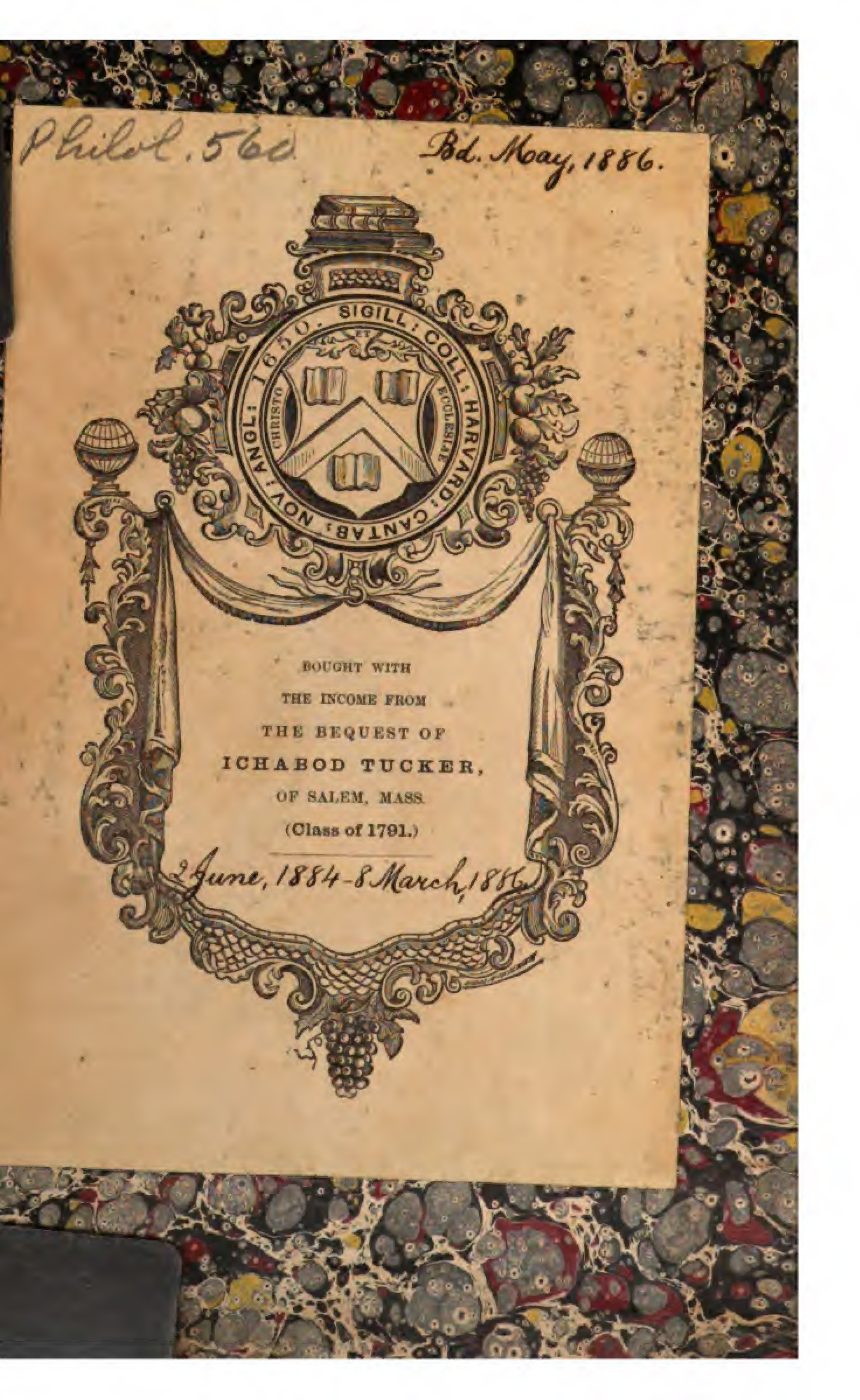
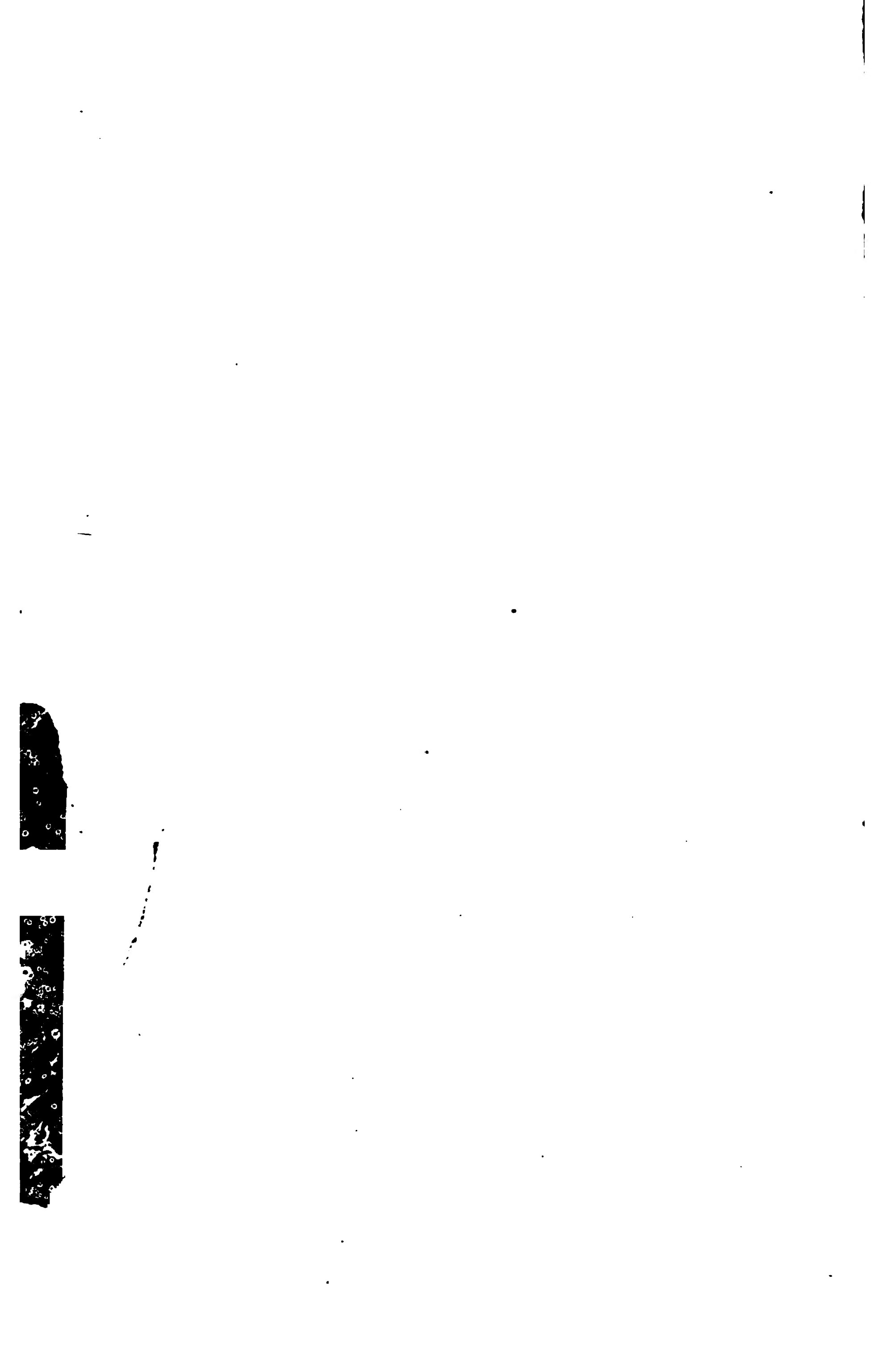







SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650.
CHRISTO ET ECCLESIAE







ALEMANNIA

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsaszes, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger
Professor an der Universität in Bonn

Zwelfter Band

Bonn

bei Adolph Marcus

1884

1884, June 2 – 1886, March 8.
Tucker fund.
(Bd. XII., XIII.)

Inhalt

ALEMANNIA

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsaszes, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger
Professor an der Universität in Bonn

XII Jargang I Heft

Bonn
bei Adolph Marcus
1884

3 Hefte bilden einen Band

Inhalt

VOLKSTÜMLICHES AUS HOHENZOLLERN

Als ich lezten Herbst durch die verschidenen Gegenden Hohenzollerns schlenderte, und auch die abgelegeneren Teile dises anmutigen kleinen Erdenwinkels aufsuchte, war ich bemüht, an Sagen, Sitten und Gebräuchen zu sammeln und zusammenzutragen, was andere auf dem vil durchforschten Boden noch übrig gelaßen hatten. Vil Neues bot sich nicht, doch war die Ausbeute immerhin reich genug für bescheidene Ansprüche. Am wenigsten wurden meines Wißens die *Spiznamen* der einzelnen Orte biß jezt beachtet; nur hin und wider sind solche aus Hohenzollern in der Alemannia aufgenommen. Der Vollständigkeit halber beanstande ich nicht, dise wenigen in der folgenden Zusammenstellung wider anzufüren. Ebenso wenig sind biß heute die Hohenzollernschen Hausinschriften gesammelt. Auch der sind freilich nicht vile. Aber es ist hohe Zeit, dise wenigen zu retten, da die alles nivellierende Neuzeit eifrig bemüht ist dise karakteristische Zierde der Wonhäuser erbarmungslos zu vernichten. Habe ich an Sagen und Gebräuchen mer Neues erhofft, so ist das Wenige wertvoll genug als Beitrag zur genaueren Kenntnis des Lebens und Treibens der Bewoner.

I ORTSNECKEREIEN [1])

Die *Ablacher* sind die Schnäcker. Den *Bärentalern* ruft man zu: Bärentaler, Haldawaler, Knepfleschlucker, Überschiguker. Die *Benzinger* sind die Gansschnäbel, weil ein Gänsediebstal durch die weggeworfenen Schnäbel herauskam. Die *Betraer* graben und verkaufen vil Kienholz, deshalb sind sie die Kienschmecker, wärend die *Bittelbronner* mit dem Namen Schneegäns geert werden. Einem *Bittelschießer* ward in Sigmaringen ein Stück von einem Handschuh ins Geröst geschnitten, weshalb dise die Hentschefreßer sein müßen. Die *Boller* heißen Hasenwedel, die *Burladinger* Raucher, die *Dettenseer* Habsbroter (Habichtsbrater). Die *Dettinger* nennt

1) *X 22 ff. 270 ff.*

man Hamarkastupfer, von den vilen Hamarka oder Habermarka (Wisenboksbart), die auf iren Wisen wachsen. Die im Streite gewaltigen Rufer von *Dettlingen* erwarben sich den Namen Bröll-löcher, die von *Gammertingen* Bröller, die von *Trochtelfingen* Schreier. Sind die *Diessener* die Bazaloiblesverdrucker, so haben die *Empfinger* drei Namen: Iteler von der Negation „it", Kropfer und Haezer, weil sie im Walde Harz sammeln. In *Ettisweiler* war der Hof einst im Besize eines Schweizers, deshalb heißen die Be-woner biß heute die Schweizer und der Ort spottweise die kleine Schweiz. Die *Fischinger* suchten den Mond im Schweinestall zu fangen, daher Mondfanger; auch spricht man von einem Fischinger-durst d. h. vil Brot zu einer Wurst eßen. *Frohnstetten* hatte vor Bau der Waßerleitung Mangel an Waßer und begnügte sich wie so manches andere Albdorf mit Hülbewaßer, daher nennt man sie noch heute Hülbeschmecker. Die *Gauselfinger* sind die Gaus-lauser, die *Glatter* die Schneckenleser, die *Grosselfinger* die Stecken-springer und Waihtäg, die *Gruoler* die Mondfanger, die *Haiger-locher* die Stadtrutscher. Die *Harthauser* begrüßt man mit dem Namen „Vetter", da alles im Dorfe verwant und verschwägert ist. Die *Hechinger* heißen Hechingermeßer oder Kuwedelabhauer. Die *Hippetsweiler* Zizenhauser (Zizenhausen im Badischen gilt als ser armes Dorf). Die Einwoner von *Hörschwôg* wagen nicht offen, sondern nur verstolen hinter dem Fenstervorhang hervorzu-sehen, weshalb sie wie die Einwoner von *Zimmern* Speltlesgucker heißen. Um den Namen Oesterreicher streiten sich die Ortschaften *Jungnau* und *Veringendorf*, wärend die *Kettenacker* Fünfer oder Gotteshäusler genannt werden, da sie beßer und frömmer als an-dere Leute sein wollen. Die *Kalkofener* sind Nachteulen, die *Krauchenwiser* Krauchenwiser-Schnapper. In *Laiz* war beim Bau einer Brücke ein Balken zu kurz, sie suchten in zu strecken und erhielten den Beinamen Balkenstrecker [1]). Die *Levertsweiler* er-freuen sich der verschidensten Namen: Zwackenweiler oder Nemen-dorf von einer berüchtigten Eigenschaft, die dem Dorfe anhaften soll; nach anderen Hageschwanzstuzer; höchst interessant ist der Name Laiffinger, weil sich darin der uralte, ehemalige Name des Dorfes „Laiffinswilare" erhalten hat. Die *Liggersdorfer* sind die Kusattler, die *Mindersdorfer* die Milchsuppeneßer. Als das Torf-ried Waltere unter die nächstligenden Gemeinden verteilt ward, kamen genannte Dorfbewoner zu spät, da die ersteren ire Kühe nicht gesattelt, leztere ire Milchsuppe nicht gegeßen hatten. Die *Neufraer* heißen Fâsäckel (Fah = Fane), da der Fanenträger bei einer Procession den Fanengürtel vergaß und beständig rief, als im die Fane zu schwer ward: „Jezt han i mai Fâsäckel vergeßen." Sind die *Owinger* die Schmuaka, die *Ringinger* die Golle, so die *Sigmaringer* die Spüllumpenschlecker, da nach Ansicht der Bauern

---

1) *Sih darüber Alem. IX 109.*

die Städter nicht genug zu eßen haben. Der hinter dem Josefsberg erbaute Stadtteil erhielt ser bald den Namen Zizenhausen. Die *Sigmaringendorfer* heißen in der ganzen Gegend d'Lotta, was sie gar nicht gern hören mögen. Einer von S. dängelte einstens eine Sense. Ein Fremder fragte, was er treibe. O! a bißle lotta! sagte der Dängler, d. h. ein bißle glocken, schlagen, hämmern [1]). Die *Stettener* bei Hechingen hatten einen ser bösen Stier (Hage), den sie durch einen Schuß (v)erschrecken wollten, damit er zamer würde. Mit dem naßen Pfropfen schoßen sie in aber tot, deshalb Hageverschrecker. Die *Stettener* bei Haigerloch sind die Schmule, die *Stettener* unter Holstein die Rauchkazen, die *Storsinger* die Felsentapper, die *Schmeiener* die Schmeierapostel, die *Thanheimer* die Maurochen. *Trillfingen* hat einen änlichen Namen wie Laiz, Blockstrecker, ferner Hochschüler, weil sie gescheider sein wollen als andere, oder weil sie von irem hochgelegenen Dorfe nach Haigerloch hinunter in die Lateinschule kamen. Die Bewoner von *Veringenstadt* nennt man Schumpeler oder Kolderer, auch Palmesel. Sie fürten früher am Palmsonntag bei der Procession einen Esel auf einem Wagen in der Stadt herum. Als er einstmals bei diser Gelegenheit vom Wagen herunter fiel, rief der Lerer voll Zorn: „Ich merkte heute morgen schon, daß du den Teufel im Leib hast.“ Seit diser Zeit heißen die Veringenstadter Palmesel. Die von *Vilsingen* nennt man Hörnasen. Sie müßen auch den Ortshagen den Kirchturm hinaufgezogen haben, damit er das Gras dort abfreße; sie schrieen: jezt streckt er die Zunge herauß. Sie heißen ferner Blindenschinder, weil sie einem alten blinden Gaul girig die Haut abzogen und das Fleisch warscheinlich verzerten. In *Weildorf* watete ein Storch in den Wisen umher. Der hochweise Magistrat beschloß, daß sechs Gemeinderäte denselben aus dem Gras herausholen solten, damit er keinen Schaden anrichte; deshalb heißen sie die Storchen. Die *Walbertsweiler* nennt man Brückeler von den vilen Brücken über die Gräben auf iren Wisen. Die *Ruolfinger* haben den Ortshagen am Kirchturm hinaufgezogen und wollten einmal den Mond im Waßer fangen. Die *Priorberger* werden wegen irer Grobheit Priorbergervicher genannt. Von dem wegen des Hausierens allbekannten Killertal singt man:

Killertal, Killertal
Ist verlumpet überall.

Von Salmendingen, Hechingen und Haigerloch sind folgende Verse in früheren Bänden diser Zeitschrift erwänt.

Wer in Laupheim kauft na Kua
Und in *Salmendingen* s'Heu darzua,
Und a Weib nimmt aus Risstißa,
Ist mit allen dreien b'schißa.

---

1) *Alem. IX 116.*

Rotaburg ist a schöne Stadt.
Hechingen ist a Löffelkratt
Haigerloch ist a Saukübel,
Horb ist der Deckel drüber.

II HAUSINSCHRIFTEN

O liebreichste Mutter und Jungfrau,
Durch Deine glorwürdige Verdienst
Segne mich und auch alle
Die Meinige, sonderlich N. N.
Gott der Vater mit seiner allmächtigen Hand
Sein eingeborner Sohn Jesus durch seine H. fünf Wunden
Und der H. Geist Deine(r) Liebe in Völle seiner göttlichen Gnaden,
daß ich und die mir Anbefohlenen darinnen biß
zum Ende verharren. Amen.
Christian Huber 1862. *Owingen*

Jesus, Maria, Josef
Anno 16 Michel Hausch vogt 97. *Wessingen*

Wenn ich, o liebster Jesu mein,
An dich gedenk mit Lust und Freud,
Auch ganz hinein in Deine Lust versenke,
Kein Ding mit solcher Süßigkeit
Erfüllet die Gemüther,
Als Deine Gegenwärtigkeit
In ihr sind alle Güter.
Gottlieb Senz. *Wessingen* [1])

Der Anfang der Weisheit ist die Furcht Gottes.
Am Schulhaus in Hochberg

In Maria Herz und Jesu Wunden
Hab ich allzeit Gnad gefunden.
Ziegelhütte Schlatt

In Glück und Noth
Gibt Gott uns Brod. *Owingen*

Einem jeden Recht˜gethan,
Ist eine Kunst, die Niemand kann. *Fischingen* [2])

Wer säet, der mähet.
Gute Zucht, gute Frucht.
Fleiß macht weis.
Einträchtig gefaßt, erleichtert die Last.

---

1) *Vor kurzem ausgelescht.*
2) *und ehemals an einer Scheuer in Regnetsweiler.*

Was wächst, macht keinen Lärm.
Unter einem Bienenstock:
Seht wie gut und löblich ist's,
Wenn Brüder einträchtig zusammenwohnen.
St. Maurus Beuron

Allen Menschen recht gethan
Ist eine Kunst, die niemand kann.
Wer baut an Straßen und Gassen
Muß viel Herren reden lassen.
Wenn man glaubt, man sei verdorben,
Muss man für sich selbst doch sorgen.
R. V. 1879 *Owingen*[2])

Dieses Haus steht an dem Wasser,
Es hat viel Neider und viel Hasser,
Hat es der Neider noch so viel,
So geht's doch g'wiss, wie's Gott haben will.
Oberschmeien

Ich baue an Gasen und Strasen, ich hab vil Neuder und vil Haser, Las Neuder (Neider) sein, Was Got mir gibt, ist danoch mein, ich Wunibald Hauser als Zimmermeister.
J. B. 1788 *Bachhaupten*

Ich hab ein Haus, Gott sei's gedankt,
Darin ein Weib, das immer zankt,
Das Kreuz im Haus wär nicht so schwer,
Wenn nur das böse Weib nicht wär.
Nimm doch das Weib zu Dir,
Kommt auch das Kreuz von mir. *Hausen a/A*[2])

Jetzt ist's halt a so! *Benzingen*

Jetzt ist's halt a so!
Ist's so recht? *Fischingen*

Das Haus ist mein,
Ist doch nicht mein,
Dem Zweiten ist es auch nicht sein,
Den Dritten trägt man auch hinaus.
Wanderer sag, wem gehört das Haus?
Erbaut 1855. *Imnau*

1) *Verschwunden.*
2) *Ebenfalls.*

Mein Vater und dein Vater,
Unser beider Kinder Vater,
Unser beider Kinder Großvater,
Mein Mann und dein Mann
Ist doch nur ein Mann. *Frohnstetten, Oelmüle*

Allhier beim goldenen Pfluog
Hat der Arm wie der Reiche fuog
Sein Geltlein zu verzehren
Oder sich weiters kehren.

Dann auf Credit, wer sollte nit
Sich schewen mehr zu geben,
Weil im Buoch, wann ich nach suoch,
Alt Schulden sind zu finden.

Man kombt zum Wirt bei Tag und Nacht,
Er deth gern manchem helffen,
Wenn man Ims fein, wies sollte sein,
Bahr wieder deth vergelten.

Drum keinen kan für übel han
Wann Im nit wirdt geholfen,
Weil offtermahl, ja immerdar
Wird guets mit bes vergolten.

Pflug Haigerloch[1])

Wer sagt, das er ohne Fehler
Gebauet hab, begeb sich
Hierher zu wischen unsern Reimen ab.

Ensisheim

Eingeschnitten in den Balken über der Haustür in Hausen a/A., aber nicht ganz leserlich sind die Worte:

Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn und hl. Geist hab ich Dominikus Schneider dieses Haus aufrichten . . . . . .

1794.

Liebe Freunde Der Kaiser wil sein Tributh, der Edelmann sagt ich Bin frei, der Fürst Lebt nach Seinem willen, der Jud lest nicht nach Mit seiner Betrügerei, der Soldat sagt ich bring Nichts der Bettelmann sagt ich hab Nichts, Wohl-An sagt der Bauersmann, so mus ich dann geben das Alle haben zu leben. 1820.

Wilflingen

---

1) *Im ehemaligen Gasthause*

I N R I 1845 Dies Haus steht in Gottes Hand, Gott behüt es vor Feuer und Brand, kommt ein Unglück unverhoft, so denk in deinem Herzen doch, was Gott bescheert ist nicht allein für mich, mein Nächster ist so sein Kind als ich.

Wilflingen

Die Gottlosen werden umgestürzt und nicht mehr sein, Aber das Haus des Gerechten bleibt bestehen. *Dettlingen*

Gott den Vater lass ich walten
Er hat schon lange Haus gehalten;
Gott den Sohn, den bet ich an,
Was er thut, ist wohl gethan;
Gott den hl. Geist zugleich
Sei Lob und Preis in Ewigkeit. *Dettlingen*

Ich füge den Hausinschriften eine interessante Grabinschrift bei, die ich auf dem Kirchhofe zu Glatt gefunden habe.

Es eilte Hans Leix·
Von Müschbach nach Glatt,
Weil sich dort wandte
Im Glauben das Blatt.

Bleibt dem Gesetze
Der Katholiken getreu
Und starb, da man zählte
Fünfzehnhundertfünfzig
und drei.

III SAGEN

1 *Der Geist im Birkenwald*

Ein Fürst von Hechingen färt in einer Kutsche, aber one Pferde ruhelos im Walde zwischen Neufra und Harthausen umher, im sog. Birkenwald. Sein Wagen ist hell erleuchtet.

2 *Das Kreuz bei Empfingen*

Zwischen Empfingen und Dettensee stand ein Kreuz, welches Baron Keller von Dettensee umhauen ließ, der dafür geistweis gehen muß. Wenn man des Nachts in die Gegend kommt, wo das Kreuz stand, wird man mit Steinen geworfen.

3 *Die Herrn von Werenwag*

Dise sind in der Gegend von Beuron und Bärental ser berüchtigt und gefürchtet.

Ein Herr dises Geschlechtes betrog die Irrendorfer um einen

Wald. Nach seinem Tode konnte er deshalb den Himmel nicht gewinnen, muste vilmer auf einem Wagen mit feurigen Rädern und feurigen Pferden bespannt an den Felsen entlang faren, an denen noch heute die Spuren sichtbar sind. Schließlich wurde er in einen Felsen Schwenningen zu gebannt.

Derselbe betrog Fronleute um das Gewicht des Brotes und fand auch deshalb nach dem Tode keine Ruhe. Oft hörte man, wie er an der Wage stand und zälte. Gieng man in das Zimmer selbst hinein, so sah man nichts.

Das leichtsinnige Leben fürten die Werenwager auch nach irem Tode fort. Durch Schwenningen furen sie oft, kerten in den oberen Zimmern der Wirtschaft zum Adler ein, zechten in dem hellerleuchteten Saale, one daß der Wirt etwas davon wuste. Für ire Sünden musten die Werenwager aber auch büssen. Nach dem Aussterben des Geschlechtes hörte man immer in den Zimmern des Schlosses schreiben, das Geschribene sanden und die Bücher zuschlagen. Dises geschiht hauptsächlich in der Allerseelenwoche.

4 *Das Totentalweible*

Das Totentalweible ist ein Geist, der bei Inneringen im Walde Schönbuch umget. Als Knaben eines Tages sich Holz schnitten, um Pfeifen daraus zu machen, erschin ein kleines Weiblein, hüpfte und tanzte vor inen herum, worauf die Buben alles ligen ließen und davon liefen.

Der Großvater meines Gewärsmannes war ein Wagner und gieng mit einem Freunde bei Nacht und Nebel hinauß in die Nähe des Totentals, um Holz zu holen. Wie sie am Fällen der Bäume waren, kam ein Reh, nahte sich inen zutraulich, nam Brot aus iren Händen und entfernte sich wider. Kaum war es weg, fieng es an zu donnern und zu wettern, daß man glaubte, die alten Jurafelsen des ganzen Tales wollten übereinander fallen. Schnell machten sich die beiden aus dem Staube.

5 *Tote sehen irer eigenen Beerdigung zu*

Der Priewitsch aus dem Adler zu Straßberg war gestorben und sollte begraben werden. Er aber schaute zum Fenster heraus, rauchte seine Pfeife und sah vergnügt den Leuten zu. Klostergeistliche sperrten seinen Geist in eine Flasche und brachten in so in den Ziegelwaldkopf, wo er oft gesehen wird.

Der Obervogt von Gammertingen glaubte, daß er an einem Gammertinger Markt nicht sterben könne. Das Schicksal wollte, daß er etliche Tage vorher das Zeitliche segnete. Als man in an dem Markttage beerdigen wollte, rief er oben aus dem Haus herauß: „So meinen Leib habt ir, aber mich nicht.“ Allein er wurde durch einen Pater von Mariaberg in eine Flasche gebannt

und dise in einen Felsen zwischen Neufra und Bronnen eingeschloßen. Jezt get er da um, pfeift den Leuten und fürt sie irre.

6 *Neufraer Sagen*

In dem Hause eines Juden zu Neufra ligt auf der Dachbüne hinter dem Kamin ein Rosskopf, nimmt man disen herauß, so kann kein Mensch mer in dem Hause wonen. Schon verschidene Mal wurde es versucht, allein es „rumpelte" so lange im ganzen Hause, biß der Rosskopf wider an seiner alten Stelle war.

In einem anderen Hause desselben Dorfes ließ sich eine Zeitlang furchtbares Gepolter hören. Als ein frommer Geistlicher aus dem Unterland das Haus benedicierte, fur eine weiße Kaze aus demselben herauß, zwischen zwei Häuser durch und verschwand unter einem Schweinestall. Man glaubt allgemein, daß ein Geistlicher in das Haus gebannt war und dadurch erlöst ward.

Das Muotesheer hört man öfters bei Neufra im Müllersteich in der Nähe der beiden Burgen Bubenhofen und Lichtenstein.

In Neufra war Pfarrer Reiser, ein alter, erwürdiger Geistlicher, der durch seine Benediktionen einen großen Ruf genoß. Eine Frau war verhext, so daß sie stets Hare, Bänder, Werg u. a. eßen muste. Sie kam nach Neufra, wonte im Rössle, gab nach der Benediktion alles Gegeßene von sich und war für immer kuriert.

In Winterlingen ward ein Mann seiner Frau untreu, und das Kebsweib tat der Armen noch obendrein Böses an, so daß sie nicht mer leben konnte und wollte. Doch der genannte Pfarrer half ir. Aus Dank dafür brachte sie in den Pfarrhof einen Korb mit Eier, die meine Berichterstatterin selbst gesehen.

So lange Reiser in Neufra lebte, hat es daselbst nie gehagelt. Eines Tages gieng er nach Hettingen auf Besuch und sah von da aus die schwarzen Gewitterwolken über sein Heimatdörflein heraufziehen. Doch konnte er nicht mer nach Hause kommen, um zu benedicieren, und so hagelte es fürchterlich.

Dasselbe geschah eines Tages, als er im Wirtshaus zum Rad bei einer Hochzeit war und beim Herannahen des Gewitters nicht sofort nach Hause gieng. Kurze Zeit darauf war es schon zu spät, das Gewitter entlud sich in vorher nie gesehener Weise.

7 *Geister*

gehen an vilen Stellen um: zwischen Krauchenwis und Hausen spukt der Hölzlegeist; an der Grenze zwischen Strassberg und Ebingen am Brünnele kommt das Acciserfräulein, bringt die Leute auf Irrwege, selbst die Pferde wollen nicht mer vom Plaze; auf dem Wege von Beuron nach Bärental kommt auf dem Kreuzwege bei den Kolplatten das Schanzfräulein, leitet die Wanderer vom

rechten Pfad ab und verschwindet plözlich; ebenso macht es das Hartweible in derselben Gegend. Ein gar böser Geist ist der Boschekolle im Mindersdorfer Ried zwischen Mindersdorf und Liggersdorf, er stößt diejenigen, welche spät nach Hause gehen, in den Straßengraben gerade so wie der Erlegeist, der zwischen Sentenhart und Mindersdorf sein Unwesen treibt. Man hört oft beide im Walde rufen und schreien und „schnaufen"; dann eilen die Leute nach Hause und laufen sich dabei fast den „Herzbündel" ein. Weniger bösartig ist der Geist, welcher in der Burg Hohenfels mit einem Bund Schlüßel in der Hand, in einem langen, schwarzen Rock und weißer Weste umget und oft aus den Fenstern heraußschaut.

IV SITTEN UND GEBRAEUCHE

Es ist bekannt, daß kein Tag so reich an Gebräuchen ist wie der *Karfreitag*. Wenn man an disem Tage vor Sonnenaufgang die Hände mit Mistlache wäscht, bekommt man das ganze Jar hindurch keine „Schrunden". Neufra.

In Salmendingen werden am Karfreitage nach der Kirche Obstbäume gepflanzt.

In Neufra spricht nachts vom grünen Donnerstag auf Karfreitag zwischen 11 und 12 Ur ein Bauer den Segen über sein Vih, indem er jedes Tier mit Namen anredet, folgendermaßen: „Scheck, es behüte dich Gott der Vater, G. d. S., G. d. hl. G., die hl. Dreifaltigkeit bleibe bei dir von nun an biß in Ewigkeit, die hl. Jungfrau bleibe auch bei dir von nun an biß in Ewigkeit." Bei disen Worten fărt man dem Tier mit der rechten Hand über das Kreuz hinauß. Der Bauer versicherte, daß er dadurch stets Glück in seinem Stall gehabt habe.

Die beliebte und weit verbreitete Volksbelustigung „Eierlesen" *an Ostern* fand ich in folgenden Ortschaften: Walbertsweiler, Regnetsweiler, Liggersdorf, Schernegg, Hippetsweiler, Sigmaringendorf, Jungnau, Stetten unter Holstein.

Am *Pfingstmontag* machen die ledigen Bursche von Straßberg ire Maientour; singend und scherzend mit frischem Grün geschmückt ziehen sie durch die Wälder in ein entfernt ligendes Dorf oder Gehöft z. B. auf das Neuhaus, nach Storzingen, tun sich gütlich beim Glas Bier und keren abends wider fröhlich zurück. In demselben Dorfe spilen die jungen Leute denjenigen Bauern, die sie nicht leiden mögen, in disen Tagen einen Schabernack. So suchte vor einigen Jaren ein Bauer seinen Wagen am Pfingstmontag lange Zeit vergebens. Endlich sah er in hoch oben auf dem Schloßfelsen auf fast unzugänglicher Felsenkante. Seine jungen Freunde hatten wärend der Nacht Stück für Stück des Wagens hinaufgetragen und oben wider zusammengesezt.

In Regnetsweiler, Ringgenbach und Schernegg wird der „Pfingst-

buz“ oder „Pfingstdreck“ manchmal gespilt. Vor dem Wirtshause wird ein Theater aufgeschlagen, auf dem die eine Partei spilt, wärend die andere es von Pferden auß spilt. Der *Pfingstbuz* mit Laub- und Nadelreis bekleidet und bekränzt, der vor allem schlagfertig, gewant sein muß, die „Schletterlinge“ zurück zu geben, spilt die Hauptrolle und verschont mit seinem beißenden Spott weder Mitgenoßen noch seinen Herrn. Geben wir ein paar Beispile diser Volkspoesie aus Schernegg. Zuerst erscheint der Plazmajor mit den Worten:

A Plaz, a Plaz mit Weib und Kind
Sowie das ganze Hausgesind,
Den Plaz, den werd i rumma,
Es werda gleich andre Herra und G'sella kumma.

Der zweite:

Woher, woher treibt dich der Wind,
Daß deine Spora und Stifel so staubig sind?

Der erste:

Ueber alle meine Wisen und Aecker,
Was get es dich an, du junger Lecker?

Ein anderer:

Ich bin auf's Feld naußganga
Hab a paar Spizmäus g'fanga,
Die hab ich in den Hafa nein g'steckt,
Die haba meinem *Herrn* recht wol g'schmeckt etc.

Zulezt wird der Pfingtbuz überwältigt, in den Brunnen geworfen, und er rächt sich dadurch, dass er die auseinander stäubende Menge besprizt.

An *Johanni* werden in einigen wenigen Gemeinden *Johannisfeuer* abgebrannt. In Ostrach springen die Kinder über das Feuer, das früher auf dem Galgenbühl, jezt vor dem Dorfe angezündet wird. In Hippetsweiler springen Buben und Mädchen im Alter von 14 biß 20 Jaren parweise durch das Feuer. Aenlich in Regnetsweiler, wo man an 3 Sonntagen springt, am Sonntag vor und 2 Sonntage nach Johanni. In Stetten bei Hechingen ziehen am Vorabend des Festes die Kinder im Dorf herum und singen:

St. Johannis Gloria
Keit m'r au a par Scheitli ra
Ons oder dru
Kani au wiedr zua maim lieba Singafur.

Darauf bringen sie das Holz auf Karren an einen bestimmten Ort (Uhlandslinde), errichten einen Holzstoß, zünden in an und springen über das Feuer, wenn es bald abgebrannt ist.

Am *hl. Drei-Königtag* ziehen in Benzingen drei Knaben in

weißen Hemden, einen Stern in der Hand, — der Morenkönig hat ein schwarzes Gesicht — im Dorf umher und singen:

Die hl. drei König mit irem Stern,
Sie suchen den Herrn, sie hätten in gern,
Sie kommen vor Königs Herodes Haus,
Herodes schaut zum Fensterle rauß.
Herodes sprach mit Falsch und Bedacht:
„Warum ist der hintere König so schwarz?"
„Er ist nicht schwarz, er ist wol bekannt,
„Er ist Kaspers König aus Morenland."
„Aus Morenland? So biet Du mir Deine rechte Hand!"
„Die rechte Hand, die biet ich Dir nit,
Du bist der Herodes, wir trauen Dir nit."
Und wann ir was geben, so gebet's fein bald,
Wir müßen heut noch durch 'nen finstern Wald.

Zum Schluße diser Volksbelustigungen erwänen wir das Scheibenschlagen im Frühjare zu Hitzkofen.

THANN O/E BRUNO STEHLE

LEGENDEN

1 GRUENDUNG VOM KLOSTER VALDUNEN

1 Es ist zu wissen, das in Curer bistum hinder Rangwil ist gelegen ain wald, ist genampt *Valdunen*; darin quilt auf ain adellicher Brun, ist gehaissen die guldin mülli. Nun fügt es sich daſ ain mensch aus feren landen herauffkham in dis land als ain armer bilger vnd kham in den selben Wald Valdunen, da die guldin mülli genennt in litt. By dem brunen stond ain grosse aych, die was ytel holl; in dem holl hatt der bilger vil sein wonung allain. Mit grossem Andacht vnd also iez im Gott in der homliche etliche wunder offenbaren wolt, die sider künftigklich fürgegangen seind, in was er sach Engel von dem Himmel herabkhumen vnd sich liessend auf den stain auf dem der erst stock dis closters gesezt ist worden vnd warent gar loblichen singen. Das hort der mensch, nemlich der Waldbruder mit fröden vnd auf dem stain so gingendt vil fröwlin, die hattent schwarze wille auff ieren höpteren vnd also auff die selben fröwly warent die hailgen Engel sich herablassen zu syben mall im thag vnd ob inen schweben vnd da by ward sin zu verständ geben von Gott, das das da ain beschlossen closter mit gewilenten frowen sölten werden, darin die syben zeytt täglichen gesungen söltent werden. Er hortt auch alle tag ain fögelin gar süssenclich auf der aych, darinn

er was, singen zu syben mallen des tags, da by er auch verstund die syben zeytt, die künftenklichen da gesungen soltend werden. Und dis Offenbarung sagt disser bilger den Nachgeburen in dem Dorf ze Rangwil und ze Tusers vnd die da all vmbsaßent, denen hat er vil wunders gesagt, die er gesehen und gehört hat, wan er vil bey den Nachgeburen ze herberg was vnd sy in durch Gott behieltent vnd im die spis gabendt. Er hätte noch mer wunders gesagt, so wollt man es im nitt globen vnd was der lüten gespött, wen es sy gar frömdt vnd ain vngloblich ding dünkt, das in dem wilden Waldt iez sölliches fürgon solte. Er sprach auch alle die aychen, die sich genaigt hattendt herab wert ab dem Berg gegen dem Walde, die söltend alle zu des selben Closters baw khumen vnd vil der güter die vm dis land ligendt, die wurdendt dem gotzhauß zu geornet vnd vil frowen soltendt darin khumen vnd da die hol aych stund, do das brüederli in was, da statt iez der fronnaltar. Das hat er auch vorgesagt vnd noch vil wunders die er gesagt vnd gethon hätt, do kham er hinweg, das Niemandts wüst, wo er jemer mer hinkhumen war.

2 In den tagen, do der wolgeborner Herr Herr Graff Rudolf von Montfort der jünger der statt ze Veldkirch vnd dis landes gewaltiger Herr was, do was in den zeyten ain reicher burger ze Brichsen in der statt genampt Marquardus von Tegersee, do der vil zeytt vnd jaren in grosser richait vnd er seins koffs was gefaren vber Mer gar cosparlichen vnd ains mals als er haim wolt faren vnd nach was der statt Brichsen vnd also rait, do vmbstürmpt in ain grosser tunst recht als ein tonderschlag vnd schlug in das er ab dem pferit fiel vnd weder gesach noch sprach vnd lag also vnwüssendt sein selbs auff der erden. Vnd do er wider zu im selbert kham ain wenig, do was sich die gnad gottes in sein herz sencken vnd in sein gemütt, das er glich in sein herz sezt mit ainem gutten willen sich zu bekeren von allen weltlichen sachen. Also ward er in sein Haus gefürt. Do fing er an alles sein Leben ze bekeren vnd der koffmannschaz den er hatt auff der selben fart, die verkofft er samenhaftig won er nit mer faren wolt vnd gab vil seines guttes den gaistlichen lüten herauß in das land vnd auch den armen lüten. Er hat auch vil strenger vebung vnd kestgung seins leibs vnd abbruch, als die sagent, die es habent gesehen, das sein kamer, darin er sich übt, die wend warent beschlagen mit blutt vnd was dry jar das er nie gelag vnd auch an khain bett nie kham vnd wan er zu nacht ruben wolt nach seiner grossen kestgung, so sezte er sy in ainen sessel vnd schlieff also vnd do er die grosse vebung ettwan vil jar traib vnd vil seins gutes enweg hat geben, do kham der selbige selig man herauff in das land in Costenzer bystum auf ain hoffstatt hiess Aeschach vnd was er noch mer gutes hat, gab er alles in den wald grymenstain, denen half er grössenklichen vnd er lebt in grosser Armut in seiner wonung. Nun fügt es sich von sach

wegen, das er müst in sein land gen Brichsen. Vnd also gieng er durch den Wald Valdunen vnd kham zu dem Brunen und zu dem holen stain vnd beschach im da grosse Gnad an der selben statt, das er gedacht sin Leben da zu vertriben vnd do er widerum herauff kham von Brichsen vnd aber durch den Wald Valdunen ging, do wardt sein begirdt noch grösser vnd ging zu den Nachburen vnd sagt denen sin Maining vnd Begirdt vnd die riettend im vnd battend in das er sich herauff zieche, sy weltend im dar zu hilflich sein. Also do gingendt die nachgeburen mit dissem erberen Bruder zu dem vorgenampten Wolgeboren Herrn Herrn Graff Rudolffen vnd battendt sein Gnad, das sein gnad solches wölte vergünstigen. Do der Graff vernam wer disser Bruder was, won er vormals auch von im hatt gehört, do ward er von herzen vro vnd er erbott sy gar tugenlich das er im darzu gern wollti helffen vnd ratten won er gern gaistlich Lütt in dem wald welti haben. Also gab im der wolgeborner Herr Graff Rudolf vrlob in dem wald zu wonen vnd das holz zu bruchen vnd abzehawen vnd gab im darum gutt brief vnd mit hilff der nachgeburen ward im ain hüsli gemacht vnd kham ain jüngling zu im vnd sunst auch ain bruder, das jeren dry brüder warent vnd da fingend sy an zu rumen die hoffstatt zu der *guldinen Mülli* in dem Wald Valdunen mit grosser arbeidt. Nun wer der vorgenampt bruder Marquardus gern widerum hinweg gewessen; do forchtend die nachgeburen, dass die hoffstatt wider zergiengi. Nun warent erber gaistlich schwestern in dem Wald Grimenstain genampt auff ainer hoffstatt hieß Aeschach darauf der vorgen. bruder des ersten hat gewandlet. Aine derselben schwestern was genampt schwester Anna Mayerin auß Bernanger kilspil geboren u. s. w.

Handschrift v. Clara v. Emps 1602: Schicksale des Frauenklosters zu Valduna; im Besize des Klosters d. Ursul. in Villingen. Kurz berürt hat dise Legenden Vonbun die Sagen Vorarlbergs S. 133 ff. Prugger in s. Veldkirch. Beschreibung 1685 S. 28 erwänt die Legende. „Valduna ist ein alt Rhetisches Wort und haißt zu Teutsch Frauenthall.“ Der Vorarlberger Volkskalender 1883 brachte unsere Legenden auszüglich.

2 VON ZWEI WUNDERBAREN KRUZIFIXEN IN VALDUNA

Anno aintusent vier hundert und im nün vnd nünzigsten jar an der alten Fasnacht auf die Nonzeyt, do seind die Schweizer für die porten für vnser Closter Valdunen khumen vnd habent das Gotz hauß wellen stirmen; da ist die abtissin mit ierem ganzen Convent zu der porten dem sigenden entgegen gangen vnd sy dem trüwen Gott vbergeben; vnd habent sy wellen marteren lassen vnd hat die Abtissin die porten aufgeschlossen. Die priorin hat ain gross erhaben cruzifix in den henden getragen vnd gegen den finden das crüz mit dem crucifix gemacht. Do hat der Oberist

kriegsherr gesehen, das sich Gott der herr von dem crüz geledigет hatt vnd *den gerechten Arm gegen dem oberisten* vnd *finden gehalten* vnd inen den Fryden gebotten. Das hat der Oberist gesehen vnd gesprochen zu seinem Kriegsvolck, sy sollen still halten, er sehe den blüttigen Gott vnd den frowen kain layd thon! Er sehe den wahren lebendigen blütigen Gott an dem crüz mit grosser Tröwung; die Frowen solten die Porten wider zuthon: es solle innen khain layd beschechen. — Also hatt Gott der allmechtig vnser Gotzhus Valdunen wunderbarlich beschirmbt in dem schweizer krieg. Zu ewiger Gedächtnüs singt man alle Jahr an dem suntag der alten Fasnacht auff die Non den himnus Vexillum u. s. w. for dem cruzifix. Dis cruzifix habent mir in vnserem chor, ist gar andechtig anzusehen.

Mir habent auch in vnserem closter in vnser lieben Frowen Capell gar ein grosses cruzifix, das hat ainer hailgen Frowen 3 mall bey ierem namen gerüffet; dan zu den ersten zeyten sind gar hailig Frowen gewesen.

Ebenda

3 WUNDERBILDER DER MUTTER GOTTES

Prugger erzält 78: Ehe wir gar von der Pfarkirchen weichen, solle noch dises melden, dass in mehrbesagter Kirchen auff der rechten Hand an dem Gloggenhauß ein von Stein geschnitnes altes vnser lieben Frawen Bild seyn, bey welchem folgendes vorbeygangen. Ungefähre 1606 hat eine ehrliche Fraw Alhier dero Kind, ein Söhnlein, verloren, welches nachdem sie nach etlich Tägen nit erfragen, noch erfahren können, ist sie voll Traur und Leyd vor besagtes Bild gangen vnd khniend auß größtem Trost also geredt: Maria, du Mutter Gottes, zeig mir wo mein Kind sey oder ich nimb dir dein Kind! Worauff das Bild geantwortet: Gehe zum Thor hinauß vber die Brugg, in einem Hauß wirstu es finden. Sie eylete nacher H. Creutz (allwo damahls die Juden wohnten), gienge in das nächste Hauß vnd fande das jhr Kind schon todt in einem Kessel gesotten wurde. Worüber die Tätter jhr Straff empfangen haben. Dises habe ich von Leuthen, welche es gehört, von denen, die damals gelebt haben. Lasse es doch an sein Orth gestelt seyn.

Ein anderes Bild U. L. frauen hat einen so lauten Schnall ergehen lassen, als wann ein Stuck gelöst wurde und den Scepter auf die Erde fallen lassen, vor dem Uebergang der Stadt Bregenz 1647 und zwar 4 Tage S 83.

4 VON DEN H. XIV NOTHELFERN

A. 1445 ist eines Schäffers Sohn, Herman genandt, zu Franckental, nit weit vom Closter Langheim in Francken an einem

Freitag nach Creuzerhöhung mit seiner Herd in dem Veld gewesen vnd da er des Closters schaff wegen einfallender Nacht wolte haimbtreiben, hatt er nahend bey dem Schaffhoff eines wainenden Kindleins Stimm gehört, sich umbgesehen vnd hinder ihme auf einem ackher eines schönes Kindlin sizend gefunden, ist zu ihme hinzuegangen, welches ihnne angelachet. Aber da er wolte das Knäblein aufheben, so ist es verschwunden. Als er nun haimbtreiben wöllen, hatt er sich widerumb vmbgesehen vnd dises Knäblin an vorigem Ort sizend gesehen, bey welchem sich auch 2 brennende Kerzen sehen lassen. Da er sich aus Forcht segnete vnd seinem Schäfferhund lockete, gienge er wieder zue demselbigen Knäblin, welches ihnne abermal anlachete vnd weil jhme bedunckte, es wäre so glanzend als Cristall, derhalben er ettwas nahender hinzutratte; es verschwund abermaln. Als er diß seinem Vater vnd Mutter erzehlte, hiessen sye ihnue die sach in grosser Still halten, weil sye besorgten, es wäre nur ein betrieglichs Gespänst; doch mocht ers nitt verschweigen; sagt das einem Priester, der ihme riethe so fern es ihme mehr erscheinte, das ers im Namen der hl. Treyfaltigkeit Gottes beschwöre.

Vber 2 Jahr sahe er am St. Peter vnd Paulß Abend zum drittenmal das Knäblin wie ein Sonn glänzend vnd vmb es herumb 14 andere Kindlin stehen, die hetten halb weiß vnd halb rothe Röcklin an. Das erste Kindlin aber hett ein rottes Creuz auf seinem Herzen. Beschwur also das, wie ihn der Priester gelehrt hatte, das es ihme saget, was begehrete vnd wer es were. Da antwurtet das mittler Kindlin: wier sind die 14 Notthelfer vnd wöllen ein Capellen allhie haben, auch den Glaubigen alhie gnädig sein. Drumb seye uns zue Dienst, so wöllen wier dier danckbar sein. Vnd da das grösste und nackend Kindlein dieses geredt, fuhr es mit den andern vbersich vnd verschwande.

Am nechsten Sonntag darnach sahe er fürs viertemal zwo brennende Kerzen allein an derselbigen Statt, wo das Kindlein gesässen war vnd da er einer fürübergehenden Fraue zuschrye, diß auch zusehen, da flohen dieselbige Kerzen vber sich gen Himmel schnell wie ein Pfeil. Wie nun der Schäffer dises Gesicht im Kloster anzaigte, wolt man ihme kein Glauben geben, biß so lang wenig Tag hernach ein Weibsperson, die vor dem Closter niderfiel vnd bey einer stund sich nitt bewegte, an dasjenige Ort, da die Erscheinung sich sehen lassen, gelobt, alsbald wieder zu sich selber kommen. Nach welchem ersten Wunderverwerckh das Closter ein Cruzifix an die Statt aufrichtete, wo das Kindlein gesässen war, hernacher aber ein Cappellen dahin erbawen thett, in welcher von derselbigen Zeit an biß dato alle himmelische Wolthatten den Christgläubigen durch die fürbitt der 14 Heiligen Gottes mit gegetailt werden.

A. 1525 ist berürte Capellen im Bawrenkrieg zerstört, aber nach 18 Jahren widerumb aufgericht worden vnd von vill

andechtigen eyfferigen Wallleuthen wirdt sie biß auf heutigen Tag besucht, welche in allen anligen hülf und trost erfahren.

Blüender Weingart. Alem. XI 150 Vergl. Schöppners Sagenb. 3, 292.

5 DIE MUTTERGOTTES AUF DEN MAUERN IN VILLINGEN

Alß anno 1633/34 die œsterreichische Statt Villingen vorm Schwarzwald drey starcke Belägerung von den Schwedisch-Württenbergischen Kezern vnd Rebellanten erlitten, über ein ganzes Jahr starckh bloquiert vnd aller Hülf entsetzt ware, hat sich die eyferige katholische Burgerschaft zue der Glorw. Mutter Marie Zuflucht gewendet, ihre Hülf mit seufzen vnd zäheru angeruffen, die Gaistliche Ordenspersonen beydes Geschlecht ihr Gebett mit höchster Andacht verrichtet vnd die ganze Gemain verlobt, wo ihnen die Mutter Gottes auß diser eussersten nott hülfte, wolten sye ihren vnd Gott zuvorderst die Bruderschaft des Hl. Rosenkranzes annemmen vnd in dem Münster durch die Vätter Prediger Ordens laßen einsezen. Auf welches Gelübde Sye die Göttliche Hülf vnd Marie Beistand getrewlich erfahren, weil der Feind, so von Schwedischen, Württenbergischen, Schottländischen und anderer Nation Völkern, wie dan auch Franzosen zusammengerottet, mit höchster Schand und Verlust etlich Dausendt Personen müsen abweichen; die Glorw. Jungfrau Mariam zum öftern mal augenscheinlich auf der Rinckmauern gesehen vmbher gehen zur Anzeigung ihrer getrewen Beschirmung vnd wegen der Gottlesterungen, die sie gegen derselbigen außgossen, den göttlichen Raach vnd Stroff gnugsam erfahren vnd die gottloße Reden mit der Haut vnd dem Leben bezalt haben.

Also hat auch die katholische Statt Ueberlingen auf Verlobung Einsezung des Rosenkranzes den Obersten Gustav Horn sampt seinem Schwedischen Anhang durch Beystand der Gottesgebärerin abgetriben.

Laß mich Dich loben, Jungfraw rein,
Gib mir Sterckh wider d'Feinde dein.
Jungfraw Maria, frew dich fast,
All Kezerey allein tödt hast u s w
Glorwürde Gottsgebärerin
Bleib stets vnsere Fürbitterin
Bewar Villingen sampt deim Kindt
Vor Hunger, Krieg, Pest, allem Feind!

Wie dise Gesichte gleichsam epidemisch worden, ersehen wir aus folgendem Berichte einer Villinger Kronik 16—18 sec. hs.

Am 5. Febr. 1643 hat alhie ein junger Soldat zwischen dem Bickenthor schiltwacht gehalten, der ist jm Schilterheißle kniet und hat den Rosenkranz gebetet, ist unser *L. Frau* ganz *weiß*

gewesen uff den Mauern gegen ihme gangen, mit zusammen gehebten Henden gegen dem Münster gesehen, hat sie angeschrauen, ist gleich verschwunden. Waß bedeut wayß der liebe Gott wohl.

Blüender Weingart sih Alem. XI 150a. Vergl. Alem. III, 270. Volkst. aus Schwaben I 377. Aus Schwaben I 57 ff. 295.

6 ST. LEONHARD DER GEFANGENENBEFREIER

Ungefär 1350—60 ward Rudolf VI von Montfort in einer Fehde gefangen, stellte aber seine 2 Söne Rudolf und Udalricus als Geiseln. Die 2 jungen Herrn waren in die 4 Jare verhaftet und haben versezt bleiben müssen. „Doch entlich diser Dienstbarkeit ohngewohnt und verdrossen (da sie kein menschliche Hilf verspürten) haben sie den *hl. Leonardum* der Gefangenen Patron und Helfer mit disem voto vnd Gelibt angerueff t: wann sie wurden erlediget werden, wolten sie zu dessen Ehren ein Kirchen erbawen lassen. Worauf dann glückselig erhört, wie auch die Ketten vnd Schlosser zersprengt und sie also wunderbarlich erlößt seynd worden. Da sie nun voll der Frewden, Trost vnd Wunder nachher Veldkirch kommen, haben sie nachgehends jhr gelibt in das Werck gericht".

Prugger, Veldkirch. Beschreibung. Mein Aus Schwaben I 52.

A BIRLINGER

SITTEN UND GEBRÄUCHE

I ZUR SITTENKUNDE AUS VILLINGENS KRONIK

1 Anno 1735 wurden die Felder total von den Raupen abgefreßen, daß das Korn aussah als wäre es ein gestumpeter Besen. Da besprengte man das Feld mit *geweihtem hl. Magniwasser*.

Zu Alem. X 118—121.

2 Anno 1738 ward zu Freiburg i. B. ein Mädchen aus Villingen von einem Studenten geschwängert. Sie sei schwanger nach Breisach gegangen und habe dort gedient, wärend des Dienstes ein Kind geboren und es in den Abtrit geworfen. Sie ward gefänglich eingezogen. Die Sentenz habe sich verzogen. Das Kind sei *dreimal von der Erde ausgeworfen worden.* Nach langen Consiliis von Rom, Konstanz lautete das Urteil: „man solle ihr den Kopf ins Feld schlagen." „Nach vollbrachter Justiz ist das Kind unter der Erde geblieben. Gott sey ihrer armen Seele gnädig!"

Vill. Kronik hs. Prof. Dr. Roder verdanke ich dise Mitteilungen.

3 Anno 1721 berichtet die Kronik als Merkwürdigkeit auch für Villingen: es haben die Rappen (Raben) einem Schlosser zu Rottweil sein Schurzfel auf den Galgen getragen. Gott behüet ihn Johannes und einen jeden vor solcher Er!

Ebenda.

4 *Kapuzinerzauber Pastor Lutheranus in Schwenningen* perdidit trecentos florenos, dein adivit ad Wittum Cauponem ad ursum rogans ea ut tecto nomine a patribus capucinis petat responsorium S. Anthonii Paduani simulque aliqua facta in ejus honorem legenda, his omnibus adimpletis elapsis aliquibus diebus venit ad monasterium nostrum domina uxor praedicti pastoris referens superiori suum virum perditas pecunias super schallam domi jacentes tertio die salvas invenisse gratias agens pro precibus in S. Anthonii honorem effusis simulque quaerens quaenam ejus sit obligatio. Pater Vicarius pro tempore praeses data salutari admonitione eam dimisit, pro dein ad patrem Spirituales tres florenos pro elemosina portavit.

Protocollb. Capuc. Vill. 1759 Decemb.

In St. Georgen hatte ein lutherischer Bauer einen Acker, dessen Erträgnis ersoffen. Er wandte sich an einen Pater zur Benediktion, und der Acker trug reichliche Früchte.

Um 1744 wandte sich ein Bauer, heterodoxus, dessen Stall verhext war, sowie das Vih, an einen Kapuziner behufs Benediktion. Sofort wich das Uebel. In derselben Zeit begab es sich, daß in der lutherischen Nachbarschaft Kühe samt Kälbern troz reichlicher Narung dennoch abzuserben begannen. Die Befreiung und Heilung bewirkte der Exorcismus eines Kapuziners.

Ebenda.

5 *Eine Fasnacht* A. 1750 wurden alhier in der Faßnacht alle Lust-Barkeiten, nemblich Tanzen oder sich zu vermasgieren, auff das schärffeste verboten. Hierauf besorgte Herr Amtsbürgermeister Berger, die Bürger möchten dannoch im *Nahren-Heß* lauffen; gabe also Befelch, 12 Mann solten mit grossen Stangen durch alle Gassen gehen in der ganzen Stadt; so sich etwan ein Bürger unterstunde im *Nahrenheß* zu lauffen [1]), selbigen alsogleich auffangen solten. Hirauß die Burgerschaft eine grosse Mißhelligkeit geschöpfet, dz man sie mit Briglen, alß wolte man die Hund darmit todt schlagen, fangen solte und were zu besorgen geweßen, dz nicht ein aufruhr entstanden, wann nicht Herr Burgermeister Obigen 12 Mann also gleich nacher Hauß zu gehen Befelch gegeben u. sye die Stangen ablegen solten; welches auch

---

1) *Stache! Ruf wenn einer den echten Narrengang nicht kann.*

nicht löblich ware daß mann Bürger auf eine solche Art traktiren wolte. Hieranf sind folgende Verß gemacht worden:

Wann d' Faßnachts Lust gstört muß werden,
D' Burger Freud mit auf gehöbt,
Dörfft man nicht mit Brügel gförten,
Zeigen was man heimlich högt.
Der daß Villingen auferbauen
Und die Faßnacht aufgebracht,
Hätte ein weit boßes Träuen a. s. w.

Vill. Kronik.

II ZUR SITTENKUNDE FELDKIRCHS

1 Mehr gelobter Ruedolphus (1382) neben anderen schönen Qualitäten ware eines gar frölich- vnd lustigen Gemüths, machte seinen Burgeren mit eignen Unkosten ehrlich vnd lobliche kurtzweylen; neben anderen Spillen hat er allzeit nach Verfließung dreyer Jahren der ganzen Landschaft junge Knaben nachher Veldkirch auff die *Alte Faßnacht* geladen vnd daselbst ihnen in der Newstatt auff offner Gassen auß Könelin (wie man denen Schaffen Geläck zu machen pflegt) *Hirsch* genug, darzu einem jeden ein Butschelen Brodt zu Sold geben hat lassen. Dise Jugend hat müssen mit höltzinen Wehren Butzen Fähnlein vnd Spilleuthen gleich denen Soldaten auffziechen, mit welchem Auffzug sie die Veldkirchsche Helden Gemüether (deren nit ein geringe Anzahl gefunden wird) damals in etwas adumbrirt vnd vorgestelt hat Prugger S 29. Jetzt angezogne Gewohnheit ist nachgehends von einem Ehrsammen Raht etlich jahr fortgesetzt vnd gehalten worden. Wie dann letztlich a. 1539 *dise Faßnacht* oder Musterung der Landsjugend angesehen ist worden, bey welcher über 2200 Knaben in die Statt gezogen seynd, denen dazumahl vmb 2 pfund pf. Brodt oder *Butschellen* außgetheilt vnd 13 grosse Kessel mit *Hirsch* (worzu man drey Sohm Milch gebraucht) zugericht vnd auffgesetzt seynd worden S 29 ff. A. 1539 das leztemal. Den Armbrustscheibenschüzen stiftete Rud. einen Ochsen zum Schüzenfeste.

2 *St. Gregoriusfest* trat an die Stelle des Knaben-Hirschfestes. „Nach des letztern Abgang haben die Knaben der Statt Veldkirch ein andere solche militärische Gewohnheit angesehen, indem sie jährlich (wie in andern Schulen auch bräuchig) an dem Sonntag nach Dominicam in albis dem hl. Gregorio zu Ehren den gantzen Tag feyren, auch mit Ober- und Undergewehr und Trummel und Fahnen aufziehen, auch auf ein zwar kindisch, doch militärische Weiß in der Piggen vnd Musqueten exerciret werden, worauß sie ihre künftige Gemüeter erzeigen“.

Prugger 63

3 Under wehrendem Bau (eines Teils von Feldkirch) hat anno 1380 diser Ruedolphus vmb des H. Georgii Fest zu Veldkirch mit seiner Burgeren ein *Oster-Spil* auf dem Kirch-Hoff bey St. Nicolai Pfarrkirchen gehalten, welches in die 3 Täg gewehret vnd in die 500 fl. gekostet hat.

Prugger S. 28

III SITTENGESCHICHTLICHES VON ULM AUS CONRAD DIETERICH

Luxus der Vornemen Mit Samblen der Edlen Steinen gehets eben so her. Wie viel sind der Fürsten und Herrn, welche all ihre Intraden an Geld, an Edelstein, Kleinodien hangen, alles in Kleidung nicht mit Perlen allein, sondern mit allerhand Edelstein besetzen lassen, haben ganz diamante Knöpf, Hutschnur, Hals und Armband, schimmern und glanzen von Edelsteinen mehr, als der König zu Tyro, darbeneben aber sich, ihr Land und Leut ins Verderben setzen, da ihre Vorfahren auch Fürsten gewesen und ihren Fürstenstand mit Ehren außgeführet, aber dennoch solchen Pracht in Edelsteinen nicht geführet haben, sondern schlecht (einfach, schlicht) und recht sich gehalten. Wie viel sind deren, die heut zu Tag deren samblen, denen sie nicht gebühren zu samblen. Vor Zeiten haben nur die Fürsten Edelstein getragen. Die von Adel, Doctores vnd Gelehrte sind auß sonderbarer Gnad, wegen ihrer tapfern Thaten damit begnädiget, aber doch daß sie dergleichen nur an Ringen, Halß- und Armbanden, wiewol schlecht und recht getragen, daß ein mercklicher Unterschied zwischen ihnen Fürstl. und Gräfflichen Personen gewesen. Stattliche Kleinodien, mit vielen edlen Steinen besetzt, zu tragen, hat sich deren keiner vor etzlich hundert Jahren dürfen gelüsten lassen. Wo ists aber jetzt hinkommen? I 439.

Ulmer Kleiderluxus Es ist hie ein großer stinckender Pracht mit silbern und guldenen Geräthe; ist kein Schust- oder Schneiderin oder Dienstmagd die was sonderliches sein wil, die nicht ihr Silbern Gürttel, Scheiden, Messer, Guldine Ring haben wolle. Silberne Gürtel seynd den Reichen zu gering, müssen Guldene Gürtel seyn. Armband, Ring, Halßband werden nicht doppelt, sondern vierfacht angesteckt, guldine Ketten wollen ihnen zu schlecht seyn, soll alles von Perlen und noch darzu mit kostbaren kleynodien und darzu nicht mit einem, sondern etzlichen, behenckt sein. Ist der Egyptische Silber Pracht so groß, daß ich groß Sorg trage, es werde uns bald wie den Egyptern gehen und Gott der Herr nicht Israeliten, die es von uns mit gutem entlehnen, sondern Spanier, Franzosen, Cosaggen, Crabaten, Husaren und was der Raub- und Würggurgeln mehr seyn, über uns schicken, die wegen des stinckenden Prachts auß gerechtem Grimm und Zorn Gottes uns silbern und guldin Geschirr, Kleyder sampt

allem Hausplundern, steubern und fegen werden. Wer weiß wie es uns noch ergehen wird! Der stincket Hochmut ist zu groß! II 208.

Wie viel sind deren, wann sie zum Kirchenhauß Gottes gehen, da kommen sie mit ihrer stolzen, prächtigen Kleydung, prangen mit ihren seidenen taffeten, sammeten, allerley bundten, farbichten Kleydern, guldenen Stucken, silbernen Possamenten, Armbanden, Ringen, treten einher mit den Tochtern Zion vnd schwentzen, stutzen mit ihren Degen, vmbgeschlagnen Mänteln, auffgerecktem Hals, tretten, als wann sie den Erdboden eintretten wollen. Vnd das nicht nur in gemeinen Predigten, sondern auch in den offenen Betstunden, da man sich vor Gott dehmütigen, Säck anziehen und in der Aschen sitzen solte. Zwar vnsere Jungfrawen allhier gehen fein erbar, wann sie zur Kirchen gehen, in Schwarz gekleydt. Was thun aber vnsere Junge Gesellen? Die ziehen einher, wie die rechte Soldaten mit allerley unterschiedenen gefarbten, gescheckichten Allmodischen Trachten, mit schandlichem ganz vnchristlichem Aergernuß. I 703

Burger und Bawren gehen jetzo prächtiger als hiebevor Fürsten und Herren gewesen sein. Weiber wie z. Esajä Zeit (Zionstochter).

II 55 Vergl. Münsterblätter 3. 4. Heft 1883 S 38 ff.

Die *heutige junge Welt* ist so verwegen vnd muthwillig, daß sie nicht weist was sie für Pracht vnd Muthwillen mit den Kleydern anfahen soll. Dann da will man nicht mehr von Fell, Leder, starckem Gewandt, Leinen oder Wollen Zeug Kleyder haben, sondern es soll vnd muß alles kostbarer, herrlicher, leichter seidiner vnd sammeter zeug seyn, welcher, ehe man sich vmbsiehet, verschliesset, verschabet und zerreisset, ja, damit er desto eher reisse, so zerhackt vnd versticht man selbigen noch darzu. Ihr junge Leuth solt euch fein wie ewere Eltern vnd Vorfahren mit feinen starcken, daurhaften Zeugen versehen, vnd nicht mit solchen Papiernen Fladerwerck kleyden, daß, wann mans angreift, es so bald kracht vnd reißt.

Viel, wann sie schon von gutem, herrlichem, stattlichem Tuch, Fell, Leder, Kleider machen lassen, so zerschneiden vnd zerreissen sie sie doch muthwillig mit jhren langen Schnitten, die jetzo ein jeder Almodo Monsier tragen will, daß jhre Wambser eben außsehen, wie die zerschnittenen Hammelsbäuche. — Aber wir Alten sind eben solche Narren wie die Junge, weil wir dise Narrheit gestatten den Jungen, haben vnd sehen gern, daß die Jungen wie Almodische Schnautzhanen mit jhren zerschnittenen fliegenden Kleydern einhertreten vnd sie also selbst zu solchen Almodischen Narren machen! O wie grosse alte Narren! I 476

Welsche Sitten Vnd wie die Fische, Pastinacae genennt, mit singen und springen oder dantzen von den Fischern betrogen und dadurch gefangen werden (Aelian), also fahet auch der höllische Fischer, der Teufel viel Fische durch singen und dantzen zur ewigen Verdammnuß. Sonderlich durch die schandlose außländische, Italianische, Frantzösische la volle vnd Spanische Däntze. Dann seit der Teufel Welsche, Spanische, Frantzösische Mores und Sitten, Welsche Kleydung, Welsche, Frantzösische, Engelländische Däntze in Teutschland geführt, seither ist kein Glück und Segen darinn gewesen und wird auch keiner drinn seyn, so lang sie drinn verbleiben werden. I 432

Sodomiterei auch bei uns Teutschen einbrechen will wann sie (unsaubere Teutsche) in Italien und Spanien herumperegriniren, lernens für sich und leiten andere an. II 54

Was hat Teutschland anders verderbet vnd gleichsam zur Huren gemacht als die Reisen der Teutschen in fremde Land? Die haben vns frembde Sprachen, newe frembde Sitten, frembde Rechte, frembde Sünd, Schand und Laster mitgebracht, daß die alte teutsche Redlichkeit, Ehr, Dapferkeit, Treu vnd Wahrheit nunmehr fast erloschen vnd anstatt deren Frantzösische Leichtfertigkeit, Italianische Vnreinigkeit, Spanische Hochmütigkeit, andere Vnsitten anderer Nationen mehr, vberhand genommen. I 132

Fremde Floskeln in Gebeten Hierher gehören auch die, so da heutiges Tages viel Prangens, vnd Pravirens machen mit langen Reimengebett, welche nit nur mit oratorischer Redezier, sondern auch auf ganz Politische Manier deren terminis und Redensarten, ja so thewer mit Italianischen, Französischen, Spanischen Worten durchspicket seyn. Denn ob ich wohl die Verß vnd keinen in Politischen Sachen auf ihre geziembte maß passieren lasse — so in gemeinen Gebeten nicht. I 726

Ehebrecher Im Ehestand sind deren viel, welche hertzen, da es nicht zu hertzen Zeit. Mancher Gottloser Mann, da er daheim an seinem Weib vnd Kind zu hertzen gnug, gehet hin, hertzet eins andern Weib, da er fern vom Hertzen seyn soll. Heist das, Hertzen hat sein Zeit? Du verfluchter Ehebrecher! Wiltu hertzen, so hertze was dein ist vnd laß ein andern hertzen was sein ist. Manch ehrloß Weib, da sie daheim an jhrem Mann vnd Kind zu hertzen gnug hat, gehet andern Mann vnd jungen Gesellen nach, läst sich von jhnen hertzen vnd küssen, da sie fern von Hertzen seyn solle. Vnd sihe, da begegnet jhm ein Weib im Hurenschmuck, listig, wild vnd vnbendig, daß jhre Füsse in jhrem Hauß nicht bleiben können. Jetzt ist sie haussen, jetzt auf

der Gassen vnd lauert auf allen Ecken vnd erwischt jhn vnd küsset jhn vnverschambt u. s. w. I 447

Verunglückte Studenten Gibt also der gemeine Hauff nichts als Hallancken, so zu nichts rechts können gebraucht werden. Gerähts wol, so gibts mit genawer Noth gemeine Schulmeister, Dorfprediger, Stattschreiber — da sie viel hundert Gulden verstudieret vnd besser gethan, wo sie ein ehrlich Handtwerks gelernet. Mehrmaln geräht es nicht so wohl, sondern weil sie lahm gehauwen, sich krumm gesoffen, mürb gehuret, können sie zu nichts gebraucht werden, gibt Stubenheitzer, Meßner, Supplication Schreiber, Postbotten u. s. w. Welches jhr verdienter Lohn. I 49

Interesse für Marktschreier Wer Lust zu Narrenwerck vnd *Meister Hemmerlins*[1]) Bossen, zu Comoedienspielen, Seildanzen, Narrenbossen, deßgleichen Zahnbrechern, Störtzern und Schreyern hat, dessen Ohr höret sich nimmer satt; da findet man mit grossen Hauffen, die ein gantzen Tag auffen Marckt oder Platz stehen, solchen Landfahrern, Landbetriegern, Schreyern, Zeitungsingern, Ebentheurern zu hören, sich weder Frost noch Kälte, noch Regen oder Hitz davon ermatten vnd ermüden lassen u. s. w. I 106

Von evangelischen Geistlichen Wie viel, will nicht sagen, sind der Münche und Nonnen die bey ihren Klosterhochzeiten weidlich herumbdantzen, sondern auch der evangelischen Prediger, welche bessere Dantzer als Prediger seyn, die auf Hochzeiten mit im Vorreygen herumbspringen, sagen, sie wöllen im Werck beweisen, dass sie nicht Calvinisch seyn. Ja wol, du leichtfertiger vnlutherischer Gespan, eben als wann man sonst mit nichts, als mit Dantzen beweisen könnte, dass man nicht Calvinisch sey! Mancher ist so vermessen, wirft den Rock auf die Banck, sagt: Da ligt der Pfaff, hie steht der Mann! O du leichter ärgerlicher Vogel, du bist nicht werth, daß du solt ein Prediger seyn! I 430

Von den Bauern Unsere Bauern sind also gesinnet, wann sie einem einen Wald auf einmal wegführen könnten, so thätens dencken, wann nur sie Holz genug hätten, möchten die so hernachkommen auch dencken wo sie Holz nehmen.

Welches ein grosser Undanck und stanck ist! II 67

Bösewichte oder Uebeltäter Wie viel deren, so sich Hurerey, Vnzucht, Ehebruch, Zauberey, Hexenwesen ergeben, legen sich auf stehlen, rauben, morden, werden darüber in Verhaftung angenommen, kommen dem Scharfrichter in die Hand, werden auf-

1) *Teufel, allgemein.*

gehenckt, geköpffet, ersäufft, gerädert, verbrennet, anderer Mitteln vom Leben zum Tod hingerichtet. I 371

Vom Wallfaren Laufen wie die Huren ihren Buhlen nach — mit ihren Wallfarten, von einem Heiligen zum andern, wie wir dessen scheinliche bekannte Exempel an der Maria zu Ehingen, der guten Betha zu Reytin im Haistergüw, deßgleichen an der Maria zu Weyer in Francken, so erst mit Kupferstücken (Bildern) ausgangen! II 623

Klagen über verderbte Zeiten O deß betrübten Zustandts! Wo jemals Zeit zu Weynen gewesen, so ist jetzo vor andern zu weinen. Dann je Gott das Römische Reich mit Krieg, mit Pest, mit Thewrung, Hunger und Kummer, schwerlich und überschwenk lich heimsuchet. Da were jetzo hohe Zeit, daß man weynete, daß man nichts dann Bußthränen außgösse, Gott damit die Füsse netzete, Poenitenz mit Petro thäte u. s. w. Aber was thun wir? Ach, was solten wir thun? Da wir solten weynen, da lachen wir, Stoltzieren wir, prangen wir, fressen wir, sauffen wir, ist ein Erkandtnuß der Sünden da, kein Begierdt der Besserung da, kein Mitleyden und Weynen über und mit andern betrangten, betrübten Christen da! O deß grossen Elendts, daß Gott erbarm! Ach, es stehet übel, übel und ist ein boß Anzeige, wann der Vatter im Hauß zornig ist vnd fahet an zu stäupen und zu schlagen und die Kinder weynen nicht, sondern lauffen umher und lachen und je mehr der Vater zürnet, je mehr Muthwillen sie treiben, Lachen und Schreyen. Nun thun wir das. Je mehr Gott über uns zürnet, je näher und mehr uns dise Kriegslast trucket, je mehr und naher uns Pestilenz und Hunger kommt, je mehr lachen, banquetiren, fressen, sauffen, schreyen, jauchzen, fluchen und Gottslästern wir, Wie kan das ein gut End nemmen! I 413 ff.

Dann was Gott thut, das ist da, vnd was er thun will, das muß werden. Dann er tracht vnd jagt ihm nach. Ebenmässig, damit ich auch auf vnsere Zeiten komme, hat Gott beschlossen, Teutschland wegen seiner übermachten Sünden zu straffen. Das muß geschehen. Ob schon männiglich sich darwider leget vnd den Schluß hindern will, kan doch niemand nichts darzu, noch darvon thun, so gar, daß wir Teutschen selbst zu solchem Verderben helfen, damit dieser Schluß bestehe. I 579

A BIRLINGER

ABERGLAUBEN

1 Segen

a Der Herr behût dich, der herr sig din beschiermung vber die gerechte hand! Die Sunn werd dich nit brennen durch den tag, noch der mon durch die Nacht! Der herr behût dich vor allem übel; der herr behût din sel; der herr behût din ingang vnd din vßgang uß dem nun vnd ewigklich!

Villinger Handschrift XV Jhd.

b *So einem das Zepflein im Hals herabgefallen, sprich 3 mal also:*

Fleisch, Gesper[1]) vnd Blat: so unmehr[2]) sey die Stat, als unserem Herren Gott der Mann, der die falsch Vrtheil spricht vnd die rechten wohl kan. Im Namen Gottes des V. u. s. w. bet 3 Vat. U. 3 Ave M. und 1 Glauben.

AB[3]) *125*ᵃ

c *So einem Vieh die Blatter wext, sprich diesen Segen:*

Sanct Osanna war Sanct Anna Muetter, S. Anna war Maria Mutter vnd Maria gebar unsern Herrn Jesum Christ. Alß war das ist, als war die blöß Blatter bricht. Im Namen Gottes des Vatters u. s. w. 3 Vat. Unser 3 Ave M. 1 Glaube.

AB 108

2 Für wütende Hundts Biß an Viehe vnd Leuthen, ob auch die Wut schon ausgebrochen

a Nimb Entzion, gegraben zwischen beeder vnser Frawentag; denselben dörr, snüdt vnd stoß in einem Mörser zur Pulver; deßgleichen nim Eysenkraut, auch zwischen Unser Frawen tag gewunnen, dörrs, snüdt, stoß alß den Entzion. Weiter nimb ein bewehrten Tyriacs. Sodann nimb einen Yltes, der auch entzwischen beeder vnser Frawen tag gefangen sey, thue den also ganz mit haut und har in ein neuen erdinen haffen u. s. w.

AB 115 ff.

b Ein ander Kunst. Man sol schreiben uf einen Keß oder ander ding, das man nießen kan, und einem Menschen geben und es laßen 3 Vat. U. 3 Ave M. und 1 Glauben betten der Aller-

---

1) *Hüfte, und nicht Herzgesperr, cordiaca, cordiana. Diefenb. Gl. Schmell. II² 681 Blancard. Lex. 1756 S. 195 oben ‚Herz-Gesperrn'.*

2) *unlieb: unmaere.*

3) *AB bedeutet Arzneibuch, handschriftlich, von Unteraichen 1673; im Besize des Dr v. Rens in Wildbad.*

heiligsten Dreyfaltigkeit zu Lob, daß jhm wolle ein Buß seyn vndt der es ihnen gibt, solls auch also beten † Yron † Kyron † Kyron † Gafron † Gadafron † Stracon †. Aber einem Thier darf man nicht beten.

AB 117[a]

3 Für die Durchfeule[1]) *im Mundt*

nimb drey zweig gegen Aufgang der Sonnen von einem Felben und zweich sie in einen stark, daß es einer Reiß Im Nahmen Gott deß Vatters, Sohns vnd heiligen Geist durch den Mundt nach einander vnd laß darnach die zweig an der Sonnen oder Rauch dirr werden, so dorrt die Durchfeule auch. (sic!)

AB 20[b]

4 Für die Wartzen

Gehe auf der Kirchen hof vnd wa ein Löchle ist auff dem kirch hoff, das mach trieb mit den Henden vnd wesch dein hend darein, so vergeht die für war vnd wer es, die henndt gar vberzogen, es hilft.

Arzneib. 1616. Der Kirchhof, das Grab, der Sarg spilen bei den Warzenkuren die Hauptrolle. Aus Schwaben I 445.

5 Wer Fehl in Augen hat

der nehme ein Schwartz Katzen haubt, verbrenne es, blaß die Asche darvon mit einem Federkiel: genist sauber vnd schön darvon.

AB

Vgl. welcher ein *Zungen* bey im tregt von *einem Fux* der wird nimmer erblinden.

Arzneib. 1616

6 Für Gelsucht

Nim ein lebendige Spinnenwetten an einem Freytag vor Vffgang der Sonnen, thue sie in 2 Nußschalen, nehe sie dann in ein fetzlein, heucks an Halß und am Sonntag darnach gang vf ein Steg über ein fließiges Waßer, kher den Rücken abwarts deß Waßers vnd reiß das fetzlein mit allem vom Halß, wirf sie mit der linckhen handt hinter dich ins Waßer und siehe dich nicht darnach umb: es hilfft.

AB 47

Henk einen Biberzahn an Halß und trink vast darab.

AB. 1673

---

1) *Mundfäule DW III 1606. Aus Schwaben I 446.*

7 Wegwurzwaßer

ist gut für vngeschafft röten vnder dem Angesicht Ein gut stuck für den fröhrer, das hat mir karlin von Haßlen geben zu Speir.

abra † tulata, abra tulat, — + tula, — tul u. s. w.

Leg den Zedel zusammen vnd leg ain franckfurter pfinning darein vnd neh es zusammen vnd hinck jm den Zedel an den Halß biß in das Herzgriblin, 9 tag darnach dus herab vnd gib den Pfinning vmb Gottes Willen vnd wirf den Zedel in ein fließend Waßer. Amen.

Arzneib. 1616

8 Ain Blut zu verstellen

Item nim walwurtzen oder Schwarz Wurzen, grab sie im *Dreissigsten* wann der Mân schier voll ist, am abnemen freyttig ehe die Sonn auffgeht, hincks an den Halß, das sie denn blosen lib an regen, so verstatt das Blutt oder nim sie inn die haundt das sie denn blosen Lyb anregen, so verstett dier das plutt.

Arzneib. 1617

9 Ain salb für das Pottengran

Nem ain ganß, die ain Mennlin sey vnd 2 jerig, vnd je faister sie ist, je besser sie ist vnd nem sie ab, als ob man sie essen wolt, vnd nem dan ain junge Katzen, die 6 oder 8 Wochen alt sey vnd schneid sie vff vnd nem sie auß vnd haw jr den kopff, schwanz vnd fieß ab vnd thue sie in ain Morsel vnd zerstoß sie zu ainem muß; darnach so nem 6 lot schweine rainberge speckh vnd drei lot new wachs vnd 3 lot weiß bech vnd 2 lot weissen Weyrach, den zerstoß klain zu bulver vnd zerlaß dann den Speck, Wachs vnd bech vnd thue dann die zerstoßne Katzen vnd den Weyrauch drein vnd thue es als in ein Morsel vnd zerlaß es alles vnder ainanderen vnd nem dann das als vnd thue es in die ganß, vill sie mit vnd steck sie an ain saubern spiß vnd braht sie vast sittiglichen vnd sez ain rain geschirr darunder vnd fach die faiste drein vnd brat sie wol vnd sitlich bis kain faiste mer heraußgang, so behalt sie dann jnn ain gelescht Geschirr vnd binds wol zu vnd behaltz, so ist es lang gut und gerecht. Und wenn dich das Wee ankompt, so nem der salb vnd salb dich in ainer warmen stuben an demselben Orth, der Schmerz gat himwegg.

Arzneib. 1616

10 Gegen Tobsucht

Der N. ist ganz unsinnig geworden. Ein Hirt aber ist zu ihm kommen und hat 3 schwarze Hünner begehrt, der einen den Kopf abgeschnitten, das aus dem Schnabel laufende Wasser in ein Gläßlin tropfen lassen; der andern auch den Kopf abgeschnitten

das daraußlaufende blut zu dem vorigen Wasser laufen lassen. Der dritten hat er auch den Kopf abgeschnitten, das aus dem Schnabel laufende Wasser zu dem vorigen beiden lauffen lassen, hernach hat er diese vnter einander geschwenget, das Glaß auf den Tisch gesetzt, die 3 Hünner in den Rantzen gestecket und mit darvongangen, sagende, Er begehrt von ihnen auf dieses mal nichts, wann er aber ehestens zurückköhme, wolle er seinen Arztlohn fordern. Darauf es sich mit dem Mann zur Besserung angelaßen vnd wieder alsobald gesund worden. Der Hirt hat die Krankheit von hexerei herrührend vermeint.

AB von einer düringischen oder hess. Stadt berichtet.

11 Ain bewert stuckh für den scherhauffen oder Muoltwerffen vertreiben

An Sant Gertrauten tag, am Morgens ehe die Sonn aufgeht, gehe hinaus vnd fach an von Aufgang der Sonnen vnd zerstoß die hauffen all gegen vndergang; nem ain strich für dich hinauß, das du wol wissest dardurch laufest sonder allweg wieder hinder sich aim andern strich für dich nemen vnd thue jm wie vor dasselb Jar, auf demselben Mad wirfft dir kein Multwerf auf. probatum est.

Arzneib. 1616. Es ist talpa, hochd. Maulwurf.

12 Für den bösen Gaist oder das man ains nit verrebúdz (?)

Nem ingruene, die trag bei dir, so hat der Lefiet kein gewalt über dich.

Arzneib. 1616

13 Etliche Neuere loben ohne Unterschieds männlichen und weiblichen Geschlechts die *Hirnschalen* von einem Menschen *so mit dem Strang gericht worden.*

Gufer 71. Alem. XI 150

14 Das Schmär belangend, wird meistens mit demselben das Queksilber getödtet, welches die Soldaten, Landfahrer und Bettler in die Falten der Kleyder, auch die Bauren dem Vieh in einem wullenen Lumpen eingenäht, für das Unzifer an Hals henken.

Gufer 190

15 Nim ein hanen, als alt du in gehaben magst — ain roter Han wer am besten —, den soll man jagen als lang, das er fast engstig ist, so soll man em von stund an den kopf — sieden u. s. w. (zu allerlei)

Arzneib. 1616

16 Wo aber *zauberische Beulen* aufwüschen, sol man nemen Wecholderseltz.

Arzneib. 1616

17 Das dir einer sagt im schlaff, was du jn fragst
Nem den rechten Fuß der eilen vnd das hertz, legs vf ain schlaffenden menschen, so muß er dir sagen was du ihn fragst.
Arzneibuch 1616

18 Gegen das Bäume binden

Der gemeine Mann hat auch seine gemeyne Regeln vnd observationes. Der Bawren Superstition, wenn sie *Stroseyl vmb die Bäume binden*, denn Baum in seiner fruchtbarkeit zu erhalten, denn was kann ein Stroseyl zur fruchtbarkeit thun? (Es geschieht am hl. Weihnachtabend und in der hl. Nacht 12 Ur.) 1609

19 Wo böse Luft regieren

Deßgleichen soll *S. Sebastianum* und *S. Rochum* ehren, ein Meß halten laßen undt denselbigen Tag jedermann Jung und Alt in die Kirchen gehen vndt umb ihr trewes Fürbitt anruffen. Kan es nit in einem Tag geschehen, soll man 2 Tag darzu nemen; den einen Tag die einen aus dem Hauß in die Meß gehen, den andern Tag die andern, damit also jung und alt darin gehen.
AB 83 b

20 Zauber mit Kindsfingern 1586

Ein gewisser Georg Bulenei aus Hiltzisdobel bei Ravensburg, der im Kleckgau auf einem Diebstahl mit Einbruch ertappt und dann wegen Mord, Raub, Notzucht u. s. w. geständig und hingerichtet worden war, gestet: daß er und seine zwei Gesellen *ein vom Mutterleib ausgeschnittenes Kindhändlein* bei sich gehabt und dasselbe an seinen fünf Fingerlein *angezündet* hätten, um zu sehen, ob Niemand in dem Hause, in das sie eingebrochen, wach sey. Denn als sovil fingerlein nicht gebrannt hätten, so vil Personen hätten im Haus gewacht. Das Händchen hätten sie auch für ein bewärtes und unfelbares Mittel gehalten, um Schlösser von selbst aufgehen zu machen.

Um solche Kindshändchen sich zu verschaffen, hatten die Bösewichter mermals schwangere Frauen überfallen und ermordet, inen den Leib aufgeschnitten und der Frucht die Händchen abgeschnitten, doch seien dazu nur männliche Embryonen zu brauchen gewesen.
Vgl. Mein Aus Schwaben 1874 S 115

21 Diebszauber Am 16. Febr. 1714 enthält das Strafbuch von Schwendi folgenden Eintrag: Georg Bozenhard, der Bletterseger zu Schwendi, trinkt am hl. Aschermittwoch tieff in die Nacht hinein. Und nachdem der Taffern-Wirthin eine silberne Haubenrosen entkommen, darüber zerschiedene Disputen entstanden, hat er, Bozenhart, einen Craiß oder Cirkel mit der Kreiden uff den Tisch machen wollen, daß alle darein tupfen sollen, so anwesend

gewesen; der aber solches nicht thun wolte, den solle der Düffel holen und ein Zeichen sein, daß der der Dieb seye — ist also billig, daß er für solches Scandalum zahlen solle 3 fl.

22 Ein sonderbahres *Marggrafen oder Kinder-Pulver:* dieses wird gebraucht, wenn die Kinder gantz keine Ruhe haben, und offt Tag und Nacht zu schreyen pflegen, so wird ihnen Abends beym niederlegen 1 Dosis gegeben in Mutter-Milch, darauf sie wohl zu ruhen pflegen: ferner wenn sie große Hitze, Reissen und Kneipen in Därmen, dabey garstige und grüne auch wohl zu viel Stuhle und starckes Erbrechen haben, ingleichen wenn sie Zähne bekommen, und sich darbey allerhand Zufälle äussern, so weichen nicht nur obige Zufälle, sondern es erfolget auch eine augenscheinliche Besserung. Sechs Wochen-Kindern wird der 6. Theil eines solchen Pulvers in Mutter-Milch oder Muß, die von einen Jahre der vierdte, sind sie etwas älter der dritte Theil gegeben; ist der Zufall allzuhefftig, so kan Morgens und Abends 1 Dosis gereichet werden, sonsten ists nur Abends genug, und sollte billich keine Haus-Mutter, welche GOtt mit Kindern segnet, ohne diesem Pulver in ihrem Hause seyn.

Christ. Gottl. Medicus, der Mensch s. eigener Medicus Leipz. 1728 Alem. III 174 ff. V 60. 6. A BIRLINGER

SPRICHWÖRTER

I AUS CONRAD DIETERICH [1])

Ein jeder Krämer lobt sein Wahr die er beith zu verkauffen dar. I 17

Je grösser Ehr, je grösser Gefahr und Beschwer 11. Verba sunt, Es sind Reden 17.

Eim guten Wein darff man kein besondern Wisch außstecken, er verkaufft sich von und an sich selbst 19.

Den Geschicktesten gehets gemeiniglich am allerkrumbsten 29.

Dann es trägt sich oft zu, daß einer ein schöne guldine Cythar hat vnd vbel drauf schlägt, ein anderer auff einer gemeinen Cythar wol schlägt 44.

Dannenher (Gebresten im Gesichte, nur 1 Auge) das Sprichwort erwachsen, ein Auge schänd ein Backen 91.

Lust vnd Liebe zu einem Ding Macht alle Müh vnd Arbeit gring 92.

Dann man darf die Leuse nicht in Beltz setzen, sie kommen wol selbst darein 109, und die Flöhe nicht in Kittel setzen 231.

---

1) *Sih Alem. XI 276.*

Es floge ein Gans vber Rhein vnd kam ein Gack, Gack wieder 132.

Wo das Geräusch am grössten, da ist das Wasser am seuchtesten I 78.

Krumm wird auff der Welt seyn vnd krumm bleiben, so lang die Welt wird seyn vnd bleiben 138.

Soll eins dem Andern im Hause ein Wort zu gut halten vnd dencken es sey ein Wort kein Knebelspieß 490.

Da das Camel wolt Hörner haben, verlohr es auch die Ohren 547. (Erasmus)

Das gemeine Sprichwort: *Gott richt* wann niemand spricht 601.

Strenge Regenten leben nicht lange sagt der Teutsche 633.

Je grösser Kind, je grösser Sorge 637.

Für Fürstenhöfe gibts hohe Thürme, aber auch hohe Sprünge 676.

Große Leut begehen keine geringe, sondern grosse Thorheit 683.

Bistu weiß, so bistu besser als ein alter Narr 684.

Narr, nimb dich selbst bey der Nasen vnd stecke sie in dein Krummes, ehe dann dein Nasen in anderer Krummes stecken will 139.

Dan es kann keiner besser den andern hinder dem Ofen suchen als der selbst dahinden gestocken 147.

Ein Schalk kan dem andern ins Herz sehen (ebenda).

Bey hohen Stiegen gibt es viel Stapfeln, gibt viel steigens, gibt aber auch hohe Sprünge 156.

Allzeit naschen macht leere Taschen 163.

Ich lache mich schier zum Narren 167.

Wer die Hüner haben will, der muß das Gätzen vnd Gescherr auch haben vnd leiden 156.

Kompt Tag so kompt Rat 177.

Auf ein gut Bißle gehört ein guter Trunck 169.

Dann wie man den Esel an seinen Ohren, den Vogel an seinem Gesang, den Krebs an seinem Gang, die Glock an ihrem Klang, den Bock an seinen Hörnen vnd Bart erkennet — also die Narren am Lachen 171.

Vnnötiger Baw bringet Raw 402.

Ja, je grösser Vogel einer ist, je grösser Nest muß er haben 184. Ein grosser Vogel, sagt man, muß ein groß Nest haben 403. Worzu nutzet dem Stiglitz ein groß Storckennest? 403.

Wer starcke Bäum vmbhawen will, dem springen die Spelten gewiß ins Gesicht 225.

Ein vnnöthiger Diener zu Hoff vnd Ehehalt zu Hauß, der ist ein heimblicher Dieb im Hauß 230.

Eine gute Melckkuhe im Stall ist ein verborgener Schatz im Hauß vnd decket dem Herrn seinen Tisch zum offtermalen 235.

Trinck und iß, Gottes nit vergiß 250.

Mit der Ehr vnd Gut wächst der Mut 260.

Große Leuthe begehen keine geringe Thorheit 259.

So gehört mehr zum Dantz als rote Hosen: es müssen auch starcke Bein darinn seyn 282.

Was jung ist frewet sich, was alt ist krewet sich 426.

Das Glück hat böse Tück 290.

Die Häfen, so lär sind, geben ein grossen Resonantz, die voll seyn klingen bedumpen 299.

Gott richt wann Niemand spricht 601.

Die beste Tung ist, die der Haußvatter selbst an den Schuhen auff den Acker trägt 387.

An Hunds Hinken vnd Weiber Pinckel vnd Kramer Schweren soll sich niemand kehren 412.

14 Handwerck 15 Unglück 555.

Dann es ist diß ein alte Haußregel: Wann ein Ding am aller unwerthesten ist, so solle mans am ersten vnd fleißigsten aufheben 461.

Vergönnten Brots wird am meisten gegessen 643. 651.

Den Stall zumachen, wann das Roß weg ist, ist viel zu spat 461.

Kein Geld wird besser angewendet, als daß man wendet an Kinder die wol studiren 463.

Gute Freunde nemmen mit Bonen und Salz verlieb 655.

Dahin die alte Teutsche gesehen, da sie im gemeinen Sprichwort sagen: Man soll die alte Schuh vnd alte Hosen nicht hinwerfen, man habe denn ein Par newe 480.

Die größten Narren bekommen das beste Stück 867.

Lappe weil du zu lappen hast vnd lappen kanst. Es ist einmal ein Nath besser als ein Riß, ein Lapp besser als ein Loch 483.

Wer zum Pfenning genügt, wird nimmer ein Batz 868.

Grosse Herrn reden kurz, begreifen aber mit wenigen Worten viel 713.

Schweigen macht Gunst, viel Reden macht Vngunst. O es stehet übel wann die Henne vor dem Hanen kräen 728.

Nichts war jemal so klein gesponnen
So nicht wer an die Sonne kommen
sub nive quod tegitur, cum nix perit omne videtur 757.

Wer da am besten rathen kan
Der ist der best Wahrsager Mann
si bene conjectat vates, hic optimus extat 763.

Träume sind Schäume und bleiben Schäume. Getraumet Manchem von guldenen Fischen, soll er zusehen, so ists ein Kuhefladen 763.

Iß, trinck, spiele, buhle: das übrig ist nicht *einer Schnallen* wert 789.

Kennst du einen, so kennstu sie alle 794.

Wo viel Erwerber, sind auch viel Verderber. Was der Pflug ernährt, dasselb er auch wieder verzehrt 800.

Wo viel Haar sind, da will jedermann rupfen 818.

Es muß ein rawer harter Winter seyn, daß ein Wolf den andern freße II 82 ff. 644.

Vntrewe Hand schendt und blendt in allem Land 106.

So viel vntrewe Freund vnd Gesind im Hauß, so viel Dieb im Hauß 110.

Vnrecht Gut faselt nicht. Gestolen Brot schmeckt zwar wol, aber es wird ein zum Kißstein im Maul 110.

Weistu nit das Sprichwort: Geringe Vortheil machen grosse Diebe 117.

Das alte Sprichwort: Du must selbst außfressen was du eingebrocket 128.

Weit davon ist gut fürs Schiessen 145.

Wann die Katz auf dem Gatter sitzt, last sich die Maus wol nicht mercken 148.

Dann es gehet aller Orten nach deß Alten Johann Francken Sagwort: die Menschen halten bey der Warheit wie der Haß beim Drommenschlager 173.

Es hilft keines Werfens nicht: wann der Apfel reiff ist, so fellt er von sich selbst 199.

Unglück schlägt sein eygen Mutter 309.

Wenn man den Narren mit Kolben lauset, wird er klug und witzig 397.

Dann die Haut ist kein Narr, wie das alt Sprichwort lautet, sie weiß wol wann sie runtzeln soll 479.

Je grösser, je ungesünder. Je kleiner je gesunder, kernhafter und geräder 587.

Dann viel Eyd schwören machet viel Eydbrechen 736.

Wann die Mauß satt ist, so schmecket das Mehl bitter 826.

Gott bescheret über Nacht (v. Friedrich III in Cöln: Uebermenge Brot).

Gott siehet nicht nach dem so fleucht, sondern nach dem das kreucht (v. nidern Urprung herauf arbeitenden Leuten) 1085.

Verheissen ist ehrlich, halten ist schwerlich. Schwören ist edelmännisch, halten ist bäwrisch 734.

Mit gesündiget mit gebüßt, Wirtb. Herzogsspruch 814.

II SPRICHWÖRTER UND REDENSARTEN AUS EINER NERESHEIMER HANDSCHRIFT [1])

Die dienst vnd fraindtschaft seind verloren
An den Menschen die nach bösser art seind geborn.

Freind in der not thund XII ein lot.

Caliga maximini est der ist ein grobel Piffel. Res ad triarios redyt es geet an die dremer. Fores cares, non amplius anthisteria, auff, auff es ist nit alweg faßnacht!

Stateram ne transgrediaris haw nit yber die schnur, ybermachs nit, trit nit yber das zil.

Qui quem vult dicit, quem non vult audit, sag mir nit wer ich bin, so sag ich dir nit wer du bist.

Par pari referto gleich vmb gleich, koren vmb saltz.

Bos lassus fortius figit pedem an alten Kößlen romiget man sich.

Die müe macht ich mir selbs, sprach der *Esel*, do fürt er seinen mist auß (suo iumento sibi malum accessere).

Coturno versatilior der ist auff all setel gericht.

Cascus cascam duxit vel ducit, ainem alten man gehört ain alt weyb, grob und grob zusammen Stro, gehört in ain Khumat.

Ubi timor ibi et pudor: wo forcht ist, da ist auch eer.

Musicam docet amor Lieb lernet reden.

Celestes omnia possunt was die hern thon ist als recht.

---

1) *Ich verdanke sie Herrn Heß in Ellwangen, sie gehört dem 16/17. sec. an.*

Muneribus vel dij capiuntur, wer schmirbt der fert, geben macht kein feindtschafft.

Dauus sum non Edipus red das ichs verstee, ich kann nit behmischs.

Nec obulum habet unde restim emat er hat nit ain heller vmb brot, er het nit ain hundt auß ainem offen zu locken.

Welche Nessel wol will, die prent frue.

Tunica pallio propior Pfaydt ist neher dan der rock.

Procul a Jove atque fulmine: es ist böß kirsen mit hern essen.

Er kan weder singen noch pfeiffen, weder gatzen noch ayr legen.

Asinus ad lyram, er verstet sich darauf wie ein ků̊w auff dem bretspil.

Nil gracila (?) cum fidibus, der ist nit unsers fugs, der reymbt sich nit daher.

Nihil cum amaricino sui, was sol ainer ků̊w muscat.

Ad restim res rediit: er hat verzagt, er hat sich verhenckt.

Ignava est opulentia reich leit haben nerrische kinder.

Es ist alles vmbsunst, du tregst wasser in die Tonaw.

Momo satisfacere quis potest? wer kan alle ding zu boltzen dröen?

Ad calendas graecas zu Pfingsten auff dem Eyß.

Sepe etiam est holitor valde opportuna locutus est Eß fündt auch ain blinder ain huffeyssen.

Das gemain geschrey leugt nicht gar.

Nec mel neque apes wiltu das süß mußt du das saur auch wöllen.

Cornicibus viuacior elter dann ain wilde Ganß.

Notum lippis et tonsoribus im bad vnd bey den balbierern erfärt man allweg newe meer.

Verzer nach deinem Aufheben.

Was bey dem Wein geschicht, sol nit gedacht werden.

Du schreyst ihu! ee du yber den Zaun khumbst.

Böß gewunnen, böß verzert.

Una hirundo non facit ver Ain man macht kain dantz.

Gleich als du arbaittest, also hast du.

Für und für gmechlich gat man auch weyt.

Virum improbum vel mus mordeat: Ain zeyttigen, die erlaufft ain hincketter Scheerg oder both.

Merx ultronea putet angefaylt Gut verdenckt man.

Vulpes haud corrumpitur muneribus gescheydt seind böß zu laychen; vulpes non iterum capitur laqueo du laychst mich nymer.

Vinum caret clavo wein hat nitt rhatt.

Quo prognatus eodem Eß ist eben des holtz.

Hat dir Got ethwas geben so schweig.

Multa docet fames, Katzen kündt lernet wol mausen.

Terra amat ymbrem, was einer bedarf, das hat er gern.

Cantilenam eandem canis du singst für und für ain *tanhuser*.

Mopso nisi datur Narren haben meer glick dan recht synnig.

Fames et mora bilum in nasum conciunt der hunger macht ainen entig.

Incus maxima non metuit strepitus: er hat das wol gewont oder der mag harnasch leiden.

Du must vil künden, das du den laychst. Was die herren sünden, das biessen die paure oder muß ainer bezalen der die schuch mit bast bindt.

Die klaynen dieb henckt man, gegen den grossen naygt man sich.

Sine pennis volare haud facile: Es ist böß kauffen on gelt.

Mortui non mordent Totter Mensch machet kein krieg.

Salem lingit der ist ain schaben Köß.

Fortuna reddit insolentes Gut macht mut.

Heb nit mer an dan du wayst außzurichten.

Festina tarde füder dich vnd thů im recht.

Austrum ego pertuli ich hab den Wind geschliffen.

Selig ist der, der mit ander Leut schaden witzig wird.

Man sol willige roß nit übertreiben.

Geld macht edel und hüpsch.

Alle ding sendt narren voll.

Mammotreptus der ybers jar sauget, ein grosser alter Lulle.

Cupiditatem ambitio invenit vulgo der adel kumpt von der schneden ergeytzigkayt her.

Vom Dieb: curiosus est, er ist fürwitzig, was die Augen sehen, das wellend sein hend haben.

De gaudio spirituali religiosorum letamini in Domino teuto, ein guten Klabsbraten (sic) mit nein rippen.

Contra dicacitatem:

Man muß gut schwenck treiben, man wirfft aber gern vmb nach solchen schwencken.

Zehen jar ein Kind, XX jar ein jünglin, XXX jar ain man, XL jar stil ston, L jar wol gethon, LX abgan, LXX jar dein seel bewar, LXXX iar der welt thor, XC jar der Kinder spot, C jar nun gnad Dir gott. Sic dicunt Sapientes mundi.

A BIRLINGER

ZU DEN VOLKSBÜCHERN

Zur Heldensage 1 Deß *Hörnern Seifrids Grab* wirdt in deß Reichsstat Wormbs gezeigt, so 14, mehr oder weniger, wils Wahl haben, Schuchlang.
Cunrad Dieterich II 584.

2 Um die Zeit als der *theure Held Seyfried* lebte, der den grossen Riesen *Ruperam* (lis Kuperam) getödtet, wie auch einen ungeheuren verfluchten Drachen umgebracht und dardurch eines Königs Tochter, *Krinhulde*, ihre Ehre und Leben errettet hatte — um diese Zeit sag ich, wohnte im Elsaß ein frommer Mann usw.
Der in allen Wissenschaften erfahrne und wohlstudirte Pickelhering — von Johann Paul Waltmann. Gedruckt zu Röthenbach 1731 S. 9.

3 Was von deß Achillis Magischem Schwerd, von deß *grossen Rolands Degen*, *Durental* genannt, von deß *Hörner Seyfrids Degen*, von Kayser Maximiliani deß I Magischen Degen und Tranck der Großmüthigkeit, von Kaysers Rudolphi II Rappier und Ring, von des tapfern Böhmischen Obristen Zißkä Trommel zu halten seyn, davon will ich anjetzo nicht judiciren, dem verständigen Leser seyn freyes Urtheil darvon überlassende.
Hauß-Apothek, Ende 17. Jhd. S. 345.

Zu den Volksbüchern 4 Die Eltern aber, da sie vermeynen, daß sie gelehrte Söhne gezogen vnd Ehr an jhnen erleben wöllen, so erleben sie nichts an jhnen als Spott und Schand. Viel, wann sie studieren, geben sie sich nur auff Thorheit, auff Narrenkünste, liegen über dem *Gargantua*, *Amadyß*, *Schimpff vnd Ernst*, *Clauß Narren* usw. Lernen allerley Zotten und Possen reissen, damit sie sich belustigen oder auff artem Lulli andere magische vnd zauberische Künste usw.
Cunrad Dieterich I 149.

5 Solle vns zu fleissiger Anhörung dieser Predigen der Prediger selbst bewegen. Wer ist der? Er ist kein Rabula oder Zungendrescher, der da etwa stünde vnd für die lange Weile ein Dicentes oder Schwätzwerk machete, höfliche oder garstige Fratzen oder Fatzen daherschnitte; *dergleichen beym Gargantua, Froschmäusel, Gußmann*, andere dergleichen Fatzmännern zu finden seyn.
Derselbe I 21.

6 Hören nichts liebers, als *von Amadis*, *von der schönen Juliana*, *vom Rollwagen*, *Gartengesellschaft*, *Ritter Pontus*, *Froschmeußle*, *Gargantua*, *Eulenspiegel*, *Claus Narren* usw. Da höreten sie einem Tag vnd Nacht zu.
Derselbe I 105.

7 *Clauß Narr:* So findet man, wann man die Geschichte *Clauß Narren* mit Bedacht liset, solche Sachen darinn, darüber die Hochweisesten, Verständigsten in die Schul geführt werden.
Derselbe I 867.

Von Narren weiß jederman mehr vnd länger als von Gelehrten zu sagen — Von *Clauß Narren* weiß jedermann zu sagen vnd gedenkt sein zum oftermahln.
Derselbe I 297.

Diß (Verantwortung bei Gott) hat wohl erkandt *Clauß Narr*, der in allem Teutschland berühmte Chursächsische Hofnarr. Als er sterben sollen, habe er geseufzet und gesagt: Ach du getreuer Gott, du wirst ja mehr nicht von mir fordern als du mir gegeben hast! Ja mein lieber Clauß, das wird dein Herr und dein Gott nicht thun, weder von dir noch von einem andern.
Derselbe I 869.

8 Die Alten haben dem erdichteten *Fortunato* einen göttlichen Huth zugeeignet; wann er damit bedeckt gewesen, hätte er Alles, was er gewünschet, erhalten können, auß welchem Gedicht *des Fortunati Wünschhütlein* entstanden.
Hauß-Apothek, Ende 17. Jhd. S. 304.

9 Waren nicht Hannibal und Scipio unvergleichlich tapfere Helden-Geister? Wo ist aber Hannibal iemahlen auf einen Hasen angestanden? Wo ist Scipio auf eine Schwein- oder Löwenhaz ausgangen? und dennoch seynd sie keine *Fincken-Ritter* gewesen.
Königliche und Kayserliche Jagtgeschichten von Venantio Diana. Cölln a. Rh. 1749 XLVI.

Tiersage 10 Dr. Jacob Heerbrand, ein wohlbekannter und benannter Professor zu Tübingen, schreibt, als er naher Pforzen, daselbst das Papstumb zu reformieren, erfordert, hab er in der Kirchen zu St. Michael neben dem Altar ein solches Gemäld funden: Ein Wolf sey auf der Canzel gestanden in einer Münchs-Kutten, hab mit den vordern Füssen ein Buch in Händen gehabt, las wann er etwas drauß lese; inn der Kutten, so ihm ob dem

Rucken gehangen, habe er ein Ganß stecken gehabt, vnter der Kanzel hab Reinecke Fuchs gestanden vnd die Wacht gehalten, vor ihm ein ganzer Haufe Gänse, so alle Pater noster in den Mäulern gehabt und dem Wolf im Predigen zugehöret, bey welchen ein Narr gestanden, als wann er ihr Hüter wäre, seyn diese Wort darbey geschrieben gewesen.

Ich will euch wol viel Fabeln sagn
Biß ich fülle alle meinen Kragn.

Cunrad Dieterich II 551, der es aus Joh. Wolfii Lectionum memorabilium et Reconditarum usw. Lauingae 1600 fol. Bd. II 2908 genommen, wo ein Holzschnit dabei; ebenda 909 stet mit Holzschnit die folgende Geschichte:

11 Zu Straßburg im Münster stehet noch auf den heutigen Tag neben der Canzel an der Säulen in Stein zierlich abgehawen diß Bild. Ein Beer trägt den Weyhkessel mit dem Weyhwedel, auf ihn folgt ein Wolf, der trägt das Creutz, der Haß gehet vorher und trägt ein brennend Licht, darauff folgt ein Saw und ein Bock, tragen das Heyligtumb, welches ist ein schlaffender Fuchs, der Esel stehet vorm Altar vnd helt Meß, neben ihme stehet ein anderer Esel, der hält ein groß Buch in Händen, hat aber doch keine Leffzen, solch Buch hält ein Katze.

Was haben die lieben Alten hierdurch, als der Münch und Pfaffen Triegerey, Büberey und Ungeschicktlichkeit andeuten und über deren Grewel hiermit offentlich zeugen vnd seuffzen wollen!
Derselbe II 551.

12 So stellen sich auch etliche mit *Reinecke Fuchse*, indeme sie den Schlüssel suchen, wann sie ihn aber finden, da lassen sie bald den Wolf herfürblicken.
Derselbe II 165.

Tokosage Ach will der Todt einen Schützen abgeben, thete er sich zum wenigsten verhalten, wie jener *Göttische Soldat Tocho:* dieser berümbte sich bey einer vornemmen Mahlzeit seiner Gewisheit im Schiessen, insonderheit, daß er einem einen Apfel auff den Kopf stellen vnd ohne Verletzung der Person selbigen treffen vnd herabschiessen wolte vnd probirt solches an einem Knaben, seinem eigenen Sohn. Thäte sich also, sag ich, der Todt verhalten, daß, wo er sein Absehen nach dem Menschen hat, nicht nach dem Menschen, sondern nach dem Apfel seinen Pfeil richtete.

Wir, wir seyn dieser Knab, dieses Kind, welchem Adam den verbotenen Apfel auffgesetzt; nicht nach uns, sondern nach dem Apfel, das ist nach der Sünd, welche dieser Apfel verursacht, solte der Tod zihlen.

Leich- u. Lobpredig der bayer. Fürstin Maria Anna in Straubing v. P. Michael a SS. Angelis Ord. Carmel. Salzburg c. 1730.

A BIRLINGER

TIERSTIMMEN *)

Motto

Wann die Thier schon auch Zungen vnd Mund haben, müssen sie jmmerzu stumm vnd thumb seyn. Eine Stimm können sie wol, ein jedes seiner Art gemeß von sich geben, reden aber können sie nicht. C Dieterich I 486

ANGEUZEN: wann Geschwister einander sich kratzen vnd fatzen wie Hund einander *angeutzen*, kieffen, zancken. Dieterich II 85. Zu *gausen*, Wackernagel Voces 63; zu der — z Bildung 83. Sih *gauzen* unten.

ANPFEISEN swv. Drachen, die mit aufgesperrtem Rachen einander *anpfeiseten*. Albertinus der Welt Schaw- vnd Tummelplatz S. 320.

AUSGAXEN: ja ihre Ruhmthaten zu ihrem Lob wie die Henn das gelegte Ey, der Haan das gefundene Gerstenkörnlein selbst *außgaxen* u. offenbahren. Kempt. Leichenrede auf P. M. von Schönberg aus Riedlingen a. D. v. Kögl, Kempten, c. 1734.

GAGACK: wie die Gänß, wann sie vbers meer fliehen, pflegen *gagack* zu schreyen vnd wenn sie wieder herüber kommen oder fliehen, gleichfalls *gagack* schreyen usw. Albertinus der Welt Schaw- und Tummelplatz S. 475.

GAGACKEN swv. desto größere Narren, Bachanten vnd Gänß seind sie so nur *gagacken* und nichts rechtschaffens verrichten, auch weder *gicken* noch *gacken* können S. 476.

GAUZEN: Dann die Ganß kan mit jhrem Mund anders nichts als schnattern, der Vogel pfeiffen, der Hund *gautzen*, die Katz raunen, der Ochs brüllen, das Roß wieren, das Schaaf blecken D I 486.

GEPHIRSE: Insekta oder wilder Immen Art, so sich in der Wildnuß mehrentheils auffhalten, böse giftige Stacheln — und mit jhrem umbfliegen ein *gehumbs*, *zirren* und *gephirse* machen (von Hornussen, Wespen, Brämen oder *Brumse*). D II 391; felt bei Wackern. Voces 71. Ich halte das *r* für unorganisch, dann stet dises Wort zum bekannten *pfisen*, Wackern. 71.

GEPIEF: Schlangen und Nattern, die machten ein solch *Gepieff*, daß die ganz Gegend darvon erschall. II 315; zu *pfeiffen:* Der Baslisk, wenn er *pfeift*, so fliehen die Schlangen vor ihm. 322. Die Lockschlang des Teufels, die Sünde, locket, zischet, *pfeiffet* vnd lieblet, biß daß sie in das Herz sich eingeschmieret 995.

GIRREN *swv.* allda (vor der Höle) die Hunde still stunden, belleten, *girreten*. Königl. und Kayserl. Jagtgeschichten von Venantio Diana 1749 S. 18, Druckort Köln, Verf. ein Oberdeutscher.

1) *Vgl. Alem. IV 160. XI 45 ff.*

Uebertragen: in einem Totencarmen des Gunzenhaus. Dechanten Zenker, Weissenburg 1802 Ausgabe von 1777: Denk, wundes Herz, denk diese frohe Stunde, | Wenn du nach *Ihr* in öder Stelle *girrst*.

Ebend. a 1789:

Einen Monden *girr* ich schon wie eine Taube, Und begehre einsam und verlassen Dein.

GLUZEN: sehet nur die *Gluckhenne* an, wie sie kratzet, *glutzet*, schreiet, beisset, schläget, wenn man an ihre junge Hünlein will. D II 386.

GREINEN: ein Saw hat ja Mitleidens mit der andern vnd lauft ihr zu, wann sie *greynet* ihr zu helfen. D I 634. Noch wann der Basilisk ein Ferckel oder Saw *graynen* höret, wird er toll II 322.

GRUNZEN *swv.* Momus *gruntzete* wie eine alte Sau und lieff davon. Van Duysburg, Legation in Parnassum, Leipzig 1648 S. 46. Neulich hörte ich, die keine Schäffer waren, über das Schmiergeld *gruntzen*. Nagelneue Bauern-Anatomia 1674 S. 70. *Herumgrunzen*, bildlich, vom Schweine hergenommen: und damit wir in diesem weiten Meere des Aberglaubens nicht so sehr *herumgrunzen*, wollen wir nur die verschiedene Arten und Kunststücke der Christen sich fest zu machen auf die Bahn bringen. Untersuchung ob es eine Festigkeit gebe usw. München 1775 S. 6.

GURREN n. gleichwie ein Turteltaub dürre Bäum usw. ihr außsucht, wo ganz verborgen sie ihr Einsambkeit mit ihrem traurigen *Gurren* bethaure usw. Groll, Leichenrede auf eine von Stauffenberg, Regensb. 1701.

HEULEN *swv.* Wie die Taub anstatt des Singens *heulet*, also hat Christus anstatt des Lachens vielmals geweint. Ferner wie die Turteltauben allzeit *heulen*, wann sie an ihre verlorne Gesellschaft gedenken. Der Welt Schaw- und Tummelplatz von Albertinus 448. 457.

I A: weil nun dieser Esel einer von den ältesten und gelehrtesten, darneben bei den andern in hoher aestim war, als haben sie ime einhälliglich mit einem *starcken I A* beygestimmet. Van Duysburgk Legation der Esel in Parnassum Leipz. 1648 S. 12. Zu Wackernagel Voc. 17.

KOAX: haben die Egypter darnach zur Straf der Frösche *Coax Coax* hören müssen. D II 1151. Ihr Froschgeschrey (Kuttenfrösche) *Coax* und *Brekekerex* 1153.

CRAS, CRAS! Nit sollen wir vnsere Almusen immerdar vierschieben auff morgen vnd *das Rabenlied Cras, Cras!* singen. Albertinus der Welt Schaw- vnd Tummelplatz S. 829.

PFUFGEN: tretten (die Weltkinder) so hoch daher wie die Calicutische Gockelhanen jmmer tretten können, *schnieffen, pfufgen*, speutzen D I 261.

PFUZEN: wann einer nur etwann ein Mäußlein laufen oder zischen, eine Katze maunen oder *pfutzen* — wird er angst und bang D II 992.

QUAKEZEN: Rana oder die Frösch werden also genannt wegen ihres Geschwätzes oder vngestümmen Geschreyes oder *quacke-*

sens. Albertinus der Welt Schaw- vnd Tummelplatz S. 358.

QUINTILIEREN: dann ein Vogel singe so wol vnd lieblich, als er wölle, *quintilierie* so kraus vnd artig durcheinander usw. Dieterich I 248. Folge dem Vögelein, die sind frölich, *quintilieren* Gott mit jhrem Gesang daher, machen Nest, tragen zu Nest, was sie können I 573. Dancken ihm doch die unvernünftige Vögelein mit ihrem lieblichen stimmlein vnd *quintilierenden* Zünglein, sobald die Sonne aufbricht; warumb wolten wir es nicht viel mehr thun? II 664. Sind gleich eim Zeißlein, Hänffling oder *Schößle*, was man dem für ein Vogel vorhencket, dessen Gesang und Melodey *quintelieret er nach* 671. Noch ist die Lerche vnter allen Vögeln der Erste, so uns mit seim *Quintilieren* den Sommer und alle Morgen den Tag andeutet 951. Höre der Lerche zu, wie mit der Morgenröthe *quintiliere* 952. Von Menschen 255.

REREN *swv*. Der Stier (im Stiergefechte) scharrete mit seinen Füßen im Sand, brüllete, *röhrte* und sprang auf dem Platz als ein Hirsch herum. Venantius Diana 1749 S 574.

RÜHELN, RIHELN *swv*. bei Geiler v. K. Wann ein roß *rühelet*, so hörest du wol, das es kein esel ist. Evangel. Buch f. 64[b]. Und thuen gleich als ain sawe, die vnnder ainem Aichell pawm kumbt, so *rüchlet* sy on vnderloß vnd ist nichts dester mynder die aichelle auff — sie *richelt* nun vnder dem pawen vmb: also thuen auch die viechischen menschen. Augsb. Predigten handschriftl. in m. Besize. Cunrad Dieterich von Ulm in s. Predigten über Salomon II 1041 hat *rocheln*: das (Gespenst) gieng in der Kammer herumb und *rochelt* wie ein Saw. Wackernagel, Voces, verweist stets auf Schmeller, alem. schwäbische Belege felen.

SINGEN von den Grillen: haben aber eine sehr laute Stimm und je klärer vnd haiterer der Tag im Sommer ist, je läuterer und heller *singen* sie. Albertinus der Welt Schaw- und Tummelplatz S. 536.

STAZGEN: es (goldener Zaum, das Ross) macht es wol stolzer vnd muthiger, *statzget umb sich*. D I 258.

TIERINTILIEREN: dancket Gott jedoch die Lerch den ganzen Tag, biß inn die Nacht mit ihrem *tierintilieren*. Warum so wolten wir es nicht viel mehr thun? II 664.

A BIRLINGER

JAKOB WIMPHELING UND DIE SCHWABEN

Wimpheling hat in neuerer Zeit zwei Biographen gefunden, die mit sorgfältiger Ausbeutung seiner Schriften und der gleichzeitigen Literatur sein Leben dargestellt und seine Bedeutung, namentlich als Paedagog, ausfürlich behandelt haben, *von Wiskowatoff* [1]) und *B. Schwarz* [2]). „Nach beiden Biographen hat W 1468 die Universität Erfurt besucht, und es ist daher höchst warscheinlich, daß er mit dem in die Erfurter Studenten-Matrikel Ostern 1468 aufgenommenen *Jacobus Coci de Sleczstad* identisch ist (vgl. Acten der Erfurter Universität. Herausgegeben v. d. Historischen Commission der Provinz Sachsen. Bearbeitet von J. C. H. Weißenborn. Halle 1881. S. 328). Sein Familienname wäre demnach *Koch*. In der Bacalaurienmatrikel wird er als *bacularius Friburgensis* [3]) aufgefürt“ [4]).

Aus seinem litterarischen Leben teile ich hier eine Episode mit, die an sich von geringerer Bedeutung ist, aber nicht one Interesse, weil sie denselben in Streitigkeit mit den Schwaben verwickelte. Wimpheling hatte, wie Wiskowatoff S. 116 meint, ungefär um die Mitte 1503 auf Wunsch seines Freundes, des Bischofs von Basel, Christoph von Uttenheim, seinen Wonsiz nach Basel verlegt. Von dort richtete er am 11. Okt. 1503 einen Brief an Jakob Boll, worin er sich tadelnd aussprach über die Gewonheit vieler Prediger, besonders solcher aus Schwaben, die nach Elsaß hinübergekommen waren, stat der einfachen Verba Auflösungen mit dem Hilfsverb und dem Infinitiv zu gebrauchen, z. B. stat „der herre sprach“ zu sagen „der herre was sprechen“. Mit dem Tadel über dise von im heftig angegriffene Redeweise verband er noch die Polemik gegen eine unpassende Methode die Hostie zu segnen und gegen das Streben der Orden sich der Jurisdiktion der Bischöfe zu entziehen. Hierdurch erregte er Unwillen in Schwaben. Doch, bevor ich auf die weitern Folgen seines Schritts eingehe, teile ich zunächst die betreffende Schrift mit.

---

1) *Jacob Wimpheling. Sein Leben und seine Schriften. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Humanisten. Von Dr. Paul von Wiskowatoff. Berlin. Mitscher & Röstell. 1867.*

2) *Jacob Wimpheling, der Altvater des deutschen Schulwesens. Von Bernhard Schwarz, ev. Prediger an St. Petri in Freiburg i. S. Gotha, Friedrich Andreas Perthes. 1875 (Erster Band der Sammlung: Pädagogische Reformatoren vor der Reformation. In Biographien dargestellt von Bernhard Schwarz).*

3) *1466, vgl. Wiskowatoff S. 29.*

4) *Mitteilung des Herrn Dr. Gillert in Barmen.*

Epistola Ja. wymphelingi
de inepta et superflua verboruz resolucione incancellis; et de abusu exempcionis in fauorem omniū episcoporū et archiepiscoporum.

Oratio Ja. wympfelingi
ad deum pro peccatorum remissione

Epithasium Wolfgangi de vtenhem

Vidimus An. argen: contra
barbariem quorundam predicancium
Aduena sueue solo cupiens hic viuere nostro
Alsatici dulcis captus amore meri
Queso tua nostram noli corrumpere terram
Lingua. sed patrio desine more loqui

Holzschnit: (Die Verkündigung Mariae).

Jacobus Wimphelingius Jacobo Bollo ecclesie dive regine celi extra muros larenses decano venerando, confratri carissimo.

Colloquebamur nudius inter convivandum de nonnullis sacerdotum precipue concionatorum ineptiis, quas tu pro magnitudine zeli tui cupiebas (si fieri posset) aboleri. Sentenciam ego tuam non solum probavi et hodie probo, sed etiam ex animo tecum desidero barbariem omnem et quitquit indecorum est a Cristi ministris avelli. Detestabaris (sicut et ego semper detestatus sum) quod magna pars predicatorum, precipue vero qui ex Suevia ad utrumque Rheni littus advolant, atque ipsi stacionarii et divinorum quidam adiutores, immo et qui theologi dici volunt inepte, supervacue, gelide interpretantur verba ipsa, que adiectiva grammatici vocant, in nostram germanicam linguam. Omne enim pene adiectivum verbum resolvere solent in suum participium et verbum substantivum sum, que quidem resolutio apud dialecticos locum habet, qui tum verba ipsa resolvunt, dum proposicionum predicata et copulas investigant. Grammaticus vero et presertim in germanico ideomate frustra id et supervacue facere videtur. Sic etenim dicunt illi illepidi concionatores: Dixit Jesus, ibat, ambulabat, sanabat, docebat, respondebat. Der herre was sprechen, er was gon, er was wandelen, er was gesunt machen, er was leren, was antwurten, sicque de innumerabilibus: Ubi simplex verbum Germanicum sufficeret: Der her sprach, Er gieng, Er wandelt, Er macht gesunt, Er leret, Er antwurtet. Ille enim modus est germanicus, presertim in Helvecia id est Alsacia, et in Germania ultra rhenana, quarum partes sunt Ortonavia et Brisgavia, forsitan apud Suevos et Salassas atque Memmygenses ista barbaries

et inconcinna traductio observari solet. Nam ex Suevis et Memmygensibus ista audivimus. Mihi autem apud Rhenum Rhenensium more loquendum esse videtur. Cum enim uno solo verbo apte explicari possit sentencia germanica, que et proprie latino vocabulo quadret et respondet, quid opus est absque omni necessitate cumulare verba? quid opus est resolvere absque fructu et aliqua efficaciori sonoritate? Audivi ego ipse populares quoque nonnullos, qui a sacerdotibus illis rusticanis seducti sunt, similiter loqui cepisse, quod mihi stomachum movebat, et audienti mihi dentes stridere videbantur. Vellem omnibus illis ineptis expositoribus persuaderi posse, ne sic germanicam linguam depravarent, neve talem abusum patrie nostre inferrent. Et profecto, mi Jacobe, audivi ego quosdam doctissimos et profundissimos theologos nobiscum consentire, qui et ipsi abhorrent et fastidiunt hanc rusticissimam resolutionem et supervacuam rusticitatem. sepe et multum id detestatus est Pallas et Jo. Keiserspergius uterque et prestantissimus theologus et concionator, et observandissimus mihi preceptor, quorum sentencie plus tribuo quam illis ineptis insulsis depravatoribus latine et germanice lingue.

Altera quam detestabaris inepcia est in caracteribus aut crucibus, quas nonnulli in re divina faciunt super hostiam salutarem, non ab oriente directe vel recta linea manum ad se vel occidentem versus ducentes, deinde a sinistra vel septentrione ad dexteram aut meridiem intersecantes, sed retrogrado et torvo incessu a dextera incipientes et involutis manibus digitisque quisque pro suo libito contra ecclesiasticam institucionem, non absque levitate et inconsideratione crucis figuram effingunt. In quo (sicut et in aliis) vellem universum clerum se ipsum castigare et in meliorem statum redigere, ne (deo permittente) tandem a popularibus castigetur, quod Sigismundum imperatorem in Constanciensi concilio sepe commonuisse ferunt: Reformetis vos ipsos, inquiebat, aut a populo reformabimini tandem.

De clero seculari loquor, quid enim ad nos de aliis, qui a seculari doceri nollent? qui disciplinam episcoporum fugiunt, qui se exemptos gloriantur in ecclesiastice hierarchie deordinationem. Nam a summo pontifice per medios rectores legitimus ordo regiminis et correctionis administracionem derivari petit in subiectos, atque eorum libertas, qui extra hunc ordinem seorsum separatos se iactant, non nihil Cristiane nocet discipline. Possent enim vicia multa corrigi ab episcopis, quibus innotescunt, que quia perpetuo sedem apostolicam latebunt, manent incastigata et a nullo prohibentur. Non enim summus pontifex in omnibus locis, que exemptionem profitentur, habere potest procuratores fisci, qui ad suam sanctitudinem notorios et enormes plurimorum excessus referre possint atque denunciare. Vide, mi Jacobe, quam difficilis sit Cristifidelium reformatio, quam difficile sit episcopos gregi suo superintendere et officio suo satisfacere. Si volunt episcopi religiosos ad

honestatem inducere, iactant se esse privilegiatos et exemptos. Si volunt magnos abusus quorundam in assecucione et possessione multarum prebendarum iustificare, allegant suas dispensaciones. Reliquus clerus partim subicit se dicioni laycorum, ille fit civis, ille socius monopolii, iste sub umbra alicuius potentis contra sanctissima iura et contra omnem legem excutere se nititur ab auctoritate sui pontificis, sui iudicis, sui patris. Timent virgam pastoris et non timent incidere in dentes infernalium luporum. Quia nolunt esse in vero ordine et corpore ecclesiastico sub episcopis et capitibus suis, quid nisi spuria vitulamina merito sunt censendi? Ideo etiam Sanctus Bernhardus abbas huiusmodi exemptiones vehementissime detestatur epistola XLII. Dicit enim: Miror quosdam abbates humilitatis regulam odiosa contencione infringere, et sub humili habitu et tonsura tam superbe sapere, ut cum ne unum quidem verbulum de suis imperiis subditos pretergredi paciantur, ipsi propriis obedire contempnant episcopis. Spoliant ecclesias. Spoliant ecclesias, ut emancipentur, redimunt se ne obediant. Non ita Cristus. Item et paulo post respondens huiusmodi abbatibus, qui monasteriorum suorum se dicunt, non suam querere libertatem, subdit divus Bernhardus: O libertas omni servitute servilior! Pacienter ab huiusmodi libertate abstineam, que me pessime addicat superbie servituti. Plus timeo dentes lupi quam virgam pastoris. Certus sum enim ego monachus et monachorum qualiscumque abbas, si me quandoque pontificis a propriis cervicibus excutere iugum temptavero, quod Sathane mox thirannidi me ipsum subicio. Hanc Bernhardi sententiam possent nostri pontifices suis quandoque inobedientibus abbatibus inculcare. Aut enim Bernhardus male scripsit (quod absit) aut illi abbates male faciunt, qui episcopos non recognoscunt. Et si peccant abbates, quid de aliis, qui episcopos et suos officiales spernunt, sentire hodie (si in terris superesset) Bernhardum diiudicares? Laudo, mi domine decane, tuam sollicitudinem, tuam integritatem, que me coegit, quid de hiis ineptiis sentirem, tibi tumultuario sermone et festinantissimo calamo perscribere. Si mecum sentis, gaudeo. Sin a mea sentencia es alienus, hec mea Vulcano tradas velim.

Ex aula mansuetissimi pientissimique antistitis Basiliensis octavo Idus Octobris Anni salutis nostre Millesimi quingentesimi tercii.

(Es folgt „Elegiacum iacobi. w. Sletst. ad xpm pro Remissione omnium et gravissimorum peccatorum". 26 Distichen).

Epitaphium Wolfgangi de Utenhem

Wolfgangi corpus iacet hic, qui flore iuvente
ingenio forma sanguine clarus erat.
Ipsa licet sit ad omne nephas procliva iuventus,
unus erat vitii nescius ille tamen.

Nam male nil fecit nisi quod sub flore iuvente
decedens patruo tristitiam peperit.
Dum Lachesis tenere rupisset stamina vite,
extemplo virtus iussit inire polos.

Patruo respondet Wolfgangus Conradus Leontorius.

Quid gemitu et lachrymis, quid singultantia rumpis
pectora, o vita charior ipse mea?
Nil Lachesis potuit, solvit mea stamina Christus
et tibi perpetuo leticiam peperi.
Servavi niveum tenero cum flore pudorem,
o patrue, et vitiis liber ubique fui,
ne sanguis, forma, ingenium et lasciva iuventus
Wolfgangum inficerent, fata benigna vetant.
Ergo tibi supero presens sum cardine missus,
ut lachrymas tergam tempus in omne tuas,
meque tuo penitus memori sub pectore linquo
ornaboque tuum pontificale decus.

(Holzschnit: Maria und Joseph im Stall zu Bethlehem mit dem neugeborenen Christuskind).

Auch im Isidoneus machte Wimpheling vilen Pfarrern, „quorum ad nos multi ex aliis terris et pro magna parte ex Suevia veniunt", Vorwürfe wegen schlechter Aussprache des Lateinischen und weitschweifiger Redeweise. Hierüber entstand großer Unwille auf der rechten Rheinseite. Namentlich erregte das Epigramm von Didymus, das auf dem Titel der Schrift abgedruckt ist, Erbitterung. Der Verfaßer desselben, welcher a. a. O. *Didimus Au. Argen.* genannt wird, ist *Thomas Aucuparius* aus Straßburg. Derselbe nennt sich *Dydimus Ornitothyras* d. h. *Ὀρνιθοϑήρας* in einer s. l. et a. herausgekommenen Schrift „Concordia curatorum et fratrum mendicantium", wo fol. B. 5b ein „Carmen elegiacum deplangens discordiam et dissensionem christianorum cuiuscunque status dignitatis aut professionis" von im abgedruckt ist. Die Identität der Personen beweist ein Brief von Wimpheling an Erasmus, der im Namen der Mitglider der Straßburger Gelertengesellschaft abgefaßt war, zu welcher auch unser Thomas gehörte.

Ich teile disen aus dem alten Drucke [1]) mit:

Desiderio Erasmo Roterodamo Iaco. Vuimphelingus Selestad*inus* nomine Sodalitatis literariae Argentinensis S.

Iumento nonnunquam ineptiori manticae et sarcinae imponuntur, sic et mihi veterano minusque idoneo sodalitas literaria

---

1) *In: Desiderii Erasmi Roterodami, de duplici Copia, Verborum, ac Rerum commentarij duo (s. l. et a., um 1514), Blatt 123b.*

apud Argentoracum id oneris imposuit, ut te omnium nomine salvum iubeam, tibi bene esse exoptem, tuas literas, quae status tui certiores nos efficiant, ad nos propediem mittendas expostulem. Credimus te quoque a Basiliensi gymnasio humaniter exceptum atque perbenigne foveri inter doctos doctissimum. Praecipue vero in convictu philosophico nihil tibi, quod iucunditatem praestare possit, Beatum Rhenanum, qui te alioquin colit, amat, observat, speramus negaturum. Commendat sese tibi universa nostra Sodalitas literaria Sebastianus Brantus, Iacobus Sturmus, Thomas Rappius, Thomas Aucuparius, Matthias Schurerius, Iohannes Rudalphingius, Stephanus Tielerus, Ioannes Guida, Petrus Heldungus, Hieronymus Gebuilerus, Ioannes Ruserus, Ottomarus et caeteri, quorum nomina me fugiunt, et ego im primis. Vale. Ex Argentoraco, prima Septembris. M. D. XIIII.

In dem Antwortschreiben des Erasmus hierauf (Basileae, undecimo Calendas Octobres 1514) [1]) läßt diser alle die genanten einzeln grüßen und rümt dabei von *Th. Aucuparius*: Thomam item Aucuparium, quem ego sane vel ob hoc laurea dignum existimo, quod ab omni fastu longe sit alienissimus, cui morbo fere genus hoc hominum videmus obnoxium. Hunc cum plurimi faciam, tamen quo parcius laudem, ipse fuit in causa, qui me suo carmine laudarit, non dicam quam vere, sed prorsus amantissime. Ne quis illud in nos iaciat: Mutuum muli scabunt.

Das erwänte Gedicht ist am Schluß der Schrift [2]) abgedruckt nebst einer Antwort von Erasmus; hierbei nennt sich der Verfaßer in der Ueberschrift Thomas Didymus Aucuparius, Poeta Laureatus. Hiernach ist also an der Identität von Didymus und Thomas Aucuparius nicht zu zweifeln. Der Doppelname gründet sich auf Ev. Joh. 20, 24: „Thomas, der Zwölfe einer, der da heißt Zwilling“.

Ueber die Schrift Wimphelings und insbesondere das Epigramm des Aucuparius scheint zuerst *Jacob Locher* in *Freiburg* seinen Unwillen geäußert zu haben, wie wir aus handschriftlichen Zusäzen in dem Exemplar der Epistola J. Wymphelingi ersehen, das in einem Sammelbande der Wolfenbütteler Bibliothek sich findet. Unter disen stehet an erster Stelle ein Epigramm, das Locher 1505 am Collegium zu Freiburg anschlagen ließ. Es lautet:

Contra tetrastichum in principio precedentis epistole positum Philomusus haec carmina Friburgi ad collegium affixit 1505.

Jacobi Locher Philomusi Poetae et oratoris laureati inter nobiles Suevos primi Epigramma Ad quendam Didimum Argentinensem.

Nescio quis Didimus muliebri voce Suevos
carpit et insano pectore verba spuit.

1) *A. a. O. Blat 127 a.*
2) *A. a. O. Blat 130 b. f.*

Admiror Didimi vecordes pectoris ausus,
qui glossam ridet, docte Sueve, tuam.
Quum patrium ructas verbum, tu foemina mollis
censeris, at nos dicimur esse viri.
Non mihi fert animus claros memorare Suevos,
quorum non parcis laudibus et loquio.
In Tribocum terra non est vix unus et alter,
qui sine barbarie libera verba canat.
Nec voces patrię calles, quia sibila buccas
Gallica confundunt turbaque mixta tuas.
Excipe doctiloquos, nihil est quod carpis ineptos:
carpe tuos etiam carmine presbiteros.
Si placet et grecas lacias musasque suevas
auscultare tibi, me pete, disce loqui.

Hierauf folgt eine Entgegnung von einem mir nicht weiter bekannten Dichter Ister:

In Jacobum Locher Philomusum Responsio
Istri poetae pro Didimo.

Nescio quis rauco Philomusus gutture carmen
expuit et scombris preparat inde togam,
cum Didimi argutos carpit temerarius ausus,
qui notat incompti verba Sueva soni.
Ructantem patrio verbum sermone putabis
montibus Archadie rudere triste pecus.
Et tamen is Didimum muliebri nomine taxat
seque virum censet barbara verba sonans.
Non mihi fert animus Tribocum doctissima gentis
pectora et eterna tollere laude viros.
Sed Didimo, Locher, stomachum si moveris, hic te
fine Licambeo coget adusque necem.
Tum demum tibi vana tuę mendacia lingue
pro meritis misero premia digna ferent,
nec Tribocum spernes Musas sed garrula cornix
factus ad infernos constituere lacus
stridulaque inflatis disperdens carmina buccis
ridiculus miseris Manibus usque canes.
P. B. E. T. C. R.

Hinter den Distichen von Ister ist ein Brief Wimphelings, gleichfalls handschriftlich, beigefügt:

I. W. Thome Rhododendrio Jureconsulto S. p.

Audio Philomusum contra me vehementissima ira accensum ex epistola quadam contra malam latine lingue traductionem in

germanicum contraque exemptiones manifeste nocivas impressa, quod illic Suevos nominarim, cum non de omnibus sed de quibusdam Suevis fecerim mentionem et nec solos Suevos notarim. addidi enim stationarios, adiutores, immo theologos. Quare ergo homo ille inter nobiles Suevos primus plus in me insanit, quam stacionarii, quam adiutores, quam theologi, quam exempti? Ante viginti annos sollicitatus fui ut aliquid scriberem in illam perversam lingue latine translationem, de qua epistola expresse docet. Distuli tamen scribere, donec ante triennium iterum in prandio cuiusdam Bavarie ducis sacerdotis et prelati (precipue unus prelatus qui et ipse Suevus est) instantissime me rogarunt, ut quicquam contra hoc scriberem, et ipse per se dux. quomodo tantis viris negare potui? nec in animo meo fuit, Suevis in minimo detrahere, quorum mihi innumerabiles fraterno nexu coniunctissimi fuere. Immo pro Suevis, pro duce Wirtenbergensi, pro toto foedere Suevico defensionem focci, quam nulli in hoc oppido nisi soli Philomuso communicavi. tanta fuit mea in illum fides. et nuper Basileę cum viderem novem quaterniones contra Suevos a Suitensibus impressos cum maximo Suevorum contemptu et irrisione, ego pro Suevis pie scripsi, propter quod hodie in metu corporis mei sum. nec scripsi Suevos male proferre vel latinum vel germanicum, sed quod quidam ex eis (cum aliis multis non Suevis) male traducant latinum in germanicum. Ideone Philomusus in me sua cornua erigere debuit? et tu me barbarum et balatronem appellare? iureconsultus es, iura didicisti, iura nosti, et Philomusus se gloriatur leges non ignorare, sicut ad Zasium scripsit. ideo iure mecum agite, iure negocia vestra mecum tractate, et non ita subito ex furore ad ianuas (sicuti canes ad parietes mingunt) carmina phame mee vel alterius cuiuscunque lacerativa palam affigite. levitatem enim id quandam atque animi furorem pre se ferre videtur. An non credit Philomusus vel aliquos sacerdotes ex Suevia ad Alsatiam hactenus adventasse, qui non omnium rerum scientiam habeant, qui non de aliqua imperfectione argui possint? nondum novit Philomusus id quod ego plane expertus sum. Possem ei mille sacerdotum Suevicorum et Westranoorum aliarumque terrarum ineptias quas triginta circiter annos in pagis Argentinensibus audivi enarrare. neque tamen dico neque sentio, quod nec inter ipsos quoque sacerdotes Argentine vel in Alsatia natos non inveniantur eque barbari, eque indocti. Quare ergo homo ille nos vocat omnes (uno vix aut duobus demptis) molles, foemineos, blesos, elingues. Heccine est gratitudo in Sebastianum Brandt, qui de nave narragonica, a Philomuso primum in latinum carmen versa, non male meritus est. quem J. in apologia [1]) inter reliquos preceptorem suum fuisse gloriatur. Si nulli

1) *Gemeint ist die „Apologia Jacobi Locher Philomusi: Contra poetarum acerrimum Hostem Georgium Zingel Theologum Ingolstadiensem*

Alsaticorum parcere voluit, quin nos omnes carperet, parcere saltem debuit Paulo Malleolo, quem vix minus resonantiorem eloquentiam Philomuso opinor habere. immo si inter hos duos in quacunque doctrina certamen futurum esset, vix crederem Malleolum succubiturum. Taceo de Jacobo Delphino. Taceo de Keysersbergio. Taceo de Wolphiis. Taceo de Wurmsiis et aliis innumeris, quibus nature et ingenii dona deus optimus non invidit neque denegavit: de quibus Philomusus pro se vel pro suis Suevis admodum gloriari videtur. Novi ego Suevum philosophie magistrum: quem multa hominum millia mecum noverunt, qui voce neque r neque l sed neque s per nature defectum eloqui poterat: propterea nemo Suevos omnes contemptu aut irrisione dignos iudicabit, sicut Philomusus cunctos Alsaticos contempsit et irrisit. Vale. Ex edibus meis Friburgi 1505.

Inzwischen hatte H. Bebel von Tübingen aus den Wimpheling brieflich über die Erbitterung benachrichtigt, welche seine Auslaßungen in Schwaben verursacht hätten. Da suchte der leztere dise durch folgende Schrift zu beschwichtigen.

Epistola excusa- | toria ad Suevos

Alsates infensos ne gens tibi Suevica credas,
Quos Rhenus separat Hercinium que nemus,
Nec facile est adhibenda fides rabido nebuloni
Foedera qui violans vulnerat innocuos

H. Bebelius poeta Wimphelingo S.

Percrebuit in gymnasio nostro rumor, te parum liberaliter ne dicam humaniter et sentire et loqui de Suevis. Unde multorum, qui apud nos literis et ingenio valent, animi sunt in te commoti non mediocriter, adeo ut in te calamos armatamque Minervam distrinxissent, nisi cohibuissent, qui de te hactenus optime senserunt. Ego vero cum existimem Suevos non tam abiectos esse aut afflictis moribus nec item eruditionis, animi reliquarumque virtutum ita egere, ut a quoquam contemptum vituperatumve iri debeant, non facile induci possum, te pro singulari tua humanitate, modestia et prudentia commissurum unquam, ut inmerito

---

Xynochylensem", wo Bl. Ba. zu lesen ist: „O Philippe Beroalde — Ioannes Calphurni, Francisce Niger, Conrade Celtis, Sebastiane Brant, et tu Ioannes Vetter, reliquos taceo, docuistisne me tanta scelera, tam insanam doctrinam, ut me Zingel theologus tantis convitiis oneraret?

et iniuria convitiareris illis quibus minime conveniebat, quique te singulariter observaverunt et lucubrationibus tuis sunt plausibiliter (ut ita loquar) suffragati semper. Quare precor ita facias ut malis Suevos tibi esse amicos quam inimicos.

Wimphelingius Bebelio S.

Quod male non sentiam de Suevia dudum a maximis historicis celebrata neque de Suevis, quorum multi et Heidelberge et Spire amicissimi mihi fuere, si non legisti Hecatostychon meum ad ducem vestrum Eberhardum, si nondum venit in manus tuas Epithoma in historiam evangelicam, in qua nitor innocentiam vestratum ostendere contra quendam Jacobum Pergamensem, qui de Suevis et duce Mediolani fallacissime scripsit, si nondum vidisti Epithomatis Germanorum caput LXI, in quo inter quinque gentes Thurcum debellaturas Suevos secundo loco posui: cognoscas saltem ex Epistola que sequitur.

Quod autem quorundam sacrificulorum, qui inter concionandum omne verbum adiacens in suum participium et verbum sum more dyalecticorum copulam aut conversionem indagantium vulgaribus verbis resolvunt, ineptam superfluitatem taxavi, non id Suevie, non id Suevis elegantibus atque doctis detrahit. Ego Suevos non tam bonis litteris, quam virtutibus preditos et amavi semper et amabo quoad vixero. quales vero unius saltem Suevi mores probare non possim, quos neque ethnicus probaret, in calce epistole sequentis visurus es. Itaque me coram tuis gentilibus excusato, apud quos hunc de me rumorem suspicor exortum a quodam ignoto, qui se Franciscum Schatzer de Rotwila doctorem appellat, qui in me crudeliter invehit, qui sanguinem meum sitit. Is si ex probis parentibns natus est, prodeat tandem et certiorem me faciat ubinam habitet, quo in statu sit, cuius facultatis insignia gerat, ut ei ad oculum demonstrare possim, quod vel meum de integritate libellum non sane intellexerit, vel de vita et religione christiana minus sobrie sentiat, quodque coram quibusdam laicis falsus fuerit contra me delator, impius proditor et iniquus accusator. Vale.

De Suevis.

Thomas Wolphius iunior et Jac. Wimpfelingius, ceterique tersiorum litterarum amatores apud Argentinam Joanni Pruß Civi Argentinensi S.

Gratulamur famigerate Suevie, illustri patrie tue, que uti olim bellicosissimos duces ac imperatores Conrados Henricos Spire sepultos et duos potentissimos Fridericos et nuper Eberhardum iustissimum ducem habuit, et hodie Ulricum victoriosum habet: sic etiam alit viros in omni scientiarum genere prestantes, nostrum precipue Conradum Peutingerum, cuius sermones convivales prudenter impressurus es, quem et vehementer propter summam

doctrinam laudamus et propter maximam integritatem singulari amore complectimur, sicut et ceteros quoslibet Suevos, qui bonis litteris inherent, virtutes amant et vitia detestantur.

Floruerunt olim in Suevia preclarissimi viri in omni artium professione insignes.

Albertus magnus, quo in philosophia et sacris litteris vix doctior alter.

Nodegerus sancti Galli abbas auctor sequentiarum.
Henricus Susius, auctor horalogii eterne sapientie.
Johannes de lapide cartusiensis.
Nicolaus Dinckelspuel.
Ulricus Crydenwiß.
Cristianus ex Giengen.
Conradus Sommerhardus.
Joannes de Turpheim episcopus Argentinensis.
Otto Sunnenbergensis episcopus Constantinensis.
N. de Rechberg decanus Augustensis.

Theologi et acuti et devoti.

Martinus Prenninger Constantiensis.
Joannes Keselin Cartusiensis.
Jo. Steyn de Schorndorff.
Conradus Degen.
Jodocus Eichmann de Calbo.

Sacrarum litterarum et canonum doctissimi.

Sunt etiam etate nostra superstites adhuc, de quibus Suevia non immerito gaudere laudemque mereri possit.

Jacobus Liebensteinus Archiepiscopus Maguntinus.
Henricus Liechtenavius Episcopus Augustensis philosophie et sacrarum litterarum studio insignis.
Duo Naucleri prepositi.

Petrus Liber provincialis predicatorum.
Gregorius Rieschius Cartusiensis, auctor margarite philosophice.
Georgius Northoffer.
Georgius Meigerhoffer.
Georgius Hoffman Eßlingensis.
Joannes Geysser concionator Augustensis.
Jo. Consteck de Geppingen.
Caspar ludimagister in Esselynga.

Theologi excellentes.

Ulricus Krafftus Ulmensis legum monarcha.
Udalricus Zasius legum et humanitatis litterarum interpres.
Erhardus Knab ex Zwifalten.
Joannes Wydman.

medici expertissimi

Joannes Reichlin trium linguarum doctissimus, quem nescimus, si maiorem Grecum an Hebreum, maiorem philosophum an theologum aut iureconsultum debeamus iudicare. adeo in omnibus his excellere videtur.

Sunt et oratores atque poete Suevi, qui carmína et prosas terse scribunt et ceteros docere possunt.

Conradus Leontorius.
Henricus Bebelius.
Joannes Caseolus Gyßlingensis, olim auditor Wimpflingi.
Hyeronimus Empser.
Leonhardus Clemens Ulmensis.
Nicolaus Gerbellius Musiphilus.
Jo. Renatus Wylensis sacerdos.

Tacemus de aliis innumerabilibus nobis incognitis et de eis qui hodie Friburgi et in Tubinga spem prebent futuri profectus. hos et horum similes amamus et extollimus atque unumquemque sigillatim fraterna charitate conplectimur:

Qui poetas castos et pudicos pudice interpretatur. Cuius os blasphemia non scatet.
Qui teneram iuventutem impudicis lectionibus non inficit.
Qui sanctam innocentiam ante tempus non vulnerat nec extinguit.
Qui fragiles ephebos ad libidinem et luxuriam non incitat.
Qui alios quoslibet lingua aut versu non pungit.
Qui aliorum bene scripta rabido ore non maculat.
Qui nos Helvetios (id est Alsaticos, Marco Anthonio Sabellico teste) spurcis carminibus suis non lacerat nec infamat.
Qui Iuvenalem Cristo parem non facit.
Qui poetarum dicta evangelio comparare non audet.
Qui contra probatissimos viros nullas invectivas scribit aut inprimi facit.

Qui publicam et autenticam personam iustum suum officium iuste exercentem aut alios quoslibet non vulnerat nec trucidare conatur, velut crudelis homicida, furore plenus, ratione carens, nullam legem curans, nec deum neque homines timens.

Qui non alios quosvis in certamen provocat nec vincere eos contendit exercitiis partim ad bellicosos partim ad molliculos histriones potius quam ad philosophos spectantibus, ut puta in arte dimicandi, luctandi, confligendi, preterea et saliendi choreasque circumducendi.

Qui pium tenerum modestum ingeniosum et doctum adolescentem Italiam propter litteras petentem ex solo furore vel invidia per insidias ut siccarius et latro in via regia, que utique tuta esse debet, non invadit, non in eum terribiliter irruit, non impie obruit, non inhumaniter capit, non captum et humiliter sese dedentem sacrilege humi sternit dirisque verberibus afficit, nec postremo ad iusiurandum cogit, nec de tam egregio facinore gloriatur: magna profecto gloria quod homo ire plenus et vindicte appetentissimus, de propriis viribus diffidens, assumptis octo gentilibus, ex industria ita in unicum adolescentulum Helvecium grassatus est, quem apud se facillime detinere potuit, in ius vocare

et iuris ordine aut scholastico certamine, non latronis et siccarii more superare.

Hoccine fuit officium eius qui se oratorem, qui se poetam, qui se philosophum, qui denique se theologum gloriatur: qui ne contra omne ius, omnem legem, omnem honestatem, contra bonos, precipue philosophorum, mores ageret, si quid actionis habuisset, optimum adolescentem coram iusto iudice convenire potuit, et non seipsum in causa propria, ex furore, ex invidia, ex ambitione crudeliter et temere ulcisci, et infamem seipsum reddere iuxta l. Hac lege ff. ad l. Juliam de vi privata et l. i. Beati sint et beatos futuros optamus omnis Suevos bonarum litterarum et nobilissimarum virtutum in diversis gymnasiis, Friburgensi precipue, cultores atque amatores, quos rogamus ut meminerint Argentinenses et ceteros Helvecios id est Alsaticos de sua Suevorum patria numquam male meritos fuisse nec se sinant quorundam perversorum osorum pacis et quibus lucrum est lites spargere, discidia fovere, concordem rem litterariam discordare, et quia bene dicendo non possunt, morsibus et latratibus in peritos quosque conviciantes, famam querere: non se inquam sinant, rabularum huiusmodi felleis suasionibus permoveri, sed inviolabilem nobiscum pacem et charitatem, que cum Christianos tum philosophos decet, servent et amplectantur: qua omnes simul ad vitam perveniamus sempiternam.

Ringmannus Philesius Gregorio Reitschio carthusiensi Friburgensi patri.

Reitschi celebrium virorum gloria
Apexque summe litteratorum omnium
Pridem docens Philesium altitudines
Metiri et ipsas longitudines rerum,
Quid non docebas machinamenta hostium
Qui more latronum rubis absconditi
Magna caterva in unicum severiter
Mox irruerunt. cur docebas non simul
Philesium: Sed nemo praescire hec potest.
Quam cordium scrutator: eternum vale
Oresque sedulo velim pro me deum.

Petrus Bolandus Ad Jo. Dalb. Episcopum Wormaciensem pro filiolo cuiusdam sacerdotis absque fertone et testamento mortui cuius bona episcopus acceperat.

Orphanus en cuius miserendum est, optime presul,
Divite prespitero natus, at ipse miser,
Cui tua subveniat pietas, a patre relictis
Rebus ut in tenero corpore nuda tegat,

Erudienda eius, dum dictilis ipsa iuventa est,
  Artibus. unde famem pellere possit erit,
Ne genitura ipsum spurca atque ignavia tandem
  Latroni reddant furciferoque parem
Et clero natus clerum grassetur in ipsum
  Instar multorum quos numerare pudet.
Vive, vale foelix longum cornicis in evum
  Atque pius miseris omnibus esto pater.

In ecclesiis non esse spatiandum nec confabulandum.

Hec domus est domini, proprio quam sanguine Christus
  Signavit moriens, esset ut hic requies.
Is vitulos et oves sacrandas atque columbas
  In templo vendi noluit ac pepulit.
Hic nos Christicole (sed falso saepe vocamur)
  Turpia verba damus, ne mala facta loquar.
Mox quia non punit Christus, dormire putatur,
  Sed tamen hinc crescit debita pena reis.

Robertus Gaguinus
Arnoldo Bostio in Carmen Wimphlingi De triplici candore beate Marie virginis.

Tune unquam mecum, Bosti, certare quiesces,
  Raucus ut ad divos dissona verba feram.
Ecce tibi resonat argutus arundine Renus
  Et passim vates educat altiloquos,
E quibus assurgit Sophoclea voce Jacobus
  Dicere quam pura sorde Maria nitet.
Tam procul est nostrum, mi Bosti, carmen ab illo,
  Quam lentam anticipat concita cerva bovem.
Vox illi excelsa est, mihi pulmo torpet anhelus
  Et medio cursu vox semifracta cadit.
Dic vati numeris curet monumenta parare,
  Me tenet ignavum pigra senecta domi.

Petrus Eberbachius Ertphordiensis Adolescens Jacobo Wymphelingo S.

Humanissime preceptor, noli, obsecro, merere aut animo tabescere, quod ab emulis libellos famosos contra te spargentibus et a levissimis nebulonibus versus et rithmos barbaros contra te imprimentibus calumniam et detractationem sustines. passi sunt etenim ante te huiuscemodi morsus invidorum Julius Augustus, Christus et apostoli, Crisostomus, Fran. Petrarcha, Jo. Gerson, Nicolaus Cusa, Joannes Crucerus, Galliottus, Johannes Wesalianus magni

apud nostrates nominis, Johannes Picus Mirandulanus Comes, et hodie ex fratre nepos eius Franciscus. Quid dicam de priscis et exteris? Exemplo tibi sit T. Wolphius iunior, quem scis gravi morbo laborare, et ab eis, qui iure sanguinis amici esse eiusque misereri deberent, circumventum indigne vexari, et tamen nosti eum virum esse innocentissimum, in hospites humanissimum, in omnes litteratos largissimum, divinarumque litterarum lectorem frequentissimum, ut in psalmo suo miserere videre licet. Is est etiam qui Francisci Pici Mirandulani opera per Ringmannum Philesium a latrone quodam obrutum et cesum ad nos perferri curavit, ut prope diem imprimantur. eum credo a deo diligi et ad eternam vitam delectum esse, quod hic innocens castigatur. Huius et aliorum exemplo teipsum consolare. Scis Iuvenalem olim dixisse

Aude aliquid brevibus gyaris et carcere dignum
Si vis esse aliquid, probitas laudatur et alget. (1, 73 f.)

quamvis id de romana civitate dixerit, nunc tamen ad alia etiam loca transferri posse videtur. immo cum venia, iam vix probitas laudatur, sed culpatur potius aut saltem subsannatur. Quippe ubi nunc peccata regnant, peccat qui recte facit. beatos scis a Christo nostro predictos esse, qui persecutionem paciuntur propter iusticiam, et tu propter iusticiam pateris atque propter integritatem, qui in tuo de integritate libello paterne suades syncereque cupis, et omnem pro viribus tuis operam impendis, ut in pueris et adolescentibus virtutes plantentur, relligio floreat, castimonia vigeat, sanitas conservetur, sacrarumque propagentur studia litterarum. Vale XII kl. februarias Anno quo me dira lues ex mea in tuam patriam fugavit.

Ringmannus Philesius Nobili Jacobo Sturmo S.

In antiquissimam statuam, quam nuper in pago genitoris tui Wickerschemo te presente invenimus, ex impudica nuditate Veneris, ex clipeo et galeo Palladis, ex pavone Iunonis effigiem in ea sculptam esse diiudicantes, senarios hos subito a me effusos tibi mitto dicoque, dulcissime Jacobe, sperans te cum iucunditate lecturum. Statuam ipsam pater tuus dono dedit T. Wolphio maximo vetustatis amatori. Vale.

A ntiquitatis, O Viator, pre sit U
N on nota visentes simul vestigi A
T res esse dixerunt deas concordite R
I acobus ipse Wimphelingus et su I
G allinarius, Sturmus, Philesiusque ab I

Ubi legitur in tetrasticho post titulum Quos rhenus etc. legendum est Et si interiaceat rhenus et hercinia.

Mathias Hupfuff imprimebat. M. D. VI. Foedus discordia solvit.

W CRECELIUS

ZU DES KNABEN WUNDERHORN

Neu bearbeitet von

A BIRLINGER UND W CRECELIUS

X

I 72 f. *Faßnacht, vgl. I 520 f.*

Str. 2, 4 hat die Ausg. der Bergkreyen von 1536 *woltst;* 3, 1 *Hinder;* 3, 3 *d. m. dich weder sicht noch spürt* (nicht *sieht*, wie S. 521 angegeben ist); 4, 2 *vber — her floß;* 4, 3 *kein mal;* 4, 7 *lebet*; 5, 2 *her brach;* 6, 3 *und gehe dus hinn* biß etc. — Die Mel. bei Nicolai ist von disem komponiert.

I 75 *Tambursgesell, vgl. I 522*

Str. 2, 2 und 3 *furchtsam.* Str. 2, 5 f. Weil i weiß, daß i g'hör daran, daß i g'hör daran :,: Str. 3, 5 f. Tambour von der Compagnie, Von der Leibcompagnie.

I 76 f. *David, vgl. I 522 f.*

Str. 4, 4 ist zu interpungieren: Als ich nur David war dir fein.

I 77 f. *Ich soll und muß ein Buhlen haben*

In einem zu Nürnberg bei Hans Kholer gedruckten fliegenden Blatt steht als Endsprüchlein:

> Einen stetten Bulen muß ich habn,
> demselben auff der Lauten schlagn.
> solchs sind eytel Gottes Gaben. G. Grynwald.

I 80 f. *Geht dirs wol, so denk an mich*

Für das eine der Lieder, welche zu disem Gedichte verarbeitet wurden (s. I 523), benuzten die Herausgeber ein fliegendes Blat, worin die 3 Str. folgendermaßen lauten:

1 Ach in Trauern muß ich schlafen gehn,
Ach in Trauern muß ich wiedrum früh aufstehn,
In Trauern muß ich zubringen meine Zeit,
Dieweil ich nicht kann haben was mein Herz erfreut.

2 Geht dirs wohl, so gedenke du au mich,
Geht dirs aber übel, so kränket es mich,
Wie froh wollt ich schon sein, wenns dir und mir wohl geht,
Wenn schon mein jung frisch Leben in Trauern steht.

3 Ach ihr Berg und tiefe, tiefe Thal,
Heut seh ich meinen Schatz zum aller letzten mal,
Die Sonne und der Mond, das ganze Firmament,
Die sollen mit mir trauren bis an mein End.

I 86 *Misheirat, vgl. I 525*

Str. 2 steht als 2 Str. bei Büsching und v. d. Hagen Sammlung deutscher Volkslieder (Berlin 1807) S. 18. Ferner findet sie sich als Str. 4 und 5 bei Erk und Irmer Volkslieder I Heft 2 in dem Liede No. 47. (Ich hab mir mein'n Weizen am Berg gesät), wo sie folgendermaßen lauten:

Wenn ich einmal ein Jäger wär,
schöne zwei Flinten schafft' ich mir;
Schöne zwei Flinten und 'nen Hund,
ein hübsches Mädchen kugelrund.

I 113 *Das Bäumlein, vgl. I 529*

Str. 1, 10 lautet: und nit begehrn ein Frucht davon? — 2, 3 Bäumlin — 2, 11 denn — 3, 11 macht den Schluß.

I 125 *Süße, liebe Friedenstaube, vgl. I 530*
Str. 4, 1 seufzts.

I 193 *Es wollt gut Jäger jagen*

Auch in folgendem Einzeldruck: „Drey Geistlich gesang das Erste der Geistliche Jäger. Das ander, Es Flog ein Vögele Leise, zu einer Jungfraw rein, etc. (Holzschnitt, Gabriel erscheint der Maria) Das dritte, Aue Maria Klare, du liechter Morgenstern. Jedes in seiner bekandten Melodey. Zu Ynßprugg bey Johann Gächen". 4 Bl. 8.

Abweichungen: 1, 2 wolt jagen ins Himmels Thron. 3, 1 f. Der Engel bließ sein Hörnelein, es lautet also wol. 4, 1 Biß gegrüßt Maria. 6, 3 f. dann sie bath Gott von Himmel, sein Will gescheh alhie. 7, 4 in jhrem Jungfräwlichem Hertz. 8, 1 f. Der vns diß Lied new sange, alhie zu diser stundt. 8, 4 mach vnser Seel gesund.

Desgleichen in folgendem Einzeldruck: „Drey schöne Geistliche Lieder Das Erste: Geistlich Jäger Das Ander: Auß hartem

wehe klagt Menschlich Gschlecht, etc. Das Dritte: Ich hab so vil von Gottes Wort, etc. (Holzschnitt, Gabriel erscheint der Maria) Getruckt zu Lucern, Bey David Hautt, Im Jahr, 1637". 4 Bl. 8.

Abweichungen: 1, 2 jagen in Himmels Thron. 2, 3 Es ist ein Engel reine. 3, 2 „sich" fehlt. 3, 4 „du" fehlt. 5, 2 ohn ein Mann. 6, 3 f. dann sie bat Gott vom Himmel, sein will gescheh an mir. 8 ff. Der vns diß Lied hat gesungen, wol hie zu dieser stund, er bitt das Christi wunden, vnser Seel machen gesund.

I 362 *Es fielen drei Sterne vom Himmel herab*

E. M. Arndt (Alemannia XI S. 52) teilte das Lied in ganz änlicher Faßung Bouterwek mit:

Es fielen drei Sterne vom Himmel herab,
Sie fielen wohl auf des Königs sein Grab,
Dem König dem starben drei Töchterlein ab.

Die eine die starb, als der Morgen anbrach,
Die andre die starb, als der Mittag anbrach,
Die dritte die starb, als der Abend anbrach.

Die erste die ward mit Rosen geschmückt,
Die andre die ward mit Nelken bestickt,
Die dritte die ward mit Nadeln gespickt.

Sie faßten sich alle drei wohl an die Hand
Und gingen den grünen Wald entlang;
Da begegnet ihnen ein weißer Mann,
Der hatte des Herrn Christus seine Kleider an.

Der weiße Mann sprach: wo wollet ihr hin?
„Wir wollen zu der himmlischen Ruhe hin".
Geht ihr, geht ihr ein wenig baß zu,
Da werdet ihr wohl finden die himmlische Ruh.

Und als sie kamen ein wenig baß zu,
Da kamen sie wohl an die himmlische Ruh,
Sie klopften leischen leischen an —
Sankt Petrus kam, es ward aufgethan.

Die zwei die gingen in den Himmel hinein,
Die dritte blieb draußen davor stehn.
„Ach! Jesus was hab ich dir zu Leide gethan,
Daß ich muß vor'm blauen Himmel stahn?"

Geh du, geh du ein klein wenig baß zu!
Da wirst du wohl finden die höllische Ruh.

Und als sie kam an die höllische Ruh,
Da klopfet sie so gräulich an;
De Teufel kam, es ward aufgethan.

Sie setzten sie auf einen glühenden Stuhl,
Sie gaben ihr einen glühenden Becher in die Hand,
Daß ihr das Blut aus Händen und Füßen rann.

„Ach! Jesus, was hab ich dir zu Leide gethan,
Daß ich muß im höllischen Feuer stahn?“

Wann die andern sind in die Kirche gegangen,
Prangtest du, mit Federn und Blumen behangen;
Wann die andern haben gebet't und gesungen,
Bist du rund mit den jungen Kavalieren gesprungen.

Durch Wiederholung von Versen müßen vierzeilige Strofen gebildet werden.

I 374 *Es reist ein Pilgermann nach Morgenland hinaus.*

Vgl. Simrock S. 372; Hoffmann v. F. Schles. Volksl. S. 45; Kretschmer I 297; Erk und Irmer I, Heft 2 S. 16. EM Arndt teilte das Lied in folgender Faßung Bouterwek mit:

Es bettelt' sich ein Bettelmann aus Ungerland her
Fal-lal-lal-deri-del-dida

Sein Bettelsack und der ward ihm so schwer
Fal-lal-didum-didum-didum-deridel-dida.

Er bettelt' sich wohl auf, er bettelt' sich nieder,
Und was er gebettelt, verlor er wieder.

Er bettelte sich vor eins Edelmanns Haus,
Der Edelmann und der war nicht zu Haus.

Ach! Edelfrau, ich wünsch euch das ewige Leben,
Und bitt', ihr wollt eine Gabe mir geben.

Ach! Bettelmann, ich gäbe dir gern eine Gab,
Doch ist alles verschlossen, was ich hab.

Sie gab ihm, sie gab ihm wohl dieß und wohl das
Und was ihr ganzes Haus besaß.

Sie faßt ihn rundum wohl um seinen Leib,
Daran soll er haben seine Lust und Freud.

Sie schliefen bei einander die lange liebe Nacht,
Sie schliefen bis der helle Tag erwacht.

Ach Bettelmann, steh auf! es ist schon Zeit,
Die Vöglein singen im Walde erfreut.

Laß du sie nur singen von nah und von fern,
Bei einer schönen Dame da schlafe ich gern.

Und als der Bettelmann wohl auf die Brücke kam,
Da begegnete so früh ihm der Edelmann.

Ach Edelmann, ich wünsch euch das ewige Leben,
Eure Frau die hat mir eine Gabe gegeben.

Sie hat mir gegeben wohl dieß und wohl das
Und was sie kostbarstes am Leibe besaß.

Ach Frau, was hast du dem Bettelmann gegeben,
Daß er mir wünscht das ewige Leben?

Ich hab ihm gegeben wohl dieß und wohl das
Und was das ganze Haus vermag.

Ach Frau! ach Frau! thu mir das nicht mehr!
Es bringt dir Schand und mir keine Ehr.

Der Edelmann der ließ Brief' ausgehn,
Es sollten keine Bettler im Lande mehr gehn.

Der Bettelmann der ließ auch Brief' ausgehn,
Es sollt sich keine Hur' mehr im Hause laßen sehn.
Fal-lal-lal-deridel-dida —
Fal-lal-didum-didum-didum,
Deridel-dida
Dum-deridel-didum-didum.

I 404 *Dorothea und Theophilus*

Wir haben in den Nachträgen bemerkt, daß dies Gedicht eine Bearbeitung von dem Lied des Nicolaus Herman ist, welches anfängt: „Es was ein Gottfürchtiges und Christlichs Jungfrewlein, Gotts wort und Catechismus hat sie gelernet fein." Dises findet sich auch in einem Einzeldruck von 1635 aus Innsbruck: „Drey gar schöne newe geistliche Lieder. Das Erste: Von der heiligen Büsserin Magdalenę. Im Thon: Ach Hertzig Hertz, mit schmertz, etc. Das Ander: Von der H. Junckfraw Barbara. Im Thon: Wie man den Maister Hilleprandt singt. Das Dritt. Von der H. Junckfraw Dorothea. In seiner aignen Waiß. Getruckt zu Ynßprugg, bey Daniel Paur. 1635". Hier lautet der Anfang: „Es war ein Gottsförchtigs vnd züchtigs Junckfräwlein, in dem Christlichen glauben auch vnderrichtet fein." Diese Aenderung war nötig, um den protestantischen Ursprung zu verdecken. Sonst ist das Lied ziemlich getreu wiedergegeben. In 9, 1 ist „jammert" anders konstruiert: „Theophilo dem Cantzler die Junckfrau jamert sehr". 11, 4 ff. lautet: „schick mir auch Apffel vnd Röslein, auß Christi Gärtelein, ja sprach sie das soll war sein, will dir sie schicken fein." 15, 4 lautet: „vnd mehrt deß Himmels Paß".

II 1 *Ermunterung zur Fröhlichkeit*

1 Lustig sein im herzen
kan unß niemand wehren,
Ey last unß lustig sein!
Lustig sein ohn sunden
sind die beste funden.
Ey laßt unß lustig sein!

2 Last alle sorgen fahren:
waß hilft doch daß sparen?
Eß mueß verzehret sein!
Last all trubsal sincken
und ein gläßlein trincken. Ey usw

3 Wovor ist daß sorgen?
Hie will man unß noch borgen,
Hie alles ist gemein.
Hie die kannen rauschen
und die gläßlein brausen. Ey usw

4 Hie leidet man kein maulen,
Hie höret man kein huelen,
Hie mueß man frölich sein.
Melancolisieren
ist die zeit verlieren. Ey usw

5 Fort mit eurem knurren,
Hie leidet man kein murren,
Hie mueß man friedsam sein.
Wer hie viel will balgen.
weist man nach dem galgen. Ey usw

6 Last die geigen stimmen
und die cyther brimmen!
Ey last unß frölich sein!
Last die laute klingen
und die stimmlein singen. Ey usw

7 Last die trommen ruhren
und schalmeyen hören
im feld und auch da heimb.
Last trompetten schallen
und kanonen knallen. Ey usw

8 Freundlich conversieren,
lieblich musicieren
soll unser arbeit sein,
alles doch in ehren,
umb gotts lob zu mehren.
Ey last unß lustig sein!

Hölschers Hs. S. 194 f.

II 226 *Es war einmal ein junger Knab*

EM Arndt teilte folgende Faßung des Liedes an Bouterwek mit (Alemannia XI S. 52):

Es war einmal ein junger Knab,
Der liebt ein Mädchen von achtzehn Jahrn.
Der Knabe zog ins fremde Land,
Derweil ward sein Feinsliebchen krank,
So krank, so krank bis in den Tod,
Drei Tag', drei Nächt' sprach sie kein Wort;
Drei Tag', drei Nächt, drei Viertelstund
Sprach sie kein Wort aus ihrem Mund.
Und als der Knab die Botschaft kriegt,
Daß sein Feins-lieb so kranke liegt,
Verließ er all' sein Hab und Gut,
Und schaut, was sein Feinsliebchen thut.
„Behüt dich Gott, lieb Schätzchen mein!
Wie liegst du so in Angst und Pein?"
„„Ich dank dir schön, fein junger Knab;
Mit mir wirds heißen bald in dem Grab.""
„Nicht so, nicht so, lieb Schätzchen mein!
Die Lieb und Treu muß länger seyn."
Er nahm Feinsliebchen wohl in den Arm,
Sie ward ihm kalt und nicht mehr warm.
„Geschwind! geschwind! bringt mir ein Licht!
Mein Liebchen stirbt, daß niemand sicht.
Ist nun die Lieb und Treu vorbei,
Und ich muß tragen ein schwarzes Kleid,
Ein schwarzes Kleid und noch viel mehr,
Mein Trauren nimmt kein End nicht mehr."

II 354 f. *Der gute Zecher* (*vgl. Alemannia IX S 53 u. 165*)

1 Jung hergen (Herrchen) ich hab euch wol mehr gesehen,
seind wir nit nachbaurs kinder?
Ich mueß euch einen bringen zu:
à votre santé, si vous plaist!
seind wir nit nachbars kinder?

2 Der wein der ist ein funckelgen, seind usw.
Der wein ist ein guts trunckelgen: à votre usw.

3 Mein nechst gebühr ich bring es euch, seind usw.
Auß grund des hertzen minn ich euch: à votre usw.

4 Setzt daß gläßlein an den mund, seind usw.
Und trinckt eß auß biß auf den grund: à votre usw.

5 Er hat sein dingen recht wol gethan, seind usw.
Daß unders[t] daß mueß oben stahn: à votre usw.

6 Schenck ein, schenck ein den kühlen wein,
Der wein der mueß getruncken seyn,
Eß mueß ein fröhlich gesellschafft sein.

7 Nun gebt mir dan daß käntelein, seind usw.
Dar zu daß gläßlein mit dem wein: à votre usw.

Hölschers Hs. S. 193

II 366 *Ein Narrenkappen zimt ihm wol, Das sol sein Gugel sein*

Narrate Sodales, wer zu unß kompt herein
und trincket von unserem wein,
der mueß mit närrisch sein:
et nos narravimus omnes :,:

Narraverunt Patres, wir habens ja erfahren,
daß schon von vielen jahren
die alte närrisch waren: et nos etc.

Narrarunt juniores, die jungen folgen nach,
die sitzen gar auf tach
und narren zehendfach: et nos etc.

Narrat Pater Papa, Herr Bischoff und Prior,
Pfaff, Münch und Senior,
ihrer ist ein gantzer Chor: et nos etc.

Narraverunt Principes, Fursten und Herren hoch,
die ziehen auch am joch,
der baur bezahlt eß doch: et nos etc.

Narraverunt Nobiles, der Hoff und Edelman,
mueß allzeit vornen dran,
weil er mit narren kan: et nos etc.

Narrat Eques, Servus, der Ritter und der Knecht,
ihr beider gantz geschlecht
haben daß narren recht: et nos etc.

Narrat Dux et Miles, Soldat zu roß und fueß,
krigt ein Chartaunen schuß
und narrt mit überfluß: et nos etc.

Narrat Studiosus, waß mit der [feder] zielt,
Studenten, Schreiber viel
seind mit im narren spiel: et nos etc.

Narrat et Magister, Gelehrten ins gemein,
die halten eß vor feyn
zu narren bey dem wein: et nos etc.

Narrat et Jurista, Juristen und Ambtsleuth,
die narren auf unser weyd,
wir narren geben die saydt: et nos etc.

Narrant Medicus, Apotecker, Doctor und Barbier,
die toben allen vier,
seind narren, wie auch wir: et nos etc.

Narrat omnis Cantor, daß nasse Singers gesint,
seind einer schwester kind,
auch alle narren blind: et nos etc.

Narraverunt musici, Componist und Organist,
Violist und Lautanist
der narrheit nit vergist: et nos etc.

Narraverunt Tubicen, Trompeter und Pfeiffergesind,
verblasen alle ihre sinn,
seind närrisch und sehr blind: et nos etc.

Narrat et Mercator, die Krämer und Kauffleuth,
die seind ohn underscheid
halb närrisch vor der zeit: et nos etc.

Narrat omnis Pictor, Mahler und Künstler doll,
Baechbruder und Trucker voll
zahlen der narren zoll: et nos etc.

Narrat Sartor, Sutor, die stinkich Schneider zahl,
Schuebletzer überall,
sie narren allzumahl: et nos etc.

Narraverunt Virgines, Jungfrauen, Weiber fein,
die Mägde groß und klein
auch sehr offt gar närrisch sein: et nos etc.

Narrat et Poeta, spricht der so dieß gedicht;
wan nur nichts böß geschicht,
so schadt daß narren nicht: et nos etc.

Narrat omnis homo: drumb schließ ich keinen auß,
er zahl der narren schmauß
oder raum unß daß hauß: et nos etc.

Narrat nolens volens jung alt man weib und kind
knecht magd und hauß gesind,
sämptlich geschossen sind: et nos etc.

Narrate Sodales, der nit will närrisch sein
der zahl unß unsern wein
und pleib ein narr allein: et nos etc.

Aliter

Narraverunt Patres et nos narravimus e. n. n. e. n. n. omnes:
der zu unß kompt herein
und trinckt von unserm wein,
der mueß mit närrisch sein: et nos narravimus omnes.

Narraverunt Principes et nos ut supra
man darffs nit wol sagen,
waß man ietzt thuet klagen,
daß fürsten narren kappen tragen: et nos etc.

Narrant et Episcopi etc.
Bischöff und Prälaten
und die hochweise Rahten
thun auch närrische thaten: et nos etc.

Narrat Comes, Baro etc.
die Graffen und Freyherrn,
sie seind nah oder fern,
narren auch doch woll gern: et nos etc.

Narrat Seignor Nobilis etc.
die Edelleuth gehen ihren trapp
in der narren faßnachtskapp
und meinen eß steh gar knapp et nos etc.

Narrat Monsieur Miles etc.
der Soldat zu fueß und roß
bekompt auch manigen groben stoß,
darauß wächst ein narren schoß: et nos etc.

Narrant Praedicantes etc.
Cochius und Haberkorn
haben alln ihren witz verlorn
und seind grobe narren wordn: et nos etc.

Narrat et Paphnutius etc.
der Pfaffen seind gar viel,
man sichts woll ohne brill,
ziern auch daß narren spiel: et nos etc.

Narraverunt Virgines etc.
der Junfferen seind gnug,
vermeinen sie sein klug,
hören doch inß narren buch: et nos etc.

Narrant et Doctores etc.
Eß ist ja offter wahr,
der Doctor und der Narr
seind nur ein halbes par: et nos etc.

Narrant et Cellarii etc.
der Kellner mit seim geschir,
der Koch ungleich viel mehr
seind narren für und für: et nos etc.

Narraverunt Musici etc.
Trompeter und Componisten,
aller hand Instrumentisten
seind alle närrische Christen: et nos etc.

Narrat Senex Juvenis etc.
jung alt man weib und kind,
knecht magd und haußgesind
man sämptlich närrisch findt: et nos etc.

Narrat omnis Artifex, etc.
ihr Schneider kombt gar recht
und alle handwercks knecht,
ewr witz ist auch gar schlecht: et nos etc.

Narrat omnis homo, et nos narravimus omnes e. n. n. o. et nos etc.
drumb schließ ich keinen auß.
Es wird nichts anders drauß
hören all in narren hauß: et nos n. o.

Hölschers Hs. S 195—200

II 369 *Nun bis mir recht wilkommen, du edler Rebensaft!*

O vinum, o vinum, o vinum salve :,;
excitas, laetificas, recreas, exhilaras
o vinum salve.
O vinum etc. ut supra
dicere nil amplius possum, iam sum ebrius
o vinum salve.

Hölschers Hs. S 67

II 380 *Fuge*

Qui cantare cupit Bassum
apud petasonem crassum
discat scalam musicam. :,:

Nostrae claves, claves cellae
hae sint vobis notae bellè,
non habent suspiria.

Re, la, mi est epulari
de, la, re debacchari
fa, fa, ut farcimina.

Istas notas in momento
potes sine atramento
vino mero scribere.

Sed dum albas cretae notas
hospes facit, quando potas,
debes sol, sol, solvere.

Tunc la lachrymae, mi miseriae,
tunc fa fames familiae,
si non est tibi utile
debes re relinquere

Hölschers Handschrift S 67 f.

II 381 *Der rechte Kuckuk*

In der Hs. Bb in Achims von Arnim Nachlaß (s. Alemannia X S. 146) lautet das Gedicht:

Der Guguck auf dem Birnbaum saß, Guguck!
Wans regnet oder schneit, so wird er naß,
Der Guguck, der Guguck wird naß.

Der Guguck flog über dem Nachbar sein Haus, Guguck!
„Mein Schätzle, bist drinnen? komm zu mir heraus!
Der Guguck, der Guguck ist draus."

„„Ich geh nicht hinaus und laß dich nicht hinein, Guguck!
Du möchtest mir der rechte Guguck nicht sein,
Der Guguck, der Guguck nicht sein.""

„Der rechte Guguck der bin ich ja schon, Guguck!
Ich bin ja meim Vater sein einziger Sohn,
Dem Guguck, dem Guguck sein Sohn".

„„Bist du deins Vaters sein einziger Sohn, Guguck!
So geh rein zum Thürchen, 's kann anders nicht sein,
Du Guguck, Du Guguck bist mein."

Mit Melodie aus dem Bergischen bei Erk-Irmer Die deutschen Volkslieder I Heft 3 No. 53; Erk Liederhort 376; Müllenhoff 480.

II 382 *Kuckuks Ablösung*

Da Görres die Heidelberger Hs ungenau abgedruckt hat, so geben wir das Lied nach diser (Hs. 343 No. III Bl. 95a):

Der Gutzgauch hat sich zutodt gefallen
Von einer hohlen Weiden;
Wer soll uns diesen Sommer lang
Die Zeit und Weil vertreiben? :,:

Das soll sich thun Frau Nachtigall,
Die sitzt uf einem Zweige,
Sie singt, sie springt, ist freudenvoll,
Wann andere Vögelen schweigen.

Mein Buel hat mir ein Brief geschickt,
Darin da steht geschrieben,
Sie hab ein'n andern lieber dann mich.
Darauf hab ich verzigen.

Hastu ein'n andern lieber dann mich,
Das acht ich warlich kleine,
Da setz ich uf mein apfelgraues Pferd Roß
Und reit wohl über die Heide.

Und do ich über die Heiden kam,
Mein feins Lieb trauret sehre:
Laß fahrn, laß fahrn, was nit bleiben will,
Man findt der schön Jungfräulin noch vill.

Der uns das Liedlen neu gesang,
Von neuem hat gesungen,
Das haben gethan zween Reuter guet,
Ein alter und ein junger.

L Erk

II 383 *Kuckuk als Virtuose*

Varianten von Jac. Regnart (1580): Str. 2, 2 ein Richttr erwählt; 5, 1 hastu; 5, 2 du singst gut Choral; 6, 2 welch von der M. U. f.; 6, 3 künnten. Das Lied findet sich auch in: Joh. Staden Venus Kräntzlein Nürnberg 1590. 4⁰. Abgedruckt: Docen I 284; Herder Von deutscher Art 1773 S. 54; Herder II 149; Seckendorf Almanach 408.

II 383 *Das Wasser ghört dem Fische Der Wein dem Menschen frische*

More Palatino bibitur ne gutta supersit,
  unde suam possit musca levare sitim.
Sic editur, sic bibitur in aulis principum.

Evacuare scyphos nostri potuere parentes,
possumus et nostros evacuare scyphos.
Sic editur etc.

Vina bibant homines, animantia caetera fontes,
absit ab humano gutture potus aquae.
Sic editur etc.

Eya, laß unß trincken
wol auff die teutsche Manir,
daß da nit ein pleibe :,:
ein tröpfflein im geschirr.

Hölscher Hs S 66

II 885 *Der geschossene Kuckuk*

„Sieben Neue Schöne Lieder. Gedruckt in diesem Jahr“ (1757), ein fliegendes Blatt in 8⁰ (Achims v. Arnim Sammlung) enthält das Lied, als fünftes, in folgender Faßung:

Ich hör ein wunderliche Stimm: gu gu!
So viel im Echo ich vernimm: gu gu!
So oft ich diese Stimm anhör,
Macht mir allmal der Freuden mehr:
Gu gu gu gu gu gu!

Den Vogel muß ich treffen an: gu gu!
Weil er so lieblich singen kann: gu gu!
Sollt ich die Wälder allerseit
Und auch die Büsch auslaufen heut.

Was seh ich dort im grünen Gras? gu gu!
Ist es ein Fuchs? Ist es ein Has? gu gu!
Ich weiß nicht, soll ich schießen drein,
Oder soll ich es nur laßen sein?

Ich bin zwar ein gut Jägersmann: gu gu!
Und traue mir doch nicht daran: gu gu!
So gar ein junges schönes Thier
Hab ich noch nicht angetroffen hier.

Nun bist du schon getroffen hier: gu gu!
Komm nimmer mehr in mein Revier: gu gu!
Wann ich dich nur im Wald erblick,
So schieß ich dich durch Dünn und Dick.

Der Vogel hat mich recht erfreut: gu gu!
Ums Pulver ists mir gar nicht leid: gu gu!
Wann ich ihn nur vermerken thu,
So schrei ich ihm den Namen zu:
Gu gu gu gu gu gu gu.

II 386 *Die Schuh waren sehr zerbrochen Da lief ich auf den Socken*

Sanct Urban, lieber herre,
man ehrt dich weit und ferne
und preißet deinen nam.

Den weinstock machstu grönen
die bawren machstu köhne [1])
und fülles ihn daß faß.

Ey, wyngen, en du gang ein!
Waß helffen unß 1000 noblen,
[wann] wir begraben sein.

Außbündig süeß :.:
haben wir dan die schue versoffen
so halten wir noch die fueß.

Hölscher Hs S 205

II 386 *Kuckuks Liebesleben*

Str. 1, 2 stet in Arnim's Hs „selbsten"; 4, 3 singt; 5, 1 Kömmt; 5, 3 mein. — Das Lied ist ser unvollkommen aufgezeichnet. Die Strofe ist achtzeilig, nicht vierzeilig. Es existieren noch merere fl. Bl. aus der Zeit 1780—1800 usw., wornach sich das Lied wider herstellen ließe. L Erk. — Vgl. E Weyden Cölns Vorzeit S. 254; K Weinhold Weihnachtsspiele und Lieder (Grätz 1853) S 339.

II 455 *Das geistlich Vogelgesang. Vgl. Alemannia VII S 219 ff.*

In Hölschers Hs. findet sich auch ein niederdeutsches Gedicht, welches in änlicher Weise die Stimmen und den Gesang der Vögel zu moralischen Ermanungen benuzt.

Ad peccatorem

Het is genoch geschlapen,
u weckt die na-na-na-*nachtigal*,
o mensch van gott geschapen
in dese li-li-li-li dal,
maer boven alle dingen
lofft ewren gott en heer,
en hort dat *duyfken* singen:
o sunder tuck-tuck-tuck nit mehr.

---

1) *Hs köhnen.*

Dat *swalfsken* hoh geflogen
ü ock verwyt-wyt-wyt het quaedt
en seyt ü ock met oogen:
ey wacht doch niet-niet-niet to laet!
wilt ü nah der arcken kehren
well mit het *duyfken* raes
en van den *raef* niet lehren,
o mensch, cras-cras-cras.

Niet in den dreck der sonden
blift met den hop-hop-*hop*;
maer flietig alle stonden
fliegt mit den le-le-*levrick* op,
als ghy die sonn siet stralen —
die werelt ist my fuil,
ey laet u hert niet dwalen
— — — — — — —

De vogel wirdt betrogen,
wanner het flaut-flautgen gaedt;
het nett haest nahr getogen,
op erdt het vincks- vincks- *vincksgen* [1]) schlaet.
So gaedt „flees u verleynen
en sathan ü betoerdt.
Ey, laet u niet ver . . ynen,
nit nah die were-weredt hoert.

Gedurich na het raden
met de *exter* geck-geck niet haer,
en blyft niet in ü quaden,
maer singt den *kuck-kuck* nahr,
alleen singt naer ü gudtgen [2]).
u flees altydt betwingt,
en met het papegeiken
int end victori-tori-tori singt.

II 484 *Aufklärung*

Zwei fliegende Blätter in meinem Besiz, eins mit der Jareszal 1808 one Druckort, das andere „Leipzig in der Solbrigschen Buchdruckerey“ one Jar, anscheinend gegen 1811 gedruckt, geben das Lied in folgender Faßung:

Was soll ich thun, was soll ich glauben? —
Und was ist meine Zuversicht?
Will man mir meine Zuflucht rauben,

1) *Hs vinckien.* 2) *Hs gudtien.*

Die mir des höchsten Wort verspricht?
So ist mein Leben Gram und Leid
In dieser aufgeklärten Zeit.

Ein jeder schnizt sich nach Belieben
Jezt selber die Religion,
Der Teufel, heißt es, ist vertrieben,
Und Christus ist nicht Gottes Sohn:
Und nichts gilt mehr Dreieinigkeit
In dieser aufgeklärten Zeit.

Der Aufgeklärte folgt den Trieben,
Und diese sind ihm Glaubenslehr.
Was Gottes Wort ihm vorgeschrieben,
Das deucht ihm fabelhaft und schwer:
Dem Pöbel ist es nur geweiht,
Und nicht der aufgeklärten Zeit.

Die Taufe, das Kommuniciren
Ist für die aufgeklärte Welt
Nur Thorheit, wie das Kopuliren,
Und bringet nur den Priestern Geld.
Der Kluge nimmt ein Weib und freit
In dieser aufgeklärten Zeit.

Der Ehebruch ist keine Sünde,
Noch weniger die Hurerei;
Und ob's gleich in der Bibel stünde,
Stünd doch der Galgen nicht dabei.
Drum ist's galante Sittlichkeit
In dieser aufgeklärten Zeit.

Das Stehlen und das grobe Lügen
Vermeidet man zwar öffentlich,
Allein das heimliche Betrügen
Das treibt ein jeder meisterlich;
Und wers nicht treibt, ist nicht gescheid
In dieser aufgeklärten Zeit.

Die Tugend sucht man zwar zu preisen,
Als die alleine selig macht;
Doch nur, den Glauben zu verweisen,
Weil der uns unsre Laster sagt;
Und Laster suchet man nicht weit
In dieser aufgeklärten Zeit.

So liegt nun in dem Sündenschlafe
Das ganze aufgeklärte Land,
Weil auch die ew'ge Höllenstrafe
Ist glücklich aus der Welt verbannt:
Denn jeder hofft Barmherzigkeit
In dieser und in jener Zeit.

— — —

So schreiben alle Antichristen,
Weil es dem Leichtsinn wohlgefällt;
Denn diese sind als Kanzelisten
Vom [1]) Satan selber angestellt:
Durch sie gewinnt der Teufel mehr,
Als wenn er selbst zugegen wär.

O wenn das alles Wahrheit wäre,
Was jeder Aufgeklärte sagt!
Was wäre meine Glaubenslehre?
Ein Zweifel der mich ewig nagt:
Denn lügt die Schrift in einem Fall,
Lügt sie gewiß auch überall.

O laßt mich doch bei meiner Bibel:
Sie gibt mir Seelenheiterkeit! [2])
Denn ohne Hoffnung wird mir übel
Bei dieser aufgeklärten Zeit!
Und ohne Hoffnung bin ich hier
Ein elend aufgeklärtes Thier.

Drum Thoren schweigt! Ich mag nichts hören,
Verschonet mich mit eurem Gift!
Gesezt, daß es auch Fabeln wären,
Das, was ich lese in der Schrift;
So macht mich doch dies Fabelbuch
Zum Leben und zum Sterben klug.

Es lehrt mich Gott und Menschen lieben,
Gehorchen meiner Obrigkeit;
Und widerstreben bösen Trieben,
Als: Wollust, Rache, Stolz und Neid.
Und leid ich wider meine Schuld, [3])
So lehrt michs Sanftmuth und Geduld.

Und muß ich krank darnieder liegen,
Wie ruhig kann ich dann erst seyn? [4])
Dann wird mein Glaub an Jesum siegen,
Und ihm weicht auch des Todes Pein;
Statt daß der aufgeklärte Geist
Mit Angst und Quaal von dannen reist.

Die unter dem Texte aufgefürten Lesarten gehören dem Leipziger Druck an. Es ligt die Anname nah, daß aus den obigen fliegenden Blättern der Text des Wunderhorns von den Herausgebern hergestellt worden ist.

REG. RAT MITTLER

---

1) *Von*
2) *Laßt mich in meiner Dunkelheit.*
3) *Und leid ich wieder meine Schuld.*
4) *Dann noch, wie ruhig kann ich sein?*

II 611 *Schlachtlied von Weckherlin*

Zur Vergleichung folgt aus derselben Zeit ein Soldatenlied, welches durch ein fliegendes Blat verbreitet wurde:

1 Ach wann wirdt unser auffbruch sein,
Das (daß) wir ziehen in Feld hinein,
Ziehen gegen unserm Feindt,
Dieweil wir da beysammen sein.

2 Ach wo seindt unsere Officier,
die das Volck alda regieren,
stellen ein ieden an sein orth,
damit wir bald marschiern forth.

3 Laß plasen und die Trummel rieren (rüren),
wir müssen ietzt allein marschieren,
Ziehen unserm Feindt entgegen,
thun ihm den Paß also verlegen.

4 Also sprach unser General:
Ihr lieben Soldaten alzumal,
befelcht euch dem lieben Gott,
er wird uns helffen auß der noth.

5 Also ruckt der Feindt heran,
wir müssen mit ihm wol auff den Plan,
scharmitziern und auch turniern,
und vertreiben sein praviern

6 Da ruckt ein praver Gabelier
mit seinem Regiment herfür,
thut sich dem Feindt an praesentiern,
seine Curaschi thet man da spiern.

7 Der Feindt auch ebenmäßig gestalt
schickt ihm entgegen auch also bald
ein Regiment sehr wolgemondiert,
alda wird mancher archebusiert.

8 Schlachtordnung die wirdt angestelt,
alle Trummeter bliesen im Feldt.
Hå hå, så så, sprach mancher Held
kein besser leben ist in der Welt.

9 Also sie gantz unverdrossen
mit Mußgeten gegen einander schossen,
mit großen Stucken auch flangiern,
die Reuter in dem Feldt scharschiern.

10 Es weret allzeit ein halben tag,
eh das man ein sterben sach.
Ach wee, ach wee, sprach mancher Heldt,
der da thut ligen in dem Feldt.

11 Der da will erlangen Ehr und Gut,
der muß sich nicht fürchten vor dem Todt,
es muß einmal gewaget sein,
kompstu darvon, das Glück ist dein.

Zwey gar schöne, Newe, Praue, frische, auß der massen lustige, Soldaten Lieder, welche vor niemals in Truck kommen. Das Erste Lied, Vorhanden ist die zeit, etc. Das Ander Lied. Ach wann wird vnser Auffbruch sein, (Holzschnit: ein Soldat) Gedruckt Anno 1635.

Von dem ersten Liede sind, weil ein Blat ausgerißen ist, in dem vorligenden Druck nur 3 Strofen erhalten:

1 Vorhanden ist die Zeit,
das sich erhebt manch Streit,
das manchem Soldaten sein Hertz erfrewdt,
welcher will daran,
der komm bald an,
der Krieg ist voll auff,
doch nicht zu einem iedem lauff.

2 Manch wackerer Gabelier
sich da thut praesentiern,
und suchen manchen Praven blofiern,
nach aller ehr,
mit ihrem gewehr,
gegen dem Feind
ein ieder praver Soldat erscheint.

3 Keinem wirdt die zeit lang,
bald hört man offt einen klang,
ein ieder versteth solches gesang,
bald geth es daher,
Reuter zum Pfert,
auch gantz behend,
ein jeder zu seinem Regiment.

II 616 *Soldatenglück*

Nun trincket, trauret nit,
weil ietzt der abzug in daß feld gericht.
Die trommen brommen schon
und der trompetten thon
ermuntert die soldaten
zum neuen krieges lohn.

Gefällt dir dieß dan nit
so bist mein allerliebstes kindlein nit.
Eß soll dir dießes sein
von gantzen hertzen dein,

sa! donner blitz und hagel!
  nur lauter lachen sein.

So soltu dich, mein kind,
  gewohnen zu deß waren krieges wind:
Bißweilen gehet eß doll,
  bißweilen wiederumb woll,
bald ist die tasche ledig,
  bald ist sie wiederumb voll.

Ein woll montiertes pferdt,
  ein par pistolen und ein blanckes schwerdt
ist all mein hab und gutt,
  darauf setz ich mein bluth
und diene meinem herrn
  mit unverzagtem muth.

Geh ich dan auf partey,
  so such ich, wo die beste beute sey,
bekomme gutt und geld,
  damit zieh ich zu feld
und steh vor meine feind,
  und streite wie ein held.

Komm ich dan ins quartier,
  so mueß der baur mir schaffen wein und bier,
verkaufen seine kuhe
  und laufen ohne schue:
will dan der schelm nit schaffen,
  so schlag ihn noch dar zu.

Da hab ich meinen spaß
  und liege in dem laub und grönen graß.
Und hab ich dan die wacht,
  so nehm ich mich in acht
und sich auf meinen posten
  biß daß die sonne lacht.

So leb ich tag und nacht,
  biß daß zum offizier ich werd gemacht.
Ist daß nit gutte zeit
  und lauter frölichkeit?
Drumb lob ich die soldaten,
  sie leben ohne leidt.

A Hölscher Hs S 201 f. DIE HERAUSGEBER

SPRACHLICHES UND ABERGLAUBEN AUS HEINRICH SANDER [1])

I

1 *Ross*

Wir sagen auch von einem bey uns einheimischen Thier bald *Pferd*, bald *Roß*, bald *Gaul*; aber keiner unsrer Sprachforscher hat noch den Unterschied zwischen diesen drei Namen aufgesucht. Wenn einer oder der Andre in einer Gegend der Name des alten, des abgerittenen und schlechten Thiers geworden ist, so gibt es gewis wieder andre Gegenden in Deutschland, wo gerade der Freund und Liebhaber des Thiers, der gewis die Idee des verächtlichen nicht erregen will, jenen Namen immer im Munde führen wird. Ritter Michaelis liebte das Wort *Roß* nicht, er meinte, es wäre unedel und schlecht, aber Luther hat es oft in der Bibel gebraucht, und scheint gerade das *kriegerische Pferd* den equum acrem, bellicosum, armis et tubae sono adsuetum, fortem, intrepidum auszudrücken. Cramer braucht es auch in seinem Gesang über die Schöpfung: das Roß, das Schaf, der Stier, Gott! Was ist nicht von Dir!

Ueber die Kunstsprache der Naturforscher von H. Prof. Sander. Aus den oberrheinischen Mannigfaltigkeiten. Basel, bei C. A. Serini, Buchhändler 1781. 8⁰. 43 S.

Widerabdruck in H. Sanders „Kleine Schriften nach dessen Tode herausgegeben von Georg Friedrich Götz, Dessau und Leipzig II 784 I Bd. S. 1—42".

2 *Gaiss*

Das Weibchen vom Ziegenbock heißt bei uns *Gaise* und dies Wort ist auf dem Schwarzwald — das eigentliche Vaterland der deutschen Ziegen — allein üblich und ist in Oberdeutschland viel bekannter als *Ziege*. Man hört nie vom Baur *Ziegenbok*, er sagt, immer *der Gaisbok*. Was man in Ober- und Niedersachsen für ein Recht hat, von uns in Schwaben, am Rhein, Neckar, Mosel und von dort bis an die Donau, Lech, Inn, Iser, zu verlangen, daß wir unsre gewöhnliche Benennungen gegen die Sächsischen vertauschen, wenigstens in Schriften sie nicht brauchen sollten,

---

1) *Geb. in Köndringen (Baden) 1754 25. Nov. Professor am Gymnasium Illustre zu Karlsruhe. † 1782 5. Okt.*

kann ich nicht einsehen. Es sind Provinzial-Ausdrücke. Davon nachher, hier nur soviel: die Sächsischen sind es für unsre Eingebohrne auch. Hinter Frauenalb und Herrenalb, bei Duttlingen, Doneschingen, im Prechtthal verstünde mich kein Mensch, wenn ich Ziegenmilch, eine junge Ziege zum Braten oder Ziegenhaar verlangte.

Ebenda.

3 *Düppel*

Wenn man in Schwaben, sonderlich in der Gegend nach dem Schwarzwald und der Schweiz einen Menschen sieht, der sich unvernünftig beträgt, so räth man ihm, Jemanden zu suchen, *der ihm den Düppel bohre* d. h. *der ihn zurecht weise und ihn von dem Eigendünkel heile*, womit er oft widersinnige Dinge behauptet. Die eigentliche Rechtschreibung des Wortes Düppel lässt sich nicht bestimmen. In der Sache selber gab ein ungefährer Zufall ein unerwartetes Licht. Ich hörte nämlich oft, dass die Redensart auch vom Vieh gebraucht wird und dass würklich unter den Bauern manchem Stück Rindvieh der *Düppel* gebohrt wird. Ein Mennonit war Pächter eines adelichen Guts und zog einen jungen Ochsen auf, der, als er bald jährig war immer den Kopf nach dem Boden hielt und meistens auf die rechte Seite lief. Ganz ungewöhnlich ist dieser Zufall nicht und man sagt von einem solchen Vieh, es sei *umläufig*".

Man sah sich nach einem *Düppelborer* um. Ein junger Schwarzwälder lief durch das Land und diser übernam die Operation; klopfte subtil an der Hirnschale herum, am empfindlichen Orte schnit er die Haut eines Laubtalers groß rund heraus; borte mitten in disem Plaze eine Hölung. Da drang eine weiße Blater aus der Oeffnung, kaum eines kleinen Finger dick und zog die Blater heraus worin nach dem Volksausdrucke kleine Körner, wie Hirsekörner lagen, warf alles weg, schüttete Repsöl in die Oeffnung, tat die Haut hin mit einer Kompresse. Nach 10 Tagen ward die Kompresse abgenommen und das Loch war vernarbt. Im Schwarzwald giengen immer Düppelborer herum. Auch Schafen ward der Düppel gebort.

Von Blasenwürmern des Rind-Viehs. Kl. Werke II 198—201.

4 Von den *Hechingern* sagt S. *Die Sprache ist schlecht* aber die Leute sind höflich, wohlgesitteter als man vermuthen sollte. Reisen II 252.

Die Sprache, die Mundart des Landes am Bodensee ist viel verständlicher und angenehmer als im Herzogthum Würtemberg. Ebenda 262.

Auf der Reise nach Braunschweig machte S. Mittag in Witzendorf: Ihre Sprache ist schlecht, *Beier* statt *Bier* sagen sie. 223.

II

1 In Ulm (Baden) sezt man am Neujahrstag in vielen Häusern die Rosa Anastatica ins Wasser: das ganze Haus kommt zusammen, und, wenn die Pflanze sich nicht recht schön aufschliesst, so meint der Aberglaube, dass im Neujahr unfehlbar eine Person aus dem Haus sterben müsse.

Sanders Naturhist. Bemerkungen. Kl. Werke I 370.

2 Verständige Hauswirthe versichern mir, dass sie keine Ratten mehr merken, sobald sie einen *Stumphahn* auf dem Hofe halten. Selbst in großen Mühlen hat man die Notwendigkeit, diese Art von Hähnen zu halten, aus Erfahrung gelernt.

Ebenda I 370.

3 Die Kindbetterinnen wollen von der Haut des Aals (Muraena anguilla L.), als Gurt am Leibe getragen, besondere Kräfte verspüren.

4 Die närrische Sage ist auch noch unter dem Landvolk, daß er sich mit den Schlangen paare. Vermuthlich hat man die kleinen jungen Aale für Schlangen gehalten.

H Sander, Beiträge zur Naturgeschichte der Fische im Rhein.

A BIRLINGER

EINE ALEMANNISCHE UND EINE BAIRISCHE GEBRAUCHSANWEISUNG ZU DEN PSALMEN AUS DEM XII XIII JARHUNDERT [1])

I

Eine aus dem Kloster [2]) *Irsee* stammende Handschrift (*Perg. 4° 136 Blätter*), jezt Eigentum der k. Kreisbibliothek Augsburg, enthält die 150 Psalmen und als Anhang die übrigen psalmenartigen Gesänge des alten und neuen Testamentes samt dem Pater noster, Credo, Symbolum Athanasianum, der Allerheiligenlitanei und Tedeum in lateinischer Sprache. Verloren sind Bl. 102—109, welche Psalm 118—138 Vers 4 enthielten. Dise Lücke wurde aber von einer Hand des 15. Jhdts. ergänzt. Dem eigent-

1) *Den Text No. I verdanke ich Herrn Dr. L Baumann, Fürstl. Bibliothekar in Donaueschingen.*
2) *Im bairischen Allgäu. Alem. XI 220 ff.*

lichen Texte get von derselben Hand angelegt ein Calendarium voran, welches uns die Zeit der Anfertigung dises Psalteriums bestimmen hilft. Am ersten April ist nemlich in disem Kalender der Tod des Markgrafen Berhtold von Ronsberg, und zwar von einem andern Schreiber verzeichnet; folglich wurde das Psalterium, da diser Markgraf 1212 verschiden ist, spätestens 1211 geschriben. Die schönen Schriftzüge selbst bestätigen diß, denn sie zeigen den Karakter der Schrift des ausgehenden 12. Jhdts. Auf den Kalender folgen zwei mit dem Texte offenbar gleichzeitige Bilder: die Kreuzigung und Christus in der Glorie, von denen ich ersteres in meiner Geschichte des Allgäus I 460 habe nachzeichnen laßen. Auch einige bemerkenswerte Initialen zieren die Handschrift. Selbst sprachlich ist die leztere nicht ganz one Belang, denn ir Anfertiger hat zu jedem Psalme am Rande eine deutsche Glosse beigesezt, welche entweder den Dichter namhaft macht oder angibt, in welcher Lebenslage der betreffende Psalm mit Nuzen gebetet werde. Es ist zu bedauern, daß die Handschrift durch vile Benüzung und ungeschicktes Beschneiden bei einem dem 15. Jhdt. angehörigen Neueinbande stark beschädigt ward, insbesondere dise deutschen Randglossen.
L BAUMANN

Ps. 1 Sprich dem heilig*en* geiste. Dv solt ŏch wi*z*zen, daz Dauid tihte ze div daz er den got*es* *die*nest mit rihte.
2 Sprich d*en* ubir rovbare vnde ubir diebe, daz sie got bechere odir die cristenheit der rŏ*be*re lediege. er ist ŏch von unseres herren geburte. er ist ŏch gŏt umbe alle not.
3 Sprich obe dir *din* gůt iemin mit gewalte welle abesprechen; lis in ŏch *un*sers herren martir vnde der angest, die *un*sir frŏwe hete do *sie* ir trut sun an . . cruce sach. Er ŏch . . gŏt umbe alle not.
4 *Sprich den* so du den niwen manen sehest, so *w*irstu saelic.
5 Sprich den *selen.*
6 Sprich den siechen.
7 Sprich obe du *ha*best einnen weltl*ichen* frivnt, daz in got bechere von sund*igen* dingen.
8 Sprich obe dv iemen wellest wunschen heiles unde eren, lis in ŏch unsers herren *ant*lutte, daz er alliv (sin) antlute gein *die* chere, mit triwe vnd mit wareheit, die dich sehen.
9 Sprich . . daz dir got helfe *genedec*licher urteilde *so din* sele von dinem liebe *sche*ide.
10 Sprich daz got die sele (*radiert*).
11 Sprich obe dich imin mit *vn*genaden beste daz *in* got bechere.
12 (*radiert*).
13 *Sprich* obe dechein din *fr*iunt in *vr*lŏg welle riten, daz im got gŏt gebe vnd daz er in gesunt sende hein.

14 Sprich so du ze *der* chirwihen gest. Da solt in ŏch dem heilgen geiste lesen, so *ist* saelich din leben.

15 Sprich so du gotes lichamen nemest; sprich in ŏch den bihtaren vnde den marteren.

16 Sprich allen *gotes* marteren; an dem salter stant siben exaudi. des soltu uil gewis sin obe swie getane not dv sie lisest daz du genade daran sichest. Du mat sie ŏch lesen umbe sele unde umbe lip vnde umbe man vnde umbe wib.

17 Den sprich, daz dir got helfe daz du enphahest sinen heiligen lichamen.

18 Sprich den ze . . zwelfboten, daz sie . . . helfe umbe got.

19 Sprich dem b*rie*ster, so er spreche orate. lis in ŏch dem ewarten so sie die *mes*se singen so wirstu ir teilnuftich.

20 Sprich dem chuninc ze troste, daz er daz riche rethe berathe, Lis in ŏch am sunnuntage umbe din ere.

21 Sprich unsere*s* herren martir, wan er in do sprach do er an dem cruce erstarp.

22 Sprich den luten die in der karrin gant.

23 Den sprach vnser herre, do er die helle zerbrach; den lis du darumbe, *daz* dv der helle vbere wirdest.

25 Sprich so dv in *die* chirchen gest *vur* den altare.

26 Den sprich unseres herren erber*m*de und siner martir umbe alle *d*ine not. Sprich in ŏch, so dich boser d*in*ge gezem, ê dir der tieuil dinen engel beuemo.

27 Sprich daz des tieueles wille iemir an dir erfullet werde. [Vgl. V. 3]

28 Sprich so ez ze uil ger*e*gene, daz got bezzer we*t*er gebe. Er ist ŏch gůt umbe alle not [Vgl. V. 4]

29 Sprich mit sorg*en*, daz dich got niumer verdame in *sinem* zorne. [V. 2. 14. 18]

30 Sprich daz dich got beware vor hŏbethaftige sundin unde vor weltelichen schanden. Lis in sancto Nicolao umbe die ere. Er ist ŏch von vnseres herren martir der sprach in selbe vnde dan in manus tuas.

31 Sprich, daz dir got verg*eb*e dine missetat, daz er dir sie iht uirwizze, alse er manger sele . . . uor dir getan hat. [Bußpsalm.]

32 *Spri*ch allen heiligen ze lobe, daz sie dir nern sele unde lib.

33 *Spri*ch den zwelfboten, daz sie dir helfen *om*be got.

34 Sprich des tages, so du sulist uasten, daz got din uaste genaeme si. [V. 13]

35 *Sw*er livt unde vihe ze bewarne habe, der lese disen salmen alle tage. [V. 7]

43 Den sprich ubir *tŏ*gene not. Daz ist der salme, den Dauid ubir sine nôt sprach, vnze in got erhorte, d*o* er in becherte.

47 Den sprich, so dv d*o* bihte getvst. Lis dem heiligen geis*te*, daz er dich ze de*m* guten bechere.

48 *So* du habest einen weltlichin frivnt, dem lis *disen* salmen, daz ime *got* gebe sin vnde *rihtûm*.
52 *So* din lieber frivnt werde geuangen, so lis *im* disen salmen.
55 *Sprich*, so dich din naister (*sic*) er druchen welle, daz dich got bescirme vor sinem gewalten. Sprich in *och* den phaffen, die die misse singen, daz mit ir lere . . div cristenheit werde becheret.
57 Sprich zôbereren unde spotteren unde lvgeneren vnde hôreren, daz sie got bechere, daz sie erneren lib unde sele. [V. 3. 8. 13]
59 Den sol der sprecchen, der dechene ungemut habe.
60 Swer girich si unde unreten gewin minnet, der sol disen salmen lesen. [V. 6]
62 Den sprich alle morgene frv, so get dir heil zv.
63 Disen salmen solt dv sprechen, so dich daz livt mit nide b . . .
64 Sprich den selen.
65 Sprich ze den berthnæten [1]).
67 Den sprich in ere allir gottheiligen unde sancti Laurencii unde allen gotes marteren.
68 Sprich unseres h*erren* erbarmde vnde *siner* mvtir umbedaz . . Lis in och dinen frivnden, so er uber wazer welle uarn. [V. 2]
70 Den solt du sprechen umbe dine sunde. Er ist och der salme, den Dauid sprach uber sine sunde, unze in got irhorte.
72 *Den* sprich hôrren, daz sie got non sogetaneme gewerbe bechere.
73 Den sprich allen gotes marteren.
76 Sprich den lvten, die uber mer wellen uarn. [V. 17 18]
77 *Swem* div spise tivre si, der lese disen salmen wizze ze Crist. Lis in och unsrem herren unde siner mvter so din lieber frivnt . . ge si.
80 Den sprich den lûte*n*, die in arbeiten sint. [V. 7]
81 *Den* sprich den alteren, der ze gerihte sol gan, der spreche diseu salmen . . . [V. 1—3]
82 Den sprich den widerwartigen luten. [V. 37]
83 *D*en sprich, swa dv ze chirwihen gangest. [V. 1]
84 Den sprich umbe den ertwûcher, lis in och der aernde unserre urowen, daz siv dich bischirme von grozzem herzelaide an *d*inen eren unde an dinen frivnden.
86 Den lis den heiligen mageden, lis in och unseres herren ærnde umbe din ere.
88 Den lis, daz sich got erbarme uber die uil armin.
103 Den lis uber dine sunde dem heiligen geiste, so ne wirstu iemer gescendet. *Li*s in och so dv den donnerer horest unde den blichse *s*ihest [2]) [V. 30. 35. 4. 7]

---

1) *Meine Alem. Sprache S 118 ff.*
2) *Bei disem Psalm schrib eine Hand des 14. Jhdts. Ach Maria bit für mich armen schuler S 81.*

104 Den lis uf unseres herren genade, daz du nit engeltest der sunden Adames, dv nechomest in daz scoze Abrahames. [V. 6. 9]
107 Den sprich unseres herren zesuwen, daz er dich behûte [1]).
108 *Den* sprich sancto *Gabriel*[2]), daz er din geuerte sie, daz ist der funfzehende salme, damit ist der tiefel uerflûchet unde sine genoze alle.
110 Confitebor, beatus vir dio sprich uber tôgene not unde sunde.
113 Den sprich unseres herren tôffe.
118 Absaz: Bonitatem fecisti: Sprich den lerne chinden.
140 Den sprich ze troste, daz dir der helfe, der dich uon der helle erloste.
144 Den sprich, so dv ein vastta*g* zebrechest, den dv vor siechtôme niht geva*sten* mvgist, daz es got vergeze.
145 Den lis allen selen.
146 Swelch menesch vmberaten si, daz lese disen salmen, wizze crist.
147 Den lis sancte Petres ere, daz er dir helfe, daz din vrtheilde genadecliche erge.
148 Dirre salme ist dem gotes gewalte ze einem vrchunde gehalten, den soltv darumbe sprechen, daz din vrtheilde genadecliche erge.

Ps. Confitebor tibi domine, quod iratus es mihi: Den sprich vnde . . . vnseren herren dvrch siner marter ere, daz er sinen zorn vber dich twinge.

C Ezec. (*Ego dixi in dimidio*): den sprich allen selen ze troste.

C Moysi (*Cantemus domino gloriose*): den sprich trvnkenen lvten, daz got daz . . welle, daz ir sele iemer iht brunne in der helle.

C Abacuc (*Domine audivi auditionem*): Ich weiz wol, daz Adam disiv wort sprach, do er daz gotes wort zebrach, darvmbe soltv disen salmen *les*en, daz got *d*en selben zorn au dir iht reche.

Benedicite omnia opera domini domino: Benedicite sprich, so dv den nivwen manen sehest, so bist dv sailic.

Benedictus dominus deus Israel: Den sprich dem gôten sancte Johanni Baptiste vnde den vier evangelisten vmbe di . . kosgi. Sprich in ôch vertigen lvten, daz in got heil gebe.

---

1) *Ebenso bei Psalm 109.*

2) *Vgl. W. v. d. Vogelweide im Ausfartsegen. Wilmanns S 159 (2. Aufl. 1883) bes. die Anm. Auch hier Gabriel st. Raphael. Im röm. Missale und Brevier sten Gebete zum Beschüser des Tobias, was seinen Reiseschus vollkommen erklärt.*

Tedeum: den sprich vmbe din heil, damite eret vnseren herren allez himelesge her. Fides Anastasii pape (*quicumque vult salvus esse*): Den soltu gerne minnen, er ist ein anegenge aller gvter dinge. Swem do wilt wnsen *h*eiles vnde eren, *dem* soltu da mite . . genen sone . . wirtet ime niet.

Vile von den Anweisungen über den Gebrauch der einzelnen Psalmen sind mir unverständlich. Manche finden ire Erklärung in dem Inhalte des betreffenden Psalmes überhaupt, oder in einzelnen Versen desselben, oder in der Verwendung, welche der Psalm in der Liturgie (im Messbuche oder namentlich dem Brevier) findet.

2 von unseres herren geburte — der Psalm stet im Brevier für Weihnachten und der Introitus der 1. Weihnachts-Messe ist Ps. 2, 7.

3 Die ersten Verse passen auf das Leiden Christi und Mariae.

14 Kirchweihe; V. 1: Domine, quis habitabit in tabernaculo tuo?

15 Communion; der Psalm stet im Officium Corporis Christi. Martyrer; er stet auch im Officium plurimorum martyrum.

18 stet im Offic. Apostolorum.

21 stet im Offic. des Karfreitags.

23 7—10 wird von den Kirchenvätern oft auf die Höllenfart Christi bezogen, der Ps. im Karsamstags-Officium.

25 6—12 wird in der Messe beim Händewaschen gebetet.

26 im Karfreitags-Offic.

28 Regen: vgl. V. 3: Vox Dei super aquas . . . Deus super aquas multas.

29 vgl. V. 4: Domine, eduxisti ab inferno animam meam, salvasti me ex descendentibus in lacum.

30 vgl. V. 2: non confundar in aeternum; V. 14: quoniam audivi vituperationem multorum; V. 19: muta fiant labia dolosa, quae loquuntur adversus justum iniquitatem.

unseres Herr Martyr, der da sprach: In manus tuas commendo spiritum meum, V. 6, vgl. Luc. 23, 46.

31 ist einer der 7 Bußpsalmen.

32 im Off. plur. martyrum.

33 im Off. Apost.

34 vgl. V. 13: Humiliabam in jejunio animam meam.

35 vgl. V. 7: Homines et jumenta salvabis Domine

55a vgl. 2: Miserere mei Deus, quoniam conculcavit me homo.

— b V. 11: In Deo laudabo verbum, in Domino laudabo sermonem.

57 vgl. V. 3: Etenim ex corde iniquitates operamini, in terra injustitias manus vestrae concinnant

60 vgl. V. 6: Dedisti haereditatem timentibus nomen tuum

62 stet in den Laudes täglich.

64 stet im Off. defunctorum in den Laudes, V. 2 im Introitus der Missa pro defunctis.

67 V. 4 ist ein Versiculus im Off. plur. mart.

68 vgl. V. 2: Salvum me fac, Deus, quoniam intraverunt aquae usque ad animam meam.

76 vgl. V. 17. 18: Viderunt te aquae, Deus, viderunt te aquae, et timuerunt et turbati sunt abyssi, multitudo sonitus aquarum.

80 vgl. V. 7: Divertit ab oneribus dorsum ejus, manus ejus in cophino servierunt.

81 vgl. V. 2. 3: Usquequo judicatis iniquitatem et facies peccatorum sumitis? Judicate egeno et pupillo, humilem et pauperem justificate.

82 vgl. V. 3 ff: Quoniam ecce inimici tui sonuerunt, et qui oderunt te, extulerunt caput etc.

83 in Off. Dedicationis Ecclesiae.

86 in Off. B. Mariae Vg.

103 a. vgl. V. 30: Emittes spiritum tuum et creabuntur. Der Ps. im Off. Pentecostes.

103b. vgl. V. 4: Qui facis angelos tuos spiritus et ministros tuos ignem urentem. V. 7: Ab increpatione tua fugient, a voce tonitrui tui formidabunt.

104 vgl. V. 6: Semen Abraham servi ejus. V. 9: Quod disposuit ad Abraham

108 Die Bemerkung würde eher zu 90, 11 passen: Quoniam angelis suis mandavit de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis.

113 vgl. V. 3: Jordanes conversus est retrorsum.

145 im Off. Defunctorum

Ps. Confitebor ist kein Psalm mer, sondern das Canticum Isaiae (Is. 12), welches in den Laudes feriae 2 zwischen den Psalmen stet; der Inhalt passt zu der Anweisung.

C. Ezec. ist das Cant. Ezechiae (Is. 38) in den Laudes der feria 3. und im Off. defunctorum.

C. Moysi ist das Cant. Moysi (Exod. 15) in den Laudes der feria 5.

trunkenen? villeicht Anspilung auf V. 15: Tunc conturbati sunt principes Edom, robustos Moab obtinuit tremor, und V. 5: Abyssi operuerunt eos, descenderunt in profundum quasi lapis.

C.-Abacuc des Cant. Habacuc (Hab. 3) in den Laudes der f. 6.

Adam. V. 1 heißt: Domine, audivi auditionem tuam et timui, das wird combiniert mit den Worten Adams Gen. 3, 10: Vocem tuam audivi in paradiso et timui.

Benedicite etc. ist das Canticum trium puerorum (Dan. 3) in den Laudes des Sonntags, darin: Benedicite sol et luna Domino.

Benedictus etc. ist das Cant. Zachariae (über die Geburt des Johannes Luc. 1, 68 ff.), täglich in den Laudes.

den Evangelisten; vgl. V. 77 addandam scientiam salutis plebi ejus.

vertigen luten; vgl. V. 79 Illumiuare his, qui in tenebris sedent, ad dirigendos pedes nostros in viam pacis.

Te deum bildet den Schluß der Matutin.

Fides Anastasii Papae ist das Symbolum S. *Athanasii*, welches in der Prim des Sonntags stet.

II

Der Codex Alderbacencis 111, der folgende Zeilen enthält, stet im Catalogus codic. lat. bibl. reg. Monacensis (ed. Halm) tom. I pars II pag. 18 als Psalterium Davidicum verzeichnet „singulis psalmis in marginibus *monita germanica* adscripta sunt, quae Schmellero judice sermonem seculi XIII redolent". Jezige Bezeichnung Clm. 2641. Cimel. 163c. Vile der Gebrauchsanweisungen sind sicher in Reimprosa geschriben, insbesondere scheint das, ‚wizze Krist' f. 70b und 133a nur angebracht, um den Reim zu haben. — Der cgm. 2311 enthält ebenfalls Randbemerkungen zu den Psalmen, abgedruckt in Germania 27, 345 ff. (Bartsch) Bruchstücke gleiches Inhaltes ebenda 350 (Keinz). Schmellers Stelle aus unserem Texte „perhtnähten" hat mich auf die richtige Färte gefürt, wie überhaupt in seinem Wörterbuche noch viles gefunden werden kann. Der Schazbehalter ist noch lange nicht ergründet [1]).

8b [Ps. 1] Du ſolt wizzen. daz dauit diſen ſalme tihte. vnd daz gotesdinſt da mit rihte.

8a [Ps. 2] *Quare* Diſen ſalm ſprich dv v̂ber rovber vñ diebe. daz ſi got bechere oder die cristenheit von in erloſe.

9b [Ps. 3] *Domine* Du solt diſen ſalme ſprechen ob dir iemen din gůt mit gewalt welle abe ſprechen.

9b [Ps. 4] *Cum* Diſen ſalme ſprich ſo du den nẘen manen ſeheſt.

10a [Ps. 5] *Uerba*. Den ſalm ſprich. den ſelen.

10b [Ps. 6] *Domine* Diſen ſprich öch den ſelen.

11a [Ps. 7] *Domine deus* Ob du habeſt einen werltlichen vrivnt ſo ſprich im diſen ſalm. daz in got durch ſiner marter ere von ſinen ſunten bechere.

12a [Ps. 8] *Domine dominus* Den ſalm ſprich einem gewaltigen herren dem du heiles welleſt ẘnschen.

12b [Ps. 9] *Confitebor* Sprich den ſalm daz dir got helfe genedichlicher vrteil ſo div ſele von dem lichnamen ſcheide.

---

1) *Ich verdanke die sorgfältige Abschrift H. Wilhelm Meyer aus Speyer.*

14a [Ps. 10] *In domino.* Diſen ſprich daz dir got div ſele ernere vñ dich des hellevivres vberheue.

14b [Ps. 11] *Saluum* Den ſprich ob dich iemen mit vngenaden welle beſtan daz in got bechere.

15a [Ps. 12] *Usque* Den ſprich vůr den gæhen ente.

15a [Ps. 13] *Dixit* Den ſprich ſo din vrivnte in vrlivge wellen riten.

16a [Ps. 14] *Domine* Den ſolt tu ſprechen zechirchen. den warten daz dir got genade.

16a [Ps. 15] *Conserva* Den ſprich ſo dv gotis lichnamen nemest.

16b [Ps. 16] *Exaudi* [1]) An dem ſalter ſtent ſiben exaudi deſ ſolt dv. gvis ſin vmbe ſvelhe not dv ſie vber liſeſt ein. vmbe gencez iare. daz dv genade dar an ſihest. du maht ſie ſprechen vmbe ſele vnd vmbe lip. vmbe man vnd vmbe wip.

17b [Ps. 17] *Diligam* Den ſprich daz dir got helfe. daz dv ſinen lichamen enphaheſt. der iſt genedich vñ gvt

19a [Ps. 18] *Celi* Den ſprich den zwelf boten ze eren daz ſi dich von den ſvnten becheren.

19b [Ps. 19] *Exaudiat* Den ſalm ſprich dem priſter, ſo er ſpreche in der meſſe orate

20a [Ps. 20] *Domine* Den ſprich dem kvnige zetroſt daz er daz riche rehte rihte.

20b [Ps. 21] *Deus deus* Mit dem ſalme lob den almæhtigen got. want en ſelbe ſanch do er zv der martir gie.

22a [Ps. 22] *Dominus regit* Diſen ſalm ſprich den livten ſo ſi in der kærrein gan, vñ ſich ſchuldich geben.

22b [Ps. 23] *Domini eſt* Diſen ſalm ſprich. want in got ſprach. do er die helle zebrach.

23 [Ps. 24] *Ad te* Diſen ſalm ſprich ofte vůr din ſvnte.

24a [Ps. 25] *Judica* Diſen ſalme ſprich. daz dich got vber heue werclicher ſchande vñ hovpthaftiger ſvnte. oder ſo dv in die chirchen geſt. vñ vor dem alter geſteſt.

25a [Ps. 26] *Dominus illumin.* Den ſprich ſo dich. boſer dinge gezeme. daz dich der tieuel dinem engel iht benem.

25a [2]) [Ps. 27] *Ad te* Den ſprich daz deſ. tievels wille an dir. iht ervollet werde.

25a b [Ps. 28] *Afferte* Den ſprich ſo iz zevil regen daz iz bezzer werde weter

26a [Ps. 29] *Exaltabo* Den ſprich mit sorgen. daz dich got nimmer verdampne in ſinem zorn.

27a [Ps. 30] *In te* Diſen ſprich daz dich got vberheve werclicher ſchanden. vñ hovpthaftiger ſvnten.

28 [Ps. 31] *Beati* Sprich daz dir got vergebe din miſſetat daz er ſie nieht verwiȝȝe als er leider maniger ſele tut.

---

1) *Unten an der Seite.*
2) *nach f. 25 ist ein Bl. nicht gezält.*

29 [Ps. 32] *Exultate* Die zwen ſalm nach ein ander exultate. vñ [Ps. 33] benedicam. ſprich allen heiligen zeren. daz ſi dir ſele vnd lip neren.

31 [Ps. 34] *Judica* Sprich diſen ſalm des tages so dv ſchv̊liſt vaſten.

32b [Ps. 35] *Dixit* Der livte vñ vihe habe zewaren. der leſe diſen ſalme.

33 [Ps. 36] *Noli* Diſen ſalme ſprich den livten. die ze vrteil ſchvlen rihten.

35 [Ps. 37] *Domine ne* So du ze bihte chomeſt diner. ſchulde vñ durch menſchen brode vergeȝȝeſt diner bihte. vñ diner bvȝȝe ſo wv̊nſche gotis hulde mit diſem ſalm.

37 [Ps. 38] *Dixi* Den ſprich ſo du den gotis. lichenamen nemeſt vnd ſprich in ŏch dinem engel.

37b [Ps. 39] *Exspectans* Diſen ſalm ſprich ſo dv groȝe angeſt habeſt.

39a [Ps. 40] *Beatus* Diſen ſprich den ſiechen.

39b [Ps. 41] *Quemadmodum* Swenne ein menſche an dem tode lige vñ niht gv̊ter ſinne habe ſo ſprich diſen ſalm got zelobe daz er im verliehe gvten gelŏben.

40b [Ps. 42] *Judica* Diſen ſalm ſprich ſo dv vvr den alter geſt.

41a [Ps. 43] *Deus auribus* Daz iſt der ander ſalm. den dauit ſprach. vnze in got an ſinem ſvn rach.

42a [Ps. 44] *Eructauit* Den ſalm ſprich ſend Marien.

43a [Ps. 45] *Deus noster* So din lieber vriunt vber mere vert ſo liſe diſen ſalm alle tage.

43b [Ps. 46] *Omnes* Disen ſalm ſprich ze vnſers herren ŏfvart.

44a [Ps. 47] *Magnus* Den ſprich ſo dv din biht tv̊ſt.

44b [Ps. 48] *Audite* Swer einen vriunt habe der alle ſinne habe gewendet ze werclichem rv̊me der ſprech den ſalm. daz im got gebe ſinne vnd wiſheit.

45b [Ps. 49] *Deus deorum* Den ſprich in adventv domini.

46b [Ps. 50] *Miserere* Der ſalm iſt gvt mannen vñ wiben. zeſele vñ zelibe.

48b [Ps. 51] *Quid gloriaris* Diſen ſalm ſprich daz dir got verliehe dinen geſvnt daz im mit trivwen antwurteſt wider ſin kvnſt die er dir do gap do er dir die ſele enphalch.

49a [Ps. 52] *Dixit insipiens* So din vrivnt werde gevangen ſo lis diſen ſalm.

49b [Ps. 53] *Deus in* Sprich den ſalm daz dich got erloſe von des tievels banden.

50a [Ps. 54] *Exaudi* Den ſprich ſo dv groȝȝen gewalt lideſt von diner meiſterſchepfte er iſt der ſiben exaudi einer.

51b [Ps. 55] *Miserere* Den ſprich ſo dich din nehſtin druchen wellen. ſprich in ŏch den phaffen daz in got helfe daz ſi mit ir lere die criſtenheit becheren.

52a [Ps. 56] *Miserere* m. d. mis.: Daz iſt der ſalme den dauit ſprach da in got an ſinem ſun rach.

52b [Ps. 57] *Si uere* Diſen ſalm ſolt tu ſprechen vber zvberer ſpotære lugænere daz ſi got bechere daz ſi erneren lip vñ ſele.

53a [Ps. 58] *Eripe* Den ſalme ſol der ſprechen der herce liebe vri v̊nt habe.

54a [Ps. 59] *Deus repul.* Der herze vrivnt habe der leſe den ſalm alle tage.

54b [Ps. 60] *Exaudi deus* Daz iſt der ſiben exaudi einez.

55a? [Ps. 61] *Nonne do* Der mordich ſie vñ vnrehten gewin minne der ſol diſen ſalme minne.

55b [Ps. 62] *Dilectus* [Deus Deus] Den ſalm ſprich ſo dv des morgens vf ſteſt frv ſo gat dir heil zů.

56b [Ps. 63] *Exaudi deus* Den ſalm ſol der ſprechen den die livte mit nide haben. beſtanden er iſt der ſiben exaudi einez.

57a [Ps. 64] *Te decet* Den ſalm ſprich der ſele.

57b [Ps. 65] *Jubilate* Sprich dem ſalme ze perhtnahten.

58b [Ps. 66] *Deus miser.* Den ſprich von chrvzen vnz geſniten werde der ertwuchere.

59 [Ps. 67] *Exurgat* Den ſalm ſprich in ere aller gotis martereren.

61a [Ps. 68] *Salvum me* Den ſprich dinen vrivnten ſo ſi vber mere varn.

63a [Ps. 69] *Deus in* Den ſprich ſo dv ze dinem werche grifeſt.

63b [Ps. 70] *In te* Dirre ſalm ſol dir weſen trv̊t er iſt gv̊t ſvntigen livten er iſt der fvnfte ſalm den dauit ſprach.

65a [Ps. 71] *Deus iudicium* Den ſprich zeperhtnæhten.

66a [Ps. 72] *Quam bonus* Den ſprich den hv̊reren daz ſi got von ſo getanem geverce bechere.

67a [Ps. 73] *Ut quid* Den ſprich inere aller gotis marterer.

68b [Ps. 74] *Confitebimur* Den ſprich einer ſele div dir wol getrŏwe.

69b [Ps. 76] *Uoce mea* Den ſprich den livten. die vber mere wellen varn.

70b [Ps. 77] *Attendite* Den ir ſpiſe tivre iſt die ſvlen leſen diſen ſalm wiȝȝe kriſt.

74a [Ps. 78] *Deus uenerunt* Den ſprich den kindelin daz ſi vns helfen daz wir beſitzen daz himelriche.

75a [Ps. 79] *Qui regis* Den ſprich dem heiligen geiſt vmbe becherede.

77a [Ps. 80] *Exultate* Den ſprich den livten. die hervart varen. daz ſi die ſele bewaren.

77b [Ps. 81] *Deus stetit* Den ſprich den æhteren.

78a [Ps. 82] *Deus quis* Den ſprich dinen widerwarten.

78b [Ps. 83] *Quam dilecta* Den ſprich zechirwie.

79b [Ps. 84] *Benedixisti* Den ſprich zv dem ertwchere.
80a [Ps. 85] *Inclina* Dirre ſalm iſt nvcze ſvntigen liuten.
81a [Ps. 86] *Fundamenta* Den ſprich den heiligen meiden.
81a [Ps. 87] *Dominum* [Domine] Den ſprich vnſers herren vivnf ẘnden.

82a [Ps. 88] *Misericordias* Den ſprich daz ſich got erbarme v̊ber dich vil arme.

84b [Ps. 89] *Domine refugium* Den ſprich daz dich got vriſte vnz dv im geribteſt.

85b [Ps. 90] *Qui habitat* Den ſprich vertigen livten.

86b [Ps. 91] *Bonum est* Den ſprich vnſers herren erbarmunge daz er verliehe daz dv muȝȝeſt loben vnz an dinen tot mit diner zvnge.

87a [Ps. 92] *Dominus regnavit* Den ſprich den heiligen cruze ob du iht verliſeſt da du iz vindeſt.

87b [Ps. 93] *Deus ultionum* Den ſprich den æhteren.
88b [Ps. 94] *Venite* Den ſolt du minnen er iſt ein angenge aller guten dinge.

89a [Ps. 95—98] *Cantate* Div zwei cantate vñ div zwei dominus regnauit als ſie nach ein ander ſtent div ſprich miner vrŏwen. ſande Marien daz ſi dir helfe an diner iungiſten wile.

91b [Ps. 99] *Jubilate* Mit diſem ſalm lobe vnſern herren daz er dich genedechliche enphahe da ze der porte da er die ſele ſvnderet mit kurzen worten.

92a [Ps. 100] *Miſericordiam* Swer habe vber mv̊t dem ſprich diſen ſalme daz im got geb gedulte vnd dimv̊t.

93a [Ps. 101] *Domine exaudi* Daz iſt der ſiben exaudii einez.
95a [Ps. 102] *Benedic* Diſen ſprich allen gotis heiligen.
95b [Ps. 103] *Benedic anima* Diſen ſalme ſprich ſo dv donren oder bliekzen horeſt.

97b [Ps. 104] *Confitemini* Den ſprich uf vnſers herren genade daz dv nicht engelteſt der ſvnten adames dune chomeſt in die ſchoȝȝe abrahames.

99b [Ps. 105] *Confitemini domino quo.* Den ſprich in adventu dni daz er din vrchvnde ſi in iudicio domini.

101b [Ps. 106] *Confitemini — 2. V. Dicant* Der mit groȝȝem leide ſi bevangen der ſpreche diſen ſalme er iſt troſtſam mannen vñ wiben zeſele vñ zelibe.

103b [Ps. 107] *Paratum cor* Den ſprich unſers herren zeſem
104b [Ps. 108] *Deus laudem* Daz iſt der fvnfzehende ſalme da mit der tieuel vervluchet wart vñ alle ſin genozen.

107a [Ps. 109] *Dixit* Den ſprich vnſers herren zeſem zeerem.
108b [Ps. 112] *Laudate* So dir vnſer herre helfe daz din wille erge ſo lob in mit diſem ſalme.

108a [1]) [Ps. 113] *In exitu* Den ſprich vnſers herren tovfe

1) *1 Bl ist übersehen*

109a [Ps. 114—116] *Dilexi* Dilexi. credidi laudate. diſe drie ſalm ſprich allen ſelen zetroſt.

110a [Ps. 117] *Confitemini-Dicat* Den ſprich daz dich got vriſte vñ vberheve valles von flůchen vñ von gebete.

111b [Ps. 118] *Beati inmaculati* Diſe ainlif ſalm die nach ein ander ſtent ſprich dem heiligen geiſt zeeren. dv maht ſi ŏch ſprechen allen ſelen ſprich ſie miner vrowen ſande Marien zeeren. Swelhes heiligen dulte ſi den mahte da mit eren daz ſi dir helfen daz dv da werdeſt genennet da got die gvten ſole erchennet.

117a *Mirabilia* Swa ein kinde ſie lange vnſprechende dem ſprich diſen ſalme daz im got ſinne vñ rede gebe da iz mit geneſen mv̊ge.

119a [Ps. 119] *Ad dominum* Daz wiȝe wol zeware daz dv mit diſen fvnfzehen ſalmen maht den ſelen erwerben růwe vñ genade.

119b [Ps. 120] *Leuaui* Den ſprich dinen. lieben vrivnten vnd ŏhc vertigen liuten.

120a [Ps. 121] *Letatus* Die brvderschaft von dir haben enphangen den lis diſen ſalm.

120a [Ps. 122] *Ad te* Den ſprich tovgen. vnſherren bilde vnder die ŏgen.

120b [Ps. 123] *Nisi* Diſen ſalm ſprich diche daz der tieuel mit ſinen liſten niht geſtriche.

121a [Ps. 124] *Qui confidunt* Swer ſiner herſcheſte entrinnet der ſol diſen ſalm ſingen daz in got rihte zeſiner herſchefte.

121a [Ps. 125] *In conuertendo* den ſprich allen heiligen zeeren.

121b [Ps. 126] *Nisi dominus* Daz wip ſol ſprechen diſen ſalme div ſich verſihet daz ſi ſwanger ſi worden.

122a [Ps. 127] *Beati omnes* Mit diſem ſalm ſol man daz wip geſegen ſo ſi geneſen iſt.

122b [Ps. 129] *De profundis* Den ſprich allen ſelen.

123a [Ps. 130] *Domine non* Den ſprich da ein lich werde.

123a [Ps. 131] *Memento* Den ſprich ŏch da ein lich werde beſtatte.

124a [Ps. 132] *Ecce quam* Sprich den ſalm von dem dv die brvderſchaft habeſt enphangen.

124b [Ps. 133] *Ecce nunc* Sprich den ſo dv geſt ſlafen daz dich got boſer dinge erlaȝȝe.

124b [Ps. 134] *Laudate* Den ſolt tv darumme ſingen daz dich geweren vnze an dinen tot din viunf ſinne.

125b [Ps. 135] *Confitemini* Sprich den daz dich got gebe die ſpiſe der dv bedvrfeſt zeſele vñ zelibe.

126a [Ps. 136] *Super* Sprich den livten die ſich verſundet haben durch ir miſſetat daz ir ſele werde rat.

126b [Ps. 137] *Confitebor* Den ſprich inere aller engel.

127a [Ps. 138] *Domine probasti* Den ſolt tu ſprechen zeden oſteren dv maht ŏch den ſelen der mit helfen.

129 [Ps. 140] *Domine clamavi* Den ſprich dir zehelfe vñ zetroſt daz dir der helfe der dich von der helle erloſt.

129b [Ps. 141] *Uoce mea* Den ſprich vnſers herren pilde vnder die ŏgen.

130a [Ps. 142] *Domine exaudi* Daz iſt daz ſibent exaudi.

130b [Ps. 143] *Benedictus* Den ſprich dinen vrivnten ſo ir vinte mit in vehten.

131b [Ps. 144] *Exaltabo* Den ſprich ſo dv zebrechest einen vaſtage den dv vor ſihtv̊me niht gevaſten maht.

132b [Ps. 145] *Lauda* Den ſprich allen ſelen zetroſt.

133a [Ps. 146] *Laudate* Swelhe mensche vmberaten iſt der ſol leſen diſen ſalm wiȝȝe criſt.

133b [Ps. 147] *Lauda Jerusalem.* Den ſprich ſent peter daz er dich beſtē̊. daz din vrteil genedechlihe erge.

134a [Ps. 148—150] *Laudate dominum* Der ſalm iſt dem gotis gewalt zevrchvnde behalten wart.

135a *Confitebor* Den ſprich vñ pit vnſern herren daz er durch ſiner muter minne. ſinen. zorn vber dich getwinge.

135b *Ego* Den ſprich allen ſelen.

136a *Exultavit* Dem got von armůt helfe zerihtvm der ſpreche diſen ſalm.

137a *Cantemus* Sprich den trunchen liv̊ten daz des got iht enwelle daz ſie immer brinnen in der helle.

138a *Dominus audivi* Den trunchen liv̊ten. daz des got iht enwelle daz ſie immer brinnen in der helle.

138b Am Rande der Verse *Pro iniquitate vidi* Daz weiȝ ich daz adam. diſiv wort ſprach. do er daz gotis bot zebrach. Darumbe ſolt tv in ſprechen daz got denſelben zorn an dir niht reche.

139b *Audite celi* Der ſalm iſt geſcriben von dem vrteil. darumbe ſchvl wir biten got. daz er vns helfe daz wir darwirdar chomen reine werde wir ſchuldich. vůr in braht. sone. vnſer nimmer rat.

142a Benedicite omnia opera (hymnus trium puerorum) Den ſprich ſo dv niwen man ſeheſt.

143 Benedictus (Canticum Zachariae) Den ſprich vertigen liůten

144 Te deum laudamus. Hymnus S. Ambroſii. Der ſalm iſt lobeſam damit lobent vnſern herre elliv himeliſchiv herſchaft.

145a *Quicumque vult* Diſen ſalm ſolt dv minnen. er iſt gůt zemanigen dingen.

Fol. 147a von einer andern Hand, doch wol noch saec. XIII ist vor die Litanei geschriben:

minen rat ſvlt ir haben ir ſvlt in sancti Johannis ewangeliſte namen ein daht zů wverem manne mezzen oben von dem hŏpte

vnze vf die meiſten zehen ſo daz erge ſo ſvlt ir ivch der mit gvrten vñ in dri ſtvnde

151b got wart in der ersten etc. der Anfang des *Johannesevangeliums*.

In dem 2. Texte sind alle Psalmen verzeichnet; nur sind 29 die Psalmen 32 und 33 zusammengefaßt; 68b felt Ps. 75; 89a sind die Psalmen 95—98 zusammengefaßt; 107a felen Ps. 110 und 111; 109a sind die Psalmen 114—116 zusammengefaßt; 122a felt Ps. 128 und 127a Ps. 139; 134a sind, wie im Brevier die Psalmen 148—150 zusammengefaßt. 135a beginnen die in den Laudes des Breviers stehenden Cantica.

Es laßen sich auch in disem Texte noch einige Anspilungen deutlicher erkennen:

14a, Ps. 10; vgl. V. 7: ignis et sulphur . . . pars calicis eorum.

15a, Ps. 12; vgl. V. 4: ne unquam obdormiam in morte.

16b, Ps. 16: siben Psalmen beginnen mit Exaudi.

23, Ps. 24; vgl. V. 7: Delicta juventutis meae et ignorantias meas ne memineris.

25a, Ps. 27; vgl. V. 3: Ne simul trahas me cum peccatoribus, et cum operantibus iniquitatem ne perdas me.

35, Ps. 37 ist einer der 7 Bußpsalmen.

39a, Ps. 40; vgl. V. 4: Dominus opem ferat illi super lectum doloris ejus.

40b, Ps. 42 bildet den Anfang der Messgebete.

42a, Ps. 44; vgl. V. 10: Astitit regina a dextris tuis etc.

43a, Ps. 45; vgl. V. 4: Sonuerunt et turbatae sunt aquae.

43b, Ps. 46 im Brevier am Feste Christi Himmelfart; vgl. V. 6: Ascendit Deus in jubilo.

44a, Ps. 47; vgl. V. 10: Suscepimus Deus misericordiam tuam in medio templi tui.

44b, Ps. 48; vgl. V. 7: Qui confidunt in virtute sua et in multitudine divitiarum suarum gloriantur; V. 4: Os meum loquetur sapientiam et meditatio cordis mei prudentiam.

45b, Ps. 49; vgl. V. 3; Deus manifeste veniet.

45b, Ps. 50, der gebräuchlichste Bußpsalm.

55a, Ps. 61; vgl. V. 10: mendaces filii hominum in stateris.

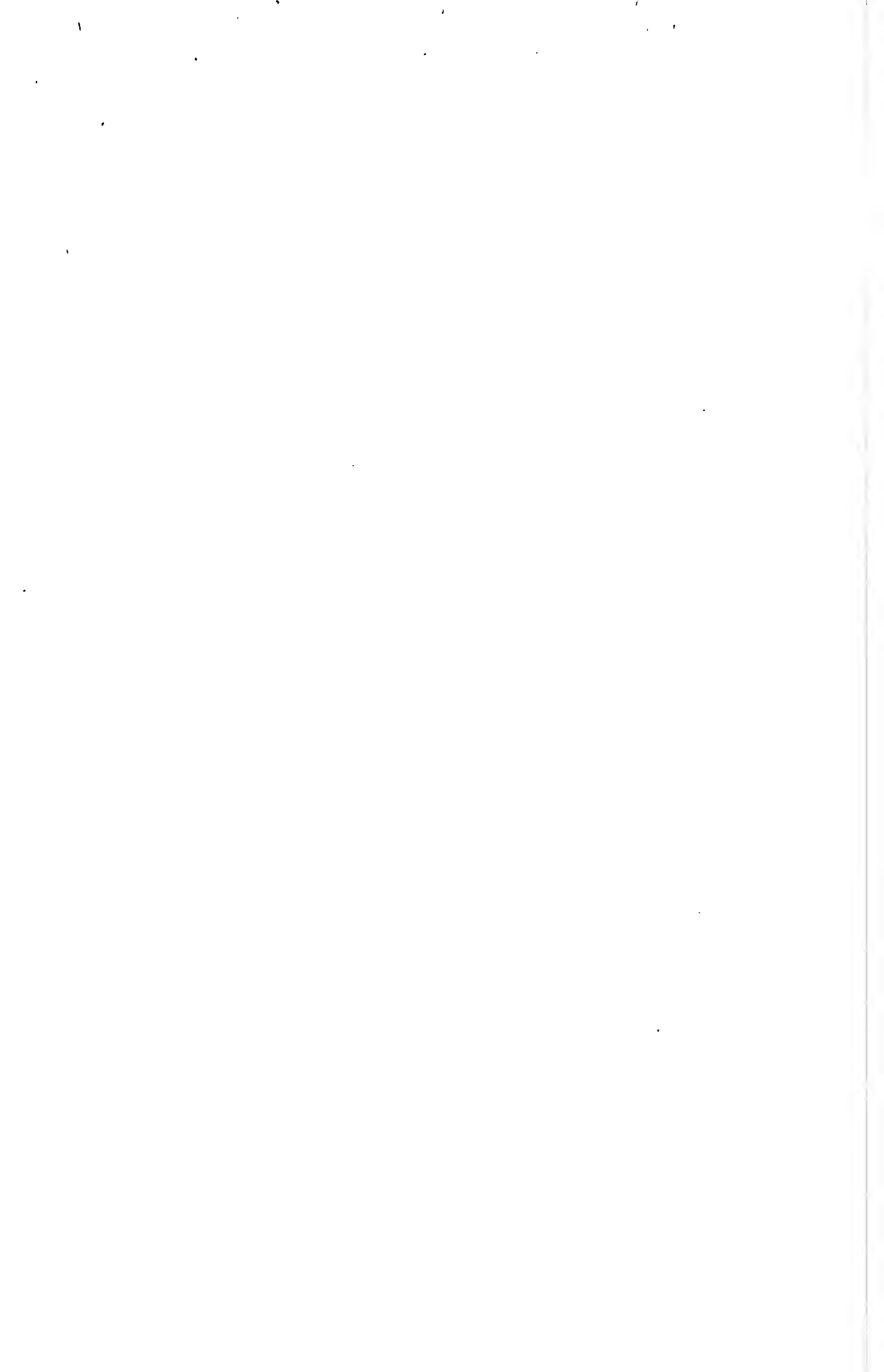
70b, Ps. 77; vgl. V. 18 ff.: Et tentaverunt Deum in cordibus suis, ut peterent escas animabus suis etc.

74a, Ps. 78; „Kindelin“ werden die ermordeten Kinder von Bethlehem (Matth. 2, 16) sein, deren Fest 28. Dec. gefeiert wird; vgl V. 3: Effuderunt sanguinem eorum tanquam aquam in circuitu Jerusalem.

81a, Ps. 87; vgl. V. 10: expandi ad te manus meas.

89a, Ps. 95 und 97 beginnen mit Cantate, Ps. 96 und 98





ALEMANNIA

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsaszes, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger
Professor an der Universität in Bonn

XII Jargang 2 Heft

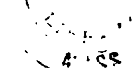
Bonn

bei Adolph Marcus

1884

3 Hefte bilden einen Band

Inhalt



mit Dominus regnavit. Ps. 95—97 sten im Officium der Marienfeste.

99b, Ps. 105; vgl. V. 4: visita nos in salutari tuo.

104b, Ps. 108; vgl. V. 6: et diabolus stet a dextris ejus; cum judicatur exeat condemnatus etc.

109a, Ps. 114—116; Ps. 114 stet im Off. Defunctorum.

111b, Ps. 118. Diser lange Psalm ist im Brevier in 11 Teile geteilt und auf die vier kleinen Horen verteilt, mit Mirabilia beginnen die 3 lezten teile, die in der Non sten.

119a, Ps. 119. Diser Psalm ist der erste der sog. Cantica graduum (Gradual- oder Stufenpsalmen).

120a, Ps. 121: Laetatus; vgl. V. 8: propter fratres meos etc.

120a, Ps. 122: Ad te levavi oculos meos; V. 2: oculi nostri ad Dominum Deum nostrum.

121b, Ps. 126; vgl. V. 3: Ecce haereditas Domini filii, merces fructus ventris.

122a, Ps. 127; vgl. V. 3: uxor tua sicut vitis abundans; V. 6: videas filios filiorum tuorum.

122b, Ps. 129 stet im Off. defunctorum.

124a, Ps. 132: Ecce quam bonum et quam jucundum, habitare fratres in unum.

124b, Ps. 133 stet im Completorium (Abendgebet).

125b, Ps. 135; vgl. V. 25: qui dat escam omni carni.

126b, Ps. 137; vgl. V. 1: in conspectu angelorum psallam tibi.

129b, Ps. 141; V. 2: voce mea ad Dominum clamavi; V. 3: effūndo in conspectu ejus orationem meam.

131b, Ps. 144; vgl. V. 15: oculi omnium in te sperant, Domine, et tu das escam illorum in tempore opportuno.

133b, Ps. 147; vgl. V. 13: quoniam confortavit seras portarum tuarum.

134a, Ps. 148—150 sind, wie im Brevier (in den Laudes) zu Einem Psalm vereinigt.

135b, Ego ist das Anfangswort des Canticum Ezechiae,

136a, Exultavit des Canticum Annae (1 Sam. 2) in den Laudes feria 4.,

137a, Cantemus des Canticum Moysi,

138a, Domine audivi des Cant. Habacuc,

139b, Audite coeli des Canticum Moysi (Deut. 32) in den Laudes des Samstags.

138b, Pro iniquitate vidi stet Hab. 3, 7. Die Randnote wird aber zu V. 2 gehören (s. v. S. 88, Z. 3 v. u.).

145a, Quicumque vult ist der Anfang des Symbolum S. Athanasii.

In dem Cod. lat. monac. 2640, einer zu 2641 gehörigen Handschrift, die natürlich ebenfalls für Frauen bestimmt war, fand ich folgende 3 Anweisungen.

1) 66a nach der Nona „Disen ymnum ſolt du ſprechen von der heiligen drivaltikeit an dem ſunnentage nach Venite exultemus ſo div mettin an vâhet. Ymnus de S. Trinitate: Primo dierum" etc. 2) am Schluße dises Hymnus Fol. 67a Diſen ymnum ſolt dv ſprechen deſ nahteſ ſo dv dich nider legeſt. vnde in der vaſten zecomplete. Ymnus: Christe qui luxes. 3) Fol. 244b (Vespern in Sabbato) ā. Benedixit Filiis tuis in te. Hie nach iſt von ſancta trinitate ein ander veſper gebrievet. ā. Gloria tibi trinitas.

W Meyer A BIRLINGER

FINDLINGE

1 *Luthers Tischreden* Die Tischreden sind von Luther nicht gemachet, nicht gesehen, nicht approbiert, gebillichet und gutgeheißen, sondern von andern hin- und wieder zusammengetragen, erst nach seinem Tod in Truck außgangen und für seine Reden ausgegeben. Hat also leicht geschehen können, daß in solcher Rapsody vnd Zusammenraspelung viel ohn einigen Verstand und Discretion beschrieben, so weit anders als es Dr. Luther Sel. gemeinet oder vorbracht hat, sollen und können aufgenommen werden.
Conrad Dieterich I 7.

2 *Deutsche Sprache* Aber diß Verdienst müssen wir doch unsern Zeiten zugestehen, daß unsre deutsche Muttersprache verbessert worden ist. Gottscheds, Heynazens und andrer Sprachlehren; Adelungs Wörterbuch; Klopstoks Fragmente in der Gelehrten Republik; Stoschs Synonymen; Fuldas Grundregeln der deutschen Sprache und seine Preißschrift über die beiden Hauptdialekte der deutschen Sprache usw. zeugen darvon. Bey allen disen patriotischen Bemühungen haben wir weder eine genaue bestimmte Sprachlehre, noch ein vollkommenes Wörterbuch [1]). Daß einige Neologen unsre Sprache durch den pöbelhaften oder eccentrischen Ton mehr verderbt, als verbessert haben, ist bekannt genug. Zum Glück dauerte dise affectierte Empfindungsperiode sehr kurz; und wir wünschen, daß sie nie mehr beginne. Wenn wir Geschmack und Philosophie mit Sprachstudium verbinden, wenn wir unsern Eifer nicht ermüden lassen, das angefangene grosse Werk fortzusezen, so wird uns die kommende Welt Dank wissen.

---

1) *Anmerkung „Ich kann hier nicht unerinnert lassen, daß der 1768 zu Basel verstorbene Professor Spreng ein weitläufiges Wörterbuch der deutschen Sprache in Manuskript hinterlassen habe. Die Arbeit des um unsre Muttersprache so sehr verdienten Mannes verdiente wohl benutzt zu werden."* (*Basel, öffentl. Bibl.*)

3 *Poesie.* Auch hier haben unsre Zeiten den Vorzug. Ich rede aber blos von der deutschen Dichtkunst. Der Dichter sage seine Gedanken in seiner Volkssprache, die ihme die gelaüfigste ist. An solchen deutschen Gedichten fehlt es uns gewiß nicht, die zu allen Zeiten werden gelesen werden. Wer bewundert nicht die leichte fließende Versification eines *Wielands* — das erhabene Epos eines *Klopstoks*, den freilich viele nachäfften, ohne seinen Kopf zu haben. Und der sanfte gutherzige *Gellert* — So lang Menschen leben, werden sie seine Gedichte lesen und empfinden. Die übrigen will ich übergehen; nur Denis und Mastalier kann ich nicht verschweigen, die unter ihren Religionsverwandten Epoche machen. Möchte man bey unsern Dichtern [1]) das Originalgenie in Zweifel ziehen, weil sie etwa nachahmten, so muß man selbst den Altvatter Homer nicht gelten lassen, der gewiß nicht der erste Dichter war und gewiß nicht den ersten Sprung gegen den Lauf der Natur auf seine erhabenen Epopöen würde gemacht haben — und Virgil nicht, der einen Theokrit, Hesiodus und Homer nachahmte. Und darf der Dichter weniger seyn, als Nachahmer der Natur?

Sudler, Affen, seyn wollende Schöngeister, die etwa ein unsinniges Schauspiel außgebrütet haben, die dem Ossian nachlispeln, Barden- und Volkslieder hinsudeln und da sie keinen Geschmack, keinen denkenden Kopf haben, allen Geschmack verderben — machen unsrer Nation Schande, wenn sie anders gern gelesen werden.

C. J. Bouginès Progr. des Gymn. Illustre, Karlsruhe 1779 „Sind unsere Zeiten die erleuchteten?“

4 *Zum Werther* Daß die hochwürdige theologische Fakultät zu Leipzig kürzlich die Leiden des jungen Werthers confiscirt habe. Dazu bemerkt unten: Wenn wir indessen die Morale in diesem Roman tadeln, so hinderts uns keineswegs, die Kunst und das Genie darinn zu bewundern. Der Text fährt fort: In der That ist es ebenfalls Schwermerei, wenn Werther wegen des Verlusts seiner Lotten sich selber ermordet.

Ebenda S. 14.

5 *Die Göttinger sog. Hainbündler* Auch noch heut zu Tage befindt sich *in Göttingen ein Haufen getauffter Poeten*, welche voll bardischer Begeisterung sich mit heiligem Eichlaub krönen und im Dunckel des Haynes mit Hymnen und Tänzen den Wodan oder die Freya verehren. — — Jedermann hat von den kindischen Ausschweiffungen gehört, wozu der Enthusiasmus für die ciceronianische Latinität einige Gelehrte verführt hat usw.

Ueber die Schwermerei. Eine Vorlesung von Leonhard Meister, Prof. in Zürich. Bern 1775 S. 11.

6 *Klopstocks Gelehrtenrepublik* Auch ist bisher, Danck sey es den Göttern, der Klopstockische Entwurf einer gelehrten Re-

---

1) *Ich rede hier blos von wahren Dichtern.*

publick noch nicht ausgeführt, noch ist kein Gerichtsstul fest gesezt worden, wo man holperichte Verse mit dem Karren und wässerigte Prosa mit Ersäufung bestraft.
Ebenda S. 156.

7 *Klopstocks und Voß Sprache* Römische Wendungen habe ich mir sparsam nur da gestattet, wo ich mir entweder Gewinn für unsre Sprache selber dadurch versprach oder durch *Klopstoks* poetische Sprache — ich möchte hinzusezen durch *Voß*, wenn ich nicht selbst dächte, daß dieser zu weit darinn gagangen wäre, die Leser daran gewöhnt glaubte.
Seneka an Helvia und Marzia, von Carl Philipp Conz. Tübingen 1792. Vorbericht S. VIII.

8 *Aus Zenkers Gelegenheitsgedichten, Weissenburg (in Franken) 1802.* Aus einem Hochzeit Carmen 21. Juni 1768. Vom Bräutigam:

Er lebt so fort im ehelosen Stande
Pflegt *seinen* Leib;
Lebt eh'los fort *im lieben Schwabenlande*
Und denkt kein Weib usw.

Von 1778, 20. Oktober:

Da wäre nun der beste Rath für dich gewesen,
Du hättest zu Pozzuolo
In einer Stadt am Berg Vesuvio
Dir eine Gattin auserlesen.
Dort, sagt man, daß es trotz Protest der Clerisey
Sowie an einem andern Ort in Schwaben Mode sey,
Daß jedes Mädchen sich dem Jüngling den es liebt
Drey volle Jahre auf die Probe gibt!

Zu den ersten Zeilen ist citiert: Misens Reisen I 531. Es sind hier die misverstandenen Kiltnächte der Schweiz gemeint.

1781 5. Juni:

Daß er nicht, als in Chroniken steht,
Wie das *Schiessen zu Hornberg ausgehet*.
Wo die Scheiben ins Wasser gekommen
Mir nichts, dir nichts davongeschwommen usw.

9 *Rheinfall bei Schaffhausen* (*Alem. XI 98 ff.*) a Je höher das Wasser von den hohen Felsen herab fället je mehr Geräusch und Gedöße es machet; ist aber nichts als ein groß Geräusch vnd Gedöße vnd bleibt ein Geräusch vnd Gedöße, darunter nichts dann Stein vom Felsen, Klötze vnd Stöcke, wie dann der *Rhein am Lauffen*, ein viertel meil unter *Schaffhausen* durch etzliche stafliche Felsen vnd Schrofen etwa in zehen oder zwölf Klaftern hoch, mit großer, er-

schröcklicher Vngestüm herunter fällt, daß er zu einem ganzen Schaum vnd weißen Rauch wird. Dein Stoltz ist anders nichts, dann ein Felsen, steinen, plockicht stockicht Wässergeräusch vnd Gedöße.

Conrad Dieterich I 78.

b Den andern Tag mußt du nach dem *Rheinfall* gehn, dort bleiben und erst spät zurückfahren. Laß dich wenn das Wasser klein ist, bis an den mittelsten Felsen fahren und da steig aus, vnd schreib mir, wenn du kannst, was es dir für einen Effekt gemacht hat.

Briefe Herzog Karl Augusts von Sachsen Weimar-Eisennach an Knebel (hier an Knebel Brief 2) ed H. Düntzer. Leipzig Wartig 1883. S. 9.

10 *Von den Weinen* (*Alem. X 274 ff. XI 148 ff.*) Nach vollbrachter Mahlzeit führte man den Gesandten Onager in Keller, welcher wol über alle masse statlich und mit tausend Fuder Wein gespicket, also daß er es auch deme zu Aschaffenburg fast bevorthat. Allerhand Weine als Bacheracher, Rinkawer, *Neckerweine*, Gänsefüsser, Dreckshäuser, Klingenberger, Wertheimer, Miltenberger, Würzburger und andere ließ man den Gesandten und seine bei sich habende kosten und versuchen, worzu sie sich gerne und ohne Schläge gebrauchen liessen. Deßgleichen wurden allerhand Spanische, Französische und Italienische Weine, wie auch Ungerische, Böhmische, Mährische, Meißnische und Thüringische auffgetragen. Des Biers wurde hier nicht gedacht, weil man es dieser Orten nur anßlachte und vor ein bloß Menschengedichte hielte. Darinnen war ein Tisch mit allerhand gesalzenen Speisen, so den Durst erwecken: als westphälischen Schincken, rohe und gekocht, Knackwürsten, Serveladen, Sardellen, Heringen, Bücklingen usw. Van Duysburgk 41. Ein Glaß Bacheracher her, ruft Bachus S. 60.

11 *Bulenbücher* Vnd demnach wann sie hören und vernehmen, daß sie zu leichtfertigen Sachen Lust vnd Zuneigung tragen, gern von garstigen vnflätigen, vnzüchtigen Sachen, Zotten, Bossen, Narrentheidungen reden hören, mit leichtfertigen *Buhlenbüchern* vnd *Liedern* sich belustigen, darinn lieber als in der Bibel vnnd Psalter lesen vnd darauß Schnacken erzehlen hören.

C Dieterich I 109. A B

VOLKSTÜMLICHES AUS DEM ELSASZ

1 SAGEN

1 *Gott straft die Vertreibung des h. Deodatus*

St. Deodatus faßte einst den Entschluß, sich in eine wilde Gegend der Vogesen zurückzuziehen. Er wälte dazu ein kleines Tal in der Nähe eines Ortes, den man Wilra nannte (wol Weiler

bei Schlettstadt: Wilro 829), gegen den Flecken Mariville oder Villars hin (Markirch). Dort erbaute er seine Hütte. Bald aber vertriben in die umwonenden Bauern. Denn als sie sahen, daß einige reiche und gottesfürchtige Leute dem heiligen Deodatus Gut und Eigentum zuwanten, fürchteten sie aus irem Erbgut nach und nach vertriben zu werden. Gottes Zorn traf sie aber bald. Alle Kinder, die nach der Vertreibung des Heiligen das Liecht der Welt in disem Orte erblickten, hatten einen Kropf. Um diser Strafe zu entgen, begaben sich die Frauen, die irer Entbindung gewärtig waren, über einen Bach, der vor der Stadt floß. Die Kinder, die jenseits des Baches geboren wurden, waren frei von diser Zugabe der Natur.

Chronique de Richer, moine de Senones, publié par Jean Cayon Nancy 1863. liv. I cr. V (vrgl. Ruy J. recherches des sainctes antiquitez de la Vosge Province de Lorraine. Epinal. 1634. liv. I c. VIII.

2 *Ein Hexenmal bei Heiligenstein* 1)

Von einer Magistratsperson aus Barr, gleich unfähig sich einer Täuschung hinzugeben, als auch andere zu täuschen, habe ich folgendes vernommen. Am 16. October 1716 ward ein Schreiner, Bürger des benachbarten Dorfes Heiligenstein, um 5 Ur des Morgens in Barr auf den Speicher eines Küfers aufgefunden. Der Küfer war hinaufgestigen um Werkholz für den Tagesgebrauch zu holen. Als er die Türe öffnete, die von außen verrigelt war, erblickte er einen Mann, der auf dem Gesichte ligend lang hingestreckt in tiefem Schlafe dalag. Geweckt und gefragt, was er da mache, antwortete der Schreiner, den man übrigens kannte, mit größtem Erstaunen, daß er nicht wiße, weder durch wen, noch wie er hierhergelangt sei. Nicht zufriden mit diser Auskunft und in der Meinung, der Mann wäre da, um etwas zu stelen, ließ in der Küfer vor den Amtmann füren. Im Verhöre sagte er offenherzig aus: er habe sich um 4 Ur des Morgens von Heiligenstein nach Barr auf den Weg gemacht. Unterwegs habe er plözlich auf einem schönen Rasenplaze ein prächtiges Fest gewart, eine reich geschmückte Gesellschaft habe sich bei glänzender Beleuchtung an reich besezter Tafel und an ausgelaßenem Tanzen vergnügt. Zwei Frauen aus Barr hätten in eingeladen, sich unter die Gesellschaft zu mengen. Er sezte sich an die Tafel und ließ sich das leckere Mal wol schmecken. Nach kaum einer Viertelstunde rief einer der Gäste: Rasch, rasch! Er fülte sich sanft in die Höhe gehoben und one zu wißen wie auf den Speicher des Küfers versezt. —

Diß war die Aussage vor dem Amtmann. Sonderbar dabei war, daß die beiden Frauen, die in zum Feste eingeladen hatten, sich nach kaum beendeter Aussage des Schreiners jede in irem

1) *Brief des Herrn G. P. R. vom 5. October 1746.*

Hause erhängte. Auf weitere Nachforschung verzichtete die Obrigkeit, da in die Untersuchung villeicht die Hälfte der Einwonerschaft verwickelt worden wäre.

Dom Augustin Calmet, Dissertations sur les apparitions des ésprits et sur les vampires ou les revenans de Hongrie de Moravie etc. Einsidlen. 1749. p. 142.

Anmerkung. Der Hexenglaube ist auch jezt noch tief eingewurzelt im Elsäßischen Volke. So ist mir in Hägen bei Zabern eine alte unverheiratete Frau bekannt, die im Rufe einer Hexe stet, und allgemein gemiden ein trauriges Leben füren muß.

3 *Versinkender Schaz*

Vor einigen Jaren fragten mich (Dom Calmet) zwei Geistliche, ser aufgeklärte und wol unterrichtete Männer, über einen Vorfal um Rat, der sich in Urbeis, einem Dorfe des Elsaßes, bei der Abtei Pairis zugetragen hatte. Zwei Bürger dises Ortes hätten in irem Garten einen Kasten aus dem Boden heraussteigen sehen, den sie voll Gold wänten. Wie sie in ergreifen wollten, sei er iren Händen entschlüpft und wider in die Erde versunken. Dis wäre sogar mermals vorgekommen.

Calmet I p. 210.

4 *Ein schazfindender Venediger*

Hier folgt der Auszug eines Briefes, der von Kirchheim aus an Herrn Professor Schöpflin, Professor der Geschichte in Straßburg, gerichtet ist. Vor ungefär einem Jare wollte ein Herr Cavallari, Musiker und Venediger von Geburt, gern Ausgrabungen zu Rothenkirchen machen, einer ehemals ser angesehenen Abtei, die etwa eine Stunde entfernt lag und in der Reformationszeit zerstört worden war. Die Anregung dazu war im eine Erscheinung, die die Frau des Pächters von Rothenkirchen mer als einmal und am hellen Tage sah, so auch am 7. Mai an zwei auf einander folgenden Jaren. Sie beteuert und könnte es beschwören, daß sie einen erwürdigen Priester in bischöflichem mit Gold verbrämtem Ornate gesehen, wie er vor ir einen Haufen Steine hinwarf. Die Frau, die lutherisch ist, folglich in disen Sachen vorurteilsfrei, ist dennoch überzeugt, daß alle Steine zu Gold geworden wären, hätte sie die Geistesgegenwart gehabt ire Schürze darüber auszubreiten. Cavallari bat um Erlaubnis dort nachgraben zu dürfen, was im um so eher gestattet wurde, als ja ein Zehntel des Schazes den Landesherren zukommt. Man schalt in aber einen Träumer und betrachtete die ganze Schazgeschichte als unerhört. Hingegen kümmerte sich der Venediger wenig um die öffentliche Meinung und frug mich, ob ich mich daran beteiligen wollte. Ich besann mich keinen Augenblick zuzusagen, war aber doch überrascht als wir kleine irdene Töpfe angefüllt mit Goldstücken auffanden. Alle

Münzen, feiner als Dukaten, stammten aus dem XIV oder XV Jarhundert. Auf mein Teil kamen 600 Stück, die zu drei verschidenen Malen gefunden wurden. — Ich (Calmet) habe selbst zwei diser Goldstücke bei Herrn Schöpflin gesehen.

Calmet I p. 217.

5 *Der Hausgeist in Walscheid*

Den 25 August 1746 erhielt ich (Calmet) einen Brief von einem achtbaren Manne, dem Curé der Pfarrgemeinde von Walscheid, einem Dorfe der Grafschaft Dagsburg in den Vogesen. In disem Briefe teilt er mir mit, daß er am 10 Juni 1740 um 8 Ur Morgens in der Küche in der Gegenwart seiner Nichte und Magd plözlich einen eisernen Topf zur Erde fallen sah, der drei oder vier Umdrehungen machte, one daß man bemerken konnte, daß in Jemand in Bewegung sezte. Einem Augenblick später wurde ein ziemlich schwerer Stein aus dem benachbarten Zimmer geworfen, one daß man sehen konnte, wer in warf. Am folgenden Tage um neun Ur Morgens wurden einige Fensterscheiben zertrümmert, durch welche mit einer fast übernatürlichen Geschicklichkeit Steine in das Zimmer geworfen wurden. Der Geist fügte keinem ein Leid zu und ließ sich nur des Tages hören. Der Curé gebrauchte die im Ritual vorgeschribenen Gebete, um das Haus zu segnen. Seit diser Zeit warf der Geist keine Fenster mer ein, aber er fur fort die Leute des Curé mit Steinen zu werfen, one sie jedoch jemals zu verlezen. Eines Tages als die Magd im Garten Kol pflanzte, riß er die Sezlinge nach und nach aus und trug sie auf einen Haufen zusammen. Die Magd hatte gut wettern, zu drohen und *auf deutsch* zu fluchen, der Geist fur fort mit seinen Neckereien. — Eines Tages fand man eine Schaufel ungefär zwei Fuß tief in die Erde gegraben, one daß man eine Spur erkennen konnte von dem, der sie so tief in die Erde eingerammt hatte. Auf der Schaufel fand man ein Band und daneben zwei Sousstücke, die die Magd am Abend vorher in einem kleinen Kasten verschloßen hatte. — Manchmal gefiel er sich darin, das Zinn- und Steingutgeschirr herabzunemen und es im Kreise in der Küche oder in der Kirchenhalle, ja selbst auf den Gottesacker aufzustellen und diß alles am hellen liechten Tage. Einstmals füllte er einen eisernen Topf mit Unkraut, Kleie und Blättern, goß Waßer darauf und trug in in den Laubengang des Gartens, ein andermal hieng er in über das Feuer an den Keßelhacken. Als die Magd einmal für das Abendbrot des Curé zwei Eier aufgeschlagen hatte, zerbrach der Geist hinter irem Rücken, als sie sich umdrehte, zwei andere. Als der Curé eines Tages vom Messelesen zurückkam, fand er sein ganzes Geschirr, seinen Hausrat, Brot, Milch und viles andere im ganzen Hause zerstreut. — Manchmal bildete der Geist auf dem Pflaster, bald mit Steinen bald mit Körnern oder Blättern Kreise und

in einem Augenblicke war vor den Anwesenden Alles durcheinander geworfen.

Dises Treibens überdrüßig ließ der Curé den Bürgermeister herbeirufen und erklärte im, daß er entschloßen sei das Pfarrhaus zu verlaßen. Inzwischen kam die Nichte des Pfarrers mit der Nachricht herein, daß der Geist die Kolpflanzen ausgerißen und in ein Erdloch Geld gelegt habe. Man gieng in den Garten und sammelte die Geldstücke; dabei stellte es sich heraus, daß diß eine Geldsumme sei, die der Curé an einem unverschloßenen Orte aufbewart hatte. — Einen Augenblick später lag das Geld vermischt mit fast wertlosen Kupferstücken in der Küche.

Als die Beamten des Grafen von Leiningen nach Walscheid kamen, giengen sie zu dem Curé und überzeugten in, daß diß alles Werk einer Hexerei sei, sie rieten zwei Pistolen zu nemen und sie in der Richtung abzufeuern, in der er irgend eine Bewegung bemerke. Zur selben Zeit steckte der Geist in die Tasche einer der Beamten zwei Silberstücke. Seit diser Zeit aber ließ der Geist nichts mer von sich hören.

Der Umstand mit den beiden Pistolen, die dem Treiben ein Ende machten, ließ dem Curé vermuten, der Kobold wäre kein anderer als ein gewißes misratenes Mitglid seiner Gemeinde, den er notgedrungen aus derselben ausgeschloßen hatte und der aus Rache dises Gaukelspiel veranstaltet hätte. Wenn dem so ist, so hat er sich unsichtbar gemacht oder besaß die Macht an seiner Stelle seinen Schuzgeist zu schicken, der wärend einiger Wochen den Curé quälte. Aber wenn er nicht körperlich in dem Hause war, wie hatte er die Pistolenschüße zu fürchten, die man auf in abzufeuern drohte und wenn er körperlich da war, wie konnte er sich unsichtbar machen?

Calmet I p. 194.

6 *Der Küfer von Egisheim*

In einer Stadt des Elsaßes Hegotesen (Egisheim) lebte ein Mann, der angezogen von dem Rufe des heil. Deodat im ein Stück seiner Güter abtrat. Darunter war ein Stück Rebland, das der Geber besonders hochschäzte, da dort ein vortrefflicher Wein reifte. Nach einiger Zeit reute in das Geschenk und er heimste für sich die Ernte des Wingert ein. Den gewonnenen Wein ließ er in ein Faß füllen und bewarte in sorgfältig im Keller auf. Eines Tages als er seinen Freunden eine Gasterei gab, befal er heiter gestimmt dem Küfer, im von disem Wein, den er für den köstlichsten seines Kellers hielt, zu bringen. Der Küfer eilte in den Keller und wollte aus dem Faße den Wein ablaßen. Es kam nur wenig Wein, plözlich aber mit lautem Getöse ein ungeheurer Fliegenschwarm aus dem Faße. Der Küfer ließ seine Kanne erschreckt fallen und sprang hinauf um das Wunder zu erzälen, gefolgt von dem Fliegenschwarm. Hier fielen nun die Fliegen mit

iren giftigen Stacheln über den entsezten Gastgeber her und zerstachen in jämmerlich. Schmerzlicher aber als ire Stiche war der Stachel der Vorwürfe, den der Mann im Herzen fülte. Er gab reuig das Rebstück den Brüdern des Deodatus zurück und bat um ire Verzeihung. So blib das Rebstück biß in die jezige Zeit den Stiftsherren von St. Dié zu eigen.

Richer I cap. IX.

7 *Das Dorftier von Tannenkirch*[1])

In Tannenkirch soll sich zwischen dem Oberdorf und dem Zimmerplaz in der Zeit um Weihnachten ein Gespenst bald in der Gestalt eines Lammes, Hunes oder Hasen zeigen. Ein Mann, der noch angesehen in Tannenkirch lebt, erzälte, daß als er einst um Mitternacht des Weges gieng, er plözlich ein Lamm am Wege sten sah. Da im nächsten Hause noch Liecht war, gieng er hinein und sagte den Leuten, sie sollten hinaus gen und ir Lamm hineinfüren. Die Leute erschracken, sagten es wäre nicht ir Lamm, sie wollten auch dasselbe nicht und leschten augenblicklich das Liecht aus.

8 *Die Hexe von Tannenkirch*

Derselbe Mann, damals Scharwächter des Dorfes, sagte oft, er fürchte nichts, weder den Teufel noch Gespenster. Als er einst wider pralte, meinte eine alte Frau, sie würde es fertig bringen, daß er sich fürchte. Der Mann lachte und vergaß bald die Drohung. Als er eines Nachts nach Hause gieng, sah er plözlich an seiner rechten Seite eine große Kaze, die im beständig folgte. Mere andere schloßen sich nach und nach an. Der Mann hatte einen schweren Stock in der Hand, wagte jedoch nicht zu schlagen, da *es Unglück bringt, wenn man eine Kaze mit der rechten Hand schlägt.* Erst als er eine Haustür erreicht hatte, wandte er sich um, den Hexentieren einen Schlag zu versezen, doch dise waren augenblicklich verschwunden. Der Mann gestand, daß er doch genug Angst und Furcht wärend des Ganges empfunden habe.

9 *Der zauberkundige Widertäufer im Münstertale*

Im Münstertale lebte ein Widertäufer, Namens Steiner, der Jare lang die Steinbachhütte am Lauchenkopf in Pacht hatte und allerorten im Rufe stand, zaubern zu können. Er starb hochbetagt und allbeliebt 1830 auf seinem Hofe Faseneck am Fuße des Solberges bei Münster. Wie er in den Rufe des Festbannens kam erzälte einer seiner Nachkommen, der jezt einen kleinen Hof am

---

1) *Vgl. über die Gespenstertiere im Elsaß Aug. Stoebers Abhandlg. in dessen Neujahrstollen f. 1850. S. 34 ff.*

Fuße des Staufens besizt. Dem Steiner wurden von einem Acker beständig Rüben gestolen, troz alles Aufpaßens gelang es nicht die Täter zu fangen. Da ersann der Alte folgendes Stücklein. Er versprach einem Mädchen eine kleine Summe Geldes, wenn sie des Morgens in aller Frühe auf seinen Acker gienge, Rüben ausziehe und regungslos sten blibe biß er komme und sie fortgen hieße. Das Mädchen gieng auf den Vorschlag ein und des Morgens sahen Vorübergende ein Mädchen mit einem Korbe offenbar gestolener Rüben regungslos troz alles Anrufens auf dem Acker sten. Als der Steiner kam und eine hastige Handbewegung machte, einige Worte murmelnd, entfloh das Mädchen. Seitdem wurden dem schlauen alten Mann keine Rüben mehr gestolen und stand sein Ruf als Zauberer fest.

10 *Das Dorftier von Dagsburg*

In den Straßen von Dagsburg zeigt sich zum öfteren eine Erscheinung, die die Bewoner „das Dorftier" nennen. Auf einem Misthaufen oder irgend einer Stelle flammt plözlich ein kleines Liecht auf, das nach und nach wächst. In seinem Scheine siht man ein kleines Tier, das mit der Flamme wächst und meistens die Gestalt eines Ochsen annimmt. Man darf das Tier nicht stören, sonst trift einen Unglück. Bei ruhigem Zureden verschwindet Tier und Flamme allmälich wider.

11 *Der Herrenfelsen bei Dagsburg*

Am Tale der weißen Zorn auf dem Bergrücken, der von Altdorf nach dem Hengst hinzieht, ragt ein mächtiger Fels auf, überhängend bildet er eine Art Grotte. In derselben siht man noch jezt eine rohe Anhäufung von Steinen, einem Altar nicht unänlich. Und in der Tat soll in der Revolution der Pfarrer von Dagsburg („der Herr"), der den Eid nicht leisten wollte, hierher geflüchtet sein, den Altar errichtet und Messe gelesen haben. Doch schon nach kurzer Zeit war er verraten und als er einst auf der Spize des Felsens stand, sah er zwei bewaffnete Männer sich seinem Verstecke nähern, um sich seiner zu bemächtigen. Da vermochte sein Gebet, daß einer der beiden, als sie nahe waren, tot zusammenstürzte, der andere floh entsezt. Doch auch der Pfarrer verließ das bekannt gewordene Versteck und nur der Name Herrenfelsen erinnert noch an das Ereignis.

12 *Das graue Männlein von Altdorf*

Dort wo die beiden Zornarme, die gelbe, die Walscheider, und die weiße, die Dagsburger, zusammenfließen, am Enteneck, ligt auf dem umfloßenen Bergrücken Altdorf. Nach den vorhandenen Spuren eine alte Dorfanlage, die wol in den Erbstreitigkeiten bei Aussterben der Dagsburger Grafen zerstört wurde. Die Umwo-

ner schreiben dem Orte jedoch ein vil größeres Alter, ein heidnisches, zu. Zu unterstüzen scheint diß der Name Enteneck [1]), der nahe ligende Ort Dreiheiligen, ein gallorömisches Grabfeld und die uralte Befestigung das Heidenschlößel. Für die Umwoner ist der Ort auch unheimlich. — Ein Schwesternpar gieng einst auf Altdorf, um Bucheln zu sammeln. Die eine fand an einer Stelle die Bucheln haufenweise ligen. Freudig raffte sie dieselben zusammen, als plözlich ir ein schwarzer kleiner Hund über die Hände lief. Erstaunt schaute sie auf und sah unfern ein kleines graues Männchen sten. Auf iren Angstruf kam die Schwester herbei. Auch dise erblickte das Männchen, das die Schwestern ernst und schweigend ansah. Die Schwestern wagten sich nicht zu rüren und standen lautlos und zitternd da. Zufälligerweise kam ein Bursch hinzu, der, als er die Erscheinung sah, mutwillig ausrief: Was tust du hier, du Nichtsnuz! — Da rief das Männchen zürnend zurück: Was fragst du mich, hab ich dich gefragt, du bist nichts nutz und so sollen deine Kinder sein biß in das 7. Glid. Nach diser Verwünschung verschwand das Männchen. Die Verwünschung traf aber ein. Die Familie, die früher wolhabend gewesen war, kam zurück und auch iren Nachkomen gelang es nicht vorwärts zu kommen, sie sind, wie allgemeine Meinung in der Gegend, verwünscht.

13 *Ein Straßburger Warzeichen*

Ein wenig bekanntes Warzeichen Straßburgs befindet sich in der Bruderhofsgasse Nr. 35. Siht man die Gasse vom großen Seminar ostwärts hinab, so erblickt man auf einem Dache ein Männchen, das neugirig in den Schornstein hinabblickt. Die Sage meldet, daß in dem Hause einst ein Bäcker wonte, der es meisterhaft verstand, die Leute zu betriegen. Der Teufel, so oft er vorbei kam, blickte mit Vergnügen durch den Schornstein auf seinen gelerigen Schüler hinab. Zum Andenken wurde sein Bildnis später in Stein hinaufgestellt.

14 *Der unbequeme Mitbürger*

Am Ende des vorigen Jarhunderts lebte in *Bockenheim* (Saarunion) ein Mann, der seines bitterbösen Wesens wegen allgemein gemiden wurde. Die Bürger des damals noch unter Leiningischer Herschaft stehenden Städtchens beschäftigten sich vil mit im, wagten in aber nie zu reizen, da er im Geruche stand, geheime Künste zu wißen. Es war daher keine Trauer, als es eines Tages hieß, der unbequeme Mitbürger sei plözlich gestorben. Der Pfarrer beorderte die Schulknaben am Tage der Beerdigung vor das Haus des Verstorbenen, um der Leiche das Geleit zu geben und am

1) *Ueber den Namen vrgl. Mone: Anzeiger 1836. 1 ff. Grimm Myth. 3. Aufl. S. 430.*

Grabe zu singen. Als der Zug sich ordnete und der Sarg hinabgetragen wurde, sah plözlich einer der Schüler den Verstorbenen mit seiner Zipfelmüze zum Fenster hinausschauen und im hönisch zunicken. Auf den Schreckensruf des Knaben sahen alle auf und starrten die Erscheinung sprachlos an. Die lächelte, nickte und sprach gelassen in irer hönischen Weise: „Habt wol geglaubt, ir wäret mich los, ja, so weit ist es aber noch nicht!“ Der Pfarrer erholte sich zuerst und rief: „Fort mit dem Sarge“. Und so bewegte sich dann der Zug mit etwas ungewönlicher Eile dem Kirchhofe zu und bald schloß sich die Erde über dem ruhelosen Mann.

Er sollte die Ruhe auch jezt noch nicht finden. Die Umwoner des Fridhofs beklagten sich bald über fortwärendes lautes Lärmen, das sie auf das äusserste ängstigte. Sie ließen in irer Bedrängnis zwei Kapuziner kommen, die bei dem Volke in dem Rufe sten, alle Geister bannen zu können. Dise gruben den Polterer wider aus und bannten in unter eine Brücke. Aber auch hir neckte und ängstigte er die Vorüberziehenden. Es sprang den Bauern, die zum Markt in die Stadt wollten, unsichtbar auf den Rücken und ließ sich als schwere Last biß zur Stadt schleppen. Nochmals wurden die Kapuziner gerufen und dißmal bannten sie in in den tiefen Brunnen seines eigenen Hauses, der dann vermauert wurde. Von jezt an ließ er nichts mer von sich hören. Das Haus, ein weitläufiges Gebäude neben dem Schloß gelegen, kam in den Besiz zweier alten Damen, die dasselbe gern verkaufen wollten. Doch kam kein Verkauf zu Stande, da die alten Damen zur Bedingung machten, daß der Brunnen vermauert blibe. Erst nach irem Tode ließ der Erbe den Brunnen aufdecken. Der Geist zeigte sich im Widerspruche mit der Stadtmeinung nicht mer.

15 *Weshalb die Börscher Esel heißen*

Bekannt ist, daß fast jedes Dorf und jede Stadt einen Spiznamen bei den Nachbaren hat. So auch im Elsaß. Die Bewoner des kleinen Städtchens Börsch, das unweit Oberehnheim schön an den Vorbergen der Vogesen ligt, füren den wenig erenden Beinamen Esel. Sie teilen dises Geschick mit den Bewonern von Epfig, Wangen und Westhalten. In disen Orten ist noch jezt ein Grif an die Rockschöße gefärlich, da diß für eine Anspilung auf die Eseloren gehalten wird. — Wie die Börscher zu dem Namen kommen, davon erzält man folgendes.

Der Gemeinderat von Börsch fand, als er einst den Gemeindewald abgieng, um die Holzschläge zu bestimmen, einen Kürbis. Keiner kannte den Fund und allseitig wurde angenommen, daß es ein Ei eines unbekannten Tieres sei. Man ließ aus dem Städtchen eine alte Frau kommen und bewog sie durch Zureden sich auf das fremde Ei zu sezen, um dasselbe auszubrüten. Als dise jedoch einmal aufstand, stieß sie an den Kürbis und diser rollte den

Berghang hinab. Die Bürger in voller Angst um iren kostbaren Fund eilten hinterher. Durch den Lärm aufgeschreckt sprang plözlich ein Hase aus dem Gebüsch hervor. Die Verfolgenden glaubten nicht anders, als daß das Tier soeben aus dem Ei geschlüpft sei und riefen einander eifrig zu: Haltet den Esel auf! — was inen jedoch nicht gelang. So kamen sie zugleich um iren Fund und zu einem verdächtigen Beinamen. —

II TAFELN AUS DER EHEMALIGEN BANNWARTHÜTTE DER REBLEUTZUNFT ZU MÜLHAUSEN [1])

Nammen und Wappen der Jenigen Herrn und Bürger, so für das Jahr 1761 von unserm G. Herrn zu Wintzer sind erkannt worden.

Wir sechsen die vast ganz an stand und alter gleichen
Sind dieses Jahr vor Rath zum wintzer-amt erwehlt,
Han offt des Tags und Nacht, den Bahn mit fleiß durchgangen
Das alles gewichen ist was wir nicht han gefangen.
Fragst Leser wer wir sind, sich nur auf seiten ein
Da findst du Schild und Nahm vom glaß bedecket fein
Han unser Dienst und Amt in Treu und Fleiß verricht
In wahrer einigkeit, wie wir darzu verpflicht,
Des Rühmen wir uns nicht, es mögens andre sagen.
Nur daß vermelden wir, wir hören nichts als klagen
Es griffen einst ihr drey, den Wintzer an mit wuth
Gleich wahr der andre da und fühlt seinen muth,
Es klagt des Bauren magt, kaum wahr es in dem krapp
So wahr der Wintzer da, und hatte es ertabt.
Es klagt der Baur im Wald, als er band thäte hauen
So stünd der winzer da und thäte ihm zu schauen
Es klagt des Bauren Ochs, als er fraß in dem kornn
Gleich war ein andrer da und nahm ihn bei dem Horn.
Es klagt des Bauren Pfert, als mans entführt von haus
Kaum schmeckt es in der Bahn, führt mans ins wintzerhaus
Auch thät des Hirten Schwein, diß alles auch empfinden
Kaum laufft es in den Bahn, man thäte es anbinden
In Summa alles klagt, hoch über unser thun.
Ist das nicht zeugnuß g'nug, deß grossen fleisses nun
Dann hätte wir die Zeit mit müssiggang verzehrt
Hätt man dergleichen klag, Niemals von uns gehört
Da aber so man klagt, Ja spottet Schmäth und wüth
Erweißt diß bündiglich, daß wir den Bahn gehüt.
Man mag hier mit uns gleich loben oder schelten

1) *Jezt im Museum zu Mülhausen. Vgl. Alemannia XI 246 ff.*

Uns ligt nicht viel daran, Gott wirds uns wohl vergelten
Was wir in gelt und fleiß, an unseren Bahn gewand
Gott walte stäts ob uns, ob unser Statt und land.

Hans Michael Benner. — Jakob Brüstlein.
Anthony Hartmann. — Johannes Franck.
Heinrich Schmerber. — Johannes Benner.

Hier siehet man diejenigen Herren und Bürger so von U. G. H. A. 1773 zu Wintzern seyn erwehlt worden. Schild und Wappen aber derjenigen sechs, welche freywillig in das Feld gezogen und mit grossem ruhm den Bahn gehütet haben.

Jakob Hübner — Georg Weiß
Conrad Rack — Jakob Christen
Jacob Kegler — Peter Landsmann

Nikolaus Schlumberger, Friedrich Zuber, Johann Michael Schwarz, Nikolaus Hofer, Georg Jacob Schlumberger, Johann Heinrich Huguenin, Jonas Thierry, Heinrich Grumler, Jonas Jehlensperger, Friedrich Heinrich Mathias Weiß, Daniel Dietsch;

Dis ist das zweite Bild
von unserm Wintzer-stand
wen unser erster Schild
mit samt der hütt verbrand
ach wie betauren wir
das schöne alterthum
kein plätzlein fund man hier
im gantzen Zimmer rum
da nicht ein schön gedicht
gleich jedem rufte zu
kom her und lis auch mich
von dem der schon in ruh
das schöne Protocol
war auch ein freud zu lesen
jetz ists verbrannet schon
doch bey uns nicht vergessen
ihr Freunde dieser brand
wars Jahr nach uns geschehen,
wem dieses nicht bekant
kans an der Jahrzahl sehen.

Nahmen und Wappen derjenigen Herren und Wintzer, so vor dieses Jahr von Unserem Gnädigen Herren, zu Wintzeren, sind erwehlt worden, den 13. Aprill anno 1774.

„Nichts auf der Erd' kan schöner seyn,
„als wan Brüder einig seyn,
„Diß ist ie, bey uns geschehn,
„Man kans an der Taffel sehn.

Mit grosser Freud und recht vergnügen,
Fangt damals Bruder Hübner an.
Wir wollen jetz als Brüder Leben,
weil uns ist anvertraut der Bahn,
der Schmerber war auch so gesonnen,
und that auch darmit stimmen ein,
Mir soll kein müh je seyn zuwider,
das Diebs-Volk muß gepfändet seyn,
Wir wollen los-gehn auf die Dieben
ruft auch zugleich der Bruder Schön
wan wir den Eyd und Bahn betrachten,
so wird uns Gott zur Seiten stehn,
dem Benner war seyn Hertz erfüllet,
mit Bruder-lieb und redlichkeit,
wann alle lustig und vergnüget,
macht dieses Ihm die größte freud,
der Glöck auch alles thut beytragen,
was Brüder-lieb vermehren kan
bei Tag und Nacht Ihm nichts zuwieder,
Und thät auch hütten recht den Bahn.
der Dollfus war auch so gesonnen,
und wünscht all denen, die nach uns kommen
so viele Lieb und Redlichkeit,
wie wir gehabt in dieser Zeit.

Johann Georg Hübner.
Rudolf Schmerber.
Johannes Schoen.
Johann Benner.
Johannes Glöck.
Adolf Dollfus.

Namen und Wappen der Wintzern im Jahr 1779 [1]).

Alhier erscheinen zwar
nur dreyer Brüder Nahmen,
doch waren Ihrer Sechs
Einmüthig stets beysamen.
Wenn jemand wissen möcht
wer die drey andre waren.
der kans im Protocol
der Wintzer schon erfahren.

Vivat es lebt der Wintzer-stand.

Andenken derjenigen 8 Bürger, welche im Jahre 1780 zu Wintzern sind erwehlt worden, worunter die 6 mit Wappen bezeichnete, freiwillig in das Feld gezogen und mit allem fleis den Bahn gehütet haben.

---

1) *drei Namen und Wappen unleserlich.*

Wir Brüder zogen voller Muth, ins Feld mit Lust und Freude,
Den Bahn zu hüten also gut, nach theur geschwornem Eide.
Auf, Brüder! lasset uns jetz und gerne jeden Rain besteigen,
Und hüten eines jeden Guth, als wär es unser eigen;
Den Freflern selbsten wie bekannt, soll keiner nicht verschonen,
Und fordern Einung oder Pfand, um unsre Müh zu lohnen.
Wann wir sodann der ganze Bahn, durchkreuzt mit munterm Schritte,
Dann kehrt ein jeder so vorth an, mit Lust zur Wintzer-Hütte,
Da schmeckt nach ausgestandner Müh uns wohl der Saft der Reben,
Ein Bruder bringts dem andern zu, Vivat sie sollen leben,
Wir sehn zwar schon sie kommen an, die Wintzerschwestern alle
Bewundern unsern Wirthschaftsplan, im schönen Wintzer-Saale.
Nun ruft der muntre Bruder Koch, wann alle gegenwärtig,
so setzt euch frisch zur Tafel hin, die Mahlzeit ist schon fertig,
Ja eßt und trinkt seyd guter ding, durchaus mit Lust umgeben
Stimmt an das werthe Wintzerlied: „Wer redlich denkt soll leben
Laßt Music darzu thönen gut, mit Clarinet und Geigen
Und jauchzet all bei frohem Muth, der Tag ist unser eigen,
Allso passieren wir mit Fleis, die Zeit im Wintzerstande,
Zum Angedenken thun wir kund, die Tröcknung in dem Lande,
Von Pfingsten an bis Herbstzeit war, fiel weder Thau noch Regen,
Das Feldgewächs war theur und rahr, thut Freund auch dies erwägen,
Daß wir bey dieser herben Zeit, stäts ehrbar und behende
Den Stand vollbracht mit Lust und Freud, nun hat der G'spas ein Ende.

Jakob Wagner, Johann W. Schlumberger,
Jakob Weiß, Johann Heinrich Dietsch,
Johannes Schlumberger Jakob Schlumberger,
Isaak Frauwiger, Ph. Jakob Bloch, Jakob Läderich,
Johannes Heilmann, Heinrich Großheintz, D. Sollenberger,
Dr. Georg Schwarz, Dr. Bernh. Schwarz, Peter Brüstlein,
Johann Reichardt, Heinrich Benner, Jeremias Rißler.

Nur Schild und Wappen sind vorhanden, von denen so mit Ruhm im Feld gestanden:

Dr. Joh. Mich. Lederich. Dr. Johann Heinrich Dr. D. Michael Lemann Dr. Johannes Läderich.
Dr. Johannes Sengelin und Dr. Heinr. Mansbendel.

Erinnerungs-Verse sämtlicher Herren und Bürger so im Jahr 1783 den 2. Aprill von unsern gnädigen Herren zu Wintzern sind erwehlet worden.

Achtzehn Bürger waren es die die Obrigkeit jetz wollten,
Daß sie wechselweise stets diesen Berg bewachen sollten

Doch weil nach altem Brauch und Wissen, nur jährlich 6 gewesen seyn
So haben wir auch ohn Verdrießen wir sechs uns resolviert allein,
Ins Felde zogen wir mit Freuden dem Winzerstand zu Ehren,
So ehrbar rühmlich und bescheiden, kein Klage that man hören.
Wir haben ohne uns zu loben, als Männer in dem Berg agiert
und abgelegt verschied'ne Proben, viel Weider aus dem Bahn geführt.
Zwar gab es auch Verdrießlichkeiten doch unter uns 6 Brüder nicht,
Ein jeder war stets bescheiden und kannte immer seine Pflicht,
Wir machten Eynung viele Pfänder, Wir straften in dem Wintzer-Haus
Wir jagden Frevler ab den Länder und Dieben zu den Reben aus.
Auch so vergnügt in allen Ehren, daß wir die ganze Zeit gewesen
That uns der Himmel Guts bescheren, Hier Freunde könnet ihr es lesen;
Das Erdgewächs von allen Sorten ist überaus gerathen wohl,
Feld und Bäum an allen Orten, von Gottes Segen waren voll,
Und obgleich St. Georgen Nacht, der Weinstock hart verfrohren,
Hat man noch einen Herbst gemacht, nicht alles war verloren,
Dann kaum war St. Michälis Fest, der Tambur mußt austrommeln
Daß d' Obrigkeit gebiethen läßt, man soll den Herbst einsammeln;
Und so verschwand die Winzers-Zeit, sehr schnell und sehr behende,
Nahm dieses Amts Beschwerlichkeit, ein Freuden volles Ende.

Johann Jakob Kohler, Rudolf Benner, Dr. Peter Weber,
Jakob Arlenspach, Peter Schön, Hans Georg Engel,
Johann Jakob Schmerben, Peter Richard, Gottfried Heilmann,
Johannes Marc Gaston, Johann und Peter Rißler.

KURT MÜNDEL

ZWEI LIEDER

BAIERISCHE KIRCHENFART

1 So stellen wir ein Kirchfort an.
Jo wo di ho Alleluio.
Herr Pfaringer in die Kirchen kom.
Jo wo di ho Alleluio.

2 Er trat woll in die Sacristei [1]),
der Mesner stundt ihm wödlich bey.

3 Er legt ihm an ein weissen pfoet,
damit er für den alter trett.

4 Herr Pfaringer sang das Raithom,
da sprangen die Bauren umb den alter rum [2]).

1) *Hs Sacristi.*
2) *beim Beschneiden ist der gröste Teil des m, villeicht auch ein b dahinter weggefallen.*

5 Do legt ein ieder ein pfening druf,
darumb her Pfarer ein branten wein kauf[1]).

6 Her Pfaringer auf die Cantzel trat
und das Evangelion sot.

7 Er sagt nit vill von ewigen leben,
er sagt nur vill von zehenden geben.

8 Her Pfaringer trat zur Kirchen auß:
Ihr Burger und Bauren truken wodlich trauff.

9 So gangen wir den oberen weg,
der vnder ist gantz voller koet.

10 Han wir ein schöne Kirchfart ghört,
hat mancher baur sein gelt verzehrt.

Aus Birlingers Liederhandschrift des 17. Jh.

Str. 2, 2 *wodlich*, vgl. Schmeller II 854 waidlich d. i. hurtig, munter, brav. — 3, 1 *Pfoet*, Schm. I 443 die Pfait = Rock (got. paida); da das Wort weibliches Geschlechts ist, so ist oben „weissen" die schwache Form des Feminins oder der Schreiber hat sich in der sonst für *en* gebrauchten Abkürzung der Endung, die in der Hs. stet, geirrt. 3, 2 und 4; 2 *Alter* Altar Schm. I 72. — 4, 1 *Raithomb* — bair. Form für raitung, hier humorist. für „kommt her, zalet, opfert"; raitung also Lied v. der Opferung — 6, 2 *sot* ist wol das verdunkelte „saəd" für sagt Schm. I 233. Die dialektischen Formen kommen merfach nur in den Reimen vor. — 8, 2 *truken* hinausdrängen. — 9, 2 *Koet* Kot kaəd Schm. I 1311.

EIN SCHWEIZER VOLKSLIED VON DER AUFERWECKUNG DES LAZARUS

L Tobler hat in den Schweizerischen Volksliedern (Frauenfeld 1882) S 86 f. nach drei Vorlagen ein Lied über Lazarus und seine Schwestern herzustellen versucht. Eine vierte Faßung, die wenigstens für die erste Hälfte gute Hülfe leisten kann, findet sich in Birlingers Liederhandschrift aus dem 17. Jh. Da ich nicht beabsichtige, eine abschließende Rezension des Liedes zu geben, so drucke ich dasselbe möglichst genau nach dem Original ab (nur das ß am Ende habe ich öfter mit s vertauscht, und das denende h auf unsern heutigen Gebrauch beschränkt)

1) *k ist nicht ganz deutlich.*

Lazarus Dormiens Musica Sueuica excitatus.

1 Lassarus und sein Schwester
bauten ein hauß . . . . [1]) beste,
und alß das hauß aufbawen war,
da lage Lassarus nider und starb.

2 Da Lassarus wolt stierben,
traurete alß auf Aierden [*Erden*],
und seine Schwester Madale [2])
umb ihren Bruoder Lassare.

3 Maria gieng uber ein weite heidt,
begegnet ihr Herr Jaisus:
„He [3]), Maria, wer hett dir laidt gethan [4]),
daß du so sehr gan [5]) weinen mußt gan“ [6]).

4 „Au, Heir [*Herr*], das weinen thuot mir nauth'
mein Bruoder Lassare der ist taudt [7]).
Au etc. [8]) der grossen nauth,
Au, Her, hilff mir es ist schau spauth [9]).

5 Herr Jesus namb den stabe,
gieng zuo des Lassaris grabe:
„Ho, Lassare, du solt auferstau,
Solt heim zuo deiner Schwester gau“.

6 „Au, Heir, nu la mi ligen,
i han so seir gestritten,
ich hau erlitten grauß angst und nauth,
hau [10]) vberwunden den bittern taudt“.

1) Es ist in der Hs. wol *feyr* zu lesen: die 3 lezten Buchstaben sind sicher; der erste könnte b sein ist aber wol ein misratenes f. Daher möchte ich *feuerfeste* vermuten. Tobler hat *zum besten*. 2) Das vorligende Lied kennt nur eine Schwester (s. Str. 1, 1 und 5, 4), sie wird hier Madale, sonst Maria gemeint. Es ist also Maria Magdalena gemeint. Auch die Vorlagen Toblers haben nur *eine* Schwester. Es ist demnach bedenklich mit disem zwei einzufüren. Das Lied weicht auch sonst von der biblischen Erzälung ab; so unterbleibt nach der von mir mitgeteilten Faßung die Auferstehung offenbar auf den Wunsch des Lazarus. Nach der von Tobler versuchten Restitution erscheint er wol der Schwester, aber in der Gestalt des Toten, also one eigentliche Erneuerung des Lebens. 3) Statt *He* kann auch *Ho* gelesen werden. 4 Da n nicht selten one den Haken geschriben wird, so kann auch *gethau* gelesen werden, ebenso 5) *gau* (es stet hier ein Punkt darüber) und 6) *gau* (hier ist der lezte Buchstabe weggeschnitten). 7) *dt* ist weggeschnitten. 8) In der Hs. stet dreimal p. 9) *th* ist weggeschnitten. 10) Es stet da *han*, aber s. oben 4.

7 Der Man (*Mond*) der scheindt so dunkel,
er schint [11]) woll durch die wolken,
er scheint woll biß den heitern tag
dem fromen Lasaris auf sein grab.

11) *Erschint* Hs. W CRECELIUS

TIBIANS GOLDENE SCHMIDE[1])

Encomia B. Mariae Semper Virg. durch Joannem Tibianum 1595.

Aij Praefatio, oder Vorrede, an Hochwürdigen in Gott Fürsten und Herren, Herren Hvldrichum, Abte deß weit brümten Fürstlichen Gotteshauß Einsidlen seinen gnädigen Herren

Praefatio Dieweil (Gott sey im Himmel lob)
Der heylig Geyst mit seiner gab
Nit außbleibt, wa man sein begehrt,
Gar bald er von der höhe fehrt
Und in ein saubers Hauß thut kommen,
Wann man jhm thut den Platz einraumen:
Drum sey Gott in dem Himmel lob,
Das vor Jahren auff Ewer Gnad
Die Wal gern geben ist von allen,
Wie billich wol daher gefallen,
Daß sie das Gottshauß soll regieren
Und dise Praelatur soll füeren.
Das Gottshauß auch zu diser Frist
Wol widerumb versehen ist
Mit einem Haupt vnd auch *Amptheren*,
So globt werden jetzt weit vnd föhre usw.

Folgen die Namen der H Vätter und anderer fürnemmen Scribenten, auß welcher Bücher vnd Schrifften dise volgenden Epitheta B. Mariae genommen worden, zum Schluß die 12 Sibyllen.

Bij Ter longe maxime venerandae Deiparae virgini Mariae:
Salve sacra parens, veteris salveto salutis
Permira inventrix: ſtella MARIA maris.
Quos homines tumidum pelagus demersit ad undas.

M Nun volgen die zwölff Freuden der vbergebenedeiten Jungkfrawen Mariae, so sie von den Menschen allhie auff Erden empfahet, wann sie mit sonderm Andacht sie begriessen mit dem Englischen Gruß Ave Maria. Aus dem Pomerio Sermonum oder Pelbarto genomen und in teutsche Rhytmos gestellt.

1) *Titel sih Alemannia X 116 Anmerkung*

Ciij b Wanns' möglich wer daher zu stellen
Vnd volgendt Sachen all zerzellen,
So kündt man warlich sicherlich,
Maria, nit gnůg loben dich.
Wann so vil Zungen wern vorhanden
Als vil im Möhr deß Grieß und Sande,
Als vil Tropffen in Wasser Flüssen,
Ja sovil auch in andern Güssen,
Als vil Rosen vnd Edelgstein,
Als vil Gilgen sind in gemein,
Als vil Feurflammen werden zehlt
Vnd Schne und Regen wirdt gestelt,
Als vil Läfft sindt vnd Element,
Als vil Menschen werden gnendt,
Als vil der Vögel Fädern sindt,
So vil man Vich erzellen kindt,
So vil Näst in den Wälden schallen,
Als vil Laub von den Bäumen fallen,
So vil Graß, Taw vnd Sternen sind,
So vil man Fisch in Wässern findt,
Als vil der Schlangen oder Athern
Auff dem Erdboden seindt gerathen,
So vil der Aeher vnd der Stein,
So vil der Berg vnd Thäler sein,
Ja, wenn ich sovil Zungen hett,
So wurd ich dannocht mied und fät.
Ihr Lob kindt ich nit gnug vollbringen,
Ich wölt gleich reden oder singen:
Kein Buchstab kundte das auff Erden,
So kindt ich auch so alt nit werden,
Dieweil dann Petrus das nicht kan,
So muß ich freilich auch ablan
Und ihr Lob auff ein gwisses stellen,
Weil mir vnmüglich als zerzellen.

D

Vincentius Bellov.
Von Lassenz lesen wir auch vil,
Daß ein Bößwicht in einem Spil,
Ohn zweifel ein sehr nasser Knab,
Der Mariam gelestert hab,
Da jhm der Würffel nichts wolt geben,
Verspottet er jhr heiligs Läben,
Fung an flůchen dem heylgen Weib,
Malediciеret jhrem leib.
Der hat ein schäntzlichs endt genommen
Vnd ad infernum gleich drauff kommen.

L

Caesarius v. H. Mutus surdusque liberatur

Es war vor Jarn in einer Statt,
Ein Pfarrherr, der ein Stummen hat
Neben seim andern Haußgesindt,
Der weder hort noch reden kundt.
Es kam darzu in kurzer Zeit,
Daß sich der Stumm zu Bette leidt,
Da nun die Zeit seins Todts vorhanden,
Ist jhm die Mutter Gotts beygstanden usw.

Eiij a b

Maria, aller Welt bekandt,
Wirdt wol Hortus conclusus gnandt,
Dann jhr Gart jhrer Jungkfrauschaft
Ist also verbütschiert vnd gmacht,
Das niemandt auß vnd ein kan gohn
Als eben s höchsten Gottes Sohn.
Ein Gart des Wollusts bist genennt,
Dergleichen auch das Firmament,
Das oben an dem Himmel stath
Und d'Sonn damitten darumb gath.
Du bist der rechte Dattel Bom,
Ein griener Gart ja dir zu Råm,
Ein schöner Gart, der fruchtbar ist,
Deß Wollusts Gart zu jeder Frist.
Ein hoher Stamm, der sich außspreit,
Der Gilgen aller Reinigkeit.
Ein Roß deß Felds Göttlicher Liebe,
Die in dir täglich wird geiebet.
Ein Blum vnd Roß von Jericho
Bistu o edle Jungfraw schon.
Ein Roß den Gylgen zugefüegt,
Gantz schön im Früeling außgeblüet.
Ein Roß wirst gnant zu diser Frist,
Weil das der Rosen arte ist:
Je mehr man die Rosen anriert,
Je mehr jhr guter Gruch wirdt gspeirt;
Also je mehr man dein begehrt,
Je mehr man auch dein Hilff erfehrt.
Du bist aller Jungfrawen Blåm,
Der Stern des Möhrs, mit allem Råm.
Denn so sie weitter ist bekannt,
Dom wird sie auch Oliua genant,
Weil der Oliven Bom ganz kien
Bleibt Sommer vnd den Winter grien.

So solls billich im Teutschen Landt
Werden der recht Oliva gnandt.
Dann jhr Gnad grůnet allzeit werdt,
Bey dem der jhrer Hilff begert usw.

Gij ff.

Sie wirdt auch gnennt der *Abendstern*,
Der glanzet vber dandern fern,
Zur Sonnen ist er hefftig gach,
Drum eilt er jhr zu Abent nach[1]):
Also glantzet Maria gern,
Dann sie ist der recht Abendstern,
Der die Sonn der Gerechtigkeit
In allweg nachziehend beleit.
Dann wa die Sonn da ist der Stern,
Da findt man jhn wer jhn sucht gern.

Oiij

Kein heylgerer Tag, kein heylgere Nacht
Ist, als die uns den Gruß gebracht.
Inn diser Nacht, da das Heyl kommen,
Hat d'Frewd im Himmel zugenommen
— — — — — — — — —
Die Elementa haben gaudiret,
Das Gstirn am Himmel iubiliert,
Das Fewr hat seine Frewd erzeigt,
Der Lufft war zu dem Jubel gneigt,
Das Waßer ward lautter vnd rein,
Die Erd ward grün, frewdt sich ingmein.
Inn summa was auff Erden lebt,
Das alles sampt in Frewden schwebt usw.

Oij[2]

Pelbartus[2]) schreibt von einem Man,
Der täglich s Ave Maria
Gesprochen hat, ja alle Stundt
Sey jhm der Grůß glegen im Mundt.
Als nun diser mußt vber Feld
Vnd ohngefahr gehn durch die Weld:
In dem er also gangen wallen,
Da sey er vnder d'Mörder gfallen,
Die habn jhn durchs Teuffels angeben
Zu todt geschlagen mit den Kneblen
Vnd jhn vergraben an die stat.

1) *Vgl. Hebels Abendstern: und laufsch der Sunne weidli nô usw.*
2) *Von Temeswar.*

Weyl er ein Stecken bey sich ghabt
Oder ein gmeinen Bilgerstab,
Haben sie den gsteckt auff sein Grab.
Nun tregt sich zu, wie man erfahren,
Der Stab schlecht auß in kurzen Jahren
Vnd wirdt ein schöner Bom darauß,
Gibt Blätter, grůnet und schlecht auß.
Es tregt sich demnach föhrer zu:
Ein Geistlicher begehrt der Rhu.
Der vnder gemeldtem Bomme rast,
Der lůget auff, ersicht den Nast,
Da sicht er, daß die Blätter oben
Allsampt die Gschrifft an jhnen haben:
Aue Maria, voll der Gnaden,
Der Herr mit dir. das stund drauff oben [1]);
Da er nun fragt, was das bedeut?
Da sagten jhm d'Histori d'Leut.
Das machet, das man jhn erhůb
Vnd eylends seinen Leib außgrůb.
Da fandt man in derselben Stundt
Deß Boms Wurzel in seinem Mundt,
Und seinen Leib ganz vnverletzt,
Als hett man läbig ins Grab gsetzt.
Da ward von jedermanne Gott
Vnd Maria sein Můtter globt.
Das Ort war auch in Ehren ghabt,
Weil es mit Wunderwerk begabt.
An etlich Orten wird geleut
Das Aue Maria, Bedeut
Ein besonders Mysterium,
Wie uns berichtet Pomerium usw.

Wanns Heyl auff Erden werde kommen
Vnd d'Menschen z'Gnaden auffgenommen,
So werden widerumb besetzt
Die neun Chör, so zuvor verletzt;
Drum leut man nach des Salues Gsang
An etlich orthen nur neun Klang.
Ein jeder Klang bedeut wie ghört
Deß Engels Red, ein jedes Wort.

---

1) *Thomas Cantiprat. S. S. Theol. Doctr. lib. II c. 29 erzält von einem Cisterzienser Mönch der starb: „sihe so ist bey dem Haupt gewachsen ein wundersames zierliches schönes Bäumlein, dergleichen man zuvor nie noch darnach gesehen hatte, auf welchen Blättern mit Goldbuchstaben ganz zierlich geschriben waren dise Wort: gegrüßt seist du Maria!“*

Zudem auch die neun Monat glat,
Die Gottes Sohn geruhet hat
Im Leib Maria hie auff Erd,
Als seiner lieben Mutter werd usw.

A BIRLINGER

FRYHEITEN DER VNNIVERSITET ZE FRIBURG

Wir Albrecht von gottes gnaden erzhertzoge zu Österreich, zu Steyr, zu kernden vnd zu chrayn, herre uf der windischen margk vnd zu Portnowe, Graue zu Habſpurg, zu Tyrol, zu Phirt vnd zu Kyburgk, Marggraue zu Burgow vnd Lantgraue zu Elsaß, bechenne offenlich mit dem brief, für den allerdurchlúchtigsten fürsten vnd herren, herrn *Fridrich* römischer keyser, zu allen ziten merer des richs etc., vnsern gnedigen herrn vnd bruder, vnd den hochgepornen fürsteu vnsern lieben vetter Hertzog *Sygmund*, ouch Hertzog vnd herre der vorgenannte fürstenthum vnd herschaft, der beider wir gantzen gewalt hierinn habn vnd gebruchen, ouch für vns selbs, vnser erben vnd nachkomen. Diewil vnd wir von sundern gnaden des ewigen almechtigen gottes vnsers schöpffers, vber ander gemein menschen in adell, mit vil landen vnd grosser fürstlicher gwalticheit dieselben zu regiren vnd zu versehen, hochgeporn begabt sind, deſhalb wir dester mer siner almechticheit schuldig werden an der rechnung vnsers ambts darzulegen vnd zu bezalen, vnd doch durch d plödicheit menschlicher natur gebrüchlich vnd sümig an den geboten desselben ewigen gottes offt erfunden werden, vmb des willen vns billich gebürt nach vnderdeniger erchantnüſ vnser schulde mit demütigem hertzen so gros wir mögen abzulegen mit solchen wercken, so wir allerchrefftenlichest vermeynen widerumb demselbigen ewigen gott vnserm schöpfer, vns in erbarmhertzikeit zu ermilteren vnd zu hulden, damit wir ouch der küschen vnberürten iungfrowen muter gottes, allen in gott geheiligeten wolgefallen, vnd der gantzen kristenheit trost, hilff, stand vnd macht, wider die viende vnsers glaubens vnüberwintlich geberen, durch welche werck wir nút minder hoffen, allen vnsern vorfarn vnd nachkomen sölich heil zu buwen, ouch vnserm loblichen hus Oesterrich, allen vnsern landen vnd lütten, vnd in sunderheit vnser statt Fryburg im Brisgow lob nutz vnd ere inzunemen der tugend zu erberben, desglichen mit andern kristenlichen fürsten helfen graben den brunnen des lebens, darus von allen enden der welt vnersihlich geschöpft moge werden erlüchtens, waß trostlicher vnd heilsamer wiſheit, zu

erlöschung des verderblichen füwers menschlicher vnuernuft vnd plintheit: das wir darumb haben vnder allen andern guten wercken vns vſerwelt ein hohe gemein schule vnd vniuersitett, vnd dieselben in vnser statt Friburg im Brißgow, Costentzer bisthumbs, fürgenomen ze stiften vnd vſzerichten, vnd darüber von dem heiligen stul zu Rom bapstlichen volkomen gewalt erworben, des alles aber nit gnug were zu bestendikeit, wir begabten denn dieselben hohen schul, ir maister, schuler, vnd alle die zu in hören mit sundern gnaden vnd fryheitten, vmb des willen, das sy in allen vnsern lannden vnd sunder in vnser statt Fryburg, dester fridlicher vnd geruweter mogen bliben, von allenmenglichen vnbekümbert, vngelediget vnd vngehindert, vnd dester mer ouch von allen lannden geneiget werden in dieselben hohen schul zu ziehen, so sy mit grossen gnaden sicher funden miltiglich gefrigt sin vnd begabt. Dann wer wolde inen nit gnade vnd sunderheit fryheit mitteilen vnd bewisen, die so sy verlassen ir eygen fründe vnd vatterland mit guten willen, in bilgerinß wise nach mengerley betrüpniß erlitten, vnder vns gastlichen geben an der frömbde in dem ellend ze bliben, vnd das so ir eltere mit grosser arbeit in schweis ires antlüzs gewunnen, by den vnsern, vmb lere, vernuft vnd wißheit zu enphahen, früntlich darlegen vnd vſgeben.

Darumb wellen wir von vns, allen vnsern nachkomen stett vnd vnerzerbrüchlich, ouch von allen, die vns zusteen, vnd besunder die da wonent in vnser statt Friburg, sy synd edel oder vnedel, geistlich oder weltlich, niemands vſgenommen, ouch veste zu ewigen zitten gehabt haben vnd vfrecht gehalten werden, alle vnd jeglich fryheit, gnade, stück vnd artickel, so hie nach geschriben stant, an alle intrag, widerrede oder fürwort, getrúwlich vnd on geuerde.

Zu dem ersten wellen wir allen meistern vnd schulern, die yetzo hie in vnserm studio zu Friburg sind oder hienachkomen, vnd alle die hinweg ziehen, in was statt, würden oder wesen die sind, in allen vnsern lannden, stetten, dörffern vnd gebieten, zu schirmen vnd zu hanthaben, in allen den gnaden vnd friheit, von den durchlüchtigen hochgepornen künigen fürsten vnd herren, künigen von Franckrich zu Paris, fürsten von Beyern vnd Pfaltzgrauen bj Rin zu Heidelberg, vnd auch von vnsern vorfarn löblicher gedechtnüs, fürsten von Oesterrich zu Wien iren schulen vnd vniuersitetten, vnd in allen iren landen, den meistern vnd schulern derselben gnediglich gegeben sien vnd verlichen in allem fug, als ob solich gnad, friheit vnd recht der vorgenanten drier hohen schulen, Parys, Heidelberg vnd Wienn, hierinn alle vnd jeglich, in sunderheit von wort ze wort gantz eigentlich verschriben vnd vergriffen werden.

Wir geben ouch gantzen vollen gewalt vnser vniuersitett gemeinlich, vnd einer yeglicher facultett insunderheit für sich, alle

ir meister vnd schulere, vnd alle die in zusteen eygen, zymlich vnd redlich gesetzten vnd statut, zu merung, zu nutz vnd bestenlichem wesen vnd bliben, als dick in nott würt, zu ewigen ziten vffzusetzen vnd zu statuiren vnd wider abzuthun, wenn es si zimlich vnd ein notdurft sin bedunckt, vnd alle die in zugehören mit penen, wie in eben ist, söliche statutt vnd ordnungen zu halten, vnd wider die nit zu thun zu verpinden. Doch das durch dieselben statut vnd gesetzen der gemeinen vniuersitett, deheiner faculteten in sunder, keinerley intrag, irrung, zwytracht oder schadens enstee, oder zugefügt werde.

Sölichen gesetzen vnd statutt wie die gesetzt werden, globen wir für vns vnd alle vnser nachkomen vnd erben, bj vnsern fürstlichen würden lassen vngeletzt, vnd gantz vest vnd stett zu beliben, ouch die nyemer zu ewigen zitten zu verwandeln, abzethun oder zu reformiren gantz noch in teil, on derselben vniuersitett vnd aller ir facultet wissen vnd guten willen. Vnd ob wir oder vnser nachkomen, oder sust yemands von den vnsern oder vnsern wegen sölichs tetten, das doch nit sin sol, oder etwas in der vniuersitetten oder iren facultetten, an derselben wissen vnd willen, als vorstatt, vnderstunden vfzesetzen, zu ordenirn, zu handeln, zu verwandeln, zu reformiren oder zu statuiren, in welcher wise oder form das beschee, sol alles gantz kein kraft haben noch gewinnen niemer zu ewigen ziten, dann wir vns vnd vnsern erben, sölich vniuersitett vnd hohen schul haben fürgenomen, allen dieselben ewiglich mit fürstlichen loblichen gnaden, schirm vnd friheiten, vnd nit mit regiren, mechtikeit oder eincherley gewaltsamy an sy zelegen, gott zu lob vnd siner lieben muter Marien etc., als vor in anfangks dis briffs geschriben stat, in vnser obgemelten statt Friburg im Brißgow vestenlich zu hanthaben, vnd gnediglich zu schirmen, vnd ze halten.

Darumb nemen wir in vnser vnd nachkomen vnd erben sunderlichen schirm, geleitt vnd behüttung alle doctor, meister vnd schuler, dye yetzo hie sind, hienach komen mögen oder hinweg ziehen. Deſhalben gepieten wir ernstlich, so wir mögen, allen vnser vndertanen, edelen vnd vnedelen, grauen, herren, frien, rittern vnd knechten, burgern, antwerchslüten vnd allen dye vns zugehörn, oder in vnsern lannden wonen oder wandelen, als lieb in vnser hulde sye, das ir keiner, kein meister noch schuler, die hie sind, hernach komen oder hinweg ziehen, keinerley gewalt, schande, smacheit, leid, letzung oder vnrecht, ouch keinerley betrübnüß, mißhandlung oder übels thů oder zufůge, mit worten oder wercken, durch sich selbs oder ander, oder schaff gescheen werden, von sinen oder ander wegen, an lib, an gut, an glimpf, oder an ere, in welcherley wise oder waß das gesin mag, heimlich oder offenlich, mit radt, oder hilflich zuschůb, sunder dis nit gestat von yemants gescheen, als verre er darvor gesin möge, alles

on geuerde. Vnd wer der oder die weren, die sölich vnser gepot brechen oder überfüren, dye oder der solten zu stund vnser huld verlorn haben, vnd dartzu hundert rinischer guldin, die vns halb vnd vnser statt Friburg halb, on gnade zu pene geuallen sollen, zu der pene, die er ouch sust verloren hett, nach der statt Friburg vnd des lannds recht vnd gewonheit. Vnd dennoch nit mynder sol derselb, oder die also vnser gepott übertreten, dem derselbe schad oder smocheit gescheen were, ouch bessern nach dem rechten vnd gantz ablegen, über sölichs vnd anders, so maister vnd studenten zu schaffen gewinnen mit den vnsern, sollen ouch vnser amptlüt vnd schultheis in vnser statt Friburg, oder an andern enden, da sichs gebürt, in vnsern landen zu stund kurtz, vßtreglich recht sprechendt on alles vertziehen oder vfschieben, alspald sie sölichs vernemen, oder in fürbracht würdt, von wem das sige, bi vnsern hulden zu behalten, vnd die verlieren aller ir embter, vnd an obgemelten penen nichts schencken noch faren lassen, als lib in selbs sig, solich pen zu vermiden. Denselben vnsern amptlüten, allen vnd yedem insunderheit, wir hie in kraft dis briffs vollen gewalt geben, als dick des not ist, über sölichs recht zu sprechen, vnd erberlich zu entscheiden, alles getrüwlich vnd an alle geuerde. Were aber yemands vnder den, die sölich gepott brechen, vnd der doch nit mit gůt möcht gnůg thun, den vorgeschribenen penen oder den rechten, derselb sol sölich mit sinem lib erarnen, bessern vnd gantz ablegen.

Wir wellend ouch vnd gepieten ernstlich allen vnsern burgermeistern, vnd rätten, schultheissen, ambtlüten, statknechten, gepütteln vnd andern vnsern vndertanen, als lieb in vnser huld sy vnd ir embter, das sy keinen meister noch schuler dem studio zugehörend fahend oder fahen lassen, noch yemands gestatten, handt oder gewalt an sy zulegen, in keinerley wisse vmb keinerley schuld, missetat oder verwürckung, sunder diß lassen gescheen von dem rector der vniuersitett, oder den dis von der schulen empfollen würt, nach irem willen vnd geuallen. Wer aber, das ir einer gefangen würt, das wir doch verbieten, on redlich vrsach oder vmb sölich sach, darumb ein ley mit kleinem fromen möcht, oder das sust die missetat nit gros wer, so gebieten wir als vor allen vnsern vndertanen, das sie denselben meister oder studenten zustund ledig lassen on engelten. Wer aber die vrsach also gros, das er pillich solt straff liden, so gebieten wir doch by obgemelter penen, denselben meister oder studenten zustund irem rector oder obresten, an allen widerrede vnd mißhandelung, erberlich vngeletzt, auch vngeschendt mit worten oder wercken zu antwurten, demselbigen in sin straf zu geben vnd zulassen. Vor dem selben sol er bürgen setzen, gnug zu sin dem rechten, vnd mocht er auch nit bürgen haben, sol er globen, das zu thun vnd darnach auch von dem rector gelassen werden. Wer aber ein

sölicher als lichtvertig gehalten, das im uff sölich gelübde nit wol ein rector getrüwen, so mag in der rector sust inhalten vntz zu vßtragen der sachen. Ob auch einer als groblich wer verlümet, vnd mit warheit schuldig worden vmb übeltat, den sol doch ein rector zu ziten oder dy vnsern, ob sie das von eim rector wurden geheissen vnd sust nit, nach dem vnd sy in dem rector in sin gewalt geantwurt hetten vnd vorhin nit, erberlich vnd bescheidenlich, an alle mißhandlung gefenglich halten. Vnd wan er würt vsgelassen, sol er nit me geben noch betzalen, dann was er in gefengknüß verzeret hat an geuerde.

Wurde aber einer an sölicher frischer tatt funden, darumb er einem bischoff ze antwurten wer billichen, so sol derselb doch vorhin dem rector, vnd demnach mit eins rectors geheiß vnd willen, vnd sust nit eim bischoff geantwurt werden, erberlich vnd on alles letzen oder ledigen, oder einem der des bischoffs gewalt in vnser statt Friburg by obgemelter penen. Den selben sol ouch ein bischoff gnedigliche, vnd nach der vniuersitett ratt vnd willen, straffen vnd halten, das wir ouch mit sundern gnaden wellen vmb ein yeden bischoff erchennen.

Sölichs söllen auch alle jar vnser dry stettmeister, das sind burgermeister vnd die ander zwen obrest stettmeister, auch vnser schultheis vnser statt Friburg, einem rector oder der vniuersitett zu den heiligen sweren, nach dem alspald sy erwellt werden, alles redlich vnd vffrecht gehalten, wie vor geschriben stott, on all geuerde, vnd sich bj verlierung ir embter vnd hundert rinischer guldin, dye ir yetlicher zu pene, als obgeschriben stott, veruallen sin sol, wider sölich sweren nit stellen, noch sich des widern in kein weg, als pald sy vnd ir yeder das ze thund von dem rector oder vniuersitett ermant vnd eruordert werden, on all geuerde.

Item das sölich vnd vnser hohe schule, vnd all die inen zusteen, auch die vnsern in vnser statt Friburg dester mynder schadens enphahen, vnd dester fridlicher bj einander bliben, so wellen wir vnd gepieten ernstlich allen vnsern amptlüten vnd vndertanen, vnd besunder der statt Friburgk, das sy kein juden, auch sust keinn offen fürköuffer oder wucherer, oder der die der vniuersitett meister oder schuler, oder die vnsern vngepürlichen schetzen, mit lehen oder vfkouffen bj in zu Friburg, oder in der statt Friburg zwingen oder bennen lassen wonhaftig bliben, als lieb in sy vnser swere vngenad zuuermiden. Sunder bestellen, das niemans vngepurlich von keinem verkouffen, es sig an win, brot, fleisch, visch, tůch oder andern dingen, die zu der notturft gebrucht můssen werden, geschetzt oder vnzymlich übernomen werden. Darumb das menglich dester mer gelang zu vnser statt Friburg, vnd dester pas mög einer mit dem andern sich erneren vnd pliben.

Wir wellend ouch, das niemand kein studenten oder sust kein andern vff bůcher lihe, die kouf oder verpfende on sunders (vrloub) eins rectors zu zitten, vnd ob einer das überfüre, der sol zu stund veruallen sin viertzig guldin, vns halb vnd der statt Friburg halb, vnd nit mynder die bücher on engelten widergeben; würd ouch ein buch oder mer bj yemans funden, das gestolen oder sust abtragen wer heimlich, das sol zu stund dem des es gewesen ist, wo er das mit siner trüw behalten mag, widerkert werden, on engelten bj yetz gemelter peen.

Item das vnd meniglich wol versorget, vnd keinerley vnere vnser vniuersitett oder iren facultett zugezogen werde, gebieten wir, das die amptlůt vnser statt Friburg keinen libartzet, frow oder man, der von der facultett der artznye nit gewert oder zugelassen sy, lassen enicherley artznie zu Friburg triben oder ůben, als lieb in vnser hulde sig, es si mit wassersehen, reynigung geben, oder in welchen wege sich das fügt. Desglich wellen wir mit den appenteckern, wildwürtzlerin, vnd mit den, die man nempt empericos, gehalten werden. Wir setzen ouch vnd wellen, das kein wundartzt, scherer oder ander, in was stats der sig, libertzney zetriben, er sy dann bewert von der facultett der artznie, vnd zugelaßen von den meistern derselben facultett, noch ůber kein wunden, daran etwas sorg vnd schadens gelegen, oder dy in hoüpt, hals, brust, puch, gemecht, oder sust mißlich ze heilen ist, über das erst vberwinden, on rat vnd willen eins bewerten meisters in der artznie, als verre er den mag haben, gange, die salbe, verbinde oder heile, in vnser statt Friburg bj verlierung dryssig guldin, vns halb vnd halb vnser stat Friburg, dartzu alles lones der im von den wunden solt zutheil werden. Da bj sol auch von derselben facultett der artznie bestellt werden, das niemands versumpt, oder durch ir abwesen verkůrtzt, noch sust mit lon vnzimlich beschetzt, sunder dis alles redlich vnd on geuerde vffrecht gehalten werde.

Ouch wellen wir, das alle meister vnd schuler die hie sind, herkomen mȯgen oder hinweg ziehen, an iren personen vnd ouch an allen iren gůtern, wie die sind genant, es sige tůch, win, korn, visch, fleisch oder anders, so in zugehort, vnd des sy bedürfen, aller schatzung, vngeltes, zol, stür, gewerf, tribut oder ander beswerung, wie die genant werden, zu ewigen ziten, in allen vnsern landen, vff wasser oder in stetten, wo oder an welchen enden sy die kouffen, füren, tragen oder bestellen, gantz frj vnd ledig sin sollen, vnd von allen vnsern zollnern, amptlüten vnd andern, den dis zu eruordern vnd inzunemen zustet, ledig getzallt vnd gelassen werden, an widerrede bi sölchen penen hundert guldin, so oben geschriben stant, vßgenomen, das in vnser statt Friburg meister vnd studenten, welch für sich selbs zu bachen oder zulegen vnuer-

dingt zu ir selbs notturft kouffen vnd bestellen, von einem jeglichem scheffel korn sechs rappen pfenning, vnd von eim jeglichem sowm wins ouch als vil, zu zoll vnd vngelt geben sollen, vnd sust nit mer gedrungen zu ewigen zitten sunder, als vor berürt ist, gantz fri (bliben) vnd ledig gezallt sollen werden, doch ob jemands vnder in bi vns in vnser statt Friburg verpfröndt were, der sol win vnd korn zoll geben, als das von alter harkomen, vnd mit der briesterschafft zu Friburg vntz vff dis zit gehalten ist. Daneben sol nit minder von der vniuersitett nottürfftiglich, gewonlich vnd ernstlich gestellt, geordinirt vnd versehen werden, das in sölchem kein geuerde mit anderr den vnsern gebrucht, sunder diß erberlich on vffsatz vnd redlich gehalten werde.

Ouch wellen wir ernstlich, das alle meister vnd schůler, oder die in zusteen, solichs obgeschriben gůt, win, fleisch, korn, prott, visch etc., vnd anders, wo vnd wenn vnd von wenn sie wellen bestellen mögen oder kouffen, on meniglichs hindernüß vnd intrag, oder sölich win, brot, korn, visch, fleisch oder anders, so sy sin bedorfen, als dick das in verkouffens wise gelegt oder zu verkouffen offenlich herfůr geton würt, selbs nemen, vnd heim tragen vnd nach gemeinen koufgelt, nach des margkts vnd der statt Friburg gutt gewonheit vergelten vnd betzalen. Vnd ob das jemand welt weren, in welicher maß das geschee, wellen wir denselben ouch solich vorgesatzt peen hundert guldin rinischer vnd dartzu vnser huld verloren han. Vnd ob zwytracht erstünde über sölichs, den studenten von vnsern amptlůten, schultheissen aber den leyen von dem rector vnuerzogenlich kurtz recht gesprochen werde, alles on geuerde.

Wir wellen auch, vmb das nyemands vntzimlich geschetzt werde, das der rector zu ziten vnd vnser statt Friburg burgermeister, als dick sy eruordert werden, geben zwen man, die by guten trüwen, vorhin darumb gegeben, schetzen die hüser, darinn studenten ziehen wellent, nach billicheit vnd guter gewonheit vnser statt Friburg, daby auch die, der die selben hüser sind, bliben sond, als lieb in der hus zinſ desselben iars ist, vnd vnser vngnade ze myden. Vnd wo auch meister und studenten erfinden ein hus, das der eigen huswirt, des das selb hus ist, nit wil selbs nützen oder persönlich jnnwonen, mögen die selben schuler lassen also schetzen vnd darin ziehen, vnd des iarszins halb zubetzalen, nach guter gewonheit vnser statt Friburg vnd der vorgerürten schetzer geheis vnd willen, gnug thun vnd verzinsen, daran sol nyemand sich sumen noch irren, by vorgemelter penen.

So geben wir auch eim yeglichen rector zur zitten, oder dem der sin stathalter ist, gantzen vollen gewalt vſrichtung vnd recht zu sprechen vnd zu thun, überall vnd yeglich sachen, die meister

vnd schuler vnder ainander vstragen haben, in welchen wege oder masse sich die erheben oder machen. Ob aber ein ley mit einem studenten zu schaffen hette, sol im der student antwurten vor sinem rector, vnd wurde ein student für vnsern amptman gebotten, sol in der amptman wider wisen für sin rector, vnd wo der amptman das zu stund, dis an in genordert wurde, nit tåtte, sol er sin ampt vnd dartzu hundert guldin, als oben geschriben stat, zu pen verloren haben. Also das die studenten vnder in, vnd die studenten den leyen, vnd leyen den studenten recht geben vnd nemen, sye all vnd ir yeglicher, vor sinem geordenetem richter, nach innhalt gemeiner geschriben rechten. Welte aber ein meister oder ein schuler denselben rector oder sinem stathalter nit gehorsam sin in zimlichen dingen vnd redlichen gepotten, wann denn der rector begert hilf, zu solichem gebieten wir allen vnsern amptlüten, in hilf vnd bystand zu thun mit iren knechten, als dick des not würt, by vorgemelten penen hundert guldin, alles ongeuerde.

Wir haben ouch alle friheit geben den meistern vnd schulern vnsers studiums zu Friburg, ouch gnediglich gegeben in kraft diß briefs, allen iren elichen wiben, kindern, die sie verwalten, knechten, megden, diern, pedellen, vnd wer zu in vnd allein in ir verbot gehörig ist vngeuerlich.

Darumb gepieten ouch wir ernstlich vnd wellent, das alle vnser amptlüt, statthalter, lantvogt, marschalck, hofmeister, vitzthum, houptman vnd alle vnser lehenlüte, gaistlich vnd weltlich, in was stats die syen, burgermeister, oberstmeister, stetmeister schultheissen, schepfen vnd richter in allen vnsern landen, in vnser gegenwerticheit vnd in vnserem abwesen, by den eiden, so sie vns getan haben, vnd by allen vorgesetzten penen nach allem irem besten vermögen hanthaben, schirmen vnd schützen vestiglich, zu ewigen ziten an widerrede vnd fürwort, in gemein vnd sunderheit, so wir den meistern vnd schulern, vnd allen die in zu versprechen stend, des vorbenempten vnsers studiums vnd hohen schulen zu Friburg im Brißgow mit gutem willen geben vnd verlihen haben mit disem brief vnd bestellen, wo das an sy oder ir yeden gelanget, stet, vest vnd vngeletzt gehalten werden, vffrechtlich vnd redlich von allermeniglich in allen vnsern landen, alles getrülich vnd an alle geuerde.

Vnd vmb das soliche gnade vnd friheit, pene, gepot vnd satzung allermeniglich offenbar werde, vnd sich der niemands möge entschuldigen in vnwissenheit, wellen wir by vorgemelten penen hundert guldin etc., das sy alle iar, am negsten (suntag) vor dem vffertag vnsers herren, so man die gros kilchwie begått, in vnser lieben frowen münster, vor allem volk, von dem statschriber vnser stat Friburg, in biwesen zweier ratherren vnd

der statt gepütel, die vorhin von dem burgermeister darzu sollent geordenet werden, vf der kantzel von wort zu wort vnderscheidenlich gantz zu end vß zu verlesen vnd verkündt werden. Die selben alle vnd yeglich, also für vns, vnd alle vnser nachkomen vnd erben, by vnsern fürstlichen würden vnd trüwen, vestiglich vnd vnzerbrüchlich, an allen stucken vnd artickeln, zu ewigen ziten ze halten, globen wir vnd versprechen in craft diß briefs nach vnserm besten vermögen, alles getrüwlich vnd on alle geuerde.

Wellen wir ouch solichs in glicher wise von einem yeglichen vnsern erben vnd nachkomen, dem vnser statt Friburg würt zu regiren, in anfangk sines regiments versprochen vnd gelobt werden, als lieb im sig des ewigen gottes hulde, vnser vnd siner selen heile, vnd alle vnser vorfarn vnd nachkomen, vnd des gantzen hus Oesterrich ere vnd lob zu behalten. Des zu warem vrkunde haben wir derselben vnser vniuersität vnd hohen schul zu Friburg obgenant disen vnsern brieff mit vnserm grossen maiestat ingesigel gesigelt. Geben daselbs zu Friburg an sant Matheus tag, des heiligen zwelfpotten vnd evangelisten, nach Cristus gepurt viertzehenhundert vnd in dem siben vnd füntzigstem iare.

Vnd wir burgermeister, schultheis vnd gantzer rat der statt Friburg im Brisgow, bekennen ouch für vns, vnser gemein vnd alle vnser nachkomen, das diß alles wie vor hie geschriben stat, nichts vſgenomen, mit vnserm guten willen vnd wissen gescheen ist. Darvmb loben wir auch für vns vnd alle vnser nachkomen der statt Friburg, by guten trüwen an eydes stat, alle vorgeschriben gnad, friheit, stuck vnd artickel, zu ewigen ziten vest vnd stet zu halten, wider die nyemer zu tun, noch schaffen oder verhengen, als verrr an vns ist, getan werden, alles erberlich, trüwlich vnd vngeuerlich, allein vns vnd vnsern nachkomen hierinn vorbehalten, ob wir über kurtz oder lang, vmb die obgeschriben stuck, puncten vnd artickel, einen oder mer, yemer mit der vniuersitet, oder sie mit vns strittig, oder die gar oder ein teil ye nach löuffen der zit vnd gestalt yeglicher sach vmb ychtzig keinerlei besserung, endrung, merung oder minderung notdürftig würden, des sollen wir mögen vßtragen; wo wir aber vnd sy des nit gütlich vnd früntlich einig werden möchten, so sollen wir vnd sie, des ye durch vnsern gnedigen herren von Oesterrich etc., oder siner gnaden lantuogt vnd rat miteinander, vf notdurftig verhörung noch gestalt anligen yeder sach, noch löuffen der zit, vſgetragen, entricht vnd entscheiden werden, on alle argelist vnd geuerde. Vnd des zu warem vrkunde, haben wir vnser stat grosses insigel getan hencken an disen brieff, der geben ist an sant Matheus tag, des heiligen zwelf potten vnd ewangelisten, nach Cristi gepurt viertzehenhundert vnd in dem siben vnd fünfftzigsten iare.

Item praesentia privilegia sunt primum ex originali publicata decima quarta die May anno 1458 quae fuit proxima dominica post ascensionis Domini in Ecclesia Friburgensi ante initium Summae Missae per Notarium Civitatis eiusdem praesenti omni populo atque Turing de Halwil, Milite, Marscalco Petro de Mörsperg, Milite, Salvio Matheo Humel de Villingen, artium medicinae ac Canonum doctore consiliariis archiducis Alberti Austriae fundatoris primi Universitatis praedicti oppidi atque pluribus aliis fide dignis nobilibus.

Papierhandschrift im Stadtarchive zu Thann im Oberelsaß. Vgl. Schreiber UB v. Freiburg II 447 ff.

A BIRLINGER

VON DER PASSAUER KUNST ODER VOM FEST- UND GEFRORENSEIN

ZUR SITTENGESCHICHTE DES DREISZIGJÄRIGEN KRIEGES

Motto:
Er ist gefroren, mit der Teufelskunst behaftet,
Sein Leib ist undurchdringlich, sag ich dir.
Macdonald in Schillers Wallenstein.

Erzherzog Leopold I war von 1598—1626 Inhaber des Passauer Bischofstules. Kaiser Rudolf II wollte im Böhmen sichern. Leopold warb das unter dem Namen „*Passauervolk*“ bekannte Kriegsher, das verherend und brennend Oesterreich und Böhmen durchzog; nam tätigen Anteil an der Liga und verhalf dem Bayerfürsten mit zu der Hauptmannschaft über dieselbe. Von disem *Passauervolke* her schreibt sich die berüchtigte *Passauer Kunst*. Von dem Herhaufen, den wir eben nannten, verbreitete sie sich ins Oesterreichische hinüber, wo die Bauern in hellen Haufen damals Rebellion machten und sogar Fülung mit den misvergnügten Passauern anstrebten, aus deren Beutel mit gröster Härte die Geldsummen für die Liga gepresst wurden. Wir haben also ein österreichisches und passauisches Volk als Träger der Kunst, von der gehandelt werden soll. Das genügte zum Volkstümlichwerden. Ein Nachrichter *Kaspar Neithard* und ein Student *Kristian Elsenreiter* verschluckten Zettel mit Zaubersprüchen beschriben und gaben vor *hieb- und kugelfest* zu sein. Sie betriben das Verkaufen solcher Schuzzettel mit ungewönlichem Erfolge, und andere Henker machten es nach. Auch auf dem Leibe trug mans und soll die Wirkung dieselbe gewesen sein. Die Verbreitung war in jener krankhaften Zeit eine derartige, daß die ganze Welt davon sprach. Ja der bairische General von Pappenheim war auch so überzeugt

von der Wichtigkeit des Aberglaubens, daß er beim Vorrücken gegen die aufrürerischen Bauern Pulver und Kugeln weihen ließ. A. 1626 waren die Bauern in Oberösterreich alle *gefroren.* Im Treffen bei Efferdingen sezte ein Bauer dem Pappenheimer gewaltig zu; er zog eine Pistole, schoß den Bauern vor den Kopf „es hat aber nicht gebissen", biß er im mit dem Kolben das Hirn einschlug. Der Pappenheim sei also selbst von der schwarzen Kunst beherscht gewesen, habe sie aber schon frühe auf Zureden seines Beichtvaters abgelegt. Sein Bericht nach München 1631 beweist seinen Glauben ans Gefrorensein hinlänglich. Die Soldaten in der Magdeburger Schanze „Trutz Pappenheim" wären alle schußfest gewesen und hätten mit Flintenkolben totgeschlagen werden müßen. Der schwarzen Kunst war auch Tilly verdächtig. — Der Rothenburger Superintendent J L Hartmann hat dem Aberglauben seiner Zeit scharf auf die Finger gesehen und in zu unterdrücken gesucht. Sein kleines Büchlein „Neue Teufelsstücklein usw." gibt uns den Hergang der Sache also. Die Zettel waren talersgroß aus Papier mit wunderlichen Charakteren und unbekannten Wörtern, abgedruckt an einem messinen Stock. Die muste man verschlucken. Darnach habe man dises Unwesen *fest-* und *gefroren*machen genannt. So drückt sich Abraham à St. Clara in seinem „Reimb dich oder ich Liß dich" Salzb. 1684 S. 10 aus: die Welt pflegt zu sagen wann einer Schuß-frey, Stichfrey, Hieb-frei und weder Gabel noch Säbel eingehet: *er sey gefroren*". Hartmann fārt weiter fort „von disem *hart-* und *gefroren*machen nun wird soviel und mancherley discuriret und ausgesaget, daß schier nicht alles möglich zu erzehlen und zu beschreiben ist. Als erstlich, so könne wider das grobe Geschütz und wider die Bengel noch Brügel, keine Kunst und Vestmachen helfen. Darnach so könne man nicht alle Glieder bevestnen und bewahren, für allen aber die Augen nicht. Drittens sagt man, daß einer nicht allein sich selbst, sondern auch andere hart und fest machen könne. Ja etliche seyen der Kunst so wohl berichtet, daß sie auch das Schmalz oder, wie wir es nennen, einen Anckenballen also verhärten können, daß man mit keinem Messer, Schwerd oder Axt dieselbige anschneiden oder von einander theilen möge und das noch mehr ist, so können sie auch einen andern, der nichts drum weiß, wider Gewehr und Waffen befestnen und verhärten." An Heringen (Jena), sogar an Mücken sei die Kunst probiert worden. Laut der Magia Naturalis, Straßb. 1714, kannte deren Verf. einen Soldaten, der im ein gewisses Kraut vorwis, mit dem er sich fest machen konnte. Er legte das Kraut in ein Glas, nam eine Pistole und schoß darauf, es klingelte, er hatte getroffen, aber das Glas verblib ganz. Die zweite Probe geschah zu Leipzig an einem Hunde, der gleichfalls fest war, der Verf. war dabei. Nun spezifiziert H. die oben allgemeiner geschilderten Zettel. „Etliche haben gewisse Charakteren, Buch-

staben, Wörter und Zeichen auf unterschiedliche Zettul geschrieben bey sich oder lassens in Messing, Zinn oder Silber graben, hangens an den Hals, oder binden es um den Leib, tragens auch wol als ein Fingerring an der Hand: Andere haben in kleinen Beuteln ihre Kunst und laßen sie oft sehen, zumalen wenn sie bezecht sind. Etliche schreiben solche unbekannte Figuren, Buchstaben und Wörter nur einfältig in Papier und hencken dasselbig auch an den Leib; und schreibt man von einem, daß er desgleichen einen von Papier geschriebenen Zettel seinem Hund angehenckt, und nach demselben geschossen, ihn aber zwar getroffen, aber nicht verletzt habe." Etliche hätten abergläubische Gebete deren Beisichtragung schon vor Todeswaffen schüze. Die ein Kunststücklein seien auf Postpapier, andere auf Jungfrauenpergament, auf Oblaten, sonstigen subtilen Sachen geschriben mit † Signeten, arab. syr. chaldaischen Wörtern usw. „Viele pflegen ein besonders zugerichtetes kleines geschmeidiges Chartel in des Teufels Namen in sich zu verschlucken, die vermeinen alsdann auf 24 St. lang vor Schiessen, Hauen und Stechen usw. allerbestens verwahret und gesichert zu sein. Dazu nemen sie oft Worte der hl. Schrift als Ausschmückung. Etliche solcher Gesellen lassen St. Johannis-Evangelium subtil und geschmeidig auf zartes Papier schreiben und bringen solches an Papistische Orten unter die Altar-Decken, lassen verstohlnerweise eine oder auch wol 3 Messen darüber lesen, steckens alsdann in einen Besen oder Federkiel oder in eine gelöcherte oder ausgehohlete Haselnuß, verlutirens mit spanischem Lack oder Wachs und laßens einfaßen in Gold und Silber, hangen es an den Hals und tragen es bey sich. Ja, meint H. weiter, es ist mit diesen Teufels-Vest- und Kunstsachen so weit kommen, daß ihrer viel sich gar dem Teufel ergeben, auf daß, und damit er sie recht *stahl-* und *eisenfest* mache, welche Gesellen dann auch etliche essende Dinge, als Butter, Käß, Aepfel, Birn und dergleichen also zu verkünsteln wissen, daß sie von andern Leuten mit den allerschärfsten Messern und andern Waffen weder geschnitten, gehauen oder gestochen werden können. Etliche gottsvergessne Gesellen mißbrauchen des hl. Brods im hl. Abendmahl Christi, also daß sie bei Empfahung desselben die Hostien, welches schröcklich zu hören, in des Teufels Namen in ihren Mund, aber alsbald heimlich wieder herausnehmen, solche verbergen und alsdann in sich verheilen! So hat man auch Nachrichtung, daß etliche Ort des Leibs und Gliedern derjenigen Personen, welche sich der erwehnten *Passauischen Künsten* gebrauchen, nicht hart oder vest seyn, als nemlich der Nacke oder Hals, das zwischen den Schuldern, unter den Armen und an den Knien und dergestalt, wann derjenigen Gefrohrnen einer an der vermeldten Oerter einer mit Schiessen, Hauen, Stechen getroffen, derselbige daselbst also verletzt oder gar nidergemacht und getödtet werde, gleich als ob er solcher Kunst sich gar nicht gebrauchet hätte. Es wird ferner

Bericht gethan, daß der vermeldten hart- und vesteste Künste Würkungen nicht auf allerlei, sondern allein auf die gemein gebräuchige Metall, als Bley, Eisen und Stahl Bestand habe, die andere Metall aber verblieben ausgenommen. Ferner wird fürgegeben, dass die erzehlte Vestkünsten von der andern Parthey durch etlicherley dargegen gebrauchende Sachen wieder aufgelöst und vernichtet werden können, als wann man entweder gepülverter Waytzen Körner, Spießglaß, Donnerkeil und mehr andere Sachen unter die Bley-Loth oder Kugeln eingieße, massen man in Beschreybung der Magdeburg. Blockquirung lieset a. 1626 an den 29. Tag Augusti, dessentwegen von beyden Partheyen Klag und Antwort usw. fürgegangen seyen. Oder es werden auch die zu Loth in etlicherley Gifte, Seelsuchthorn abgekühlet oder vor dieselben zu gewissen Zeiten und in den Mitternachtstunden zu gießen vorgenommen. Auch werden die Degen- oder Rappir-Klingen oder andere Waffen an deren Schärpfen mit Brodrinden und andern Sachen gerieben." — „Etliche formiren runde Kügelein, legen sie heimlich unter ein Altartuch, laßen an bestimmten aber unterschidlichen Zeiten 3 Messen darüber lesen und verschlucken dann derselben eines an einem Morgen und das alles thun sie mit gewissen Worten und Zaubergebetlein und also sollen sie desselbigen Tages frey und sicher sein vor Hauen, Stechen, Geschütz und andern Schaden. Andere nehmen das Moos von einem erhenckten oder mit dem Rad gerichteten Menschen, das an ihren todten Körpern wächset, auch mit gewissen Zauberworten, binden es unter die Achsel und das soll gleichermassen denselben Menschen auch *gefrohren* machen. Andere schneiden ihre Haut auf, schieben eines mit unbekannten Figuren und Buchstaben geschriebenes Zettelein hinein und heilen die Wunden wieder zu, abermahl mit gewissen Beschwehren und beseegnen und dergleichen Ding noch viel brauchen die arbeitselge Leut vor Stich und Schuß sich zu verwahren!"

Was die abergläubischen Gebete anget, so hat unser Gewärsmann ein Büchlein voll von einem Soldaten aus dem Land ob der Ens bekommen; darin seien ser vil böse Stücklein gestanden! Ein anderer alter Soldat habe im erzält, im Türkenkriege hätte er keine Kunststücklein gebraucht, weil er keine gelernet, aber sein Obrist-Lieutenant, so oft er mit Völkern commandirt worden, habe vil Stücklein Brots auf einen Teller geschnitten und jedem ein davon gegeben, wodurch sie sollten *schußfrey* sein!

„Jedennoch hat diß abscheuliche Wesen erst in diesem Seculo am meisten überhand genommen, daß jetziger Zeit sehr viel, nicht nur allein unter den Soldaten, sondern auch unter den Edlen, Burgern und Bauern gefunden werden, welche sich vest machen, damit, wann es zum Zancken und Streiten kommt, sie für Stich und Wunden desto gesicherter seyn, da immittelst hierdurch das Gewissen höchst schädlich verwundet wird usw."

Das *Schuß*- und *Hiebfestsein* ist schon in der altgriechischen, nordischen und deutschen Götter- und Heldensage begründet; die Passauerkunst ist nur die lezte Fraze des alten Glaubens von der Hornhaut, Sicherheitspanzer, gläsernen Rüstung usw. Aus Homer wißen wir, daß die herliche Thetis iren Son Achilles gegen die Gewalt der Waffen zu schüzen in den Styx tauchte, und nur die Ferse, wo sie in gehalten, blib verwundbar, so daß Paris Pfeilschuß in auch nur hier treffen konnte. Cygnus, von seinem Vater Neptun also bewart, konnte von keinem Pfeile verwundet werden (Ovid Metam.) und als die Griechen sich darüber verwunderten, erzälte der weise Nestor denselben die Geschichte von der in einen Mann von Neptun verwandelten Cäneus, welcher so vile Centauren erschlug, die mit einer auf sie geworfenen Holzast erstickt werden musten, weil sie nicht verwundet werden konnten. Ajax, der Telamonide, wurde von Herkules in seine Nemäische Löwenhaut gehüllt und ward unverwundbar biß auf den Ort, an welchem Herkules seinen Köcher trug, wo sich ein wol eingeribenes Loch befand. Kaiser Konstantin M. ließ Nägel, vorgeblich vom Kreuze Christi in seine Helme und Pferdezäume einschmiden um gefroren zu sein. Dem nordischen Helden Balder sicherte die Gunst der Frigga die Unverwundbarkeit. Auch Ringe wie der des Gyges (Lukian) machten fest. Die Sigfridmären sind bekannt.

Nemen wir dise verschidenen Emanationen der Passauerkunst zusammen, so treffen wir des Aberglaubens vil, der schon früher in den deutschen Landsknechtsheren in Blüte geschoßen war. Die Berürung mit den nordischen Völkern, den Schweden, unter denen vile gewesen sein werden, die der Hochschule der Zauberei Finnland und Lappland näher standen oder gar daraus abstammten, die Berürung mit Irländern, mit iren düstern schwermütigen Gespenstersagen und mit einer Leichtgläubigkeit für derartige Dinge wie sie nie dagewesen; — die Berürung mit zauberkundigen betrügerischen Italienern — all das half zusammen den 30järigen Krieg mit Teufelsstücklein zu beleben und auszuspicken. Der gemeine Mann glaubte fest daran, weil die Gebildeten ja auch daran glaubten; vile vermochten nicht einzusehen, daß keine natürlichen Mittel ausreichten, um sich gefroren zu machen. „Diese Narren, heißt es bei Conlin 4, 316 ff., sagen zwar daß natürliche Ursachen und sonderbar das Gemsenkraut die Thiere, von welchem es den Namen, so erharte, daß ihnen der Jäger nicht beikommen möge". Es sei die Wurzel doranicum, sagt Hartmann, welche die Gämsthier, wo sie dieselbe finden durch den Trieb der Natur aus der Erden reissen und essen, damit sie ihnen den Schwindel benehmen, wann sie die hohen Felsen besteigen, ingleichen die haarichte, vermoserte Gämskugel, welche in etlicher Gämsthieren Magen soll gefunden werden, welche von keinem Jäger, ohne mit einer die Vestmachung auflösenden Kugel geschossen und gefällt

werden können, dahero solche Gämskugeln theuer verkauft werden.“ Es sei im aber wie im wolle, meinen Conlin und Hartmann, so tut doch des Teufels Verblendung mit unterlaufen, durch welche er seine Künstler betrüget und in zeitlich und ewig Verderben zu ziehen pfleget. Daß ein großer Erfolg in Schlachten mit der Passauerkunst erzilt ward, ist klar, denn die Gefrornen stürzten wie Teufel auf den Feind und ward der über den Haufen geworfen, so war das Gefrorensein schuldig daran.

A BIRLINGER

STADTBUCH VON SENNHEIM, OBER-ELSASZ

Sennheim, französisch Cernay, ligt eine Stunde von der Kreisstadt Thann im Oberelsaß, am nordwestlichen Ende des ungefär 1000 HA großen unfruchtbaren Ochsenfeldes, auf dem nach Ansicht einiger Gelerten die Entscheidungsschlacht zwischen Caesar und Ariovist 58 a. Chr. statfand. Nach der Revue d'Alsace 1853 pag. 157 wird Sennheim zum ersten Mal im Jare 1144 genannt in der Gründungsurkunde des Klosters Feldbach (bei Mülhausen, Kanton Hirsingen), das von dem Grafen Friedrich von Pfirt und der Gräfin Stephanie gestiftet ward. Sennheim gehörte damals den mächtigen Grafen von Pfirt. Die auch jezt noch vil gebrauchte französische Form Cernay get biß in das Jar 1251 zurück: apud Sereney. Schon im Jare 1271 erscheint Sennheim als Stadt: Curtem in Senneheim cum attinenciis tam infra oppidum quam extra [1]*. Im Jare 1324 gieng Sennheim mit Thann, Masmünster, Altkirch, Landser in den Besiz Oesterreichs über. „Am 18. Merzen genannten Jares ist Fräulein Johanna die jüngere Tochter des verstorbenen Grafen Ulrici (von Pfirt) vermählt worden mit Hertzog Alberto II von Oesterreich, mit dem Zunamen Sapiens der Weise, oder wegen seiner schwachen Complexion und bekommenen Gift, das im die Glieder etwas eingestrupft und verstaltet, Contraktus oder der Lahme genannt, dem jüngsten Sohn Kaysers Alberti I von Oesterreich. Also kam die mächtige Graffschaft Pfirt an das Haus Oesterreich“* [2]*. Im XV Jarhundert hatte Sennheim durch die Einfälle der Armagnaken und der Schweizer, die mit den Oesterreichern in beständigem Kampfe lagen, vil zu leiden; nicht*

---

1) *Trouillat. Monuments historiques de l'ancien évêché de Bâle. Tome III p. 205.*
2) *Thanner Chronik I 313.*

weniger in den lezten Zeiten des 30jährigen, als Bernhard, Herzog von Sachsen Weimar, mit der Absicht umgieng im Oberelsaß ein eigenes bedeutendes Fürstentum zu erwerben. Als im Westfälischen Friden 1648 Oesterreich seine Rechte und Besizungen förmlich an Frankreich abtrat, kam auch Sennheim unter dessen Herschaft.

ORDNUNG VND EYD DES ROTZ VND AMPTLÜTEN ZU SENNHEIM

(1552) Anno etc. quinquagesimo ſecundo uff donrſtag nach liechtmess ſo iſt der rot mit verwilgung vnſers gn. h. des Marggrafen vnd der rot mit hilf etlicher der gemein gemindert vnd diſſe ordnung gemacht, doch alles vff widerruffen vnſers gnedigen herren.

Item ſollen IX ret vß der ſtatt vnd III vß Steinbach ſin, die ſollen hinfur sitzen vnd richten vnd regieren mengklich nach ir beſten verſtentniss.

Ein *Buwmeiſter* ſol imer warten dann uor zu allen ziten vnd dingen der ſtatt notturft iſt, es sy in buwen oder andern dingen. darum git man im X lb

Ein *Kilchmeiger* vßwendig des rots, den ſol man im rot in allen dingen fürdern, des git man ijlb vnd git man im ein pfleger vß dem rot, dem er ſin mengel anbringen mag.

Ein *Stürmeiger* sol im rot sitzen und sol bed stürn uffheben, die zinnß richten (rechnen?) do git man im davon X lb und sollen die winlader im beholffen sin wan die win verkoufen vom ersten gelt zalung ze nemen

Juden eid item ſy ſollen die rechte hant biß uff daz gleich [1]) legen in die 5 bücher Moſſes vnd ſweren der ſtat ze haltend by dem got, der die X gebot geben hat vnd die er in Moſſes hant vff dem berg Synai vnd wer es, daz ſy vnrecht swerent, daz dan inen vnd irem somen alles dz ein flůch werde, dz in den X geboten geſchrieben ſtot.

Alſo swert ein Scheffen der Stat vnd dem Rot minem Herren trúw vnd worheit, ſinen nutz ze fürdern vnd schaden wenden, dornoch der ſtat vnd dem dorf vnd den gotzhüſern doſelbs vnd dem spittal ouch trúw vnd worheit, jren nutz ze fúrdern, schaden wenden, by iren alten rechten vnd gewonheiten ze schirmen vnd ze halten, vnd was ſy by irem eid erkennen, sy do by ze schirmen vnd do by laſſen ze bliben vnd zu rechten gewonlichen zitten vngefarlich rat vnd gericht ze haltende vnd ouch jederman, dem armen als dem richen, lossen widerfaren alzit, do zu er recht hat

1) *Handgelenke.*

vnd ein rechter glîcher vnd gemeiner richter ze ſind mengklich, rich vnd arm, vnd ouch den reten vngefarlich ze ſind vnd heimlich ret ze verſwigende als dz von alter harkomen iſt: alles vngefarlich.

Alſo swert der Rat den Scheffen an mins Herren ſtatt Mine Herren dem Marggraffran vnd ſinen ſcheffen zu ſinem namen vnd an ſiner ſtat trúw vnd worheit, ſinen nutz fúrdern vnd ſchaden wenden vnd gehorsam ze ſind; item ſinen scheffen vnd amptlúten zu allen zitten aller rechter zittlicher vnd müglicher ding vnd ouch der stat vnd dorf, den gotzhúſern vnd dem spittl mit trüwen by ze ſinde vnd allzit jren nucz ze fúrdern vnd jren schaden ze wenden, vnd gerecht vrtel zesprechend dem armen als dem richen, niemand ze lieb noch zeleid als verr sy jr eid vnd ere wiſet vnd minen herren sin amptlút die ſtatt, dorff vnd die gotzhúser vorgenant by jren alten harkomen, rechten vnd gewonheiten zeschirmen, hanthaben vnd halten vnd wo ſy ſchaden ſehent oder hören, heimlich oder offenlich, jemand dem andern zu fúgen oder tun das beſſrung oder bůß wirdig iſt minen herren oder der ſtat, das zerůgend vnd fúr zebringen vnd heimlicheit des rat ze verſwigend sin leptagen: alles on generd.

Alſo swert der Schriber. Item der schriber ſol ſweren minem herren trúw vnd worheit, vnd der ſtat vnd dem dorff doſelb jren nutz fúrdern vnd jren ſchaden ze wenden, als verre er kan vnd jn ſin eid vnd ere wiſet vnd minen herren ſinen gnoden amptlúten vnd dem rate gehorſam ze ſinde aller zittlicher mügklicher ding vnd dem gotzhuß vnd dem ſpittol vnd den andern gotzhúſern jr zinßrecht ze verſchribende vnd am gericht vnd jm rat zeſinde, ſo man ſin bedarff, vnd die ſtúr, vrtel brieff vnd ander ding, ſo im bevolhen wirt, getrúwlich vnd recht zeſchribende vngeverlich vnd heinlichen rat ze verſwigen vnd jedermans recht wer zeſind [1]).

Alſo swert der Meiger vnd der Weibel vorab minen herren vnd der Stat vnd dem dorff trúw vnd worheit jren nutz fürdern vnd ſchaden zewenden vnd dem schaffner sinen amptlüten an mines herren statt vnd dem rat gehorſam ze ſinde aller zittlicher múglicher ding vnd den gotzhúſern hie vnd ze Steinbach mit trúwen biſtendig ze ſind, dozu ſy recht hannt vnd allzit jren nutz fúrdern vnd ſchaden wenden vnd minen herren die stat vnd dz dorff vnd die gotzhúſer by jren rechten vnd harkomen ze hanthaben vnd ze ſchirmen nach ſinem vermúgen vnd ein gemeiner richter ze ſinde vnd iederman laſſen widerfaren, dazu er recht hat vnd jedermans recht wer ze ſinde vnd zu rügen, da er sehe vnd [2]) hörte das minen herren oder der statt buß oder beſſerung

1) *Bürgschaft, gewere.*
2) *stand darüber „oder“*

wirdig were vnd heimlichen rat ze verſwigen ſin leptag vnd ſo vil me fúrter der weibel die wacht ze rechten zitten zebeſorgen vnd ze gebietten vnd dazu all nacht zelugende getrúwlich vnd desglich gemein wergk ze gebiettende vnd die tor hütend wol zu verſehen vnd die zu beſtellen mit der hut.

Alſo swert der Kilchmeiger [1]. Item der kilchmeiger swert Sannt Steffann frommen vnd nutz zeſind vnd ſinen schaden ze wenden, wo er den vernem vnd horte jme mit trúwe by zeſind jn aller kilchenschatz vnd wo es not dúrftig jſt ze búwen: das ſol er an ein rat bringen vnd was jme die befellen, dem ſol er ernſtlich vnd getrúwlich nachgan vnd jme ſine zins vnd gilt vffheben vnd dorinn einen rat alle jor ein rechnung tun, als das von alter harkomen iſt.

Alſo swert der Spittalmeister Sannt Erhart fromen vnd nutz zetund vnd ſinen schaden ze wenden, vnd den armen lúten getrúwlich zetunde nach dem beſten vnd die zinſe getrúwlich vffzeheben vnd vßzegeben vnd was ze notturft ze buwen iſt, ſol er an einen ratt bringen vnd was jn die heiſſen, das ſol er fúrderlich tun jn gutter zit vnd ſol darum dem ratt alle jor ein rechnung tun, als das von alter harkomen iſt vngeuarlichen.

Alſo swerent die Brotschower das sy alle wuchen am ſonntag, zinſtag, donnſtag das wißbrot an den brottbencken vnd húſern schowen vnd sust an dem andern tagen wenn sy das sehen vff den laden, oder jn fúr kompt, das es zeclein gebachen iſt vnd nit pfenwert, als denn das ye des korns lauff iſt, so ſollen ſy das im rat oder vſſerthalb ein vogt oder buwmeiſter rúgend vnd darum erkennen, was die búchs ſige, vnd wenn es gancz bollen [2] weren, ouch fúrzebringen vnd ze rúgen, wie das von alter harkomen iſt vngeferlich.

Alſo swerent die Fleischſchower. Die swerent das fleisch in der metzig, jm schinthuß [3] ze ſchowen alle tag jn der wuchen, so dick vnd vil das notturftig iſt vnd sy darum gesúcht werden; doch ſint sy ſchuldig am zinſtag, donrſtag vnd sampſtag doruff zewarten vnd yedes fleisch schowen vnd heiſſen geben nach ſinem wert vnd zu den ſiechen rinder, ob es dorzu keme, vnd anderm fleisch ernſtlichen ze lugen vnd do vor zeſinde, das ſollichs nit geschowet werde, vnd wo sy sehen, das ein mezger anders tette, denn jm empholleu wer, so ſollen ſy das rúgen vor einem rat, wie das von alter harkomen iſt vngeuerlich.

---

1) *In des Teufels Nez: Von den „Kilchenmaigern“ S. 374 ff. Sie ziehen das Kirchengut an sich, gießen Wasser ins Oel der Kirchenlampe*
2) *Hier schlechtes Mel.*
3) *Schlachthaus; Mezig, wo das Fleisch ausgehauen und verkauft wird.*

Alſo sweren die Bannwart. Die sweren úber zweng vnd bann ze Sennheim vnd Steinbach ze hütten, zegond vnd vſſzelugen, wo ſy ſehen oder hören ſchaden tun oder das vernemen, es were in holz, reben, matten, ägker, gerten, zinß gúter, nútzit vßgenommen wie ſy das finden, das ſollen sy im rat rúgen. Wer auch das yeman mit geferden schaden tun welte, dem mögen ſy ouch mit geverden nachgan, tag vnd nacht, vnd ſollen ouch jr knecht vor herbſt haben vnd in der bannwarten húten nachts ligen vnd húten in den reben vnd an allen enden, wo ſy beduncken wolt, do schad möchte geſcheen vnd alles ze tund, wie das harkomen iſt vngeverlich.

Alſo swert der Wechter vff dem Kilchturn. Der wechter swert, das er nachts ſo man zu bette lútet vff den turn on liecht gan ſoll vnd wachten vnd die nacht vnd tag mit ſinem horn zebloſen vnd das minder glöcklin alle nacht zelúten vngeuerlichen vnd nachts ſigen ermunderen vnd vß ſehen ob yeman fúr vßgieng oder vigen (Feinde) hörn, so ſol er darúber ſtúrmen zu yeglichem, als ſich das gebúrt vngeverlich.

Alſo swert der Werckmeister der Zimermann. Der stat zimermann swert minem gnedigen herren vnd der gemein stat trúw vnd worheit, jren nutz ze fürdern vnd schaden ze wenden vnd zu allem dem zelugen, was das beſt syge vff den letzen [1]), vmbgengen, brucken vnd thoren, wo do breste were in welhem weg der ſige, sol er dem buwmeister vff ſtund ſagen, das ſolcher brest vnd schad vorsehen werde vnd dem fúrderlichen mit trúwen vnd ernſtlichen nochgan.

Alſo swerent die Thorwechter. Item die thorwechter ſollen vorab minem herren vnd der ſtatt sweren trúw vnd worheit vnd jren nutz fúrdren vnd jren ſchaden wenden vnd den zoll getrúwlich zesammnen vnd den niemand zeschencken noch zelaßen vnd den (auch) nit [2]) jn ſinen segkel zetund, denn zeſtund jn die búchſen. vnd wa er ſicht gebreſten oder ſchaden, es ſy an brugken oder an andern dingen, oder da er ſicht iemand schaden tun oder iemand den anderen slahen oder schelten, das ze rügen vnd ouch die thor zu rechten zitten vff vnd zu zetund vnd ouch die *grendel* vnd *ſweibel* [3]) zu zehaben vnd getrüwlich ze húten vnd niemand frembder, den er nit kennt, der der stat schedlich möcht ſin, jnzelaſſen vnd ouch iedermans recht wer zeſind vnd ze nacht vff

1) *Mainzer Kroniken II S. 53.*

2) *auch stet darüber.*

3) *Seit Haupts Herausgabe des „übelen Wibes" vil besprochenes Wort. Es ist jedesfalls hier ein Querholz, das die Tore unaufbrechbar macht: Rigel, Schieber heute.*

dem thurn ze ligen vnd ze warten, do by angender nacht umgangk von dem obern tich vncz an vßgangk des ychts zethunde, des glichen am oberthor ouch den garding zetunde.

Alſo swerent die Winlader. Sollen sweren minem herren der stat vnd rich vnd armen jren nutz fürderen vnd schaden wenden, als verr sy könnent vngeverlich vnd minem herren ſinen zoll getrúwlich ze ſamnen vnd vffzeheben vnd den vff ſtund in die búchß zetunde vnd den niemand durch lieb, durch frúntschaft zeschenckende vnd ouch den wirten vnd den aberwirten jr win eigenlich ze *beylen* [1]) vnd den verschriben zegebende alle acht tag vngeverlich vnd ouch in der statt vnd vor dem thor der geſten ze wartende vnd die fürderlich vnd getrúwlich ze fúren vnd vßzewisende vnd dem armen vnd richen gehorſam vnd gemein ſin win ze verkauffen beſunder dem armen als dem richen (hs. wol als dem richen,) da man sy denne gebette, hat wo sy denne bedungkt, das es allernottúrftigest sy vnd ouch jegklichem búrger ze ſagende was denn je der louff ist ze verkouffen vnd och jederman recht abzelaſſen, recht dem ſy verkauffen jn ze verkerben die vaſ, die massen vnd ander geschirr, so man jn git zevechten [2]) die recht zeſinnende [3]) vnd ze vechtende vnd auch jedermans recht wer ze ſinde vnd ir lon zenemende als das von alter harkomen ist, alles on geverde vnd nit wúrfel, karten, bretſpil vnd anders usw.

Der Kilhwart swert [4]) Sant Steffan vnd dem gotzhúſ trúw vnd warheit, sinen nutz ze fürdern vnd schaden zewenden vnd der kilchenschatz so jm an ein zedel vbergeben ist, das zegehalten vnd zu bewaren vnd jn eren zehalten, ſo verr er kan vnd mag vnd was mer jn dem jor an das gotzhus geben wurde, das ouch ze gehalten vnd anzegeben dem kilchmeiger vnd all jor darum ein rechnung vnd erzaügen zetund vogt vnd rat mit sinen burgern das da syg nach jnnhalt ſins zedels.

Alſo swerent die do die ſtür legent. item vor rat vnd vor der gmein. Item die 9 man ſollen sweren die ſtúr zelegen nieman ze lieb noch ze leid, denn allein vff das aller beſt nach jr verſtentnisse vnd vff abzelegen wa sy sehen das ſollichs nottürſtig iſt, als das denn von alter herkommen iſt vngeverlichen vnd ſol ouch nieman den andern efferen [5]) noch rügen vnd das by ime ſelbs behalten.

---

1) *1 Amtlich markieren, verpetschieren mit Wachs (Lindau) bes. Fäßer, 2 kerben Meine Mittlg. Kuhns Ztschrft 19, 150. 20, 387 ff. Meine Sprache des Rottweil. Stadtr. I 70a. II 358.*

2) *Alem. Form; mhd. phehten z. phaht, pactum. Mhd. Wb. vgl. Straßb. Studien II 149.*

3) *eichen (nicht aichen) Alem. I 150 ff. ausfürlich.*

4) *Kilwarte 1339. Straßb. Studien II 183 Münstertal.*

5) *avaron ahd. äfern, rächen eigentl. widerholen.*

Alſo sweren die do beschowent das fürr vnd das beſetzde [1]). Die fürschower ſwerent alle acht tag oder 14 tag vngeverlich jn der stat jeglicher houptman in ſinem vierteil in allen húsern das fúr zebesehen vnd wo sy sehend, das man schedlich fúrte, das jnnen ze gebieten abzetunde vnd zebeſorgen fúrer kein schad davon vfferſtande vnd wer das ſollich gebott von jnnen nit gehalten wurde, ſo erſt ſy dann wider darin komen, do das noch nit abgetan vnd gebeſſert were, so ſollen sy das eim vogt oder dem buwmeister der ſtatt ſagen; wenn sy das getan, ſo haben sy jrem eide genug geton. Die ſollen es darnach vff ſtund verſehen.

Alſo swert der Kornmesser. Die Kornmesser swerent minem gnedigen herren vnd der stat fromen vnd nutz zetunde, vnd jren schaden zewenden vnd zewarten am zinſtag des kornmargks vnd jr fecht recht zehalten vnd einem jeglichen burger vnd vß burger, frembd vnd heimisch, recht zemessen vnd zegeben yeglichem, was jm zugehört vnd die metze ze nemen vnd die nieman ze schengken, weder durch frúntschaft oder mieth, wan noch anders. vnd in der wuchen, wo ma ze messen hat die ſollen ſy ouch gehorſam ſin vnd die metze nemen vnd ze antwurten in mins herren casten wo jnnen daz der iniemer emphilt vnd wie das harkomen zem beſten iſt.

Alſo swert der Salzmesser. Der swert jn den ſalzcasten den getrúwlich zehalten vnd domit vmb zegand, saltz inzekouffen mit wissen des buwmeiſters vnd das wider vßzemeſſen nach der statt nutz vnd das gelt zebehalten vnd in den trog zelegen vnd das nit heruſzenemen, denn mit wiſſen eins buwmeisters vnd was salz ime ein buwmeiſter an ein kerbholz heruſgit, dorvon ſol er dem vogt vnd buwmeiſter vnd dem rat rechnung geben, wenn er das verkoufft vnd vſgemeſſen hat, vmb das man sehe, was der zenutz kompt.

Die Wintrager sweren, das ſy jr botten vnd vecht gerecht haben ſollen vnd den heimischen vnd frembden jren win zetragen, wo man ſy erfordert vnd darumb ankompt vnd ſollen kein win tragen, sy haben jn denn ê verſucht vnd das ſy bedunck, das nit werschafft [2]) weren, den sont ſy nit tragen, sonder den tragen, in einer kannen oder schüssel dem vogt vnd rot zeuerſuchen vnd was jnnen dovon empholler wirt, dem ſollen sy nachgon getrúwlich vnd vngeuerlichen. vnd ſollen jederman recht were ze ſinde vnd kuntschafft, ob yeman die von jme begert jn jor friſt dorumb ze ſagen, so vil an ſy gezogen wirt vnd ſy darum wiſſend sint.

Alſo ſwert der Knecht jm Kouffhuſ am zinſtag des kouffhúſes zewarten vnd in der wuchen wenn man ſin nottarftig iſt

---

1) *gepflasterte gemauerte Fläche.*
2) *Zuverläßig, echt.*

vnd zu wegen den frembden vnd heimischen glich vnd gemein ze ſinde vnd dorum das weg gelt von jnnen zenemen vnd der ſtat das ze ziehen vnd yederman daz ſine ze behalten vnd wider ze antwurten vnd getrúwlich vnd vngeverlich damit vmbzegonde vnd dorum jm jor dem vogt vnd rot ein rechnung des jnnemers von der fronwage ze tunde.

Die Nachtwechter sweren alſo, hie noch geschriben ſtatt. Die nachtwechter ſweren meinem gnedigen herren, vnd der ſtat trúw vnd worheit jren fromen vnd nutz ze fúrderen vnd jren schaden ze wenden vnd so erſt man das wartglöcklin lútet, ſo ſollen sy by iren geſworen eiden zu der wachſtuben gan vnd ſich teilen ye vier die halb nacht vnd ye zwen mit enander ſtragks vff den *letzten* vnd zegonde gegeneinander oder etzwenn nach einander dornoch ſy sehen oder hören des notturfftig ſyge ze wachen, zulugen vnd beſehen vſſer vnd jnnerthalb der muren vnd ob sy útzit gewar wurdent, das ſy beduncken wolt das minem gnedigen herren vnd der ſtat schedlich were, ſollen ſy das vff ſtund durch jr einen dem vogt oder ſinen ſtatthalter oder dem buwmeiſter das kunt vnd ze wiſſen tun vnd nit deſter minder ſollen sy die wort doſelbs verſorgen nach aller notturft. Wer es ouch, das die löuff im land weren ſo treffenlich, das man jnnen sthüble ganz necht eineſt oder zwürend zewachen, das ſollen ſy ouch tun vnd ſol ouch kein wechter einen anderen an ſin ſtatt ſtellen nachts noch tags, es syg denn mit vrlap, wiſſen vnd willen des vogts, ſins ſtatthalters oder eins buwmeisters ob der vogt nit in der ſtatt were. Dozu ſollen die wechter nit ab den muren komen die ander ſygen denn vor vſſgangen an jr ſtatt. Das ſollen ſy alle halten vnd thun getrúwlich vnd vngeverlich.

Alſo swert der Killwart 1). Der killwart swert sannt Steffans fromen vnd nutz ze tunde vnd ſinen schaden zewenden, wa er denn verneme vnd horte vnd jm in trúwen by zeſinde vnd allen den kilchenschatz, ſo man jm an einen zeddel gibt vnd ſunß dran keme, der nit darinn geschriben ſtunde, den getrúwlich ze versehen vnd zebehalten tag vnd nachts vnd ob er einigerley gebreſten ſehen an dem gezierd des kilchenschatz, wie der were, den ſol er vff ſtund vnd fürderlich einem kilchmeiger ſagen, das der darnach mit rat verſehen werden vnd ſol ouch zu den glocken lugen vnd ſehen das ſy mit ſalb vnd was dazu gehort, verſorget werden, das kein breste ſinen halb dauon vſſerſtande vnd ſol die kilchen in guter gewarsamin halten vnd verſorgen wie das von alter herkomen iſt vnd ſol dorum alle jor dem vogt vnd rat oder wen ſy dozu schiken, ein luter beſehen von dem kilchenschatz, das der nach jnnhalt ſins zeddels bey einander ſige vnd behalten

---

1) *naophilax Vocab. 1482. Unsere alem. Form sih Lexer I 1587.*

vnd ob do zwúschen jm jor útzit an das gotzhus jme geben vnd empholhen wurde, das ſol er dem kilchmeiger ſagen vnd das vff ſtund jn den zeddel geſchriben ſol vnd ſol das halten vnd tun getrúwlichen vnd vngeverlichen. Dozu ſol er den lútprieſter vnd ſinen Caplan gehorsam ſin zu aller zitt, ſo sy ſin notturftig ſint.

Alſo swert der Stubenknecht [1]) minem gnedigen herren vnd der statt fromen vnd nutz zutunde vnd schaden zewenden, wo er das ſehe oder verneme, dozu des vogts vnd des rats zewarten vnd darnach des gerichts vnd aller der gemein zu Sennhein vnd Steinbach vff der ſtuben ſine geschier, das man jm vnderhanden git, an ein zedel, das ſufferklich ze halten vnd zebruchen mit allem dem ſo dozu gehört vnd alles das er dargit vff die tische, es ſige brot oder win oder anders, das getrúwlich zerechenen vnd mit einem bûwmeiſter oder einem des rots die vrten zemachen vnd die ze rüffen durch den weibel oder durch ſich ſelbs vnd jederman ſin geſchirr, was do heruſkäme zebehalten, so verr er kan vnd mag, das yederman das ſin wider geantwurt werde durch ſine botten vnd ob dem vogt oder der ire schússel verbliben vnd die botten die nit holten, so ſol er ſy behalten vnd jnnen die heim antwurten durch ſine botten, dozu was er oder ſin wip hört von dem vogt oder vom rot mit einander yemem yeglichen beſonder reden es were heimlich oder offenlich das fúrrer nit zeſagen vnd by jm ſelbs loſſen bliben.

Die Thorſchlúſſler [2]) *swerent* an das thor vnd die schlússel getrúwlich tags vnd nachts zebehalten, das ſy vnuerendert bliben vnd dem vogt vnd ratt gehorſam ſigen, die tor tags den morgen vff zetund, nachts nach der bette glocken zu beſchliessen vnd die nachtz nit vff zetund, es ſy dann mit des vogts oder rats wiſſen vnd willen oder zwen vom rat, so es not iſt, die vffzetunde jn guter gewarsami getrúwlich vnd vngeuerlichen.

Der Zoller vff dem Vichmarck ſwert vnd der Vnderkôuffer. Der zoller mins gnd. herren ſwert, am mendtag nach mittag vnd am zinſtag den mercktag ze warten vnd am mittwuch biſ mittag der kouffluten vnd menglichs frömbd vnd heymsch die do ze marck triben vnd veillhaben vnd die ſuſt in der wuchen fúrtriben wolten, dovon den zoll ze nemen vnd den niemen zeſchencken, weder durch frúntschaft noch dheiner ander ſach willen vnd den getrúwlich jn die bûchsen ze tunde: es ſig von vihe, ſwin, ſchaff vnd ross zolle vnd den alle wuchen dem innemer ze antwurten, alles vngeuerlichen. Dozu ſwert der vnderkouffer was zolls er vffhebt oder do er merck gemacht hett oder einen andern ſehe machen, den ouch von eim yeglichen ze höschen [3]), wo der zoller

1) *Sonst nur belegt wo von der Zunftstube die Rede ist.*
2) *felt Mhd. Wb.*
3) *ahd. eiscôn, heischen.*

nit were zegegen vnd den ſelben zol ouch nieman ze ſchencken, als vor ſtat denn vff ſtund den zoller ze antwurten vnd alles das zetunde vnd zeloſſend wie das von alter harkommen iſt.

Die knecht ſollen sweren minem gn. Herren von Öſterrich vnd der ſtat fromen vnd nutz zetunde, jrren schaden ze wenden vnd allen geboten gehorſam ze ſinde, vnd wa ſy in der Statt wandelten, ze ſtatt, ze dorff, ze veld vnd allenthalb, wo er were do er hört mins gn. Herren vnd der ſtatt, dem dorf Steinbach schaden zuziehen, das ſol er by demselben eid durch ſich ſelbs vnd ob ers nit ſelbs tun mag durch einen botten das warnen vnd kundthun vff mines gn. Herren vnd der Statt coſten vnd was ſich hie, die wil er dienſtknecht iſt, begebe vmb ſchuld vnd widerſchulde vnd alle wort, ſy ſigend frúntlich oder vnfrúntlich, darvm ſol er recht zu Sennhein geben vnd nemen vnd nieman andere; vnd wenn er nit mere hie dienen will vnd hingat, ſo iſt er des eides vnd gelöbdes lidig, der gehorſam denen alten vnd die anſprach ſo ſich hie begeben hat, ſol er darum recht [1]) nemen vnd geben als vor ſtat alles vngevarlichen, vnd wenn man ſtúrmet, es ſy tag oder nachts, ſo ſollen ſy zu der banner louffen mit jr gewer vor gaffenhus vnd do ſol ſton vnd niemen anders loſſen nachgon, die houptlút emphelhen jnnen denn zu gonde vnd war man einem yeglichen hin wiſet oder heiſſet, darinn ſol er ſich getrúwlich bruchen vnd erbotten, es ſig zu weren oder wie ſich die löuff begeben wurden.

Alſo ſol einer, der burger will werden, minem Herren vnd der Statt sweren Minem gnd. Herren von Öſterrich vnd der Statt S vnd dem dorf Steinbach trúw vnd worheit, jren nutz ze fúrderen vnd jren schaden zewenden, wo es were, ze ſtat, ze dorf, oder vff dem Lande vnd mins gn. Herren der ſtatt vnd dem dorff St. oder den burgern schaden hort zu ziehen mit worten oder mit anschlegen, wie ſich die begeben wurden, das jn beduncken wolt, das ſollichs nit wer anzebringen, das ſolt er vff ſtund mit ſinem lib oder durch ein gewiſſen botten warnen, das vff mins Herren vnd der ſtatt coſten vnd ſol allen amptlúten aller zimlicher gebotten gehorſam ſin vnd hat er nach volgen herren oder iſt er ein vnverrechter amptmann derſelben ſachen, beladet man ſich mit dem, ſo vil man jme juſt beholffen mag ſin, das tut man vff ſin coſten vnd was ſachen ſuſt begit, dorinne iſt man jm beholffen als einem andern burger vnd von altem harkommen iſt alles vngeuerlich vnd was ſich hie begit mit schulde vnd widerschuld, do ſol er recht geben und nemen zu Sennheim vnd nieman anders.

Alſo sweren die knecht winknecht [2]), *trottknecht vnd furknecht*

---

1) *hs. rufft.*
2) *hs birgknecht 2 mal, Weinbergknechte? auch oben schon so.*

so den zehen im herbſt samlen, füren vnd trotten ſollen. Des ersten minem gn. Herren von Baſel, minen gn. Herren von Murbach jren gnaden den winzehen ze ſamlen vnd Steinbach inzebringen nach aller notturfft wie das von alter harkomen iſt vngeferlich vnd ob die knecht beduncken wolt, das etlicher wer, der nit gnugsam zehendt, das ſollen die winknecht demselben güttlich ſagen vnd in warnen vnd ob er von irem warnen das nit tun wolt, ſo ſollen ſy das an ein vogt oder ſtatthalter bringen der ſol jn darum in ſtraff meins gnedigen herren nemen vnd nit deſter minder ſol er den zehen knechten für den zehen gnug tun als das billich iſt vngeferlich vnd ſollen den zehen all nacht dem geſwornen ſtattschriber angen in geschrift.

Item ſo ſwert der Karrer Knecht demſelben winzehend getrúwlich, wo er den ladet in die zehen trotten zefúren vnd vff die trott ze antwurten und nieman anders alles ungeverlich.

So ſweret der Trottknecht denſelben win getrúwlich zetretten vnd zetrotten vnd den jn der beder herren nutz vnd fromen zetragen war, do jr schaffner das heiſſet vnd alles das zetund wie das von alter herkomen vnd gebrucht ist alles vngeferlich.

Papier-Handschrift im Stadtarchive zu Thann im Ober-Elsaß.

A BIRLINGER

AUS DEM ABLASZBUCHE VON THANN, OBER-ELSASZ

Die Papierhandschrift Fol., im Stadtarchive, bestet aus dem Titelblatte, zur Hälfte abgerißen, und 27 beschribenen Blättern. Die Einträge sind von éiner Hand, es sind Kopieen von Urkunden, Ablaßbriefen von 1340—1499. Titel: *Ablaß vnd gnâd so geben sint der Kilchen Sant Diebolt vnd vnser frowen Kilch zu Altentann.* Ich gib hier nur einige Proben. Die Sprache ist natürlich hochdeutsch-elsäßisch. Für den Wortschaz ist einiges gewonnen. Ich füge noch bei, daß der Bischof von Basel in geistlichen Sachen für Thann ein „*Versäher* vnd Statthalter der Kilch“ heißt. Wider heißt es: „wenn wir die frúnd gottes erent, das ſye vnnſer *andeck* ſient“. In einem Ablaßbriefe heißt es: jn jerem gebúw vnd *gehuſe*, was dem mhd. Wb. einzuverleiben wäre. *Bereitschaft* wird weiter unten mit *buw* gebraucht für Baulaſt, Unterhaltung der Kirche. Pilgerschaft vnd *ferthe tun* ist stender Ausdruck.

Hat ouch der obgenañt anndechtig vatter vnd Ertzbischoff gesäzt vnd gewellen die hochzit der Kilchwyhung vnd des erſten altars vff den nechsten Suntag noch vnnſer lieben frowen himel-

fart löblichen zebegon verfolgen. — Des andern altars wihung ann dem Feſt der *Verenderung* [1]) des lichnams sancti Nicolai. — Des dritten vnd mittels altar am mendtag noch dem Oſtertag usw. Des fünften vnd letſten an dem tag der wyhung der mutter Kilchen zu Basel.

Erſt wyhung des gerners. Ze wiſſen ſy allen chriſtglöubigen menschen, das der Erwirdig vatter von Gotz Gnaden Bischoff Grossentanus usw. 1440 an dem suntag, so man in der heiligen Kilchen singt zu anfang der meß misericordia domini, den núwen gerner oder beinhuß genannt mit ettlichem teil oder ſtuck doran ſtoſſenden kilchhoff zu erwittren ordenlich noch römischen ſitten gewyhet vnd allen vnd jettlichen chriſtglöbigen menschen, die vff den tag dyſer wyhung, ouch der pfarkilchwyhung vnd jre achten [2]) tagen begeeniß, ouch Sannt Thiebolt vnd aller vnſerer lieben frowen hochzitten vnd alle Sambſtag vnd Suntag diſe cruffpt oder gerner, ouch kilchhoff andechticlich suchen oder viſitieren, jr stúr oder hanntreich daran geben zu jetlichen tagen vnd so dick viertzig tag dötlicher vffgeſetzter buß abloß in Kriſto dem herren barmhertziclich ze erholen verlihen. Hatt der Ersam vatter Hermannus predier ordens geben vnd verlyhen von des almechtigen Gotz gnod vnd barmhertzikeit vnd heiligen zwölfbotten Petri vnd Pauli gewalt getrúwen allen chriſtenlichen menschen worlich gebichtet vnd gerúet, welche jnn den nochgeschribnen hochgezitten, nemlich der cappel vnd altar, Kilchwyhung deß vorgenannten altar vnd cappellen, sunderlich patronen tag, ouch winnacht tag, achten tag, heiligen dryen kúnigen tag, Palmtag, Carfritag, Oſtertag, vffart vnd pfingſtag, heiligen dryvaltikeit vnd vnſers herren fronlichnamstag [3]) vnſer lieben ſrowentag, als ſy ſuchet Eliſabet, vnſer frowen himelfart, geburt vnd als ſy empfangen wart, vnſer frowen der liechtmeß vnd als jr der engel verkünden waßs, ouch aller zwölfbotten vnd ewangeliſten tag, Sant Steffan, Sant Johanns des döuffers, Sant Barbara, Sant Kathrin vnd aller octaven oder *achten* der fest oder heiligen, deren achten begangen wirt, die dann die Cappel vnd den altar andechticlich ſuchen ſint vnd drú pater noſter vnd ſo vil ave maria zu troſt den glöubigen ſelen, so in der kilchen oder kilchhoff rúwen ſint, ouch allen glöubigen ſeligen zu hilff andechticlich betten ſint, ouch die ſo zu der ſtifftung derſelben pfrúnd stúr vnd hantreichen dunt, ouch die an Kelch, bücher oder ander ornat hilf thunt, so dick vnd vil ſölichs dunt

---

1) *Translation, die Orden entwickelten dabei die gröstmöglichste Pracht.*

2) *Zum mhd. Wb. sonst antac, der bißweilen eben so, sogar noch höher gefeiert ward, als das Hauptfest.*

3) *Vom Gründonnerstag hören wir nichts, der Fronleichnamstag dagegen ist ser betont.*

erholen ſy XL tag dötlicher vnd ein jor theglicher ſúnd vffgeſetzter buß jn Kriſto dem herren.

In dem jor als man zalet 1389 wart denen von Tann jn der ſtatt jn Sant Thiebolts Kilchen Eignen Touff ze haben erloubt von Bischoff Johanns zu Basel vnd den Kilchhoff zu engen [1]) oder wittren noch jrer notturfft, noch jnhalt eins brieffs beſiglet.

Martinus Bapſt der fúnfte des Namens Wir aber der diſe leúffe der welt anſehen vnd war nemen, das ſo mengerhand böß neigung der ſúnd vffenthaltung, entzündung der falschheit vnd abergloubikeit, ouch die geſtúrm der kriegen, der peſtilenz vnd ander widerwertikeiten, ſo deſglich von gottlicher maieſtat verhengniß von wegen vnſer, als wir förchten, erzurnüß vmb ſtrittend sölichs zu böſem end dienen, wir beſorgen, haben die getrúwen vnd gleubigen menschen gnad ze erwerbend vmb Ere erbiettung dem ſacrament, von welichem ſye deglich geſpiſt geiſtlich werdent nit meren geiſtlichen goben ze vbung groſſerer reuerentz vnd andechtigkeit *verſoldet* [2]) einem jeglichen inſonder worlich gerúwet vnd gebichtet der do den *oben* [3]) oder *vorfeſt* vaſtet oder fúr das ein ander milt werck nôch ſins bichtvatters rôtt tut, hundert, vnd die do jn den Kilchen, do man denn das ſacraments hochzitt begon iſt emptren gegenwürtig ſint vnd ouch Bichoffen, prelaten vnd obren die by ſölichen emptren gern werent vnd doch nit mögen jrer empter vnd wirdikeit gerechtikeit halb zebehaltend redlich vrſach haben. fúr das *metten ampt* [4]) 200, für das ampt der meß ouch ſo fil vnd für jeglich vesper ouch 200 tag, fúr die andren, nemlich prim, tertz, ſext, none vnd completz feſt 80, aber an eim jeglichen tag der octaven für ein jeglich mettin meß vnd vesper deßglichen 100 vnd der andren zitten emptren 40 tag. Denen ouch, die an dem hochzit dem heiligen loblichen ſacrament ordenlichen noch gewonheit der Kilchen schetz nachvolgen vnd eim jeglichen, der an dem Feſt oder in den acht tagen meß von dem Friden zu fridsamekeit der heiligen Kilchen andechticlich liſet, ouch die do das heilig ſacrament andechtlich emphahent ouch 100, denen ouch die dem heiligen ſacrament, ſo man es den krancken [5]) bringt, mit brinenden liechtren nochfolgent oder ſorgont. so dick vnd vil hundert, ouch denen ſo ſuſt nôch volgent andechticlich 50 tag von des allmechtigen gotz barmhertzikeit vnd der heiligen Sant Petter vnd Paul gewalt getrúwen vffgesetzter buß wir ablaſſent uſw.

1) *Vgl. mhd. Wb. v. Lexer.*

2) *Lexer mhd. Wb. III 241. Konstruktion mangelhaft.*

3) *Allgemein alem. one d; es ist von den kirchl. Horen, besonders der Vesper der ganze Tag vor dem Feste so benannt worden. Vorfest felt im mhd. Wb. ein vorvirfest stet da.*

4) *Officium, Horengebet allgemein verbunden mit der feierlichen Messe, daher für lextere Amt.*

5) *In meiner Heimat heute noch s'Abbliß Wörterbüchl. z. Volkst. 10.*

Wir verlihen ouch von Bäpſtlichem gewalt dieße fryheit dem obgen. Fest, do man das begon iſt, vnd ſiner Octaven oder *achten* jn den erdtrichen oder ortten, die do werent criſtlicher rechten beroubt mit *verschlahung* der Kilchen, mit welicherleig gewalt das were vnderworffen, das man mag mit offnen dúren, mit lúddenden glocken, mit helen ſtimmen die gen. empter vesper vnd meß zimhalten vnd begon wie obstott usw.

Allen die vßbeschlossen, die jn dem bann ſint, vnd denen zugeloſſen, die jn dem verſchluß der kilchen allem begriffen, ouch denen, die do vrſach dozu geben hetten, alſo verre, das man denſelben befelhe das ſye with von dem altar ſtannden vnd ſich zu nechſt, ſy mögen ſich ze verſúnnen fliß ankerent usw.

Von der fryheit, die do geben iſt der kilchen vnd kilchſpel Sant Thiebolt zu Tann zu Zitten des Banns von Martino V . . . vnd von ẃweren wegen fúrgeleit inhielt, wie es dicke beschehe, das úwer ſtatt zu Tann des vorgen. Baſler Biſtums, darvmb das mangerley perſonen zu der, maniger hande ſachen halp mit denen vrteilen der benne verſtricket vnd denen der jngang der kilchen verbotten jſt, von wegen eſſen vnd trincken ẃbernacht zu bliben oder ſuſt jr gewerbe doſelbs zu handlen koment oder in derselben wonhafft ſigent, gottesdienſt verſchlagen wúrt durch derſelben gegenwúrtigkeit doſelbes vnd wonunge vnd ouch nôch derſelben hinfart von dannen jn ẃwer pfarkilch, die von der bropſtigen der vorgen. Kilchen Sant Preiecti vnd Amarini bekant wúrt darúren vnd vſwendigk der muren der egen. ſtat gelegen iſt, durch die kilchherren vnd andere gepfrünte jn derſelben kilchen vnd Sant Thiebolt jndewendig der muren durch vil tage genntzlichen vffgehört wúrt von gottesdienſt, do von gottesdienſt geminnert, die andacht des volkes drege vnd schaden der ſelen vfferwecket werdent — wart vns demûticlichen geflehet usw. verwilligent wir — das ouch noch ſôliche perſonen, von welchem gewalt die jn den banden der Bennde verknúpfet ſint vnd denen der jngange der kilchen zu den zitten verbotten jſt, als vor ſtôtt, von welicher ley ſachen ſy zú ſolicher ẃwer ſtatt oder kilchen koment, ouch doſelbs zu wonen, alsbald ſie von der obgen. ſtatt oder von der kilchen abwichent oder ſich entpfrömdent. Alſo das das nút von ẃch beſchee mit generden jn verſmehenuß der geiſtlichen banden jn der probſtigen vnd Sant Tiebolt vnd ſôlichen kilchen doch vßgeſchlossen den gebanten vnd denen, der halb die kilchen verſchlagen ſint, jn ẃwer vnd ander jetlicher geloubigen gegenwúrtikeit meß vnd andren gottesdienst ouch mit offnen túren, lúttenen glocken vnd mit hoher ſtimmen wider fúrzenemen vnd begon, das die heilikeyten [1]) vnd ouch geiſtlichen ſacrament ſúſe redelichen aller

1) *Sonst = Sakramenten.*

menglichen gerecht werden mögent, lideclichen vnd zimlichen, doch alſo, das die ſelbe ſtatt sunderlichen ſüſt nit vnderworfen ſie dem jnterdikt weder v́ch noch yemands von v́ch ſunderlichen nit der kilchgang verbotten ſige vnd jre vnd die amptlúte derſelben ſtatt, die dann zu zitten ſint, nit vrſache ſigent, das ſöliche perſonen, denen die kilche verſchlagen iſt, zu der obgen. ſtatt zugangent usw.

Gemeiner Ablaß beden kilchen vnſer frowen zu alten Tann vnd Sant Thiebolt zu Tann geben von X Biſchoffen jeglichem XL tag döttlicher ſúnd, thut jeglich mol verdient 400 tag. Allen der heiligen chriſtelichen kilchen usw. Die ſchöne jungfrow vnd mutter vol ſüſſer luſtbarkeit aller thugend, die gebererin vnſers behalters hatt wirdiglich verdient, das ſie menſchlichs geſchlechts lob vnd bryſung geeret werde, weliche geboren hat der welt die wore ſunne der gerechtikeit, vnſern herren Iheſum, von welicher jrer brúſten ſüſſikeit den crancken artzney, den ſwachen troſt, den ſchuldigen ablaß der ſúnd vnd allen denen, die jre hilf vnd ſchirmung anrüeffen ſint, der brun aller barmherzikeit harfließen erkönnet wirt; darumb die do begerent das die lúthkilch zu Tann jn der Eren vnſer lieben Frowen vnd die tochterkilch doſelbs jn der Ere Sant Thieboltz Baßler Bistumbs mit zimlichen eren emsigclich geſuchet werde vnd von den chriſtgloubigen ſtetigclich geeret — Allen worlich gerúwet vnd gebichtet, die do zu den gen. Kilchen jn den hochzittlichen tagen der geburt vnſers herren, der beschnidung, der heiligen dryen kúngen, an dem heiligen Karfritag, Oſtertag, vffart, pfingſten, der heyligen dryvaltikeit vnd vnſers herren fronlichnamstagen vnd aller Feſt vnd hochzitten vnſer lieben Frowen vnd ouch Sant Thieboltz, der gen. kilchen schirmer vnd patronen tagen, die do zu denen kilchen vrſach andachtz bettens bilgerschaft kument oder die do zu meß, predig, metten oder veſper oder andern göttlichen emptren gegenwúrtig ſint, oder ouch die dem heiligen ſacrament dem fronlichnam vnſers herren oder dem heiligen öle ſo man das den krancken bringt nôchfolgent oder an dem oben lúthten des engelschen gruß mit gebognen knúwen drú ave Maria ſprechent, vnd ouch die an den buw liechter, bücher, ornament oder ſölichs anders den gen. kilchen notturft hantreich, ſtúr oder hilf thunt vnd die in jrem beſten willen oder ander zit, gold, ſilber, kleider oder ander ſtúr den gen. kilchen gebent, beſchickent oder verſchaffent, ouch die fúr die ſelen zebetten den kilchhoff vmb gon ſint, oder jre begrebniß in denſelben kilchhöffen erwelen ſint, ouch die do für herren Peter Hagge vnd ſines vatter vnd mutter ſelen, der dyſes abloß ein *erholer* [1]) vnd erwerber geweſen ist, Gott den herren erbetten ſint, ſo dick vnd vil ſye die obv́ßgeleitten ding oder ettlichs derſelben verloßnen dingen andechtiglich thund — XL tag buß usw.

A BIRLINGER

1) *felt mhd. Wbb.*

ZUM DEUTSCHEN WÖRTERBUCHE

N

Nachfolgende Beiträge ergänzen die von mir in der Zeitschrift für deutsche Philologie XVI 100 ff. mitgeteilten. Manche Belege wären villeicht dem verdienten Bearbeiter des Bandes VII, Lexer, früher nicht unwillkommen gewesen, manche dürften an Wert jenen gleichkommen, die ein gewissenhafter Lexikograph bei Seite ligen laßen muß. Daß wir es im folgenden nicht mit spezifisch-alemannischen Wörtern zu tun haben, wird der Leser alsbald finden. Dem kundigen fleißigen Lexer mögen dise Nachträge ein Beweis meines eifrigen Studiums seines im zugeteilten Buchstaben N im großen DWB sein.

Nachamlich: auf der Kanzel sehr fürträglich und eben so leicht praktisch wohl *nachamlich* sein. Es ist v. Fr. v. Sales unvergleichlichen Ratsprüchen die Rede. Werdich, Constanzer Primiz.-Predigt 1777.

Nachbar, Gemeindeangehöriger, hessisch, mitteldeutsch in disem Sinne: Ja es darf kein Gemeinsmann oder *Nachbar* sich vor seiner Gemeinde auf einen bessern Richter beruffen. Bauern-Anatomie 16. Fraget der Schultheiß nichts darnach, ob ihn schon die *Nachbarn* einen Dieb und Schelmen ins Gesicht heissen 25. Bürgermeister müssen gleich wie sonst ein ander *Nachbar* Geld erlegen 27. Die mehr auf sich selbst als der *Nachbarn* Besten sehen 31. Pfarrkinder und *Nachbarn* 37. Der Dorfschulmeister hat von einem *Nachbarn* ein Osterlaib 43. Ich muß machen, daß ich mit den *Nachbarn* und die *Nachbarn* mit mir bleiben können 65. *Nachbarschaft f.* Gemeinde 61. *Mitnachbar* 71. In Oberschwaben in hochd. Bedeutung: Nachbaur, Nåbaur, Nåbûr. Am mittl. Nekar: Nåper, Nåpersleut.

Nachbleiben stv. Denn als wir Götter beysammen und lustig waren und auff unser inständiges Anhalten die holdselige Venus einen zierlichen Tanz thet, wir alle ingemein nicht gnugsam loben kunten, so mangelt es dir an einer Materie zu tadeln. Damit es aber ja nicht gar *nachbliebe*, gabst du vor, du hättest gehöret, daß der Veneris rechter Schuh umb etwas geknarret hatte. Van Duysburg Abschickung der Esel in Parnassum 1648 S 59.

Nachdruck: der Herr v. Haller, der in einer Abhandlung, worinne man ebenfalls den *Nachdruck* findet, welcher alle seine Werke charakterisiret, hat die Grundsätze und die traurigen Folgen der Irreligion untersucht usw. Thissot v. d. Gesundheit der Gelehrten Leipzig 1775. S 5.

Nachenkel: ein Thurn ist er: dann Ihn, dann als ihren Enckel, *Nachenckel*, Urenckel und Nachkömmling erkennen usw. Salzburg. Leichen- Lob- und Ehrenpredigt c. 1730. v. P. Franc. Seiz.

Nacherbe swm. kurz ehe vor Elias den feurigen Wagen bestieg, sagte er seinem getreuen Elisäus, den er schon zum *Nacherbe* seines Geistes (pro te, 3 reg. 19) gesalbt hatte. Werdich 9.

Nachfreude: den Dampf von einem gekochten Krebs, Flachssamen — zu ihr lassen gehen, soll gewißlich die *Nachfreudt* hinweggehen, sie seye dann angewachsen AB Alem. XII 26 Anm.

Nachgaben: hierinn nichts ansehen weder freundschaft, veindtschaft, Müet, *Nachgaben*; die geheimen vrthellen; so erkännt, niemandts eröffnen (Richter Eid). Müeth, — *Nachgaabe* 2b; Vill. Aydtbuch 1573.

Nachgarn. Vom *Nach-Garne* Es verdreust dem Frauenzimmer nichts mehrers als wann es sol *Nachgarne* geben. Aber wer hat Schuld, als es selbsten mit ihrem kurtzen und unrichtigem Haspel? Mir ist sein Lebtage von keinem *Nach-Garne* gesagt, weil ich aber Sorge trage, es möchten die kurtzen Haspeln nicht so balde geändert, aber die Unrichtigkeit im haspeln kan leicht eingestellet werden; Als wil ich den Ursprung des *Nachgarnes* auch weisen. Zum Exempel, wäre der Haspel im Umbkreiß (nicht am Holtze) zu kurtz ein Viertel, welches man mit einem Faden erfahren kan, das thäten an einer Fitzen nach den Stücken, 40. Viertheil, die machten 10. Ellen. Lege an 20. Fitzen, so machen zehen mal 20. 200. Ellen: dieselbe dividiret durch 4. thun 50. Fädem, das ist eine Fitze und 10. Haspel-Fadem, so viel mangelt an einem Stücke, so wirst du befinden, daß an zwantzig Stücken eines und 5. Fitzen mangeln oder abgehen werden, ohne was abermal der Haspel zu kurtz ist. Sihe, das verursachet, daß man *Nach-Garne* geben muß. Und nach diesem Exempel kan man auch judiciren die andere Kürtze des Haspels, als ein halbes Viertheil mehr oder weniger, weil solches das *Nachgarne* verursachet. Darum nichts bessers, man schaffe die kurtzen Haspel abe, und lasse sie nach der Weite 4. Ellen abrichten, und haspele richtig, so wird von keinem *Nach-Garne* gedacht werden. Oekonomische Fama Aufg. 18. Jhd. Leipzig.

Nachgehen, im Amte nachfolgen: a. 1496 den 3. Mai ist Albertum von Newnegg in dem Johanniter Hauß *nachgangen* Conradus Schwablach D I 49.

Nachglanz m. Sein Durchleuchtigkeit hat sich, wie die abweichende Sonne, aber bey all zu früher Stund unter den Boden geneiget; vnd ist vns von seiner Klarheit nicht ein mehrers als der *Nachglanz* seines Namens überig geblieben. P. Mich. Staudachers Leich- und Ehrenpredigt auf Ferdinand IV 1658.

Nachgiltig adj. das an einer so armseligen vnd *nachgültigen* Person solche Gaaben und Gnaden leuchtend. Leben der seligen Mutter Katharina de Riccis verdeutscht v. Engelherr v. Villingen

1636 hs. 24a. Was für einer *nachgiltigen* Creaturen erzaigest deine Gunst und Liebe! Deine Gaaben möchten wegen meiner Unvollkommenheit *nachgültig* und vnachtsam werden usw. Im DW 7, 66 vile alem. und hochd. Belege.

Nachkommen, das: Josepplen — in Wein gesotten — in die lincken Kniebuegen gebunden, dreibt das *Nachkommen* von ihr AB 33. Vgl. die *nachkommend* und tode geburt, ebenda.

Nachrechnung f. Um also den Zwek der Liquidation sicherer erreichen zu können, sollen auch alle, während dem Rechnungs-Abschluß vorgefallene und in das Rechnungs-Jahr gehörige Einnahmen zur Summe des Rests geschlagen, die neuen Ausgaben hingegen davon abgezogen werden. Dieses Zusammenrechnen der neuen Einnahmen und Ausgaben wird *Nachrechnung* genannt. Altwirtemberg.

Nachschlüssel nicht zu machen muste der Schlosser schweren Vill. Aydtb. 1573.

Nachsezen: 1 was war es dann vonnöthen, wird etwa jemand *nachsetzen*, ein Ding das ohnedem aller Welt bekannt usw. 130 Österreich über alles, wann es nur will. Gedruckt i. Jahr 1684. 2 disem Vdalricus von Schellenberg (als Vogt) ist Hugo Graff von Montfort *nachgesezt* worden. Pruggers Feldkirch 60.

Nachsinnen, das: die Bestellung der Aemter mit Leuten ist mehr eine Sache die in gutem *Nachsinnen*, als Gunst und Gewogenheit besteht. Bauern Anatomie 54.

Nachsinnig adj. wer die Bauern-Gemeinde eine vielköpfigte Bestie nennt, redet *nachsinnig*. Bauern-Anatomie 14. Woher wären die Bauern so *nachsinnig*, daß sie von der Gerechtigkeit reden könnten, wann sie nicht die Herren stünd- und augenblicklich unterrichteten 84.

Nachtbeschäftigungen f. lucubrationes: der Herr van Swieten redet von einem verdienstvollen Manne, dessen gelehrte *Nachtbeschäftigungen* seine Gesundheit verdorben hatten. Thissot, von der Gesundheit der Gelehrten, Leipzig 1775.

Nachtgezeug: Wedel, Kappen, Masquen, Spiegel, Uhren, Kämen, ganze *Nachtgezeug*, Aufsätz, gezierte Schuh usw. (Sih *Nachsezen*) 117.

Nachtgriefe heißt die Sachsenkrankheit Scharbock bei den Trierern Alem. V 288.

Nachtlon m. um den *N.* kommen. Vill. Aydtbuch.

Nachtpost f. Itzo reite ich gleich zu den Jägern an die Kunheitte, will sehen, was da zu thun ist und wills E. L. noch heint in der *Nacht-Post thun.* Brief Joh. Georgs I v. 21 oder 22 Aug. 1608 K. A. Müllers J. G. v. Sachsen. S. 29.

Nachtrabe bildlich: Item vber die *Nachtraben*, welche die ganze Nacht fressen, sauffen, spielen, tantzen, kelberiren usw. Albertinus Welt Tummel: vnd Schaw Platz 1617 S. 8.

Nachtruf: sovil und dann die Stunden und *Nachtrueff* belanget. Vill. Aydtbuch.

Nachtsack. Douane in Sanct Dizier: wo unter einem Schuppen mit allem großen und kleinen Gepäcke der Reisenden die genaueste Visitierung vorgenommen wird; sogar die *Nachtsäcke* müssen aufgemacht werden. Sander Reisen I 23.

Nachtstück heißt der preuß. Separatfride in einem Savojarden Guckkasten: es ist ein *Nachtstück* aus dem preußischen Kabinete, ganz neu von einer Meisterhand verfertiget. Todtengespräch zw. Kauniz und Herzberg 1795.

Nachtsuppe f. Sein Weib (im Allgäu 1795) kam auf den glücklichen Einfall, ihrem gottlosen Manne Xaveri-Wasser an die *Nachtsuppe* zu gießen. Wielands N. Merkur 1801 III 118.

Nachttafel: biß daß die 7. Stund die *Nachttafel* zubereitete und darauf ein kleine Gemüths-Ergötzung gestattete. Salzb. Leichenpredigt c. 1730 auf d. Grafen Hannibal Felix von Thurn und Valsasina.

Nachtunlich adj. Die Grösse der Tugend allen Fürsten, Königen vnd Keiseren zu einem *nachthunlichen* beyspil solle vorgestellet werden. P Staudacher, Leichenrede auf Ferdinand III 1658.

Nachzeche: zapfressen Wein, mit Schlampodien, *Nachzechen*, Abendzechen, Untertrüncken, Schlafftrünken usw. Albertinus der Welt Schaw- vnd Tummelplatz S. 293. Ungebürliche *Nachzechen* vnd Schlafftrünckh. Vill. Statuten 53.

Nachzelg, altwirtemb. Verpachtung, Landacht oder *Nachzelg* von eigenen Gütern.

Nadel: hätten sie den alten Samuel hernach können mit *Nadeln* auß dem Grab herauskratzen, sie hätten es gethan D I 694. Ach wir wollten sie gern mit *Nadeln* und *Nägeln* herauskratzen! I 694.

Nadelknöpflein: kleine *Nadelknöpflein* bei den Pocken. Bräuners Thesaurus Sanitatis. Frankf. 1732 S 93; zu *VII* 254 unten.

Nâdle adv. kurios, sonderbar. Saulgau.

Nagel, bildlich: mit dem *Nagel* des Neids und Nachred. Albertinus der Welt Schaw- vnd Tummelplatz S 288.

Nagelsturn, Hüneraugе: (Hundesaich) leg es auf die *Nagelsturn* Arzneib. 1646 hs.

Nahenhart heißt der Ort worin sich die Bermatinger Hölen befinden. (nawa, Naue Schif?)

Nähig adj. 1 von Vih: = trächtig: *nähige Kuh*, — *Kalbin* Wurml. u. sonst. 2 von Menschen: ja die schwangeren wiber, dorunder etlich *nähig*, namen andere mannen als die ihnen von der Pest eben weggerafft waren a. 1563. Thomas und Felix Platter ed. Fechter Basel S 194. [ahd. *pârîg* mhd. *baerig*.]. Vgl. *Nahend der gepurtt* Bietigheimer Lagerb. 1507—1628. Reysch. St. R. 267.

Nähseide in einem Verzeichnisse 1650: 1 Pfund schwarze *Näh-Seide*, 4 Loth *Näh-Seide*. Joh. Georg I S 116.

Namensheiliger: Gott umb Gnad und Beistand, die Mutter Gottes und andere besonders die *Namens-Heilige* umb Hülf und Fürbitt anruffen. Groll Leichenrede auf eine v. Stauffenberg. Regensburg 1701.

Namenstafel beim Bruderschafts-Rosenkranz = kirchliche Genossenschaftsverzeichnisse in alt. Salzb. Leichenreden 1729 von Schnapper, Castrum doloris.

Nane, oberschwäb. Großmutter und *Näne* Großvater; etwas anderes als das *Nâne Nânele* v. Anna, wie es in gewissen Gegenden bräuchig. *Nänekinder* = Enkel, Hundersingen. Mutter, Hertfeld. In Niderschwab. kommt das Vorschlag *n* nicht vor: *Ane*, *Aene*, *Ene* usw.

Narrengesinde n. Georg Pezold aus Drebach besingt eine kurf. Tauffeierlichkeit und darnach die Einholung der verwittweten Kurfürstin Hedwig 1614, 17. Aug.

Nach diesen baldt sich auch herfindt
In einem Glied' das *Narrengesindt*:
Ihr zwene reiten, der eine geht
Mit krummen Füßn ans dritten Stett usw.

Joh. Georg I S 136 ed. Müller 1838.

Nase in vilen Redensarten: des ist oiner, der schuibt älls *unter der Nâs nein*, spaßig, mit unter geringschäzig. Ertingen. I verschwör nix ass *s'Nase abbeißa* Vgl. Schmeller Gramm. 510. Schwangern Frauen erfüllt man, wenn sie etwas zum Eßen oder Trinken haben wollen, den Wunsch mit den Worten: Sä, nimms, kriegt dein Peter *a Näsle*! Die Kinder scherzen: ei gugget, dear håt *d'Näs* mittla im Gsicht! Ertingen. Der ist uff der *Nas* gloffa, heißt es, wenn er Merkmale des Anstoßes, Falles trägt, besonders in der Kindersprache, Ertingen und allgemein. Eine *Nase weit*, eine kleine Strecke weit. Hundersingen. Der Schnupfer Walspruch: wann der Mund sich tut laben usw. ist oberschwäbisch allgemein. Ein kleines, enges Trinkglas nennt der Volkshumor *Nasenklimmer*.

Nast: ist der Montfortische Stamme — also in die Höche vnd auß dem Stammen herbrechende *Näst* (Aeste) erwachsen, daß vom Bodensee usw. Prugger. Und in Bayern, Schwaben jezt noch frisch bliehende *Näst* loblich pflegen usw. S 18. Redensart: Er hat einen *Nast*, ist ein überspannter Kopf. Ehingen a. D. Das Vorschlag — N auch in *N*ipf: Ipf, Berg; *N*igel: Igel; *Nane*: Ane, *Näne*: Ane usw.

Naturgeschmack m. Der neue Kunstgeschmack hat unsern alten lieben *Naturgeschmack* vertrieben.

Bei Nacht und Nebel, ohne Licht
Wohin? das wissen wir noch nicht.

Gleim „Die neue Kunst“ Wielands Neuer Merkur 1802 I 242.

Naue f. also daß kein Schiff oder *Nawen* auß noch im daselbst hat kommen mögen. Vom Lidernen Gürtel 1619. S 45 Constanz; allgemein.

Nebelstern: nicht den blaulich-flammigen vnd majestetisch-glantzenden Stern Jupiter hat dir der Himmel zu einem Sinnbild herfürgestellet: sondern jenen todbleichen vnd leidlich scheinenden *Haar-* oder *Nebelstern*, welcher bey angegangenem Reichstag, als ein fremder und unfreundlicher Gast, plötzlich unter den andern nächtlichen Himmelslichtern vnd mit seiner finsteren Todenfarb ganz Europa in Forchtsammes Nachsinnen hat gesetzet. Sih *Nachglanz.*

Nebenkirchen in Nürnberg: Auch sind nur 2 Pfarrkirchen St. Sebald und Lorenz; die andern heißen alle *Nebenkirchen.* Sander Reisen II 74.

Nebenkosten: im Winter (in Straßburg) ist die Anatomie vortrefflich, aber mit schweren *Nebenkosten* verknüpft. Felt DW Sanders Reisen I 8.

Nebenschrank m. Ein schmahler *Nebenschrank* in der Ecke, nicht voll, enthielt die Alabaster usw. Sanders Reisen I 83.

Nebensonne: Wie anmuthsvoll! gleich *Nebensonnen*, strahlen Vier Huldgöttinen um Ihn her! Zenker Gedichte 1802.

Nebenstände: auch konnten sich vor 100 Jahren die Vor-Eltern in Türcken- und anderer Noth noch auf das Römische Reich und die *Neben-Stände* verlaßen 32. Sih *Nachsezen.*

Nebenstricklein: Dies alles sind zwar nur vermeinte Kleinigkeiten; sie sind aber doch wie die kleinen *Nebenstricklein*, Ringe und Rollen an einem großen Hebgeschirre oder Flaschenzuge: sie sind doch fähig mit der Hauptmaschine ein sehr grosse Last zu erschöpfen und ertragen. Werdich 62.

Nebent nëəbət mhd. *nebent* mit ungehörigem t. *Nebenzu draußen* (*neəbət zûə dußə*) = nebendraußen; *neəbət noußgâu* = Ehebruch treiben. *Nebst* = in der Nähe: bei Weißenau *nebst* Ravensburg, Kißlegger Klosterrodel S 3.

Nebenzirkel: Le Colisée ein großes Gebäude hoch, leer zirkelrund angelegt mit *Nebenzirkeln* vnd Nebengebäuden usw. Sander Reisen I 176.

Neidgiftig adj. Du wirst nicht die *neidgiftige* Feinde deines Hauses — in Bestürtzung bringen. Sih *Nachglanz.*

Neidhart, Teufel: Ach Gott verhütte, daß mir der höllische *Neidhart* nichts am Weg zum Himmel lege. Groll Leichenrede auf eine v. Stauffenberg. Regensburg 1701.

Nemer: Nemer-Aydt: welche zu *Nemer* genommen werden; (sollen) zu den sachen so ein Rat jnen bevolhen zue *nemmen* und die Ambter u. Pottschafften im Rath zum gleichisten und getrewlichsten zue den Sachen geschickt onn alle gevär zue *nemmen* vnd zue geben. Vill. Aydt Buch v. 1573 an, Bl. 4.

Nervengeist: Haller vertheidigte den *Nervengeist.* Vgl. *Nervenpaar:* der magen steht mit dem ganzen Körper durch das herumschweifende *Nervenpaar* — in Verbindung. *Nervenverbreitung* f. Medic. Fragmente. Danzig 1777. 1. Stück.

Nese, Agnes: Küngonden vnd *Nesen* Tüb. Urkd. 1382.

Nest, Nösch, singultus: öffnet auch die Leber, leget den *Nest* oder gluxen AB 57.

Neujar der Gärtner: das Fest des Apostels Matthias, so den 24. Febr. einfället, seye der *Gärtner Neujahr*. Appar. plantarum floriferarum — Nürnb. 1682 III Teil. Vorrede.

Neujarsmarkt: am 10. Januar 1655 klaget Kurt Köster, daß ihm 8290 fl. für gelieferte Specereien restiren und er nichts mehr schaffen könne, wofern er diesen *Neujahrsmarkt* nicht Geld bekommen sollte. Joh. Georg I S 221.

Neumodig: *neumodige* und schöne Gebäude. Sanders Reisen II 301.

Nibel Name der Eschach von Niederhofen an bei Leutkirch. OA Beschreibung. S 21. Brunnen, Teiche, Bäche tragen im Leutkircher Bezirk hie und da den Namen. Ebenda. Ich erinnere an den *Nibelgau*, der sich über den größeren Teil des Oberamts nördlich gegen Wangen und die angrenzenden bair. schwäb. Gemeinden erstreckte; ebenda.

Niderfell: dem das *Niderfäl* brochen: nem ain wurtzen haißt barba jovis vnd iss die vnd lig darnach still. Arzneib. 1616.

Nidergang: sich in den *Nidergang* seines Lebens mittels selber als einer hell-strallenden Sonne — versencken. Altomünst. Leichenrede. Tegernsee 1755.

Nidergen: vnd so du *nidergast* so leg es vff die Augen. Arzneib. 1616.

Niderkommen cgen. seiner Haußfrauen Schwester seye eines Kindts *niderkommen* AB 97 ff.

Niderlegen, vom Hagel: zerstören, in die, auf die Erde stoßen: Korn, Rocken, Bonen sind gänzlich *nidergelegt* worden vom kalten Sturme. Vill. Kronik hs. 16—18 sec.

Nidersäbelung: Verhergungen, Sklavereien, unendliche Blutstürzungen, *Niedersäbelungen*. S 163 sih *Nachsezen*.

Niderstandspersonen gegen Hochstandspersonen. Groll Leichenrede auf eine v. Stauffenberg. Regensb. 1701.

Nidertreiben niderhalten, bändigen, W. v. Zimmern 280: Hertiglich der Mensch in sünd fellt Ellend auch darin bleibt, Ruft er nit zu Gott und *nidertreibt* gar bald beß begird mit rainem Gebet.

Niderwerfen: stehet das einem jeden frey, ob er dem Abschweiffen nacheylen vnd auf recht sein Leib, haab vnd gueth *niderwerfen* wolle lassen. Villingen Stat. 18.

Niemandsfreund: der Tod — der *Niemandsfreund* und Jedermannsfeind. P. Staudachers Leichenrede auf Ferdinand III 1638 Innsprugg.

Nifeln, fein regnen, stet zu Nebel. Oberschwaben.

Niss bildlich: in den Edelleuten und Soldaten wachsen die *Niß* der Ruhmsucht, Vermessenheit usw. Albertinus Schauplatz der Welt. S 366.

Nisteln: Ihr wisset noch nicht, was für eine wunderliche Operation es hat, wenn die Weiber den Männern im Bahrte zu *nisteln* beginnen und ihnen aus keuscher Liebe einen süßen Kuß auffdrücken. Van Duysburgk 50.

Nistern, *Nüstern* in *übernistert* gehirnschwach, krank, einen Stoß haben. Saulgau.

Nochweils kann man freylich zwar diese klein- aber sehr theur- und kostbare Edelgesteine nicht wohl recht und ehender genug schätzen, als bis sie vollig abgereiniget. Werdich 51.

Nonne 1 verschnittene Kuh. Allgäu. Verschnitt. Schwein. Niderschwaben. *Nonnerfürzle*, das, ein kleines von Klosterfrauen gebackenes nußartiges Zuckergebäk, beliebte Gabe an Kinder; franz. *pets*, pet *de nonne.* Tobler 337a. Bekannt ist die Antwort auf die Frage: Was bringst mir mit? *a nonnafizle und a wât a weile.* Vrgl. Weinhold Wb. II 65. In Wurml. waren die *Nonnenfürzlein* v. Kloster Kirchberg, in Ehingen a. D. die v. Urspring beliebt und die bekanntesten. Anlenend an Nonne ist *nonnenfizig* ein wunderfiziger, wunderlicher Bursche. Hausleutner I 333.

Notfest adj. So ist es ja schröcksamb kaum geboren seyn, sogleich in ein nit *nothfestes* Schiff, sondern in ein gebrächliches, gar nit wider eintringende Wassern Wellen verbichtes Körbel usw. Groll Leichenrede auf eine Freifrau von Stauffenberg, Regensburg 1701.

Notteln 1 wackeln, wackelig machen, rütteln usw. 2 stricken in Weilheim b. Tuttl. Im unedlen Sinne: *Nottle* nett so | *Nottle* nett so | S'Häusle fällt ein! | Fällt auch dês Häusle ein | Muß es doch *g'nottlet* sein! Weilheim OA Tuttl. In Rottenburg singen die Buben *Nottle* nett so *Nottle* nett so Kommt a Zeit Bist widerum froh usw. *Nottler*, *alter Nottler* Liebkosewort für alte Männer usw.

Numen, nicht mer: so du *numen* bedarfft. Arzneib. 1746 hs.

Nüster n. 1 der Rosenkranz, pater noster. 2 Halsnüster, angereihete Korallen usw. zu einem Weiberhalsband, Rottenburg. *Nuster* hört man eben so oft. *Noster* dasselbe. *Koralline Nuster* III Poliz. Ordg. 1660. vgl. Reinwald 111. Stalder II 247. Wie auch keine *Noster* von Korallen, mit oder ohne anhangenden Geldstücken II Poliz.-Ordg. 28. Oct. 1644. R. XIII, 43. Guldine Ring vnd coralline *Noster* a. a. O. S. 44. Wenn ein Bock fallen läßt: Kozz Kreuz! *s'Nuster ist 'm vffganga* Ertingen.

Nußstange: Um den Altar allein standen 20 Wachskerzen, die alle wie große *Nuß*- oder Hopfenstangen. Sander Reisen I 32.

A BIRLINGER

VOLKSTÜMLICHES XIV

SAGEN, SITTEN, ABERGLAUBEN

1 *Die drei weißen Frauen auf der Burg Tosters*

Unweit Feldkirch in Vorarlberg, nahe dem Dorfe Tisis, befanden sich in der Zeit meiner Kindheit auf einem Hügel der Turm und andere Reste der alten Ritterburg Tosters [1]), bei deren Erbauung — wie es heißt — stat des Waßers von den Bauern sovil Milch herbeigeschafft werden muste als zur Bereitung des Mörtels, der mit diser Milch angemacht wurde, nötig war [2]). Von derselben erzälte man sich außerdem folgendes: An einem Sonntage abends giengen einst drei Handwerksbursche den Hügel zur Burg hinan, und da sahen sie plözlich drei weißgekleidete Frauen auf sich zukommen. „Schaut's, das sind gewiß Grenzjäger . . .!" sagte einer zu den übrigen. Doch als die weißen Gestalten immer näher kamen, wurde den Burschen unheimlich zu Mute, und als schließlich die drei Frauen, jede einen goldenen Küchl in der Hand, sich den furchtsamen nahten, inen denselben zu schenken, da wagte keiner in anzunemen und die drei Frauen verschwanden. Selbige drei Handwerksbursche haben dise Geschichte hierauf im Wirtshaus zu Tisis erzält und beeidet, und es reute sie ser, daß sie die Goldküchel nicht angenommen hatten, weil inen — wie sie glaubten — für ir Lebtag geholfen und die drei Frauen gewiss erlöst worden wären [3]).

CMBlaas

2 *Schloßsage*

An der Landstraße, welche von Stockach durch das Owinger Tal nach Ueberlingen fürt, ligt links, ehe man zum Dorfe Mahlspüren kommt, auf dem zimlich steilen Rücken des etwa 60 Meter hohen Heuberges der sog. Schloßbühl. Auf disem wallartigen Erdwerke erhob sich in alten Zeiten ein mächtiges Schloß, welches gegen Westen durch ein tiefes Tal von einem gegenüber ligenden Höhenzuge, der „Hinterburg" genannt wird, getrennt war. In

---

1) *Die betr. Ruine ist wol noch heute zu sehen.*

2) *Vgl. Buttermilchturm, zuweilen vorkommende Benennung einzelner städtischer Befestigungstürme, angeblich weil bei deren Erbauung der Kalk stat mit Wasser mit Buttermilch abgelescht worden sei, um den Mörtel dauerhafter zu machen. Otte, Archäolog. Wörterbuch 35.*

3) *Vgl. Birlinger, Volkst. a. Schwaben I 6, 74 u. 84. Aus Schwaben I 249 ff.*

disem Tale ward der durchfließende Bach zum See gestaut, und dadurch der Schloßbühl ser festgemacht, weil er so nur von Norden her auf schmalem Bergrücken einen Zugang bot.

Wer dise Burg bewonte, weiß Niemand mer. Die Sage erzält, daß böse und leichtsinnige Ritter in ir hausten, und daß, als dieselben in einer hl. Kristnacht biß gegen Morgen einem unsittlichen Tanzvergnügen frönten, ir festlich beleuchtetes Schloß mit Mann und Maus spurlos in die Erde versank, wärend die Glocken der Umgebung die Gläubigen zur Kristmette riefen. Seither sind Burg und Ritter verschwunden; nur ein altes Schloßweiblein muste von Zeit zu Zeit um den Heuberg herum geisten. Leute, welche zur Adventzeit am Schloßbühl Geld suchten, hörten dises Weiblein oft rufen. Dasselbe erschin nun auch ein Mal Hirten aus der Nachbarschaft, indem es inen „z'Nüne" bringen wollte. — Als es in diser Absicht sein mitgebrachtes Weißbrot mit einem silbernen Messer schnit, haschte ein Hirte nach disem, um es dem Weiblein zu entreißen. Dises erhob aber einen gellenden Schrei und — verschwand spurlos. Seither scheint der Schloßgeist auf dem Heuberge erlöst zu sein; denn das Weiblein ward nie mer gesehen, auch nicht gehört.

Schedler, Bezirksarzt in Stockach

3 *Der Schaz in Deutwang* [1])

Deutwang war vor Alters ein gar großer Ort. Unter der Kirche soll eine eiserne Kiste mit Gold gefüllt vergraben sein. Ein schwarzer Hund mit feurigen Augen sizt darauf und hütet sie. Wer hinget und nimmt die Kiste, one den Hund anzusprechen, der hat sie.

Auch soll ein Gang unter derselben Kirche biß zu dem eine Viertelstunde davon ligenden Sonnenberger Hof, der badisch ist, gen.

Mündlich

4 *Die gespenstische Wäscherin*

In Stockach ist der Hellgraben und da hört man zu gewissen Zeiten ein Pflätschern: eine gespenstische Frauenperson wäscht Wäsche, sie soll eine Kindsmagd gewesen sein und etwas getan haben, was nicht recht war. Die „Bsezemerleute" in der Nähe — es sind nur einige Häuser da — haben das schon öfter gesehen und gehört.

Mündlich

---

1) *OA Sigmaringen. Namendeutung Alem. VI 155.*

5 *Berge weichen zurück*

Zwischen Koendringen und Malterdingen in der Markgrafschaft Hachberg lauft ein breiter Feldweg zwischen zwo Bergen hin. Jezt füren die Bauren auf disem Weg alle ire Bedürfnisse. Aber ich erinnere mich noch der Erzälungen, die ich von alten Leuten in meiner Jugend gehört habe, daß nemlich zur Zeit irer Jugend dise zwo Berge so nahe noch beisammen gewesen wären, daß oben die Feldhüter in einem Sprung an irer Stange hätten übersezen können — Wir sahen auch oft große herabgestürzte Stücke unten.

Peter Francks Mediz. Polizei

6 *Zum Klopferle von Sachsenheim*

Zu der allgemein bekannten Saxenheimer Klopferlesgeschichte vergleiche folgendes: Das Andenken eines sonderbaren gefälligen und dienstbaren Geistes, genannt *Klopferle,* der sein Wesen in dem Schloß zu Saxenheim, welches jezt die Oberamtei-Wohnung ist, gehabt haben soll und von einer Art war, wie man sich in jedem Haus einen Geist wünschen möchte, ist kürzlich noch in einer Schrift: Wolf von Blankenhorn und Kunigunde von Sachsenheim, eine alte schwäbische Geschichte, betitelt, erneuert worden.

Wirtembergs Kirchen- und Lehrämter II 2. 1800 S 871. Vgl. Lavater von Gespenstern 102.

7 *Heuberg*

Unweit der Stadt *Balingen* ist der sog. Heuberg, welcher unverdienterweise unter dem Pöbel ebenso berüchtigt ist, als der Brocken oder Blocksberg auf dem Harz.

Ebenda I 430 (1799)

8 *Der St. Ulrichsbrunnen*

In Höchreute, eine halbe Stunde von Pfrungen OA Saulgau, ist eine Kapelle und dabei sei ein Brunnen gewesen. Diser sei auf einmal ausgebliben und etwa 1/4 Stunde entfernt wider zum Vorschein gekommen. Da sprudle noch jezt aus einem Sandfelsen ein frisches, reines und trinkbares Waßer hervor, das der *St. Ulrichsbrunnen* heißt.

Mündlich vom jezigen Schultheiß von Pfr. der es öfters von s. (†) Mutter erzälen hörte.

9 *Die Dreifaltigkeitskapelle bei Gmünd*

Die Dreifaltigkeitskapelle ligt eine halbe Stunde von Gmünd, Waldstetten zu, am Walde, früher im Walde. Einer Familienüber-

liferung nach hat einst der bürgerliche Goldarbeiter Franz Seybold, ein großer Jagdliebhaber, am Dreifaltigkeitssonntage gejagt und zwar gegen den Willen seiner Hausfrau. Kein Wild kam im zu Schuße und er wollte wider heim. Da siht er — es war an der Stelle da die Kapelle stet — auf einer hohen Buche eine Amsel: schießt darnach, sie fällt und flattert am Boden. Wie er sie fangen will, war keine Amsel mer da, wol aber lag ein Rosenkranz unter dem Baume und S. entnam daraus, daß das ein Maner sei, jagte nie mer an Sonn- und Feiertagen. Er stiftete die Kapelle mit einem Mesnerhaus und der Gmünder wallfartet vil dahin. Den Rosenkranz hat Franz S. selbst in Silber gefaßt und aufgehängt, ist aber später gestolen worden. Das jezige Altargemälde — das zweite — stellt die ganze offenbar als zweckdienlich erfundene Sage bildlich dar; die Amsel hat den Rosenkranz im Schnabel.

Mündlich von Pf. Herlikofer in Oberdischingen.

10 *Goldsucher*

Zum Königlichen Hochlöblichen Oberbergamt in Farb-Mühl bey Alpirſpach wird gehorſamſt berichtet. Ich habe Euer Hochwohl-gebohren sein Schreiben erhalten, den 20. Jan. 1818 und will Sie gehorsamst berichten wegen denen 2 Goldflüßen, welche alle Beyde in Vollkommenem an den Tag gebracht werden, der eine der größere schon frei und los ist worden, nicht durch Hand Arbeit, sondern durch vieles Betten derer Herren, wo daran beschäftiget sind, und sie können leicht Schließen, daß das unter der Hand Gottes stehet, diese Gold-Flüsse widerum an den Tag zu bringen, wo schon Viel Hundert Jahr verdekt gewesen sind worden durch Kriegs Zeiten; jezt aber thun die Herrn an dem Gleinen vollkommen Arbeiten, biß und dann daß der gleine Gold-Fluß vollens loß gebettet ist. Wir denken und glauben, Ehe diser Monath Febr. zu Ende gehet, werde es vollbracht sein, so gleich aber, wie es vollbracht ist, werde ich dem Königl. Oberbergamt die Anzeige thun, der Große GoldFluß zeiget uns schon einen Großen Reichthum an, weil die Herren schon dazu sehen können.

Beuren von Oberamt
Nürtingen d. 30n Jan̄. 1818.

Resignirter Schultheiß
Joh. Gneithing.

Inscr.
Zum Kön. Hochlöbl: Oberbergamt
in Farbmühl bey Alpirſach
an Herrn Hp: Lud. Frid. Roeſler.
Frey.

11 *Die S. Lorenzkapelle zu Hürbelsbach*

Superstitio ex quaestu 1597. Retulit NN quidam fide dignus amicus, quod non procul a pago Siessa major nuncupato, qui Vlmensium ditionis est et Geislinga eiusdem Reipubl. oppido, milliare vulgare distat, ex Ducatu inclyto Wirtembergico in Vlmensium territorium et dynaſtiam iter facientibus, ad ſiniſtram in proximo colle, vetusta capella conspiciatur, nomine *Hybersbach*, ad nobilem quemdam pontificium ſpectans: cui antiquitus, praeter alia pontificiae religiositatis genera, haec peculiaris superſtitio, uti admodum ridicula, ita maximopere piis auribus et animis penitus aduersa, attributa ſit. — Ea eſt, vt, qui aliquando illicitis flammis pellectus moechatus esset, subligaculo praefatae Capellae oblato immiſſo (quae ſubligacula in ſummo illius Capellae pauimento ſunt asseruata et ſuperioribus annis cuidam viro fide digno ſatis magnus eorum fasciculus eſt viſus: qui etiam, quo ſibi huius ſuperſtitionis irrefragabile teſtimonium ſuppeterret, vnum ex iſtis pecunia redemit) in poſterum a moechationis malo prorſus liber exiſteret, neque crimini huic nefando denuo foret obnoxius. — Similiter et qui impermiſſâ venere aeſtuaret et de thori violatione periclitaretur, horum subligaculorum in ſaepius memoratam Capellam oblatorum vno, ſuo pretio redemto, parte corporis conueniente cinctus vteretur, omne periculum maleſuadi aeſtus Venerei effugeret, nec quicquam adverſus coniugale vinculum admitteret. Imp. Rud. II; Pp. Clem. VIII.

Johan. Wolfii I C. Lectionum Memorab. et Reconditar. Tomus II Lauingae (Lauffen a N) 1600. p 1056.

Die Kapelle ligt ¼ Std. von Donzdorf OA Geislingen und ist ser alt. Das Langhaus ist seit 2 Jaren vollständig erneuert. Warscheinlich ist auch der Chorboden, obwol einzelne got. Flieſse noch da sind, nicht mer der von 1597, denn an disem uralten Kirchlein — schon 1143 Hurwines bach — ist im Laufe der Jarhunderte, schreibt mir der kundige Diac. Klemm in G., vil geändert worden. Der jezige steinerne Chorbau ist spätgotisches Ursprunges (Glocke von 1495). 1493 wurde die abgängig gewordene Pfarrei (Patronat Kloster Anhausen) wider erneuert. — Die OA Beschreibung weiß S 184 nichts von dem oben angefürten Aberglauben. Offenbar ist St Lorenz auf dem Rost der passende Heilige gegen Brand gewesen.

12 *Aus dem Reichenauer Malefizbuche* [1])

a *Her Michell Bayssers Conventuals Concubine betreffendt.* Anna Bernhartin vß der Reichenaw, H. Michell Bayssers Concubin

1) *Den grösten Teil brachte kürzlich von mir die Konstanzer Zeitung. Dise sittengesch. interessanten Notizen konnten für das gröſsere Publikum nicht verwertet werden. Der Leser der Alem. kann sich nicht daran stören.*

vnd Magt, ist vmb deßwillen, dz sie mit ime in öffentlicher Hurerey gelept vnd auch ain Künd bey ime erzeugt hat vnd hernacher, nachdem sie vß der Kündtbeth gangen, widerumb zu jme Tags vnd Nachts geschloffen vnd Hurerey mit ime wie zuvor getriben hat, den 22. Jenner 1578 in venckhnuß kumen vnd hernacher den 29. gemelts Monats vßerlassen vnd des Gottshuß hochen Oberkait verwisen vnd biß zue des Teggelmanns Huß zu Oberenzell durch Marxen Brötschen den Waibel geftüert worden. Sie hat auch ain geschribne Urphed geben vnd ainen Aid leiplich zu Gott vnd allen Heiligen geschworen, in die Oberkait ohne derselben Bewilligen nit mehr zu khumen, noch auch die venckhnuß vnd was sich zuegetragen, auch der Urphed nit zurechen.

Demnach Gertrudt Bernhartin, obbestimpter Anna Bernhartin Muetter, irer Tochter zue irem gottlossen, üppigen vnd huerischen Leben geholfen vnd sie als ir Bluet vnd flaisch vor vnd nach der Kindbetth H. Michelln, obberüerten Pfarherrn zu Niderenzell vnd Conventualen der Reichenaw, zuegefüert vnd verkupplet vnd also stillschweigendt zuegesechen, ist sie den lezten Januarij deß 78. Jars in vencknuß kumen vnd den 31. Februarij widerum vff ain geschworne Urphedt erlassen worden der venckhnuß, dergestalt, das weder sie noch ire Künder von jrem hab vnd guet nichts, weder Klein noch Großes, Ligendts noch Varendts nichts vßgenommen, verwenden noch *verabwanderen* sollen, mergemelter jrer Tochter nichts anhenckhen noch geben, vnd sie weder husen, hofen noch beherbergen vnd dan das Kind, so sie bey H. Michelln erzeugt hat, one des Gottshuß costen vnd entgeltnuß erhalten sollen: darumb sie an Aydes statt angelobt das alles zu halten vnd nichts zerechen. Ir Tochtermann übernam die Erziehung des Kindes, „one des Gottshuß costen."

b Donnerstags an U. L. Frauen Himelfartstag a. 1577 ist Jacob Müller vß der Reichenaw der Jung, sampt Anna Schellingerin von Ulm, Jacob Schichtings von Mittelbiberach hausfr. zu Alenspach venckhlich angenommen vnd in die Reichenaw der vrsach willen geftüert worden, daz er Müller vnangesehen dz er ain Eheliche haußfrawen in der Owe hätt vnd Anna Schellingerin Man noch im Leben, vermeltem Schichting sein Weib entfüert, die an sich gehenckht vnd mit ir im Land vff der Gard herumb gezogen. Auch in aller yppigkait vnd Huererey mit ier gelept vnd nachdem er außgezert, *den Hennen brackhet.* Aldo sie baide biß vff den 12. Aug. in vencknuß gelegen. Diß tags ist Anna Schellingerin der venckhnuß erlassen vnd deß Gotthuß Reichenow Oberkait ir Weil vnd Leben lang verwißen worden. Daruff sie Christoff Herzen Sekretarien an Recht geschworner Aydeß statt angelopt *ain hundert vnd ain Jar nit mer darinn zekhommen;* auch fürterhin mit obermeltem Jacob Müllern nichts unerbares zu verhandeln noch auch dise ir venckhnuß in dhainen weeg weder durch sich selbers noch auch durch andere nit zuerechen noch zeäferen.

Müller muste Urfede schweren, daß er sich der Huren vnd anderer leichtfertiger Weiber gänzlich verzeichen vnd enthalten, und „sich auch des ungepeurlichs Gardens und Bettlens abthun, auch in ehrliche Krieg ziechen".

13 *Eidschwur*, *Eidfinger*, *Meineidige*

Außlegung des Aydtschwurs, was ein jeder Finger bedeut vnd aussweysst. Welchem Menſchen ein Aydt zuthuen aufferlegt wirdt, der ſoll mit auffgehebten dreyen fordern fingern ſchwören; bey dem ersten finger alß dem Daumen wirdt verſtanden Gott der Vatter, bey dem andern Finger Gott der Sohn, bey dem dritten finger Gott der heylige Geiſt. Der vierte vnder ſich gelegte finger bedeüt die Seel, der fünfte vnd kleinste finger bedeüt den menschlichen leib, welcher dann vil kleiner vnd geringer gegen der Seel zuachten ist. Die gantze Hand aber bedeut daß gantze göttliche Weßen, durch welche Allmacht Himmel vnd Erde, Sonn vnd Mon, die schöne liebliche Stern, laub vnd graß, vnd alles waß da lebt auff Erden, erſchaffen worden. Der Aydt hat auch volgenden Verstand, wie hernach zu vernemmen.

1 Da ich falsch oder vnrecht schwöre, ſo ſoll mich Gott der Vatter, Sohn vnd heylige geist auß ſchlieſſen vnd abſöndern von der gantzen Chriſtenheit. 2 Da ich falsch schwöre, ſo ſoll mir Gott der Vatter, mein Erſchaffer, Gott der Sohn mein Erlöſer, vnd Gott der Heylige Geiſt mein Seeligmacher nimmermehr zu hilff khommen, wann sich mein leib vnd Seel an meinem lezten End voneinanderscheiden werden. 3 Da ich falsch schwör, ſo ſoll daß bittre leiden vnd sterben Jeſu Christi, welches Er am Stammen deß Heyligen Creützes für der gantzen Welt Sünden bezahlt vnd gnueg gethon, an mir verlohren ſein, vnd ich mich deſſen in Ewigkheit nicht zugetröſten haben. 4 Da ich falsch schwör, ſo helff mir Gott nimmer mehr, vnd daß ich meineydiger am Jüngſten Gericht mit schreckhen, zittern vnd traurigkheit auferstehen, vnd allda mit leib vnd Seel für dem strengen Richter Stuel Gottes vnd von allen außerwöhlten Gottes abgeſcheiden, vnd Ewigklich verlohren werde. Derwegen gedenckh vnd bedenkh ô Chriſten menſch den Aydt Schwur recht, laß dich khein gewalt, lob, Ehr, gelt vnd guett bewegen, daß du mit dem wenigſten falsch schwöreſt, dann der falsch Aydt iſt ein vnerträglicher laſt (dardurch Gottes Huld verlohren, leib vnd Seel verdambt, vnd auff diſem Jammerthal die liebe Obrigkheit vnd der nächste betrogen, Recht vnd gerechtigkheit dardurch verdunckhelt wirdt). Volgen hierauf wahrhaffte geschichten dryer Meinaydiger Persohnen, welche der Allmächtige Gott augenscheinlich gestraft hat, allen Gottlosen zum Spiegel, vnd Chriſtliebenden zur Wahrnung.

Zu Lißabona [1]) am genfer See ligend hat ein reicher fürnemmer Würth mit einem ſeinem Mitburger, der doch nicht ſonders Vermögens geweſt, ein Recht gefüehrt, antreffend eine groſse Summe gelts; da aber ſolches anderer geſtalt nicht, dann durch gewisse gezeugkhnuß hat khönnen zu Recht erkhent werden, iſt diſe Rechts Sach gemelten Würth auff den Aydt gegeben worden, welchen Er zuleiſten gantz vermeſſen eingewilliget. Alß Ihm aber der Aydt vor gericht zuthuen aufferlegt worden, vnd Er ſolchen, Ihme zum Ewigen Verderben mit aufgehebten fingern schwöret, laßt der liebe Gott ſeine gerechte straf vnd zorn vber diſen falschen meinaydigen Würth augenscheinlich ergehen, dergeſtalt, daß diſer ellende Würth alßbald niderſanckh, ſein gantzer leib kohlschwartz wirdt, vnd gleich vber einander hockhend Stein todt iſt, wie dann bey diſem Aydtſchwur vil vornehme vnd hohe Perſohnen geweſen, die diſes alles geſehen vnd angehört haben. Nach verloffener schröckhlicher that aber iſt dem andern ſeinem Mitburger alß dem gerechten vnd in diſer Sach wahrhaften daß gelt eingeraumbt vnd vberantworttet, der todte Würth aber, alß ein meinaydiger Verlaugner vnd Verachter der Allerheyligiſten Dreyfaltigfältighkeit, an daß orth der vbelthäter geſchleipft vnd von der Chriſtlichen gemeindt abgeſondert worden.

Gleicher geſtalt hat ſich auch in der Statt Genff begeben, daß Ein falscher aydt von einer vornemmen hohen Persohn geschworen worden, welcher meinaydiger aber khürtzlich hernach ſtirbt vnd in ſein eigens begräbnuß gelegt wirdt. Nuhn begibt es ſich vber zwaintzig Jhar, daß Ein weibsbild auss derſelben (Familie) geſtorben, da nuhn gemelte begräbnuß geöffnet, befindt sich gleichwohl daß der gantze leichnamb verzehrt, biß an den rechten arm vnd hand, welche zwar gantz ohn verweſen, doch aber kohlschwartz mit aufgehebten fingern allda gefunden wirdt, dardurch die rechte wahrheit an tag khommen, worauff alsbald die ordnung geschehen, daß die gebein deß ohnverweſenen schwartzen arms von diſem meinaydigen falschen Cörper zur zeitlichen Straf, weil Er Gott ſo freuentlich verunehret, dem heyligen geiſt gelogen, die Obrigkheit vnd ſeinen nächsten betrogen hatt, an daß orth der Vbelthäter geſchleipft vnd von der Christlichen gemeindt abgeſöndtert: denen aber, ſo Er mit falschem Aydt vnrecht gethon, alles vberantworttet worden.

Vorſtehender maſſen hat ſich auch zu Preſſburg auß dem land Hungarn begeben, daß ein Meſſerschmid wegen vier guldin einen falschen Aydt geschworen, darauf Ihne der allmächtig Gott alßbald geſtrafft, daß Ihme die halbe hand kohlschwartz worden, Vnd Er am dritten tag hernach ein ſehr trauriges end genommen.

Pap. Handschrift, 2 Bll. Anfang 18. Jhd. in meinem Besize

---

1) *Lausanne ist gemeint*

14 *Elias Hesse aus Pirna erzält in seiner ostindischen Reisebeschreibung, Dreßden 1687 S 52:* Die Frau des Berghauptmanns Olitsch starb auf hoher See „Ihr entseelter Cörper wurde nach Schiffs-Gewohnheit noch selbigen Tag übergesetzet, die Leiche in weissen Leinen gekleidet und in *Schwäbisch* nach Niederländischem Gebrauch gewickelt, in einen mit vielen Löchern verfertigten weissen Sarg von harten Brettern gelegt. Das Nähen in Leinwand galt als schwäbische Sitte. Dieterich in Ulm in seinem Predigtwerke (Buch der Weisheit) spricht auch davon „das Nähen in Leinwand wie es Landsbrauch ist" (in Freiburg, Dorf Memre, Schweiz) II 876. A BIRLINGER

PATER NOSTER UND AVE MARIA

DAS PATER NOSTER MIT DRYERLEY VSLEGUNG

Vatter vnnſer:

Hoch in der ſchöpffung
Süß in diner lieb
Rich in dinem erbteyl

Der du Biſt:

Vnwandelbar in dinem weſen
Vol wyßheit in dinem wiſſen
allmächtig in dinem vermügen

In himeln:

Ein ſpiegel der öwigen gottheit
Ein Cron der öwigen frölicheit
Ein ſchatz der öwigen ſäligkeit

Geheiliget werd din nam das er vns ſy:

Ein Süssekeit in oren
Ein hungſam im mund
Ein fröd in vnnſerm hertzen

Zu kum vns din Rych:

Der kirchen frölich on vermiſchung
Der gnad luter on Betrübung
Der glori sicher on verlieſung

Din will der werd:

Das wir lieben alles das du liebeſt
Das wir haſſen alles das du haſſeſt
Das wir halten alles das du gepüteſt

Als in himel vnd vff erden:

Als in Engeln alſo inn menſchen
Als in Heiligen alſo in Sündern
Als in Selen also in liben

Vnnſer täglich Brott:

Das lieplich das wir nutzen
Das ſacramentlich das wir nieſſen
Das geiſtlich das wir begern

Gib vns hüt:

In diner Barmhertzikeit
In vnnſer nottürfftigkeit
In diſſer zit vergencklicheit

Vergib vns vnſer ſchuld die wir thüen:

Wider dich
Wider vns ſelbs
Wider vnsern nechſten

Als wir vergeben vnſern ſchuldigern die vns letzendt vnd geleidigt haben:

an letzung vnſers libs
in worten an vnſern leymundt
in abnemung vnſers gůts

Vnd nit für vns in verſůchnuß:

Der welt trüglicheit
Des fleiſch Begirlicheit
Deß tüfels falſcheit

Sunder Erlöß vns von allem vbel:

vergangen übel
gegenwertigen übel
zu künfftigen übel

Amen

DAS AUE MARIA

Aue Biß gegrüſet:

On alles wee der ſünd an diner ſel
on alles wee der Böſen Begirde an dinem lib
on alles wee der verdampnüß an sel vnd an lib

Maria:

Ein zerſtorerin der hell
Ein Stern der welt
Ein porten des himels

Voll gnaden:

Der göttlichen lieb in dinem hertzen
Der früntlichen wort in dinem mund
Aller tugent in dinen wercken

Der Herr ſt mit dir:

Gott vatter mit ſiner tochter in Barmhertzigkeit
Gott der Sun mit ſiner muter in wyßheit
Gott der heilig geiſt in ſinem tempel in gütikeit.

Du Biſt geſegnet ob allen frowen:

Uber alle menſchen in fruchbarkeit
Uber alle Engel in Heiligkeit
Uber all lauter creatur in müterlicher wirdikeit

Geſegnet iſt die frucht dins lybs in deß namen werden gebogen alle knye:

Der helliſchen die erledigt ſind
Der himeliſchen die widerbracht ſind
Der irdiſchen die verſünt sind

O herre Christus got vnd menſch von dem vns kumpt:

Alle gnad vnd Barmhertzikeit
Alle tugent vnd heiligkeit
Alles heil vnd Seligkeit

Amen Gedencksg im Hertzen

Das Vorstende findet sich auf den Innenseiten der Deckel der Inkunabel 3,144 der Sigmaringer Hofbibliothek (Herpf, H. Sermones de tempore, de sanctis etc. Spirae 1484 f. Bd. II Hain 8527) schön und deutlich mit Schriftzügen aus der Zeit etwa von 1500 aufgezeichnet. Das Paternoster stet auf dem vordern, das Avemaria auf dem hintern Deckel. Auf der ersten Seite der „Tabula" stet unten von anderer Hand: „Dominus conradus Hager canonicus in ehingen, dedit istum librum stipendio de frankenhawsen. anno domini 1539." Später gehörte das Buch der Universitätsbibliothek in Tübingen und ward von dort a. 1863 als Doublette hieher verkauft. Möglich wäre, daß diser Canonicus Hager villeicht in seinen früheren Jaren den Eintrag gemacht hätte. Von wem aber ist die „vslegung", von wem die eigentümliche Form des Avemaria?

SIGMARINGEN VON LEHNER

AUS CONRAD DIETERICH VON ULM

VOLKSTÜMLICHES AUS HESSEN [1])

1 *Spukgeschichte im Schweinsbergischen Schloße zur Schmitte*

Ich weiß mich noch wohl zu erinnern, daß in meiner Jugend sich im Adelichen Hauß zur Schmitte, so in Hessen in einem Wald ganz allein nicht fern von dem Stättlein Kirttorf gelegen, *den Edlen Schencken von Schweinsburg*, Erbschencken des Fürstenthumbs Hessen, zugehörig, sich ein sonderbar Gespänste ein Zeit lang sehen lassen, so wunderbar Ebentheur getrieben; was man des tags vornemmen wollen im Hauß, das hat es die vorige Nacht gethan, hat sich gestellet, als wann es Säw abgestochen, Würste gehacket, mit Rossen herumbgefahren, anders dergleichen mehr. Sonderlich hats eine besondere Kammer im Hauß gehabt,. darinn es Niemand mit ruhe schlaffen lassen, sondern denen, so darinnen geschlaffen, die Decke abgezogen, Liechter außgeblasen, Balcken auf sie gelegt, sie geschlagen: was deß Dings mehr gewesen. Welches ein Zeit lang gewehret, biß es endlich mit großem Lust bey Nacht, als wanns etwas rechts wer, darvon gezogen. Darvon damals im ganzen Land groß sagens gewesen, vnter anderm vorgeben, daß es von Saleck, so im Frankenland gelegen, dahin gebannet worden. II 1019.

2 *Meineidiger gestraft*

Ich hab in meiner Heimat, im Fürstlichen Hospital Hayna in Hessen in meiner Jugend einen alten Mann zum oftermahl gesehen, welcher, weil er einen falschen Eid geschworen, verstummet und die Hand erstarret, daß wie er geschworen, sie verblieben vnd er die Finger, so er im Schwören aufgereckt, nicht biegen, die andern beyde nicht aufrichten können II 732.

Man wil auß der Erfahrung sagen, daß die Hand und Finger, darmit man ein falschen Eyd schwöre, nimmermehr verfaulen sollen, zum Zeugnuß über sie. So schreibt man, daß man ein Hand in Sachsen mit zweyen aufgereckten Fingern in eim Grab gefunden, darin vor 28 Jahren der Verwalter eines Klosters begraben, welcher ein leichtfertiger loser Gesell zeit seines Lebens — dessen Leichnam vermodert, die Hand aber noch frisch und unversehrt Luther und den Proff. geschickt. Christoph. Fischer: noch

---

1) *Quelle sih Alemannia XI 267*

frisch und grün auf dem Pollersberg bei Wittemberg gefunden. II 734.

3 *Waßer in Blut verwandelt bedeutet Unheil*

In Nider Hessen hats ein Teich bey dem Stättlein Sontra, derselb wird zu Zeiten in rothe schleimichte Materi, anzusehen wie Blut, verwandlet, vnd wanns geschiehet, bedeutets dem Land groß Vnheil, so a. 1604 im Januario geschehen, darauf eben im selbigen Jahr den 9. Oktober Ludwig der Elter, Landgraf gestorben, folgends a. 1605 im Augusto der Reformation und Marburgischer Kirchentumult sich erhoben I 313.

4 *Märchen vom Kinde und der Unke.*

So hab ich oft gehört, daß in meiner Heymat ein Kind ein Milchsuppe in dem Ehrn beym Heerde, so nicht weit vom Kühstall gestanden, wie deren Lands Ort mit sich bringt, geessen, daß ein Uncke kommen, mit dem Kind auß der Schüssel gessen und als sie nur die Milch und kein Brocken gessen, hab das Kind der Uncken auff den Kopf geschlagen mit dem Löffel und gesagt: Schelm iß auch Brocken mit! Noch hat ihm die Schlang nichts gethan. Das hat Gott gethan durch sein allmächtige Hand II 322.

5 *Hund der Verräter*

So weiß ich mich zu erinnern, daß in Hessen etliche Siechen Nachts eine Mühle, so allein an eim Wald gelegen, überfallen, den Müller mit allen den seinen in der Mühle erwürget, darnach die Kisten und Kästen aufgebrochen, alles herauß und mit sich genommen, die Thür an der Mühle zugeschloßen und also darvon gangen, zu allem Unglück aber ihren Hund, den sie bei sich gehabt, hinderlassen und in die Mühle verschloßen. Als nun deß Morgens die Mahlgäst kommen, die Mühle verschlossen finden, solches der Obrigkeit angezeigt, solche auch nach Eröffnung der Mühlen die erwürgeten Körper da finden, beneben dem unbekannten Hund, unwissend wer die Thäter seyn möchten, werden sie raths, sie wöllen den Hund außlassen und dessen Spur nacheilen, welches auch geschehen; da der Hund der Siechen Hauß zugeeilet, darinn sie die Thäter bey einander finden, wie sie eben die geraubte Güter getheilet, sie gefänglich angenommen und ihnen ihr Recht widerfahren lassen II 16.

6 *Volksheilige, Nothelfer*

Zue Elementenheyligen sind verordnet über das Feuer St. Agatha, über das Meer und Wasser St. Nicolaus und der große Christoffel,

über die Luft und Gewitter St. Valesiauus und Theodorus, über die Erde, deren Früchte und Gewächse St. Jost; über den Wein St. Urban und Medardus.

Zu Vieheiligen und Patronen sind verordnet über die Schafe St. Wendel, über die Pferd St. Elogius oder Loi, über die Rinder St. Pelagius, über die Säw St. Antonius, über die Hund St. Ruprecht, über die Gänse St. Gallus, über die Hüner St. Veit, über die Ratten und Mäuse St. Gertraudt, über die Marder St. Lupus, dannerher diß Gebet: Hilf du lieber St. Lupe, daß der Marter die Hüner nit berupe:

Man betet an St. Rochum für die Pest
St. Liborium für Grieß oder Stein.
St. Symphorianus für die Brüch.
St. Petronell fürs Fieber.
St. Wolfgang für die Gicht.
St. Marx für unversehenen Tod.
St. Valentin für fallende Sucht.
St. Anthoni fürs Wildfewr.
St. Joh. Ev. u. Bendikt fürs Gift.
St. Anastasie fürs Hauptwe.

Ottili: Augen; Apollonia: Zahnweh; Blasi: Halsweh; Agatha: schwerende Brüste: Erasmus: Bauchweh. St. Brixen: Scham. Margareth: geberende Frauen. Barbara: den Tod one Sakr. Vincenz: verlorenes Gut usw. D II 455.

7 *Aberglauben*

Viel schreiben die Wind vnd jhren Sturm, sonderlich die grausame Sturmwirbel *den Hexen und Unholden* zu I 67.

Drumb, waun wir den Wind von Morgen zu Mittag lauffen, vnd von Mittag wieder herumb zu Mitternacht sausen, brausen vnd alles stürmen, niderreißen sehen und hören, sollen wir die Augen vom Teufel, seinen Hexen vnd Vnholden ab vnd zu Gott wenden, nicht sagen, das hat der Teufel und seine Hexen gethan usw. Ebenda.

A BIRLINGER

ALTE RECEPTE FÜR FISCH- UND KREBSFANG

1 So man mit Gaißblut vnd Gerstenmel küchlin bachen in die Reiser glegt, kommen vill Fisch.
Arzneibuch 1617. Alem. XII 27.

2 Wiltu vill Fisch in ainem Reyss fahen, so nim ain faul Felben holtz, das bey der Nacht scheint, leg das in ain glaß, vermach das es kain waser hinein kindt und legs in ain Reyss.
Ebenda.

3 Nem des teufels krautach, truck die Milch darauß vnd schmir hend vnd fieß damit an der sonnen: du fachst alle Visch.
Ebenda.

4 Item wiltu kreps fachen mit der Handt, so leg keren fisch auff das tach vnd laßen jr da erstencken, so leg darnach in ain Reyss, so komen die krepß alle hinein oder eine Boxleber vnnd laß in 3 tagen woll erstincken; ſtoß dann sie an den Spitz, so kommen die Krepß all herzu.

Ebenda.

5 Mañ soll nehmen Ellritzen oder Koben oder Schmerling, dieselbige in Weitzen Mel gewelzet hernacher in Leinöhl und ein wenig Wacholder Beer darein gethan, gebraten vnd dann in die Seckhlen oder Reusen gehenckt.

AB 142b. AB

LEGENDE VON S. IDDA VON TOGGENBURG [1])

Dis ist der wirdigen Frowen Sant Ytta leben Wir leſſent von der hailigen frowen *Sant Itta* dz ſy was ain gräffin von Kilchberg in Schwaben vnd ward gemächlet ainem graffen, der wz geſeſſen vff der alten toggenburg. Der mächlet jr ainen ring, der wz guldin als es gewonlich iſt vnder groſſen herren. Nun fůgt es ſich ains mals nach vill jaren, dz die ſällig fro Ytta wolt ire clainet ſunnen vnd lait ſy uff ainen laden an die ſunnen jren mächelring [2]) vnd ander clainet. Nun iſt ain groß *tobel* [3]) vnder dem hus Toggenburg, iſt gehaiſſen Rappenſtein. In dem ſelben tobel hetten die rappen ire neſt vnd jung darin. Alſo flog der alt rapp vff die burg vff den laden, da die clainet lagent vnd nam den ring, der der lieben frowen Sant Ytta wz gemächlet, vnd trůg den in ſin neſt, da er die jungen rappen het, als es Got fůgen wolt das er ain gros zaichen durch die lieben frowen Ytta würcken wolt. Nun fůget es ſich, das der herr die jeger vſſandt dz gewild ze ſůchen. Do hort ainer vnder den jegern jung rappen vff ainer tannen vnd vand den ring jn dem neſt, do ward er gar fro vnd ſties den ring an ſin hand vnd trůg den ring etwa vil zittes. Do jn ander knecht ſachent, do ſach ye ainer den andren zu, denn ainer vnder den knechten, der kant den ring, dz es der

1) *In Murers Helvetia Sancta (1648) findet sich eine ausfürlichere Iddalegende nebst Hinweis auf Petri Canisii Martyrologium und besonderes dessen Büchlein von St. Idda, woraus Murer schepfte. St. Idda soll c. 1179 gelebt haben.*

2) *Gemahel-, Vermähel- oder Brautring, Mur.*

3) *Thall, Mur. Nur einmal bei im „Tobel“ Ueber die Herkunft des alem. Wortes Tobel sih Alem. X 64 ff. die einzig richtige Erklärung.*

ring wz, den der herr ſiner frowen gemächlet het, vnd gieng für den herren vnd ſprach: herr, ich waiſ wie es ſich machet, denn ich main dz der jeger hab úwer frowen beſchlaffen. Da antwurt der herr: dar von ſy Got! Do ſprach der knecht: ich wil úch dz wortzaichen laſſen ſechen vnd bracht den yeger für den herren vnd zoch im den ring ab ſiner hand vnd ſprach: herr, iſt dz nit der ring, den ir úwer frowen haind gemächlet? Do beſach er in vnd bekant, dz er in hett gemächlet ſiner frowen Ytta, vnd zehand hies er ſinen jeger fachen vnd hies in ainem wilden roſſ an den ſchwanz binden vnd lieſ dz roſſ nider loffen. Alſo ſtarb der jeger. Do lôff der herr mit grimmem zorn, do er ſin frowen Ytta vand vnd nam die zornenclich vnd warff ſy vber die *bayen* [1]) vſ jn dz tobel dz wol c claffter tieff iſt vnd ain groſſer fels. Do růfft ſy got an jn dem val in jrem herzen gar ernſtlichen vnd bat got, dz er ſy behûtte by dem leben, ſo wett ſy kains mans nit me ſchuldig werden vnd wolt jm dienen bis vff ir end! Do erhort ſy got vnd kam vnverſert zů der erden. Do gieng ſy etwa vil zittes jn dem tobel on liplicher ſpis, den allain der wurczen vnd lopt got den almächtigen. Do fůgt ſich dz der herr ainen andren jeger het, den lieſ er ſůchen mit ainem ſůchenden hund dz gewild. Do zoch der jeger jn dz tobel Rappenſtain vnd als die lieb frow Ytta die ſpis geſůcht, do kam der hund vff die vart vnd ſůcht ſy gar ſchon, dz der jeger wond, er ſůchte jm gewild vnd ſprach jm zů, vntz er kam an ain holtz, do vand er die lieben frowen *Sant Ytta*. Do zoch er vſſ dem holtz vnd kam für den herren vnd ſprach: Got ſy gelopt, dz úwer frow noch in leben iſt! Do antwurt jm der herr vnd ſprach: dz glob ich nit, den ſy iſt me den ze m ſtuck zerfallen. Der jeger ſprach: han ich nit war geſait, ſo howent mir dz hopt ab, won ich hab ſy geſechen vnd han mit ir geredt vnd hat mir geſet: ir habent ir vnrecht geton! Do gieng der herr mit den jegern jn dz tobel Rappenſtain vnd noment den hund mit jnen. Do wiſt der jeger den hund vff die vart vnd ſprach jm zů. Alſo ſůcht der hund vff der vart vntz er kam für die hülli, da die ſällig frow Ytta jn wz. Do gieng ſy demüttenclich hervſ. Do viel der herr jr ze fůſſen vnd bekant, dz er vnrecht an jr hett geton, vnd wz ſy bitten, dz ſy im das welt verzichen. Do ſprach ſy züchtenclich: ſtand vff vnd vergib dir got all din ſünd. Do ſtůnd er vff vnd bat ſy, dz ſy mit jm wider haim gieng, ſo welt er ſy des vbels, ſo er an jr begangen, alles ergetzen, won er wer bekantlich dz ſy from wer vnd wölt den knecht ertoden, der jm die lugi geſait hett. Do antwurt ſy vnd sprach: dar von ſy got, dz du yeman dötteſt von minen wegen vnd dz ich mit dir haim gang: dz will

---

1) *Fenster, Murer. Vgl. über beien, peyen, bayen, heute noch alem. volksüblich, Alem. I 283. Nib. Lachm. 268, 1. Bartsch 269, 1.*

ich nit tůn, won ich niemer me din wib! Do ſprach er: nit alſo won ich, wil dich des alles ergetzen. Darum ſoltu mich nit verſchmachen zů ainem gemachel. Do antwurt ſy: du haſt mich von dir geworffen, darum wird ich nit me din, won ich hon ainen gemachel, von dem ich mich númer geſchaid: das iſt vnſſer herr Jeſus Kriſtus, der hat mich behalten [1]), dz mir kain laid iſt geschechen an dem lib; der wil mich ouch behaltten, dz mir an der ſel ouch kain laid ſol geſchechen.

Darum bit ich dich, dz du mir macheſt ain woneng von der welt, da wil ich Got dienen vnd nit me zů der welt komen, won ich von der welt geworfen bin. Da fragt er ſy, war sy begerte? Da bat ſy jn dz er ir machte ain cloſen in die ow zů der Kilchen, die an dem húrnly [2]) lit; darin die můtter gottes gnädig iſt. Dz beſchach vnd wz darin etwa vil jar vnd gieng all morgen gen Vischingen in dz münſter ze metti vnd gieng all morgen ain hirſ vor ir hin, der trůg XII kertzen vff ſinen hornen [3]) vnd wz ir zünden bis zů dem cloſter vnd nach dem ampt der hailgen metti wider haim jn die kluſen vnd do ſy dz etwa vil zit traib, bis dz man vernam, dz ſy alſo ſällig wz, do ward ſy verſechen mit dem hailgen almůſſen. Nun wz ain frowen cloſter ze Fischingen by dem herren cloſter Sant Bendicten ordens. Die ſelben frowen vernoment och jr gaiſtlichait vnd warent ſy bitten dz ſy zů jn kem jn ir gotzhuſ mit irem weſſen, dz det ſy mit ſöllichem geding, dz ſy ir ain ainig weſſen lieſſent, dz ſy nit by inen wonete. Alſo ward ir gemacht ain haimlich wonung, dz ſy darin beſchloſſen waz, dz nieman zů ir komen mocht, noch ſy hervſ den dz ſy ain redvenſter [4]) het, dz ſy mit den frowen redt, wz ir gebrast oder notturftig wz. Nun tett der túffel ir gar vill ze laid, dz er ſy gar gern gefelt het ſunderlich mit ſchrecken, dz er ir warff an ir zell vnd och darvff vnd vff ain zit, do ir der túffel dz fúr [5]) het erlöschen, do gieng ſy an dz redvenſter vnd ſprach zů ainem dotten lichnam, der vor ain herr von toggenburg wz: gehin, ſtand vff, vnd entzünd mir ain fúr. Do wz ir der tott lichnam gehorſam vnd (ſtand) vff vnd bracht jr ain liecht vnd ſprach: Ytta nim hin dz liecht von miner hand, von toggenburg bin ich genant [6]). Alſo enpfing ſy dz liecht von ſiner hand

---

1) *salvare, behalter salvator, Heiland. Buch der behaltnis, der Erlösung. Incunab.*

2) *Diß ist der Nahm eines grosses Bergs bey dem Gottshauß Fischingen gen Einsidlen. Murer.*

3) *Murer S 295.*

4) *Fensterlein, nach klösterlichem Brauch. Murer. Sprachgitter, bald einfach, bald compliziert wie z. B. bei den Trappistinen Doppelgitter nach Ordenstechnik und zwischen denen ein schleierartiger Vorhang. hs. radvenster.*

5) *setzte sich auch auf die Hähl. Murer.*

6) *Ganz so bei Murer S. 295.*

vnd hielt ſich alſo veſtenclich, das ir der tüfel kainen ſchaden nie mocht tůn bis vff ir end. Alſo hat ſy groſ gnad erworben vonn got, dz alle die ſy anrůffent, dz den kain geſpenſt des tüffels nit geſchaden mag, vnd warvm ſy der mensch bittet von allerlay gebreſten halb: es ſy für der můtterſiechtag [1]) oder hopt we, für die iſt ſy bitten got den almächtigen. Alſo iſt ſy geſtorben vnd von diſſer welt geſchaiden jn gottes willen vnd vff den nächſten tag nach aller ſellen tag begat man jren jartag vnd ward beſtattnet vnd begraben jn dem münſter ze Vischingen vor dem altar des lieben hailgen Sant Nicolaus, da ſy noch hút by tag libhafftig lit. Nun fůgt es ſich in dem jar, do man zalt von der geburt Kriſti MCCCC vnd XL jar, do verbran [2]) dz cloſter Fischingen vnd och alle gezierd darin am vj tag der monetz mertzen vnd wz dz hopt der hailgen frowen Sant Ytta verwürkt in ain bild, da verbran och dz ſelbig bild vnd belaib dz hailig hopt vnverſert vnd ward am drytten tag wider funden vnd iſt widervm verwürckt jn ain bild. Nun vor etwa vil zitten warent zway menschen ſeſhaft nebent an dem hürnlin vnd hettent vil kind vnd hattend mangel an brott vnd hat der ſiechtag, den man nempt barlis, die frowen geſchlagen alſo hertenclich, dz ir die ain ſit lam wz vnd mocht nit me reden, do fůr der man mit ainem ross gen Vischingen vnd kofft da ain mut kernen vnd tett den jn die mülle vnd gieng in dz münſter für dz grab der hailgen frowen Sant Ytta vnd knúwet dar vor bis jm der kern gemallen ward vnd wz da bitten die lieben ſelgen frowen Sant Ytta, dz ſy got bat für ſin frowen, vnd damit hůb er ſich vff vnd fůr wider haim; vnd do er haim kam, do luff im ſin frow engegen vnd ſprach: o, wo biſtu hút ſo lang geſin? Do ward er gar erfröwt vnd fragt ſy, wen ſy geneſſen wer? Do sait ſy im dz, do bekant er, dz ſy vff die zit wz geſund worden, als er vor dem grab knúwet, vnd fiengent an vnd lopten got von himel vm die groſſen genad, die jnen wz verlichen durch dz verdienen der ſälgen frowen Sant Ytta. Nun darnach iſt der man gezogen mit ſinem weſſen vnd huſgeſind gen Raperschwil jn die ſtat. Nach etwa vil jaren vergangen, do fůgt es ſich dz ainem man ain kind [3]) in derſelben ſtatt jn ain geltten mit waſſer iſt gevallen vnd ſtortzet vff dem hopt, dz man es für dott da dannen trůg. Do ſchray die můtter des kinds gar grimmenclich vnd luffend die lút darzů vnd och der vorgenant man vnd was gar ain groſ clag vm dz kind. Do ſprach diſſer man: wir ſond anrůffen die hailgen frowen Sant Ytta, die och ain groſ ding vor an miner frowen hat geton, vnd hieſſ ſy

---

1) *Auch bei Murer.*

2) *Ist der große Brand 1414, Thurgovia Sacra ed. Kuhn 1869 S 118*

3) *Murer S 196.*

knúwent betten V pater nofter vnd Áave Maria. Vnd do dz beschach zehand vieng dz kind an zefchreyen, als ob es vf ainem schlaff erwachet wer; do bekanttend fy, dz jnen die fällig frow Ytta zehilf wz komen vnd lopten got des groffen wunderzaichens vnd vil ander groffe wunderzaichen hat got durch fy gewürckt vnd noch altag dick menschen koment vnd fy füchent vnd anruffent vm mangerlay gebreften vnd wetageu, die jnen werdent gewendt von Got durch dz verdienen vnd bitt der hailgen frowen Sant Ytta usw.

Pap. Handschrift 15. Jarhdt. fol. in der Leopold-Sophien-Bibliothek zu Ueberlingen bez. 1894/267, warscheinlich von Konstanz einstens dahin geflüchtet.

Unsere Legende bildet die lezten 3 Bll. der Hs. deren übriger Inhalt in relig. Traktaten, Kosterfrauenlektüren usw. bestet. An Aufzälung der Heilungen ist Murer freigebiger.

A BIRLINGER

SCHWABENLIED

1 Waß bringen vnß die Schwaben? [1])
Nichtß. Waß woltenß haun?
Sie haben riemen fchüele au,
Sie thun gar stiff mit einander hergau [2]),
Au au au, lasst sy gau,
eß thut in graufam [3]) woll an stau.

2 Was bringet vnß die Greita?
Sie will ein Buelen hau,
Sie hat ein gell par stiffele an,
Sie thut damit zum tantzen gahn.
Au au au, last mich gau,
Deß Dilleß Hensle will mich hau.

3 Waß sagt der Hensle zue der fach?
Nichtß dan Au Au Au.
Er hat ein langß par höslen an,
Ein rundeß lätzlin vornen dran.
AAAu laß mich gau,
Deß ftoltze Greita will mich hau.

1) *Hs. Schaben.*
2) *Das ‚u' beim Einbinden der Hs. weggeschnitten.*
3) *Das ‚m' weggeschnitten (s. 2).*

4 Wie ist die Greita mehr geziert?
Gar herlich au au au.
Sie hat ein leineß roklin an,
Ein wulleß bleglin vnden dran.
Au Au Au laß mich gau,
Eß thut mir grausam woll anstau.

5 Waß ist dan mehr deß Hanßleß tracht?
Ey sag mirß Au Au Au.
Er hat ein prettspill wammeß an,
Vill rote nestel drumb vnd dran.
Au Au Au, laß mich gau,
Will ich ein gstifflete buhlen hau.

6 Deß Lienlißß Jergeß Michelß knecht
Will auch die Greitta hau.
Sie hat ein gelben beutel an,
Vill maſnin knöpflin drumb vnd dran.
Au Au Au laß mich gau,
Des Jergelß Michel will mich hau.

7 Waß jcht der Hansle die der sach?
Nichtß dan Au Au Au.
Er hat ein krumen Degen an,
Er sicht ihn uber d'achsel an.
Au Au Au, last mich gau,
Biß ich mein Degelin draussen hau.

8 Wie ist die Grette mehr geziert?
Gar herlich Au Au Au.
Sie hat rot par zopflin ein (?)
Ein krantz mit gehlen Federlin! [1])
Au Au Au laſſ mich gau.
Wie muoß ich nun der sachen thau? [2])

9 Der Hänßle sprach die Greitta an:
Sag mirß ietz rund vnd recht:
Wiltu mich nemmen zu ein Man,
So will ich dich keim anderen lan.
Au Au Au, so bin ich dein man
Vnd nit deß Jergelß Michelß knecht.

10 Die Greitta zu dem Hansle sprach:
Nimb hin die thrüe mein.
Da gab er ihr ein Messin Ring,

---

1) *Das Wort ist undeutlich, der 2. Buchstabe ist nur zu erraten, der 5. übergeschriben und kaum zu erkennen.*
2) *Hs. tahu.*

Daß bstetiget wehren dise Ding:
Hupff vnd spring, dantz vnd sing,
Wie ist nun diß ein ſchöner ring!

11 Die Hochzeit war inß Ettiß hauß.
Die Ama kocht daeffer auf
Ein Sawsack vnd ein grosse Wurst,
Mit birenmost löstenß ihren durst.
Au Au Au, lustig nau,
Will ich nun mehr die Gretta hau.

12 Der schwebel pfeiffer machet auf
ein ſchoneß Au Au Au.
Der Hanß vnd sein Gretta gut
dantzt, ſpringt; hatten guten muth.
Au Au Au last mich gau,
Biß ich den dantz volendet hau.

13 Vnd da daß dantzen ware auß,
Da giengen sie zuo hauß.
Der Hanßli nimbt Greitt bey der handt,
fuhrt sie im hauß vmb vnd an.
Au Au Au, ietz nun ſchaw,
Wie wir ein ſchönen haußrath haw.

14 Wie wahre daß brautfuderlin?
Gar schön Au Au Au.
Ein grosser kasten vnd kein gelt,
Dem doch nach schreit die gantze welt.
Au Au Au, laß mich gau.
Diß ding macht mich schier gar gantz grau[1]).

Aus der in Birlingers Besiz befindlichen Liederhandschrift (2. Hälfte des 17. Jarh.), aus welcher die Alemannia schon widerholt (IX, 151—158; 168—171. XI, 62; XII, 114—117) Lieder gebracht hat, teile ich dißmal ein z. T. im Dialekt des Volkes widergegebenes mit, welches am Schluße der Hs. von der Hand, welche den grössten Teil derselben geschriben hat, mit gleichartigen Liedern zusammengestellt ist. Es sind

1. Baierische Kirchenfarth (Alemannia XII S. 114 f.)
2. Lazarus Dormiens Musica Sueuica excitatus (Alemannia XII S 116 f.)
3. Porcus in Judaeorum synagoga uelut in hara celebratus 11 Str.
4. Schwaben lied (das obige)
5. Deß Cucumanß Heußlin (Alemannia XI, 62 f.).

1) *Das u weggeschnitten S 2.*

Gerade dise fünf Lieder waren besonders schwer zu entziffern, weil die Schrift hier flüchtig ist. So kommen i und u ser häufig one Punkt oder Haken vor, so daß lezteres oft ebensowol für u als für n angesehen werden darf. Es kann also in vilen Fällen nicht entschiden werden, ob zB hau oder han zu lesen ist (beides ist = haben), gau oder gan (= gehen). Ich habe wegen diser Schwirigkeit einen möglichst genauen Abdruck der Hs. gegeben und z. B. in zweifelhaften Fällen n (nicht u) gedruckt; nur in dem widerholten Au Au Au habe ich nach der Merzal der Fälle mich für obige Form entschiden.

WCRECELIUS

ELSÄSZISCHE VOLKSLIEDER

Elsaß war einst reich an Volksliedern, es lag so recht an der großen Heerstraße des deutschen Volksgesanges und vereinigte in sich alemannisches und fränkisches Gebiet.

Durch Herder angeregt sammelte bereits Göthe 12 Lieder im Elsaß, darunter Prachtstücke von untadelhafter Erhaltung. Nach dem erwachte erst um die Mitte des gegenwärtigen Jarhunderts der Eifer den noch immer zalreichen Resten nachzuspüren und das gesammelte auch zu veröffentlichen. So finden wir in der Alsatia 1851—1856 eine Reihe solcher Lieder bekannt gemacht. Jezt nachdem Elsaß wider dem Stammlande anheimgefallen ist, erscheint eine ganze Sammlung, welche Herr Kurt Mündel seit langen Jaren sich angelegt hatte und nun auf Anregung von A Stoeber im Druck erscheinen ließ:

Elsässische Volkslieder gesammelt und herausgegeben von Kurt *Mündel*. Straßburg. Verlag von Karl J. Trübner. 1884 8.

Mit Recht hat er dabei diejenigen ausgeschloßen (er gibt S. X f. ein Verzeichnis von 43 der Art), welche im Elaß nur mit geringer Abweichung von Texten bekannter deutscher Liedersammlungen gesungen werden, und nur solche aufgenommen, die starke Abweichungen, neue Verse oder irgend eine, wenn auch nur kleine Eigentümlichkeit haben. Geschöpft sind sie unmittelbar aus dem Munde des Volkes oder aus handschriftlichen Liederbüchern entnommen, wie solche noch hie und da sich im Volke vorfinden. Ob der Herausgeber auch die Melodien aufgezeichnet oder für deren Aufzeichnung durch andere gesorgt hat, ist nicht angegeben. Hoffentlich ist auch diß geschehen oder wird rechtzeitig nachgeholt. Denn Text und Melodie gehören beim Volkslied so eng zusammen, daß nur beides uns das volle Verständnis

eröfnet. Aus den 256 Texten der Sammlung ersehen wir, daß noch manches von den älteren Liedern sich in mer oder minder reiner Form im Elsaß erhalten hat; alle dise gehören zum Gemeingut des deutschen Volksgesanges, der seit dem 15. Jarhundert von den Alpen biß zur Nordsee, vor allem im Rheingebiet, auf- und abwogte. Aber auch die jüngeren Erzeugnisse desselben (und zu disen gehört die Merzal der Lieder) finden sich nicht im Elsaß allein. Das flüchtige Wesen des Gesanges, seine leichte Uebertragbarkeit und sein rasches Wandern wird auch für die spätere Zeit durch dise Sammlung bestätigt. Der Herausgeber hat sich bemüht bei jedem Liede die Nachweisungen über sein Vorkommen außer Elsaß zu geben. Freilich hätte er gerade in diser Beziehung noch weiter gen sollen. So hat er z. B. das Wunderhorn nicht berücksichtigt, wodurch im der Ursprung einzelner Lieder, die er aufgenommen hat, entgangen ist.

Bemerkungen, wie sie mir gerade aufstießen, will ich hier beifügen, um mein Interesse an der Sammlung zu beweisen.

Nr. 27 S 32 *Ade Schatz! jezt reis' ich fort* ist das bekannte vilgesungene Lied *Es war einmal ein junger Knab* (s. Wunderhorn Ausg. Birlinger-Crecelius II 226 ff.) wo auch die Litteratur zusammengestellt ist. Der Anfang ist im Elsaß abweichend von der Gestalt, in der das Lied sonst vorkommt.

Nr. 28 S 34 *Dreimal um das Häuselein herum.* Eine andere Faßung s. Anhang 1.

Nr. 30 S 36. *'s ist alles trüb, 's ist alles dunkel.* Ein Text aus Hessen folgt im Anhang 2.

Nr. 43 S. 50 *Stets in Trauern muß ich leben;* Nr. 50 S. 57 f. *Falsches Mädchen du sollst wissen;* Nr. 51 S. 59 f. *Warum bist du denn so traurig*, sowie noch einige andere — gen in manigfaltigem Wechsel in einander über und laßen sich kaum scheiden. Der Grund ligt in der gleichen Melodie und der Änlichkeit des Inhalts. Dazu kommt noch Nr. 60 S 67 *Was ist drauß vor meinem Fenster*, welches sonst etwas weiter abligt. Ich gebe in Anhang 3 ein verwantes Lied. Vgl. noch Wunderhorn Ausg. Birlinger-Crecelius II 213 f. Auch das Steiermärkische Lied *Ach guter Himmel ich muß scheiden* enthält von disen Wandelversen.

Nr. 53 S 61 *Beste Freundin mein Vergnügen.* Eine andere Faßung s. Anhang 4.

Nr. 102 S 110 *Jetzund ist der Schluß gemacht* s. Anhang 5.

Nr. 119 S 124 *Schön ist die Jugend zu allen Zeiten.* Vgl. Erk-Irmer Heft 6 Nr. 20 und Jeitteles in Schnorrs Archiv IX S. 381.

Nr. 133 S 137 *Mädchen ach meine Seele;* dises Lied von KChWKolbe, das in der Kriegszeit 1813—15 völlig umgedichtet wurde, folgt im Anhang 6 in anderer Gestalt.

Nr. 138 S 142 f. *Ade mein Schaz ich muß jezt fort* s. Anhang 7.

Nr. 160 S 166 *Jezt geht der Marsch in's Feld* s. Anhang 8.

Nr. 171 S 182 *Dort auf jenem grünen Wasen* und Nr. 171 S 183 *Auf einem schönen grünen Wasen* sind Umarbeitungen von den Liedern Wunderhorn II 603 ff. (Ausg. Birlinger-Crecelius), die auf den Kurmainzischen General v. Albini und den Erzherzog Karl sich beziehen. Die elsäßischen Lieder haben auch Strofen aus dem Lied von Prinz Eugen aufgenommen, nach dessen Melodie sie gesungen werden.

Nr. 188 S 203 *Wacht auf; wacht auf!* und Nr. 189 S 204 *Frisch auf; frisch auf!* Vgl. noch Jeitteles in Schnorrs Archiv IX S. 388 f.

Nr. 207 S 225 f. *Jezt ist die Zeit und Stunde da* s. Anhang 9.

Nr. 237 S 266 f. *Lustig ist Zigeunerleben.* Vgl. Jeitteles in Schnorrs Archiv IX S. 385.

Nr. 238 S 267 *Kein schöneres Leben ist auf Erden.* Vgl. Alemannia X S 154.

Nr. 275 S 275 *Was bringen uns die Schwaben.* Ein Lied mit gleichem Anfang, aber sonst völlig verschiden aus Birlingers Liederhs. des 17. Jarh. s. oben S. 177 f.

Anhang 1

Dreimal um das Haus herum,
zweimal auf den Laden!
Schön Schäz'l, steig auf, und laß mich nein
und laß mich bei dir schlafen!

Aufsteigen, nein das mag ich nicht.
Mein Tür die ist verschloßen.
Gestern Abend bist du bei 'ner andern gewest,
und das hat mich verdroßen!

Reich bin ich nicht, das weist du wol,
hab aber kein Bedenken,
Erlich und fromm ist mein Reichtum,
mein Herz will ich dir schenken!

Du hast ein'n Ring von feinem Gold,
darinnen steht mein Namen;
und wenn's von Gott zu hoffen ist,
so kommen wir zusammen.

Aus einem hs. Liederbuch (im Besize von Herrn Kästner in Hannover und demnächst der Stadt H. mit der Aufschrift: „Schumacher, Deut. Volkslieder c. 1827?“) Nr. 76. Ein lose darin

ligendes Vorwort, welches von derselben Hand geschriben ist wie die Lieder, unterzeichnet „Im Mai 1829. Die Herausgeber", gibt die Gesichtspunkte an, die bei der zur Veröffentlichung bestimmten Sammlung maßgebend waren. Es heißt darin u. a.: „Unsere Sammlung schließt sich in gewissem Sinne an die von Büsching und v. d. Hagen, an des Knaben Wunderhorn u. a. an; indessen hielten wir uns strenger an den engern Begriff des Volkslieds, und gaben deshalb nur Lieder, die das Volk, d. h. das ungebildete Land- und Stadtvolk, entweder selbst geschaffen, oder aus älterer Zeit, als sich bei manchen zufällig nachweisen läßt, bewahrt und liebgewonnen hat, die sich also noch eines wirklichen Daseins erfreuen, während die obgedachten Sammlungen vielen verschollenen alten Gesängen erst wieder neues Leben zu verschaffen suchen."

Anhang 2.

's ist alles dunkel, 's ist alles trübe,
dieweil mein Schaz 'nen andern liebt.
Ich hab geglaubt er liebet mich, —
aber nein :,: — er haßet mich.

Ach hätt ich Feder, ach hätt ich Tinte,
ach hätt ich Zeit und Schreibpapier!
Ich wollte ir ein Brieflein schreiben,
daß sie mich nicht mer :,: — lieben sollt.

Was nützet mir mein schöner Garten,
wenn andre drin spazieren gehn
und pflücken mir die Rosen ab,
woran ich meine :,: — Freude hab.

Was nützet mir ein schönes Mädchen,
wenn andre mit spazieren gehn
und küssen ir die Schönheit ab,
woran ich meine :,: — Freude hab.

Kirsch und Kümmel hab ich getrunken,
so lange ich nur trinken kann;
und wenn ich nicht mer trinken kann,
dann kommen gleich die schwarzen Männer
und legen mich ins küle Grab.

Diß in Oberhessen (Umgegend von Marburg) vil gesungene Lied ließ vor etwa 20 Jaren Landgerichts-Aktuar Ruprecht in Marburg als fliegendes Blat daselbst drucken.

Dasselbe Lied, aber mit dem Anfang „Was nützet mir ein schöner Garten", teilt GScherer im Jungbrunnen (3. Aufl.) Nr. 99 aus dem Taunus mit. Auch das Lied „Sei nur still, hast lang

geschwigen“ (Erk-Irmer Heft 4 Nr. 8) oder „Lang genug hab ich geschwigen“ (Simrock Nr. 200; GScherer Nr. 98) oder „Lang genug hab ich gestritten“ (Mündel Nr. 37 u. 39) mischt sich in einzelnen Strofen mit dem obigen. Die Strofe, welche in „Lang genug hab ich geschwigen“ öfters als Schluß vorkommt:

Gift und Gall hab ich getrunken,
ist mir tief ins Herz gesunken,
daß ich fast kein Leben hab
und muß fort ins küle Grab

hat one Zweifel Veranlaßung gegeben zu der in Oberhessen gesungenen Schlußstrofe „Kirsch und Kümmel hab ich getrunken“.

Anhang 3

1 Mädchen, wenn ich dich erblicke,
find ich keine Ruhe mer;
jeder Tag und jede Stunde
werden für mich freudeleer!

2 Wo ich geh und steh und wandre,
seh ich stets ein Bild von dir;
jeden Tag und jede Stunde,
selbst bei Nacht träumt mir von dir

3 One dich kann ich nicht leben,
one dich kann ich nicht sein,
für dich geh ich zu dem Grabe,
für dich leid ich Todespein!

4 „Jüngling, meinst du es von Herzen,
wünsch ich deine Braut zu sein;
aber, Gott, nimm uns die Schmerzen,
bis wir in dem Ehstand sein!“

5 Nun adieu, wir müßen scheiden,
nun adieu, und lebe wol!
Bis uns einst der Tod tut scheiden,
ist mein Herz von Tränen voll!

6 Du gehst mir aus meinen Augen,
aber nicht aus meinem Sinn;
du darfst mir die Warheit glauben,
daß ich ser betrübet bin!

7 Die erste Liebe geht von Herzen,
die zweite Lieb brennt gar zu heiß.
O wie gut ist's jedem Menschen,
der von keiner Lieb nichts weiß!

Aus Schumachers Hs. Eine Aufzeichnung aus dem hessischen Hinterlande enthält von obigem Liede Str. 1, 7, 6 und zwar mit

folgenden Varianten Str. 1, 2 Ruh nicht mer — 1, 4 ist für mich kein Freud nicht mer — 7, 3 f. O wie glücklich ist das Mädchen, das nicht weiß, was Lieben heißt — 6, 1 Gehst mir zwar — 6, 3 f., du kannst mirs warhaftig glauben, daß ich in dich verliebet bin. — Als 4. Strofe fügt sie hinzu

Sollt ich's aber je vergeßen,
auf dem Krankenlager schlafen ein,
so pflanz du auf meinem Grabe
ein Blümlein, es heißt Vergiß-nicht-mein.

Dise findet sich auch als Schlußstrofe bei demselben Liede, wie es GScherer in beßerer Gestalt aus Franken gibt (Jungbrunnen 3. Aufl. Nr. 71), ebenso bei Erk neue Sammlung deutscher Volkslieder (Berlin 1844) Heft 4—5 Nr. 56 „Hilf, o Himmel, ich muß scheiden" (Jugenheim bei Mainz) und bei demselben III Heft 1 (Berlin 1845) Nr. 73 „Mädchen, wenn ich dich erblicke" (aus dem Brandenburgischen).

Anhang 4

In beßrer Faßung bei Schumacher als Nr. 11 Abschidslied.

1 Beste Freundin, mein Vergnügen,
meine Seele, meine Lust!
Ach; des Himmels hartes Fügen
trennet mich von deiner Brust!
Ich muß dich, mein Kind, verlaßen,
das Geschick befielt es mir,
und du must dich gleichwol faßen,
ich muß dich verlaßen,
denn kein weinen nutzet hier.
Ich muß von dir, wie du von mir.

2 Bald, mein Kind, erscheint die Stunde,
daß ich ach! den lezten Kuss
dem von mir geliebten Munde
voller Wehmut reichen muß!
Nicht mer küssen, nicht mer drücken!
Herze, du verstehst schon mich;
Wollust, Anmut und Entzücken,
freundliches Erblicken,
alles das verlieret sich!
Gedenk an mich, wie ich an dich!

3 Nun, ich tröst mich deiner Treue,
bleibe unbewegt und fest,
bis das Glücke auf das neue
uns einander küssen läßt.
Ach, mein Denken bleibet immer

nur allein auf dich gericht't;
schönste, dich vergeß ich nimmer,
mein Denken bleibt immer,
bis daß Herz und Auge bricht,
auf dich gericht't.

4 Denk doch öfters an den jenen,
welcher dich so treu geliebt;
trockne die vergoßnen Tränen,
daß der Schmerz und Kummer flieht!
Denk, es ist des Himmels Willen,
daß ich dich jezt laßen soll,
und den muß ich jezt erfüllen,
es ist des Himmels Willen.
Drum so lebe dermal wol,
weil ich scheiden soll!

Anhang 5

In Schumachers Hs. Nr. 4 als Abschidslied (am Rheine).

1 Jezund (verändert in Jezo) ist der Schluß gemacht,
schönstes Schäzchen, gute Nacht!
Noch ein Kuss zum Beschluß,
weil ich von dir scheiden muß!

2 Du meinst, du wärst die schönst allein,
's gibt noch vil, die schöner sein;
deine Schönheit wird vergehn,
wie die Rosen im Garten stehn.

3 's kommt ein Reif wol in der Nacht,
nimmt dem Blümlein seine Pracht,
seine Pracht nicht allein,
seine Schönheit auch dabei!

4 Dort unt'n am Bach dort ligt ein Steg,
drüber geht meines Schäzchens Weg,
der eine geht hin, der andre geht her, —
ich weiß nicht, welcher der beste wär!

Zwei verschidene Faßungen aus Franken hat GScherer Jungbrunnen (3. Aufl.) S 184 f.; die eine mit dem Anfang „Schäzchen, reich mir deine Hand“ (vgl. auch Simrock Nr. 152) stet aber nur durch einige Wandelverse in loser Verbindung mit der obigen. Str. 3 erinnert an einen Spruch, den ich auf dem Vorsezblatte eines Haushaltungsbuches aus dem 17. Jarh. fand:

Eß soll sich kein Mensch rüemen
das sein sache stehe auf blumen,
Eß kömpt ein Reif baldt vber nacht
vnd nimpt der blumen all jhr Macht.

Anhang 6

Aus Schumachers Hs. Nr. 18.

1 Mädchen meiner Seele,
jezt verlaß ich dich,
aber sieh, ich bleibe
unveränderlich.

2 Du bist mir erkoren
in mein Herz hinein
und du bist geboren
ewig mein zu sein.

3 Leider muß ich scheiden
von dir, liebes Herz,
mit betrübtem Leiden.
Himmel, welcher Schmerz!

4 Mädchen, laß dein Klagen,
weil ich von dir muß;
komm in meine Arme,
komm, nimm disen Kuss.

5 Göttliches Entzücken
füllet meine Brust;
über diß Entzücken
find ich keine Lust!

6 Ich muß mich ergeben
in das Schicksal mein,
sollt mein junges Leben
bald zu Ende sein.

7 Hier auf diser Stelle
schwör ich, Mädchen, dir
und du schwörst dagegen
ewig Treue mir.

8 Ewig diß zu halten
das ist unsre Pflicht,
selbst der Tod soll spalten
dises Bündnis nicht.

9 Laß uns noch die lezten
Stunden frölich sein
und die Zeit der Liebe
und der Freundschaft weihn.

10 Sind wir dann gezogen
gegen unsern Feind
und es wird erschoßen
einer unsrer Freund —

11 Laßt uns nicht erschrecken
vor des Feindes Macht
und das Schwert nicht stecken
bis es ist vollbracht.

12 Laß wehn Standarten und Fanen,
Laß donnern die Kanon,
wenn ja ist kein Verschonen
der Tod ist unser Lon.

Anhang 7.

Es ist ein ser weit verbreitetes Lied, z. T. mit dem Anfang „Ich kann und mag nicht frölich sein“ (so auch im Wunderhorn Ausg. Birlinger-Crecelius I 162). Die Litteratur nebst einer Aufzeichnung aus Steiermark gibt Jeitteles in Schnorrs Archiv IX S 377 f. In kürzester Form singt man im hessischen Hinterlande:

1 Ade, mein Schaz, jezt muß ich fort,
denn ich muß wegreisen,
von dir abscheiden
in ein anderes Ort.

2 Schaz, reisest du schon wider fort?
In dem Rosengarten
will ich deiner warten,
im grünen Klee.

3 Schaz, du brauchst nicht zu warten
im grünen Klee,
frei du dir eine reiche,
Schaz, deinesgleichen
tut dir anstehn.

4 Ich freie nicht nach Geld und Gut,
an Glück und Segen
ist alles gelegen,
wer's glauben tut.

Vgl. auch Alemannia X S 151 unten.

Anhang 8

In Schumachers Hs. Nr. 61:

1 Jezt geht der Marsch ins Feld!
Soldaten, schlagt auf eur Zelt!
Morgn früh heißt's exercieren,

halb links halb rechts marschieren,
sobald der Tag anbricht
das Gwer auf der Schulter ligt.

2 Allwo man hört das Trommeln und Spil,
da ist an tausend Freuden vil;
allwo die Bomben fallen ein,
ir Brüder, schießet tapfer drein,
sonst gehen wir zu Grund
in einer Viertelstund!

3 Da schreit so mancher brave Soldat:
O weh, wo bleibt mein Kamerad?
Er ligt auf grüner Heiden,
ganz schön wolln wir in bgleiten!
Mein Kamerad ist tot,
tröst in der liebe Gott!

4 Die Weiber fangn zu weinen an:
O weh, wo bleibt mein lieber Mann?
Die Kinder schreien all zugleich:
Tröst Gott, der Vater im Himmelreich!
Mein Vater und der ist tot,
wer schafft uns Kindern Brot?

Anhang 9

Im hessischen Hinterlande singt man:

1 Jezt ist die Zeit und Stunde da,
wir ziehen nach Amerika,
der Wagen steht schon vor der Tür,
mit Weib und Kindern ziehen wir.

2 Und all ir Freund und Anverwant,
reicht mir zum leztenmal die Hand;
ir Freunde weinet nicht so ser,
wir sehn uns heut und nimmermer.

3 Und als wir kamen in Bremen an
und wir das große Waßer sahn,
wir fürchten keinen Waßerfall,
wir denken: Gott ist überall.

4 Und als wir kamen nach Baltimor,
da reichten wir die Händ empor,
wir riefen aus: Viktoria!
jezt sind wir in Amerika.

Eine Aufzeichnung aus Steiermark veröffentlicht Jeitteles in Schnorrs Archiv IX S 389. Vgl. auch JWWolf Zeitschrift für deutsche Mythologie I 99.

WCRECELIUS

VARIARUM NATIONUM PROPRIETATES

1 *Julius* II *Romanus Pontifex appellabat Hispanos* Volucres Caeli, quia alta ſapiunt, *Genuenses* Pisces Maris, wegen ihrer Wasserreichen Nahrung, *Schweitzer* Pecora Campi, wegen der Vieh-Zucht, *Teutschen* Amphoras vini, ob haustum, callos homines omnium horarum, weilen selbe in alle Sattel gerecht seynd.

2 *Jener sagte, man solle sich hüten*

Vor einem schwartzen Teutschen, Weissen Italiäner, Rothen Spanier, Und einem Niederländer, er sey was Farb er wolle.

3 *Einer sagte:*

Der Wein verderbt die *Teutschen*
Das Buhlen die *Wälschen*,
Die Unbeständigkeit die *Frantzosen.*

Schola curiositatis sive Antidotum Melancholiae Joco-Serium, Omnibus Hypochondriacis et atra bili laborantibus sive fratribus Spleneticis et Melancholicis vulgo: denen Herren Miltz- und Mit-Brüdern zu sonderlicher Zeit-Passirung, aus unterschiedlichen curiosen Authoren, Manuscripten, täglichen Zeitungen, eignen Einfällen, meistens aus des, dieser Facultät incorporierten Groß-Vatters unlängst dem Herrn von Fürwitzhausen dedicirten curiösen Tractätel gezogen und verbessert vom vorigen Authore Germano Wahrheit Veritatis Studioso. Eben im Jar als dieses nöthig war. 8⁰.

4 Da denn fast eine jede Nation was sonderliches hat, wobey sie zu erkennen:

Der *Böhm* lieget und schläft; der *Unger* streifft umbher und siht wo er Einen hinter den Zaun kriegt, dem er das Liecht ausputzt; der *Spanier* lauscht hin und wieder auf den Raub; der *Italiener* findet sich zum Frauenzimmer; der *Franzos* sitzt und singet eins; aber der *Teutsch* sitzt und sauft wie Strigenit. Diluv. Conc. 19 fol. 92 und Mylii Türckenpredigten Conc. 7 fol. 76 sagen.

Teutscher Vielfraß, des Teufels Leibpferd oder christliche Betrachtung darinn der itzigen letzten Freß- und Sauff-Welt treulich gezeiget wird, was für Excesse bey dem heutigen laulichen Christenthumb in Betrachtung der Gastereyen zu mercken, wie soviel tausend Welt Kinder durch den Viel Fraß usw. Zur Warnung vor dem hereinbrechenden Unglück beschrieben und auff-

gesetzet von M. Heinrico Ammersbach Past. zu S. Paul in Halberstadt. Jena in Verlag Zacharia. Hertels Buchh. in Hamburg. Druckts Johann Nistus 1664. 8⁰. 332 ff.

5 *Die Melancholey vertreiben selbsten:*

Der *Teutsche* versaufts. Der *Frantzoß* versingts. *Spanier* verweints. *Engelländer* vertantzts. *Italiäner* verschläffts.
Schola Curiositatis.

6 *Sonst pflegt man zu sagen:*

Wann der *Dähne* verliert den Gritze, Der *Frantzmann* den Wein, Der *Schwab* die Suppe, Und der *Teutsche* das Bier, So seynd verloren alle vier.
Ebenda

7 *Italien*

Ist in der Christenheit, vor andern mit den allerherrlichsten Städten besetzt, heiligen Rom, edel und luftigen Neapels, schön Florentz, reich Venedig, hoffärtig Genua, groß Mayland, vest Bolonien, gelehrt Padua.
Ebenda

8 Die *Venediger* sind prächtig verschlagen und Räuber fremdes Guts. Die *Veroneser* fleissig und getreu. Die *Paduaner* von leichten Sinnen. Die *Vicentiner* rachgierig. Item von den Weibern von *Venedig* sagt man, daß sie stoltz und hochmütig seyn, gleich wie die zu *Crema* betrieglich, die zu *Vicenza* beständig, die zu *Verona* freundlich, die zu *Bressa* fleissig, die zu Tervis eifersüchtig, die zu *Bergamo* verschlagen.

Tractatus de Fascinatione Novus et Singularis autore Joh. Christ. Frommann D. Medico provinciali Saxo-Coburgico et PP. Norimb. Endter 1675. 4⁰ S 387.

9 *Polonia*

Ist der Bauern Hölle, der Juden Paradeiß, der Bürgern Fegfeyer, des Adels Himmel, der Fremdling Gold-Gruben.
Schola Curiositatis.

10 *In Bohemiam pergens*

Hab wohl Acht auf deine Sachen,
Böhmer Speiß thu nicht verlachen,
frisches Strohe halt vor dein Bett,
das andre voller Läuse steckt.

Dein Deckbett ist die Stuben heiß,
so dir austreibet großen Schweiß,
weiter thue auch nicht trauen,
dann allhier gibts schlimme Bauren.

Gruteri Florileg. Ethico Pol. lib. 3 pag. 18. Schola Curiositatis

11 *Oesterreich*

Seynd vor diesem Fläschtrager und Paschcater genennet worden, wie hiervon D. Thom. Lansius, so selbst ein Oesterreicher gewesen, in oratione contra Germaniam, p. m. 1071 schreibet:
Austriacos fertur Paschales nomine dici:
Paschata quod celebrent semper, jejunia nunquam.
Schola Curiositatis

12 *Germania oder Teutschland*

Von Gottes Gnaden ein Stuhl des Römischen Reichs, ein Schul aller guten Kunst und Handwerk, ein Ursprung vieler neuen Künsten, eine Mutter vieler streitbahren Helden, hoher, weiser, und gelehrten Leut, ein reiner Tempel warhafftiger Gottesfurcht und aller Tugend.
Ebenda

13 *Germani*

Ein Italiäner war in Teutschland: als er nun wieder nach Haus kam, und gefragt wurde, was doch die Teutschen vor Leuth wären? sprach er: Es ist ein Volck am Verstand ungleich, an Tapfferkeit über alle, an Aufrichtigkeit keinem zu vergleichen.
Ebenda

14 *Westfalia*

a Hospitium vile, groß Brod, dünn Bier, lange Meile Sunt in Wesphalia, si non vis credere loop da.
b *Westphalus* est sine pa, sine pi, sine con, sine veri:
Id est: sine pace, sine pietate, sine concordia, sine veritate.
Ebenda

15 Ein *Schwabe* würde übel anlauffen wann er in *Westfalen* käme und daselbst sich alsbalden mit rohem Specke und Schinken anfüllen wollte. So wird auch kein Teutscher mit keinem Polen in Brandweine um die Wette zechen.
Das Göpp. Bethcida v. Martin Makosky Nördl. 1688 S 100.

16 *Judai.*

Jener sagt: Die Juden seynd einem Land so nützlich, als die Mäuse dem Korn-Boden, und die Maden den Kleidern.

Wie der Bock den Gärten bringt Lauter Schaden! Also dringt Volles Unheil in die Stadt, Wo man viel der Juden hat *Schola Curiositatis.*

17 Aus Franks System der gerichtlich. Medizin Bd. 3 S 659: Freilich hebet der Unterschied in der Lage eines Landes oft einen großen Theil der Vorwürfe, die sich der Nationalstolz eines Volkes gegen das andere erlaubet. Der Freiherr von Holberg sagt in seiner eigenen Reisebeschreibung: er habe auf seiner Reise bemerket, daß die Leute der Trunkenheit und Völlerei immer weniger ergeben sind, je weniger sie von den nordischen Gegenden entfernt wohnen. Er habe in Frankreich nur sehr wenige, keinen einzigen aber in Italien berauscht gesehen. Die Dänen glauben, daß die Norweger in diesem Stücke zuviel thun; dagegen meynen die Dänen und Deutschen, daß die Franzosen gar zu sparsam hausen. Den Italiänern scheinen die Franzosen große Verschwender zu seyn; und von den Spaniern fällen sie im Gegentheile das Urtheil, daß sie gar zu geizig sind. In den Häusern der vornehmsten Herren ist es nichts ungewöhnliches, daß sie einige Speisen, welche des Mittags übergeblieben sind, bis zur Abendtafel aufheben lassen. Man erzählet von einem deutschen Mönche, der auf einige Zeit in ein Italiänisches Kloster verschicket worden ware, und Abends mit einem weichen Eie und einer gebratenen Zwiefel vorlieb nehmen sollte, daß, weil solcher noch sehr hungrig that, sich der Guardian für beschämt gehalten und befohlen habe, dem Deutschen noch ein Eie herzugeben, woran er dann sich zu Tod essen möge. Das Allemand, Gourmand, womit uns unsere Nachbaren in zwei reimenden Worten schildern zu können denken, beruhet eben so auf einer sehr zweideutigen Hochachtung für eigene Mäßigkeit: wo doch in unsern Tagen die Unmäßigkeit im Essen und Trinken in Frankreich einer weit bessern Beschuldigung bedürfte, als jene, welche ein verschiedenes Klima verschiednen andern Völkern leihen könnte.

18 *Kropfländer*

Man hat dem Schneewasser in der Schweiz Schuld gegeben, daß es die Kröpfe erzeuge, welche unter ihren Einwohnern häufig bemerket werden. Der größte Theil der Walliser, die Bewohner des Montcenis und der Nachbarschaft desselben, die Indianer am Fusse der hohen Cordilleras, tragen diese Bürde am Halse [1]). Von den Tyrolern und mehrern andern Völkern gebirgigter Gegenden ist das nemliche bekannt; und Forster berichtet, daß, als die Mannschaft des Kapitain Cook, bei dessen Reise um die Welt in

1) *Bernerisches Magazin der Natur, Kunst und Wissenschaften, I Bd. 2. St. S 130. 31.*

den Jahren 1772—1775, in der Gegend von Neu-Seeland, aus dem Meereise ein süßes Trinkwasser gebrauchte, welches das auf dem Schiffe vorräthige an Reinheit zu übertreffen schien; so viel deren davon getrunken hatten, mit geschwollenen Drüsen am Halse befallen worden seyen [1]). Allein auch auf der Insel Sumatra, wo keine Schneewasser sind, kommen häufige Kröpfe vor [2]); und selbst Genf trinkt kein Schneewasser, und hat viele Kröpfe [3]). In der Schweiz sieht man die meisten Kröpfe in den Flächen.
Ebenda

19 *Physiognomia*, denn gemeiniglich pflegen solche Buben von Natur gezeichnet zu seyn, daß man ihnen die Schelmerey an denen Augen ansehen kan, daß sie entweder solche verübet, oder noch im Sinn haben.
Menoch. d. l. 9. 15. & 89. n. 130.

Iuxta illud Ovidii:
O quam difficile est crimen non prodere vultu!
Das ist,
Die Augen und des Menschen Gesicht,
Verrathen offt sein böß Geschicht.

Dann obschon bekand, quod frons, oculi, vultus perſaepe mentiantur, oratio verò ſæpiſſime, daß die Stirn, Augen und Angesicht sehr offt lügen und betrügen, die Red aber am allermeisten, ſo geschiehet doch auch öffters, daß man einem an den Federn anſehen könne, was er für ein Vogel ſeye. Julius Cæſar hat allein aus der Phyſiognomie judicirt, daß er sich für Dolabella und Marco Antonio nicht wohl, aber vor dem Bruto und Lepido vorzusehen. Matthias Corvinus, König in Hungarn, hat dergestalt aus der Phyſiognomie urtheilen können, daß viel es vor unnatürlich und zauberisch gehalten. Democritus hat aus dem alleinigen Ansehen die verborgene Beschaffenheiten erkennet, indeme er eines Tags eine Weibs-Person als ein Jungfrau, und den andern Tag als eine junge Frau gegrüßet hat. Paris de Puteo rühmet in seinem Tractatu de Syndicatu, verbo Tortura, dieses Indicium, und vermeldet, daß es ihme mehrmalen zugetroffen habe. Man läst zwar dahin gestellet seyn, was Martialis saget:

Crine ruber, niger ore, brevis pede, lumine luscus, etc.
Schwartzes Haar, und rother Bart,
Kurtzer Fuß und schälend ward·
Selten einer guten Art.

Jedoch ist auch offt wahr gefunden worden, daß man sich vor den Gezeichneten hüten solle.

---

1) *Reise um die Welt, I Bd. S 81. weil nemlich das gefrierende Wasser seiner fixen Luft beraubet worden war.*
2) *Philosoph. Transact. Vol. 68. part. I Art. XI.*
3) *Gött. gel. Anz. 1777. Zugabe S 332.*

Zwölfftens kan man auch aus Verbergung oder eines Menschen Nation rechtliche Anzeigung machen, dann eine Nation diesem, eine andere einem andern Laster ergeben seynd. Carpzov. d. l. n. 86. et qui malè agit, odit lucem. Gestalten die Erfahrnus zeiget, daß die Europæer gelehrsamb und zu allen Künsten gebohren, die Asiatische faul, und, ausgenommen die Sinenser, ungeschickt und ungelehrt, die Africaner und Americaner wild, die Athenienser Sinnreich, die Thebaner plumb, die Cretenser lügenhafftig, die Cappadocier betrügerisch, die Persen Faulentzer, die Lydier arbeitselig, die Mytilener in Harpffen, die Thebaner in Posaunen, die Alexandriner in der Geometria, die Athenienser in der Bildhauer- und Mahl Kunst, die Lacedæmonier an Gesetzen, die Griechen in allen Künsten, fürnemblich aber in der Welt-Weisheit ihr Freud suchen. In Europa seynd die Spanier gravitätisch, rathschlägig und vorsichtig, gerecht und standhafftig, aber darbey hoffärtig; die Franzosen leichtsinnig und ohne Parole, die Italiäner redsprächig, aber neidig, listig und zornig; die Teutschen warhafft, getreu, arbeitsamb, höflich, aber dem Trunck und Rachgier ergeben, die Polen generos, getreu und warhafft, aber anbey verthunisch, ehrgeitzig, müßig; die Mayntzer höflich; die Elsasser freudig und ohne Betrug; die Francken hertzhafft und mühesam; die Schwaben gerecht; die Schweizer streitbar und unbeweglich, die Westphaler klug, die Hessen unerschrocken etc.

Quelle: Alem. X 5, 10.

19 *Ein Lied*

Ich spring an disem ringe
des pesten, so ichs kan,
von hübschen Frewlein singen
als ichs geleret han.
Ich raidt durch fremde lande
Do sach ich mancher hande
d ich dye freulein vand.

Die Frewelein von Franken,
dy sich ich alzeit gerne
Noch jn ſtien mein gedanken,
Sy geben süssen kerne.
Sy seind die veinsten dirnen,
wolt got, solt ich jn zwirnen:
spinnen wolt ich lernen,

Die Frewelein von Swaben
dy haben gulden har
so dürens frischlich wagen
sy spynnen vber lar;
der jn den flachs will swingen
der muß sein geringe:
das sag ich auch fürwar.

Die Frewelein vom Reyne
dy lob ich offt und dick
sy sind hübsch vnd veyne
vnd geben frewntlich plick.
Sie kunnen seyden spynnen
dye newen liedtlein singen
sy seind der lieb ein strick.

Die Frewelein von Sachsen
dy haben schewren weyt
darjnn do passt man flachsse
der in der schewren leyt;
der jn den flachs will possen
muß haben ein flegell grosse
dreschend zu aller zeyt.

Die Frewelein von Bayren
dy künnen kochen wol
mit kesen vnd mit ayren
jr kuchen die sind vol.
sy haben schöne pfannen
weyter dann die wannen
haysser dann ein kol.

Den Frewlein sol man hofiren
alzeit und weil man mag
die zeyt dy kummet schire
es wirt sich alle tag.
Nu pin ich worden alde
zum wein muß ich mich halden
all dy weyl ich mag.

(do hallt ich's auch mit. Agdord. 60)

Locheimer Liederbuch AB

ZUR LITTERATURGESCHICHTE DES XVIII JARHUNDERTS AUS HEINRICH SANDERS REISEN

1 *7. Aug.* [1]). Von Herrn Diaconus Schröter ging ich und machte dem Herrn Generalsuperintendenten und Oberkonsistorialrath *Herder* meinen Besuch. Ich fand ihn recht gesund und munter. Ein Mann von unbescholtenem Karakter. Er hat eine würdige Frau und 4 schöne Knaben und lebt glücklich. Wir sprachen über Verschiedenes. Vom Zenda-Vesta und der ältesten Urkunde mag er jetzt gar nichts mehr hören. Uebers Gekreisch

---

1) *1780*

der Ketzermacher lacht er. Er sagte mir, er sei auf die Kabbala durch Lightfoot gebracht worden, sei aber nun überzeugt, daß kein Menschenverstand darinen ist. Seinen Styl habe er vom Rektor Haman in Preußen, — denn Herr Herder ist aus Mohrungen in Preußen gebürtig — der die Apologie des Buchstabens *H* geschrieben hat. Er besitzt viel schöne Bücher, die zu den Alterthümern und zur griechischen, englischen und spanischen Litteratur gehören. Letztere liebt er jetzt vorzüglich.

Gegenwärtig schreibt er Briefe über die rechte Art Theologie zu studiren. Er braucht nur alle 4 Wochen einmal zu predigen. I 104.

Gegen Abend machte ich einen Spaziergang mit meinem lieben *Herder* und seiner guten Gattin an der Ilm hinab durch eine anmuthige Gegend. Wir sprachen vom Landpredigerstande. Er führte darüber viele Klagen und sagte: Jena mache, daß alle Bauernjungen studirten, die Eltern schickten ihnen Butter, Fleisch usw. hinein. — Bei einer Präsentation habe ihm einer, der sonst famam hatte, über Evang. D. X. p. Tr. von der Geissel Christi und von der Pflicht der Obrigkeit den Tempel zu reinigen usw. vorgepredigt, auch habe man seither noch immer nach dem Bayer examinirt. Auf den Abend mußt ich bei ihm speisen und drauf nahm ich ungern Abschied von dem würdigen Manne. II 108.

2 *Herzog Karl August.* Nachdem ich Herder verlassen, hatte ich die Gnade Sr. Durchlaucht dem regierenden Herzoge aufzuwarten. Ein noch junger aber viel versprechender menschenfreundlicher Fürst, der ohne Affektation ist, auch Pracht nicht liebt. Dem Herzoge von Gotha zu Gefallen, der keine Haare hat und doch keine Perüke tragen wollte, ließ er sich seine auch abschneiden, trägt also den Kopf fast ganz glatt. Er unterhielt sich sehr leutselig mit mir von Karlsruhe, vom Zwecke und Nutzen des Reisens, von der Naturgeschichte, die er selbst liebt, von Gymnasien, Universitäten, dem hiesigen Kabinetten usw. Die Einsichten, die er hierbei an Tag legte, erregten meine Verwunderung und Verehrung. II 105.

3 *Den 8. Aug.* Mein erster Besuch für heute war beim Herrn *Geheimenrath Göthe* und darauf beim Herrn *Hofrath Wieland*, liebenswürdig in s. Werken, in seiner Familie, in seiner Gesellschaft und ein glücklicher Vater von 3 Söhnen 4 Töchtern.

Mittags speiste ich bei Hrn. Diac. Schröter. — Nach Tische hatte ich das Glück, Ihrer Durchl. der Frau Herzogin vorgestellt zu werden. Eine Prinzessin von einem überaus gnädigen, liebreichen, guten, reinen Karakter. Sie sprach von *Wieland* und *Voltaire* und ihre Urtheile waren ungemein richtig und treffend. Sie erzählte, erster habe ihr und der Herrschaft in Gotha den *Oberon* in Handschrift vorgelesen.

Hierauf besuchte ich den *Herrn Rath Bertuch* in seiner angenehmen Gartenwohnung und dann aß ich auf den Abend bei meinem *Freunde Wieland* in seinem Garten. Als ich diesen um sein Portrait bat, sagte er, alle Kupferstiche von ihm taugen nichts, *Geyser in Leipzig aber werde ihn stechen.* Sein bestes Portrait habe sich die verstorbene Herzogin von Würtemberg machen lassen. Mit dem Karakter der Nation und ihrer Verfaßung war er gar nicht zufrieden und wünschte sie ganz umgestürzt zu sehen. Weil ich Morgen Weimar verlassen wollte, so nahm ich Abschied von dem herrlichen Kopf und seiner würdigen Familie. II 109 ff.

In Jena am 9. Aug. bemerkt S daß die Studenten sehr viele Hunde hielten. Bei Loder, Prof. machte S einen Besuch und speiste auf seine freundliche Einladung Mittags bei ihm in Gesellschaft des Herrn Geheimerath *Göthe.* II 110.

In Sanders Leben stet aus Privatmitteilungen: beim *Geheimderath Göthe in Weimar,* sagte Sander, habe ich einen herrlichen Abend gehabt, den ich in meinem Leben nie vergessen werde. Wenn * * * fuhr er fort, von sich erhalten könnte, so ungekünstelt natürlich und doch stark und kraftvoll zu schreiben, als er im gesellschaftlichen Umgang spricht, se wären wir alle Stümpfer gegen ihn. Seine Urtheile über Menschen und Bücher hatten immer das Gepräge der freihmüthigen Wahrheitsliebe ohne ins Beleidigende zu fallen. Schriften II 264.

4 *16. Aug.* In *Leipzig* wonte S bei seinem Freunde und Verleger Jakobäer. Sein Haus heißt das grosse Fürstencollegium oder das *schwarze Bret.* Neben ihm wohnte ehemals *Gellert.* Man wies mir seine Wohnung. Hier war es also, dacht ich, wo dieser Weise in einem stillen Winkel so unendlich Gutes für die Welt wirkte, wo er in das Herz so vieler Jünglinge von Nahe und Ferne Religion und Tugend pflanzte, ihren Geschmack bildete, und Früchte schafte, deren Nutzen sich auf Tausende verbreitete. II 126.

18. Aug. Gellerts Monument in des Buchhändler Wendlers Garten aus Sächsischem Weissem Marmor von Oeser verfertigt. Idee und Ausführung sind vortrefflich. Sein Grab auf dem Gottesacker bei der Johanniskirche mit einem ganz simplen viereckigten Steine bedeckt, der blos angezeigt, wer darunter liegt nebst dem Geburts- und Sterbejahr und Alter. Er starb 1769 und das Jahr darauf sein Bruder, der hier Oberpost-Commissar war. Friede sei mit ihren Schatten und das Andenken des frommen Dichters sei unsterblich! sei im Segen! II 133.

5 *17. Aug.* In Goblis bei Hofrat Böhme siht S eines Sales Plafond den Oeser erst kürzlich malte. „Auch sieht man

in einem eignen Zimmer eine herrliche Sammlung von Dichtern, die das Glück des Landlebens besungen haben, in prächtigen Bänden." II 132.

6 *In Berlin 4. Sept.* war S Abends im gelerten Klub: „Im Heimgehen begegnete uns Mad. *Karschin* und machte gleich folgenden Vers aus dem Stegreif:

Ich bin so von den teutschen Alten
Und bin geradezu.
Verzeiht, daß ich euch aufgehalten
Ich wünsch Euch allen süße Ruh."

II 179.

7 *5. Sept.* Herr *Moses Mendelssohn* „Wir (Oberconsist. R. Dietrich und S) sprachen von seiner Psalmenübersetzung. Er sagte, es fehle noch meistens der Zusammenhang usw."

7. Sept. Herr *Prof. Ramler*, schon in Jahren, schreibt jetzt keine Oden mehr, nur manchmal eine Nänie. Von *Wieland* denkt er wie ich, nennt aber ihn und *Lessing* unsere besten Beaux-Esprits. Er sagte, die *Messiade* habe er nicht ganz lesen können. Er spottet über *Kl. Oden und Gelehrt. Rep.* und meint „*Kl.* sei nie vorwärts, sondern immer rückwärts gegangen, an vielen Orten schreibe er Nonsense". Dem Medailleur Abrahamson gibt Ramler die Ideen und Inschriften für die Med. auf berümte Leute. „Wielands Stempel hat gelitten, sonst hätte ich ihn mitgenommen." Von Mendelssohn wären 500 abgegangen. Auf *Herdern* war R. nicht gut zu sprechen. Ich erfuhr auch von ihm, daß der Minister Zedlitz dem Herrn *Adelung in Leipzig* aufgetragen habe, eine deutsche Grammatik für die preußischen Schulen zu schreiben, weil Heynatz dazu nicht Philosoph genug sey. Mittags aß ich wieder bei meinem Freund Nicolai. II 184 ff.

8 Der Minister ließ den Kupferstecher *Meil* Zeichnungen von Gegenständen aus alten Autoren machen. Diese werden nun in der Porzellanfabrik auf ein Dejeuné gebrannt. Es ward eben die erste Probetasse geschickt, darauf war Demosthenes, wie er sich am Meere im Lautreden übt, und Milon von Croton, der sich gewöhnt, alle Tage mehr zu tragen." — Dieses (v. Herausgeber 1784 beigesezt) geschmackvolle Dej. hat der Herr *Rath Adelung* in Leipzig von dem Minister v. Zedlitz für die ihm aufgetragene Ausarbeitung der deutschen Sprachlehre zum Geschenk erhalten. II 189.

9 *25. Sept.* Nachmittags besuchte ich in Wandsbeck den Hrn. *Claudius*. Ganz simpel ist er in omni suo cultu. Er spielte mir Bendas Klavierstück mit vollem Affekt und großer Leichtigkeit vor. Er hat 3 schöne Mädchen, die er ganz nach der Natur erzieht; sie lagen auf der Erde. Er lebt größtentheils von der

Freimäurerei. Wir gingen mit einander in des Grafen von Schimmelmanns Garten, wo ich eine Ardea pavonia sah. II 216.

10 *27. Sept.* Ich besuchte trotz des Landregens Hrn. *Klopstock.* Der Mann wäre simpel, wenn man ihn nicht vergöttert hätte. II 218. 29. Sept. Heute besuchte ich nach der Reise Hrn. *Klopstock,* dem ich aus meinem Hiob das 28. Kapitel bis zum Ende vorlas. Das Wort *Magazin* tadelte er, es sei in der erhabenen Poesie unedel, *Behältnis* besser; *Degen* klinge lange nicht so gut als *Schwert.* Wir sprachen Verschiedenes über seine neue Orthographie. Er gibt dreierlei Editionen seines Messias heraus. Für einen Ton sagte er müsse man nicht 2 Zeichen wählen zB V und F, aber eins sei so gut wie das andere. Eine große Beugsamkeit der Sprachorgane besitzt er, auszusprechen was er will. II 220.

Hieran schließe ich folgende Notiz: In den Briefen von Tellow an Elisa, die über Klopstocks Karakter geschriben worden sind, fand ich zu meinem Erstaunen S 135 unten, daß dieser Dichter deswegen eine Stelle einer Ode verändert habe, weil in Teutschland kein rother Wein wächst. Zur Steuer der Wahrheit muß ich mir hier die Erlaubnis ausbitten zu widersprechen. Der, der dem Dichter diese Nachricht gegeben, hat zuverläßig die schönsten und gesegnetsten Gegenden Teutschlands nie kennen gelernt. Daß es aber Klopstock noch drucken lassen kann, da er doch in Karlsruhe gewesen, ist mir unbegreiflich.

H. Sander, Vom rothen Wein in Teutschland. Kl. Schriften ed. G. F. Götz. Dessau und Leipzig I 1784. S 273.

S 277: Ich schliesse mit dem Wunsch, daß keinem unserer Dichter wenn er — den Bund wollen wir vorher eingehen, wenn er die Natur besingen will, rother teutscher Wein fehlen möge!

11 In *Braunschweig* 3. Okt. Hrn. Hofr. *Lessing,* der eben von Wolfenbüttel hier war. Ein witziger, munterer scharfsinniger Kopf. Aus dem Ruhm und dem vielen Geschrei mache er sich nichts, wie er sagte, und zweifle, ob er wieder etwas herausgeben werde. II 223.

Hrn. Landschaftssekretär *Leisewitz.* Er hat eine recht gute Stelle und wenig dabei zu thun, ist aber kränklich und hypochondrisch und will nicht viel mehr schreiben. *Ebenda.*

Hrn. *Abt Jerusalem.* Der belebteste feinste Theolog, den ich je kennen lernte und gar kein Freund von Komplimenten. Er sieht weg, wenn man ihn einen großen Mann nennt, ist billig gegen jedes andern Verdienste. Er sagte mir mehr als einmal, er lese meine Schriften gern. Er ist bereits 70 Jahr alt und geht noch zu Fuß in der Stadt. Aber mit innigster Rührung erblickte ich Falten — *Spuren des Kummers* — im Gesichte des

verehrungswürdigen Mannes. Er ist Wittwer und hat 3 Töchter, die auch nicht mehr jung sind, aber keinen Sohn, als einen Stiefsohn, der Legationsrath in Weimar ist. II 224.

Bei Erwänung von des Leibmedici Brückmanns Steinkabinet sagt S: Viele geschnittene Steine z. B. wie die Alten den Tod bildeten, als Jüngling. *Lessing* fand den Stein in Italien, nachdem er seine Schrift schon geschrieben hatte, verlor ihn nachher und Brückmann kaufte ihn. 228.

12 *In Göttingen — 6. Okt.* — wonte S bei Dr. *Miller*. „Bei Tische sprach ich mit H. *Dr. Miller* über *Siegwart*, *Burgheim* usw. Von der Freimäurerei denkt er wie ich. Manche schmaussen gern bei andern und geben der Sache einen hl. Namen. Nur die Meister vom Stuhl werden dabei reich. II 234.

13 *In Kassel — 13. Okt.* Hrn. Prof. *Forster* einen Besuch. Er *schimpft mit Prof. Simmering auf Alles was deutsch ist:* auf Berlin, Göttingen, auf Universitäten, Journale, Lexica, Musea II 236.

14 *La Roche. A. 1781* macht S seine Reise nach Speier. „Für die Mineralogie ist in Speier nichts wichtiges, als das Kabinet des Hrn. *von La Roche.* Dieser liebenswürdige Mann, der vorher Geheimer Staatsrath am Trierischen Hof war, lebt nun hier für sich in den Armen seiner vortrefflichen Gemahlin, der bekannten schönen Schriftstellerin, die der Stolz und die Zierde Deutschlands ist. Er lebt im Schoose seiner Familie, die zwar zum Theil schon in der Welt zerstreut ist, und im Hause eines ebenso schätzungswerthen und einsichtsvollen Mannes, des Herrn Baron und Domherrn von Hohenfeldt. Sie können nicht glauben, mit welcher edlen, zärtlichen und süssen Freundschaft diese drei gleich ehrwürdige Personen mit einander in philosophischer Ruhe leben. In langer Zeit habe ich nicht drei Menschen von so herrlichem Karakter beisammen gefunden. Die feinen Empfindungen der Frau von La Roche sind aus ihren Schriften bekannt. Aber so groß auch das Bild war, das ich mir von dieser Dame pfantasirte, als ich nur die Sternheim gelesen hatte, so übertraf sie doch weit meine Erwartung. Meine Mutter und diese vortreffliche Damen waren in ihrer ersten Jugend Gespielinnen gewesen, aber seit vielen Jahren waren sie durch die Schicksale ihrer Eltern und durch ihre eigene Verbindungen ganz von einander getrennt worden. Dieser kleine Umstand war ein großes Glück für mich. Er diente mir zur Empfelung bei einer Dame, die mehr wahre und brauchbare Einsichten und doch weniger Schein davon hat, als alle gelehrte Frauenzimmer, die ich gesehen habe und als ein ganzes Tausend von meinem Geschlecht. Wie eine Minute gingen viele Stunden in ihrem Umgange hin. So ganz ohne Prätension, ohne die geringste

Begierde zu schimmern, zu glänzen und was noch mehr ist, ohne mit der unglaublichen Seuche unseres Zeitalters, mit der Empfindsamkeit, wie die meisten Frauenzimmer, behaftet zu sein. Ihr heller männlicher Verstand, ihr lebhafter Witz, ihre Gabe der Unterhaltung, ihr Gefühl für Freundschaft und Liebe, ihr thätiger Geist, ihr großes und vielfaßendes Herz, das in jeder Mine ausgedruckt ist, ihre einnehmende Sprache, ihr richtiges und freimüthiges Urtheil: diese und noch viele andere Vorzüge erheben sie in meinen Augen über unzählige Personen von ihrem Geschlecht, die entweder nicht werden wollen, was sie sein könnten, oder kleine Vorzüge durch große Thorheiten wieder verdunkeln. O, daß doch alle Töchter und junge Frauen in Deutschland bei Mad. von La Roche in die Schule gehen, und auf ihr erhabenes Muster sehen möchten! Ihr Gemahl und sein würdiger Freund studieren besonders den mineralogischen Theil der Naturgeschichte und haben eine sehenswerthe und zahlreiche Sammlung von Eisenstufen aus den kurtrierischen Landen zusammengebracht. II 313 ff.

15 *Folgende Notizen sind den andern Reisen entnommen.* Sander besucht *von Murr* in Nürnberg. Er ist hier Oberwagamtmann, ist ledig und haßt das Heiraten, ebenso wie H. Nikolai in Berlin. Er beschuldigt denselben, er sei ihm Feind worden, weil ers mit *Klotzen* gehalten. Er sammelt viele alte Bücher, schimpft auf alle deutsche Litteratur, schätzt blos die alte und ausländische und pralt mit großer Korrespondenz. Vormals hat er eine Wochenschrift: der *Zufriedene* geschrieben. Die angekündigte Revision der allgem. Deutschen Bibliothek hat er im 8. Teil seines Journals wieder aufgegeben. I 75.

16 Beim Anblicke eines Kupferstiches im Louvre „Romeo und Julie“: Julie, die Traurigkeit selbst, zärtlicher Schmerz, stille Wehmuth, geschlossene Augen, am Hals alle Muskeln halb schlapp, halb angespannt. — Wem hätte ein so herrliches Stück besser geweiht werden können, als der unglücklichen Liebe? Man sieht, man fühlt, man wünscht mehr, wenn man nur das Bild sieht, *als wenn man den ganzen Siegwart liest.* I 50.

17 Der Ostindienfarer *Hille* (Holland), berichtet Sander in s. Reisen I 513, gab den Kunstgegenständen in China *Vignetten aus deutschen Dichtern*, aus Zachariäs Renommisten, sie schnitzten sie auf Dosen recht artig nach.

18 In Amsterdam besucht Sander Myn Heer Lublink de Jonge. Er ist ein Kaufmann, der aber doch Belliteratur und sonderlich die deutsche liebt. Er hat *Gellerts Fabeln ins Holländische übersetzt.* Reisen I 563.

Von dem Kupferstecher MH Vinkeles berichtet S er habe auch *Mosheim*, *Rabener* und *Gellert* in seiner Bibliothek I 584.

19 Von Mad. Chenier erzält Sander: Sie zeigte mir Hubers *französ. Uebersetzung von Gesners Idyllen* und bat mich ihr zu sagen, ob die Uebersetzung treu und gut wäre. Ich las das Gemälde aus der Sündfluth durch und fand sie meist treu fließend gut, nur war oft eine Paraphrase, wo der deutsche ein einziges Wort hat. Sie war mit mir einig, daß es eins der schönsten Stücke wäre. Bei Abels Tod, sagte sie, hätte sie oft geweint. S 381: Isle d'Amour kann ich nicht stark genug beschreiben. Hab ich mir je Rubens Zauberpinsel oder *Gesners* malerische Sprache gewünscht, so wars jetzt. I 156.

20 L'Alceste — Mr. Milon hat auch in Frankreich dies Sujet bearbeitet, vielleicht auch *unsern Wieland* benutzt, ihn aber weit übertroffen. Das Stück hat 3 Akte, ist vom Anfang an bis zulezt voll Affekt, der frappantesten Abwechslungen und der rührendsten Scenen. I 215.

21 Beim Besuche, den Sander der Mad. de Bur in Paris macht: Sie erkundigte sich bei mir nach *Mad. Karschin*, Reiske usw. von der sie ein Portrait hatte. I 57.

22 M. de Villoison machte mir heute ein Geschenk mit seinem Epithalamium auf den *Herzog von Weimar*, wieß mir auch 2 Briefe von ihm und eine goldene Tabatiere, wo oben auf dem Deckel des Herzogs Kopf, wie ein Römischer Kaiser befindlich war. I 76.

23 Noch immer wird der unglückliche Desroues in den elendesten Kupferstichen herumgetragen und hängt an allen Ständen neben dem König, der Königin und dem Kaiser. So erhält der schlechtdenkende Theil der Deutschen ebenso lang das *Andenken an Werther*, *der Verachtung und Vergessenheit verdient.* I 256.

24 *Aus der Reise nach Oesterreich usw.* Den 18. April Besuch bei H. von Retzer „an den ich von Madame La Roche aus Speier ein Empfehlungsschreiben hatte; beim H. von Leykamm, an den ich einen Brief von Herrn Oberlin aus Strassburg hatte II 468. Selbst die besten Wiener Gelehrten, Geistliche, Exjesuiten sind nicht einmal unter ihren eigenen Geistlichen bekannt. Ich fragte einmal bei einem ganzen Haufen Geistlichen, wo die Herren *Mastalier*, *Denis*, *Rautenstrauch* wohnten, aber sie hörten die Namen zum erstenmale. „Die kenn' i halter nit" sagte einer, der doch dicker war, als ein rechter Bayrischer Bauer und Biersäufer. Wer sind sie? fragte der andre, Donus, Donas machte der dritte aus dem Namen des Dichters. — Trauriges Schicksal der hellsten und fähigsten Köpfe, daß ihre Lichtstrahlen immer mehr in der Ferne wirken als in der Nähe! 476.

S besucht den holländischen Gesandtschaftsprediger Hilchenbach. Er ist aus Frankfurt gebürtig. Mit der deutschen Litteratur ist

er sehr bekannt. Er beschwerte sich, daß ihn die *Dessauer* auch mit ihren Sachen und *Lavater* mit seinem Kirchenboten plagen. 503.

Blumauers Travestirung des 2. Buches der Aeneis, des Virgils, im Michaelis- und Scaronischen Geschmack *wolte man hier für eine Satyre auf den Pabst halten.* Ich fand aber keinen ähnlichen Zug darin und auch bei weitem nicht die leichte Laune des verstorbenen Michaelis und seinen zärtlichen Geschmack gar nicht. 511.

An Herrn von Birkenstock hatte S auch Empfelungen von der La Roche. Auf der Fart nach Preßburg unterhält sich S mit einem Franziskaner auch über *Gellert, Yorik, den Sigwart*, Bücher die in Wien den Leuten unbekannt waren, doch aber damals in Schmieders Buchladen ausgelegt wurden. Der Condukteur zog sogar eines gen. opera aus der Tasche und las. Die *Gellertschen* Schriften müste er, sagte der Pater, doch einmal lesen; die Poesie aber meinte er, käme jezt ganz ab. 553. *Wien.* Noch immer theilte einer dem andern *Klopstocks Ode* über die Toleranz und den Papst heimlich mit. Denn weil sie der Kaiser nicht gedrukt haben will, so will keiner es wissen lassen, daß er sie hat. Der Inhalt ist *in Klopstocks Geist.* Man sagt — andre läugneten es aber — er habe 300 Dukaten dafür vom Kaiser zum Geschenk bekommen. 575. Indessen sprach ich, berichtet S, doch noch die Herren *Denis*, Mastalier, und von Mechel. Denis erschrack über *Macphersons neue Ausgabe.* Wegen der vielen Veränderungen hält er nun selber den Text für unrichtig. Er arbeitet auch an einer neuen Ausgabe seiner Uebersetzung, aber sie wird viele Mühe kosten. Mastalier ist Professor der Aesthetik und ein muntrer Mann, klagt aber, daß man hier zu Lande auf das Fach gar nicht Rücksicht nehme. Die Oesterreichischen Studenten bekümmern sich um diese Wissenschaft gar nicht. Er disputirte über Tisch darüber, daß das Wort *beträchtlich* gar nicht gut sei, Adelung und andre hattens auch nicht, man müsse immer *ansehnlich* dafür sagen. „Stehen wir auf", sagte endlich Herr von Mechel, als der Streit lebhaft ward, „sonst verlieren wir noch die halbe deutsche Sprache". 606 ff.

Heinrich Sander (Alem. XII 80) studierte an der Realschule in Lörrach, am Gymnasium zu Karlsruhe, Theologie in Tübingen und Göttingen; hier trib er eifrigst nebenher Naturkunde bei Michaelis, Miller, Beckmann. Schon von Göttingen aus bereiste er Nidersachsen; besuchte seine Base Grotian in Hamburg. Seine Reisen durch Schwaben, Baiern erschinen im damaligen Hanauischen Magazin. Ganz jung wird er Professor am Gymnasium Illustre in Karlsruhe. Zu Anfang Mai 1777 begab er sich nach Frankreich. Merere unserer Mitteilungen sind s. Reiseberichten dahin entnommen. Im Spätjare 1780 giengs abermals nach Ober- und Nidersachsen und Hessen. Diser Reise gehören die kurzen obigen Notizen über unsere Klassiker an. A, 1781 reiste S nach der Schweiz, Speier, St. Blasien. Im April 1782 zog es in nach Tirol, Oesterreich, Ungarn und Venedig. Die Berichte darüber sind in

der „Beschreibung seiner Reisen, Leipzig F. G. Jakobäer und Sohn 1783 2 Bände" erschinen. Sander war für sein kurzes Leben (28 Jare) ein fruchtbarer Schriftsteller. Die Alemannia wird hie und da auf in zurückkommen müßen.

A BIRLINGER

ZU FRIEDRICH KLUGES ETYMOLOGISCHEM WÖRTERBUCHE DER DEUTSCHEN SPRACHE

Abend als Beginn des folgenden Tages ist nicht altgermanisch, sondern der kirchlichen Zeiteinteilung durch die Horen entsprungen, weil die Vesper des folgenden Tages anticipiert wird. *After*; *Aftermiete* hat noch den augsb. schwäbischen *Aftermontag* zur Seite, der dort als hochdeutscher Ausdruck gilt. *Albe* ist nicht Chorhemd des Geistlichen, sondern die lange (weiße) Alba vom Halse biß zu Füßen gehend, beim Messopfer gebraucht, *Chorhemd* das kurze weiße meist gefältete Chorkleid, das nicht bei der Celebrierung der Messe Verwendung finden darf. *Alber*, Weißpappel muß auf ein âlber mit â zurückgefürt werden, da die Dialekte (altstraßburgisch) *Au*lber aufweisen. *Arbeit* muß in *Ar-* und *beit* zerlegt werden; die Wurzel *ar-* drückt das mühsame Beschäftigen, Aufreißen des Bodens, mühsames Hin- und Herbewegen aus. Vrgl. arare. *Asche*. Fisch kann zu dem alten asco, asc, Esche gestellt werden. *Aue* könnte ser wol ein got. ahvjô voraussezen laßen stat aujô. *Baar* läßt eher ein bâr als bar mit kurzem a ansezen, denn die Mundarten haben durchaus *o, au* dafür; bârfûß. *Bach* muß notwendig nach s. fränkischen Genus: *die* Bach auch aufgefürt werden. *Bai* Fenster ist nicht ganz richtig: die alten beien, peien, peyen (Nib.) sind Fensterlucken mit Ausbuchtungen, an unsere Kulturfenster ist kaum zu denken. *Balg*. Hier muste das Ablautsubst. Bulg, das später folgt, genannt werden. *Batzen* scheint nur ein münzartiges vergoldetes Bleckstück oder rundes Goldblech bedeutet zu haben, denn die sog. altschwäb. augsb. *Bätznerhauben* besagen das. Bei *Bauer* und *Nachbar* ist nicht zu vergeßen, daß das Hochdeutsch des 16. Jhds. in Mitteldeutschland unter Nachbar nur den Ortsangehörigen, die Gemeindemitglider verstand. Bei *Beet*, sowie noch oft in dem Buche, ist unterlaßen zu sagen, daß der Sprachgebrauch der Klarheit wegen solche Scheidungen durch äußere Zeichen vornam. Bei *Befehlen* ist die germanische Wurzel *felh* genannt, warum nicht die schlagende Vergleichung mit — pulc — in sepulcrum? *Benne* Wagenkasten ist keltisch und als Benna allen alem. Sprachdenkmälern 2. 3. Ranges im Mittelalter eigen, also nicht erst neuhochd. *Besen* erinnert mich an das mit ĭ alem. gebrauchte *bisen*, *Biswind* d. h. der Feger, scharfe Kerer d. h. der Nordostwind. Gewönlich stet

bîson zu lesen. *Besser* fürt auf den Stamm bat, das Zeitw. batan, bôt, faktit. bôtjan; bôta; es heißt ursprünglich nur *zunähen*, *ausbeßern* und nichts anderes. Daher *Buße* und Beßerung die Herstellung des alten Seelenzustandes, ursprünglich Ausbeßerung des lädierten Leibes. Der Zustand des Zerrißenseins ist sundjô, aus svandjô, was die Abname der Kraft des Körpers ausgedrückt haben wird und wozu heute „schwinden" weitläufig gehört. *Beunde* hat wol seine richtige Erklärung schon in meinem Augsb. Wb. erfaren, es stet zu lat. fundus, was auch in der Bedeutung damit stimmt. *Bier* ist das Ablautsubst. von der Wurzel bur, biur, baur oder bus, bius baus = sich in die Höhe heben, schäumen, im Gegensaze zum Met und Al. Alle andern Erklärungen taugen nicht. *Bock* in *Bockbier* ist, nicht *soll*, aus Einbeck entstanden. Es läßt sich außer Schmeller noch eine erkleckliche Zal Belege aufbringen, woraus man den volksetymologischen Hergang zu ersehen vermag. *Bosseln* erhabene Arbeit machen ist zu dürftig erklärt, woher soll denn der *Boßler* in Göthes Campagne in Frankreich seinen Namen haben? An den denkt kein neuer Lexikograph! Es ist ein Allerweltskünstler, Bästler in Oberdeutschland. *Bühne* hat allerdings die Bedeutung von Decke, aber beßer wäre gesagt: der Raum, die Stuben, Kammern unter dem Hausdache. *Drillich* veranlaßt mich der Sonderbarkeit wegen das dem Saulgauer Stat. Rechte eigene sonst nicht bekannte *Einlich* hier zu nennen. *Dult* Fest (Dultplaz, Dultglocke München) ist auch altaugsburgisch, stet aber im 13. 14. Jhd. in alem. Kirchenbüchern allgemein für des Herrn, der Apostel Feste; deshalb darf man nur anfüren „heute noch bairisch." *Durchlaucht* ist Uebersezung von dem Kanzlei-Illustris. Die römische Kurie gebraucht ‚vir nobilis' dafür, wie noch jüngst in einem Schreiben an einen Fürsten. Der Verf. hätte seinen gebildeten Lesern auch sagen sollen, woher dises *au* kommt und wenn er nur das „was kr*au*cht da in dem Busch herum" usw. angefürt hätte, es hat bekanntlich dieselbe Heimat wie Gelartheit, Bestallung usw. *Elster* birgt das uralte Wort *galan* in sich (a-galastra), es ist das unglückverkündende Schreien des Vogels, was im den Titel verschaffte. Vgl. unten bei Nachtigal, wo *galan* noch im guten Sinne gebraucht sich findet. *Fasnacht* hält der Verfaßer nicht für richtig und es ists doch. Die kirchliche Sprache hat das alte „Faseln" (noch altkölnisch so) Unsinn treiben, Excesse begen in Fasten, Fastnacht, Fastelabend volksetymologisch umgewandelt. Es lag das auch ser nahe. Die oberdeutsche Volkssprache kannte nie ein Fastnacht, nur Fâsnet. *Faseln* kurz vorher ist total falsch erklärt. Das sächsiche brandenburgische *Sonnabend* hat, da es Kluge hier anfürt, seine Erhaltung rein der Kirchensprache zu verdanken. *Fetzen* ist im 17. Jhd. allgemein für Nastuch der beßern Stände gebraucht worden, aus ital. faccioletto, einer Romanisierung vom alten „Fetzen" wie Logis, Losament aus loggia, das wider

vom echtdeutschen Laube herkommt. *Flennen* muß zu einem *Flanne* verzogenes Gesicht sten.

Forst zu foraha zu stellen, wie schon Wackernagel getan, würde sich gar nicht empfelen. Es ist fremd, wie die Eigenart des Forstes überhaupt von den Nachbarvölkern herrürt. *Frau.* Da hätte Geilers v. K. Erklärung von frô- und wê zu Freidanks Stelle gesezt werden müßen. *Frohn*, Vronmesse muß den übrigen alten Stellen beigesellt werden: der Hauptgottesdienst auf dem Hauptaltar hieß im MA so! Bei *Frosch* darf K das frask, frisk, frusk, dem frisch, kalt angehört, nicht leichthin verbannt wißen. Warum nimmt er denn nicht, wenn wir sein gotisches vorauszusezendes frusq- accepticren, die alte Form frusquas an? Das echte alte Nominativ-s läßt K stets weg und es ist das echte altgotische, das uns die vorhandenen got. Denkmäler freilich nicht mer bieten können. *Furt* in seiner ältesten Bedeutung drückt Völkerübergänge aus, es kann das Waßer längst nicht mer in Betracht gekommen sein. „Belfort" hätten wir auch gerne aufgefürt gesehen, alt Bedfurt, befestigter Uebergang.

Glauben mit seiner Grundbedeutung „gutheißen" trifft nicht zu. Das intensiv-collektive ga-, ge-, gi- mit loub, das zu lub, liub, laub stet, drückt die Wirklichkeit vom liuban an; liuban sich unter eines Schuz begeben, loub-a, der Zustand, der Zauberkreis in dem man sich dem obersten Richter und Priester d. h. Gott gegenüber befindet, urlaub- wenn man aus dem heraustrit. *Gott* „das angerufene Wesen"! Sanskr. jyut, dyut, germ. giþ, guþ drückt „Liecht" aus und das ist der echte Name für einen Gott des Naturvolkes. Der Wechsel von g und j ist ebenso verbürgt wie der von w und h in der ältesten Zeit. Der das Liecht machte, in dem alles Leben sizt, der ist Gott. *Götze* zu gießen zu stellen, nach Weigands Vorgang, ist noch bei weitem nicht so war und klar. *Grummet* aus gruon-mat ist richtig, allein es könnte auch das Gras bedeuten, das gewönlich vor alters auch grün gefüttert wurde. Hier wie in so vilen Fällen hätte der Verf. doch das Land und Leute nennen sollen, wo das Wort *allein* oder doch vorherschend zu Hause. Freilich, das ist was anderes Bauer! das holt man nicht in der Stube. *Häher* gehört dem heute noch alemann. Verbum hëhan, tönen, schreien, rufen von der Glocke, an, stet zu jëhan, es hicht usw. Es ist der Schreier.

Hagestolz muste der gelerte Verf. das *-stolz*, die bekannte rheinische Lautverschiebung anziehen, denn nur von Bonn, Köln ab konnte sich miz, overmiz, overstolz, Hagestolz bilden. Das kann man verlangen.

Hering ist nur aus hari-ing, der im Here kommt zu erklären, anders nicht, K hält es nur für möglich; haringus ist die älteste lat. Form (Val. Rose) 6. 7. Jhd. *Horde* nennt K ein aus Asien stammendes Wort, persisch? Es ist russisches „opda" (lis ordà) = Tatarenstamm, später vilköpfige Menge (Alemannia 8,226).

Kirmes ist nicht Messe zur Feier der Kirchweihe, sondern es ligt schon mhd. die spätere Bedeutung der lustigen Tage darin. Notwendig muste auf die rheinische Heimat verwisen werden. Auch die Baiern dürften mit irem Kirta(g) angezogen werden. Also Kirmes ist fränkisch, Kirta bair., Kilbe alemannisch. Die Alem. haben wîhe beibehalten. *Klamm* als Engpaß, Bergschlucht ist vergeßen und stet allerwärts in Reisehandbüchern Oesterreichs, Baierns. *Kropzeug*. K bezweifelt die Ableitung von *krop*. Ich laße eine Notiz folgen, die mir s. Zeit H. v. Fallersleben sandte:

Krôp (von krupen, kriechen), ein kleines kriechendes Thier: Verächtlich nennt man auch kleine Kinder und unansehnliche Leute krôp- und krôptûg (Krôpzeug). Aus letztem Worte, das rein niederdeutsch ist und deshalb vielen unverständlich war, wurde Grobzeug, als ob es von grobem Zeuge hergeleitet wäre. — General-Lieutenant von Möllendorf, Gouverneur von Berlin 1783, eiferte gegen die brutale Behandlung der Gemeinen: „Ihro Majestät der König haben keine Schlingel, Canailles, Racailles, Hunde und Grobzeug im Dienste, sondern rechtschaffene Soldaten". A. v. Witzleben, Aus alten Parolebüchern S. 8. — „Der Lieblingsausdruck der preussischen Officiere war: *Grobzeug*, und ihr Charakter souveräne Verachtung". Seume, Spaziergang 3. Th. (1811) S 136.

Laich „felt eine sichere Ableitung". Die Ableitung ist nur zu klar: láikan, springen, ist sein Urwort. Fisch- und Froschlaich nhd. kann aus jeder Zoologie festgestellt werden, denn die Begattung diser Tiere bestet eben darinn was das got. Verbum ausdrückt.

Morgen als Feldmaß muß als fränkisch aufgefürt werden; es hat hochd. den Sig über alem. Jauchert davongetragen. *Muff* gehört zu Mûch, Mauch: mücheln: müffeln sind gleicher Herkunft. So ist auch *Mauke* durchaus nicht dunkels Ursprungs, das griech. μυχὸς, u. s. Bildgg. sten dahinter. Freilich hat der Verf. weder meine allgemein anerkannten Erklärungen in Kuhns Zeitschrift, noch in der Alem. gelesen. *Münster* ist nur die Stiftskirche bei vornemen Canonicaten usw. So auch in den Nibel. muste es ein aristokratisches Gotteshaus sein; Leut- oder Dietkirchen gehörten dem Volke. *Orgel* ist aus dem Singul. organum abzuleiten wie kirihha aus κυριακον usw. Die alten Neutra gaben bei der Herübername ahd. Feminina ab, wie die romanischen pratae entstanden aus prata, pratum usw. *Schere* Seeklippe; es muß auf Sierra, s. Leone usw. verwisen werden, es gehört dahin; wie der alte Scherra-, Klippen, Felsengau an der obern Donau.

Bei *Ostern* noch an eine Göttin *Ostara* denken ist unnötig. Es gab bei uns keine.

A BIRLINGER



Inhalt

ZUR GOLDENEN HOCHZEIT

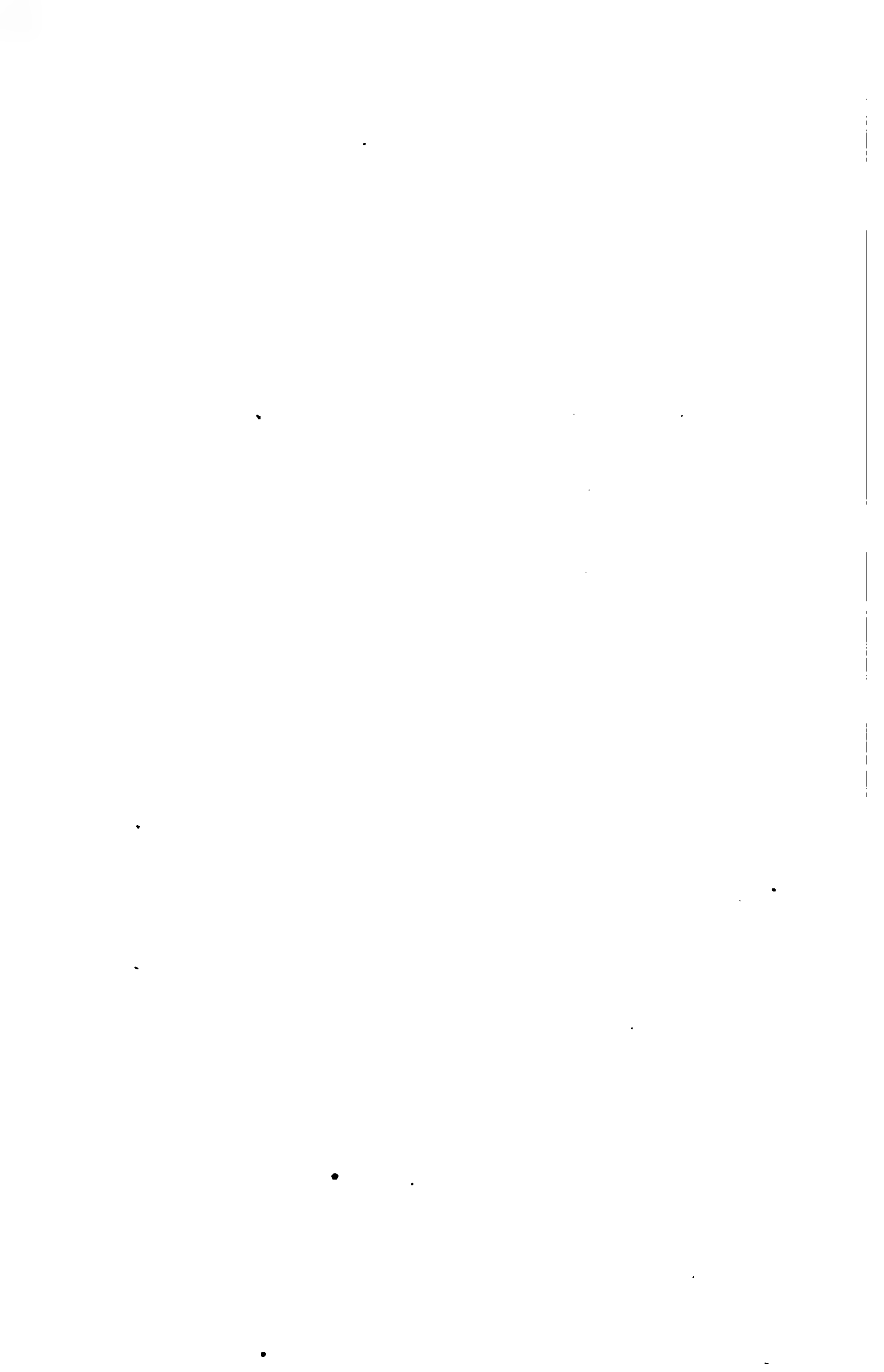
IHRER KÖNIGLICHEN HOHEITEN

DES FÜRSTEN KARL ANTON UND DER FÜRSTIN JOSEFINE

VON HOHENZOLLERN

21. X. 84.

DARGEBRACHT VOM
DANKBAREN HERAUSGEBER
UND SEINEN MITARBEITERN



RÄTISCHE ORTSNAMEN

Die rätischen Ortsnamen haben lange Zeit den Ruf gänzlicher Unverständlichkeit genoßen und bliben auch von da ab, wo man die leichter verständlichen aus dem Romanischen zu erklären anfieng immer noch in einem gewißen eisernen Bestand von ser alten Formen, die besonders an Wonorten hafteten, gleichsam als Denksteine „der uralträtischen, etruskischen Zunge“ ununtersucht bei Seite ligen. Sie sind aber, um es gleich zu sagen, weniger deshalb unverstanden gebliben, weil sie etwa einer unbekannten Sprache angehören, als vilmer darum, weil sie, obwol zum grösten Teil Kinder der lateinischen, beziehungsweise romanischen Mutter, von romanischen Völklein, die alles Schrifttums entberen, die die Formen irer Mundarten früher nimals fixierten und ire Muttersprache durch alle möglichen Sprachbequemlichkeiten verunstalteten (Aphärese, Syncope, Metathese etc.), schon ser früh in irem ursprünglichen und klaren Wortgefüge unkenntlich gemacht worden sind.

Ich bin zu der Überzeugung gekommen, daß in Rätien die Zal der vorromanischen Namen nicht größer ist, als die der vordeutschen Ortsnamen in Schwaben und Baiern, wo dise nur einen geringen Prozentsaz darstellen. Wenn es in Italien und Frankreich um ein gutes mer vorromanische ON gibt, so ligt die Ursache in dem fruchtbaren Boden jener Länder, welcher von uralter Zeit her vile große und volkreiche Wonorte erzeugte und ernärte. Orte und Namen gehen unter solchen Verhältnissen vil weniger leicht zu Grunde, erstere wechseln auch ire Namen seltener als kleine Weiler und Höfe in getreide- und menschenarmen Berglanden. Je kleiner die Wonorte sind, je mer Ortsparzellen irgendwo vorgefunden werden, desto jünger sind im Allgemeinen die Namen einer Landschaft. Diser Saz gilt auf deutschem wie welschem Boden.

Seitdem sich die rätoromanischen Dialekte der Aufmerksamkeit gelerter Romanisten erfreuen, hat sich von Tag zu Tag deutlicher herausgestellt, daß sich in dem Wortschaze aller diser ladinischen oder rätoromanischen Mundarten keine Spur einer vorlateinischen oder vorromanischen Sprache vorfindet, also nichts, was man Alträtisch, Etruskisch, Rasenisch oder Keltisch nennen könnte, daß vilmer diser Sprachschaz zu 60—65 % aus der lateinischen, zu etwa 30 % aus der deutschen Sprache herstammt, der kleine Rest

anderssprachige Entlenungen darstellt, wie deren jede moderne Sprache genug hat.

„Imperiosa nimirum civitas (Roma) non solum jugum, verum etiam linguam suam domitis gentibus imponere voluit". St. Augustinus de civitate Dei lib. XIX c. 7.

Die früheſten Sprachreste der Rätoromanen fallen mit der lingua rustica der späten römischen Kaiserzeit zusammen. Ire Sprache ist jedoch ein selbständiger Organismus, kein Mischmasch, so selbstständig und unabhängig für sich geworden, wie das Toskanische, Provençalische oder das Italienische und Französische überhaupt. Am nächsten stet sie zu den lombardischen und friaulischen Mundarten, sowie zum Provençalischen.

Die rätischen Ortsnamen müßen daher, selbst wo der Kern zufällig ein vorromanischer wäre, stets an der Hand der Grammatik der rätoromanischen Mundarten (im weiteren Sinne) untersucht und so in ire ursprüngliche Form zurückgebracht werden. Hierbei kann man selbstredend der urkundlichen Zeugen, der Lesarten diser Namen in den Diplomatarien nicht entraten, wenngleich auch da schon vile Namen so verwittert auftauchen, daß sie sich von der heutigen Form nur wenig unterscheiden. Wo die Urkunden schweigen, müßen wir uns mit der Vergleichung analoger Formen in den nächstverwandten Idiomen behelfen und aus den Namen der Schwestervölker auf das zu untersuchende Objekt ein Licht zu werfen trachten. Manches können wir auch so nicht mer erklären. Immerhin bleibt uns noch eine ser erhebliche Zal von bißher für unerklärbar gehaltener rätischer ON, die wir mit unserem Verfaren zum Geständnisse irer Urform zwingen können. Die nachfolgenden Blätter dürften manchen bißher nicht erklärten Namen als Kind der romanischen Mutter nachweisen, über manchen aber so vil Helle verbreiten, daß man seine Nationalität wenigstens in den Umrißen erkennt.

A ORTSNAMEN AUS PERSONENNAMEN

1 AUS DER RÖMISCHEN ZEIT

In dise Klasse habe ich aus guten Gründen zunächst nur die drei Namenformen auf *-ianum* (anum), *iacum* (ago) und *ate* aufgenommen.

Die erstere Namensippe, die aus römischen Personen-, beziehungsweise Gentilnamen hergeleitet ist, kommt bekanntlich schon in der klassischen Zeit vor. Sie hängt wesentlich mit dem Landgüterwesen zusammen. Die zweite Sippe auf *-iacum* taucht erst in der Zeit auf und auch da fast nur in Gegenden, wo früher ein gallischer Adel saß, wo die gallischen Völker bereits latinisiert sind.

Es ist durchaus falsch, dise aus Gentilnamen hergeleiteten Ortsnamen für keltische zu halten, abgesehen davon, daß gallisch und keltisch an sich verschidene Dinge sind, denn in der Zeit vor der Latinisierung der gallischen Stämme felt die Ortsnamenendung auf -iacum, die Bildung aus einem Gentilnamen durchweg. Es kommen nur Ableitungen auf -acum vor, was durchaus nicht dasselbe ist.

Hart an der Grenze zwischen Spätlatein und Romanisch kommen die Namen auf -ate auf. Dieses ate ist jedoch von der altitalischen Endung gleichen Klangs, zB in Reate verschiden, denn dises ist identisch mit der lat. auf -as, atis, jenes moderne, romanische ate ist aber aus einer spätlat. Endung -atum hervorgegangen, die bald einen collectiven, bald einen besizanzeigenden Sinn hat. Vgl. Flechia, di alcune forme de'nomi l. p. 74 ff.

Die Formen auf -ianum sind am meisten vertreten, die auf -iacum und -ate nur in wenigen Beispilen vorhanden und zwar nur an den Grenzen des eigentlichen Rätien. Im Innern hab ich für dise bißlang fast keine Belege finden können. Nur in dem Falle, daß die Endung -iacum sich hier durchweg in -ium verkürzt hätte, wie zB am Mittelrhein eine große Zal solcher ium vorkommt, als Sentium = Sentiacum, Sinzig; Gratium = Gratiacum, Kretz; Moguntium = Moguntiacum, Mainz; Martium = Martiacum, Merz etc. (sih Dr. Esser in Picks Monatsschrift VI) könnten ebenfalls Namen wie Molvinium (Morbegno) in Mulviniacum, Secanium (Sagens) in Sicaniacum etc. zurückgefürt werden. Ser zalreich und gut erhalten sind die Formen auf -ianum in Südtirol, schlecht erhalten in Nordtirol und in Churrätien. In der lezteren Landschaft ragen die -ianum weit in die romanische Zeit herab, dagegen sind echt römische gerade hier selten. Ich bringe dise unter den Namen aus der romanischen Zeit.

Verzeichnis der am häufigsten citierten Urkundenwerke: *Brun.*, Brunetti, Cod. Dipl. Toscan. *FRA.*, Fontes Rerum Austriacarum. *Fum.*, Fumagalli, Cod. Sanct. Ambrosii Mediolan. *Horm.*, Hormayr, Beiträge zur Geschichte von Tirol. *Klm.*, Kleinmayr, Juvavia. *Lupi*, Lupi, Cod. Diplom. Bergomat. *Marini*, papiri (Roma). *Mohr*, Cod. Dipl. Rhaetiae. *Murat.*, Muratori, Antiquitates Italiae. *Pard.*, Pardessus, Diplomata Gall. *Sinnacher*, Geschichte von Brixen und Säben. *Ughelli*, Italia Sacra. *Wartmann*, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen.

1 ANDRIAN an der Etsch, a. 1240 Andrian, Horm. 1, 2, 327; castrum Andrianum FRA. 34, 112; a. 1320 Endrian, Sonnenburg. Urb. ed. Zingerle.

2 AVOSCANO Sinnach. 4, 9 u. 5, 240 ist = *Augustiano. Vgl. (a. 1060) Auustio Sinnach. 2, 630 = *Augustio, churwelsch Avuost = Augustus. Das sc stet zu st wie im ital. abbrusciare zu abbrustiare, wie im chw. anguoscha zu lat. angustia.

3 AVEZANO, a. 1163 FRA. 5, 33 = *Avidiano, indem hier, wie wir noch öfter sehen werden, di zu dj, z wird.

4 BARBIAN, c. a. 1000 Parpian FRA. 31, 53; a. 1211 Barbianum ib. 5, 222. Möglicherweise aus noch älterem *Balbianum.

5 DEZAN, im 12 Jhdt. Tesana, Horm. 1, 1, 78; ist wol = *Titiana. Vgl. a. 1165 locus Tician FRA. 34, 37 vom PN Titius. S. Titianus ep. Tarvisiens. Ugh. 2, 468.

6 EPPAN, a. 844 Apianum Horm. 1, 2, 12; kommt auch mit Aphärese als Piano vor zB in einer Urk. v. 1194 FRA. 5, 130 und im wirtb. Urkb. IV = Praedium Appianum.

7 GARGAZON bei Meran. Die Endung gleicht der alten Endung vom ON Schanzach im Vinstgau, a. 1290 Schanzon Mohr 1, 104 oder der von Grispion (s. u.). Schanzon heißt aber auch in derselben Urk. Schanzan Mohr 2, 105, ebenso anno 1156 deutlich Scanzan, Mohr 1, 182, woraus klar hervorget, daß der Name identisch ist mit dem ital. Scantianum (a. 1015) Murat. Ant. It. 5, 541; aus dem röm. PN Scantius, der schon bei Cicero vorkommt, nach dem die Silva Scantiana, die uva, die lex Scantiana etc. benannt sind. Ein einfaches Scantias steckt hinter dem ON Scanso (b. Bergamo), a. 857 Scanties, 839 Scantxes, Lupi 1, 787 u. 685. Unser Gargazon get auf *Gargantianum zurück. Das wird bestätigt durch den dort zu suchenden fluvius Garganzanus (a. 1028) Horm. 1, 2, 32, abgeleitet aus dem PN Gargantius, der gebildet ist wie Lactantius, Venantius, Namantius, Brigantius, Carantius; daher auch der Mont Gargant bei Rouen und wol auch der *Tschirgand* b. Landeck. Der Stamm steckt noch in dem ON Gargagnanum bei Verona (13 Jhdt.) Ughell, 5, 73. Ein Toskaner Garganellus kommt 1179 vor. Ugh. l. c. 2, 462.

8 GIRLAN, a. 1091 Curnilan Sinnacher 2, 658 = Cornelianum. Vgl. Schneller, Streifzüge z. Erklärung tir. ON 1870 S 46.

9 GLANZAN muß mit Schanzan verglichen werden. Schneller aaO hält es für rom. casalanzano, allein es ist nach dem ganzen Gepräge nichts anderes als lat. Calendianum, Calandianum, Călanzano, Clanzan, Glanzan, gebildet wie Segonzano aus Secundianum. Engadinisch lautet zB. Calendae Aprilis heute noch Chal*a*nd Avrel, änlich wie in lat. Inschriften der PN Calandinus = Calendinus vorkommt, zB bei Steiner Corp. Insc. lat. Nr. 2927. Das kurze a in Cal- fiel aus, wie zB ŏ in churw. cruna = cŏrona oder ă in crusar = cărezzare (kosen). C ward G, wie in Gampen aus Campo u. dgl. m.

10 Den Ortsnamen GLANZ bei Windischmatrei erklärt Schneller aaO S 34 aus Ca(s)alones, doch sezt er bei „falls *s* ausfallen kann." Ob es im Rätischen ausfallen kann, ist allerdings ser fraglich, doch gibt das Komaskische wenigstens ein Beispil, nämlich: calicc = casalic Hütte. Ich möchte Glanz liber auf Calandio zurückfüren. Ein Calendius steckt sicher im ON Calendiasco. Also: Calandio, Calandjo, Calanzo, Clanzo.

11 GOYEN klingt wie Layen. Da dises urkundlich Lajanum heißt, so muß für Goyen eine Form Cojanus, beßer Cajanus an-

gesezt werden. In Tirol gibt es nun merere Ortsnamen unserer Sippe, die scheinbar auf -janus enden, deren j aber von ausgefallenem l herrürt. Mean (= Mejan) alt Milliano; Sillan im Mittelalter umgekert Sejano; Tione alt Tilono. So heißt Tiarno (= Tjarno) im Val di Ledro alt Tilerno, Tilarno FRA. 5, 281 u. 318 usw., demzufolge ist es warscheinlicher, daß Goyen aus Callianum und nicht aus Cajanum hervorgegangen ist.

12 GRISPIAN, GRISPION, a. 1166 Crispianum FRA. 31, 111. Vgl. Crespeniaco Fumag. 342 u. Crespiniano ib. 343.

13 LAYEN b. Klausen, a. 1143 Lajanum Sinn. 3, 418; entweder aus einfachem Laius, wie Lajano bei Pisa u. Benevent, oder aus Laliano vom lat. PN Lalius, Lallius, der wol auch im berg. vicus Lalio, Lallio (Lupi 1, 871 u. 721) vorligt.

14 LANA, a. 1178 Lewnan Horm. 1, 2, 350; a. 1210 Leonano Sinn. 4, 172 = Leonianum.

15 MEAN, a. 1277 Mejanum FRA. 5, 403, aber a. 844 noch richtig Milliano. Horm. 1, 2, 12. Zu disem Namen gehören *Millen* b. Seben, a. 892 Millana Horm. 1, 1, 118 = Milliana, a. 1384 Millan FRA. 34, 279. Es stimmt zu Migliano in Calabrien, das Flechia n. l. del Napolit. p. 36 aus Maelianus erklärt. Er vergleicht noch Miano bei Parma, das = Aemiliano sein könne, was ich auch um so eher glaube, als wir der vollen Form wider in Tirol begegnen, denn noch im J. 1402 kommt ein Brixiensis Petrus Milius seu Aemilius vor. Ughell. It. Sacr. 5, 594.

16 MERAN a. 1239 Merania FRA. 34, 108, a. 1280 Merano ib. 158; 1293 Merano Horm. 1, 2, 154. Man leitet den Namen wegen des Erdbruchs am Berge von Meran aus mara Erdbruch her, wofür aber die Analogie mit Eppan, Mean, Glanzan etc. keineswegs spricht. Überdiß ist noch nicht bewisen, daß es ein welsches Wort mara = Erdbruch gibt. Ich halte dafür Merano stehe für Meriano = Mariano oder M*au*riano. Lezteres in Analogie mit M*e*ransen, alt M*o*ransen (= Maurantian-) u. T*e*rlan = T*o*rilan s. u.

17 PRISSIAN, a. 844 Prissianum Horm. 1, 2, 12; villeicht aus Brixianum, wie dort ein Ort bei Sinn. 1, 245 heißt. Vgl. Pasiliano neben Basiliano Fumag. p. 529 u. 355.

18 RIFFIAN, a. 1269 Ruffian Horm. 1, 2, 252 = Rufianum.

19 SIFIAN, a. 985 Suffana Horm. 1, 1, 151; a. 1160 Suffan FRA. 34, 29 = Supianum. Vgl. (a. 1061) Supano bei Soana. Murat. A. It. 5, 255. Sih unter Läfis S. 222.

20 SILLIAN, a. 1155 Silano FRA. 5, 23; a. 1210 Sellano, Segiano ib. 5, 195 u. 198; a. 1208 Seano ib. 181; a. 1313 Silian ib. 34, 218 aus dem Gentilnamen Silius. Der Bach *Siligana* in seiner Nähe (a. 1140 Sinn. 3, 450) ist wol als aqua Silijana, Bach von Silian, aufzufaßen.

21 SIRMIAN sezt einen nicht zu belegenden PN Sirmius voraus, villeicht aus dem Stadtnamen Sirmium gebildet. Vgl. Aufidius zum Flußn. Aufidus, Lavinius zum Flußn. Lavinus. Doch

vergl. auch das gall. Sermanico mago T. P., in dem ein PN Sermanicus steckt.

22 SIVERNACH a. 1116 Zivignano FRA. 5, 431 ist wol = *Jovinianum. Vgl. bergam. zizola = *jujubula (Brustbeerlein), friaul. zov = jugum, mlt. auch juvum, woher it. jovo und der tirol. Bergname *Jaufen.*

23 TERLAN a. 827 Taurlane FRA. 31, 13; a. 923 Torilano Horm. 1, 2, 20; im 9 Jhdt. Torilan, Kleinmayr Juv. A. S. 105 = Taurilianum, wie das ital. Torilliana (a. 1122) Murat. Ant. It. 2, 1048, von Taurilius.

24 TSCHIRLAND b. Meran, im 12 Jhdt. Schirnon, Scirnun, Schirna Cod. Trad. Weing. im 4ten Band des wirtb. Urkb. Das d am Ende ist unorganisch, wie das in Mailand (Milano). Schirnon gleicht in der Endung den Namen Gargazon, Grispion, Schanzon, stet also für Scirnanum. Der anlautende Zischlaut ist wol aus lat. c entstanden, das folgende i, wie oft in umgedeutschten röm. ON aus älterem e, ich rate daher auf altes *Cerinianum. Vgl. Flechia, di alcune etc. p. 29 u. 30.

25 VEZZAN, bei Paulus Diac. Vitianum. Vgl. Horm. 1, 1. 28.

26 VILPIAN, nach Schneller aaO richtig = Vulpianum. Ein it. Vulpiano (a. 1005) genannt in den Mémoires et Docum. d. l. Suisse rom. 20, 424 u. 476.

27 VÖLLAN, a. 1189 Follano FRA. 5, 86; a. 1210 Fulanum ib. 5, 206. Zu vergleichen sind Folianum (b. Reggio, a. 1070) Murat. l. c. 3, 184 u. Folianum in Südfrankreich (a. 969) Marini p. 53. Möglich wäre auch Herkunft aus Volianum, da Horm. 1, 1, 73 dortherum ein Volano nennt.

28 VÖRAN, a. 1166 Feriani villa FRA. 31, 111.

29 ZIVEZZAN, a. 844 Civitiano Horm. 1, 2, 12; a. 1163 Civizano FRA. 5, 35. Vgl. Civioius Steiner Nr. 2143.

30 Es finden sich in Tirol noch einige hierher gehörige Namen, so *Erbion* = *Albianum; *Firmian* = Formianum; *Kamion* = Camillianum; *Paßlan* = Basilianum; *Piglan* = Petilianus, Petlan, Piclan.

31 *Bozen* gleicht den modernen Formen wie Layen, Goyen; ital. heißt es Bolzano, a. 680 Bauzanum (Paul. Diac. Script. Longob. 156, 15) und so biß ins 12 Jhdt., wo erst das l, villeicht als falsche Reduktion des u auftaucht, eine Reduktion, die in welschtir. Mundarten merfach vorkommt, zB polsar = pausare. Erstmals a. 1194 Balzana FRA. 5, 122. Schneller, der vile diser Namen irrig als romanische Appellative auffaßt, denkt an eine Ableitung aus mlt. balza (rupes), etwa ponte balzana(o), allein die Analogie mit den in der Umgegend so häufig auftretenden ON auf -ianum läßt vermuten, daß trozdem oder villeicht gerade weil sonst noch merere Bolzano vorkommen, unser Bauzanum ein römisch-gallisches Baudianum sei. Vgl. die gall. Namen Boudius, Baudonivia u. dgl. Diser Auffaßung stet aber zunächst die Tatsache entgegen, daß in

der theodosianischen Gesezgebung von 378 angeblich unser Botzen Bouzare, alias Bauxare heißt. Vgl. Horm. 1, 1, 140; Schneller aaO 42. Die Lesart kann jedoch auch falsch sein, da n nicht selten mit r verwechselt wird, es konnte ja im Urtext auch Bauzane, Bauxane stehen. Ich erinnere an die falsche Lesart Formigar, Formigaro in den FRA. 5, 35 u. 133 stat Formigan, Formigano; wie denn andere Urkunden zB eine von 1188 richtig Formeiano, Formiano lesen. FRA. 5, 72 u. Horm. 1, 2, 221. Der Suffixwechsel wäre überdiß hier ser befremdlich, auch ist keineswegs ausgemacht, ob jenes Bauxare wirklich unsere Stadt meint, da es ja im benachbarten Friaul allein drei Bolzano gibt.

32 Von nordtirolischen ON diser Sippe sind wol nur *Ampaß* und *Erl* sicher zu erkennen. Ersteres lautet alt Ambans, wol = Ambiana(s). Amban- entstet aus Ambian-, wie Albanum aus Albianum, Formen, die für einander in den FRA. 5, 427 u. 421 vorkommen. Der Name Ambius kommt zB. im ital. Ambiasca vor (a. 1225) Mohr 1, 304 und im frz. Ambianum (in der Picardie) Du Cange sub verbo „commune". Ein sav. *Ambianum* Mém. et Doc. 19, 343.

33 *Erl* im Unterinntal, a. 798 Oriano Kleinm. Juv. A. S. 271, Orleano Horm. 1, 1, 191, ist = Aurelianum. Vgl. venez. Oriago = Aureliacum, Oriano = Aurelianum. Flechia, di alcune etc. p. 48; das frz. Orly = Aureliacum, Valesius Not. Gall. p. 408, Origny = Auriniacus. Guérard, polypt. Irmin. 1, 54. Auch hier ist das l wider in j übergegangen.

34 Villeicht darf man auch *Absams* daher ziehen, das im 10 Jhdt. Abazanes Sinnach. 2, 156, Abazames Horm, 1, 1, 198 heißt. Schneller leitet es (aaO S 11) von aquas juvenes her. Wenn ich die im Itin. Anton. stehende Form für baierisch *Epfach*, nämlich Abuzacum = Avodiacum der T. P., bei den Bollandisten ASS. Jan. 2, 56 Eptatica, d. i. Abudiatica (villa), vergleiche, aus dem röm.-gall. PN Avodius, Abudius, dann möchte ich für Absams, Abazanes, eher eine alte römische Form Abudiana(s), und zufolge der Tonlosigkeit des u, eine populäre Form Ab*a*zana(s) ansezen, deren Schluß-s romanisch oder auch, wie oft, ein falscher deutscher Zusaz sein kann, wie aus Enneberges u. dgl. Formen hervorget und wie auch vile churwelsche ON nur bei den Deutschen ein Schluß-s aufzeigen, nicht aber in irer echten romanischen Form. Vgl. indessen das echtrömische Sopianas unter Läfis, unten.

35 Das seltsame *Axams*, das wie Absams endet, weist durch seine urkundlichen Formen einen anderen Weg, denn es heißt a. 860 Ouxuuenes Sinn. 1, 542; a. 1142 Auchsumes Horm. 1, 2, 120; a. 1232 Ouxuemes Sinn. 4, 242; a. 1214 Oucsumes ib. 4, 59; a. 1254 Ausemus (lis Ausumes) Horm. 1, 2, 178; a. 1298 Auxuns Sinn. 5, 38; a. 1360 Auxums ib. 5, 371. In anderen tir. ON lateinischer Herkunft ist ou, au in der Regel Vertreter eines ursprünglichen u, besonders ŭ. So in Noces, Nouces, Nauces, Natz;

Tuberis, Touveres, Tauveres, Taufers; aus den Baumnamen nūces und tŭbĕres. Vgl. zu lezterem eine Stelle aus einer bergeller Urk. v. 1304: petia una campive ... et buscive ... cum busco grosso *toueris* et busco minutulo nizolarum. Mohr C. D. 2, 190. Allein aus einer Urform *Uxuvenes wird man nicht klüger, es sei denn, daß man an den röm. PN Auximus, Auxumus anknüpft und Auxuvenes als Verunstaltung aus Auxumianas annimmt. Schneller hat in seiner resoluten Weise den Namen kurzerhand wider aus aquas juvenes erklärt. Wenn der Name romanischer Herkunft ist, was wol möglich, ja warscheinlich ist, würde sich villeicht ein Wort ovazumnes = lat. aquatiamina, aquatiumina empfelen, zumal wo engad. ovazùn = lat. aquatione vorhanden ist, nach dem Beispil für Reams = Ripamina, Vinomna (Rankweil) = vineamina, vineumina, da in spätlateinischen Urk. die Formen plantumina = plantamina, sedumina = sedamina u. dgl. merfach vorkommen; zB Murat. 2, 341; Lupi 2, 379.

36 Schlüßlich soll noch *Terfens*, a. 1091 Tervanes Sinn. 2, 654 an diser Stelle genannt sein. Reicht es in die römische Zeit hinauf, dann ligen zwei Möglichkeiten am nächsten, nämlich Entstehung aus Tribiana oder Terpiana. Bezüglich der ersteren Möglichkeit erinnere ich an modenesisch terbian = trebian (Flechia in Ascoli's arch. glott. it. 2, 44), bezüglich der zweiten an das lukkesische Terpiana (a. 775) Murat. l. c. 3, 569. Doch vgl. das lomb. Travenna, Travana (a. 874) Fumag. p. 425, das wol ursprünglich ein Flußname ist. Vgl. hierzu Teruan (Flandern), alt Teruanna, Tarvana, den FLN Tarvenna (Picardie) jezt le Ternois, der mit Tervanes fast wörtlich stimmt.

37 Auf *-iacum* kenne ich für das engere rätische Gebiet nur zwei ON, nämlich *Bollingen* bei Rapperschwil und *Mörzig* bei Salzburg. Lezteres lautet im 8 Jhdt. Marciago, a. 950 Morzago. Kleinm. Juv. A. S. 33 u. 169; ersteres im 11 Jhdt. Pauliniago Mohr 1, 292. Gleichsam als Stüze für die Echtheit der römischen Endung in Mörzig befindet sich in seiner Nähe ein *Atnat*, alt Atanate, Kleinm. aaO A. S 37. Beide Namen sehen aus, als wären sie aus Oberitalien in den Norden versezt worden, denn jedes bietet eine für die Lombardei charakteristische Ortsnamenendung. Lezteres erinnert an die lomb. Abbiate, Alliate, Albiate etc. aus Avius, Allius, Albius. Das norische *Stiriate* (im Itin.) hingegen ist ein Seitenstück zu den lomb. Seriate, Brembate, Arnate, denn es ligt an der Stiria (Steier), wie dise am Serio, Brembo, Arno. Atanate weist auf einen PN Attinius, eine ältere Form Attiniatum zurück [1]).

1) *In Churrätien findet sich ein abg.* Lunat, *im 11 Jhdt. Launadc Mohr 1, 299; a. 1260 Launades ib. 1, 357. Das gleicht dem lomb. Clavate, in churw. Urk. Clavades genannt, vgl. Alemannia IX 69. Launades ist wörtlich das ital. Lonate = l'Onate = ad illud alnatum, alnetum, bedeutet also Erlach. Vgl. Flechia, nom. loc. deriv. dal nome delle piante p. 8.*

2 PERSONENNAMEN ENTHALTENDE ORTSNAMEN AUS DER ROMANISCHEN ZEIT

Selbstredend kann ich auch hier zunächst nur eine Anzal von Beispilen, nicht die volle Zal aller hierher gehörigen Ortsnamen besprechen.

Die Urkunden nennen um Klausen herum einen Ort

1 ALBUIN, ALBIUN, 10 Jhdt. Alpiun Sinn. 2, 166; a. 995 Alpiunes Horm. 1, 1, 150; a. 1149 Albuines FRA. 34, 12; a. 1281 Albiunes ib. 159. Das ist wol der ahd. PN Albuin, Alboin und zunächst veranlaßt durch den hl. Albuin von Brixen. Vgl. Sinn. 2, 113; a. 1232 ager Sancti Albuini ib. 4, 375. Vgl. unten Jenesien.

2 ALVASCHEIN in Graubünden, a. 1154 Aluisinis Mohr 1, 174; a. 1311 Aluisin ib. 2, 225; im 14 Jhdt. Alvasen, Juvalt, Forschungen etc. 2, 195. Die Endung erinnert sofort an die altromanische Endung -icinus in Personennamen, zB Lupicinus, wie ein hl. Bischof von Verona hieß Ughell. 5, 552; ferner an eine Tirolerin des 9 Jhdts. Luvisina = Lupicina Sinn. 2, 139; einen Wallgauer des 10 Jhdts. Lupicinus, Wartmann 3, 10. Auch ein fränkischer Forestarius Lupicinus kommt früh vor, Pardessus 1, 139 und noch im Jar 1382 heißt der Zoller auf dem Lurx[1]) in Tirol Lufesin. FRA. 34, 357. Das ist etymologisch daßelbe, was it. lupicino junger Wolf, gebildet wie it. volpicino junger Fuchs, orsaccino junger Bär etc. Änliche Namenformen kommen in Rätien und in der übrigen romanischen Welt zimlich häufig vor. Ich erinnere nur an die Churrätier Ursecenus (a. 766) Mohr 1, 13; Ursicinus (a. 890) ib. 1, 55; Orsicinus ib. 1, 285; an den ital. Mons Maurisini (a. 1034) Murat. l. c. 1, 589 = Mauricini. Unser Alvisinis kann nun reduzirt werden auf *Alpicinus, *Albicinus (von Albicius weiter abgeleitet), aber auch auf Albucinus aus dem im rom. Gebit öfter vorkommenden Albucus, Albucius. Das u in Albucinus konnte zu i und a herabsinken, weil es unbetont war, wie ja Alvisinis und Alvaschein schon angezeigt haben. Übrigens ist auch ein Albacius aus dem lomb. ON Albatianum (Verona) a. 1195 Ughell. 5, 734; Albaciaco Fumagalli p. 279 (a. 852) zu erschließen. Ein Albucus de Blassonno kommt a. 879 vor. Fumag. p. 456; ein locus Albuconatis a. 1152, j. Arbussonas (Savoyen?) Mém. et Doc. d. l. Suiss. rom. 29, 88. Endlich *Albuciano* (am Ticino a. 1034) Murat. 5, 437. Möglich wäre Alvaschein auch aus Lupicinus, weil nämlich das Churwelsche bei Wörtern, die mit Lu- anfangen, die erste Silbe gern in Al- umstellt. So hieß das jezige Almeins vor Zeiten Luminins, das jezige Lumbreins im späteren Mittelalter Al-

---

1) Lurx = *vallurc-ium, v. vallis gebildet wie Tanurz = tanurcium von tana (Höle), also (val)lurc-s (precipicio). Vgl. bergam. valòrca, alòrca, Absturz, Stuz.*

maren, ursprünglich allerdings auch Lumarin. Änlich hat das Engadinische almenter = lamentare, aldüm = laetamen (Dung), alguer = liquare, so auch das Mantuan. alvar = levare, aldam = laetamen etc. Es konnte also uraltes Luvisines = Lupicino oder Lupicinis nach disem Gesez in Alvisines, Alvisinis umgestellt werden. Das änlich klingende:

3 ALVANEU (Graubünden) a. 1244 Alvanude Mohr 1, 334; a. 1290 Alvinu ib. 2, 99; a. 1321 Alvinüss ib. 2, 263 [1]); Alvignu ib. 2, 268; a. 1328 Alvenüs ib. 2, 298 erklärt Sebastian Münster in seiner Kosmographie also: „Alvenuw, vor zeiten Alvum novum von wegen der Bäder daselbs." Nun, das ist eine Erklärung wie die gleichzeitige von Marsöl und Spinnöl zu Chur, was mit Mars in oculis und Spina in oculis ausgelegt ward. Die älteste und jüngste Form unseres Namens harmonieren in der Endung gut, denn ude wird churwelsch eu, wie das Beispil von nudus (nackt) zeigt, was heute *neu* lautet. Aber man muß den Namen in Alvan-ude, Alvin-eu abteilen. Dises ude, eu, -ü, u ist eine alte romanische Collectivendung -utum und ein Seitenstück zu dem schon genannten -atum (ate). In ital. Ortsnamen haben wir es zB. in Cerruti aus it. Adj. cerruto, voller Eichen stehend, in Castagnuda. Vgl. Flechia, n. l. deriv. d. n. delle piante p. 10. Unser Alvaneu reduzirt sich so auf ein älteres Albanutum = albanetum, Alberach, aus albano Alber, Pappel. Das oberländische ignù Erlenwald hat dieselbe Endung, es stet für alnutum. Man könnte einwerfen, warum Albinuto nicht auch von einem PN herkommen könne, angesichts der mlt. Namenformen Johannutus, Jaquinotus u. dgl. Hiergegen wende ich ein, daß dises deminuierende utus im Churwelschen überall hart gebliben ist und heute utt, utta lautet. Also zB. sadlutt Kübelein = lat. situlutum, von situla, sitella; vacclutta kleine Kuh = lat. vaccul-uta.

4 BONADUZ, churwelsch Panaduz, a. 960 castellum Beneduces Mohr 1, 80; a. 976 Beneduces ib. 1, 94; a. 1290 Penedus ib. 2, 98. Die Endung und das anlautende p füren leicht auf den Gedanken, daß hier ein Derivat aus pinetum vorligen könnte, also pinetucium, pinetuzzo, panatuz. Die ältesten Formen leren jedoch einen anderen Weg. Beneduces ist zunächst zu vergleichen mit dem rät. ON Lovenuz bei Lacs, es lautet a. 766 Alevenoce = a(d) Levenoce Mohr 1, 33 = Lupinuzzo. Dises oce ist nämlich das ital. -uzzo. Bei Amiternum findet sich im 13 Jhdt. ein Ort Berarduzo, Murat. l. c. 6, 509, was offenbar Ableitung aus dem PN Berardo ist. So get Beneduces = Beneduzzo auf einen PN Benedus, Benetus = Bonitus zurück, der in vilen romanischen Urkunden zu finden ist. Das t ist in d erweicht, wie im Namen Jactadus, der schon

---

1) *Aenlich könnte der Berg* Falkniß *auf älterem falconude = falconuto, Ort, wo es vile Falken hat, beruhen. So wäre das ein Seitenstück zum ital. ON Falconara. Ob aber* -uto *an Tiernamen vorkommt?*

a. 600 auf einer Churer Grabschrift Mohr 1, 5; in den ältesten ital. und franz. Urkunden, ja schon in den röm. Katakomben vorkommt.

5 BALFRIES, davon der Balfrieser Berg bei Sargans, a. 1350 Bolfrid, Bergmann, Kunde des VAB S. 76; Ildef. von Arx 1, 10. Das ist deutsches Baltfried. Diser Name ist in Rätien früh gebräuchlich gewesen, denn schon a. 920 kommt unter den Romani ein Balfridus judex vor. Mohr 1, 60. Lautlich möglich, aber hier unwarscheinlich, wäre Entstehung aus rom. balafredum = ahd. perecfrit, Bergfrid (Streitturm).

6 Das Wallgau heißt in alten Urkunden DRUSENTAL. Von im aus gen Pässe ins Prättigau, unter denen noch heute einer *Drusenthor* heißt. Es gibt dort merere Pässe, die Tor heißen, was mir mit dem Namen des Prättigau, alt Portennis = mlt. portēnae Pforten, woher portenarius Pförtner, gebildet wie Pontēna von pons, zusammenzuhängen scheint, um so mer, als auch das bündner Frauentor (ein Paß) romanisch Porclas heißt, d. i. ad portulas, port'las, porclas. Wo t oder d und l zusammentreffen, wird im Churwelschen in der Regel cl daraus, daher chw. marclar dangeln = martellare, von martellus Hammer, daher chw. recli redlich, aus alam. redli usw. Der Name Prättigau hat troz der schönen Wisen des Gaus mit pratum nichts zu schaffen. In den Urk. des 9—12 Jhdts. heißt das Wallgau (Vorarlberg) Vallis Drusiana Mohr 1, 66. 68. 153. 282. Seit dem 11 Jhdt. kommt die von königlichen Hofkanzlisten aufgebrachte Schreibung Trusiana vor. Die Bildung ist dieselbe, wie in der klassischen Fossa Drusiana, Tacit. annal. 2, 8, wie im ital. Vallis Quiana bei Adria = Vallis Caeliana. Vgl. Flechia, di alcune etc. p. 30. Der historische Drusus ist allerdings nicht gemeint, sondern ein einheimischer Optimat, in dessen ministerium der Gau gewesen war, nämlich der rätische Name Drusio. A. 766 lebt zu Cästris ein Drucio, Mohr 1, 16; im 10 Jhdt. zu Rankweil ein Drusio, Wartm. 2, 12; zu Gams ein Drusio, ib. 1, 328; zu Rankweil ein Drusio, ib. 1, 164, und im 11 Jhdt. noch einmal ein Druso im Wallgau, Mohr 1, 284. Vgl. Lugnetz.

7 JENINS (Graub.) a. 1139 Uieninnes Mohr 1, 166; a. 1178 Geninnes ib. 1, 209; a. 1318 ebenso, ib. 2, 252; a. 1327 Genins ib. 2, 286. Uieninnes lese ich Jueninnes, wie man das Uiggun der Urkunden Juggun lesen muß, was die Urkunden selbst besagen, da ja die Formen Juggun, Jucgun Zeitschr. f. Gesch. des ORheins 35, 120 u. 139, Jucgin (Mohr 1, 363) so alt sind, als die Lesung Viggun, Uiggun Mohr 1, 203, Wartm. 3, 57 [1]). Ich denke also

1) *Juggen hat Bergmann aaO 182 richtig mit Tschuggen (Davos), Tschugguns (Schruns) zusammengestellt und aus chw. tschugg, schugg = lat. jugum. Bergjoch erklärt. Das erklärt auch den montafeuer FN Tschuggmall, Tschugmell (Zingerle, tir. Weisth. 2, 261) als jugum malum,*

beide Namen hätten im Original so ausgesehen: uiennes, uggun und seien irrig aufgelöst worden, wie etwa ahd. bŏch in bouch stat buoch. Jueninnes ist, wie schon Gatschet etym. ON-Forschung 1, 238 längst erkannt hat, nichts anderes als Johannino. Genines verhält sich zu altem *Juanines, *Junines wie churw. geneiver zu lat. juniperus, genetscha zu lat. junix, junissa.

8 Auch die Bedeutung von *Jenatz*, a. 1290 Junatz, Junaz, Mohr 2, 100 und 101, hat Gatschet aaO richtig erkannt als Johannatius, wozu er ein urkundliches „Johannace clerico“ beibringt. A. 864 wird ein Mailänder Johannaces genannt. Fumag. p. 367; (a. 830) eine Mailänderin Johannac(i)a. Fumag. p. 216. Änlich gebildet ist der PN Johannitius, wie eine mittelalterliche ärztliche Autorität hieß. Zur Form *Junaz* stimmt das frz. Juniville, das im 11 Jhdt. Jehenneivilla, lat. Johannisvilla heißt. Vgl. Pierre Varin, archives de l. v. d. Reims 1, 243 u. 452. Wie Johannatius sind die altmailänd. PN Leonace, Stefanace gebildet (a. 882) Fumag. p. 488.

9 JENESIEN, Dorf b. Bozen, nach dem Kirchenpatron Sanctus Genesius zubenannt. Dises anlautende Je- erinnert an den tirol. Sanct Jenewein (a. 1040 monasterium SS. Martyrum Cassiani et *Ingenuini* ecclesie Brixiensis, Mohr 1, 123); welcher im ON Sant Jeneweins Mulgrey (a. 1398 Sinnach. 6, 12 = sancti Ingenuini malgeria, Senntum), im Namen eines Mannes Jenebein zu Mieders und des Jenewein Hofer ebendort, fortlebte. Zingerle, tir. Weisth. 1, 273 u. 276. Ganz änlich sagten unsere Alten Jenf, Jenua stat Genf, Genua, sang der alte Pfarrherr beim Segenspenden: jenitori jenitoque etc.

10 IGELS, roman. D'Ajén, im 12 Jhdt. villa Higenae Mohr 1, 294; a. 1290 Igens ib. 2, 98; Igenes ib. 2, 114; 11 Jhdt. villa Egene ib. 1, 295; a. 1290 Egenes Mohr 1, 113. Erstmals a. 1321 Igels Mohr 2, 283 n. Das l ist, wie so oft, aus n hervorgegangen. Am nächsten ligt der Name Eugenius, Eugenia. So ward im 12 Jhdt. zu Lana Sanctus Eugenius confessor verert. Wirtb. Urkb. IV p. LII. Die Silbe eu- wird romanisch au später e oder a. Vgl. Ausebia, Ausebius, Alemannia 9, 64 u. Wartm. 1, 270. Dises Au- kann A werden, wie das Beispil von Agustus = Augustus lert. Mohr 1, 13. Das Ganze kann somit aufgefaßt werden als bonum Eugeniae, Eugenii, *Ajéni, bon d'Ajen. Das lomb. agen, aghen = opacīnus ligt lautlich zu fern. Das chw. ágen, égen (eigen) widerstrebt der Betonung, ebenso das welschtir. u. berg. éghen (Bohnenbaum, Anagiri). Vgl. noch a. 1220 den Vinstgauer Eganus Mohr 1, 267, dann den Mann Egenatius von Bivio ib. 2, 68, welcher aber aus dem PN Egino, der in rät. Urkunden oft vorkommt (zB Mohr 1, 131. 148. 161. 188. 258,

---

den ON Tschoggen (Graun). Hingegen wird der FN Tschogg eher das churw. tschoc (tschiec) = cæcus meinen.

dann 2, 123 etc.), abgeleitet ist. Auch oberschwäbisch lautet Eugenius: Egéne, Égéne.

11 IGIS, a. 998 Yges (aber nur in einer Copie) Mohr 1, 105; a. 1280 Yuns ib. 2, 5; a. 1290 Yüns (zweimal) ib. 2, 108; a. 1290 Yüs, Yus ib. 2, 107; a. 1296 Yuns ib. 2, 94. Die deutsche Aussprache, welche nicht selten einen älteren Lautstand fixiert hat, weist darauf hin, daß zwischen den zwei ersten Vokalen ein g ausgefallen ist, die älteste Form also Yguns lautete. Die Urkunden brauchen Y öfter für ü beziehgsw. langes i und da dis hier consequent festgehalten ist, schließe ich, daß es für älteres U stehe. So erhilten wir Ugüns, was = it. Ugone, mlat. Hugonem sein kann, ein Name, der in Rätien, wie überhaupt in allen rom. Ländern, früh und oft vorkommt. Vgl. Murat. l. c. 6, 319; Brunetti 2, 305, wo ein vigo Ugoniano und ein Casale Ugoniana vorkommen. Dann den Hugo, comes Raetiae Mohr 1, 188; ager Hugonis zu Chur Mohr 1, 318 (a. 1231); bona dicta prata Hugonis zu Churwalden Mohr 2, 289 etc. Wegen der Endung -üns = one-s vgl. den ON Räz*üns*, alt Ruzunes = ru(n)zone(s) = it. ronzone Hengst, Hengstweide (pascuum runzonum). Vgl. wegen des jezigen Anlauts auch chw. itg Salba = lat. u(n)ctum. Vil unwarscheinlicher wäre Entstehung aus *vigone großes Dorf, obwol vic- zu uc- werden kann, wie das oberländ. uclaun Weiler = viculanum, dartut.

12 KALFEUSEN, im 11 Jhdt. ad fontes *Calvesanos*; was Schneller aus gredn. fassan. tschalveises Moosbeeren erklären möchte. Hier ligt aber in der alten Form der bekannte lat. Name Calvisius, Calvisianus gar zu deutlich vor. Es ist eine Bildung wie Fundos Sulpicianos (Flechia, di alcune p. 53) und wie das (praedium) Calvisianum (b. Brescia, a. 1194, Murat. l. c. 1, 844).

13 KALFREISEN, a. 1156 Cauraisene Mohr 1, 185 a. 1231 Ravaraiscene (lis Kavaraiscene [1])) Mohr 1, 319; a. 1312 Kafrais ib. 2, 232; a. 1362 Gavarayßen ib. 3, 206; a. 1386 Cavaraissen Mohr, schweiz. Regesten S 52. Das ist = Caprasiana (vallis). Statt capra hört man in Churrätien caura, im Veltlin cavara, cavora, daher Caur- Kavar- für Capr-. Die Endung aiscene, aisene, aissen hat ir i aus der lezten Silbe erhalten, wie churw. montanaira Heerde stat montanaria, oder palaira Stellfalle stat palaria, plantair Neuseze eines Weinberges stat plantarium etc. Demzufolge stet aiscene, aisene für asiene, d. i. asiana. Der PN Caprasius kommt öfter vor, so schon bei Steiner, Corp. inscrpt. Nr. 1484. In Italien gibt es ein Capraisa bei Nonantola = Caprasia Murat l. c. 5, 331. Auch das jezige Tarsia in UItalien hieß einst Caprasia. Zeiller, Itin. Ital. (a. 1640) Seite 179. Das l

---

1) *So stet bei Mohr 2, 367 falsch Rütura statt Kütura = lat. cultura; bei Horm. 1, 2, 120 falsch Rulœner stat dem von Sinn. 3, 100 richtig gelesenen Kuloencr (eine Alpe).*

in unserem Namen ist modernes Einschiebsel und beruhet auf der Rückwirkung des r in Cavreisen.

14 LÆFIS (Vorarlberg), a. 974 Lopiene Wartm. 3, 30; a. 1393 Lafins, Bergmann, Beitr. z. krit. Gesch. des VAB. S. 146. Dise Form Lopiene gleicht genau der ältesten Form für Sewis (auch Seewies), nämlich Soviene Mohr 1, 297, Ersteres ist nichts anderes denn Lupiana vom PN Lupus, der in Rätien oft vorkommt (sih Lüwis), lezteres aber Supiana, Sopiana, wie im tiroler Siffian und in dem bei Fünfkirchen abg. römischen Orte Sopianas, alias Suppianis (Itin. Antonin.), wozu das ital. Supano (sih Siffian) vollkommen stimmt.

15 Der Hof LORSEN bei Velturns (a. 1440 FRA. 34, 572) ist = ille Orsinus, wie *Fallerschein*, *Falterschein* zweifelsone aus vallis Ursini entstanden ist.

16 LUGNETZ, chw. Lugnezza, Lungnezza, im 11 Jhdt. vallis Leunicia Mohr 1, 28; Leunizze ib. 1, 295; vallis Legunitia ib. 1, 296, d. i. = vallis Leonitii. Es ist der PN Leonitius, den heutzutage der schismatische Erzbischof von Warschau trägt. Im Pfeferser lib. viv. et defunct. (Alem. IX) kommen Leo, Lioncius, Ligontius vor. Zu Rötis erscheint ein Lioncianus Wartm. 2, 284; ebendort ein Leonotus Wartm. 1, 176, im graub. Oberland ein Leontianus Mohr 1, 92 usw. Daß ein Gau den Namen eines Mannes, selbstredend den seines Verwalters trägt, ist in der fränkischen Zeit überal der Fal, auch in Deutschland, daher pagus Pleonungestal, Tal des Pleonunc; pagus Paopintal; Berhtoltespara, Folcholtespara etc.

17 LUWIS, Luvis, Luwen ob Ilanz, roman. Luwèin, a. 766 Lobene Mohr 1, 13; im 11 Jhdt. Lubene ib. 1, 296; Luvene ib. 1, 294; a. 1178 Luuene ib. 1, 209; a. 1290 Lewens ib. 2, 101; a. 1291 Luwins ib. 2, 96; a. 1288 Lowino ib. 2, 52. Das ist (casale) Lupini. Vgl. a. 844 Lupus dux im tir. Rätien Horm. 1, 2, 515; a. 680 Lupus archidiac. Bergom. Lupi dipl. 1, 16 (Vorwort). a. 766 Lopus in Ilanz Mohr 1, 14; im 10 Jhdt. im Oberland ein Luvianus Mohr 1, 92; zwei Frauen Luva um Seben, Sinnach. 2, 139; a. 1189 ein Luvo in Tirol FRA. 34, 40; ein Lombarde Luvolo da Flume (a. 882) Fumag. 488 Lupinus ep. Regiens. c. a. 600 Ugh. 2, 300 usw. Lupus, Lopus, Luvo, Lovo, Luva, Lovito etc. erklären die Formen Lob-, Lub-, Luwin, Luwein satsam. Die Deutschen haben das n in der rom. Endung -ins in der Regel ausgestoßen, aber auch in anderen rom. Endungen, in -anes, -ines, -unes, daher Vettis alt Vethinnes; Berschis alt Bersinz; Rätis alt Rautines; Thusis alt Tosana; Ruvis alt Ruana; Igis alt Yüns, Trimmis alt Trimunes usw.; lezteres = terminone Grenzstein.

18 MALFAIN, it. Molveno mit einem See, der a. 1204 Mulveni, Molveni lacus heißt. FRA. 5, 160 u. 161. Mulvenus stet für Mulvinus, einer Ableitung aus dem lat. PN Mulvius, Molvius, wie Molviano in den Abruzzen, Mobbiano in Lucca, hir lv

in bb verwandelt, wie im it. nibbio = milvius (Gabelweihe). Flechia n. l. del Napol. p. 36. Auch das lomb. *Morbio* stet für Molvio, wie lomb. arbi = alvio (alveus). Daher gehört auch das veltl. *Morbegno*, älter Morbeing, a. 1288 Morbing Mohr 2, 138, a. 1178 Morbenium Murat. 3, 220, = Mulvinium. Vgl. noch den berümten pons Mulvius zu Rom, a. 955 ad pontem Molvium Marini, pag. 38.

19 MARIOL (Ulten), MARUEL (Walsertal), Koseform aus Marius. Vgl. den Marius del Guischa von Worms (a. 1376) Mohr 2, 321; die Bündnerin Marina de Maschieras Mohr 2, 274 (a. 1323). Maschieras ist das frz. Mezzières = mlt. ad macerias. Ein Mann Mariolus lebte a. 1288 zu Burgeis. Mohr 2, 57. — Maruel verhält sich zu Mariol, wie chw. lenzuel zu lat. linteolum, lintiolum, wie chw. Marschuel zu lat. Marciola, wie frz. Palasuel zu Palatiolum etc.

20 MARSCHLINS bei Igis; a. 1290 Marzeninnes Mohr 2, 107; a. 1290 Mertzinentsch ib. 2, 111; a. 1336 Martzenens ib. 2, 323; a. 1350 Marschininnes ib. 3, 63. Wir haben hier abermals ein l aus älterem n. Es ist Marcianinus.

21 MARSON (Ulten) und dabei *Marschnell* sind = Martianum und Martianellum. Sie verhalten sich zu einander, wie die zusammengehörenden römischen fundus *Musanus* und fundus *Musanellus* (Marini p. 74 a. 1207) d. i. Mutianus und Mutianellus.

22 MERZAN ist natürlich = Martianum. FRA. 34, 105. Dasselbe ist *Marsen* an der Triwei (=Trebia) a. 1315 FRA. 35, 79.

23 Ser schwer zu verstehen ist MARSÖL, MARZÖL abg. Burg bei Chur, a. 998 Castra Martiola Mohr 1, 104; a. 1286 Collis Marschuels ib. 2, 43; a. 1312 Marzöl ib. 2, 267; a. 1319 (zweimal, villeicht falsch geschriben oder gelesen) Murtzul ib. 2, 255; a. 1341 Martzschüls ib. 2, 352. Ganz so lautet der alte Name für *Marzol* (Salzburg) a. 798 ad Marciolas. Kleinm. Juv. A. S. 26. Ein anderes *Marciola* bei Cremona (a. 1022 Murat. l. c. 3, 175) lautet a. 1256 Marzola. FRA. 5, 335. *Marzoll* (Otztal und im Pustertal), *Martscholl* (im Martelltal), *Martschöll* b. Layen sind dasselbe. Zunächst wird man an den PN Martiolus erinnert, der villeicht im PN Johannes Marsollus (zu Egna, a. 1222 FRA. 5, 335) und im ON *Ronchu Marzollu* (b. Ceneda, a. 1153, Murat. l. c. 5, 431) vorligt. Allein die häufige Widerker des Namens weißt eher auf ein Apellativ hin. Hierbei können marca (Markung), martiolus (Hammer) nicht in Betracht kommen, ersteres nicht, weil es sein c, ch, qu erhalten hätte, lezteres nicht, weil die ältesten Formen alle Feminina sind. Ich denke an das it. Adjektiv marzuolo = martiolus, a, um, den Monat März betreffend, die Sat in disem Monat betreffend, daher it. grano marzuolo Wintersat. Sollte nicht eine cultura martiola Winterzelg, Winteresch dahinter stecken? Wegen der Endung vgl. Mirisch, Geschichte des Suffixes -olus. Bonn 1882. (Dissertation.)

24 MARTSCHEINS b. Naturns und eines b. Ulten ist = Marcino von Marcus, das im ON Marco, a. 844 Marcus Horm. 1, 2, 21 vorligt. Vgl. Marcina a. 785 Brun. 2, 262. Marcino ist ein Deminutiv wie die vilen anderen in rät. Urkunden vorkommenden PN auf -inus, als Albinus, Branchinus, Bovulchinus, Castinus, Contolinus, Franzinus, Flurinus, Gaudinus, Marinus, Maurinus, Paulinus, Perlinus, Quartinus, Sabadinus, Tevinus, Turrisinus, Tofolinus, Vidalinus, Zaninus usw.

25 MIGLANZ a. 1162 FRA. 34, 33; a. 1091 (im Ablativ) Minglansis Sinn. 2, 661 mit eingefügtem nasalirtem n, änlich wie etwa neap. sangro = sagrus, langella = lagenula, mengraneia = hemicrania u. dgl. Vgl. Flechia n. l. del Napol. 37. Das Schluß-z kann aus s, wie in Bludenz, alt Plutenes, kommen, dann wäre Miglanz, Miglans = Miglians, Miglianas, entweder = Millianas, Milianas, Aemilianas oder Miglans = Mitlans, Mitilianas wegen des gl, cl = tl, wozu dann Mitiliano b. Salerno zu vergleichen wäre. Ist das z aber echt, dann gienge es auf älteres t zurück, wie in Bregenz: Brigantia. Im lezteren Fall wäre es ein Flußname, wie Mellach, Millach, aus der Wurzel *mal* (dunkel sein) und wol identisch mit *Malantia, Mallantia, Melantia, Millantia, Miglantia, worüber ich mich in den Wirt. Vierteljarsheften 1883 S. 286 ausfürlich ausgesprochen habe. Als Seitenstück nenne ich hier nur die villa Mellanza bei Revis Mohr I Nr. 193; Milanzes ib. I p. 180, ursprünglich Malanzia Mohr 1, 88.

26 MIOL, MILIOL, a. 1243 curia Miliol FRA 34, 113; a. 1316 hof Miol ib. 34, 221; a. 1385 hof Myol ib. 34, 392 hier mit dem Beisaz: „zu dem Oleveren“, d. i. Oliverius, frz. Olivier. Miol, Miliol ist Deminutiv aus Milius und dises vermutlich Rest von Aemilius. Im Pfeferser Verbrüderungsbuch kommt ein Melius (10 Jhdt.) vor, Alem. 9, 63; a. 1220 ein Milius filius Ser Eguini de Durno Mohr 1, 269. Der a. 1324 genannte mansus *Migöl* FRA. 34, 233, ist wol was Miöl, d. i. Mijöl, dessen j aus dem verschluckten l hervorgieng, somit Milliolus, Aemiliolus.

27 ST. MORIZ im Engadin, engad. San Murezzan [1]), oberländ. Soign Murezzi, a. 1139 ad Sanctum Mauritium Mohr 1, 161; dort a. 1296 lacus Sti Mauricii Mohr 2, 89. Das a. 1265 genannte pratum *Moresse* Mohr 1, 375 entspricht jezigem Murezzi. Der PN Maurus mit seinen Derivaten war wie in Italien und Frankreich, so auch in Rätien ser beliebt. Ich verweise Frankreich betreffend auf Pardessus 1, 212; 2, 195; 1, 204 u. 81; 1, 139; 2, 255 u. 377; 1, 139 etc., wo Maurus, Maurontus, Maurinus, Maurilio, Mauricius, Maurentius, Maurengus, Maurencianus vorkommen, wozu man vergleiche: a. 766 einen Maurus zu Schlins Mohr 1, 15; a. 844 einen Tiroler Mauronto Horm. 1, 2, 14; im 8 Jhdt. einen Maurelius zu Schlins Mohr 1, 15; zur selben Zeit ist ein Maurentius zu

1) *Vill. = mauritianus scilicet vicus.*

Ilanz Mohr 1, 14; im Pfeferser VBBuch ein Maurencius und Maurencianus, vgl. Alem. 10, 183; gewiß ein schlagender Beweis dafür, daß die rätischen Romanen mit der übrigen romanischen Welt stets in naher Beziehung gestanden haben. Daher auch die frz. ON Mommorancy = Mons Maurencianus (14 Jhdt. Montemorenciano DC. s. v. „robae"), doch im 13 Jhdt. auch Mons Maurenciacus Varin, arch. Rem. 1, 591; daher Montmorillon, ehedem Mons Maurilionis.

28 MERANS im UInntal und MERANS im OInntal sind entweder = Mauriana, oder wenn das s organisch sein sollte, = Maurantia(ius).

29 MERANSEN (Pustertal) a. 1221 Mons Moransen FRA. 34, 82; a. 1224 Mons Morans ib. 84 ist = Mons Maurantius oder Maurantianus.

30 MORISSEN (Graubünden) a. 1220 Moriscen Mohr 1, 303; a. 1290 Moraiscens, Moraisens, Moraissen, Moraischen, Mohr 1, 113 u. 114; a. 1288 Morascens ib. 2, 52; a. 1389 Muryessen ib. 4, 274. Das stimmt wörtlich zum frz. PN Morisanus (Pardess. 2, 206) = lat. Mauritianus. Unser Name widerholt sich in dem salzburgischen *Moritzen*, das im 10 Jhdt. Vicus Mauricianus hieß. Steub, Herbsttage S. 242.

30a Das seltsame *Nasen* bei Neu-Ras (Tirol) a. 1090 pagus Nousan Sinn. 2, 637; a. 1140 Nousan ib. 3, 407; a. 1293 Neusan FRA. 34, 185; a. 1234 Neussan ib. 34, 97; a. 1354 Nasen ib. p. 267; a. 1450 Nässan ib. p. 584 ist identisch mit Nocciano in den Abruzzen, Nozzano in Lucca, = Nautianum vom PN Nautius. Vgl. Flechia n. l. del Nap. 38.

31 Hier mögen noch drei alttirolische Flurnamen eine Stelle finden, nämlich a. 1316 *Passchönne* FRA 34, 220; ager *Trabescenne* a. 1278, ib. 143 und der Acker *Partschönne* in Verdynnes (a. 1345) ib. p. 256. Alle drei sind Adjektiva, aus Personennamen von Besizern gebildet. Die erste Örtlichkeit gebe ich mit: Pascianus, die zweite mit Trabucianus, die dritte mit Porcianus. Der erste kommt vom lat. Passius, Pascius, woher auch Passiaco j. Paissi bei Reims; der zweite von *Trabucius. Ein Trabucus notarius kommt a. 1163 vor. Lupi, Cod. dipl. Berg. 2, 1207; ein Albertus Trabuco a. 1085 zu Lodrono Horm. 1, 2, 91; endlich ein servus Porcianus a. 1281 in Südtirol. FRA. 34, 160. Die Bildung ist änlich der von (scipina) Reilans (a. 1266, Churrätien) Mohr 1, 356, deren Besizer nach derselben Urkunde H. Reila hieß. Scipina, scuppina aus ahd. scupha (scuria, Scheuer).

32 RESCHEN in UEngadin, a. 1177 Restin Mohr 1, 205 scheint Christinus zu sein, wenigstens heißt Christian oberländisch Rest; Restin kann also wol für Chrestin sten, zumal da ein Vinstgauer, Herr Christian, a. 1336 auch Crestanus heißt. Mohr 2, 322. Der gutturale Anlaut ist verschwunden wie in chw. ruog = alam. chrūg.

33 SÄNTIS (Berg) a. 868 alpis Sambiti Förstem. ahd. ONB, a. 1155 alpis Sambatina Mohr 1, 179. Die erstere, althochdeutsche Form ist = Sambitîn, wie die altalam. PN Chuomeli, Woveli für Chuomelîn, Wovelîn sten; sie stet also mit der zweiten romanischen Form nicht im Widerspruch. Die alpis Sambatina gehörte zweifelsone einem Romanen Sambadinus und kam gerade so zu irem Namen wie die Vinea Scarlatina zu Picenum in Toskana (a. 1169, Murat. 2, 90) zu dem irigen, denn die leztere Urkunde sezt dem Namen vinea Scarlatina sofort bei: quam tenebat Scarlatinus, welchen Weinberg Scarlatinus besaß. Nun ist der PN Sambadinus gerade in Rätien auch daheim. Im Pfeferser VBBuch kommt ein Sabadinus und ein Sabatinus vor. Alemannia 10, 184; zu Parpian in Tirol im 10 Jhdt. eine Sambadina, Sinnach. 2, 165. Überdiß finde ich 974 einen Toskaner Sabatinus (Murat. l. c. 1, 664); bei Le Blant, Inscript. Christ. Gall. Nr. 275 einen Sambatius Ursus, a. 440 einen Sabbatius, episc. Callicanensis bei Du Cange, index auctorum, sub litera S. Ferner finde ich bei Du Cange s. v. „centenarium" eine römische Forma Sabatina und s. v. „mola" einen römischen Lacus Sabbatinus aufgefürt. Daß sich Sambatinus zu Sabatinus verhält, wie sambucus zu sabucus, lambruscus zu labruscus etc. wird niemand bestreiten.

34 SEEWIS, auch SEEWIES, eines im Prättigau, eines ob Ilanz. Ersteres lautet a. 1290 Seuvens (lis Sewens, denn die alten Texte bieten oft uv für vv, d. i. w) Mohr 2, 112; dann Sewens ib. p. 115; a. 1291 Sewns ib. 2, 71; im 14 Jhdt. Sewis ib. 2, 415; lezteres im 11 Jhdt. Souiene Mohr 1, 297; a. 1350 Süfis ib. 2, 408 und Juvalt aaO 2, 215. Beide gehen, wie schon unter Läfis gezeigt worden, auf altes Supiana zurück. Der PN Suppanus kommt im Vinschgau noch a. 1290 (Mohr 2, 104) vor. Es ist aber ser zweifelhaft, ob das der lat. Supianus ist, weil um dise Zeit der Amtsname Suppanus schon wol bekannt ist. So war a. 1291 zu Niusaze bei Lack in Krain ein Klosterbeamter mit dem Titel Suppanus, der die bei Amt erscheinenden Klosterhuber pro qualibet vice mit einer lagena vini zu tractieren hatte. Vgl. FRA Band 36, wo der Suppanus mermals vorkommt. Ich möchte auch schon den a. 1178 um Wilten vorkommenden Heinricus Suppanus (Horm. 1, 2, 362), wie den Südtiroler Suppanus filius Engelmari Taranti (a. 1231, Horm. 1, 2, 350) so versten. Die in Italien früh vorkommenden Suppo gehören one Zweifel zum deutschen PN, der villeicht auch in Sipplingen steckt. So wird a. 863 zu Felina ein vassus Suppo genannt. Murat. l. c. 1, 569; a. 919 zu Bergamo ein comes Suppo. Mohr 2, 215.

35 SCHLÖWIS, SCHLEUIS, bei den Romanen Schluein, Schlowein, a. 1290 Sluwen Mohr 2, 101; im 14 Jhdt. Sluwis ib. 2, 409; bei Seb. Münster Schlüwiß. Der Anlaut Sl ist jedesfalls eine Kürzung, es frägt sich nur aus was? Wir wißen, daß Schlans alt Sillaunes, Schlins alt Selines hieß, Namen, die wol auf lat. silanus

Rörbrunnen zurückfüren und dessen Nachkommen oder Vettern die ladinischen sala, saláa (= salaria), gredn. salliera, ampezz. salom, veltlin. salina, welschtir. sillom Rinne, Dachrinne etc. sein dürften. Ad Salinas kann ja zB einen Plaz bedeuten, wo man den Schafen Salz gab. Hier gehört Sl zum Stamm. Nun ist noch eine zweite Verkürzung möglich, wo das anlautende s den Rest einer Präposition sub oder sursum (sus, su) darstellt. Ein deutliches Beispil hiefür sind die ON Storo und Sadrun. Ersteres lautet a. 1163 Subtauro FRA. 5, 36; a. 1160 Sutoro ib. 5, 30; a. 1185 Setoro ib. 61. Also sub tauro. Was dises tauro, tor bedeutet, darüber ein andermal mer. Mit der churw. Präposition si, sa = sursum ist Sadrun, Sedrun zusammengesezt, denn Wenzini descriptio communitatis Desertinensis sagt p. 12 ausdrücklich, daß Sadrun auf dem Bache Drun sive Dargun lige. Dargun bedeutet im Oberland heute noch „Wildbach“. Das ist offenbar identisch mit tessin. dragone. Ein Wildbach Dragone findet sich bei Airólo, ein zweiter Dragone bei Badio, ein dritter im Valmaglia. Außerdem fließt bei Bellinzona ein Dragonato. Selbst der alte arkadische Styx heißt heute neben Maurion neri (Schwarzach), Draco. Drun verhält sich zu dragun mit verseztem r dargun, wie das komaskische frùn (Erdbeere) zum ital. fragone. Sluwen kann also einfach oder zusammengesezt sein. Im ersteren Falle kann es entstanden sein aus sulwein = Silvinus (Schneller vermutet aus silvensis), vgl. jedoch das lomb. Selveniaco (a. 882) Fumag. p. 488, mittelst Versezung des l, was im Churwelschen schon möglich ist, heißt doch die Schindel, lat. scindula, scandula, churw. schlonda, gleichsam sclanda, aus älterem scandla. Silvinus ist aber ein PN. Ist der Name zusammengesezt wie Storo oder wie Subibant in Tirol (12 Jhdt.), das für sub-Iban-, (t ist unorganisch) = sub Joviano stet, denn Iban ist = Juvan, wie Ifen = Jufen (juvo), Ichert = Juchert (im Elsaß) oder wie unser schwäbisches Istingen (Volksaussprache) für das im Statshandbuch stende Justingen. Ich sage, ist der Name Schlowen zusammengesezt, so kommt man auf sub-Lupino oder susum Lupino, was im Hauptwort an den rom. Namen von Maienfeld, nämlich Luppino erinnert, womit entweder ein Mann Lupinus oder aber ein Saubohnenfeld bezeichnet sein kann. Zu lupus gehört jedenfalls die Hube *Luwanan* (a. 1397) Mohr 4, 306, d. i. colonia etc., Lupiniana.

37 Die alte Form Setoro für Storo veranlaßt mich noch den rät. ON STURWIS, Stürvis zu besprechen. Er lautet im 11 Jhdt. Seturvio Mohr 1, 299; a. 1290 Stürvis ib. 2, 98. Über disen Namen wird sich außer mir schon mancher Ortsnamenrebusliebhaber den Kopf zerbrochen haben, ob mit demselben mangelhaften Erfolg, wie ich, ist mir unbekannt. Man könnte Sturvi-s zur Not aus altem sursum tropaeo oder sursum turbido (rivo) erklären. Ersteres in Anbetracht des ON Turbia bei Nizza, der aus Tropaea Augusti gebildet ist, woraus folgt, daß tropaeum *turbio werden kann. Allein

in disem verlaßenen Hochtal, wo das Sommerdorf Stürwis ligt, möchte ich kein tropaeum suchen; ich denke also an den Waßerfall, den der Fleßbach ob den Hütten von Stürwis bildet, an eine aqua turbida, einen rivus turbidus, an einen locus sub turbidis aquis, sub-turbido rivo, su-turvi, sturvi-s, wenn sich nämlich turbidus nach dem Beispil von churw. tevi (= tepidus) in turvi verwandelt hat. Ob man dann turbidus mit ungestüm oder trüb zu übersezen habe, ist Nebenfrage.

B ORTSNAMEN AUS APELLATIVEN

1 ABIES Tanne, im jezigen Churw. il viez. Vgl. den it. ON *Avezso* (= abietio) Flechia, n. l. deriv. d. n. d. piante p. 6. *Graps* (St. Gallen) a. 841 Quaravedes Mohr 1, 39; a. 979 Quadravedes Mohr 1, 97; im 11 Jdt. Quadrabitis ib. 1, 283; a. 1018 Quadravedes, Arch. f. öster. Gesch.-Quellen 43, 292; a. 1273 Quaraved Mohr 1, 399; a. 1235 aber schon die Kurzform Grabdis Mohr 1, 323. Disen seltsamen Namen hat Schneller mit ad quatuor abietes richtig gedeutet. Grabdis ist zunächst aufzufaßen als Gar -abdis; Gar = quar = quatuor; -aps als Rest von abietes, avez. Das Ganze ist ein Seitenstück zum frz. Quatrefages = ad quatuor fagos. In Ladinien ein ON Davedín = de abietina. Vgl. Dr. Alton, zur Ethnologie Ostladiniens S. 37.

2 ACER Ahorn. *Schiers* im Prättigau, 1213 Asier Mohr Regest. S. 50; 1290 Schiers Mohr 2, 98; 1350 Aschier 3, 61; vgl. a. 1307 pratum Asier Mohr 2, 198; dann alpis Pradaschier, wol dasselbe. Schier, Aschier ist das engad. aschèr, oberländ. ischier Ahorn, mit abgefallenem Anlaut a. Es entspricht dem frz.-schweiz. ON *Ayer*, Ayeir (Mém. et Doc. 31, 105 u. 235 (14 Jdt.), denn im schweiz. Patois heißt der Ahorn ayer; in den savoyischen Mundarten aber eserabloz = acer arbor, daher der ON *Iserables*, der im 13 Jdt. mit Acere (Mém. et Doc. 31, 239, im 14 Jdt. mit Aserablo, Yserablo, Eserabloz, Yserabloz, Heserablo, Eyserabloz Leyserabloz etc. gegeben ist. Vgl. Mém. et Doc. 29, 443 u. 500, sodann 30, 89 und die Register zu disen Bänden). *Agarn* (in Wallis) a. 1250 Áert, 1291 Ayertum (Mém. l. c. 30, 169 u. 414) ist = acertum, verkürzt aus aceretum, wie salictum aus salicetum. Vgl. *Agareit* = aceretum, Sonnenburg Urb. S. 8. Wenn die deutsche Form etwas von einem alten Lautstand bewart hat, kann Agarn = acernetum sein. Nach Gatschet 1, 128 lautet acer tessin. agaro, aus dem er Agarn direkt herleiten will, was aber angesichts der urkundlichen Formen nicht get. — Zu *acer* scharf, *acetus* sauer gehört eine wise *Azeuslas* (14 Jdt.) Mohr 4, 27 d. i. atscheuslas, acetosulas Sauerampfer(wiese).

3 ACCLA, oberländ. Landgut, Maierhof, Rodung, Reute (nach

Pater Baseli Carigiet). Es ist das mlt. acla = accola, welches schon in einer Metzer Urk. v. 765 als mansus vel acla vorkommt. Du Cange. Eine graub. Urk. v. 1391 sagt: ein Agglen uf Turus, die man nennt Aggla Playschida Foppa Mohr 4, 203, was ich so übersezе: acla super turrucium [1]), dicta Acla Placidi de Fovea. Daher auch *Aggla* bei Sterzing und *Noggls* bei Nauders. Lezteres = in acclis, wie Nalps = in alpis.

4 ACUTUS spizig. In Italien und Frankreich ist der Name Mons acutus ser oft zu treffen. Die heutigen frz. Formen lauten Montagud, Agumont, Montheu, Montaigu; lat. Monsacutulus: Montagudet u. dgl. In Rätien ist das Grundwort mont öfters weggefallen und nur das Adjektiv git, güt, giz, gütz, gütsch = (a)cutgebliben. Daher auch in der deutschen Schweiz Gütsch, Gütz, zB. (13 Jdt.) ab dem *Gütze*, Geschichtsfreund 1, 165 (Berg b. Luzern); 1499 an *gütsch* bei Sarnen, Geschfr. 29, 324; 1590 hinauf zum Einmatt*güts* ib. 29, 328; der Faßnacht*gütsch* b. Willisau ib. 29, 244; ferner die Formen *Götsch* und wol auch Gätsch, Kötsch und Kätsch (aus agott), daher zB. die Bergwälder Sulkätsch und Frauenkätsch Mohr 3, 35.

5 ALNUS Erle. In Uri findet man eine Örtlichkeit *Ünschi* Geschfr. 22, 239 (a. 1321), jezt *Intschi*, die ich mit der Flur *Unsin* bei Imst (17 Jdt., Zingerle, tir. Weisth. 2, 161) und dem allgäuer *Ünschen*, *Enschen* zusammenstelle, zumal da lezteres in seiner urkundlichen Form über alle Liecht verbreitet. Es heisst a. 1059 Eunoschin, Monum. Boica XXIX. a. 143. Eunoschin ist aus bergam. eunisc, öunis' Erle (= alnicius) zu erklären und eine Bildung auf -ino, wie die ital. ON Bedolino v. betula, Cedrino v. citrus, Bussolino v. buxus etc. Also Eunoschino = Alnicino; Eunschin, Ünschin, Unsin, Unschi, Intschi. *Ohnach* im Pustertal lautet a. 892 Oneia Horm. 1, 1, 116; Sinnach. 1, 523; das ist wol = alneta oder alnetum, denn es wird im Volk Onai gelautet haben, was mit dem jezigen grednerischen ON Unëi (Schneller, welschtir. Volksmundarten S. 49, Dr. Alton aaO S. 38) = alnetum identisch ist. Über Lunat, Launades wurde schon oben unter Mörzig gesprochen.

6 ALTUS hoch. *Aldein* Berg in Davos, Dorf bei Bozen, von mlt. altinus (vgl. chw. carin aus carus), ital. altino von oben herabkommend, etwa unser „hangend" in: Hangendenacker, Hangenden; Neufra etc., am Abhang herabligend. Daher auch zB a. 1148 vallicula, que dicitur *Vallis Altina*, Lupi 1, 1083. Zu altus gehören, wie leicht zu verstehen die ON: *Realt*, *Juvalt* udgl. = ripa alta, jugum altum.

7 ANTRUM Höle. Ein Ort *Antro* wird a. 1305 um Bozen genannt. Horm. 1, 2, 382; ein *Landro* = l'antro ligt bei Ampezzo und heißt deutsch: Hölenstein. Schneller, wlscht. VMA. S. 65;

---

1) *turrucium = it. torrusso, kleiner zerfallener Turm. Vgl. Torruccia, Name eines abgebrochenen Turmes in Como (Monti).*

einen Ort *Andratsch* nennt das Sonnenburger Urbar, = antracium, ser große Höle. Ein Ort *Antrasinum* (a. 1210) in den FRA. 5, 470. Der Name der Schlucht *Latschander*, 13 Jdt. Latzandire, wird von Schneller, Streifz. 30, aus casalatscha anter, vallatsch anter, lezteres = intro, erklärt. Allein der alte Name einer Höle bei Bergamo, heute einfach Lantro lautend, stimmt auffallend zu Latschander, sie heißt a. 930 *Laticis antrum* Lupi 2, 565 u. 171, ist also unser „Wasserhöle, Milchloch". Einfaches *Latsch* wäre aus latex, laticem zu erklären. *Villanders* b. Klausen, a. 1151 de Villandris FRA. 34, 16; a. 1140 montem Argenti Villanders Horm. 1, 2, 126; a. 1279 curia Casleier [1]) in monte Vilanders FRA. 34, 153; aber auch a. 1197 Folandro FRA. 5, 135; a. 1202 Volanders ib. 5, 152; a. 1231 Folander Horm. 1, 2, 361. Der Laut i get öfter auf älteres u, o und dises zuweilen auf noch älteres a zurück. zB Villneß, alt Volnes (12 Jdt., FRA. 34, 46); Vilpian: Vulpianum, Siffian: Sopiana, Supiana (s. o.), dann aber auch Villgraten a. 788 Valgratta, a. 1267 Valgrat FRA. 31, 6 u. 291. Wie nun lezteres = Vallis grattae ist, so Villanders = Vallis antri.

8 AQUA Wasser, Bach. Hiezu sind bemerkenswert: prau de *avas tortas* (a. 1354) Mohr 3, 83 und ad *awas tortas* ibid. = in Krummen Bächen. Vgl. (a. 767) *Riotorto* b. Ferrara Murat. l. c. 2, 219 u. 1036. Ferner (a. 1367) *awas sparsas* bei Chur, Mohr 3, 212, welchem das frz. *Aigue perse* entspricht, das einst aquas sparsas hieß. Valesius Not. Gall. p. 47 = auf den zerteilten Bächen. Eine Ableitung ist mlt. *aquarium*, aquerium Waßerleitung, Weiher, welches Wort auch in einer südtir. Urk. v. 1190 vorkommt: semiteria, aquaria, rizalia. FRA. 5, 101 d. i. Fußwege, Waßerleitungen, Wässerungsgräben. Vgl. a. 1010 locus *Aquario* (Salerno) Murat. 1, 185; a. 1221 *Aqueria* (Pisa) ib. 4, 399. Kom. *aquà* = aquario Fluß. Das einfache mlt. aquerium, aqueria erblicke ich in dem merfach vorkommenden rätischen Bachnamen *Lofer*, mit welschem Artikel, aber deutscher Betonung; eigentlich l'aquèr-, l'auér, l'ovèr. zB die salzbg. Lofer a. 1295 Lovera. Kleinm., Juvav. A. 365. Falls aber Lofer nicht aus der rom. Zeit stammt, dann gehört es zum alten indogerm. Flußnamenstamm *Lup-*, *Luv-*, wie er sich in den FLN *Lupa*, *Luva*, *Loa*, *Lovissa*, *Lupera* vorfindet. Vgl. Alem. 8, 173, aus der ig. Wz. *rup* reißen. — *Afers* in Graubünden a. 1407 Aufers, Juvalt, Forschg. 2, 235 spricht auch eher für auèrs aus aqua, als etwa für Entstehung aus lat. aversus hinten. Es gleicht den frz. ON *Yvoire*, *Iviers*, welche ehedem Aquaria hießen. Vgl. Houzé, étude sur la signif. d. n. d. lieux etc. p. 80. Für meine und auch Gatschets Auffaßung (ortsetym. Forsch. 1, 233) spricht weiter der Umstand, daß das Aversertal Vallis Averi, der Averser Bach aqua *Luveri* heißt, zB (a. 1290) Mohr 2, 121 u. (a. 1349) Mohr 3, 56. Luver ist was l'aver, aber das u konnte nur zu einer Zeit ent-

---

1) *Casleier = casalaria v. casale, wie Caseir = casaria.*

sten, wo der Ton noch auf der 2ten Silbe lag, wie zB in churw. luvràr : laborare; luschard : lacerta u. dgl. m. Ein Bach *Luvèr* auch bei Chiavenna. *Avera* b. Schnifis im 14 Jdt. Awanera Steub aaO 88 = aquanera. Zu aquerium zieht Gatschet den Namen *Solavers*, der auch als *Saluvers* Mohr 4, 256, Salavers (Sebast. Münster) und a. 1344 Mohr 2, 374; *Salober* im Allgäu vorkommt, mit demselben Vokalwechsel, wie churwelsch hanur (honor), salom = solamen (Hofstat) u. dgl. Es ist ser glaubhaft, daß Salober, Solavers nichts anderes ist, denn su-l'avèr, su-l'ovèr, sursum illud aquerium, unser: Uffbach, Uffbächen, Uffenbach, auf dem Bach etc. Vgl. Sadrun. Merere Alpenbäche heißen: *Albur*, *Albiur*, *Alveier*, *Alweier*, *Alvier*. Der leztere a. 1349 Wallavier. Bergmann aaO 76. Das erklärt alle; es ist *aquale-aquerium*, ualoúer, alwuer, albuer, albur. In der frz. Schweiz begegnen wir demselben Worte wider. Gatschet aaO S. 26 nennt dort ein urkundliches Alaver (a. 1051), was = ad illud aquerium wäre, dann ein Juauros = Ivauros, Juauro, Jauro, Jaure = ivoire, aquarium, aquerium. Demzufolge scheint mir Schnellers Ableitung von *Afers* (Streifz. 15; er hat das bei Brixen gelegene im Sinn; vgl. Sinnacher 2, 71) aus avules = aqualas, nicht ganz genau getroffen zu sein.

Eine weitere Ableitung von aqua ist *aquale*, churw. ual, oval. So zB. a. 1139 *aquale de Campofare* Mohr 1, 161 (= campofero); a. 1388 *aquale dictum fossa* ib. 4, 153; a. 1394 *awal* ib. 4, 237; a. 1388 *Aquale commune logertina* ib. 4, 153; was, wenn die Lesung richtig ist, im lezten Zusaz schwirig zu deuten, am ehesten aber doch auf l'aquatrina (Morast) zurückzufüren wäre, mit verseztem r. Vgl. quatuor und quartus. Das a. 1400 genannte *wal de pürk* wird Saubach bedeuten. Mohr 3, 340. In Deutschtirol ist aquale zu *Wahl*, Wall geworden. So lesen wir in den tirol. Weisthümern von Zingerle 2, 231: (man soll) aus dem Bach vier *Hauptwälle* leiten; dann 2, 325 (man soll) zeunen und die *tragwall* richtig öffnen. Aus lezterem erhellt, daß Steubs Erklärung von *Tragwahl* bei Fiß aus: tru de cavallo (Roßpfad) verfelt ist. Bei Perfuchs nennen die Weisth. 2, 291 den *Tyalwal* aus dem Tyalbach und den *Robethenwahl*; dann 2, 243 den *Wasserwahl* von Flirsch. Vgl. Schmeller, bair. Wb. 2, 884. Eine Vergrößerungsform aus aquale ist *aqualatium*, churw. ovelatsch, agualatsch, ualatsch, großer Bach. Daher (a. 1161) *Longoaqualas* Mohr 1, 194; *Talavadatsch* (a. 1367) ib. 3, 207 = da l'avadatsch. Bei Chur kommt eine Wise vor, welche heute „die Prasserin" heißt, aber a. 1367 prau serin, prau serein Mohr 3, 172 u. 212. Ebendort ein Bach a. 1231 *aqua serenasca* Mohr 1, 318; a. 1376 ava serenaschga ib. 3, 276; a. 1381 awa sernacha ib. 4, 50. Der Bach hat offenbar seinen Namen von einer Örtlichkeit serin, serein. Ob das die gedachte Wise sei, bleibt zweifelhaft, eher könnte auch die Wise nach derselben unbekannten Örtlichkeit zubenannt sein. An lat. serenus (heiter) ist hier kaum zu denken, vilmer an ein rom.

serin = serrina, wie ja Serlas = serrulas merfach vorkommt, von sera, serra, Klamm, Schleuse an einem Bach [1]). Serina bedeutet kleine Schleuse oder Klamm. Sih sara. Prau serin wäre dann pratum juxta serrinam, gebildet wie prau sax Mohr 3, 213, auch b. Chur; = pratum juxta saxum. Der Bach aqua serenasca wäre der zur Schleuse gehörige oder fürende Bach, änlich wie die *via Gisingasca* im Vorarlberg, Wartm. St. Ukb. 1, 269 = Geisinger Weg, Weg von, nach Geisingen (Feldkirch) bedeutet.

9 ARCA, ARCUS, ersteres unser mhd. arich, erich, Vorrichtung zum Fischfangen, eine Art Wer; lezteres das lat. arcus Brücken- etc. bogen. Schon im J. 499 ist die Rede von einer arca subtus pontem piscatoriam. Pardessus dipl. 1, 35. Eine tirol. Urk. von 1039 sagt: una piscium decipula, que teutonice *Arch* dicitur. Horm. 1, 2, 41. Hieher gehört der Churer Stadtteil ad *Archas* (a. 1265) Mohr 1, 375; a. 1365 *Arggs* ib. 4, 61, daher auch das molendinum dictum *Arech* in der Schweiz. Geschichtsfrd. 5, 9; daher *Archegge* u. dgl. Namen. Die aus disem Wort gebildeten ON sind in Frankreich besonders zalreich. Dagegen gehören: zu *arcus* Bogen: (locus) Arcello (um Wilten, a. 1187) Horm. 1, 2, 278. *Arzel*, alt Arcell*a* Horm. 1, 1, 197 weist wider auf arca; so *Arzl* bei Imst, im 12 Jdt. Arcelle; *Arkletsch* (um Neustift) a. 1316 FRA. 34, 221 = arcolatium. Daher auch *Arco* und *Argiel* (b. Galthür = cultura, Esch) = arcellus, wie der oberländ. Bach Magriel = Macrellus, Montschiel = Monticellus, Castiel = Castellum ist.

10 ARROGIUM Wäßerungsbach, Bach überhaupt. So a. 775 *arrogium* (Bach) España sagra XVIII, 301; dann mit Verlust des Anlauts a. 873 *rogium* de fluvio Piscaria Murat. 2, 110; a. 774 *Rogiolo* Fumagall. p. 46; a. 969 *Aquarugiolo* Murat. 2, 221. Die weibliche Form ist im Mailändischen als *rogia* (canalis) üblich. Murat. 2, 1105. Vgl. a. 724 per serras de *rugia* ad puteum. Brunetti 1, 503; a. 1062 locus *Arigia* Farciana Lupi 2, 661, was auch Plural sein kann und sich schon an rigare, rigagno etc. anlent, aber zweifelsone für arrugia stet. So wird das tir. ruz (Bach) = rugium sein, das schon angefürte alttir. rizalia = rugialia. Ich bringe daher hier unter *Ritzol* (a. 1417) FRA. 34, 478 = rugiolo, wenngleich das Welschtirolische von heute wenig Neigung zeigt für Entstehung von i aus u. In unbetonten Silben kommt das aber doch vor. die *Ruschitte* (j. Spilucker Bach) a. 1277, Sinnach. 4, 565, = rugietta; a. 1385 das gut *Ruschalday* (in Gröden) FRA. 34, 389 = rugialettello, vgl. Casenetello (a. 785) Lupi 1, 599; sofern deutsches -ay, -oy zuweilen = ello, allo stet. Das Grednerische hat -ái = aria, ai (ei) = eto und ato. Änliches kommt auch anderwärts in Tirol vor, so zB. Talvay = Talvera (15 Jdt.) FRA. 34, 573, malgrey = malgeria. a. 1343 hof *Rusklay* (in Völs) FRA. 34, 254 = rugialetto, aber vermutlich aus einer Zeit, wo dises eto etwa

1) *Doch lad. èga serena klares Waßer.*

wie öo gesprochen ward. Hieher zälen der *Rutsbach* (zum Sillbach oberhalb Bozen) Sinnach. 1, 439 = rugia; der Bach *Rutzein* (um Wilten) Sinnach. 3, 98, der alt *Ruta* geheißen haben soll, eher wol Rutia, woraus die Verkleinerungsform ruzina. Vgl. welschtir. ruzem = (ae)rugin(em).

11 ARD-. Die mit disem Stamm gebildeten romanischen Ortsnamen scheinen verschidener Herkunft und verschidenen Alters zu sein. Wir haben in Churrätien ein *Dardin*, das a. 766 Arduna heißt Mohr 1, 14. Lautlich stimmt es mit dem *Ardon* der franz. Schweiz, welches im 11 Jdt. Arduno, Mém. et Docum. 18, 549, und auch später noch so lautet. Vgl. Mém. et Doc. 29, 443 u. 453. Ein altes frz. *Ardunum* fürt schon Pardess. 2, 141 auf. Dise französischen Ardunum dürften gallischer Herkunft sein, wie die Ardennen u. dgl., also etwa auf are-dunum d. i. Hoch-burg zurückgehen. In unserem rätischen Dardin möchte ich kein gallisches Wort suchen, einfach deshalb, weil die andern rät. ON gar kein gallisches Gepräge haben. Ist es vorromanisch, so möchte ich liber an den Flußnamenstamm *ard* denken, der zB. in der Arda (zwischen Piacenza u. Borgo San Donino) vorligt. Vgl. a. 1155 den flumen *Ardus* b. Belluno Ughell. 5, 176; die frz. *Ardra* Vales l. c. 277, alt Arduus; die *Arderia* Vales. 48 etc. Igm. Wurzel *ard* wallen, netzen. Stammt der Name aus der althochdeutschen Zeit, so könnte man an mlt. *arda* aus deutschem *hart* (Trift, Waidewald) denken. In disem Falle wäre Arduna aus arda gebildet, wie chw. selluna großer Sattel aus sella. Für echt romanisch halte ich aber *Ardez* (Engadin), im 11 Jdt. Ardecis Mohr 1, 299; a. 1161 Ardetia ib. 1, 192; a. 1161 Ardezo ib. 1, 194; a. 1243 Ardexio ib. 1, 333; das dem in Seriothal gelegenen Ardexia (8 Jdt.) Lupi 1, 576, Ardescia (a. 1077) ib. 2, 707, Ardexium ib. p. 706 ånlich klingt. Dise Namen sind aus lat. arctus eingeengt, it. arto eng, steil (vgl. artezza, Enge oder Steilheit eines Ortes) herzuleiten. Zu disem Thema gehört auch der Feldkircher Weinberg *Ardetzen*, Bergmann, Landeskunde v. VAB. S. 59; die Weinberge am Ardetzen, Agsthalden und Sattelberg (zue Feldkirch) Sebast. Münster Kosm. S. 751. Hier handelt es sich um ein anzusezendes * arctitium, arctitia = it. artezza.

12 ATTEGIA Hütte, mlt. tegia, zB. a. 869 prativa per singulas petias cum tegia (Modena) Murat. 1, 121; a. 959 sedimen cum *tegia* et curte et orto et vinea. Lupi 2, 243. In der vollen Form erscheint das Wort in einer Urk. v. 1007: ad attegiam piscatoriam Marini p. 66 [1]). In Modena und der Lombardei bedeutet tegia Heustadel, Heuhütte, dasselbe ist das kom. tea, das churw. tègia, thea, das vorarlberg. Taje, Tai, woher die *Burgerstaie*, die *Schnapfentaie* bei Galthür, *Niederthei* im Ötztal u. dgl. Das rätselhafte *Satteins* (Vorarlberg) sit fast aus, als ob es daher gehöre.

1) *a. 1223 Attegie (Sassina) Ugh. 2, 711.*

Im 11 Jdt. lautet es: Sataginis Mohr 1, 285; im 13 Jdt. Satains, Sataines, Santaines, ib. 1, 242. 275 u. 2, 100; im 14 Jdt. mermals Santains, Sandains, zB. Mohr 2, 274 u. 286, bei Sebast. Münster: Sattäins. Dise nasalirte Form dürfte wol kaum in Betracht kommen, obwol zB in Disentis das n warscheinlich aus älterem r, also Desertins und in Sanegans (Sargans) sicher aus altem Sa*r*uncanes hervorgegangen ist. Vgl. ital. tenitorio = territorium, tenivella, chw. tunviala = terebella (Bohrerlein). Ein Sa*r*tagines hätte aber das r kaum fallen laßen, da das Romanische r vor t festhält, höchstens hätte dafür, aber eben früher, ein n eintreten können. Bleibt somit als warscheinlichstes: su-teginis, sa-tagines = sursum tegínos, über den Heuhüttlein, falls man aus tegia, tagia ein Deminutiv tagino, tajino, taino ansezen darf. Vgl. it. caserino Hüttlein aus caseria, casino aus casa. Schneller Streifz. 31 hält Sateins für e. Rest aus casattinas, wozu aber die älteste urkundliche Form nicht stimmt.

13 BUDA Schilfgras, Riedgras. Ist zwar im Rätischen nicht mer nachweisbar, aber der Bergname *Badus* fürt auf dieses Etymon, da er aus disem ganz befriedigend erklärt werden kann, zumal da der Badus vile sumpfige Stellen hat, was Gatschet veranlaßte, in aus paludoso zu erklären, was jedoch lautlich schwer zu rechtfertigen wäre. Aus altem monte budoso wird nach churwelschen Lautgesezen ser leicht badùs. Auch Dr. Alton aaO S. 50 fürt den Namen einer Alpenwiese bei Antermoia, nämlich: Nambadëi = in-in-budeto, auf dises buda zurück.

14 BURGUS Burg, Flecken, ein Grundwort, das in allen rom. Ländern häufig vorkommt. Bemerkenswert sind hier nur die rom. Derivate, wie zB *Burguzo* (in Judicarien) a. 1185 FRA. 5, 65; womit *Burgeis* im Vintschgau identisch ist, sofern es a. 1125 Burgusium lautet. Mohr 1, 157. Vgl. a. 1310 Burguse ib. 2, 388. Eine Flur *Purgits* b. Axams Zingerle tir. Wst. 1, 256 besagt dasselbe. Auch der a. 1140 genannte *mons Burgusinus* Sinn. 3, 224 kann nur = Burguser, Burgeiser Berg sein. Burgusium stet für Burgutium, ital. Burguzzo, kleiner (verfallener) Flecken. Im Domleschg. *Bargugn* = Burgonium, die Vergrößerungsform. Dise rom. Formen sind dagegen von den gleichlautenden vorromanischen, teilweise gallischen zu unterscheiden, also zB. von *Burgusium* Tab. Peut. (= Bourgoin dans l'Isère), von dem span. *Burgusia* (Ptolemäus 2, 6, 68) u. dgl., obwol sie demselben indog. Etymon angehören dürften. Vgl. dazu das unterital. Brundusium aus gr. *βρενδος* Hirsch. Mommsen, unterital. Dialekte S. 71, wo es sich um eine Adjektivendung handelt. Wider anders ist das friauler *Burgulagus* (a. 996) Murat. 1, 576, denn das ist in Analogie mit den in derselben Urkunde vorkommenden Aurilagus und Vedelagus = Burguliâcus, aus einem PN Burgulius, der in die Sippe der Namen auf *-ulius* gehört, wie Relatulius Steiner Inscr. Nr. 1484; Sedulius ib. Nr. 9, zu denen auch der anzusezende Gurgulius gehört, der dem

ON Gurgulaco (a. 960) Lupi 2, 272, Gurgolago Lupi 1, 915 zu Grunde ligt. Das welsche Burgusium kommt auch als Burguzum, Breguz, Breguxium, Brigusium vor. FRA 5, 265. 187. 275. 319. Die vorlezte Form erinnert an

15 Das Tal BERGELL, BREGELL, das a. 913 Vallis Pergallia Mohr 1, 58; a. 960 Pergallia ib. 1, 80; a. 976 ebenso ib. 1, 93; a. 988 Bergallia Mohr 1, 100; a. 1294 Bregallia Mohr 2, 81; a. 1290 Brigallia ib. 2, 120; a. 1330 Bregallia ib. 2, 302 und a. 1675 Bregaia Mohr 2, 325 heißt. Die älteste Form fürt auf ein anderes Etymon. Die Endung -allia ist = alia, Plural von -ale, also wie in Petralia, zB Murat. 5, 786, von petrale (Steinbruch) u. dgl. *Perg* ist hier Zusammenziehung aus pertĭc-, wie lomb. *perga* = lat. pertica (Stange). Pergallia ist also = lat. perticalia, Orte, wo vile Stangen wachsen, Stangenhölzer. Die Bildung gleicht den ital. ON: Panicaglia, Cannapale, Figale, Giuncaglia, Mortale (= myrtale), Ubbiale (v. opulus), Sersale (v. sersa = quercia Eiche) etc. In der Form pergaria = perticaria Buschhölzer kommt unser Wort in einer Urk. v. 754 vor: territorias cultas et incultas, silvas, *pergajas*, pascuas. Brunetti l. c. 1, 551. Wie unser „Stange, Zollstange" etc. kommt auch einfaches pertica vor. So zB a. 943 Sancta Maria ad Perticam, Lombardei, Murat. 5, 169. Als Collectiv auf ida = eta in Isola Pertegida (a. 997) Murat. 1, 567 = perticēta. Vgl. a. (941) Cerido = cerrēto, Lupi 2, 201. Ganz verschiden ist das lat. pergula, it. pergola Hütte, Baracke, Schopf. Was den Anlaut von Bregell anbetrifft, so kommt B statt P in rom. ON oft vor, zumal wo die Analogie mit Bekanntem, Änlichklingendem (Berg-) so nahe ligt. Vgl. bei Mohr 1, 172 Balzol = palatiolo; Mohr 1, 224 Bascuas = pascuas; Mohr 2. N. 82 Bontade = pontate; Basten = Peistene = pestina etc. *Berg-*, *Barg-*, ein alpines Wort, das Schopf, Stall, Heuhütte bedeutet. Churw. bargia Schopf, Schuppen; montafun. barga Heuhütte, vorarlberg. bergona, churw. bargun, unterengad. margun Heuhütte; welschtir. barc Vihstall auf den Alpen, kom. barc Alphüttengruppe, ledrotal. barchessa Nothütte. Vgl. althochd. *parch* parc, Heustadel, Scheuer; ersteres in alam. ON öfter als *Barg*, in *Bargen*, *Bargau*, *Bargdorf* usw. vorkommend. Villeicht aus dem Deutschen *bergen*. Vgl. berga in bein-berga. Andere von mlt. parcus, Pferch. Zu barga, braga: a. 1296 pratum de *Braga* Igis, Mohr 2, 95; a. 1312 juger in *Bragas* Schanfik, Mohr Reg. S. 50; a. 965 *Pragas* FRA. 31, 33; a. 974 *Pragas* (Pustertal) Horm. 1, 1, 110 mit Cunasella, Sexta Viscalina etc. genannt. *Bargis* (Ragaz), *Parges* (Landeck), *Pargs* (Ludesch), *Bargas* (am Heinzenberg), *Bargelles* (Thüringen VAB.), *Parklis* (Klaus VAB.) = bargulas; *Bragazza* (Übersachsen) = bargazza; *Bargetzis* (Talaus) = bargezzas; *Berganello* (VAB.) = bargunello usw. *Barkuns* ist wol = barguns, kann aber auch = balcun = it. balcone Berghang sein. *Pergaul* und *Bragal* können bargale sein. Vgl. it. casale aus casa. Ersteres möglicherweise auch

= perticale. Vgl. oben. — Wider anders ist: in *Bregelo*, j. Breil oder Brigels (Vorderrhein) a. 766 Mohr 1, 14; warscheinlich aus ahd. brugil, mhd. brügel, Brühl, da ahd. und mhd. u, ü im Churwelschen gern e wird. Vgl. churw. il *nez* der N*uzen*, la m*eff*a Schimmel, von m*uffen*; b*e*rl Gebr*ü*ll; r*e*st*í* (v. r*ü*sten) Zeug, Gerät, usw. Doch kommen die Formen bröl, brül, erstere wol zunächst aus it. brolio häufiger vor. So bei Mals ze Broel (a. 1310) Mohr 2, 388; a. 1178 vicus Broilo mit Burgusium Burgeis ib. 1, 208; a. 1367 mulin da brül Mohr 3, 206. Auch das engad. Brail könnte = brugil sein, wenn es aus einer älteren Form brigil kommt. Vgl. engad. fai = fidem, fraid = frigidus. Das zu Brail gehörende Tal heißt Barlasca = Bralasca. Einige Formen nähern sich jedoch der von Bergell ser. So zB. a. 1327 ager Brigall Mohr 2, 286 neben den Landschaftsnamen Brigäll (a. 1390) Mohr 4, 182 gehalten. Die Form Brigel für Breil kommt schon a. 1184 vor. Mohr 1, 213. Villeicht ist das schon im Testament Tellos vorkommende Nebengebäude, das dort *bareca* genannt ist, Mohr 1, 17, die alte Form von bargia. Dann muß aber das erste a kurz angenommen werden, also bráca, braga, bragia, daraus erst bargia. Die Oberländer nennen das Urner Loch Bargia Uranesa. Ob das altitalien. Appellativ barga mit unserem identisch sei, muß ich dahin gestellt sein laßen. Schon a. 754 kommt in den Maritimis (Maremmen) ein locus Barga vor. Brunetti 1, 552; wol ein anderes nennt Murat. 1, 625 zum Jar 1242. Grundverschiden ist jedesfalls das altlomb. baragia zB in Baragia albariasca (a. 862) Fumag. p. 347; und ebendort Campus in Baragia in Roncalia, was p. 127 (a. 814) Baregias lautet. Es ist das moderne *barasa* (landa, luogo, arido, tratto di paese incolto). Flechia, di alc. etc. p. 77 ff. und nom. loc. deriv. d. n. d. piante p. 8.

16 CALAMUS Schilfror. Es findet sich eine aus disem weiter gebildete Form calamecca, calamicca, deren Endung änlich wie -acca in casacca, barbacca etc. einen pejorativen Sinn zu haben scheint. Änlich scheint mir ital. cartecca Hundsgras, Rauchgras aus carduus, und unser Scharteke aus exchartare gebildet. Daher ziehe ich den Namen der Alpe *Gallmick* (16 Jhdt.) bei Laudegg, Zingerle, Weisth. 2, 293; *Hochgallmick* (15 Jhdt.) b. Fließ. aaO. 2, 218. Zu einem romanischen Adjektiv calamicius stelle ich dagegen *Gallmist* bei Tisis (Vorarlberg) und vergleiche das ital. cannariccia Röricht, aus canna. Zur ersteren Form habe ich alte Belege. So a. 767 silva Calamecca (Toskana) Brunetti 1, 601; silva Calamicca (b. Pisa, warscheinlich derselbe Wald) Murat. 5, 748; dann in derselben Urk. casa Istabili de Calamicca. Ein Deminutiv des Collectivs calametum Röhricht ist der Flurname *Galamasöle* bei Nenzing (VAB), im 13 Jhdt. Calametelle Wirtb. Urkb. IV Anhang. Calametello ist gebildet wie Fraxinetello, Frascenedello Valesius p. 211; wie Castenedello Lupi 2, 325 u. dgl. m.

17 CALIDUS. Hievon das mlt. caldarium Kessel. *Kaltern*

(Südtirol) lautet ahd. (a. 1074) Kalthari (Monum. Boica VII 92), allein in rom. Form a. 1189 Caldare FRA. 5, 86; a. 1197 Caldaro ib. p. 132. Das aber stimmt zu den ital. ON *Caldario* (b. Bologna, a. 1279) Murat. 5, 334; fundus *Caldarium* ib. 5, 668; zu fundus *Calderolo* (b. Adria, a. 938) Murat. 3, 739 = caldariolo; zu *Caldariola* (b. Reggio, a. 1092) ib. 2, 186. Ob das Käsekeßel oder Salzkeßel meine, kann ich nicht entscheiden. Eine walliser Urk. von 1285 (Mém. et Doc. 30, 327), die von Rechten auf einer Sennalbe spricht, nennt neben alpeagium auch ein „jus en la choudere" (i. e. caldaria). Ich erinnere auch an den ON *Pfandl* bei Ischl, wo ehedem eine Salzpfanne stand. Lamprecht, histor.-topogr. Matrikel des Landes ob der Ens S. 83. Weiter seze ich hieher das südtir. *Kaldonatsch* im 9 Jhdt. Caldinazium Horm. 1, 1, 79; a. 1185 Caultunac, 1190 Caltonazo, 1201 Cautunació FRA. 5, 47. 57. 103. 144. Schneller (welschtir. MArten S. 284) erklärt das aus col d'onazzi Erlenbül. Ich meine aber es sei gebildet wie Andratsch und andere ON auf -atsch, also kein zusammengeseztes Wort, es sei caldonacium, mittelst Suffix -atium aus caldona weitergefürt, änlich wie ital. sacconaccio großer häßlicher Sack aus saccone, sacco, wie ital. sabbionaccio = sabulonatium v. sabulum Sand. Als Primitiva böten sich die ital. calda Esse, Schmide, Herberge, caldo Schmide. Caldonacium würde also eine große alte halbzerfallene Herberge oder Schmide bedeuten. — Eine andere Ableitung ist Caldana = mlt. caldana Trockenhaus, Dörre, Malzdörre, aber auch schlechthin (im jezigen Ital.) heißer Ort, die Mittagshize. Ein Ort *Caldana* a. 754 (um Pisa) Murat. 5, 1008; Caldane Murat. 3, 212; *Galdenen* (Wallis) a. 1203 Caldana. Mém. et Doc. 29, 148a; im 13 Jhdt. Choudana, la Choudana ib. 30, 294 u. 29, 223a. Daneben Chouadanaz, la Choldana ib. 29, 491.

18 CAUMA, CALMA, lezteres mit falscher Reduction des u in l, churw. cauma, chiomma windstiller, schattiger Ort für das Vih (Carisch, Wtb.); ital. und span. *cal*ma Windstille, Ruhe; prov. chaume Ruhezeit der Herden, davon frz. chommer, chaumer feiern, südfrz. (Alpen) caumo, chaumo, chalp, charp, charm, chau, cham (lieu où les troupeaux viennent se reposer, chaumar, au milieu du jour, auch Nachtlager für das Vih. Vgl. Chabrand et Rochas aaO p. 219. In der frz. Schweiz chaux, kall, chau, tzau, tschaux, im 14 Jhdt. chaulme, chaume; in den Vogesen chaum, Weide im Hochgebirg. Hier ist altes calma, calmes, chaume Stoppelfeld, Weideplaz nicht immer von unserem Wort genau zu unterscheiden. Wegen der Etymologie des Worts vgl. Diez, etym. Wb. 1, 101. In Graubünden ein *Piz Cauma*; wie churw. cametg Bliz = caumitium aus gr. *καυμα*.

19 CALX Kalk, mlt. calcina Kalk, calcaria Kalkofen; lezteres bergam.-komask. calchèra, churw. calgèra Kalkofen. Schon a. 1157 ein *Calchera* b. Piacenza Murat. 4, 57. Daher gehören *Kalleren* a. 1330 Kalcherren Geschichtsfrd. 23, 240; *Kalkarn*

a. 1353 (um Steckborn) Freibg. Diöc.-Arch. 5, 76; *Kalchern* b. St. Gerold (VAB) *Calcaires* (a. 890) j. Klaus Bergmann aaO 63; a. 1265 Calcherun, später Kalcheren. *Kalchern* b. Sterzing a. 1180 Chalcharn Österley ONWb. s. v. Ein *Calcherun* im Thurtal a. 1265 Mohr 1, 377 usw. Zu calcina wird *Galgenen* gehören, a. 1353 Galganen Freibg. Diöc.-Arch. 5, 76; dann das salzbg. *Galganara* (Kleinm. Juvav. p. 294), lezteres = calcinaria Kalkgruben.

20 CAMPUS Feld. Hier nur einige Ableitungen.

a) *Campillus*, *Campellus*. a. 1010 Campilli (um Jenesien) Sinn. 2, 202; a. 1166 Campille FRA. 34, 37; a. 766 Canpellos Mohr 1, 15; 14 Jhdt. Campille Sonnenburg Urb. S. 11; a. 1140 Campille (b. Bozen) Sinn. 2, 652.

b) *Campellinus*, *Campellina*. a. 1281 ager in Campellino Mohr 2, 8; a. 1279 Flur Campellina Mohr 2, 4; a. 1321 ager in Campellinas ib. 2, 267.

c) *Campetellus*. A. 1253 Campedelles (b. Alvaneu) Mohr 3, 82. Vgl. (a. 1054) Campedello (Mantua) Murat. 6, 416.

d) *campessium*, *campitium*. Vgl. (a. 1290) campessie cc. i. e. ducente Mohr 2, 98. Anno 1018 locus Campessia Mohr 1. 109. Hiezu (a. 1296) Cambescasco Mohr 2, 98 = Campesc-ascum = campitiascum.

e) *campilium*, *campilio* (*onis*). A. 721 Campellione Fumag. p. 1; a. 938 massa Campilio Murat. 3, 738; locus *Campelionis* (Mailand) Murat. 2, 1029; a. 1112 Campilium (Nonantola) Murat. 5, 343.

f) *Campone*, *Camponium*. Anno 975 campones arabiles Lupi 2, 319; a. 1141 Montis Camponii (Gammersberg b. Wilten) Horm. 1, 2, 118; Sinnacher 3, 226 list Campiuni, meint es könnte sogar Tampunii heißen.

g) *Campinium*. 14 Jhdt. de Campingio Mém. et Doc. 32, 389.

h) *Campatium*. A. 1161 Campatz (Alpe Chiampatsch) Mohr 1, 194. Vgl. Montatsch unter mons. 1220 Campasce Mohr 1, 275.

21 CAPANNA Feldhütte, das bei Isidor v. Sevilla vorkommt; ital. capanna, bergam. capana, kom. camòna, churw. camonna, span. cabaña, port. cabana, katal. cabanya, prov. cabane, frz. cabane, im schweiz. und els. Patois chavanne, chevanne, von unbekannter Herkunft. Das kymr. caban halte ich troz cab (Hütte) für entlent. Nach Diez ist das Wort nicht romanisch, weil dem Rom. das Suffix -anna unbekannt sei. Aber bergam. casanna Hütte, kommt doch aus casa. Nun ist allerdings zu beachten, daß das Komaskische ein Augmentativ -ann = it. -ōne kennt, wie in fagnànn, berucànn, wozu der ON Gajànn = gajone großer Wald, v. mlt. gaium. Auch an rätischen Ortsnamen findet sich die Endung wider, hier allerdings in der Regel aus lat. -anus, ana gebildet, da die rät. Dialekte das n gerne verdoppeln, wie zB in: ager Staranna (= sextariana) a. 1382 Mohr 4, 62; piz Cristannas im Engadin; Sigannes

(alt Secanio), Sargannes, Sargans u. dgl.; dann churw. graflanna Griebe (neben garflauna) von alam. griebli, uzlanna u. rassalanna Raupe = ostiolana, reostiolana, was Schneller MA. S. 128 ser schön begründet. Vgl. noch chw. calschinna = calcina Kalk, salvaschinna Wildpret, salvonna Jauche, Mistlache = dislavanna, it. slavare spülen), curunna, corona etc. Capanna könnte also doch aus capa, cappa herkommen. Cavennae (a. 1204) Mohr 1, 239 ist aus cavanna, cabenna zu erklären, einer Form, welche dem heutigen comonna = camanna vorausgegangen sein muß. Vgl. ital. vermena = verbena Eisenkraut.

22 Mlt. CACIA, cacea, cascia, cassia = captiva von captiare, Iterativ von capere, Jagd, Jagdgrund, Park; ital. caccia, veraltet cazza, churw. catscha, prov. cassa, span. caza. Eine bergam. Urk. v. 1144 sagt (fodiant homines ferrum in monte sicco prope Ardexiam) salva *Cacia* seu Venationis episcopi (Bergomatensis) Lupi 2, 1058; eine andere v. 1179: omne onus *Cazie*, Beurate, Cenatice. Lupi 2, 1319; eine ital. v. 1188 nennt Tensas, *Cacias*, Piscationes, Venationes. Murat. 2, 79. Daher *Katzis*, *Kätzis* (Graubünden) a. 926 monasterium Cacias Mohr 1, 61; a. 940 monast. Chazzes ib. 1, 66; a. 1156 monast. Cacias Mohr, schweiz. Regest. S. 40; a. 1204 Caza Mohr 1, 239. *Götzis* (Vorarlb.) im 11 Jhdt. Cazzeses Mohr 1, 283; a. 1178 Chezins, a. 1474 Getzens, Bergmann aaO S. 64. Erstere Fosm wird die Deminutivform cazzezza sein, leztere die Deminutivform cazzina, beides = kleiner Park, Tirgarten. Unweit Kätzis ligt ein Weiler Cazeschs (am Heinzenberg). Das ist = cazzescum (viculanum).

23 CATENA Kette, Kesselkette, Kessel-, Sied-, Schmelzhaus; zuweilen auch Zollsperre, Zollstätte. Vgl. a. 1199 in huiusmodi *catenis* seu fodinis salis vel metallorum. DuCange. Über Ketten als Zollsperre sihe Marjan, kelt. u. lat. ON der Rheinprov. III. 1882 S 11 u. 12. Vgl. frz. *Cadenas* j. Chaisnes Guér. pol. Irm. p. 94. Eine Anzal von rät. ON, die heute *Cadein*, *Cadin*, *Cadeina*, *Gadeina* lauten, dürften daher gehören. Vgl. auch lad. chadin, lat. catinus Schüßel. Urkundliche Belege dafür habe ich nicht. *Scadin* wird sich dazu verhalten wie churw. scadin (jeder) zu span. -it. cadaúno. *Cadon*, *Gadon* können = it. codone (v. cauda) sein, da cauda in rom. ON merfach vorkommt, zB. a. 1169 Caudalonga Murat. 6, 409; a. 999 Caudelle ib. 6, 317; a. 1061 Codena Mur. 5, 993; wärend *Codogno*, *Codugno* das ital. codogno Quitte bedeutet. Cadon stet eher für covedun, covdon, cudun s. cubitus. One urkundliche Unterlage ist eben das Namenauslegen schwer.

24 CERRUS Zirneiche, Bucheiche, Hageiche, it. cerro, ladin. cir. Hieher dürfte *Zirl* (b. Wilten) gehören, a. 799 Cyreolu FRA. 31, 7; a. 1141 Cirle Horm. 1, 2, 118 = cerriolus, cerreolus. Möglicherweise auch *Scharans*, im 11 Jhdt. Ciranes Mohr 1, 283 a. 1270 Ciraunes ib. 1, 381, da -anes, -aunes zuweilen aus unes, ones entstet, vgl. Gufidaun (unter cubitus), also cerrones bei den großen

Hageichen. Hieher wol auch (a. 1050) die pascualia prata dicta *Cerragun* am Bache Flemadur Horm. 1, 2, 80 = it. cerracchione große Hagbuche. Sinnacher list Cerrangun, wo ein epent. n hineingeraten wäre. Auch den Flurnamen *Cerfanal* (in Fleims FRA. 5, 71) faße ich auf als cerrus fanalis Feuereiche, Eiche bei der man Feuerzeichen gibt. Vgl. die deutschen Flurnamen: Beim Osterfeuer, auf dem Lärmfeuer, Feuerstein, Feuernockl u. dgl.

25 CICONIA Storch; Kesselbalken, Glockenbalken, Galgbrunnen. In lezterer Bedeutung auch ciconium. a. 1247 pascula *Sagonara* (b. Kaltern) FRA. 5, 383, dasselbe was *Cicognaria* (a. 1151 bei Reggio) Murat. 5, 1039; Ort, wo sich vile Störche versammeln. Die hiher gehörigen Formen sind in Frankreich überaus zalreich, als *Seugne*, *Sogne*, *Seugny*, *Sognolles* (ciconiolas), *Sougnolles*, *Cigognes*, *Ciennes* usw., deren Deutung durch urkundliche Formen durchweg gestüzt wird. Von rätischen Namen gehören daher der Berg *Tschaganera* im Montafun = ciconiaria mit *Tschaguns* und die tirol. *Tschahaun*, *Tschagan* = sagunias, schagunies, ciconias, wenngleich die Churwelschen jezt sicogna und il storch sagen. Wegen des Anlauts vgl. komask. scigogn Kesselbalken u. scighera Nebel zu churw. tschagera Nebel aus kom. scigh trüb.

26 Mlt. CINGULUM Fels. DCange; deutschrom. Tschengel, daher *Tschengels* im Vinschgau, bei der Finstermünz und b. Talaus. Ersteres a. 1228 Zengels Mohr 1, 309. Hieher wol auch 14 Jhdt. Emmüt *Schingelen* in Glarus Zeitschr. f. Gesch. d. ORheins 18, 426. Das Schloß *Seingle* an der Rhone, alt Cingulum. Regest. Genevois p. 528.

27 CONCHA Talschlucht, Bucht, Bassin. Vgl. eine Urk. von 996 inde per cacumina montium, per *concas* vallium (Subiaco) Murat. 1, 944. Komask. *concha* (dova, cannella), frz. *conche* (bassin, nom des seconds réservoirs des marais où se fabrique le sel). Vgl. (a. 944) canale *Conchagatula* b. Adria. Murat. 1, 947; derselbe a. 1095 fluvius q. v. *Concha* Agate ib. 5, 1049; derselbe a. 1144 Concha Agatule ib. 4, 188; a. 1052 Conca Agathe ib. 5, 339. — Saltus de *Conca* a. 1070 Murat. 2, 1055; a. 1195 *Conche* de ramo (Adria) ib. 3, 210; a. 948 *Concola lovaria* (b. Ferrara) ib. 2, 175; Castrum *Concha* (Lucca) ib. 2, 831. Der alte Fluß Crustumius b. Rimini heißt jezt *Conca*. Hiher rechne ich den Wisennamen *La Cuncas* bei Sent, den Waldnamen *Gonga* b. Satteins; *Gungg* b. Laas (Vinschgau); *Canca* im Veltlin [1]; dann zu concola, gongola (im veralteten Ital. stet gongola: coquille zB. im Dizionario von Redlein a. 1711), die ON *Kunkels*, rom. Cunclas (Gasett. rom. 1883 Nr. 29), Paß in Graubünden; *Gungels*, *Gunkels*, *Gungls* (b. Ragatz,

1) *Anders das frz.* Canculae *vinetum* (*11 Jhdt.*), *das auch* Caniculae *heißt*; *Varin, archiv. Remens. 1, 218 u. 221 = mlt. caniculus Mine, unterirdischer Gang, woher das graubünd.* Canicül, *berg.* canic (*strada sotteranea alle gallerie metalliche*).

Nauders), wozu obiges Concola, der lomb. ON *Gongula* (a. 1177) Mur. 2, 82 und das toskan. *Gungula* (a. 730) Brunetti 1, 486 stimmen.

28 CORYLUS Haselbusch, Haselstaude. *Corredo* a. 1186 vicus Coredi, die Einwoner Correzani FRA 5, 66 u. 79; a. 1231 Coredo FRA 5, 67; a. 1225 Corredo Mohr 3, 11; a. 1388 Campus *Cotoreit* Mohr 4, 153, lis Coloreit d. i. Colloredo = coryleto (Haslach). Aus *colurnus* haseln kommt *Glurns*; a. 1258 Clornes Mohr 3, 11; a. 1252 Glurns FRA. 34, 119; vgl. *Colorno*, an der Parma, das a. 1218 Colurnio heißt. Murat. 4, 351. *Glurnhör* bei St. Lorenz erklärt Schneller Streifz. 14 aus colurnarium. In Frankreich kommt es vor als Coldreium = coldretum = coryletum, eigentlich col-retum mit eingefügtem euphonistischem d, später Coldrey, Couldrei, Coudrey usw. *Gallraid* bei St. Ulrich faßt Dr. Alton aaO. 42 als collaretum von collis auf, ich glaube richtiger wird coloretum = coryletum sein, also „Haslach". Churwelsch heißt die Haselstaude colèr, komask. côler, piem. colra, bolognes. clur, d. i. colurio. Ferrarisch ist codrea = coldreta, piem. codrei = colireto; = schweiz. patois keudrei; pikard. keudre, burgd. queudre, in Berry cœudre, norm. la coudre, frz. coudre (noisetier).

29 CUBUM Lager, Wildlager, Höle; it. covo, cova, dann covaggio, cavacciúolo etc. Vgl. auch it. cova, covata Brut, covaccio Brutnest, covazzo Heimat; churw. cuvel Höle, alles von cubare ligen, it. covare, frz. couver, Berry u. normann. couer, saintong. coûer, wallon. cover, genf. gonver, freigrafschaftl. gouver, prov. coar, katal. covar (Littré). Über die baiuarische Form *Kofel* sih Schmeller, b. Wb. 1, 1229. Als eines der schönsten Beispile für derlei Hölen dienen: 1) die ehemalige Festung *Kofel*, Covolo in einer Höle an der Südgrenze Tirols, bei Merian Beschreibung von Tirol S. 152 abgebildet; 2) La grotta di Vicenza o il Cubalo, eine Höle bei Custozza Zeiller, Itin. Ital. S. 79. Italienische ON: a. 1058 *Coviòllo* (Parma) Murat. 4, 803; a. 1172 Fara *Covo* et *Covello* (Bergamo) Lupi 2, 1107; a. 1120 vicus *Cuvallolum* (im Vall. Anian.) FRA 5, 470 = cubaliolum v. cubale; a. 1216 ad *covalum Cente* Berg in Fulgreid FRA 5, 305. — a. 1299 an den swarzen *Kofel.* FRA 34, 192; a. 1351 der hof *Kovel* zu Erenberg ib. S. 262. Mit Unrecht hat man das (ad) *Coveliacas* der Tab. Peut. auf *Kofel* bei Oberammergau bezogen. Coveliacas hat mit cubum nichts zu schaffen, es ist ein aus dem Personennamen *Covelius gebildeter röm. ON, von gall. cob-, cov-, das vill. mit ir. cob, gäl. cobh (victoria, triumphus) identisch ist und in Covidomarus, Covnerta, Coberillus, Coberatius, Covius, villeicht auch in Guvianus u. dgl. PN vorligt. Covelius ist gebildet wie Aucelia, Naselius, Pamelius u. dgl. Coveliacas ist nicht anders zu beurteilen als Aureliacas. Eine andere Form von Kofel ist *Gufel*, zuweilen *Gofel*, das im Vorarlberg, im Oberinntal, in Graubünden und der übrigen Schweiz gefunden wird. Einfaches covo kommt noch im Kanton Zürich als *Gof* vor (Meyer, Zürich. ON S. 85), ein *Markgofel* im Kanton Bern; *Gufel*

und *Arztgufel* im Kanton Glarus, so *Eichgubel, Dachsengubel* etc. In Tirol lautet es auch *Tschifel*, falls das nicht = juvello oder juvulo aus jugum Jöchle ist. Hieher das berner Güvelle (14 Jhdt.) Berner Archiv 4, 419 und das graub. *Küblis*, älter Küblins = cubulin-s, von cubŭlum, cubulinum.

30 CUCULLUS Kappe, Düte, Zipfel, Gipfel, Berggipfel. In den franz. Alpen *cugullion* (sommet de montagne), altprov. *cuguros* Scheitel. Vgl. Le Cuguilion (Briançon), il Cugulione (Val. Piemont.), la Cuculia ebendort. Chabrand et Rochas l. c. p. 167. *Kuchl* (Salzburg) auf der Tab. Peut. Cuculle, a. 798 Cucullos, 8 Jhdt. Cucullas, Cucullana alpis Kleinm. Juv. A. S. 21. 28. 31. Dises gleicht dem ital. (a. 842) *Cucullo* (curtis prope Cremonam) Murat. 2, 977; a. 943 *Cugulo* ib. 5, 169; dasselbe a. 878 *Cocullo* Mur. 6, 364. Ein locus *Coculo* (um Nonantola im 11 Jhdt.) Mur. 5, 678. Schon a. 499 kommt im östlichen Frankreich ein *Monte Cucullo*, dabei eine capella *Cuchumillus* vor. Pardess. 1, 35. Lezterer Name könnte dasselbe Element enthalten wie frz. *Colomella, Pitmella* (Gegend v. Rheims) Guérard, Polypt. Irm. p. 9, oder wie *Villamilt, Roccameltis* u. dgl. Allein Cucumillus ist warscheinlich ein Deminutiv aus lat. cucuma; anders Cochomo Kochem a. d. Mosel, das eine Kurzform von Cucomagus ist. Vgl. *Carentomus, Condomus, Noviomum, Billom* = Carentomagus, Condomagus, Noviomagus, Billomagus. a. 1188 kommt ein pratum in *Cogollo* (Fleimsertal) vor FRA 5, 75; a. 1213 Cugullo ib. 496. *Kochel* am Kochelsee, 8 Jhdt. Cochalon, Cochalun Pertz, mon. Germ. 11, 213. 214 wird wol auch daher gehören, wie das baierische Wort *Köchel* Erhöhung von Erde oder einem Fels im Moor. Vgl. Schmeller, bair. Wb. 1, 1220. Ebenso gehört daher baierisch und schwäbisch *Kogel, Gugel*, zB. a. 1125 mons *Wurchogel* Steierm. Lamprecht aaO. S. 79; a. 1316 *Hohchogel* (Niderösterr.) FRA. 36, 393; *Silberchogel* ib. S. 455. Ein *Kogelstein* Fels bei Schelklingen (Wirtemberg). 16 Jhdt. collis *Gugl*, Apiani Topogr. Bavar. (Festausgabe) p. 308. Ganz anders ist *Cucugna, Cucania* Friaul (a. 1261) FRA. 31, 211 von cuca Kuchen, womit man eine fruchtbare Gegend, eine „Schmalzgrub", ein Schlaraffenland bezeichnet, zu dem wir uns durch den „Küchleinberg" hindurcheßen müßen.

31 CUBITUS Ellenbogen, im sanktgall. Vocabul. cumbitus, mit Nasalierung wie oberl. cumbet, cumbel, oberengad. cundun = cubitone, ital. gombito neben cubito, gomito. *Gufidaun* (Tirol), ladin. Gudòn, Gutòn (vgl. Dr. Alton aaO. S. 43), a. 950 Cubidunes FRA. 31, 30; a. 1231 Cuvedun Horm. 1, 2, 203; a. 1242 Cufedun Sinnach. 4, 352; a. 1233 Cuvedun ib. 4, 249; a. 1237 Guvedun Horm. 1, 2, 228; a. 1265 Guvedon Sinnach. 4, 409. Dazu ein anderes *Gufidaun* b. Klausen, wider ein anderes im Pustertal. Gudon, Gufidaun ist aus cubitonem verkürzt und besagt dasselbe, was unser deutscher ON *Ellenbogen*, womit in der Regel eine Bachkrümmung bezeichnet wird. Vgl. das folgende.

32 CUMBA Tal, wovon mhd. küme Talschlucht, Klinge (Lexer mhd. HWb. 1768), dazu die rote Kümme am Rothorn (Wallis), in seinem Deminutiv cumbetta aber biß jezt nur im frz. Patois zu finden. Unser allgäuer *Gund* hat zwar den Sinn von grasreiches Hochtälchen, grasiger Raum zwischen Felsen, aber es schließt sich am Ende doch eher an veltlin. gòmbeda an, Grundstück, das in eine Spize ausläuft, Acker-, Wiesen-stelze, von cumbitus, cubitus. Vgl. eine Urkunde von 1059, wo die Rede ist von: apex Gemeinengunbet, gemeine Gund, zwischen Breitach und Widderstein. (Baumann, Geschichte des Allgäus 1, 593.) Ein anderes Wort ist das schweiz. *Gund* (sihe ganda).

33 CUNA Wige, Mulde, Schlucht, Klinge, Bach. Berg. *cuna*, *cuneta* (canale o scolatojo allato le strade che riceve e mena le aque piovane). Monti fürt eine Stelle aus einer Urk. v. 1187 an: non ire per *cunam* molendini . . . si aliunde ire possit. Bergam. *cunita* (rigagno, quel basso del mezzo delle strade ciottolate, per cui scorre l'aqua piovana). Die ital. Urkunden schreiben *cona*. zB a. 883 locus *Cona* Murat. 2, 47 u. a. 996 rivus *Cona* (Sublacum) Murat. 1, 944; fundus *Cona* (Ferrara) ib. 2, 175 (a. 948); *Cona de Publica* ib.; a. 998 locus *Vicocona* (Pisa) ib. 2, 9; a. 1279 *Coneta* (Nonantola) Mur. 5, 331. Möglicherweise noch daher (a. 764) *Monticunule* (Pistoja) ib. 5, 407. — Das (a. 1344) von Mohr 2, 373 genannte *Kunnal* wird wol Canale sein. Hieher aber sicherlich (a. 965) (alpis) *Cunasella*, die Sellalp b. Innichen FRA. 31, 33; dieselbe lautet bei Sinnach. 1, 556 (ad ann. 974) Cunisello. Der Flußname *Cona* kann jedoch auch vorromanisch sein, worauf die frz. la *Conie*, alt Conia hinweist. Guérard, Cartul. Carnot. 1, 330. Ein fluvius *Conum* in pag. Bituric. Pardessus 2, 42.

34 DORSUM, DOSSUM Buckel, Hügel, ital. dorso, dosso, kom. dôss, berg. dos, churw. döss, diess, span.-port. dorso, altkatal.-prov. dors, dos, frz. dos. Vgl. eine tiroler Urk. v. 1172: ut castrum super eundem *dossum* edificet. FRA 5, 40; eine v. 1155: casamentum super dosso FRA 5, 23; eine vom J. 903 citiert Monti (vocab. Com.: casalia et dossos). Ital. ON. a. 938: fundus q. v. *Dosso* (Adria) Murat. 3, 738; a. 999 dossum Fraxanaria (um Ferrara) ib. 2, 171; ebendort p. 175 ein *Dosso Fruntibuti*, welcher p. 177 Dosso Fruntibaltí heißt; a. 1189 *Dossum Pontuarii* (Ferrara) Mur. 6, 446. Aus Südtirol nenne ich: a. 1210 locus *Dossuclo*, a. 1230 derselbe *Disuculo* FRA 5, 472 u. 342. Im J. 1086 *a Dosso Cornu Dajae* (Idreosee) Horm. 1, 2, 92; a. 1226 in *Dosso Predi* (Judicarien) FRA. 5, 253. Abgekürzt ist *Doss* (a. 1356) FRA. 34, 270; a. 1358 *Daws* j. Doß, Hof auf Villanders, Sinnach. 5, 252. Ein praedium *Dosal* b. Völs (a. 1289) FRA. 34, 177 = dossale, wie Tuval = tovale. Sih Tubus. Die ON *Tosalt* (a. 1404) FRA. 34, 463 und *Tossul* (eine Goldgrube) a. 1181 FRA. 5, 42 sind von deutschem Mund verunstaltete Dossalt = dosso alto und Dossulo.

35 FABA Bone, fabaria Bohnenfeld. Hieher *Pfäffers*, Pfefers, a. 920 Favairis, Favarias Wartm. 3, 1; Mohr 1, 59 u. 60; a. 958 Favarias Mohr 1, 77; im 11 Jhdt. Fauares (lis Favares) ib. 1, 290. Daher ein Pfäfferser Weinberg zu Chur (vinea) *Favaresca* Mohr II Nr. 300, änlich wie (a. 1382) Fawunasga (Mohr 4, 60) zu Favugn (alt Favonium, deutsch Felsberg stet. Vgl. dazu die ital. ON Favara, Favaro, Favari, Faveri, Favarella etc. (Flechia, n. l. deriv. dal nome d. piante p. 12); die franz. Fabarias, Guér, Pol. Irm. 1, 283; Faberolas (= fabariolas) j. Faverolles ib. 1, 70 etc. Durch die Deutschen ist der Ton, wie so oft, auf die erste Silbe verlegt worden, so zB in Balzers aus palatioles. Sih palatium.

36 FANUM Heiligtum. In einigen ital. ON ist dises Appellativ sicher vertreten. So zB *Fano*, alt Fanum Fortunae. Zeiller, Itin. Ital. S. 193. Anders stet es wol mit disem Wort, wo es in lat. Urk. des Mittelalters auftritt, wie zB (a. 1039) procul *fano* Sancti Laurenti ad confluentes Pyrrhum et Gaderam, in Tirol, Horm. 1, 2, 42.

37 FANUS gr. φανὸς, in Mischung mit dem gleichbedeutendem *farus*, gr. φαρος, ital. fano, faro Leuchtturm, Wachtfeuer, Zeichenfeuer, auch auf Bergen, wie aus einer von Monti (vocab. Com.) angefürten Urk. v. 1328 deutlich hervorget: fiant *farocia* in montanis assuetis. Dises farocium bedeutet was faro, falo, fano. Das Bergam. kennt die Form falò, falòc (fuoco di stipa o di altra materia, che faccia gran fiamma). Dises Wort erblicke ich in einem Teil der in den rät. Alpen merfach vorkommenden *Falo*, *Fans*, *Fanes*. So urkundlich b. Sinnach. 2, 105 *Fanes*, rio de *Fanis* (im Enneberg), so a. 1141 (b. Wilten) ein *Phans*. Horm. 1, 2, 119. Ob die ital. ON *Faniolo* (a. 1034, Lombardei) Murat. 5, 437; *Fanacio* (a. 814) ib. 5, 595; *Radico fano* (a. 1191) ib. 6, 421 daher oder zu fanum (Tempel) gehören, laß ich unentschiden. Dagegen gehören *Fanano* b. Nonantola a. 1158 Faniano, Murat. 4, 40, wie das benachbarte castrum *Fainanum* (a. 1112) Murat. 5, 343, beide auch bei Marini 103 u. 104 (a. 750) als monast. Fananum u. castrum Fanani vorkommend, zu einem lat. PN, villeicht Phaenius. *Fanas*, *Fenaus* im Prättigau, alt Fanas zB. Mohr I. Nr. 227, Phanaus (a. 1290) ib. 2, 112 a. 1291 Affenas Mohr 2, 71 = à Fenâs, halte ich für älteres fanutium = fanuzo, fanaus, fanâs und zwar aus dem Grunde, weil jeziges -as, -aus in einigen alten Namen auf -uz, -us, -uzza, -azza endet, was hier nicht = us = lat. osus ist, wie unsere Endung bißher ausnamslos erklärt wird. *Tafás* ist widerum anders, = .tofate, tovate s. Tufus; ebenso *Gardus* b. Feldkirch = cardoso, distelreich. Man vergleiche *Funtnas* (b. Atzmoos) Mohr 2, 112 mit Fontanùs, Fontenaus Mohr 1, 227 u. 236, a. 1168 Funtanaza Mohr 1, 194; dann *Grafanàs* (a. 1400) Mohr 4, 340; a. 1267 Gravinùs Mohr 3, 23 mit Gravinuzza (a. 1274) Horm. 1, 2, 348; *Saltaus*, alt

Saltuzze (Steub, z. rh. Ethn. S. 204); *Serfaus* a. 1251 Serfuz Sinnach. 4, 536 = silvutia selvuzza; endlich *Palàs* neben Palatio für dieselbe Flur (Nachweise s. unter palatium); dann wird man auch *Fisnaus* (a. 1343) Mohr 2, 388 in fossinutia, fossinuzza; juger in *Giros* (a. 1322) Mohr 2, 232 in girutium (v. chw. gir Neubruch); *Gandinus* (a. 1350) Mohr 3, 23 in gandinutia, gandinuzza; *Lufenaus* (a. 1385 Mohr 4, 110) in lupinuzza kleines Wolfsbonenfeld; *Palaus* a. 1225 Palus FRA. 34, 85; a. 1228 ebenso, Horm. 1, 2, 191; in paluzzo, oder palazzo von palus, pali, aber nicht von palus, paludis; ferner ager *Plazenaus* (a. 1200) Mohr 1, 234 in plazzinuzza; *Terznaus* (a. 1368) Mohr 3, 219 u. 248 in terzinuzz = tertianuzza zurückfüren müßen von **tertiana*, Gut, das den dritten Teil gültet, gegenüber von *quartana*, welches den vierten Teil der Früchte gültet. Vgl. a. 1036 censum a quartanis Mohr 1, 116, dann die Stellen 1, 139 u. 1, 192; ferner den Namen Prau quartau Mohr 4, 226; endlich (a. 930) exactum a liberis hominibus siue a quartanis Mohr 1, 80, wohingegen der Leibeigene den dritten Teil dessen, was er erbaute, abzulifern hatte, ein Verhältnis das auch in Oberschwaben teilweise biß z. J. 1848 fortdauerte, wo man zwischen drei- und viergarbigen Höfen unterschied. *Tanas* ist aus tanutium, oder tanatia von tana Höle, zu erklären. Nur *Valendaus* (a. 1208) Mohr 1, 242 hat eine andere ältere Form, nämlich a. 766 Valendano Mohr 1, 16, von der ich vermute, daß sie unrichtig gelesen sei. Villeicht zu lesen Valendauo, latinisiert aus Valendau = Valennau = Villanatum. Vgl. friaul. Masat (Masato) it. Casate, Locate, Lograte. So ließe sich *Erdinaus* aus ertinuzzo (Bergbuckel) oder hortinutium Gärtlein, *Klafuts* nach Analogie mit chw. clavau = tabulatum (Heustadel von Brettern) aus tabulutium, erklären. Vgl. ital. tavolozza Malerbrettchen. — Andere mit fan- anhebende rätische Namen sih unter faenum. Das gredn. fana Pfanne (aus dem Deutschen entlent), dürfte kaum in Namen von Örtlichkeiten verwendet sein, wol aber Nachkommen romanischer Formen, wie Vanes, Venes, Veines, worüber unter Vena.

38 FAENUM, FOENUM Heu; faenile, fenile, Heuhütte, Heuschopf, churw. fanèr, fanill, wie der Heumonat auf churw. auch Fanadur (mensis faenatorius) heißt. Die graub. Alphütten *Fanella* sind villeicht ein Collectiv auf -a, aus fanel = foenile, dazu die Namen, wie Fanellahorn, Fanellagrat, Fanellagletscher etc. (vgl. Theobald, Naturbilder aus den rät. Alpen S. 367), und gebildet wie crappa, grippa, lenna, detta, flimma etc. aus den Masculinis crap (Stein), grip (Fels), lenn (Holz), dett (Finger), flim (Fluß, Bach). Möglicherweise steckt in dem einen oder andern änlichen Namen auch das Adj. finalis. *Fenils* a. 766 Feniles Mohr 1, 14. *Finasun* (Flirsch) Zingerl. aaO 2, 243 = finis ad summum (montis).

39 FETA Mutterschaf, Aue, kom. feda (pecora); in Fleims feda Schaf; fassan. feida; im Val Rendenda fida; im Val Sugana

féa; prov. feda, schweiz. frz. Pat. fahia, fayaz, alt zB. a. 1368 „feya, feyaz i. e. ovis femella" Mém. et. Doc. 7, 230, von lat. foetus. In den ahd. Glossen fetas: melcho, melchiu. *Fetaria* Schaftrift. Daher *Fadära* bei Seewis; *Fedèra* Weide in Ampezzo, *Fodára védla* Weide b. Antermoia, *Fodares* bei St. Cassian, *Fedáa* in Oberfassa. Sih Alton aaO. S. 39; Gatschet aaO. S. 200 u. 241. Das jezige Tal *Fex*, *Feet* im Engadin heißt a. 1303 vallis *Fedes* Mohr 2, 175. Daß auch Churrätien unser Wort kannte, belegen außer obigem Fadära folgende Stellen aus Mohr C. dipl. R. a. 1290: apud Lienze ... quarto anno III fetas ... Castellum ovem, Mohr 2, 175, wo mermals zwischen ovis und feta unterschiden wird, wie auch in einer Urk. von 1290 (Mohr 2, 113) de Falaria V modios et V fetas, ad Falaruna VI modios et VI oves. Jezt sagt man für Schaf: nuorsa. Gatschet leitet den engad. ON *Ftan Fettan* ebenfalls daher. Es heißt a. 1160 Vetane Mohr 1, 188; a. 1161 in vico Vetano Mohr 1, 192; a. 1311 Vetans Mohr 2, 225; a. 1327 erstmals mit F Fetan Mohr 2, 228, was doch auffällig ist; auch der Ausfall des e, das darnach kurz sein sollte, will nicht recht stimmen, ebenso der mangelnde Nachweis von Adjektiven auf -anus aus Tiernamen. Ich möchte angesichts der hohen Lage des Orts eher an ein Adj. *vettanus v. vetta Gipfel, gebildet wie montanus, denken; das freilich auch ein langes e hätte und dessen Anlaut in F übergegangen sein müste, wie in churw. fastitg (Spur) von lat. vestigium. Dem Klang nach stimmte es mit ital. Vedana, Vithano von einem PN Vitus Avitus. Ugh. 5, 175 u. Murat. 5, 305.

40 FISTULUS, FISTULA Brunnenteuchel, Brunnentrog. Für erstere Bedeutung als Beleg eine Lausanner Urk. v. 1455 quod nullus audeat ... aperire fistulas et conductos sive conductus bornellorum. Mém. et. Doc. 7, 594; und etwas änliches steckt wol in dem Saz einer salernitan. Urk. v. 1118 a pariete, qui venit ab ipso viridario nostro a super ipsam fistulam. Murat. 1, 833; in den ahd. Glossen v. Steinm. u. Siev. 1, 280 fistule: *dolun*, Dolen. Churwelsch bedeutet bischl = fistulus Teuchel, badiotisch *fistì* (= fistillus) Brunnentrog, was auch der Hofname *Festil* in St. Ulrich besagen will, a. 1278 praedium Fistille FRA 34, 145; vgl. unsere ON *Trogen*, *Schweintrög*, *Volkentrög*, *Brunnentrog*. *Trögern* in Kärnten haben die Wenden wörtlich mit Korito (Trog) übersezt.

41 FILIX Farn, Farnkraut, it. felce; berg. falèč, féles, levent. féras; oberl. falétga, feletga, sonst auch chw. felisch, flech, Plural flechia (Carisch Wtb.) *Füllgreit* b. Rovoredo, im 9. Jhdt. Folgarides, Folgarie Horm. 1, 1, 74; a. 1208 Fulgarida FRA 5, 166; a 1210 Folgarida ib. p. 212; a. 1215 contrata Folgarie ib. p. 298, = filicaretum u. filicaria. Vgl. die it. ON Vincareto, Castagnareto, Flechia n. l. d. piante. Zu disen Formen stimmen die it. ON Follegara, Folgaria. Vgl. Bovorgga = bifurca, sih furca u. dgl. Hieher gehört auch pratum in valle *Flugair* Mohr 1, 318 = Fulgair mit verseztem l, wie etwa Sluwein = Sul-

wein. Fulgair ist aber = fulegaria, filicaria. Was mit dem graub. Ort Filectu Mohr 1, 180 (a. 1156) = filectum (Farnach) gemeint sei, ist schwer zu sagen, es ist warscheinlich *Feldis* mit verseztem l = filectes, flettes, fletes, fledes, feldes, denn chw. feld (das Feld) ist junge Entlenung aus dem Deutschen.

42 FLUMEN, it. fiume, rheinischwelsch flem, flim, flum, engad. flüm, collectiv: la flimma. Die verkürzten Formen kommen schon früh in ital. Urkunden vor. So a. 807 in *flume* Brunetti 2, 370; a. 882 da *flume* Fumagalli p. 488. Als Femininum behandelter Plural a. 972 intra *duas fluminas*. Lupi 2, 301. Mit in i verwandeltem l a. 1043 locus *longo fiume* (Pisa) Murat. 3, 1079; a. 1019 *Fiumale* (Corsica) Murat. 2, 1071; auch in Südtirol a. 1191 *Fiumes* Sinnach. 2, 660. Aus Churrätien: a. 766 curti *Flumini* j. Flums Mohr 1, 16; a. 881 ad *Flumina* Mohr 1, 46; 11. Jhdt. *Flumina* ib. 1, 283; a. 1350 ein acker *flumen davos* Mohr 3, 63. In Tirol a. 1283 *Flumens* Horm. 1, 2, 153. *Pflauma* Oberinntal wol aus flumma oder fluminas. Vgl. *Pflaum*, deutscher Name für Fiume. Merian Topogr. Carinthiae, woher auch Sanct Veit am Pflaum (Krain). *Fleims* (Tirol), alt Flemes, Flemme (1185), Flemmis (1189), Flemmum (1188) FRA 5, 61. 87. 75, stimmt zum graub. *Flims*, das a. 766 Flemme Mohr 1, 14; im 11 Jhdt Fleme ib. p. 283; a. 1209 Flimis Mohr Regesten S. 40, lautet. Der Talbach von Fleims heißt *Flemadur*, schon a. 1050 rivus Flemadur Horm. 1, 2, 80, was mit Flema zusammenhängen muß. Der Name klingt wie eine Nachbildung von fossadura Graben, also wie fluminatura. Vgl. dazu das mlt. aquatura Fischwaßer DCange, dann runcatura, pratum *Mundadura* Schwendewis, von *mundar* schwenden, Büsche weghauen, urbarmachen; die graub. Schlucht *Chiernaduras* = cornaturas v. corna Steine; *Bendern*, alt Benedura = pinatura, v. pinar Holz fällen.

43 FRASCA Rute, Reis, Busch, frascarium Buschholz. a. 948 frascas vel perticas Murat. 2, 1116; a. 871 cum frascario ad virgas faciendum ib. 2, 1115. In Italien die ON *Frascaria*, *Frascate*, via Frascaricia. Einige Ortsnamenformen laßen unentschiden, ob man frasca oder fraxinus vor sich hat. Vgl. folgendes.

44 FRAXINUS Esche. *Frastenz* (VABg), a. 831 Frastenestum Mohr 1, 36 (eine fränkische Urkunde); im 11. Jhdt. *Frastinas* (lis frastinàss) Mohr 1, 284; a. 1290 *Frastèns* Mohr 2, 100; gleicht in seiner ältesten Form den alten Schreibungen Zebedasto, Clavasto, Palazolasta (a. 999) Murat. 6, 319, = Zebedasco etc. Man hat also zu lesen: Frascenescum, in dem dasselbe die Zugehörigkeit zu etwas andeutende -escus enthalten ist, wie in der bei Rankweil zu suchenden *via Barbaresca* (a. 820) Wartmann 1, 242. Unweit Frastenz ligt ein *Frastafeders* = frasca vedre, villeicht aus älterem frascino vedre, wo dann Frastinescum aus Frascino = fraxino gebildet wäre. Frastenz wäre dann = fraxinesco. Daß x sich in sc oder ss auflöst, beweisen die

Formen *Frascenedello* = fraxinetello bei Valesius p. 211; *Frassenetula* bei Murat. 5, 453, die ital. ON *Frassine*, *Frassene* etc. zu welch lezterem *Frasene* (Veltlin), auch das vorarlb. *Frascen* (12 Jhdt. Wirtb. Urkb. IV p. XLV) stimmt. Hieher rechne ich auch *Friesen* im Walsertal, im 11 Jhdt. Frasune Mohr 1, 283 = chw. fraissen, bergam. frássen (fraxinus). Frasune stet für frasine, wie ital. *Frassoneta* = fraxineta, *Fresonara* = fraxinaria, wie *Folgarida*, Fulgarida für Filicareta u. dgl. Vgl. Flechia n. l. deriv. dal n. delle piante p. 13.

45 FULLONIUM, FULLA Walke, Walkmüle, churwelsch fullun und fallun. *Fellers* (Graubünd.) a. 766 Falaria Mohr 1, 13; a. 1045 Faleres Mohr 1, 127; im 11. Jhdt. Falariae villa, Mohr 1, 296; a. 1178 Phalers ib. 1, 209, a. 1343 sogar Pfellers Mohr 2, 365; halte ich für älteres Fullaria (Walkmüle). Es ist identisch mit frz. foulerie Walkmüle. In den churw. Urkunden kommt noch ein änlicher ON vor, nämlich im 11. Jhdt. *Falarune* Mohr 1, 285; a. 1290 Falaruna Mohr 2, 113; a. 1350 Falleruns, ein Maierhof zu Schlinis Mohr 2, 409; von fullario, onis, also ad fullarionem zur großen Walke, mit der chw. Femininform auf *-una*, fullariuna, fullaruna, falleruna, eine Wortbildung wie ital. pancierone aus panciera = panciaria = panticiaria von pantex, und nur mit anderem erstem Suffix wie chw. vadluna große Kalbel, Kalbin = vituluna. Vgl. Belitione: Bellinzona, churw. Berizuna und Blizuna; Sarmentione: Sermenzuna. Lupi 1, 1054 u. ib. 2, 1009, erstere Form a. 896, leztere a. 1136.

46 FURCA Gabel, Bergsattel, bifurca, bifurcium Gabelungsstelle. *Wurz* bei Überkastel, rom. Uors, im 8—11. Jhdt. Vorce Mohr 1, 16 u. 283; Uurze ib. S. 289; a. 1290 Furtz ib. 2, 98; a. 1265 *Vnderwurcen* Hof in Lusen Sinnach. 4, 468 u. 586 beide aus bifurcium mit Ausfal des f, wie in welschtir. biolc = bifolco, bubulcus und an seiner Stat eintretendem, hiatustilgendem v und Abfal der ersten Silbe, also (bi)-(f)-v-urc-(ium). Als bifurcum findet es sich in chw. buorch, vuorg, Stelle der Astgabelung, Knoten an diser Stelle. Dasselbe ist oberl. buorchia, freier Plaz im Dorf, die Dorfgasse, = bifurcia, Wegescheide; das friaulische beorce im ON Beorce. Vgl. Ascoli, arch. glott. it. 1, 517; wärend Borca bei Belluno = bifurca ist, dasselbe was das engad. Bivurca (a. 1252), Bevurge (a. 1263) Mohr 1, 374; a. 1363 Bovorgga Mohr 3, 172. Entsprechend dem rätischen buorchia kennt das Französiche ein *quadrifurcum* Kreuzweg, jezt carrefour und für Flußgabelung ein mlt. *fulcus* = furcus. Daher zB. in *Fulco Yonae* (DCange s. v.), ein Seitenstück zu unserem *Limmatspiz*, weil wir das im Winkel der Gabel Befindliche hervorheben.

47 GANDA, Ganne, Gand, Abhang mit Gerölle, vgl. Stalder Idiotic. 1, 420; Lexer mhd. Wb. S. 736; Schneller, welschtir. VMA. S. 266. Im Veltlin ganda loßgerißene Felstrümmer; im Puschlav ganda Steinhaufen; churw. gonda Felsenschutt, Guffer, die Gand;

daher das urschweizerische in der *Ganda* (a. 1333) Geschichtsfrd. 12, 24; a. 1290 de *Ganda* Mohr 2, 98; a. 1350 der acker *Gandinus* Mohr 2, 408 = Gandinuzza, gebildet wie Gravinuzza, sih unter Fanus.

48 GIRUS Kreis, Einfang, Bifang, Rodung, Neubruch, Hagen, churw. gir von girare umkreisen, einfangen, girar ora ausroden. Daher a. 1363 prau *de Girliang* (lis Girliung) Churwalden Mohr 3, 163; a. 1367 *Gyreida*, jezt Flur Grydt b. Chur Mohr 3, 212, wol collectiv zu nemen = gireta; a. 1376 ein acker in *Gyratsch* Mohr 3, 276, in der großen Reute; a. 1312 juger in *Girus* Mohr 2, 232 = juger in Giruzza im Reutelein, Grütli. *Jerellihn* ist girellino.

49 GORA, GORNA Kanal, Waßerleitung. Vgl. a. 716 de terra super ipsa *gora* usque in flubio Braine. Brunetti 1, 453. Hiher rechne ich *Grono* b. Bergamo, a. 830 in Gorones Lupi 1, 679 von gorone; ferner *Gorlo*, a. 897 Gorolis Lupi 1, 1059; a. 910 Gorele; a. 977 Gorle ib. 2, 345 = gorulae. *Goro* bei Ravenna, kann aus goras entstanden sein, wie Scanso aus altem Scanzes, Scantias. Daher *Grones* Hof in der Abtei; Pré da *Grones* bei St. Cassian; Hof *Grones* b. Kampill, *Ornella* b. Livinallonga = Gornella, Alton aaO. S. 43 und 50. Daher wol auch die in Rätien herum zu findenden Flurnamen: *Gorina*, *Gorn*, *Garn*, *Garna*, *Grun* = gorone, *Giern* = gorn-a, wie churw. ciern = cornu etc.

50 GRAVA Sand, Kies, churw. grava, greva Sandfläche, Geschiebe; prov. katal. grava Kies, venez. grava Bett der Bergströme; genfisch grave Kisfläche, frz. grève, it. gravella, nach Littré mit sanskr. grāvan (pierre) verwandt, das zu niderbreton. grouan (Sand) und kymrisch grou (Sand) stimmt. Hieher wol der alte Campus cotulosus qui Cravus dicitur (a. 1266) DuCange sub verb. „cotulosus" jezt la Crau. — Ital. ON. a. 805 *Gravilona* Brunetti 2, 374 = gravellona Vergrößerungsform aus gravella, gebildet wie it. novellone, scarsellone, bardellone etc.; a. 964 *Gravalina* Mur. 5, 556, dasselbe; *Gravedona* a. 864 (am Comersee) Fumag. 373; dasselbe a. 1195 Grabadona Murat. 4, 487, entweder gebildet aus dem Collectiv graveta Kisfläche, oder warscheinlicher aus gravetta, vergl. ital. farsettone aus farsetto. Vergl. noch kom. pioeudòna (lastrone di pietra) aus pioèuda = ploda, platta, Steinplatte; vgl. auch Albetona (b. Este) a. 1184 Murat. 5, 265; a. 1080 *Gravena* b. Capua Murat. 5, 782; bei Piacenza ein monasterium *Gravacum* Murat. 2, 200, ein gallisches Collectiv von grava, gebildet wie das breton. Karrek = quadrâcum Steinbruch, Steinfeld, wo nur die Endung gallisch ist, denn kar ist = lat. quadrus und aus dem Nordromanischen entlent. Änlich Kar in Karrenfeld = Steinfeld oder schwäb. *Kar* = quadratisches Fach eines Gebäudes. Rätische ON: a. 1252 solamen *buche de grava* Mohr 1, 340 = Hofstatt an der Sandmündung, am Sandbach. a. 1267 ager in *Gravinus* Mohr 3, 23 (sih unter Fanus), wol identisch mit Grafanas Mohr 4, 340; a. 1426 Berg *Gravetsch* bei Natz FRA. 34, 515 = gravitium. Ein

vorarlberg. *Grava* Archiv f. östr. Geschichtsquellen 43, 351; ein *Grava* in Stubei, *Grafail* (= Gravella), Grafeis = gravosum oder gravutium, vgl. Burgeis: Burgusium) im LG Passeier; *Grafair* bei Vels; *Grafmarter*, Berg bei Navis, könnte dagegen eher crap mortèr = Kesselstein sein. Sih mortarium. Ein Piz *Grevas alvas* bei Segl (Engadin) etc. Hieher gehören auch die roman. Flußnamen: 1) a. 1300 aqua que dicitur *Greves* in der welschen Schweiz. Mém. et Doc. 7, 79; 2) der Bach *Greve* a. 724, Brunetti 1, 469, bei Florenz; 3) der Fluß *Gravone* bei Ajaccio; 4) die Gravaria descendens de fontanellis bei Firmana. Ughell. 2, 770. — Franz. ON a. 930 in *Gravecglis* Mém. 22, 5 = gravaculis vom oben genannten Collectiv gravâcum; vgl. die ital. ON Lavaclum, Comaclo, Caraclo, welches Deminutive sind, wie zB in einer Urk. des 8 Jhdt. bei Brunetti 2, 289 ein frommer Mann von sich sagt: paupertatula mea oder wie ein Mann (a. 757) den Namen Baronacculus fürt. Brunett. 1, 595.

51 GRONDA scheint Dachtraufe, Traufe, äußeres Ende des Daches, und wie Monti angibt, *gronda* margine, proda di campo, überhaupt Rand eines Gegenstandes zu bedeuten. a. 720 (vendidi) casa meas . . . cum gronda sua livera, tam solamentum quam ligname sive grondas. Brunetti 1, 458. Tiraboschi's berg. Wb. hat auch eine Form grondana (l'acque che cade dalla gronda), also Traufwaßer. Der ON Grondona (um Dertona) a. 1183 Murat. 4, 290; a. 1235 Grondona (mit Vercelli genannt) bei DCange sub. verb. „guccia“, dürfte zu disem Etymon gehören. Es gleicht der Bildung von Gravedona, der des churw. selluna großer Sessel, des berg. cuúna = codone etc. Vgl. auch lat. subgrunda, subgrundium.

52 GRUMUS clivulus, *gromellus* ager; eine ahd. Glosse bei Steinmeyer und Sievers hat *glomulus* ager; das Wort ist erhalten in berg. gröm, venet. grumo (gruzzo, mucchio). Um Komo die ON *Grum*, *Grumêl* (nach Monti). Vgl. 8 Jhdt. Gromo (Vall. Serian.) Lupi 1, 576; a. 899 omnes latoras (lis lacoras) usque ad *Grumum* (b. Nonantola) Murat. 2, 158; a. 875 *Grumolo* (Bergamo) Lupi 1, 571; a. 945 fundus Grumolo (um Ravenna) Murat. 3, 145; a. 959 campus *Grumora* (Bergamo) Lupi 2, 243 gebildet wie lacora (v. lacus), borgora, arcora, waldora, campora, fundora, poiora (von podium Hügel), portora, tictoras (= tectora v. tectum), vicoras v. vicus, vincoraria etc., die sich in oberital. Urkunden häufig finden. a. 951 fundus *Grumole* Lupi 2, 90; a. 1097 *Grumello* Lupi 2, 801; hieher auch in *Subgruminio* (a. 757, Lucca) Murat, 3, 569; a. 941 dasselbe Sugruminio ib. 5, 232, gebildet wie Sublacum, Subtauro etc. — Im Nonsberg. a. 1220 *Grumeso* FRA. 5, 332, wol = grumezzo grumitium; in der Gegend ein castrum *Grumo* ib. S. 349; und ein *Grumsberg* (a. 1185) ib. S. 63. Schneller rechnet auch Rumo daher mit abgefallenem Anlaut. Vgl. Ornella unter gora. Die Formen *Grimole* (a. 1026) u. *Grimolo* (a. 1118) für Grumolo, Lupi 2, 536 u. 903 füren auf das seltsame franz.-

schweiz. *Grimisuat*, im 13 Jhdt. Grimisua, Grimisuech, Grimisuel, Grimisol, Grimisols, Grimisolium, Mém. et Doc. Bd. 29 an vilen Stellen (sih dessen Register). Das ist grumitiolus, *Grimsel*. Vgl. ebendort *Bornua* neben Bornuet, Bornuec, Bornubec, Bornuech = borniolo von borne Quelle, ebendort als mlt. bornellus öfter vorkommend; dann *Granuech*, Granuez, Granuel = grangiolum von grangia Scheuer; Graygneruez, Granyreylz, Graneirolis von granariolum; *Paleysua*, Paleisiu, Palexsuouz, Palessuo, Pallexuez, Palasuez, Palezuz, Palaysul, Palasuel, Palaisul, Palaisol, Palatiolum, jezt Palésieux (Vaud) Mém. in Band 2. 3. 6. 12. 19. 22. 29 u. 30. So *Mustruo*, Mostruelz = monasteriolum; aber *Bosischech*, Botzosel, a. 1003: Bocissello = boschicello von boschus, boscus. Das frz. alpine *Gromo* ist anderer Herkunft, es ist zunächst groma (Vihlager, jas, chaume), durch Versezung des l und Wandlung in r, aus dem falsch reduzierten mlt. calma = cauma Vihlager entstanden, also calma, glama, gloma, groma, gromo, da die Feminina in den kottischen Alpen auf o = a enden, auch l ser oft in r überget. zB aro = lat. ala; garduoro = lat. gardiola; ouro = lat. olla; ampouro = lat. ampulla usw.

53 Mlt. GUALDUS, *gualdum*, *gardus*, *galdus*, *gaudus*; *gualda*, *valda*, *walda; gaudium*, *gadium*, *gacium*, *gazum*, *cagium*, *gagium*, *gaium; gualtina*, *galdina*, *gaudina*, einmal finde ich auch: cum salto et *caudino* (8 Jhdt. Valcamunica) Lupi 1, 573 = Wald und Busch. Vgl. die Formen bei DCange. — a. 1000 terminum inter ... scriptum gualdum nostrum et scriptus gualdus (Neapel) Murat. 5, 455; a. 1004 Rivo de Gualdo (Pisa) Murat. 3, 1167; die Formen gaudus, gaudina, gaudium finden sich in Frankreich. zB silva Gaudus Sancti Stephani b. Chartres. Die Form *gaudium* rechne ich mit Rücksicht zum ital. gadium, auf das ich gleich komme, als Nebenform von gaudus daher [1]). Ich halte also Gaudium j. Jouy (Valesius p. 572) und den *Mons Gaudii*, alias Mons *Gaii* (Vales. 354) nicht für einen Freudenberg, sondern für einen Waldberg. Die weitere alte Form für frz. Montjoie ist Montgausi. *Gausum* aber stelle ich neben ital. gazum, das wir zB Murat. 2, 180 finden. — Um Padua wird in einer Urk. des 12 Jhdt. genannt: nemus Gadii Murat. 4, 1123, Nominativ Gadium. A. 1151 kommt ein Gadaliolo vor (Rom) Murat. 1, 676, das möglicherweise = gadiliolo ist, wie ja a oft für i (in unbetonten Silben) stet. Sicher gehört aber hieher *Gadiata* (b. Nonantola a. 1058) Murat. 3, 241, das a. 1092 Gaziata, Murat. 2, 186; a. 1025 Gazata ib. 1, 1023; a. 1225 silva *Gaza* et Ingazata (= in Gazata) Murat. 2, 180 heißt. Da haben wir also den Übergang von gadj-um in gazum urkundlich belegt. Ein silva *Gazolo* (am Tanaro) Murat. 2, 82; ebendort herum a. 1204 *Gazoli* Murat. 4, 44; auf der folgenden Seite ein *Gazo*

---

1) *Andere wollen gadium, gagium aus ahd. kahci (eingefridigter Wald) herleiten.*

dendo bei Este, auf S. 46 endlich ein *Gazadellis*. a. 1177 ein *Gazium Episcopi* b. Pomposia Murat. 4, 188; a. 1218 ein *Gacium* (um Modena) Murat. 4, 351. Das g in gagium wie das j in gajum (gaium) sind Hiatusfüller, herrürend von dem ausgefallenen d. Vgl. pojo, poio, pogio, poggio stat podio. Gaium aus gadium, gaudium wie ital. gaiamente aus gaudiamente. Zu *gagium*, gajum, gaium = gadium folgende Belege. a. 742 locus *Cagiolo*, alias Caiolo, Brunetti 1, 502; a. 524 *cagio* in Latimano ib. 1, 551; a. 813 de alio latere *caciu* et terra firmo. Brunett. 2, 399. a. 754 de *gagio* Ghuttoli. ib. 1, 551; a. 808 *Icagio* Flabianus Brunett. 2, 378; hir mit prosthetischem i wie ebendort 1, 626 (a. 772) ein Icarolus = Karolus zu finden ist. In disen alten Urkunden wechseln g und c öfter. So zB in einer Urk. v. 746: de tota plevem congrecata Brunetti 1, 516; ficuratus (= aurum figuratum, Geld) in einer Urk. v. 799 Fumag. p. 100, umgekert dogomentum, sagro, larigario (= loricario) usw. Vgl. oben caudino = gaudino, galdino, gualdino. Auch in den ital. Urkunden findet man einfaches g stat gu, im ON Garda = Guarda Warte, wie aus der Stelle bei Murat. 1, 792 (Urk. v. J. 904) erhellt: Mons Gardae, qui preminet ciuitati Gardensi. Vgl. weiter unten Montegalda bei Padua. Belege zu gaium Murat. 2, 150; a. 750 silvam unam in *Gaium Lamese* (Nonantola) Marini p. 103; a. 894 *Gaium de Soranea* (Lombardei) Mur. 2, 164; a. 899 *Gaium Regine* (Nonantola) Mur. 2, 159; a. 1218 de *Gaio* (Modena) Mur. 4, 352. Rätien: im 11 Jhdt. silva in *Gaio* Mohr 1, 283, warscheinlich *Gungais*, *Gugais* bei Ludesch. Lezteres villeicht aus conca gaium; a. 1393 im Vorarlberg Blattengais und Gungais. Arch. f. öster. Gesch.-Quellen 43, 306. Das schweizer Bad *Gais* erklärt sich aus gai-s, gaium. In Frankreich zB in den Genfer Regesten wird *Gaium*, Jajum, Jacium zu Jais, Jaiz, Jaix, Gaix und jezt Gex. Ein anderes franz. *Gex* lautet aber alt Gaciaco, Quicherat, de la formation francaise des anc. noms etc. p. 113. Es ligt im demzufolge derselbe Personenname wie Gy (alt Gaciacum) zu Grunde, nämlich Cacius, der inschriftlich vorkommt. Für die Form *valda* vgl. (a. 921) silva *Valda* (Treviso) Murat. 5, 637; a. 1340 silva *Vualda* (frz. Schweiz) Mém. et Doc. 20, 385; la *Vualda de Front* ib. 479n; a. 1054 silva *Mialda* (Vercelli) Mur. 6, 319 ist wol aus silva uualda verlesen. Das a. 1176 bei Padua genannte *Montegalda* Mur. 4, 1121 stet aber für Monte guarda. So a. 1395 *Ballawalda* (frz. Schweiz) Mém. 22, 240 = Bellawarda. Vgl. *Bellegarde*, das in einer Urk. des 13 Jhdt. *Balauuarda* heißt. Mém. 6, 23; änlich *Balariva*, *Balleuui* = bella ripa, bella aqua (Mém. 6, 14 u. 19).

54 JUNCUS, it. giunco Binse. Dazu *Tschongei* bei Reschen, Zingerle, tir. Weist. 2, 327 = juncetum, mit änlicher Endung wie im benachbarten Engadin die Wälder *Tramblai* und *Patschai* = tremuletum Espach, picetum Forchach sind.

55 JUNIPERUS Reckholder, Wachholder. Aus disem Etymon

wol auch chw. *schember* Arve und sogar chw. *aneva* Arve. Ersteres gleicht dem portug. zimbro = juniperus, lezteres nähert sich der spanischen Form für juniperus, nämlich enebro. Die Vermittlung ligt in den südfranzösischen Formen. Prov. heißt die pinus cembra (Arve): *alève*, *elve*, die Frucht selbst ervo, auvo = alva, arva (Arbe). Bekanntlich stet das Churwelsche dem Provençalischen vil näher, als dem Italienischen, darum darf dise Änlichkeit nicht Wunder nemen, ist ja eben dort auch in den südwestlichen Alpen palvo, parvo unser Palven üblich. Aleve ist = aneva, denn in jener Gegend stet n öfters für r oder l, daher zB (um Briançon) luro = luna Mond, bouéro = bona. So sten aneva, areva, aleva, alève gleichwertig nebeneinander. Betrachten wir die Entstehung von aneva nach churwelschen Lautgesezen an dem Paradigma von lat. gentiana, churw. giansauna, iansauna, ansauna. Damit stimmte ein *geneva (von churw. geneiver = juniperus hergenommen), ein gianeva, ianeva, aneva vollkommen überein. Daß man dise Form geneva ansezen darf, dafür bürgt genfisch genève = juniperus und das in Berry übliche genieuve = juniperus. Auch der it. ON Genevola sezt eine Form genev(a) voraus. Nicht hiher gehört *Anif* b. Salzburg, denn das heißt a. 930 ad *Anavam*, a. 798 *Anva* Kleinm., Juv. A. S. 169 u. 26, mit kurzem a wie Scanfs, a. 1139 Scaneves Mohr 1, 161 neben Scanăva Mohr 1, 288 (als Gegensaz zu Scanavico Schalfick) = Scana aquas. Also Anava = in ăqua. Auch das a. 766 genannte pratum *Anives* (j. Danis) Mohr 1, 14; a. 857 Anines Mohr 1, 46; a. 1388 Annifs Mohr 4, 151 gehört nicht daher. Die erste Silbe An kommt in mereren rätischen ON vor. Es ist one Zweifel = lat. in (Präposition), das im Churw. ser oft an lautet. Ich erinnere an: anamitg Feind, anavont vorwärts = in-ab-ante, ancanuscher = in-cognoscere erkennen, anetg plözlich = in ictu, antschatta Anfang = incepta, anvidar einladen = invitare usw. So wird *Andiast* in Graubünden, a. 766 Andeste Mohr 1, 15 wol, wie Schneller vermutet, = in testo oder in testa sein, vgl. dazu: ecclesia in *Testo* b. Callium, Ughell. 2, 896; *Andigats* bei Trimmis (a. 1290) Mohr 2, 98 von ital. diga Damm. Der zweite Teil ives kann iva Eibe, iva (achillea moschata) sein, aus der man in Graubünden den berümten Ivalikör bereitet. Vgl. jedoch Artikel Sala am Ende.

56 LACUS See, Lache. Hier sei nur der salzb. *Fuschelsee* genannt, im 8 Jhdt. Labusculo, Kleinm. Juv. A. S. 34; a. 798 stagnum Lacusculus ib. A. S. 22. Labusculus verhält sich zu lagusculus wie it. borbo (Flecken) zu borgo oder wenn man die Form lavusculus stat labusculus ansezt, wie it. ruvistico zu ligusticum, d. h. der wechselnde Konsonant ist eben Hiatustilger.

57 LAMA Moos, Ried, Sumpf, ein Wort, das sich in disem Sinne schon bei Horaz findet, obgleich es Paulus Diaconus Hist. Long. lib. 1, 15 für ein longobardisches Wort erklärt. Churwelsch lamma feuchter Ort. In ital. ON häufig als Lama, Lamma, Lauma,

Lamidula, Lamola, Lamula, Laumella, Laumello, Lomellina usw. Aus Rätien gehört sicher hieher *Lams* bei Ras in Tirol, denn eine Urk. v. 1426 sagt: gen Truns stosset das Moos Lames. FRA 34, 515. Ob die Lage von *Almens* (Graubünden) dazu paßt, weiß ich nicht, aber altes Luminnes könnte schon für lamína-s, laminnes sten und so „Möslein“ bedeuten, doch würde die älteste Form (a. 926) Luminins Mohr 1, 61, falls das nicht aus Luminnis verlesen ist, einen andern Weg weisen. Alle andern Urkunden lesen jedoch stets Luminnes, Lumins, Luminnis, Lemenne. Die Flur in der *Lumen* b. Telfs, Zingerle tir. Weist. 2, 12 kann auch daher gehören, als lauma. Aber chw. Adj. lom, lum, lam, weich, schlammig, sanft, kommt vom mhd. *luom* schlaff, weich, sanft. Vgl. Schmeller b. Wb. Etwaige Herkunft des ON Almens aus *lumen* Liecht, erforderte ein luminínum, was in gredn. als lumín wirklich vorkommt = lumininus Lichttiegel. Man kann sich dann die Alpe als abgabepflichtig an ein ewiges Liecht oder als Stelle wo ein Armenseelenlicht brennt, vorstellen. Über die schweizer Tigelkapellen sih Näheres im Geschichtsfreund 20, 269 ff.

58 LUPUS. Wenn man Lovus aus lupus bedenkt, so erinnert *Lovér* im Nonsberg wegen des nahen Baches Lover*n*adega an lupus, beziehungsweise Luper*n*um, denn der Bach ist doch kaum etwas anderes als aqua lupernatica. Lovér erinnert seinerseits an das friaulische *Codérr* = Cuadern; *Pluvér* = Pluvérn (Ascoli, archiv. gl. 1, 519), ist also zweifelsone Lupernum. Vgl. dazu das lomb. *Luernaco* (a. 807) Fumag. 115; a. 840 *Luberniaco* ib. p. 222. Zu dem schon mererwänten *Lupino* (Maienfeld) wäre noch *Louin* (Deux-Sevres) alt Lopino als Seitenstück anzumerken. Quicherat, l. c. p. 120. Eine Flur *Muntlfleis*, *Mundlfeis* bei Mils (Zingerle, Weist. 1, 193 u. 196) scheint mir aus monte luposo [1]) verkürzt; der Bach *Lafeürn* b. Rinn, Zingerle aaO. 1, 227; die Lafurn ib. 1, 221, ein Vetter zum obigen Lovernadega zu sein, = lupurnus = lupernus, mit Wandlung des e in u, o etwa wie in ital. madornale = maternale. Lupernus kann man sich vorstellen als zusammengezogen aus luperīnus, wie ja lat. Falernus und Falerinus bei Livius vorkommen. Luperinus klänge wie it. moscherino (Schnake) = muscarinus; muscerinus von muscarius, wie jenes von luperius, luparius. Doch one ser alte Belege kommt man über Mutmaßungen nicht hinaus. Lafeirn, Lafurn könnte auch Liburn, Laburn oder l'avurn, ja lavurn aus l'aquarone sein, mit Versezung des r in der gedrängten Form lavrùn. Der Hauptfeler ist der, daß man vilen Namen die Zeit ires Ursprungs nicht mer ansiht, was ja für die richtige Auffaßung conditio sine qua non ist. *Lafraun*, das doch schon im 12 Jhdt. Lavarone heißt FRA. 5, 118 u. 405, klingt wie romanisches ill'aquarione. Vgl. auch Vallis longaveria

1) *Vgl. lat. piscosus fischreich.*

(Verona, 10 Jhdt.) Ughell. 5, 634, = longa aqueria. Dasselbe dürfte *Lavrün* (im Domleschg) sein, *Lafrons* in VAB u. dgl., lauter Namen, die Schneller Streifz. 26 nebst Lofer, Lufer etc. aus silvarius, salvarius, (sa)-lu(v)-arius, luver, erklärt. Mundlfeis würde man nach im aus montem silvensem zu erklären haben; allein die Wandlungen sind hier doch etwas gar zu kunstreich.

59 MALADERIA Siechenhaus. Das churw. maladuira, maladèra, Schafhürde auf dem Feld, Pferch, = malatoria und malateria, scheint ursprünglich den Absonderungspferch für räudige Schafe bedeutet zu haben. So müsten einst die Hirten zu Ertingen in Oberschwaben das rozige etc. Vih in den *räudigen Hau* (im Walde) und das *unreine Moos* treiben. *Maladers* (Graubünden) a. 1156 Maladru Mohr 1, 185; a. 1209 Maladers Mohr Regest. S. 49; a. 1222 Maledars ib. S. 50; a. 1229 Malauders Mohr 1, 312; a. 1231 Maladairs Mohr Regest. S. 50. Maladers ist verkürzt und deutsch betont wie Balzers, Senders, Schalders u. dgl. aus malaterias, palatiolas, senterias, scalarias.

60 MASANS bei Chur a. 1263 Malsans neben Massans Mohr 1, 374, stimmt zu dem, was Sebast. Münster Kosmogr. S. 746 sagt: bey Chur Massans, da die Siechenhäuser seind. Es ist = als malsauns, bei den Siechen, von chw. malsaun siech, krank.

61 MALUM, MALUS Apfel, Apfelbaum. MILIUM Hirse. In Churrätien kommen merere ON vor, von denen man auch in irer ältesten Form nicht weiß, ob sie auf malus malum oder auf milium zurückgen, ich meine *Meils*, *Mels*, *Halbmeil*, *Spitzmeilen*, *Eilis*. *Mels* lautet a. 1018 Meiles Mohr 1, 109; im 11 Jhdt. curtis Meilis ib. 1, 290. Welcher Ort mit *Maile* (a. 766) Mohr 1, 18 gemeint sei, ist nicht sicher. Gallus Morell (Einsiedler Urbar Nr. 3) hält das in einer Urk. des 10 Jhdt. vorkommende Meilo für Eilis bei Frastenz, da nach Bergmann (Arch. f. österr. Geschichtsquell. 43, 360 u. 361) das dortige Unterdorf seit Alters Einlis, Aylis heißt. Das m konnte abfallen, wenn sich die Deutschen vorstellten, das sei zum oder im-Aylis, wie ja tatsächlich in diser Gegend, überhaupt in Alamannien solche „zum oder im" vilfach an ON tatsächlich hängen gebliben sind, zB Eglofs beim Volk: Megliz, urkundlich zi demo Egilolfes (nämlich hof), daraus zum Eglofs, zum Eglos, zu Meglis etc. Churwelsch heißt Apfel meil, plur. meils, Collectiv meila; Hirse meigl oder meilg. Ersteres entspräche den it. ON Mela, Melo; lezteres den it. ON Megli, Miglio. Ersteres ist wol eher in unseren Meils gemeint, also = Affoltern.

62 MOLA, MOLINA, MOLINUM, MOLENDINUM Müle. Rätische ON a. 1188 *Mollena*, jezt Moena in Fleims FRA. 5, 74 = Molina (a. 1231) Horm. 1, 2, 362; dasselbe ist *Mona* j. Gmein b. Reichenhall (8 Jhdt.) Kleinm. A. 28; vgl. it. monaro = molinario Müller; a. 1275 Mulnera; a. 1283 *Mulnär* Mohr 1, 471; a. 1290 Mulinara, jezt Molinæra Mohr 2, 98 ist das mlt. molinarium, mulnare Mülstatt, Ort wo eine Müle stand oder eine hin-

gebaut werden kann. Zuweilen ist aber aqua molinaria gemeint, Mülbach. So zB a. 1141 aqua *Mülnärs* Sinnach. 3, 98; a. 1141 torenes *Milnars* (b. Wilten) Horm. 1, 2, 118. Disem entspricht der ital. Rivus *Mulinaius* (Pisa) a. 996 Murat. 3, 1065. Aus molarius ist der tirol. ON *Millair* (Zingerle Weist. 2, 233) gebildet. a. 1231 de *Mula* Horm. 1, 2, 362; c. 1000 Mules, jezt Mauls, Sinnach. 3, 180; a. 1218 Muls ib. 4, 340; *Mils* im 17 Jhdt. Mülls Zingerle aaO. 1, 195; *Mols* (am Wallensee). *Mülls* a. 1209 Mulles Sinnach. 4, 43; a. 1249 Muelles Sinnach. 4, 363; alle aus mola, mula. a. 1188 ein *Mullune* (Val. Flemm.) FRA. 5, 72 = molone große Müle. Dagegen a. 1232 Müllaun Sinnach. 4, 375; *Mülland* b. Brixen Sinnach. 5, 333 (a. 1347) warscheinlich = Miliana vom PN, da es a. 1163 Millun FRA. 34, 35 und a. 892 Millana heißt. Horm. 1, 1, 118. Dem churw. prau de *Mulinelle* (a. 1350) Mohr 3, 68 entspricht die mantuanische Aqua *Mulinelles* (a. 1045) Murat. 6, 415. In dem ital. ON *Molla* könnte mola Mülstein aber auch eine Form molla = molle feuchte Örtlichkeit vorligen. Ich notiere hier: a. 1073 Verubio loco (ein Fluß u. ON) ubi dicitur *a la molia*. Lupi 2, 687; a. 1091 locus a la Molla (b. Reggio) Murat. 2, 269; derselbe alla Molla ib. 1, 419; a. 1146 derselbe Mulla, Murat. 6, 470. Molia kommt als Bezeichnung weicher Wiesen in franz.-schweiz. Urk. merfach vor. So zB. Mém. et Doc. 28, 266: pro quadam *molia* prati sita in raspis (a. 1415); im jezigen Patois *mollhe* f. pl. = prés marecageux (Bridel).

63 Zu MONS nur ein paar Formen. Im 11 Jhdt. Monticulus j. *Montigel* Mohr 1, 283; ebenso das salzbg. *Montigel* a. 798 Monticulus Kleinm. A. 24, dasselbe im 10 Jhdt. Montigilin ib. p. 195; ganz so a. 941 bei Parma ein *Montiglo*, Murat. 5, 557; bei Nonantola a. 814 ein *Monticulo*. Murat. 2, 201. *Montal* (Pustertal) a. 1273 Montan FRA 34, 103. Vgl. *Monton* b. Ellen Sinn. 5, 333 (a. 1341); pratum Montan (a. 1318) Mohr 2, 252; a. 1139 monasterium Montanum (Mailand) Murat. 3, 225. Das graub. Oberland hieß im 15 Jhdt. *uff Münten*, uff Muntina, Juvalt. aaO. 2, 123 = montana, chw. montogna. Bei Glurns a. 1228 ein castrum *Montani* Horm. 1, 2, 191. Im J. 1396 in Churr. das gut *Muntschiell* Mohr 4, 304 = monticello. Vgl. bei Lupi 2, 166 u. 695 (10 Jhdt.) den ON *Montizello*, Monticello. Dasselbe ist das frz. *Muncilleis* (a. 1100) Guérard, Polypt. Irm. p. 379. Zur Form vgl. die chw. Namen *Magriel* Bach in der Cadì, *Macrellus; *Castiel* a. 1210 Castellum Mohr 1, 249; a. 1386 Campadyel Mohr Regest. S. 52. Anders chw. Iriel = Airólo = areolo.

64 MORTARIUM Mörser, warscheinlich auch kesselförmig gebildetes Gewand in der Flur, daher *Mortaren* im Vinstgau, a. 1039 *Mortari* Horm. 1, 2, 40; a. 1348 *Morter* Sinnach. 5, 28; a. 1290 *Mordare* Mohr 2, 105, im 11 Jhdt. deutlich in *Mortario* Mohr 1, 292 = churw. mortèr, murtèr, engad. morscher. Vgl. da-

zu das ital. (a. 1151) *Mortaiolo* (Pisa) Murat. 3, 1167 = mortariolo. Um Genf a. 1261 terra del *Morter* Regest. Genev. p. 229; bei Lüttich ein *Mortier*. a. 910: in comitatu Leuchia *Mortarium* locum vocatum. Grandgagnage Vocab. p. 62. Auch in einer alten Urk. von Verdun kommt eine vinea *Mortarium* vor, wenn ich nicht irre, bei Mabillon. *Grafmarter* s. Grava. Grundverschiden ist natürlich das it. *Mortaro*, *Mortara* = Myrtarium. Flechia, n. l. d. piante p. 15, Ort, wo vile Myrten wachsen.

65 NAVIS Schiff. Eine alte Färe über die Etsch zwischen Lavis und St. Michael heißt jezt *Alla Nave*, a. 1185 ad navem Ramberti FRA. 5, 63. Villeicht ist der Hof ze Naven in der pharre Albeins, Sinnach. 5, 326 auch so zu verstehen, falls es nicht *navina* Rübenfeld bedeutet. Die zwei seltsamen churrät. ON: die wise *a talanav nune* (a. 1353) Mohr 3, 104 und: der acker *a talanav de camoccas* (a. 1358) Mohr 3, 108, erkläre ich so: = à dalla nav nova [1]), bei der neuen Färe; à dalla nav de camotschas, bei der Gemsenfäre. Aus navis kommt auch das mlt. *naulum* Färgeld (zB a. 1192 de navibus tale naulum datur Horm. 1, 2, 254 u. FRA. 5, 117). Das erscheint auch in ON verwendet. So an der Küste von Genua eine civitas *Naulum*. DCange s. v. „riparia". So *Naul* eine Allmand bei Obersachsen a. 766 alpis *Naulo medio* Mohr 1, 15, also = mhd. bî dem mittelem verschatz. Vgl. das Feld *Schatzli* (Sarnen), im 13 Jhdt. Verschatz Geschichtsfrd. 21, 190 und dazu die ahd. Glosse b. Steinm. u. Sievers 1, 676, naulum i. e. ferischatz, verschatz, scefmeta. Ein pradum *Naulo*, jezt Naul da mez ist ebenfalls bei Mohr 1, 14 aufgefürt. Im 11 Jhdt. erscheint in Churrätien eine curtis *Navalis* Mohr 1, 290, weil etwa damit eine Färe verbunden war; daher villeicht auch der locus *Navale* in Toskana (a. 722) Brunetti 1, 465. Allein navale kann aus nava Rübe gebildet sein, wie favale aus faba, canapale Hanfland u. dgl. mer, die in Italien als ON merfach vorkommen. Anders wird *nava* aufzufassen sein, das in der Lombardei vorkommt und anderwärts schon besprochen worden ist. *Nevis*, *Navis*. A. 1140 locus g. d. vundenates (= fontanatas) in *nevis* Sinnach, 3, 426, nach Sinnach. 3, 352 das Tal Evas, Nevis oder Fassa. Dise 3 Namen haben denselben Vater, nämlich den alten Namen des *Avisio* deutsch *Eveis*, alt Avisius Horm. 1, 1, 173 aus der igm. Wurzel *av* gehen, fließen; a. 1050 fluvius Avis ib. 1, 2, 81; a. 1202 pons Avisi FRA. 5, 150. Fassa oder Nevis a. 1259 Evis Horm. 1, 2, 149; a. 1227 Evis FRA. 34, 37; a. 1429 Eueys = Eveis, Sinnach. 6, 205; später Eves oder Fassa ib. 6, 226. Die Form Nevis = in Evis, wie Nalps = in alps oder berg. nàes (sorgente) = in aquas, komask. avas (sorgente). Die Form Fassa sezt eine ältere (vallis) Avisiasca voraus, verkürzt (a)vi(si)a-

---

[1]) *nune ist one Zweifel ein Lesefeler.*

sca, viasca, vascha, fassa. Vgl. chw. *fastitg* = *vestigium*, den ON *Frag* = *verruca* u. dgl. m.

66 NUX Nuß, Nußbaum. Leztere Bedeutung zB in einer südtiroler Urk. v. 1211 (actum) apud vicum de Rovina sub quadam nuce. FRA. 5, 482. Rät. ON. *Nats* b. Brixen im 11 Jhdt. Noces Horm. 1, 2, 69; a. 1142 apud Nouces, 1160 Noucis, 1284 Nauces FRA. 34, 5. 29. 169. a. 1310 Nautz FRA. 36, 47. Vgl. das ital. ad Noce (um Pisa), a. 970, Murat. l. c. 3, 1063. *Nüziders* VAB. a. 881 Nuzadres und Zuderes Mohr 1, 47; a. 998 Nuzedre Mohr 1, 105; im 12 Jhdt. *Nuzirs* Wirtb. Urkb. 4, 45 (Anhang); so dann a. 1018 Nezudra Mohr 1, 109; a. 831 Nezudre ib. 1, 36; a. 888 Zutres ib. 1, 50; a. 1222 Nizzuders ib. 1, 275; a. 1268 Nizuders ib. 1, 383. Dise Form nez- niz- ist nach denselben Lautregeln entstanden wie das churwelsche niz Nuzen, nitzeivel nüzlich, il néz der Nuzen, malnizeivladat Nichtsnuzigkeit, nezigiar u. nizziar nüzen (aus dem mhd. nuz). Nuzadres ist = nugaderas, nugadera, umgestellt aus nugareda (Nußgarten) von nugaro, nucarius Nußbaum; vgl. den it. ON Rovedera = robureta. Die Vokale werden im Romanischen oft umgewechselt, so kommt ital. saffruganeo neben suffraganeo vor, churw. salom neben solam. So also hier Nuzedres neben Nezudres und lezteres mit Aphärese sogar blos Zudres. Villeicht get die curia *Schiders* in Tirol (a. 1389 genannt, FRA. 34, 418) gerade auf leztere Kurzform zurück, während *Nassereit*, falls es undeutsch ist = nuceretum wäre. *Nauders* b. Brixen und eines im Vinschgau. Lezteres a. 1178 Nudre Mohr 1, 208; a. 1239 Nuders ib. 1, 330; a. 1290 Nvders ib. 2, 103. In Zeillers Itin. Ital. v. 1640 S. 142: Nuiders. Wahrscheinlich gehört auch die Form *Nauers*, welche a. 1235 vorkommt, Mohr 1, 323, daher. An dem Beispil von Nats ist zu erkennen, dass die dieser Form nächst ältere Nauces lautet, dann die noch ältere Nouces, die älteste Noces = lat. Nuces. Daraus erhellt, daß Nauders, in der ältesten Form Nudre, auf einer spätmittelalterlichen Form stehen geblieben ist und jezt eigentlich Naders oder Naters heißen sollte. Diese Form kommt für einen anderen Ort in der Tat vor, jedoch schon früh ohne Zwischenformen. Also im 11. Jhdt. Natires Horm. 1, 1, 196; a. 1310 Naders FRA. 36, 42. Eine Form Nideres erscheint a. 1231 Horm. 1, 2, 361. Ich halte dafür Nuderes, Nideres, Nauders, Naders, Natires, Naters seien nur verschiedene mundartliche Ausgestaltungen von mlt. ad nucários, ad nugários, nugéries, nújeres, núeres, dann mit Einschiebung eines hiatustilgenden d, nú-d-eres, nideres, naderes, mit Verhärtung dieses d in deutschem Munde, wo man an unser „Natter“ (coluber) dachte, Natires. Es ist dasselbe d wie in den ital. brado = brao bravo; padiglione = paiglione, papilione; aber hier speziell eingeschoben zur Stüze des r in nueres, noeres (vgl. oben Nauers), änlich wie im chw. tschendra = cinre, cinere (Asche), wie im griech. *ανδρος* für *ανερος* u. dgl. Ganz änlich ist das ladin. *Nudrëi* =

nugaretum, deutsch Nodreit. Vgl. Dr. Alton aaO. S. 50. Was die Zurückzihung des Tons auf die erste Silbe betrifft, so ist das wie in den mererwänten Senders, Balzers usw. Einfluß des Deutschen. Uebrigens findet sich auch in Unteritalien ein Nicódro, aus Nicotéra = νικητήρια, ein Táränto für altes Tărēntum und in Toskana Férento für Fērentínum u. so noch vile falsche Betonungen. Der Hof *Nitschell* b. Tschofes (a. 1310 FRA. 36, 44) entspricht dem it. ON. Nocella. Das ebengenannte Tschofes heißt jezt *Schabs*, hat also dieselbe Lautwandlung durchgemacht wie Natz, denn a. 1237 hiß es Schaufes Sinnach. 4, 303; a. 1253 Schaubes FRA. 34, 120; a. 1142 Scoubes FRA. 35, 5. Felen also nur noch die ältesten *Scŏbes und Scŭbes. Da das u bei nŭces kurz ist, neme ich nach dieser Analogie auch dieses u in Scubes kurz an, dann komme ich auf eine Urform (ad) excŭbias oder (ad) jŭves = juges Bergjöcher. In Churrätien erscheint a. 1290 ein Ort *Nygarats* Mohr 2, 98. Das stet nach dem Ausgefürten für nugaraz, nucaratius, ser alter großer Nußbaum. Umgekert dürfte das a. 1353 genannte *Nygrol* (a. 1363 Nigrol) Mohr 3, 104 u. 172 = nugariolo, beim Nußbäumlein, besagen wollen. Etwas schwierig ist die Erklärung des ON *Schnauders* b. Brixen a. 1303 FRA. 34, 198; a. 1200 Schnaters Sinnach. 3, 635, der es aber auf Naters b. Innsbruck beziht. Ich bin geneigt hir den Rest der Präposition sub zu sehen, also sŭb nugeriis, sŭnugeres, snujeres, snueres, snoueres, snou-d-eres, änlich wie im schon angefürten Storo aus *Sub*tauro.

67 OLLA. Schneller bringt in seinem Buch über welschtir. Volksmundarten S. 36 einen ON *Olle* lat. Ollae im Valsugana und aus dem Sonnenburger Urbar S. 21 u. 22 die Hofnamen *Abolles* u. *Abulles* de sutte (Unterabullas) ohne sie näher zu erklären. Ich habe in einer alttoskanischen Urk. von a. 782 bei Brunetti 2, 251 einen Passus gefunden, der auf diesen sonderbaren Namen einiges Licht wirft. Es heißt dort (vendidi) unam casellam sudrialem (wol zu lesen sundrialem), qui fuit *Olla meraria* supradicte ecclesie. Wörtlich also der Weinkrug der Kirche. Das kann sich nur auf den unvermischten, reinen Meßwein bezihen, welchen jenes Gut zu lifern hatte. So hatte der Inhaber der *Opferwise* bei Sulz im Ried den Communionwein für die dortige Kirche zu lifern. Alemannia 10, 200. So rute auf Höfen oder einzelnen Gütern die Last den Chrisam, die Hostien, das Brennöl für die Kirche zu lifern. Es gibt also daher *Lichtäcker*, *Öläcker*, ja es gab sogar *Ölkühe*. Vgl. Lexer mhd. Wb. 2, 155. Daher kommt es auch, daß eine schweizer Urk. von 1315 von decima *krisenzehenden* ex permutatione translata, (ad) Crisma, Oleum sacrum et Hostias consecrandas spricht. Geschichtsfrd. 3, 242. Wol dasselbe toskan. Olla ist in einer Urk. v. 813 als Casale *Olle* u. a. 812 als Casale Olla genannt. Brunetti 2, 399 u. 401. Ebendort 2, 353 sagt eine Urk. v. 806: de castello Pulicciano ubi vocatur *Holle*

(=Ollae). In diese Sippe von Namen gehört villeicht auch das bairische *Aipoln*, bei Apian, Topogr. Bavar. p. 343 Öllpoln genannt, denn das bairische *poll* ist ampulla Flasche. Schmeller b. Wb. Also ampulla olei.

68 ORTUS, hortus Garten. Hir sei nur der *Ortler* besprochen. In einer Urk. von 1063 heißt er Mons *Otales* Horm. 1, 2, 84. Es scheint da ein Schreibfeler vorzuligen, denn das später auftretende r vor t ist kaum junges Einschibsel, da Ortale merfach als welscher ON auftritt, auch ser früh als Apellativ gebraucht wird. Zu a. 794 curtis seu ortalias cum aliis edificiis (Lucca) Murat. 5, 620; a. 962 cum ortalibus (Rom) Marini p. 46. Vgl. Flechia, di alcune p. 93. Dann die ON poium de monte maximo q. d. *Ortale* (b. Pisa) a. 1109 Murat. 3, 1109(!); *Ortalia* (a. 975) ib. 1, 375. Für hortellus kommt ser früh ortallus vor. So zB. a. 863 molino cum . . . curtinella, ortallo etc. Fumagall. p. 356; vgl. dazu ebendort p. 41 (a. 796) *Oilvetallo Gaiutrude*, olivetallo meo. Es scheint wie so oft der Name eines einzelnen Gutes auf den ganzen Berg übertragen worden zu sein. Vgl. Säntis, Pfänder u. dgl. Die Ortlesspitze *Cevedale* get nicht auf das uralte ceva Kuh zurück, sondern vil eher auf capitale, in veraltetem Italienisch cavedale. Warscheinlicher ist jedoch eine Collectivform aus mlt. *cibata* Gerste, *cibatale* Gerstenfeld, falls dieses occitanische Wort auch in jener Gegend einmal üblich war. Dafür spricht das friaulische *Cividale* (a. 1257) FRA. 31, 194. Vgl. ital. civaia Hülsenfrüchte, Grötzelfrüchte. Cividale ist also wol Schefenacker, Erbsenland, gebildet wie Favale, Canavale usw.

69 PALMUS, PALMA, BALMA, Palfen, Balm. Ein ser dunkles Wort ist das rätisch deutsche *Palfen*, alam. *Balm*, engad. *spelm* und balma. Der älteste deutsche Beleg vom J. 1150 locus, qui an der *palven* dicitur von Schmeller, bair. Wb. 1, 236, angefürt, wo der, die Palfen, Balfen erklärt wird, als ein Felsenstück, das etwas überhängt und eine Art von Schuzdach oder Höle bildet. Baierisch lautet es auch Boivn, wie kalt: koit u. dgl. In der Schweiz ist *Balm* f. eine hervorragende Felsenwand, die nach unten etwas wölbig zurückweicht. DuCange erklärt balma als lapis sepulcralis, specus, collis a valle in vallem protensa in locis montosis, was dann mit dem kottischen *pelvoux*, *pervoux* einigermaßen übereinstimmt, das Chabrand et Rochas l. c. p. 164 als montagne élévée, généralment arrondie à son sommet erklären. Nun wird unter Palfen auch schlechthin eine Felswand, ein Felsgipfel verstanden. So zB a. 1550 Zingerle, Weist. 1, 50: der wegschait, welches ain hocher schneidiger palfen (Kufstein); an einen hochen palfen genant spitzstein ib. 1, 51; auf das Straifegg alda in den palfen das Tyrollisch und Freibergisch wappen eingehaut ist. ebend. In den kottischen Alpen finden sich die Bergnamen Le Mont *Pelvoux* (= palvosus); Le Mont *Pelvas* ou Paravas (= palvatius, großer Palfen); il *Pelvé* de Basille (= palvatus); Piccolo *Pelvo*; *Pervo Monte*; Tête de *Pel-*

vas; Le *Pelve*; Rocher de *Péouve* (= palvus); Crête des *Pavéous* etc. Chabrand aaO. Dise Form *palvus (pelvo, pervo) scheint mir aus palmus gebildet, indem hir zunächst das Plattenförmige, das Handförmige, das Flache des überhängenden Felsen als die älteste Bezeichnung, dann die als Höle, Felshöle als die abgeleitete und schlißlich die von Fels als verallgemeinerte betrachtet werden muß. Änlich ist parma Schild offenbar aus palma hervorgegangen, wie die Handfläche selbst in einer Urk. des 13. Jhdt. parma heißt. Mém. et Doc. 32, 161. Die maskuline, wie die feminine Form lifen neben einander fort, wie die mit p und b anlautenden, eine Erscheinung, die nicht one Beispil ist. Das engad. spelm betrachte ich als palmus mit unorganischem Anlaut, änlich wie spalmata Handschlag neben palmata. Nur ist der Umlaut e in spelm nicht engadinisch, denn dise Mundart sagt palma nicht pelma, aber fassanisch pelpo = palmo Handfläche; das könnte seine Ursache in der Entlenung des Worts aus einer anderen Berggegend haben. Die Wandlung von palm in Palv, pelv ligt lautlich nahe, vgl. kymrisch palf aus lat. palma, wie umgekert schwalm, alm aus swal(a)wa, albe. Vgl. oberl. ampalm = inpalpum Stelle am Kuhbauch, wo der Händler hingreift. In Ländern wo beide Formen balm und palm (palv) vorhanden sind, haben sich die abgeleiteten Begriffe differenzirend auf die Formen verteilt, so daß im Engadin balma Höle, spelm Fels, in den kottischen Alpen pelvo den Berggipfel (besser wol Felsgipfel), balma, barmo, baume Höle bedeutet. In der deutschen Schweiz und überhaupt am Oberrhein hat Balm, Balb, den Begriff Fels behalten, denn alle Orte, die so heißen, sind felsig. Im Val Malenco bedeutet *balm* sasso che ruina da un' erta (Monti), im Val Anzasca *balma* grotta legermente cavata nel masso. Merkwürdigerweise hat die Palme (Maß, auch aus palma Handfläche hergeleitet) im franz. und Provençalischen beide Geschlechter beibehalten, lautet also le und la palme, palm und palma. In der frz. Schweiz ist barma, bauma, boma = caverne, grotte naturelle dans les rochers, daher *La Grand Baume* bei Joux. Eine savoyische Urkunde des 14. Jhdt. hat die Stelle *peulvanum* quod dicitur Margena, was der Herausgeber mit rocher widergibt. Vgl. Revue celt. 4, 282. Littré bringt le *pelvan*, pierre longue dressée perpendiculairment, en forme de pilier und leitet das aus bretronisch peul (pilier) und man (figure) her, also etwa unser „Stein-Manndl", allein das ist sicher falsch, denn Peulvan ist nicht aus zwei Wortstämmen zusammengesezt, sondern ein Stamm mit Ableitungsendung. Es ist ein spätgallisches Deminutiv, aus palma weitergebildet, weil armorisches eu altem â entspricht und -an eine Deminutivendung ist. Vgl. Zeuß gr. celt. im Kapitel über die langen brittischen Vokale und über die Diminution. Es wäre also palmettus, rochettus. Auf der Alpe Valatscha in Savien (Graubünden) findet sich eine Höle *Balma;* auf der Stuzalp (Selvretta) eine Höle Bareto *Balma*, nach einem Italiener Alfonso di Bareto. Ich nenne nur noch *Balm*

b. Waldshut, a. 1049 Balba, Mayer, Thurg. Urkb. 2, 12; a. 1310 Palme Balm im Kt. Bern, Österley Ortsnamenlexikon s. v.; aus dem Enneberg *Palva*, 14. Jhdt., Zingerle, Sonnbg. Urb. S 43. Ein Hof *Palwitten* = palmetta in Tirol a. 1300 Sinnach. 5, 46. Bei Engelberg (Schweiz) im 12 Jhdt. *Ruvespalme* Geschichtsfrd. 11, 250; a. 1386 der Fels *Balbo* bei Istein am Rhein, Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins 19, 126; a. 1239 *Balbo* b. Zürich ibid. 12, 292; 1387 der *Balm* bei Huttingen a. Rh. ib. 19, 218; a. 1291 ze der *Balma* Geschichtsfr. 2, 168; 1315 *Palmen* ib. 15, 109; a. 1294 pratum *Balmotstein* b. Spiringen ib. 3, 234; endlich Raben*palff* (Oberbaiern) Apian l. c. p. 114; *Palfen* villa, ib. p. 115. Eine ganze Reihe anderer übergehe ich. Unser Wort ist also nicht specifisch rätisch, sondern kommt in dem ganzen langen, sprachlich zusammenhängenden Bogen von rom. Mundarten vor, der jenseits der Pyrenäen anhebt, die französischen, piemontesischen, schweizerischen etc. Alpen in sich begreift und in Istrien ein Ende nimmt.

70 PALATIUM, PALATIOLUM. Pfalz, Herrenhaus. Zu ersterem zälen: a. 1385 ein acker *Palatzei* Mohr 4, 111: a. 1281 ager in palatio ib. 2, 8; a. 1385 (wisen) pey da *Paletz* Mohr 4, 110 = pede de palatio? dieselben ebendort pey da Palitz, villeicht = palitium. Vgl. unten Pludätsch. *Balzers*, im 11 Jhdt. Palazoles Mohr 1, 289; a. 1208 Balzols Mohr 1, 242; a. 1278 Palazol bei Churwalden (ein anderes) ib. 2, 3 = palatiolum. Dieselbe Flur heißt a. 1281 *palatio*; a. 1279 *palas* Mohr 2, 8 u. 4. Vgl. unter fanus.

71 PALUS Sumpf. Ried. A. 1220 de Paludis Mohr 1, 234; 1265 pratum tres paludes Mohr 1, 376; a. 1358 prau de palu ib. 3, 113. Das a. 1228 genannte Palus Mohr 1, 309 kann auch daher gehören, vgl. oben Alvanude, Alvanüs, Alvanü, Alveneu. Jezt lautet paludem im churw. palü, paleu, palüd, paliù. *Bludens*, im 11 Jhdt. Pludono Mohr 1, 283, aber a. 940 Plutenes Mohr 1, 66; im 13 Jhdt. Peladino, Wirtb. Urkb. 4, 44 (Anhang). Die Formen stimmen nicht genau, doch gehen sie one Zwang auf pălūdīnes „Riedlein" zurück. — *Bludesch* im 11 Jhdt. *Pludassis* Mohr 1, 283; 12 Jhdt. Pludasches ib. 1, 189. Hizu vergleiche man aus einer Urk. v. 1050 pratum magnum quod dicitur Pradassis, jezt Pradazzo, Horm. 1, 2, 81; also Bludesch = păludazzo, churw. păludatsch, pludatsch, pludätsch, wie chw. plusa = palusa Raupe. Nach Mohr 1, 189 findet sich eine Burg ob Mülen *Pliatsch*, Spludatsch genannt, die er im Namen Pludasches einer Urk. v. 1160 wider erkennen will. Das anlautende s ist villeicht nur unorganisch, wie in spelm und anderen mit p anlautenden rom. Wörtern.

72 PETINA, ein Appellativ von bis jezt unbekannter Bedeutung, findet sich in Italien und Rätien vor. So ist im Neapolitanischen ein *Petina*. Placentinische Urkunden nennen ein *Petina*,

Pedina, Pedna und bei Ughell. 2, 259 lautet dises curtis *Patena*. Ein *Patna* wird a. 715 (um Siena) genannt. Murat. 6, 367. Es ist villeicht das heutige Petena im Aretinischen. Im Brescianischen ein *Pedenaga*, im Veltlin ein *Pedenoss* auch Pedenozzo geschriben. Das istrianische *Pedena*, deutsch Peden, Piden kommt a. 1176 als Petinensis Sinn. 3, 657; a. 1215 als Petina FRA. 31, 127; a. 1285 als Pedena Sinnach. 4, 501 vor. Einen locus *Pedene* b. Schlins (VABg) nennt Wartmann 2, 386 (10 Jhdt.); ein fundus *Pedenocie* wird ebendort, auch b. Wartm. 3, 11 genannt. Hiher gehört one Zweifel das im Gebit von Oberhalbstein abgegangene monasterium u. castrum *Impetinis* = in Petinis. So a. 1154 mon. Impetinis. Juvalt 2, 196 u. Mohr 1, 128; im 11 Jhdt. castellum Impetinis, Impedinis, Impitinis. Mohr 1, 285. Anno 1200 eine *Cresta pedinal* Mohr 1, 234; a. 1243 castrum *Pedenali* de Mace Mohr 1, 333; a. 1271 de Pedenali ib. 1, 387. Steub, z. rh. Ethn. S. 200 nennt noch (12 Jhdt.) *Petinal* seu Trimmis; supra Vatz in *Padnal* (15 Jhdt.); ein *Petnal* b. Tienzen, bei Süß, bei Vettan; ein *Pedenale* in Poschiavo; ein *Pedenole* im Val Camonica und fügt bei: „überall Name eines Turmes oder einer Burg.“ Da die älteste Form petina lautet, ist weder lat. patĭna noch das ital. pédena Riegel zu gebrauchen.

73 PASCUUM. PASCUALE Trift. Paspels im Domleschg a. 1237 villa Pascuals Mohr 1, 324. Vgl. dazu aus einer bergeller Urk. v. 1285 a sero *pascualum* commune. Mohr 2, 32. Wegen der Deklinirung ebendort et in culminum statt culminem. Anno 1296 *Paschwal* Mohr 2, 95. Bascuas (a. 1252) Mohr 1, 340, änlich wie Basten (1209) Mohr Reg. S. 49 statt Pasten, Paisten, was aber nicht auf lat. pastum, pasta, pastae Trift zurückgehen wird, vilmer das mlt. pestĭna, pastina Grabland, Schorreute, neue Rebseze, sein wird, von pestinare, pastinare hacken. Alte Belege für das Wort sind: vinea a novello *pastinata* (a. 967) Murat. 2, 137; terra sementaritia *Pastina* (a. 1027) Marini, pap. pag. 74; vinea *pestinate* (alias pestinace) a. 1112. Lupi 2, 873. Locus *Pastino* (Toskana) Murat. 5, 830. Vgl. it. pastino junger Weinstock. Wider anders ist mlt. *pesta* Stampfe. Vgl. resegam, follam, pestam etc. Ascoli arch. gl. A. 1, 253 u. folle, piste, traverse, malia et Reseghe (Monti, vocab. Com. s. v.) = Walken, Stampfen, Wuhre, Eisenhämmer und Sägen. Pesta von pestare, pistare, stampfen, woher auch it. *pesta* festgetretener Weg. Die älteren Formen für den jezigen graub. ON *Paist* sprechen eher für das erstere Etymon. A. 1156 de Paistene Mohr 1, 185; a. 1270 Paistenes ib. 1, 387; 1273 Paistens ib. 1, 405; aber schon a. 1149 im Nominativ Paiste Mohr 1, 169; a. 1443 ze Paist Mohr 1, 162n. Ganz anders ist pratum *Paigenas* (a. 1350) Mohr 2, 408. Das kommt von chw. paig Pacht, es ist = pratas pactanas, unser *Baiggewisen*.

POPULUS Pappel, Alber. *Pufels* b. Castelrutt, grednerisch

Bulla. Die deutsche Aussprache wart auch hier, wie noch oft anderwärts einen älteren Lautstand und eine beßere Form. Bulla stet für Bubla, wie churw. schullar für sublar (sibilare blasen), dises für Publa. Das anlautende B verdankt sein Dasein ohne Zweifel der falschen Analogie mit bulla Kapsel, päpstliche Bulle. Übrigens gibt es in demselben Tal Greden ein *Bragù* statt *Pragù* = pratum acutum. Alton aaO. S. 29. Vgl. zu Publa den lomb. Flurnamen campo a puble (a. 892) Fumag. p. 523; die ital. ON Pibbia, Pombia = Pupla, Popla. Flechia, n. l. deriv. etc. p. 17. Unweit Pufels ein *Pufletsch*, a. 1388 Poblitsch FRA 34, 411; a. 1311 Publitsch ib. p. 214 = populicium (im großen Alberach). Vgl. it. canniccio Röhricht. Ein bonum *Pobeldätsch* (a. 1343) FRA 34, 253 = it. *populetazzo. Ein Hof *Publit* (a. 1343) FRA 34, 253 = den ital. ON Piobbeto, Povoledo, Poppeto; a. 1153 Popleta Murat. 4, 503; a. 1183 Pobleto ib. 290 u. 339. Hingegen ist das monasterium *Bobio*, a. 880 auch Pobio geschrieben (Murat. 1, 275) nach einem Fluße zubenannt. Vgl. eine Urk. v. 846 coenobium Sti Columbani *Bobii* fluminis gloriosi noemen tenens. Mohr 1, 43. Einige alpine *Bofels*, *Pofels*, *Pufels*, gehören also daher. In Italien kommen dise als li *Pluppi* (a. 994) Murat. 2, 1055, als *Ploppe* (a. 1058) Murat. 3, 242 etc. wider vor, mit Versezung des l.

75 PORTUS, PORTA. Ersteres zu vgl. mit griech. *πορος*, deutsch furt, mit schweiz.-frz. *port* m. (passage dans un defilé dangereux). An den Flüßen Oberitaliens kommen vile *Porto* (Portora) vor. Ich füre nur eine Stelle von 842 an: *Porto Vulpariolo* et reliqua Portora usque in Caput Adduae. Murat. 2, 978. Einige unserer rät. ON laßen es zweifelhaft, ob sie zum ersten oder zweiten Appellativ gehören. So *Portennis*, wärend andere deutlich zu porta gehören. Im 11 Jhdt. die bekannte *Porta Bergalliae* Mohr 1, 298 und damit die Einteilung des Tales, welche schon a. 1390 vorkommt als in Brigäll *unterport* und *obport* Mohr 4, 182. Zweifelhaft ist ein ON *Por* (a. 1231) Mohr, Reg. S. 50, was im Ultental wider erscheint als vinea *Porgost* (13 Jhdt.) Wirtb. Urkb. 4, 54 Anhang, es dürfte = pratum sein, also ein umgestelltes engad. pro Wise. Die Verkleinerungsform portula oder portella im ON *Portels* b. Flums (a. 1290) Mohr 2, 106, woher der FN *Portilser* (a. 1321) Mohr 2, 267. Vergl. den ON *Portella* in Tirol FRA. 5, 195; a. 1141 mons *Purtels* (um Wilten) Horm. 1, 2, 118. Im J. 1400 wird ein *Portew* bî Palianigs genannt, Mohr 4, 340. Nach der Analogie mit churw. buleu = boletus wäre das portetus. Palianigs scheint wie das it. Popianica auf einen PN zurückzugehen, etwa auf Paulianica (colonia). *Portennis* (a. 1116) Mohr 1, 111 Hof zu Schiers im Prättigau, a. 1139 Pertennis Mohr 1, 120 (vgl. Juvalt 2, 122) und *Portein* am Heinzenberg gehören zu mlt. portenna Pforte, woher portenarius, gebildet wie *Pontena* (j. Seebruck an der Alz) a. 798 Kleinm. Juvav. A. S. 25. Vgl. Poséna (a. 1211)

= Bauzána, Bozen FRA. 5, 305. Ein *Portinges* (Tirol) a. 1247 FRA. 34, 115 erwänt. Die *Porta auriola, oriola* zu Trient (a. 1185 u. 1191) FRA. 5, 59 u. 160 ist wol „das gelbe Thor". Vgl. Diez, etym. Wb. 2, 145 unter loro.

76 PRATUM. Dises Wort hat sich im Churwelschen in zwei Begriffe gespalten, sofern der Nachkomme des Singulars il prau schlechthin „Feld", das aus dem lat. Plural prata hervorgegangene Feminin la prada „Wise" bedeutet. Daher praudir = pratum durum Brachfeld. — Alte seltene Ableitungsformen sind a) *prataticum*, daher der ON *Pradatico* (a. 938 bei Adria) Murat. 3, 737. b) *pratilio*, hivon (a. 1193) *Pratilionum* b. Pisa, Murat. 4, 475. c) *pratana*, davon casale *Pratanella* (Rom, a. 854) Marini p. 15. d) *prato*, pratonis, jezt im Val Maggia *pradn* (prate grande), im älteren Churwelsch *praun*, komask. *pravòn*. Beispile: vinea *Pratono* (a. 1034) b. Padua Murat. 3, 203; die Wisen *praun* de Coira und *praun de Girliang* (a. 1363) Mohr 3, 163; die Wise *Pravôn* bei Blevio. Ascoli arch. gl. 1, 257. Aber *Perdonig*, Pradonego, a. 1211 Pradonico FRA. 5, 489 = pratum dominicum Herrschaftswise. Vgl. dazu pratum donegale (a. 1086 um Bergamo) Lupi 2, 751; silva donnica (a. 767) Brunetti 1, 601; mons donicus (a. 1027) Marini p. 74; Gualdus donicus ib., mons dompnicus (a. 1037) Marini p. 80 etc. e) *pratacium* große Wise, eine Form die in Rätien belibt ist. *Pradasso* a. 1050 pratum magnum q. d. *Pradassis* Horm. 1, 2, 81; dasselbe b. Sinn. 2, 178; a. 1166 *Pradaci* villa (Pradazzo) FRA. 31, 111. Vgl. dazu vinea Runcazi Horm. 1, 1, 136 (a. 1070). a. 1320 *Pradetsch* FRA. 34, 227. Bei Schweiningen (a. 1394) eine Wise *Pradätz* Mohr 4, 237; a. 1380 Pradetz ib. 4, 45. f) *pratericium*. Im VAB. um 1200 ein *Pradrex* Wirt. Urkb. IV Anhang, = pratericium, wie das mitaufgefürte Walex = valletsch lert. Sihe wirt. Virteljarshefte 6, 286. Dasselbe ist *Brederis* in VAB. g) *Pratale*. Fundus pratale a. 984 Marini p. 165. Hiher wol castrum *Pratalia* (Südtirol) FRA. 5, 111 u. 146. h) *pratellum*. *Perdell* a. 1297 Pradelle Sinnach. 5, 32. Ein Pradella hat die Nebenformen Pradalla, Pradala FRA. 5, 45 etc. i) *praticellum*. Eine tosk. Urk. v. 742 nennt ripa *pratuscellus* Brunetti 1, 503. Hieher gehören wol auch *Presels* (a. 1304) FRA. 34, 200; a. 1437 *Pressels* Sinnach. 6, 227; villeicht auch *Partsgal* (a. 1384) FRA. 34, 385 lis partschal = praticallum, Nebenform von praticellum, wie das früher erwänte olivetallum ortallum etc.; a. 1405 *Partsil* FRA. 5, 455 = praticell, wie *Pusillum* (a. 1231 um Trient) Horm. 1, 2, 370, = pozzello (kleiner Brunnen). a. 1353 Purtschil FRA. 34, 434; Purtzyl ib. p. 92, wenn = partschil, wie mulgrey für malgrei u. dgl., möglicherweise aber doch = porcīle (Schweinsteige). Vgl. Cafrill (a. 1429) Sinn. 6, 204; a. 1264 Cavril ib. 4, 556, = caprile Geißstall. k) *pratacinum*. *praticinum*. *Partschings* a. 1284 Parzinnes FRA. 34, 170; a. 1283 Parzhins Horm. 1, 2, 153; a. 1278 Perschinnes Sinnach. 4, 484;

a. 1493 Partschins FRA. 34, 616; alle Formen mit verseztem r. Vgl. chw. pardèr Mahder = pratarius; chw. parmavera = primavera Früling, parschun = prisione Gefängniß, parsuì Wiesbaum = pressorium, parvenda = praebenda etc. *Pramstral* in Villnöß ist wol dasselbe, was (a. 1311) Premonstral FRA. 34, 214 Pratum monasteriale.

77 QUATUOR u. QUARTUS. QUADRUVIUM Kreuzweg; chw. cadruvi Kirchplaz; ital. carrobbio, caroggio, auch carobia. Alte ital. Formen a. 1195 Carrobio (Como) Mur. 4, 233; a. 1226 *Carubiellum* (Modena) ib. 4, 216; a. 948 calle de *Carubo* (Ferrara) Murat. 2, 175. Hieher rechne ich *Kadober*, a. 974 Catrubia Horm. 1, 1, 110, was jedoch FRA. 1, 35 Cadubria schreiben; a. 1140 Catuvria FRA. 31, 98; a. 1270 Cadobrio Horm. 1, 2, 240; a. 1199 dasselbe Cadumbrio, Murat. 4, 172. Vgl. ital. colombrina = colubrina Feldschlange. Die triestin. Form für quadruvium ist codroip, codroy. Ascoli, arch. gl. 4, 361. Unser Cadobrium stet für Cadrobium mit verseztem r. In Frankreich *Carrouge*, urkundl. Quadrugias aus quadruvium, quadrivium Valesius p. 461; sonst in der Regel carrefour = quadrifurcum. Das frz. *Carobria* ist = briva ad Carum Brücke über den Chaire. *Karrösten* bei *Karres* (Imst) hält Schneller Streifz. 7 für collis ustus, allein die im 17 Jhdt. noch gut erhaltene Form Kärer östen (Zingerle, Weist. 2, 151) zeigt, daß der Name zunächst deutsch ist, bei den Karres zu gelegenen Östen, entweder von ahd. awist (ovile), vgl. ufm Öusten Geschichtsfrd. 8, 41 oder noch warscheinlicher = Eßten, Ätzten (Vihweiden). Karrerösten ist gebildet wie Rumerstill bei Rum (Zingerle aaO. 1, 219) nach der dort S. 220 genannten *Still*. Karres selbst ist romanisch, das häufig vorkommende Quadras, von quadra Feldstück, Parzelle, aus lat. quadrus. Karres wie karrene = quadragenae. Vgl. aus einer Verkaufsurk. vom J. 867 cum casis ... farinariis, *quadris*, campis, perviis. Murat. 4, 514. Dann *air quadra* (a. 1354) Mohr 3, 83; acker *quadratscha* ib. Dann *Quader*, *Quatra*, *Quadrelle* Mohr 3, 172; 3, 89; 3, 61; das *Dorfquader* b. Fliß. Zing. aaO. 2, 231. *Gudratsch* b. Feldkirch. Weiteres sihe Nachtrag.

78 RAGEN, RAGAUN b. Brunnecken (Pustertal) a. 1140 in Pustrissa valle in pago *Ragaun* Sinnach. 3, 216; 10 Jhdt. Ragowa Sinn. 2, 76; a. 1307 Ragonia FRA. 5, 420; a. 1157 Ragen, Ragine, 1205 Ragene FRA. 34, 22 u. 74 sind alles Umformungen aus slaw. ragowa, einem Derivat von *draga* Tal, Weg. Sihe Miklosich, die slaw. ON aus Appellativen S. 18. Slawisch sind Pustrissa, Deffreggen usw., lezteres im 11 Jhdt, Tobereche Horm. 1, 2, 69; Tofriche ib. 1, 2, 71; Tovireche ib.; Tobrich ib. p. 72; a. 1181 Touveregen FRA. 34, 53 aus slaw. dobry, verdeutscht tover (gut) abgeleitet. Vgl. den krainischen rivus *Tobrotobach* teutonice Guotpach (a. 1073) Horm. 1, 2, 53. Alsowol = dobravice, dobraviche. Doch vgl. Nachtrag.

79 RUNCUS Reute, Rodung, von *runcare* Gestrüppe ausreu-

ten. Dises Appellativ ist in Rätien vil verwendet. Ich füre nur einige Derivate auf. a) *Runcale*. Im 8 Jhdt. in Churrätien ager *Roncale* Mohr 1, 17; a. 933 cortinum *Aroncale* b. Buchs VAB. Wartm. 3, 12; 14 Jhdt. forestum *Runcaglia* b. Chur Juvalt 2, 121. b) *Runcalarius*. Anno 1382 uf Rungaliers Mohr 4, 55; 1361 die weide Runcalier Mohr 3, 153; a. 1394 das gut Rungalier ib. S. 255; a. 1400 Rungalett ib. S. 340. c) *Runco*, onis. Flur Rungun b. Fließ. Zingerle aaO. 2, 231. d) *Runcatium*. a. 1070 vinea Runcazi, angebl. Rentsch (Bozen) Horm. 1, 1, 136; a. 1336 Runketsch Sinnach. 5, 147. e) *Runcata*. a. 1191 Runcade FRA. 5, 109; a. 1291 Runcada ib. 34, 181; a. 1377 in der Runggad Sinnach. 5, 154. Hizu (a. 1397) *Rentschendei* b. Vels FRA. 34, 435 = runcetello; ein Roncadellum (a. 1186) Murat. 4, 229; a. 891 campo a Runcesiolo Fumag. p. 523; a. 1136 vallecula q. d. *Runcatitio* Lupi 2, 1003; a. 1171 Runcadiolo ib. 2, 1279. Als Bachname kommt *Ronco* in Italien vor. Zeiller, Itin. Ital. S. 207; das halte ich für den Rest von serronco oder borronco (Schlucht, Klinge, Klingenbach); vgl. die in italien. Urk. vorkommenden Apellativa, borronc-ello, serrunc-ello. Hingegen dürften die ON *Runcano* (b. Clusina, a. 1191) Mur. 6, 42 und casale *Runcengum* (a. 1192 b. Cremona) ib. 4, 232 eher auf einen PN zurückgehen. Ebenso das tirol. *Auronzo*, später Ronz, Rentsch (12 Jhdt.) Sinnach. 2, 362. Vgl. den rät. Mauroutius, den cementarius Oraut = Aurant u. dgl.; also = ad Aurontium.

80 SALA Herrenhaus, von ahd. sala; in alle rom. Sprachen übergegangen. In einer tosk. Urk. v. 716 heißt es: accepit pretium de *sala* juri sui, pede plana, muru tercidata, scandula cooperta. Brunetti 1, 453. a. 766 im Testament Bischof Tellos von Chur: castrum meum cum ... *sala*. Mohr 1, 12. Daher a. 854 *Sala* (Ravenna) Marini p. 151; 10 Jhdt. Sala (um Rom) Murat. 4, 1061; a. 933 Pratum Salae (Arretin.) ib. 5, 237; a. 994 vicus *Salla* (Treviso) ib. 1, 431; a. 1091 *Sala* (b. Bergamo); a. 1029 *Sala Bertani* (Segusia) ib. 1, 342 usw. Ebenso in Spanien, Frankreich. Ich nenne als Beispile nur *Sala nova* in Arragonien DCange s. v. „forista“, *Salanova* in der franz. Schweiz Mém. et Doc. 31, 30; das bei Chur gelegene *Sala*, *Salas* (a. 1290) Mohr 2, 109. Zu *Saletz* (a. 1282) bei Churwalden Mohr 2, 15; a. 1222 *Salezzes* ib. 1, 274 = salitias vergleiche ital. ON Sarezzo aus salice (Weiden) Flechia, n. l. d. piante p. 20. *Salesole* (Verona, a. 1145) Ughell. 5, 734. *Salux*, a. 1160 Salugo Mohr 1, 189; im 13 Jhdt. Saluge ib. 1, 364 erinnert an *Suluciola* (b. Vercelli) a. 1152 Murat. 6, 321, jezt Saluzzola, wol nach dem benachbarten *Saluzzo* zubenannt. Lezteres aus sala wie it. paluzzo von palus, villuzza Dörflein, aus villa u. dgl. Saluzzo ist also ein kleines Herrenhaus. *Salugo* aber ist ebenfalls eine Pejorativform von sala, gebildet wie ital. pagliuca Strohhälmlein, baluce Golderzstückchen, tartuga Schildkröte, von tortus krumm, wegen ihrer krummen Füße, wie ital.

carruca, pezzuoco u. dgl., die z. T. schon im Latein als aeruca, balluca, carruca vorkommen. — Ein andres rom. *sala*, wol aus der igm. Wurzel sar fließen, bedeutet im Ladinischen Rinne, Dachrinne, dazu salina, salliera, salàa u. dgl. Sihe oben. Die Form *salina* Rinne ist schwer von sălina Salzgrube zu scheiden. Sicher ist dise gemeint im salzburgischen *Salinas* a. 798 Kleinm. A. 20. Bei *Schlins* (Engadin) a. 1161 Salina Mohr 1, 194; im 11 Jhdt. Scline Mohr 1, 283; a. 1018 Enscline = in Scline ib. 1, 109; bei der alpa Sliniga (a. 1167) Mohr 1, 197 darf man villeicht an ersteres denken. Dasselbe wird *Schlins* in Vorarlberg sein, alt Selines, das Schneller Streifz. 31 für den Rest von casellinas hält, während er aus Schleins silvensis macht. Derselben Wurzel sar, sal, sil dürfte das lat. *silanus* Rörbrunnen angehören. Unter dises kann man *Schlans* a. 766 Selauno Mohr 1, 14; a. 1270 Sillaunes ib. 1, 386; auch Selaune ib. 1, 105; Selaunis ib. 1, 325; a. 1275 Sellaunes ib. 1, 411; a. 1258 Slaunis ib. 1, 351; Slauns ib. 1, 309 rechnen, = apud silanos. Übrigens darf nicht vergessen werden, daß es aus derselben Wurzel einen arischen Flußnamenstamm gibt, der in allen disen Formen ebenfalls erscheint, wie wir unter den Flußnamen sehen werden. — Wir haben ferner in Rätien Formen wie *Salern* und *Salurn*. Ob die eine oder andere vorromanisch sei, kann ich nicht belegen. Vorromanisch ist natürlich das alte ital. *Salernum* am Meer (Plinius N. H.), wol ein aus sal abgeleiteter Name. In Tirol wird in FRA. 34, 158 ein castrum *Salern* genannt; dann am Splügen (a. 1308) die markstein in *Salern*, Juvalt 2, 206; des weitern an der Etsch *Salurne* (a. 1166) Horm. 1, 1, 107, jezt Salurn, a. 1189 Salurno FRA. 5, 94; endlich ein *Salerum* a. 1140 (auch in Tirol) Sinnach. 3, 410. Dise Formen wie auch die *Salurnspitze* im Schnalsertal, fürt Schneller, Streifz. S. 24 auf silvernus zurück, über silvernum, salúernum, salurnum. Man könnte sie aber auch aus salarius, salerius, salerinus erklären, indem Salurn aus Salern und dises aus salerinus hervorgegangen wäre, wie lat. Falernum aus Falerinum, maternus aus materinus etc. Die rom. Mundarten in den westlichen Alpen kennen ein Wort la sariero = saliera = saleria, Salztrog für das Vih, ein Wort, aus dem sich die weiteren, eben gedachten Adjektivformen wol entwickeln konnten. So käme das alte und neue Salern wider zusammen. Die Salzbüchse heißt churw. salarin und salinèr. Die vorromanischen *Salona* halte ich, wie weiter unten kommt, für Flußnamen. Ein rätisches Salōna wäre = großer Bergsattel aus sala = sella. Vgl. churw. salèr Sattler von sellarius. Ob das münstertalische *Saliva* (a. 1178) Mohr 1, 208 = soliva (von solum oder sol), oder aber als Derivat von sala anzusehen sei, laß ich unentschiden. Jedenfalls ist es eines der rom. Adjektiva wie hortiva, prativa, curtiva, campiva, boschiva, arboriva, clausuriva, die in rätischen und lombardischen Urkunden vorkommen. Es ist noch eine Frage, ob die pontives, pradif u. dgl. nicht hi-

her gehören, statt daß man an Composita wie ponte d'ives, pratum de ives u. dgl. denkt. So fürt Tiraboschi außer einigen schon genannten noch die bergam. brölif, brüghif (brughiera), cornif (felsichtes Erdreich), gerif (sandig), guastif (unbebaut, öde), pascolif, ripif, ronchif, salegif (mit Weiden bepflanzt), sgrüsif (öde), zerbif (wild, mit Gesträuch bewachsen) an.

81 SALIX Weide, Felber. Hiher *Salis*, wenn die urk. Form *Salice* (a. 1219) das Richtige gibt. Mohr 1, 264. Die Urkunden geben manchmal nur die lat. Übersezung, wie zB Wyden bei Wesen im 11 Jhdt. in Salicis Mohr 1, 292. Im heutigen Churw. lautet salix *salisch*, *salesch*. So dürfte *Sleicz*, *Sleschtz* b. Bozen (14 Jhdt.) FRA. 36, 120 u. 573 = sălesch sein. Das pratum *Salechte* a. 1200 Mohr 1, 234 ist wol = salictum. Die Form salicetum findet sich im vadum *Salxedi* a. 1185 bei tir. Metz, eine alte Gerichtsstätte. FRA. 5, 57. Ein tirol. *Salgaio* a. 1211 l. c. 5, 476 ist = salicario. Vgl. den it. ON *Salgaro*. Flechia n. l. deriv. d. n. d. p. p. 20; ferner das Collectiv *Tapaye* (a. 1306) FRA. 34, 208 = talparia, Ort wo vile Maulwürfe hausen = dem ital. ON Topaia, gebildet wie Capraia = capraria, caprara. Die Flur in *Saliuglo* a. 1188 FRA. 5, 72 ist = salicuculo, eine Bildung wie *Dissuclo* s. Dorsum, wie *silvugla* = silvucula (a. 803) Fumagalli p. 103. *Sarkuns* bei Disentis erklärt Schneller Streifz. 15 durch salicones, welschtir. salgones, große alte Weidenbäume, was wol richtig sein wird.

82 SARA, SERA, SERRA, im mlt-span. auch *serna* (DCange). Eine Anzal von Namen dises Klanges gehören unter die Flußnamen. Sihe unten. Veltlin. *sàra*, *sêrra* (chiusa fatta ad aque correnti per arrestare aqua o legna) von *sarà* (claudere); *sarègl* (tronchi di legna arrestati lunge le fiumane); friaul. *sarin* (serrino, chiudano). In alten Schriften, aber auch in einigen modernen Mundarten bedeutet *serra*, *Sarra* Felsenge, Klamm, zB der Engpaß La Serra b. Bormio. So wol in folgenden Stellen: a. 994 (finis) ascendit per ipsa via de ipsa serra usque in ipsae petrae prioris fines (Salerno) Murat. 2, 1035; per serruncello usque in via .... ab ipsa Serra de ipsa via de Cilento ib.; a. 1135 vadit per serram montis (Pisa) Mur. 3, 1152, hir wol = Felszacken; a. 1020 Serra Montis q. d. Heremonio ib. 1, 1012; a. 1183 Serra valle b. Dertona Murat. 2, 289. Leztrem entspricht *Servalls*, ein Bach bei Serfaus (Oberinntal). Schon a. 766 bei Sagens eine Flur *Sarrs* Mohr 1, 12 = sarras. Im J. 841 cella *Serras* (angeblich Aschera) Mohr 1, 39, jedenfalls um Churwalden. Eine Wise *Serras* (a. 1310) Mohr 2, 388. Hiher die früher genannten aqua serenasca und die prau serein. Das Deminutiv *serula* kommt merfach vor. So bei Zillis a. 1156 ein *Serlis* Mohr 1, 180; a. 965 eine alpa *Serla* b. Innichen FRA. 31, 33, dieselbe a. 972 *Serula* ib. p. 35. a. 1465 *Serels* j. Serlesberg b. Matrey Sinnach. 6, 179; *Schärl* b. Prags ist dasselbe; ebenso der *Serlschrofen* b. Patsch Zingerle aaO. 1, 249; a. 1200

Serlis ib. 1, 235. Auch in den Urkantonen an Serlen Geschichtsfrd. 25, 169 *serlenzûn* u. dgl. Der campus *Inserad* Mohr 4, 153 (a. 1388) ist wol = in serrata. Auf deutschem Gebit kommt die *sere*, *serre*, der Esch- oder Dorfgatter ins Spil. Vgl. Grimm, Weistümer 5, 688.

83 SILVA it. selva, rätisch-deutsch *Salve*, zB. auf die höche der *Salfen*, Kufstein. Zingerle aaO. 1, 52; die hohe *Salve* im Vorarlberg. Merfach kommt *Silvaplana* vor. So a. 1231 bei Bobio Murat. 2, 226; in Rätien a. 1222 *Sylvaplana* Mohr 1, 274; 1290 Silvaplana ib. 2, 130 etc. *Selvi* lautet a. 1105 Silve Mohr 1, 150. Ein vicedominatus *Selvacensis* ist (a. 1228) b. Mohr 1, 307 genannt. Die *Salvesen* Bach b. Tarenz ist nach Schneller, Streifz. 38 = aqua silvensis. *Salfaun*, *Salvaun* ist als silvan-us zu deuten. Über *Serfaus* sihe unter Fano. Das a. 1159 genannte *Selwin* FRA. 34, 26; a. 1177 *Selbinis* Mohr 1, 205 scheint einen PN zu enthalten, Silvinus. So a. 955 Salvino Lupi 2, 234 = Silvino. Vgl. Flechia, di alcune p. 50. 52. Vgl. den PN und Hofnamen *Sulvan* (11 Jhdt., Tirol) FRA. 31, 91. Ein Silvanus a. 766 b. Mohr 1, 16; a. 840 ein Silvanus Abt v. Pfefers. ib. 1, 38. Daher auch *Sulfanstal* b. Steineck (a. 1381) FRA. 34, 355. Vgl. churw. sulvedi = lat. silvaticus.

84 SEMITA, SEMITERIUM, SENTERIUM Fußpfad, prov. semdier, sendier, cendier, it. sentiero, kom. sentèe, berg. senterì; ersteres berg. senda, churw. senda (vgl. *gund* aus gombd), friaul. semide. Rätische ON a. 1142 montem Alpium *Senders* Horm. 1, 2, 120; 16 Jhdt. eine albe der *Senders* bei Kemnaten. Zingerle Wst. 1, 258. Vgl. dazu aus tirol. Urk. a. 1190 stratas, semiteria FRA. 5, 101; a. 1217 cum viis et senteriis ib. 5, 315; aus der frz. Schweiz a. 1386 senderius seu violus Mém. et Doc. 13, 81; a. 1425 situm juxta Senderium per quod itur ou Buyt (= bou, bois) Mém. 22, 361.

85 TALV, TELV-, TULV- ein rätisches Appellativ von unbekannter Bedeutung, doch merfach entweder einen Bach oder Wisen bezeichnend. Sollte es nicht aus einem oberd. *delb* = niderd. delf, Graben, kommen, da die Oberdeutschen ein *delban* graben, partic. *gadolban* besaßen? a. 827 *Telues* Telfs im Wipptal FRA. 31, 13; a. 1155 mansus Telvus FRA. 34, 19; a. 1160 de Telvo ib. 5, 27; a. 1183 de Telve (mit Borgo) ib. 5, 47; a. 1178 *Telfs* (Oberinntal) Wartmann 3, 48; 1233 *Thelphis* (OInntal) Sinnach. 4, 250; 1263 aqua *Telfs* (zum Inn) Horm. 1, 2, 313; a. 1289 *Telves* prope Sterzingen FRA. 34, 187; *Telvana* Schloß im Valsugana. Merian, Topogr. Tyrol. p. 154; 16 Jhdt. *Tulfes*, *Tulfs* (Tirol), dabei die Alpe Tulfin, Tulfein Zing. Weist. 1, 221. *Tulfers* im Wipptal a. 827 Tulvares FRA. 31, 13; a. 1249 Tulver ib. 34, 117. — a. 1310 *Talf* FRA. 36, 45; a. 1353 eine wise in *talv* Mohr 3, 104; a. 1336 *Telf*, ebene Wisen bei Sent und Ardez (Engadin); an *Tälfsan* Sinnach. 5, 146 (talvazzana?); a. 1348 *Talvas* Mohr

2, 401. Die *Talfer* b. Bozen a. 1277 aqua *Talwerna* Horm. 1, 2, 372; a. 1441 disbalb der *Talfay* FRA. 34, 573. In den anligenden deutschen und romanischen Ländern bin ich wenig Änlichem begegnet. Den Flußnamen *Talfer* halte ich für älter als das Apellativ talv, telv, ich vergleiche in mit der frz. aqua *Tolvera* (Touvre) Valesius 557; mit der *Dulba*, *Tulba* im pagus Salagow Förstem. altd. ONB. S. 1412 und etwa noch mit dem altfrz. ON *Telvicus* (Theuvy) Guérard, polypt. Irm. p. 97. Aus den ital. ON silva *Tolfa* (um Fruttuaria) 11 Jhdt., Mém. et Doc. 20, 486; und de la *Tolfa* in einer röm. Urk. von 1230 Murat. 1, 685 weiß ich nichts zu machen. Das am Plavis gelegene *Talpone* (a. 1124) Lupi 2, 914 und ein oberital. *Telpida* (a. 997) Murat. 1, 567 bringen auch kein Licht.

86 TANA Höle, oberländ. tauna; bergam. tana (covo, cobolo, buca), kom. *trana* (tana, cavernetta); berg. *tama* (spelunca, antro); veltl. *tambusna* (spelunca) = tana-büss. Tama verhält sich zu tana wie it. tamaceto zu tanacetum Rainfarn. Die ON *Tanùs* (Übersachsen), *Tanàs* (Vintschgau), *Tanusa* (Prättigau) scheinen alle auf tanuzza zurückzugehen. Eine Augmentativform ist *Tanuna* (Stanzer Tal). Vgl. kom. *tranon* große Höle. In leztrem Wort scheint sich ein r an das t gelent zu haben, wie in den alten walliser Urkunden im Worte chertra = carta Urkunde, Brif. Der ON *Tramosa* (= tranosa) kann ein Adjektiv oder = tramozza sein. Der mons *Tramusch* (a. 1276) FRA. 34, 136 bedeutet ungefär dasselbe. *Thanirz* (Klausen, Tirol) a. 1000 Tanurcis FRA. 31, 53; a. 1310 Tynürtz FRA. 36, 45 ist = tanurcia, tanorcia, vgl. berg. valòrca (burrone, precipizio). Dunkel ist *Tanùer* (Prättigau), das an die ON *Vernuer* b. Riffiau, *Masauer* (Graubünden), *Gadawer* b. Pfons Zingerl. Weist. 1, 294 und an die *Fulschauer*, einen Bach im Ultental, erinnert. Warscheinlich ist dise Endung -uer, -auer, aus einer Mittelform *ura*, von verschidener Herkunft, aus ōr, aur-, = auras, entstanden, so daß man dann zunächst valnura, tanura, malura, masura, val (ob-)scura hätte. Vgl. *Vallis scurra* b. Como (Monti) von berg. *scur* dunkel, chw. scür. So auch *Valscura* im Montafun. *Valnura* ist villeicht val Nauer cf. a. 1235 locus Nauers Mohr 1, 323. s. nux. Hinter Tanura steckt eher ein Collectiv auf -uria. Endlich ist masura nicht als Ableitung von masa (Bauernhof, mansio) nachzuweisen. Churwelsch ist masura eben nur = mensura Maß, was keinen Sinn gibt. Ich möchte daher Masauer eher für ein verderbtes Malasauras ansehen, woraus Malsaurs, Masaur, änlich wie der ON Masans urkundlich aus Malsans = male sanus hervorgegangen ist. *Gadawer* kann casa de foras, casa de aura, casa de aquerio sein. Vgl. (a. 1382) da *Gadora* Mohr 4, 55 und wise *ga plan* (a. 1343) ib. 2, 362; endlich die Äcker vor der Stadt Chur, die (a. 1385) *davos gasas* heißen. ib. 4, 107 = hinter den Häusern.

87 TERMINUS, termen (inis). Kom. *term*, *têrman*, Grenz-

stein; *termanón* großer Grenzstein, berg. *termen*, friaul. *tiemene*, engad. *term*, oberl. *tiarm* Markstein, Grenzstein. It. ON *Terminula* (a. 742) Brunetti 1, 502; a. 948 fundus *Termine de Petra* Murat. 2, 175; *Termine Mauri* (a. 969) ib. p. 221. Hiher wol auch *Tremona* (a. 864) Fumag. p. 367, *Termona* b. Lugano, aus termanon, terminone, tremnone, tremmone; vgl. chw. primaschiu Erstgeborner = pri*mn*ascitu, primonascitus, dann *Termon* im Nonsberg; *Tramin* (im Etschland) a. 1191 Tremeno, a. 1211 ebenso, a. 1214 Trimini, a. 1215 Tremunno, a. 1241 Treminio, a. 1454 Tramin. FRA. 5, 109. 232. 288. 379. 499 und 34, 595. Dises wol = terminíno, tremnino, tremmino, tramíno. *Trimmis* b. Chur, a. 966 Tremunis Mohr 1, 88; im 11 Jhdt. Tremunes ib. 1, 289; a. 960 Trimune ib. 1, 80; a. 1290 Trimnes ib. 2, 98 = termnone, termnune, tremnune, tremmune, trimune. Ein a. 1395 genanntes *Trimus* Mohr 4, 267 scheint nicht Trimmis zu sein. Das klingt wie terminuzzo, trèmnuz. *Trimerren* in Uri, a. 1321 Trimerren, 1370 Trimeron Geschichtsfrd. 22, 243 u. 250 ist = terminaria. *Termen* (Wallis) a. 1233 Terman Mém. et Doc. 29, 305. *Visper-Terminen*, a. 1221 Terminum ib. 29, 228; a. 1226 Terminon ib. p. 258; a. 1250 Termignyon ib. p. 449. Im J. 1256 ein Terminum de Nancz ib. 30, 15a; a. 1310 Termenone ib. 31, 200.

88 TOB-. a) *Tŭber*, *tŭberis* ein unbekannter fruchttragen-Baum, der bei Sueton und Colemella und spät in einer romanischen Urkunde von 1304 vorkommt. S. p. 216. Auch hier beobachtet man an Tuveres, Toveres, Touveres, Tauferes, die Wandlung des kurzen ŭ über o, ou zu au, wie an Nuces, noces, nouces, nauces, natz. In Ermanglung eines andern Etymons stellte ich die hieher gehörenden ON früher irrig unter tŭbus. Vgl. Alemannia 10, 63. Hieher stelle ich jezt *Tuberis* a. 881 Walgau, Mohr 1, 46; monast. Tobrensis dasselbe Alem. 9, 71, a. 962 curtis *Tovera* bei Ceneda Ughell. 5, 205; a. 1060 *Tuvares* Sinnach. 2, 630; a. 1140 Tuvres ib. 3, 411; *Tuveres* (a. 1177) Horm. 1, 2, 269; a. 1179 *Tuferes*, *Touferes* FRA. 34, 53; 1200 *Tufirs* Sinn. 3, 651; 1270 *Taufers* Horm. 1, 2, 386. Auf eine Örtlichkeit Tover muß sich bezihen (10 Jhdt.): *Tobrasca*, jezt la Foppa, die Grube, welche im 11 Jhdt. *Tuverasca* heißt. Sihe Alem. 10, 65. Vergl. auch unter tufus.

b) *Tŭbus* ist ebenfalls an der gedachten Stelle der Alem. behandelt worden. Ich widerhole hier nur, daß die dort angefürten ital. Urk. des 8—10 Jhdts. *tubus*, *tufus* für Wassergang, Kanal gebrauchen, daß das Welschtirolische ein Wort *tovo* kennt, das Holzrinne an Bergen zum Holzherablassen bedeutet, ein toal = tovale Tobel, daß ich tubus und tovo für identisch halte und hizu die ON *Tovo*, *Tovelo*, *Toblino*, *Toveno*, *Tuval*, *Tyal* = Tobel sihe unter aquale, *Tufes*, *Toëll*, *Toéi* etc. zihe. Tubu ward tovo, wie nŭces, noces, lŭpus lov u. dgl. Hiher villeicht auch die ital. ON

Thoano (a. 1144) Reggio, Ughell. 5, 1600; aqua *Tovanellum* (12 Jhdt.) b. Subiaco Murat. 4, 1059.

c) *Tūfus, tōphus* Tuffstein; lat. Adjektiva: toficus, tuficius, tofaceus, tofacius, tofīnus, tofineus, tufellus, tofosus; it. tufo, frz. tuf, schweiz.-pat. to, tu, tové, toë, tau; toaira, tovaira Tuffsteinbruch, daher Les *Toveyres* bei Vevey; churw. tuf, tuv (Tuff). — Hier möchte ich, soweit die Bodenbeschaffenheit der fraglichen Orte es gestattet, einige der dunkelsten churwelschen ON unterbringen, nämlich *Tujetsch*, deutsch Tavetsch, a. 1285 Tivez Mohr 2, 34; a. 1380 Thyfetz ib. 4, 45 als toficium, tuficium, indem ich anneme, daß das u, o wegen des Tons auf dem folgenden Vokal zu i, a herabgesunken sei, wie zB in churw. fimièra Rauchfass = fumaria, fallun = fullone Walke; bardeigl = lat. protelum Vorspann, calur = color-em. Änlich *Tyalwal* (sih aquale) = Toale. Dann *Davos*, das mit dem churwelschen davos (hinten) nichts gemein hat, weil es oberl. Tavau, engad. Tavô heißt, a. 1213 Tavaus Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins 35, 120; a. 1365 vallis Tavate Mohr 3, 175; a. 1441 Taffau, Daffau Mohr Regest. S. 53; a. 1472 Thafas ib. S 54. Die Entstehung von Tavau aus Tavate ist sprachgerecht. Vgl. chw. clavau = tabulatum, clomau = clamatum (v. clamare), ugau = advocatus etc. Tavate wäre = tufate Ort, wo es Tuff gibt, änlich wie der it. ON Calcinate gebildet, von calcina. Flechia di alcune p. 79. — Den ON *Tavanasa* b. Breil kann man aus tufinacea erklären. Vgl. das allerdings piemont. Wort *rivasa* = ripaccia (Flechia di alcune p. 72), wovon Rivasasco. Änlich *Presenasa* am Tonale, *Magasa* am Gardasee, *Senaso* an der Sarca, *Torbaso* am Langensee, *Mogliaso* bei Lugano, *Folaso* bei Rovoredo; *Aulasa* a. 1212 Südtirol FRA. 5, 495; a. 1211 *Menaso* ib. p. 479; *Terciolaso*, neben *Terciolasio* ib. p. 460 u. 487; welche wol teilweise auch aus den Suffixen -agium, ascus und aticus hervorgegangen sein könnten. Vgl. friaul. curaso = ital. corraggio u. dgl. Lautlich wäre freilich auch tabanus Hummel zu verwenden, allein mittelst eines an Tiernamen ganz ungewönlichen Suffixes. Sonst kommt das Suffix aceus nur an Pflanzen und Mineralien bezeichnenden Wörtern vor, also arenaceus, argillaceus, avenaceus, betaceus, hordeaceus, violaceus etc.

89 TORTUS. TORTURA Krümmung. Über *avastortas* sih aqua. Ein Ort *Tartura* am Astico ist = tortura Flußkrümmung, änlich wie tartuca Schildkröte für tortuca stet. Diez etym. Wb. *Tartàr* ob Tusis, a. 1290 Tartere Mohr 2, 98 hat nichts mit dem klassischen Tartarus zu schaffen, wol auch nicht mit dem Bachnamen dises Klangs, vgl. den oberital. Tartarus und zwar wegen der Betonung des Namens. Aus *tortus* verdreht, überzwerch, krumm, wäre ein tortarius, aria, arium möglich, warscheinlicher aber ist ein retortaria, tortaria im Sinne wie virgaria zB a. 946 cum silvis, virghareis etc. Murat. 3, 165, aus retorta Rute, churwelsch *torta* Rute.

90 TOUR-, TAUR-. Unter disen Laut gehören einige grundverschidene Appellativa. Man hat bekanntlich die alpinen Taurisci mit einem keltischen Worte *taur* (Berg), das irisch tor, kymrisch twr, armorisch teur lautet, zusammengebracht, so daß *Taurisci* = montani wäre, was gewiß viles für sich hat und sicher die beste Erklärung dises alten Namens ist. Vgl. Cuno, Vorgeschichte Roms 1, 158. Des weitern hat man aus dem gedachten Worte die bekannten *Tauern* erklären wollen. Aber hier muß widersprochen werden, denn *Tauer* bedeutet in seiner Heimat nie und nirgends Berg, vilmer ein Bergjoch, eine Berg*pforte*, durch die ein Saumweg fürt, weshalb Einheimische an das bajuarische tuar (Tor) gedacht haben. Ich glaube, daß Schmeller (bair. Wb. 1, 615) auf die rechte Färte fürt, nämlich auf das Slawische, gleichvil ob nun das von im angefürte Collectiv turje stark ableitige Hügel oder tovor Saumlast, tovoriti säumen, tovornik Säumer das richtige Wort ist. Ich halte das zweite für das Richtige, denn alle *Tauern* haben nur darum disen iren Namen, *weil* sie Saumpfade, Päße für Säumer sind. Schmeller gibt in Übereinstimmung mit Miklosisch (aaO. S. 110) an, daß in ehemals slawischen Alpengegenden da oder dort auch das slaw. tur Auerochs in Frage komme, da der Plural für dises Wort und für Tauern im Slawischen gleich laute, nämlich ture, turje. Zu dem noch näher zu erforschenden *tovor- = Saumweg rechne ich: (a. 1060) mons *Thuro* (Tauern) FRA. 31, 82; (a. 1143) *Thuro* monte (um Reichenhall) Kleinm. Juvav. S. 533; a. 1235 conductus e Bawaria, qui per montes nomine *Thower* veniunt. Horm. 1, 2, 391. Dann ad *Thaurn* (a. 860) FRA. 31, 18; a. 950 *Toura* Thaur (Innsbruck) FRA. 31, 30; a. 1236 *Taurum*, *Taur* Horm. 1, 2, 300; *Tauris* (in Krain) ib. 1, 1, 95; a. 1254 *Taure* ebend. 1, 2, 79; a. 1286 *Thauer* ib. 1, 2, 167; a. 1263 salina in *Tauer* ib. p. 312; a. 1236 salina in Taure (dieselbe) FRA. 34, 101. Die alten Schriften sagen der *tawr*, jezt spricht man der Tauren, Tauern. — Die oberital. Bergnamen wie (a. 1014) *Mons Tauri* (Verona) Murat. 2, 799, monte Toro; (a. 1357) mons *Thoru* (Aquila) Mur. 6, 589 scheinen mir aber anderer Herkunft zu sein. Der erste ist warscheinlich ein Ochsenberg; a. 1221 *Toro* (Pisa) Mur. 4, 399; daneben gibt es freilich auch *Tora* (so a. 1020 eines bei Alifana) Mur. 1, 1014 u. (a. 1171) eines bei Benevent Mur. 5, 442. *Torano* bei Carrara wird = Taurianum sein, vgl. *Toreniano* (a. 856) Fumag. p. 305; a. 1191 ein mons *Torino* um Clusina Mur. 6, 421. Es gibt auch ein mlt. *toro, torus, toronus, turonus*, das nach Du Cange „collis cacuminatus“ bedeutet und im Béarnischen *touron* (montagne à sommet aplati, ancienne position fortifiée) erhalten sein dürfte, welches villeicht, wie das nordfranz. *tureaut* (eminence) auf ein altgallisches Wort zurückget. Dises toro könnte auch in der folgenden Stelle einer lombardischen Urkunde vorligen: (a. 774) a fine Venatoris usque in stafilem inter

duo *tora*. Du Cange s. v. „torum“, wie auch im ON Storo am Chiese, das weiter oben als Subtauro nachgewisen ward.

91 TORRENS, it. torrente, kom. torènt, prov. torrent Bergbach, Wildbach. *Trens* (Wipptal) a. 827 ad Torrentes FRA. 31, 13; a. 1091 schon Trentes Sinnach. 2, 654; a. 1278 Trens Horm. 1, 2, 182. *Terenten* (Pustertal), im 11 Jhdt. Torrente, Torrento Horm. 1, 2, 68 u. 1, 1, 116; a. 1120 in monte Torentum Sinn. 3, 205; c. 1000 in monte Torento FRA. 31, 51; a. 1300 mons Torent. ib. 36, 47; a. 1388 auf Törnten ib. 34, 416. Durch die lat. Endung auf *-o* darf man sich nicht scheu machen laßen, die Genera und Casusendungen sind in den Urkunden oft ganz willkürlich gebraucht. Auch in Wallis findet sich *Torrente* merfach. zB a. 1242 Torrente de Huers, Mém. et Doc. 29, 367; 13 Jhdt. prata de Torrente de Alpe de Dorbons ib. 18, 277; *Torrent* (Wallis) ib. 29, 366; a. 1411 dou Torrent ib. 22, 544 etc. *Torren* (Salzburg), a. 1139 silva Torrene, quam disterminant ab utroque latere *torrentes* duo, unus eiusdem vocabuli *Torrene*. Kleinm. Juv. p. 533. Hier müste torrénne d. i. torrente, torrende gelesen werden, wie sich Trens im 34ten Band der FRA auch als Torind, Torend; bei Marini p. 53 ein südfrz. villa Torrentis, als Torrendum (a. 969) vorfindet. Der Vorgang ist derselbe wie im churw. munn = mundus, im lad. torón, toronn = rotundus, nd hat sich zu nn angeglichen. Die Tonverlegung auf die erste Silbe ist deutsches Werk, wie in Kuchl: Cucúllo; Mérzig: Marciágo; Bózen: Bauzánum; Sénders: sentérium; Bálzers: Palatiólo etc.

92 VADUM Furt, it. guado, vado, guazzo, guazza, sard. vadu, span. vado, pg. vao, altkat. guau, neukat. gual, prov. gua, ga, frz. gué. Der Anlaut gu- im Ital. ist nach Diez zufolge Einflußes des ahd. wat entstanden, der Laut z für d durch provençaschen Einfluß. Hieher *das Vats* (Ober-, Untervatz), wie Pater Baseli Carigiet von Disentis schreibt. Es ist = vazzes, guazzes; a. 998 Vatio Mohr 1, 105 (= vadjo, vazo); a. 1160 Vazes Mohr 1, 189; a. 1231 Vaces ib. 1, 318; a. 1213 Vatzis Zeitschr. f. Gesch. d. ORh. 35, 120; a. 1222 Wazzes Mohr 1, 274; a. 1216 Vaccis ib. 1, 363; a. 1272 Vatsch ib. 1, 394 usw. In tirol. Urkunden kommt a. 1187 ein terminus *Vats* vor. FRA. 34, 62; a. 1283 Vacz Horm. 1, 2, 152; a. 1254 in Vasche Horm. 1, 2, 178; villeicht daher die *Watsch* bei Mieders, Zingerl. aaO 1, 272, die *Watschl* zu Fließ, aaO. 2, 231. Es kann das freilich auch aquatium, (a-)vatsch sein. Was wir *wetten* (in die Wette, Roßschwemme reiten) nennen, heißt der Italiener ganz änlich aguazzare = advadiare. *Pfatten* (bei Kaltern) a. 1181 Vadena FRA. 5, 42; a. 1211 Vatena ib. p. 230 stimmt, wenn Übergang des V in F und Verrückung des Tons auf die erste Silbe angenommen wird, was ja nicht one Beispil ist, zu ital. vattina Pful. Auch das graub. *Vettis*, im 13 Jhdt. Vethinnes, Vetins, Vetims (lis Vetinis) Mohr 1, 186. 420. 348, Mohr Regest. S. 50 paßt daher. Bei Bergamo

wird a. 1013 ein Kästenholz a cornu de *Vatie* und a. 1029 nochmals *Vatie* genannt, Lupi 2, 463 u. 561, was = le guazze ist.

93 VALLIS. In einer Anzal von ON ist val in *var*, *ver*, *vor* übergegangen. Vgl. Steub z. rh. Ethn. S. 219. Daher Namen wie *Valarsch* = val larisch Lärchental (Übersachsen); *Vargopa* b. Frastenz vallis gibbi, gibborum, vgl. it. gobba Buckel, churw. gob, wol unser „Burren"; *Vernatza* b. Nenzing = vall(i)nazza; *Versetsch* = vallis exsucta Dürrental, chw. schetsch trocken. In anderen Fällen ist, besonders in Tirol, *val* in *voll*, *vill* übergegangen. *Villgraten* b. Innichen a. 788 alpa Valgratta FRA 31, 6; a. 965 *Valgratto* ib. 31, 33, später Valgrat, Vilgrat. Gratt ist hier schwerlich gratus angenem, schon weil das Tal überaus wild und unwirtlich ist, auch deuten die ältesten Formen ein anderes Wort an. Änlich dürfte *Vilt* b. Mels auf Volta, chw. veulta Wegbiegung, Rank zurückgen. *Vilfern* (Pustertal) a. 788 Valferna FRA 31, 6; a. 965 Valferna ib. 31, 33. Vgl. dazu *Vallete verne* a. 1026 bei Bergamo. Lupi 2, 533 = vallettae hibernae. — *Vadutz*, nach Zeiller Chron. Suev. p. 343 „auf romanisch *Valdutsch* genannt", stimmt zum Tal und Bach *Valdolz* bei Como. Monti, vocab. com. s. v. fürt aus einer Urk. v. 1257 an: lectum Valducis. In der berg. Gegend bezeichnet *duls*, was bei uns „süß" in den Lokalnamen: Süße Wisen, Süßer Wasen, nämlich süße Kräuter erzeugende Pläze, im Gegensaz zum „sauern" Sumpfgras. Daher berg. *mut duls* (monte erboso, poco roccioso). Im Namen *Churwalden* ist ein ll zu ld geworden, denn es heißt a. 814 Vallis Curvallensis Mohr Regest, S 49, = Curiae Vallensium, der zu Chur gehörenden Talbewoner; a. 920 Curuwala Wartm. 3, 1; aber a. 1210 schon *Curewalde* Wartm. aaO. Änlich könnte *Valduna* b. Feldkirch aus Valluna großes Tal von chw. vall (Tal) entstanden sein. Möglich bleibt allerdings auch Entstehung von valduna aus valda = garda, ist aber in diser Gegend nicht ser warscheinlich. Wie ital. il sellone churwelsch la selluna lautet, so kann auch it. il vallone zu la valluna werden. Daher *Valüna* bei Vadutz. Bemerkt sei noch, daß nach Bergmann (Kunde des VAB) S. 62 ein Wald bei Valduna *Valdun* hieß. *Veltlin* oberländ. Valtrina = Valt'lina, engad. Vuclina = Va(l)t'lina, mit Umwandlung des tl in cl (wie in marclar = mart'lar) und Verdumpfung des tonlosen ersten a in u. a. 814 Valtelina Fumag. p. 127; a. 918 Valistelina Mur. 1, 456; a. 902 Valletellina Lupi 2, 499 = Tal von *Teglio* = it. tĭlio, lat. tĭlia Linde, also Lindertal, Tal von der Linde. — Das oberhalbsteiner *Valáca* deutet durch das Suffix *-áca* die häßliche Beschaffenheit des Tales an, wie it. barbáca (von barba) einen großen, häßlichen Bart bedeutet.

94 VELLO, ein altrom. Appellativ, scheint mir der Rest von novello zu sein. Vgl. (a. 967) vinea a novello pastinata, Murat. 2, 137; mlt. novellum Neubruch, neue Anpflanzung. Dazu stimmt a. 874 locus *Vello* b. Luscade Lupi 1, 862; im 11 Jhdt. *Vello*

b. Vicenza Ughell. 5, 683; (a. 1158) vinea in loco ubi dicitur *Vello* (bei Meiland) Murat. 4, 939. a. 851 *novellas* ad Coctiprato. Fumag. p. 342; vgl. auch a. 1034 *Novelletum* (Rom) Marini p. 81; a. 1140 *Novellaria*, *Nuvellaria* (Reggio) Murat. 5, 250. Damit hätten wir eine Erklärung für *Vels*, *Völs* (Orte b. Bozen und Innsbruck), a. 1120 in monte *Velles* Sinnach. 3, 201; a. 1147 *Velles* (Völs) Horm. 1, 2, 121; a. 1221 Vellis ib. 1, 2, 175, a. 888 *Felles* in partibus Barbarie (!), es ist die Gegend von Brixen gemeint, FRA 5, 53. Sollte das nicht Bavarie sein? Vgl. auch die oben angefürte Via Barbaresca im Walgau. Das a. 1269 genannte *Vellan* Horm. 1, 2, 252 wäre novellana; villeicht auch *Vellen*, a. 1304 Velen FRA 34, 201; a. 1281 Velne ib. 34, 158, da ja die Betonung der Namen ser früh Not gelitten hat, wie merfach angefürte Beispile dartun. Die gedachte Wortverstümmelung gibt mir Anlaß, auf einen anderen in Rätien merfach vorkommenden ON hinzuweisen, auf *Nals*, a. 1194 Nals FRA 5, 125; a. 1231 Nalles Horm. 1, 2, 363, was Schneller Streifz. 31 für den Rest von casinales hält. Es ist aber ebenso gut möglich, daß es der Rest von viganales Gemeindeweiden, Allmand ist. Vgl. (a. 915) cum pascuis et *vicanalibus* Lupi 2, 98; (a. 793) cum .. selvis amminicolariis, *viginalibus*, pascuis etc. Fumag. p. 94.

95 VENA Brunnader, Erzader. Kom. vena, plur. vèn (scaturigine, detto d'aqua filone, traccia di miniera). Auf der Malser Heide werden auch Erzadern casae venae in einer aus Bonelii citierten Urk. in den FRA Band 5 erwänt. In Italien ist dises Etymon vil verwendet. Ich nenne nur (a. 790) locus q. d. *septem venis* in flumine Tiberis. Marini p. 106; a. 975 *alla Vena* (Pisa) Murat. 1, 375; a. 1191 Vena de *Arrone* (dises ein Bach) Murat. 6, 422; dann a. 1080 de *venis argenti*, que sunt in montibus Ardexie Lupi 2, 721; a. 1144 *venas ferri in* Cornello prope Ardesium Lupi 2, 1057. Möglicherweise daher ON wie *Wennes* (Brixen) a. 1171 Horm. 1, 2, 263; *Wens* (Pitztal); *Vens* (Montafun) etc. Villeicht auch der Berg *Venet* (OInntal) daher, als älteres *Venate*, gebildet wie der ital. ON Acquate, wie Foppate, Calcinate usw. Vgl. Flechia, di alcune p. 76, denn daß Namen auf -ate auch in Rätien vorkommen, beweisen Launade, Tavate u. dgl. Zu Vena, chw. auch veina, aveina, dann aber auch zu veina, aveina = avena Hafer mögen Namen wie *Vallis Weinna* im Vinstgau (a. 1322) Mohr 2, 308 gehören, wärend *Wans*, *Wannes*, eines a. 1462 Wannis, Juvalt 2, 309; zu *vanus* öde, unbebaut, abgemät, sih *vana pastura* bei Du Cange, gehören könnten, da ital. *vanezza* einen leeren Plaz bedeutet, was schon früh als ON vorkommt, zB. a. 1130 *Vanezas* quatuor juxta Cavazocho (Lombardei) Murat. 3, 171. Leztres Wort siht wie ein Seitenstück zu cavafango, cavafieno, cavadenti u. dgl. aus, denn zocho, zocco ist unser Baumstumpf, Stumpen, Wurzelstock, so daß das eine Vorrichtung zum Herausheben derselben, das was wir „Waldteufel“ nennen, bezeichnet haben

könnte. In dem Namen der *Petra Vanna* (10 Jhdt.) Sinn. 2, 102 u. 178 möchte ich dagegen ein Wort für Hafen, Topf erblicken, das jezt churw. vanaun lautet und darunter die Topffigur des Steines verstehen. Möglich, daß dises *vanna* Hafen (deutsch wanne, lat. vannus) auch die muldenformige Gestalt eines Gefildes, eines Gewandes anzeigt, wie wir ja fast alle Küchengeschirre in unseren Flurnamen vertreten sehen, Schüssel, Kessel, Hafen, Salzbüchse usw.

Grundverschiden von allen bißher angefürten Appellativen ist das im franz. Sprachgebiet vorkommende *vanna*, wenigstens in der Bedeutung, mlt. *vanna, venna, venna* (captura, piscium, piscatura), ein Wort, das schon in einer Urkunde von 558 vorkommt. Pardessus 1, 117. Im schweizer Patois kommt vanna in der Bedeutung Schleuse vor, was dasselbe ist; dann aus lat. vena *vannell* = petit chemin étroit, und ein *vanni* (pointe rocheuse d'une montagne), worüber ich mich hier jedoch nicht weiter auslaßen will.

96 VERSAM (Graubünden) a. 1050 Vallis Versamia Mohr 1, 131: von Horm. 1, 1, 175 richtiger Vallis *Versanna* gelesen. Im 11 Jhdt. Versinnes Steub aaO S 219. Die Endung *-am* ist hier nicht ursprünglich, so wenig als in *Presams* (Übersachsen), das beßer Presanz, Presans geschriben wird u. a. 1156 Presan, a. 1290 Prisannes lautet. Mohr 1, 180 u. 2, 112. Wenn ersteres nicht zum Flußnamenstamm *Vers-* gehört, vgl. frz. *Versio* (onis) fl. (Orson) Vales. 452, dann empfilt sich mlt. versana von versare wenden, pflügen; erhalten im dauphin. *versanne*, prov. *versana* (terre preparée pour la semence). Vgl. dazu a. 1029 in *Versuris* (Arretin.) Mur. 6, 397; a. 999 *Versade* bei Vercelli ib. p. 319; a. 757 *Versilia* (Lucca) Brun. 1, 54; *Versalia* (Versailles) Vales. — *Presams*, Prisannes klingt dagegen wie altes Prisciana, Presciana, Pressiana, Presana. Vgl. Pressiano (Mailand a. 1158) Murat. 4, 40.

C RÄTISCHE FLUSSNAMEN

Die Merzal der Namen größerer Flüße ist, um es zu widerholen, *uralt*; älter als alle Königreiche und Staaten, als die meisten selbst uralten Wonortsnamen. Sie gen in die graueste Vorzeit zurück, in Tage, wo die arischen Europäer zur Bezeichnung der Waßerläufe noch gemeinsame Etyma besaßen. Daraus ist auch die Übereinstimmung des Wortlauts so ungewönlich viler europäischer Flüße allein erklärbar. Hier darf man nicht von keltischen Namen reden, sie sind großenteils älter als die Kelten, darum Uritalikern, Griechen, Kelten, Germanen und teilweise auch noch den Slawen gemeinsam. Wir greifen deshalb bei der Erklärung diser Namen auf das ureuropäische Vokabular zurück, wie es uns die vergleichende Sprachforschung an die Hand gegeben hat. One die nähere Anwartschaft eines der arisch-europäischen Völker auf einen Namen nachweisen, beziehungsweise angeben zu können, gebe ich in der

Regel nur die indogerm. Wurzel an, welcher ein Flußname angehören dürfte. Bei jüngeren Namen wird die Sprache genannt, der sie angehören. Die Urnamen der Flüße deuten, wie ich schon im Jare 1880 in diser Zeitschrift (Unsere Flußnamen) dargetan habe, in der Regel nur das Eilen, Laufen, Rinnen, Tosen, Rauschen, die Farbe des Wassers an. Beziehungen auf Menschen, Tiere, Wonorte u. dgl. sind nirgends in inen zu finden. Diser Meinung ist auch Dr. Lohmeyer in seiner Schrift „Beiträge zur Etymologie deutscher Flußnamen", Göttingen 1881 beigetreten, wenn er gleich in Rücksicht auf die Nationalität viler Namen und irer Zusammensezung anderer Meinung ist als ich.

1 ADDA, klassisch Addua, Adua, im Mittelalter oft *Abdua*, zB a. 1099 flumen Abdue Lupi 2, 811. Die Endung -ua ist = uva, = ava, wie die in der *Besua* (vgl. unsere Bise, Bese) zum Araris, Vales. p. 34; *Nerua* im Cantabrerland, alt *Νέρουα* aus der gräcoital. Wurzel *nar* = igm. snâ waschen, baden, nâra, fließend, Wasser; wie *Νηρεὺς* etc., der Stamm also Add-, den Glück (Rênos, Moinos und Moguntiâcum) p. 2 aus der Wz. *ad* gen, welche sich im kymr. addu ire erhalten hat, erklärt. Das Suffix *-uva* oder *-ava*, das tatsächlich oft vorkommt, namentlich in gallischen Flußnamen, wie in Ambl-ava, Bonava, Brunava, Occava, Ornava scheint „Waßer" zu bedeuten und aus der ig. Wz. av zu kommen, vgl. Aura.

2 ALBA. Dazu die *Albula* Graubünden, im Mittelalter auch die *Ilbel* zB a. 1349 Mohr 3, 58; im 16 Jhdt. die *Aelbel* Sebast. Münster Kosm. S 393; romaniech Albula, il dutg alv ni era *l'Alma*, sagt das Cudisch de lectura für die rom. Schulen von Eberhard S 23. Alma ist = Alba, wie baierisch Alm = Albe, wie die österr. *Alm* a. 777 Albina Lamprecht aaO S 69. Flüße dises Stammes Alb- gibt es in Italien, Spanien, Frankreich, Deutschland, Osterreich usw. eine Menge. In Frankreich gen auch merere Arve auf Alba zurück, und nicht blos Namen wie Aube, Aubette u. dgl. zB die genfer *Arve* a. 1299 Alba. Regest. Gen. p. 364; aber gleichwol schon a. 1135 Arva fluvius Mém. et Doc. 12, 2 änlich wie Alba aqua schon im 12—13 Jhdt. Arbevi neben Albevi heißt. Mém. 9, 117. In den lat. Ländern finden sich die Verkleinerungsendungen -ula, etta u. dgl. vilfach an Alba, daher auch unsere Albula. Die igm. Wurzel ist *ar*, beziehungsweise *arva* schnell, behend. Die *Alfenz* ist = Albentia, Albantia, was frz. Aubance. Die Endung wie in den FlN Amantia, Cosantia, Brigantia, Liquentia, Druentia etc. Jüngere *Alba* kommen von lat. *albus* weiß.

3 AROSA. Der ON *Erosa* in Schanfick kann ein ursprünglicher Bachname sein, aus dem Stamm Ar-, wie in Ar-nus, Ar-aris, Ar-va (wo nämlich das Ar- alt und echt ist), igm. Wz. *ar* eilen. Unser Erosa lautet a. 1495 ze Arosen, 1508 Arosa, 1520 Arossen Mohr Regest. S 56. Vgl. die *Arousa* j. Reuse bei Neufchatel Matilé 1, 414. Möglich bleibt ein Adjektiv rossus, rossa, was im Churwelschen aros, arosa werden konnte, weil dises Wörtern, die

mit r anfangen, gern ein a vorsezt. So churw. arauna (Frosch) = rana, aram = ramus, arauntsch = rancidus, arouda = ruota etc. Dagegen spricht aber, daß das jezige Rätoromanische rossus (*rot*) nicht kennt, sondern dafür, wol seit alter Zeit, cotschen d. i. coccĭnus sagt.

4 AURA. Eyrs im Vintschgau, heißt alt *Aura*, FRA 34, 264; *Aurs* Sinn. 5, 177; daneben bald auch mit Umlaut *Eurs* Horm. 1, 2, 152 (a. 1283), Eyrs. Das kann zwar rom. *aura* Wind sein, wie in Malaura u. dgl., aber es ist hier, da der Ort nicht in der Höhe ligt, eher der uralte Bachname *Aura* = *Avara* aus der Wz. *av* gen, fließen, wie sie im lusitanischen *Avus* fluvius, im spanischen *Avo* fluvius, in der franz. *Avara* (Eure), in der bretan. *Ava*, im welschtir. *Avisius*, in der tosk. *Avenza* usw. vorkommt. Der *Avisio*, im 15 Jhdt. *Eveis*, wovon Evas oder Fassatal, hat dieselbe Endung wie der franz. *Andr-isius* (auch Andresius), wie die Brentesia, Gurnesia usw. Die Endung *ra* in Aura ist = ara wie in den FlN Autara, Sisara, Savara, Isara, Uscara usw.

5 BREGENZ ist nicht der ursprüngliche Name der Stadt, sondern der der Bregenzer Ach, welche erst etwas über 100 Jare so heißt. In allen älteren Schriften und Urkunden heißt sie *nur*: die *Bregenz*, d. i. Brigantia, woher der Stadtname entlent ward, wie schon der Name der Stadt Rom aus dem älteren Namen des Tiber *Rumo*, wie Lavinium vom Fluß Lavinus u. dgl. Im Bregenzer Walde bei Damüls ist wider ein Bach *Bregenz* nach Bergmann aaO S 75 a. 1513 die Pregentz genannt, wovon der Hof *Bregenz* seinen Namen hat. Ebenso eine *Bregenz* auch Bregnez bei Königsfeld (Baden). Die Bregenzer Ach heißt zB a. 1338 die Bregenz. Archiv f. schwz. Gesch. 1, 146; noch in einer „Beschreibung des Rheinstroms“ Nürnberg 1690: die Bregenz. *Brienz* und *Brienzols* in Graubünden halte ich auch für Bachnamen, Brigantia und Brigantiola. Lezteres a. 1222 Brienzols, a. 1295 Brienzola Mohr 1, 274 u. 299. Dasselbe wird *Pregantiolo* bei Treviso sein. Hingegen gehört *Breganzano* in Tessin zu dem vom ON abgeleiteten Personennamen Brigantius. Einen Mann Bregatius von Bivio nennt Mohr 2, 68. Auch *Breganze* am Astico ist = Brigantia. *Briga* und *Brege*, die Mutterbäche der Donau gehören auch unserem Stamme an, ebenso die frz.-schweiz. *Brivantia* (= Brigantia) b. Baluz 2, 1216 genannt. Es ist hier für g ein v eingetreten, wie im altfrz. Novaritum = Nogaritum (nucaretum) u. dgl.; vgl. noch den alten sequanischen *Brigulos*, den Plutarch erwänt (editio Reiske 10, 729); die *Briga* (La Brèche) und andere frz. *Brigia*, die Valesius 97. 337 aufzält, alle aus der igm. Wz. bhrag leuchten, hell, lauter sein. *Bregenz* bedeutet also „Lauter“, dasselbe was die benachbarte *Balgach*, denn balg stet für barg (brag). Eine bei Bozen zu suchende *Bria* (fluvius) wird a. 1028 genannt. Horm. 1, 2, 32, d. i. Briga, wie chw. stria = striga (Hexe) usf. Daher gehört auch die tir. *pons Prienne* (a. 1254) Horm. 1, 2, 230 = pons Brigennae,

so gut wie die baierische *Prien* am Chiemsee, wo zufolge romanischen Einflußes das g ausgefallen ist. Dem Sinne nach ist die vorarlberg., wirtberg. und graubünder *Arga* nahe verwandt, aus der igm. Wz. *arg* leuchten, hell sein.

6 Auch den BRENNER halte ich für einen Flußnamen, welcher aus der ebengedachten Wurzel *brag* herkommt. Er stimmt in der Form zum graubünder *Glenner* bei Ilanz. Die Endung ist schwerlich echt, denn merere Flüße, die jezt auf *-er* ausgehen, hatten früher dise Endung nicht. So der eben genannte Glenner, der einst Geleng, der Kocher, der ehedem Kochen, Cochana hieß usw. Zu dem *Brenner* (Brenner Bach) ist zu vergleichen der *Brenno,* welcher in den Tessin get, die *Braenna* in Frankreich, die *Braina* in Toskana etc. Vom Brenner werden jene *Pregnarii* den Namen herhaben, denen der rätische Optimat Quartinus angehörte. (a. 828) Sinnach. 1, 513; villeicht selbst die uralten rätischen Breuni. Man denke an die Licates am Lech, an die Oeniates am Inn usw. Der Bachname gieng auf Paß und Berg über, wie zB Paß Tinna (frz. Schweiz); Mont Cennis vom Bache Cenisus, jezt Cenesa.

7 CLAVENNA, Kläfen, Chiavenna, ist zweifellos ein ursprünglicher Bachname, so gut wie die *Ravenna*, welch lezterer Bach auch *Ravius* hieß. Vgl. dazu (8 Jhdt.) riago *Ravennola* bei Du Cange s. v. „rigus" (Bach). Eine *Chiavenna* fließt zwischen Cremona und Parma. Alle aus der Wurzel *klu* läutern, reinigen, wie lat. cluere, cloaca, indem der Stamm *clav-* sich aus ir entwickelte, wie lat. clavis Schlüssel aus der gleichlautenden Wurzel klu schließen. Auch Clavenna bedeutet „Lauter". Wol aus derselben Wurzel kommt:

8 CLESUS, davon *Klöß* in Südtirol, das ehedem Clesus hieß. Horm. 1, 1, 73. Vgl. dazu den flumen *Clesus* zum Idrosee (a. 1086) Horm. 1, 2, 92; den lomb. Fluß *Chiese* = Clesius, *Cleusis* (zum Po) Tab. Peut.; vill. auch *Clasia* (Claise) Vales. 283; *Classis* (Arretin) Mur. 5, 283 = clavĭs-, clevĭs-is.

9 CREM-. Diser Stamm kommt in mereren it. Flußnamen vor. Die *Cremera* bei Scrofano. Zeiller, It. Ital. S, 133; fluvius *Cremonella* (b. Nonantola, 11 Jhdt.) Murat. 5, 677; die *Cremusina* bei Faido, welche jedoch modern sein kann, = mlt. cremosinus, cermosinus (rot), von kermes Goldschwefel, so benannt. Vgl. Diez etym. Wb. s. v. — Die Stadt *Cremona* trägt zweifelsone auch den Namen eines Baches. Vergl. die igm. Wurzel *skar* sich krümmen, karmi Wurm, lat. cur-vu-s etc.

10 Der DRIFACKENBACH (VAB), 16 Jhdt. Drifacken b. Laudegg Zingerl. 2, 289, mit unorganischem D, wie die oberital. *Dagunda* (a. 1154) Mohr 1, 176, schon auf der Peut. Taf. *Agonia,* j. Agogna; wie die oberelsäßer *Dolleren,* 12 Jhdt. Olruna Stoffel aaO S 121; also = d'rivacken = rivacca, von ripa, wie *Valackenbach*, *Flackenbach* FRA 34, 62 von der Albe *Flack* Sinn. 4, 565 = vallacca, vallàca ein häßliches Tal. Ebenso ist der Bach *Ver-*

nacken (a. 1455 Vernack) FRA 34, 599 = hibernáca (aqua), Winterbach. Vgl. das ital. Adj. *ebriáco* betrunken = ebrio.

11 DUX ein Bach im Zillertal, zum Ziller. Die wilde Tuchser albm, da der *Tuchs* entspringt (16 Jhdt.) Zingerle aaO 2, 366. Villeicht ein romanischer Bachname. Vgl. *Dux* bei Vaduz; ital. *doccia* Kanal, *doccio* Rinne, span. *ducha* Rinne, Wasserröre, prov. *dotz* Bächlein, von mlt. ductiare das Waßer leiten. Diez, etym. Wb. 1, 56. Hieher stimmen die it. ON *Docius* (a. 1019) b. Castellione Murat. 2, 276; Rivo da *Dociola* b. Musiliano (a. 1061) ib. 5, 639; la *Doccia*, bekannte Porzellanfabrik bei Florenz, dabei ein Kanal *Dogaja*. Die merfach vorkommenden *Tisis*, *Tiß* (alt Tussis) halte ich wie *Thusis*, alt Tosanna, für Bachnamen. Lezteres a. 1290 Tusano, a. 1156 Tosana. Mohr 2, 100 u. 1, 182. Vgl. die it. *Tosa* (Fluß). Hieher wol auch *Tösens*, *Tisens*. Ist der Name *Dux* je vorromanisch, dann wäre zunächst eine Form *Tucus anzusezen, da aber dise kein Analogon hat, eher eine Form *Tulcus* mit ausgefallenem l, wie in Vadutz stat Valdutz, wie in Buccaria stat Bulcaria u. dgl. rät. ON. Dann gliche der Bachname dem der frz. *Touque*, alt Tolca Vales. p. 557. Vgl. den Bachnamen *Belca* (le Bec) Guérard, polypt. Irm. p. 62.

12 ETSCH, alt Atesis, Athesis; mit derselben Endung wie der Flußname *Bedesis* im cisalpinischen Gallien, jezt Bedeso, Name des oberen Laufes des Ronco (Gegend von Ravenna). Ich finde auch die umgestellte Form Besedus, Besedo. Den Namen stelle ich zur ig. Wz. *idh* entflammen, hell sein, zu der unsre *Eitrachen* auch gehören.

12 EISAK, a. 1150 Ysarcus flumen Horm. 1, 2, 80; a. 1163 Isarcus FRA 5, 35, vom Flußnamenstamm *Is-*, der ser weit verbreitet ist, als Isara, Isarvus, in Frankreich, als Isex (zum Po) Tab. Peut. und Isaurus in Italien, als Isar, Isel etc. (zB bei Lienz a. 1363 FRA 35, 339 genannt) in Deutschland und Österreich. Isarcus kann für Isaricus sten, vgl. Lidericus (flumen) = Ligericus (Le Loir Vales. 134. 176) stat Liger, Ligerus. Der Urname wird wol Iserus gelautet haben. So finde ich in lomb. Urkunden mons Armentarcha stat armentarica (a. 1148) Lupi 2, 1085; via Charrarca stat carrarica (a. 1109) Murat. 1, 951 u. dgl. m. Allerdings ist dise Endung auch in altgallischen Wörtern zu finden, zB in *emarcus* (einer Rebstocksorte), von der Columella ausdrücklich sagt, es sei eine vox gallica. Vergl. die igm. Wz. *isara* lebhaft, frisch, sich rasch bewegend.

13 Das Achental wird im 12 Jhdt. *Vallis Emanus* genannt. Horm. 1, 1, 189. Das erinnert an die toskanische Val d'Ema nach dem Fluße *Ema* bei Certosa. Sollte die Achen in rom. Zeit Ema, Emus, geheißen haben? An den sanctus Emanus, welcher zB im Chartularium Carnotense, ed. Guérard 1, 837 vorkommt, ist nicht zu denken.

14 Die FALÉPP, ein Bach an der baierisch-tirolischen Grenze

unweit Miesbach. Sie heißt auch *Feldegg*, a. 1267 fluvius Vulteppe Horm. 1, 2, 248; a. 1444 die Voldepp Zingerl. aaO 1, 136; im 18 Jhdt. noch Voldepp neben Feldepp ib. S. 121 u. 122. Ist der Name vorromanisch, dann kommt er aus dem Stamme *Vult-* wie Vult-urnus; die Endung eppe wäre verwelschtes -ivia, also Vultivia. Vgl. den lomb. Bach Vecchiabbia, bei Fumag. p. 55 Vettabia genannt. Warscheinlich ist aber der Name romanisch, val d'Avia, sofern der Talbach eigentlich Avia geheißen hätte, was jedenfalls ein alter Name ist. Vgl. unter Aura. Der *Fallmaunbach* b. Meran, a. 652 rivus *Timonis*, Österley, ON-Lexik. s. v., offenbar = val timon, valt'mon, vallmaun. Stamm Tim-, wie in Timavus fl., Timia fl. (beide bei Plinius) Wz. *tam* dunkel sein. Also „Schwarzach".

15 Für den Bach *Férsina* im Val Sugana kenne ich nur die urk. Form Fersina (a. 1231) FRA 5, 343. Entstehung aus Vérsina ist warscheinlich. Vergl. den Bach *Versa* zum Isonzo, die *Versa* im pag. Noviomensis Mabillon dipl. p. 308; die *Versa*, Verza zum Po, die auf der Tab. Peut. Varūsa lautet. Wir hätten also den Stamm *Var-* als Vater diser Namen. Igm. Wz. *var* warm sein, wallen.

16 Bei Rötis VAB fließt ein Bach FRÖDISCH, dessen Name mit dem seines Nebenbaches *Frutsbach* zusammenhängt, welcher aus einer Alpe *Frutz*, *Frutzen* kommt, die a. 1401 u. 1501 genannt wird. Arch. f. östr. Gesch.-Q. 43, 306 u. 314, das under Frützelin ib. 325; a. 1657 der Frutzbach ib. 334. Es kommt merfach vor, daß zusammenlaufende Bäche änliche Namen haben. So zB Nersa und Nerschina (Förstem. altd. ONB s. v.); Andra und Andrisius (L'Indre u. l'Indrois) Vales. 22, 571. Zunächst wird das Verhältnis so sein: Fruda : Frudescus. Man vergleiche den *Lutzbach* oder die *Lutz*, Arch. f. östr. Gesch.-Q. 43, 289, an dem *Ludesch* ligt, das im 11 Jhdt. *Lodasco* heißt. Mohr 1, 286. Hier offenbar Loda, Luda : Lodascus. An *Frödisch* klingt der Bachname *Frodolfo* bei Bormio an; eine Bildung wie lacus *Chludulfus* pag. Saroensis Pardess. 2, 448; wie it. *rigolfo* Waßerwirbel. Vgl. ital. rigolare wälzen, wovon rigolone Kreisel. Frodolfo scheint im ersten Teil derselben Herkunft mit kom. *froda* (cascata d'aqua), ein Wort, das man auch in Wallis kennt (Gatschet). Die Bachnamen Frutz (Froda) und Lutz (Loda) scheinen mir vorromanisch zu sein. Sie stimmen zum etruskischen Flußnamen *Frudis* (Ptolemäus), den man mit kymr. *ffrwd* (fretum, torrens) zusammengestellt hat und der wie fretum, ferveo u. dgl. auf die igm. Wurzel *bhur*, gräcoital. Wz. *frat* wallen, siden, sich heftig bewegen zurückzugen scheint. Lutz, alt Loda stimmt zu den merfach vorkommenden lat. FlN Laus Laudis, woher auch Lodi seinen Namen hat. Vgl. Cuno, Vorgesch. Roms 1, 142, aus der gräcoital. Wurzel *lu*, *lav* reinigen läutern.

17 Der GLENNER, chw. Glogn, a. 1344 *Geleng* (zwüschen dem Gelengen etc.) Mohr 2, 371, bei Ilanz, chw. Glion; lezteres a. 766 Iliande Mohr 1, 13; a. 841 Eliande ib. 1, 39; im 11 Jhdt.

Hillande ib. 1, 274; a. 1287 Illans ib. 2, 48; bei Sebast. Münster „Ilanz in jrer sprach Jant". Fluß- und Stadtnamen sind ursprünglich eins. Beide haben, wie aus den Urkunden zu ersehen, am Schluß ein d, t verloren, änlich wie chw. gloign Eichel = lat. glandem. Nur der ursprüngliche Anlaut ist zweifelhaft. Nach dem Paradigma von gloign ist Glandus möglich, auch mit Rücksicht auf die vilen Flußnamen Glan, Glon, Glana das warscheinlichste. Der alte Anlaut Il-, El-, Hill- ist nur rätoromanische Mullierung von Gl, mit der dises heute noch ausgesprochen wird. Die alte Form unseres Flußnamens stet der der franz. *Gland-esia* im pagus Turonensis, Vales. p. 570, der des englischen *Glendus* (= Glandus) Du Cange s. v. „sursa", am nächsten. Hieher gehört auch die Salzburger *Glana* Kleinm. Juv. A. S. 38 mit irem rivulus *Glanicle* = glandicula, der it. *Glanis*, j. Lagno b. Linternum, Zeiller, It. Ital. p. 180, die it. *Chiana*, alt Clanis, der vindelikische *Κλανης* usw. Man hat disen Flußnamen aus kymr. *glân* (mundus, purus, nitidus), irisch glanaim ich reinige, erklärt, nur darf man das nicht so auffaßen, als sei darum der Flußname nur keltisch. Es ligt eben ein uraltes, im Kymrischen erhaltenes europäisches Wort vor, nämlich *cland, jünger glann, glan, aus der europ. Wz. *klud* reinigen.

18 Der INN, alt Aenus, Ainos, später Oenus, heute In, Inn; im Mittelalter *Enus*. Das *Inntal* a. 1041 vallis Eni Horm. 1, 2, 103; a. 1027 Vallis Eniana ib. 1, 2, 79; a. 1040 Vallis Enica ib. 1, 2, 46. Das *Engadin*, Engadein, a. 920 Vallis Eniatina Mohr 1, 63; a. 967 vallis ignadina Mohr 1, 90; a. 1116 Vallis Enadina Mohr 1, 153; a. 1239 Vallis Engedina ib. 1, 329; a. 1397 Vallis Agnetin ib. 4, 311. Doch auch a. 1256 Engedein Horm. 1, 2, 233; churwelsch Engiadina [1]). Die Geographen der älteren Zeit, zB Zeiller in seinem Itin. Ital. S. 142, erklärten das mit: en ca d'In = in capite Eni. Der Name wird aber, wie Steub vermutet, aus dem lat. Volksnamen Oeniates (Innanwoner) herzuleiten sein, also Vallis Oeniatina, Eniatina, was aber eine alte Form Aenius voraussezt. Glück (Rênos, Moinos etc. S. 5) fürt unsern FlN auf die igm. Wz. *i* (ire), gesteigert ai zurück und vergleicht diser Bildung wegen die Flußnamen Ar-nu-s, Sar-nu-s, ersteren aus der Wz. ar, sanskr. ar (se movere, ire) und sar, sanskr. sar (se movere, ire, fluere). Wegen ae aus i vgl. lat. aetas aus der igm. Wz. idh u. dgl. Änlich wie in Niderbaiern gegendweise jeder Bach *Nab* heißt, nach dem Namen des Hauptflusses *Nab* (Schmeller, bair. Wb. 1, 1712), wie in der Lombardei im Flußgebit des Serio, (Sarius) jeder Wäßerungsbach Sariola heißt (vgl. schon a. 1148 aqua idem Sariola a Serio capitur . . . et sariolam facere. Lupi 2, 1089; a. 1186 aquam duarum seriolarum a flumine Serii ib. 2,

---

1) *Die Form Vallis* Angelina (*a. 1219*) *Mohr 1, 257 ist Druckfeler = Angetina* (*Agnetina, Anietina*). *Vgl. Mohr 2, 76 Velere stat Vetere; ib. 1, 337 Alberlo statt Alberto; ib. 2, 128 Lelure statt Leture usw.*

1361), so heißt im Engadin eine große Zal von Bächen schlechtweg *Inn*, so in Graubründen eine Anzal von Bächen *Rhein* etc. In der Kindersprache habe ich dasselbe Verfaren mit Fluß- und Bergnamen überall wargenommen, wo ich hinkam. Alt ist auch der Name der *Ill* im Walgau, identisch mit der *Ill* im Elsaß, mit der frz. *Yla*, verwandt mit dem *Hileris* später Helerius, Elauris, Helarius, Alerius; Elaver Vales 185; mit dem *Hellerus* b. Vercelli, unserer *Iller*; mit der *Ellia* zur Trebia mit der *Ella* (L'Ille) zum Duranius Val. 179 usw. aus der Wz. *al* = *ar* erheben, sich in Bewegung sezen, davoneilen.

19 Die MEDELS wird von Seb. Münsters Kosm. S. 293 als Zufluß zum Rhein aufgefürt. Im J. 1400 Vallis Medels Mohr 4, 352. Das erinnert an *Medlins* bei Rum, Zing. aaO. 1, 218, selbst an den graub. Ort *Madulein* falls hier nicht etwa Sancta Magdalena dahinter steckt, wie bei der oberelsäßer Madeleine. Vgl. Stoffel, topogr. Wb. des Oberels. S. 443, wo eine Kapelle ad Sanctam Mariam Magdalenam Dorf und Bach den Namen lih. Rivus de Sancta Magdalena. Medels enthält denselben Stamm wie die friaulische *Meduna*, wie der ältere Name des Bachiglione *Meduacum* Tab. Peut.; wie die frz. *Medua*, *Medonia* (la Medène), der bretonische *Medanus*, die *Meduana* (La Mayne), die *Medanta* etc. alle aus der ig. Wz. *mad* wallen, traufen. Medels dürfte ehedem Medulus gelautet haben, da zB churwelsches manedel (Kleinvih) auf lat. minutulus zurückget. Villeicht gehört auch der *Madèsimo* in die Sippe, dessen unromanische Betonung ein hohes Alter voraussezt. Die jezige Endung -ésimo könnte möglicherweise aus spätlat. icīnus hervorgegangen sein, was einen ursprünglichen Madicus voraussezte, gebildet wie Ligericus, Vindelicus (fluvius) etc. und weiter gebildet in Madicīnus, etwa wie lat. cannabīnus, amaracīnus, carbasīnus, petrīnus etc. aus cannabis etc. Näher aber ligt dasselbe Suffix ăm, *ĕm*, -*ĭm*, das sich am FlN Anemo (Plinius) An-imo (Tab. Peut.) vorfindet, im FlN *Trigisamum* j., Traisen österr. Tab. Peut.; wol auch in der bad. *Dreisam* und bair.-schwäb. *Zusam* = *Trigisamum, *Togisamum. Dann hätten wir uraltes *Madísămum.

20 Über die Flußnamen *Mellach*, *Malenko*, *Malanka*, *Malero* usw., deren Endungen z. T. romanisch sind, deren Stamm aber offenbar uralt ist und auf die ig. Wz. *mal* (dunkel machen, schwärzen) zurückget, hab ich mich in den Wirtb. Vierteljarsheften 6, 286 näher ausgelaßen.

21 Der NOCE, ehedem Nosius Horm. 1, 1, 24, stimmt zum *Noso*, Nebenfluß der Venoge (Genferseegegend). Merian, Topog. der Eidgen. S. 20. Villeicht wie lat. noxius, noxa, nocere aus der ig. Wz. *nak*.

22 NOLLA, Bach im Vorderrheintal, chw. *Anuigl* (nach Carisch), in lezterer Form = Agnuculus, Annuculus aus dem

Stamm *agn-* = agin, Wz. *ag* treiben, rennen. Vgl. die FN Agnio, Agniona, Anio und dgl.

23 Die RIENZ im Pustertal hieß früher *Pyrrus*, so schon bei Venantius Fortunatus; a. 892 und 1048 Pirra Horm. 1, 2, 78; 1, 1, 118; a. 1039 Pyrrus Horm. 1, 2, 42. Aber schon a. 973 kommt sie auch unter dem Namen Rionzus vor FRA 31, 35; Horm. 1, 1, 110; a. 1160 Rienza Sinn. 3, 650; a. 1277 Ryenze ib. 4, 589. Es gibt zur Erklärung dises Namenwechsels zwei näher ligende Möglichkeiten. Einmal die, daß sich die jezige Form aus der älteren in der Weise entwickelte, daß Pirrus um eine Verkleinerungsendung -uncus, -untius verlängert und die so entstandene Form Pirruncus, Pirruntius durch Aphärese Runcus, Runtius ward. Die erstere Form hat das gegen sich, daß sie die Entstehung des z unbegründet läßt, die zweite das, daß die Endung untius im 10 Jhdt. nicht mer verstanden und neu verwendet ward. Aber ein Vorgang änlicher Art ist durch die Geschichte des FlN *Serchio* bezeugt. Bei den Klassikern *Auser* genannt, heißt er noch a. 777 Ausare (Murat. 3, 1013); a. 924 Auserclus ib. 2, 45 = Auserculus, davon Serclo, Serchio wie it. cerchio aus lat. circulus. Es ist mir warscheinlicher, daß wir zwei verschidene Namen für denselben Fluß vor uns haben, von denen der eine schließlich die Oberhand bekam. Derlei findet man in Deutschland wie in Welschland zum Teil noch im Werden begriffen. Ich erinnere an den Kampf zwischen Nibel-Eitrach im Allgäu, bei dem der erstere Name am Unterligen ist. In alten mir bekannten Beispilen kommt der Doppelname für denselben Fluß daher, daß ursprünglich der obere Lauf einen anderen Namen als der untere trug. Ja es kommt vor, daß ein und derselbe Fluß sogar drei und vier Namen trägt. So zB ein Bach bei Beutelsbach (Wirtemberg). Zu oberst heißt er *Schweizerbach*, dann *Schlierbach*, dann *Gunzenbach*, zulezt die *Beutel*. Die von Plinius genannte Scultenna heißt schon im J. 899 Scultenna (fluvius), qui et Panarius dicitur. Murat, 2, 152. Heutzutage kennt man nur noch den Namen Panaro, nachdem lange Zeit der obere Lauf Scultenna, der untere Panarus geheißen hatte (Muratori). Der Montone in der Romagnola hieß früher oben Aries, unten Montonus, heutzutage im oberen Lauf Aqua Queta. Murat. 1, 1068. Neu ist aber zB der Name des erwänten Bachiglione, der ehedem Medaucus hieß. Vgl. Murat. 1, 1064, Ughell. 5, 182. Der Name Pirrus kann auf die igm. Wz. *pi* (strozen, schwellen) zurückgefürt werden. Ist Rionzus ein Name für sich, dann müste angenommen werden, daß zwischen io, ie ein Konsonant ausgefallen sei, gleichvil ob der Name ursprünglich mit Ri- oder mit Ari- anhob, wie zB die lomb. *Rienza*, früher Arienza (Fumagalli p. 67). Am nächsten ligt ein Rig-, Arig- aus der Wz. *ri* fließen.

24 Die ROSANNA Bach im OInntal u. Engadin, im 12 Jhdt. *Raesanna* Steub z. rh. Eth. S. 202, erinnert stark an den fluvius

Rasenna (8 Jhdt) bei Reggio, Ughell. 5, 1564. Mir scheint das auf die igm. Wz. *ras* (tönen, dröhnen) zurückzugehen, änlich wie die vilen mit *Car-* anhebenden Flußnamen auf die igm. Wz. *kar* tönen zurückfüren. Den änlich klingenden Namen *Trisanna* hat man aus lat. tres aquanae erklärt, weil sich der Bach aus dem Zusammenfluß des Zeinisjochbachs, Vermuntbachs und Jambachs bildet. Romanisch betrachtet läge freilich *Tertiana näher, *aquana* bedeutet in rom. MA: Nixe, Hexe. Nach der Analogie mit den eben gedachten Bachnamen ist aber eine vorromanische Herkunft dises Namens aus der ig. Wz. *tras* oder *tars* (fließen) warscheinlicher. Vgl. fluv. *Tarsus* (12 Jhdt. Murat. 1, 59; fluvius *Tresia* (Como) a. 818. Ughell. 5, 246; fluv. *Trisnaria* (Reggio) ib. p. 1597, welche a. 1062 *Trixinaria* heißt. Murat. 1, 424. Vgl. in der Gegend locus Trixa (a. 1025) ib. p. 1023. Man muß immer im Auge behalten, daß wenn so vile andere rät. Flußnamen wie Albula, Alfenz, Isarcus, Glana, Illa, Tella, Malla, Sar, Seda, Sura, Sarca usw so zweifellos auf uralte Flußnamenstämme zurückgen, auch andere irem Gefüge nach alt erscheinende Flußnamen Rätiens für uralt gehalten werden dürfen.

25 Die SAR b. Sargans, alt Saruna, eine Bildung wie Iguna, Meduna, Senuna, Oldunus, Dordunus etc. aus dem weit verbreiteten Flußnamenstamm *Sar-*, ich erinnere an den *Sarius* (Serio), die *Sarca* = Sarica (= unserer Salica, Selke), an den *Sar-avus*, die els. Sar und dgl., aus der ig. Wz. *sar*, *sal* fließen. Sargans ist hievon abgeleitet, alt Saruncanes = sarunicana (villa). Vile mittelalterl. ONformen ital. Städte zeigen Adjektivform, zB *Alifana*, klassisch Allifae, Murat. 1, 1011; *Arretina*, nämlich civitas, klassisch Arretium Murat. 3, 183: dann auf *-onica* (unica) Prandonica, Presionico, Jussianica neben Jussionica und dgl. Da das u in Saruna kurz und unbetont ist, kann es leicht ausfallen, daher Sar(u)ncans und hieraus wider die zwei mittelalterlichen Formen Salgans, Sangans aus Salngans = Sarngans. Ein FlN *Salŏna* (Seille) im pag. Salnins. Mabillon dipl. p. 501; ein *Salona* (Solore) an der Salia in Frankreich Vales. p. 496; nach dem Etymon identisch mit der schweiz. *Sarona* Mém. et Doc. 22, 115; ebenso ist die *Saladur* b. *Schluderns* Vinschgau verwandt zum frz. fl. *Salatus* Vales. p. 223. Schluderns also = sălaturins, sladurins, sladurns, mit Vokalwechsel Sludarns, Schluderns. Vgl. chw. sulam, salom. *Schlattein* (Engadin) a. 1139 rivus *Selatanum* Mohr 1, 161 = salatanus, ebenfalls aus der Wurzel sal.

26 Die SEEZ (zum Wallensee) a. 960 aqua *Sedes* Mohr 1, 81. Vgl. hiezu die frz. Sie, alt *Seda*, Vales. p. 116; die Seane, alt *Sedana* Vales. l. c.; die walliser Sionne, a. 1224 *Seduna* Mém. et Doc. 29, 246, woher der Stadtname *Sitten*, *Sion*. Der Name fürt auf die Wurzel *sad* gehen.

27 SILL eine um Wilten, eine bei Bozen. Die erstere a. 1140 flumen *Sulla* Horm. 1, 1, 115; a. 1239 *Sille* ib. S. 280,

für die andere kenne ich keine alte Form. *Suls* im VAB, *Sils* im OInntal, *Sils* im Engadin und *Sils* im Domleschg lauteten im 11 und 12 Jhdt. Sulles, Silles, Steub aaO S 204; das Engadiner aber auch schon im 11 Jhdt. Sille, Silles, Sillus; das im OInntal im 11 Jhdt. Silz Horm. 1, 2, 103. 192. Ich halte alle durchweg für Bachnamen und für Abkömmlinge der ig. Wz. *sar* eilen, strömen, fließen, beziehungsweise sal, sil, sul. Vgl. sanskr. sal, salati gen, griech. ὁρμή Eile, lat. sal-io springe. Zu diser Wz. gehören auch der friaul. *Silus* und die beiden ital. Silaro. Ebenso die salzburger *Sura* (8 Jhdt.) Kleinm. Juv. A. 40. Über die ON *Sur*, *Sauers*, *Sauders* = süberes habe ich in den wirtb. Vierteljarsheften 6, 283 das Entscheidende vorgebracht.

28 Der Bach SPLÜGEN, SPULGEN. So bei Sebast. Münster. Die Urform wird spelunca und vollkommener rivus de spelunca gewesen sein; daraus speluca mit Ausfall des n; vgl. den ON Speluca (11 Jhdt.) Mohr 1, 291; den *Spilukerbach* vom Berg Spilluke (a. 1143) in Tirol. Sinn. 3, 419. Man hat den ON Splügen von spĕcŭla, *spluca hergeleitet, was lautlich nicht gut get, da das kurze u dagegen ist. Umgekert ist allerdings das e in spēlunca lang, allein der Ton auf der zweiten Silbe des Worts bewirkte dessen Ausfall.

29 Die TAMINA b. Pfefers a. 1050 Tuminga Mohr 1, 130 stat taminga = taminia, aus der Wz. tam dunkel sein. In der Form Tuminga ist das a zu u verdumpft, wie in chw. cumarat = Kamerad.

30 Die TINNA b. Bozen (a. 1028) Horm. 1, 2, 32; a. 1277 fluvius Tynna ib. 4, 589 ist wörtliche Widerholung der zum adr. Meer fließenden *Tinna* (Tab. Peut.) Vgl. Tinna j. Topino, Zeiller Itin. Ital. S. 194; der schweizerfranzös. *Tinnaz* (= Tinna, wie Carraz = Carra, Alpetaz = Alpeta usw.); a. 1234 usque ad la *Tina* Mém. et Doc. 19, 243. So wird auch *Tinzen*, altroman. Tingezun, Tinnazone Mohr 1, 188, Wartm. 3, 56; im Itin. Ant. Tinnetione, Ableitung von disem Bachnamenstamm sein. Dazu stimmen *Saletione* Selz It. Ant. nach dem Fluße *Sala; *Bregetione* (Pannonien) It. Ant. nach dem Fluße *Brega, Briga; *Andretione* (Pannonien) Tab. Peut. nach dem Fluße *Andra.

31 Der TEISTENBACH, TAISTEN, a. 772 rivus q. d. Tesido. Meichelbeck, hist. Frising. 1, 2 nr 22; a. 861 Tesito FRA 31, 19; a. 980 Thesiten ib. p. 42. Zu disem Stamm gehören die ON.

32 TESITI Sinn. 2, 636 (a. 1090); *Tesedo* a. 1267 Horm. 1, 2, 374. Ferner *Teseno* Horm. 1, 2, 362; *Tesana* Horm. 1, 1, 78, aus der gemeinarischen Wz. *tvis* funkeln, glänzen. Hingegen wird der *Tessin*, alt Ticinus wol auf die igm. Wz. *tak* fließen, dahinstürzen, zurückgehen.

33 Der nonsberger Bach TRASENGA ist nach dem benachbarten Orte Terres zubenannt = Terrasinica aqua, mit Ausfal des

e, wie in churw. tratsch = terracium Erdreich. Um Bergamo wird a. 774 ein fluvius *Terriola* genannt. Lupi 1, 530.

34 Das dunkle TRIVISIUM (Treviso), Tarvisium, siht wie die Ableitung aus einem Bachnamen *Tervidus, Trevidus aus. Vgl. die frz. FlN *Trevidus* (Trèves), *Trevisalus* (Trevezels) Vales. l. c. p. 560, aus der igm. Wz. tar, tarva, heftig, lat. pro-tervus vordringend. Somit dem Sinne nach was aqua *Furiosa*.

35 VOMP (Tirol), 10 Jhdt. Vonapo, Sinn. 2, 155; Fonepe ib. 2, 620; Fonopensis ib. Die Endung gleicht der oben genannten in Feldepp, Voldepp. Da in Vonape nichts Romanisches herausschaut, wird man an einen älteren Ursprung des Namens denken müßen. Es gibt ein altes Flußnamensuffix -ap-, -ep, vgl. *Arlape* Tab. Peut. jezt die Erlaff in Oberösterreich; die *Felepa*, j. Velp, la Fleppe in Flandern. Grandgagnage vocab. p. 113. Im Stamm klingen änlich die *Fuhne*, alt Fona zur Saale. Förstem. ONB[2] S. 571 und die frz. *Vonna* zur Vingenna Vales. p. 612; was auf die ig. Wz. *van* liben, zurückfüren kann. Vgl. sanskr. wanom, glänzend, leuchtend, lat. ven-ustus. Demzufolge wäre Von-apa etwa „Schönach“.

36 Der ZIELBACH b. Meran, bei der Zollstätte *Döll*, die aber a. 1336 noch *Tell* heißt, wie der Bach. Sinnach. 5, 224; vgl. a. 1365 *Tella* Horm. 1, 2, 382; die *Ziel* a, 1188 flumen *Telli* FRA 5, 78 = Tellus, Telus; wozu die Formen *Telles* (a. 1160) Mohr 1, 189. 205; *Tellis* (a. 1290) ib. 298 u. 125. Vgl. dazu fluvius *Telus* (La Theole) in pago Bituric. Pardessus 2, 51; den *Telis* in Gallia Narbon. (Diefenbach, Origin. Europ.); die schweizer *Ziel*, alt Tela, Desjardins, géogr. d. l. Gaule rom. 1, 130; die nordfranz. *Tella* Vales. p. 116; dazu fl. *Tilus*, *Tila* (Tille). Vales. p. 554; *Til* (La Dyle) Grandgagn. l. c. p. 168; *Tylus* (Le Trin.) ib. 189; *Telonius*, jezt der Turano bei Reate, Zeiller It. Ital. p. 134; die *Tala* bei Calais Vales. p. 116; die *Tara* (in Bellovacensib.) Val. 94 (Terin) etc.

Wir ersehen aus den Flußnamen Rätiens, daß das Land auch in diser Namenklasse mit den versippten Völkern, den Indogermanen Europas überall in sprachlichem Zusammenhang stet, daß die noch nicht romanisierten Rätier jedenfalls auch eine indogermanische Sprache gesprochen haben, wie Italiker, Gallier und Germanen; da sie sich in irer ältesten Zeit derselben uralten Appellativa für die Bezeichnung der Waßerläufe bedienten, wie die andern arischen Ureuropäer. Des weitern sind sie später in irer Namengebung vollständig romanisiert, gleichvil welcher Klaße dise spätern Namen angehören mögen. Auch die biß jezt in irer Bedeutung nicht ergründeten Appellativa, werden sich über kurz oder lang aus dem Latein oder dem Romanischen, Entlenungen mit inbegriffen, erklären laßen.

EHINGEN WIRTEMBERG MRBUCK

BERICHTIGUNGEN UND NACHTRÄGE

Zu S 211 nr 7 Tschirgand vgl. Cirgitta bei Nenzing, Gargitt in Lüsen, mlt. garga, span. garganta Schlucht zB Garganta de Crevillente bei Elche.

Zu S 214 nr 30 *Kolmann* kommt in Italien als caprillium Colmani (1204 Mur. 5, 447) vor. Vgl. jedoch kom. còlman = culmen.

Zu S 217 Albiun ist das heutige *Albions*. Unweit ligt eine Örtlichkeit *Albeins*, im 10 Jhdt. Alpines Sinn. 1, 545; a. 1156 Albines ib. 3, 434 vom PN Albinus oder Alpinus.

Zu S 217 nr 2 Die Endung *-icinus*, *-isinus* zeigt auch die Zugehörigkeit zu etwas an. zB (11 Jhdt.) ministerium Curisinum Mohr 1, 297 = Verwaltungsbezirk Chur. In dem oft genannten Alpnamen *Masein* a. 1156 Medezena Mohr 1, 180; a. 1160 Midizme (lis Midizine) ib. 1, 189; a. 1170 Medezen ib. 1, 199; a. 1194 Metinnii (lis Meticinii) ib. 1, 232; a. 1290 Mezans, Mizins ib. 2, 110 u. 100; dürfte ein PN Medius oder Madius, Madicus, Medicus verwendet sein. Ein Romane Madius a. 812 zu Mannzell. Wirtb. Urkb. 1 nr 68. Vgl. die massa Medesanum, Medesana b. Imola (12 Jhdt.) Ugh. 2, 676 u. 677 aus einem PN Meditius, Meditianus. Möglich ist auch Bezihung auf einen Orts-, bzw. Bachnamen Media, Madia. Vgl. den Bach Madia im Val Madia. Zeiller, It. Ital. S 146.

Zu S 218 nr 4 Die alte Endung *-uz*, später us, as, aus, üs (vgl. unter fanus) findet sich weiter an *Stamutz* (mit *Schulla* = Schuls = scoglio, scopulus und Tarasp, *Traspes*, Taraspes = inter raspos oder aspos) a. 1150 genannt, Mohr 1, 170. Es stet für stagnuz von mlt. stannum, lat. stagnum. *Madruz* b. Trient, a. 1159 Madruzo FRA 5, 26; a. 1177 Madrucio ib. p. 38; a. 1180 Madreuts Sinn. 3, 608; a. 1217 Mandrucio FRA 5, 316 ist schwerlich auf mandria, mandra Herde, Schafstal zurückzufüren, da das n nur einmal und spät in dem Namen auftritt. Eher ist an einen vormaligen Flurnamen it. matra, matĕra (Mulde) zu denken, welcher mir zB in der terra, que appellatur Matera (b. Rom a. 1027) Marini p. 76 vorzuligen scheint. So villeicht auch im Bergnamen *Madrüsa* (Prättigau) mit dem benachbarten *Madersella* = matruzzella. Doch könnte disen, wie villeicht auch den Flurnamen *Madris* (Ragatz), *Maders* (Stanzertal) das chw. il medèr, alam. meder (Bergmähder Bergwise) zu Grunde ligen. Madrüsa kann auch mlt. materiosa (holzreich) sein. Anders wird locus *Madria* (a. 938) b. Adria (Mur. 3, 737) und alpa *Maidre* b. Treviso (a. 980) Mur. 1, 573 = Madriae zu nemen sein. Ein matéra (mlt. materia Bauholz, Planke, Stamm, wovon der Inselname Madeira) it. madriere (Planke) steckt im locus Materaria (b. Pomposia, a. 1052) Murat. 5, 538; die Kürzform Mathraria für denselben Ort (a. 1188) Murat. 3, 159. Ein Maderi (a. 1197) Murat. 1, 163; Materium (a. 1209) b. Ravenna Ugh. 2, 375 nimmt sich aus wie praterium aus pratum, wie eine Weiterbildung von mlt. mata (Gebüsch); also *materium, *materia. Unser Madruz könnte jedoch auch zu einem

mit Matr- Madr- anhebenden PN gehören, wie er in Madrinus, Madratus, in den ON Matrisana (a. 948) Mur. 2, 175; Madrunino (a. 957) Mur. 2, 719 etc. steckt. Dann läge eine Bildung vor wie Johannusus (= utius) FRA 5, 475; Marsuccius Ugh. 2, 462; Maurucius ib. 852; Lambertutius ib. 783; Paulutius ib. 656; Ugolinuccius ib. p. 465 usw. — Über *Burguzo*, *Bregus* sih unter burgus. Es ist genau gebildet wie *castellutium* (14 Jhdt.) Ugh. 5, 108.

Zu S 220 nr 7 vgl. baier. Jehensdorf = Johannesdorf. Förstem. ONB S 863. Wegen Viggun = Juggun vgl. die alte falsche Auflösung Viarus (Kleinm. Juv. S 31) für Ivarus Salzach.

Zu S 222 nr 1 *Lorsen* = ad illum Ursinum; Fallerschein kann auch Vallis Ursicini sein.

Zu S 224 nr 25 *Mi*g*lantia = Mi*l*antia gliche dem baier. Mögling aus Milingen (12 Jhdt) Förstem. aaO S 1027. Wegen des epent. n vergl. lad. songin (Pflaume) = susinus vom Stadtnamen Susa.

Zu S 225 nr 30 vergl. den it. ON Porto *Moriso* b. Genua, ehedem Portus Mauritii. Zeiller, It. Ital. S 39.

Zu S 226 nr 35 Saliera (Rinne) könnte aus sal abgeleitet sein, da man den Schafen auf der Weide das Futtersalz in dachrinnenartigen Trögen reicht. — Etwa um 500 lebte zu Verona ein Bischof Sylvinus. Ugh. 5, 583.

Zu S 229 nr 5 vgl. lad. aonice Erle.

Zu S 229 nr 8 Streiche hanur (honor), seze dafür: it. saffruganeo = suffraganeo.

Zu S 231 lis Schmeller stat Schneller.

Zu S 232 nr 10 Wie Rusklay und *Rentschendei* (a. 1397 FRA 34, 435) gebildet dürfte der südtir. ON *Kurtschay* (a. 1385 FRA 34, 387), also auf curticello zurückzufüren sein. Das einfache *Rentsch*, älter Rencze (Horm. 1, 1, 130); Ronz (a. 1160 FRA 34, 29), im 12 Jhdt. Auronzo (Sinn. 3, 362) ist = Aurontius, Orontius. Ein Horontius im 10 Jhdt. Bischof von Vicenza. Ugh. 5, 1171. Den tir. ON *Martscheday* (a. 1374 FRA 34, 320); *Mortsaday* (a. 1310 FRA 36, 46) füre ich auf it. marcitoji (Sumpfwisen) zurück. Den Hofnamen *Gutschnà* bei Gries, a. 1143 Campsnagne (Sinn. 3, 417); a. 1455 Cantschnay (FRA 34, 498) kann man auffaßen als ursprüngliches campicinello oder als Zusammensezung aus campo ăsĭnajo, wie ja zB Talvay (a. 1441 FRA 24, 573) nur für Talfaria; Mulgreye (a. 1352 FRA 35, 299) nur für mulgaria stet. Das g in Campsnage stünde für j, i, wie etwa g in it. madrigale = mandrijale, mandriale, oder in mhd. vogtige = vogteie. Möglich wäre endlich campo senága (häßlicher Winkel) aus seno (sĭnus) gebildet wie muraga aus murus. Vgl. Flechia di alcune etc. p. 47. *Mutscheday* b. Laven = Monticettello.

Zu S 233 lis Ard-dunum stat Are-dunum.

Zu S 234 lis sursum tegina(s) stat teginos.

Zu S 234 nr 14 *Bargugn* läßt sich lautlich auch auf Burgunnio, Burgundio, den PN Burgundius zurückfüren, der zB Guó-

rard, Cartul. Carnot. p. 451; Murat. l. c. 5, 641 vorkommt. Wegen der Endung vgl. chw. vergugna = lat. verecundia. Der PN steckt auch im it. ON Burgugnano (a. 1158 um Pisa) Murat. 3, 1173. Das änlich klingende graubündnerische *Favugn* = Favonium kann das chw. favugn, faugn Föhn, Südwind, kann aber auch den PN Favonius meinen, wie er in dem it. ON Fauniano (9 Jhdt. Ugh. 5, 147) vorkommt; ja, wenn hier altes -ium für lat. -iacum stände, würde Favugn mit dem friaul. Faugnaco (14 Jhdt.) Ugh. 5, 113 wörtlich übereinstimmen.

Zu S 236 nr 17 Ildefons von Arx Gesch. des Kant. St. Gallen S 465 gibt caldaria mit Sennhütte.

Zu S 239 nr 22 beßere captiva in captia.

Zu S 240 nr 24 Vivarium q. d. Concha Sancti Antonini (10 Jhdt.) Ughell. 2, 256. Concha (Weiher) verhält sich zu concha (Schlucht, Bach) wie mlt. aquerium (Weiher) zu mlt. aquerium (Bach). Molendinum cum accessione sive aquerio (a. 823, Modena) Ugh. 2, 118. Aus mlt. accessus kommt chw. *tschiss* Weiher. Vgl. accessus in einer Urk. v. 745 bei Neugart Cod. dipl. Alem. p. 21.

Zu S 242 nr 30 Vgl. noch Fundus Cucumelli (Rom) a. 854. Marini p. 15

Zu S 254 nr 58 vgl. lad. infér = infernum, invér = hibernum.

Zu S 256 nr 64 vgl. noch lat. mortarium Mörtelpfanne.

Zu S 262 lis Spludatsch stat Spuldatsch.

Zu S 266 nr 77 *Quarto* bezeichnet in ON aus röm. Zeit den vierten Meilenstein. So villeicht Quarten am Wallensee, falls hier nicht nummerierte Weidegänge aus späterer Zeit gemeint sind. Daß eine Nummerierung vorligt, ergeben die aufeinander folgenden ON: *Prümsch*, *Güns*, *Terzen*, *Quarten*, *Quinten*. Gatschet S 119. Quartus und Quartinus kommen auch als PN vor. So zB a. 766 ein Oberländer *Quartinus* Mohr 1, 13; a. 828 ein *Quartinus* natione Noricorum et Pregnariorum, Sinnach. 1, 513. Die oben unter nr 8 erwänte *aqua logertina* könnte man auch als aqua Quartini, l'ov Cartina auffassen, wenn man die aqua Sancti Petri (in der Cadì), die ital. aqua Johannis, den fluvius Garganzanus, villeicht auch den österreichischen *Quartinespach*, 9 Jhdt. Förstem. ONB S 1136, daneben hält.

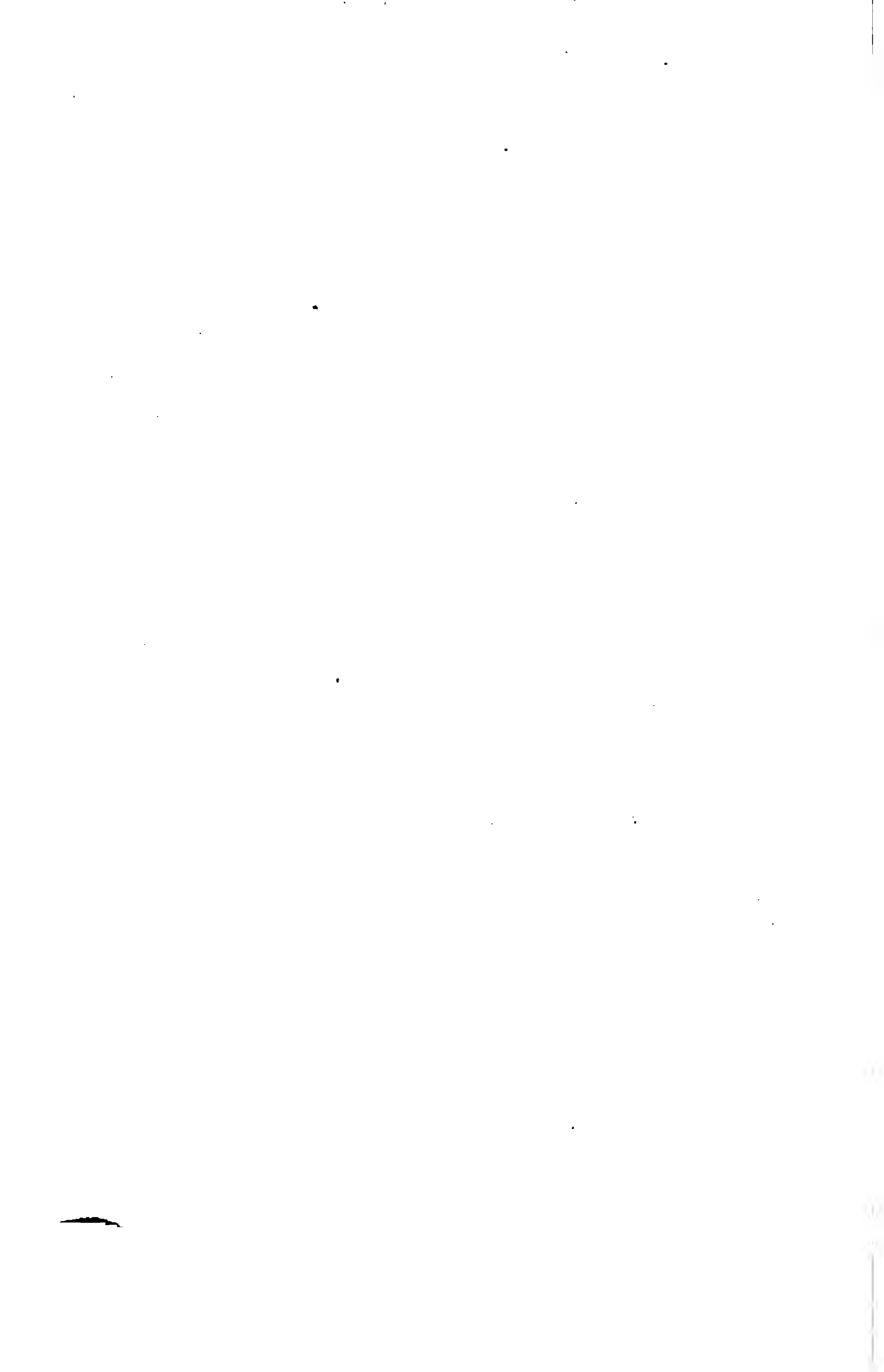
Zu S 266 nr 78 Ragen, Rogowa ist noch warscheinlicher ein Derivat aus *rogi* (cornu). Vgl. Miklosisch aaO S 87 und zwar = rogovo. Im Pustertal, das slaw. = bystrica lautet, woraus die späteren Formen Bistritz, Feistritz (vergl. Miklosich aaO S 10) findet sich ferner ein Berg *Ratschötz*, den Steub und Alton für „rasenisch oder etruskisch" halten. Der Name ist aber wol nach einer briefl. Mitteilung Miklosichs = slaw. rečica, Deminutiv von rêka Fluß. Vgl. Miklosich aaO S 86. *Deffreggen*, nach dem sich der berümte Maler (Deffregger) nennt, get wie das alte kärntische Döbriach auf ein altes *Dombrjahy von domby (Eiche) zurück.

Zu S 272 nr 88 b Toblino kann auch aus lat. *tabulinum*, tablinum (Schopf, Stadel) herkommen.

REGISTER

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.





ALEMANNIA

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsaszes, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger
Professor an der Universität in Bonn

Dreizehnter Band

Bonn

bei Adolph Marcus

1885

Inhalt

Seite

Schweiz

Elsass

Rechtsrheinisches Alemannien und Schwaben

Seite

ALEMANNIA

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsaszes, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger
Professor an der Universität in Bonn

XIII Jargang I Heft

Bonn
bei Adolph Marcus
1885

3 Hefte bilden einen Band

Inhalt



ZUR ORTS- UND PERSONENNAMENKUNDE

I

ALTBUGUNDISCHE, ELSÆSZISCHE WELSCHE ORTSNAMEN

1 DIE ENDUNG *-ENS*, *-EINS*, *-INS*, *-IN* AN ALTBURGUNDISCHEN ORTSNAMEN DER FRANZÖSISCHEN SCHWEIZ

Daß die französische Schweiz unter iren römischen und romanischen Ortsnamen eine erhebliche Zal von Namen deutscher, näherbin gesagt burgundischer Herkunft aufzuweisen hat, ist von unserem Freunde Gatschet längst erkannt und in seinen ortsetymologischen Forschungen klar gelegt worden. Wenn ich hier eine in der gedachten Gegend ser häufig vorkommende Ortsnamen-Endung an der Hand der biß jezt erschinenen Bände der Mémoires et Documents der Gesellschaft für welschschweizerische Geschichte noch einmal bespreche, beziehungsweise eine größere Anzal (25) von jezigen und von alten Namenformen diser Sippe nebeneinander stelle, so geschiht diß, um etwaigen Zweifeln an der Richtigkeit diser Tatsache mit einer ausreichenden Zal von historischen Belegen zu begegnen, denn in der Namenkunde haben die Urkunden stets das erste und entscheidende Wort zu sprechen. Mer als 200 weitere, aber weniger gut erhaltene Namenformen diser Klasse, die ich gleichfalls dem gedachten Sammelwerk entnam, habe ich Raummangels halber stillschweigend übergangen.

Die Endung *-ens*, *-eins*, *-ins*, *-in* diser Ortsnamen ist nichts anderes, denn das ahd. *-ingas*, *-ingin*, jezt *-ingen*, ein patronymisches Suffix, das weitaus in der Merzal der Fälle an Personennamen, in einzelnen wenigen an Ortsappellative, hauptsächlich aber an Flußnamen angeheftet ward. Doch kommen Namen der leztgenannten Kategorie fast nur in Mitteldeutschland vor. Änlich wie die angelsächsischen Königsregister einen Königsson durch die Endung *-ing*, welche an den Namen des Erzeugers angehängt ward, als Sproßen seines Vaters kennzeichnen, kennzeichnet auch unsere Endung *-ingen* einen Ortsnamen als die Gründung eines Erzvaters, der den diser Endung vorausgenden Personennamen fürte. Hieß diser Erzvater Wulfilo, so nannte man seine Söne, Mannen und Schuzbefolene die Wulfilinge, seine Sidelung (das Dorf) dâ zi den Wulfilingin, eine Konstruction, der man noch im Nibelungeliede be-

gegnet, und mit Weglaßung der Konstruction schlechthin Wulfilingen. Nach diser Darstellung ist die Endung -ingen ein Dativ Pluralis, regiert von der Adverbial-Präposition zu (zi) oder bei (bî). Nach einer anderen Auffaßung der Sache, die hauptsächlich Förstemann und Esser vertreten, die davon ausget, daß alle germanischen und keltischen[1]) Eigennamen ursprünglich *zweistämmig* waren, hätte das Suffix -inga eine *genitivische*, *besizanzeigende* Bedeutung, wie zB aus dem Ortsnamen Hugipertingahofa hervorgehe, was offenbar gleich Hugiperteshofa sei, so daß die jezt auf -inga auslautenden Namen eigentlich ir Grundwort (-hofa, -heim, -hûb etc. etc.) schon früh verloren hätten. Nach dem Abfalle des Grundwortes habe die Endung des übriggeblibenen Themas (hier Hugipertinga) wie ein Nominativ Plural ausgesehen, der denn auch alsbald so behandelt d. i. dekliniert worden sei und das um so lieber, als bei den Deutschen, wie bei den Frankogalliern onehin schon eine große Vorliebe für die Pluralform in den Ortsnamen vorhanden gewesen sei. Für -inga wird wegen der schon ser früh nebenherlaufenden hessisch-mitteld. Form -unga eine ältere gemeinsame Form -anga vorausgesezt, welche bei den Galliern als -anco wider vorkommt, die gleichfalls an Personennamen angeheftet ist. Vgl. Dr. Esser, Bemerkungen zu den Ortsnamen des Kreises Malmedy (Kreisblatt für den Kreis Malmedy 1883 Nr. 84 vom 20ten Oktober). Weitere Untersuchungen werden dartun müßen, in wie weit es mit diser jüngeren Auffaßung seine Richtigkeit hat. Im niderrheinischen und flandrischen Gebiet kommt neben seltenerem -ingen ser häufig -ingahem (ingenheim) als Endung vor. So zB in Cartular von *Sitdiu* (Saint Omer, Pas-de-Calais): Beingahem, Bermingahem (Berningahem), Boningahem, Botningahem, Bovrinkehem, Calkingehem, Graveninga, Hetlingehem, Hildingehem, Humbaldingahem, Hunumkohem, Lonastingahem, Loningaheimum, Lustingehem, Okkaningahem, Poparingahem, Pupurningahem, Ricolvingahem, Runingahem, Turringahem, Wampingahem, Widingaham, Winningahem, Wolingahem. Dagegen werden einige -ingen unter der lat. Endung -inium stecken. So zB Fresinnum, wozu Fresingahem zu vergleichen wäre.

---

1) *Richtiger wol „galatischer" d. i. urgermanischer, denn darüber kann nicht leicht ein Zweifel obwalten, daß die Galatier (Gallier) und alle diejenigen festländischen sg. Kelten, welche zweistämmige Eigennamen, eine blendend weiße Haut, blaue Augen, blonde Hare und einen hohen Wuchs hatten, nichts anderes als Urgermanen waren, die* vor *der ersten Lautverschiebung in den Westen wanderten. Die eigentlichen Kelten, die dunkelharige Rasse, zwischen Loire und Garonne, waren nach von Becker* allophyle, *nichtarische, den Iberiern verwandte Stämme, mit anders gebildeten Eigennamen. Sie haben sich aber später mit den Urgermanen vermischt und deren Sprache teilweise angenommen, wie das an sich allophyle Irische und Gälische dartun. Was hier Indogermanisch klingt ist Gallisch, Urgermanisch, denn die Iren und ire Sproßen die Gälen sind ursprünglisch allophyles Volk.*

Jüngste Form:	Ältere Form:	Älteste Form:
1) *Arlens*[1]	—	Allinges ann. 1271 Mém. 30, 185. Alingio. ibid. 6, 423.
2) *Bannens*	—	Banningis 12 Jhdt. Mém. 3, 461.
3) *Bössingen, Basens*	—	Bassinges a. 974 Mém. 19, 54.[2]
4) *Bursins*	—	Bruzinges 11 Jhdt. Mém. 3, 16.
5) *Dallens*	Dagliens a. 1399 Mém. 3, 687.	Dallingis 12 Jhdt. Mém. 6, 94; Dalinge 13 Jhdt., l. c.
6) *Escharlens*	Escharleins 13 Jhdt. Mém. 6, 211.	13 Jhdt. Escarlingus Mém. 6, 201.
7) *Ecublens*	Escuvilens a. 1163 Mém. 21, 10.	Scubilingis 13 Jhdt. Mém. 6, 94.
8) *Eclépens*	Esclepeins 13 Jhdt. Mém. 6, 19.	Sclepedingus Mém. 6, 239 und 240 = Salapoldingus?? Cf. unsern FN Schlappold.
9) *Frutenges* Fruti(n)gen	Frutenges Mém. 6, 25.	Frouteinges a. 1329 Mém. 31, 552.
10) *Gillarens*	Gislarens 13 Jhdt. Mém. 6, 160.	*Gisilheringas.
11) —	Grimoldens a. 1286 Mém. 30, 350.	*Grimoldingas.
12) *Illens*	Illeins 13 Jhdt. Mém. 29, 300.	*Illingas.
13) *Marsens*	—	in curte Marsingis a. 930 Mém. 21, 5.
14) *Oltingen* (Bern)	Oltudenges a. 1225 Mém. 1, 208.	—
15) *Ressudens*	Resudeins 13 Jhdt. Mém, 6, 14. Resuldens 13 Jhdt. Mém. 6, 40.	Ransoldingis a. 912. Mém. 19, 30. Resoldingis 13 Jhdt. Mém. 6, 344. Ransoldingis 13 Jhdt. Mém. 6, 35.

1) *Änlich stet modernes Morlens für älteres Mollens, Morlon für älteres Mollon. Sih Mém. 3, 487 und Gatschet, ortsetym. Forsch. p. 299.*

2) *Die Ausgabe hat Baffinges, was aus Bassinges verlesen oder verdruckt ist.*

16) *Runens*	Runingis 13 Jhdt. Mém. 6, 91.	a. 896 in fine Russingorum Mém. 24, 159.
17) *Soutens*	—	Sotringes a. 975 Mém. 6, 5 und 19, 55 = *Sa(n)dheringen.
18) *Strätlingen*	Strasteleinges a. 1335 Mém. 22, 118.	Stratilingen PN. Strato.
19) *Ilfingen* frz. Orvin	Ulveins Mém. 6, 16 13 Jhdt.	*Wulfingen.
20) *Ursins*	Ursins 13 Jhdt. Mém. 6, 29.	Ursingio a. 1009 Mém. 19, 70.
21) *Vadens*	—	Wadengis a. 1017 Mém. 19, 76.
22) *Villardin*	Valardens a. 1314 Mém. 12, 3, 74.	*Wilihard-, Wiliradingen.
23) *Vuippens*	Uuipedingus 13 Jhdt. Mém. 6, 203 Vinpedingus ib.	Uuipedingus (curtis) 10 Jhdt. Mém. 6, 203. = * Vinibotingus? Witpotingus?
24) a. *Vuisternens* devant Pont	13 Jhdt. Winttarneins Mém. 6, 23.	Wisternens a. 1163 Mém. 21, 13.
b. *Vuisternens* vers Romont	13 Jhdt. Wistarnens Mém. 6, 23.	12 Jhdt. Wisterergnens Mém. 12, 2, 144 (Copie). = Winit-arningen?
25) *Vufflens*	Vuolflinges 13 Jhdt. Mém. 3, 429.	Boflinges a. 1100 Mém. 3, 429.

2 ELSÆSZISCHE FLUR- UND ORTSNAMEN

a) *Dr. Fuss*, Probe eines Verzeichnisses Elsasz-Lothringischer Flurnamen. Programm der höheren kath. Schule an St. Stephan zu Strassburg. Strassburg 1884.

Eine alphabetisch angelegte, leider nur biß zum Buchstaben F reichende ser nette Sammlung, der wir eine baldige, wenn tunlich, noch reichhaltigere Fortsezung wünschen. Die Erklärungen sten auf wißenschaftlichem Boden, und wenn hie und da eine mislingt, so darf sich Verfaßer damit trösten, daß das anderen und in der Namenkunde ergrauten Namendeutern auch nicht erspart bleibt.

Ägerstennest kann nur Elsternest, nichts anderes bedeuten, da diser Vogel alem. Ägerst, Kägerst; Gägisch, Agisch; Agerisch,

1) *Bemerkenswert zum ahd. PN.*Scubilo wozu Schübel, ist der Sanctus* Scubilius *(Guérard, Cartul. Carnot. 1, 223, auch Sct.* Scubiculus *St. Escobille ib. 311; der Ort* Scuviliacus *(j. Sainte-Sabine) Quicherat p. 76*; Scubiliacus *j. la Souille Quich. p. 40.*

Gägerisch heißt[1]). *Balzerthal* kann troz des felenden Genitiv -s ein Balzerstal sein. Doch kommt es ebenso oft vor, daß dises *-er* ehedem ganz anders lautete. Wir erinnern an den *Bilzeracker* b. Meyenheim, der im 13 Jhdt. Bildrutacker hieß, Stoffel top. Wb. des OElsasses S. 47, was vermutlich = Billitrud-acker ist, denn das genitivische -s felt öfters an bestimmenden weiblichen PN. So zB (a. 1280) uf Hediuuigbiuhil (Buchheim in der Baar), aber auch an männlichen, so in derselben Urkunde: zi Beroltgrobi = zu Beroldsgrube. Es gibt natürlich noch eine zimliche Zal von möglichen Urformen dises Flur-Namens. So ligt im Gemeindewald Ertingen ein Brücklein, das jezt Walz*er*bruck heißt. Im 15 Jhdt. hieß es Walkisbruck, die dortige Waldabteilung Walkishow. Der Bauer dem dieselbe zur Nüzung zustand Walko, aber 100 Jare früher der Walchuon(i). *Bicq* (Vergaville) nicht aus PN Bicco, sondern aus mittelrheinisch und elsæßisch gebucke, gebick (= gehage, hag, verhau), verkürzt bick. Vgl. dazu *Bickenberg* (Oberelsaß) im 15 Jhdt. ze gebucke Stoffel S. 43. Möglich ist auch Bick aus buoche. Vgl. elsæßisch „im Bich" a. 1468 im buochen, 1548 in der Bych Stoffel S. 43, dann ebendort 1339 an dem Bicken, in der Bich, an den Bikhen, was wol wie das gebucke aus biegen kommt, falls nicht rheinisches bick (Bach) dahinter steckt. Sollte es nicht, und das ist warscheinlicher, altes Birk sein? Bei Stoffel lautet ein älteres Birk jezt Bic. In der *Bihn* ist nicht Büne, sondern Beunt. Daher die *Schilhenbin* zu Hirzbach, Stoffel S. 492; daher auch der ON *Steyerbiene* in Wallis, der a. 1271 noch verständlich Stegebund hieß. Mémoir. et Docum. d. l. Suisse romand. tom. 30 p. 248. *Bilz* (Sufflenheim) scheint mir (alt wol Bulze oder Pulze) eines der im ganzen Elsaß, auch im oberen, vilfach vorkommenden *fränkischen* Appellativa zu sein, das besonders im wirtembergischen Franken ser oft vorkommt, woher auch Michelbach an der *Bilz* (einem Hochrücken, kein Bach) den Beinamen erhalten hat. Besonders zalreich findet sich der Flurname im Oberamt Künzelsau. Zu Linz am Rhein nennt Lacomblets Urkb. 2, 83 schon a. 1217 eine Flur *Bilce*. *Breitschettel* (Lüxdorf) kommt nicht von Schachtel. Vgl. die Flur uff der *breitscheidel*, *breitschedel*, zu Helfrantskirch, jezt Breitschädel; die Flur *am Schädel* zu Walheim, alt am schädlin, Stoffel S. 67 u. 486. Sagt man auf *der* Breitschettel, so gehört es zu *Scheidel* = sceitila (vertex); sagt man *das* Scheidel, zu scheide, vgl. den Hof *Wegscheidel* bei Kempten; sagt man der Breitschettel, dann gehört es zu *Schädel*. In disem Fall kann *Breitschädel* auch der gleichlautende Familienname sein. Vgl. dazu den Familien-N Breithaupt. *Bimberling* aus Pimperling (Schall) von pumpern (einen dumpfen Schall geben) ist unklar. Warscheinlich ligt ein Fam. N Pimperlin vor. Wir haben oberschwäb. (ältere Akten)

---

1) *Änlich oberschwäb.* gigerigiz (*Spaz*) *nach seinem Geschrei.*

einen Pamperlin, dessen r villeicht unecht ist. Bei uns ist Bamper, Bamperle ein kleiner Knirps. So der Judenbamperle von Buchau. *Bützel* dürfte in Elsaß da und dort auf fränkisches (mittelrheinisches) *Bütze* Grube, Brunnen zurückgen. *Burstmatt* ist genau was: in den *mattebrust* Stoffel S. 351; *burst*, *brust* Erdschlipf, Erdfal. Vgl. (15 Jhdt.) acker am *Burst*, Geschichtsfrd. 17, 25; also nicht an *Bursche* zu denken. Sur *le chintre cravat* hat mit Schinder nichts zu schaffen[1]). Chintre ist das mlt. cintrum, cintra, frz. chaintre, cintre, chantre, jezt meist feminini generis, nach Littré = nom de portions de terrain un peu creuses, qu'on laisse aux extremités des champs pour servir d'égout; lieu mis en réserve pour la pâturage des bestiaux et defendu au moyen de quelque clôtrure. In der welschen Schweiz ist es ein Feldmaß, daher zB (a. 1281): tres chentrias pratorum, Mém. et Doc. 3, 523; duas chintres prati en Batrobla. ib. 15, 464. Cintrum ist = cinctrum, cinctra aus cinctum, cincta mit eingeschobenem r hinter t, wie frz. mlt. chertra Urkunde = cherta, carta. In *Dasbennen* ist der zweite Teil = binnen, Beunten, der erste bleibt zweifelhaft, ist aber am ehesten s. v. a. Dachs; Das (Tannenreisach): beide echt alemannisch von den Vogesen, Schwarzwald, Allgäu sogar biß Baiern hinein üblich. Es findet sich in allen romanischen Dialekten der rätischen Alpen der Westschweiz, und Oberitaliens wider vor. *Diechelreben* sind wol die Reben am Deichel-Teuchelweiher. Vgl. die *Teichelgasse* am Teichelweiher zu Altkirch. Stoffel aaO S. 551. Anlich *Schuhhalde* in Aulendorf, alt Schuh-macher-halde. Ein mittleres Wort fällt oft aus. Diechel stat Deichel wie alem. *Diessel* stat Deissel, Deichsel.

b) *Dr. Stehle*, die Ortsnamen des Kreises Thann. Programm des Real-Progymnasiums zu Thann. Thann 1884. Dise schöne Arbeit gibt die ON in alphabetischer Folge der Grundwörter. Wir erlauben uns der Anzeige einige Bemerkungen anzufügen. Der Herr Verfaßer ist geneigt den ON *Grambächlein*, früher Grümmbächleinrunz aus krumm zu erklären. Villeicht ligt das Grundwort Grund näher. Man vergleiche einerseits den Bachnamen die Gründe bei Hirzbach. Stoffel aaO S. 211, andererseits den Uebergang von *nd* in *mm* in dem oberelsæß. ON *Rothengrumm* b. Köstlach, das offenbar identisch mit dem Kolmarer Rothengrund ist. Stoffel aaO S. 461. Wenn vollends dem nd ein b folgt wie hier, entstet Grumm noch vil leichter. Vgl. die schwäbische

---

1) *Es ist „Kroatenbeunt." Vgl.* Kroatenhaus *bei Schwäb. Gmünd;* Pandurenmatt *b. Volgesheim* (*Elsaß*) *etc. etc.; falls es nicht für* gravatte = *grevette* (*Gries*) *stet. Doch vgl. die Flur* champ crave *b. Brückensweiler; les* grapattes *p. Faverois; sous la* grappière *bei Danjoutin;* champ grappin *b. Waldoye;* Graverot *b. La Chapelle usw., von curvus, grapa* (*Kralle, Klaue, nach der Form, wie unsere „Krewelächer"*)*, und von graverium Kisfläche.*

Aussprache Grummbiar = Grundbirne (Kartoffel). *Wickenbächlein* möchten wir lieber aus dem als Familiennamen noch fortlebenden PN *Wick* (zB in Mundingen OA Ehingen zu finden) herleiten. Vgl. *Wickenburg* im Oberelsaß. Stoffel aaO S. 591. *Kleffelbach* kommt auch in Baiern wider vor, Apiani Topogr. Bavariae p. 106; ein Klaffebach b. Peisenberg in Baiern Apian p. 35; ein Klaffenbrunne a. 1246 in NÖsterreich, jezt Klafterbronn, Fontes Rer. Austriac. 31, 144; im österr. Mühlkreis a. 1264 Chlaffende Wazzer, Lamprecht, hist.-topogr. Matrikel des Landes ob der Ens S. 149, jezt Klafterbach und so noch mere dort herum. Endlich im 11 Jhdt. um Tölz ein rivus Chlaffintinpach Meichelbeck, historia Frising. Nr. 1252. Es erhellt daraus, daß es sich um eine der vilen alten Participialbildungen handelt, wie: ze dem hellenden berge, ze dem blechenden stein, zen bockenden birkun, am bürgenden acker, ze clingenden burno, ezunde hag, farende hurst, grebende matten, bîm hangenden bôm, zem henginten stein, ze hangenden Nünfron, ad rispenden berc, zem ruschenden sumphe, der schreient pach, aqua Scroyendebach (erstrer in Tirol, leztrer in Wallis), Schreiendenbach (auch in Tirol), ze dem steckenden stein, stentenbrukken, die stiebende brugge, ze dem toebenden wage, beim tropfenden brunnen, ze dem trifenden steine, ze dem wallenden brunno, ze dem schaumenden wage u. s. w. Kleffelbach stet für Kleffenbach wie Kochelheim für Chochinheim u. dgl., Kleffenbach aber ist Kürzung aus Kleffentenbach aus klaffen schwazen, murmeln. *Urbis.* Da *Lommis* aus dem beglaubigten loupmeizo wirklich entstanden ist, kann die Entstehung von Urmis aus urmeizo nicht bezweifelt werden. Daher der Wald *Wurmes* b. Alfdorf OA Welzheim: Erni am Urmez (13 Jhdt.) Geschichtsfreund 1, 172; a. 1330 entzwüschen dem Buochwald und Urmeis aaO 23, 244, jezt Ermisland b. Saffental (Luzern); am *urmes* (zu Malters) ib. 38, 303; *Urmisberghof* im Aargau, *Urmetsmatt* und *Wurmiswaid* im K. Luzern, *Urmis* und *Wurmetshalden* K. Zürich Geschichtsfr. 38, 304. Aber *Urbeis* im Oberelsaß heißt schon a. 1050 Orbeiz, 1318 Urbeisz, 1480 Orba, französisch Orbey. Hier müste *m* ser früh in *b* übergegangen sein. Bedenklich ist nun aber hier noch, daß nach Stoffel aaO S. 564 der Ortspatron Sanct *Urban* ist. Das hätte romanisch Orbain geben können, aber nicht Orbey. Die Endung *-ey* weist in den frz. ON in der Regel auf altes -etum oder -iacum hin. Beides ist hier unverwendbar, denn -etum ist eine Collectivendung an Pflanzen- und Mineralienthematen, -iacum eine gallisch-römische Endung, die hier ein Urbaniacum, Orbaney aber kein Urbiacum, Orbey ergäbe. Der hl. Urban hat darum warscheinlich keinen sprachrichtigen Zusammenhang mit dem ON Urbeis. Möglicherweise ist er dem anklingenden ON zu lieb als Patron gewält worden. Aber wegen des beständigen *b* in Urbeis möchte ich den Namen für ein verwelschtes *Urbach* ansehen, da unser Wort *Bach* im mlt. bacium, becium

lautet, woraus das frz. Patoiswort beiz Bach entstanden ist. Vgl. zB die Urk. von 1436 in Mém. et Docum 23, 23 = ad pedem cuiusdam rivelli seu becii; dann becium deis Greydes ebendort; pratum ou *Beyz* ibid. 30, 26 (a. 1257) = die Wise auf dem Bach u. s. w. — Der Verfasser beruft sich bei *Bibelenstein* auf des Referenten biblis = biblosus im Flurnamenbuch. Biblosus ist zu streichen, denn der Unterzeichnete hat inzwischen eine Reihe von Biblis in allem Alamannien gefunden und drei an Ort und Stelle besichtigen können. Biblis ist nichts anderes, als was Förstemann gesagt hat, das ahd. bibifloz, pifleoz. Biblis verhält sich zu älterem bifleoz wie unser Kno*b*lauch zum ahd. knof*l*ouch.

c) *Node*, f., im OElsaß, Sundgau, Bezeichnung für feuchte Wisen, Wisen überhaupt. Stoffels topogr. Wb. des Oberelsaßes bietet folgende Namen: In der *Nod* (Noth) b. Mörnach (pag. 393); *Gehrennoth* b. Altpfirt, a. 1296 Gernoda, 16 Jhdt. Geren not, notbrunnengraben (p. 187); a. 1299 *Wetschiss Node* (p. 352); a. 1588 in *löwennödlin* (p. 329); *Bannwartsnoden* b. Liebsdorf, 16 Jhdt. in Banwarths Nothen (p. 26); *Großnoden* b. Pfetterhausen (p. 208); *Wüstennoden* Liebsdorf, 16 Jhdt. zue der wiesten Noden (p. 603); *Geretznoden* b. Dürlesdorf a. 1340 Gernoltznoden (p. 191); *Wolfsnoden* b. Nieder-Sega (p. 601).

Dises Wort ist romanischer Herkunft. Mlt. noda, noha, noa, nova, novium, altfrz. noe, noue = nage, mit dem Sinn: Quellle, Wasserlauf, nasse Wise, Wässerwise. In den franz. Mundarten: nave, nau, noe, née, nove, noue, plur. nos, noues; nouilhe, neele, noyelle, noaille, nivelle, navaille, nouette etc. etc. Die Bedeutung in den heutigen Dialekten ist: Quelle, Wasserlauf, stendes Wasser, tiefe feuchte Wise, Sumpfwise, Vihweide.

Dises Wort ist als keltisches angesehen worden, weil im heutigen Wälisch nov fließendes Wasser, Wise bedeute. Andere dachten an baskischen Ursprung, indem sie das baskische nava Ebene herbeizogen, in Wirklichkeit ist aber das wälische nov aus dem Altfranzösischen entlehnt und nava, das wenigstens im älteren Lombardischen als Bezeichnung für gute Bergweide (nach Fumagalli Cod. Gt. Ambros. Mediol. p. 119) vorkommt, wol unser romanisches Wort, denn es get (nach Littré dictionaire s. v.) auf lat. natare, mlt. notare davon ital. notare, churwelsch nudar (schwimmen) zurück. Nota ist = nata[1]), was freilich Particip. pass., beßer zu no, navi paßte. Einige Formen haben hiatustilgendes v, also nov und dise ser alte Form ist das angeblich keltische nov. Man siht, daß das deutsche Wort *Node* ser früh entlehnt ward. Bei Stoffel findet sich unser Wort auch in französischer Form, als: la nod, la noz, nos, nods, nolz, es noe, es noyes, a la nau, dafür auch die aus Misverständnis hervorgegangene Form

---

1) *gebildet wie span.* nata (*Rahm, Oberes: was oben schwimmt*).

l'anneau; denn die französischen Markscheider wetteifern mit den unserigen im Verballhornen der Ortsnamen. So stet zB auf der Karte der Gegend von Grenoble ein Col de Salamandre, er heißt aber beim Volk Col de L'Emeindra nach der Figur des Engpasses; emeindra ist nämlich = frz. moindre. So findet sich auf der Karte bei Chamechaude ein Rocher du Nord, er heißt aber im Patois Rocher Tuno, von tuno = tuna Tunnel, Höle.

3 WELSCHE FLURNAMEN

Dällen, *Döllen* f., in der Schweiz = Forche, Kifer, Mantel, baierisch *Dale*, in älteren Drucken *Thäle*, schwedisch *tall*, isländ. *thöll* (Schmeller, bair. Wb. s. v.), im burgund. Patois la *daille*. Vgl. dazu die Stelle aus einer walliser Urkunde von 1304: in nemore (lignum) quod vulgo *daylles* sive sappyns (dicitur) . . . . exceptis arboribus, que *daylles*, sappins, larges, warnyos communiter nuncupantur (Forchen, Tannen, Lärchen, Erlen). Mémoires et Docum. d. l. Suisse rom. tom. XXXI. p. 88. In den Ortsnamen kommt auch ein Collectiv dalletum vor. ZB a. 1109 villa *Dalletis*. loc. cit. 3, 581; Petra *Daylley* (= dalletum) bei Désalay. l. c. 12, 340; a. 1215 in Dalleto, jezt Daillet, früher Dalley, l. c. 29, 185. Auch als Familienname kommt es vor. ZB a. 1323 ein Willermus *Daylleis*, von dem die Urkunde sagt: solvit pro fundo *eys daylleis* = zu den Forchen etc. etc. l. c. 31, 366. Hingegen ist *Daillon*, a. 1224 Dalon (l. c. 29, 251) a. 1269 Dallion ib. p. 444 und Dallium (ib. 30, 138) eher Kürzung aus Dalliacum, aus einem Personennamen Dallius, wenn man zu diser Form die dortigen ON Salvion (a. 1141 l. c. 12, 2, 4) j. Servion vergleicht, das in einer anderen Urkunde desselben Jarhunderts Salviacum heißt (= Silviacum); änlich Salagnyon neben Saliniaco, Brugnon neben Bruniaco, Confignon neben Confiniaco, Tollon neben Tolliaco u. dgl. m.

Der hieher bezügliche röm. gall. Personenname ist nachzuweisen als *Dalus* bei Fabretti p. 43; *Dallo*(onis) im Arch. f. österr. Geschichtsquell. 13, 125 und möglicherweise mit irisch. *dail* (potentia, potesta) zusammenzustellen. Vgl. Stark, in den Schriften der Wiener Ak. d. W. 59, 213.

Ganz anders ist die Walliser aqua *Dala* (a. 1322 Mém. l. c. 30, 340) aufzufaßen, die man mit dem Namen der Daliterni zusammengebracht hat. Von leztrer Conjectur abgesehen, kann Dala identisch mit dem Flußnamen Tala (umgelautet Tela, zB Tela jezt die Döll bei Meran) sein, indem dem D ein älteres T vorausgieng, wie zB im Flußnamen La Dyle, älter Til, in la Dorbie älter Turbida u. dgl. m. Dises *Tala* kommt als Flußname merfach zB bei Calais vor (Valesius, Notit. Gall. p. 116). Mit im gleicher Herkunft können die Flußnamen des Stammes Tar- sein, wie zB der ital. Tarus (Plinius 3, 16, 20), die franz. Tara (le Terin, Vale-

sius p. 543), aus der Wurzel *tar* durchdringen, durchboren. Vgl. skr. taras zu griech. τέλος und änliches.

II

ALTE FAMILIENNAMEN

Unter diser Aufschrift hat unser früh verblichener Freund und Mitforscher Adolf Bacmeister in der „Germanistische Kleinigkeiten" betitelten Sammlung von Aufsäzen eine Auslese von FN veröffentlicht, in welche eine nicht unerhebliche Zal von Namen aus den Sammlungen des Unterzeichneten aufgenommen wurde. Inzwischen ist eine Reihe von Jaren zerronnen, sind des Leztern Sammlungen bedeutend angewachsen. So möge denn der nachfolgende Auszug aus dem Zuwachs als Ergänzung zu den von Bacmeister veröffentlichten Namen hier ein Pläzchen finden.

ABKÜRZUNGEN

AA Urkunden des Archivs zu Aulendorf.

BA Berner Archiv.

BV Urkundenauszüge im Anhang der Schriften des Vereins f. G. des Bodensees.

Cat.Const. Catalogus personarum etc. etc. dioecesis Const. v. 1771.

Eben, Geschichte v. Ravensburg.

Eggmann, Geschichte der Stadt Waldsee.

FD Freiburger Diöcesanarchiv.

HM Mittheilungen des Hohenzollernschen Vereins für Alt.

HU Habsburger Urbar Band XIX der Bibl. des lit. V. in Stuttgart.

Heider, Ausführung etc. etc. der Reichstadt Lindau.

Lichtschlag, Urkunden der Herrschaft Osterach. MS. Originale im Kg. Archiv Sigmaringen.

Ls Geschichtsfreund der VOrte Einsideln.

Mon Zoll. Monument. Zollerana. ed Stillfried.

Steichele, das Bisthum Augsburg.

UA Verhandlungen des Ulmer Alterthumsver.

UU Ulmisches Urkundenbuch her. v. Dr. Pressel.

WU Wirtenb. Urkundenb. her. v. Kausler.

W. Rod. Weissenauer Zinbrodel.

Ztsch. Zeitschrift für Schwaben und Neuburg.

Ztsch. f. ORh. Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins.

1) FAMILIENNAMEN NACH DER LAGE DES HEIMWESENS IRES ERSTEN TRÄGERS

Es sind nur einfache Grundwörter berücksichtigt.

A (Ach, Fluß). 1330 Elli bi der *A* Ls 24, 110. — 1226 *Ahusare* (um Salem) WU 3, 202. Ahausen b. Meersburg.

Acker, Osterach. -dictus der Ennetacker Ls 20 a. Ackerganc (Wurmlingen) Mon. Hohenbg. Sünacker Ulm. Z. (Alem. 3, 296).

Aiche, 1459. Burc. Zuraich. Arbon. BV 6, 97.

Anger, 1300. Cuonr. ûf dem Anger. Merstetten, Wirtb. HU 295.

Bach, 1300. Sutor apud Ripam. Ertingen. HU 302. Gerhard bi dem bache. Blochingen. ibid. p. 247. — 1330. P. in dem bache. Lz 24, 110. — 1330. Ulr. dct. Ambach. Baden im Ergau. BA 1, 148. — 1270 curia superior et inferior Bidenbach. Ertingen. Salem. Kopb. 3, 70. Heinrich *Goldpach*. Ulm. Z.

Baumgarten, 1330. magister ůlr. in den bongarten. Lz 24, 109. — 1471 Conr. Bomgartter. Appenzell. Ztsch. f. Oberrh. 22, 242.

Berg, 1489. Amberg i. Erg. BA 1, 148.

Blast, 1260. dictus in Blast. Lauterthal OÁ Müns. Ztsch. f. Oberrh. 2, 84. Falls hier ein ON gemeint ist, etwa ein Seitenstück zu: in allen winden, bei hochgelegener Lage des Hauses. Vgl. den FU *Wagenblast* (wag' einen Bl.?) vgl. Wagenhals.

Blau, die, Nflß. der Donau. Berger bi der Blauw. Ulmer Z. *Blau* ist wol wie die benachbarte *Nau* vordeutsch. *Blava. Nava. Vgl. den armorischen Fluvius *Blavittus* (9 Jhdt.). S. Fr. Esser, Beitr. S. 99.

Brand, Waldstelle, die durch Feuer gerodet ward. 1330. C. am brand. Beromünster. Lz 24, 111.

Brunnen, 1303. Vozo dict. Ob dem Brunnen. Eggingen = Ulm. UU 1, 285. 1330. R. zem Brunnen. Beromünst. Lz 24, 120. — 1295 Cuonr. dct. ob dem Brunnen. Metzingen UU 1, 219. — 1495 Brunner, Landrichter zu Kaiserstul. Ztsch. f. Oberrh. 22, 334.

Bühl (Hügel). 1310. Heinr. dct. a dem Buele Zuffikon. Neugart C. Dipl. nr 1074. — 1330 Joh. vf dem Bvele, Joh. am Buele Berom. Lz 24, 113. — 1455 Joh. Ambül Klingenau. BA 1, 125. — 1330 R. zen Bvlvn. Berom. Lz 24, 111. — Zumbiel Oberschwaben. — 1330 h. dict. bveler. Berom. Lz 24, 115.

Buch (Buchwald). *Hohenbuch*. Ulmer Z. — Půcher. Ravbg. W. Rodel. 423. 1456. Stefan Buocher. Eggm. 163.

Bund (Beunt f.,) eingezäuntes Feldstück zum Bau von Flachs, Hanf, Kraut, Rüben etc. etc.). 1300. Hugo in der Bůnde. Konstanz. BV 4, 112. — 1370 Mangolt in der Bünde. ib. 4, 80. — 1377. Hug in der Bund. ib. 4, 33. — 1414 Conr. in der Bund gen. Rüll. Konstz. Richent. Chron. — 1305. Heinr. in der bůnde. Konstz. Mon. Zoll. 1, 249. — 1279. Eberh. in der Cinsbiunde. Pfäffingen. UU 1, 157.

Burg, 1332. Conr. ab der Burk. Lindau. BV 3, 17. 1306. Burc. ze Burgtor. Konstz. BV 4, 14. Derselbe Mon. Zoll. 1, 249.

Egg (vorspringender Bergschenkel). 1302. Volr. der schribar an der Egge. Ulm. UU 1, 279. Hier ist aber warscheinlich eine Haus-egge (Ecke) gemeint. — 1292. Rud. Sacerdos vs der Egge. Osterach. Lichtschlag — Hans Arneck Ulmer Z. Ein Dorf Arnegg

bei Ulm. 1525 der Schlupfindeck (Reformator in Biberach). Annal. Pflumm. Biber.

Eichholz, 1330 R. im Bichholtz. Berom. Lz 24, 120.

Ennetussen, Lz 20a. Jenseits, Draussen.

Espan (der Eßbann, Gemeinweide einer bestimmten Hofjüngerschaft). 1358. Heinr. an dem Espan. UA 3, 43.

Falltor (es gab am Dorf- und Eschzaun Falltore, in den Urk. oft valva, porta rusticorum genannt). 1317. ůlr. ze Valletor. Mössingen. Mon Zoll. 1, 263.

Felben (der, Weidenbaum). 1286 dictus Subsalice. Eßlingen. Ztsch. f. Oberrh. 3, 422. 1456.

Feld, Hans Amveld. Konstz. BV 6, 93.

Friedhof, 1281. Hein. vs dem vrithove. Osterach. Lichtschlag aaO. 1238. Cuonr. in Cymeterio (Kirchhof). Eßlingen. WU 3, 418.

Garten, 1330. Erni im garten. Berom. Lz 24, 115. — 1750. *Amgarten* Lungeren. Cat. Const. v. 1779.

Gasse, 1330. Joh. in der gassun und noch mere. Berom. Lz 24, 113. — 1302. aman in der gassen. Bingen. Hohz. Mitth. 3, 19. — 1288. Berchtolt us der gassen. Lindau. BV Vtz Gasser. Ulmer Z. — 1420. Waltz Gasser. Repperwlr. Habsth. U. 22. — 1591. Joh. Rietgasser. Seekirch. FD 2, 96. — 1330. dicta Steingasserin. Berom. Lz 24, 104. — 1750. Aichgasser. Uberlingen. Cat. Const. — die Biergesser zu Straßbg. Straßb. HäuserN. p. 38. — 1827. Otto Horgesser ib. p. 81. Vgl. 1330 Ebeli in Horgassen zu Egesheim. M Zoll. 1, 287. — Kalbsgasser. Vgl. 1294. Joh. in Kalbesgasse. Straßbg. HN p. 88. — 1244. tres Cursingassarii in Ulm. UU 1, 73. (ahd. chursina Pelzgewand). — 1750. Lerchgeßner. Landvogtei Obschwb. — 1292. minister de Risisburg dictus Gesseler. UU 1, 204. — 1330. Dyeth. dict. Gesseler. Beromünst. Lz 24, 122 und überall in Schwaben zallose einfache und durch Beiwörter bestimmte Geßler, Gäßler. 1287. dicta in der smidegassen. Eßlingen. Ztsch. f. ORh. 4, 101.

Gerüt (mhd. geriute, Rodung). 1330. R. usser dem Gerúte. Berom. Lz 23, 283. Herman im gerüte. ib. 24, 111. — 1300. Mechtild in dem Gerode. HU 321.

Graben (gewönlich ist der Stadtgraben gemeint). 1293. Frid. dct. am Graben. Pfullendorf. Lichtschlag aaO.

Gries, (Sand, bes. an einem Fluß- oder Seeufer). 1277. Joh. dict. an dem Griesse. Konstz. BV 4, 7. — 1273. hein. in arena. ib. BV 4, 7.

Grube (bald Sand- etc. etc. Gruben, bald Gruben als Grenzzeichen, bald Gruben zum Wildfangen gemeint). 1330. Ita in der Gruobun. Berom. Lz 24, 117. — 1300. Mechtilt ob der Wolfgruben. Mengen. HU 286.

Gulbe, ein nur in der Schweiz vorkommendes Fremdwort.

altrom. gulba = gurga Kele, Schlucht. 1330. Greta abe gulba. Berom. Lz 24, 107. Vgl. 1467 vff der *gulpp*. Willisau. Lz 7, 105.

Hag, 1330. Ita im Hage. Berom. Lz 24, 115. *Hager*, häufig.

Halde (Abhang). 1779: an der Halden. Saxlen. Cat. Const. *Halder* in OSchwab. ser häufig. Man heißt dort das Hüten des Vihes auch halden, aber die Urkunden geben dafür durchweg *halten*, weshalb der Name Halder nicht daher zu ziehen ist.

Heubusch, Utz Höbosch. Ulmer Z.

Hof, 1353. Ulr. uf dem hof. Freising. Neugart. aaO. n. 1142. 1281. Walter de curia. Konstz. Lichtschlag. aaO. — 1330. Conr. in dem hove. Berom. Lz 24, 103. — 1264. Ulr. im Hove. BV Auszug p. 2. — 1305. Rud. uf dem hove. Konstz. Mon Zoll. 1, 249. — 1296. Hans v. Hove. BV 4, 10. — 1301. Rud. supra curia. Konstz. BV 4, 13. — Utz Hoffmayer. Ulmer A. — 1471. Conr. Hinderhofer. Wangen. Ztsch. ORh. 22, 255. 1587. Junker Hans Hinderhofen Ravbg. AA. — In Oberschwb. vile dises N. — 1417. Hofmair. Augsburg. Z. S. 3, 331. — 1443. Jac. Niederhofer Memmigen. Eggm. III. 427. — 1684. der Oberhofer Bergatreute. LWaibelamtsR. In OSchw. weitverbreiteter N. — 1496. Brackenhofer. Buchau. OABeschr. v. Riedl. p. 121. — 1640. Atzenhofer. Boos. AA. — 1750. Arthofer Saulgau. Cat. Const. — 1680. Haidenhofer Saulgau. AA. — 1369 empfängt Cuonrat der Hofer den Hof zu Hofen als Lehen. BV 4, 29. — 1300. Hedikover. Mengen. HU 287. — 1300 der Hitzkover. Bolstern. HU 250. — 1352. Stainhofer. Engslatt. Mon Zoll. 1, 324. — 1292. Bercht. Phaffenhover Ulm. UU 1, 203. — 1416. der Völkoffer und sin wip. AA. — Stiefenhofer Allg. — Thalhofer, häufig, bes. in bair. Schwaben. — 1398. Heinz Ummenhofer. Hailtingen. Archiv Scheer; bei Hailt. ein Weiler Ummenhofen abg. — Diß nur eine kleine Probe für die volkreiche Sippe.

Höll (Schlucht). In Städten mag zuweilen ein Bild am Hause den Namen bestimmt haben. 1257. Bertholdus de inferno. Straßbg. 1332. Jacob zu der Hellen. Straßb. HausN. p. 77.

Holz (Wald). 1404. Ulr. im holtz. Konstz. Richent. Kr.

Hub (Viertelhof, schwäbisch 10 Jaucharten im Meß). 1330. C. in der huoba. Lz 23, 264.

Juch ($^{2}/_{3}$tel Jauchert, hält 6 Schatz, Schweiz und Elsaß). 1330. C. im Juche. Berom. Lz 24, 120.

Ker (der ker = Keller, das ker = Wegkrümmung; Wässerungsdamm). 1330. Burch. im Kere. Berom. Lz 24, 116.

Kirch, hemma zer kilchun (b. d. Kirche) Lz 23, 266. Jenni vor kilch, ebenda.

Linden, 1300. Heinr. ze der Linden. Meisterschwanden. HU 167. 1330. Andreas vnder der lindun. Berom. Lz 24, 116. — Beiderlinden, Heilbronn.

Lusche (Sumpflache). 1330. Vl. in der Luscha. Lz 23, 242.

Loch (Gehölz, Waldanteil). Nablung im Loch. Ulmer Z.

Kann in der Stadt auch eine Winkelgasse meinen. Vgl. das *süße Loch* der oberdeutschen Städte, im Mittelalter den Frauenwirten zugewisener Aufenthaltsort. Wernher Lôuchlin. aaO. Cunz Krâloch. aaO. Auch Craloch Craloh in Urk. (Ulm) Krähenholz.

Markt, 1227. Cuonr. in foro. WU 3, 210. — 1232. Ulr. in Foro Eßlingen WU 3, 319.

Matte (Wise). 1300. Joh. an der matten. HU 329 (Schweiz). — 1330. Walter an der Matten. Berom. Lz 24, 110. — 1779. Jac. Andermatt Tugiobarensis. Cat. Const.

Mauer, 1489. auf der Maur. Schweiz. BA 1, 148.

Metzig (Fleischbank). 1262. C. dict. hinder der Metzige. Ztschr. f. ORh. 2, 79. C. retro macellum. ib. 3, 374.

Moos, der Moßer. Ulmer Z. 1369. Agnes die Moserin. Ulm. UA 3, 51. 1330. dictus Moser. Berom. Lz 24, 113. *Moosbrugger* bes. häufig im Vorarlberg und Oberschwaben. *Moosöhrle* Bolstern. Es gibt Fluren in Moosehren, Moosehrlen, Mausöhrle, Mausöhrlen, alle sind wol nichts anderes als Mooserlen, da Erle in OSchw. Ehrle (lang) gesprochen wird, in ON. sogar in Er- verkürzt ist z. Erbach, alt Ellerbach. — 1663. Meschenmooser. Ein Weiler Meschenmoos b. Grünkraut, Ravbg. — *Deutelmooser* in Altbaiern, bair. Schwaben und wirt. OSchw. von Deutel (ahd. tutilcholbo) Moosrohr (typha). *Guggimooser*. Flur Guggimoos oft in Baiern und Schwaben, nach der roten Wasserkröte, welche, Guggi, Gugger, Moosgugger nach dem kukukrufänlichen Laute heißt, den sie ausstößt. Echtbaierisch ist der auch in Schwaben hausende *Sonnenmooser*. Vile Edelhöfe Sedelhöfe in Baiern hießen Sonne, zur Sonnen, Sonnenhof, was nicht von der Sonne, sondern *Sone* herkommt; das aber bedeutete Schwein-, Vih-heerde, bes. herrschaftliche; das Futter, welches die Bauern für dises Herrschaftvih und für das Wild in den Sedelhof zu lifern hatten, hieß dann Sonnheu, Sonnenfutter. Ein uraltes, dunkles Wort, villeicht identisch mit Senn (Sennte) u. dgl. Sollte unser altes *sonen*, gewinnen, erzilen, dahinterstecken? Vgl. *son* (Gestüte, Herde) in der lex salic.

Müle, 1330. Andreas zer muli. Berom. Lz 24, 116.

Ort (Ecke). 1324. Heinr. am Ort. Überlingen. Salem. Kb. 4, 200.

Platz, 1213. H. de lata platea (Breitenplatz?) Konstanz WU 3, 2.

Rain (ursprünglich) Grenze, später erhöhter Grenzstreifen am Acker, am Hofmarkzil (Saum), mäßige, fortlaufende Anhöhe. 1330. Joh. Amrein. Berom. Lz 23, 247. — 1293. Alb. dict. vom Raine. Waltramswlr. WU 1, 148. — *Amrhein* im OARavbg.

Rennweg häufig alte Römerstraßen, die wegen irer geraden Richtung und ires festen Grundes von Edel und Unedel zu Wettrennen benützt wurden. Daneben unzälige Rennwasen, Rennwisen etc. etc. Die volkstümlichen Rennen fanden in der Regel

auf Pfingsten stat). 1221. B. amme Rennwege. Zürich. Neugart. nr. 909.

Rossweg (kann einfach Farweg, aber auch Reitweg und Rennweg bedeuten). Lezterer heißt darum ebenso oft *Roßlauf*, rosselouf. 1330. Hemma am Rossonwege. Berom. Lz 24, 111. Der Form nach nicht an rosse (Flachsröße) zu denken.

Roth (die, das, auch Raut, Räut, Rodung und Ried). 1330. hemma in der Roth. Berom. Lz 23, 263. — Jenni in der Rota. ib. 24, 110. Könnte auch Bachname sein. Diser BachN *Roth* ist aber öfters nicht nach der roten Forme gegeben, sondern vordeutsch Wurzel rad (laufen), also Fluß schlechthin. Die Form Rothema spricht deutlich für den fremden Ursprung. Unsere Flußnamen sind großenteils uralte, von unseren Altvordern *übernommene* Namen.

Rüter (plur. von rút Reute, Rodung) hier allerdings wie ein Singular behandelt, weil Rüter schon zum Eigennamen geworden, was oft vorkommt. Nur wenn ein FN vorläge = der von Reute, verhielte sichs anders. Das wäre möglich, weil Fluren ser oft einen blutten FN tragen. 1330. Uoli am Rüter, Lz 23, 263.

Staudenraus, die Ruse bei den Stauden? Ein Staudinsrauß (1707) in Bondorf OASaulg. ist wol nur zeitweilige Umdeutung des Namens, da es heute dortherum nur Staudenraus gibt. Auch Staudenrausch; wol was: almenrausch (Alpenrose), entweder von mlt. *rossus* (rot) oder *rusous* (Brüsch, Mannsdorn). Für ersteres scheint das glaruser *Rafause* (Alpenrose) = rufusca zu sprechen.

Sand (Sandfläche). 1264. Ulr. im Sand. Lindau. BV 2. Vgl. Gries.

Salach (Salweidenbestand). 1330. Vol. in Sala. Lz 24, 1111. In diser Gegend ist auch ein undeutsches Sala möglich.

Schibach, 1330. Heinr. zer Schibach. Lz 24, 106. Es kann nur an Ort und Stelle ermittelt werden, ob es sich hier um einen Bach- oder Flurnamen handelt. Schib-ach.

Schweige (Sennhof). Sweigerin Ulm. Z. Ulm gegenüber lag Schweighofen, zu diser Schweige fürte die noch bestehende: Herdbruck.

Schopf, In Unterschopf. 1274. Cuonr. juvenis Subscopa Konstz. Vlr. Subscopa Burc. Subscopa. Lichtschlag aaO. 1281. Burch. underm Schophe. Konstz. Lichtsch. ibid. 1273. Burch. dict. Vnderschophhe. Konstz. BV 4, 7. — 1327. Albert gen. Vnderschopf. BV 4, 22. Schopf ist in Oberdeutschland nicht blos Schuppen, sondern überhaupt Halle, besonders auch vor dem Wonhause auch das, was man jezt Veranda nennt. Ein mhd. underschupfe, underschupfaere bedeutete Überlister, Betrüger, einen Mann, der sich durch List an die Stelle eines andern sezt. Das ist aber hier nicht gemeint, wie die Form vom J. 1281 dartut.

Schwand (die Schw. ist ein Ort, wo Gebüsch oder Wald

durch Abhauen am Boden ausgerodet ward, wohingegen beim Reuten auch die Wurzelstöcke herausgehoben werden. 1330. H. in der swanda. Berom. Lz 24, 114. Neben Schwand findet sich die Form Schwendi, änlich wie Watt neben Wetti, in der Schweiz Schwetti, lezteres zum vorhergehenden, wie schwäbisches *Motz* (Unrat, Morast), neben Schmoz, wie maunkelenbraun neben schmaunkelenbraun (dises die Farbe des Hirsches um den After).

St. Johann, 1349. Cunrat hinder Sanct Johannes. Konstz. BV 4, 25.

See, 1330. Elizab. bi dem Sewe. Berom. Lz 24, 113.

Sidel (freier Hof, Edelmannssiz). Hans Sideler Ulm. Z. — 1256. der Buggensedeler. Ztsch. f. Oberrh. 2, 92. Bei Überlingen ein Weiler Buggensegel, ehedem Buggensedil neben Buggensegil.

Sonne. Vgl. Sonnenmoser unter Moos. 1366. Peter an der Sunnen Ertingen. Kopialb. der Gemeinde. Vill. Name eines Wirtshauses.

Spilhof (jezt Theater). 1330. h. am Spilhof. Berom. Lz 23, 262. 1300. Cuonr. an der Spilstat. Bern. HU 97. Es gibt eine Menge nach Spilhöfen, Spielstätter benannte FlurN. zB Spilmatt, Spilbaum, Spilbrunnen etc. etc. *Spil* ist hier das Volksschauspil.

Stad (Ufer). 1379. Herm. et Wilh. am Stade. Schaffh. Ztsch. f. Orh. 22, 440. — 1330. Beli am stadi. Berom. Lz 23, 251. — 1335. Conr. am Stade. Konstz. BV 4, 22.

Stadèl (Scheuer). 1360. dict. in dem Stadel. Lindau, Heider, Ausf. Stedelin Ulmer Z. Lezterer ist aber eher ursprünglicher Vorname. Vgl. Stadil (Mann), Stadald, Stadolf, Stadalpert u. dgl. bei Förstemann PNB. p. 1119.

Staig, 1495. Conr. Staiger Sigmaringen. Hoh. Mitth. 1, 32. Staiger, Ulmer Z.

Stalde (Abhang). 1330. Werner am Stalden. Berom. Lz 23, 264. Dises Wort findet sich in der Schweiz und im bad. Seekreis.

Stab? 1297. dictus Vfdensteben Ztsch. f. Oberrh. 3, 298 ff. wol zu lesen „ûf den steden", von stad.

Steg, 1272. Otto minister dict. in Semita. Ulm. UU 1, 143. Otto an dem Stege. ibid. UA 2, 35. — 1330. C. am stege. Berom. Lz 24, 116. Berthold der Steger Ulm. Z.

Stein, J. 1276. Gebeh. dict. ussm Staine. Lindau. BV Ausz. p. 4. 1382. Ulr. et Nic. Im Stainhus. Konstz. ib. 4, 33.

Supfe wol Sumpf, vgl. schwäbisches Soppen, Suppen, Suppach, Saupen, Säupi, was alles Sumpf bedeutet. 1330. Anna in der Supphun. Berom. Lz 24, 121.

Thürle (gew. das Thürli im Dorf-, oder Eschzaun, bei Städten in der Ringmauer). 1330. Uol. zen Tyrlin. Lz 24, 121.

Thor, 1335. Joh. de Porta. Konstz. BV 4, 23. 1309. zů

dem Tore. Dattenried. Elsaß, HU 28. — 1223. Bert. de Porta Embrach. Neugart. nr 910.

Thurm, 1301. Conr. prope Turrim. Krauchenwies. HU 299.

Tobel (Schlucht), der Tobeler. Ulmer Z. *Zum Tobel* OSchwab.

Unterstuhl, 1360. H. dict. Unterstul. Lindau, Heider. ahd. *untar* zwischen.

Werd (Insel), Collectiv Gewerd. — 1779. Amgwerd Cat. Const. 1330. Ulr. am werde. Berom. Lz 24, 110.

Wiese, 1225. Rudolfus de Prato (Wis?) Waldsee. Eggm. p. 146.

Winkel, 1330. Hein. im winkil. Lz 24, 120.

Zeil oder *Zil?* 1330. Buorgi zem zile. R. am zile. Berom. Lz 24, 116 *zîl* n. (Zeil Hecke), *zil* n. (Grenze). Daher bin zilboumen, an den Grenzbäumen, zilaich, zilbach, marchundzil u. dgl. in Urk. oft zu finden.

2 SELTENERE ZU- UND BEINAMEN

Abensun, J. 1265. Ruod. dict. Abunsun. Um Osterach. Lichtschlag aaO. D. i. Son der Aba. Eine solche zB b. Goldast II. a. 170 genannt. Vile oberdeutschen Namen auf *-son*, alt *-sun* knüpfen an eine Stammmutter an zB *Nesensun* (filius Agnetis), *Ammensun*, *Basensun*, u. dgl. Oft bleibt *-son* (sun) weg und der Muttername im Genitiv stet als FN da, zB Jenni Annun d. i. Anna's Son. Jenni Gregoryen (kann hier Vatername sein). Heinr. Gerinen. Vgl. Verena Geri. Lz etc.

Abzwick, kaum von *abzwicken*. Warscheinlicher ist mir ab Zwick änlich gebildet wie die (Brüder) Abeggo (1372) Emmen. Lz 22, 288; Abrabs = ab Rabs (14 Jhdt.) Uri. Lz 22, 270. Zwick wäre dann Flurname = Zwickel. 1277. Rud. Abzwick. Stockach. HM 3, 64. — 1280. dct. Abzwick ebend. Mon. Zoll. 3, 93. — 1352. H. Abzwick ebend. FD 2, 197.

Achler, ·1386. Waldsee, Familienname der „seligen guten Betha" von Reute bei Waldsee.

Adler, 1324. dictus der Adler. Rottweil. FD 4, 13.

Achsenhalm, 1501. Bern. BA 1, 162. Axthalm, Axtstil.

Affenbitz, 1448. Lz 17, 6.

Affenschmalz, 1409. Heinr. v. Killer gen. Affenschmalz. Mon. Zoll. 1, 519. Scheint den Sinn zu haben wie *Kasperschmalz* (leere Ausreden, Flausen) also etwa der Flausenmacher. Schmeller I² 554.

Ayrschmalz, 1779. Bußmannshausen. Cat. Const. Vgl. Birlinger Agsb. Wtb. 399 Ayrinschmalz (Eierspeise). Hatte dem Mann aufs Pferd zu helfen. Daher wol der Neckname.

Allseits, 1779. Sigmaringen. Cat. Const.

Alastich, 1358. Ztsch. f. O. 6, 360.

Altertanz, 1330. Ravensbg. Eben.

Alwank, 1330. ebendort.

Ammensun, 1343. Balingen. Mon. Zoll. 1, 364. Vgl. Abensun.

Anwes, 1396. Mon Zoll. 1, 451. Etwa = an-wäs v. wäs (scharf), gebildet wie an-mächtig onmächtig?

Ansorg, 1394. Ulm. A. 3, 61 âne one.

Anwander, Ankenreute; (= Grenznachbar).

Antritt, 1759. Oberschwb. Landvogt. Act. Auldf.

Anstrickerin, 1498. Ravensbg. Eben. Kann wörtl. u. figürl. genommen sein.

Appeleisen, 1498. Ravbg. Eben. Wol wie fast alle Namen auf -eisen, -isen durch Umdeutung eines elliptischen Genitivs aus einem PN Appeli entstanden. Erst Appelis und als diser Genitiv Hausname war, noch einmal schwach decliniert: Appelisen, jezt aber das i lang genommen und später daraus -eisen gemacht. Ich habe seiner Zeit in der Germania eine Reihe solcher Namen zusammengestellt. Anlich sind die FN Albiser aus Albis, Riediser aus Riedis entstanden, lezterer zT in Riedeser, Riedesser, Riederser u. dgl. verunstaltet. Die Heimat diser leztern Formen ist das Allgäu.

Arzat, C. dictus Medicus (Horber Ggd.). WU 3, 228. — 1374. Heinr. der Arzat Ulm. UA. — Im 13 Jhdt. auch zu Mengen und Umgegend. — 1779. *Arzet* in Zwiefaltendorf. Cat. Const.

Armleder, 1337. Persecutor Judaeorum in Alsacia vocatus erat a vulgaribus „rex Armleder“ hac de causa, quod in brachio corio pro ferro utebatur. Joh. Vitodur. Chron. p. 88. BA 11, 127.

Arlapuz, 1296 in Ulm. UU 1, 228. 1298 derselbe in Ztsch. f. O. 23, 61. Vgl. Hurlapus, Hurlebus (jezt Hurlebausch) u. dgl. Lezteres im 16 Jhdt. s. v. a. „Saus und Braus, Luderleben.“ Villeicht aus einem Spruch oder Tanznamen hergenommen. Der Sigelstecher der Arlapuz gab inen einen Erlenbusch, was sicher nicht gemeint ist.

Asenboum, 1315. Lz 9, 129. Wörtl. ein großer Balken, jezt Ansbaum (Eisbrecher).

Aeuglein, 1272. Oüglin. St. Gallen Ephem. St. Gall. Goldast 1, 101. 1170. Heinr. Occellus. Neug. nr 875. 1460 zu Lindau ein Oüglin. Heider. *Buochenovgli*. Villingen. Ztsch. f. O. 8, 119. Wörtlich: Buchenknospe.

Aurhan, 1248. Rupert de Rordorf cognomento Orhan. Salem. Kgb. 2, 65.

Cunrat der *Astubenritter* VB 4, 21 ist Stubenritter s. d.

Bacheberlin, 1779. Cat. Const. Schuttern. Eberlin am Bach.

Bachritter, 1272. dictus Bachritter miles de Canzach HM 3, 64.

Baggenstoß in Gersau. Viell. FlurN. Stoß (Alpweide) Baggen kann Gen. eines PN sein. Vgl. Baggen-ang. j. Backnang.

Balsam, 1324. dictus *Balsam*. Cannstatt. FD 4, 19. Entweder Spizname nach der Balsambüchse oder alter Vorname. Zu lezterem vgl. *Balsmus*, Polypt. Remigii ed. Guérard p. 43. Balsma, Balsima Polypt. Irmin. 7, 7. 237, 70 (bis). Balsimius. Pardessus Dipl. nr 471. Auch Balsa (oppid. Lusit.) Plin. 4, 21 Balsione etc. etc. Ein keltischer Wortstamm.

Bantrian, 1517. Ravensbg. AA 1437. Bantrion, Eben. Klingt welsch. Vgl. Bantius Momms. U. Ital. Dial. p. 252; der Stamm Bant- mit r weiter deriviert gibt Bant-rius. Diser mit -anus weiter geleitet Bantrianus. Vgl. rocca *Banterani*, Burg b. Theano. Ughell. Ital. Sacr. 6, 703.

Banzier, 1300. Cunr. Banzier. Mengen. HU 287. — 1332. Cuon. Banzer. Ertinger Kopialb. — 1359. Cuonr. Panzier. Annal. Bibl. Pflumm. Jezt Panzer.

Barabaisch, Biberach. 1684 *Barweisch*, welsch wie vile oberschwäb. FN, welche aber erst seit dem 30 jär. Krieg häufig vorkommen und nachweislich meistens aus den Alpen stammen von churw. barbeisch (Widder).

Barzian, 1372. Gochsheim. Ztsch. f. ORh. 24, 811. Aus Barcius vgl. den it. ON *Barcianum* (Mailand) Murat. Ant. Ital. 4, 40.

Basigegin, Mone Zoll. 1, 236.

Basensun, 1300. Tübingen. Ztsch. f. ORh. 15, 99. s. Abensun.

Batzanschendina, Lz 19, 155 Jahr 1300. Vgl. *batzan* Schafleder.

Bauendistel, Ulm in Baden. Es gibt noch Baudistel, Budistel. Bau' den Distel?

Bauschaz, Saulgau. Vgl. *Frowenschaz* (eine Flur), doch hier das Feldmaß *Schaz* möglich. Verischaz (Schiffmiete) ein FlurN

Begehr, 1779. Cat. Const.

Belochs, 1330. Lz 24, 121. Vgl. *Brelochs* (lezteres = Stier, der schlecht verschnitten ist und rindert) FN Pröllochs. Sollte *böl-*, bal- den stößigen, bösen Ochsen meinen?

Bernzinch, 1293. Ztsch. f. O. 3, 245. Wäre zinken = reizen alt, so ließe sich ein brauchbarer Sinn gewinnen. Eine Bildung aus Bernzo mit -ing ist ganz unglaubhaft. Eher aus welschem Percus, Percincus umgedeutet wie Peranwinc aus vordeutschem Pervincus. Im Corp. Inscript. Lat. öfters. Vgl. noch Percennus. Maffei Museo Veron. p. 185; ir. Berchán. Mart. Dungal. 10. April; zu der Endung *-inc*, vgl. Leudincus Polyp. Rem. 101. Frunincus (Cartular. de l'église d'Autun 1. nr 10). Propincus Orelli Inscript. nr 6896. Pervincus Steiner Corp, mscr. 3686 u. oft. Aldrincus ASS. (Ort). Dazu die altgall. ON: Donincum, Reginca, Bovinca, Vapincum, Lemincum etc. etc. Also Perc-inc-.

Biderbe, 1334, der biderbe von dem berdise (Paradis b. Konstz., BV 4, 23.

Biegeisen, 17 Jhdt. Luzern, zu beurteilen wie Appeleisen. Vgl. FN. *Bieg*.

Bierenstengel, 1684. Dankelswlr. LwR.
Bierenstyl, 1750. Grund b. Ravensbg. LwR.
Billisen, 14 Jhdt. Lz 17, 251. Vgl. den FN *Bili* Lz 20a.
Binddenesel, 1452. Luzern, Lz 16, 28.
Bitterkraut, 1362. Joh. Bitterkrut. Melingen (Schwz.) BA 1, 44.
Bitterwolf, Aulendorf. Vgl. Bitterolf.

Blarer, Blarrer. 1228. Ulr. Blarrarius. St. Gallen. Neugart nr 917. 1261 theodericus blarrer (Zeuge in Wurmlingen b. Rottbg.) Mon. Zoll. 1, 192. Eher von einem ON Plarre als von plarren abgeleitet.

Blaufuß (eine Falkenart). 1329 die Blafússin. Straßbg. HN 64.

Blöwelman, 1360. Lindau BA 27. Scheint gebildet wie Müliman, von *Blöwel*, Stampfmüle.

Bockfell, 1335. Con. dct. Bochuel Lindau. Heider. Vgl. FN Kalbfell.

Bodenzapf, 1281. Vlr. d. Bodenzaph. Osterach. Lichtschlag aaO.

Boehub, 1335. Lindau. BV Asz. 18. Wol aus bechhûbe (Beckelhaube) verkürzt.

Bônenstengel, 1300. Böttingen. OA Müns. HU 299. Jezt in Biberach.

Bombast, 14 Jhdt. zu Eßlingen. Auch des Paracelsus FN Bombast von Hohenheim weist auf jene Gegend hin. Später 16 Jhdt. auch in Rottweil. Jezt noch FN Bombast in Ehingen a. D. Kaum = Baum-ast, eher ans wambasium, *bombasium* (Kettenwams) verballhornt. Vgl. Armleder. Bombas wird Bombast wie obes Obst durch Hinzutrit eines unorganischen t.

Bombrod, 1258. Lindau. BV 2.

Bonritter, 1308. Osterach. Lichtschlag aaO. 1250 ein Herm. dict. Bonritter ebendort. Möglicherweise misdeuteter ON (Bonrieder).
Bossikomina. 1390. Lz 2, 123 = die Frau aus Bossikon.

Brack, 1477. PN wol nicht immer vom Hund. Vgl. Brachio Gregor. Turon. de vita patr. c. 12. Ersteres anzunemen in dem N. Joh. Truchs. v. Diessenhofen gen. Brack (1384) BV 4, 34.

Brachs, 1416. Königsegg. AA. Entweder aus Brachizo oder der Fischname oder brachse (brax) Bauernsäbel.

Braesemsins, 1466. Zofingen. Lz 7, 104.

Branthow, 1404. Ochsenhausen. Annal. Bib. Die beßere Form (1388) in Cûnzlin *Branthoh* Mon. Zoll. 1, 410. Ursprüngl. Vorname. Vgl. Alphoh, Chadalhoh, Godehoc etc. etc. Einige -hoh sind welscher Herkunft, aus der Endung *-ôcus* umgedeutet. Zu disen rechne ich Chadalhoh, dessen Stamm nicht deutsch, sondern keltisch ist. Deutsch wäre *Had-*. Zudem kommt Cadaloc, Cadalauc in altwelschen Urkunden ser oft vor in der Bretagne, wie in Wales und auch in altirischen Urkunden. Zu uns muß er aus Frankreich gekommen sein. Altklt. catu-(pugna, Kampf) entspricht genau dem ahd. *hadu* (Kampf).

Braukessel, 1263. H. de Eschenowe dictus Brukezzel . . . filius eius *Kezzelin*. Ztsch. f. O. 5, 201.

Breitruck, Waldsee.

Brodkorb, 18 Jhdt. Lz 2, 161.

Brombeer, 1310 der Bramber Hechingen. Mon. Zoll. 1, 290. — 1356. Bromber ib. 1, 330. — 1387. Dietz Bromber ib. 1, 409.

Bronbiß, 1424. Lindau, Heider aaO. (Beiname eines gewißen Mayer).

Brosma, 1256. Zürich. Lz 1, 370.

Bruckschlegel, 1275. Berth. cognomento Bruggeslegel. UU 1, 159. (Dort verdruckt).

Bruchunt, 14 Jhdt. Bruhunt. Winterthur. Lz 14, 159. — 1306. Lutold Brühunt miles in Zürich. BA 1, 30. — 1338. Liut. dct. Bruchunt. Alberschwende (Vorarlberg) Fickler, Quellen etc. etc. p. 80.

Brennnessel(?) 1262. H. de Esschenowe miles dictus Brunezzel. Ztsch. f. Wirt. Frank. 5, 310.

Bruschmantel, 13 Jhdt. Nördlingen. Steichele 3, 935.

Buobhans s. Hans.

Puolhammer, 1671. Bachhaupten. Eggm. Ill. 398. — hammer = heimer.

Burgiß, 15 Jhdt. Ravensbg. Eben.

Burgiser, Lz 16, 145. Einer von Burgis.

Butefer, 15 Jhdt. Lz 4, 256.

Butieze, 1233. Butiezus. Ulm. UU 1, 38. Ulr. cogn. Buetiez de Ulma. FD 4, 172. Vgl. den ON Butizen in Kt. Luzern und den schweiz. FN Buti (Butezen sun).

Buvais, 1259. Osterach. Lichtschlag aaO. Klingt welsch.

Dahindenan, 1326. Lz 24, 113. Hinderuoli Dahinden Lz 20a. — Dahinden, 1779. Luzern Cat. Const. — 1330 die knaben de Hindenan. Berom. Lz 24, 113.

Daemphli, 1445. Waldshut. BA 1, 114.

Dempf, Anhausen. Steichele 3, 908.

Dattan von Schweinhausen (15 Jhdt.) Biber. OABeschrbg. — 1361 magister berchtolt der wundarzet *Tattan* genant. Ulm. UA 3, 44. Tattan = Tartar.

Davor, 1332. Joh. da vor. Lz 5, 118.

Dienstman, 1300. Unlingen. HU 255.

Diethay, 1535. Steichele 3, 641.

Dyledop, Mainz 1218. Ztsch. f. ORh. 13, 291. Wol das jezige Dilltapp (Tölpel).

Dinkmuth, 1486 drucker zu Ulm. (Hinter seinen Drucken).

Törenschatz, Ulm. Lz 20a. = Wag' das Geld! v. türren wagen.

Trembelli, 1266. Nur scheinbar welsch. Zu Zürich sind die Namen auf — ili bereits im 11 Jhdt. in illi, — elli geschärft

(vgl. Urk. b. Neugart). Noch 1329 ein Tebellin (Döbeln) zu Markdorf. Weißenauer Rodel pag. 410 ff. Vgl. Trembert (8 Jhdt.) Pardessus Dipl. nr 469. Vgl. jedoch auch den FN Tröubil Lz 20a.

Drúbrott, 1467. Überlingen. Ztsch. f. O. 22, 6.

Drynagel, 1498. Lz 13, 15.

Trigolf, 1271. UU 1, 137. Wörtlich einer, der gern betrügt.

Drusenbaum, Ravensburg. Etwa von schweiz. *Druse* Bergerle? Oder *Druß*, *Drausch*, Busch (vgl. mhd. troz, Busch)? falls nicht beide Wörter identisch sind.

Trautsohn, 1266. H. dict. Trutsun de Ertingen. Ztsch. f. O. 6, 407. Vgl. Süßkind.

Die *Dulgaesti*, 1413. Mon Zoll. 1, 544. Bei dem Zweifel ob die Form vollständig ist, wären zu vile Möglichkeiten zu erwägen, als daß sie hier alle Raum finden könnten. Ich nenne nur *Tulti-gast zu tult (Dult) Fest, Jarmarkt. Vgl. Mautgast, Mülgast, Schrannengast. Oder ist es ein alter Vorname, ein möglicher *Tulgast aus dem Stamme Tulg oder Dulc. Vgl. Dulc-hard, Tulgo in Tulgesheim. Endung *-gast*. Aber auch *-ast* möglich. Vgl. Airastus, Baudastes u. dgl. Im leztern Falle gallisch.

Dullenkopf, Donaueschingen. Dull = Dohle.

Ebenhoh, Allgäu.

Ebentür, c. 1200. Waltherus miles de Marchtil Ebenture dictus. FD 4, 169.

Eierstock, Söflingen b. Ulm.

Eigensatz, 1500. Spreitenbach. BA 1, 161.

Einbom, 15 Jhdt. Lz 2, 123.

Einfältig, 1498. Basel. BA 1, 160.

Einkorn (Eingehorn, Einhorn). 1477. Eikorn. Uri. Lz 20a. 1371. Hans Ainkürn. Nördlingen. Steichele III. Einkorn auch ein WaldN. in Wirtenbg.

Eisenbart, 1510. Conr. Ysenbart. Bingen. HM 5, 79 *-bart* dürfte wie brat aus beraht hervorgegangen sein.

Elhorn, *Elnhorn*, Konst. zB 1266. Ztsch. f. O. 6, 230. Wol = Elchhorn, wie Schelhorn = Schelchhorn. Der Elch, heute Ellentier genannt.

Ellend, 1398. Konstz. Neug. nr 1161 (der Ausländer).

Ellenbast, 1324. dicta Ellenbastin de Alaspach. FD 4, 5. Vgl. *Langbasto* in Necrol. Fuld.

Elison, Oberschwaben. Im 13 Jhdt. zu Lindau ein dictus filius Eliae. Ebendort ein consul Elias. Heider. aaO.

Erishaupt, 1362. Zürich. Lz 20, 325.

Erkmaennin, 1439. Bingen. Hohenz. Mitt. 3, 28.

Farebin, 14 Jhdt. Ertingen. Petersh. Urbar. [far eben = fare gemächlich].

Fareschon, 1779. Cat. Const.

Varalleschon. 1407. Offenburg FD 2, 326; ebendort Varolschon. [fare immer sanft].

Varenwachs, 1330. Br. Lz 24, 111.

Fasant, 1390. Luzern. Lz 22, 157.

Fasenaht, 1326. dcta vasenehtina. Lz 24, 108.

Vederang, 13 Jhdt. geschlossen aus der Flur Vederanges ruchti b. Hundersingen OA Riedlg. Hoh. Mitt.

Federkengel, 1281. Eßlingen. Mone Z. 3, 422.

Vederschlag, 1356. Engstetatt. MZoll. 1, 323.

Feinacgo, 1244. Ulm. UU 1, 37. — 1334 die Faynaggen UA 2, 36. — Etwa = lippus, von fein = feim, wie bôn = bôm. feim ist Schaum, Schleim, Fett. acgo = äugig; ainack = einäugig. Der ainöck Felbenbaum wird 200 Jahre laug als Lauchbaum (Grenzbaum) bei Eichstegen OA Saulgau genannt. Vgl. Monöckelin. *Feinäugle*, jezt in Blochingen OA Saulgau.

Felsysen, 16 Jhdt. Lz 16, 221. Alle dise Namen auf -ysen, -îsen, -eisen haben nur scheinbar mit dem Eisen (ferrum) zu schaffen. Es handelt sich bei allen um cumulierte, elliptische Genitive, bei denen man sich „Son“ hinzudenken muß. Es ist oberdeutsche Gewonheit der Genitivendung eines nach der S-Declination declinierten Personennamens die genitivische Casusendung der N-Declination beizufügen. Der Urname ist Felis, cumuliert Felisen. So heißt anno 1420 eine Wittwe zu Langenenslingen Buggis wib und Buggenwib auch die Buggin. Ir Haus Buggis, Buggisen, Buggusun, Buggunsen (nämlich Haus). Der Mann hieß Bugg Habsthaler Urbar. So erklärt es sich, warum es scheinbar ganz unsinnige *-eisen* gibt, wie zB Frommeisen, Frommysen.

Ferberich, 1303. UU 1, 284. Öhringen.

Vesenschmalz, 1395. Berch. v. Stein, den man nemptV. FD 2, 101. In Oberschwaben bedeutet Schmalz s. v. a. Kraft. Daher sagt man von einem schlechten Kegelspiler, dem felt es an Armschmalz; von einem schlechten Lastträger, dem felt es an Knieschmalz.

Feuerstein, ein von Biberach biß Bludenz weit verbreiteter Familienname. Seine Heimat scheint das Oberland (Vorarlberg) zu sein.

Vesunsack, 1364. Ulm. UA 3, 47.

Vesperleder. Lz 20a.

Fiegenschuh, Kempten.

Vierlant, 1244. Ravensburg. Z. f. O. 29, 121.

Vierpfunt, 1327. Gebersweiler. Oberelsaß. Z. f. O. 29, 129.

Vilmeder, 1298. Freiburg. Neugart. C. d. nr 1061. Diser Name scheint, wie die meisten auf -eder, -eter, etter, ötter endigenden Geschlechtsnamen auf *-öd* zurückzugehen, was den ainlützen hof, den Einödhof, den arrondierten, mit eigener Hofmarkung versehenen Hof bezeichnet. Vilmed könnte Villenöd, der Einödhof bei der *Ville* d. i. bei der Kapelle zur Geiselung Christi sein. So war eine *Fille* bei Stafflangen, von welcher eine Flur noch heute den Namen trägt, villen ist schinden, geiseln. Villeicht

ists Fild-meder (Flurname) von *meder* einmähdige Wisen (am Gefilde).

Virabend, 1359. FD 2, 311.

Fischtur, 1392. Luzern. Lz 8, 75.

Fleschenriem und Fleischriem (bald so, bald so geschriben) seit 350 Jaren im OA Waldsee.

Fleschhut und Fleischhuot, 1750. Lvgt-Act.

Fliegauf, OA Biberach.

Vochenzer, 1388. Biberach. FD 2, 99. Die fochaz war ein Aschenkuchen, der Fochazenbäcker hieß Fochazer, Fochezer. Vgl. mlt. focacia.

Phose, 1237. Saulgau. WU 3, 397.

Fotze, 1359. Offenburg. FD 2, 312. Schwäbisches Fuse, Buse ist jezt noch Schimpfname für Mädchenjäger, wörtlich bedeutet es auch heute noch pubes. Auch die härteren Laute hört man daneben. Kann auch oberd. *fotze* Maul, vulva sein oder welsches Foze (= faucem) Flußmündung, Gemünde, wie im Fam.N. Dafoze = de fauce.

Freidigmann, Großengstingen. freidig, mutig, tapfer.

Fridang, 1462. abbas Wingart. Heß, Mon. Guelf. S 143.

Frihart, 1547. Ertingen. EK III. Die Landfarer hieß man ehedem Freiharte, heutigentages Freileute.

Frischherz, Lz.

Frischhopt, 1523. Hundersingen. AA

Frischysen, 1499. Lz.

Fritzenkonz, 1481. Weißenbach. Z. f. O. 24, 289. Das erinnert an *Fritzenschafft*, Fritzenschaff (OA Saulgau), freilich ist lezteres dem ahd. Namen Friuntscaf bedenklich nahe.

Frommherz, 15 Jhdt. Lz 2, 118.

Froemmicher, 12?4. Osterach. K. Arch. Sigm.

Fromlet, Oberschwaben. Scheint aus Frumolt entstanden.

Froweler, 1404. Basel. Lz 7, 83.

Frowendinst noch 1684 im Eschacher Amt. Ldvgt-Act.

Frowendiener, 1387. Mone 13, 254.

Frühauf, 1779. Lvgt-Act. In der Zeit, als die jezige Freiherrlich von Speth'sche Familie sich noch Kaibo schrib, hieß einer des Geschlechtes frůuff, ein anderer spate.

Frumpiß, 1452. Lz 11, 99. Vgl. Frowenbiß bei Bacmeister.

Fuchsschwanz, 1499 biß jezt, zwischen Weingarten und Bodensee daheim.

Fuchtenbenz, 1750. Lvgt-A. Vgl. Feucht und Benz.

Fugunt, OA Leutkirch. Scheint welsch und aus den Bergen gekommen. Vgl. lomb. fugùn, it. fugone (großer Hummel, Wespe) mit unorganischem t gleich Mailan-t.

Vulleder, 1265. Osterach. K. Arch. Sigm.

Fullsack, 1330. Ravensburg. Eben.

Fundisen, 1468. Biberach, später Fundynsen.

Fuerisalz, Schweiz. Lz 8, 37.

Funkenweh, OA Ehingen. Ist das waeh (schön) wie Feuerfunken? Oder zusammengesezt wie Eitenbenz, Fuchtenbenz aus den Personennamen Funko und Wâhi? Lezteres dünkt mich das warscheinlichste. Änlich klingt der Name *Wannenweh*, was alictus bedeutet. Vgl. auch das Adj. zornweh.

Fuotersack, 1415. MZoll. 1, 557.

Gaffanesch, 1779. Cat. Const. mlt. Gabianiscus, einer' aus Gabiano.

Galkeis, 1360. Heider. Lindauer Ausf.

'*Galrei*, 12 Jhdt. Riegel. Mone 17, 75.

Ganaffer, 1356. geneppher MZoll. 1, 323. Bei Schmid Mon. Hohenberg. z. Jar 1333 stet ein Ganasser, der sicher aus Ganaffer verlesen ist. Die ss des Textes waren lang wie ff. Ganaffer = Maulaffenfeilhaber.

Ganschopf, 1492. Z. f. O. 22, 261.

Gawertsch, 1330. Gawertschus. Lz 23, 259. 1333. gelwan der kauerschin. Luzern. Lz 11, 221. — 1448. Stephan Gawertschy in Pfeffikon. ib. 3, 202. Vgl. Kawerschi. Ein welsches Wort von der Stadt Cahors in Südfrankreich hergenommen. Unter *kawerzer* verstand man einen Wucherer. Vgl. Corduwauer = Schuhmacher, ursprünglich von der Stadt Cordova, woher ein gewisses Leder kam, von dem man feine Schuhe machte.

Gebrät, 1240. Steußlingen auf der Alb. WU 3, 420. Heute gibt es dortherum vile Geprägs, sind das dieselben? Ich meine, ja. — Im 1750 haben die Lvgt-A. einen Gebrays.

Gedulloch, 1325. Rotweil. MZoll. 1, 322.

Gehurne, 1295. Salem. UU 1, 219. Gehiurne ib. 1, 270.

Gemach, 1289. Mone 4, 126.

Gemaechlich, 1395. Seekirch. FD 2, 101.

Genuz, 1240. Heiligenberg. WU 3, 458.

Geltenbot, Forchtenberg. = Zal' den Boten!

Geltenhals, St. Urban. Lz 16, 12.

Genufting (de Raderai, Raderach) von 1190 an häufig in Weingarter, Weissenauer und Salmannsweiler Urkunden. Eine U. v. 1216 im K. Arch. Sigm. hat Gnifting. — Z. f. O. 29, 16. — 23, 146. — 2, 77. — Cod. trad. Wing. ed. Stälin S 36. — Hoh. Mitt. 3, 51 etc. etc. Vgl. binuft bei Heider, Ausfürung etc. etc. der Reichsstadt Lindau S. 652. Wäre *genuft Genemigung, genufting etwa = genuft-thing?

Gerstengrat, 1310. Lz.

Gersthalm, 15 Jhdt. Ravensburg.

Geschier, *Gischier*, *Gitschier* (Ton auf erster Silbe) von Biberach biß an den Bodensee verbreitet, seit 1550 zu finden. Ist das welsch? Vgl. den Ortsnamen Gaschier = caseria.

Gevetterli, 1360. Winterthur. BA 1, 42.

Gewerlich, 1278. Ulm. UU 1, 155.

Gigunhals, 1240. Seligenstadt. Mone 2, 75.
Girenfang, 1532. Saulgau. AA
Giray, seit 15 Jhdt. um Essendorf.
Glathar, Langenargen.
Glozeisen, 16 Jhdt. Steichele 3, 228.

Golzhier, 15 Jhdt. Lz 16, 15. Golzur ibid. 15. 56. Vgl. Geschier. Also wol = calciere Schuster. Mhd. *golze* Schuh aus ital. calzo.

Golbrot, 1390. Ulm. UA 360. Vgl. das gŏtbrot in dem Stadtrecht von Überlingen. Z. f. O. 29, 319.
Gottgab, 1449. Lz.
Gotterbarm, OA Münsingen.
Gotteskneckt, 1298. Neugart. 1081.
Gotzritter, 1325. Pfullendorf. K. Arch. Sig.
Gralant, 1325. Osterach. K. Arch. Sig.
Gramüggli, 1353. Ulm. FD 5, 59.
Grasenaph, 1235. Lorch. WU 3, 385.
Gratwol, 1779. Cat. Const.

Gremlich, 1353. FD 5, 38 und noch oft. (Sie saßen zu Zußdorf und Krauchenwies).
Grifhaber, Lz 20a.
Grishopt, Lz 20a.
Gruessit, 1324. Überlingen. Salem. Kg. 4, 200.
Gruezi, 1220. Z. f. O. 29, 79.

Grol, 1279. Ulm. UU 1, 159. Vgl. die Straßburger Häusernamen, wo Grol für ein Bild des Grâl gedeutet ist.

Gsegnet, Ertingen.

Guberan, Göppingen. Vgl. den Risen *Kuperan* in der späteren Dietrichssage.

Gugelhirn, 1315. Nußbach. FD 2, 302. Vgl. den Schimpfnamen Gugelfritz in der Zimmernschen Chr.
Guldinvůz, 1268. Osterach. K. Arch. Sig.
Guldinjörg, 1505. Blaubeuren. Z. f. O. 23, 7.
Guldiman, 1326. Lz 24, 119.
Guseregen, 1267. Kleinerdlingen Steichele 3, 897.
Gůtlebi, 1419. Harthausen. Hohz. Mitt. 1871. S 66.
Gutgerat, 1226. Mon 4, 222.
Gutwalter, 1253. Bonus Walterus. Ulm. UU 1, 87.
Haberbosch, 1385. Seekirch. FD 2, 99. Noch jezt in der Gegend.

Haberkalt, Von 13—16 Jhdt. häufig in Überlingen genannt. ZB Z. f. O. 22, 424. — Gesch. v. Marchthal etc. etc.
Habermacher, Ravensburg.
Haberstich, 1499. Zofingen. Lz 22, 34.
Haberstock, 1683. (Kletgau). Z. f. O. 22, 322.
Hablitzel, Ravensburg.

Hamliman, 1462 AA
Harinkapp, 1381. Biberach. Annal. Bib.
Harring und Haaring, 1750. Lvgt-A.
Hanrai, *Hanurai*, 12 Jhdt. Mone 1, 345.
Hanrina, dicta, Lz 24, 109 (J. 1330).
Hasenbein, 1334. Falkenstein. MZoll. 1, 287.
Hasinzagil, 1279. Eßlingen. Mone 3, 298.
Hasenwedel ist heute ein Spottname für Weichlinge, da bäuerliche Weichlinge Hasenwedel in ire Handschuhe schieben.
Hawartinensvn, 1312. Lz 13, 238. Gedruckt ist das unannembare Hawartmusvn. Es ist sicher verlesen, da in derselben Gegend eine Hawartina vorkommt.
Hebestrit, 1220. Ravensburg. Z. f. O. 29, 74.
Hegguze. (Verena). 15 Jhdt. Lz. ructator? von **hegguzen* heckern (ructare, singultare).
Hellebok, 1292. Ulm. UU 1, 249. jezt noch Höllbock.
Hellegraue, 1291. Reutlingen. MZ 1, 232.
Helstab, 1271. Lz 1, 196.
Henigmus, 1400. Lz 20, 207.
Hentzchuocher, 1310. Lz 17, 69.
Herlobig, 1332. Lz 18, 120.
Hergeselle, 1347. BV UA 21.
Herrenhans, 1374. FD 2, 316.
Hindenan, Lz 20a. 1326. W. dahindenan. Lz 24, 113. — dictus hinderuoli dahinden. Lz. Vgl. 1318 Rud; da ussenan zu Nollingen. Z. f. O. 29, 222.
Hippunfoys, Seedorf. Lz. 12, 66. Etwa Krötenfuß? hippe ist Kröte.
Hirskorn, Lz.
Hirnbein, Sonthofen.
Hodensack, 1454. Kolmar. Lz 7, 101.
Hofhirsch? 1258. dicti curiales cervi. Augsburg. UU 1, 106.
Hoggenfûs, Lz 4, 235. hogge = auca, Gans. Vgl. Oggenfûs.
Hoggenäcker hieß man Äcker, welche eine Gans als Gefäll gaben.
Holbein, 1290. Abtissin v. Baindt. Aus Ravensburg. Grimm, Gesch. v. Altdorf. S 235.
Holtzapfel, 1405. Biberach. AA
Hoenisen, 1443. Zürich. Lz 6, 175.
Hophan, Glarus. Lz 2, 191.
Hornblas, Lz 20a.
Hosang, Lz 20a. Ist wol ursprünglich Flurname, unser Osang, ahd. âsanc, ein Brandholz, das durch Brennen gereutet und abwechselnd als Feld und Wald gebaut wird. Jezt schlechtweg *Brand*.
Hosennestel, 1750. Lvgt.
Hubennestel, Lvgt. Jezt Haubennestel in Obertheuringen.

Hubensack, jezt Haubensack zB in Stuttgart.
Hubschhans, 1381. Hüttenreute. AA
Huofslag, 1274. Konstanz. K. Arch. Sig.
Hundseil, 1330. Ravensburg. Eben.
Hundschint, 1257. Eßlingen. Mone 3, 449.
Hundschupfer, 15 Jhdt. Lz 23, 315. Nach einem Gut Hundschupfe.
Hundesrukke, 1250. Schwarzenbach b. Saulgau. In der Nähe der Weiler Hundsrucken. Z. f. O. 29, 126.
Hundübel, 1274. Meßkirch. Hohz. Mitt. 3, 66.
Huntvuos, 1309. Ulm. Mone 3, 555.
Hungaleri (Barbel) 1546. Lz 10, 85. Dem Klang nach erinnert das Wort an schwäbisches Hungaläri = Hungerleider, gebildet wie Dreckaläri = Schmuzkerl, es ist aber sicherlich nur = Hungelerin, die Frau des Hungeler.
Huenrete, 1308. Ulm. UU 1, 298.
Hvselos, 1318. Nollingen. Z. f. O. 29, 222.
Huskorn, 15 Jhdt. Lz 17, 23.
Husloden, 1244. Steichele, 3, 212.
Isenhuot, 1220. Z. f. O. 29, 114.
Ittensohn, Herbertingen. Vgl. Basensohn, Nesensohn, Hawartinensohn usw. Alle dise „Söne" sind nicht nach dem Stammvater, sondern nach der Stammmutter zubenannt. In Oberdeutschland fast ausschließlich genannt. Nach dem Stammvater Elison, das in Lindauer Urk. mit filius Elie übersezt ist und Matthison: filius Mathiae.
Judenbreter, 1332. Straßburg. Str. Hans. Gßn. S 187. Einer ist z. J. 1361 bei Mone 16, 106 genannt.
Juppen, 1435. Uotz mit der Juppen. Ertingen. Kopeibuch III des dortig. Rathauses.
Kachelmus, Mochenwangen.
Kapprott, 1462. Aulendorf. AA
Kapeter, zwischen Buchau und Althausen. Man darf natürlich nicht an Hugo Capet denken, das ist churw. ca-peter = Casa Petri, eigentlich ein Hausname, wie Cahannes, Cajöri, Capaul usw.
Kaerizze, 1316. Osterach. K. Arch. Sigm.
Käßbohrer, Ulm. Um 1330 keßborer zu Ravensburg. Eben. Es ist wol Käsekorbmacher. *Käsbor* Käsekorb. Vgl. Schmeller I[2] S 266. 1299.
Kawerschin sih gawertschi.
Keckeisen, Ravensburg.
Kegeris, 1300. Tübingen. Mon 15, 99. Vgl. arnoldus pica. WU 3, 50. Kägerisch. m. nennen wir die Elster.
Kenngott, Ravensburg, nebenbei gibt es Kenngötter d. i. offenbar künig-öder.
Chenorinch, de choro. 1190. Augsburg. Steichele 3, 1166.
Kesselring, 1453. Überlingen. Hoh. M 1, 25.

Chienast, 1220. Ravensburg. Z. f. O. 29, 51.
Kilholz, 1219. WU 3, 95.
Kindmacher, 1279. Agnes dicta Kindmacherin. Ulm. UU 1, 157. In Waldsee sagt man für Puppenmacher: Kindmacher.
Kindschor, 1508. Biberach. Eggmann, Illerth. 398.
Klawfligel, 1387. Biberach. Annal. Bib.
Klesang, 1327. Mon. Z. 6, 248.
Kleingedank, 12 Jhdt. Lz 19, 10.
Closerhans, 15 Jhdt. Ravbg. Eben. Ist es etwa verschriben für Klosterhans? Man denkt so, weil es auch einen Geschlechtsnamen *Klosterknecht* gibt.
Kobold, 1681. Abt zu Ochsenhausen.
Kolesch, Biberach. (gesprochen Kolösch). Seit 1530 dort nachweisbar. Ein A. *Cholezzi*, schon im 12 Jhdt. Mone 1, 345.
Kolhas, 1440. Biberach. Annal. Bib. 1330. dicti Kôlhasen. Br. Lz 24, 111.
Kolros, Ravensburg und Umgegend seit 1550 häufig. [Die alten Herbarii haben *brassica* kolrose].
Kornarbeit, 1287. Eßlingen. Mone 3, 422.
Kornfeil, 1487. Weinfelden. BV 6, 106.
Kornhammer, Ravensburg (ist wie die meisten -hammer aus K. *-heimer* entstanden, da in Franken und Altbaiern -ham, hamm für heim gesprochen wird).
Cornmarket, 1271. Worms. Z. f. O. 24, 155; ursprünglich gewiß Cůnrad an deme Cornmarket.
Cranich, 1237 (um Saulgau). WU 3, 397. — 1290. *Kranch*. Speier. Z. f. O. 2, 356. Vgl. die Crane 13 sec. in Köln: unter Kranenbäumen; westf. Adel, heute in Oesterreich Cranne.
Krattenschmider, 1447. vß dem Allgöw bürtig. AA
Crydewiß, 1455. Eßlingen. Z. f. O. 22, 39 jezt Kreideweiß in Biberach.
Kretzdorn im alten Diengau OA. Saulgau (seit 1420 nachweisbar), wo sie im Habsthaler Urbar merfach vorkommen und heute noch in denselben Dörfern sizen.
Cribelenz, 1281. Eßlingen. Mone 3, 422.
Criewanch, 1257. Mone 3, 473.
cruchuz, 1343. Sonderrieth. Mone 16, 43.
Krumpfuss, 1336. Überlingen. Z. f. O. 22, 420.
Krumhar, 1300. Sigmaringendorf. HU 276.
Krumpisen, 1219. (um Würzburg). WU 3, 99.
Crumpain, 1269, Cod. trad. Wing. ed. Stålin.
Kuezagel, 1240 in Rehenowe. Mone 2, 75.
Kuekopf, 1740. Aulendorf. AA
Kuonhopt, 1550. AA
Kungschlach, 1548. Schuolmaister in Saulgau. AA. — Hoh. Mitt. 1, 20. Er hat vile Urkunden in der Gegend geschriben. Sein Name wird wol von dem in Baiern befindlichen Ort Königsschlag (Kungschlag) herkommen.

Kupfernasina (dicta). 1330. Bz. Lz 23, 278.
Kurnagel, 14 Jhdt. Straßburg. Häusern. 121.
Kurzfriund, 1256. (Hegau). Mon 2, 92.
Kuwenspieß, 1463. Gebisdorf. BA 1, 133.
Labengyr, 1580. Rußwil. Lz 2, 215.
Landöse, 1296. (um Metzingen). UU 1, 230, ist was Landschad, ein Landveröder.
Langenörli, 1435. Lz 23, 321.
Langmeister, Lz.
Langscherer, Lz.
Langwalter, 1399. Ulm. UA 3, 64 vgl. bonus Walter.
Lazzaur, 1282. Lindau. BV UA 6.
Lebgern, 1750. Landvogtei. Act. 13, 63. Lebichgern. Ulm. UA 3, 46.
Lebsanft, Bempflingen. 1330. Lebschanft in Ravensburg. Eben.
Leidenfrost, Stuttgart.
Leykauf, 1723. Waldsee. Eggmann S 176, es ist Leitkauf. Die bei einem Handel ausbedungene Summe für den Kaufschmaus heißt noch Leikauf.
Leitgast, 1222 (um Krautheim). WU 3, 138.
Leisenbot, 1750. Ldv. Vgl. Leisenbold und Linsenbold.
Lemmerzagel, 1375. Ulm. UA 3, 56.
Liebergesell, 15 Jhdt. Tuggen. Lz 25, 176.
Liren, mit der, 1499. Zofingen. Lz 22, 45.
Lisgang, 1435. auch Linßgang. Ertingen. Kopeib. III.
Liskorb, 1399. Melchthal. Lz 21, 211.
Lotiguot, 1311 (um Beuggen). Z. f. O. 29, 169.
Louffbald, 1499. Zofingen. Lz 22, 49.
Lutzerbrod, Lz 20a. Daneben aber auch Luterbrot.
Maibrunn, 16 Jhdt. Meßkirch. Zimmern. Chr.
Mayenblust, 15 Jhdt. Luzern. Lz 4, 219.
Meyenlehen, 1530. Stockach. Z. f. O. 23, 19.
Mayerhans, Wilpozried. 1377. Meigerhans. Offenburg. FD 2, 318.
Mayrolin, 1394. Konstanz. BV 4, 38.
Manstuk, 1175. Ravensburg. Z. f. O. 29, 18. 1234. ebendort Pappenheim Chr. Der Truchs. 1, 32. 1330. Manstock bei Eben. Gesch. v. Ravbg.
Masirach, 1254. Wern. gen. M. Truchseß v. Alzei. Z. f. O. 24, 154.
Mäusnest, Ebersbach OA Göppingen.
Mattison, Schweiz. — Vgl. 1330. filius Martis de Remerswile. Lz 24, 105.
Mechtildinun, 1330. Heinricus dictus M. Br. Br. Lz 24, 115. In der dortigen Gegend finden sich noch mer derartige Geschlechtsnamen. Ich nenne: 1330. C. Engelvn Lz 23, 272. R. Richinun Lz 23, 245. vl Diemminvn. ib. Joh. gretvn. ib. Peter hemmvn.

ib. Welti Eichinnun 24, 103, dazu eine Ita de Eiche. P. Annvn Lz 24, 106. Vlr. Elsnn. ib. 108. C. dictus Jutzzen. N. Katrinen Lz 23. Nach Stammvätern: ib. 104 hedi Sennen (Senno dabei). P. dictus heiden. Burch. frien. P. Rantzzen. 107. Einen vollständigen Christianssohn hat das Beromünster Urbar (Lz 24, 110. 114). z. J. 1300. Joh. filius Christani, dictus filius Christani. Einen filius nese Lz 23, 247. Die schwäbischen Ammensun, Basensun, Nesensohn, Ittensohn, Höllensohn, Hetzensohn, Abunsun, Huerensun, sind genannt. Lezteres halte ich nicht für filius meretricis, sondern für filius Urae; vgl. Huro, Uro.

Melsack, Lz.

Merhaber, 1450. Waldsee. Eggm. 147. Die Namen auf *-haber* sind nicht lauter avenarii, sondern ser oft -awer, ower, auer, denen sich ein unorganisches *h* vorgelegt hat, wie zB Fischhaber, denn ich finde in alten Acten auch Fischhauer und Fischower geschriben. Der Buchstab w hat sich in b verdichtet. So ist unser Familienname *Hanober* offenbar aus Hanower, Hanauer, entstanden. Er konnte gerade so gut zu einem Hanhaber werden.

Miedbein, 1437. Ravensburg. Eben.

Mistfierer, 1295. miles Conr. de Riethusen dict. M. Ravbg. OABeschr. 196.

Mitezze, 1238. Würzburg. WU 3, 407. Vgl. Manezze. Colezze.

Mittelest, 1300. Willisau. HU 322. Vgl. Oborost. Niederost. — 1330. dicta Mittlostina. B. Lz 23, 261. Es bezieht sich auf die Lage des Wonhauses.

Monöckelîn, 1346. Straßbg. HN 110. (Mondäugli? Vgl. Buochenögli).

Morgenroth, Ravensburg.

Moschein, 1330. Burch. dictus lenman moschein. Bz. Lz 24, 106. Klingt wie ein Judenname, ist aber keiner.

Muckenhirn, Ohnsbach bei Renchen.

Mülschlegel, Biberach.

Mülstein, 1359. Straßburg. HN 82.

Muoltscherrin, die, 1464. Sigmaringendorf. Hoh. M. 1, 34.

Muortdengast, 1378. Schliengen. Mon 15, 486.

Mûoyen (Genitiv). 1499. Lz 22, 34.

Murdenisen, 1311. Eßlingen. Mon 17, 96.

Murenwetzel, 1480. Krauchenwies. Hoh. Mitt. 1, 13. — 1420 ist ein Murwetzel im benachb. Völlkofen. Habsth. Urb. 30.

Murscenchel, 1246. Heinr. de Sibinbrunnen cognomine M. Steichele 3, 514.

Muschgay von 16—19 Jhdt. in Waldsee. Vgl. den alten Alamannennamen Musugauo bei Goldast (Förstemann) ib. 1, 941. Doch eher welsches musc-chell (Mücklein), da romanisches *-ellus* oberdeutsch gern *-ai* wird. Vgl. den Mailänder Musca de la Turre (s. 1302) bei Mohr. Cod. dipl. Rhaet. 2, 174 und die Disentiserin *Moscola* bei Piper, lib. defunct. p. 380.

Musechunch, 1231. WU 3, 294. — 1240.
Mueskuonch (um Dillingen). UU 1, 67. — 1270. dct. Muscunch (um Ulm). UU 1, 130.
Musrandina (dicta). 1330. Lz 23, 257. Anhang.
Modelei, 1220. B. cogn. M. (Wammeratswatt). Z. f. O. 29, 35.
Mortcolbe, 1220. (um Ravensbg.). Z. f. O. 29, 76. .
Mainhundo (teste), 1259. um Helfenstein. UU 1, 113. Vgl. Kohlhund (Waldsee).
Memirschin, 1246. Schadorf (Schwz.). Arch. f. Schw. Gesch. 1, 63.
Nabholz, seit 16 Jhdt. in und um Ravensburg.
Nahrayse, 1366. Ulm UA 3, 50.
Naselosen (dicte) 1290. Herrenalb. Mone 2, 356.
Nese, 1326. Wernh. v. Binswangen den man spricht Nese. Hohz. M. 1871. 34.
Nesensohn, OA Tettnang.
Nesselhuf, 1501. Baden im Ergau. BA 1, 162. Das erinnert an den schwäb. Familiennamen Hufenüßler.
Neukomm, Wurzach. 1260. Núkom Lindau. BV UA 27. — 1330. Nvkomo. Br. 24, 116. — 1446. der Nükümmel von Zell. Eggm. Illerth. 363. Vergleicht man Catharina Bossikomina Lz 20a 122, so wird man auf die Schweiz und die Ortsnamen auf *-ikon* = inghoven oder -in-choven hingewisen. Bossikomina ist die von Bossikon. Oder ist niu-komo s. v. a. advena?
Niderst, ze, 1458. Nidwalden. BV 6, 95.
Niemandsfreund heißt ein Hof im OA Wangen. Sicherlich ein ursp. Geschlechtsname.
Niemerschi, Lz 20a.
Nixe, 1285. Aigilward dct. dú Nixe Mon. Z. 3, 443. (um Tübingen). — Einer von Hoheneck hatte auch den Beinamen Nix. — 1583. Margreth Nixin, Abtissin. Mone 3, 489.
Nothhelfer, OA Laupheim.
Notscherpf, 1225. (Franken). WU 3, 175.
Nünlist, Lz 23a.
Nußkeller, 1420. Überlingen. Habsth. Urb. 52.
Oberhensli, Lz.
Oberost, ze, 1330. B. Lz 23, 241. Mechtild Obrostina ib. 24, 112.
Obschlager, Lz (vgl. Kungschlach).
Ochsen, zum, 1412. Joh. z. O. Heidelberg Z. f. O. 22, 218. Hier handelt es sich um einen ursprünglichen Hausnamen. Von Hauszeichen zum Adler, Falken, Hasen usw mögen wol vile Geschlechtsnamen herrüren. Aber andere Tiernamen mögen doch wol auch als Spiznamen entstanden sein. Eine dritte Klasse aus wirklichen alten Personennamen. So wäre es nicht unmöglich, daß der eine oder andere Ochs, Wolf, Bock etc. etc. einem alten Otgis, Wolfang, Bocco etc. etc. entstammte.
Ochsenwadel, Göppingen.

Ockenfuos, 1374. Offenburg. FD 2, 316 sih Hoggenfuß.
Ofreß, 1420. Dinkelsbühl. Steichele 3, 292.
Ölmage, 1312. Marchthal. UU 1, 373.
Olezapf, 1378. Zürich. BA 1, 52.
Ohnesorg, Augsburg. 1394. Ansorg Ulm. UU 3, 61.
Osterbrünß, 1460. Wurmlingen. BV 6, 99.
Pamphilin, 1317. Straßburg. HN 83. Vgl. *Pampelin* 1750 Lvgt.
Pappermann, Kempten.
Paradeis, Aulendorf. 1703. Großkirch. AA — 1460. Paradis Rohrdorf im Ergau. BA 1, 130.
Paternoster, 13 Jhdt. Lz 5, 7. — 15 Jhdt. Mechtild Paternosterin, Winterthur. Lz 14, 209.
Peckelhub, 1434. Waldsee. OABesch. 179 und noch oft. Im J. 1610 gab es in Waldsee eine Wirtschaft „zur Beckelhaub.“
Pfaffenang, 1328. (Olten). Z. f. O. 29, 180; ist wol urspr. Ortsname, es erinnert an die Allgäuer Burg des Namens.
Pfaffenangst, 1343. Fritz v. Pfaffenangst zu Breitenau. Steichele 3, 453.
Pfaffenhan, Lz.
Pfefenkli, Sursee. Lz 16, 5. 15 Jhdt.
Pfeffer, 1330. Lz 23, 242. — 1244 piperarius. Konstanz. Salem. Kpb. 2, 378. Der piperarius war ein Hofbediensteter wie der fiuräre. Vgl. Ludw. v. Maurer, Geschichte der Fronhöfe. — 1405. Pfefferli. Hechingen. MZoll. 1, 494. — 1456. Pfefferlin Konstanz. BV 6, 93.
Pfefferstein, 1374. Offenburg. FD 2, 317.
Phennincphant, Selz. 1294. Mone 2, 377.
Phenninchschuester, 1327. Kaybach. Steichele 3, 580.
Plaeci, 1149. Zürich. Neugart nr 861.
Pfleghaar, Ravensburg. — 1371 der pfleghar ze Rauenspurg. Eggmann Wlds. 254. — 1311. Phleghare. Eßlingen. Mone Z. 17, 96.
Plotzfass, 1403. Hechingen. MZoll. 1, 479.
Pflug, in und um Erbstetten OA Münsingen. 1208. Phluoch de Erfstetten. WU 2, 366 [1]).
Preinfalk, Friedrichshafen.
Purhans, 1462. Jussenweiler. OA
Purwart, Sieberatsweiler.

1) *Wie für die Pflug von Erbstetten, werde ich in den Schriften des Ulmer Altertumsvereins für eine Reihe oberschwäbischer Bauernfamilien den Nachweis füren, daß sie seit Jarhunderten an demselben Standort wonen. Es war diß die Folge des Erblehensystems. Vile Familien sizen jezt noch auf denselben Höfen, die ire Altvordern nachweislich vor 300—400 Jaren beseßen haben. So sizt mein Bruder auf unserer „Heimat“ zu Ertingen, auf der unsere Altvordern seit 1538 hausten, nachdem sie auf dem längst zerstörten, nur 1/4 Stunde von Ertingen belegenen Hofe Bidembach nachweislich seit 1290 geseßen sind, erst als Lehenmänner von Salmannsweiler, dann als Lehenträger der Gemeinde Ertingen.*

Raffenstoffer, Waldsee.

Ragor, Lz. Die neun Schwaben in Wendunmut rufen dem Hasen zu: Ragenörli!

Rammeisen, Baach. *Rappenfuss*, 1387. Brugg. BA 1, 59.

Rappenseckel, 1406. Straßburg. HN 113. Das ist ein Geldranzen in dem sich Rappen (eine alte Münze) finden.

Ratsam, 1219. Gelchesheim (Franken). UU 3, 95.

Rattenzagel, 1386. HR. — WF 8, 282.

Raufeisen neben *Rufeisen*, seit 200 Jaren in Waldsee.

Rebholz, Waldsee. Ein Hof dises Namens 14 Jhdt. bei Ravensburg. Warscheinlich ein Personenname, im (elliptischen) Genitiv etwa Rapoldes. Vgl. *Rochholz*, das sicherlich von Rocholtes herkommt.

Rechtklawe, 1361. Ulm. UA 3, 44. Das t ist wol unorganisches Einschiebsel.

Redelstein, 1750. Lvgt.

Regenscheit, 16 Jhdt. Ravensbg. Eben.

Reibeisen, 1276. U Ribisen. Straßburg. HN 132. Ein Hof bei Ravensburg heißt auch R.

Reibstein, 1268. Ribestein. Osterach. KA Sigm.

Reifsteck, Ravensburg.

Reinöl, Liebenau. Vgl. die Flurnamen Lingenöl und Lingenhöl.

Rieperbein, 15 Jhdt. Schwarzenbach. Lz 3, 196.

Rintfleische, 1374, Offenburg. FD 2. 316.

Rintfus, 1310. Straßburg. HN 137.

Rismuli, 1224. (Hegau). Mon 2, 85.

Riundick, 1318. Mechtild die Rivndick ablatissa (Mechtild v. Veringen).

Rofaknecht, 1330. Rvbg.

Rubentur, 1407. Offenburg. FD 2, 326.

Ruebezagil, 1262 (um Salem). Mon 2, 78. Ruobezagel (Markdorf) ibid. 3, 298. Das ist Rübenschwanz, daß auch *Rübezahl* ein solcher, ist bekannt.

Ruggenkuonz, 1416. AA

Rugginbrot, 1, 462. AA

Rumbelli, 1330. Ravensburg, ist oberschwäbisch ausgesprochenes Rümelin. Unsere *-elli* sind nur scheinbar welsch. Bei Neugart findet man ser alte Züricher Kosenamen diser Klasse.

Ruschrid, 1391. Überlingen. Z. f. O. 22, 424. Wol ein Flurname = Binsenried; *rusche* juncus.

Sagentäsche (die alt) 1495. Eßlingen. Mon 20, 445.

Sandeisen, Ravensburg.

Scabreier, 1218 (um Ehingen). Neugart. nr 908. Das ist nach Steichele der Mann von Schabringen; das hieß einst Scabarayge, die Schachtelhalmau.

Scademan, 1278 (um Überling.). Z. f. O. 29, 140.

Scadegast, 1219 (um Ravbg.) Z. f. O. 29, 27.

Schaggan, 1363. Nördlingen. Steichele 3, 997.

Schalai, 1258. Mone 2, 77.

Schamelier (Überlingen). 1295. Mone 17, 233. — Schamblier. ib. 3, 298. Schamilier ib. — 1240. Schammelier. WU 3, 457. — Schamiler J. 1276. Kg. Arch. Sigm. usw. frz. chamelier.

Schamperkuonz, 1420. Boms. Habsth. U. 49.

Scheibenstock, Aulendorf.

Scherauser, 1530. Biberach. Ann. Bib.

Scherenslifer 1351. Speier. Z. f. O. 24, 162.

Schertweg, 15 Jhdt. Knutwil. Lz 24, 312. 1324. Schertwegge (Überlingen). Salemer Kpb. 4, 200. — 1308. Z. f. O.

Schilhas, 1452. Stockach. FD 2, 200.

Schleweck, OA Saulgau, in der Gegend dort seit 1420 nachweisbar, aber bald Schlaichweg bald Schlaiweg, erst seit 100 Jaren Schleweck. Habsth. Urb.

Schichtenpfluog. 1330. Ravensbg. Eben.

Schinnagel, 16 Jhdt. Steichele, 3, 225.

Schleithurgge, 1330 civis in Sulgen. Salemer Kopb. 1, 210. ob das nicht ein verlesener Schleichwegge ist?

Schmalvogel, 1440. Biberach. Ann. Bib.

Smalvihe, 1374. Z. f. O. 24, 309.

Schmalzhaf, Massenbach. Ein Hof Schmalzhafen findet sich im OA Ravensburg.

Smariant (Jude) Breisach. BV 4, 14.

Smersnide (um Osterach). 1265. K. A. Sigm.

Smervogel s. Sinervogel.

Schmeckenbecher, Rottenburg.

Schneewazzer, 1384. (Schw. Hall) WF 4, 200.

Snitelouch, 1238 (Speier) WU 3, 419. Ein oberschwäbisches Seitenstück ist ein Ritter von Winneden dictus *Briseloub* (schoenoprasum) 13 Jhdt. Z. f. O. 29, 75.

Schöllhorn, OA Waldsee seit 400 Jaren vil genannt. — 1677 Schelchshorn. Neuburg a. D. Steichele 3, 771. Also cornu tragelaphi.

Schornickel, 1750. Lvgt. Jezt ein Hofname bei Ravensbg.

Schüttenschenkel, 1400. Biberach. Ann. Bib. Einen Notar *Klaffschenkel* und einen Hof *Klapperschenkel* findet man im Württbg. Staatshandbuch. Bacmeister hat einen Clafscinch. In Tirol sagt man bekanntlich heute noch Schinken für Schenkel.

Schönbenz, 1406. Konstanz. BA 1, 75.

Schragfuossina (die). 1300. Lz 24, 110.

Schrettesser, Oberrohr (Baiern). Das erinnert an *Riedesser*. Lezterer Name wird auch Riedisser geschriben, das erinnert weiter an *Albisser* und *Digisser*. Schwäbisch ausgesprochen lautet Digisheimer Digisser. Einer von *Albis* wäre ein Albisser, einer von *Riedis* Riedisser, einer von *Schrettis* ein Schrettiser und so ist es auch, denn *Albis*, *Schrettis*, *Riedis* sind oberschwäbische (Allgäuer) Hofnamen, die auf die Personennamen Alb(ert) Rüedi(olf), Schrad(olf) zurückfüren. Schradi wird im Oberland Schraddi ausgesprochen.

Was Segesser ist, dürfte zweifelhaft sein, man findet auch Segenser. Man kann an eine Seegasse und an eine Segens (Sense) denken. Ersteres dürfte eher das Richtige sein.

Schubanach, 1400. Ulm. UA 3, 65.

Schuodienest (um Osterach) Mone 3. 473 J. 1267.

Schutteruote, 1240. (Eschendorf bei Osterach) Mone 2, 82. — 1216. Schutterůte. K. Arch. Sigm. usw.

Schwarzmurer, 1516. Glarus. AB 1. 173.

Schwarzschnider, 1480 um Riedlingen.

Schwellgrübel, 1375. Markdorf. BV 4, 32.

Schwenkreis, Wißgoldingen. Vgl. den alten Namen *Swinkrist*. 1472. BV 6, 111.

Schwenklinks, Laichingen.

Swiberach, 1278. Z. f. O. 29, 140.

Seevogel, Lz 20a.

Sekili, *Sekuli*, 15 Jhdt. Zofingen. Lz 22, 39 ff. Wol eine Koseform von Sacco. Vgl. Förstemann NB 1, 1064.

Seelsorger (?) Pfarr? 1324. Vlr. Incuratus. Ehingen. FD 4, 28. — Vgl. dominus petrus de Surse Incuratus hujus ecclesie. Lz 24, 308. Curé.

Sellose, 1240. Straßburg. HN 146. (der Gewissenlose).

Seltengast. 1359. Sursee. Lz 18, 153.

Senbrot, 1330. Ravensburg und seither dort und in der Umgegend, aber schon in Urkunden und anderen Actenstücken des 15 Jhdt. bald Sembrot, Schembrot, Schönbrot, Zembrot, Zenbrot geschriben. Heute gelten die Formen Zemmbrodt und Schömbrodt, natürlich nicht mer promiscue.

Senftleben, 1358. Straßburg. 140.

Sezephant, 12 Jhdt. Mon 1, 342.

Sezzenacker, 1298. Hechingen. MZoll. 1, 252 ist doch wol der A. des Sezzo.

Sibengedmin (die), Rottweil. 1390. Z. f. O. 26, 9.

Sibenstunt, 1268. Mühlheim. MZoll. 1, 201. — 1, 209.

Sidenfaden, 1416. Straßburg. HN 173.

Sinderbrink, 17 Jhdt. Dinkelsbühl.

Sinervogel, 1240. (um Salem) Mone 2, 75 ist wol nur Lese- oder Druckfeler für *Smervogel* wie der Name Z. f. O. 29, 68 richtig geschriben vorkommt und zwar in Überlingen.

Syrfyer, 1469. Nördlingen. Steichele 3, 995.

Singisen, Lz.

Sittkust, Lz ist wol Sittich, aus (p)sittacus entstanden.

Sommentat, 1740. berümte Weinhändler in Kreuzlingen. Wol ein welscher Ortsname. Vgl. Sommentier (submentorium) bei Freiburg im Üchtland.

Sumerlob, 1420. Enzkofen. Habsth. U. 35.

Sumerkelti, 1220. Ulm. UU 1, 38.

Sumervogel, Lz. Jezt nennen wir den Schmetterling so, denn lezteres Wort ist uns fremd.

Sumerwune, 1290. Ulm. UU 1, 197. Er kommt dort auch als Sumerunge vor.

Sumerwetcr, 1240 (um Ravensburg). Z. f. O. 29, 125.

Spaltysen, 1456. Memmingen. BV 6, 93.

Spennenmartin, 1750. Lvgt. Jezt heißt ein Hof bei Ravbg. so. Dort kommt auch der einfache Name Spehn, gesprochen Spenn vor. Ob der Familien- und Hofname *Spinnenhirn* (um und bei Ravensburg noch da) nicht etwa aus einem Flurnamen *Spennenhürn*, palus Spenonis entstanden ist? Die Spinnenhirn waren einst Ritter. Der Hof Spinnenhirn zeigt noch Burgruinen. Es sei hier bemerkt, daß noch jezt vile oberschwäbische Bauernfamilien im Besiz von Adelsdiplomen sind, die inen König Sigmund (natürlich für Geld) ausstellte. Ich habe merere gesehen. Das Wappen findet sich in der Regel in der Mitte der Urkunde.

Spilvenggo, 1330. Lz 24, 117.

Spichwerter, 1301 Seckingen. Z. f. O. 29, 163 ist wol von dem Flurnamen Spichwert = insula fulcimento circumdata.

Spitzschwert, 15 Jhdt. Ravensbg. Eben.

Stahlhut, Lz.

Stockrumbel, 1373. Konstanz. BV 4, 31. Vgl. Rumpelli.

Stolzegran, 1220 (um Ravensburg). Z. f. O. 29. 30.

Strekkfuzze, 1355 (um Gerlachheim). Z. f. O. 24, 308.

Sturnveder, 1295. 1336 Sturenveder WF 235 und 236. Sturmfeder.

Stubvnietter, Mone 3, 212. J. 1269.

Stubenweg, 1246. Straßburg. HN 70.

Studenmund, Nürtingen.

Studhalter, Lz.

Studigel, 13 Jhdt. Nördlingen. Steichele 3, 936.

Stolysen, 1525. Überling. Z. f. O. 23, 10.

Stullechin, 1256. Mone 3, 281. (Stullachen).

Stulsesz, Lz.

Spenrat, Lz (spehen rat?)

Surengryn, 1444. Ulm. UA 3, 78.

Surleulin, *Surlauli* Lz.

Storzenfusz, Lz.

Straubhaar, Z. f. O. 22, 175.

Stumpfheinz, 1388. Dinkelsbühl. Steichele 3, 378.

Suberswarz, 1406. Lindau. Heider A.

Tagbret, 1330. Ravensbg. Eben.

Tagerist, 1548. Mone 19, 203.

Tanzebein, Lz.

Taphet, 1311. Sulzau. Neugart nr 1076.

Tennivisil, 1266. Mone 9, 442.

Tivuelsele, 1250 (um Osterach). Mone 2, 82.

Törenschatz, von Ulm. Lz.

Trache, 1407. Offenburg. FD 2, 326.

Trembelli, 1266. Zürich. Lz 3, 123, nebenher findet man Trönbil.

Trillhase, Lindau. s. v. a. Drillichhose.

Trülleray, 1478 (Schaffhausen). Z. f. O. 22, 461. — 15 Jhdt. trüllerey de Arow. Lz 24, 310. Es erinnert an Hanurei und trülle meretrix, villeicht aber nur scheinbar.

Tuggewas, 1275. FD 1, 243. — 1505. Tugwaiß Überlingen. Z. f. O. 23, 7. 1341. Tugwasinen wise b. Konstanz. BV 4, 23. — 1371 der Tugwas v. Konstanz. BV 4, 30. — Ist tugwas = duchwächs, jähzornig? ahd. dûhan, wahs.

Tullegebil, 1278. (Osterach) K. Arch. Sigm.

Tunkelweter, 1459. Mersburg BV 6, 97. Dunkelwat(kleid)-macher oder -händler? Oder ist es ein Tunkenwetler, der in der Dunk (Kellerwebgaden) arbeitet?

Vbelveile, 1257. Eßlingen. Mone 3, 449.

Übelmesser, Ravensburg.

Vbelritter, 1261. Mone 3, 71.

Ubeltaeten (dicti). 1303. Einsingen. UU 1, 265; 287.

Unfein, 1750. Ldvgt.

Unflad, Kempten.

Vngemalen, 1294. W. Vngemaluo de Toernlon. Lz 3, 236.

Vngerehtus, 1279. Biberach. UU 1, 334.

Vngestome, 1221. Neugart. nr 910.

Vngeswer, 1281. Eßlingen. Mone 3, 422.

Unkauf, 1543. Steichele 3, 617.

Vnmússigin, 1305. Mone 2, 118. 1330. Vnmuessiger. Lz 23, 275.

Unmuth um den Federsee.

Vngewissina (dicta) 1330. Lz 24, 118.

Wackernelle, 1398. Straßburg. HN 172. Erinnert an Wackernagel, da nagel oft zu nail wird.

Wagolg, 1462. Konstanz. BV 6, 101.

Wakirniz, 1253. Ulm. UU 1, 82.

Wambescherin (lta) 1300. HU 321.

Wanbesher (Schwz.) Lz 23, 251.

Wasak, 1336 (um Rheinfelden). Z. f. O. 29, 255, wol Flurname. Um 1280 heißt das jezige Jordanbad bei Biberach Wasach (caesposum).

Wispock, 1486. gen. Zagki. Nellenburg. Z. f. O. 22, 235.

Wißbrötelin, 14 Jhdt. Straßbg. HN 79.

Weissenmaul, 1750. Lvgt. A.

Weißhaar, Oberschwaben überall.

Wißleder, 1396. Biberach. Ann. Bib. und FD 4, 109 ein anderer. Z. f. O. 23, 49.

Welt, 1241. Bert. de Richenuelse dictus div Welt (in einer Weißenauer Urk.) Z. f. O. 29, 114.

Wendelblau, 1779. Dominikus W. von Ebingen. Cat. Const.

Wetache, 1272. Goldast' 1, 95; wehtag.

Widersaze, 1303. Ulm. UU 1, 284.

Widerspan, 1292. Dillstetten. Hdh. M. 1871 s. 27.

Wildeman (von Wildenegg bei Weingarten). H. Indomitus. Cod. Trad. Wing. ed. Stälin. 38.

Wildhaber, Schussenried.

Windbläß, 1499. Zofingen. Lz 22, 38.

Winzfürli, Lz.

Wirthensohn, Waldsee. Früher *Wittensohn* geschriben, was auch richtiger sein wird. Witta verstand man nicht, für Wirt spricht man in jener Gegend Witt, also muß man Wirthensohn schreiben dachte der Taufbuchfürer.

Witzigmann, 15 Jhdt. Ravbg.

Witzigerreuter, Ehingen.

Wolfleisch, 1305. Zürich Neugart nr 1070. Wolfleibsch. Lz 1307. Wolfleipsch ibid. 24, 329.

Wolgemût, HU 227.

Wolgetan, Lz.

Wolfrempe, 1309. Pfullingen. M Zoll. 1, 252 wol zusammengesezt wie etwa Heinzpeter, Hansjakob, von Wolf und Remp. Sie kommen in jener Gegend als Geschlechtsnamen merfach vor.

Wolleb, Lz.

Wolwend, Stockach.

Wolwender, Hundersingen OA Riedl.

Wonhas, Ebingen. Mettenberg.

Wolfent, 15 Jhdt. Lz 2, 102. Vgl. den Ulmer Molfenter und den alten Schweizer Namen Molvendus.

Wunderkunz, 1750 Lvgt.

Wutfuoz, 1417. Volkart von Ow genant W. M Zoll., 1, 571.

Zacki, sih Wißpockh. Vgl. 1539 Lucas Zaykio (Stockach) FD 2, 206. — 1311. Vlr. Zůki v. Kesteyn (Kaisten). Z. f. O. 29, 170.

Zälzsch, 1344. Ravensburg. AA.

Zenagel, 15 Jhdt. Luzern. Lz 11, 115.

Zöhrlauth, OA Waldsee, ist wol ursprünglich: zer lauten.

Ziebein, 1499. Zofingen. Lz 22, 33.

Ziesak, 1326. Lz 24, 116.

Zilhas, 1311. Eßlingen. Mone 17, 96.

Zitterell, OA Ehingen merfach. Ist das Zudrelli?

Zitschlech, 1372 und (im Genitiv) Zitschlehen (sun). UA 3, 54.

Zuckbrettli, Lz.

Znideris, Lz. Vgl. Zoberist.

Zobrist, Lz.

Zuckerbrat, 1464. Konstanz BV 6, 103. Ist das Zuckerbrot?[1])

Zuckes, Zuckeß, 1492. Luzern Lz 3, 273. — 1515 P. zu Käs Luzern. BA 1, 172.

Zwenschilling, 1326. Lz 24, 121.

MRBUCK

---

1) brat *könnte für brot stehen, wenn der Schreiber den alten Ulmer = Weissenhorner Dialekt sprach, der brot heute noch eher wie brat, denn brot (broat) ausspricht.*

ALTSTRASZBURGISCHE WEISHEIT[1])

1 Auch ist in diesem stuck eigenem Gutdüncken vnd Affekt nicht zu trawen: derselb betreugt sich manchmal selbst, halt für Bisem was stinckt, und für Gestanck was Bisem ist (in Sachen des gemeinen Nutzens und Trostes der Christenheit). Vorred. iij.

2 Es ist gleichsam alhie (Agar, Sara), wie man im sprichwort sagt, wem das Hauß ist, der gehe hinauß. I 29.

3 Kein Cartaun ist so starck, kein Donnerstreich so mächtig, als das Gesez, wann es das Gewissen recht rührt vnd trifft. 38.

4 Ich bin der uralte Gott, mein Gebot gehet vber alles: Hundert Jahre vnrecht, ist keinen Tag nie recht gewest. 85.

5 Dann nachdem das Kind todt, hatte die Gevatterschafft ein End.

6 Je mehr panckerot, je lieber der guldene Gott. 193.

7 Was man von Herzen liebt, das liebt man umsonst (Auge) 270.

8 Da heists der Häler vnd der Stäler vnd der den Sack aufhebt, ist ein Dieb wie der andere. 307.

9 Je ärger Schälck, je besser Glück; je größer Narr, je größer Pfarr; gröbste Esel, gröste Ehr; Knecht vff Rossen, Fürsten zu Fuß. 366.

10 Allmosen geben armet nicht, Kirchengehen säumet nicht 600.

11 Einmal alte Schuld rostet nicht, es müssens ehe die Nachkommen und Kinder entgelten. 603.

12 Einer sitzt hoch am Brett, der ander ligt im Staub, einer segelt mit gutem Wind, der ander leydt Schiffbruch, Einem geht die Sonn im Mittag under, dem andern leucht sie vff den Abend. II 38.

13 Wann der Haff alzeit an seinen bodem gedächt, so lieff er nicht vber, sagt man im sprichwort. 80.

14 Ländisch, sittig, sagt man im sprichwort. II 82.

15 Wann der Esel gumpt, so ragen die Ohren herfür. 92.

16 Wer gern danzt, sagt man im Sprichwort, dem ist gut pfeifen. 153.

17 Je edler Held, je bälder der Zorn fällt. 195.

18 Was ists Wunder, wann die Sonn mit ihren strahlen uff den Misthauffen sticht, daß es alsdann stincke? 280.

---

1) *Aus Catechismus Milch oder Erklärung des christlichen Catechismi Erster Theil begreiffend die Lehre deß Catechismi insgemein vnd die Erste Taffel des Gesetzes usw. Durch Johann Conrad Dannhawern der H. Schrift Doctorem bey der Universität Professorem & Peredigern im Münster. 4°. Straßburg. In Verlegung, Friedrich Sporss. 1642. 604 SS. Ander Theil 1643. 498 SS. Dritter Theil christl. Hauß-Taffel. 1646. 506 SS.*

19 Junge Huren, alte Hexen. 283.
20 Es muß gar ein frecher Dieb sein, der sich darf an ein Ochsen wagen. 289.
21 Je grösser Kunst, je grösser Vorsatz, je grösser Schalk. 290.
22 Alles nach dem alten Sprichwort: kleine Diebe ligen in Stöcken gefangen, große Dieb thun in Gold vnd Seiden prangen; darumb dann auch die kleine Mucken in der Spinweb hangen bleiben, die große Roßkäfer brechen durch: kleine Dieb hängt man an den Galgen, große an den Beutel. 295.
23 Gute Arbeit find guten Lohn, sagt man im Sprichwort. 318.
24 Die Gerechtigkeit ist eine zarte dünne Schnur, es gehört ein guter Seildänzer dazu, der ohn Mißtritt darauff gehen vnd springen will. 326.
25 Wer mit der warheit geiget, dem schlägt man den Feidel vff den Kopf. 372.
26 Heutiges tages werden die Mandata vnd Ordnunge vielmal in ein spott gezogen vnd ist das höhnische sprichwort bekannt: es sei ein Herrengebot und wäre von eilffen bis mittag. 382.
27 Ein voller Bauch gibt Schaum von sich. 475.
28 Und wie man im sprichwort sagt: was zum Heller gemünzet worden, das würd kein Pfennig. 484.
29 Nichts ist, sagt man, über eine Music von sieben Lauten. III 38.
30 Sahe Himmel und Erde nicht an wie ein Kuh ein new Thor. 42.
31 Die Alten haben nicht vergebens Sprichwortesweis pflegen zu sagen: was beßer ist als ein Lauß, das gehört ins Hauß. 49.
32 Der Frawen Augen kochen wol, der Magd nimmermehr, sagt man im Sprichwort. III 60.
33 Zu lützel vnd zu viel verderbet Alles Spiel 64.
34 Und wird das Sprichwort an ihnen wahr: Schmierende Narren kriegen die besten Pfarren. 105.
35 Eben davon mögen wir Teutschen uns auch wol vnter einander befragen, ob es unserem Vatterland mehr nützlich als schädlich gewest, daß aus der Newen Welt so viel Goldt ankommen; ob nicht nachdem das fremde Goldt vom Meer herein gesegelt hingegen die alte teutsche Trew vnd redligkeit vber Meer geflogen? 125.
36 Der letzte Stich giltet. 199.
37 Allzeit thut hart gegen hart nicht immer gut. 240.
38 Das Weib im Gegentheil muß gleich einer Schnecke ihr Hauß allzeit am Hals tragen. 241.
39 Ich sage noch einmal: die Hund gehören aus der Kirchen, unkeusche läuffige Hund haben da nichts zu thun. 289.
40 Sind in den Schulen bekannte lateinische Sprichwörter vnd heißen zu teutsch also: Schön vnd zucht beysammen ist ein seltzames Wildpret. Ein Spiegel der vielen Krämern wol

gefällt ist vbel zu hüten. Nimstu ein schön Weib, so wird sie leichtlich gemein, nimstu eine häßliche, so hastu Qual und Pein. 295.

41 Hätte ein Narr deß Keysers Gut, so müste er verderben.
42 Cascus cascam ducit: Gleich und gleich gesellt sich gern: stinckender Käß vnd garstiger Häring. 296.
43 Ein alter Löffler vnd alter Soldat
Keiner nie viel gewonnen hat. 300.
44 Ein jeder lern seine Lektion
So wird es wol im Hause ston. 350.
45 Je tiefer die Senne vnd Seyte von den Eltern durch Zucht vnd Vermahnung hinabgezogen wird, je höher fahren die Boltzen vnd Pfeil hinauf und gerathen wol. 388.
46 Ein jeder Haan ist auf seinem Mist Meister; kommt er aber über den Rhein, so lässet er die Federn fallen, er siehet, daß anderswo auch Leute seyn III 433.
47 Darumb gehöret auff einen bösen Grind auch eine gute scharfe Lauge. 461.
48 Grosse Güsse gebären grosse Flüsse. 485.
49 Endlich hat er von allem seinem Rennen und lauffen nichts, als ein Tuch ins Grab davon gebracht. I 93.

A BIRLINGER

LEGENDE VON DEN JAKOBSBRÜDERN

Erkenbrecht Koler aus Nürnberg, $22^1/_2$ Jar alt, Kaufmann, machte von 1587—93 eine Reise nach Oberitalien und Spanien. Auf dem Wege von Venedig nach Spanien berichtet er von dem Städtlein „S. Dominigo della Calzada“ bei Burgos-Villafrancha: „Dises Stettlein, S. Dominigo, ist also genennet von S. Dominigo, der solches erbauet vnd seine wohnung allda solle gehabt haben; solle auch den Weg von dem Ort an biß gen Burgos mit der Sichelln, so heutigs tags noch in der Kirchen an einer Ketten henckendt gesehen wirdt zugerichtet, gebauet, gemacht, vnd parfuß gegangen sein wallfarthen biß gen Burgos zue demselbigen Christo von dem hieneben Meldung geschehen, derwegen es auch della Calzada genannt wirdt, weill er wie gemeldt parfuß dahingegangen. Solch Stettlein ist sonsten in einem schönen vnd fruchtbaren Landt gelegen, fließt heraussen daz Wasser Ocha für, darüber eine schöne lange steinere Bruckhen gebauet. In der Statt hatts kleine enge Geßlin, seindt aber lustig vnd artlich mit cleinen von allerlei farben Steinen zugweiß gepflastert. Die Kirchen S. Dominigo ist zimlich hübsch, darinn in der Capellen auf der rechten seiten im hineingehen sein leib ligt. Am Gitter derselbigen Ca-

pelle wirdt vorgedachte Sichel an einer Ketten henckhendt gesehen. *Inn disem Stettlein ist auch daß namhaffte vnd berümbte Wunderzeichen mit dem Hanen und der Hennen so S. Jacomo d'Galzia gethan auf diese weis verloffen.*"

„Solle auch schon bey ein 400 Jahren sein, das ain armer Teutscher pilgramb mit seinem weib vnd Jungen Sohn aus Teutschlandt nach S. Jacomo d'Galzia zu wallfarten gelobt. Als er nun durch Franckreich seinen Weg genommen vnd hieher a S. Dominigo khommen (da er dann durchziehen müesen) auch ein Tag oder zween ausgeruhet, begibt sichs, das des Wirths Dochter alda er zur Herberg gelegen, sich in des pilgrambs jungen Sohn verliebte vnd ihne vnbillicher Sachen anmuttet, welches jhr der Jüngling mit züchtigen Worten abschluge vnd jhr anzeigte, das jhme als ein pilgramb solche Sachen nicht gebürte. Die Jungkfraw die da sahe, das jr villfelltigs anhalten bey dem Jüngling nicht hafften noch statthaben wollte, verkhert sie jhre Lieb in Grimmen vnd Bitterkeit vnd ist auch darauf bedacht, wie sie dem Jüngling einen bossen reissen möchte; versteckt derhalben heimlich jhres Vattern guldenen Becher ainen in deß jungen pilgrambs Bindelein, welchs der gute Jung nicht gewahr wirdt, auch im wenigsten kein wissenschaft darumb nicht hat. Als nun die guten Pilgerleut sich widerumb auf den Weg begeben, andet die Tochter den verlohrnen Becher, welcher als er hin und wider gesuchet, aber doch nirgends gefunden warde, spricht sie: es müessen ihn nur die Bilgerleut, so am negsten zur Herberg bey jhnen gewessen, entfrembdet vnd genommen haben, welches der Vater jhme auch alß zue verstehen gibt vnd beclaget sich dessen bey Richter, der verschaft jhme alsbald etliche Schergen. Die eillen diesen pilgern nach, vnd als die besuchen, funden sie den Becher in deß Jungen seinem Bindel, welches der Jung wie auch sein Vatter und Mutter von Herzen sehr erschreckht. Also wurden diese Pilgerleut von den Schergen widerumben zurückh jnn die Statt und zu dem Richter gefüret vnd der Jung in das Gefengknüs geleget, auch cürzlich hernacher nach ausweissung recht vnd vrtheil zum strang verordent. Was die guten Eltern alda für Herzenleidt, Angst und Not werden gehabt haben, das wirdt ein jeglicher selbst bey jhme wol ermessen kündten. Als der junge Bilgramb nun also gerichtet vnd die betrübten Eltern jhme anderst nicht thun künnen, dann die Sach Gott dem Allmechtigen heimzustellen vnd jhre vorgestellte reiß zu volziehen. Kommen also gen S. Jacomo in Galizien vnd verrichten aldar jre devozion von deßwegen sie außgezogen. Als sie nun solchs volbracht, nomen sie jhrn weg widerumb zurückh, entschliessen sich auch auf S. Dominigo widerumb zu zukhommen, zu sehen, ob jhr Sohn noch am Galgen sei. Als sie nun nach volbrachten Tagreisen auch widerumb gen S. Dominigo gelangen, und zu der Stelle, da jhr Sohn gerichtet worden, finden sie jhne also lebendig am Galgen, dessen sie vor Freuden sehr erschreckhen vnd lauffen

dennegsten zu dem Richter dar vnd vermelden jhme, wie jhr Sohn am Gericht draussen noch lebendig sey. Der Richter, so eben zu Tisch sasse vnd eine gebratten hun und hennlein jn einer Schüssel vor jhm hatte, verwundert sich dessen sehr vber die massen, wolt solches aber nicht glauben vnd sagt spotweis zu den beiden Bilgerleuten: Eur Sohn lebt eben als wie dieses Hunn vnd Henlein, so hie in der Schüssel ligt. Dennegsten begibt sichs, das gedachte beide Hüner jn der Schüssel also auff dem Tisch Federn bekhommen, gleich wie zuvor lebendig werden, auffstehen vnd also auf dem Tisch anfahen zu krähen; dessen der Richter sehr erschrickt, fengt an solchem Glauben zu geben, schickt hinaus, befindt auch die sachen gehörtermassen wie die bilgerleut gesaget, lest den jungen pilger wider hinein führen; wirdt der Betrug deß wirths Dochter offenbar, auch deßhalben darumb gestrafft. Danckten die Eltern Gott vnd dem Jacomo von Galizien, als der solches Miraculo und Gutthat jhnen solle bewiessen haben. Gedachte Hüner aber seyen auffgehalten worden vnd von deren Zucht noch biß dato vnd auff den heutigen tag in der Kirchen in einem sondern darzu gemachten Ort gesehen, auch die Federn derselbigen in grosen Ehren gehalten, auffgehebt vnd ausgetheilt werden, wie dann dem König sambt seinem Sohn vnd Tochter auch dergleichen Federn von dem Bischof seyen mitgetheilt worden vnd sie sich nicht geschembt haben, solche anzunemen, wie auch hernach von dem anderen Volk ein gewaltiges Gereuff vmb solche Federn, vnd mir gleichwol auch eine darvon zu theil worden. — An dem Ort vnd Stelle, dahe dieser junge bilgram gehencket worden, heraussen nicht weit vor der Statt, ist eine schöne Capellen, darjhn die Historia abgemallt zu sehen, dahin gebauet; der Galgen aber, daran der Jung gehangen, zu oberst auf die Kirchen, wie noch heutiges Tages zue sehen, gestellet worden.

So vill von dieser Fabell (darfür ichs schier am meisten halte) gemeldt, aber in ganz Spanien ist diese histori vnd der Ort sehr verrümbt; *hab in Italien auch darvon hören sagen, auch solche gemällt gesehen zu Savona* heraussen vor der Statt auff einem Berglein in einer Münchs Kirchen S. Jacomo genannt auff der rechten Seitten im Eingang in einer Capellen an dem Altar vnd weils also verrühmt, hab ichs gleich mit wollen anhenckhen."

Die Pap. Handschrift gehört der Bielefeldschen Hofbuchhandlung in Karlsruhe. H. Liebermann, Inhaber, gestattete mir den Auszug.

Die Litteratur der frommen Mären von St. Jakobsbrüdern hat Goedeke in s. Pamphilus Gengenbach S. 314. 629 ff. und besonders 638 ff. gegeben. Unsere Mitteilung ist die schönste von allen 2. Art der Jakobsbrüder: worin die Wirtstochter, die Hüner usw. erwänt werden.

Ich füge hier aus derselben Handschrift noch folgende Notizen bei:

In *Bergamo*, allwo Koler 20 Monate als Diener des Statthalters Anstellung genommen hatte, findet er die Leute grob, wie sies dann auch *an der Sprach sein*, arglistig und scharpfsinnig. Bl. 57a.

Von *Hadria*: diese Stadt ist sehr verrümbd von einem blinden Poëten, so allda gewonht vnd allererst vor einem 2 Jahr gestorben gewessen *Luigi Grotto* genandt, welcher in lateinischer und welscher Sprach vill artlicher zierlicher Reimen, Comoedien, Dragedien, Pastorelli vnd andere dergleichen künstliche Gedicht in grossen Ehren gehalten vnd gelesen werden hinderlassen, darüber sich höchlichen zue verwundern. Bl. 101b.

In *Catalonia* hatts ein böß Volckh vnd üble oder *vnfletige grobe sprach*, vergleicht sich merers dem Französisch als Castiliarischen. Bl. 115a.

A BIRLINGER

ZU BÜCHMANNS GEFLÜGELTEN WORTEN[1])

S 15. „*Denn Recht muß doch Recht bleiben*“ stammt wol zunächst aus dem lezten Verse des populären Gedichtes von Gellert „Der Prozeß“: Ir seht ja: Recht muß doch Recht bleiben.

S 47. *Grobian* ist doch wol ein in Norddeutschland altherkömmliches Wort, zsgs. aus Jan wie Schlendrian, Strackerjahn u. dgl.

S 48. *Die Kunst geht nach Brot.* Literis et doctrinæ laus et fama est, præmia rara. Lipsius Epist. 45.

S 60. *Ins Innre der Natur etc.* Göthe hat denselben Gedanken im 2. Monologe des Faust: „Geheimnisvoll am lichten Tag Läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben, Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag, das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.“

S 62. *Lebe, wie du, wenn du stirbst, etc.* Dise schlechten Verse verdienen die Parodie, welche inen schweiz. Schulkinder haben angedeihen laßen: „Schleck', wie wenn du Leberwurst Wünschen wirst geschleckt zu haben“. E. Rochholz, Allem. Kinderlied, S 27.

S 74. *Wer einmal lügt.* In diser Form sten die beiden Verse, wenn ich nicht ser irre, in einer Erzälung von Christoph Schmid.

S 83. *Zwei Seelen wonen, ach, in meiner Brust!* J. Racine, Cantique tiré de St. Paul aux Romains ch. 7. Mon Dieu, quelle guerre cruelle! Je trouve deux hommes en moi. Das ganze geistl. Lied nach Römer 7, 23.

S 134. *Zwischen Lipp' und Kelches Rand etc. etc.* Mer Parallelstellen bei M. W. Götzinger, Deutsche Dichter. 4. Aufl. 1, 756, 757.

---

1) *Elfte Auflage. 1879.*

S 163. *Wir Menschen sind alle Brüder.* Ev. Matthäi 23, 8: ir aber seid alle Brüder. Augustinus contra Academ libr. 2: Fratres homines omnes inter sese.

S 177. *Kampf um's Dasein,* mit der unter Chemikern nicht unbekannten Umdrehung: Dampf ums Caseïn.

S 187. *Und wer des Lebens Unverstand etc.* Wird auch dem Aesthetiker Vischer zugeschriben.

S 211. Der Ausdruck *corriger la fortune* ist nicht von Lessing erfunden, sondern stammt aus einem franz. Buche: Goudar (le chevalier Ange), L'Histoire des Grecs ou de ceux qui corrigent la fortune au jeu. La Haye 1758 (Minna v. Barnhelm erschin erst 1767) 3 Parties en un seul Volume in 12⁰.

S 257. *Patria est, ubicunque est bene.* Auch bei Seneca, de remed. for.: Patriam meam transire non possum, omnium vana est, extra hanc nemo proiici potest. Non patria mihi interdicitur, sed locus. In quamcumque terram venio, in meam venio; nullum exilium est, sed altera patria est. Patria est ubicunque bene est. Illud autem per quod bene est in homine, non in loco est. Si enim sapiens est, peregrinatur, si stultus exulat. Cf. Aul. Gellius 3, 15. Curtius lib. VI. Cic. Tusc. Quaest. 5.

S 263. *Consuetudo quasi altera natura.* Augustin. de Mus. lib. 6: Consuetudo quasi secunda et quasi affabricata natura dicitur. Isidor in Soliloq. lib. 1: Assidua consuetudo vitium in naturam convertit. — Chrysostomus de consuetud. serm.

S 273. *Ira furor brevis est.* Iram bene Ennius initium insaniae dixit.

S 289. *Spectatum veniunt, veniunt spectentur ut ipsae.* „Die Damen geben sich und iren Putz zum Besten." Göthe im Vorspil zum Faust.

S 290. *Gutta cavat lapidem.* Hiob 14, 10: lapides excavant aquae, wo Luther übersezt: Waßer wäscht Steine weg.

S 300. *Si vis pacem, para bellum.* Schon bei Aristoteles, Ethic. 10, 7: Wir füren darum Krieg, damit wir im Friden leben.

S 305. *Tempora mutantur, nos et mutamur in illis.* Cf. Ovid. fasti 6: Tempora labuntur, tacitisque senescimus annis. Cic. pro Caelio: Mores cum aetate mutantur.

S 320. *Virtutes paganorum splendida vitia.* Chrysost. in Matth. Ethicam scripserunt gentium philosophi, in qua quasi membra quaedam virtutum de corpore bonitatis truncata pinxerunt; sed membra viva esse non possunt sine corpore caritatis Dei. — Lactant. diurn. Inst. 1, 2: Nullus igitur ex virtute fructus est, ubi virtus mortalis est et caduca. Itaque umbram quandam virtutis videbant, ipsam virtutem non videbant.

S 323. *Artem non odit nisi ignarus* lautet auch: Ars habet osorem nisi ignorantem.

S 336. *Der Zweck heiligt die Mittel.* Ovid. Epist. 2: Exitus

acta probat; careat successibus opto Quisquis ab eventu facta notanda putat.

S 353. *Le silence du peuple etc.* Als Ludwig XVI nach der Zerstörung der Bastille auf den Rat seines Bruders Hilfe bei der Nationalversammlung zu suchen gedachte, forderte Mirabeau, daß er mit düsterer Zurückhaltung empfangen werde: „denn das Schweigen der Völker sei die Lehre der Könige.“ Le même principe qui enfante le sublime dans une occasion, product le ridicule dans une autre.

S 360. *Du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas,* gehört schwerlich Napoleon I zu, sondern Mercier, Essai sur l'art dramatique 1773. Das Buch ist mir aber nicht zur Hand, daher bin ich nicht ganz sicher.

S 381. *Landgraf werde hart!* Wenn auch diser Ausdruck bei Johannes Rothe († 1434) noch nicht so vorkommt (es heißt dort nur: Nu phlag der smed in der Rula grossir unde hartir erbeit dy nacht unde brante unde hitzgete das ysin unde slug danne mit deme grossin hamir dar uf, unde fluchte unde schalt zu allin malin deme landgrafin unde sprach: Nu wert herte, du sonelichir, bosir, unseligir herre!), so ist er jedenfalls durch in verbreitet worden. Wilhelm Gerhards Gedicht erschin zuerst in der Abendzeitung 1817, Nr. 115 und bald darauf 1818 die Faßung der Sage durch die Brüder Grimm, deutsche Sagen Nr. 550. 551.

S 346. *Tel est notre bon plaisir.* Ursprünglich bedeutete das Wort *plaisir* nicht voluptas, sondern wie sein Stammwort placere ward es im Gerichtswesen gebraucht: judicio placet, der Gerichtshof beschließt; placitum hieß das Urteil und das Gericht. Im altfranz. Curialstyl blib plaisir noch lange mit diser Bedeutung im Gebrauche, und die Phrase car tel est mon plaisir am Ende eines königl. Erlaßes heist jedenfalls eig. nichts anderes als quia tale est placitum meum, denn dises ist mein Beschluß. Für die übrige Welt, welche *plaisir* schon längst nicht mer im Sinne des Kanzleistyls nam, muste aber dise Formel einen gehäßigen Sinn haben.

S 378. *Der Fürst ist der erste Diner seines States.* Massillon, Petit Carême, Sermon I: Les princes et les grands, au contraire, ne semblent nés que pour les autres. Sermon IV: Les grands ne doivent leur élévation qu'aux besoins publics, et loin que les peuples soient fails pour eux, ils ne sont eux-mêmes tout ce qu'ils sont que pour les peuples. C'est pour les peuples tout seuls que le trône est élevé, et les grands et le prince ne sont pour ainsi dire que les hommes du peuple. Sermon V: Vous ne commandez pas à des esclaves, vous commandez à une nation libre et belliqueuse, aussi jalouse de sa liberté que de sa fidélité . . . Ce n'est donc pas le souverain, c'est la loi, Sire, qui doit régner sur les peuples. Vous n'en êtes que le ministre et le premier dépositaire. Sermon VI: Un grand, un prince n'est pas né pour lui seul;

il se doit à les sujets. Ce sont les peuples qui les ont faits tout ce qu'ils sont; c'est à eux à n'être ce qu'ils sont que' pour les peuples.

S 336. *Der Zweck heiligt die Mittel.* Nach einer gerichtl. Aussage, welche die Professoren Cosandey et Renner, jener am 3., diser am 7. April 1785 über den Orden der Illuminaten machten, gehörte der genannte Saz zum System dises Ordens.

Der Ausspruch: „*Mit den Eingeweiden des lezten Priesters erwürget den lezten der Könige!*“ soll von Diderot stammen, wie La Harpe in seinen nachgelaßenen Schriften erzält.

JOHANNES MEYER

ZUM ELSÆZISCHEN WORTSCHAZE AUS DANHAUER*)

ABC Schüler: Ein Lehrmeister zuerst mündlich seinen Knaben vnderweist, mahlt ihm das *ABC* in gewissen u. deutlichen Figuren vnd gemälen für biß sie schreiben vnd lesen gelernt I 4. 16. *Ablaß*: vnd wer wolt dem Kiefer verbieten ein trunck zu thun vom Ablaß? II 290. *Abreizen*: das (Gottesfurcht) war sein Symbolum, dadurch er von bösen Lüsten *abgereitzet* worden III 43. *Absprung*: die vorzeiten die heyligen Martyrer hätte zum *Absprung* von der christlichen zum Heidentum vermögen können II 110. *Abswagen* mit scharfen satyris II 266. *Agnus Dei*, Kerzen, Glockentauf und andere Gräuel. I 473. *Aissen m.* deßgleichen wann der Mensch nit leiden kan, so man ihm den *Eysen* rührt vnd ihm sagt, was jhm vbel anstehet I 278. *Allarmen* blasen: durch die Posaune auf dem Berg Sinai hat uns Gott wollen gleichsam *allarmen blasen* vnd zum geistlichen Streit aufmundern I 49. *Anfristen*: dadurch der Nächst zur Sünd würklich vnd vrsächlich gereitzet, gelocket, *angefristet* vnd verführet II 155. *Angster*: dann ob zwar wohl der *Angster* nit außbleibt: je besserer Prediger, je angsthafter Gewissen I 461. So jagt der Han auch wol gar dem sonst frechen vnd großmütigen Löwen einen *Angster* ein vnd verscheucht ihn mit seinem Geschrei III 82. *Anhutschen*: es were ja ein vnmenschlich Werk, wann ein Barbierer oder Wundarzt sehe einen Vatter u. Sohn mit einander raufen vnd wolte dieselben zu seinem Vorschub immer ferner *anhutschen* III 370. *Anmal*: der ein Bresten, Hoffer oder *Anmâl* an seinem Leib hat, der schämet sich dessen. III 291. *Auferben* tr. der mit s. Nachkommenden diesen Ort bewohnt u. demselben disen Nammen *auffgeerbt* I 107. O deß stinckenden Namens, den ich meinen armen Kindern *aufferbe* 352. *Aus-*

---

*) *Quelle sih oben.*

förschlen: wie wir manchmal die armen vnd dero Zustand *ausförschlen* II 171. *Aufsatteln*: wann ein Mensch alles glaubt was er hört — laß ihm allerhand zeitung und mährlin *aufsatteln* I 441. *Ausstumpfieren*: soll ich denn, der mich erzörnet, *außstumpfirt* — noch künzlen vnd gute Wort geben II 197.

Bannig, unbännig: *b.* Laster I 569. *b.* vnd ärgerliche Laster II 155. 161. Auß den rauchen vnd *vnbennigen* Füllen werden die besten Pferde III 399. *Basia manuum*: dahin auch gehören die newe, welsche, abenthewrliche Ceremonien vnd *basia manuum*, die Hand zun Füssen kniebiegen u. schrencken I 473. *Befetten*: nichts *befettet* oder mestet einen Acker mehr — des Herrn Aug III 60. *Behandnis f.* daß er (erste Christen) auch ehe die eusserste marter über sich ergehen ließ, als ein finger breit von seiner wahren gefasten *behandnuß* abzuweichen I 26. *Bejachzen*: was die Heiligen im Alten Test. beklagt, das *bejachzt* unser Heyland vnd sagt usw. I 313. *Bein*: weil er ihm die Gnad entzogen vnd jhn auff seinen *eigenen Beinen dantzen lassen.* I 113. *Beren*: *falschgeberte* Tücher II 345. *Besprachen, sich*: hinwiderumb *bespracht* sich der Mensch mit seinem Gott im Gebet I 589. *Bewerfen*: wann er in glaubenssachen sich auff seinen Pfarrherrn *bewerfe* II 114. *Bier*, Birn: das Maß ist noch nicht voll, die *Bier* ist noch nicht zeytig I 346. *Bindriemen*: es gehe jedoch mit ihm nicht an die *Bindriemen* II 1. II 306. *Blosleihen*, leihen uff pension, zins oder Gülten lehnen und verleihen II 321. *Bolz*: gib nach, leid, gedulde, dräe nicht alles *zu Boltzen* II 52. Ein gut Wort findet ein gute Statt, du must nicht alles zu *Boltzen* drehen III 347. Seyd geduldig, ihr müsset nicht alles zu *Böltzen* drehen, willige Roß soll man nit übertreiben 465. *Bockshorn*: die Jugend läßt sich in kein *B.* treiben I 549. *Bosse*: alles in solcher Furi und wüthenden Camelenbrunst, daß mancher Mensch vor s. Sündenlust, auff die er verpicht, nit schlaffen kan; geht ihm der *Poss* ab, wie ers ihm für genommen, so kitzelt er sich damit I 197. *Botz*: daß dich *botz* Herrgott schend, daß dich der Teufel hol, daß dich der Tod verwürg, *botz* Sacrament, *botz* Element, *botz* Creutz, *botz* Marter schend usw. I 389. *Botz rasparment* 477. *Brandkol*: ansteckende Seuchen, krätz, Aussatz, pest, *Brandkohl*, Krebs II 157. *Brandmählig* und fühlloß vom Gewissen I 296. *brandmählig* an ihrem Gewissen II 266. *Breit*: die Diener Christi, die immer *breitere Füß* haben als andere II 154. *Bret*: Jetzt können sie gemachte Herren seyn, dörffen keine dicke *Bretlein* boren, andern Leuthen zu fleh fallen vnd in die Händ sehen I 188. *Brillreissen*: Frankreich könne allein das deutsche Reich meistern in Worten vnd mit der Zungen, mit aufschneiden, pralen, *brillreisen* II 91. *Büchsenrain*: sonntägliche panqueten, Öffnung des *Büchsenreins*, der Pasteten-, Würth-, Spielhäuser II 155. Vgl. *Armbrustrein* II 231. III 390 *Armbrust-* vnd *Büchsenreyn* spaziren 391. *Buz*: wann mans aber (die Früchte der Bäume auf Stelle v. Sodom u. G.)

öffnet, so sind sie nichts als äsch und *Butz*, können deßwegen nicht genossen werden II 311. *Butzweizen m.*: hie spiegle sich nun der schädliche *Butzweizen* vm das stolze Vnkraut der hoffärtigen Jugend II 21.

Dam, die römische zur babylonischen *Dam* oder der vberwitzigen Vernunft tragen I 501 II 160. *Dawen*, taugen: Mämme und weibische gemüther *dawen* nicht in krieg II 237; welche kunst nicht sovil *getawet* als andere daran mehr gelegen II 321. Fabeln u. Märlein die nichts *tawen* III 409. *Denkring*: in Gedanken immer mit Gott umgehen, ihn als Sigel vnd *Denkring* im Herzen tragen I 271; wie die Leuth, wann sie etwas sonderliches behalten und dessen sich erinnern wollen, so machen sie ihnen selbst Denckzeichen, haben ihre *Denkring* an den Fingern 547. *Diebsstrick*: die Widergeborne — obwol dem Satan renuncirt, so tragen sie doch noch also zu reden den *Diebsstrick* am Hals I 196.

Eigentätliche Verwundung II 147; durch *eigenthätliche* Rach 205. *Entgröben*: ich zweiffel mit Luthero, ob er so fern *entgröbet* vnd in die studirung verwunderung vnd besprengung kommen, daß er ein solch Bild von sich selbst würde wegwerfen. (Wenn e. Reform. e. güld. Marienbild unter d. Hände bekäme.) I 210. Und hat sich Gegentheil bis dato noch nicht *entgröbet* (von der Erzhur in d. Apokalypse) II 455. *Entlästigen*: wirft er alle seine Wahren, Schätz, Güter in die Schänz, *entlästiget* damit das Schiff II 2. *Entwerf m.* das griech. Wort στοιχεῖον heißt erstlich soviel als den ersten *Entwerf*, abriß oder Vorschrift in der Baw Mahler oder Schreibkunst, darauff man hernach bawen, mahlen oder schreiben soll I 13. Das ist also der blose *Entwerff* des 6. Gebot II 133.

Fastneien und Wallfarten I 158. *Filz m.* wird ein solcher Discipul der Ruthen entlauffen, so wird er doch einem guten *Filtz* nicht entgehn I 9. *Flattern*: die *fladernde* Bauchsorg, die Sorg des morgenden Tages — die *fladernde* wanckelmütige vnglaubige Bauchsorg usw. I 261. *Freibeuter*: wann es zum abscheid kompt vnd der letzte *Freybeuter*, der Tod, den Menschen ganz ausplündert II 495. *Fronvogt* des röm. Pharao: die Ablaßkrämer I 115. *Fuggerei* und Küpperey II 239.

Gaffelstirn: eine solche Ehe thut selten gut, ob er gleich, der alte Greiß, seiner jungen *Gaffelstirn* heuchelt, schmeichelt III 300. *Gäuchen*: dann es ist ja auch ein Ehebruch, wann der Mann selbst sein Weib prostituirt und sich freiwillig *geuchen* lasset II 275. *Gebratens Geiger*: es gehören auch hieher alle Müssiggänger, Faullenzer, Schlingel, Spiel Leute vnd *Gebratens Geiger*, die auß der Music ein Profession machen III 39. *Geige*: so bleibt man doch bei der *alten Geig* III 274. *Geizegel m.* der unersättliche *Geitzägel* ruffet unaufhörlich: bring her! I 93. *Geren*: sondern vermuthlich hat er mit ihnen gespilt, sie auff den Schooß vnd *Geren* ligen lassen II 188 *Glocke*: ein Bischof soll nicht bissig sein, nicht hitzig für

der Stirn, nicht zänckisch, der sobald ihm ein Lauß vber die Leber kreucht, alsobald an die *groß Glock* lauft, lermen blase III 94. *Glunzen*: ein Quell die jmmer fleußt, ein Zundel der immer *glunst* I 314. Reitze Niemand zum Zorn, blase nicht in das *glunzende* Mordfeuer. 191. Aerger der im Herzen *glunst*, ebenda. *Gözerei f.* das Gebot von der *Bildgötzerei* I 45. *Creutzgötzerei* 170. *Menschengötzerei* 177. *Gröbes*: dann auch die rechten Heiligen noch etwas zum wenigsten von dem *Gröbes* in sich haben I 131. *Guckanfrau*: Urgroßmutter, Urahn oder *Guckanfraw* III 269.

Haar nicht besserer Art und schönerer *Haar* ist auch der andere Wegweiser, der da heißt immediata revelatio I 29. Die *Haar* vff *Haar* richten II 155. 197. Es verdienen aber auch alhie einen *Haarrupf* die Demetriusgesellen, Protest. die zu den Römlingen halten I 211. *Halltrommet*: Gottes des hl. Geistes *Halltrommet* I 379. *Hartschlägig adj.* das er Pharao je länger je mehr verhärte vnd gleichsam *hartschlägig* mache I 111. *Hausrunde*: es ist ihnen die geistliche *Haußrund* nicht nur erlaubt, sondern auch befohlen III 86. *Herausköken* swv. denselben Apfel hat jedermann noch im Magen, *köket* immer heraus, will sich nicht verdewen lassen. I 131. *Herauspüfen*, sich: vnd ein jeder nach sein plesir vnd gefallen sich *heraußpüft* wann zE. der Teutsche in Französischem, Welschen, Spanischen habit aufzihet II 98. Den sein Gemahl mit Gift *gebüfft* vnd eingemischt II 139. *Herzbendel*: da muß er schweigen, solte der *Herzbendel*, wie man pflegt zu sagen, darüber brechen I 404. *Hinterdenken*: aber gleichwol wann wir recht *hinterdencken* wo wir herkommen I 114. *Hirnbrecher*: also pflegt die Trunckenheit dem Menschen das edelste kleinodt des Verstands zu rauben, der wann er von den großen *Hirnbrechern* gestürmt wird, denn muß er sich ergeben II 471. *Hurenauge*: wann aber das Weib das Bild mit *Hurenaugen* ansihet I 207. *Hurenvögel* II 280. *Hurenmilch* trincken III 375. *Hutschweckerlin*: die schadenfrewd, das *hutschweckerlin* der Zungenmord II 128 Es gehören hieher diejenige incendiarii vnd Mordbrenner, die *Hutschweckerle*, des Teufels Apostel, Ohren- und Lärmenbläser, Retscher II 155. Christus hatte einen großen Zulauff bey seinen predigten mehr als Johannes — da finden sich bald *Hutschwäckerle*, die Jünger und Studenten Johannis 186. Das Ohren- vnd *Märleintragen* derjenigen *Hutschwäckerlin*, welche, was sie irgend auffangen cum fœnore vnd mit Vermehrung — anbringen 381. Würde er aber Nein sagen, so war der Herodianische Anhang als *Hutschwäckerlin* bestellet, denselben bey Hoff anzugeben III 123.

Jälen: sauffen, *jälen*, tumultuiren I 138. *Irten*: er ist ein solcher würt der lang *Irten* borgt I 345. Das laß mir ein reich *Irten* vnd Hochzeitgab sein III 333. *Judas*: so gilt ihnen ein Religion wie die ander, wann *Judas* wacker ist, so schlafen sie I 133. *Judenspiess*: man wapnet sich aber mit Diebsnägeln vnd *Judenspieß* II 442.

Kappenruck: es dörften wol jhrer zwen vmb ein *Kappenruck* willen Leib u. Seel verpfenden I 510. *Kernbuch*: das fürtrefflichst Stern- und *Kernbuch*, darinn Christus mit allen Schäzen zu finden (Bibel) das beste Pfalz und Rechtsbuch usw. I 412. *Kessel*: Antipater Herodis Sohn hat seine vbrige Brüder heimlich in *Kessel gehawen* — vnd sie hinrichten lassen II 389. *Kloster*: ja ein groß Heyligthumb müßten vnd gleichsam ein *Kind in ein Closter* gethan haben die Apostelmörder, von denen Christus sagt: wer euch tödtet usw. I 59. *Kottfleisch n.* vnd wann das Schwein todt, die Nachbarn zum *Kottflaisch* ladet I 189. *Kraut*: wir, meine Liebsten, als getauffte Christen sind dem Satan nichts schuldig als *Kraut u. Loth*, wie man pflegt zu sagen I 201. *Kutter f.* die *Kutter* vnd Stroh anzünden I 304.

Landstürzende Sünden III 186. *Leichtpoet*, David, der Saul Jonathan und Abner schöne *Leichtlieder* zu ehren geschrieben II 121. *Leiffeln*: die alten steigen auf die Ahren (Aehren) vnd brechen sie ab, — die Jungen stehen vnden her, schelen vnd *leiffelen* die Körnlein heraus III 48. *Lezen, sich*: Ja zu gleicher weyß, wie die liebe Sonn, wann vff den Abend *sich* beginnt *zu letzen* vnd nider zu gehen I 6. *Liberung f.* nachdem auff ein Zeitt — Pest — sie von den heimischen Götzen, so sie zu Athen verehrt, kein hülff noch *liberung* gehabt I 78. *Liberung* der Seelen im Fegfeuer 187. *Liebeskole*: *Liebeskohlen*, die das kalte Herz erwärmen II 193. *Liebstuck* (Aergernis abwenden) II 207. *Liebesseil* vincula amoris: newe *L.* vns Menschen zu sich zu locken I 114. *Löffel*: vnd hat deß kriegens so gnug, als wann ers, wie man pflegt zu sagen, mit *Löffeln* gessen II 67.

Malzig: ein Aussätziger und *Malziger* muß zur Statt hinaus II 207. *Mappe f.* der Herr führte die Israeliten nicht den nächsten Weg, sondern wie die *Mappen* und Landtafeln außweisen, ein zimlichen Vmbweg I 109. *Mausen* vom Teufel: er *mausset* im Finstern I 202. Soll man das Liecht schewen, im Finstern *mausen*, die Gaben Gottes nit brauchen 295. Bey Nacht vnd in der Finstern, da der böse Geist gern *mauset* III 85. Aber es bleibt die Diebsart vnd lässt er das *Mausen* nicht III 397. Der höllische *Nachtmauser* III 89. *Merzen* swv.: verdamlich ist die schnöde derjenigen, — die aus lauter Stolz und Ehrkitzel einen babylon. Thurm, jhnen ein Namen zu machen, erbawen, jhre gute einfäll *merzen* und, wie H. Lutherus redet, im Laden feil stehen wollen. Vorred. Der seine Blindheit in obenangezogenen Empfängnißstreit selbs *gemerzt* vnd an Tag geben I 32. *Messer*: schweret ihm den Tod, träget *ein Messer* auf ihn III 329. *Milchmus n.* bey welcher Nahrung man den unmündigen Säuglingen Milch zu trincken und *Milchmüßer* zu essen gibt I 4. *Mischmäsch*: die alten Schullehrer haben auß der Philosophi und Theologi ein *Mischmäsch* gemacht I 404. *Mittagspredigten* II 482. *Mordglock*: ein guter Wächter, sobald er etwas merkt, blasen Lermen und zeucht die *Mordglock*

an III 86. *Mucken*: keines (Tiere im Paradis, Adam), *mucket* wider ihn II 191. *Mucken* in die warme Stube jagen, oft II 270. *Mund*: Laß ihme nicht mehr den Satan gleichsam *auff dem Mund trumlen* I 480. *Münsterhund*: solltest du auch am Sonntag kein Rhu haben vnd als ein *Münsterhund* den ganzen Tag in der Kirch ligen I 549.

Nachgehen: ein Anders ist Wein trincken, ein anders dem Wein *nachgehen*, sich vollsaufen III 95. *Nachgiltig*: von einem *nachgültigen* kleinen Würmlin erbettelt (Seidenraupe) II 95. Gleich wie sich Gott selbst nicht geschewet von *nachgültigen* ja auch vnflätigen Dingen Gesez zu geben II 113; in geringen *nachgültigen* Sachen 203. 384. schwache, *nachgültige* u. kleine Thierlein, d. Ameisen III 47. 347. *Nachklagen*: was vor Zeiten Chrysostomus von seinen Zuhörern geklagt, das müssen wir ihm heutigs tags *nachklagen* I 422. *Nachtdieb* und Meuchelmörder I 341. *Nachtgeist*, der höllische, Teufel 59. *Nachtlicht*: der Mond vnd andere *Nachtlichter* III 60. *Nachpfeifen*: diejenige Völcker vns Teutschen vber den Hals schicken deren Music wir *nachgepfiffen* I 525. *Nachtrab*: da siehet man (David) des Ehebruchs Vor- und *Nachtrab* II 273. *Nachttropfen*: meine Taub, meine Fromme, dann mein Haubt ist voll Tawes vnd mein Locken voll *Nachtstropfen* I 431. *Nachtrossen*: Zuvor *trosset* er den Midianitern *nach* (Josef), die rufften für ihm her: wer hat lust zu kauffen? I 364. *Narrenboren*: je aufmerksamer einer dem andern den *Narren bort* II 384. *Narrenschiff*: bitten Gott vmb Verzeihung, wann sie auch in der Welt im *Narrenschiff* biß dato gesessen II 106. *Narrentafel f.* Namen- und *Narrentafel* des Planetenbuches I 227. *Naturschule*: führt ihn zur *N.* zur Ameiß usw. II 349. *Nebenbächlein*: nebeneinkommen, damit ohn andere Beyhülf vnd zureisenden *Nebens Bächlein* bestehen III 119. *Nebenmagd*: die der Frawen vnd den *Nebenmägden* wol und zugleich dienen wollen III 458. *Nebenmord* oder Todtschlag des Nächsten II 141. *Nebensäcklein*: viele Dienstboten sind vntrew, vnachtsam, verrechnen mehr, als sie außgeben, haben *Nebensäcklein* usw. III 460. *Neben- u. Schulzucht*, die außwendige III 428. *Nefin*: dann so vnrecht es ist wan der Großvater sein *Nefin* beschläft, so vnrecht ist es auch wann die *Nefin* sich zu ihrem Großvater sich haltet III 369. *Nerven* und rechte Sennadern des Krieges II 238. *Nest*: die Scharwächter nehmen *heimliche Nester* vnd verbottene zusammenkunften aus, geben Acht auf unnütze Burst vnd Steinhelden III 86. *Neurat*: wann (der frische Apfel) er zu rechter Zeit nemlich zur Herbstzeit, als da es noch *Newrath*, auffgetragen worden I 502. *Nidlich*: ich aß kein *niedliche* Speise (Daniel) II 481; *niedliche Bißlein* ebenda. *Nonnenstand* III 415. *Notmönche* monachi necessitatis nachher arbeitsame M. keusche M. gelehrte M. I 491. *Nuss*: den Text recht traktieren, dem Text vnder die Augen sehen, die *Nuß* recht aufthun I 461.

Peck, *Schandpeck*: anstatt einer keuschen Rebecca eine *Schandpeck*, die frembde Hän laß Eyer außhecken I 426. Von schandlichen *Hurenpecken* II 128; die den Weibern die gebührende Ehre nicht geben, sondern sie als Sklaven und hergelauffene *Pecken* halten III 348. Ja sonderlich im hurischen Beyschlaff lässet sich der Vatter bedüncken, wann er der *Pecken* den Kranz bezahlt III 372. *Pelzärmel*: dasselbe beruhet auf bloßen conjecturen vnd also auf *Belzermeln* (vom Kometstern der auf d. neuen König weist) I 398. *Pfauenfeder*: die geistlichen *Pfauenfedern* würden sich bald legen I 65. *Pfeifholder*: verwandelt sichs alsdann in einen geschwinden *Pfeifholder* II 96. *Pflitterling*: wann einer nirgends gewest, nichts erfahren, der ist ein *Pflitterling*, weiß sich in kein creuz zu schicken III 434. *Pitsch Petsch*: in der Carwoch allerhand büssen, sonderlich den Ruckentantz mit *pitsch petsch* vnd geißlung vollbringen II 146. *Pletsch-* vnd Fehlkäuf III 310. So befinden wir grosse vnverantwortliche vnd verdampte Fehler, *Pletsch-* vnd Fehlschütz III 391. *Plezen*: so ists nicht zu rathen, daß mans endere, sondern flicke vnd *pletze* daran wer da kann (am Regiment) III 151. *Polieren*: durch das Blut des Sons Gottes erkaufft, durch den hl. Geist *polirt* vnd angezogen I 202. *Pressreiter*: die arme Leuth jämmerlich torquirt, mit *Preßreuttern* dieselbe belästiget II 296. *Püffen*: hat Sardanapal die Kunkel vnd Nadel in die Hand genommen, sein Haar *gebüfft* vnd sich vnderm Angesicht angestrichen III 150.

Rapauß f. Wo ists (groß Gut) hinkommen? In die *Rapauß*. Bruder Veit hat das beste davongetragen, das übrige ist in Pergamenten vnd Brieffen vergraben worden I 93. Ich mein wohl Teutschland ist schutzlos worden vnd allen Nationen in die *Rapuß* vbergeben 192. Besser ein stuck Land verlohren als so viel 1000 Seelen in die *rapuß* ergeben II 239. *Rasseln* swv. ist der Tisch auffgehebt, so steht man auff zu spielen, zu *raßlen*, zu doplen, zu springen I 189. Der schnöde Müssiggang, das *raßlen*, doplen vnd alles faule Geschwatz II 156. 322. *Rock*: wie man in der Welt manchmal mit einander prangt, einander *das Röckle zerreißt*. I 143. *Röselicht* adj. davon (Milch) der Mensch schön vnd starck vnd *röselicht* wird, täglich zunimmt I 20. *Ruck-* oder Schuldbürge III 251. *Rülp*: fiel die Helfensteinerin mit Kind den vngehobelten *Rülpen* zu Füßen III 129. *Rülzen*, die groben III 319. *Runde*: ein weltlicher Wachtmeister oder *Runde*, der schleucht in der Nacht herum III 86.

Scamnum declinieren: er findet allenthalben der Mutter Kuchen (kein Bett), muß bisweilen *Scamnum deklinieren* vnd mit Stroh vorlieb nehmen III 434. *Schellenwerker* und Wasenmeister, Juden in Egypt. I 108. Ins Teuffels *Schellenwerk* sich begeben 197. *Scheuel*: vnd dem nach allerhand Grewel vnd *Schewel*, sonderlich aber in der Abgötterey I 164. *Schleife*: demnach sollen sie nicht Mistfeigen sein, die als heillose *Schleiffen* vnd Mannsverderberinen

alles lassen zu Grunde gehen III 349. *Schlozen* swv. der (dens dürstet) komme hieher zu mir: er trincke, er *schlotze* an meinen Brüsten, das ist, er glaube an meinen Worten (der Heiland ladet ein) I 2. *Schlut*: es ist nunmehr die gantze Welt anders nichts als ein *Schluet* voll todter Aaß, ein garstiges stinckendes Grab I 311. *Schnurschlecht*: doch weyl es nit *schnurschlecht* nach dem gemessenen Befehl geschehen I 288. *Schreiben, sich lassen*, anwerben lassen: Junge Leut haben sich sonderlich wohl zu bedenken, daß sie nicht also leichtfertig *sich schreiben laßen* II 241. *Schulcalmäuserei* III 429. *Schwagerstück*: durch allerhand Freund ja mehr Bruder- als *Schwagerstück* befestiget. Vorrede. *Sieman*: es soll der Mann nicht zwar alle Ehr geben dem weiblichen Werkzeug vnd das Weib den *Sie-Mann* mit ihm spielen lassen III 344 ff. *Sommerbett*: legt sich einsmals in seinem Sahl vff das Lotter- vnd *Sommerbett* (David) II 272. *Sonnenwirbel*: daß die Eltern die Kinder gewehnen, damit sie zu rechten *Sonnenwirbeln* gedeihen, gleich wie dieses Kraut seine Blumen gegen der Sonnen wendet III 384. *Speckel*: Alle Sündenstrick die haben ein *Speckel* auff der Fall I 339. Das philtrum oder *Speckel*, das auf der Fall ligt 482. Alle Laster haben *ein Speckel* auf der Fall ligen II 4. *Sprachmärzen* von den Textdrähern: mit vnzeitigem *Sprachmärzen* die Ohren kützlen I 465. *Stänkerei*: allerhand *Stenckereien* anfangen II 155. *Stättig* adj. nimbt ein gleichniß von einem Kalb, welches, wann es *stättig* ist, pflegt man dasselbe mit spießruthen, mit stecken mit Gewalt zur Krippen zihen I 71. *Stich*: so halten sie doch den *Stich* nicht, sind anders nichts als Streysand usw. I 148. *Stimpeln* swv. was die Widergebornen hie anfangen und *stimplen*, daß wird alsdann perfiziert vnd ausgemacht I 55. *Sabbatstimpler* I 570. *Streu*: daß die Korinther der Venus-Göttin zu ehren tausend vnzüchtige Weiber *auff der Strewe gehalten* I 140. So hielten die Römer 12 Pfaffen, die Saliares oder Tänzer genannt, *auf der Strew*, die mußten tanzen 183. *Strick*: *Strick* ist entzwey vnd wir sind frey, der Nam des Herren steh uns bey! I 115.

Tagner: Dienstbotten, *Tagner* Knecht vnd Mägd II 344. *Tapen*: kommt ein Unfall, Krieg, Brunst, Raub — so sitzen wir da vnd *säugen die Tapen* III 295. *Tiermeister*, der das Thier zahm macht II 195. *Tireli*: des Nachtigalls Schlag, der Lerchen *Tireli*, das Zwitzern der Canarien I 383. *Tripel*: führet ein sonderlichen tact in den *triplen*, hilft dieser oder jener Stimm wiederum in Gang II 39. *Truckelhut*: Gleichnis aus der Barbierstub, da man den genetzten vnd mit Laug gewaschnen Kopf mit Tüchern, so vber den *Truckelhut* und brennende Kohlen gehalten worden II 193.

Ueberenzig: Vollkommenheit, *überentzige* gute Werk, Verdienst der Seligkeit I 482. Sich selbst castriren, entgeilen, mit *vberäntzigen* Fasten den Leib schwächen II 146. Durch unsere *vberäntzige* Langmuth 203. Von *vberentzigen* guten Werken 368.

Ueberschälen swv. Schiessen aber allzumal Fehler, in dem sie den rechten, ewigen Schatz des höchsten Gut im Himmel und auff Erden *vberschälen* vm sich an den erschaffnen Gütern vergaffen I 87. *Unerschäzlich adj.* Gott sey vnaußsprechlich, *vnerschätzlich*, unbegreiflich groß. I 90.

Verfärung: ich schwer ohn alle gefärd, nicht wie mancher vnverständiger Mensch jm einbildet, ohngefähr, sondern ohn alle gefärd, *Verfährung*, falschheit, Betrug, aufrichtig usw. I 512. *Vernebeln*: der Luefft dermassen *vernäbelt*, daß mans greifen konnte III 58. *Verkätschen*: bald da, bald dorthin *verkätschen* II 355. Was sie nicht tragen können, daß *ketschen* und welzen sie (Ameisen) III 48. *Verschnüren* swv. *v.* und anbinden vom göttl. Geseze I 44. *Verstallen*: prächtiger Hausrat — ein Dieb, der nichts nüzt, täglich abnimmt vnd viel zu *verstallen* kostet? II 354. *Verstiften*: wir arme Mägd müssen vns leiden, *verstiften* noch einander III 461. *Vertutschen*: bei denen diß Laster in dieser Welt nicht an Tag komt vnd *vertutscht* bleibt II 277. *Verzollen*: so muß auch dieser Leytstern niemand also zu reden *verzollen* vnd hinder sich laßen. (Es ist von der Norm u. Leitseul uns. Christl. Relig. die Rede.) I 26. *Vollbrätig* essen vnd vollsaufen II 451. *Subst.* Auff der andern seiten last sie liegen die Unmäßigkeit, die *Vollbrättigkeit* vnd Vollsäufferey II 465.

Wälsche Phantasie in Kleiderschmuck schlägt uns St. Paulus zu einer Buhlerin, Maßgeberin vnd Auffmutzerin — nicht die *Welsche Phantasi*, sondern die Natur selbst II 81. *Warzel* n. scheinet manchmal der Kopf in Kunstspiegeln so klein wie ein *Wartzel*, daß er davor sich entsetzen muß I 53. Alle seine auch die geringste Sündenflecken, *Warzlen* u. Runtzlen I 65. *Widerbefzen* swv. Was ist das anders, als ein *Widerbefftzen* der Agar gegen der Sara I 29. *Wimpel* adj. Hat er Lust gewonnen zu Ehr vnd Würden in der Welt, so stincket ihm allzeit das Maul darnach, jhm ist *wimpel* vnd bang biß ers kriegt vnd erlangt, was er sucht I 87.

Zusammenspettlen bald da, bald dort bettlen vnd *zusammenspettlen* müßen III 44. *Zweifelsstrick*: sie brachten mit sich einen *zweiffelsstrick*, legten ihm eine damahl oft getribene Gewissensfrag vor — darinn er sollte verstrickt werden vnd nirgend entfliehen III 123. *Zwizern* swv. ein drewendes Schwert, das sich jmmer bewegt und *zwitzert* I 299. Wirst du aufhören zu *zwitzern*, du böse Schlang, sagte e. Deutscher zu e. ausgeschnittenen Zunge III 188.

A BIRLINGER

HEBELSTUDIEN

ZU HEBELS STATTHALTER VON SCHOPFHEIM

1 V. 19—20:

Vor fünfhundert Johren, i ha's vom Aetti erfahre,
isch e schwere Chrieg und sin *Panduren im Land gsi* usw.

„Vor 500 Jahren" ist formelhaft, ist epische Uebertreibung, wie die 7000 Teufel in der Faustsage. Es ist hier offenbar auf den 30järigen Krieg angespilt, in dem die Kaiserlichen oft mer Unheiles verübten, als die Schweden. *Panduren* und *Kroaten* dürfen hier nicht strenge geschiden werden. Jener Name, der erst später bekannt ward, ist auf die vil früher bei uns auftretenden Kroaten übertragen. In der ersten Hälfte des 17. Jhds. verwendete Oesterreich die Kroaten auch auf andern als östlichen Schlachtfeldern. Im 30järigen Kriege werden sie in Deutschland furchtbar, wo ir ungewönliches Auftreten Stof zur Entstehung von wunderbaren Mären liferte. Wallenstein brachte sie zuerst in Verwendung. Als leichte Cavallerie eigneten sie sich auf iren kleinen schnellen Rossen besonders zu Vorposten, Patroullen und Requirierung von Lebensmitteln und daher so volkstümlich aber schrecklich volkstümlich. Im oesterreich. Erbfolgekrieg ward unter Trenk mit seinen slavonischen Freischaren oder den sog. *Panduren* der kroatische Name nochmal furchtbar. So ist also die volkstümliche Vermischung beider Namen leicht erklärlich. Für Hebel war es ein glücklicher Grif, da am Oberrhein besonders Elsaß „Panduren" noch volkstümlicher Schreckensname ist.

2 V. 103—105:

Hemmer's Wasser g'chert und hemmer *de Hirze gehütet*
Z'nacht um Eis und früeih vor Tag, mer chönne nit chlage:
Kuntereri, sie hennis ghulfe, gell aber Jobbi!

Dazu ist V. 75 zu vergleichen:

Hemmer nit menge *Hirz* us sine Gärte *verscheuchet?*

Ich habe Alem. III 183 gesagt, es bedeute obige Stelle nichts anderes als Wache stehen, damit das Hochwild die Saten nicht verwüste, was Behaghels Hebelausgabe Allem. Ged. S. 60 widergab. Götzinger denkt an das Hüten der Herde vor den Hirschen, was falsch ist und dem Herausgeber hätte nicht passieren sollen, besonders wenn er aufmerksam V. 75 gelesen, und über V. 104 z'nacht um Eis und früeih vor Tag bei sich nachgedacht hätte. Stat des alten Genetivs stet also hier Dativ. Wir müßen die Sache so auflösen: haben wir den Bauern Hutdienste getan gegen die felderverwüstenden Hirsche. Ich füre hier eine Bemerkung des Verfaßers von: „Etwas über Aufklärung und aufgeklärte Er-

ziehung o. O. 1786“ an, S. 39: Es ist noch nicht lange, daß ich zu Nacht durch ein Land reißte, wo ich auf freyem Felde ein unabläßiges Ruffen und Blasen hörte und als ich nachfragte, von meinem Postillon erfuhr, daß es die *Hirschenhüter* seyen; so nennt man die Wächter der Felder. Ich erfuhr auch verschiedene hieher gehörige Anekdoten, die mir zu erkennen geben, daß in diesem Lande ein Hirsch oder ein wildes Schwein höher geachtet werden als ein Mensch.

3 V. 149: Und e Logel voll Wi, gib achtig, aß es nit *gäutschet*. Vgl. das Gewitter V. 38:

Und vorem Hus wie *gäutschts* im Bach!

Es bedeutet das wellenstürmische Treiben des Waßers. Weder zur 1. noch 2. Stelle treffen Götzingers Erklärungen zu. Alem. „gäutschen“ auch das Schaukeln der Kinder auf einem Schaukelseile, auf beweglichen Heu- und Strohmassen; sih Felners Gedichte 106:

Do *gautscht* sie'si droben im Heu.

Also one und mit Umlaut gebräuchlich.

4 V. 53—54:

Schon z'Fasnacht isch er im Meister us de Hände gewütscht,
sust hätt en der Statthalter *g'hüblet*.

Es heißt hier „den Kopf verschlagen, beorfeigen“, denn mit dem Schütteln an den Oren oder Haren ists nicht getan. Hebel wälte den gelindern Ausdruck. In Schreibers Allem. Liedern 30 in milderm Sinne:

Nit alle Stöck hen Trüble
Un s'git viel herte Nuß
Wenn di hübsche Meidle *hüble*
So strof se mit nem Kuß.

Götzinger 1, 54 hat auch hier total falsch berichtet, sezt jedoch ein Fragezeichen dazu. Es ist wie Alem. I 103, III 183 stet, zu hûbe, haube zu stellen. Ursprünglich gehört es der Sprache der Falkner an, wozu Zarnckes Brant S 379 zu vergleichen. In abgeleiteter Bedeutung heißt es sich mit der Haube, dem Kopfe, den Haren zu schaffen machen. Azel und Häze nennt man ja noch Har, Harborsten, Bürste gemein, Perücke. Bei Brant ist offenbar schon der Hebelsche Sinn von hübeln zu suchen: den Kopf zerschlagen, wenn „so můß man hüblen dann die hätzen“ nicht wörtlich zu nemen ist: man muß sich mit dem „Hauben der Falken“ abgeben, um sie zur Ruhe zu bringen.

5 V. 30: *Egert* 124, 225: der *Egerten Uoli*. Die erste Auflage hat das volkstümlichere *Erget* in V. 30. Die zwei andern Stellen entberen in der ersten Aufl. des *Egert*. Älter ist *Egert*, jünger *Erget*, und doch bildet lezteres vile Flurnamen wie Erget, Sunthausen, Baar; in schlechten Ergaten, Jungnau, Hohenzoll. Der eigentlichen Deutung kommt die Bucks in s. Oberd. Flurnb. am nächsten, der es zu altem französ. garetum 1120: ad

garedta usw. vervactum stellt. Seine Heimat ist nur alem. Land und das urkundl. niderd. erde (1275) hat damit nichts zu tun. Das Schweizer Idiotikon, in dem wir Rats zuholen gedachten, läßt uns auch im Stiche.

A BIRLINGER

CAMILLUS TEUTONICUS

1 Heroici Quirites, mundi columina,
en! alteri [1]) Samnites per atra flumina
seditione dirutum grassantur in Imperium
Ach heu!

2 Adeste, Fabiorum trecenti proceres,
quos perdidit virorum feralis acies,
pro Cremera Danubius et Rhenus a Senonibus
ardet.

3 Coenis olusculorum pasti Fabricii
et Quinctii raporum pulmento saturi,
stivas occamque mittite, pro patria corripite
tela.

4 Obsidium Falisci, Camille, desere,
praesidio Teutisii Picardos obside,
non tam pro Capitolio quam Caesaris de solio
lis est.

5 Ah! Curi, delicatis infense poculis,
defensor aequitatis, amicis oculis
regni labantis aspice vulnus et hostes obrue
flammis.

6 Non ergo delirare nec cesso furere,
Camillos evocare sicco e pulvere,
cum vivis, hercle, Fabiis utamur [2]) et Fabriciis
usque.

7 Werdaeus Hansichenius, e matre villica [3])
plebeia [4]) sorte genitus inter equilia,
posthabitis ligonibus gaudet papilionibus [5])
audax.

8 Gregario de milite magister equitum
rem gesserat pugilice pone [6]) Aureacum
tot partis a victoriis illustris in historiis
extat.

1) et alteri Hs. 2) ut amor Hs. 3) vellicâ Hs 4) Pleiba Hs. 5) pabilionibus Hs. 6) pene Hs.

9 Ut rudis in legendo sit Hansichaenius,
in hoste subterendo vir est ingenuus,
quod scriba mille calamis hoc exarat hic gladiis
acer.

10 Pro stirpe dinastarum priscisque tritavis,
pro serie cerarum cultisque praediis
dum gloriose militat propaginem nobilitat
alte.

11 Nil hocce popularius vel in imperiis,
nil est familiarius vel in officiis:
equester est equitibus pedesque cum peditibus
ultro.

12 Non hordei buccellas comesse defugit,
e limo nec scutellas in coenis abnuit;
si vini desit amphora, coercet aquae situlâ
sitim.

13 Solet is appellari commilitonibus
gaudetque nuncupari pater exercitus:
qui bella nuper oderat, hoc sub Aiace pensitat
hastas.

14 Dat primus in aggressu bellis initium.
Dum fervido successu res floret hostium,
bolos Werdaeus eripit risusque luctu dirimit
aegro.

15 In opere castrensi nil Hansichenio
moliminis immensi visum, vel otio
quidquam putat obscenius, perpetuus in acribus
ardet.

16 Non hunc rei gerendae fallit occasio,
virtuti persequendae dat frena sedulo,
de bello noctu somniat et caedes inter vigilat.
Euge!

17 Per nives ac pruinas cubare sustinet,
dum Gallo det ruinas Gothumque subiuget,
plumas premente Lentulo hic vigil perstat sub labro
belle.

18 In celeri conatu ponit victoriam,
non quaerit apparatu fulgente gloriam,
pro fide se catholica demergit in discrimina
pie.

19 Frequenter inclinatas erexit acies
flexitque desperatas Bellonae facies,
terrore solo nominis elisit arma Senonis.
Io!

20 Werdaeo copiarum duce quis trepidet?
de spe victoriarum quis d . . . . haesitet?
si desit is militiae, vicisse non est vincere
plene.

21 Nec sonitu tubarum cienda praelia!
Nil nectitur morarum, facessant tympana.
Cordatus est militibus hortator Hansichenius
Allum (so!)

22 Is comite constantia, favente numine,
pro, subigit obstantia virili pectore,
vitae contemptor insilit hostemque castris exuit
arte.

23 Sacro nisi litato nil audet impigre
Deo nec invocato timet confligere:
placatis a caelitibus par fulminat leonibus
hostem.

24 Iam clade fusa straverat haud raro Sequanos
et saepe trucidaverat Cattimelibocos,
Poliorceten diceres nec Hectori subiiceres
Teucro.

25 Urbs Vitulina ludis intenta scenicis
calumniisque crudis pasta Pontificis
hoc arsit usta[1]) vindice ceu typus insolentiae.
Quidni?

26 Quod is malevolorum spes fecit irritas
ducum, quos Austriorum torsit felicitas,
hinc quoties praecingitur, captus Werdaeus fingitur
belli.

27 Rheinfeldiae[2]) si pugna per Hansichenium
stetisset, ille summa cum laude praelium
pugnasset: hei! discordia tunc sumpserat exordia
demens.

28 Hic Rhenus interceptum flevit Werdenium,
hic Boicis ereptum signis auxilium,
ex illo cuncta ruere et retro laeta fluere.
Pro fas!

29 An captus is abiecto se gessit animo?
Num Caesare neglecto favori Gallico,
ceu poscebatur, annuit? favores imo respuit
amplos.

1) osta Hs. 2) Im Febr. 1638 schlägt Bernhard v. Weimar den kaiserlichen General Savelli bei Rheinfelden und nimmt in selbst nebst Johann v. Werth und zwei andern Generalen gefangen.

30 Et fronte Martiali victorem terruit
hostisque praeda tali sontem se censuit.
At liber is dicteria vibraverat liberrima
passim.

31 Incendiis delebo pagos et oppida,
dixit, nec abstinebo fovere praelia,
dum dissipetur hostica in cineres Lutetia.
Mafoy!

32 Assertus Horniano[1]) deinde cambio,
ceu sol meridiano scintillat radio,
non secus is Catholicum spe complevit[2]) exercitum
nova.

33 Mox cuncta revirere nuper languentia
lucemque revidere belli prudentia.
Fortuna Guebriana[3]) contabuit insania
fallax.

34 Argenteo superbum pede Ranzovium
industria perversum fecit mancipium.
Tutlinga testis adfuit fugamque Rosae stupuit.
O vah!

35 Cum fingeret se centum Syphax Haegovius
vel Caesaris addictum Iugurta partibus,
necti moras ingemuit Werdaeus et infremuit
altum.

36 Nec placuit Friburgi[4]) reses obsidio,
malebat inde surgi motuque concito
laetas cohortes abripi Rosaeque vires obteri
cito.

1) Am 24. März 1642 wurde Werth nebst 2 anderen kaiserlichen Generalen gegen den bei Nördlingen in Gefangenschaft geratenen schwedischen Marschal Horn ausgewechselt. 2) compluit Hs. 3) Nach dem Tode Bernhards v. Weimar (1639) hatte Graf Guebriant den Oberbefel über dessen Heer erhalten. Werth kämpfte gegen disen 1642 und 1643 am Niederrhein und an der Donau. Als Guebriant, verstärkt durch eine Heeresabteilung unter dem Herzog v. Enghien aus dem Elsaß wider über den Rhein in Schwaben einrückte starb er bei der Eroberung v. Rottweil im Nov. 1643 in Folge einer Verwundung. Zu eben diser Zeit überfiel Werth die französische Armee bei Tutlingen (24. Nov.) und vernichtete sie völlig. Dabei wurde Guebriants Nachfolger Rantzau gefangen. 4) Der bairische Oberbefelshaber Mercy hatte 1644 Freiburg erobert und deckte es mit seiner Armee. Durch neue Truppen unter Turenne verstärkt erschin der Herzog von Enghien (Comes ab Anguie) am 3. Aug. vor Freiburg, sein Angrif auf die gut verschanzte bairische Truppenmacht scheiterte aber an deren Tapferkeit, und er muste sich mit einem Verlust von 6000 Mann zurückziehen.

37 Nil tale suspicatos velut indagine
dum claudit imparatos Comes ab Anguie,
caesis Werdaeus hostibus viam facit agminibus
ferro.

38 Per aggeres cadaverum fidenter exiit,
cruore lotus hostium Gallos lacessiit,
equo ruente tertio non destitit a praelio
vivax.

39 Forsan impedimenta liquit Senonibus.
Non plane: dividendo nostris militibus
dimisit argutissima Gradivi stratagemata
sane.

40 Quid, hem, quod Hansichenio vultis desiderem?
Patris faecundam genio laetamque sobolem,
ut vivat in tricesimo Camillus hic nepotulo.
Fiat!

Aus Birlingers Handschrift Alem. XII 197 ff.

W CRECELIUS.

ALTE RECEPTE

Im Codex Vatic. Palat. 607 sind von mereren Händen (16. Jahrh.) am Schluße verschidene Recepte eingetragen. Ich teile von disen einige hier mit, die von *einer* Hand warscheinlich schon zu Anfang des 16. Jarh. aufgezeichnet sind.

Eyn recept eyner juden *ſalben* vor die *blotern*[1]) *male franſoſe.* recipe prout ſequitur.

Item j pund ſwin ſmalcz Item iiij lot queck ſilberß Item ij lot wiſſen wirachß Item j lot maſtickix dorg eyn ander in eynem geueß vorerwet oder gemiſſt vnd gebrucht[2]) mit den drencken vnd regerung alß her noch volget.

Item eyner[3]) ſal ſich eyner der ſalben ſchmeren an dem ganczen libe iij oder iiij dage noch eyn ander vnd die ſelbige iij oder iiij dage allen dack czwey mole morgeß eynß vnd obenß einß. Item wan . .[4]) die iiij oder ij dage für ſynd ſoe darff der den ganczen lipt[5]) nit ſchmern ſonder woe er die bletern hat. Item wan er ſich geſmert hat ſal er eyn lilach uber daß haupt vnd auch uwer den ganczen lipt ſclagen unde dar noch in eyn bet legen v oder vj ſtunde alß lange er dan er enß liden mack vnd dar jn ſwiczen jn eyner warmen ſthowen. Item er ſal auch nit in die luft gen dye ſelbige dage Item er ſal auch keyn ſwyn fleyſß eſſen Item er ſal auch nit von geworcztem eſſen Item er ſal auch[6]) wiſſen kompiß oder geſalczen krut eſſen Item er ſal auch nit ſtharcken wyn dryncken er miſſen den ſelbigen dan

myt gerſten waſſer Item er mach gerſten waſſer drincken Item auch geyß milch drincken Item auch ander milch drincken Item auch wyn der nit ſtharck.

Der dranck inder krancheyt zu dem munde
vnd den darmit geſpült neme dar zue

Item brünellen waſſer Item gulden waßer Item mulber waſſer Item holder blut waſſer Item roſſen honck Item gebrant wyn lyndenblut waſſer Item roſen eſſick itliß iiij lot. Diſſen dranck gemüſt vnd zur laſſen jn eyner phañe ob eynem für vnd doe ens jn eyn goderoff vnd ſthoppet zue mit waß und ſphule den munt dar mit vnd ſchlick jnß . . . . [7])

Eyn ander waſſer bruch man noch den
vorg. waſſer neme dar zue

Item neme eyn goteroff mit geſten (*so!*) waſſer vnd doe dar jn eyn lot gebrant alluen vnd iiij lot roſſen honickis vnd er loſſs jnß dorch eyn ander vnd ſpül den munt dar mit noch den vor geſcriben waſſer

Item diſſe vorg. waſſer ſol der mynſſs der kranck ist an den blotern dageß iij oder iiij mole in den munt nemen no eyn ander vnd deß nachteß ider wilß valet

Eine andere Hand hat noch ein kurzes Recept hinzugefügt:

Item j pund ſwyne ſmalcz vnd vj lot ſpon grün dorg eyn ander vor ebet (*so!*) iſt gut welger die groſſen blotren hot.

Bemerkungen. 1) o ist nicht deutlich, villeicht „bletern.“ 2) das Wort stet am Ende der Zeile, villeicht bloß „gebruch“. 3) Die zwei lezten Buchstaben undeutlich, jedesfalls ist das Wort nachher noch einmal unnötiger Weise widerholt. 4) Die zwei mit Punkten bezeichneten Buchstaben scheinen „er“ zu sein. 5) Das t ist hier, wie nachher, getilgt, villeicht aber von anderer Hand. 6) Es felt hier „nicht“ oder „keyn“. 7) Unleserliches Wort.

W CRECELIUS

DAS WORT WILDFANG

Under welchem Jagen (Profet Micha 7, 2. Jerem. 16, 16. Genes. 10, 9) aber keines wegs die so genannte Pfältzische *Wildfänge* zu begreiffen, da ein Fremder und ankommender der Enden auch an andern benachbarten Orten, woselbsten Ihre Chur-Fürstl. Durchl. das jus Wildfangiatus haben, sich Jahr und Tag häuslichen niderläßt und keinen nachfolgenden Herrn hat, so komt der Büttel oder deß Landgrafen Knecht zu demselben, sprechend: Ich nehme Euch im Namen meines Gnädigsten Chur-Fürsten *zum Wildfang* und begehr von Euch den „Fahrgulden.“ Demnach werden dise Leuth nicht aller Orten *Wildfänge* genennet, sonder zu Oppenheim „Reichsleuth“ und in alten documenten „ankommende Leuth.“ J. Otto (Ulmer Rat) Freyer Pürschbeschreibung Augsb. 1680 S. 6. Weist. I 415: wildvan(g); in den Schliengener Stat. (Schwarzw.) „Wildvlügel.“ Lexer mhd. Wb. deutet ungefär dise Bedeutung an. Allgem. ist W = Wildbann.

A BIRLINGER

LEGENDA AUREA

ELSAESZISCH[1])

VON DEM ADUENT. Die gantze zit zergengliches lebens wurt in vier teil mit vnderscheit geteilet: das erste ist die zit eins verirreten lebendes, die werte von dem das Adam die erste sünde begie, vntz uffe die zit her Moyses. dise zit beget die kristenheit von dem sunnentage, so men das alleluia hin[2]) leit vntz ostern. so liset men ôch das erste bůch denne her Moysi, wenne do inne geschriben ist von dem ersten vonker[3]) der ersten mônschen von Gotte zů den sünden. das ander ist ein zit des wider růffes, die werte von Moyses vntz zů der geburt vnsers herren: wenne in der zit vnser herre den mônschen wider gerůffet het durch den munt der propheten zů kristem glôben. dis beget die kristenheit von dem aduent vntz winnahten; so liset men den propheten Ysaiam, wenne er aller offenberlichest het geschriben von dem gôttelichen widerrůffe der mônschen die behalten süllent werden. Das dirte ist eine zit der versůnunge, die werte von der geburt unsers herren vntz an sin uffart, do er mit sinen verdienbern leben vnd tode uns Gotte, sime vatter, versůnet het. dis begot die kirche von ostern vntz pfingesten; so liset men sante iohās bůch von der heimelichen offenborunge; do ist inne geschriben, wele wise dise sůne solte beschehen. Das vierde ist eine zit der widerwertikeit, die weret nu gegenwertikliche untze zů dem ewigen lebende; wenne der lip dem geiste widerstet in allem ůbende. dis begot die kirche von den pfingesten vntz zů dem aduent. so liset men die bůch der künige zů vrkünde, alse zů iren ziten vil lipliches strites ist geschehen; also ist gegenwertikliche vil geistlicher anfehtunge. Das fünfte teil der zit des iores müge wir (bl. 2 b. sp. 1) hie zů tůn und ist das von winnahten vntz an den sunnentag, so men das alleluia hin leit. das ist geteilt in zwei: das erste teil von winnahten vntze zů dem zwelften tage ist ein zit der frôden; das ander teil ist ein zit der betrůbunge. das erste teil hôret zů der zit der versumunge; das ander teil gelichet sich der zit der widerwertikeit. dise vier underscheit der geistlichen zit gelichet men den vier teilen des liplichen iores: also das das erste teil gelichet werde dem winter; das ander dem lenzen; das dirte dem summer; das vierde dem herbeste. Eine ander glichnisse ist zů

---

1) *Beschreibung der Handschrift sih Alemannia I 60ff.*

2) *Von Papst Alexander II 1073 ward befolen daß in der ganzen kath. Kirche von Septuagesima angefangen biß auf Ostern das Alleluja unterbleiben und stat des in den Tagzeiten — Laus tibi Domine — gebetet werden sollte.*

3) *Abker, Abwendung Wackern. Predigten 69, 161.*

den teilen des dages; also das die erste geistliche zit sich geliche der naht; die ander dem morgen; die dirte dem mitdage; die vierde dem obende. wie aber die zit der verirrunge vür lieffe die zit der ernuwunge; doch so hebet die kirche alle ambaht[1]) an in dem aduent, der do ist ein zit des widerrůffes zu vrkündo, das alle unser werg süllent ernuwet werden noch dem widerrůffe unsers herren. Dis meinet er in dem bůche der heimelichen offenborunge an dem dirten capitel, do er sprichet: nement war, ich ernuwe alle ding! noch zů volgende dirre ordenunge, so hebe wir an dis bůch an dem aduent vnd do noch von den nehesten heilgen, alse sü gevallent in der zit, also hie vornan geschriben stot noch dem löffe des iores.

VON DEM GEISTLICHEN ADUENT Es sint vier wochen des aduentes, die bezeichent die vier zůkünfte vnsers herren. die erste ist also er zů vns kummen ist in der mônscheit[2]); die ander alse er mit gnoden ist kummen in der menschen herzen. die dirte alse er ist kummen zů vns in den tot. die vierde, alse er wurt kummende an das iüngeste gerihte; die iüngeste woch des aduentes wurt selten geendet zů vrkünde, das die zit noch dem iüngesten gerihte nüt endes (sp. 2) het. an der ersten zůkunft vnsers herren in mônschlicher personen merke wir zwei ding. das erste ist eine zimlicheit; wenne der mônsche verlorn hette das lieht gôttelicher erkentnisse vnde die kraft ôrdenliches wurkendes. do noch wolte Got kummen vns zu erlôsende, das wir ít soltent wenen von vnserm verdiende die erlôsunge haben. wer umbe aber er nut e kam, das entwurtet sant Augustinus vnd sprichet: die vollekummenheit der zit was noch nüt kummen, noch der ordenunge des, der alle zit het gescaffen. es was ôch zimmelich noch den worten sant Augustini, das got selber keme, wonne der siechtage des mônschen so gros was, das imme eins grohssen arzotes notdurftig was. Her vmbe so bitten wir in den süben antifenen über unseren grohssen gebresten. In der ersten bitte wir íber vnser vnwisheit und blintheit; dar vmbe so singe wir: O du wisheit, die du bist vs des ôbersten munde geflossen! kum vnd lere vns den weg der wisheit! die ander antifene bittet íber vnser gevengnisse vnd sprichet: o Adonay! das heisset ein herscher, du herzoge des huses von Israhel, kum erlôse vns mit dim gewaltigen arme! die dirte bittet íber vnser widerbringunge und spricht: o du wurzel Yesse! kum und widerkôfe vns vnd sume dich nüt lange. die vierde bittet, das wir us den banden der sünden geleitet werdent und sprichet: o du schlüssel Dauid, kum vnd leite vns us dem huse des kerkers, die gevangen sitzent in der vinstere vnd in der schetten des todes. die fünfte bittet umbe eine gôtteliche erlühtunge vnd sprichet: o du ufgonder schin des ewigen liehtes! kum vnd erlühte die in der

---

1) *Das Kirchenjar, lat. officia.*
2) *hs. mônscheit.*

vinsternisse sitzent! die sehste vnd die sübende bittent vnser ewig heil vnd sprichet die sehste: o du künig alles volkes, kum vnd behalt den mönschen, den du vs dem ertriche hest geschaffen. die sübende sprichet: o Emanuel — das ist mit vns got — kum vnd behalt vns unser herre vnd unser Got. von dem nutze dirre (bl. 3a sp. 1) zůkunft schribent vns die lerer mit vnderscheit vil sinne. sprichet vnser herre in dem ewangelio sant Lucas an dem vierden capitel. das er gesendet ist, das er die armen tröste, die trurigen behalte[1]), die gevangen erlöse, die vngelerten erlühte, die sünder reinige alles mönschliches geschlehte erlöse, alles verdienen belone. sant Augustinus sprichet: in dirre welte ist nüt, denne geborn werden vnd in arbeit leben vnd mit sorgen sterben. zů disen dingen ist Got uf ertrich kummen, das er köfte vnd neme, das er nüt enhette vnd gebe, das er hette. er nam geborn werden von dem mönschen vnd arbeiten vnd sterben vnd gab widergeborn werden vnd von dem tode erston vnd ewiklich richssen. er ist kummen, das [er] nemme schamme vnd gebe die ewige glorie vnd ere; das er enpfinge den tot vnd gebe das ewige leben. sant Gregorius sprichet: alle die von Adam sint kummen begertent dis gegenwertigen lebens wollust, widerwertige zů midende, scheltwort zů fliehende, ere zu sůchende. vnser herre ist kummen, das er widerwertikeit litte, glücke versmohete, hertikeit sůchte vnde ere flühe. er ist kummen vnd het nwe ding geleret, wunder gewirket, pine gelitten. sant Bernhart sprichet: vnser herre ist kummen, das sin glöbe vns erlühte, sine gnode vns kreftige, sine kraft vns beschirme. an der andern zůkunft[2]) vnsers herren, das ist zů dem iüngesten gerihte. merken wir zwei ding: das erste sint die vorgonden zeichin; das ander sint die nochkummenden worheit. von den zeichen schribet sant Lucas an dem XXI capitel alsus: es werdent zeichen an der sunnen, an dem mone, an den sternen vnd vf ertriche ein knüstunge[3]) des volkes von dem vngestůmigem getöne des meres. von den ersten drien zeichen ist geschriben in der heimelichen offenborunge: die sunne wurt swartz alse ein herin sag. wenne das gerihte wurt also strenge, das die sunne das antlit vnsers herren nüt an schowen mag; der mone (sp. 2) wurt blůtvar vnd die sternen vallent von dem himel vf das ertriche zů einre erschreckung allen sundern. von dem vierden zeichen ist geschriben in dem ewangelio sant Mathei an dem XXIII capitel alsus: es wurt ein solich betrůbnisse des volkes desglich nie gesehen ist von anbeginne der welte. das fünfte zeichen ist ein nuwe vnd eine vngehörte betrůbnisse des meres vnd sinre

1) *rette, erlöse.*
2) *Zweite Widerkunft.*
3) *pressura gentium Vulg. und auf erden wirt den leuten angst sein. Zürich. Bibel. knistunge bei Lexer MWB ist nach knütschin zu sezen.*

flüsse. sant Jheronimus het funden in den abrahemeschen bůchen fünfzehen zeichen des iüngesten gerihtes[1]. des ersten tages so hebet sich das mer vf über alle berge vierzig elen hoch vnd stot alse ein mure an sinre stat. des andern tages, so swindet das mer vnder sich, das men es kume gesehen mag. des dirten tages, so gont die merwunder us vnd lont sich sehen vnd rühent[2] vf gegen himele. der stimme merket nieman denne Got. des vierden tages, so verbürnet das mer vnd alle wasser. des fünften tages, so gebent alle bŏme vnd krüter blůt varwen tŏ. vnd samment sich alle vogele des luftes vffe das ertriche vnd essent noch entrinkent nüt von vorhten der zůkunft des strengen rihters. des sehsten tages, so vallent alle stette vnd was gebuwen ist vnd fliessent fürine wasser, von dem vndergange der sunnen wider den ufgang. des sübenden tages, so schlahent die steine annander, das sü brechent. den ton merket nieman, denne Got. des ahtesten tages, so wurt ein gemeine ertbideme, so gros das alle mŏnschen vnd tier nider uallent vffe die erde. des nünden tages, so wurt alles ertriche glich ŏbene vnd werdent alle berge vnd bühele zů puluere. des zehenden tages, so gont die mŏnschen us den hülen, do sü in geflohen worent, alse su halb tot werent vnd en mag eins zů dem andern nüt gereden. des eilften tages so tůnt sich alle greber vf vnd erstont die toten alle. des zwelften tages, so vallent alle die kleinen sternen von dem himel vnd die planeten lont fürin schos von in. des dri (bl. 3 b sp. 1) zehendesten tages, so sterbent die lebenden, das sü mit den toten vf standent. des vierzehendesten tages so verbürnet himel vnd erde. des fünfzehendesten tages, so wurt nuwe himel vnd erde vnd erstont alle mŏnschen. das ander zeichen des iüngesten gerichtes ist die falscheit des endekristes. hie merke wir vierhande weg, wie der endekrist die mŏnschen betrüget. das erste ist der schalkehte rot vnd lere, die er den mŏnschen wurt gebende, wenne er sprichet vnd vs der geschrift wil bewern: er si der gewore Messyas, der vns gelobet si in der gesetzede vnd wurt gottes lere verkernde vnd sine lere verstende. do von sprichet David in dem salter: herre, du wurst gebende einen vber sü, der in ein ander gesetzede git. das ander sint die valschen zeichen vnd wunder, die er wurkende wurt. alse ist geschriben, das er wurt kummende mit glichnisse der zeichen Kristi; so vil das er ŏch machet für von himel kummende, glich alse obe er den heiligen geist gebe. das dirte sint die grohssen goben, die er sinen nothelfern git. do von sprichet Daniel in dem XIII capitel: er wurt den sinen grossen gewalt gebende vnd wurt in die lant teilende. das vierde sint die grohssen pine, die er den mŏnschen an důt, die noch sinen willen nüt lebent. do von schribet Daniel an dem VIII capitel: er wurt alle ding zerstŏrende,

---

1) *hs. geristes.*
2) *brüllen.*

me denne glöplich si. dovon spricht Gregorius: die starken des geistes piniget er liplich vffe den tot. hie noch volget das iüngeste gerihte, von dem ist geschriben, das es sol werden in dem tal Josaphat, do erschinet vnser herre in mönschlicher personen. das erste das er tůt ist, das er die gerehten scheidet von den vngerehten vnd die gerehten setzet zů sinre rehten hant vnd die vngerehten zů der linken hant. so wurt er stroffende die vngerehten, das sü die werg der erbarmherzikeit nüt erfüllet (sp. 2) hant an imme in sinen minnesten uf erden. so weinent sü vber sich selber. also sprichet Crisostomus: die juden weinent, so sü anschowent den lebenden, den sü tot schetzetent an dem crüze vnde mügent ir sünde nüt verheln, so sü schowent die offen wunden vnsers herren. die heydin weinent so sü schowent die worheit, das sü schetzetent ein torheit, wie der gekrüziget were, an den sü glöben soltent, das nüt tůn enwoltent. die sünder weinent vber sich, das sü die welt me minnetent, denne krist. die vnglöbigen weinent, das sü in wonden alleine mönschlich persone, der nu treit göttelıche krone. alle mönschen weinent, so sü keinen gewalt empfindent vnder zů stonde noch keinen weg zů engonde noch keine stat zů růwende, noch keine zit zů geluwende. nüt ist do anders, denne weinen vnd truren. das ander ist ein vnderscheidene ordenunge, do von sprichet Gregorius: an dem iüngesten gerihte wurt ein vnderscheit der bösen vnd der gůten. der bösen wurt öch ein vnderscheit vnder in selben. ein teil der bösen werdent mit vrteil vertampnet. zů den vnser herre sprichet: mich het gehungert, ir enspisetent mich nüt! die andern werdent one vrteil vertampnet. das sint die vnglöbigen von den ist geschriben: wer nüt glöbet, der ist in sime vnglöben verurteilt; wenne sü sint nüt würdig, das sü hörent die wort des vrteils, die versmohet hant die wort des glöben. die dirten werdent geurteilt vnd behalten. zů den wurt gesprochen: mich het gehungert, ir hant mich gespiset. die vierden werdent nüt geurteilet vnd werdent behalten; das sind die heilgen zwelfbotten, die werdent zů gerihte sitzende in zů grossen eren, Gottes vrteil zů einre bestetigunge vnd den sündern zů einre vertampnisse. das dirte ist ein erschinen der zeichen des lidendes vnsers herren. do erzöget sich das crüze vnd das sper; die nagele vnd die krone. do von sprichet Crisostomus: das crüze vnd die wunde zeichen erschinent liehter, denne die sunne. öch do von, das die ge(bl. 4 sp. 1)rehten erkennent, das sü behalten sint vs dem lidende vnsers herren vnd nüt von iren gůten werken. do von öch das sin vrteil wider die bösen gekreftiget werde, in dem das alle mönschen erkennent, das die bösen dis grosse liden an in hant verlorn lohssen werden; dar vmbe wurt vnser herre wider sü sprechende, als vns schribet Crisostomus: ich bin durch vch mönsche worden, gebunden, geschlagen, verspottet, gecrüziget: wo ist die fruht dirre arbeit? wo ist der lon des vsflusses mins blůtes? wo ist der dienst so grosses lones? ich han vch geeret

über mich selber, das ich Got ein mönsche bin worden; ir hant mich enteret in dem das ir die bösen ding der welte me geminnet hant, denne mich oder[1]) die minen! das vierde ist die strengkeit des rihters. keine vorhte twinget in, wenne er ist almehtig. do von sprichet Crisostomus: es ist keine kraft die imme widersto noch kein gůt, wenne er ist aller gerehteste. do von sprichet sant Bernhart: an dem iüngesten tage sint luter herze nützer, denne kündige wort vnd eine gůte consciencie oder gewissene ist genemer, denne ein seckel vol pfenninge: wenne der rihter wurt nüt betrogen mit worten, noch überwunden mit goben. Augustinus sprichet! an dem iüngesten gerihte wurt ein rihter, der keins geweltigers persone an siht, des rich kein golt noch silber noch bischof noch grofe gewinnen mag. der bobest Leo sprichet: dis ist die kunst des ôbersten rihters; dis ist die forhtsamme angesiht, die durchgat alle schlos, der sint alle heimelicheit offenbar. die vinsternisse ein lieht, der die stummen antwurtent, der des mönschen gedang one stimme zůredet. vnd darvmbe, sit dise wisheit so gros ist, so veruohent wider sü nüt die widerrede der vürsprechen noch die trügnisse der weltwisen, noch die klůge rede der sprecher, noch die schalkeit der listigen. sprichet sant Jhero (sp. 2) nimus: seliger sint die stummen an dem tage, denne die swetzer; seliger sint die hirten, denne die weltwisen; die geburen, denne die künstenrichen; die senftmůtigen, denne die schalkehten. das fünfte ist die grimme ansproche. die sele wurt von drien angesprochen vnde gerůyet. der erste ist der bôse geist; do von sprichz sant Augustinus: gegenwertig ist der tüfel vnd ermant den mönschen alles des, das er geton het, an welre stat usse wele stunde vnd was wir gůtes vf die zit soltent haben vollebroht; wenne er wurt sprechende: herre gerehter rihter, vrteile, das dirre min si vmb sine sünde; der din nüt wolte sin vmbe gnode; er ist din von naturen, min von sünden; din vmbe din liden, min vmbe min roten; din in gehorsamme, min vmbe vngehorsamme; von dir so hette er enpfangen das kleit vntötliches lebens; von mir den wüllinen rog des zitlichen lebens, din kleit het er verlorn; mit mime stet er hie offenbor; dar vmbe so vorder ich disen mönschen, das er si min vnd mit mir lide ewige pine: ach! wie mag der gehaben sich, der geurteilt wurt dem tüfel glich! der ander ansprecher ist des mönschen eigin missetot. do von ist geschriben in dem bůche der wisheit an dem vierden capitel: sü kumment in ein betrahten aller irre sünden vnd leitent die sünden den mönschen vnder sich selben. do von sprichet sant Bernhart: die werg sprechent wider den sünder; wir sint dine werg! du hest vns gewirket! wir wellent alle zit bi dir sin vnd vor gerihte bi dir ston zů gezügnisse dins werbendes. der dirte ansprecher ist die welt allesamment. do von sprichet Criso-

1) *hs. eder, so auch unten.*

stomus: an dem tage ist keine antwurte; wenne himel vnd erde, luft vnd wasser, sunne vnd mone, naht vnd tag vnd alle die welt zů gezügnisse wider den sünder stont vnd obe dise alle swigent, so stündent vnser gedenke vnd vnser werg zů gezügnisse wider vns. das sehste ist die vnbetrogene gezügnisse die (bl. 4 b sp. 1) von drien wurt geben. der erste gezüg ist Got. von dem sprichet Jheremias an dem XXX capitel: ich bin rihter vnd gezüg, sprichet vnser herre; der ander gezüg ist vnser gewissene; von der sprichet sant Augustinus: fôrhtest du den künftigen rihter, so stroffe dine gegenwertige gewissene, wenne das gezügnisse dinre gewissene ist ein vrteil dinre sachen. der dirte gezüg ist din engel. von dem sprichet Job an den XX capitel: die himele, das sint engele, die offenborent die sünde des mönschen. das sübende ist der angest des sünders; von dem spricht sant Gregorie: o wie enge werdent die wege des sünders. so er obe imme siht den zornigen rihter; vnder imme die erschrôckenliche helle; zů der rehten hant die schuldende sünde; zů der lirken hant die pinlichen tüfele; indewendig die nagende gewissene, vssewendig die bürnende welt: wo flühet der arme sünder hin, so er also vmbegeben wurt? es ist vnmügelich, das er sich müge verheln vnd ist imme vnlidelich, das er sich erzôge. das ahteste ist, das vnwiderrůflich vrteil von drien sachen; die erste ist eine übertreffende grôsse des rihters; wenne er vor allen dingen ist in ewikeit vber alle ding in würdekeite, in allen dingen, mit gewalt; die andere sache ist der sünden offenbarkeit; von dem sprichet sant Iheronimus alsus: an dem iüngesten tage werdent alle vnser getot offenbar, alse obe sü werent in einre tofelen geschriben. die dirte sache ist die vnuerzôgenlicheit des vrteils wenne alle ding do beschent in eime ôgenblicke.

VON DEM NAMMEN ANDREAS. Andreas ist so vil gesprochen alse ein schônre eder ein antwurte eder ein menlicher, eder ein zůkerer. sant Andres ist gewesen schône in sime lebende, antwurtende in der wisen lere, menlich in der pine; zů vnserm herren gekeret in ewiger selikeit. von dem lidende dis heilgen hant vns geschriben die priester von Asya. *Von dem leben sant Andres*[1]). Sant Andres vnd etteliche iunger vnsers herren sint drü mol gerůffet von der stimmen Gottes. zů dem ersten het er sü gerůffot in sine erkantnisse. alse do sant Andres horte eins moles von sant Johans dem tôffer: ecce agnus dei etc.: nement war, dis ist das lembelin Gottes! do erkante sante Andres vnseren herren; sůchte in vnd wonte bi imme einen tag vnd fůrte sant Peter sinen brůder ôch do hin. des andern tages kertent sü von vnserm herren vnd fůrent wider vf das mer vischen. zů dem ander mole rief vnser herre sant Andres, do er ging bi dem wasser Genesaret, das ist das mer galylee vnd ging in das schif sant Peters vnd sant Andres vnd rief zů imme sant Jocobe vnd sant Johannese. die volge-

1) *Im Cod. rot.*

tent imme noch. do bleip sant Peter vnd sant Andres vnd envolgetent imme nüt. hie noch růfte er in, do er ging nebent dem mere, do sü vischetent vnd sprach: volgent mir noch, ich wil v́ch machen vischer der mônschen! do liessent sü das schiffelin vnd die netz vnd alle ding vnd volgetent imme noch. do vnser herre zů himel was gevarn, do teiltent sich die iungeren durch die welt vnd kam sant Andres in das lant Syria vnd sant Matheus prediete in dem lande Mergundia. die predie sant Mathei versmohetent die lüte von Mergundia vnd vingent in vnd stochent imme sine ôgen us vnd zugent in in einen kerker vnd berietent sich, was todes sü imme woltent an tůn. hie zwüschent (bl. 5 a sp. 1) erschein ein engel sant Andres vnd gebot imme, das er ginge in Mergundiam zů sant Matheo. do sprach sant Andres: er enwuste des weges nüt; do antwurtete der engel vnd sprach: gang hin an das mer, do vindest du ein schiffelin, das fůret dich schiere in die stat. dis beschah, das sant Andres eins snellen lôffes fůr v́ber das mer vnd kam zů dem kerker, den vant er offen. do bat er Got vmbe sine gnode vnd weinde grôsliche v́ber das liden sant Mathei. do empfing sant Matheus sine gesiht wider vnd fůr von dennan vnd kam gegen Anthyochiam; do bleip sant Andres zů Mergundia vnd wart gevangen von dem volke vmbe das in sant Matheus entrunnen was vnd bundent in vnd schleiffetent in durch die stat, das sin blůt vf die erde flos. do bat er vnsern herren vür sü in sime lidende vnd bekerte vil der mônschen mit sime gebette. dar noch vůr er gen Anthyochiam vnd bleip do. es beschach das ein iüngeling wider sinre fründe wille nochvolgende was dem heilgen sant Andres. das beswerte sine frünt vnd do sü sohent, das sü nüt verfingent mit gůtem, das ir kint wolte sich keren von sant Andres; so stiessent sü an das hus, do der zwelfbotte vnd der iüngeling inne worent vnd woltent das hus mit dem heilgen verbürnen. do das für so gros wart, das die flamme v́ber das hus schlůg, do nam der iüngeling ein klein gleselin mit wasser vnd gos vf das für. vil schiere was das für verlôschen. do dis sohent die frünt des iüngelinges, do sprochent sü: vnser sun ist ein zôberer worden vnd leitent leitern an vnd woltent vohen den iüngeling. do erblindetent sü, das sů die leitern nüt gesehen enmôhtent. do sprach der iüngeling zů vatter vnd můter: war vmbe bekumbernt ir v́ch mit v́ppiger arbeit? wissent das Got vür vns wider v́ch vihtet vnd ir nüt sehent? der vmbe so lont abe vnd betrůbent vns nüt das got sinen zorn v́t an v́ch vollebrin(sp. 2)ge. von disem zeichen wart eine grosse schare des volkes glôbig. darnoch über fünfzig tage wart, do vant men des iüngelinges vatter vnd můter tot des gehen todes in eim ôgenblicke. ein ander zeichen beschach, das eine frowe swanger eins kindes vffe der zit der geburt mit grosser pin des kindes nüt genesen môhte. do sprach sü zů irre swester, das sü ginge vnd den bôsen geist an rieffe, das er sü erlôsete von der pin, die sü leit. das tet ir swester.

do antwurtete der tüfel vnd sprach war umbe růffest du mich an, sit ich dinre swester nüt gehelfen mag; gang hin zů sant Andres, der mag dine swester generen[1]). dis beschach das sü kam zů dem zwelfbotten vnd in fůrte zů irre siechen swester. do sprach sant Andres: es ist billich, das du dise pin lidest, wenne du dine e nüt reht enhaltest vnd die fruht, die du treist, in sünden hest ennfangen vnd den tüfel in dime lidende zů rote vnd zů helfe hest genomen. doch so enpfoch ruwe vnd glŏbe an got, so genisest du dins kindes. sü glŏbete vnd genas eins vnzitigen kindes vnd enpfant keinen smerzen vürbas. es beschach ein ander zeichen. in den ziten was ein alter man, des namme was Nycolaus, der kam zů sant Andres vnd sprach: herre wissest, das ich ine denne sübenzig ior mins lebendes han verzert in vnküschen lebende; doch han ich gelesen vnderwilen das ewangelium christi vnd han gebetten Got, das er mir küsche leben verlihe. des enwart ich nie gewert, wenne mine bŏse gewonheit vnd wollust zoch mich alle zit wider zů den sünden.• es beschach, das ich eins moles das ewangelium von geschiht[2]) mit mir trug, do ich vnküsche werg wolte vollebringen, do sprach die frowe mit der ich veruallen wolte: gang vs! du bist ein engel gottes vnd nüt berůre mich, wenne ich sihe grosse wunder bi dir. do erschrag ich vnd gedohte, das ich das ewangelium bi mir trůg. nu bitte ich (bl. 5 b sp. 1) dich heiliger sant Andres, das du Got vür mich bittest. do dis horte sant Andres, do weinde er grŏsliche us eime mittelidende vnd lag an sin gebet von tercien vnte nonen vnd stund vf vnd sprach: ich wil keine spise versůchen, vnser herre tů mir denne kunt, ob er sich erbarmen welle vber disen alten sünder. do sant Andres fünf tage gevastete, do kam eine stimme vnd sprach: Andres du bist gewert vmbe disen alten; also das er sich kestige mit vastende alse du hest geton vür in. do vastete der alte sechs monot zů wasser vnd zů brote vnd vollebrohte sin leben zů eime gůten ende. do sprach eine (stimme) zů sant Andres: vmbe din gebet so han ich funden Niclaus, den ich verlorn hette. es beschach das ein iüngeling heimelich seite sant Andres, das sin můter in hette an gekeret in vnküschekeit vnd do er ir nüt gehorsam wolte sin, do klagete sü dem rihter: ir sun hette sü angefordert vmbe vnküsche werg. do bitte ich dich heiliger herre sant Andres, das du vür mich bittest, das ich v́t so vnrehte sterbe, wenne ich wil lieber sterben, denne ich mine můter also geschende, das ich sage das sü dis an mich gefordert hat. der iüngeling wart zů gerihte gefordert. sant Andres volgete imme noch. die můter klagete v́ber den sun; der iüngeling wart gefroget, obe es wor si. keine antwurte gab er nüt. do sprach sant Andres: du bŏses wip! vmbe dine vnküschikeit wilt du din kint

1) *helfen, retten.*
2) *ungefär.*

tôten. do sprach die frowe zů dem rihter: herre, wissest, das min sun mit disem manne het gewonet; vmbe das het er dise bosheit an mich versůht. von zorne hies der rihter den iüngeling in einen sag stossen vnd in ein wasser werfen vnd sant Andres in einen kerkor beschliessen, vntz das er betrahtete, was pin er imme wolte an tůn. do bat sant Andres, das ein gros tunre das volg erschrecte[1] und ein ertbideme sü nider schlüg vnd das bôse wip (sp. 2) von dem tunre wart erschossen. do botent sü sant Andres, das er vür sü bete. do bat er, das die vngestůmekeit gar zerging. do glôbte[2] der rihter vnd alles sin gesinde an Christum. zů den ziten kam sant Andres in die stat Nicea. do klagetent imme die burger, das ussewendig der stat süben bôse geiste wontent bi der strossen. die ertötetent alle die mônschen, die den weg wandeltent. den gebot sant Andres, das sü in hunde glichnisse dem volke sich erzôgetent vnd dennan fůrent dohin. do sü keinen mônschen geschaden enmôhtent. des worent sü imme gehorsam vnd verswundent zů stunt. do das volg dis zeichen sach, do enpfingent sü cristen glôben. fürbas ging er zů einre andern stat, do er kam zů der porten, do trůg men imme engegene einen iüngeling dot. do frogete sant Andres: wie imme ergangen were. do antwurtetent sü imme vnd sprochent: süben hunde hant in in dem huse ertôtet. do weinde sant Andres vnd sprach: herre ich weis, das dis die süben geiste hant geton, die ich vs minre stat vertriben han vnd sprach zů des iüngelinges vatter: was gist du mir, ob ich dir dinen sun mache lebende? do antwurte imme der vatter vnd sprach: ich han nüt liebers, denne minen sun: den gibe ich dir. do bat sant Andres v́ber den iüngeling; do erstunt er vnd volgete dem heiligen zwelfbotten noch. sant Andres namme flôg so wite, das vierzig gůter mônschen v́ber mer zů imme woltent varn, das sü sine heilige lere hortent. do mahte der bôse geist ein vngewetter vffe dem mere, das die mônschen alle verdurbent. dise lichomen wurdent getragen vür den heiligen herren sant Andres; der gebot in, das sü zů stunt vf stündent. do worent sü imme gehorsam vnd erstundent von dem tode. in diser zit wonete sant Andres in der stat Achaya vnd buwete do inne vil kirchen vnd bekerte das volg zů cristen glôben; ôch des rihters Egeas frowe lerte er den glôben (bl. 6 a sp. 1) vnd tôfte sü. do dis vernam Egeas, der rihter, do ging er in die stat vnd twang die kristen lüte, das sü den apgôtten soltent ir opfer bringen. do lief imme engegene sant Andres vnd sprach: sit du gewürdiget bist zů eim rihter der mônschen, so ist es billich, das du lerest erkennen dinen rihter in dem himel. vnd deme dienest vnd din gemůte ziehest von den valschen apgôtten. do sprach Egeas: du bist Andres der do prediet den bôsen glôben, den die rômeschen

1) *hs. erschrete.*
2) *hs. globe.*

fürsten hant vertampnet vnd verbotten. dem antwurte sant Andres vnd sprach: die rômer erkennent noch nüt, das Gottes sun vf erden ist kummen vnd geleret het wie uwer abgôtte vôl sint der bôsen geiste, die ých nüt anders lerent, denne wie ir missevallent dem almechtigen Gotte vnd wie sü ých von imme gekerent, das er ých nüt erhôre vnd ir do von in ire stricke uallent vnd do inne so lange gevangen ligent, vntz das sü blos von dirre welte scheident vnd mit in nüt anders denne die sünde tragent. Egeas der antwurtet imme vnd sprach: do uwer Jhesus dise ýppige ding prediete, der umbe wart er an das crüze genegelt; do antwurte sant Andres vnd sprach: das Got die martel het gelitten, das tet er von sime eigin willen, nüt vmbe sine missetot; aber vmbe unser heil vnd selikeit. do sprach Egeas: wie sprichest du, das er von sime eigin willen den tot habe gelitten, sit er von sime iunger verroten wart vnd von den iuden gevangen vnd gecrüziget? do antwurte sant Andres dem rihter, das Got von eigim willen den tot litte vnde sprach: ôch Got wuste sin liden vor, do er zů sinen iungern sprach in dem ewangelio: nement war, wir gont vf in Ierusalem, do wurt des mônschen kint[1]) in den tot gegeben. ôch sprach er vürbas: ich han gewalt, mine sele zů gebende vnd wider zů nemende; ôch erkante er den, der in verroten solte; do er sprach; uwer einre wurt mich verrotende! ôch ging er gewilliklich an die stat, (sp. 2) do er den wuste, der in solte den iuden geben. dise sachen bewerent, das Got von eigim willen den tot het gelitten. do von wissest, das die kraft des crüzes gros ist. do sprach Egeas: es mag wol geheissen sin eine grosse pin des crüzes vnd wissest vürwor, es si denne, das du minen gebotten gehorsam sist: ich erfülle an dir die kraft des crüzes. do sprach sant Andres: wolte ich vôrhten die pine des crüzes. so enprediete ich nüt das lob des crüzes; dar vmbe wil ich das du horest das lob des crüzes, ob du es wellest glôben, das du behalten werdest, vnd ving do an vnd offente imme die gnode vnd die zimlicheit[2]) vnserre erlôsunge us fünf sachen. die erste sache was von der erste mônsche us dem holtze des bômes den tot hette enpfangen, do solte der ander mônsche den tot vertriben an dem holtze des heiligen crüzes. die ander sache: der erste mônsche was gemaht us unreinre erden, der ander mônsche von einre reinen megede; die dirte sache alse der erste mônsche sine hant us bot zů dem verbotten obesse, also streckete Got sine hant an das heilige crüze; die vierde sache: alse des erste mônsche versůchte die sůsse des appfels, also versůchte Kristus die bitterkeit der gallen an dem heiligen crüze; die fünfte sache was, das wir vntôtlich werdent, so was zimmelich das Got tôtlich würde. noch

---

1) *Alem. ist darunter stets, besonders im Vorarlbergischen, der unverheiratete Son zu versten. Ein Merker für die Nibel. Exegeten!*

2) *Logische Konsequenz, Notwendigkeit, Angemessenheit wie oben.*

dirre rede sprach Egeas, der rihter, dise üppige wort: sag den dinen vnd sist mir gehorsam vnd büt din oppfer den almehtigen gôtten! do antwurte sant Andres vnd sprach: ich oppfer dem almehtigem gotte alle tage ein vnbemosetes lembelin, das von allen mônschen genützet mag werden vnd doch einig vnd gantz blibet. Egeas frogete, wie das beschehe? sant Andres sprach: das er würde sin iunger, so wolte er es in lohssen wissen. do sprach Egeas: ich twinge dich mit pine, das du mir es wurst sagende. von zorne er sant Andres do in den kerker, hies beschliessen. des andern (bl. 6 b sp. a) tages sant Andres vür gerihte wart gefûrt. Egeas imme do riet, das er den abgôtten sin oppfer bütte, ob er das nüt endete, so wolte er in an das crüze henken, das er so sere hette gelobet vnd trowete imme grohsse pin. do antwurtet sant Andres vnd sprach: zû der grôsten pin, die du maht gedenken, zû der bin ich bereit, wenne ie grôsser pin ich vmbe den nammen mins herren lide, ie genemer ich imme bin. do gebot der rihter, das ein vnd zwenzig man den heiligen sant Andres schlahen vnd mit henden vnd mit fûssen an ein crüze binden, das sin martel deste lenger werte. sus so fûrte men in zû dem crüze; do volgete noch eine grohsse schare des volkes, die rieffent mit luter stimme: das vnschuldige blût dis gerehten mônschen wurt vertamment one sache! do bat sant Andres das volg, das sü sine martel nüt hündertent. vnd do sant Andres das crüze von verre sach, do grûste er das crüze vnd sprach: gegrüsset sist du crüze, wenne du von dem lichomen vnsers herren gewihet bist vnd von sinen geliden als[1]) von margariten[2]) gezieret; ebe Got an dich gestige, do hettest du lipliche vorhte; nu hest du himelsche minne. do von so kumme ich sicher vnd frôliche zû dir, also das ôch du mit frôden enpfohest mich, wenne ich ein iunger bin des meisters, der an dir ist gehangen: wenne ich han dich alle zit geminnet vnd han begert, das ich dich solte vmbe vohen. o du gûtes crüze! du hest von den geliden vnsers herren schône gezierde enpfangen; ich han din lange begert, ich han dich flissekliche geminnet; one vnderlos han ich dich gesûcht vnd mit begirigen herzen hab ich dich funden bereit; nim mich von den mônschen vnd entwurte mich minem meister wider, das er mich von dir enphohe der mich durch dich het erlôset. do sant Andres dis gesprach, do zoch er vs sine kleider vnd gab die den, die in crüzigen soltent. also hingent sü in an das crüze. daran (sp. 2) lebete er zwene tage vnd prediete zweuzigtusent mônschen, die do bi imme worent. do trowete das volg Egea den tot, das er den gerehten senftmûtigen milten mônschen zû solicher pin hette vertampnet. do nohete Egeas dem crüze, das er sant Andres von dem crüze hiesse lidigen. do dis sant Andres sach, do sprach er: Egea war vmbe bist du

---

1) *aus alse korrig.*
2) *swf. Perle.*

her zů vns kummen; hest du ruwen vnd begerest gnoden, die solt du vinden! bist aber du kummen, das du mich von dem crüze nemest, so wissest das ich lebende von disem crüze nüt enkumme, wenne ich schowe minen künig, der min wartet. do sü in woltent von dem crüze nemen, do enmôhtent sü imme nüt genohen vnd ire arme wurdent in ze hant lam. do nu sant Andres sach, das das volg in wolte von dem crüze, do sprach er dis gebet an dem crüze, alse vns schribet sant Augustinus in dem bůche von dem ruwen: herre ich bitte dich, das du mich nüt lohssest lebende von disem crüze kummen; es ist zit, das du enpfohest der erden minen lib, wenne ich han in so lange getragen vnd han sin so lange gehůtet mit grossen sorgen vnd arbeite, das ich nu begere erlôset werden von dirre gehorsamme vnd begere, das ich berôbet werde dis sweren kleides, wenne ich betrahte wie gar swere es mir ist gewesen zů tragende, wie widerspenig zů zemende, wie krang zů spisende, wie frôlich in dirre mitte wonunge; herre du weist wie dicke der lib mich begerte zů ziehende von der süssikeit gôttelicher betrachtunge, wie dicke er mich von der süsse der růwe het gezogen vnd wie dicke er mir grossen smerzen het angeton! lieber herre, nu sich an, das ich dirre anevehtunge so lange han widerstanden vnd die mit dinre helfe han v́berwunden vnd enpfilch mir dise arbeit nüt vürbas, enpfilch den lip demme, den er nüt bekümbere, der in doch behalte, vntze das er den lon sinre arbeit enpfohe. enpfilch in der erden das ich vürbas v́t dürfe (bl. 7 a sp. 1) wachen vnd das ich lidekliche müge zů dem burnen der ewigen frôden mit engestlichem flisse one alles wider ziehen kummen! dis schribet sant Augustinus von sant Andres. do sant Andres dis gebet vollebrohte, do erschein vom himel ein lieht, des schin vmbegab den heiligen sant Andres vffe zit einre halben stunden, das in kein mônsche gesehen môhte vnd do dis lieht verswant, do gab er sinen geist uf zů himele. do kam Maximilla, des rihters frowe, vnd nam den lichomen des heiligen zwelfbotten vnd begrůb den lôbeliche vnd erliche[1]. hie zwüschent, do Egeas, der rihter, wolte hein gon, do verhengete Got, das er von dem bôsen geiste wart besessen vnd vffe der strohssen vor alle den lüten sine sele von dem bôsen geiste wart gezucket. also bleip er tot. ein gros zeichen beschach: es was ein bischof, der fůrte ein gôttelich geistlich leben, vil zite sunderlich minnete er sant Andres vür ander heilgen; also was er an ving, so sprach er Gotte zů lobe vnd dem heilgen sant Andres. dis hassete der bôse geist vnd leite an, wie er disen bischof schelkliche betrüge, das er sine andaht verlüre vnd er zôgete sich in einre frowengestalt in dem palast des bischofes vnd begerte, das der bischof ir bihte horte. der bischof enbot ir, das sü sime penetencier bihtete, dem er vollen gewalt v́ber sü gab. sü enbot wider, das sü keinen

1) *standesgemäß.*

mônschen ir heimelicheit welle lossen wissen, denne alleine dem bischofe. also überwant sü den bischof, das er sü zů imme hies kummen. do sü vür in kam, do sprach sü: herre, ich bitte dich, das du mir genedig sist, wenne ich bin von kinde vf gar zertlich erzogen, also ir wol schowen mügent vnd bin von küniglichen geschlehte geborn vnd bin in bilgerins wise dar vmbe her zů ǔch kummen, einig; wenne min vatter ist ein mehtiger künig vnd wolte mich geben eime grohssen fürsten zů der e[1]. das was mir wider, wenne ich mine küschekeit Kristo ewikliche glo(sp. 2)bet han vnd dar vmbe entweich ich, das ich mich zů liplicher e nüt möhte gegeben. do wart ich getwungen, das ich mins vatter willen můste tůn eder grohsse pin der vmbe enpfohen; dar vmbe so bin ich heimeliche entrunnen vnd begerte me in dem ellende zů lebende, denne ich minen gemahelen truwe ze brechende; sit ich nu han gehôret das lob uwerre heilikeit, so han ich einen zůflůht[2]) genommen vnder die vettiche ůwerre beschirmunge, do ich hoffe zů vindende eine gerůwige stat, die gevellig si der heimelicheit mins gôttelichen beschowendes vnd do ich müge miden die betrůbnisse vnd die anevehtunge der welte. do verwunderte sich der bischof, das so grosse minne wort vs dem herzen eins zarten mônschen vnd so schônen wibes flussent vnd entwurtet ir mit einre senftmůtigen stimmen vnd sprach: sicher solt du sin dohter, vnd solt dich nüt vôrhten wenne der, durch den du so kreftiklich dich vnd dinen sic! hest versmohet, der wil dir grosse gnode geben in dirre zit vnd übertreffende[3]) glorie in dem ewigen lebende. ǔber das so büte ich Gottes diener dir mich vnd alles das mine, das du dir vs erkiesest eine stat zů einre wonunge vnd bitte dich, das du hüte mit mir wellest essen. do entwurte sü und sprach: lieber vatter nüt enbitte mich dis, das ǔt kein bôser argwon den schin dinre heilikeit bemose. der bischof antwurte ir vnd sprach: wir süllen nüt einig essen, es sol der minen vil bi vns sin, der umbe so en mag nieman darzů kein bôses gedenken. es kam die zit, das sü zů tische soltent gon. der bischof setzet sü gegen imme vnd schowete die schône ires antlittes one vnderlos vnd bewunderte in der grossen schône, die er do sach, also wart das herze verseret von der gesiht der ôgen. der tüfel nam des war und merte sine schônheit me denne vor vnd do der bischof vil (bl. 7 b sp. 1) nohe in vnküsche begirde veruallen was, also das er sü gebetten wolte han, das sü sinen willen hette geton; do kam ein bilgerin an die porte vnd begerte mit grossem kloppfende vnd mit růffende, des men in inliesse. do men diesen bilgerin nüt in wolte lossen, do rief er so vngestůmekliche, das der bischof die frowe begunde vrogen, ob men den bilgerin in solte lon; do antwurte sü vnde sprach men

1) *hs. e.*
2) *hs.-th.*
3) *part. adj. excellens, superfluus.*

sol imme eine swere vroge vür legen; kan er dar zů eine vollekummene entwurte geben, so ist er würdig, das men in inlohsse; antwurtet aber er vnördenliche, so ist er nüt würdig, das er vür den bischof kumme. dis geviel in allen wol. do wurdent sü zů rate, wer vnder in so wise were, der dise vroge solte vs geben. do sprach der bischof: frowe, vnder allen den, die gegenwertig sint, so enschowe ich nieman, der so würdig si dise vroge vür zů legende alse ir, wenne ir vns alle vbertreffent mit wisheit uwer rede, dar vmbe so süllent ir die vroge vür legen. do sprach sü: sit ir mir dis enpfohlen hant, so vrogent in, was das gröste wunder si, das Got het gewirket vs einre hant vol erden? hie zů entwurtet der bilgerin vnd sprach: das wunder ist das vnderscheit der antlit aller mönschen, das men keine zwene kan vinden, der antlit glich sint one alle vnderscheit. dise antwurt lobetent sü alle vnd sprochent: dis ist eine gůte vnd eine wore antwurte zů dirre vroge. do sprach die frowe: wir süllent imme eine ander vroge, die swerre si vürlegen, so erkenne wir wisheit deste me vnd si dis die vroge: wo die erde höher si, denne der himel? do entwurtet der bilgerin vnd sprach: in dem fürin himel, wenne do ist gottes lichome der höher ist, denne alle himele vnd ist doch von erden alse aller mönschen lib, do ist die erde höher denne der himel. dise entwur(sp. 2)te lobetent sü alle vnd uerwunderte sü der wisheit. do sprach die frowe an der dirten vroge: so müge wir schetzen sine wisheit, wenne die vroge sol sin die swerste vnd die verborgenste. entschlüsset er den sin dirre vroge vf, so ist er würdig, das men in losse gon vür den tisch des bischofes. vrogent in, wie hoch si von dem himel zů der erden? do entwurtet der bilgerin dem botten, der dise vrogen alle hette imme vür getragen vnd sprach: gang hin zů dem, der dich zů mir het gesendet mit dirre vroge vnd heis dir entwurten uf dise vroge, wenne er het die höhe gemessen, do er von dem himel in die helle viel: ich bin von den himel nie gevallen, do von so enhan ich die höhe nüt gemessen, alse der böse geist, der sich in der gestalt einre frowen het zů dem bischofe gesetzet. von den worten erschrag der knecht vnd ging vf vnd seite dise mere vor in allen. do wurdent sü nider geschlagen von grohsseme schrecken vnd verswant der böse geist von in. do der bischof zů imme selber kam, do stroffete er sich bitterliche vnd bat gnode vber sine sünde vnd sante sinen knecht, das er den bilgerin zů imme solte füren. do was der bilgerin verswunden. zů diesem zeichen hies der bischof das volg samen vnd leite in vür die sache, wie es imme ergangen was, vnde gebot dem volke, das sü mit vastende vnd mit bettende vnsern herren an rieffent, das er imme gebe zů wissende, wer der bilgerin were gewesen, der in vor so grohsser sünden hette behůtet. in der selben naht wart dem bischofe geoffenbart, das sant Andres imme zů helfe sich in eins bilgerins wise hette erzöget. do begunde der bischof sant Andres in grösser eren haben;

denne er vor ie hette geton. es was ein herre über eine stat, der hielt einen acker mit gewalt von dem gůte sant Andres, do viel er in einen grohssen siechtage vmbe dise sünde. do bat er den bischof, das er sant Andres vür in bete, er wolte imme sinen acker wider geben. dis tet der bischof (bl. 8 a sp. 1). der herre wart gesund, doch lies er nüt abe, er neme das gůt des heiligen sant Andres wider. do gab sich der bischof wider an sin gebet vnd lôschete alle die ampellen, die in der kirchen worent vnd sprach: es en sol kein licht in dirre kirchen enbürnen, es en si denne, das Got sich an sime viende reche, das der kirchen wider werde das ire. do viel der herre nider in einen grossen siechtagen. do entbot er dem bischofe, das er vür in bete, er wolte imme sinen acker vnd einen andern also gůten widergeben. der bischof antwurte imme vnd sprach: ich han einmol Got gebetten vmbe dich vnd bin erhôret, ich bitte nüt me vür dich. der herre hies sich zů dem bischofe tragen vnd twang den bischof, das er in die kirche ginge vnd vür in bete. do der bischof in die kirche ging, do starb der herre gehes todes vnd wart der acker der kirchen wider.

VON DEME NAMEN NICOLAUS ist so vil gesprochen alse ein v́berwinder des volkes eder der welte, das ist der vntügende, die weltlich sint eder das er das volg het geleret mit sime lebende, wie sü die vntügende süllent vermiden vnd überwinden eder Nicolaus ist ôch alse ein lôbelicher überwinder eder überwindunge. von sime lebende hant vns geschriben die lerer von der stat Argolici in dem lande zů Kriechen.

Von sant Nicolawes (O. sp. 2.). Ephyphanius was ein richer burger in der stat Patere. der hette eine frowe, die hies Iohanna. dise gemechede lebetent gôtteliche mittenander. do von verlech in vnser herre ein kindelin, das wart geheissen Nycolaus. dis kint wart in von Gottes gnoden gegeben in irre blůyenden jugent. do noch lebetent sü küschekliche in gôttelicher liebe. dis kindelin sant Nycolaus des ersten tages, do men es baden solte, do stunt es vfreht in dem beckin vnd do ving Got an imme sine gnode zů gebende, das dis kint in sinre kintheit erzôgete, wenne es an der mittewochen vnd an dem fritage nüt me denne zů einemmole sugen wolte die brüste sinre můter. dis kint kam vffe die zit sinre verstentnisse vnd schiet sich von der gesellescbaft aller verlossenheit vnd sůchte die kirchen mit andahte vnd was er do gelas von der heilgen geschrift, das er kunde verston, das behielt er mit erneste in sime sinne. von dem tode sins vatter vnd sinre můter begunde er betrahten wie er den grohssen richtům solte in Gottes lobe vnd eren verzeren. zů der zit was einre sinre nochgeburen, edel von geburt, gar arm an dem gůte, der hette drie dôhtere iunckfrowen, die wolte er vmbe lipliche narunge haben gesetzet in die offene sünde der welte, das sü liplich veruallen soltent vmbe zitlich gůt, das sine notdurft dovon gebessert wurde. dis wolte vür-

kummen der heilige sant Niclaus vnd bant einen klotz[1]) goldes in ein tůch vnd warf dem das golt des nahtes in des armen mannes hus zů eim venster in vil heimeliche vnd ging enweg heimeliche. des morgens vant der man das stücke goldes vnde lobete Got vnd beriet do mitte sine eilteste dohter. nüt lange zit do noch, do beging der heilige sant Nyclaus ein glich werg mit sime gůte gegen disem manne. do das gůt zů dem anderm mole dirre mönsche (bl. 8. b. sp. 1) in sime huse vant. do begunde er grösliche Got loben vnd wolte vürbas wachen, das er befünde, wer der Gottesdiener were, der sinre armůt also zů helfe keme. do noch kürtzliche sant Nyclaus wolte werfen ein stücke goldes zwur[2]) also gros, alse vor in das hus. do erwachete der man vnd volgete noch dem lieben Nyclause vnd sprach: stant stille, nüt enflüch vnd lo mich din antlit sehen vnd nohete imme vnd erkante, das er sant Nyclaus was. do neigete er sich nider vnd wolte küssen die fůsse sant Nyclauses; das werte der heilige sant Nyclaus vnd verbot imme, das er dise getot von imme nüt solte melden, so lange er lebete. zů der zit koment zů sammene vil bischöfe das su woltent welen einen bischof der stat Myrea; vnder den was ein bischof grosses gewaltes; an des vrteil stunt das vserwelen der andern; der ermante die andern, das sü mit vastende vnd mit bettende begertent von Gotte, das er sü versehe, das sü einen würdigen bischof erweltent. in der selben naht kam eine stimme zů dem öbersten bisschofe vnd sprach: du solt zů mettin zit die türen der kyrchen behůten vnd den ersten mönschen, der zů der kirchen kummet, des namme öch Nyclaus si, den solt du zů eim bischofe wihen. dis tet er den andern bischöfen kunt vnd hies sü mit andaht ir gebet sprechen vnd leite er sich vür die kirchtüre vnd wartete, wer der mönsche were, der von Gotte were erwelet zů eime bischofe. es beschach von Gottes willen zů mettin zit sant Nyclaus vür kam die andern mönschen zů der kirchen. do ergreif in der bischof vnd sprach: wie ist din namme: do entwurt er: ich bin genant Nycolaus, ein diener uwerre heilikeit. do noment sü in vnd fůrtent in in die kirche wider sinen willen vnd sattent in vffe den stůl der würdikeit. doch bleip er in sinre demůtigen einfeltikeit vnd in durnehtigem gebette in pinigunge sins libes (sp. 2) in demůtikeit gegen allen mönschen. er was senftmůtig in göttelicher ermanunge, strenge in gůter stroffunge. von sant Nyclause lesen wir, das eins moles vf dem mere fůrent lüte, die hettent gehöret von der helikeit sant Nyclauses; die koment in grosse not: do rieffent sü mit weinenden ögen vnd sprochent: „sant Nyclaus, du Gottesdiener, wir bittent dich, si es wor, das men von dir seit, so los vns bevinden dine helfe vnd hilf vns vsser dirre not!“ zů der selben stunden erschein in einre in der glichnisse sant Nyclaus

1) *Klumpen, Masse mhd. kloz.*
2) *zweimal.*

vnd sprach: ir růffent mir, ich bin hie vnd ving an vnd half in mit den růdern vnd seilen vnd schiere wart das mer gestillet, also schiere sü do zů dem staden koment. do gingent sü zů der kirchen des heiligen sant Nyclauses. do erkantent sü von dem bilde, das in erschinen was vf dem mere, das es sant Nyclaus was vnd lobetent Got vnd den heilgen sant Nyclaus, mit des hilfe, sü erlôset worent vf dem mere. do lerte er sü, das sü alleine Got soltent loben vmbe sine erbarmherzikeit; wenne er sü alleine erlôset hette von sime gewalte. hie noch wart ein so gros hunger in allem dem lande, do sant Nyclaus bischof was, das spise gebrast den lüten. vf die selbe zit wart geseit dem heilgen sant Nyclause das schif wol geladen mit weissen an dem staden sins landes worent kumment. do gohete[1]) der heilige sant Nyclaus zů den schiffen vnd begunde bitten die schiflüte, das sü von gnoden vs iegelichem schiffe woltent geben hundert viertel weissen zů troste dem volke, das so grossen gebresten leit. do antwurtent die schiflüte vnd sprochent: genediger vatter, dis getürre[2]) wir nüt tůn, wenne wir můssent dis korn gemessen antwurten zů Alexandria in die schure des keysers. do sprach sant Nyclaus: důnt das ich ŷch bitte vnd sint sicher, ich schaffe, das ir keinen gebresten enpfindent an uwerm korne gegen des keysers kornmesser. die schifflüte erfülletent sin gebot vnd do sü koment gen Alexandriam, do gewertent sü vôllekliche mit irme korne (bl. 9 a. sp. 1) die diener des keysers. do lobetent sü Got in sim großen heilgen sant Nyclause vnd seitent offenberliche das wunder, das do beschehen was. hie zwüschent teilete sant Nyclaus das korn vnder das volg vnd er warb vmb got, das von disem wenig kornes das gantze lant zwei ior gespiset wart vnd zů seyenge[3]) ŷberig wart. in dem selben lande worent einfeltige lüte, die noch der alten gewonheit die abgôtte anbettetent; sunderliche noch der gewonheit der heydin. so ertent sü einen bôm, der was von den heydin gewihet in eins abgottes ere, der was geheissen Dyana. dise bôse gewonheit vertreib gentzliche sant Nyclaus vnd gebot den bôm abe zů howende. dis was dem bôsen geiste leit, das sin dienst also was zerstôret vnd wolte sich rechen an dem heiligen sant Nyclause vnd mahte oley, das heisset mymicodion, das ist so kreftig, das es wider die nature an steinen vnd in wasser bürnet. der tüfel formierte sich in einre frowen ſchin vnd begegnete eim schiffelin mit lüten vffe dem mere. die woltent varn zů sant Nyclause vnd sprach zů in: ich begere zů sant Nyclause zů varnde, des ich doch nu nüt enmag vollebringen; dar vmbe so bitte ich ŷch, das ir imme dis oley tragent in sine kirche vnd mir zů einre gedehtnisse die wende sins huses hie mitte bestrichent. do noch verswant die frowe. zů der selben

---

1) *eilte.*
2) *unterstehen uns.*
3) *zur Sat.*

stunt sohent sü kummen ein ander schiffelin mit erbern lüten, vnder den sohent sü einen, der was gar glich vnd enlich dem heilgen sant Nyclause, der sprach zů in: „sagent mir, was het die frowe mit ѵ́ch geret, eder was het sü ѵ́ch gegeben?“ do seitent sü imme die getot gentzliche. do sprach derselbe man: „wissent, das die frowe ist gewesen die bőse abgőttin Dyana, das ir das vürwor wissent, so werfent das oley in das wasser.“ do wurfent sü das oley in das mer. do begunde das mer bürnen stergkliche vnd werte das für lange zit in dem mere. fürbas vůrent sü vntz das sü koment zů sant Nyclause. do sü in sohent, do sprochent sü: „werliche, du bist, der vns von des tüfels listen erlőse het. (sp. 2) in der selben zit was ein volg, das wolte widerston dem rőmeschen riche. wider das volg zů twingende sante der rőmesche keyser drie fürsten, die worent genant Nepocianus, Vrsus vnd Apilion. die drie vůrent vffe dem mer wider das vngehorsamme volg. von geschiht wurdent sü mit eim winde geworfen an den staden des meres, der ist genant adriaticus. zů dem ging sant Nyclaus vnd lůt sü zů sime tische vnd bat sü, das sü sin volg stroffetent vmb den rőb den sü nement in dem lande. zů den ziten, so men den iormerket solte haben in den dingen, do sant Nyclaus bekümbert was mit disen gesten, do wart der rihter sins landes mit gelte ѵ́berwunden, das er solte drie vnschuldige rittere enthőbeten; wie schiere dis sant Nyclaus befant, er bat die geste, das sü mit imme fůrent an die stat, do men die rittere solte enthőbeten. do sü koment do hin, do fundent sü die rittere knuwende vnd ir őgen verhenket vnd das swert in der hant des henkers uf gehebet. sant Nyclaus viel getürstekliche [1]) an den henker vnd nam imme das swert us der hant vnd entlidigete die rittere vnd fůrte sü mit imme vnd ging zu dem palast des rihters vnd sties die schlos mit gewalt vf. do lief imme der rihter engegene vnd grůste in; das versmohete sant Nyclaus vnd sprach: „du vient Gottes, du brecher der gesetzede, wie freuel bist du, das du min antlit mit solicher bosheit solt anschowen!“ do er in lange alsus swerliche gestroffete, do botent die drie fürsten des keysers vür den rihter, das er in mit ruwen begnodete. das beschach. die fürsten noment vrlőb vnd fůrent wider ir viende, die ѵ́berwundent sü gar schiere ohne grohssen strit. dovon wurdent sü von dem keyser mit grossen eren enpfangen. das verbundent in der andern ein teil des keysers gesinde vnd leitent an mit den őbersten rotgeben des keysers, das er sü solte vermelden dem keyser, wie sü von dem keyserlichen gewalt ѵ́bel vnd schande (bl. 9 b sp. 1) hettent gesprochen. do dis dem keyser vür kam; do hies die drie fürsten von zorne in einen kerker beschliessen, vnd gebot, das men sü des selben nahtes solte tőten. do sü dis befundent, do erschrokent sü vnd zittertent ir glider vnd wurdent betrůbet von herzen, do bedohte sich

1) *künlich.*

der eine Nepocianus genant, das sant Nyclaus die drie unschuldige rittere hette erlôset, do er bi was gewesen vnd ermante die andern, das sü sant Nyclaus vmbe gnode vnd hilfe betent; des selben nahtes erschein sant Nyclaus dem keyser Constantino vnd sprach: war umbe hest du dise drie vürsten gevangen vnd hest sü one sache in den tot vertampnet? stant schiere vf vnd gebüt, das men sü vs der gevengnisse losse! entůst du das nüt, so wissest, das ich Got bitte, das er dich losse verderben in eime strite, das du werdest eine spise den tieren! do sprach der keyser: wer bist du, der so hohe wort getar reden wider mich in mime palaste? do antwurtet sant Nyclaus vnde sprach: ich bin Nyclaus ein bischof zů Myrea in der stat. dem ôbersten rote des keysers, der dise fürsten verroten hette, dem erschein ôch sante Nyclaus des selben nahtes vnd sprach: du verlorner mônsche an sinnen vnd an gedenken! war vmbe gebe du dinen gunst, das die vnschuldigen in den tot wurdent vertampnet! var hin schiere ynd rot, das sü lidig werdent eder din lip wurt vol wurme vnd din hus wurt zerstôret! do sprach er: wer bist du, der vns sô grôsliche trowet? do sprach sant Nyclaus: du solt wissen, das ich bin Nyclaus bischof zů Myrea, in der stat. es beschach des morgens, das der keyser vnd dirre sin ôberster rot zů sammene koment vnd enander ir trôme sagent. do santent sü schiere noch den gevangen. do sü vür den keyser koment, do sprach er zů in: was zôberie künnent ir, das wir mit trômen betrogen werdent? do antwurtent sü vnd sprochent: sü enwerent keine (sp. 2) zôberer, noch hant den tot ôch nüt verschuldet. do sprach der keyser: erkennent ir ein mônschen, der Nyclaus ist geheissen? do sü den nammen hortent, do hůbent sü ir hende vf gegen dem himel vnd botent Got das er sü durch die ere des heilgen sante Nyclauses wolte erlôsen von dem tode vnd seitent dem keyser das leben vnd die wunder des heilgen sant Nyclauses. do sprach der keyser: gont hin vnd lobent Got, der ůch het erlôset vmbe das gebet des heilgen sant Nyclauses vnd bitte ůch, das ir sant Nyclause von minen kleinôtern etewas bringent und in bittent, das er mir vürbas so swerliche nüt entrowe vnd vür mich vnd mine herschaft Got bitte kürtzliche. hie noch kommet die drie zů sant Nyclause vnd vielent nider zů den fůssen sant Nyclauses vnd sprochent: werliche, du bist Gottes diener vnd ein sunderlicher minner Kristi vnd seitent imme ir geschiht. do hůb er vf sine hende vnd lobete Got grôsliche vnd lerte sü in tügenden leben vnd sante sü wider in ir lant. zů der zit, alse in vnser herre von dirre welte zů imme in die ewige frôde wolte nemen, do sach der heilige sant Nyclaus die engele Gottes zů imme fliegen. do ving er an vnd bettet den psalmen: in te domine speraui vntz an den vers in manus tuas dominus com., das sprichet: herre, in dine hende enpfilhe ich minen geist vnd do mitte schiet sant Nyclaus von dirre welte. dis beschach do men zalte von Gottes gebürte drü hundert ior vnd drü vnd vierzig ior. do wart

er begraben in eime marmelsteine. do vlos zů dem hŏbete ein burne mit oley vnd zů den fůssen ein burne mit wasser vnd noch hüte dis tages flüsset vs sime lichomen oley, das ist gesunt wider alle siechtagen. noch sant Nyclause wart ein vil selig man bischof in der selben stat, der doch vertriben wart von hasse, vnd do er us der stat kam, do verstumt das oley vnd enflos nüme. do aber er wider zů der stat wart gerůffet, do flos das oley also vor. hie noch v́ber vil zit von urlüge wart die stat Myrea zerstŏret von dem volke die do heissent tůrki vnd do sü das (bl. 10 a sp. 1) grab sant Nyclauses uf totent, do sohent sü sine gebeine sweben in oley; das noment sü vnd vůrtent es mit grosser eren in die stat Parim noch Gottes gebirte dusent vnd sübene vnd ahtzig ior. ein kristen man lehente vmbe einen iuden vil gůtes vnd do er nüt anders bürgen mŏhte han, do swůr er dem juden vffe sante Nyclaus alter, das er imme das gůt wolte widergeben so er erste mŏhte. dise schulde stunt lange. der iude vorderte sin gůt; der kristen sprach: er hette es imme vergolten. der iude zoch es vür gerihte. dem kristen wart erteilt, das er swůre, obe er es hette vergolten. der kristen nam ein holen stab vnd füllete den vol goldes vnd trůg den mit imme zů gerihte, alse ob er sich der vf stürte vnd do er sweren solte, do gab er dem iuden den stab zů habende vnde swůr, das er dem juden me hette geben denne er solte vnd nam sinen stab wider von dem iuden. do dirre vngetruwe kristen solte heim gon, do entschlief er uf einre strossen vnd kam ein wagen der zerknüstete[1]) den kristen vnd den stab, das das golt vs dem stabe viel. do dis vernam der iude, do ging er do hin vnd sach die vntruwe, die imme der kristen hette geton. do riet dem iuden das volg, das er den stab mit dem golde neme. do sprach der iude, das entůn ich nüt, es ensi denne dirre kristen von der gnoden des heiligen sant Nyclauses wider lebendig werde, so wil ich mich tŏffen vnde wil glŏbig werden. do stunt der tote vf vnd lebete. do lies sich der iude tŏffen. es was ein iude, der horte sagen von den grossen wundern, die der heilige sant Nyclaus wirkete, dar vmbe si hies er imme machen sant Nyclaus bilde eins vnd satte das in sin hus vnd befalch dem bilde sin gůt, so er verre fůr vnd sprach: sant Nyclaus, alles min gůt befilhe ich dir in dine hůte; behůtent ir mir das nüt wol, ich riche es an v́ch so grŏsliche, das es v́ch wurt beswerede. eins tags fůr der iude vs vnd lies sant Nyclaus hůten; vnder des koment diebe (sp. 2) vnd stulent dem iuden alles, das in sime huse was; alleine liessent sü das bilde ston. do der iude wider zů huse kam vnd er sach, das er berŏbet was alles sins gůtes — zů dem bilde er sprach: herre Nyclaus, ich han v́ch gesetzet in min hus, das ir mir min gůt bewartent vnd behůtent vor den dieben. nu sagent mir, war vmbe ir nüt den dieben wertent?

1) *sih oben das Substantiv.*

ich sage üch, ir süllent die pine arnen[1]) vür die diebe; also wil ich minen schaden zů kummen an ṽch vnd wil minen zorn mit streichen an ṽch erkůlen. mit dem do zuckete der iude das bilde vnd schlůg das mit geischeln grôsliche; ein gros wunder! die diebe teilten des iuden gůt vnder sich. sant Nyclaus erschein in in der gestalt, alse obe er die streiche alle von dem iuden lebendig hette enpfangen, vnde sprach zů in: sehent wie swerliche ich vür ṽch gegeischelt vnd geschlagen vnde wie viel habe ich gelitten! sehent, wie min lip vür ṽch lidet, wie rot er ist von blůte; dar vmbe so gont schiere vnd gebent wider alles, das ir genummen hant anders, Got richet es an ṽch vnd werdent alle erhangen vmb dis gůt. do frogetent sü in, wer er were, der dis mit in redte? do antwurte in sant Nyclaus vnd sprach:· ich bin Nycolaus, dem der iude so grôsliche pine an het geton vmbe sin gůt, das ir imme hant genummen. die diebe von schrecken gingent zů dem iuden vnd seitent imme das zeichen, vnd gobent imme sin gůt wider. do seite in der iude, wie er das bilde hette gehandelt. also wurdent die diebe selig vnd der iude kristen von der gnoden des heiligen sant Nyclauses. ein man der erte die hochgezit des heiligen sant Nyclauses grôsliche durch sins sunes willen, den er zů der schůlen hette gesetzet. eins moles hette dirre man vil priestere geladen in sant Nyclauses ere vnd mahte den eine grohsse würtschaft. vnder des kam der bôse geist in der glichnisse eins bilgerins vnd bat das almůsen. der vatter gebot dem sune, das er schie (bl. 10 b sp. 1)re dem bilgerin das almůsen gebe, der sun was gehorsam; er envant den bilgerin nüt; er lief imme noch an eine wege scheide. der tüfel ergreif den sun vnd tôtet in. do das vernam der vatter, er nam den lichomen vnd leite in an ein bette von grosser betrůbnisse er do lute schre: lieber sun, wie ist dir geschehen? „sant Nyclaus ist dis der lon, vmbe die grosse ere, die ich dir geton han?" solicher worte sprach er vil. vnder des tet der knabe sine ôgen vf, alse ob er were vs dem schloffe[2]) erwachet vnd stunt vf vnd lebete. es was ein richer herre, der bat sant Nyclaus, das er in eins kindes beriete, das wolte er fůren in sine kirche vnd wolte imme oppfern einen güldin napf. sant Nyclaus gewerte in; ein knebelin wart imme geborn, das nam zů an den ioren. den napf hies er machen. der napf geviel imme so wol, das er in imme selber behůb[3]) vnd hies ein andern also gůte machen. mit dem napfe vůr der herre vf das mer vnd wolte sin kint fůren sant Nyclause, der vatter gebot dem süne, das er imme wasser solte schôppfen mit dem napfe, der do von erst gemaht wart. das kint viel mit dem napfe in das mer vnd verdarb. der herre grôsliche betrůbet wart, doch leistet er sine gelübede

1) *einbekommen, ernten.*
2) *hs. were wiederholt.*
3) *für sich behielt.*

vnd oppferte den anden nappf uf den altar. do er alsus vf dem altar stunt, do wart er geworfen von dem altar, das er zů der erden viel. do hůb men in vf vnd leite in wider uf den altar. do wart er noch verrer von dem altar geworfen. dis nerwundertent sich die lüte grôsliche; in dem do sohent sü das kint kummen mit dem napfe, das in das mer was gevallen vnd seite, wie der heilige sant Nyclaus es vfenthalten hette in dem mere. des frowete sich der vatter vnd oppferte do den ersten napf ôch zu dem altar des heiligen sant Nyclauses. ein richer man hette einen sun von der gnoden sant Nyclauses, den nante er (sp. 2) Deodatus. dirre man buwete eine kapelle in sant Nyclaus ere in sime huse vnd beging sine hochgezit[1]) ierlich gar lôbeliche. dis hus was gelegen bi dem lande des volkes, die do heissent Agareni. Deodatus wart eins tages gevangen von den Agarenis vnd wart irme künige geben zů eime diener. in dem nehesten iore do noch an sant Nyclaus tage stunt der iüngeling Deodatus vor dem künige der Agareinen vnd hůb imme einen napf vür vnd gedohte an sine gevengnisse, sinre fründe betrůbnisse, der frôden die des tages in sins vatters hus gewônliche vffe die hochgezit was. do begunde er in sich selber ersüfzen. do betwang der künig den iüngeling, das er imme můste sagen, was die sache were sinre betrůbnisse? do seite er es imme. do sprach der künig: din Nyclaus schaffe was er welle, du můst hie bi vns bliben. zů der selben stunt kam ein grosser wint vnd fůrte den iüngeling hin vür die türe der kapellen, do sine frünt die hochgezit sant Nyclauses begingent, vnd hette den napf des kuniges in sinre hant. hie von enpfingent sine frünt eine vnsegeliche frôde.

VON DEM NAMEN LUCIA ist gesprochen ein lieht, von der glichnisse des liehtes. do von sprichet sant Ambrosius: die nature des liehtes ist das in sime anschowen alle gnode si usgegossen one vnreinikeit; wenne das lieht git sinen schin durch die vnreinen stette vnd blibet reine; es het einen schlehten vsgang one krumbe vnd get einen langen weg one trokeit: also was sant Lucia reine in küschem (bl. 11 a sp. 1) leben one lipliche bekorunge. sü gos vs ir liebe gegen Gotte on alle unreine liebe; sü hette eine schlechte[2]) meinunge gegen Gotte in irme lebende; sü hette einen langen weg, in dem sü ire zit ging one verdriessen in iren gůten werken. do von heisset sü Lucia, das ist ein weg des liehtes.

Von sant Lucien. Luticia was eine edele frowe in der stat Syracusana, die hette eine dohter, die was Lucia genant. dise Lucia horte von sant Agathen sagen, wie irre heilikeit namme were geeret durch das lant Ceciliam. do begerte sü mit irre můter Luticia, die vier ior den siechtagen des blůtes hette erlitten zů

---

1) *hs. hochgezig. vgl. hochzig bei Hebel.*
2) *schlicht, einfältig.*

kummende zů dem grabe der heiligen sant Agathen. die můter volgete der tohter vnd kam mit ir in die kirche, do sant Agatha begraben lag. von geschiht horte sante Lucia, das men in der messen las das ewangelium: alse vnser herre eine frowe von dem siechtagen gesunt mahte, den ir můter tegeliche leit. do sprach sant Lucia zů irre můter: glŏbest du, das men do liset, so glŏbe ŏch das sant Agathe dem gegenwurtig ist, durch des willen sü die martel het gelitten; wenne ist es das du ir grab berůrst mit gantzem glŏben, so wissest, das du gesunt wurst. do das volg alles vs der kirchen kam vnd sant Lucia mit irre můter bi dem grabe sant Agathen knuwetent mit andaht, do entschlief sant Lucia vnd sach sant Agathen mit edelm gesteine gekrŏnet ston mitteln vnder den engeln vnde horte sü zů ir sprechen. „Lucia, min andehtige swester, war vmbe bittest du mich vür dine můter, die du selber zehant mast gesunt machen? nim war, din můter ist durch dinen glŏben gesunt worden!“ sant Lucia erwachete vnd sprach zů irre můter: wissest, das du bist gesunt worden! nu bitte ich dich durch die, von der du bist gesunt worden, das du mir nüt me nennest keinen gemaheln vnd das gůt, das du mir woltest geben zu eime gema(sp. 2)heln, das gib mir durch Got armen mŏnschen! do antwurtet ir die můter: vnd sprach: „liebe tohter, erbeite mins todes, do noch tů us dem gůte, was du wilt.“ do sprach Lucia: „můter was du noch dime tode gist, das gist du dar vmbe, wenne du es nüt mit dir gefůren mast; gib die wile du lebest, so würt dir sin lon!“ do sü nu wider zů huse koment, do gobent sü tegelich den armen irs gůtes also vil, das sich ir erbezal[1]) geriet minren. dis nam war ir gemahel vnd frogete die můter, wie dis were? do antwurtet sü imme vnd sprach: din gemahele het ein nützer gůt funden, das wolte sü imme zů liebe kŏffen, do von verkŏfte sü das erste gůt. do wonde er, es were zitlich gůt das sü wolte kŏffen. vnd half ir, das sü das ire verkŏfte. do er nu sach, das sü dis gůt den armen lüten hette durch Gottes willen geben, do zoch er sü von zorne vür den rihter Paschasium vnd klagete wider sü, wie sü kristen were vnd wider die gesetzede der keyser lebete. do hies sü der rihter fůren, das sü den abgŏtten oppferte. dem antwurtet sü vnd sprach: ein oppfer, das Gotte wol gevellet, das ist die armen lüte sůchen vnd in zů helfe kummen in irre notdurft. sit ich nu nüt me habe, das ich imme opfer, so oppfer ich mich imme selber. do sprach Paschasius: dise wort solt du eime torehten kristen, dir glich, sagen; du endarft mir nüt sagen wenne ich halte der fürsten gebot. do sprach sant Lucia: behalt du dinre fürsten gebot, so wil ich halten die gesetzede mins herren Jhesu Kristi. do sprach Paschasius: du hest din erbezal verzert mit den riffian[2]). do von redest du alse eine offene sünderin. do sprach

---

1) *Erbteil.*
2) *Böse Buben.*

Lucia: ich han min gůt an eine sicher stat geleit vnd han nie enpfunden keinen schediger gemůtes oder libes. do frogete Paschasius: wer die schediger werent? do sprach Lucia, die schediger des gemůtes sint ir dię den mônschen rotent, das sü iren schôppfer (bl. 11 b sp. 1) verlossen süllent; aber die schediger des libes, das sint die liplichen wolluste, den men me noch volget, denne der ewigen frôden. do sprach Paschasius: du wurst dirre worte geswigende[1]), so ich dir wurde die streiche gebende. do entwurte Lucia: ich bin eine maget Gottes, der gesprochen het zů sinen iungern: so ir stont vor den künigen vnd vor den rihtern, so endürfent ir nüt gedenken noch betrahten, was eder wie ir redent, wene ir redent nüt alleine — der geist uwers vatters vom himel, der redet in v́ch. do sprach Paschasius: so ist der heilige geist in dir? do entwurte Lucia: wer küschikliche lebet, der ist ein tempel des heiligen geistes. do sprach Paschasius: ich heisse dich fůren in den tempel der offenen wibe, das du do dine küschekeit verlierest vnd dir die genode des heiligen geistes entgange. do entwurtet Lucia der lib wurt nüt bemoset, es si denne, das der wille sinen gunst: der zů gebe. do von nimmest du mir mine reinekeit mit gewalt. doch enmaht du minen willen nüt getwingen. do von so wurt mir megdelicher lon zweifeltig gegeben. weis beitest du, min lib ist bereit zů aller pin, du kint des bôsen geistes, voch an vnd vollebring alle pine noch dinen willen. do rief Passchasius verlossenen bůben vnde gebot den, das sü sant Lucien soltent fůren an die stat, do sü allen mannen gemeine were, das sü solte in der vnreinikeit gepiniget werden, das sü men tot fünde. do die bôsen lüte noch dem gebotte des rihters sant Lucien woltent fůren zů den sünden, do beswerte die maget der heilige geist mit sinre gnoden, das sü die maget nüt môhtent bewegen. do gebot Paschasius, das tusent man zů gingent vnd ir hende vnd fůsse bundent. die môhtent sü nüt bewegen: zů den hies er ziehen tusent ioch ohssen. doch bleib die maget vnbewegelich. do hies Paschasius zôberer, das sü mit iren (sp. 2) künsten mahtent, das sü von dennan keme, die verfing es nüt. do sprach Paschasius: was zôberie ist dis, das tusent man eine iunkfrowe nüt bewegen mügent? do entwurtet Lucia: dis ist keine zôberie, es ist Gottes gewalt! wissest, detest du noch tusent zů den andern — sü enmôhtent mich nüt bewegen. do hies Paschasius die maget begiessen mit einre salben, das ir zôbern nüt solte verfohen: doch môhte er sü nüt bewegen. do gebot er ein gros für vmbe sü entzünden vnd hies siedende bech vnd hartz vnd oley vffe sü giessen. do sprach Lucia: ich han zil gebetten minre martel, das ich den glôbigen die forhte abe neme der pin vnd den vnglôbigen eine stimme der widersagunge. do des rihters Paschasius frünt sohent sine betrůbnisse wider die maget, ein swert sü do trucketent durch die

[1]) *hs. geswidende.*

heilige kele der heiligen sant Lucien. doch so verlor sü das gesprechе nüt; wenne sü sprach: ich kunde vch friden der kristenheit, wenne Maximianus der stirbet hüte vnd Dyoclecianus wurt vertriben von dem riche vnd also der stat Cathinesi min swester Agatha ist gegeben zů einre hůterin, also bin ich der stat Syracusana verlihen zů einre hüterin. ehe die maget dise rede volleseite, do worent der rômer diener vnd vingent Paschasium vnd fůrtent in gebunden vür den keyser; wenne er das lant alles hette berôbet. do er vür das gerihte zů Rome wart gefůret vnd mit gezügnisse vberwunden, do wart imme mit urteil sin hôbet abegeschlagen. sant Lucia bleib an der stat, do sü verwunt wart vnd behielt das leben so lange vntz die priestere koment vnd ir gottes lichomen gobent. vnd das volg antwurte amen. An den selben stat ist sü begraben vnd eine kirche in ir ere gebuwen. dise maget het gelitten vnder Constantino vnd Maxentio noch Gottes gebürte vber drühundert vnd zehen ior.

VON DEME NAMEN (bl. 12 a sp. 1) THOMAS ist so vil gesprochen, alse eine dieffe eder ein zwiueltiger. do nennt men in zů kriesche Didimus eder Thomas ist ein vnderscheidener eder min got eder gar zerflossen. Sant Thomas ist genant eine dieffe, wenne die dieffe der Gotheit durchgründet het. do zů sinre froge vnser herre entwurtet, ich bin ein weg, eine wisheit vnd ein leben, er ist geheissen zwifeltig, wenne er die vrstende vnsers herren zwifeltig het beweret; mit der gesiht vnd mit dem griffende; er ist ein vnderscheidener, wenne er von den andern zwelfbotten was gescheiden an dem glôben von der vrstende vnsers herren; er ist ôch geheissen min Got, wenne er von frôden also sprach, do er vürwor befant, das Kristus erstanden was; er heisset ôch gar zerflossen, wenne er us flos in gôttelicher minne.

Von sant Thomas. Sant Thomas wonete bi der stat Cesarea, do erschein imme vnser herre vnde sprach: gundofinus, der künig von yndien lant het gesendet sinen schaffener Abanem, das er imme sůche den besten meister des zimber werkes. do von so wil ich dich senden zů imme. do sprach sant Thoman: herre, sende mich war du wilt; alleine nüt sende mich gen Yndien; do entwurtet vnser herre vnd sprach: Thoma, gang sicherliche vnd enfôrhte sü nüt, wenne ich wil din hůter sin, wenne du ôch die von Yndien bekerst, so solt du zů mir kummen mit der marteler palmen vnd kronen. do sprach sant Thoman, du bist min herre, ich bin din knecht; din wille sol vollebroht (sp. 2) werden! do der schaffener des küniges ging uf dem merkete, do sprach vnser herre zů imme: was sůchest du, eder vindest du, das du kôffen wilt? do entwurtet imme der schaffener vnd sprach: min herre het mich gesant, das vch imme sůche die besten meister des zimber werkes, das sü imme nach rômeschen sitten einen palast machen süllent. do gab imme vnser herre sant Thoman vür einen künstenrichen meister in dem werke. sant Thomas vnd der schaffener

fůrent vf dem mere. do koment sü von geschiht in eine stat, do hielt der künig sinre tohter hochgezit vnd hette usgebotten, wer zů dirre hochgezit nüt enkeme, der viele in des küniges ungunst. hie von ging Abanes, der schaffener, vnd sant Thomas zů der hochgezit. in dem palaste was em iunckfrowe, die lobete ieden mönschen mit irme pfiffelin. die was von dem abrahemmeschen volke. do die sant Thomam sach nüt essen vnd sine ögen sach gegen himel vf gerihtet, do erkante sü, das er von dem aberhemeschen volke were vnd sang in irme pfiffelin zů aberhemesch gegen sant Thoman: es ist ein Got des aberhemeschen volkes, der het himel vnd erde geschaffen. do bat sü sant Thoman, das sü dis noch ein mol sünge. vnder des sach ein winschenke, das sant Thoman nüt enas noch trang, vnd sine ögen alleine hette uf gegen himel gerihtet. der hůb uf sine hant vnd schlůg sant Thoman an sine backen. do sprach sant Thoman: ich sol nüt hinnan uf ston, die hunde tragent denne die hant her vür mich, die mich het geschlagen. dirre winschenke wolte gon ein wasser schöppfen; do zerzerrite in ein löwe vnd trang sin blůt; do zerretent die hunde sinen lichomen vnd trůg ein swarzer hunt sine rechte hant vür den tisch. von disem zeichen erschrag das volg. do seite die iunckfrowe die getot vnd warf ir pfiffelin hin von ir vnd neigete (bl. 12 b sp. 1) sich nider zů den fůssen deş zwelfbotten. sant Augustinus in dem bůche, das er het gemaht wider Faustum, widerweret vnd stroffet dis bůch an disen stückelin vnd meinet, das es vnzimelich si, das sant Thomas begerte solicher roche, der sich doch gewilliklich durch Got in tot wolte geben. doch müge wir es nemen vf einen gůten sin, das es dete das Gottes gewalt. do in imme erzöget wurde, do gab sant Thoman vmbe die bette des küniges den zweien iungen gemaheln sinen segen vnd sprach: herre, ich bitte dich, das du gebest disen gemecheden den segen dinre rehten hant vnd in ir herze seiest den somen ewiges lebens. do sant Thomas von in geschiet, do sach men in des iüngelinges hant ein ast von eim palmen, der hing vol frühte. do versůhtent die zwei gemechede des datteln von dem palmen, do entschlieffent sü bede vnd sohent bede einen tröm, wie sü vmbefinge ein gekrönter künig vnd spreche: min zweltbott hett ých gesegent, das ir des ewigen lebens teilhaft sint. do sü erwachetent vnd den tröm enander seitent, do ging sant Thoman zů in vnd sprach: min künig ist ých erschinen vnd het mich mit beschlossen türen her zů ých gefůret, das min segen ýber üch fruhtber werde vnd frogete sü, obe sü die reinikeit irs libes hettent behalten? die růmete er vnd sprach: luterkeit ist eine künigin aller tügende; sü ist eine fruht des ewigen heiles, sü ist eine swester der engel, eine besitzunge alles gůtes, eine vberwindunge der unküschikeit, ein sig des glöben; ein widerston den tüfeln vnd eine sicherheit der ewigen fröden; von der liplichen begirde kummet eine vnordenunge des libes, das

zühet zů unreinikeit, do von kummet die sünde; von der wurt geborn missevallen Gotte. mit disen reden so erschinent in zwene engel, die sprochent: wir sint zwene engel ́vch zů hůte ge(sp. 2)-geben; wellent ir die ermanunge dis zwelbotten halten, so fůre wir uwer begirde vür Gottes antlit, do enpfingent sü den tŏf von sant Thoman vnd den heiligen glŏben. dar noch, ́vber vil zit, do wart die gemahel genant Pelagia vnd gesegent in klŏsterlichen geistlicheu schin vnd wart gemartelt. do mitte vůr sü zů himel; do wart ir gemahel Dyonisius genant vnd wart ein bischof in sinre stat. hie noch koment Abanes vnd sant Thomas zů dem künige von Yndien, dem bezeichen sant Thoman ein wünderlichen palast, den er buwen solte. der künig gab sant Thoman einen grohssen schatz gůtes, das er do von den palast solte buwen vnd fůr in ein ander lant. do zwüschent teilte sant Thomas den schatz des gůtes vnder die armen kristen lüte vnd zwei gantze ior, die wile der künig vsse was, predicte sant Thomas vnd bekerte unzelliche vil volkes zu dem glŏben. do der künig wider kam vnd erkante, wie sant Thoman gelebet hette mit sime gůte vnd volke, do warf er sant Thoman vnd sinen schaffener Abanen in einen kerker vnd meinde, er wolte sü tůn schinden vnd do noch bürnen. hie zwüschent starb Gad des kuniges brůder; dem bereitet men ein grab mit grosser koste, zů grosser hoffart. an demme vierden tage erstunt der do tot was; do erschrokent vnd fluhent, die do gegenwertig worent. do sprach der tote Gad zů sime brůder: wissest, das der mŏnsche den du willen hettest zů schindende vnd zů bürnende, der ist ein frünt Gottes, dem dienent alle engel; die fůrtent mich ŏch in das paradys vnd zŏgetent mir einen palast, der was wunderlich gewirket von golde vnd von silber vnd von edelm gesteine. do mich uerwunderte der gezierde, do sprochent sü zů mir: dis ist der palast den sant Thomas dim brůder het gemaht. do sprach ich: wolte Got, das ich mŏhte portener do sin. do sprochent sü: din brůder het sich vnwürdig gemaht (bl. 13a sp. 1) dirre wonungen do von begerst du hie inne zů wonende, so welle wir Got vür dich bitten, das er dir das leben wider gebe, das du dinen brůder abe kŏffest sinen palast vnd imme das gelt wider gebest, das er wenet verlorn han. mit dem so lief Gad in den kerker vnd bat sant Thoman, das er sinen brůder wolte verziehen vnd nam sant Thoman sine hant vnd bat in, das er neme von imme ein kŏstlich kleit. do sprach sant Thoman: du weist doch wol, das nüt lipliches, noch weltliches die tragent, die gewalt wellent haben in dem himel. do sant Thoman us dem kerker ging, do lief imme engegene der künig vnd neig sich nider zů den fůssen des zwelfbotten vnd begerte gnoden. do sprach sant Thomas: Got het ́vch sünderliche gnode geton, das er ́vch sine heimelicheit het erzŏget; do von glŏbent an Kristum vnd werdent getŏffet, das ir teilhaft sient des ewigen riches. do sprach Gad des küniges brůder: ich han ge-

sehen den palast, den du minen brůder hest gebuwen vnd han erworben, das ich den kŏffen sol. do sprach sant Thomas: das stot in dins brůder willen. do sprach der künig: der palast sol min sin vnde sol sant Thoman dir einen andern buwen; obe er das nüt mag getůn, so sol doch dirre palast min vnd din gemeine sin. do antwurtet sant Thoman: es sind vnzelliche palaste in dem himel von anegenge der welte bereit, die men kŏffet mit dem glŏben vnd mit almůsen. uwere richtůme mügent ǘch nutze sin vorgondes zu disen palasten vnd nüt nochgonde. hie noch ǘber einen monot hies sant Thomas das volg des landes alles zů sammene kummen vnd fůrte die siechen vnd die kranken an ein ende vnd bettete ǘber sü. do antwurtent die gelerten: amen. do kam ein blicze von himel vnde vmbegab den zwelfbotten vnd die gebresthaften mŏnschen vnd schlůg sü nider, das sü eine halbe stunde vür tot do logent. do rihtete sich sant Thomas vf vnd sprach: stont uf, min herre ist (sp. 2) kummen in dem bligzen vnd het ǘch alle gesunt gemaht: sü stůudent uf alle gesunt vnd lobetent Got vnd den heilgen sant Thoman. do begunde sant Thomas das volg leren vnd seite in vs die zwelf stücke der tügende. das erste was, das sü soltent glŏben an den Got der einber[1]) ist an dem wesende vnd driveltig an der personen. dis erzŏgete er in in liplichen bizeichen wie drü eins werent vnd sprach: die wisheit des mŏnschen ist eine, us der gat die vernunft; du verstandest ding die dir erzŏget werdent, vs derselben wisheit kumt gedang, das du nüt vergessest, das du weist vs der selben wisheit kummet ŏch der sin, das du vindest, das du nüt gelert hest. ŏch ist ein bŏm holtz bletter vnd fruht; ŏch ist das hŏbet des mŏnschen in dem sint die fünf sinne. das ander lerte er sü, das sü sich liessent tŏffen. das dirte das sü sich vor unküschikeit hůtent, das vierde sü grit[2]) mittent. das fünfte das sü vresserie schübetent. das seste, das sü soltent růwe enpfohen. das sübende, das sü in disen tügenden stete blibent; das ahteste, das sü soltent die erbarmherzikeit liep haben. das nünde, das sü soltent in allen iren werken Gottes willen sůchen vnd soltent alleine do noch leben. das zehende: sü soltent alle die ding miden, die wider Gottes willen mŏhtent beschehen. das eilfte: sü soltent gŏtteliche minne tragen gegen iren ebenmŏnschen. das zwelfte: sü soltent grohssen flis vnd ernest, dar zü tůn das sü das behieltent. noch dirre predie liessent sü sich tŏffen eilf tusent man one frowen vnd kint. do noch fůr sant Thomas in die ober Yndia vnd wurkete do ŏch gros wunder sunderliche mahte. er gesehende eine frowe, die hies Sinticen, die was eine gespile Mygdonie, die ein frowe was eines der des küniges nehester fründ was. do bat Mygdonia Sinticen, das

1) *eins.*
2) *Geiz.*

sü sant Thoman mŏhte sehen. do riet Synthicen Mygdonie, das sü solte iren schin verwandeln vnd solte gon mit den armen frowen zů der predie. dis det Mygdonia, do horte sü wie sant Thoman (bl. 13 b sp. 1) prediete von der kranckeit dis lebens, wie schiere dis leben verginge, vnde ermante sü, das sü gerne soltent das Gottes wort hŏren, wenne es erlühtet vnser vernunft vnd reiniget vnser begirde vnd heilet die wunden unserre sünden vnd git gůten lust gŏttelicher minne. dis bringet das Gottes wort dem, der es mit andaht hŏret. noch der predien wart Mygdonia glŏbig vnd enwolte do noch an irs mannes bette nie me kummen, do erwarb Carisius ir gemahel von dem künige, das er sant Thoman in einen kerker beschlüsse. do ging Mygdonia zů sant Thoman vür den kerker vnd bat in, das er ir verzige, das er von iren wegen in den kerker were beschlossen. do troste er sü mit senftmůtigen worten vnd sprach: er litte dise ding alle gewillikliche durch Got. do bat Carisius den künig das sine frowe, die Mygdonien swester was, wolte senden zů Mygdoniam, das sü mit ir rette ob sü wider keren wolte von kristen glŏben. die künigin ging zů irre swester vnd die sü wonde verkeren von der wart sü bekert vnd do die künigin sach die grossen zeichen, die sant Thomas wirkete, do sprach sü: verflůchet sint die von Gotte die disen werken nüt glŏbent. do lerte sant Thomas alle, die do gegenwertig worent drü ding: das erste, das sü die kirche lieb hettent vnd das sü priester ertent vnd gerne das Gottes wort hortent. do nu die künigin wider hein kam, do stroffete sü der künig, wo sü so lange were gewesen. do antwurtet sü vnd sprach: ich wonde, das Mygdonia eine tŏrin were, so han ich befunden, das sü vber die mohsse wise ist, wenne sü het mich gefůret zů dem zwelfbotten vnd het mir geben zů erkennende den weg der worheite. do von erkenne ich, das die gar toreht sint, die nüt an Kristum gelŏbent vnd enwolte die künigin den künige nüt vürbas me gehorsam sin. von disen sachen erschrag der (sp. 2) künig vnd sprach zů Karisio, sime nefen, mit dem das ich din wib wolte widerbringen, so han ich mine verlorn, wenne die mine ist mir bŏser vnd widerspeniger worden, denne dir die dine. von zorne gebot der künig, das men sant Thoman mit gebunden henden solte vür in fůren vnd sprach: er solte den frowen roten, das sü wider zů iren mannen gingent, do erzŏgete sant Thoman in drien glichnissen, das er dis nüt tůn solte vnd sprach: du bist ein künig. do von wilt du nüt vnreine dienste haben noch von knechten noch von megeden, so glŏbe vil me das Got begeret lutere vnd reine dienste vnd küsche: war vmbe stroffest du mich das (ich) nu predie, das Got des begert vnd liep het an sinen dienern, das du liep hest an dinen dienern. ŏch han ich ein hohen turn gebuwen, nu heissest du mich ich sülle den turn wider abe werfen, ich habe ein tieffen burnen gegraben; nu gebůtest du mir, das ich den sülle verwerfen. do gebot der künig glůyende blecher der tragen vnd den zwelfbotten mit blossen

fůssen der uf ston. von Gottes gewalt entsprang an der selben stat ein burne, der verlôschete die glůyendige blecher, do gebot der kunig noch dem rote Karisius sins nefen, das men sant Thoman in ein glůyenden ofen sties. der ofen wart so kůle, das sant Thomas an dem andern tage gesunt dar vs ging, do gebot aber der künig noch dem rote Carisius sins nefen, das sant Thomas solte oppfern den abgôtten, so würde sin Got, der in von disen pinen erlôset hette, der würde wider in erzurnet. do sprach sant Thomas zů dem künige. du bist besser denne din werg, das du gemaht hest. war umbe versmohest du den geworen Got vnd erest dise molotte. du wenest, das min Got v́ber mich zürne, obe ich dinen Got an bitte; du solt gesehen, das er me v́ber dinen Got zürnet. do von so wil ich dinen Got anbitten; zerstôret den min Gotte nüt, so wil ich dime Got oppfern (bl. 14a sp. 1); zerstoret aber min Got den dinen, so solt du minen got an bitten. do sprach der kunig: wilt du mit mir in glichen reden? do gebot sant Thomas dem tüfel, der in dem abgotte was zu aberhemeschen, also schiere er knuwete vür den abgot, so solte er den abgot zerstôren. du knuwete sant Thomas vür den abgot vnd sprach: ich bitte an nüt disen abgot, nüt dise creaturen — ich bitte an minen got vnd minen herren Jhesum Kristum in des nammen gebüte ich dir, du bôser geist in disem abgotte, das du disen abgot zerstôrest! do zů stunt zerflos der abgot rehte alse er von wasser were. do schruwent die heydenschen priestere v́ber sant Thoman. do nam der bischof des tempels ein swert vnd durchstach sant Thoman vnd sprach: also sol ich minen got rechen. der künig vnd Carisius fluhent us dem tempel, do sü sohent das sant Thomas ein roche wolte tůn v́ber den bischof, das er in lebende enzünden wolte. die kristen noment den lichomen des heiligen sant Thomas vnd begrůbent in vil erliche. hie noch v́ber lange zit von Gottes gebürte zweihundert ior vnd drissig ior bat das volg von Syrien den keyser Alexander, das er den lichomen des heiligen sant Thomas solte tůn fůren in sine stat Edyssa genant, alse er ôch tet. do noch enmôhte kein ketzer noch iude noch heydin do geleben noch kein tyranne geschaden. do noch wart ein künig der selben stat, Abagarus genant, dem wart eine epistele gesant von Gotte selber geschriben, die hette so grosse kraft; wenne fiende vür die stat fůrent, so stalte men ein getôffet kindelin vffe die stat porte, das las die epistele wider die fiende, so můstent di fiende von der gnoden der episteln vnd des heilgen sant Thomans des selben tages entrinnen vs des lande eder aber fride machen mit der stat vnd dem lande.

VON DEM VNDERSCHEIT DER ZIT. sit wir geseit hant von hochziten, die do vallent vnder (sp. 2) der zit der ernuwunge, die do weret von Moyses vnd der propheten zit vntz uf die zit Kristi, die men begot von dem aduent vntz zu den winnahten, so sülle wir hie noch sagen von den hochgeziten, die do vallent in

der zit die ein teil ist vnder der zit der versûnunge vnd ein teil vnder der zit der widerwertikeit. dise zit begot die kristenheit von den winnahten vntze an den sunnentag so men das alleluya hinleit, alse ôch an dem anevange ist geseit.

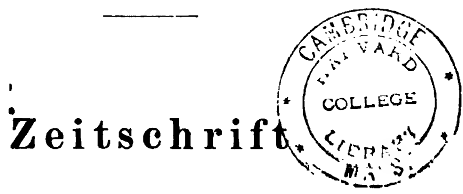
VON DER ZIT NACH WIHENNAHTEN. Noch Adames zit über fünf tusent zwei hundert vnd ehtewe vnd zwenzig ior wart Kristus Jhesus liplich in dise welt geborn noch dem, alse vns von ettelichen lerern ist beschriben. ander meistere meinent, das do zwüschent werent sehs tusent ior, alse vns beschribet Methodius. doch mag dise rechenunge me sin uf einen geistlichen sin, denne uffe eine rechenunge der zitlichen ioren. Eusebius von Cesarien der schribet, das von Adames ziten nüt me were zû Kristus geburte denne fünf tusent zwei hundert eins iores minre. do Jhesus Kristus in dise welt geborn wart, do was so gros fride in aller welte, das ein rômesch keyser die gantze welt mit friden besas, wenne alse Kristus geborn wolte werden, das er den mônschen ewigen friden gebe, also wolte er zû eime ôrkünde, das zû sinre geburt die welt sich ôch zitliches friden frowete. zû der zit wolte der keyser Aûgustus von sim gewalt wissen, wie vil lant, wie vil stette, wie viel bürge vnd dôrfer vnd mônschen in aller welte werent, do von gebot er das ein iegelich mônsche fûre in die stat dannan er von gebürte was vnd dem rihter der stat einen pfenning des keysers münse gebe vnd den pfenning uf sin hôbet leite vnd veriche offenlich, das er den rômeschen riche vnderton were. also wurdent alle mônschen der welte in einre zale beschlossen vnd beschriben. die erste beschribunge tet der (bl. 14b sp. 1) rihter von Syrien, Cyrinus. noch disen gebot fûr Iosep gen Behleem, wenne er us dem geschlehte was her Dauid von Nazareth. von es nu nohete der zit, das Maria geberen solte vnd er sich nüt versach, so schiere wider zû kummende, do fûrte er sü mit imme gen Bethleem das er den schatz, der imme von gotte enpfolhen was, selber mit grossen sorgen bewarte. es sprichet brûder Bartholomeus: do sü nohetent der stat, do sach Maria ein teil des volkes frôlich vnd ein teil betrûbet — das gab ir der engel zû verstonde. das die frôlichen bezeichentent das heydensche volg das gesegent wart in Abraham, das sü soltent das ewige erbezal besitzen. die betrûbeten bezeichentent das iüdesche volg, das von Gotte vmbe sine missetot wart uertampnet. Iosep vnd Maria worent lipliches gûtes arm vnd worent die herbergen alle vol, das sü keine herberge môhtent haben. do von kertent sü an der gemeinen strossen vnder ein tach, das was gemaht zwüschent zwei hüser, do was eine krippfe, die nützetent die lüte irem vihe, so sû zu merkete in die stat fûrent vnd ôch die burger vür den vrdrutz[1]) ir gespreche do hieltent. vnder der armût gebar Maria Jhesum Kristum

---

1) *Eckel, Überfluß.*



ALEMANNIA



Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsaszes, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger
Professor an der Universität in Bonn

XIII Jargang 2 Heft

Bonn

bei Adolph Marcus

1885

3 Hefte bilden einen Band

Inhalt

vnsern erlöser vmbe die mitternaht der sunnentag naht, vnd leite das liebe kindelin in die krippfe vf ein wenig howes. das selbe howe fůrte sant Helena do noch gen Rome. hie sülle wir merken drü ding an der geburt vnsers herren: das erste sint die zeichen vnd die wunder die vf die zit beschohent, das ander ist die manigfeldige gezügnisse der geburt, das dirte ist der grosse nutz der vns hie von kummet. die wunder sint vnderscheiden: ein teil ist von der gebererin vnd ein teil von dem kinde, ein teil von der geburt. von der gebererin was es ein gros wunder, das sü luter maget was vnd můter, des han wir (sp. 2) fünf gezügnisse. das erste ist der prophete Ysaias an dem sübenden capitel, do er sprichet: nement war eine maget enpfohet vnd wurt geberende ein kindelin. das ander ist die figure an der růten Aaron, die do grůnete one aller mönschen zů tůn, vnd die beschlosse porte Ezechielis, die nie uf wart geschlossen. das dirte was die hůte Joseps. das vierde was von den hebammen, der war eine Zebel genant, die enpfant das Maria maget was vnd sprach: dise ist maget vnd het geborn. das en wolte die andere Salome genant nüt gelöben vnd wolte es beweren, do erstarb in die hant vnd dorrete. do erschein ein engel vnd gebot das sü das kint anrůrte, do von enpfing sü gesuntheit irre hant. das fünfte was das zeichen das zů Rome geschach uf die zit der geburt vnsers herren. es schribet der dirte Innocencius ein bobest, das vnder dem romeschen rich zwelf ior fride was; do von buwetent sü einen gar schönen tempel des friden vnd setzetent dar in die süle Romuli des ersten römers, vnd frogetent Apollinem, den abgot, wie lange der fride solte weren? do wart in geantwurtet, vntz das ein maget ein kint gebirt. do beduhte sü vnbillich vnd vnmügelich, das ein maget gebere alse es öch ist von naturen. do von sprochent sü, der fride solte ewig sin vnd schribent vber die türe: der tempel des friden ist ewig. der selbe tempel viel in der naht do Kristus von Marien geborn wart. das ander wunder was an dem kinde, alse sant Bernhart schribet: do was in einre personen, ewig alt vnd nüwe, die gotheit ewig, der lib alt, von Adam die sele nüwe geschaffen. vürbas sprichet sant Bernhart: Got het vf disen tag drü werg geton, der glich ist nie beschehen vnd sol nümer beschehen, das Got vnde mönsche vereinbert würdent můter vnd maget. glöbe vnd mönschlich herze die erste vereinunge ist wün(bl. 15a sp. 1)derlich, der almehtikeit vnd der swachheit der göttelichen höhe vnd der irdenschen snödekeit. die ander ist gar wunderlich, wenne es nie gehört wart, das eine maget gebere vnd ein můter maget blibe. die dirte ist gnůg wunderlich, wie eins mönschen herzen glöben mag, das einre Got vnd mönsche si eine můter vnd maget si. das dirte wunder an der geburt was wider die nature, das ein maget enpfing: es was vber vernunft, das sü Got gebar, es was vber mönschliche kraft, das sü one smerzen gebar, es was vber gewönlichen löf, das sü von dem heiligen Geiste enpfing, der

den lichomen vnsers herren formierte vs dem lutersten blůte der reinen megede. do von sprichet Anshelmus: in vier wege het Got den mönschen geschaffen, einen one vatter vnd one můter — der was Adam; den andern one můter us eim vatter: das was Eua, die us Adam wart gemaht; den dirten vs vatter vnd můter, alse vns alle; den vierden vs můter one vatter: der was Kristus. die geburt vnsers herren nam gezügnisse von allen creaturen: von der vndersten creaturen, alse die steine, die zeruallen sint von dem tempel zů Rome, die süle Romuli vnd vil ander abgötte sülen, die zů der zit serstoret wurdent. do von lese wir das Iheremias vůr in Egypten lant noch dem tode gedohte vnd gab den künigen ein zeichen, das ir abgötte soltent vallen zů der zit, so ein maget ein kint gebere. do von saitent die priester der abgötte: eine maget die hette ein kindelin in irre schos hünder die türe des tempels vnd botent die an. do frogete sü der künig Ptolomeus, war umbe sü dis tetent? do antwurtent sü vnd sprochent: dis ist eine heimelicheit, die wir von gewonheit vnserre altern hant gesehen, die sü von dem heiligen Iheremia genomen hant. also glöbetent sü an den künftigen künig. die geburt nam gezüg(sp. 2) nisse von den mitteln creaturen, wonne der luft in der selben naht sich verkerte in die klorheit des tages. öch sprichet Innocencius, der dirte bobest, das in der selben naht zů Rome ein burne mit wasser hette sich verkert in oley vnd het geflossen in den Tyber. noch dem alse die wise Sybilla hette gewissaget: wenne ein burne mit oley flüsse, so were der behalter der welte geborn. öch nam die geburt gezügnisse von den öbersten creaturen. also schribet Crisostomus: do die künige knuwtent uf eim berge vnd bettetent, do erschein in ein sterne, der hette eins schönen kindelins forme, das hette ein crüze obe sime höbete vnd sprach zů in: sü soltent varn in Iudeam: do fündent sü das kindelin geborn. öch erschinent des morgens drie sunnen an dem ufgange, die sich in eine sunne doch verwandeltent zů eime zeichen, das der welte nohete die erkentnisse der driueltikeit in eime wesende, eder das in einre personen worent geborn drü Got, die sele vnd mönschlich lichome ein Kristus noch dem alse vns schribet Innocencius der dirte bobest, do die Römer sohent den gewalt des keysers Octauianus, das er alle dise welt hette vnder sinre hant, do woltent sü von grosser liebe, so sü zů imme hettent, in haben vür einen Got, do[1]) erkante der vil wise keyser, das er ein tötliche creature was vnd enwolte den namen eins vntötlichen Gottes nüt an sich nemen. doch liessent die Römer nüt abe, sü botent in flissekliche, das er die ere von in enpfinge. do rief der keyser Sybillen der wissagen vür sich vnd frogete, obe kein mönsche uf erden geborn were grösser denne er? vffe den tag der geburt vnsers herren hette der keyser sinen rot gesamment vmbe

1) *de hs.*

dise sache zů befindende. do was Sibilla in der kamern des keysers; umbe mitten tag erschein ein güldin kreis vmbe die sunne vnde mitteln in dem kreisse erschein eine gar schône maget, die hette ein (bl. 15 b. sp. 1) kindelin in irre schos; dis zôgete Sybilla dem keyser: das nam den keyser gros wunder, was dise figure bezeichente. do horte er eine stimme, die sprach: dis ist ein altar des himmels. do sprach Sibilla: dis kint, keyser, ist grôsser denne du; do von soltu es an bitten. do noch wart die selbe kammere gewihet in vnserre lieben frowen ere vnd heisset noch zů vnserre frowen in dem himel altar. do der keyser erkante, das dis kint grôsser was denne er, do bat er es an vnd oppferte imme sinen wirôch noch irre gewonheit, vnd en wolte do noch nüt me Gott geheissen werden. die bôme hant ôch gezügnisse geben der geburt vnsers herren, alse wir lesent, das die reben von Engadi vf die selbe naht blůyetent vnd gobent fruht, dar us vlos zů der selben zit balsame. die vnverstanden tier gobent gezügnisse, das zů dirre geburt Got würde geborn, wenne das ôhsselin, das Iosep mit imme hette gefůret, das er es verkôfte vnd den zins dem keyser vür sich vnd Marien gebe, vnd das esellin do er Marian vffe fůrte; die zwei tier erkantent vnsern herren, vnd knuwetent nider vür die krippfe vnd erzôgetent Gottes geburt. die mônschen gobent gezügnisse, alse wir lesent, das die hirten wachetent vber ir vihe, den erschein ein engel vnde kündete in die geburt vnsers herren vnd die stat, do sü in finden soltent. mit dem engel hortent sü eine grosse schare der engele, die sungent alle: ere si Gotte gesprochen in dem ôbersten himel vnd fride den mônschen gůtes willen uf ertriche. dis fundent die hirten alse in der engel hette gekündet. ôch globent die sünder gezügnisse dirre geburt, wenne alle ketzer, die uf erden worent, wurdent in der naht von Gottes gewalt getôtet. do von sprichet sant Iheronimus: es ist ein so gros lieht vffgangen allen mônschen, das von sime schine alle die ketzer sint verlôschen von disem leben, die in der welte worent. das tet Got dar umbe, das in mônsch (sp. 2) licher naturen, die er an sich genommen hette, soliche bosheit vnd vnreinikeit nüt me enpfunden solte werden. do von sprichie sant Augustinus: do got sach vnder den mônschen, die bosheit det wider nature ist. do hette er sich vil biberoten, das er in mônschliche nature nüt wolte sin kummen. das dirte, das wir süllent merken an der geburt vnsers herren, das ist der nutz der vns do von kummet; wenne der bôse geist enmag vns nüt so grôsliche geschaden alse er vormols tet. do von so lese wir, das sant Hugo, der abbet von Kluniakes, sach an dem winnahtobende vnser frowe tragen ir liebes kint an irme arme vnd sprach: dis ist der tag, an dem der propheten sprüche ernuwent werdent. wo ist nu der fient, der vor disem tage gewaltig was vber die mônschen? do stůnt der tüfel vf vs dem ertriche vnd wolte widerston den worten vnserre liben frowen vnd durchging das kloster. do warf in vs

der kirchen das andehtige gebet vs dem refentor. die heilige herze von den schlofhuse die herten strite vs dem capitelhuse wart in gedultikeit. sant Bernhart sprichet: mönschlich geschlehte lidet drifeltigen siechtagen: einen in der geburt, einen in dem lebende, einen an dem tode. vnser geburt was vnreine, vser leben widerwertig, vnser tod sörglich. wider disen drifeltigen gebresten het Got vns in sinre geburt broht drifeltig heil: in sinre geburt het er vnser geburt gereiniget, in sime leben het er vnsers geordent, in sime tode het vnsern sörglichen tot getötet. do von sprichet Augustinus: die demüttkeit, die vns Got erzöget het in sinre mönschlichen geburt, die ist vns gewesen ein bizeichen, das wir süllent öch in Kristo geboren vnd ernuwet werden, sü ist vns gewesen eine heilikeit; wenne sü das bant vnserre sünden het gelidiget; sü ist vns gewesen eine arzenie, das die geswulst vnserre hochfart wurde gesunt: wenne die hochfart des ersten mönschen ist gebessert mit der demü (bl. 16 a sp. 1) keit Kristi. die hochfart des ersten mönschen was wider Got, wenn er gebotten hette, das der mönsche des obesses nüt essen solte; sü was öch zü Gotte, do der mönsche glöbete dem bösen geiste do er sprach: ir werdent alse die Götte; sü was öch über Got, alse vns schribet sant Anshelm indem, das der mönsche begerte das Got nüt enwolte, do satte er sinen willen über Gottes willen; wider die hochfart wart got geborn mit demütikeit durch den mönschen nüt wider den mönschen vmbe iren nütz vnd heil; er wart geborn vntz zü dem mönschen mit einre glichnisse der geburt. er wart über die mönschen geborn mit der sundelicheit sinre geburt. glichnisse het er gehaben wenne er von einen mönschen vnd öch er mönsche ist geborn, sunderheit wenne er von dem heiligen Geiste vnd von einre lutern megede ist geborn. dis schribet Iohanes Damascenus.

VON DEME NAMEN ANASTASIA ist alse vil gesprochen alse eine die hohe stet, wenne sü ist hoch gestanden vf erhöhet von den vntügenden zü den tugenden.

Von sant Anastasien. Pretaxatus was ein heydin genant zü Rome in der stat, der übertraf ander Römer an adel vnde an rihtüme. des frowe was Fausta geheissen, die was vnd fürte ein kristen selig leben, vnd dissen gemecheden wart ein dohter geborn, die wart Anastasia genant, die wart geleret in iren iungen ziten von sant Krisogonus, wie sü kristen glöben (sp. 2) halten solte. vil schiere dise maget eime iüngelinge wider iren willen gemahelt wart, der was Publius genant. doch so wolte die maget ir luterkeit Gotte behalten; do von so erzögete sü sich siech, also vermeit sü die gesellescha̍ft ires gemahels. schiere hie noch kam irme gemaheln vür, wie sü alleine mit einre iunckfrowen in eim bösen kleide durch süchte alle die kerker der stat vnd wo sü kristen mönschen gefangen vant, den teilte sü ir almüsen noch der mönschen notdurft. do von gebot ir gemahel das sü also strengklich behüt würde, das sü nüt vollen noch irre notdurft spise haben

môhte; also meinde er sü ze tôtende das do noch in irme gůte noch wolluste sins libes lebete; in den engesten wonde die heilige maget sterben. do von schreib sü sant Krisogono klegeliche briefe. do wider schreib er ir trôstliche briefe. hie zwüschent starb ir gemahel vnd wart sü vs der gefengnisse erlôset. dise maget hette drie iunckfrowen geswesteren vber die mohsse hübesch vnd schône, die worent kristen, der hies eine Agapen, die andere Ciconia, die dirte Hyrene. dise iunckfrowen von sü kristen worent, do enwoltent sü dem gebotte des rihters nüt gehorsam sin, der ir begerende was vmbe ir schonheit. do von hies er sü fůren in eine kamer, do men das küchin geschirre inne behielt. do noch ging der rihter in die selbe kamere, das er sinen willen mit den iunckfrowen vollebrehte. do verlor er sine sinne, vnd do er wonde die iunckfrowen handeln, do handelte er pfannen vnd kessele vnd des glich vnd vmbefing die vnd küssete die kessel, vnd do er alsus sinen willen vollebrohte, do ging er her us swartz vnd vngestalt alse der tüfel. do den rihter sine knehte, die sin vor der türen wartetent, sohent alsus vervnreinet vnd beschissen, do wondent sü, er were uerwandelt in einen tüfel vnd schlůgent in sere vnd fluhent (bl. 16b sp. 1) von imme. der rihter wolte gon vür den keyser vnd wolte klagen von sinen knehten. do in des keysers gesinde sach also bemoset, do wondent sü ôch, er were tôbig worden vnd schlůgent in mit stecken vnd spuwetent uf in vnd wurfent alle vnreinikeit uf in. sine gesiht was von Gotte vfenthalten, das er dise bemosunge an imme nüt gesehen enmôhte. alleine beduhte in das sü alle mit wissem bedecket werent. do von bewunderte in, wo von er zů spote were worden den, die in alle zit in grossen eren hettent gehaben; do wart imme von den knehten geseit, wie vnreine er were. do wonde er, die du iunckfrowen hettent in darzů verzôbert vnd hies sü blos vsziehen, das er sü doch blos sehe. do behieltent sich ir kleider an irme libe, das men sü nüt môhte usgeziehen. von den grohssen wundern entschlief der rihter mit eime russende so sere das in nieman erwecken enmôhte. doch zů iüngest wurden die iunckfrowen gemartet vnd fůrent zů Kristo. der keyser enpfalch sant Anastasiam eime rihter vnd erlôbte imme, môhte er die maget verkeren, das sü den abgôtten ir oppfer bütte, so solte er sü irme gůte des vil was zů einre elichen frowen haben. der rihter fůrte sü an sin bette vnd do er sü wolte vmbefohen, do wart er blint. do frogete er die abgôtte, ob er môhte wider gesehende werden, do sprochent die abgôtte dar vmbe, das du sant Anastasiam hest betrůbet so bist du vns in vnsern gewalt gegeben, das du ewikliche mit vns in der hellen solt gepiniget werden. do den rihter die knehte wider zů huse soltent füren, do starb er in vnder den henden. do enpfalch der keyser eim andern rihter sant Anastasiam, das er sü solte in einen kerker beschliessen; der rihter horte sagen, wie sant Anastasia vberflüssig gros gůt hette, do von fůrte er sü heimeliche vnd sprach zu ir: Anastasia, wilt du kristen sin, so solt

du erfüllen das (sp. 2) gebot dines Gottes, der gebütet, das sine iüngern süllent abesagen alle demme, das sü besitzent. do von so gib mir alles, das du hest vnd gang lidekliche war du wilt vnd sist kristen. sant Anastasia entwurtet imme vnd sprach: min Got het gebotten, das wir süllent verköffen alles, das wir besitzent vnd sullent das geben den armen, nüt den richen: sit du nu rich bist, so tete ich wider Gottes gebott, gebe ich dir des minen üt. do beschlos er sant Anastasiam in einen finstern kerker vnd wolte sü do inne hungers töten. do wart sü zwene gantze monot mit himelscher spisen gespiset von sant Theodoren, die kürtzliche do vor gemartelt wart. do noch wart sant Anastasia mit zwein hundert iungfrowen gesendet in eine ynsele, die hies Palmaria, in das ellende; do worent vil kristen vmbe Kristus nammen gesendet. hie noch kürtzliche do rief der rihter den kristen mönschen allen zů sammene vnd bant sant Anasstaiam an pfele vnd hies sü verburnen. also für die luter maget zů Kristo; die andern kristen wurdent mit maniger hande pine gemartelt; vnder den was einre, denn nam der rihter vil gůtes. do sprach er: du maht mir alles min gůt nemen one Kristum, den maht du mir nüt genemen. do nam die heilige sant Apilonia den lichomen der heiligen sant Anastasien vnd begrůb den in irme garten vnd buwete do eine kyrche.

VON DEM NAMEN STEPHANUS. (Stephanus) in kriesch ist alse vil in latine gesprochen alse eine krone. der heilige sant Stephan ist gewesen eine krone aller marteler in der nuwen ê, wenne er der erste ist gewesen alse Abel der erste ist gewesen in der alten ê, eder Stephan ist gesprochen eine regele, wenne er ist allen martelern gewesen eine regele vnd ein bizeichen in sime lebende, eder Stephan ist einre der strengkliche redet alse er erzögete in sime redende (bl. 17 a sp. 1), eder Stephan ist gesprochen einre der strengliche leret die alten; alse lerte der heilige sant Stephan die wittewen ein tügentlich selig leben, wenne er in von den zwelfbotten was gegeben zů eime vürseher vnd zů eime lerer.

Von sant Stephan. es wurdent süben dyacon eder ewangelier, die das ewangelium Kristi soltent künden durch die welt von den heiligen zwelfbotten userwelt vnd zů disen ambaht gewihet vnder den was mit sunderlichen gnoden Gottes der heilige sant Stephan. es beschach bi der zit, das die glöbigen heydin wider die glöbigen vs dem iüdeschen volke murmeltent, das sü die kristen wittewen vs den heyden versmohetent in dem dienste der zwelfbotten, also das die iuden, die bekert worent, die wittewen der heyden, die öch bekeret worent, nüt liessent dienen in dem tempel dem kristen volke vnd den iungern vnsers herren. noch dem alse die zwelfbotten den wittewen erlöbet hettent zů dienende, das die iungern deste minre bekümbert werent vnde deste bereiter worent zů prediende vnd zů bettende, oder sü versmohetent sü in dem, das iuden den heydenschen wittewen gebuttent das sü die grobesten vnd die swersten werg in disem dienste detent, alse obe sü die vnwürdi-

gesten werent. do die zwelfbotten dise missehellungen befundent, do sammentent sü das volg alles vnd woltent gestillen dise zweiunge. do von sprochent sü: wir woltent gerne den Gottes fründen dienen, so dunket vns vnzimelich, das wir das Gottes wort vnderwegen lohssent vnd dem (sp. 2) tische dienent; wenne die spise des geistes ist fruhtberre, denne die spise des libes: do von so dunket vns, das ir vs v́ch süllent sůchen süben wise man, die vȯl sint der gnoden des heiligen Geistes, die wir setzent v́ber dis werg, das sü den dienst ordenent vnder den wittewen, so blibe wir an vnserm gebette vnd an unserre predien. dise rede geviel dem volke allem wol. do weltent sü sübene vs vnder den was sant Stephan der ȯberste. dise fůrtent sü vür die zwelfbotten, do leitent die zwelfbotten vf sü ir hende, das sü den heiligen Geist enpfingent. do wart sant Stephan vȯl gnoden vnd krefte vnd wurkete grohsse zeichen vnd wunder in demme volke mit sinre predien. das begunde verdriessen die bȯsen iuden. do von stůndent uf wider sant Stephan etteliche von der synagogen, der die do geheissen worent lybertini, vnd von der synagogen Cyrenen vnd von Asyen vnd von Alexandrien vnd von Cylicien vnd disputiertent mit sant Stephan. do enmȯhtent sü nüt widerston der wisheit vnd dem geiste, der vs imme redde. do sü mit wiser lere nüt mȯhtent in v́berkummen, do fůrtent sü in in iren rot vnd staltent zwene valsche gezüge wider in, die gobent in schuldig, er hette smocheit wider Got, wider Moyses, wider die gesetzede vnde wider den tempel gesprochen vnd gepalediet. do antwurte sant Stephan vnd sprach: ich enschilte Got nüt, der mit vnsern altvettern vnd mit den propheten het geret, wenne der Got ist aller eren würdig vnd ist[1]) alle ere bi imme, vnd kummet alle ere von imme. ȯch enschilte ich Moysen nüt, der von Gottes gebot das volg von Egypten lant geploget het vnd mit Gottes gewalt vor in grohsse zeichen het gewurket vnd mit Gotte munt gegen munde het geret. ȯch enstroffe ich die gesetzede nüt, die Got selber het gedihtet, die der heilige Moyses het usgesprochen, die den mȯnschen zů dem leben wiset. ȯch schilte ich den tempel nüt, der von Gottes gebot (bl. 17 b sp. 1) ist gemaht, von den wissagen vürsehen, von Moyses vollebroht, in der archen des gezügnisse beschriben. also entschuldiget sich sant Stephan wider die valschen gezüge, do die iuden sohent, das sü nüt verfingent wider sant Stephan mit worten, do woltent sü aber mit pinen vberkummen. dis nam war sant Stephan vnd stroffete sü in brůderlicher ermanungen vnd sprach: ir herthelsigen vnd ir vngehorsammen mit herzen vnd mit oren, wie lange wellent ir widerston dem heiligen Geiste, alse uwer vetter, die alle die propheten hant durchehtet, die zů in gesendet wurdent vnd hant alle die getȯtet, die in kündetent die zůkunft des gerehten. do sü dis hortent, do spieltent[2]) in ir herze von zorne vnd gris-

1) *ist ist hs.*
2) *zerbersten.*

grammetent mit iren zenen wider in. do sach sant Stephan in den himel vnd spach: ich sihe den himel offen vnd sihe Kristum ston zů den gewalt der rehten hant Gottes. do schruwent sü mit luter stimmen wider in vnd verhůbont ir oren, das sü sine wort nüt enhortent vnd vielent mit grohsser vngestůmikeit in in alle samment, vnd fůrtent in vs der stat vnd woltent in versteinen. noch der gesetzede der alten soltent die zwene falsche gezüge die ersten steine an in werfen. die zugent ire kleider abe, das sü deste geringer werent zů werfende vnd leitent die kleider zů den fůssen des iüngelinges, das er sü behůten solte, der was geheissen Saulus. do versteintent sü sant Stephan, in der pin rief er Got an vnd sprach: herre Ihesu Kriste, enpfoch minen geist vnd viel nider vf sine knü vnd rief mit begirlicher stimmen vnd sprach: herre nüt hab dis von mime versteinde vür sünde! vnd do er dis gesprach, do entschlief er in vnserm herren. dirre heilge sant Stephan wart gemartelt in dem selben iore, do Got zů himel fůr, an dem dirten tage des ŏgestes. sant Gamalies vnd Nychodem, die do in allen reten der iuden worent mit den kristen, die noment den (sp. 2) lichomen des heilgen sant Stephans vnd weindent grŏsliche v́ber in vnd begrůbent in in Gamalielis acker. do stůnt eine grohsse durchehtunge der kristen vf in Iherusalem; noch dem alse sü den grŏsten fürsten hettent v́berwunden mit dem tode, do wurdent zerstŏrt die kristen Iherusalèm durch alles iüdesche lant, so grŏsliche, das ir wenig bleib one alleine die zwelfbotten. es schribet sant Augustinus, das sant Stephan vil grosser zeichen tet noch sime tode, sunderliche wurdent von sinre hilfe vnd gnoden die imme Got hette verlühen süben tote mŏnschen lebende vnd vil siecher lüte gesunt. ŏch schribet sant Augustinus in dem zwei vnd zwenzigsten bůche von der stat Gottes, das blůmen vnd důch, die vf dem altar sant Stephans worent gelegen, gobent vil gebresthaften lüten gesuntheit. also bewert vns eine blinde frowe, die leite der blůmen von dem altar in ir ŏgen vnd wart gesehende. ŏch schribet sant Augustinus, das ein gewaltiger man was in einre stat der was vnglŏbig vnd hies Marcialis, den kunde nieman bekeren. es beschach, des er siech wart, do ging sinre dohter man in die kirche vnd nam von sant Stephans altar blůmen vnd leite die heimeliche zů sins siechen swehers hŏbeten. do der sieche vf disen blůmen entschlief, do rief er, obe es dag wurde, das men noch dem bischofe sante. den bischof enfundent sü nüt. do fůrtent sü einen priester für in. do der horte, das der sieche glŏbig was worden, do tŏfte er in. also lange der man lebete, se hette er alle zit in sim munde das wort: herre in dine hende enpfilhe ich minen geist! es was eine frŏwe, genant Patronia, die hette einen sweren siechtagen lange zit vnd enhalf sü keine arzenie nüt, do nam sü rot zů eime iuden, der hies sü henken ein vingerlin mit eime edeln steine, das er ir gab an irren hals: do von solte sü gesunt werden. do sü das ŏch nüt verfing, do ging

sü in sant Stephans kirche vnd bat den heilgen sant Ste(bl. 18a sp. 1)phan vil gnedikliche vmbe gesundheit; do sprang das vingerlin gantz von dem gantzen bande, do enpfing sü gesuntheit irs libes. in der stat Cesarea, Capodocie des landes, wonete eine gar erber edele wittewe, die was mit kinden gar durch zieret, wenne sü süben stoltze süne vnd drie schône tôhtere hette. eins moles wart die mûter von iren kinden swerliche betrûbet: das wolte Got rechen vnd schlûg dise kinte alle mit einre roche, das in one vnderlos alle ire gelide zittertent. dis noment sü swerlichen vf vnd von schamme so fluhent sü von irre stat vnd gingent in das ellende. wo sü hin koment, do schowete aller menegelich wunder an in. es beschach das von disen geswisteriden ein brûder Paulus vnd sin swester Palladia koment gen Yponen vnd klagetent dem heilgen sant Augustino iren gebresten, der do bischof in der selben stat was, vnd gingent vier zehn tage vor Ostern alle tage in die kirche des heilgen sant Stephans vnd botent im vmbe gesuntheit. es beschach an dem Ostertage, do vil volkes in der kirchen was, do ging der sieche Paulus vür den altar des heilgen sant Stephans vnd bat mit gantzer andaht in gûtem festem glôben vmbe gesuntheit. das volg stûnt vnd wartet dis dinges ein ende. schiere sohent su Paulum vf ston gesunt one allen gebresten. do fûrte sant Augustinus disen Paulum vs vür das volg, das sü erlernen soltent die gnode sant Stephans. do stûnt Palladya dis Pauls swester vf mitteln vs dem volke mit zitternden geliden vnd ging ôch vür den altar des heilgen sant Stephans vnd neig do nider in andahte rehte alse obe sü schlieffe vnd stûnt schiere gesunt vf. do begunde das volg grôsliche Got vnd sant Stephan vmbe ire gnode loben. hie sülle wir merken, das sant Stephan nüt wart gemartelt vf disen tag, alse wir werdent lesende, alse er funden wart. doch begot men sine hochgezit vnd sant Iohans vnd der kindelin noch (sp. 2) der hochgezit Kristi, wenne sü inschliessent die hochgezit der heilgen allergemeinliche, wenne ein teil heilgen hant gelitten durch Got mit dem willen vnd mit den werken, die sint beschlossen in sant Stephan. ein teil heilgen het gelitten mit den willen one werg, die bezeichent sant Iohans. ein teil one den willen mit den werken, die bezeichent die kindelin, also ist die hochgezit Kristi geziert mit der hochgezit aller heilgen.

VON DEME NAMEN IOHANES. Iohannes ist gesprochen des herren gnode eder einre in dem gnode gegeben ist eder einre dem von Gotte gegeben ist. in disen vier vslegungen des nammen Iohannes erkenne wir vier sunderliche Gottes goben, die er besessen het. die erste ist die sunderliche minne, die Got zû sant Iohannese hette wenne in Kristus ṽber die andern iungern lieb het gehaben vnd imme ine heimelicher minne zeichen het erzôget, denne den andern: do von heisset er des herren gnode. das ander ist die luterkeit sins libes, die er vor aller vnreinikeit het behûtet. do von heisset er der, in dem gnode ist. das dirte ist

die offenunge der heimelichen dinge, die er erkante, alse er ein bůch het geschriben von der heimelichen offenbarunge: do von heisset er: dem gegeben ist. das vierde ist die truwe, das imme Got sine můter enpfolhen het: do von heisset er dem gegobet ist von Gotte. sant Iohanes leben het von Myletus ein bischof von Laodicien beschriben.

Von sant Iohanse. noch dem die heiligen zwelfbotten durch die welt zerteilt wurdent, do fůr der heilige sante Iohannes ewangelista in das lant Asyam (bl. 18 b sp. 1) vnd buwete in dem selben lande vil kirchen. das vernam der keyser Domicianus vnd sante nach sant Iohannese vnd hies in setzen in eine butte vôl siedendes oleyes vor der porten zů Rome, die do heisset die latinische porte. vs der bütten ging sant Iohanes one allen smerzen, alse er one alle bemosunge liplicher bekorunge was vf erden gangen. do der keyser sach, das sant Iohans sin predien nüt abe wolte lossen, do sante er in in das ellende, in eine ynsele in dem mere, die was geheissen Pathmos. do wonte sant Iohannes alleine vnd schreib do inne das bůch von der heimelichen offenbarunge. des selben iores wart der keyser vmbe sine strenge grimmikeit ertôtet vnd wurdent alle sine gebot vnd getot widerrůffet. do von wart sant Iohans mit grosser eren wider gefůret in die stat Ephesum, dennan er vor mit schanden wart usgeworfen vnd lief imme die schare des volkes engegene vnd sprach: gesegent si, der vns kummet in dem namen vnsers herren. do sant Iohans in die stat ging, do trůg men imme Drusianam, eine frowe tot engegen, die imme alle ir tage hette noch gevolget vnd flissekliche alle wege, hette begert das sant Iohans were wider kummen. do rieffent die wittewen vnd die weisen mit erbermiger stimmen: o sant Iohans, nim war, wir tragent hie Drusianam, die noch dinre lere vnd ermanunge vns armen alle zit spisete vnd vns in vnserre notdurft zů helfe kam vnd begerte grôsliche dine zůkunft. do von sprach sü: ach wolte Got, das ich sant Iohans môhte gesehen vor mime tode! nu bist du kummen vnd enmag sü dich nüt gesehen. — do hies sant Iohans die bore setzen vnd den lichomen enbinden vnde sprach: min herre Ihesus Kristus erkwicke dich Drusyana vnd stant vf vnd gang in din hus vnd bereite mir zů essende. sü stůnt vf vnd ging mit erneste, das sü wolte erfüllen das gebot des ewangelisten, vnd beduhte sü nüt anders, (sp. 2) denne ob sü von eime schloffe vf were gestanden. eins andern tages hie noch was ein natürlich meister Craton genant; der rief dem volke zů sammene vffe den merkete vnd wolte erzôgen, wie dise welt vnd ir wollust were zu versmohende vnd hette zwene riche iüngelinge geheissen alles ir gůt verkôffen vnd edel gesteine dar vmbe kôffen vnd hies die vor allem volke zerbrechen. von geschiht beschach es, das sant Iohans do vür ging vnd dis sach, do rief er dem volke zů imme vnd stroffete dis werg in drien stücken: das erste was, das sü in der versmohunge des gůtes begerent

mȏnschliches libes. do von was es Gotte nüt geneme. ȏch wurt von disem werke gritikeit vnd begirde des herzen nüt ertȏtet; do von ist es nüt nütze. ȏch solte men dis gůt durch Got den armen gegeben haben alse Kristus gebütet: wilt du vollekummen sin, so verkȏffe alles din gůt vnd gib das den armen. do sprach Craton, sit din meister Got ist vnd gebutet, das men dis gůt den armen mȏnschen sol geben, so mache du mit sime gewalt dise edele steine wider gantz, das du sü mügest geben, durch sine ere alse ich sü han zerbrochen vmbe der welte lob. do nam sant Iohans die stücke in sine hant, zů stunt wurdent die steine wider gantz vmbe sin gebet. do wart Craton vnd die zwene iüngelinge glȏbig vnde teilten das gůt vnder die armen mȏnschen. do dis sohent zwene ander riche iüngelinge, so verkȏftent sü alles ir gůt vnd gobent das den armen mȏnschen durch Got vnd volgetent sant Iohannese noch. vber lang sohent dise iüngelinge ir knehte mit kȏstlichen kleidern geziert vnd sohent sich in eim bȏsen mentellin gon, do von begundent sü truren. dis nam war sant Iohans, das sü betrůbet worent vnd hies imme bringen von dem staden des mers kleine riselin vnd steiulin vnd verwandelte die in golt vnd in edel gesteine vnd hies das die iüngelinge tragen zů den goltsmiden (bl. 19 a sp. 1) zů bewerende; do sü dise süben tage bewertent, do koment sü wider zů sant Iohans vnd sprochent das die meistere bewert hettent, das sü so klor golt vnd so gůt gesteine nie hettent gesehen. do sprach sant Iohans zů den iüngelingen: gont vnd lȏsent uwer gůt, das ir verkȏft hant, wenne ir hant in den himelschen lon verlorn, — ir süllent blůyen in dirre welte ewikliche ſulent, ir süllent riche sin in dirre welte, das ir ewikliche werdent bettelnde! do hůb sant Iohans an vnd prediete wider richtům vnd leite vür ses sachen, die vns süllent ziehen von überiger begirden richtůmes. die erste ist die geschrift: do von sette er in von dem richen man, der do begerte einen tropfen wassers in der helle von dem armen Lazarus, dem er vffe ertriche hette die brückelote von sim tische verseit. die ander sache ist, das wir erkennent, das wir one richtum blos vffe dise welt sint kummen vnd ȏch nüt mit vns von dirre welte fůrent. die dirte: alse wir sehent, das sunne, mone, gestirne, regen vnd wind vns allen gemeine ist, also soltent alle ding der mȏnschen gemeine sin. die vierde ist das vnglücke, wenne der riche ist ein kneht des pfenninges; das gůt besitzet den richen, er besitzet das gůt nüt, er ist ein kneht des tüfels. die fünfte ist die sorge, wenne sü hant arbeit, wie sü es gewinnent vnd vorhte, wie sü es behaltent. die sehste ist eine hochfart, die do von kummen mag vnd bringet eine berȏbunge gȏttelicher gnoden vnd mȏnschliches gunstes vnd bringet die ewige pine vnd verlüret die ewige frȏde. do sant Iohans alsus gebrediete, do wart vür in getragen ein iüngeling tot, der hette eine gemahele nüt me, denne drissig tage gehebet, die viel vür die fůsse des zwelfbotten sant Iohans mit des iünge-

linges müter vnd ander sinre fründe, vnd botent in, das er in dem namen Gottes disen iüngeling hiesse erston, alse er hette Drusianam lebendig gemaht (sp. 2). do weinde sant Iohans vnd bettet lange über disen toten; do erstůnt er. do gebot imme sant Iohans, das er den zweien iüngelingen seite, was pine sü verdienet hettent, vnd wie grosse ere sü verdienet hettent; der seite von der fröden Paradyses vnd von der pine der hellen vnd grosse wunder, vnd sprach zů den iüngelingen: ir armen, ich han gesehen, wie uwer engele betrůbent worent vnd die tüfele sich frowetent. do seite er, wie sü die ewigen palaste hettent verlorn, die von edelme gesteine sint gebuwen vnd mit wunderlichem schine erlühtet, mit lüstlicher spise über laden, völ alles wollustes vnd fröden die ewikliche wert, vnd do noch seite er in, wie in der hellen, die sü verdient hettent, were vnsegeliche pine von wurmen vnd vinsternisse von geischeln, von keilte, von füre von der förhtlichen angesiht der tüfele, von gegenwürtikeit der sünden, von eigime weinende. hie noch viel der iüngeling, der von dem tode erstanden was mit den andern zwein, die von sant Iohans ir gůt hettent wider genummen vür die fůsse sant Iohannes vnd botent gnode von imme. do sprach sant Iohans: ir süllent drissig tage ruwen tragen, vnd süllent do zwüschent betten, das die riser vnd die steine wider in ire nature werdent uerwandelt, die ich üch vür uwer gůt han gegeben. do dis beschach, do gebot sant Iohans, das sü die steine vnd die riser wider trůgent an das mer, do sü es vor hettent genommen. do enpfingent sü alle die gnode in tügenden, die sü vor hettent gehaben. do sant Iohans durch alles das lant Asyam hette gebrediet, do mahtent die vnglöbigen einen stos vnd ein zwifel vnder dem volke. do zwüschent zuhent sü sant Iohans in den tempel, das er solte dem abgotte sin opfer geben. do gab in sant Iohans ein geteiltes das betent irn got, obe er möhte, das er der kristen kyrche zerstörte. beschehe das, so wolte er an irn abgot glöben, eder er wolte (bl. 19 b sp. 1) sinen got bitten, das er iren tempel zerstörte, so soltent sü sinen Got Kristum an betten. dis urteil geviel dem meisten des volkes wol, vnd gingent alle vs dem tempel. do bat sant Iohans Got, das er sinen gewalt erzögete. do viel der tempel vnd wart das bilde irs abgottes gar zerbrochen. do von wart Aristodemus, der abgötte bischof, so zornig vnd mahte so grossen krieg vnder dem volke, das ein teil des volkes sich zů strite bereitent wider das ander teil. do sprach sant Iohans zů Aristodemo: was du wilt, das wil ich dir tůn, das du dins zornes vergeissest. do entwurtet Aristodemus vnd sprach: ich wil dir geben vergift zů trinkende; bringet dir das keinen schaden, so wil ich glöben, das din Got ein geworre herre vnd Got ist vnd wil öch, das du sehest ander mönschen von dem tranke sterben, das du es deste vürbas schühest. do ging Aristodemus vür den rihter vnd begerte, das er imme gebe zwene mönschen, die den tot verschuldet hettent, der gab er dise vergift trinken. do wo-

rent sü zů stunt tot. sant Iohans nam den kelch vnd mahte ein crüze ́vber vnd trang die vergift mittenander vnd enpfant do von keinen smerzen. do lobete das volg alles Got. do sprach Aristodemus: noch zwifele ich gar ein wening: mŏhtest du dise zwene toten lebende gemachen, so wolte ich one allen zwifel glŏben. do gab sant Iohans imme sinen rog. do sprach Aristodemus: war umbe gist du mir dinen rog? do sprach sant Johans: das du do von geschendet dinen vnglŏben lossest! do sprach Aristodemus: sol mich nu din rog glŏbig machen? do sprach sant Iohans: gang vnd leg den rog vffe die toten lichomen, vnd sprich: der zwelfbotte het mich her zů ́vch gesant, das ir in Kristus nammen erstandent. das det er. do erstundent die toten. do von wart glŏbig der rihter vnd Aristodemus mit allem irme geschlehte. die tŏfte sant Iohans in kristen glŏben. do buwetent sü in des heilgen sant Iohans ere ein lŏbeliche kyrche. sant Clemens (sp. 2) schribet, das sant Iohans eins moles bekerte gar einen wilden iüngeling vnd enpfalch den eim bischofe zů behaltende. do noch zů ettelicher zit der iüngeling verlies den bischof vnd wart der mŏrder hŏbetman. do kam sant Iohans vnd vorderte an den bischof, das er imme hette bevolhen. do wonde der bischof er meinde gůt vnd erschrag. do sprach sant Iohans: ich forder den iüngeling, den ich dir befalch! do sprach der bischof: heiliger vatter, er het sine sele verlorn vnd wonet vf dem berge mit mordern, der fürste er ŏch ist. do dis sant Iohans vernam, des wart er grŏsliche betrůbet vnd sprach: du bist nüt ein gůt hůter der selen dins brůder. vil schiere er imme ein pfert hies bereiten vnd fůr vf den berg. do in der iüngeling ersach, von schamme er vf ein pfert sas vnd begunde fliehen. do rief imme sant Iohans noch vnd sprach: ach du lieber sun, war vmbe flühest du dinen vatter einen alten vngewoffenten man? nüt fŏrhte dich vil lieber sun, wenne ich wil Gotte vür dich antwurten vnd wil gerne vür dich sterben, alse Kristus vür vns tot ist. kere wider, lieber sun, ker wider, wenne Got het mich gesendet zů dir! do kerte der iüngeling wider vnd bekante sich mit grossem weinende. do bat sant Iohans vür in, do wart er von Gotte zů gnoden enpfangen. sant Iohans was eins moles zů Ephesum in ein bat gangen, das er sich reinigete. do sach er in dem bade Cheicum einen ketzer, vil schiere er do us dem bade sprang vnd sprach: wir süllent fliehen das dis bat nüt vf vns valle, in dem sich badet ein ketzer, der worheit fient! eins moles wart sant Iohans ein rephůn von eime sime fründe geschenket. do nam sant Iohans den vogel vnd streichete den. dis nam war ein iüngeling vnd sprach zů den andern sinen gesellen: sehent zů, wie dirre alte schimpfet mit dem vŏgellin, alse obe er ein kint were. dis erkante sant Iohans in dem geiste vnd rief dem iünge (bl. 20 a sp. 1) linge zů imme vnd sprach: was er trůge in sinre hant? do sprach der iüngeling: ich trage einen bogen. do frogete sant Iohans: was er do mitte schůffe? do ent-

wurtet er vnd sprach: ich schüsse do mitte vogele vnd tier. do sprach sant Iohans: war vmbe hest du den bogen abe gelossen? do sprach der iüngeling: hůb ich den bogen lange gespannen, so würde er zů swach zu schiessende. do sprach sant Iohans: also beschehe ŏch mŏnschlicher krangkeit, das sü deste swechlicher die gŏtteliche worheit můste beschowen, es were denne, das sü vnder wilen irre hertikeit liben mŏhte in růwen. also tůt der adeler, der in die hŏhe ѷber[1]) all vogele flüget vnd in die sunne mit liehten ŏgen siht; von krangheit sinre naturen můs er vnder wilen in die tieffe der erden sich senken. ŏch bewegete das abekeren vnder wilen den mŏnschen zů eim begirlicher minnesammern zůker, denne ob er do bi bliben were. es schribet sant Iheronimus: do sant Iohans zů Ephesum also lange gewonete vnd das volg bekerte, das in von alter sine iungern vnder irn armen zů der kirchen fůrent. do mŏhte er nüt me gereden, denne er sprach zů iedem schritte: lieben kint, habent einander lieb. do verwunderte sü, wo von er dise wort so dicke spreche: do antwurtet er vnd sprach: dis ist Gottes gebot, wer dis erfüllet, der tůt genůg. do sant Iohans erfüllete in sim alter sehs vnd nünzig ior, do erschein imme vnser herre vnd sprach: min userwelter, kum her zů mir, es ist zit, das du mit dinen brůdern an mime tissche gespiset werdest. do stunt sant Iohans vf vnd ging. do sprach vnser herre an disem nehesten sunnentage solt du zů mir kummen. an dem sunnentage sammete sich das volg in die kyrche, die in sin ere was gebuwen. do brediete er von dem ersten hankrote[2]) vnd ermante sü, das sü soltent stete in dem glŏben bliben vnd in gŏttelichen geboten minnesam sin. do noch gebot er, das sü imme eine (sp. 2) viereckehte grůbe nebent dem altar würde gegraben; in das grab ging er vnd tet sine arme vonnander vnd sprach: herre ich kumme zů dinre wurtschaft vnd danke dir, das du mich hest zů dinre spisen geladen vnd gerůffet, wenne du erkantest, das ich von gantzem herzen din han begert! do er dis gebet vollebrohte, do erschein imme so gros lieht vmbe in, das kein mŏnsche in gesehen mŏhte. do das lieht verswant, do sach men das grab vŏl himel brotes, das hüte dis tages sich do meret vnd wehsset. sant Eamundus[3]), ein künig von Engellant, der hette sant Iohans ewangelist so liep, das er niemanne nüt verseite, der von imme vmb sant Iohans ere begerte. es beschach, das ein bilgein vmb sant Iohans ere gar ernestlicho das almůsen bat, do enhette der künig nüt bi imme, das er imme gebe wenne der kamerer nüt gegenwertig was, denne sin hantvingerlin. das gab er imme. hie noch ѷber vil zit was ein ritter ginhalb meres von Engellant, dem gab der bilgerin das selbe vingerlin vnd sprach: dis vingerlin solt du geben dem künige von Engellant vnd solt imme sagen: das der,

1) *hs. vbel.*
2) *Hanenkrähen.*
3) *l. Eadmundus?*

dem er dis vingerlin gab, ist der gewesen durch des ere er es imme gab. der sendet es imme ôch nu wider. do bi erkante der künig das dis sant Iohans in des bilgerins wise was gewesen, vnd lobete Got vmbe sin gnode.

VON DEME NAMEN DER KINDELIN. vnschuldig wurdent die kindelin genenmet vmbe drie sachen: die erste sache ist ir vnsculdig leben, das niemanne schedelich ist gewesen noch Gotte in vngehorsamme noch iren ebenmônschen in vngerehtikeit noch in selber mit bosheit. do von sprichet her Dauid in dem salter: die vnschuldigen vnd die gerehten sint bi dir herre! do meinet er die vnschuldigen an dem leben. die ander sache ist, wenne sü one schulde den tot hant erlitten. do von sprichet Dauid: sü hant das vnschuldige blůt vs gegossen. die (bl. 20 b sp. 1) dirte sache ist die vnschulde, die sü do noch enpfingent des heiligen tôffes den sü in irme blůte enpfingent; do von sü vnschuldig wurdent aller erbesünden. do von sprichet Dauid: behůte die vnschulde des tôffes vnde nim war die gerehtikeit gůter werke. vmbe dise sachen so ist billich dise hochgezit genant die hochgezit der vnschuldigen.

Von den kindelin. Herodes Ascalomita gebot, die kindelin zů tôtende. mit dem nammen Ascalonita schribe wir in zů eim vnderscheit, wenne wir von drien Herodes lesent, die alle ir bosheit namhaft het gemaht. der erste ist dirre Herodes Ascalonita gewesen vnder des gewalt Kristus geborn wart vnd die kindelin getôtet. der ander was Herodes Antiphas, der enthôbet sant Iohans den tôffer. der dirte was Herodes Agrippa, der tôtet sant Iacob den zwelfbotten vnd beschlos sant Peter in den kerker. von dem ersten Herodes ist geschriben, das ein man was von Ydumea, Antipater genant, dem wart zů einre gemaheln gegeben eine frowe, die was des küniges von Arabyen niftele von der wart imme ein sun der wart Herodes (sp. 2) genant, der wart do noch Ascalonita genant. den Herodem mahte der keyser Augustus künig vber das iüdesche volg, wenne die iuden do erst iren gewalt hettent verlorn, alse von in geschriben was, das das zwig künikliches gewaltes von in nüt solte genomen werden, das ist ussewendig iüdesches geschlehtes soltent sü keinen künig haben vntz vffe die zit, das der keme vf dise welt, des wir alle worent wartende. disem Herodes wurdent geborn ses süne, die worent genant Antipater Aristobolus Archelaus Herodes Antiphas Alexander Philippus. Herodes sante zwene sinre süne Alexandrum vnd Aristobolum, die imme hette eine iüdin geborn gen Rome zů schůlen. noch vil zit dise zwene gebrůder koment von schůlen vnd hette der eine Alexander gestudiert, das er ein grosser zôberer was. do von woltent dise zwene deste frilicher mit dem vatter vmbe das künigriche kriegen. do von wart ir vatter wider sü erzürnet vnd fleis sich, wie er Antipater den zwein vür gesatte noch imme, das rich zů besitzende, hie von betrahtent die zwene aloxander vnd Ari-

stobolus, wie sü Herodes irn vatter ertôtent. do von so vertreib sü ir vatter. des fûrent sü gen Rome vnd woltent dem keyser klagen von Herode, irm vatter. vnder disen dingen koment die heiligen drie künige gen Iherusalem vnd frogetent vil flissekliche noch der geburt des nuwen küniges. do dis erhorte Herodes, do wonde er, es solte einre geborn sin von dem künglichen stammen des iüdeschen volkes vnd von er frômede was. do forhte er vertriben werden von dem küngriche vnd wart betrûbet von disen meren grôsliche. do von so bat er die künige wenne sü disen nuwebornen künig fündent, das sü in das liessent wissen. dis det er in einre glichnisse rehte alse obe er in ôch wolte an bitten den er in sim herzen begerte zů tôtende. do von fûrent die künige ein andern weg wider heim in ir lant. do Herodes sach, das sü nüt (bl. 21 a sp. 1) wider zů imme enkoment, do wonde er, sü werent betrogen an dem sternen, der ir vor ging. do von schammetent sü sich, wider zů imme zekummende vnd lies vs sime sinne das er noch disem kinde nüt me enfrogete. hie noch horte er, was die hirten von disem kindelin hettent gehôrt vnd gesehen vnd was Symeon vnd Anna hettent gewissaget von imme. do von vorhte er sich grôsliche vnde klagete wie schelkliche er von den künigen were betrogen. do gedohte Herodes, wie er alle die kint wolte heissen tôten, die zu Bethleem worent, das das kindelin dem tode nüt entrünne, von dem er die vorhte hette. do wart Iosep von dem engel gewarnet, das er fûre in Egyptum mit dem kindelin vnd Marien sinre můter. dis tet Iosep vnd fûr in die stat Hermopolium vnd wonte do süben ior vntz Herodes erstarb. do Iosep vnsern herren in Egypten lant fûrte, do vielent die abgôtte allesamment, noch dem alse der prophete Ysaias vor hette geseit glicher wise alse von dem vfgange der kinder von Israhel us Egypten lande. kein hus enwas, do lege ein tote inne. also was in dem ingange vnsers herren in Egypten lant kein tempel do lege ein gebrochen abgot inne. vnder disen dingen sendet der rômesche keyser noch dem künige Herodes, das er in sinre gegenwürtikeit sich vürantwurtet gegen der klage, die sine süne wider in hettent vürgeleit. Herodes wolte gehorsam sin vnd fûr vs gen Rome. do kam er von geschiht in das lant Tharsum, do befant er das die schif von Tharsis die heiligen drie künige hettent über getragen; do von so hies er die schif alle verburnen. do nu Herodes mit sinen sinen sünen vor dem keyser vmb das kungriche kriegetent. do wart ein vrteil vsgesprochen, das die süne soltent irm vatter in allen dingen gehorsam sin vnd môhte der vatter das küngriche geben welme süne er wolte. also schiet Herodes von dem keyser (sp. 2) mit grôsserm frevel, denne er do hin was. do von so gebot er zehant, das men alle die kint solte tôten zů Bethleem von zwei yerigen kinden vntz vf die kint die nüt me denne einre naht alt werent. hie môhte men zwiefeln, obe die kint iung werent sit ir gebeine vnder wilen so gros wurt funden. do entwortet men zů, das die lüte

in den ziten von naturen grôsser worent, denne sü nu sint. an disen kindelin ist erfüllet das der prophete gesprochen het: die stimme des weinendes vnd des geschreies, der milten mûter wart gehôrt in dem obersten himel. dise bosheit wolte Got nüt vngerochen lohssen. do von verhing er, das Herodes sinre kinde so schemeliche würde berôbet, alse er vil manige betrûbete mûter irs kindes hette berôbet. es beschach, das sine süne Aristobolus vnd Alexander gegen Herode irm vatter wurdent vermeldet von irre gesellen eime wie sü gros gût globetent eim der irme vatter solte vergeben. ôch vürmeldete sü Herodes scherer wie sü imme gros gût hettent globet, das er imme die gurgel abe schnitte, so er imme sinen bart solte scheren, vnde das Alexander gesprochen hette, es were keine gûte zuversiht an dem alten, der sinen bart lies salben, das er iung schine. vmbe dise sachen hies Herodes die zwene süne dötten vnd satte Antipatrem einen kûnftigen künig noch imme an sine stat. doch hette er grôsser liebe zû Herode Agrippa, sime sune vnd zû Herodyade sinre tohter. die was eine gemahel Phylippi. do von enpfing Antipater grohsse has wider Herodem, sinen vatter, vnd betrahtet, wie er imme môhte vergeben mit gift, das er stürbe. do dis vernam Herodes, do hies er den sun schliessen in ein kerker. do dis horte der keyser, das Herodes sine süne ertôtet hette; do sprach er: ich wolte lieber Herodes swin sin, denne sin sun, wenne er liesse mich leben, ein swin von er noch (bl. 21b sp. 1) iüdeschem glôben swinin fleisch nüt enisset, so er mich töteto sinen sun. do Herodes sübenzig ior alt wart, do sties in ein gar gros siechtage an mit eim starken ritten[1], also das aller sin lip in eim starken zittern stünde, one vnderlos, vnd sin hals gros stechen hette, sine fûsse geswollen, sine schamme ossent imme die wurme, von sim otemen roch so bôse gesmag, das bi imme nieman môhte bliben. mit swerem echtzende er do lag; do lettent in die arzote in oley, do von was vil bi tot. in den siechtagen vernam er, das die iuden sich frowetent sins todes. do von tet er vohen der edelsten iuden kint, die in dem lande worent vnd hies sü in die gefengnisse legen vnd sprach zû sinre swester Salome: ich weis, das sich die iuden mins todes werdent frowende: nu habe ich gedaht, wellent ir mime gebotte gehorsam sin, so süllent ir dise edeln iuden, die ich gefangen han vffe die zit mins todes alle tôten; so machent ir das alles das edel iüdesche volg dis landes zû minre lipbevilhede[2]) kumment durch dirre toten iuden willen vnd alles iüdesch volg mû betrûbet sin vffe die zit mins todes. dirre Herodes hette eine gewonheit, das er alle zit noch dem essende ein appfel selber schelte vnd den as, do von so hielt er das messer noch do in sinre hant vnd sties in ein grosser hûste an, do sach er vmbe sich, das in nieman irrete vnd hûb vf sin hant, vnd wolte sich selber tôten: do kam sinre neffen

1) *Fieber.*
2) *Begräbnis, bifelhan, begraben zu lat. pulc-(sepelire)-pulcrum.*

eiure vnd hůb imme die hant, das imme leider nüt geschach; doch ging ein geschrei durch den sal, der künig were tot! des frowete sich sin sůn Antipater in der gefengnisse vnd gelobete gros gůt den, die sin hůtent, das sü in vs liessent. dis versmohete Herodes me von sime sune, das er sich sins vatter tot frowete. do von so hies er in tôten vnde gab Archelao sim sune das küngrich noch sim tode. do noch ŷber fünf (sp. 2) tage starb dirre Herodes ein glücgik man in allen bôsen sachen vnd ein vngelückes husse in allen gůten dingen. do lies Salome sin swester alle die lidig, die er hette geheissen tôten.

VON DEME NAMEN THOMAS. Thomas ist gesprochen eine tieffe eder zwifeltig eder zerhowen. sant Thomas von Cantuaria ist gewesen tief in grosser demůtikeit, alse wir lesent, das er den armen lůten ir füsse het gewcschen. er ist gewesen zwifeltig, wenne er das volg mit worten vnd mit werken lerte in gůten bizeichen. er ist ôch zerhowen in sinre martel alse wir werdent hôrnde.

Von sant Thomas von Cantuaria. es was in des künges hof von Engellant ein iüngeling Thomas von Cantuaria genant, der sach in des küniges hof vngeistlich leben, das imme wider was, von er sich von dem hofe mahto vnd enpfalch sich dem bischhofe von Cantuaria. von dem bischofe wart er ein archydiacone gemaht. do wart er von dem künige gebetten, das er des bischofes canceler wurde, das er mit sinre wisheit gestillete die vngestůmikeit der, die dem bistůme sin gůt mit vnrehte vorbehůbent vnd die kirch tegeliche berôbetent an dem ambahte, beschuldet er das in der künig so lieb gewan, das er imme erwarb noch des bischofes todo, das er bischof solte sin. dirre eren begerte doch sant Thomas nüt. doch wolte er dem gebotte der kristenheit gehorsam sin vnd bot sich vil demůtikliche zů der arbeit. alse schiere er die bischôfeliche ere enpfing, do (bl. 22 a sp. 1) uerwandelte er sin leben in eine besserunge vnd kestigete sinen lib mit vastende vnd mit bettende vnd trůg nüt alleine ein herin hemede an blosser hut, me, er trůg ein herin nidergewant[1]) ôch dar zů, das ging imme abehin vntz vffe sine enkel. doch so hielt er so heimeliche sine heilikeit vnd andaht, das er doch sich ŷsserlich glichete mit kleidern vnd mit husrotc noch anderre prelaten gewonheit; er hette ôch gewonheit, das alle tage zů sime tische worent drizehen arme mônschen, vür die knuwete er vnd wůsch in ir fůsse vnd gab iegelichen vier pfenninge vnd lies sü hingon. es beschach, das der küng begerte an in, das er imme die friheit bestetiget, die sü hettent ŷber der kirchen gůt wider das reht alse die andern bischôfe hettent andern sinen vorfarn künigen geton. dis wolte sant Thomas in keine wise tůn. do von viel er in vngunst des künges vnd aller herren des landes. hie noch über kürze zit wart sant Thomas vnd andere ettewiefil bischôfe von dem künge gar

1) *Unterhemde.*

swerliche getwungen. ŏch so verre, das sant Thomas wart vf den tot getrowet, do von wart er überkummen mit grosser lüte rot, das er mit worten sinen gunst gab in des küniges begirde vmbe die sache, alse hie vor geschriben ist. noch dem, das er sich alsus versprochen hette, gerieth er betrahten was von dem gunste, den er zů einre vnzimelichen vorderungen hette geben, selen mŏhtent verlorn werden vnd pinigete sich grŏsliche dar vmbe, vnde nam imme selber das ambaht so lange, vntze imme es der bobest von gnoden wider gebe. der künig begerte an sant Thoman, das er imme sine friheit bestetiget mit briefen alse er mit worten sinen gunst dar zů hette geben. das verseite sant Thomas dem kunige vil menliche vnd hies imme sin crüze vürtragen von er erzebischof was vnd schiet vs des küniges hofe. do rief des küniges (sp. 2) gesinde vber in: vohent den dieb vnd henket den verreter! do volgetent imme zwene grosse landesherren noch vnd seitent imme weinenden ŏgen uf ir worheit, das vil landesherren hettent zůsamene sinen tot gesworn. do sant Thomas dis erhŏrte, do vorhte er des bistůmes me, denne sins libes vnd entweich in Flandern. hie zwüschent sante der künig gen Rome zů dem bobeste, das er sine legaten her us gen Engellant sende, das sü dirre sachen ein vftrag gebent. do wurdent des küniges botten zů Rome nüt verhŏrt. do von koment sü one antwurte heim. do von wart der künig in grŏssern zorn wider sant Thoman beweget. also nam er sant Thoman vnd den sinen alles ir gůt vnd vertreib alles sin geschlehte, wib, kint, iung vnd alt; doch bat sant Thomas alle zit in sim gebet Got vür den küng. do von so wart ime geüffent von Gotte, das er solte wider kummen in sin bistům vnd do gemartelt solte werden. Also beschach das er wider in sin bistům vber süben ior wart er wider gerůffet vnd von dem volke mit grossen eren enpfangen. kürtzliche vor sinre martel erstunt ein iüngeling von dem tode, der seite, wie er vffe dem hŏhesten chore der heilgen gefůret were, do sehe er in der zwelfbotten chor ein leren stůl ston. do frogete er, wer in dem stůle solte sitzen? do antwurte der engel vnd sprach: vnser herre het disen stůl behalten eim grossen priester von Engellant. es was ein priester, der las alle tage messe von unserre frowen. do von berŏbet in sant Thomas sins ambahtes. es beschach das sant Thomas sin herin hemede sties vnder sin bette, das er es bůssen[1]) wolte, so er zit hette. wenne es gebrochen was do zwüschent erschein vnser frowe dem priester vnd sprach: gang zů dem erzebischofe vnd sprich, das er dir din ambaht wider gebe von der wegen der du (bl. 22 b sp. 1) messe hest gelesen, zů wortzeichen, das sü imme sin herin hemede gebůsset het vnd der roten siden do bi lit, do mitte es ist gebůsset. do sant Thomas dise ding also befant, alse imme der prister hette geseit, do erschrag er vnd gab dem prister sin ambaht wider vnd gebot im, das er dis ding heimeliche hielte vnd

1) *flicken.*

es nieman liesse wissen. sant Thomas beschirmete die reht der kirchen noch alse vor der küng kunde in nüt vberkummen, noch mit bittende noch mit trowende. do dis der küng sach, das es nüt verfing, do sante er sine ritter, die koment mit gewoffenter hant vnd rieffent luter stimme: wo ist der erzebischof? sant Thomas lief in engegene vnd sprach: ich bin hie, was wellent ir? do sprochent sü: wir wellent dich töten, du maht nüt vürbas leben. do sprach er: ich bin bereit dur Got zů sterbende vnd vmb die gerehtikeit vnd vmbe die friheit der kyrchen. sit ir mich nu sůchent, so gebüte ich vch von des almehtigen Gottes wegen vnd bi dem öbersten banne, das ir diser keime weder schaden noch leit tůnt vnd enpfilhe mine kirche vnd mich selber dem almehtigen Gotte vnd Marien sinre lieben můter vnd sant Dyonisio vnd allen heiligen. do er dis gesprach, do schlůgent sü imme noch sime höbete, sine heilige priesterliche ere, das ist sine blatte die wart imme obenan abe geschlagen vnd sin heiliges hirne wart durch die kirche gespreitet. also fůr der marteler zů Gotte. do nu die priestere sin lipbevilhede soltent begon, do hůbent sü an eine selmesse zů singende. do was ein schare der engele vom himel do vnd verstörtent mit irme gesange der priester gesang vnd vingent an eine messe zů singende nüt vür die toten, me sü sungent ein lobe sang vür einen marteler. also volgetent die priestere den engelen noch vnd sungent eine messe zů lobe dem heiligen marteler also wart der gesang des wein- (sp. 2) des verkert in den gesang der fröden. also wart imme gesungen der marteler lob, dem der toten messe wart an gehaben. vil ander grosse zeichen wirkete vnser herre do durch den heilgen sant Thoman. do wurdent die blinden gesehende, die töben gehörnde, die lammen gerech, die toten lebende. von dem wasser do sine blůtigen kleider inne wurdent geweschen, von dem wasser wurdent vil mönschen von manigerhande gebresten erlöset. es was eine frowe in Engellant, die begerte vmb schönheit irs libes vnd der welte wolgevallen, das ir ögen verwandelt wurdent in zwei schiessende lüstliche ögen. dar vmbe so ging sü barfůs zů sant Thomas grab vnd begerte dis do von sant Thoma mit gantzem erneste. do sü vf stůnt vs irre andaht, do was sü gar erblindet; alse erwarb sü kume do noch mit grossem ruwen vnd mit gebet von sant Thoma, das ir die gesiht wider würde zu einre notdurft, die sie vor anderre geberte zů wolluste. ein kneht brohte sime herren zů sinre würtschaft eine büsse völ wassers vnd sprach: es were sant Thomas wasser, wie doch es sin nüt en were. do sprach der herre: ist es, das du mir ie vt hest verstoln, so begere ich das sant Thomas dis wasser verswende, das du nüt in der (büsse) habest. dis geviel dem knehte wol, wenne er wol wuste, das er erst die büsse hette vol wassers gefüllet. do men die büsse vf tet, do enwas ein troppfe wassers nüt in der büssen. also stůnt der kneht mit schanden. ein vogel was gelert reden, den wolte ein sperwer vohen vnd

fressen; do rief der vogel alse er von gewonheit gelert hette: sant Thoman, hilf mir! zů stunt viel der sperwer nider vnd was tot. es was einre siech, den hette sant Thomas gar lieb in sime lebende, do von ging er mit gůtem getruwende zů sant Thomas grab vnd bat, das er imme sinen siechtagen abe neme: vil schiere wart (bl. 23 a sp. 1) er gesunt. do gedohte er, das gesuntheit des libes imme vil lihte schade were zů der selen, do von so ging er hin wider zů dem grabe vnd bat were imme die gesuntheit schade zů der selen, das er imme den siechtagen wider gebe. zů der selben stunden sties in der siechtage wider an.

VON DEME NAMEN SILUESTER. Siluester ist gesprochen ein licht der erden eder der kristenheit, eder ist einre, der wildes zemmet. also het sant Siluester die wilden vnkristen gezemmet in den glŏben, eder Siluester ist alse ein grůnender in himelschen tügenden eder ein buman, sich selber zů ůbende eder einre der schette het in einre kůle wider die hitze bŏser bekorunge eder ein lŏbehter, wenne er gepflantzet ist in dem zierlichen walde des himelschen heres.

Von sant Siluester. von einre frowen, dis was gereht genant alse sü des nammen wol würdig was von irme leben, das rehtfertig was, wart geborn ein kint, das wart Siluester geheissen. dis kint wart gelert in allen gůten tügenden von eim priester der was Cyrinus genant. sunderliche was sant Siluester der zů geneiget, das er ellende kristen gerne herbergete. do von so enpfing er einen gar heiligen mŏnschen in sine herberge, Thymoteus genant, der von den andern kristen durch forhte der durchehtunge nüt mŏhte beherberget werden. dirre sant Thymotheus brediete gar strengkliche (sp. 2) kristen glŏben, dar vmbe so wart er vͤber ein ior gemartelt. do wohnde der rihter, Tarquinius genant, gros gůt vinden hünder sant Thymoteo vnde vorderte das gůt an sant Siluester mit sweren trowende. des antwurtet imme sant Siluester vnd sprach: er enhet sant Thymoteus gůt nüt vͤber al. do nu der rihter enpfant, das sant Thymotheus kein gůt hünder im nüt hette gelossen, do gebot er sant Siluester, das er solte den abgŏtten oppfern eder grosse pine můste er liden morne frůye. do sprach sant Siluester: du tore, du stirbest noch hinaht vnd wurst lidende die ewige pine: vnd du wellest eder enwellest, so wurst du erkennende den geworen Got, den wir erent. mit disen worten zoch men sant Siluester in ein kerker vnd růfte dem rihter zům tische. do der rihter visches essen wolte, do gesteckete im ein grot in sinre kelen, den enmŏhte er weder us gewerfen, noch in geschlinden. alse starb er vmbe mitternaht vnd wart mit grossem weinende von den sinen zů dem grabe getragen. do wart sant Siluester von allem volke wider sinen willen zů eim bobeste erwelt. sant Siluester hette die namen aller wittewen vnd weisen vnd armer lüte geschriben in das briefelin sinre gelübede, die vürsach er ŏch in aller notdurft. dirre sant Siluester satte vf die mittewoche den

fritag vnd den sammestag in der fronvasten zů vastende vnd den dunrestag zů erende alse den sunnentag mit frŏden. wider das worent die Kriechen, die begingent den dunrestag vür den sammestag. das verbot sant Siluester vnd sprach: die zwelfbotten hettent es alsus vf gesetzet, das men die hochgezit der begrebede vnsers herren solte begon aller nehest vor der hochgezit der vrstende, die men begot an dem sunnentage. do sprochent sü: es kunt ein sammestag in dem iore, den eren wir in dem nammen der be-(bl. 23 b sp. 1)grebede Gottes. do antwurtet sant Siluester alse: alle sunnentage bezeichenet die vrstehende vnsers herren: also sint alle sammestage ein vrkünde der begrebede vnsers herren. do von so sint sü gevŏlgig worden an dem sammestage von dem dunrestage. sprochent sü, das der von den kristen nüt sol geeret werden, dar vmbe stroffete sü sant Siluester vnd lobete den tag von drier hande sache wegen. die erste, das Got an dem dunrestage zů himel fůr, die ander das Got sinen heiligen lichomen vns an dem dunrestage vf satte zů segende in das sacrament. das dirte, das uf den tag der kriseme wurt gesegent. hie mitte vͤberwant er sü, das sü imme alle gehorsam wurdent. zů der zit durchehtet Constantinus die kristen mŏnschen. do von floch sant Siluester mit sinen priestern vs der stat vnd wonte vf eim berge mit sinre pfafheit. vmbe dise durchetunge so verhengete Gott vͤber den keyser Constantinum, das er vssetzig vnd vnreine wart vnd imme kein arzot von disen siechtagen gehelfen mŏhte. zů iüngest noch dem rote der abgŏtter, bischofe hette er zů sammene geton fůren drü tusent kint, die wolte er tŏten vnd wolte in irem blůte also warm sich baden, das imme der siechtage abeginge. do von so ging er in sinen sal, das er schowete, wie das bat würde bereit. do lieffent imme engegen dirre kinde můtere mit zerlossem hore vnd mit grossem erbermigen geschreie. do weinde Constantinus vnd hies den wagen halten stille vnd stůnt vf vnd sprach: hŏrent mich, ir grofen vnd ir ritter vnd alles volg keyserliche würdekeit, die geborn ist vͤs dem burnen aller miltikeit vnd erbermede, die het das vrteil us gesprochen: wer ŏch in eime offen strite ein kint ertŏtet, der sol sin hŏbet verlorn han. nu nement, war wie grosse grimmekeit were das, das wir an vnsern kinden vollebrehtent, das wir an frŏmeden kinden hant verbotten (sp. 2). was eren ist vns nu das wir die barbaren hant vͤberwunden, ist es das wir von vnserre bosheit werdent überwunden. frŏmede volg überwinden ist ein tugent der tr(i)tter. sünde vnd bosheit überwinden ist ein tugent der sitten. in dem strite wider das volg sin wir sterker, denne sü; in dem strite wider die vntügende sülle wir sterker sin denne wir selber, wenne wer sin vntügende überwindet widerstonde, der überwindet sich selber vnd behaltet den sig mit dem, das er sich vͤberwindet, also der überwindet mit vntůgenden, der ist noch dem sige überwunden. do von, so sol mültikeit gesigen in disem strite; wenne ist es, das miltikeit vns

nu v̊berwindet, so müge wir öch alle vnser fiende überwinden: wenne der ein diener ist miltikeit, der erzöget das er aller welt ein herre ist. do von schetze ich besser, das ich sterbe vnd der vnschuldigen kindelin leben behalte, den ich von irme vnschuldigen tode mir ein süntlich leben behalte, das doch dennoch vnsicher ist. also hies er den mûtern ir kint wider geben vnd der zů vil gûtes vnd die mûtere fûren wider heim. die mit grossem weinde us worent kumment. also kerte der keyser wider in sinen sal. in der nehesten naht hie noch erschein den keyser sant Peter vnd sant Pauls vnd sprochent zů imme: do von, das du schühetest, das vnschuldige blůt zů vergiessende, so het Jhesus Kristus vns her zů dir gesant, das wir dir ein rot gebent, das du gesunt werdest. do von solt du gon zû Silaester dem bischofe, der verborgen lit in dem berge Syrapo, do sol dir einen burnen zögen, in dem solt du dri stunt geweschen werden, so wurst du gesunt von allem dime gebresten. do noch solt du Kristo disen dienst wider tůn, das die tempel der abgötte zerstörest vnd die kristen kyrchen wider buwest vnd do noch in kristem glöben Kristi diener vmer bli(bl. 24 a sp. 1)best. do Constantinus erwachete, do sante er sine rittere, das sü sant Siluester zů imme brehtent. do sant Siluester die rittere sach, do wonde er an die martel gon. do von so enpfalch er sich Gotte vnd sterkete sine pfafheit vnde ging v̊nerschröckenliche vür den keyser Constantinus, der stůnt gegen imme vf vnd sprach: du sist wol kummen, wir frowent vns dinre zůkunft. sant Siluester widergrůste den keiser. do ving der keyser an vnd seite sant Siluester sinen tröm vnd frogete, wer die zwene Götter werent gewesen, die imme erschinent? do entwurtet sant Siluester vnd sprach: dis enworent keine Götter, es worent zwelfbotten Kristi vnd hies imme ir bilde der tragen. do der keyser die bilde ersach. die rief er, es werent die zwene die imme worent erschinen. do lerte sant Siluester den keyser den glöben vnd hies in eine woche vasten vnd hies in alle kerker entschliessen. do nu der keysser in das wasser des heiligen töffes kam, do wart er mit eim schine eins wunderlichen liehtes vmbe geben. also ging er reine vnd gesunt vs dem töffe. do seite er, wie er Kristum in dem liehten schine hette gesehen. noch sime töffe des ersten tages gab er ein gebot, das v̊ber alles Rome Kristus vür einen geworen Got würde geeret. an dem andern tage gebot er: wer wider Kristum rette, der solte gepiniget werden an dem dirten tage. wer keime kristen ein leit tete, der solte beröbet sin sins gůtes halber. an dem vierden tage. alse der keyser ist ein höbet der welte, so gebot er, das ein bobest, das ist ein römisch bischof, solte sin ein höbet aller bischöfe. an dem fünften tage gebot er, wer in eine kirche entrünne, der solte fri sin vor allem gewalte. an dem sehsten tage gebot er, das nieman one sins bischofes vrlöb keine kirche in keinre stat buwete. an dem sübenden tage gebot er, das vom künglichen erbezal der kyrchen zehende solte vallen. an dem

ahtesten (sp. 2) tage ging der keyser in sant Peters kirche vnd erkante do offenliche sine missetot. hie noch nam Constantinus ein karst vnd tet do mitte den ersten schlag in die erde, do men solte buwen eine kirche vnd trůg vffe sinen schultern zwelf kȯrbe mit erden dar vs. do dis vernam Helena, des keysers můter in Bethania, do lobete den sun mit iren briefen do von, das er sich von den abgȯtten hette gekert vnd stroffete in vil hertekliche, das er der iuden Got hette gelossen vnd an einen gekrüzigeten mȯnschen vur ein Got glȯbete. Constantinus enbot sinre můter hin wider, das sü mit ir brehte die iüdeschen meister, so wolte er kristen lerer do wider setzen, das men vs irre beder lere vnd worten schetzete, welre glȯbe gewerer si. do von so fůrte Helena mit ir ein vnd vierzig vnd hundert meister des iüdeschen glȯben; vnder den worent sunderliche zwelfe durch lühtet mit aller wisheit. do nu sant Siluester mit sinre pfafheit vnd die iüdeschen meister vür den keiser koment, das sů den glȯben soltent beweren, do wurdent mit ir aller gunst zwene bewerte heyden, Craton vnd Zenophylus, rihter gesetzet v́ber dise sache, die gobent das erste gebot: wenne einre stünde vnd rette, so solte der ander swigen. do hůb an Abÿathar der erste vnder den zwelf iuden vnd sprach: sit dise drie Gȯtter sprechent den vatter vnd den sun vnd heiligen geist, so ist küntliche, das sü wider die gesetzede tůnt, die do sprichet: schowent, das ich alleine bin vnd kein ander Got si one mich; ȯch sprechent sü, Kristus si Got von er vil zeichen het geton. also sint vil in vnserre gesetzede gewesen, die vil zeichen hant geton, vnd von vns nüt gȯtter sint genant, also der Ihesus den der Siluester an bittet. do zů sprach sant Siluester: wir hant nüt me, denne einen Gott, den ere wir (bl. 24 b sp. 1) doch so einig heisse wir in nüt, das wir imme üt die frȯde sins sünes nement. also welle wir v́ch us vnsern bůchern die driveltikeit der personen erzȯgen: den vatter heisse wir, von dem der prophete het gesprochen, er het mich angerůffet vnd sprach: du bist min vatter. den sun von dem ist geschriben in dem propheten: du bist min sun, ich han dich hüte geborn. den heiligen geist von dem der prophete sprichet: von dem geiste sins mundes ist aller tügende kraft. ȯch han wir dise drifeltikeit der personen vnd die einberkeit des wesendes vs dem, das Got sprach in dem ersten bůche Moysi: wir süllent schaffen ein mȯnschen noch vnserre glichnisse vnd noch vnserm bilde. in dem das Got sprichet wir, nüt ich, so erzȯget er ein menie der personen, in dem das er sprichet noch vnserm bilde, nüt bilden, so erzȯget er die einberkeit des wesendes also wie das hie drie personen sint, so glȯbe wir doch, das dise ein Got sint glicher wise, alse ich valte ein tůch in drü vnd ist nüt denne ein tůch vnd sint drie velte, also efint drie personen vnd ist ein Got von dem das der iude sprichet: wir glȯbent Ihesum Got sin, von er zeichen het geton. nu wisse wir, das Got an keime nie vngerochen het gelossen mit grosser

pin die hochfart. des der sich Got hies vnd nüt Got was, alse vns erzôget ist an Datan vnd an Abyron, die vom ertriche verschlunden wurdent. wie môhte Kristus sich Got haben genemmet vnd imme do von keine roche von Gotte were kummen alse er bezüget mit den grossen werken, die er vs Gotte kraft wirkete, es were denne das er Got were gewesen. do urtheiltent die rihter vnd sprochent: nu ist offenbar, das Siluester het überwunden Abyathar mit sinre lere vnd ôch do von were Ihesus nüt Got, er enmôhte die toten nüt lebende gemachen. hie noch stůnt ein iüdescher meister uf, Yonas (sp. 2) genant, vnd sprach: Abraham wart von Gotte gebotten, das er sich solte beschniden vnd sine süne. do von so wurdent sü gerehtvertiget gegen Gotte. do antwurtet sant Siluester: wir wissent, das Abraham Gotte wol geviel vnd Gottes fründ was geheissen ehe er beschnitten wart; do von so merken wir wol, das er us dem glôben vnd us sinr gerehtikeit, Gotte ist wol gevallen vnd nüt von dem beschnidende; do von so wart er nüt beschnitten, das er do von heilig würde, alleine wart er beschnitten zů eime vnderscheide des andern volkes, der was ôch überwunden. so stůnt uf der dirte Godelyas genant vnd sprach: wie mag üwer Kristus Got sin, sit er geborn ist vnd von dem tüffel versůchet von sim iüngern verroten, enplôsset, mit gallen getrenket, gebunden, begraben. dise ding enmügent in Gotte nüt sin. sant Siluester antwurtet vnd sprach: wir bewerent us uwern bůchern dise ding alle Gotte zů gehôren. von sinre geburt sprichet Ysaias: nement war, eine maget enpfohet vnd gebirt einen sun. von sinre versůchunge sprichet Zacharias: ich han gesehen Ihesum den grossen priester ston vor den engeln vnd stůnt der tüfel zů sinre rehten hant. von sinre verretnisse sprichet Dauid in sinre personen: der min brot het gessen, der het mich mit grohssem verrotende vnder getretten. von sinre enplôssunge sprichet Dauid: sie hant mine kleider vnder sich zerteilt vnd hant der uf los geleit. von dem bittern tranke sprichet Dauid: sü hant in mine spise galle geton vnd in mime turste hant sü mich mit essiche getrenket. von sinre gevengnisse sprichet Esdras: ir hant mich gebunden nüt alse einen vatter, der ůch erlôset het vs Egypten lant, do ir stůndent vnd schruwent vor dem stabe des rihters. nu hant ir mich getemůtiget vnd hant mich an das holtz gebunden vnd gehenket. von sinre begrebende ist gesprochen: in sinre begrebede werdent die toten lebende. Godelyas enkunde hie zů nüt (bl. 25 a sp. 1) geentwurten. do von so stůnt uf der vierde Adynan genant vnd sprach: dirre Siluester zůhet die geschrift, die von andern ist gesprochen alle vf sinen Kristum. do von so sol er beweren, das dis von sim Kristo si gesprochen. do antwurte sant Siluester vnd sprach: sůche du mir ein andern denne disen Ihesum, von einre megede geborn, mit gallen getrenket, mit dornen gekrônt, gekrüziget, erstorben, begraben vnd von dem tode erstanden vnd zů himel gevarn. do sprach Constantinus: enkan er

kein andern vinden, so sol er vberwunden sin. er enkunde nieman vinden. do von stunt uf der fünfte vnd sprach: sit dirre Kristus us her Dauides geschlehte ist geborn vnd ist heilig, alse ir sprechent: wes wolte er do getöffet werden, das er anderwerbe geheiliget wurde? do antwurte Siluester: alse die beschnidunge in sinre beschnidunge ein ende nam, also nam vnser töf ein heiligen anevang in Kristus töf, do von so ist er nüt getöffet, das er heilig würde, er ist getöffet, das wir heilig würdent. do sweig der iude. do sprach Constantinus: doch enswige er nüt, wuste er was er hie wider solte sprechen. do stůnt vf Thusi, der sehste iude, vnd sprach: wir begerent, das dirre Siluester vns sage die sache, war umbe ein maget Kristum geborn habe. do entwurtet sant Siluester: alse das ertriche, von dem Adam gemachet wart, was luter vnd reine, alse můste die maget sin luter, das sü mönschlich blůt nüt hette enpfangen noch keine dorne hette vürbroht, noch keinen toten mönschen hette enpfangen, noch dem schlangen nüt was geben zů essende, do von můste Ihesus der nuwe Adam von einre megede geborn werden, das der schlange von einre megede süne würde überwunden vf erden. der Adam der erden einre lutren megede sun het überwunden in dem paradise vnd alse der tüfel het Adam überwunden in dem paradise, alse versůchte er den andern Adam Ihesum in der wůste, also wart er von Kristo mit vastende überwunden, der Adam mit dem essende (sp. 2) des appfels vberwant. do sprach Benyamin, der sübende iude, wie mag Kristus des geworen Gottes sun sin, sit er von dem tüfel versůcht wart, das er von hunger brot us steinen mahte vnd von dem tüfel uf den tempel wart gefůrt, vnd von dem tüfel wart geheissen, das er in anbete. do antwurte sant Siluester: sit der tůfel Adam do von überwant, das er imme half essen, so ist er billich von Kristo überwunden, der in het versmohet in sime vastende. doch wissest, das wir nüt sprechent, das er versůht wurde in der gotheit, wenne er alleine versůht wart an der mönscheit. in drie wege ist er versůht, das er an vns alle versůchunge vertribe vnd vns ein bizeichen des überwindendes gebe, wenne gemeinliche in dem mönschen begirde vppiger eren uf stet noch dem vollebringende gůter werke vnd do noch eine herschaft eins überhebendes sich sinre gůten werke an disen drien stückelin wart der tüfel überwunden von Kristo, das wir do bi ein lere nement, wie wir dis öch überwinden mügent. do sprach der ahteste, Aroel genant, wir wissent das Got der aller vollekummeste ist, was notdurft ist imme gewesen, das er in Kristo würde geborn eder wie mag Kristus Gottes sun sin, sit Got nüt vatter was, ehe er ein sun hette, so enmag er öch nů nüt ein vatter geheissen sin Ihesu Kristi. hie zů entwurtet sant Siluester vnd sprach: der sun ist von dem vatter geborn vor aller zit in ewikeit, das er alle creaturen mahte von nüte vnd ist in zit geborn, das er widerbrehte das verlorn, was vnd wie das were, das er alle ding mit eim worte möhte

haben widerbroht; doch so môhte er sü mit sime lidende nüt haben widerbroht, er were denne mônsche worden wenne er in der gotheit vnlideber ist, noch ist imme dis keine vnfollekummenheit, noch gebreste, aber das sun ein wort si genant, das bewert Dauid, do er sprichet: min herre het ein gůt wort usgesprochen, Got ist allewege vatter gewesen, wenne er einen ewigen sun het (bl. 25 b sp. 1), sin sun ist sin wort, sine wisheit, sine kraft, sin wort alse vorgeschriben ist, sine wisheit alse geschriben ist in dem bůche der wisheit sprichet die wisheit: ich bin us des ôbersten munde us gangen vnd bin geborn vor allen creaturen sine kraft ebe die burnen erqwüllent vnd die berge wurdent gesetzet, do was ich geborn. sit nů der vatter nüt ist gewesen one worte, one wisheit, one kraft in der ewikeit, wie môhte er die nammen alleine in der zit haben enpfangen? do sprach Ebal, der nünde iude: sit die ê von Gotte nüt verbotten noch vertampnet ist, wo von lont ir Ihesum nüt alse mer elich sin, alse ir ein banghart usser imme machent, vnd ôch die ê swechent ôch wie wurt der versůcht, der geweltig ist eder wie lidet der pin, der do alle kraft ist, wie erstirbet der, der do das leben ist! ôch machest du vns zwene süne: ein den Got gebar, den andern den die maget gebar. ôch wie mag das sin, das die mônscheit lidet vnd die gotheit, mit der die mônscheit vüreinbert ist, do von nüt enlidet. do antwurtet sant Siluester vnd sprach: wir enscheltent die ê nüt do mitte, das wir Kristum sprechent von einre megede geborn, alleine lobe wir die megdeliche geburt. ôch wurt die ê do von nüt entert, sü wurt me gezieret wenne die maget ôch von der ê geborn wart. Kristus wart versůchet, das er des tüfels bekorunge überwünde, er leit das er alles liden hinneme, er starb das er den tot ertôtet. ôch ist Kristus ein eniger sun der ist also gewerliche liplich Kristus also geistliche Gottes sun, do von so ist das vnsicherlich verborgen Got vnd ist das sicherliche offenbar mônsche, das aber vnder den zwein die vüreinbert sint einre lide vnde der ander mit lide; des gibe ich dir ein glichnisse an der purpuren des küniges. do ist wolle vnd varwe (sp. 2) vureinbert in ein tůch. nu lidet die wolle das treigen in dem spinnende vnd die varwe nüt. do sprach Thara, der zehende iude dise glichnisse: ist nüt gůt, wenne die varwe lidet mit der wollen. sant Siluester sprach: sich ein ander glichnisse. so der sunnen schin ein bôm vmbegit, so mag der bôm zerhôwen werden vnd enpfohet doch der schin kein schaden. do sprach Saleon der eilfte iude: sit die propheten dise grohssen ding hant von dime Kristo gesprochen, so wolte ich wissen die sache des spottes, des lidendes vnd des todes, die er alle erlitten het? do antwurtet sant Siluester vnd sprach: Kristus het hunger gelitten, das er vns spisete, in het getürstert, das er vns das lebende trang gebe, er ist versůchet, das er vns von des tüfels bekorunge erlôsete; er ist gefangen gewesen, das wir vs des tüfels gefengnisse erbunden würdent; er ist gebunden gewesen,

das wir vs dem knoppfe des ewigen flůches würdent entstricket; er wart getemůtiget, das er vns erhôhete; er wart enblôsset, das vnser notdurft würde bedecket; er wart mit dornen gekrônet, das wir die rosen des paradyses besessent; er wart an das holtz erhenket, das er die bôse begirde, die an dem holtze des bômes an ving vertampnete; er wart mit gallen vnd essiche getrenket, das er vns in das lant, do honig vnd milch flüsset fůrte; er ist tôtlich worden, das wir vntôtlich würdent; er wart begraben, das er der heiligen begrebende gesegente; er ist erstanden, das er den toten das leben wider gebe. er ist zů himele gevarn, das er der himele türe vf entschlusse er sitzet zů der rehten hant Gottes, das er der glôbigen lüte gebet erhôre. do sant Siluester dis vs geseite, do gab der keyser vnd die rihtere vnd das volg mittenander sant Siluester gros lob (bl. 26 a sp. 1). dis versmohete Zambri, den zwelften iuden, do von sprach er vil vnwürdekliche: mich wundert, das ir so wisen rihtere den ýppigen worten glôbent vnd wenent das Gottes gewalt mit worten müge bewert werden. lohssen wir die wort vnd griffen wir an die werg, wenne es sint gar torehte lüte die an den gekrüzigeten glôbent, wenne der namme des almehtigen Gottes ist so gros vnd so kreftig, das in die steine nüt getragen enmügent, noch den nammen kein creature mag gehôren, das dis wor si, so fůrent einen wilden stier zů mir, so süllent ir sehen, das er sterben sol von dem, das ich imme den nammen Gottes in sin or spriche. do sprach sant Siluester: vnd wie gelerest du disen nammen ône horen? Zambri sprach: dise heimelicheit enmaht du iuden vient nüt wissen. do fůrte men imme einen gar wilden stier dar, dem sprach Zambri ein wort in sin or, do schrei der stier vnd warf sine ôgen vs sime hôbete vnd was tot. do rieffent die iuden alle wider sant Siluester vnd spottetent sin. do sprach sant Siluester: er enhet nüt Gottes nammen genennet, er het eins bôsen tüfels nammen genennet: wenne min herre Kristus der entôtet nüt alleine die lebenden, me, er machet die toten lebende; wenne tôten vnd nüt lebende machen, gehôret den lowen, den schlangen vnd andern tieren zů. do von ist es Gottes nammen gewesen, so spreche er den nammen noch ein mol vnd machte den stier do mitte wider lebende, wenne von Gotte ist geschriben: ich tôte vnd mache lebende. do von ist es, das er den stier nüt mag wider lebende gemachen, so ist es one zwifel eins tüfels namme gewesen. do die rihtere Zambri woltent twingen, das er den stier wider lebende mahte, do sprach er vnd die iuden alle gemeinliche: mag Siluester in den nammen Ihesu Nazareni disen stier gemachen lebende, so welle wir alle an (sp. 2) Kristum glôben, wenne vns dunket mügelicher, das er one vedern vliege denne er dis vollebringen müge. do sprach sant Siluester sin gebet, vnd neigete sich zů dem oren des stieres, vnd sprach: o du namme des flůches vnd des todes, ich gebüte dir bi dem nammen Ihesu Kristi, das du vs gangest, vnd in dem selben nammen gebüte ich dir du

stier, das du vf standest vnd heim zů dime fůter gangest! do stůnt der stier vf vnd ging heim mit grosser gemedikeit. do von so bekertent sich zů dem kristen glöben die künigin, die rihtere vnd die iuden alle. hie noch ůber kurze zit koment die bischöfe der abgötter zů dem keyser vnd sprochent: gnediger keyser, wissest sit der zit, das du kristen bist worden, so ertötet der trache, der in dem loche ist, alle tage me denne drü hundert mönschen. Constantine, lieber herre, nim rot zů sant Siluester, sant Siluester globete dem keyser, er wolte mit der kraft Kristi dem volke das abe nemen. do globetent die bischöfe, sü woltent glöbig werden, möhte sant Siluester das getůn. do erschein sant Peter Siluestro in sime gebet vnd sprach: du solt one forhte mit dinen zwein priestern in die grůbe gon zů dem trachen, vnd sprich zů imme: vnser herre Ihesus Kristus, der von einre megede geborn ist, gekrüziget, begraben, erstanden von dem tode vnd zů sins vatter rehten hant sitzet, der sol kummen rihten die lebenden vnd die toten; dem solt du Sathana hie an dirre stat beitende sin vntze er kumme vnd solt imme sinen munt verbinden mit eime vademe vnd solt dar vf ein ingesigele trucken mit eim vingerlin, do das zeichen des heiligen crüzes an si, do noch süllent ir gesunt zů mir kummen vnd süllent essen, das brot, das ich ůch die wile bereite. sant Siluester ging (bl. 26 b sp. 1) abe mit sinen zwein priestern vnd trůg mit imme lucernen mit liehtern vnd kam in das loch, das was zwo vnd fünfzig staffeln tief. do sprach er zů dem trachen die wort, alse do vor geschriben ist, vnd bant imme sinen munt vnd ging wider uf. do vant er zwene zöberer ligende uffe der stegen vil bi tot von dem gestanke des trachen, die worent sant Siluester noch gangen, das sü spiehetent obe er vollen zů dem trachen wolte gon. die fůrte er mit imme gesunt her us. do von so wurdent sü glöbig vnd mit in ein vnzellich volg. also wart das volg von Rome von zwein töden erlöset: von dem tode des vnglöben vnd von der vergift des trachen. do sant Siluester simme tode nohete, do lerete er sine pfafheit drü ding: das erste, das sü enander lieb hettent in Gotte, das ander, das sü mit grossem flihsse ir kirchen verrihtent, das dirte, das sü ir volg vor den wolfen behůtent. hie noch enschlief er mit selikeit in vnserm herren.

VON DEM SÜBENDEN TAGE. von vier sachen so wurt dirre gegenwertige tag gelobet vnd gezieret. die erste sache ist, das hüte der ahteste tag der geburt vnsers herren ist erschinen. die ander sache (sp. 2) ist der vfsatz des heilsammen nuwen nammen. die dirte ist das erste vergiessen des blůtes Jhesu Kristi. die vierde ist das zeichen der beschnidungen. von der ersten sachen sol dirre tag billiche von vns gelobet sin vnd geeret werden, wenne der andern heilgen ahteste von vns geeret werdent. hie mag men sprechen, das wir vnbilliche den ahtesten tag begont der geburt Jhesu Kristi, wennu sü ein anevang was sines todes,

so ist die hochgezit der heilgen ein anbeginnen ires lebens in ewikeit. do von so lobe wir irn ahtesten tag. hie sülle wir merken, alse von Praepositiuus schribet, das wir den ahtesten tag vnsers herren begont zů einre erfüllunge des ambahtes, das nüt vôllekliche môhte begangen werden uffe den tag der geburt; also ist das ambaht von der gebererin eins ist ôch ein ahteste der eren vnd des lobes alse der ahteste der ostern vnd der pfingesten, der geburt vnserre frowen vnd sant Johans Baptisten eins ist ein ahteste der andaht alse sant Peters sant Laurencien vnd der andern heilgen. die ander sache disen tag zů zierňde ist der ufsatz des heilsammen nuwen nammen, wenne vnserm herren ist hüte ein nuwer namme geben, den Got selber het gesprochen: dis ist der namme in dem wir mügent behalten werden, des glich vnder den himel nüt enist. sant Bernhart sprichet: dirre namme ist in dem munde honig, in den oren sůsse getône, in dem herzen eine iubeliernde frôde, dirre namme schinet also das oley, so men in brediet, er spiset, so men sin gedenket, er salbet, so men in arůffet, er hilfet. Gottes sun het drie nammen, also wir vs dem ewangelio lesent: er ist geheissen Gottes sun Jhesus Kristus, er ist geheissen Gottes sun, do von das er Got von Gotte ist geborn; Kristus ist er genant von dem das die gôtteliche persone die mônschheit enpfangen het; Jhesus do von, das (bl. 27 a sp. 1) die gotheit mit der mônscheit ist vereinet. von disen drien nammen sprichet sant Bernhart: ir, die in dem puluer vnd in der erschen sitzent, erkikent[1]) vnd lobent, schowent vnser herre kummet mit heile, er kummet mit gůten salben, er kummet mit eren, er ist Jhesus do von so kummet er nüt one heil, er ist Kristus, do von kummet er nüt one salbe, er ist Gottes sun, do von so kummet er nüt one himelsche ere vnd glorie. dise drie nammen worent nüt vôllekliche erkant an imme vor sime lidende, wenne in die bôsen geiste alleine erkantent vs sinen werken, do von hiessent sü in Gottes sun. ôch was er von wenig mônschen erkant, Kristus, von der gemeine des volkes was er geheissen Jhesus lipliche, nüt das sü in hieltent vür einen behalter, alse der namme bezeichnet. die drie nammen wurdent vollekummenliche an imme erkant noch sinre vrstende. der erste wart sicher one zwifel, das er Gottes sun were, der ander gemeinliche, das er Kristus were, der gewore Messyas, der dirte schinber, das er Jhesus, ein behalter, were wenne er die altvetter us der hellen het erlôset. das Kristus der erste namme zů gehôre, das er Gottes sun si geheissen, das bezüget Hylarius in sim bůche von der drivaltikeit, do er sprichet, das vnsere herre Jhesus Kristus des geworen Gottes eingeborner sun si, das bewert der vatter mit sinre stimmen, die zwelfbotten mit irre predien, die kristen mit irme glôben, die tüfele mit irme veriehende, die iuden mit irme lôgkende, die heyden mit irme bekennende zů der zit

1) *Wachet auf, erhebet euch.*

sins lidendes. das Kristus Got si, das erkenne wir an sime nammen, an sinre geburt, an sime gewalt, an sime veriehende. der ander namme ist Kristus, das ist ein gesalbeter, wenne er was gesalbet mit dem oley gôttelicher frôden vür alle sine glichen das sint die mônschen. in dem nammen ist imme geben das er (sp. 2) si ein prophete, ein kempfe, ein priester, ein künig, wenne die vierleye personen salbete men in der alten ê. Kristus ist ein prophete in sinre lere, ein kempfe wider den tüfel, ein priester in dem, das er vns gegen sime vatter het versůnet, ein künig in den goben des ewigen lones. von disen nammen sint die kristenmônschen genant. hie von sprichet sant Augustinus: der namme Kristus ist ein namme der gerehtikeit, der gûte, der gantzen küschikeit, schamme, demûtikeit, vnschulde vnd miltikeit. dise tügende stont alle vnder dem nammen, do von so ist der kristen, der die werg het nüt der alleine den nammen het. der dirte namme ist Jhesus; von dem sprichet sant Bernhart: Jhesus ist eine spise, ein burne, ein arzenie, ein lieht. dise spise het vil kraft vnd wurkendes, sû kreftiget, sü machet veissit, sü git leben vnd sterke; do von sprichet sante Bernhart der namme Jhesus ist eine spise, do von wurt der mônsche so gesterket, alse er dar an gedenket; wenne es ist kein ding, das den mût des mônschen alse sere veisset mache, alse sere die ge vbete, wider bringet das also grôsliche die krefte sterke, die gûten erbern sitten, spisen küsche begirde vfentalte. Jhesus ist ein burne, do von sprichet sant Bernhart: der burne Jhesus ist in dich gezeichent, der güsset sich us vffe die strosse in vier flůsse: in wisheit, in gerehtikeit, in heilikeit, in erlôsunge, in wisheit sinre, in gerehtikeit einre abeweschunge vnserre sünden, in heilikeit sins wandels, in erlôsunge mit sime lidende. vür bas sprichet sant Bernhart: vs Jhesu sint geflossen wort des smerzen, die bezeichent die bihte, blût der minnen, das bezeichent ein liden, wasser der reinikeit, das meinet einen ruwen. Jhesus ist ôch eine arzenie, wenne es ist kein ding (bl. 27 b. sp. 1) so sere gestille die ungestûme des zornes vnd nider setze die gesw(u)lst der hohfart. Jhesus heilet die w(u)nde des hasses, uerstellet den flus der vnküscekeit, verlôscet die flamme bôser begirde, messet den turst der gritekeit [1]) vnd vertribet den rost aller untugende. Jhesus ist ein lieht, do von sprichet sant Bernhart: wo von solt in aller der welt das schinber lieht des glôben so gar schiere enzundet sin, denne alleine von dem nammen Jhesus? dis der namme den sant Paulus trûg vor dem folke vnd vor den künigen, als ein schinendes lieht vf eime liehtestocke. dire namme Jhesus besclüsset in ime uil sûssekeit. do von sprichet sant Bernhart: in aller geschrift smacket mir nüt, ich lese denne Jhesus, in aller rede lustet

---

1) *Echt elsaeßisch = Geiz, sih oben. Vgl. Straßb. Studien I 381 ff. Alem. X 166 ff.*

mich nüt, ich hôre denne das wort Jhesus. do von sprichet Richardus von sant Victore: Jhesus ist ein sůsser namme vnd ein lustlich wort: das kreftigt den sünder vnd git selige zůfersiht. do von so bute ich dich du sůsser Jhesus, das du mir sigest Jhesus; der heilige namme Jhesus ist ôch gar kreftig, do von sprichet Petrus Rauennas: du solt sinen nammen heissen Jhesum, diz ist der namme, der den blinden het geben gesiht, den tôben gehôrde, den lammen den lôf, den stummen die sproche, den toten daz leben. dise kraft het fürtriben allen gewalt der tüfel vs menschlichem libe. der namme Jhesus ist gar hoch vnd überswenckit. do von sant Bernhart: der namme mins behalters, mins brůders, mins fleisches, mins blůtes ist uerborgen der welt vnd würt geüffent[1]) an dem ende der welt. diz ist der wnderliche namme vnd der wnderliche namme also vnschectzeliche, also wnderliche, so uil dangnemers, also dangber; der namme Jhesus wart vnserme herren gegeben von der ewikeit von dem (elgel?)[2]) engel von Iosey, der namme Jhesus ist also vil gesprochen, als ein behalter, daz er si ein behalter. do hôret zů gewalt. also ist ime der namme geben von dem vatter in der ewikeit, der ime het gen almehtigen gewalt; zů dem behaltende gehôrt ôch eine zimeliche schickunde, do von ist er von dem engel geheisen Jhesus ein behalter. do künte Marien sinre můter sine enphengnisse, die eine ordenliche schickunge waz wie wir behalten môhten werden. do hôret ôch daz werg (sp. 2) zů, do von so wart er ein behalter genant von Joseph in dirre welt, noch sime liplichen geburt, do er an fing zů wirkende die were vnsere behaltunge, do von hies in Joseph Jhesum, daz ist ein behalter. hie von so eren wir billich disen tag an dem Kristus vnser hôbet wart besnitten vnd ime der hoch gelobte namme Jhesus wart gegeben vnd rome ein hobet der welte. disen dag het gemachet den anefang vnd daz hôbet dez iores vnd ingezeichent het mit dem ersten vnd mit dem hôbet bůchstaben a. die dritte sache dirre hochzit ist, daz Kristus hüte daz erste blůt für vns het gossen. do von so lesen wir, daz vnser herre zů fünf molen sin blůt het für vns gossen: daz erste uf disen hütigen dag in sinre besnidunge. dis waz ein anefang vnser erlôsunge. dz ander waz an sinem gebet, do gos er den blůtigen sweis, in dem zeugete er die begirde vnsere erlôsunge. daz drite blůt gos er do die iuden in geischelten, daz waz ein verdienen vnser erlôsunge, daz vierde gos er in dem neglende an daz crücze, daz waz der lon vnser erlôsunge; do galt er daz er nie genomen hette. daz fünfte gos er do sine site mit deme sper wart vf ensclossen. daz ist vnserre erlsunge sacrament oder heilickeit, do floz vs wasser vnd blůt zů ein figuren dez wassers dez heiligen tôffes, daz vns reiniget von vnsern sünden. die vierde sache dirre

---

1) *kundgemacht.* 2) *so in der hs.*

hochzit ist daz zeichen der besnidunge vnsers herren, die wolte vnser herre enpfohen vmb uil sachen. die erste sache daz er dar an wolte erzögen, daz er einen geworen lichomen hette an sich genomen, wen er vor erkante daz noch sime tode die ketczer soltent sprechen: er hette einen schin vnd nüt einen geworen lip. do von so het er gewor blůt hüte gegossen in der besnidunge. die ander sache, daz er vns gebe ein bizeichen einre geistlichen besnidungen. do von sprichet sant Bernhant: wir süllent in zwene wege besnitten werden, vsserlich vnd innerlichi; vsserlich an vnserm wandel vnd an vnserm kleide, daz dar si abgesnitten alle ahtberkeit an vnsern wercken, daz die sient besnitten daz sü unstrofber sint an vnser rede, daz (bl. 28 a sp. 1) die nüt ein versmohen lüte; wir sullent innerlich besnitten sin an vnseren gedencken, daz die heilig sient an vnsern begirden, daz die luter vnd reine sigent, an vnserre meinungen das die gereht si; ŏch wolte er besnitten werden vmb vnser gesuntheit, wenne wir alle geistlich gesunt sint worden in sinre besnidunge. do von sprichet sant Paulus: ir sint besnitten nüt mit der offenbaren besnidungen dez fleisches, me ir sint besnitten mit der heimelichen besnidungen dez geistes. Kristus wolte besnitten werden, daz die iuden sich deste minre mŏhtent entschuldigen von dem daz sü lere nüt enpfingent, von er noch irre geseczede besnitten waz, do mŏhten sü sich nüt entschuldigen, daz er nüt noch der geseczede wer geborn; er wolte die besnidunge enphohen, daz sine Gotheit dem tüfel wirt verborgen. also er ŏch wolte, daz Maria die luter maget Ioseph gemehelt w(e)rde, daz der tüfel üt enpfünde, daz eine maget hette geborn. ŏch det er dis durch eine grosse demůtekeit, als er ŏch geteuffet wolte werden. ŏch daz die geseczede Moysi do von werde bewertet vnd gerehtuertiget vnd erzeuget, daz sü heilig vnd gůt weren vnd daz er do bi gebe vns zů erkennende, daz er die geseczede nüt wolte minren: er wolte sü erfüllen. war vmb die besnidunge an den ahtesten dage beschach, schribet vns Raby Moyses vnd sprichet, daz die kint in den ersten süben dagen sint noch denne also zart, daz sü nüt wol die pin der besnidunge mŏhten über winden; daz aber die besnidunge nüt fürbasser wirt verzogen ist ein sache, daz wu geschiht ŭt vnbesnitten sterben, ŏch von sü noch wening vernuft hant, so enpfindent sü den smerzen deste minre, ŏch sturbent sü do von, so wer der fründe leit deste minre, daz sü ein so iung kint verlürent. dis sint sachen also sü mügent, do von so sůchen wir ander sachen, daz die besnidunge an dem ahtesten dage beschach, bescheihent vns daz wir an dem ahtesten tage, das ist in dem ahtesten alter oder in der ahtesten welt werdent besnitten von aller pin vnd von allem lidende. der erste dag ist die erste welt, die werte von Adam vncz zů Noe. die ander von Noe vncz an Abraham. die dritte von Abraham vncz an Moyses. die vierde von Moyse (sp. 2) vncz an Dauid. die fünfte von Dauid vncz an Kristum. die sehste von Kristo vncz an den iungesten dag. die

sibende vncz daz die toten erstont. die ahteste vncz in ewickeit. aber bi disen ahtagen nemen wir ahte goben in dem himelrich, die vns sant Augustin schribet, do er sprichet: Got wirt dem seligen in dem ewigen lebende eine uollekomen gobe alles dez sü begerent, er wirt in ein leben ein heil, ein spise ein genuhtsamkeit, eine glorie, ein loy, ein ere, eine fride vnd alles gůt. oder bi disen süben tagen merke wir den menschen, der von süben stücken zu sammen gesettzet ist: von der vier elementen ist der lip vnd von drien kreften ist die sele: daz ist begirde, wille vnd vernunft. also wenne der mensche, der nü die süben tage het, wirt vereinbert mit der ewigen freden, so ist (d)er ahtetegig, so wir er besnitten von aller schulden vnd pin. in einem andern weg bezeichent vns dise ahte tage vnser bekerunge von den sünden. als ist der erste tag eine erkentnisse der sunden. do von sprichet Dauid: ich erkenne mine bosheit. so ist der ander dag ein fürsacz, daz bôse zů midende vnd daz gůte zů lobende vnd zů wirkende, als der verlossene sun, der do er sprach: ich wil gon zů minem vatter vnd wil sprechen: vatter ich han gesündet in den himmel oder wider den himmel vnd vor dir! der dirte dag ist schamme für die sunde, von dem sprichet sant Paulus: waz fruht hettent ir von den sünden, der ir üch nu schamment. der vierde dag ist die vorhte dez künftigen gerihtes, do von sprichet Iob: ich forhte Got reht als ein hoch wasser ob mir flüsse. sprichet sant Heronimus: ich esse oder trincke oder tů anders, waz ich welle, so duncket mih doch allezit die stimme tône in minen oren, die do sprichet: stont uf ir doten, koment für gerihte. der füfte tag ist rüwe. do von sprichet Ieremias: betrübe dich vmb dine sünde, also ob du ein eingeborn kint hettest verloren. der sehste dag ist die bihte. do von sprichet Dauid: ich wil veriehen wider mich, mine sünde gegen dem herren. do von so hest du mir vergeben die vnmiltikeit (bl. 27 b sp. 1) minre sünde. der sübende dag ist die zů uersiht dez abloses der sünden. do von wart Iudas verdampnet, wie daz were, daz er die sünde veriach. doch so verzwifelte er an dem ablose vnd an der zůuersiht erbermede. der ahteste dag ist ein genůg tůn mit einre bůssen fur die sünde. an disem ahtesten dage wirt der mensche besnitten von der schulden vnd von der pin der sünden; oder die zwene ersten dage bezeichent den rüwen über die sünde vnd die begedirde dar vs zů koimmende. die andern zwene tage bezeichent eine bihte der sünden, die wir begangen hant vnd der gůten werk, die wir vermtten hant. die andern vier tage bezeichent ein andehtig gebet, ein innig weinen, eine kestigunge dez libes, eine minnesame gobe dez almůsen; oder die ahtage bezeichent ahte betrahtunge von dem ein iegelich mensche von den sünden wurt gesnitten. also wer dirre eins mit flisze betrahtet, der tůt eine grosze tageweide, die zalt sant Bernhart, do er sprichet: in dez menschen wesen sint süben gebresthafte ding: wer die mit flisze betrahtet, der

enkan in keine grosse sünde geuallen. diz sint dise ding. von erst betrahte der mensche die snôdekeit sines libes, do noch die vnreinekeit vnd die schande der sünden den betrûbeten vsganc, daz vnstete leben, die forhtsame verdampnisse. daz ahteste ist die ewige freude, oder vf ein andern sin bezeichent: die füf ersten dage die fünf bûch her Moysy, vnd zwene do noch die propheten vnd den salter. vs dirre alter lere wart der mensche noch nüt besnitten. do noch kam der ahteste dag, die lere der ewangelisten, die het den menschen besnitten. war vmb Kristus wolte besnitten werden, dez sint vns ses sachen beschriben: die erste, daz er do inne bewerte, daz er ein geworre mensche were vnder der gesetzede geborn; die ander, daz er vns were ein zeichen einre geistlichen besnidunge, die dirte daz er vns do inne verdienete den lon dez tôffes, die vierde daz vns daz were eine erzenige geist (sp. 2) lich wider vns gebresten, daz fünfte, daz die figure do ein ende solte haben vnd die vollekomenheit solte einen aneuang haben. die sehste, daz wir ein bizeichen nement einre demütigen gehorsame den glôben. war daz fleisch der besnidunge keme, lesen wir, daz ein engel keyser Karulo dem geweltigen dis fleisch brehte, der bestattet es zû Oche in vnser frowen kirche. do noch nam er es von Oche vnd fûrte es gen Carosien. ez si hie vmb, wie es müge, man zeuget die besnidunge vnd den nabel vnsers herren alle ior zû Rome in sant Iohannes münster zû der heiligen heilikeit, do han ich es gesehen. *Fortsezung folgt.*

A BIRLINGER

ZU GÖTHES FAUST[1])

I 105[2]): *Umfass' euch mit der Liebe holden Schranken.*
Vgl. Kein Herrscher dieser Welt ist Herrscher der Gedanken,
Die Freyheit hat allhier ihr rechtes Vatterland,
In dieser zeiget sich der Liebe *grüne* Schrancken
Und was man hier verübt, wird keiner Welt bekannt.
JRiemers Stockfisch 1681 S. 102.

I 175: *Ein Komödiant könnt einen Pfarrer lehren.*

Vgl. Das ist, kalter als ein Prediger von viel Worten ohne Werk. Er ist nit sowohl ein Prediger, als ein *Comödiant*, dem es nit Ernst ist. Mangelt an diesem Stuck, so mangelts am Fundament. — Nichts ist lawer vnd heilloser als ein vntheologischer Außbund, der zwar wol prediget, aber ärgerlich lebet; ein solcher

1) *Fortsezung von Alem. IX 71 ff. XI 80 ff.*
2) *Nach von Loepers Ausgabe 2. Aufl.*

stehet auf der Canzel als ein *Comoediant* im Spiel, der eine fremde Person vertritt.

Dannhauer, Katechismus-Milch sih Alem. XIII 40 (1642—46) I 458. III 91.

Gelegentlich sei auch einer Abhandlung vom langen Predigen des Mich. Conrad Curtius, Kritische Abhandlungen und Gedichte, Hannover 1760, gedacht, worin eine Stelle meinen Lesern nicht vorenthalten werden soll. „Allein eine Komödie dauret länger, als irgend eine Predigt und man höret sie doch mit Vergnügen. Die Ursache hiervon ist aus dem Vorhergehenden begreiflich. Eine Komödie schildert in nachgeahmten Handlungen die Charaktere würklicher Personen und stellet das Lächerliche unserer Fehler in lebhaften Bildern vor. Handlungen und Ausdruck sind nicht über die Sphäre unserer sinnlichen Begriffe. Wir sehen die vorgestellten Begebenheiten vor Augen, welche daher nothwendig einen stärkeren Eindruck auf unsere Aufmerksamkeit machen und unsere Achtsamkeit länger unterhalten müssen, als dasjenige, was wir nur hören. Ist aber eine Komödie von einnehmenden Begebenheiten entblösset, bestehet sie nur in witzigen und unnatürlichen Unterredungen, in trockenen, moralischen Gesprächen, so ermüdet auch eine Komödie unsere Aufmerksamkeit und erwecket Eckel. Man behält also in einer Komödie die Aufmerksamkeit länger als in einer Predigt; nicht weil man die Schaubühne der Kanzel vorziehet, sondern weil die Vorstellungen der Schaubühne sinnlicher und faßlicher sind und also durch ihre Natur und durch die Beschaffenheit der vorgestellten Sachen lebhafter in der Seele würken. Bey allem dem zweifelt niemand, daß die Tugend auf der Kanzel durch triftigere Beweggründe eingeflösset werde, als auf der Schaubühne. Diese machet nur tugendhafte Menschen, jene auch Christen."

I 685: *Adepten.* In einem Pfälzischen Schauspilbuche Quasi vero 1714: Man nennt mich den wahren *Doctor Adeptum*, ich logier in der Schmiergassen im Kalbskopf, meine Leuth aber habens Quartier im Duodez-Füchslein vulgo im Eichhörlein.

I 1921: *Tokaier* merkwürdigerweise auch in Würzb. Hexenprocessen des 17. sec. Horst, Zaub. Bibl. I 211 wo die Stellen aus Göthes Faust citiert sich finden.

I 3376: *Laß unsern Herr Gott aus dem Spaß!*

Vgl. Wenn man doch nur den lieben Gott in alle närrische Dinge nicht mengete!

La Veritable Philosophie de la Canaille d. i. die wahre Ochsenphilosophie, Freyburg 1729 S. 49.

Gleich dabei: Gott heissets uns nicht bei unvernünftigen Dingen die Schuld auf ihn schieben. Ferner: es ist ein Elend, daß man den Teufel allenthalben hinflickt, wo er nichts zu thun hat.

I 4055: *Meine Mutter, die — —*

Vergl. Grimmelshausens Simplicissimus (ed. Kögel) S. 175: Schreib Deine Mutter die Hure! Im Helmbrecht: jenez gunêrte wif! Ebenda: Solche Käutze S. 319. Zu I 2628 vgl. S. 307: Mal de Nable.

Göthes Faust. Russisch von Eduard Huber, unter dem Titel „Faust, ssotschinenije Göthe (Gete) perewodŭ Eduarda Gubera. St. Peterburgŭ, petschatano w typografii A. Pljuschara, 1838." XXXIV, und 248. Der Prolog im Himmel felt ganz. Die Lücken punktiert. Ebenso die 3 Zeilen „Ein Komödiant könnt einen Pfarrer lehren biß — kommen mag". Von der Scene im Studierzimmer: „Geschrieben steht — im Anfang war die That". Unmittelbar vor dem Geisterchor felen die 3 Zeilen: „Fluch sey dem Balsamsaft der Trauben — Glauben". Weiter von „Glaub' unser einem — einzig Tag und Nacht"; „Es erben sich — Geschlechte"; „Vernunft wird Unsinn — kein Jota rauben"; „Folg nur dem alten Spruch der Schlange — bange"; „Ha sie pfeift aus dem letzten Loch"; „Es war einmal ein König — Wir mögen das nicht wieder hören". In der Hexenküche felen: „Leb mit dem Vieh — düngen". Ferner „Natürlich wenn ein Gott — werden". „Hier sitz ich wie der König auf dem Throne — Nun ist es geschehn'!" In der Straßenscene Faust und Margarethe felt: „Da die — Gewalt"; „Die Freud ist lange nicht so groß — Hab Appetit auch ohne das"; beim Spaziergang: „Die Kirche hat einen guten Magen — sehr erbaut davon"; „Der Gott der Bub und Mädchen schuf — großer Jammer". Kurz vorher: „Ja ich beneide — berühren". Marthens Garten: „Magst Priester oder Weise fragen — so glaubst du nicht?" „Und wenn Du ganz in dem Gefühle selig bist — Himmelsglut". Ferner felen die Zeilen: „Ob einer fromm — eben auch"; „Ich weiß mich trefflich mit der Polizey — abzufinden". Valentin: „Könnt ich Dir nur — zu finden".

Die Ausgabe des von der russ. Censur so kastrierten Götheschen Faust besizt mein Freund Aug. Boltz, der mir mit gewonter Gefälligkeit sie lih.

A BIRLINGER

FINDLINGE

1 *Zum Teutsch-Franzos und Göthes Marmotte Ein Bauren-Richter examinirt ein Caminfeger* Audi tu, Spazi Camino, warumb tractirst du dein liebe Hauß-Postill, die Frau so brutal? *Caminfeger*: Monsieur, er iß mir nit lieb Postill, er

schlack mir, ich schlack er wieder, c'est raison de guere domestique, ma fois. *Judex*: Du machsts aber zu grob. *Caminfeger*: Monsieur, er meritir nit subtil. Er iß der Teuffel Mutter gar. *Judex*: Du schlagst aber zweymal an ein Orth. *Caminfeger*: Ouy, auch dreymahl. Er hat hart Haut, er fühl sonst nit. C'est Raison de Guere. *Judex*: Man sagt mir, du habst die gute Frau schon krumb und lahm geschlagen? *Caminfeger*: Er ist nit der gut Frau, er ist doch insupportable, er war schon krumb in Mutterleib, ich hab gelaß, wie er iß. Wir seynd alle Tack in Batallia ick ihn stopp, er mir ropp. Jck mack ihm viel Buff. C'es raison de nostre guere domestique. *Judex:* Für dißmahl hast du 5 fl. verschlagen, diese sollst zur Straff erlegen. *Caminfeger:* Fünf Floren? der Teuffel-Weib iß kein drey Batz werth. Monsieur ick präsentire zehen Floren, nehm mir der Frau ab. Wann ihr der Teuffel habt in euer Hauß, er jact der Teuffel werla rauß. O viel schlimm.

Quasi Vero Der Hinckende Bott *Hat sich Wohl sive Novellae Politico-Morales deren übelgegründte vermeynte, mit falschem Anstrich schattirte, betrieglich dafür außgegebene Wahrheit usw. Und in Druck gebracht im Jahre 1714 8⁰.*

Ich füge noch folgende Zeilen aus dem gleichen Buche bei:

„Savoyer. Min Err, ick abs mit ein Fürsten zu thun. Er mir restir tausend soviel vorgeschiß Geld Regardé das Obligation. Signor ist er werle schleckt Trost ick will bey der Gott verklack."

Savoyarden, Südtiroler, Welsche überhaupt waren in Südd. die Kaminfeger, Ratten-, Schär- und Mäusefänger schlechthin. Auch in der Aachener Schulcomödie Genoveva, die ich in der dortigen hist. Ztsch. veröffentlicht, trit der fremdsprechende Kaminkerer auf.

2 *Volksbücher* a) *In seiner Leichenrede auf den Hofkammerrat Weckerlin in Stuttgart a. 1611 sagt Lotter:*

Derowegen, wann Christus vnser Geferdt im Leben vnd Sterben seyn solle, so müssen wir nicht mit dem *Rollwagen*, *Eulenspiegel* vnd andern unnützen, ärgerlichen Büchern vns die Weil körtzen oder nur fluchen, schweren mit vnzüchtigen groben Zotten, schandparen Worten und Narrentheidungen umb uns werfen und von Gottes wort und desselben Dienern ein Zechliedlein machen.

b) *Gegen Volksbücher* Hinweg mit den *Amaditz* Schäffereien (das Teutsch lernt sich besser in der Bibel und Büchern Lutheri), *Eulenspiegel*, Gartengesellschaft, Rollwagen und dergleichen heillosen Büchern mehr, dahin wir auch billich zihen die Bäpstischen Legenden der Heiligen, mit denen die arme Leuth im Bapstumb viel Jahr her genärret worden DKM I 413.

3 a) Daß die Poeten, sonderlich die heutige Teutsche (als welche mehr Aergerniß geben) jhre *poemata vnd Gedichte* mit

solchen heidnischen Apostrophis vnd Nammen unbeschmeißt liessen! DKM I 138.

b) Wann es itzo wieder aufkommen solte, daß man den heydnischen Göttern opfern müste, wie die zu Epheso der Veneri Amicae einen Tempel auffrichteten, worinnen in Monat Aprili die meisten Huren daselbst zusammen kamen, der verbuhlten Göttin opferten und deroselben Bildnüs mit Rosen-Cräntzen und andern wohlriechenden Kräutern verehreten: Ich wolte nicht darvor schweren, daß mehr Leute sich in solchen Götzentempeln als öffters in unsern christlichen Kirchen sich einfinden dürfften. Gleichwie auch itzo unter denen Gelehrten, absonderlich den Poeten fast nichts ausgefertiget werden kann, daß der Anfang nicht von den Heydnischen Jupiter, den Apollo oder Musen gemachet oder solche umb Beystand zur Vollführung eines Wercks angeruffen werden; sih unten Sedulius S. 228.

4 *Märchenerinnerung* Daß mehrmal der Wolff an Schaafstall angeklopft vnd wie die Kinder ihr Mährlein erzehlen, gesungen: Lieben Kindlein laßt mich hinein, ich bring Euch ein gutes Düttelein — aber Mord vnd Tod ist darauff erfolgt DKM III 170.

5 *Kunkelstube* Auf den Dörfern bey den Kunckelstuben hat solches ebenmäßig statt; da soll die Meisterschaft die Buhlenlieder, närrisch Gespräch vnd heillose Märlein abschaffen III 427.

6 *Comoedispiel* bleiben bey disen Kriegszeiten, billich, sowohl als das Tanzen eingestellet. Viel ist der jugend in disem stuck gegönnet, das alten gecken vbel anstehet. Und dann sonderlich was *Comoedien* anlangt, sollen dieselbe ohne Censur vnd Moderation nicht gestattet, vncosten beschnitten, die Zeit zurath gehalten werden usw. DKM II 456.

7 a) *Lieder* Procul hinc, procul ire profani, hinweg mit allen Text und Sinnlosen welschen Galliarden, Pargamasca, Couranten, vnd was dergleichen phantaseyen mehr sind, die allein die Ohren kitzeln vnd füllen DKM I 524.

b) Leichtfertige, vppige Madrigalien, Vilanellen, bossierliche, lächerliche Quotlibeten, buhlsüchtige Amoressen, Buhlenlieder, dadurch man zu allerley Uppigkeiten veranleytet, sollen unter christlichen Herzen nicht gesungen werden.
Conrad Dieterich I 254.

c) Daß aber auch auf den Jagten offt viel solche Schandthaten begangen werden, dergleichen eine Virgilius von der Dido und dem Aeneas erzehlet, zeigen auch zum Theil die unverschämte und unzüchtige Lieder, als da sind: *Es reit ein Jäger aus* usw. *Es wolt ein Jäger jagen für einem Holz* usw. und dergleichen mehr, so ein Theils noch unflättiger seynd.
Venantius Diana XLVIII. Cöln 1746. (*oberdeutsch*).

d) Haben insgleichen vor Alters die Müller, Weber, Ackerleut, Schiffer, Mahler, ja sogar die Taglöhner vnd Spinnerin an der Gunckel jhre *besondere Lieder* gehabt damit sie sich bey jhrer Arbeit erlustiget haben, deren Ovidius gedencket.

C Dieterich I 250.

e) *Bergreien* Die Musicanten bei solchem Hochzeitlichen Feyer waren unsere Bergkleute mit ihrer Zitter, Violen und *Bergk-Gesängen.*

Hesses Reise nach der Ostind. Kompagnie Ende 17. Jhd.

8 a) *Gegen unzüchtige Lieder* Unter die unflätige Schurcken und Scurrenzahl gehören auch die Schüler und Cantores *mit ihren Sauff- und Bulenliedern,* wie auch die Poeten mit den unzüchtigen Gedichten — desgleichen gehören auch hieher unter solche Zunft die Spielleute, die Trompeter, die Bierfiedler, Instrumentisten usw. welche das edle göttliche Inventum der Music dazu so schändlicherweise mißbrauchen, daß sie mit ihrem Schall und Thon durch die Melodey den Leuten eine Erinnerung geben zu allerley leichtfertigen ärgerlichen Liedern, daran sie sonst wol nie gedächten oder daß sie den Säufern das Bier und den Wein in den Leib hinein blasen und fiedlen — der Teufel muß s. Sachen durch die Musikanten ausrichten.

Teutscher Vielfraß, *des Teufels Leibpferd oder christliche Betrachtung Darinn der itzigen letzten Freß- und Sauff-Welt treulich gezeiget wird, was für Excesse bey dem heutigen laulichen Christenthumb in Betrachtung der Gastereyen zu mercken, wie so viel tausend Welt Kinder durch den Viel Fraß usw. Zur Warnung vor dem hereinbrechenden Unglück beschrieben und auffgesetzet von N. Heinrico Ammersbach Past. zu S. Paul in Halberstadt. Jena in Verlag Zachariä. Hertels Buchh. in Hamburg Druckt Johann Nistus 1664. 8°. 332 S.*

b) Darumb wol nötig wäre, an solchen Orten (Gilden-Innungshäusern), wie auch in den Bierschenken, daß man die Wände in den Gemächern fein zierte (nicht mit lateinischen heydnischen Worten, sondern vielmehr mit allerley nachdencklichen und (daß es iedermann verstünde) teutschen Sprüchen aus H. Schrift von Vollerey oder Mässigkeit von Zanck oder Friede, von Falschheit oder Aufrichtigkeit, item vom jüngsten Gericht usw. 246 ff.

c) Haben zu Zeiten *Gelehrte* selbst *solche unzüchtige garstige ärgerliche Lieder gemacht,* so haben sie nicht gethan als rechtschaffen gelehrte Leute, sondern als leichtfertige Lockvögel des Teufels S. 266.

9 *Gegen Komödien* Welcher reicher Herr oder begütterter Mann lässet seinen Pallast und Hauß mahlen, daß die Mahlerey nicht von eitel Heidnischen Inventionen und wohl unzüchtigen Stücken bestehen muß, hingegen aber die biblischen und christlichen Historien gäntzlich gleichsam bannisirt seyen? weil es gar zu altfränckisch oder zu geistlich herauskömmt, keinen Possen

giebet und die verhurte Welt nicht weiter anreitzen kann. Von was Materie bestehen die Comoedien-Häuser und die darinnen aufgeführte Personen und Actionen, als in lauter Hanrey-Spielen und ärgerlichen Possenreissen, welches die allerlieblichste Ergötzlichkeit aller Ohren ist? Wo kan bey christlichen Ehrenwercken und andern Ausrichtungen eine Vocal-Music angestimmet werden, welche nicht meistentheils aus unzüchtigen Schand- und Buhlenliedern bestehe, wodurch nicht allein die keuschen verständigen Gemüther geängstet, sondern auch die noch unschuldigen Seelen, die solche Büberey über ihre zarten Zungen gehen lassen müssen, so wohl geärgert, als auch der Sachen weiter nachzudencken bößlich verleitet werden S. 227.

Die verdammlichen | und | hochzubereuenden | zwey | H. H. | Durch deren Veranlassung unterschiedene Königreiche, Fürstenthümer, Länder, Oerter und Familien ihnen viel mahlen sowohl alle Land-Plagen; als auch den gänzlichen Untergang über den Halß gezogen | gewiesen | von | Innocentio Sedulio. | In Verlegung | Johann Hoffmanns, Kunst- und Buchhändlers zu Nürnberg. Gedruckt im Jahr Christi 1662. kl. 8⁰ 280 SS. one Einleitg. u. Register.

10 *Salomon & Marcolphus* Ungerisch Altenburg. Wo das Wasser Leyta in die Thonau rinnet, ist ganz mit Wasser umflossen, hat ein vest Schloß. Hier hat vor diesem Hungarische König Salomon residirt, dessen gewester *kurtzweilige Rath Marcolphus wol bekannt ist.*

Viridarii Adriatici Theriotrophaeum Oder deß um den Venetianischen Golfo florierenden Lustgartens schönen Lusthauses, beygepflanzten Lustwaldes anhangender großer Thiergarten usw. Augsb. 1687 S. 59.

11 *In einer Meyenfelder (Chur) Leichenrede „Trauer- und Thränenvolles Echo" v. 1705 stet ein Trauer-Carmen, worin es heißt:*

Daß nebend anderen ich ein Trauer-Lied stimme an
Und stell ein Trauer-Gedicht, so gut als ich es kan;
Dann die Verstorbene nach Würden vorzustellen
Nicht schwacher Feder Werck, man müßte in den Quellen
Der Kern von Poeten tieff solche tuncken ein,
Und dennoch der Entwurff wurd unvollkommen seyn
Der Teutschen wann Virgil, *der Treffliche Opiz,*
Rist, Holtzhalb oder wer auff dem Parnaß ein Sitz
Mit Reimen hat verdient, ihr Feder wurden leihen
Wurd doch allhier die Kunst dem reichen Zeuge weichen usw.

12 *Die Bibelsprache die beste* Die dritte Qualität heißt oris gratia, die Wohlredenheit, nicht die Asiatische, politische, weltliche, sondern die göttliche, kräfftige, bestehend nicht in hohen Worten in *Amadiß,* centorellischen oder auch Reichsabschied vnd *Cantzeleyteutsch* welche menschliche Weyßheit lehren kann. DKM I 460.

(Gott) Elohim Der Grammatikus und Linguist ist noch nicht geboren, der die Krafft vnd Verstand dieses Heiligen Nammens außzuschöpfen vermocht: die griech. lat. und *teutsche Dolmetschen* gebens in ihrer stamlenden Sprach mit dem Wort Gott. DKM I 88.

13 *Gellert* ist noch jetzt Segen für seine Nation: Sein Grab wird von vielen guten Menschen besucht. Seine Lieder und Gesänge sterben nicht, sie prägen sich in manchem edlen Herzen ein, und erhalten und verstärken die ersten Eindrücke, die die Religion auf junge Seelen gemacht hat. Aber wie dunkel, wie klein und gering war der Anfang dieses Mannes, der jetzt noch, wie sich ein blauer Strom im Thale weit ausbreitet und in viele Arme spaltet, nach seinem Tode so viel Gutes stiftet! Die Vorsehung vereinigte mit vortreflichen Talenten einen brechlichen Körper und fast gar keine Glücksgüter. Sie that alles, den emporstrebenden Geist niederzuhalten und eben dadurch legte sie den Grund zu seiner Gemeinützigkeit, zu den leichten angenehmen Schriften, in denen er soviele gesunde, starke Speise, dem größten Theil der Menschen nützlich vorsetzte (s. Neue Bibl. der schönen Wissenschaften u. Künste Leipz. XII 187 ff.).
HSander über Natur u. Relig. I 116.

14 *Cronegk* Dagegen sterben öfters Jünglinge, die der Welt die größten Dienste hätten leisten können. *Cronegk*, der Sänger der Religion, der sanften melancholischen Freuden, der reinen Unschuld und sittsamen Liebe starb als er 26 Jahre alt war. Seine Freunde verloren viel an ihm und jedes für Freundschaft und Liebe geschaffene Herz trauerte um ihn. Von ihm gilt was dort der Dichter vom gefallnen Jüngling singt: wie eine purpurrothe Blume, vom Pflugmesser zerschnitten, welkt und stirbt, wie Klapperrosen, denen der Stengel zerknickt ist, das Haupt zur Erde senken, wenn sie vom Platzregen nidergeschlagen werden. Vergils Aeneis IX V. 435 ff.
HSander Ueb. d. Vorsehg. II 44.

15 *Werther* Ist es dann nun nicht lächerlich und unehrbietig gegen den weisen Urheber der Natur, wann *in den Leiden des jungen Werthers* I 95 die Natur ein ewig verschlingendes und ewig wiederkäuendes Ungeheuer genannt und das Austreten einiger Flüsse, die Zerrüttung eines Ameisenhaufens bejammert und der falsche unphilosophische Satz wiederholt wird, daß in der Welt wenig Gutes sey? O, wer so reden, mit so witzigen Thorheiten spielen kann, dem ist die Natur nicht heilig, der hat keinen richtigen Sinn für ihre Majestät. Freylich für müßige, übelsichtige, hipochondrische, Liebeskranke Leute ist ausser einer Cokette und etlichen Liedern nichts schönes in der Natur. Sie schwatzen von der Welt- und Menschenkenntnis, aber es ist doch ein Gut, das ihnen fehlt und das sie auf ihrem Weg nie gewinnen können —

tragen nicht die zerstörende Kräfte in der Natur selber viel dazu bei, das Band der menschlichen Gesellschaft zu erhalten? — Oder sollen wir etwa auch so einseitig urtheilen und das ganze Glück und die reitzenden Bequemlichkeiten des Lebens nur jenen Dichtern geben, die den festen deutschen Charakter verderben und mit Flittergold überziehen?

Sih „Gellert" oben I 217 ff.

16 *Jägersprache*: man wird nie von mir verlangen, daß ich die gewohnten, allgemeinen verständlichen Namen verlassen, und die gewiß überflüßige und dunkle Sprache der Jäger reden soll. Gelernt wäre sie bald, — aber verständige Jäger gestehen selber, daß es beynahe lächerlich ist, statt Ohren Löffel, statt Blut Schweiß zu sagen I 222.

Sih „Gellert" oben.

17 *Die Dalberge* Man glaubet, daß die Großmütter die Kinder mehr lieben, als ihre eigene Mütter, und wann dieselben an ihren Enkeln ein so großes Vergnügen haben, wie muß sich dann eine solche Mutter erfreuen, welche ihre ur-ur-ur-Enkel zu sehen bekommet.

M. Theodor Zwinger. volum. 3. Theatr. vit. human. lib. II. erzählet, daß eine Frau aus dem uralten adelichen Geschechte *der Dalbergen am Rhein*, (welche man vor die ältesten Edelleute in Teutschland achtet, und denen die Juden zu Worms, vermög eines undenklichen alten Herkommens, jährlich mit einem Silberling verpflichtet sind) ihre Kinder und Kindes-Kinder bis in den sechsten Grad bei gesundem Leibe gesehen. Worüber man diese lateinische Verse lieset:

Mater ait: Natae. dic Natae, filia Natam
Ut Moneat: Natae plangere filiolam.

Könnte zu teutsch also gegeben werden:

Die Mutter sprach zur Tochter, meine Tochter sagt eurer Tochter, daß sie ihrer Tochter hinterbringe, daß ihr Tochter Kind weinet.

S. 191 in: EG Happelii Gröste Denkwürdigkeiten der Welt. (Relationes Curiosae.) I Th. Hamburg, 1683 4°.

18 *Studium der vaterländischen Geschichte* Alte Historien vnd Geschichten, wie es vor vielen Jahren, sowol in Geistlichem als Weltlichem Regiment und Burgerlichen sachen ergangen, lesen vnd wissen, ist meines ringfüegigen Erachtens ein überauß schön herrlich vnd nützlich Kleinot.

Dann in demselbigen sihet und lernet man gleichsam als in einem Spiegel oder Gemälde, wie man sich in zukünftigen gefährlichen Zeiten verhalten vnd wie man sagt an fremdem Schaden witzig werden usw.

Es sind auch die Historien zu Zeiten wann das Herz von

zuständigem Unglickh etwas betrübt und schwermüthig zur Ergötzung und Belustigung sehr lieblich anzuhören angenähm.

Johann Anckelin, teutsch. Schulmeister, Schorndorf. Histor. v. Herz. Ulrich. C. Thomas Volz, Hormayer Archiv 1820. S. 59—63.

19 *Die Sucht nach Fremdem*

Was selzam und was frembd, das wird hoch geachtet:
Was täglich vor der Thür, darnach fast niemand trachtet.
Wir Teutschen sonderlich seyn immer so bethöret,
Daß wir ring schäzen diß, was Gott uns hat bescheret.
Und was von Sachen Er laßt unser Erden tragen,
Von denen wenig wir und viel von fremden sagen.
Manchsmahl ein herrlich Ding wir tretten mit dem Fuß,
Ein schlechts dargegen aus Indien haben muß!
Und wann es schon gar alt und halb verfälscht ankommen!
(Wie laider oft geschieht) so wirds doch angenommen,
Und theur genug bezahlt: Da wir das, was all Jahr
Frisch bey uns wachßt im Feld gar selten nemmen wahr.
Meinst nicht, wie dise Leuth uns manchesmal auslachen
Daß wir so weiten Weg beschreiben ihre Sachen?
Da uns doch die Natur beschert mit Ueberfluß
Was zur Gesundheit man nur immer haben muß.
Die Indianer ja von unsrer Erden gaben
Kein Samen, Kräuter, Würz jemahl begehret haben?
Wo sihst ein Griechen Mann, wo kommt ein Welscher her,
Der von unserm Gewächs-Kraut Samen, Wurz begehr?
Ists nicht von solcher Kraft, von solchen Qualiteten
So ists doch nach der Arth, wie wir es seyn vonnöthen.
Und gleich wie fremder Luft, wie fremde Speiß und Tranck
Wann wir dort raisen hin, uns oftmals machen krank,
Weil wir ihr nicht gewohnt: So ists auch mit Arzneyen
Die können nicht so wohl wie Ihnen uns gedeyen.
Hingegen was bey uns die Erde bringet her
Das ist nach unsrer Arth nach der Natur begehr.
Es wäre ohn sonder Mühe weitläufig zu erweisen
Das fast kein Krankheit sey, darinn man nicht könt preisen
Die oder jen Arzney, so unser Teutschland tragt:
Was solls dann das man nur nach fremden Sachen fragt?
Ich will zwar selbe nicht aus unserm Land vertreiben,
Doch solt man meisten theils bey diesen ja verbleiben
Die unser Lands-Art hat: Dann weil sie uns ernehrt
Wird sie auch geben das was die Gesundheit mehrt.

Christoph Schorer Phil. & Med. Dr. Fürstl. würtemb. Mümpelgartischen Rath und Physicus Ordinarius zu Memmingen. An den Author vor dem Haupttexte der Kleinen Hausapothek von Johannes Gufer, Memmingensem, Augsb. 1673.

20 *Heilautoritäten* In einem schweizerischen handschriftlichen Arzneibuche fand ich citiert: Fürn Brandt, wann eins verbrent wehre, vom *Frewlein von Montforth.* Eine andere erfand ein Recept für gewisse Gebrechen, sie hieß Jungfrau *Waltburg Marschalkin.* Im Gargantua Fischarts (Orig. 101) heißt es: Ja, bist du da krank, so hail dich der *Fischerhans zu Costenz* und die *faist Kuchin.*

21 *Verschollenes Volkslied.* Ortloff, Gesch. d. Grumbachischen Händel I 408. Als Grumbach Würzburg eingenommen, verordnete er bei Einbruch der Nacht einen Trompeter auf die Mainbrücke, der zum Schloß hinauf das alte Buhlerlied blies: ist mir ein feines brauns Mägdlein gefallen in meinen Sinn, ich hoff' ich wollt' heunt bei ihr sein; worauf der Trompeter auf dem Schlosse mit dem Lied entgegnete: hat mich gleich das Hündlein gebissen, so hats auch dich nicht gar zerrissen. (Böckel).

A BIRLINGER

ZUR SAGE VOM VENUSBERG

In dem Buche: *Cista medica | qua in | epistolae clarissimorum Germaniae me|dicorum, familiares et in Re Medica tam| quoad Hermetica et Chymica, quam etiam Ga|lenica principia, lectu jucundae et utiles|, cum diu reconditis Experimen|tis asservantur. |Potissimum ex posthumo Clarissimi|quondam Philosophiae et Medicinae Doctoris | Dn. Sigismundi Schnitzeri, Ulmensis, Archiatri|, Babebergensis p. m. Bibliotheca, publico Medicorum|bene communicatae et fideliter, non necessa|riis omissis, ad praelum ela|boratae etc., a|Joanne Hornungo Rotenburgo-| Tuberano, Phil. et Medic. Doct. Illustriss. Prin|cipis ac March. Badens. Dn. Georgii|Friderici Archiatro. | Noribergae. |Sumptibus Simonis Halbmayri|* wird S. 81 ein Brief des D. Andr. Libarius an D. Sig. Schnitzerus abgedruckt, worin diser *u. A.* folgendes erzält:

Prid. Cal. febr. prisci, eram Turnavii apud Nobilem quendam, ubi mira quaedam seu Melancholia seu Ecstasis (qualem pati solent Lycanthropi) oblata est. Distat inde pagus dimidio miliari, Bestenium dictus. In eo puer quidam Rusticus circiter XIII annorum cui nomen Petrus, sese frigore intensissimo abdiderat, sub stabulum quoddam raptum, ibi ad nescio quae loca montis Veneris, in quo videret omnia per quam laute exornata, et homines bibentes quidem, sed mox a potu fumum patente ore reddentes. Ei tunc frigus utrumque pedem ita laeserat, ut alter fere ad dimidium crucis sphacelo perierit, alter pene usque ad talos, licet nonnihil de pedio adhuc sit servatum. Deliberabatur deprominentibus ossibus praecidendis. Mortuus fit an vivat, ignoro. Illud mirum (quod id soleret vel

diebus Veneris pati, vel lunae phasibus plenilunio et interlunio maxime? Orare jussus non poterat. Taciturnus σκύθρωπος austeram faciem habebat, crura ibi combusta, dum in monte Veneris per prunas incesserit, dixit, quae erant frigore enecta. Pater ejus homo simplex videtur mihi non parum esse Melancholicus. Perseverat puer in suis latibulis aliquando octiduum, aliquando quatriduum plus, minus: Verisimile est, eum aliquando sibi restitui, cum deprehensus sit poma secum tulisse. Aliquando exire hypocausto prohibitus, concidit post fornacem, ibique jacuit tanquam sensu orbatus. Non posse aliter, dixit, quod cogeretur a quodam Nigro. Haec ego tibi significare volebam, cum aliud quod scriberem, non esset. Puto vero dispositione Melancholica abusum esse spiritum tenebrarum et in eo luto se crebrius volutare. Accedit mala et neglecta educatio. Sed vale et vive. Coburgi. 1608.

Bemerkenswert ist wie in diser Zeit der Hexenverfolgung ein Arzt so tolerant über den Besuch des Venusberges sich äußern konnte. Anderwärts hätte man wie der änliche Fall vom Besuch des Venusbergs, den Crecelius in Wolf's Zeitschr. f. Mythol. (I 273) aus dem Büdinger Archiv mitteilt, wol processualisch gegen den Unglücklichen verfaren, stat wie es Libarius tut, in als geistig verkümmerten und irrsinnigen Menschen zu bemitleiden. In so fern ist dise Stelle auch kulturhistorisch interessant, als sie 23 Jare vor dem Erscheinen von Spee's Cautio criminalis geschriben ist.

MARBURG OTTO BÖCKEL

GEGEN ABERGLAUBEN*)

Motto: *Dise ding sind on Zweifel on alle vernunfft vnd kument allein har auß angeben des bösen geists. Geiler v. K. Höllischer Löw.*

1 Aber ohne sonderbare Eingebung des H. Geistes durchs Loß zukünftige Sachen erforschen wollen, ist Gott versucht! Dahin gehören auch allerhand vanae observantiae, omina usw. Planetentafel, Klingen der Ohren; auß niessen der Nasen, auß verschüttung des Saltzes, aus den guten und verworfenen Tagen, auß sonderbaren Zeichen, so in der *Andreßwochen* vnd sonsten wargenommen werden, künftige Fäll colligiren vnd abnemen wollen; dahin gehört auch der Aberglauben, daß man sich, wann ein Haaß vberzwerchfelds daher vnd fürvber springt, eines Vnglücks zu befahren. I 227.

---

*) *Die folgenden Stellen sind aus Dannhauers Katechismus-Milch (DKM); die übrigen aus Heinrich Sanders Werken gezogen.*

2 Im widrigen durch *characteres* vnd sonderbare Wort, Figuren, gesegnete Kreuter, die zu einer oder andern cur von Gott in der Natur nit geordnet, kranckheiten heilen; den *Charfreytag Eyern* sonderbare Krafft zu messen, durch *Passawische Kunst* sich befestige, durch glühende Kolen die Unschuld erkundigen, durch deß Erschlagenen Blutfluß den Thäter oder Mörder erfahren wollen, durch das geweihete Wasser, durch das Crucifix sich für dem Teuffel verwahren, durch den Brauch des H. Sakraments die Unschuld darthun — alles ohne vnd wider Gottes Wort ist alles Gott versucht. I 263.

3 Superstitiosa et magica der aberglaubische und zauberische Segen, wann der Name Gottes und das Wort der hl. Schrift über ein Ding gesprochen oder geschrieben vnd geglaubet wird, es habe solcher Anspruch vnd solche charakteres eine sonderbare Krafft die Natur zu ändern oder zu beßern. I 473.

4 Der Vögel Flug, stimm vnd Geschrey ist von Gott dazu nicht geordnet, das *Wegvögelin*[1]), darauff noch heutigs Tags aberglaubische Leute halten oder das heulen der hund haben mit der Menschen Tod nichts zu thun. I 226.

5 Dazu gehören Philtra vnd zauberische *Liebtränk*[2]), dadurch manchmal ein Mensch in eine wüthende vnsinnige lieb gerathet vnd zur Unzucht gezwungen wird. II 268. Solche Menschendieberey beschuldigen wir auch billich alle diejenige, welche, wo nicht durch Philtra oder *verzauberte Liebträncklin* — Kuppeleien stiften 299.

6 Christliche Obrigkeit soll ein scharfes Auge haben auf die Blutsegen, Kranckheitsegen, Wundsegen, Fundsegen, Forst- und Wildsegen, Stall- u. Viehsegen vnd dann die abschewliche vnd verfluchte *Passawische Kunst* vnd andere dergleichen fortificationsmittel, ob man durch die *Passauische* Kunst oder andere dergleichen Mittel sich festmachen möge II 235.
Vgl. Alem. XII 131 ff.

Item die Psalmen Davids sind uns fürgelegt, daß wir ihm sollen nachbetten, aber den *blossen Worten* keine sonderliche Krafft zumessen. I 474. Dazu vergleiche: Glauben, daß etliche Wörter ein natürliche Krafft haben etliche wunderliche Ding zu wirken, ist ein Irrtum der Alten und noch der Zeit etlicher, welche denen Aberglauben und verbottenen verworfenen Schwarm und Teufelskünsten nachhängen.
Nutzliche und sehr gelehrte Zeitvertreibung. Augsburg 1699 VIII Cent. S. 109.

---

1) *Warscheinlich elsäßisch stat Weckvögelein, das in der Nacht die Leute weckt, also das Nachtkäuzchen.*
2) *Vgl. Alem. VIII 28.*

7 Und gehören hierher sonderlich, die sich im *Krieg festmachen* (Satansgaben), im studiren spiritus familiares haben; die leichtfertige Schatzgräber I 200.
Alem. XII 131 ff.

8 Dann daß derjenige, der bey Nacht einem Irrwisch oder fewrigen Mann folgt, in die Sumpfen, ins Verderben geraht, ist kein Wunder: der Zünder soll nichts, er ist ein schalk. I 239.

9 Freymüthig bin ich überall dem Aberglauben entgegengegangen und habe bey aller Gelegenheit die kindische Furcht vor dem Teufel, Hexen und andern Missgeburten der Thorheit und der Finsterniß zu vertreiben gesucht, in der gewissen Ueberzeugung, daß ich dadurch auch unter den gemeinen Christen keinen Schaden stiften würde, weil ich sonst bey allen Gelegenheiten meine unbegrenzte Hochachtung für Gottes Wort und Wahrheit, die allein mein ewiges Glück ausmachen wird, blicken ließ.
HSander Oecon. Nat. Gesch. I Vorrede.

10 Zu den Thorheiten gehört auch die wunderliche Meinung, daß jemand im Hause sterben müßte, sobald man das bekannte Klopfen, besonders in der Nacht, in hölzernen Wänden hört, das dem Schlag einer Uhr gleichkömmt. Es ist der Thäter ein kleines Thierchen, dem man deswegen den fürchterlichen Namen *Todtenuhr*, oder besser Wandschmied, Wandklopfer u. Holzlaus gegeben hat. II 230.
Vergl. TC Hoppens Anmerkungen über die sog. abergläubische Todten-Uhr, Todten-Krähe oder Raben, Wehe-Klage, Haus-Uncken, Erdhuhn (vnd) Kläppelhunde Gera 1745 4⁰ 16 SS.

11 Ebenso lächerlich, aber auch unanständig und unchristlich ist es, wenn ihr immer den Ort, wo eure Mitbrüder verwesen, als einen Schauplatz ansehet, auf welchem der Teufel, die Geister, oder wohl gar die Gestorbenen selber alle Nächte herumschwärmen, Flammen anzünden, und Kinderpossen oder Gauckelspiele treiben können. Warum fürchten sich viele unter euch um Mitternacht über den Kirchhof zu gehen? Warum erzählt man noch immer so viel närrisches Zeug, das über den Gräbern unserer Geliebten vorgefallen seyn soll, wiewohl es niemand genau gesehen und keiner deutlich gehört hat? Warum glaubt ihr, daß im Beinhäuschen die Knochen sich zuweilen bewegen und die Stangen und Tragbahren erschüttert werden, um die Zeit da wieder ein Sterbender seinem Ende nahe ist. Ach meine liebe Landleute! laßt uns lieber die Werke der Natur lernen u. die Thorheiten des Aberglaubens als vernünftige Männer wegwerfen! I 164.

12 Zuweilen kommt der sog. *Heerwurm*, den der Pöbel ehmals für eine viele Ellen lange Schlange gehalten hat. II 77.

13 Der *Totenkopf* bedeutet also keine Pest, keinen Krieg,

keine Seuche, kein Viehsterben, nichts von alledem was der Aberglaube dabei geträumt hat. II 75.

14 Mit dem *Storchennest* müßt Ihr keinen Aberglauben treiben, der Storch kann keinen Brand verhüten, keinen löschen, er kann auch weder glücklich noch unglücklich machen, II 32.

15 *Harkugeln* In einem Hammel fand man in Frankreich einmal 30 solcher kleinen Kugeln, man hat sie auch bei Löwen, Ziegen, *Gemsen* getroffen und da ihr nun wißt, daß sie nichts als Haare und Koth sind, so werdet ihr doch keinen Aberglauben damit treiben! I 211.

16 Ehmals glaubte man, die Tollheit des Hundes entstände von dem sog. *Tollwurm*, den das Thier zuweilen unter der Zunge habe. Daher die alten Befehle, den Hunden den Wurm nehmen zu lassen! I 248.

17 Wird die *Milch* zuweilen *blau*, so sind daran keine Hexen Schuld; es sind unreine Dünste im Keller usw. I 219.

18 Das sog. *Ohrenklingen* entsteht nicht von dem, was andere Leute in der Ferne Gutes oder Böses von uns sagen, sondern bei gesunden und kranken Personen kömmt es entweder von der Vollblütigkeit usw. Drückt der *sog. Alp*, so denket dabei nicht an *ein Gespenst*, sondern es ist Vollblütigkeit usw. I 148.

19 Ihr könnt daran sehen, warum die Schröpfer, die Bader, die Quacksalber und noch weniger die Scharfrichter, die Curschmiede und jede alte Frau unmöglich Arzneien machen und austheilen kann, ohne daß ihr in der größten Gefahr seyd von diesen heimlichen Mördern, die viel ärger sind als Straßenräuber, den plötzlichen und langsam abzehrenden Tod, in Pillen, Pulvern und Laxirmitteln zu erhalten. I 54.

20 Auch sind es leere Fabeln was man Euch von Meermenschen, von Meerjungfern, von Drachen usw. erzählt. I 73.

21 Die Förster und Jäger erhalten unter sich gar manche lächerliche und abgeschmackte Sage von den Thieren im Wald. Sie glauben der Hirsch habe die Galle unter dem Schwanz, und könne etliche Jahrhunderte alt werden. I 9.

22 Die gemeinen Schiffer reden insgemein von vielen unergründlichen Stellen in solchen Seen.

H Sander üb. das Grosse u. Schöne in d. Nat. 1781 II 54.

ABIRLINGER

NOTA VULGARITER DE X PRFCEPTIS ET X PLAGIS EGIPTI 1405

1 Vor allen dingen lobe got!
Mensche, daz ist daz erst gebot.
Umb daz man brach daz got gebot:
Des wart daz mer von blute rot.

2 Dů solt ouch nicht unnůczlich
Got versweren, daz raten ich.
Um idel sweren manigfalt
Regent es frŏsche ungezalt.

3 Das dritte gebot ich dir sage:
Du solt viren dy heilgentage.
Umb daz *di fire*[1]) war gebrochen,
Daz wart mit zwifalten[2]) und můken gerochen.

4 Daz virde gebot ich dich leren:
Vater und můter solt du eren!
Umb daz sich hiran wart vergessen:
Got liz di kevern die frucht essen.

5 Daz fůnfte gebot ich dir sagen:
Du salt niman dot slagen!
Daz wart gebrochen, sagt daz bůch,
Zů stund der schelme[3]) daz vihe erslůg

6 Daz sechste gebot ist, gleube mir:
Eins andern wip durch got enbir!
Durch wollust der ander wibe
Quamen drůsblatern[4]) an der[5]) menschen libe.

7 Daz sibend gebot ich dir bevelen:
Du solt nyman daz sin stelen!
Got wolt stelen nit vertragen,
Do er hagel die frucht liz slahen[6]).

---

1) *In Rasur.*

2) *Zwivalter, Vivalter, Schmetterling Lexer III 382. Alem. allgem. als Weinfalter, Pfiffolter usw. bekannt. B.*

3) *Ursprünglich eine vom Wurme entstandene Hautkrankheit, dann gefallenes Vih neben Kaib zu kiben, anfreßen. Schelm aus schelen, Haut abziehen, mit m-Bildung B.*

4) *mhd. druos, druese Beule; dises Compos. felt b. Lexer I 473.*

5) der *ausradiert.*

6) *Der ursprüngliche Text der beiden Schlußverse ist wegradiert und von anderer, aber wenig jüngerer Hand durch die vorligende Faßung ersezt worden.*

8 Daz achte gebot ich dir sagen:
Kein falsch gezûgniz salt du tragen!
Da daz gebot wart übervaren,
Do quamen dy heuschricken[1]) mit grozzen scharen.

9 Daz nünde gebot ich leren dich:
Du salt nich leben unküschelich!
Durch unküsche hat, liben myn,
Verloren[2]) dy sun iren schin.

10 Daz X gebot mit trwen halt,
Daz du kein wûcher nemen salt.
Durch unrecht gût und wûchirs not
Lies got kummen den gehen dot.
Explicit MCCCCV°

Aus Hs. I 86 der Minoriten-Bibliothek zu Würzburg (cod. chart. s. XV. 4⁰ Bl. 38 a). Auf Bl. 159 b findet sich die über die Zeit der Herstellung und die Herkunft der Handschrift unterrichtende Notiz: Explicit tractatus de incarnacione filii dei, scriptus et completus in Argentina *per fratrem* Johannem Sintram *sub anno domini MCCCC 8⁰ in festo visitacionis virginis gloriose.* Johannes Sintram, *in dem wir villeicht den Dichter der mitgeteilten Verse vermuten dürfen, war Lector in verschidenen Minoriten-Klöstern Deutschlands, Frankreichs und Englands (vgl. Reuß, Kurzer Abriß einer Geschichte der Bücher- und insbesondere Handschriftensammlungen im vormaligen Hochstifte Würzburg. Serapeum. 1845 No. 11 S. 165), in seinen späteren Lebensjaren Guardian des Minoriten-Klosters zu Würzburg, dessen Bibliothek verschidene von seiner Hand geschribene Codices besizt. Da Sintram im Jare 1450 starb — ich verdanke dise Mitteilung der Güte des Herrn P. Conrad Eubel im Minoriten-Kloster zu Würzburg — so ligt die Vermutung nahe, daß Sintram jene Verse als Student zu Straßburg, wo sich das Studium generale für die oberdeutsche Provinz der Minoriten-Conventualen befand, nidergeschriben hat. Die Verse haben villeicht dem „Spiegel christlicher Wolfart" (Straßb. Joh. Schott 1509 4⁰. Vgl. Geffcken, Bilderkatechismus des 15. sec. Anhang S. 17 ff.) als Vorlage gedient. Die Sprache ist fränkisch, die Vorlage muß alemannisch gewesen sein.*

WÜRZBURG HERMAN HAUPT

1) *hs. heuschicken.*
2) *In Rasur.*

AUFZEICHNUNGEN DES FRANZISKANERS JOHANNES SCHMIDT VON ELMENDINGEN BEI PFORZHEIM 1356—1455

I

Item ein ringke und sin dorn, fyer roßysen verkorn, zwey krücz und der fennen zal, da ward Hohenzoler gewunnen überal[1]).

item ein ringe und sin dorn, trü roßyßin verkorn, ein zimmeraxst und der gelten zal, da fyel Basel überal[2]).

item 1440 da ward Meygenvelß gewunnen und darvor 1439 Nüwenfelß und Steineck. da iß man nime kes und wek.

item 1439⁰ da komen die Jegken zu den ersten mal in daz Elßeß cum 15 milia virorum.

item 1447 venit filius regis Francie, qui vocatur Delfinus cum multitudine virorum et devastaverunt Alsaciam et Mimppelgarten und doten man, frowen und geschanden frowen und jungfrowen und bryeten und suten die jungen kindlin und doten sy vil jömerlichen. der Jegken waren me den 60 dusent man on frowen und hetten me den 4 dusent hund, die fraßen die kind und die armen lute und heten Zyginer mit in und by 12 dussent Juden und by 6 dusent Engelender. die brachten die fürsten und ritter und knecht in oberduschen (sic) landen (an lib an sele müsent sye werden geschant ewiglichen. amen) in das Elßeß über die Swiczer und über all rich stette in oberdüschen landen[3]).

item iste liber spectat ad usum fratris Johannis Fabri ordinis minorum fratrum Pforczemensis et enatus de Elmadingen.

Aus Ms. I, 100 der Minoriten-Bibliothek zu Würzburg (cod. chart. s. XV. 4⁰. Die Notizen stehen auf den drei lezten Blättern und der Innenseite des Deckels der Hs.

---

1) *Den die Verse begleitenden Abbildungen zufolge ist die Lösung des Rätsels die Jarzal CIↃCCCCXXII; die Burg Hohenzollern wurde aber erst am 15. Mai 1423 eingenommen (Stälin, Wirtembergische Geschichte Band III S. 425) Vgl. Alem. XI 98.*

2) *Wie die zur Erläuterung beigefügten Abbildungen zeigen — Schmidt zeichnet mit großer Sorgfalt 6 neben einander stehende Gelten — bezieht sich das Rätsel auf das Jar CIↃCCCLVI in welchem Basel durch ein Erdbeben großen Schaden litt. Ein ganz änliches Rätsel findet sich bei Wurstisen, Baßler Chronik. 1580 S. 176.*

3) *Es folgt eine Notiz über den Uebergang des Pforzheimer Minoriten-Klosters an die Observanten, die wir an anderer Stelle widergeben.*

II

Nota von den dútschen herren von Prúsen

Item ez ist wissentlichen kunt und offenbare, daz die dútschen herren verloren haben Prússenland von irß grossen bösen gewaltez und übermůtez und hoffert wegen. sye haben unzimlichen groß stúr von iren lúten genůmen, sye haben geystlich und weltlichen, rich und arme, edel und unedelln in Prússen smehlich und licht gehalten. sye, die gewalt hetten, dye triben ir bosheyt mit grosser unkúsheyt, sye nomem menigem byderb man sin elich frowen und döchter und megte. nymen dorst in darin reden nåch weren. und in dem jare da man zalt 1453 da het ein erber richer burger zu Dancz in der stat ein schöne efrowen und die nam der hochmeister zu Prúsen zu einem bůle. darumb so schlůg sy ir eman und daz klagt sye dem hochmeyster, daz ir man hert hyelte darumb daz sye bůlschafft mit im hete. der hochmeister schikt nach dem erbern burger und sprach zu im: warumb er dy frowen alz hert hyelte? da sprach der burger: darumb daz sye unrecht důt. und darzu hab ich recht, dan sye ist min eliche husfrowe. da hyes im der hochmeister daz houpt abschlahen[1]. alzbald der hochmeister det zu glicher wyse alz kung David in der alten e, der schikt sinen ritter Oryas in einen krygk und stritte, daz er erschlagen wúrde und daz im sin eliche frow Bersabea belibe. und da non rich und arm horte, der meister dem erbern man sin houpt het darumb abgeschlagen, da erschrok yederman und gyengt zu rat und satzten sich wider die dútscher herren und fyengen mit in an zu kryegen und nomen ander groß und klein stette zu hylffe und den kung von Bolant. der versprach sich zu den von Dancz und zu den von Dora, daz sind dye allergrösten mechtigsten stett zuwo. dy dútschen herren die baten fúrsten und herren umb hylffe, geystlich und weltlich herren, ez

---

1) *Von der hier berichteten Untat des Hochmeisters Ludwig von Erlichshausen ist in anderen Quellen Nichts bekannt. Villeicht ligt eine Verwechslung vor mit dem Komthur von Thorn, Wilhelm von Stein, der damals bezichtigt wurde, einen Bürger zu Thorn ums Leben gebracht zu haben, um mit seiner Witwe ein sträfliches Verhältnis zu unterhalten (Voigt, Geschichte Preussens Bd. VIII S. 330 und 336). Mögen die Beschuldigungen, welche die gegen den deutschen Orden verbündeten Städte und Edlen gegen die Deutschritter erhoben (vgl. Voigt a. a. O. S. 300 f. 323 f. 330 f.) wol auch mannichfach übertriben gewesen sein, jedenfalls haben sie in den Volkskreisen als vollauf berechtigte gegolten und großes Aufsehen und Erbitterung gegen den Orden erregt. In demselben leidenschaftlichen Tone, wie unser Verfaßer spricht sich auch eine Speierische Chronik aus diser Zeit über den „Mutwillen" der Deutschritter, ire Unsittlichkeit und ire Rechtsverlezungen aus (Mone, Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte Bd. I S. 393).*

wolt in nyemen zu hylffe kůmen. der babst, der da hat geheysen Nicolaus quintus, der det dye von Brůssen in den hohen grossen ban, der keyser Friderich detz sye in die aht. ez halfft allez nit, sye gaben nit uff den ban noch uff dez keyserß aht. ez ist menig stoltz man darumb gestorben und herschlagen, leyder uff bed siten, daz got herbarm und also můsten sich dye důtschen herren dez landez anberen by an mēnge burg, und etwan manig schloss behůben sye und kryegten daruss wider daz land und wider den kung von Boland, und also waz ein gemein gesprochen wort in der welt zů den ziten: dy důtschen herren haben Brůssen daz lant vermiret[1]). wo dye důtschen herren ein stetlin mit gewalt widerumb gewunnen, so schlůgens den gewaltigen und den ratherren ire hôpter ab. mir sete der komitor zu Rotenburg daz sye ein stat hetten mit gewalt gewunnen, dye důtschen herren, da hett man me den tritthalbhunderten ir hôpter abgeschlagen in derselben stat. und ouch verluren dye důtschen herren uff ein dag me den 300 edler ritter, dy alle daz crůcz antrůgen etc. 1455 feria 4ta in crastina sancte Marie Magdalene virginis.

III

Griechische Flüchtlinge in Rotenburg 1455

Item ez ist zu wissen, daz fyer erber edeler man koment von Constantinopel in disez Důtschtlande und hetten ein guten versigelte bullen mit einem anhangenden plyn insigel von irem partriarchen. dy bull waz zu dem erston in criegsch geschriben und darnach in latin. die sach ich und het sye in miner hand. die fier edelman hetten die Důrken gefangen und ire wiber und kinde. wolten sy ledigk werden von dem bôsen folg, so můsten sye geben dusent duckaten oder fyerzehenhundert rinischer gůldin. und hetten dem ein man dye rehten hant abgehowen, der waz gar ein langer schôner herre und waz dez keyserß von Constantinopel ôberster rat einer gewesen. dye erbern lůte, die groß herren waren gewesen in kryeschen landen und bůrg und stet und dôrfer heten gehabt und land und lůte, dye můsten durch dise lande důtsch- und welschen lande durchgen und groß ellend liden, hunger, durscht und daz gelt samlen und herbetlen von allen cristenmenschen und sich und dye iren herlôsen von den heyden und Dürken.

Ez ist allen cristenlichen herren, geyschlichen und weltlichen, keysern und kůngen, herczogen kunt und wissent wol gewest vor manigen jaren, daz die Dürken den keyser von Constantinopel swårlichen bekriegten und in wolten vertriben, alz den leyder ge-

1) *Wol verschriben aus: verminret.*

schehen ist. er ruoft an unsern heyligen vatter babst, an Martinum quintum und darnach keyser Sygmundum und darnach den andern babst Eugenium quartum, darnach Nicloaum (sic!) quratum (sic!) und darnach all cristenliche fursten; ez wolt im niemem (sic!) zu hilffe kůmen. alsz so ist dy schön selig stat Constantinopel und allez kriesch lande jömerlichen und elendlichen zerstör und verwůst worden, daz můß got herbarmen! und also ist ouch beschen dem aller důrchlůtigesten cristenlichen kůnge her Johannum, kůnge von Cipern, der all cristenlich herren und fürsten, geyschlich und weltlich anrůft unh hilffe; ez wolt im nyemen zu hilffe kumen, bys in dy bösen ungelöbigen, Dürcken, heyden, Saraczenen und vil böser cristen und ouch Juden den kůng von sinem kůngrich vertriben haben. non wölle got, daz den allen, dye daz wol gewent möcht haben und daz nit gedon haben, der flůch zukum und ware werde ůber ir libe und sele: deleantur de libro vivencium et cum justis non scribantur, veniat mors super illos et defundant (sic!) in inferno viventes. amen.

item die vorgenanten fier edeler manne von Constantinopel die verkůnde frater Johannes Piscator, alz er usgebredik im convent zu Rotenburg, und da sy non gesamleten vor der kirchen, da komen sye zu uns in den convent und sye heten ein dolmetschen mit in gon, der waz gar ein erber man gestalt von lib und antlit, bescheyden und gar zůchtiglichen, und der kunt kriesch und welsch und důtsch und latin, den fragt ich, ob er zu Constantinopel were gewesen, da sprach er: ja, ich byn me den fierhundert milen wegz fůr Constantinopel us gewesen. item ich fragt in, wie groß die stat were, da sprach er: die stat ist unseglichen wyt und gros; ez gond 24 lantstrasen zu der stat und hat 24 großer doren, und der hohen důrn, die an der stat sin, der sind eylfhundert. ich fragt in, wie groß sant Sophyen kirch were zu Constantinopel, da sprach er: sye ist lenger, den von keinem dor, daz an diser stat ist, zu dem andern dore zu Rotenburg hye. item ich fragt den erbern man: wie haben die Dürken den lůten in der stat gedon, da sye dye stat het gewunnen? er sprach: herre, sye haben wol seßickdusent menschen da gefangen und ůber daz mere gefůrt in alle landt der heydenschaft und habent me de 40 dusent menschen da gedötet und me den 20 dusent jumfrowen und erber frowen geschendet und gelester an iren eren, daz můß got e̊wiglichen herbarmen und geklagt sin. der groß mort und schad und schand der ist beschehen in dem krieschen land und ouch im kůngrich von Cipern; daz groß ůbel ist allez beschen in dem 53 jare nach den fierzehesten hundert jarer nach der geburt Jesu Christi und under dem babst Niclawo der fůnft und under dem keyser Fryderich ein herczog von Oesterich in dem tritten jare sines keyserlichen stat und wesen.

Item ego frater Johannes Schmid ordinis fratrum minorum de Pforczen scripsi hec omnia in conventu Rotenburgo etc. 1455.

IV

Nota de principibus et de civitatibus imperiales (!) 1439.

Item dis sind die fůrsten und herren geystlich und weltlich dye den gemeinen richstetten in Swaben und in Franken wider abseten in dem jare 1439 und wert ein jar: der bischof von Měncz geborn ein schenk von Erpbach, bischof von Babenberg geborn einer von dem Rotenhan, der byschof von Eystetten, margrafe Fridich und sin brůder, albede ge[se]ssen in der marg von Brandenburg, margraf Albrech und margraf Hans, all fyer gebrůder margrafen von Brandenburg und vil ander grafen, fryen und ritter und knecht mit inen, Wilheml herzog zu Meisen, herzog von Brůnswyk, margrafe Jacob, herre zu Baden und zwen sin sůne, Karalus und Bernhard, graf Ulrich[1]), herre zu Wirtenberge, item grafen von Liningen, graf von Lyechtenberg, graf von Lůczenstein, der herre von Finstingen, graf von Eberstein, all grafen von Helfenstein, all grafen von Oetingen, dye herren von Hohenloch allbede gebrůder, vil grafen, fryen, ritter und edeler knecht. item der zusacz von richstetten, den lêt nider margraf Albrecht von Brandenburg in den 14 dagen nach ostern. daz geschach under dem frawencloster zu Sultz. item den ander zusacz von Swaben lět nider der[2]) margrafe von Baden[3]) und herr Ludwigk grafe zu Wirtenberg. der herr von Wirtenberg der hůwe den von Růtlingen ir bǒmgarten abe und den von Esslingen ir wingarten ab und all fruchtber bǒm umb die stat und fyengent dye frowen und junfrowen von Esslingen und verbranten den armen feltsyechen ire hůser ab, daz doch keinem cristenlichen herren und menschen nit zustet. er lêt dye von Gemůnd gar swarlichen darnider, 300 und 63 banczer gewan er in abe und die besten grossen bůsen und vil schilt, handbůssen und armbrust und me den 60 erschlagen und 300 gefangen und darvor ouch me den 30 herschlagen. byschof von Mencz, margraf Jacob von Baden[4]), graf Ulrich[5]) von Wirtenberg hůwen den von Helprunnen ir wingarten und bǒm ab. dye von Rotenburg an der Duber dye verluren uf ein dag 100 und 6 gůter pferde reysikß zůgß. darvor weren dy ratherren wol gewesen, daz der schade nit wer beschen nach Michel Oefnerß rate etc. hoc frater Johannes Schmid de Pforczen conventualis in Rotenburgo illo tempore etc.

Aus Ms. I. 90 der Minoritenbibliothek zu Würzburg (cod. chart. s. XV. 4°) Bl. 240b—243b.

---

1) *Graf Ulrich corrig. aus graf Ludwigk.*
2) *Hs. der nider.*
3) *am Rande. Bernhart.*
4) *corrigiert aus: Albercht von Branden.*
5) *corrigiert aus: Ludwyg.*

Die vorstehenden historischen Notizen sind, wie am Schluße der einzelnen Abschnitte bemerkt, aus 2 verschidenen Handschriften der Minoriten-Bibliothek zu Würzburg, welche mir dank der Güte des Herrn P. Conrad Eubel, ord. min. conv., zugänglich waren, zusammengestellt. Sie entstammen alle der Feder des emsigen Sammlers, Johann Schmidt von Elmendingen, der, zuerst dem Minoriten-Conventualen-Kloster zu Pforzheim angehörend, nach dessen Besizname durch die Observanten im Jare 1443 längere Zeit im Minoriten-Kloster zu Rotenburg an der Tauber, jedenfalls biß zum Jare 1455, verweilte, seine lezten Lebensjare dagegen im Würzburger Minoriten-Kloster zubrachte; in dessen Besize befindet sich noch heute eine Reihe von Manuscripten, welche ganz oder teilweise von Schmidt's Hand geschriben sind. Wir sind weit davon entfernt, den mitgeteilten Aufzeichnungen einen hervorragenden Wert als Geschichtsquelle beimeßen zu wollen. Wie Schmidt's Ausdrucks- und Darstellungsweise in der Regel eine überaus nachläßige und unbeholfene ist, so laßen sich, auch bei nur oberflächlicher Prüfung, manche sachliche Ungenauigkeiten und Irrtümer in seinen Notizen nachweisen, von denen wir nur einzelne in den Anmerkungen richtig gestellt haben. Was aber gleicwol den Berichten unseres Minoriten bleibenden Wert verleiht, das ist der Umstand, daß ir Verfaßer offenbar sein Leben lang mit und unter dem Volke gelebt, dessen Auffaßungen und Stimmungen geteilt und mit Unmittelbarkeit und lebendiger Frische widerzugeben verstanden hat. So trit namentlich der Unwille der Volkskreise über die rücksichtslose Kriegfürung der Fürsten in iren Fehden mit den Städten, die Erbitterung über die Misregierung des Deutschen Ordens in Preussen, das allgemeine Entsezen über die verherenden Einfälle der Armagnaken in Schmidt's Aufzeichnungen deutlich hervor. Die interessante Begegnung des Verfaßers mit den Griechischen Flüchtlingen in Rotenburg ist mit liebenswürdiger Wärme erzält, die sich allerdings an den Stellen, wo der eifrige Ordensmann auf den Fal Constantinopels zu sprechen kommt, zu einer donnernden Strafpredigt auf die von dem Reiche und den Europäischen Fürsten den Türken gegenüber befolgte verhängnisvolle Zauderpolitik steigert. Wie im Uebrigen durch Schmidt's Notizen die bißher bekannten Quellen in einzelnen Punkten ergänzt werden, so sind namentlich seine Mitteilungen zur Geschichte der oberdeutschen Minoriten-Klöster, auf die wir an anderen Orten zurückkommen, um so erwünschter, als die von Mone[1]) veröffentlichten Jargeschichten der Franziskaner in Baden über die späteren Geschicke jener Klöster und über die Conflikte zwischen den Conventualen und Observanten nur mangelhafte Auskunft geben.

1) *Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte. Bd. III S. 624 ff. Vgl. dazu die Verbeßerungen von P. Benev. Stengele im Freiburger Diocesanarchiv XVII S. 292—298.*

WÜRZBURG HERMAN HAUPT

ELSAESZISCHE GEDICHTE

Elsæszisches Bauernlied [1])

Gegenstück zu Schubarts schwäbischem Bauernliede [2])

So herzig wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.
„Der Ausbund eines Mannes!“
Sagt selbst der gele Neid.
Die Backen, Milch und Blut,
Sein Mund, wie Feuerglut.
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

Wie Welschkornlocken wehet
Sein blondes Haar in Wind.
Die Augen — o er drehet
Sie euch so blizgeschwind;
Sie rollen hin und her,
Sind blau, wie Heidelbeer.
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

Schon kennen alle Kinder
Euch meines Hannsen Fleis.
Der erst' und lezt' im Winter
Drischt er, wie jeder weis,
Ist immer spät und früh,
Und achtet keine Müh —
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

Lust ists, im Lenz ihn sehen,
Wie er das Feld bestellt;
Im Sommer, wie im Mähen
Sein Heu so schichtweis fällt;
Wie er die Garb so fest —
Im Herbst die Trauben prest.
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

---

1) *Vermischte Gedichte von Gottfried Schaller (Alem. X 151 ff. 1. Bd. Kehl 1789 (2. Bd. erschin nicht).*

2) *Gedichte Stuttg. 1786 II 257 (1782) Sauer 3, 410 ff. Gustav Hauffs Schubart in s. Leben und s. Werken 1885 S. 269, eine vortreffliche Zurechtweisung Sauers.*

Hanns singt euch alle Lieder,
Und singt er mir was vor,
Dann klopft mirs unterm Mieder,
Dann bin ich lauter Ohr.
Auch pfeift er auf dem Blatt,
Und nie hör' ich mich satt.
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

Im Schreiben — o im Schreiben
Lacht er den Pfarrer aus.
„Mir ewig treu zu bleiben!"
Schrieb er mir jüngst nach Haus,
Daß mir das Auge, voll
Von Thränen, überschwoll.
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

Will man im Dorf was spielen,
So mus mein Hanns dazu;
Denn er weis unter vielen
Das schönste Spiel im Nu.
Und küst im Spiel man sich,
Küst er nur immer mich.
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

Und tanzt er, ist's 'ne Freude,
Ihm auch nur zuzuseh'n;
Doch tanzen erst wir beide,
Dann weis er sich zu dreh'n —
Springt links und rechts herum
Nach Takt und Dudeldum.
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

O trauter Hanns! zu lange
Bleibt mir die Weihnacht aus!
Es wird mir halber bange,
Zu eng mein weites Haus.
In unserm ganzen Land
Kriegst keine treure Hand.
O du, mein trauter Hannes,
Wenns doch schon Weihnacht wär!

Sommerlied eines elsåszischen Bauern

Gegenstůck zu Schubarts Winterlied[1])

Mådel, 's ist Sommer. Die goldene Saat
Wallt, wie dein Halstuch; das Schnitterfest naht.
Sieh, wie der Westwind die Aehren durchsaust,
Spielend dein schwarzes Gelöcke dir kraust.

Mådel, 's ist Sommer. Es rieselt so hell
Zwischen den Blumengestaden der Quell.
Weis, wie dein Busen und roth, wie dein Mund,
Sind schon die Aepfel, so voll und so rund.

Mådel, 's ist Sommer. Der Tag ist sehr schwůl;
Komm mit in Schatten — im Schatten ists kůhl.
Sonne und Liebe durchglůhen das Blut:
Trautel! ein Måulchen, so lischet die Glut.

Mådel, 's ist Sommer. Doch kůmmr' ich mich nicht,
Wenn auch die Sonne mich noch so sehr sticht;
Ruh' ich an deiner hochpochenden Brust,
Huscht mir der Sommer vorůber in Lust.

Macht in der Aernte die Sichel dir heis,
Wisch' ich dir ab von der Stirne den Schweis;
Måh' ich und dörrst du im Heumond das Gras,
Kůrz' ich die Zeit dir mit sittlichem Spas.

Mådel, 's ist Sommer. Die Traube wird blau,
Blau, wie dein Aug' und wie Veilchen der Au.
Herziges Liebchen! bald haben wir Wein —
Hopsajucheisa! dann wirst du ja! mein.

Der Elsåszer

An Isaak Maus

Was kůmmern mich Schåtze, was kůmmert mich Ehre!
Was tåuschende Titel! ein blinkender Stern!
Was hått' ich, wenn König, wenn Kaiser ich wåre?
Nur goldene Schalen, und wurmigen Kern!

1) *D Chronik 1774 S. 270 ff. Sauer, Stürmer und Dränger 3, 345.*

Wol prunken die Reichen im seidenen Küttel;
  Doch fleucht auch vor Seidengewanden der Tod?
Oft nähren sich Thoren, beim stolzesten Titel,
  Mit magern Kartoffeln und schimmlichtem Brod.

Oft birgt sich ein Herz unterm silbernen Sterne,
  Wie hell er auch flimmert, so schwarz, wie die Nacht.
Meist gleicht er der trügenden Blendelaterne,
  Und hüllet den Dummkopf in schimmernde Pracht.

Ein König, ein Kaiser! — kaum grauet der Morgen,
  So machen in Kummer und Sorgen schon wach;
Und schleicht er zum Polster, so schleichen die Sorgen,
  So schleicht ihm der Kummer auch sicherlich nach.

Drum rührt mich nicht Ehre, nicht Reichtum, nicht Titel,
  Nicht Herrschergewalt, noch ein blinkender Stern.
Mir haget und gnüget mein leinener Küttel!
  Ich danke, zufriden, mein Schiksal dem Herrn.

Wenn frühe der Küster den Morgen anläutet,
  Und wenn aus dem Schlafe mein Haushahn mich kräht —
Husch! weg mit den Federn und an- mich gekleidet,
  Und risch dann und munter zum Morgengebet.

Wenn hinter des Schwarzwalds hochgipflichten Bergen
  Die Sonne goldwangig und purpern aufsteht,
Wenn thauigen Fluren entschweben die Lerchen;
  Da hab' ich mein Feld schon gepflügt und besä't.

Dann horch' ich der Vögel hellklingendem Sange
  In grünem Gebüsch' und auf blumiger Flur,
Und schicke mit ihnen, voll heiligem Drange,
  Mein Danklied zum Schöpfer der schönen Natur.

Dann ist mir so wol! o dann fühl' ich so mächtig
  Des grosen Erschaffers allwirkende Hand;
Dann lacht mir der Himmel, so schön und so prächtig,
  Dann lacht mir die Erde im Feiergewand.

Ha! wenn ich die wallenden Saaten beschaue,
  Wie alles so reich ist und alles so voll!
Wenn lieblich entgegen mir düftet die Aue,
  Dann opfert mein Auge den heiligsten Zoll.

Und ahnd' ich im Herbstmond, in eigenen Reben,
  An Traubengeländern den goldenen Wein;
Dann wünsch' ich mir, warlich! kein fürstliches Leben,
  Und freue mich, Bauer im Elsas zu sein.

Und kehr' ich, ermüdet vom Pflügen und Säen,
Zu Aennchen, dann schliest sie mich traut in den Arm,
Und macht, wenn die Winde schon frostiger wehen,
Mit Lippen und Busen mich Frierenden warm.

So leb' ich mein Leben, vom frühesten Morgen
Mit Arbeit und Singen, bis dämmert die Nacht;
Und schlummr' ich bei Aennchen, so wecken nicht Sorgen,
So weckt mich mein Weib, wenn die Frühe erwacht.

Brod hab' ich die Fülle für Weib und für Kinder,
Und Kleider, nicht prächtig, doch reinlich. Mein Pflug
Verschaft es uns allen für Sommer und Winter,
Fürs Frühjahr und Spätjahr. Ich habe genug!

Drum rührt mich nicht Ehre, nicht Reichtum, nicht Titel,
Nicht Herrschergewalt, noch ein blinkender Stern.
Mir haget und gnüget mein leinener Küttel;
Ich danke, zufrieden, mein Schiksal dem Herrn.

Mäherlied

Heida! ihr Mäher! die Sonne steht auf
Schon zu beginnen den rosenen Lauf —
Städter verschlafen sie nur.
Bauern geziemt es, vor ihrem Erwachen,
Flink sich ans Tagesgeschäfte zu machen.
Auf denn, zu mähen die Flur.

Morgenlust säuselt schon lieblich und lau
Ueber die Wiesen, versilbert vom Thau.
Hört ihr der Lerchen Gesang?
Risch schlägt die Wachtel ihr Pikterik drunter.
Alles umher ist schon wachsam und munter;
Ihr nur wollt schlafen so lang?

Schläft ihr im Sommer, der Arbeit gleich matt,
Darbt ihr im Winter und esst euch nicht satt;
Arbeit nun schaft euch das Brod,
Machet die Sorgen der Sterblichen linder,
Und euch an Leib und an Seele gesünder,
Färbet die Wangen euch roth.

Heida! drum hurtig die Kumpfe*) herbei,
Schleifstein und Sensen. — Ihr seid ja wie Blei,
Tief in den Federn versenkt!

---

*) *Kumpf nennen die Elasser die Schleifsteinscheide, welche die Mäher, mit etwas Wasser gefüllt, beim Mähen anhängen.*

Habt ihr die Worte der Bibel vergessen:
„Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen,
„Dem wird kein Segen geschenkt?"

Auf! es ist alles schon åmsig umher.
Bald steht kein Gråschen, kein Blůmelein mehr.
Alles ist niedergemåht. —
„Alles" so hat erst vor wenigen Wochen,
Unser Herr Pfarrer am Sonntag gesprochen,
„Alles hienieden vergeht!"

Brůder! dies fållt mir beim Måhen izt bei.
„Menschen, so sprach er, vergehen, wie Heu,
„Fallen, den Blumen gleich, ab.
„Wenn wir im vǒlligen Blůhen oft stehen,
„Eilet der Sensemann, ab uns zu måhen,
„Ab uns zu måhen ins Grab.

„Aber, wie Blůmelein wieder ersteh'n,
„Wenn in die Schǒpfung neu Leben zu weh'n
„Gott in dem Frůhling beginnt;
„Werden, wenn Himmel und Erde vergehen,
„Brůder! wir alle auch wieder erstehen,
„Besser, als heute wir sind."

AB

DER BAUERNKRIEG IM ELSASZ

Eine neue Schrift über den Bauernkrieg im Elsaß [1]).

Nicht nur Kirche und Statsverfaßung in Deutschland bedurften am Ausgange des Mittelalters einer Reformation an Haupt und Glidern — auch das sociale Leben, mit beiden innig verwachsen, krankte an tötlichem Siechtum. Ein ausgeprägtes Standesgefül oder beßer ein mit Bewußtsein genärter Klassenhaß hält die Glider des Volkes aus einander; Fürsten und Städte, Ritter und Pfaffen ligen in unversönlichem Streite — allen gegenüber, von allen verachtet, verhönt, zertreten der Bauer.

Freie Bauerngemeinden waren in jener Zeit in Deutschland kaum irgendwo noch zu finden. Durchweg bebaute der Bauer fremdes Gut und war, wenn er nicht gar mit der freien Verfügung

1) *Dr. K. Hartfelder, Zur Geschichte des Bauernkrieges in Südwestdeutschland. Stuttg. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1884. — Wir berücksichtigen im folgenden das Werk nur soweit als es die Vorgänge im Elsaß behandelt; ebenso wird hier von einer Besprechung des Hartfelder'schen Aufsazes über Straßburgs Teilname am Bauernkriege (Forsch. z. d. Gesch. XXIII. 225—285) abgesehen.*

über sein ehemaliges Eigentum auch noch die persönliche Freiheit eingebüßt hatte, als Meier (Kolone) dem Grundherrn, dem Ritter, dem Kloster, dem Stift zu schwerem Zins und „gemeßenen" und „ungemeßenen" Fronden verpflichtet. Schlimmer noch als dise rechtliche Abhängigkeit war die „wirtschaftliche Hörigkeit"[1]), die in der Ausbeutung durch das Großkapital der Städter, der Kirche, der fürstlichen Verwaltung schuzlos preisgab und es disen Herrn wesentlich erleichterte „die milden Formen der Hörigkeit in die Leibeigenschaft überzuleiten." Dabei wurden in den unabläßigen Fehden eines allzeit beutelustigen Adels seine Ernten verwüstet, sein Vihstand zerstört, und was die weltlichen Herrn nicht namen, das fraß die Mutter Kirche, deren wolorganisiertem Ausplünderungssystem durch Zehnten, Ablaß, Stolgebüren und gesezlich geschüzte Bettelei oft genug die lezte Kuh, der versteckteste Notpfennig des „armen Mannes" zum Opfer fiel[2]). Daher aller

---

1) *E. Gothein, Die Lage des Bauernstandes am Ende des Mittelalters, vornehmlich in Südwestdeutschland. (Westdeutsche Ztschr. 1885. S. 7) vgl. desselben Verf. Politische und religiöse Volksbewegungen vor der Reformation. Breslau 1878.*

2) *In dem etwa seit 1522 widerholt gedruckten Werke „Ain schöner Dialogus vnd straffred von dem Schulthayß von Gayßdorff mit seinem schůler wid den Pfarrer da selbst vnd seinen helffer etc." s. l. e. a. läßt sich der Schultheiß dem Pfarrer gegenüber u. a. folgendermaßen aus: „Wie werd wir versehen, jr habt vor gehört dz irs umb sunst thun solt, So habt jr überal grosz zinz Vnd gült darauff gesetzt, Vnd kan eüch nyemandt erfüllen, Dan so yemand etwan aines seiner verwandten oder sunst Zů besingen lassen will, es sey mit vigilg, besinknus, Sybent, dreysigast, oder jartäg, was des ist, So habt jr ain söllich wochenmarckt daraus gemacht, mit dem auff schlag, es sey auff dise vor gemelte stuck, oder auff wachs, glocken gelt, mit sampt dem opffer das manicher armer kaum zu bezalen sovil hat, Vnd sein hausz radt oder ku jm stal darumb verkouffen, vnd versetzen musz etc. etc. Solt jr dan ain krancken dasz haylig Sacrament oder die hayligen ölung zu hausz tragen, so habt jr so vil auffschlag dar auff gemacht, Ee dan ja ain pfenning aim armen nach leyszt, jr triegt jm ee ain pfand ausz dem hausz, dz hayszt die schäffle trewlich versehen." — Wer schärfere Kost liebt, vgl. die seit 1476 oft aufgelegte Schrift „Kayser Sigmunds Reformation" oder auch die betreffenden Kapitel in den „Beschwerungen des Heyl. Rö. Rey. vnd besonderlich gantz Teutscher Nation" (J. E. Kappens Kl. Nachlese. Lpz. 1730. T. III. S. 283. 287. 290. 296 u. s. w.). — Wenn J. Janssen in seiner Gesch. d. D. V. 1881. I 310 einen Saz aus Wimpfelings (unzugänglicher) Schrift De arte impressoria zum Beweise für das Wolleben und den Uebermut der Bauern anfürt, so hätte er, um über Wimpfelings Meinung keine falschen Vorstellungen zu erwecken, mit mer Recht auf die neuerdings durch einen Neudruck jedermann erreichbar gemachte Oratio vulgi ad deum Op. Max. Pro ecclesia catholica et romana s. l. e. a. hinweisen dürfen; auch schreibt derselbe Wimpfeling an Jac. Other (18. Jan. 1508) u. a. Thesaurizat ille (Theologus) et a pauperrimis, agricolis qui vix lactis copiam pro infantibus habent, omnem guttam inhumaniter emulget: sed lento gradu ulciscitur deus.": vgl. auch unten das Citat aus Wi." Catalog. Episcop. Argentin. 1508 (u. S. 161. A. 1). Hierüber eingehender demnächst an anderm Orte.*

Orten unter dem Landvolke eine still keimende Opposition, ein dumpfes Gären, ein fortwärendes Drängen nach Neugestaltung und Beßerung der socialen und wirtschaftlichen Verhältnisse, bald aber auch blutige Aufstände und Gewaltätigkeiten gegen die privilegierten Stände: gegen Fürsten, Adel und Pfaffen. Schon im J. 1431 hatte Deutschland seinen Bauernkrieg, und seither widerholten sich dise Unruhen von Jarzehnt zu Jarzehnt biß in den Anfang des 16. Jarhunderts hinein. Noch nicht ganz verwischt ist hier zu Lande die Erinnerung an den „Bundschuh", welchen Hans Ulmann, der Exbürgermeister von Schlettstadt, und seine Genossen, Jakob Hauser von Blienschweiler und Niklas Ziegler von Stotzheim, im J. 1493 in der Umgegend von Schlettstadt, am Ungersberg aufwarfen. Ein Bauernschuh, „Bundschuh", war ir Feldzeichen, daran ein Fezen Tuch mit der Inschrift „Nichts dann die Gerechtigkeit Gottes". Und wenn auch die Bewegung, rechtzeitig entdeckt, noch im Keime unterdrückt ward, so gieng doch in Erfüllung, was die Rädelsfürer auf dem Schaffot prophezeit: „Der Bundschuh müße über kurz oder lang seinen Fortgang haben [1])."

Wie muste es auf dise Kreise wirken, als um die zwanziger Jare des 16. Jarhunderts die Predigt von der „Freiheit der Kinder Gottes", von der „Gleichheit aller Menschen durch den Glauben an Christum" erscholl [2])! Bald tauchten auch übereifrige Prädikanten, ausgesprungene Mönche und begeisterte meist dem Handwerkerstande angehörige Laien, allenthalben auf, welche die Lere von der „christlichen Freiheit" dem Bauer als eine gottgewollte Aufhebung aller irdischen Knechtschaft, als eine Befreiung von allen Lasten und Gülten hinstellten, und leicht ließ sich der hartgedrückte „arme Mann" dazu verleiten, dise gottgewolte Freiheit

1) *Interessant ist, was JWimpfeling über die Ursachen diser Bewegung sagt (Argentinensium Episcoporum Cathalogus etc. Arg. 1506. fo. LXV): hi tres, vocatis alijs passim agricolis, qui decoxerant, ad montem vngaricum conspirauerunt contra processus curiarum Argentinensium, contra consistorium Rotuilense et contra iustitiam quam indilatam vocant. Fecerunt etiam mentionem de pluralibus in beneficijs, existimantes indignum, quod unus cum horrenda diuini cultus iactura tantum absorbet quantum in quatuor aut quinque honestos et bonos christi magistros distribui posset, & licet plebei barbarique forent, uisum tamen est eis (ut arbitror) iniquum esse, quod fabri lignarij aut ferrarij aut obscuri cuiusuis opifici filius indoctus, nec de ecclesia Romana bene meritus, de christi patrimonia, statum et magnificentiam filij principis aut comitis aequare non erubescit etc.*

2) *Ein Zusammenhang zwischen der Reformation und der Revolution des J. 1525 ist nicht zu leugnen; doch wagt selbst JJanssen (vgl. II 410) nicht die noch jüngst im Elsaß vernommene Behauptung, daß die lestere durch die Reformation erzeugt worden sei. Auch die Bauernunruhen des 15. Jarhunderts hatten durchgängig ir religiöses Moment.*

und Brüderlichkeit den Privilegierten mit Karst und Dreschflegel aufzuzwingen. Im obern Schwarzwald, in der Umgegend des Bodensees und der Donauquellen, war es, wo der glimmende Funke zuerst in heller Lohe aufschlug, von wo sich dann mit Windesschnelle die Flamme des Aufrurs durch ganz Oberdeutschland, über den Breisgau, das Elsaß, die Pfalz, über Franken und Hessen und Düringen biß nach Sachsen hinein verbreitete. Und wider erscholl es „Nichts dann die Gerechtigkeit Gottes", nichts als was „göttlich, ziemlich und recht" und in der heil. Schrift begründet. Ein kurzer süßer Freiheitstraum, auf den ein Erwachen mit Schrecken folgte. In Strömen Blutes ward der Aufstand erstickt — der Bauer aber blib, was er gewesen, der geschundene, zertretene „arme Mann".

Bei dem in unserer Zeit besonders lebhaft hervortretenden Interesse an den socialen Bewegungen jener Tage ist es zu verwundern und zu beklagen, daß wir eine kritische, den wißenschaftlichen Anforderungen genügende Geschichte des großen Bauernkrieges zur Zeit noch nicht besizen. Sie kann erst geschriben werden, wenn die Archive alles hergegeben, was geeignet ist, die einzelnen Vorgänge und iren Zusammenhang nach Ursache und Wirkung klarzustellen; einstweilen muß es daher bei Quellenpublikationen und Einzeldarstellungen sein Bewenden haben.

Für die obern Rheingegenden hat in diser Beziehung neuerdings Dr. K. Hartfelder in Heidelberg, nachdem er zuvor schon die Bauernbewegung in der Mortenau und die Teilname Straßburgs am Bauernkriege behandelt hatte, durch sein Buch „Zur Geschichte des Bauernkrieges in Südwestdeutschland" einen wertvollen Beitrag gelifert. Auf Grund sorgfältiger Ausnuzung der wichtigern in Betracht kommenden Archive werden hier nicht nur die vorhandenen ältern Darstellungen eines Schreiber, Strobel, Zimmermann u. a. in wesentlichen Punkten berichtigt und vervollständigt, vile Abschnitte bei Hartfelder bieten auch einen bißher ganz unbekannten Inhalt; als interessantestes Resultat seiner Untersuchungen aber hat sich im ergeben, „daß die große Bauernbewegung des J. 1525 weniger als eine Reihe von kriegerischen Ereignissen, sondern vilmer als eine lange Kette der mühevollsten Unterhandlungen zu betrachten ist".

Da der Vf. nicht eine wirkliche „Geschichte" des Bauernkrieges, sondern nur einen „Beitrag" zu einer solchen zu geben beabsichtigt, so siht er von allen einleitenden Erörterungen über die allgemeinen Ursachen und speciellen lokalen Bedingungen ab, gibt auch keine *zusammenhängende* Darstellung, beschränkt sich vilmer auf eine Reihe selbständiger kleiner Monographien, in welchen die in den einzelnen Teilen des Landes sich abspilenden Vorgänge der Reihe nach, von Süden nach Norden fortschreitend, geschildert werden. Mancher hätte lieber eine kritische Quellenpublikation

gesehen[1]), da die vom Vf. gewälte Form der Darstellung weder dem Forscher die selbständige Nachprüfung erspart noch auch dem größern Publikum, das vor allem Uebersichtlichkeit des Zusammenhanges liebt, völlig zu Dank gemacht ist[2]). Immerhin aber hat sich Dr. Hartfelder durch seine von eindringendem Studium[3]) und gründlicher Sachkenntnis zeugende Arbeit den Dank eines jeden erworben, der sich für die Vergangenheit unseres Landes interessiert, und dürfte es daher wol von allgemeinerem Interesse sein, die wichtigsten Resultate der Untersuchungen des Vf. im Zusammenhang hier kurz vorgefürt zu sehen.

Schon im Spätsommer 1524, als das Gerücht von der Erhebung der Bauern in Oberschwaben, im Allgäu und im Schwarzwald nach dem Elsaß gelangte, machten sich auch hier bald Unruhen unter den „armen Leuten" in Stadt und Land bemerkbar, so daß noch im Dezember der kaiserliche Unterlandvogt Jakob von Mörsperg die Vertreter der seinem Schuze unterstellten Reichsstädte nach seiner Residenz Hagenau entbot, um mit inen daselbst über die zu ergreifenden gemeinsamen Maßregeln zu beraten. Schon war es hier und da in den Städten zu einem ersten Zusammenstoß der Unzufridenen mit der verordneten Regierungsgewalt gekommen. So hatte im Herbst 1524 in Schlettstadt ein leichtfertiger Mensch, Jakob Schütz von Troubach, auf Grund gefälschter Briefe den Bürgermeister Melchior Ergersheim des verräterischen Einverständnisses mit der vorderöstreichischen Regierung zu Ensisheim zum Zweck gewaltsamer Unterdrückung der reformfreundlichen Partei in der Stadt bezichtigt und dadurch die auf ire reichsstädtische Freiheit erpichte Bürgerschaft in höchste Aufregung versezt. Auch nach seiner im Dezember kraft richterlichen Urteilsspruches erfolgten Hinrichtung dauerte dise Bewegung troz widerholter Verwarnung der Unruhestifter fort; als aber im Februar 1525 ein aufrürerischer Haufe zur Plünderung des

1) *Diß scheint auch die Meinung von Gothein (a. a. O. S. 21a 1) zu sein; doch kann ich dem Saze im Texte, dem er die Anmerkung angehängt hat, nicht unbedingt zustimmen.*

2) *Auch die Abschnitte über den Zug des Herzogs Anton von Lothringen wie über den Bauernkrieg um Weißenburg konnten füglich wegfallen, da der Vf. hier fast durchgängig auf bereits verwertetem Material fußt. — Es ist nicht zu verstehen, wie Egelhaaf in seiner jüngst (Syb. Zs.), auf Hartfelders Benuzung des schon von Strobel und D. Fischer ausgebeuteten Lothringischen Hofhistoriographen Nic. Vollcyr de Séronville. Paris 1526. mit besonderem Nachdruck hinweisen konnte.*

3) *Zu disem Urteile berechtigt uns eine Nachprüfung der von Hartfelder für die Vorgänge im Elsaß vorzugsweise benuzten umfangreichen Bauernkrieg-Korrespondenz des Stadt-Archivs zu Colmar. — Auch im Stadt-Archiv zu Oberehnheim hätte der Vf. mancherlei finden können. Ob Schlettstadt noch Bauernkrieg-Akten besizt — was wol anzunemen — hat noch niemand erfaren können. Einiges wenige auf die Vorgänge in Elsaß bezügliche enthält auch das k. k. Statthalterei-Archiv in Innsbruck laut freundl. Mitteilung des Direktors.*

Frauenklosters Silo schrit, ließ der Magistrat die Rädelsfürer verhaften und vor ein durch den Unterlandvogt präsidiertes Gericht stellen. Alle an der Plünderung Beteiligten musten Urfehde schweren und dann das Stadtgebiet verlaßen. — Auch in Colmar hatten schon 1. Januar änliche Auftritte zu Ausweisung der Hauptschuldigen gefürt[1]). — In Mülhausen kam es erst einige Monate später zu unruhigen Bewegungen, doch gelang es dem energischen Auftreten des Magistrats schlimmen Folgen vorzubeugen. — Auch unter dem Landvolk fieng es bereits an zu gären. So wurde in den ersten Monaten des J. 1525 die Gegend um Oberehnheim und am Odilienberg durch die aufreizenden Predigten eines Laienprädikanten, des Straßburger Garteners Clemens Ziegler, in nicht geringe Aufregung versezt. Am 2. April war derselbe einer Einladung nach Heiligenstein gefolgt. Nicolaus Ziegler, kaiserlicher Vicekanzler, seit dem J. 1522 durch kaiserliche Schenkung Herr zu Barr und Vogt zu Oberehnheim, läßt einen Bürger, welcher den Prädikanten herbeigerufen haben sollte, ergreifen, siht sich aber bei der drohenden Haltung der Einwoner von Börsch, Ottrott, S. Nabor, Bernhardsweiler genötigt, in ungestraft wider freizugeben. Um diselbe Zeit hat sich ein Haufe bei Dorlisheim gebildet, der am Ostermontag (17. April) eine Vereinigung mit den unzufridenen Bauern von Bernhardsweiler bewirkt. Von hier wälzt sich die Masse der Abtei Altdorf zu; dieselbe wird geplündert und einstweilen zum Hauptquartier gemacht. Dasselbe Schicksal wird der Priorei Truttenhausen am Fuße des Mennelsteines von einem Haufen bereitet, der sich inzwischen in Barr gebildet hat; alsdann werden von hier aus die benachbarten Klöster Hohenburg (Odilienkloster), Niedermünster, Feldkirch heimgesucht. Doch vergebens richten beide Haufen an das feste Oberehnheim die Aufforderung, das in der Stadt gelegene Klostergut auszulifern, die Tore zu öffnen und sich der Bewegung anzuschließen. — Gegen den 27. April hin löst sich ein Teil vom Altdorfer Haufen ab und wendet sich nach Süden, wo er sich bald mit einem inzwischen bei Epfig und Dambach entstandenen Haufen vereinigt. An der Spize dises leztern stand Wolf Wagner von Rheinau. Ein weißes Fänlein mit der Inschrift „Das Wort Gottes bleibt ewig" war ir Feldzeichen. Von seiner ersten Waffentat, der Plünderung der reichen Abtei Ebersheimmünster, nannte man in auch den Ebersheimmünsterer Haufen. Zeitweilig erscheinen mit demselben auch die Haufen von Ittenweiler und Truttenhausen vereinigt. Widerum erget an die Stadt Oberehnheim die Aufforderung, mit den Bauern die gemeinsame Sache zu machen. Das

1) *Demnach benuzte der katholisch geblibene Magistrat hier wie in Schlettstadt unedler Weise die günstige Gelegenheit dazu, alle Zinsbücher, Urbarbücher und sonstigen Urkunden der Klöster „Zu Handen der Stadt" zu nemen; auch sollten nach dem Aussterben der Klosterinsaßen alle Klöster „abgetan" sein.*

Städtchen wimmelte von flüchtigen Klosterleuten und Adligen, die Hab und Gut hinter die festen Mauern geflüchtet hatten. Vergebens sucht der Magistrat bei der freien Reichsstadt Straßburg Hülfe; auf sich selbst angewisen trift er mit Umsicht und Energie seine Verteidigungsmaßregeln. Am 7. Mai gieng die von den Bauern bewilligte Bedenkzeit zu Ende; doch erst am 19. Mai wagten die Bauern einen schlecht vorbereiteten Angrif, der one Mühe zurückgeschlagen ward. Der tags darauf erfolgende Durchmarsch der Lothringer scheucht die Bauern für immer aus der Gegend hinweg.

Im Sundgau und in den an die Pfalz grenzenden Landstrichen war es biß Mitte April hin ruhig gebliben. Da „ums Osterfest, als die Kirchweihen anzugehen pflegen“, hub auch hier der Tanz an. Zuerst standen die Bauern um Eschenzweiler und Hellfranzkirch auf. Sie fallen irem Pfarrer ins Haus, der bald mit inen gemeinsame Sache macht, und suchen dann das Frauenkloster Schönensteinbach heim, dessen Insaßen sich noch rechtzeitig nach dem festen Ensisheim zu retten vermögen. Hier fürte Herr Wilhelm von Rappoltstein als Habsburgischer Landvogt und Statthalter das Regiment. Er hatte am Ostermontag an der Spize eines Häufleins reisiger Knechte das Städtchen verlaßen, um sich zum Schwäbischen Bunde zu begeben, war aber auf die Kunde von dem Aufstande schleunigst zurückgekert. Erst am 4. Mai erschin ein Bauernhaufe im Angesicht des wolbefestigten Ortes, zog aber, da keine Aussicht vorhanden, denselben zu gewinnen, bald in der Richtung auf Sulz wider ab, welch leztere dem Bischof von Straßburg zuständige Stadt denn auch noch am 6. Mai zu inen übergieng. Am 8. Mai gelingt es inen auch in Gebweiler Einlaß zu erhalten; hier wird das Dominikanerkloster wie das Kloster zur Engelpforten geplündert.

An demselben Tage erscheint der Ebersheimmünsterer Haufe, nachdem er am 7. Mai S. Pilt genommen, zum erstenmal vor der Stadt Rappoltsweiler. Auch hier war es schon, wie in dem nahegelegenen Beblenheim, vierzehn Tage früher zu Unruhen gekommen. Wärend in Rappoltsweiler die Unzufridenen das bißherige Regiment stürzen und einem Vierzigmänner-Ausschuß die Regierung überweisen, plündern die Beblenheimer im Verein mit einigen Aufrürischen aus Reichenweier den zwischen Mittelweier und Reichenweier gelelegenen klösterlichen Pflegehof Bux (im Volksmunde Boos) und treten mit Ebersheimmünsterer Haufen in Verbindung. Ire Forderungen werden nun gemeinsam in 12 Artikel zusammengefaßt; alsdannn zieht der vereinigte Haufe am 11. Mai zum 2. mal vor Rappoltsweiler, doch get dise leztere Stadt erst am 14., nachdem inzwischen am 12. noch Bergheim gefallen, zu inen über. Am 15. müßen dann auch Sigolsheim, Kienzheim und Reichen-

1) *Vgl. u. S. 166 ff.*

weier, am 17. Ammersweier[1]), am 18. Kaisersberg — lezteres nach kurzer Beschießung, zu den Bauern schweren.

So sehen wir um die Mitte des Monats Mai die Aufständischen in 3 Haupthaufen über das obere und mittlere Elsaß verbreitet. Im Süden, in der Gegend von Sennheim, lagert der Sundgauer Haufe, der Ebersheimmünster-Beblenheimer bei Rappoltsweiler, der Ittenweiler-Truttenhauser Haufe vor Oberehnheim, eben im Begrif zu gewaltsamem Angrif auf dise Stadt überzugeen. Ein 4. Haufe dessen Kern durch den ehemaligen Altdorfer gebildet wurde, hielt unter seinem Anfürer Erasmus Gerber aus Molsheim die bischöfliche Stadt Zabern besezt (nur auf dem festen Schloße Hohbarr lag noch eine bischöfliche Besazung), ein 5. Haufe endlich, dessen 4 Abteilungen gelegentlich auch getrennt auftreten, operiert in der Gegend von Weißenburg, wie es scheint, one Verbindung mit den vorigen.

Mittlerweile aber waren die bedrängten Herrschaften nicht müßig gebliben. Widerholt hatte sich die Ensisheimer Regierung an die benachbarten Städte, auch an die Eidgenossen gewandt und dieselben um freundnachbarliche Hülfeleistung gebeten. Auch der kaiserliche Unterlandvogt zu Hagenau hatte schon im März die Vertreter der Reichsstädte zum 2. male versammelt. Was man erreichte war, daß die Städte wie auch die Eidgenossen sich bereit erklärten, zwischen den Parteien einen fridlichen Ausgleich zu vermitteln. So waren schon am 6. Mai Gesandte von Schlettstadt, Colmar, Mülhausen, Kaisersberg in Ensisheim erschinen und dann zu den Bauern ins Lager bei Isenheim geeilt. Man hatte inen hier aus einem „gedruckten Büchlin" 12 Artikel vorgelesen mit der Versicherung, daß man darauf „stracks" bestehen müße; auch wurde den Gesandten erklärt, daß die Geistlichen und Juden ire Güter herausgeben müsten. Unter solchen Verhältnissen war natürlich eine Einigung schwer zu erzilen und um so weniger, als die Ensisheimer schon Mitte Mai erfuren, daß ein Retter im Anzug sei.

Es war diß der strengkatholische Herzog Anton von Lothringen, der im Verein mit seinen Brüdern, den Grafen Ludwig von Vaudemont und Claudius von Guise, bereits am 6. Mai einen Kreuzzug gegen die „Lutheraner" in seinem Lande angetreten hatte. Am 9. Mai waren die Boten der Ensisheimer Regierung bei im eingetroffen. Die leztere bat ir eine Abteilung Ritter auf sicherm Gebirgspfade zuzuschicken, damit dem Unwesen im Lande endlich gesteuert werde. Auch solche vom benachbarten deutschen Adel stellten sich ein; so berichtete Graf Reinhard von Bitsch-Zweibrücken, daß im von 6000 Untertanen keine 6 treugebliben seien. Durch ire vereinten Bitten ließ sich Herzog Anton von

1) *S. 97. Es ist wol nur ein Druckfeler, wenn S. 87 der 16. als Tag der Uebergabe von Ammersweier genannt ist.*

L. bestimmen, seinen Kriegszug ins Elsaß auszudenen. One Widerstand langte das lothringische Heer, das aus deutschen Landsknechten, französischen, italienischen, spanischen, albanesischen Söldlingen bunt zusammengesezt war und 10—11000 Mann zälen mochte, in Saarburg an. Hier stießen Abgesandte des Bischofs und der Stadt Straßburg zu im, welche gleichfalls den Einmarsch ins Elsaß verlangten. Auch erboten sich die bischöflichen das feste Schloß Hohbarr auszulifern. Montag d. 15. Mai erblickten die Grafen von Guise und Vaudemont mit dem lothringischen Vortrab zum erstenmal von den Höhen bei Zabern „die Bauern und Lutheraner, die Kinder Belias", wie der lothringische Kriegshistoriographsich ausdrückt, in der Ebene zu iren Füßen. Bald gerieten die herabsteigenden Lothringer mit den Bauern aneinander und triben die lezterern nach kurzem Gefecht der Stadt zu. Auch die mit dem Hauptheere mittlerweile herbeigekommene lothringische Artillerie hat noch Gelegenheit, in den Kampf einzugreifen. Am Nachmittag des folgenden Tages zeigte sich ein starker Bauernhaufe in dem benachbarten Orte Lupstein, „Sigambrern, Goten, Hunnen und Cimbern" vergleichbar, welcher Mine machte, die Stadt Zabern zu entsezen. Doch die Lothringer kamen inen zuvor; sie stürmten das tapfer verteidigte Dorf und richteten unter den Verteidigern aber auch unter der gänzlich unbeteiligten Einwonerschaft ein furchtbares Blutbad an. Gegen 6000 wurden hier erschlagen, darunter „vil junge Knaben, zehn-zwölf- und achtjährig", sowie Frauen und Mädchen. — Unter dem Eindrucke diser Schreckensbotschaft trat der Bauernhauptmann Erasmus Gerber mit den Lothringern in Unterhandlung und ergab sich nach einigem Feilschen mit seinem ganzen Bauernheere noch an demselben Abend auf Gnade und Ungnade. Der Herzog verhieß milde Behandlung allen, die sich wieder der alten Kirche zuwenden wollten. Am folgenden Tage, Mittwoch d. 17. Mai, kamen die Bauern in langem Zuge, weiße Stäbe tragend, heraus. Bald geraet einer der Bauern mit einem der den Zug geleitenden Geldrischen Landsknechte des Herzogs in Streit, und plözlich ertönt der Ruf: „Schlagt drauf, es ist uns erlaubt"[1]), worauf sich sämtliche Geldrischen Landsknechte, 1800 an der Zal, auf die unbewaffneten Bauern stürzen und zu Boden schlugen, was inen vor die Klinge kommt; sie dringen mit den Fliehenden in die Stadt und mezeln noch den grösten Teil der werlosen Einwonerschaft nieder. Achtzehn tausend einhundert und neun Tote fanden sich „vom Marterberge biß an das entgegengesezte Ende der Stadt" und bei dreitausend auf den die Stadt umgebenden Feldern. Man feierte den Sig als einen Triumph der Kirche über Unchristen und Kezer:

---

1) *Der lothringische Kriegshistoriograph, welcher den Zug mitmachte, schreibt: Durant leur débat vint une voix du ciel.*

„Den Buren ward der Schimpf zu hart,
ir musten vil entlaufen:
Der ein starb hie, der ander dort
man gab in streich zu kaufen.
Das schuf ir evangelium,
sei woren blind und also dumm
sei mochten nit gar entrinnen".

Noch heute sind die ungeheuern Gruben, welche die Erschlagenen aufnamen, als „Kezergruben" im Volke bekannt. „Lange nachher vermiden die Wanderer durch Zabern zu reisen des argen Gestankes wegen, welchen die Leichname ausdünsteten". (D. Fischer)

Am folgenden Tag morgens 11 Ur brachen die Lothringer nach Süden auf und namen das erste Nachtquartier in Maursmünster. Am 2. Abend lagerte man in der Gegend von Molsheim, am 5. Tag (d. 20. Mai) solte der Heimmarsch über Scherweiler nach dem Weilertale fortgesezt werden. Jenseits Stotzheim erkannte man aus den auf der Landstraße stehengeblibenenen Proviantwagen und den am Horizont aufsteigenden Staubwolken die Nähe eines großen Haufens, und bald wurde gemeldet, daß der Feind bei Scherweiler in Schlachtordnung aufgestellt sei. Obgleich das lothringische Fußvolk wärend des langen Marsches durch die Hize ser gelitten hatte, so beschloß der Kriegsrat dennoch auf das energische Drängen eines deutschen Landsknechthauptmanns hin sofort — Abends um 6 Uhr — zum Angrif zu schreiten. In raschem Anlauf nam alsbald der Graf von Vaudemont die vor dem Dorfe ligende nur schwach verteidigte Schanze, verfolgte die Fliehenden durch das brennende Dorf hindurch und gelangte jenseits desselben vor das feindliche Haupttreffen, das in 3 Haufen geordnet, den Rücken gegen das Vogesental gekert, seine Flügel rechts und links auf ansteigende Weinberge stüzte. Sie verfügten über zalreiches Geschüz, hatten auch gegen 1500 (nach andern 4000) Landsknechte bei sich und empfiengen wärend des Kampfes noch Zuzug von ungefär 1800 Mann des Ebersheimmünster-Rappoltsweiler Haufens, der an demselben Tage am Landgraben bei S. Pilt Stellung genommen hatte. Ire gesamte Streitmacht mochte sich wol auf fünfzehntausend Mann belaufen[1]). Hier entspann sich nun ein überaus hartnäckiger bei 2 Stunden von 8—10 Ur andauernder Kampf, wärend dessen die Lothringer widerholt zurück-

---

1) *Die Angaben schwanken. Nach Eckard Wiegersheim, der dabei gewesen, zälten die Bauern 7000, die Lothringer 30000 Mann. „Von den unsern kamen etwa 2000 davon, die andern wurden all erschlagen. Auf beiden Seiten blieben etwa auf die 8000". Nach anderer Quelle verloren die Bauern allein 12000 Mann. Auf dem Schlachtorte, dem „großen Felde" wurde eine (heute verschwundene) Versönungskapelle errichtet mit der Inschrift: „Ist nicht eine sondere Klag*
Dreysehen Tausend in einem Grab".

getriben wurden. Endlich gelang es den Landsknechten den 1. Haufen zu werfen; gleichzeitig durchbrachen die Reiter den 2. Haufen, der 3. Haufen stob in wilder Flucht von dannen. Fänlein und Geschüz nebst reicher Beute fielen in die Hände der Lothringer. Am folgenden Tage traten die Siger den Rückmarsch durchs Weilertal an, am 24. hielten sie bereits in Nanzig iren Einzug.

„Nach der Schlacht hatte die Bruderschaft hieoben ein Ende, und hieß keiner den andern mer seinen Bruder", schreibt Eckard Wiegersheim, unser Gewärsmann. Nur im Sundgau dauerten die Unruhen fort, doch hofften die Ensisheimer Herrn, jezt one Mühe die Bauern zu Paren zu treiben. Die von den Schweizern mittlerweile eingeleiteten Verhandlungen fanden daher nur küle Aufname; nur mit Mühe sezten die Eidgenoßen einen Stillstand biß zum 30. Mai durch. Sie konnten indes nicht hindern, daß die Ensisheimer auch wärend der Waffenruhe in die Dörfer fielen und blutige Gewalttaten gegen werlose Unbeteiligte sich erlaubten; auch die Bauern irerseits sezten daher ire Plünderungszüge fort, erlitten aber durch einen Ausfal der Thanner Bürger am 27. Mai eine empfindliche Schlappe.

Am 30. traten dann die Eidgenoßen, und zwar die Städte Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen, Solothurn, in Basel zusammen, um über die den Parteien vorzulegenden Einigungsbedingungen zu beraten. Man beschließt die Waffenruhe biß zum Ende der Verhandlungen auszudenen; das 1. Verhör sollte am 4. Juli statfinden. Beide Parteien müßen sich auf diesen Abschid „verschreiben", sezen aber trozdem die Feindseligkeiten fort. Als endlich am 4. Juli in Basel die Schidsmänner zusammentraten, erklärten die Ensisheimer keine unbedingte Vollmacht zu besizen. Die Bauern aber brachten ire „gemeinen Landbeschwerden und daneben vile örtliche Klagen" in 24 Artikeln vor. Sie fordern das Recht, ire Geistlichen selbst wälen zu dürfen, Unterstellung derselben „unter die laiischen Gebote und Verbote". Den großen Zehnten vom Wein und „was mit dem Pflug gebaut wird" wollen sie geben; den kleinen Zehnten, als in der Schrift nicht begründet, weigern sie. Sie verlangen freies Jagdrecht, Fischereirecht, Holzrecht, endlich — ein Appellations-Gericht im Elsaß, da der bißherige Instanzenzug Ensisheim-Innsbruck-Rottweil zu kostspilig sei. Sie beschweren sich über Rentezins und Todfal[1]), fordern endlich Schließung der Klöster die man „in Frieden absterben" lassen möge und Vertreibung der Juden. — Da eine Einigung nicht zu erzilen, so wird der Stillstand biß zum 30. Juli, bezw. biß zum 10. August verlängert. Erzherzog Ferdinand, an den die Regierung sich um

---

1) *Todfal oder Leibfal, ein Teil der Erbschaft, der nach dem Tode des Leibeigenen dem Herrn zerfällt z. B. das beste Haupt Vih im Stal, das beste Kleid usw.*

Vollmacht gewandt, bewilligt eine Verlängerung biß zum 20. August. Doch vergeblich werden seine Vertreter am festgesezten Tage erwartet — man hatte beschloßen die Entscheidung den Waffen zu überlaßen. Widerum nemen die Mezeleien in den Dörfern iren Anfang. „Vil fromme, ehrliche Bauern", so schreibt die bauernfeindliche Gebweiler Chronik, „die mit den andern rebellischen nicht gehalten haben, die wurden an dem Bartholomaei Abend von denen von Ensisheim teils gefangen, erstochen, teils aber sonsten übel traktiret, Gott im Himmel sei es geklagt. O was für ein großes Elend war es." Eine Woche später, am 30. August, widerholten sich bei Illzach diselben Scenen.

Auch die Bauern nemen die Feindseligkeiten wider auf. Am 3. September stehen sie wider vor Sulz; doch dismal wird inen von der Einwonerschaft, die inzwischen vor dem Bischof zu Kreuze gekrochen, die Aufname verweigert. Zur Strafe wird Uffholz geplündert, und von hier wälzt sich dann der wüste Zug nach dem 1 Stunde südlich gelegen festen Wattweiler (6. September). Noch in der Nacht wird der 1. Sturm eröffnet, um 7 Ur morgens der 2. Nachdom sich der in Verwirrung geratene Haufe bei Uffholz wider geordnet, rückt er um 9 Ur morgens zum 3. mal „mit schwerer Ordnung" gegen das Städtchen heran. Allein auch der 3. Sturmangrif scheitert an der tapfern Gegenwer der Einwonerschaft und der reisigen Knechte:

„Des lob ich auch die Weiber all,
Sie trugen Steine, jung und alt,
Wol auf die Mauer und Wehren.
Gar manchen Gecken man damit warf,
Daß er sein Augen that verkehren."

Der Kampf endete damit, daß die „Gecken"

„Fluhen von dannen schiere
Und kruchen durch die Reben aus
Wie die Hund auf allen Vieren."

120 Tote, 30 schwerverwundete Stürmer bliben vor den Mauern ligen, wärend die Besazung nur 3 Mann eingebüßt hatte. Einstweilen giengen die Bauern auseinander. Doch bald drückte inen die Verzweiflung abermals die Waffe in die Hand, da die Ensisheimer fortfuren mit unersättlichem Blutdurst gegen die zum heimischen Herd Zurückgekerten zu wüten. Das Gerücht erscholl, der Erzherzog ziehe mit Heeresmacht zur gänzlichen Vernichtung der Aufständischen herbei. Noch einmal erbarmten sich die Eidgenoßen der armen Bedrängten. Irer Fürsprache, der sie zugleich die Drohung hinzufügten, im Falle der Erneuerung des Krieges den Sundgau als Pfand für etwaigen Schaden besezen zu müßen, dann der Verwendung des Markgrafen Philipp von Baden, war es zu danken, daß der angedrohte Zug unterblib. Der Erzherzog bestimmte, daß wie die Breisgauer, so auch seine sundgauischen Untertanen am 12. September sich in Offenburg verantworten

sollten. Unter Vermittlung der Stadt Basel und des Markgrafen Philipp kam hier am 18. September zwischen dem Erzherzog und seinen Untertanen ein Vertrag (in 16 Artikeln) zu Stande, welcher die Bauern irem Landesherrn auf Gnade und Ungnade überliferte. Die Rädelsfürer sollten zur Strafe gezogen werden, doch erst nachdem sie „genügsam verhört" und „gründliche eigentliche Erkundigung" eingezogen wäre. Der Schaden muste ersezt, obendrein von jedem Hause 6 Gulden Strafe bezalt werden. Alle frühern Lasten und Leistungen wurden wider aufgenommen; auch hinsichtlich des Verhältnisses zur Geistlichkeit blib alles beim Alten. Endlich musten alle Untertanen aufs neue den Huldigungseid leisten. — Die gesezliche Bestrafung nam nun iren Anfang. Hinter verschloßenen Türen wurde Bluturteil auf Bluturteil gefällt. „O wie manchem frommen Mann hat man da unschuldiger Weise den Kopf abgeschlagen. Sogar verschonten sie nicht die Geistlichen, indem sie vil Priester an den Bäumen aufhängten" (Gebw. Chron.). Bald war Ensisheim als die große Schlachtbank des Elsaßes, an dem sein Name (ensis) nicht verloren sei, weit über die Grenzen hinaus berüchtigt. Biß tief in das Jar 1526 hinein wärte „das elende, betrübte Wesen" fort.

Weniger blutdürstig erwisen sich die geistlichen Herrn; vor allem wird Kaspar Rieggert, Abt zu Maursmünster wegen seines milden und gütigen Verfarens gegen seine Untertanen gerümt. Nur im Gebiete des Bischofs von Straßburg wurden 16 Todesurteile gefällt. — Das war des Bauernkrieges Ausgang im obern und mittlern Elsaß.

In der Weißenburger Gegend hatte er schon im Hochsommer 1525 und zwar ein ebenso überraschendes wie für die Stadt Weißenburg unglückseliges Ende genommen. Am 8. Juli war das Heer des Kurfürsten von der Pfalz und von Trier vor der Stadt erschinen, welche soeben auf sigreichem Zuge die Aufständischen in der Pfalz nidergeschlagen hatten. Sie verlangen Genugtuung und unerhörten Schadenersaz für die dem Abt Rüdiger durch die bauernfreundliche Partei in der Stadt zugefügten Verluste. Da der Magistrat sich weigert diser Forderung nachzukommen, im Vertrauen auf seine Schuldlosigkeit und die zugesagte Hülfe des Hagenauer Unterlandvogts, so laßen die Verbündeten alsbald ire Geschüze gegen die Stadt spilen. Da erscheinen 2 kaiserliche Räte im kurfürstlichen Lager, durch deren Vermittlung nach mertägiger Beschießung ein für die Stadt überaus schmerzlicher Vertrag zu Stande kommt. Mittwoch d. 12. Juli halten die Verbündeten iren Einzug in die halbzerstörte Stadt, zwei Tage später treten sie beutebeladen den Rückmarsch an.

SCHLETTSTADT GUSTAV KNOD

VOLKSTUEMLICHES AUS DEM OBERELSASZ

GEISSHAUSEN,

DAS OBERELSÆSZISCHE SCHILDA[1])

Eine jede Gegend hat ir Schilda; wir Oberelsåszer haben es auch. Es ist *Geisshausen*, hoch da droben am Gebweiler Belchen, eine Stunde vom Gebirgsstädtchen St. Amarin entfernt.

Doch, um es gleich zu sagen, zu vil dürfen wir von den „Mondstupfern" nicht erwarten, dieweil sie stets gar ser mit dem Monde beschäftigt sind, den sie für alle die übrigen Talbewoner abends heraushängen, morgens einziehen und wärend des Tages blizblank puzen müßen, damit er nachts mit seinem Glanze die düsteren Berge recht hell erleuchte.

Troz diser angelegentlichen Sorge um den Mond wäre es den Geisshausern einmal beinahe recht schlecht mit im ergangen. Sie standen abends um den Brunnen des Bürgermeisters der eben sein Eselein tränkte. Der Mond schin vom Himmel lieblich herunter und spiegelte sich in dem klaren Waßer. Plözlich verschwand er hinter einer Wolke, und noch plözlicher schrieen die Geisshauser Mord und Zeter, weil sie meinten, der Esel habe den Mond gesoffen. Wie groß war aber ire Freude, als er wider hinter der Wolke hervorkam!

Wegen diser anstrengenden Beschäftigung und Fürsorge um den Mond, Jar aus, Jar ein, konnten sie für ire Weiterbildung gar wenig tun, und die undankbare Umgegend verspottete sie wegen ires Mangels an Klugheit und Verstand. Das war doch zu hart, und lange sann die Bürgerschaft, vornemlich aber der Bürgermeister sammt Gemeinderat nach, wie da Abhülfe zu schaffen wäre. „Halt" rief einer, „in Straßburg kann man alles haben, villeicht auch eine Portion Verstand, den wir auf dem Gemeindehaus aufbewaren wollen, damit er uns bei den Beratungen zum Wole der Bürgerschaft zu Hülfe komme. Gesagt, getan. Bürgermeister mit zwei Ræten reiste nach Straßburg. Der Weg war weit, die Anstrengung groß; doch sie scheuten nichts, galt es ja den Verstand zu holen und dadurch den Umwonern ebenbürtig zu werden. Aber Straßburg war eine große, große Stadt; so groß hatten sie dieselbe nicht gedacht. Biß jezt waren sie nur nach St. Amarin und nach Thann, am Feste des hl. Theobaldus, gekommen. Und

---

1) *Daß dise Streiche alle verschidenen rechtsrhein. und schwäbischen Städten (Bopfingen) und Orten zugeschriben werden kann der Leser aus der Alemannia und meinem Volkstümlichen aus Schwaben 1862 ersehen. AB*

die vilen Laden! Von all' den vilen Inschriften und Schildern wurden sie noch verwirrter im Kopfe. Endlich faßte der Bürgermeister ein Herz, gieng in einen großen Laden und trug seinen Wunsch vor. Er war in schlimme Hände gefallen. Der Kaufmann verschwand, brachte eine wol verschloßene Schachtel, befal inen, sie recht sorgsam auf dem Wege zu hüten und den Inhalt erst zu Hause zu betrachten und auf der Mairie aufsuhängen. Die Freude, welche unsere Geisshauser hatten! Der mühevolle Rückweg kam inen vil kürzer vor; sie besprachen beständig iren wertvollen Schaz, vor allem aber den Aerger der benachbarten Orte, wenn sie auf einmal so gescheit würden.

„Wir sind Gemeinderäte", meinte der eine, „und können das Gekaufte auch einmal ansehen, damit wir wißen, wie wir uns unseren Mitbürgern gegenüber zu benemen haben". Dagegenreden half nichts. Die Schachtel wurde geöffnet und dem Verstand in Gestalt eines munteren Kanarienvogels flog zwitschernd davon. So verloren die Geisshauser den Verstand und sollen biß auf den heutigen Tag noch keinen gefunden haben.

Einer aus Geisshausen kam einstmals auf den Markt nach Thann. Unter den anderen seltenen Sachen sah er einen Kürbis, ein Ding, das er noch nie gesehen und dessen Bestimmung er sich auch nicht enträtseln konnte. „Was ist das", frug er neugirig. „Ein Eselsei", war die schnelle Antwort, „wenn man 2—3 Tage darauf sizt und es recht warm hält, springt ein Eselein heraus". Der Geisshauser bezalte gerne den verlangten hohen Preis, trug den Kürbis an ein recht sonniges Pläzchen oberhalb seines Dörfleins und saß schon zwei Tage unverdroßen auf seinem Ei, biß am dritten in arger Hunger quälte. Er stand auf, und in demselben Augenblick fiel der Kürbis von dem Felsen herunter, rollte den Berg hinab und zerschlug an einem Stein. Hinter disem saß ein Hase, und aufgeschreckt durch den Kürbis lief er davon. Der nacheilende Geisshauser aber rief beständig: „He, Guschele [1]), bleib doch do, i bi jo dai Date" [2]).

Wie der Kürbis, war auch ein Hering auf dem Thanner Markte einem Geisshauser etwas neues. Er wollte kaum glauben, daß man dises Ding eßen könne, erstand dasselbe und nam es mit sich in sein Heimatdorf, um das Wundertier zu zeigen. Als er am Hochgericht vorbeikam, da wo der Weg an der Fabrik vorüber durch den Holweg sich hinzieht, gelüstete es in ser nach seinem herrlichen Schaz, zog in aus der Tasche und betrachtete in im Mondenschein. Er stolperte über ein Felsstück, und der Hering fiel im ins feuchte Gras. Er suchte hier und suchte da und erhaschte plözlich einen Gegenstand und fürte in, one sich lange zu besinnen, zu Munde. Kaum hatte er einen Bißen getan,

1) *Guschele = junger Esel.*
2) *Date = Vater.*

so quackte sein Hering — er hatte nämlich einen Frosch gefangen — doch unser Geisshauser erklärte kurz: „Quack hin, Quack her, g'freßa wirst doch“ und verspeiste mit großem Behagen seinen vermeintlichen Fisch.

Bürgermeister und Gemeinderat machten einst eine Reise. Es war ein heißer Tag. Sie senten sich nach einem erquickenden Bade, von dem sie schon so oft hatten erzälen hören. Doch gebadet hatte noch keiner; ist in Geisshausen da droben auf dem Berge auch nicht möglich. Bald sahen sie ein Flachsfeld und hielten es für einen blauen See. Ire Kleider waren bald abgelegt, und munter wie die Frösche hüpften die Geisshauser in dem Flachse umher, in der Meinung im Waßer zu platschen. Der Bürgermeister aber bekam auf einmal Höllenangst, es könnte einer ertrinken und zälte sorgsam seine Räte. Und sih, er mochte zälen, wie oft er wollte, es waren immer nur 12, und doch waren es bei allen Abstimmungen auf der Mairie stets 13, und in diser Unglückszal waren sie auch ausgerückt. Es muste daher einer ertrunken sein! Eben trib ein Hirte seine Kühe am Acker vorbei und lachte ob der drolligen Gesellschaft. Eine von den Pfleglingen des Hirten fülte ein natürliches Bedürfnis, und auf Befel des Bürgermeisters steckten alle reisenden Geisshäuser ire Nasen in den warmen Kufladen. Jezt wurde gezält. Es waren 13 Grüblein darin, also felte doch keiner. Jubel herschte unter inen, der Bürgermeister, der sich mitzuzälen stets vergeßen hatte, rib sich vergnügt die Hände; allein wie das gekommen, weiß man in Geisshausen biß auf den heutigen Tag noch nicht.

Anno 59 bauten die Geisshauser eine neue Kirche. Der hl. Sebastian ist ir „Gnädiger“ oder Schuzpatron, der bekanntlich an eine Säule gebunden und mit Pfeilen totgeschoßen wurde. In die neue Kirche muste auch ein neuer Heiliger, und der Bürgermeister und zwei Räte reisten nach Straßburg, um beim Bildhauer die Bestellung zu machen. Diser frug den Maire, welcher sich allein in das Atelier gewagt hatte, ob er den Heiligen lebendig oder tot haben wollte. Das wagte jener allein nicht zu entscheiden, er rief seine beiden Räte herein und frug sie um ire Meinung. „Lebendig“ natürlich, sagte der eine, „wenn wir in tot haben wollen, schlagen wir in selbst tot“.

Dise Kirche wurde zu weit in den Weg hineingebaut, und dem schon oft genannten Bürgermeister machte das große Sorgen. „Was einer nicht weiß, wißen villeicht die anderen“, dachte er, berief den Gemeinderat und legte die gewichtige Sache vor. „Schieben wir die Kirche zurück,“ sagte der Gescheiteste, und sogleich begaben sie sich ans Werk. Sie arbeiteten aus Leibeskräften, und wie sie ernstlich zusahen, hatten sie die Kirche um ein Erkleckliches zurückgeschoben. Noch genügte es nicht. Also aufs neue! Um ein bestimmtes Maß zu haben, legte der Bürgermeister seinen neuen Rock auf die Hinterseite der Kirche, biß wohin gerückt

werden sollte. Widerum giengs los. Aber, o wehe, dißmal war es zu vil geworden, sie schoben die Kirche über den Rock hinweg, so daß nach irer Ansicht derselbe noch heute unter der Kirche ruht. Daß in ein Spizbube gestolen, ist den Geisshausern nicht eingefallen.

Unter den Tieren haben die Einwoner unseres Gebirgsdorfes die Schweine zu einer hohen Stufe von Intelligenz gebracht. Um abends die Tiere von der Weide in den Stal zu locken, rufen sie inen: Quiriax, quiriax; morgens früh aber, wenn sie aus dem Stal müßen: Axquiri, axquiri.

Auch sonst ist ire Sprache höchst originell und vilfach noch auf der Anfangsstufe der Entwicklung. So nennen sie die Kartoffeln, die in dem armen Dörflein die tägliche Narung sind „Ollewilele", weil sie ollewil oder alleweil auf den Tisch kommen. Die gelben Rüben dagegen heißen „Seltamol" oder „Seltanomol"; der Gugelhopf ist der „s'Jorsamol", „Wundersalta" ist ein kleiner Kuchen, „Weiha" ein großer Kuchen [1]); „Mumbein" ist der Schinken; „Suppakärl" nennen sie die Suppenschüßel; der Regenschirm ist „das Dach am Stecka", die Kerze „der Heitermacher" [2]), die Tür die „Husversperra", der Schnaps ist das „Dischbedierwasser", weil man dabei leicht ins Disputieren kommt. Den Belchen nennen sie „Barlaheg", einen großen Wagen „Bulla", die Kopfbedeckung „Daffet", den Strumpf „Fußstefel", „Hoblahüp" einen Stoß- oder Schubkarren, den Wein „Halbmadere", den Mond „Kalkopf", „Hochuff" eine Wand, „Fränna" den Gaisenbart, Orenringe „Orenklamparla", „Dafal" ein rundes Meßer, „Briwisal" den Bleistift, „Tirlitam" die Orgel, „an Angleß" den Kittel, „a Tschabar" die Kappe, „Runga" die Baumrinde, „a Schaina" den Zaun.

Manche Substantive besten aus Verba in Imperativ- oder Praesensform wie: „Brenn mi nit = Ofen, „Gück o dri" = Spiegel, „Spring g'schwind" = Pferd, „Glizert schen" (schön) = Lampe.

„Gaisa" und „krebsa" ist klettern, „huppla" springen, „tuppara" schnell laufen, „bocka, keia, trula" fallen; „i han a Strupal g'ha" sagt man für: ich bin krank gewesen.

Wer noch mer von disen schönen Geschichten und Ausdrücken und Worten wünscht, erfärt manches in den Nachbarsorten. Darum selbst nach Geisshausen zu gen, rate ich nicht.

THANN OB. ELSASS BRUNO STEHLE

---

1) *Auch bei Hebel; hat nichts mit mhd. waehe, noch weniger mit weihen zu tun wie Stöber meint, die Erklärung bringe ich demnächst. AB*

2) *heiter allgemein für hell.*

SITTENGESCHICHTLICHES

I

1 SONDERBARE JUSTIZ IN DILLINGEN

In Dillingen selbst merkte ich nichts von der Universität. Die Studenten waren meist in den Ferien. Ich sah aber einer Exekution zu, die mir von der Polizei der Stadt einen schlechten Begriff machte. Ein Dieb, der Eicheln im Walde vor der Zeit gestohlen hatte, ward auf dem Markte mit den Füßen in den Block gespannt, die Hände aber waren so schlecht und nachlässig eingezwängt worden, daß er sie losmachen und mit Steinen auf die umstehenden Buben werfen konnte. Man erlaubte es ihm, sowie die bösen und zornmüthigen Reden, die der Kerl ausstieß. Das Gerichtshaus war der Scene gegenüber und doch stand keine öffentliche Person dabei, die den Dieb in der Furcht erhalten hätte. Natürlich machte die Strafe unter diesen Umständen gar keinen Eindruck auf die Zuschauer und dieser Akt der strafenden Gerechtigkeit verwandelte sich in eine opera buffa oder in ein Possenspiel für den Pöbel. Was nützen denn Strafen, wenn der Richter nicht einmal soviel Klugheit hat, ihnen ein feierliches Ansehen zu geben und wenn dem Missethäter noch gestattet wird, in dem Augenblicke, da er Strafe leiden soll, seinem Muthwillen auf die allergröbste Art freien Lauf zu laßen? II 52.

Dise und die folgenden Mitteilungen entstammen dem Reisetagebuche Heinrich Sanders aus Karlsruhe † 1782. Der Titel:

Heinrich Sanders *Professors am Gymnasium illustre in Karlsruhe, der Gesellschaft Naturforschender Freunde in Berlin und der fürstlichen Anhaltischen deutschen Gesellschaft in Bernburg Ehrenmitgliedes* Beschreibung seiner Reisen, durch Frankreich, die Niederlande, Holland, Deutschland und Italien in Beziehung auf Menschenkenntnis, Industrie und Litteratur und Naturkunde insonderheit *Erster Theil, Leipzig bei Friedr. Gotthold Jakobäer und Sohn 1783 Vorrede Widmung und 642 SS. Zweiter Theil, Ebenda 1784 XXXII und 683 SS. Vergl. Alem. XII 196 ff. (XII 80 ff.).*

2 WETTERLÄUTEN IN OFFENBURG

Ich schlief in Offenburg (Michaelis 1781). Nach dem heissen Tage folgte in der Nacht ein schreckliches Donnerwetter und starke Platzregen. Da läutete man alle Glocken so fürchterlich zusammen, daß sie hätten zerspringen mögen. Solche Wirkungen des Aberglaubens sind wahrlich unangenehm für einen Reisenden! II 336.

3 WEINFÄRBEREI DER SCHWABEN

In Wolfenweiler (Badenweiler) hat man meistens weisse Weine, weil sie lauter Mosttrauben haben, keine rothe und keine Ebertrauben. Die *Schwaben* und sog. *Wälder* kaufen ihnen diesen Wein meistens ab; sie verlangen aber, daß der Wein gelber sein soll. Daher lassen sie Zucker über dem Feuer schmelzen und thun ihn in den Wein. Auf 1 Saum Wein 1 Pfd. Zucker.

Wenige Tropfen vertheilen und ziehen sich im ganzen Fuhrling herum. Die Markgräfl. Baadische Unterthanen lernen diese Künste von den Einwohnern des Schwabenlandes. Denn die Schwaben treiben das ungescheut und färben gleich im Baadischen Wirthshause den Wein den sie gekauft haben. II 369.

4 WASZER ALS KINDBETTGABE

Von der Schwäbischen Alb: Es sind Pfarren hier, wo die Gemeinde der Frau Pfarrerin allemahl im Kindbette ein Faß Waßer schenken muß. II 428 (1781).

5 SITTEN DER ZWIFALTER ALB

Am 2. April war die Witterung noch so rauh und hart, daß die Leute alle unter den Hüten noch Pelzkappen trugen. Sie sind gewaltig neugierig, trinken viel Bier und Kornbrandtewein, See- und Marggrafenwein, haben aber oft kein Brod, keine Butter und keinen Käse im Hause.

Sie reden eine garstige Sprache zB. Clauster statt Kloster, drui statt drei, may statt mehr, bärig statt kaum usw. Wegen Abschaffung der Aposteltag und des Osterdienstags ist jetz viel Gährung unter ihnen. Marder giebt es hier oben viele. Die alten Invaliden von Biberach machen doch Fronte vor den Fremden. II 430 ff.

6 WIENER SCHUHE

Man rühmt in ganz Deutschland besonders die Wiener Schuhe für Männer und Weiber, auch Pantoffeln, Stiefeln usw. weil hier ungarisches und orientalisches Leder verarbeitet wird. Viele Damen aus *Stuttgart* und andern Städten im Reich haben immer einen Schuh hier bei einer Freundin, der zum Muster dient. Jetzt tragen die Damen lauter weisse und graue; rosenfarben ist jetzt die Mode der Bedientinnen. II 520.

7 KOMÖDIEN

Stuttgart. Den 25. Juli 1780: Hierauf wohnte ich der *Komischen* Oper „der lustige Schulze im Dorfe“ bei. Das Stück ward von Eleven und Stadtmädchen aufgeführt. Man fängt um

4 Uhr schon an und nach 6 Uhr ist alles aus. Das hitzige Ballettanzen hinten nach kan den jungen Leuten nicht gesund sein II 66

Im Städtchen *Gengenbach* (Michaelis 1781) führten die Schüler, eben als ich da war, eine Komödie auf: „Fritzel von Mannheim oder die ungleiche Vaterliebe." Den Vater machte ein grosser dicker Barbier, der unter einer weisen Leitung ein guter Schauspieler werden könnte. Auch konnte man mit einigen von den Schülern zufrieden sein II 352.

II

1 DIE HERZOGLICHE MILITAIRAKADEMIE

Was die Welt von diesem Institute schon weis, oder aus andern Schriften erfahren kann, mag ich hier nicht wiederholen nur sagen was ich bemerkte.

Der Intendant und Obriste, Hr. v. Seger, ist ein Mann von grosen Gaben, wird aber auch in Allem von Herzoge nachdrücklich unterstützt. Alles ist hier auf militairischem Fuß und nach der strengsten Taktik eingerichtet. Das Aufstehen der Eleven, ihre Unterweisung, ihr Speisen — sogar ihr Gebet bei Tisch — ihr Schlafengehen, kurz alles, sie sind in Divisionen abgetheilt. Sie marschiren Kolonenweise, mit ihren Aufsehern an der Spitze, zu und von Tische. Mit *einem* Tempo falten alle die Hände zum Gebet, rücken den Stuhl, setzen sich nieder usw. So sonderbar dies manchem im ersten Augenblicke scheinen möchte, so hats doch seinen gar grossen Nutzen. Die jungen Leute werden in frühen Jahren an Ordnung in ihren Geschäften und an eine gute Eintheilung ihrer Zeit gewöhnt; Eigenschaften die sie hernach gewis ihr ganzes Leben hindurch nicht ablegen. Man gewöhnt sie ferner zur Höflichkeit und Lebensart. Sie dürfen keinen Namen nennen ohne ein Ehrenwort vorzusetzen. Man macht daher unter Eleven von vornehmerer und geringerer Geburt keinen Unterschied. Es waren jetzt ein paar junge Grafen von Isenburg hier: sie wurden gemeinen Kindern gleich gehalten. Man sucht einen edlen Stolz bei ihnen zu erwecken, um sie dadurch zum Fleiß und guten Betragen anzuspornen. Sechs bis 7 ganz eminente Jünglinge sah ich an einem eignen Tisch speisen. Beim Unfleiß und andern Vergehungen werden ihnen papierne Schandzeichen angeheftet. Für ihre Gesundheit trägt man die gröste Sorgfalt. Sie werden zu allen Leibesübungen angeführt; sie haben einen öffentlichen Platz zum Baden in Badekleidern; auf onanitische Versündigung wird scharfe Obsicht genommen. Schon um 8 Uhr müssen sie sich niederlegen, aber um 5 Uhr wieder aufstehen. Heute Abend sah ich sie saure Milch und Suppe speisen und bloses Wasser trinken. Jetzt waren ungefähr 300 Eleven von allen Nationen hier, und darunter sogar der Sohn eines Protopopen, desgl. 2 Enkel des

Kanzlers von Mosheim und Söhne des Churhannöverisch. Gesandten dieses Namens am hiesigen Hofe. Man zeigte mir Arbeiten der Eleven. Die Besoldungen der Lehrer schwach II 65.

2 SITTEN DER ALTEN REICHSSTADT AALEN

CH. DSchubart sagt in seinem Leben und Gesinnungen (Scheible I 16): Von Aalen melden die Erdbeschreiber nur weniges und die Reisebeschreiber bis auf *Sanders paar Worte*, gar nichts. Hier sind Sanders Worte: Ich eilte nach der Reichsstadt Aalen, wo ich an Herrn Stadtschreiber *Schubart* (Conrad) einen alten guten Freund hatte, in dessen Gesellschaft ich nicht nur ausruhen und das süsse Vergnügen der Freundschaft geniessen, sondern auch die schönen Königsbrunner Eisenwerke besehen wollte. Ich muß dieser Reichs-Stadt Aalen viel Gutes nachsagen. Sie ist klein, aber wohl eingericht. Sie hat keine Schulden und in den Kassen ist Geld. Die Lebensart ist frei, munter und im Geringsten nicht reichsstädtisch. Der Ort liegt so, daß beständig eine starke Passage nach Stuttgard, Nürnberg usw. Alle Donnerstage Vormittags ist Rathssession und die Geschäfte gehen ihren ordentlichen Gang. Die Polizei ist gut und auf alles aufmerksam. Zum Beweis dient die wahre Bemerkung, daß ich in dieser Stadt in 2 Tagen nicht ein einziges mal angebettelt worden bin, wiewohl ich gerade auch hier zur Kirchenweihe kam, wo den Leuten am Ende der mühsamen Feldgeschäfte Musik, Tanzen, Freischiessen, Schmausereien, usw. gestattet werden. Der Bürgermeister ist ein sehr vernünftiger Mann und behandelt zB. die Waldungen, die der Stadt gehören, mit der grösten Sparsamkeit. Er hat dem Ansuchen der Bürger, die Hut- und Weidgerechtigkeit im Walde zu gestatten, bisher, aller Beispiele der Nachbarn ungeachtet, immer widerstanden und läßt den jungen Anflug des Holzes sorgfältig einschliessen, damit bei der starken Konsumtion der Holzkohlen auf den würtembergischen Eisenwerken doch für seine Nachkommenschaft gesorget wird. Wenn Kirchengeschäfte vorkommen, wird eine außerordentliche Rathsversammlung gehalten und die Geistlichkeit darzugezogen, so daß die Sache auf den Fuß der protestantischen Konsistorien behandelt wird. Ehe die Rathssession anfängt, muß der Syndikus allemal einen Morgensegen vorlesen. Dann nimmt man erst die Geschäfte vor. Ich finde diese alte Einrichtung sehr gut. Unsere Vorfahren wusten, daß Religion und Gottesfurcht der stärkste Antrieb zur Rechtschaffenheit und Gewissenhaftigkeit ist. Daher flochten sie die Religion überall mit ein. In unsern Zeiten ist man so stolz geworden, daß man sich der Verehrung Gottes an öffentlishen Orten schämet; aber die betrübten Wirkungen dieser eingebildeten Aufklärung vervielfältigen sich leider! auch alle Tage. Man denkt hier auch ernstlich auf die Verbesserung der Schuleinrichtungen und man sprach ebenso eifrig von der Einführung eines neuen Gesangbuches, wozu ich den lieben Leuten

auch das Gesangbuch meines Vaters schicken muste. Der Wall um die Stadt ist dem Fremden ein angenehmer Spaziergang mit einer schönen Aussicht auf die umliegenden Gegenden. In der Stadt wird viel wollenes Tuch oder Fries gemacht, auch wird viel Baumwolle von den Handelsleuten aus Wien usw. die mit Wagen hieherkommen, gesponnen, gekauft und als gesponnenes Garn verkauft. II 53 ff. Man hat auf der Stadtschreiberei noch einen alten Sessel, der eine Reliquie von Kaiser Barb. welcher im nahen Burgstall oder Brundel s. Schloß gehabt haben soll. II 55.

ABIRLINGER

VON DEN WEINEN*)

Unser bekannter Ulmer Superintendent CDieterich hat in seinem den Lesern schon widerholt genannten Predigtbuche auch des Rheinweins, des Hochheimers gedacht; des Staufenbergers erwänt HSauder in seinen Reisen 1777 usw.

1 Dann der *Rheinisch Wein* ist vor andern Weingewächsen in der ganzen Welt gesegnet, daß er von Natur temperiret, nicht zu starck, noch zu hitzig, nicht zu dick schleimig und kalckicht wie etwa die Spanische, Ungarische, Französische und andere ausländische, sondern ohn Verletzung und Beschwerth der Gesundheit zum Besten kann gebraucht werden II 568.

2 Gibt auch an etlichen Orten, sonderlich zu *Hocheim* bey Maynz ein besonder Gewächs, so man gefeurte Wein nennt, welche, wann sie in die Faß gebracht mit glühenden Kohlen gefewert und dadurch also temperiert werden, daß sie über See und Meer Jahr und Tag können unverletzt geführt werden, da sonst andere Wein zur See fahen an zehe und seger zu werden, gewinnen ein Schwärze wie Dinten schwarze Farb, oder Mistlachen, daß sie nicht zu gebrauchen. Deßwegen solcher Rhein. Wein biß in die eussersten Indien und newe Welt Insuln geführet wird. Ebenda.

3 Vom *Ortenbacher Staufenberger Wein*: sie gehören nicht nur zu den vorzüglichsten Gewächsen dieses Landes, sondern man kann sie mit Recht zu den besten und edelsten Produkten von Deutschland rechnen. Ja Freund! wenn alle Dichter, die an Musenalmanachen arbeiten und vom Wein singen, solchen Wein alle Tage hätten, da möchten wir wol bald feurige Lieder und noch schrecklichere Geniesprünge sehen! II 337.

---

*) *Vgl. Alem. X 274 ff. XI 148 ff. XII 101. 10.*

4 Vor allem hüte sich der Podagrist vor allzuheftigem Zorn und kalckichtem Wein, sonderlich den *Böhmisch- und Oesterreichischen*, wegen der viel kalckichten und schweflichten Theile.

Medic. Fama v. Oehmen 1740 S. 137.

A BIRLINGER

SCHWABENNECKEREIEN

VIII[1])

Die Ulmer hend Stroh im Kopf und die Grimmelfinger Sand im Hirn.

Die von Asch (Blaubeuren) heißen Håcka, die Beininger Handochsen, die von Berghülen Geltenscheißer (Kufe). Die Bermaringer sind von der Eselshüle (Cisterne); die Blaubeurener die Sargen; die Gerhausener, die Waßerenten; die Laichinger die Dalmes; die Klingensteiner die Häuslesbuben; die Pappelauer von der Pelzmüle. Die Schelklinger sind die Gelbfüßler, die Sonderbucher die Rauschattle, die von Weiler die großen Fluiga.

Die Lauphheimer. Der von 1820—23 in Wiblingen wirkende Oberamtmann von Baldinger pflegte von Laupheim zu sagen:

Flecken nennst Du Dich selbst,
Du, voll von schmutzigen Flecken;
Putzte man diese Dir aus,
Wäsche man Mohren auch weiß.

Darauf antwortete ein Laupheimer

Wol wascht der Mohr sich nicht weiß
Weil zuwider dem ew'gen Geseze;
Aber auserkoren zum Fortschritt
Hast freundlich dein Gewand Du verändert.

Vor etwa 70 Jaren wurden über 20,000 Stücke Maulwurfschwänze auf dem Rathause in Laupheim deponiert gegen das übliche Fanggeld, und als mans untersuchte, waren es aus Filz nachgemachte Wedel. Brigels Laupheim 1845 S. 42.

Appensee:

Wenn d'Appãseer kummã,
No muass d'welt brummã
Und brummt d'welt net,
Sann's å d'Appãseer net.[2])

1) *Vgl. Alem. X 22 ff. 270 ff.*
2) *Fränkische ONeckereien von Bossert mitgeteilt.*

Bölgenthal (*Belcheta*):

I be von Belchãdål
Mi kennt mer äwerål,
Daß i a lustiger baurãbua bẽ.

Bronnholzheim (alt Brunoldsheim):

Von Brunelzã bẽ é,
Was jedermann wås-
I reit uf am schimmel
Und net uf der gås.

Erkenbrechtshausen, *Lobenhausen*, *Bölgenthal*:

Erchemetshausã heanerbån,
Lobãhausã centnerstån,
Belchãta leit uf der höh-
Äwerål gibt s laüs und flöh.

Gründelhart:

Z' Grindert
Ist man an allem Glück verhindert.

Honhardt, *Jagstheim*, *Onolzheim*:

Wer dorch Onzã kummt ongfoppt,
Dorch Hoart ongropft
Und dorch Jågsã ongsehåchã-
Der därf von glück såchã.

Jagstheim:

Hopsa und trallala
Jågsã lech' es gackala,
Und lech es kane gackellich net,
No sann se a von Jågsã net.

Wildenstein:

Wildenstein Nahrung klein,
Hochmut gross, Mäuler los.

Crailsheimer heißen *Horaffen*; *Trafenbacher Goloppen* (Gogelhopfen); *Jagstheimer*, *Eierläger*; die Frauen aus den Waldorten des Bezirks Crailsheim heißen bei der *bäuerlichen* Bevölkerung der Ebene *Holzkazen*. Vgl. die Sage von der Belagerung Crailsheims und die Frau Bürgermeisterin.

Von einem Schwaben im Schweizerkrieg Nach disem (1499), als die Eydtgenossen in das Dorf Hard kommen, fanden sie in einem Hauß zu oberist vnder dem Tach einen *einfältigen Schwaben*,

welcher auß Forcht sich dorthin verschloffen hätte: diser wird hervorgezogen vnd für die Obristen gestelt, falt aber auf seine Khnie vnd Bitt vmb Gnad mit disen Worten: O Ihr liebe, fromme Khüe Mäuler, erbarmet Euch meiner! Er wurd befragt, worumb er mit so schmächlichen Worten vmb Gnad bitte? Darauf betheuret er hoch, er hab die Herren Schweizer niemals anders hören nambsen als Khüe Maüler, wurde also in Friden mit Gelächter entlassen.

Pruggers Feldkirch S. 53 aus Crusius Schwäb. Kronik. Auch in Hartmanns hist. Blumengepüsch Ulm 1680.

A BIRLINGER, G BOSSERT

SPRICHWÖRTER

Foras, Cares, non amplius anthisteria: auff, auff es ist nicht alweg Fastnacht!

Qui quae vult dicit, quae non vult audit:
Sag mir nit wer ich bin
So sag ich Dir nit wer Du bist.

Bos lassus fortius figit pedem:
an alten keslen ramigt man sich.

Gratia gratiam parit ein gůts Wort vindt ain gůte stadt.

Par pari referto: gleich vmb gleich. korn vmb saltz.

Annus producit non ager zeyt bringt roßen.

Suo jumento sibi malum arccessere: er ist selbs daran schuldig. Die mü macht ich mir selbs, sprach der esel, do fůrt er seinen mist auß.

Octipedem excitas laß den hundt schlaffen.

Quarta luna natus der ist in ainem gůten zaichen geborn.

Ipsi testudines edite, qui cepistis: hastus wol angefangen, so richts auch wol auß.

Fortes fortuna adjuvat: wagen gewind wagen verleust.

Multae regum aures atque oculi: herren habe vil zůsager.

Castus castam ducit: einem alten Man gehert ain alts weyb. Stro gehört in ain Kumat.

Amor docet musicam: Lieb lernet reden.

In multiloquio non abest peccatum: mit stilschweygen verredt man sich nit.

Wer den Pfenning nit liebt wirt nit reych.

Du redest eben als seyest voll.

Ein jeder hat sein sin.

Waß die Herren thůn, ist alles recht.

Was Du nit wenden magst, das geduldt.

Wer schmerdt der ferdt.

Geben macht keine Feindschaft.

Red das ichs verstee ich kan nit bömisch.

Es ist nicht aller Tag Nacht oder Abent, schau das end an.

Er het nit ain haller vmb brot.

Er het nit eim Hundt auß aim offen zulogken.

Welche Nessel wol wil die prennet früe.

Pfaydt (tunica) ist naher den der rock.

Ich bin mir mer treu schuldig dan ainem andern.

Es ist böß Kerßen mit Herren essen.

Laß kain Tag vmb sunst hin.

Er kan weder singen noch pfeyffen, weder gatzen noch ayr legen.

Er verstet sich darauff wie ain ků auff dem pretspil (Asinus ad Lyram).

Was sol ainer ků ain muschat (nihil cum amaricinio sui).

Alt Hundt lassen sich nit penttingen.

Reich Leut hab nerrische kinder.

Es ist alls vmbsunst. Dů tregst wasser in die Thonaw (cribro aquam hauris).

Ain armes Schoff vnder den Wolffen asinus inter Simias quid facit.

Spann die saitten nicht zu vast, du thuest jm zu vil.

Du bedarffst nicht nach vnglück schicken. Soll nicht Leuß an Peltz setzen.

Wer kan all ding zu pöltzen dreen.

Thue dich nicht mehr auß, den du kanst.

Es errät oft ain schlechter auch etwas.

Es vindt auch ye ain blinder ain huefeysen.

Das gemain geschray leugt nicht gar.

Wilt du das sües, muestu das sauer auch wellen.

Im Bad und bey den Balbirern erferdt man alweg neu mer.

Schau dich selber an. Schau auf dein Schanz.

Verzer nach deinem Aufheben (messe tenus propria vive).

Narren sein Narren vnd wen man sie krönet.

Was bey dem Wein geschicht, sol nicht gedacht werden.

Du schreyst zu frü fro, du schreyest jo eer du vber den Zaum kumbst.

Ain Man macht kain thantz.

Ueberweyb dich nit (aequalem tibi uxorem quaere).

Gleich als Du arbaitst, also hastu.

Von eren wegen thůt mancher vil.

Für und für und gmelich get man auch weit.

Auß den Wercken erkennet man dich.

Angefailt guet verdenckt man.

Gleich und gleich versteet an einander.

Gscheidt sind böß zu laichen (vulpes haud corrumpitur muneribus).

Man sol nicht zu witzig seyn.

Guet Freundt bedarf man nicht laden.

Einer Kue sol nichts dann Haber stroe.

Vertrau nicht einem jeden.

Lob den also, das du ihn auch schenden mögst.

Den Stal zu wen das Roß hin ist.

Vil leichter zu schenden dan dergleichen thun.

Ain frummer kumbt überal aus (quaevis terra patria).

Wein hat nit rat.

Stel nach vil: dir wirdt dannaht wol wenig.

Es ist bald vmb ainen Menschen (homo bulla).

Wer liegen wil muß sehen daß er nichts verender.

Hart lest ainer, das er gewont hat.

Der Wolf frist eben so wol die unzelten, als die zelten.

Der aller frümest scherg ist ain schalck.

Du singst für und für ain tanhaußer.

Narren haben meer Glück dan rechtsinnig.

Not vertreibt schamm.

Du muest vil künnen, das du den laichst.

Er hat des wol gewondt, der mag harnasch leyden.

Was die Herrn sünden, das püessen die pauren.

Mueß ainer zalen der die schuech mit past bindt.

Die klain dieb hengt man, gegen den großen naigt man sich.

Es ist pöß kauffen ån Gelt.
Voller Pauch studirt nicht gern.
Zärtling sollen nichts.
Todter Mensch macht khain krieg.
Aus Kindern werden auch Leut.
Der Gsund ist über allen Reichtumb.
Heb nicht mehr an dann du waißt auß zurichten.
Es ist pöß mit Herren scherzen.
Pöß Kraut verdirbt nit.
Dien khainem vber sein willen.
Geschenkt roß schau nit im Maul.
Katzenkindt lernet wol mäusen.
Gleich Tail machen kain Krieg.
Pöß Mensch verdirbt nicht.
Ye pöser Mensch, ye pesser glück.
Es ist eben das vich als der stal: leuticlich, sittichlich.
Man sol willige Roß nit vbertreiben.
Vil Geschray vnd nichts darhinder.
Er ist nur im Maul pöß.
Sälig ist der, der mit ander leut scheden witzig würdt.

16. sec. Lat. Grammatik A BIRLINGER

JÄGERGLAUBEN[1])

1 Es soll kein Jåger zu dem höllischen Tausend-Kånstler in die Schule gehen, um von ihme verbottene Kunst-Grifflein zu erlernen, wie er viel Wildprett fahen und schiessen könne. So gebrauchen auch etliche aberglaubische Weidleuth besondere Amuleta, das ist, haben etliche sonderliche characteres auf Blechlein gestochen, entweders umb den Hals, oder in den Kleidern, und meynen dadurch Glück im Jagen zu bekommen. Wann du willst die Jåger glücklich machen, sagt Antonius Mizaldus, daß ihnen das Jagen wohl von statten gehe, so mache, wann der Mond im Schützen,

1) *Aus*: *Königliche und Kayserliche Jagtgeschichten, aus vielen bewährten Scribenten mit großen Fleiß zusammen getragen, dann auch mit sittlichen Lehrsätzen, und politischen Christlichen Erinnerungen vom guten und üblen Gebrauch der Jagt zuweilen untermenget, und endlich zu Fruchtbringender Ergötzung und Belustigung allen Liebhabern des edlen Weidwerkes hervorgegeben von Venantio Diana* (*Cöln 1749*).

Widder, oder Löwen ist, eine Bildnuß eines Mannes, eintweders aus Silber, Kupfer, oder Zinn, so in der rechten Hand einen gespannten Bogen mit darauf gelegtem Pfeil halte; währenden Giessen aber oder Schnitzen spreche: Durch diese Bildnuß binde ich alle wilde Thier, Hirschen, Schwein, Hasen etc. daß keines meiner Jagt entgehen könne, sondern mir allzeit die erwünschte Beute und Antheil darvon verbleibe. Nachmahlen im Zeichen des Löwens fange an auf einem Blech eben selbiger Materie so viel Gattungen der Thier zu schnitzen, so viel für die Jagt deines Landes werden anständig seyn, und währender Arbeit sprich, wie oben etc. Ich binde etc. Hierauf füge beede Bilder zusammen, doch also, daß sie die Gsichter gegen einander wenden; wickle sie ein in ein grünes seidenes Tuch, und binde sie so fest zusammen, daß sie nicht leicht mögen von einander abgesonderet werden. Endlich so du willst auf das Jagen gehen, nimm es mit dir, und du wirst Wunder sehen. Doch hütte dich zu jagen, es seye dann der Mond im Stier, Löwen, oder Schützen. Dann wer auf die Jagt gehet, da der Mond im Stier, Zwilling, Scorpion, oder Steinbock ist, dem wird es nicht gelingen, und wird er nach gröster Mühe und Arbeit leer one Beute nacher Haus kehren müssen. So viel Mizaldus. Ist aber dieses nicht ein Recipe für Jäger und Weidleuth, die im Hirn verrücket seynd? Etliche seynd noch ärger, und bannen den Teuffel, daß er ihnen allerley wilde Thier zuführen muß, und sie dieselbe also leichtlich in ihre Gewalt bekommen können; wie ich denn nicht wenig Exempla solcher zauberischen Jäger allhier erzehlen könnte, wann es vonnöthen wäre. Ja es gibt Jäger, die sich rühmen, daß kein Hirsch oder Has, den sie nur mit einem Aug erblicket, ihren Händen entgehen könne; so gehe ihnen auch niemahlen ein Schuß fehl, insgemein aber wird davor gehalten, daß viel Jäger das Wild bannen können. Wohin auch gehöret das Büchsen versagen, da einer auf der Jagt sein Feuer-Rohr auf das Wild nicht abbrennen kan, welches sie insgemein nennen: einem ein Jäger-Stück thun. Derley Jäger-Künsten, wann sie, wie es das Ansehen hat, mit der Zauberey verwandt seynd, soll man gänzlich als wahrhaffte Gottlosigkeiten verwerffen. Und last sich nicht zweifflen, daß der Jäger, so sich dergleichen Künste bedienet, sündige. Wie auch der Herr, mit dessen Wissen er es thut, von der Sünde nicht befreyet ist. Als der Patriarch Iacob den Esau fragte, wie er so behend das Wildprett hatte bekommen können? antwortet der Sohn: Es ware der Will GOttes, daß mir geschwind begegnete, was ich wolte. Der HErr hats mir bescheret. Genes. 27. v. 20. Welches die Jäger, so in Fällung des Wildes mit unzulässigen Künsten umgehen, nicht sagen können: gestalten bey GOtt derley abergläubische oder zauberische Künsten verhasset seynd, hingegen hat der Teuffel seine Freud daran, und verführet dadurch die Menschen, und stürzet sie in grösten Schaden und ewiges Verderben.

2 Es soll ein Jåger wegen vielen und grossen Gefahren, denen er unterworffen ist, einen Heiligen Schirm- und Schutz-Patron haben. Die Liebhaber der so genannten Par-Forc-Jagt haben einen besondern Jagt-Patron, nemlich den Heil. Hubertum, deme zu Ehren sie jåhrlich am 3. Novemb. ein besonders Jagt-Festin mit vielen Ceremonien begehen. Wie dann auch dieses Fest nicht allein in denen Statuten des von Churfůrst Johann Wilhelm zur Pfalz Anno 1708. aufgerichten St. Huberts-Ordens, sondern auch in denen Statutis des von Herzog Eberhard Ludewigen zu Wůrtemberg gestifften Jagt-Ordens in specie gedacht worden, und die Ordens-Ritter durch einen besondern Articul zu folenner Begehung desselben angehalten werden; wie aus denen in Spicilegio saeculari des Teutschen Reichs-Archivs befindlichen Ordens-Statutis zu ersehen. Ausser dem H. Hubert haben die Jåger auch den Heil. Euslachium zu einem Patron, dessen Fest von ihnen gleichfalls solenniter begangen wird. Rogerio Guiscardo, Graffen in Callabrien, ist sehr wohl bekommen, dass er auf der Jagt mit dem H. Bruno, Stiffter des strengen Carthäuser-Ordens, bekannt worden, sich in sein heiliges Gebeth befohlen, und seinen Brůdern viel guts gethan: immassen als er solte in Belagerung der Stadt Capua durch einen Meuchel-Mord in die andere Welt geschicket werden, ist er dessentwegen von dem Heil. Bruno im Schlaff verständiget, der Tods-Gefahr glücklich entrunnen,

A BIRLINGER

SAGEN DES DREISZIGJÄRIGEN KRIEGES *)

1 Die Historien weisen vielfältig auß, daß in künfftigen gemeinen Unglück und Jammer Zeichen am Himmel erschinen. Wie Card. Baronius, der bewerteste Kirchen-Geschichten Scribent, im Jahr Christi 663. verzeichnet, zur Zeit Kaysers Heracljі, als der Arabier Macht anfienge zu wachsen, auß welchen mitler Zeit der Türcken Tyraney wieder das Römisch Reich in Orient und Konstantinopel überhand genommen, da ein großer Komet Stern mit einem Schwaiff, wie ein flammets Schwert, am Himmel gesehen worden. Eines andern gedenkt

*) *Veridicus Germanus | Der Teutsche Warsager | Warhaffte Vrsachen deß | Lobs vnd Preyß Gottes. Wie auch der Be|kehrung zur alten Catholischen Religion vnd | Glauben der lieben Vorfahren. | Genommen vnd erwisen auß verlauff dess|en daß von entstandner Böhmen-Pfältzischer Emp|örung im Hey. Röm. Reich Teutscher Nation von | Anno 1618 Gott der Allmächtig klärlich erzeigt | vnd Wunderbarlich vor aller Welt er|gehn lassen|. Embsig bedacht vnd zubedenken geben | Durch Joannem Viatorem (sonsten Bilger) | Liebhaber vnd Begirer deß alten Teutschen| Trawen vnd Glaubens. | Gedruckt zu Augspurg im Jahr Christi MDCXXX Durch Andream Aperger.* 4⁰ *4 Bll. u. 194 SS. (Kantonsbibl. Frauenfeld)*

bemeldter Autor auß dem Beda, der ihn selbst gesehen An. 729. als die Saracener wiederumb, wie unter Carlo Martello in Frankreich eingefallen. Vor zwei und fünfftzig Jahren, Anno 1577 wissen sich die Alten noch zu erinnern, was für ein großer Comet gesehen worden, welcher sowohl den Untergang deß Königs Sebastian, als seines Reiches endtschafft in Portugall als auch die große Verwirrung und Blutvergiessung, Verrätherey und Rebellion im Niederlandt genugsam bestätigt.

Ich will Wunder thun im Himmel und auff Erden usw. Im Anfang dieser hochschädlichen Empörung zwey merckliche Zeichen von Himmel und Erden lassen vorhergehn. Und zwar das erste eraiget sich An. 1618, den ersten Tag im Christmonat, an welche sich ein ungewöhnlicher schräklicher Komet herfür gethan, und vernemmen lassen. Welches ein Zeichen, dz er schon ein zeit lang am Himmel gestanden, inmassen man sagte, wer schon umb den 19. November in Preussen und der Schlesy vermerkt worden, welches im Reich und bey uns nit geschehen, die weil trüb Wetter vor seiner Entdeckung vorher gangen. Den ersten Christmonats aber thate er sich herfür, hette umb fünff Uhr Morgenns früh 12 Grad in der Höhe ob der Erden; hat ja freylich viel Ungewitters deß Luffts und der Gemüther der Menschen angedeut, auch die Aeher und Erd, Korn und Wein, mit seinem brinnenden Straal vielfältig getroffen große Thewrunng und Mangel zu leben, vor- und angedeut, und die Jahr hernach underschidlich mitgebracht. Also gieng diß Gestirn fort, biß den 22. Jenners deß 1619. Jahrs, darauff sich abermal das Wetter änderte, und die Lufft überzogen mehr Tag nacheinander, under welchem sich dieser Komet verlohrn und nach denselben nit mehr gespürt worden. Weitläuffigern Bericht hat der Leser auß den Obseruationibus und Gwarnussen Johannis Baptistae Lysati der Soc. Jesu bewehrten Mathematico, welche gesagts 1619. Jahr zu Ingolstatt in Truck außgangen.

2 Vor diesem weit und breit mit Schröcken gesehnen Kometstern ist dem Königreich Böhmen ein mercklichs Wunder und Andeutung im Lufft in besonder von Gott gezeigt und geben worden. Daselbig hat H. Daniel Albrecht Hageck Pfarrer und Dechant zu Litomissel, einer Stadt auff den Böhmischen Gräntzen gegen Mären gelegen, wie ers mit vilen andern den 26. Junij Anno 1618 mit Augen gesehen, außführlich nach Wien geschrieben, und hat sein glaubwürdigs Schreiben, als eines, der umb der Katholischen Religion willen hernach grosse Unbild außgestanden: Adamus Tanner in seinem ersten Tomo Theol. sisp. 6. 9. 8. dub. 3. n. 55. ordentlich verzeichnet, auß welchem die Summa allhie außzuziehen. So ist den 26. obgemeldten Tag Junij deß Morgens früh umb zwo Uhr ein Liecht am Himmel gestanden, rundt wie der Mondschein, aber größer und heller. Welches sich bald in zwo gleiche Kugeln getheylt und die eine also verbliben, die ander aber zu dreyen worden, und also vier gleiche zirkelrunde grossen Liecht gegen Prag zu, als ob vier grosse Dörffer in Brandt gesteckt, im Lufft gestanden. Mitten aber in ansehen dessen kam gähling und erschien die fünfft Kugel den viern an liecht und grösse gleich, auff welcher ein Kruzifix blutfärbig gestanden, welches das Angesicht zu den vier Liechtern gewendet, deren drey im blutigs Kreutz durch die mitten gezogen hätten. Auff solches fuhren die fünff Liechter zusammen, und wurd eine grosse sphaera oder Kugel allein darauß, ob welcher das Kreutzbild klärlich stunde, und zwo blutige Lantzen oder Spieß darneben. Theylten sich jede gähling wieder von einander, laufften wiederumb

zusammen, trenneten sich wieder, und solches zu under schidlichen maln, biß sie entdlich nacheinander allgemach abgenommen und vergangen. Die bedeutung nun solches Wunders am Himmel ist ohn zweyffel selbiger Zeit instehender Zorn Gottes und grosses volgendes Blutvergiessen gewesen.

Welches, der es über dise Zeichen am Himmel thun wolt, möchte nit unfüglich dencken oder sagen: Dise feurige Kugeln hätten grosse Potentaten, die an dem Böhmischen wesen ein theyl gehabt, angedeut. Dann sowol in Göttlicher Schrifft als Lehr der Weltweisen zu finden, daß die Häupter eines Stammes Hauß oder Geschlechts durch Sonn, Mon und Stern bedeutet worden. Köndte also disem nach das erste grosse Liecht den erwählten König von den Rebellischen Böhmen angezeigt haben, zu welchem alsbald der ander gestossen, da die Rebellen in Ungarn der Böhmen Exempel gefolgt, und gleiches gethan, und ein König erwöhlt etc. Daß aber auß der einen Kugel wiederumb zwo entsprungen, wissen wir, daß sich zwo andere Kronen und König deß erwöhlten Pfaltzgr. sehr angenommen und also vier Potentaten als König daß Böhmisch Werck beschinen und behaupten wöllen. Auß denen drey mit Kreutzen bezaichnet erschinen als welche noch Christliche Fürsten: der vierdte, als ein freywilliger Vasall und mit Hertz und Mund dem Erbfeind dem Türcken zugethan, ohne solches Zaichen gestand. Die fünfte Kugel und grosses Liecht, mit dem Creutzbild darob, möchte Königliche, nachmaln Kais. May. sein. Das Crucifix aber mit Blut besprengt, den grossen Gewalt und Vnbill welche Christo in den vnschuldigen vnd seinem Glauben durch erweckte Krieg vnd Mord geschehen wurde, mit gutem Grund deutete vnd angezeugt haben.

3 Daß ander große und entsetzliche Wunder, geschehen 1618, den 25. August alten Kalenders den 5. des Herbstmonats ist Abends über das Städtlein *Plurs* gekommen, bekanntlich von einem Berge mit all seinen Innwonern lebendig begraben. Zweitausennt Menschen sind mit allem verdorben und umgekommen. Ein Jar darauf, ließen die dorther gebürdigen Brüder Werdmann, die in Geschäften auswärts waren, nachgraben: Man fand den alten Wilhelm Werdemann noch im Seßel sizend, das Angesicht verwesen, Kleider und sonnst anderes frisch und ganz. Das Graben muste aus Gesundheits Rücksichten eingestellt werden. Ein Waßer gleich einem See stand jezt auf der Stadt.

Die Sektischen von Bünden hätten den Erzpriester Johann Ruscha biß zum Tode gefoltert, die Prädikanten selbst Hand angelgt usw. Es ist das geschen an demselbigen Abend, da sie Ruschas Leichnam zu Tauß schmälichst unter den Galgen graben.

4 Daß die den 23. May 1618 zu Prag zum Fenster hinausgeworfenen kaiserlichen Beamten und Offiziere mit heiler Haut davon gekommen sind, galt ebenfalls für einen Fingerzeig Gottes. Ebenso wäre dem Bischof von Mainz auf wunderbare weise die Mutter Gottes erschinen und hätte in zu Beständigkeit und Starckmütigkeit ermant und zugleich gekräftigt, daß er wider alle Griff und Vorschub der Fridensstörer durchgebrochen und die Kaiserwal, sowie Krönung im August und September 1619 durchsezte.

5 Auch die Rettung des verirrten Erzherzogs Leopold, der am 25. November dem neuen Kaiser Ferdinand das militärische Geleite gab und beinahe in Gefangenschaft der Rebellen gefallen wäre, wurde als Wunder ausgegeben „ohne Zweifel aus Eingeben des guten Engels."

6 Anno 1620 sey ein englischer Calvinist in der Kirche zu Prag herumgegangen, habe über St. Nepomuck geschimpft, weil es zu groß-

artig und vornem sey, sprang lästernd mit den Füßen darein. Die Strafe ereilte in augenblicklich: er schäumte, tobte, schrie wie ein besessener und starb noch selbige Nacht jämmerlich. *Eine andere Quelle berichtet*: Etliche sagen, es sey einer, so freuentlich vber deß seeligen Johann's Grab gangen, wie vnsinnig niedergefallen vnd gebrüllet, andere sagen, eyn vornehme Person sey bey dem Grab deß hl. Viti deß gehenden Tods gestorben, andere sagen, es hab sich sonst etwas wunderliches vmb diese Oerter bey den Heiligen zugetragen, heut hat man mich bericht, es sey darumb geschehen, daß man das Grab des heiligen Viti aufgebrochen vnd darin ein Arm in silber eingefast gefunden, man habs darumb verschlagen, daß es noch in geheimb bleiben vnd niemandt daselbst hingehen, solches sehen solte, es sey nun was es wölle, so muß ein wichtige Ursach sein, daß solches gleich also geschwind geschehen müssen. *Extrakt 2. Jänner 1620. Prag.*

7 Vor der Hauptschlacht auf dem Weißenberg zu Prag seynd auch etliche Zeichen nach gemeiner Sag vnd Schriften viler Leuth vorgangen und vermerckt worden. Als, da in gesagter Schloß Capeln a. 1620 die Altar und Creutz abgerissen, habe eine Person in der Nacht 3 Männer sehen aus den Gräbern gehen und mit einander, als hielten sie Rath, zusammen stehen, deren einer für St. Wenceßlaw den H. König und Martyrer in Böhmen, gehalten, der andere wäre wie ein Bischof gekleidet gewesen, vermutlich St. Adelbertus Pragerischer erster Bischof, den dritten hätte er nicht entscheiden können. Möchte nicht ohne Ursach vermutet werden, wäre St. Norbertus gewesen, welcher a. 1627 aus Sachsen wunderbarlich erhebt und nach 500 Jahren in die fürtreffliche Abtey zu Prag, Strohof genannt, gelegt worden. Bei dieser Erzählung wolle der verständiger Leser aufs wenigste fidem humanam, so vil man erlichen Leuten glauben und nachsagen kann, nicht verweigern.

8 Ein stattliches Weltfest und Panket fand a. 1620 eine Viertelmeile von der Stadt Prag entfernt in dem Königlichen Lustgarten, der Stern genannt, statt. Während der Freuden, den Tänzen und Kurzweilen sah der Pfalzgraf Friedrich von einem Fenster der Stadt zu ein gählinges Sichverdunkeln des Himmels und feurige Strählen von demselben auf Prag fallen, darob er sich also entsetzt, daß auch andere die Veränderung an ihm wahrgenommen. Es ward ihm ausgeredet.

9 Ein Obrister aus dem Land zu Würtenberg soll in einem Gespräch zu Augsburg einem katholischen Soldaten bekannt haben, wie nach Anfang der Prager Schlacht, in der sie den Angriff mannlich gethan, sich ein fremdes trefflich munirtes Regiment auf der katholischen Seiten herfürthan, darob nicht allein Knecht und Reiter ihres Teils erschrocken, sondern auch die Pferd selbst angefangen sich zu förchten und zu zittern und darob in Flucht und Verderben geraten.

10 Als in der Schlacht von Prag den 8. Nov. beide Lager zum Angriff und Streit fertig standen, nahm Peter Dominicus, ein gottseliger Mann, reformierter Karmeliter, das Marienbild und Täfelein von Straconitz in Böhmen, von Ketzern übel zugerichtet, die Augen ausgekratzt, das er bei einem vom Adel auffand, henkte es an den Hals und ging vor dem Obristen her, bat, mahnte alle solche Schmach Christi und der Mutter Gottes zu rächen und zwar jetzt; was auch geschah. Die Feinde wurden von einer solchen Angst überfallen daß sie flohen. Fürst Christian von Anhalt sagt, er hätte noch nie solches erschrockene Volk gesehen. Es sei ein himmliches Heer aus den 12 Legionen gewesen, habe ihre Feind und Bildschaber zertrennt und geschlagen, ihrer viel Tausend haben die Augen, ja Hals und Kopf verloren. Die Nacht auch,

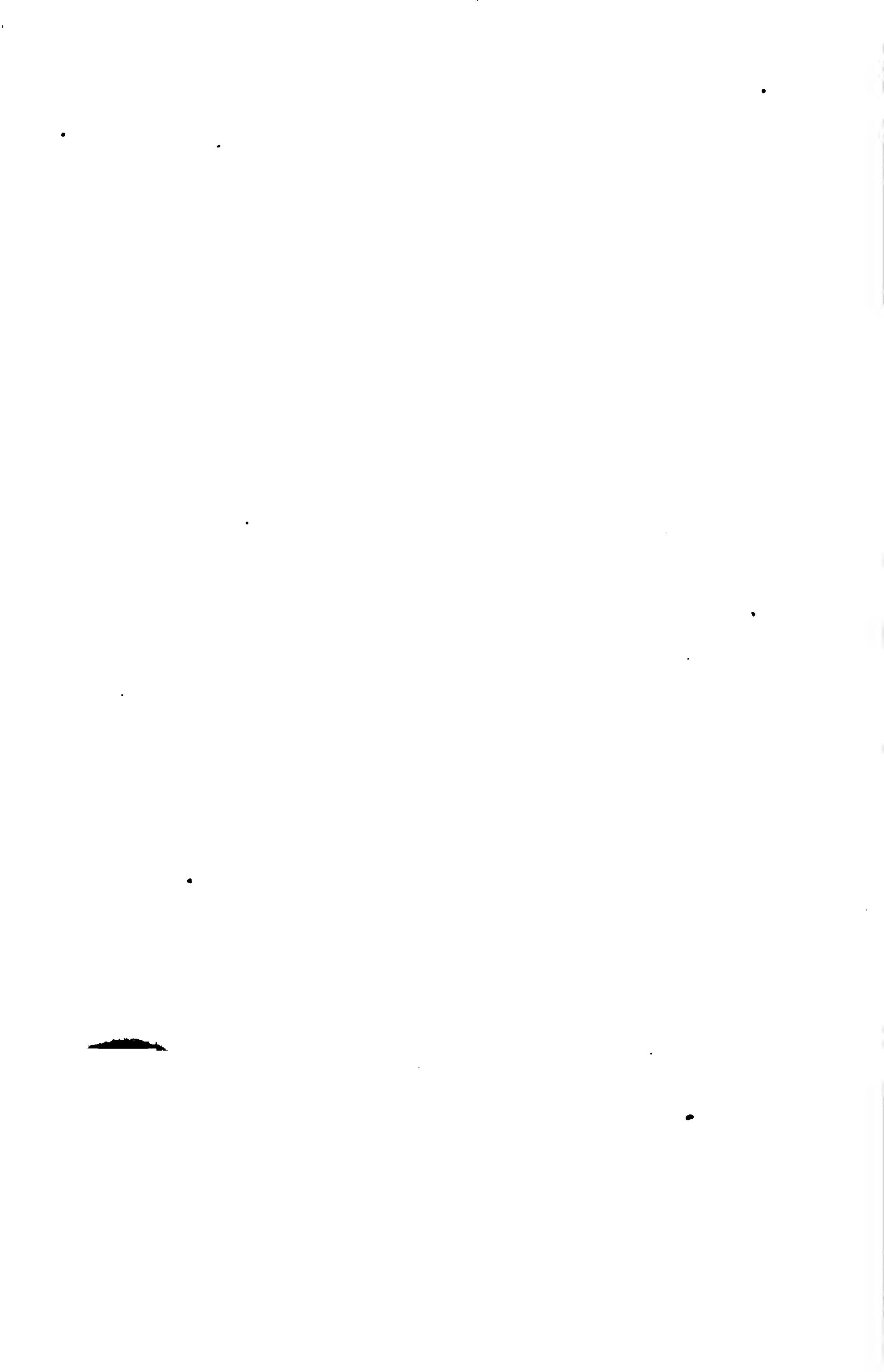
vor dieser Hauptschlacht zu Prag als die Reiterei in starker Wacht zu Ross hielt, fuhr gählingen ein Chasma oder wild Feuer an die Waffen des spanischen Obristen Don Guilielmo de Verdugo und henkte sich an dieselbe. Das ward gut gedeutet und bewährte sich auch des andern Tages.

11 Zu Ende des Jahres 1620 hat sich zu Ruetenberg, ungefähr 1 Meile von Hildesheim, ein trauriger Fall, nicht ohne Vorbedeutung, zugetragen. Es war der 14. Tag des Christmonats altes Kalenders, den beide Confessionen zusammenfeiern. Die Stadt Hildesheim hatte in diesen Läufen eine kleine Besatzung angenommen, darinn der Sohn des Ruetenberger Predikanten als Soldat. Er überlief und besuchte täglich seinen Vater. Besagten Tages hielt sich — am Christabend — der böse Bub lang im Bierhause auf, wollte um Mitternacht in die Stadt zurück und passierte mit seinem Rottgesellen den Kirchhof. Im hohen Domstifte läutete man eben zur Metten. Da fieng dieser Mensch an zu schimpfen und zu sagen: Hört ihr, wie die Papisten, die Gecken, ihre Schellen rühren? Sie haben heut viel Müh mit ihrem Christkindlein usw. ich will hier euch ein Mirakel thun und will der Papisten Gott zu tot schiessen! Nahm alsbald sein Rohr und schoß auf ein Kreutz, welches Heinrich Königens seiner Frau so a. 1618 verstorben, noch nach katholischem Brauch, wiewol er luterisch, auf das Grab stecken lassen. Er ging seines Wegs dismal unbeachtet fort der Stadt zu. Nun hätte er nicht gefehlt, sondern getroffen und zwar das Bild, auf dem Kreuzstock gemalt, in den rechten Arm. Daraus floß unmittelbar das helle Blut. Die Bauersleute, so Morgends zur Kirche giengen, sahen das mit Entsetzen, denn ein Knollen von gestocktem wundersamem Schweiß, ob der Kälte, am Boden lag und das Bild noch stätigs tropfte. Die Frage nach dem Täter gieng bald um und ward des Predikanten Sohn des bezüchtigt. Als dessen Vater das hörte, gieng er hin zum Tatorte, nahm das Blut weg und begrub es; schnitt alsbald ein Zwecklein (Hölzlein) und stieß es in die Öffnung, woraus das Blut floß, um es ze stillen. Das Blut schwitzte noch mehrere Stunden heraus bis das Geschrei auch in die Stadt kam. Einer — es kamen viele Leute heraus — schrieb das mit Copie des Kreuzbildes nach Speier. Man nahm nachher das Zeichen weg und versetzte es in eine auswärtige Kirche. Die Strafe für die unheilvolle Tat sei mit Krieg Hunger und Pestilenz geschehen.

12 A. 1626 Auch hat ein Dänemarker Soldat bei Hildesheim auf einer Höhe aus einem Kirchlein ein Marienbild genommen, es zuvor gestümblet und zerhauen. Als ihm in der Stadt ein Weibsbild begegnet, sprach der verruchte Mensch schmählich: Geht Frau, nembt diß Hörle tragts zu dem Balbierer und laßts verbinden. Einige Tage auf dem Tatort von Tyllischen Reitern betroffen, bekam er den tötlichen Straich in Hals und Kopf.

13 Ein Fuhrmann in Amberg anno 1624 bezeugt, er habe vor mehreren Jahren als Knecht gedient und sei auf ein Zeit nach Prag gekommen, allda in einer Predig heftig Kreuz und Bilder schmähen gehört. Er fuhr weg und vor der Stadt für einen Kreuzstock, mit Zorn hab er nach demselben geschlagen. Alsbald Schmerz im Arm, fürchtet zu versinken. Beten linderte, viel Jahre weh, endlich katholisch das half. *Fortsezung folgt.*

A BIRLINGER



ALEMANNIA



Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsaszes, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger
Professor an der Universität in Bonn

XIII Jargang 3 Heft

Bonn

bei Adolph Marcus

1885

3 Hefte bilden einen Band

Inhalt

VOLKSTUEMLICHES VON DER SCHWAEBISCHEN ALB

SITTEN UND GEBRÄUCHE, ANSCHAUUNGEN UND REDENSARTEN DER SCHWAEBISCHEN, INSBESONDERE DER URACHER ALB

Die schwäbische Alb, vom Dreifaltigkeitsberg bei Spaichingen beginnend und biß zum statlichen Ipf bei Bopfingen in nordöstlicher Richtung sich erstreckend, ein vilfach zerklüftetes, meist waßerarmes und erst in lezter Zeit durch die großartige Albwaßerversorgung mit Druckwerken versehenes Gebirge erscheint dem von Süden her Nahenden meist als breite, waldige Hochebene, allmählich aufsteigend. Dagegen bietet sie sich dem Anblick des von Norden, von Mittelschwaben her kommenden Wanderers als jäh abfallender, großartiger Gebirgswall dar, mit herrlichen Buchenwäldern bedeckt, mit stattlichen Felsen, Schlößern und Burgruinen geziert, die durch Geschichte und Sage, wie durch die Schönheit irer Lage in deutschen Landen berümt geworden sind. Vom Dreifürstenstein, eine Stunde von Hohenzollern, beginnt die im engern Sinn sogenannte „schwäbische Alb“, reich an Vorsprüngen und isolierten Bergkegeln, die wie die Achalm, der Hohe Stauffen und die Teck järlich Tausende von Wanderern an sich ziehen. Der vulcanische, mächtig gestreckte, einen prachtvollen Blick in die Ferne biß zum Schwarzwald und Odenwald darbietende Jusiberg und im gegenüber die Gebirgskette mit dem grünen Felsen, Olgafelsen und Sonnenfelsen bilden das Portal zu dem lieblichen Ermstal, das uns an den stolzen Ruinen Hohen Urachs bergaufwärts aus der Albvorebene nach Urach und von hier die malerischen steil aufsteigenden Höhen hinan auf die Uracher Alb fürt. Durch landschaftliche Schönheiten, seine Menge von prächtigen Wäldern und Burgruinen, Waßerfällen und Hölen gehört das Oberamt Urach jedenfalls zu den schönsten Teilen der schwäbischen Alb, wenn man im nicht die Krone von allen zuerkennen will. Das reizende, von hohen Bergen eingeschloßene Städtchen Urach, die ehemalige

Residenz der wirtembergischen Grafen im XV Jarhundert, die fruchtbare, durch Ackerbau, Wein- und Hopfen-, vor allem auch Obstbau gesegnete Ebene des Ermstals, die gewerbreiche Stadt Mezingen bilden den bevölkertsten Teil des Oberamts. Das weiche Klima der Hochfläche der Alb läßt vorherschend noch Ackerbau, nur teilweise noch Obstbau zu. Doch lifern die schönen, meist aus Laubholz bestenden Waldungen ser gutes Holz, das vilfach in die Residenz des Landes, nach Stuttgart, gefürt und dort mit Vorliebe gebraucht wird. Das Clima des Bezirks ist wegen des bedeutenden Hölrenunterschides ser verschiden. Der in der Albvorebene gelegene Teil hat ein ziemlich mildes Clima, die Hochfläche der Alb dagegen ist rauh mit langen, schneereichen Wintern und häufigen Frühjars- und Herbstfrösten. Das Oberamt ist beinahe 40 km lang und 7—15 km breit. Sein Flächeninhalt beträgt 5,2 Quadratmeilen. Es hat nahezu 30,000 Einwoner, darunter 400 Katholiken, die andern lauter Protestanten. Die Grundzüge des schwäbischen Volkskaracters, wie diselbe Kanzler v. Rümelin in der Beschreibung des Königreichs Würtemberg so meisterhaft gezeichnet hat, treffen auch bei disem Teil der Bevölkerung der schwäbischen Alb und der Vorebene zu. Alle Hände haben vollauf zu tun, um den Narungsstand zu sichern und der Notdurft des Lebens zu genießen. Fleiß, Sparsamkeit, Genügsamkeit sind bei weitaus den meisten Bewonern entschiden vorhanden, dabei ein stiller, reflectierender Ernst, eine bald nüchterne, bald träumerisch in sich gekerte Lebensrichtung, eine gewiße Schwerfälligkeit, Schweigsamkeit und Unbeholfenheit, aber ein reeller, dabei kirchlicher, auch dem Gemeinschaftswesen des Pietismus vilfach zugeneigter Sinn findet sich vor allem auf der Alb selbst vor. Conservativ in politischer Hinsicht sind sie es noch mer in religiöser, jeder Neuerung abhold, mit einem gewißen Hang zum Mysticismus gerade bei den edleren, tiefergegründeten Naturen; in Privatgottesdiensten suchen vile noch neben den kirchlichen Versammlungen, denen sie beiwonen, ire Erbauung. Das Wirtshaus spilt zwar ebenfalls in manchen Orten eine bedeutende Rolle, dagegen gibt es auch manche Albbewoner, die wochenlang dasselbe nie besuchen und sich zu Hause mit irem Apfelmost begnügen. Die Weinbau treibende Bevölkerung des Ermstales schafft sich iren eigenen Haustrunk an Wein, die Lebensweise ist fast überall, wie wir später noch sehen werden, eine ser einfache. Im Schweiße seines Angesichts ißt der Landbewoner sein Brot, Verschwender und Schwindler sind selten; erst in neuerer Zeit hat die Fabriktätigkeit auch hier in bedeutender Weise überhand genommen und beschäftigt Tausende der Bewoner. Die Mundart ist das ausgesprochen schwäbische Idiom, reich an Diphthongen, wobei aber ö und ü durch ee und ie ersezt werden und äu und eu ganz felen. Dafür entfaltet das schwäbische Vocalsystem bekanntlich einen großen Reichtum, ja eine Ueberfülle von Erschei-

nungen durch den Nasalismus, der sich an kurze und lange Vocale, an einfache und Doppellaute anlegt und dem Dialect eine gewiße weiche Verschwommenheit verleibt. Doch gibt es auch hier besondere Goseze. In der Wortbildung zeigen sich manche altertümliche Formen, im Wortvorat manche alte, dem Hochdeutschen verlorene Wörter. Dagegen ist die Syntax oft ser einfach, one die Kunst des feinen, hochdeutschen Sazbaus. Der Albbauer spricht dises schwäbische Idiom noch in seiner vollen, genuinen und knorrigen Kraft, der nidere Handwerker und Städter bereits etwas modificiert, die gebildeten Kreise mit mer oder weniger glücklichem Anschluß an den hochdeutschen Dialect. Der altheidnische Aberglaube ist, wie wir diß des öftern noch sehen werden, besonders in den Geister- und Gespenstersagen, in den Hexensagen und der Angst vor dem Mutesheer (Wuotansheer), auch in der Sage von Zwergen, Erdmännlein und verborgenen Schäzen, und manigfachen, aus dem alten Heidentum noch stammenden Gebräuchen vorhanden. Die Tracht ist mer und mer städtisch geworden, die scheinbare Wolfeilheit der modernen Stoffe und der Zeitgeist haben die originelle und haltbare Tracht zum grösten Teile verdrängt. Nur noch in einzelnen Alborten wird allgemein an der alten Sitte festgehalten. Da tragen die Männer an den Werktagen Hosen von grobem Tuch, eine rote Weste, darüber ein blaues Hemd oder ein kurzes, grobes Wams. An den Sonntagen tragen sie einen langen Rock von schwarzem oder blauem Tuch, nach der Nachmittagskirche wird der Rock mit einem Wams oder mit dem blauen Hemd vertauscht. Auf dem Kopfe tragen die Männer eine schwarze Müze oder einen schwarzen Filzhut. Auch das weibliche Geschlecht ist ser einfach gekleidet. Die Weiber tragen gewönlich einen kurzen Rock und Kittel, die Mädchen stat des Kittels meist eine kurze dunkle Jacke. Auf dem Kopfe tragen Weiber und Mädchen werktags ein rotes, sonntags dagegen meist ein weißes Tüchlein. Im Winter tragen sie stat des Tüchleins öfters ein wollenes Schälchen. Die Lederhosen, weiße Strümpfe und Dreispize, die früher der Bauer trug, verschwinden immer mer, ebenso das Sammtbrusttuch mit Silberknopfriemen bei den Männern und das große, mit schönen Blumen geschmückte Halstuch bei den Frauen.

Faßen wir nun zunächst die Sitten und Gebräuche ins Auge, die mit dem *kirchlich-religiösen Leben* in inniger Verbindung sten, so sind es vor allem die großen Festtage des Jares vom Weihnachtskreis an, die hier in Betracht kommen. Zuerst das Weihnachtsfest selbst. Am Tage vor dem heiligen Kristfest, am heiligen Abend, get auf der der Erms links ligenden Seite der Alb der Pelzhansel oder Pelzmärte, sobald es dunkel ist, durch den Ort, um die unartigen Kinder zu ängsten oder zu züchtigen und sie auf die Weise für die Gaben wirdig zu machen, die sie am Kristtag erhalten sollen. Dann reicht er inen Aepfel und

Nüße dar. Sind die Kinder an disem Abende etwas früher als sonst in irem Bette aufgehoben worden und eingeschlafen, so wird der Weihnachtsbaum geschmückt und die Kristtagsbescherung für die Kinder zurecht gelegt. Am Weihnachtsmorgen, da die Kinder vor freudiger Erregung etwas früher aufwachen, werden einem jeden seine Gaben, die das Kristkindlein gebracht hat, angewisen, und bald laufen auch die Geschenke von dem Döte und der Dote (den Taufpaten) ein. Abends wird der Weihnachtsbaum angezündet und unter dem Scheine der Liechter ertönen da und dort in den Häusern Weihnachtslieder zur Ere Gottes. Aenlich ist es auf der rechten Seite des Ermstals, wo der Pelzmärte mit rusigem Gesicht, einem Stock und einer Schelle einherget und die Nachtwächter Nachts 12 Ur schöne Weihnachtslieder singen. Am Kristfest bekommt selbst das Vih in manchen Häusern eine beßere Fütterung, Brot oder Hafer, damit auch dises sich freue. Noch ist die Kristfreude in den Herzen der Kinder nicht ganz verklungen, so folgt der Pfeffertag, wie man den ersten Werktag nach den Kristfeiertagen zu nennen pflegt. Es ist Sitte, daß die Kinder an disem Tage durchs Dorf wandern, um in jedem beßern Hause, oft auch nur bei iren nächsten Verwandten, eine kleine Gabe zu empfangen. Manche wandern vom Dorf in die benachbarte Stadt, überal kleine Gaben, Aepfel, Nüße, Pfennige heischend. Hier und da werden auch Laibchen von Seiten der Stiftung an die Kinderwelt ausgeteilt, die großen Jubel hervorrufen.

Das Neujarsfest bringt manigfache Bräuche mit sich: das Neujaransingen, Anschießen und Anwünschen. In manchen Orten wird das Neujarsingen von dem Nachtwächter und etwa sechs andern guten Sängern besorgt. Dise gen in der Neujarsnacht von Hause zu Hause und singen passende Lieder, wofür sie von den betreffenden Leuten Brot, Mel, Schmalz usw. erhalten. Ist eine Person krank in einem Hause, so wird auch ein geeignetes Lied darnach gewält. Häufig mischen sich auch die Neujarsanschießer mit irem Unfug des Knallens unter die Sänger, und wo die Polizei lax ist, hört man oft die ganze Nacht hindurch das Knallen alter, verrosteter Pistolen, wobei sich auch mancher mitunter den Finger oder die Hand abschießt, wenn die Pistole zerspringt. Am Neujarsmorgen gen die Kinder, namentlich ärmere, von Hause zu Hause, um den Leuten, oder wenigstens iren Bekannten und Verwandten, ein neues Jar zu wünschen. Der Spruch lautet gewönlich: „gotta morga! i waisch ech au a guats nuis joar, da gsonda leib, da frieda, da sega und da hoiliga goischt.“ (guten Morgen! Ich wünsche Euch ein gutes, neues Jar, den gesunden Leib, den Friden, den Segen und den heiligen Geist.) Dafür erhalten dann die Kinder ein kleines Geldgeschenk. In vilen Häusern schneidet man in der Sylvesternacht eine Zwibel mitten durch, nimmt sie auseinander und stellt zwelf aus der Zwibel

gebildete Schüßelchen in eine Reihe hin. Wie das neue Jar beginnt, mit dem Glockenschlag zwelf, wird in jedes Schüßelchen etwas Salz getan. Daraus kann man nun schließen, wie das Wetter im ganzen Jar wird, trocken oder naß. Schmilzt das Salz im ersten Schüßelchen, so wird der Januar naß, schmilzt es nicht, dann bleibt er trocken. Um nun auch noch zu erfaren, ob im einzelnen Monat Sonnenschein oder Wind vorherschen wird, achtet man genau auf die zwelf Tage zwischen Weihnachten und dem Erscheinungsfest. Weihnachten gilt dabei als erster Tag, der den Monat Januar vorstellt. Wie sich die Witterung an disen zwelf Tagen gestaltet, so schließt der Bauer, wird sie auch in den einzelnen Monaten sein.

Am Erscheinungsfest werden Sterne von den Bäckern gebacken, kleinere und größere, zu 3, 5 biß zu 20 und 25 Pf., die morgens in den Häusern herumgetragen werden; an einzelnen Orten ziehen 3 weißgekleidete Knaben mit dem Stern umher und singen:

„Wir kommen daher in aller Gefar,
U wünsche Eich Allen ein neues gesund's Jar,
Ein neues gesund's Jar, eine fröhliche Zeit,
Wie's Gott Vater vom Himmel ra geit.
Die heiligen 3 Könige aus Moraland,
Die kommen an 's Herodes sein Haus,
Herodes, der schaut zum Fenster heraus,
Herodes spricht bei Tag oder bei Nacht:
‚Ei, warum ist denn der König so schwarz?"
Ist gar nicht schwarz, ist wolbekannt,
Ist Käsperles König aus Morgenland."

Oefters tragen dise 3 Weisen aus dem Morgenlande ein langes weißes Ueberhemd mit einem ledernen Gürtel und eine ausgeschnizte Krone von farbigem Papier. Der Erscheinungstag wird deshalb auch „Sternlestag" genannt.

Wir gen weiter. Am Lichtmessfeiertage sagt man allgemein: „Liechtmess Sonnenschein bringt noch vil Schnee herein." Diser Tag ist, wie Georgii, Johanni, Jacobi und Martini der Tag der Knechte- und Mägdewanderung. „Liechtmess — Dunkel vergeß, bei Tag eß!", so heißt es an disem Tage und

„Heut ist mei Büntelestag
Moarge mei Zil,
Wann i marschiere müß
Han i net vil."

Also singen die wandernden Dienstmägde.

An der Fasnacht neckt sich alt und jung und schickt einander in die „fasnet". Zugleich aber werden an disem Tage in allen Häusern, auch den ärmsten, „Fasnetküchla" gebacken und gegeßen. In der Fasnacht ziehen sogenannte „Fasnetnarra" herum

mit abenteuerlichen Masken, auch „Affagsichter" genannt. Die ledigen Bursche versammeln sich in den Liechtstuben, die Mädchen backen sich Küchle, kochen Kaffee, wärend die Bursche sich Bier und Wurst schmecken laßen. Eine jede „Kameradschaft" holt sich da ein oder zwei Fäßchen Bier, die dann gemeinschaftlich bezalt werden. Bald nach der Fasnacht, wenn die Feldgeschäfte wider beginnen, die Tage länger und die Nächte kürzer werden, auch das Spinnen aufhört, wird in den Liechtstuben der sogenannte „Ausstand" gehalten. An den langen Winterabenden versammelt sich nämlich jung und alt in irgend einem Hause, „Ebethinhaus" zur gemeinschaftlichen Unterhaltung. Die Frauen sizen auf den Bänken herum, spinnen, zwirnen, haspeln oder nähen; die Männer sezen sich um den Tisch herum, manche in der Nähe des Ofens. Alle haben iren „Kloben", d. h. ire Pfeife im Munde und rauchen. Da gibts nun vil zu reden vom Vihstand, von der Frucht, von einem Unglücksfal, der sich zugetragen, man redet von „Russa und Franzose"; erscheint ein Komet, so ist's am besten, man fragt den „alta Botta" (Boten) der verstoaht ebbes (verstet etwas) vo de stearn, hat er ja doch a stearnkart zoichnet (eine Sternkarte gezeichnet). Die Frauen hören mit offenem Mund und Augen aufmerksam zu, vergeßen darüber wol auch ir Geschäft und schlummern am Ende ein. Nicht so die Jungen. Wo die sich versammeln, da gibt es keinen Schlaf, sondern da ist es lustig, da wird gesungen, gelacht und gekichert. Die Mädchen spinnen und haspeln, die Buben karteln und rauchen, tragen neue Lieder vor, spazieren auch mitunter im Dorfe herum, vespern dazu Schlehen, Hagebutten usw. und erst, wenn der Wächter die elfte Stunde ruft, get man allmälig zur Ruhe. Bei dem „Ausstand" tragen nun die Mädchen Abends Weißbrot, Zucker und Kaffeebonen herbei, die ledigen Söne dagegen bringen Wein. Es wird Kaffee bereitet, gegeßen und getrunken. Alles ist fröhlich beieinander, ist man doch das lezte Mal beisammen. Die Kosten für das Oel, das den Winter über in der Liechtstube verbraucht wird, haben die Mädchen selbst zu bestreiten oder abwechslungsweise mitzubringen. Nach etlichen Wochen kommt die große Woche oder Karwoche.

Alles ist still, denn man feiert das Leiden und Sterben Jesu, die Wirtshäuser bleiben fast die ganze Woche leer und man hört wenig Geschrei auf der Gasse. An manchen Orten wird derjenige „Palmesel" genannt, der am Sonntag des Palmfestes das Bett zulezt verläßt. Blühende Salweiden, sogenannte „Palmkäzchen" werden von den Kindern gerne im Wald und an den Bergabhängen geholt, nach Hause getragen und dort ins Waßer gestellt. Am Palmsonntage erhalten die meisten Kinder von iren Eltern eine Brezel. Von den ledigen Burschen werden in disen Tagen farbige Brezeln an die Scheunentore gemalt, besonders wo sich ledige Mädchen vorfinden. Zum Spotte flechten sie auch Brezeln aus

Stroh und hängen diselben an den Häusern auf, dazu schreiben sie die Inschrift:

„Schau, Mädle, schau,
Die Brezget ist von Strauh,
Aber laß dia's et verdrießa,
Daß du kanst die Bretzg et gnießa!
Schau, Mädle, schau,
Die Brezget ist von Strauh."

Der Karfreitag ist zwar der besuchteste Kirchentag (Karfreitagskristen nennt man diejenigen, die gewönlich nur an disem hohen Festtage die Kirche besuchen), daneben aber ist er der Haupttag des Aberglaubens; in allen möglichen Formen begibt man sich in der Frühe dises Tages „unbräffelt", d. h. unangeredet an ein fließendes Waßer, schepft von disem stromabwärts und wascht sich damit, so ist diß für alle Krankheiten gut. Füttert man an disem heiligen Tage vor Sonnenaufgang dem Vih einen Bund Heu, der die Nacht über unter dem Dachtrauf lag, so überfüttert sich das Vih das ganze Jar nicht. Will jemand eine im lästig werdende Hexe entlarven, so muß er in der Nacht vom Gründonnerstag auf den Karfreitag mit dem Schlag 12 Ur auf dem Kirchhofe einen Hollunderzweig abschneiden und aushölen. Damit hat er sich einen Operngucker verschafft, mittelst des er im Vormittagsgottesdienst am Karfreitage die Hexe ausfindig machen kann, die dann verkert dasizt, irem Beobachter aber den Kragen umdreht, wenn er sich nicht vor dem Läuten aus der Kirche entfernt. Hat einer einen schlechten Harboden, so darf er nur mit dem Schlage zwelf in diser Nacht die Hare stuzen und erlangt dadurch üppigen Harwuchs. Das Betreten von Kreuzwegen und das Niderlegen von Krankheitszeichen auf denselben, um Heilung zu erlangen, ist fast überal. Manche Pferdebesizer gen morgens auf die Büne, nemen von jeder vorhandenen Fruchtsorte ein kleines Quantum in ein Gefäß, rüren die Früchte durcheinander und geben das Ganze iren Pferden zu freßen, damit sie keine Gelbsucht bekommen sollen. Den ganzen Tag aber wird kein Fleisch gegeßen, dafür Stockfisch, Zwetschgen usw., auch aus den Ställen kein Dung befördert. Manche Weiber bringen morgens iren Männern ein gesottenes Gänseei an das Bett. Laugenbrezeln werden in Masse gebacken und von Jung und Alt verzert. Die Kinder holen dieselbe bei den Bäckern, reihen sie an Schnüren auf, hängen sie um den Hals und bringen sie iren Eltern. Die Erwachsenen gen an disem Tage fast alle zum heiligen Abendmal.

Das Osterfest, auch Hasentag genannt, ist ein großes Freudenfest. Da legt „der Hase" den Kindern die Eier ins Nest, in den Garten, und die Kinder gen Nachmittags auf die Wisen, um mit iren Eiern zu werfen. Die buntgefärbten, gekochten, auch zuckerigen Eier, Zuckerhäslein, Brezeln usw. machen überal große Freude. Morgens 6 Ur auf den Gottesacker zu gen und Auf-

erstehungslieder zu singen, ist noch in einzelnen Orten Sitte. Dabei werden die Gräber und Kreuze mit Blumen und Kränzen geschmückt, die lange Zeit hängen gelaßen werden. Das Eierlesen findet ebenfalls noch an einzelnen Orten stat. Wärend eine Partie Eier zusammenlist, eilt die andere in ein benachbartes Ort; wer zuerst fertig ist, dessen Partie hat gewonnen, und die verlierende hat die Eier, die nun gemeinsam verspeist werden, zu bezalen. Mittags gen die Kinder auf die Wise, spilen und werfen dort mit iren Haseneiern. Die Hölungen, welche sich am Ende der geöffneten Eier finden, rüren von dem lieben Heiland her, derselbe habe davon heruntergebißen. Sind die Hölungen groß, hat also der liebe Heiland vil vom Ei gebißen, so haben die Kinder eine besondere Freude. Wenige Wochen nach Ostern findet alljärlich die Confirmation und im Zusammenhang damit der Schulaustrit und Schuleintrit stat. Auf die Confirmation wird die Kirche von den Confirmanden mit Kränzen und Guirlanden geschmückt. Döte und Dote werden zur Confirmation meist schriftlich und mündlich eingeladen. Sie erhalten von dem Patenkind den Confirmationsbrief, worin man inen für alle Freundlichkeit und für alle Liebe und Güte, die sie einem seit der Taufe biß auf disen Tag erwisen haben, herzlich dankt, sie einladet zur Teilname an der Confirmationsfeier und sie auffordert, an disem Tage herzliche Fürbitte für ir Patenkind einzulegen. Am Morgen des Confirmationstags erscheinen die Kinder schwarz gekleidet und mit einem Sträußchen geschmückt in der Schule, von wo sie von dem Geistlichen und Lerer zur Kirche begleitet werden. Nach der Handlung versammeln sich die geladenen Gäste im Confirmandenhaus zur Festmalzeit. Kaum ist die Malzeit vorüber, so siht man Kinder des Dorfes in die Confirmandenhäuser laufen, welche ein kleines Confirmationsgeschenk von 20 Pf. biß zu 1 Mark bringen. Von irem Paten oder der Dote bekommen sie entweder ein Gesangbuch oder ein größeres Geldgeschenk. Nach der Nachmittagskirche werden die Geistlichen und Lerer von den Confirmanden in Gemeinschaft mit iren Müttern besucht, um inen den Dank für ire Mühe auszusprechen und sie mit einem Geschenk zu bedenken. Ire Confirmationsdenksprüche laßen sie häufig einramen und hängen sie in der Stube auf. In einzelnen Dörfern findet man auch im Ramen eingefaßt den sogenannten „Himmelsbrief“, ein Brief, „so von Gott selbst geschriben und zu Magdeburg nidergelaßen worden ist.“ Er war mit goldenen Buchstaben geschriben und von Gott durch einen Engel gesandt worden, wer in abschreiben will, dem soll man in geben, wer in verachtet, von dem weicht der Herr. Der Brief enthält verschidene Ermanungen zur gottseligen Gesinnung und heißt am Schluße: „wer den Brief hat und in nicht offenbart, der ist verflucht von der christlichen Kirche. Wer in bei sich trägt oder in seinem Hause hat, dem wird kein Donnerwetter Schaden zufügen, er wird vor Feuer und Waßer sicher sein.

Darum haltet meinen Befel, den ich Euch durch meinen Engel gesandt habe. Ich warer Gott vom Himmelsthron, Gottes und Maria Son. Amen. Dis ist geschehen zu Magdeburg im Jar 1783."

Am Maitag ist es Sitte, gewißen Personen, die man lieb hat, einen grünen Maien zu stecken. Mitunter erhält auch der Geistliche und Lerer einen solchen.

Am Himmelfartsmorgen vor Sonnenaufgang gen vile Leute in den Wald und suchen Maienglöckchen. Dann begeben sie sich auf Anhöhen, um das Schauspiel der aufgenden Sonne, welche an disem Tage 3 Freudensprünge machen soll, anzusehen. Den Tag über macht man Ausflüge. Die Kränze, aus den Himmelfartsblümchen, auch Mausörchen genannt, sollen vor Einschlagen des Blizes sichern. Früher war auch das „Maientragen" um dise Zeit im Brauch. Merere Tage zuvor versammeln sich die 11- biß 12-järigen Schüler, um zu bestimmen, wer den Maien tragen dürfe. Dabei wurde um die Wette geritten und gesprungen. Wer vorne hinkam, durfte den Maien tragen, an dem allerlei Tüchlein befestigt waren. Der zweite erhielt einen Schmalzhafen, der dritte einen Eierhafen, der vierte eine Fane, woran ein Geldbeutel befestigt war. Die andern hatten sogenannte Maienstecken, an denen oben schöne Bänder flatterten. Der lezte muste ein Dornbüschel an einem Stecken tragen. So zogen sie durch's Dorf. Vor jedem Hause wurde Halt gemacht, dann muste der erste folgenden Spruch sagen:

„Wir treten herzu und also fest
Grüßen wir den Hausvater und seine Gäst',
Grüßen wir den ersten und andere nicht,
Sind wir auch keine rechten Rossbuben nicht.
Als Rossbuben sind wir gebor'n,
Auf unsern Aeckern wächst Wein und Korn,
Wein und Korn wie rotes Gold,
Das dem Hausvater und der Hausmutter ins Herz nei rollt.
Halloh! Kaz springt Stieg na!
Kaufet au mei'm Vetter dahinter s' Reisbüschele a!"

Dafür erhielten sie Eier, Schmalz, Geld usw. Aus den Eiern wurde dann ein ordentlicher Eierkuchen gemacht und dazu bekamen sie noch Getränke.

Am Pfingstfestmorgen heißen die Kinder den, der zulezt aus dem Bette kommt, den „Pfingstlümmel" oder „Pfingstbuz", nach dem Reimlein:

„Pfingstbutz bin ich genannt,
Eier und Schmalz ist mir wolbekannt,
Weißmel schlag' ich auch nicht aus,
Ich und meine Kameraden backen Dötsche (Eierkuchen) draus."

Ein junger Bursche wird im nahen Walde mit Blumen und Zweigen umhüllt, auf ein Pferd gesezt und in Begleitung seiner Kameraden im Orte herumgefürt. Die Burschen erhalten von den Weibern Eier und Schmalz, die dann gemeinsam verzert werden.

Am Trinitatisfest beginnt in den meisten Orten die Sitte des Katechismussprechens in der Kirche von 10- biß 14järigen Kindern, das „Büchle beta"; sie erhalten dafür ein kleines Geschenk aus der Stiftung und noch weitere, oft größere Gaben von iren Paten und Anverwandten.

Ist die Heuernte vorüber, so wird die „Heukaz", nach beendigter Ernte die „Sichelhenke" und nach beendigtem Dreschen die „Flegelhenke" gehalten. Bei den zwei ersteren wird hauptsächlich getrunken, da sie in die heiße Jareszeit fallen, bei der lezteren werden wider „Küchla" in Schmalz gebacken und verzert. Nun beginnt das Brechen des Hanfes und Flachses, was wider zu manchem Verslein aus Weiber Munde Veranlaßung gibt:

„I schüttel dem Herrn d'Angla,
An a paar Kreuzer werd im's au net mangla,
Gibt er mer aber mer,
No isch dem Herrn a gräißere Ehr."

Für das Hersagen des sinnreichen Sprüchleins erhalten sie dann, wenn der Herr nicht geizig ist und nicht durchget, ein kleines Geldgeschenk.

Der Monat October bringt die beliebte Kirchweih, die, wenn auch an manchen Orten fast verschwunden, an anderen mit den lärmendsten Lustbarkeiten, oft unmäßigem Eßen und Trinken verbunden ist. Die ganze Woche hindurch biß in Sonntag Morgen hinein wird eine große Masse Kuchen gebacken. Die Weiber wißen von nichts mer als von Kuchen und „Kirbegäst" zu reden. Oft wird auch noch ein „Kirbetanz" am Kirchweihmontag gehalten, wobei mancher grobe Unfug nicht ausgeschloßen ist.

Auf den ersten Advent holt man kleine Kirschenbäume und stellt sie in heißen Sand. Durch die Wärme werden sie so weit gebracht, daß sie biß zum Weihnachtsfeste in Blüte sten.

So heften sich die verschidenartigsten Sitten und Gebräuche an die kirchlichen Tage des Jares und solche Kalendertage, die im Kreislaufe des menschlichen Lebens dem schwäbischen Volke bedeutsam erscheinen. Daran sollen sich nun diejenigen Sitten und Gebräuche reihen, die sich besonders um die wichtigsten Lebensereignisse, Taufe, Hochzeit, Beerdigung usw. reihen und die in mannigfachen Formen doch im ganzen einen gemeinsamen Typus auf disem Teile unserer schwäbischen Alb tragen.

Unter den Sitten und Gebräuchen, die auf dem Grunde des religiösen Lebens an die wichtigsten menschlichen Ereignisse sich anschließen und in denen sich der genius loci offenbart, nennen wir vor allem *Taufe*, *Hochzeit* und *Tod*. Bei den Taufen herscht

auf der Alb die schöne Sitte, die Kinder in der Kirche vor versammelter Gemeinde taufen zu laßen. Die Kinder erhalten den Namen meist nach dem Vater oder der Mutter, nach dem Paten oder der Patin, oder nach einem nahen Verwandten des Hauses. Bei dem Verlaßen der Kirche, nach beendigter Taufe, ist in der Gemeinde das Schießen noch häufig üblich, von Freunden oder früheren Kameraden ausgefürt. Dafür erhalten sie, der Sitte gemäß, einige Glas Bier. Biß zur Taufe wird in jedem Hause nachts ein Liecht gebrannt, weil sonst, wie man glaubt, das getaufte Kind verhext werden könnte. Die Patenstelle übernemen stets die nächsten Angehörigen oder Verwandte des Hauses. Vor der Taufe erhält die Kindbetterin gewönlich keinen Besuch, aber nach derselben kommen die weiblichen Verwandten und Bekannten, um der Wöchnerin in die „Kindbett" zu schenken, oder, wie man sagt, zu „weisen". Besonders reichlich fällt das Geschenk von den Taufpaten aus. Meist erfolgt die Taufe an dem auf den Tag der Geburt folgenden Sonntag. Vater und Pate gen in festlicher Kleidung und Stimmung an dem betreffenden Sonntage in den Nachmittagsgottesdienst und suchen sich iren Erenplaz im Chor der Kirche. Wärend die Gemeinde den Schlußvers singt, zieht die Hebamme mit dem Täufling und der Patin in die Kirche. Ist man nach der kirchlichen Handlung wider zu Hause angelangt, so erfolgt der Taufschmaus. Kaffee und Butterkuchen bilden meist die Hauptmomente des ersten Actes. Dann erscheint im zweiten Act Butter mit Käse, Wurst und Brot. Der Schlußact, der meist merere Stunden dauert, versezt die Gäste allmälich in gehobene Feststimmung. Haustaufen sind selten, der erste Ausgang der Wöchnerin gilt der Kirche. Das Gevatterstehn gilt als ein Erenamt, die Paten „heba 's Kindle na". Kommt ein Bauernbursche von den Soldaten zurück, so will er heiraten. Er hat mit seiner Auserwälten meistens schon lange ein Verhältnis. Ist sein Mädchen von einem andern Ort, als er, so sezt es nicht selten Schläge bei im ab, weil die Bursche des Ortes nicht dulden wollen, daß besonders eine „gute Partie" von einem Hergelaufenen als fetter Bißen weggeschnappt werde. Ist der Heiratscandidat mit seinem Mädchen endlich einig, so schickt er einen Freiwerber, einen im gut bekannten, älteren, angesehenen Mann zu seinem künftigen Schwigervater, um für in um die Tochter anzuhalten. Die Werbung kommt natürlich nicht ganz unvorbereitet und unerwartet, doch wird dem Kuppler in keinem Fal gleich eine bejahende Antwort zu teil. Für seine mit Erfolg gekrönten Bemühungen bekommt er dann einen sogenannten „Kuppelpelz", meistens aus einem Par Stiefel oder Schuhen bestend. Nun darf sich der Freier Abends selber im Hause der Braut einstellen. Anfangs sezt er sich ganz schüchtern ins Dunkle in die Nähe der Thüre, nach und nach rückt er aber immer näher an den Tisch heran, biß er zulezt bei seiner Braut anlangt, die meistens an der Aussteuer

arbeitet. Die Hochzeiten sind häufig am Schluße des Winters, ehe die Feldgeschäfte wider beginnen. Da wird der eigentliche Verlobungstag, der sogenannte „Brautlauf" oder „Handstreich" festgesezt. An disem Tage wird bestimmt, was jedes der beiden jungen Leute als Heiratsgut mit in die Ehe bringt. Meist ist auch der Schultheiß des Orts bei den Verhandlungen anweseud, und wird ein Protokoll darüber aufgenommen und der Hochzeitstag festgesezt. Gewönlich ists ein Dienstag oder Donnerstag. Nun werden die Gesellen und Gespilinnen aus der Verwandtschaft aufgesucht. Bei vornemen Hochzeiten sind es merere Pare. 10 Tage vor der Hochzeit an einem Sonntage wird die Hochzeit „angetrunken". Das Brautpar, die Eltern, Gesellen und Gespilinnen gen in das Wirtshaus, in dem die Hochzeit statfindet, zur Abendzeit und bestellen die Hochzeit. 8 Tage vor der Hochzeit wird zur Hochzeit geladen, meistens von Braut und G'spil, jedenfalls von disen im eigenen Ort, auswärts können auch gute Freunde, Bekannte und Verwandte von den Mannsleuten geladen werden. Die Hochzeitslader und -Laderinnen sind möglichst gleichartig sonntäglich gekleidet und tragen als äußeres Zeichen auch beim schönsten blauen Himmel einen Regenschirm. Die immer gleichmäßig lautende Einladung der Gspil oder der Gspilen lautet: „am nächsten Dienstag seid Ir höflich eingeladen zur Hochzeit, vor der Kirch' einen Trunk und ein Brot" (die sogenannte Morgensuppe). Die Braut sagt dazu: „jezt dürft Ir es nur nicht vergeßen und saget es auch dem und dem" (ledigen Angehörigen der Familie). Die ebenso stereotype Antwort der eingeladenen Familie auf das Wort der Braut lautet: „nein, es ist ja nicht mer so lange". Kommt die Braut in den Ort des Bräutigams, so holt sie der Bräutigam mit 1 oder 2 Bauernwägelein (je nach dem Stand des Vermögens) am Tage vor der Hochzeit, kommt der Bräutigam in das Dorf der Braut, so holt dise in. Der Furmann, der den Hausrat färt, hat ein rotes Tuch auf dem Hut angenät. Ehe sie mit einander in den künftigen Wonort abfaren, wird der Hausratwagen vorausgeschickt, wärend die Brautleute mit näheren Bekannten und Verwandten noch ein par Wirtshäuser besuchen und sich verabschiden. Endlich wird in den bekränzten Wägelein, die von bekränzten Pferden gezogen werden, unter großem Volksandrang in der Weise abgefaren, daß das Wägelein, in dem sich das Brautpar befindet, das lezte ist. Die Geißeln der Furleute sind mit seidenen Bändern geschmückt. Wird eines der Bauernwägelein unterwegs aufgehalten, indem man den Pferden in die Zügel fällt, so muß sich das Brautpar mit einem Trinkgeld lösen. Am Tage vor der Hochzeit wird die für das Brautpar bestimmte Wonung von inen bezogen. Ein par Tage vorher, meistens an einem Samstag Abend, hält der Bräutigam seinen Ausstand, d. h. er verabschidet sich im Wirtshause von seinen bißherigen Kameraden, welche er zechfrei hält, indem er von nun an ire Gesell-

schaft nicht mer aufsucht und dem ledigen Stande Valet sagt. Am Sonntage vor der Hochzeit ist im Hause der Braut die sogenannte „Kunkelhänget“. Da versammeln sich nach dem Abendeßen Freundinnen und Bekannte, auch die ledigen Bursche, besonders die Schulkameraden der Braut und bringen Geschenke, meistens nüzliche Gegenstände für die Haushaltung, Kinderbekleidungsstücke (Kindleszeug) usw. Leztere werden an die Kunkel gehängt, daher hat die Sitte iren Namen. Der Abend wird unter Scherz und Gesang fröhlich zugebracht.

Bricht der Hochzeitmorgen an, so ist die erste Sorge auf gutes Wetter gerichtet, damit die Hochzeitsgäste durch Ungunst der Witterung nicht am Kommen verhindert sind. Man versammelt sich dann im Wirtshause; es felt selten ein Vertreter von jedem Hause des Orts. Vor der Stubentüre erhält jede Person ein Brot und in der Wirtsstube Bier, 1 oder 2 Schoppen, je nach Bedürfnis, unentgeltlich auf Kosten der Brautleute. Wärend da frölich fortgezecht wird, begibt sich das Brautpar auf das Standesamt und dann in das Pfarrhaus, um Geschenke, Wein, Brot und Fleisch zu überbringen, wärend Geselle und Gespilin diß im Lererhause besorgen. Was vom männlichen Geschlechte zur Hochzeit get, erhält auch einen Hochzeitsstrauß von dem Gespil angeheftet, wofür man ein Trinkgeld gibt. Hat die Braut schon ein uneheliches Kind geboren, so darf sie in der Kirche keinen Kranz aufsezen. Für obigen Feltrit hat sich der Volksmund den Ausdruck geschaffen, „sie hat ein Hufeisen verloren“. Wird zusammengeläutet, so ordnet sich der Hochzeitszug; voraus gen die Gespilinnen, überhaupt die ledige weibliche Jugend, dann kommen ganz kleine Mädchen mit Kränzen auf dem Kopf, hierauf folgt Geselle und Gspil und dann das Brautpar. Nach disem kommen die weiblichen Verwandten und dann die männlichen. Wärend der Zug in die Kirche get, wird wider tüchtig geschoßen, ebenso beim Verlaßen des Gotteshauses biß zur Widerankunft des in gleicher Reihenfolge sich bewegenden Zuges im Wirtshause. Hie und da wird auch nach der Traurede des Geistlichen vor dem Wirtshause auf öffentlicher Straße ein sogenannter Spruch, d. h. eine kürzere Hochzeitsrede vom Lerer des Orts gehalten, doch kommt es nicht mer so häufig vor. Am Mittageßen nimmt nur der engste Familienkreis Teil, die übrigen Familienglider eßen zu Hause. Nach dem Eßen werden auf Kosten der Brautleute Speisen an Bedürftige und Kranke des Orts aufgetragen. Den Nachmittag über sind nur Auswärtige bei der Hochzeit, da die Einheimischen erst bei der Nacht zur Hochzeit kommen. Früher konnte man sich keine Hochzeit one Musik denken, jezt ist dise mer orenzerreißende Unterhaltung seltener geworden. Die Aussteuer der Braut, die Brautbetten usw. sind zur allgemeinen Ansicht ausgestellt. Je stiller die Nachmittagsstunden sind, um so lebhafter get es die Nacht zu. Beim Verlaßen der Hochzeit wird „geschenkt“, von einer halben Mark biß zu 3, 4 und 5 M. und

mer. Am Tage nach der Hochzeit findet gewönlich die Nachhochzeit stat; es wird an disem Tage die Hochzeitszeche bereinigt, an der die beiderseitigen Eltern das meiste bezalen müßen. Diß ist im großen Ganzen der Typus einer schwäbigen Albhochzeit, doch sind im einzelnen die Gebräuche hier von manigfachster Art.

Wird ein neues Haus aufgerichtet, d. h. das Gebälkwerk in einander gefügt, so get man vor Beginn der Arbeit ins Gotteshaus zur „Richtfeier". Ist das Werk vollendet, so wird auf dem First des Hauses eine junge Birke oder Tanne befestigt. An dem Bäumchen hängen rote Sacktücher für die Zimmergesellen, für den Meister hängt ein weißes Hemd oben. Der älteste Geselle oder der Meister selbst muß dann den Zimmerspruch tun, vor dessen Beginn man mit einer Glocke läutet oder einen Schuß abfeuert. Wer das von dem Redner hinabgeworfene Glas aufhebt, darf es behalten. Nach dem Aufrichten wird für die Arbeiter ein Fest veranstaltet, bei dem auch die „Küchla" nicht felen. Von den Einwonern des Orts werden der Baufrau vile Gaben, Eier, Butter, Schmalz, Mel usw. in großer Menge gebracht. Einzelne Häuser tragen noch Inschriften, z. B.

Ich geh' aus oder ein,
So stet der Tod und wartet mein.
Oder: Dises Haus ist mein und doch nicht mein
Nach mir kommt ein andrer rein
Und ist auch nicht sein.
Oder: All Fleiß on Gottes Schaffen,
All Mühen und Erraffen
Nach kleinem Gewinn,
Das bringt lange Schmerzen.
Der schwebt oben, der Gott traut von Herzen.

Begräbnissitten sind folgende: Gets ans Sterben, so springen die Nachbarn herbei und nemen Anteil. Ist jemand gestorben, so wird häufig im Orte selbst nicht zur Leiche gesagt, nur die auswärtigen Bekannten und Verwandten werden davon benachrichtigt. Bei allen Toten läßt man des Nachts ein Liecht brennen. Bei allen Leichen werden Grabreden, auch bei totgeborenen Kindern gehalten. Bei allen, die über 1 Jar alt sind, wird auch gesungen, und zwar singen nicht nur die Lerer mit den Schülern, sondern alle Erwachsenen, welche vor dem Trauerhause sich einfinden, singen mit, gen auch singend vor dem Sarge hinter den Schülern her. So lange die Leiche im Hause ligt, wird bei Erwachsenen von den nächsten Anverwandten gewacht. Bevor sich der Zug beim Begräbnis in Bewegung sezt, werden einige Choralverse, die der Verstorbene manchmal selbst gewält hat, gesungen. Wärend dises Singens werden Blumenkränze auf den Sarg geheftet, dieselben gelten als Zeichen der Liebe, wie des Fortlebens nach dem Tode. Auf dem Wege zum Gottesacker get meist das weibliche

Geschlecht als leidtragendes voran, je eines nach dem andern, dann folgen die Männer einer nach dem andern. Beim Grabe angekommen stellen sich die nächsten Anverwandten, die sogenannte „Klage“ um das Grab her. Dann wird eine Grabrede vom Lerer gehalten, hierauf unter Einsegnung des Sarges gesungen. Vom Grabe bewegt sich dann der Leichenzug in die Kirche zur Leichenpredigt. Das Aufbehalten der Hüte in der Kirche ist bei den Männern noch Sitte. Die leidtragenden Frauen tragen zum Zeichen irer Trauer vilfach der Länge nach zusammengelegte weiße Taschentücher in den Händen. Bei Leichen Erwachsener werden beide Glocken geläutet, bei Kindern unter 14 Jaren nur eine Glocke. Kleine Kinder trägt der Totengräber unter dem Arm, bei Kindsgesangleichen tragen den Sarg 4 Knaben, Erwachsene werden von 4 Männern getragen. Nach der Beerdigung get jeder wider in sein Haus, doch finden auch in einzelnen Orten sogenannte Leichentränke stat, wo oft noch gehörig gezecht wird. Immerhin kommt auch bei den Begräbnisfeierlichkeiten eine große Manigfaltigkeit der Sitten und Gebräuche noch im einzelnen vor.

Wenden wir uns nun den Redensarten, die hier noch gäng und gäbe sind zu, so heben wir nur die besonders karakteristischen hervor, da die Fülle derselben eine geradezu erstaunliche ist und der Volksgeist sich hier breite Ban gemacht hat. Ich neme hier die Namen einzelner Orte, die natürlich neben manchen Besondernheiten durch ein gemeinsames sprachliches Band wider zusammengehalten werden. Also z. B.

Hülben: „Der hat Mucke im Kopf (Grillen).
Der fängt 2 Mucke mit eim Schlag (2 Vorteile).
Der Socher überlebt de Pocher (auch sonst üblich).
E Schuh überm Boda ist beßer als gloffa.
Eigennuz a böser Buz.
E Kuh deckt d' Armut zu.
Es ist keim Maul z' traue.
Es is Heu gnug hunta (genug gesprochen).
Gut und krumm ist nichts um.
Mach mir mein Gaul net scheu.
Vor jedem Haus liegt a Stoi.
Vil Rutsche geit baise Hosa.
Wenn's der Geiß z'wol ist, wo schärrt sie.
Der will de Alta fanga (sein Zweck erreichen).
Der ka sei Sach' auswendig wie der Gockeler s' krähe.
Der schafft wie a Bär.
Der bindt da Butta net (hilft nicht vil).
Der kann freßa wie a Drescher.
Dei Stiefel händ Durst.
Der kann flucha wie a Hamburger Schiffer.
Die ist im Haus Fuchs und Has.

Doppelt g'näht hebt wol.
D'Wolfeilheit muß aus'm Holz koma.
Der macht Auga wie a Kuah.
Der lauft, als ob er g'stole hätt.
Do hilft koi Bete, da mûß Mist hin.
Der gedeit net und wenn mer'n in Schmalzhafa nei sezt.
Der knallt wie a Sautreiber.
Dem fällt's net im Strumpf ei.
s'Weib hot d'Hosa a.
Der isch b'häb.
Ei, schwäz mer koi Loch in Kopf!
Er hat gschria wie a Schloßhund.
Ei'm d'Laib heimgebe (Gutes oder Böses).
I bi auf der Unwerte.
Mi frierts wie an naße Hund.
Nex fur ungňt.
No stät! (langsam!)
Sein lau! sei gut derfür (bleiben laßen).
Selber eße macht fett.
Umkehrt ist au gfare,
Wer zairste kommt, malt zairste (zuerst).

Gächingen: Er hält vil auf d' ligenda Güater (er ist faul).
Das muaß mer ins Kamin schreibe mit schwarzer Kreide.
Lieber an leere Darm, als an müda Arm.
Du darfst nur Teller saga, so hast du scho a Wurst drauf.
Mir darf mer net mit 'm Holzschlegel winka.
Wenns gstimmt ist, iß glei vil geigt.
I schlag dir eine an d'Ohre na, daß du da Himmel für a Baßgeig ansihst.
Da schlag a lamer Esel drein!
Er ist fäuler als Mist.
Er läßt sich nich gleich in a Bockshorn jaga.
Den Teufel bei de Hörner packa.
Kannst me heirata, wenn du Geld host.
Lieber a Laus im Kraut als gar kei Fleisch.
Lieber en Esel Sackpfeife lerne, als di sonst was.
Lieber a Wann voll Flöh hüta, als bei Euch Kindsmagd sei.
Du bist a braver Bua, wie der Teufel an Apostel.
Du hängst a Maul ra, wie a Wickadrescher.
Des ist auch einer von der 7te Bitt'.
Der zieht d'Hosa mit der Beißzang a.
Da wattst drin rum, wie der Claudele im Abendsega.
Du bist z' dumm zum Rüberupfa.

Du kannst krebsla wie a Sau.
Ditto mit Franza (Widervergeltung mit Zins).
Er wächst untersche wie a Kuschwanz.
Da kommt der Gulde auf 18 Baza (ist zu teuer!).
Walt Gott ins alt' Loch! (vom Schäfer).
Der könnt a Gais zwischa de Hörner küssa
(ein magerer Mann).
Du stest drin wia Gais im Simri.
Lieber an Darm im Leib verrenkt, als 'm Wirt a Tropfa
geschenkt!
Er nimmt Schnitt wie der Bettelmann auf der Kirbe.
Wenn der Bettelmann auf de Gaul kommt, no reitet er
ärger als der Edelma.
Er ka kein Hund untrem Ofe vorlocken.
Da hot a blinde Sau ein Eichel gfunda (einen guten
Einfal gehabt).
I freß' dich unter dem Sauerkraut.
Mit dem könnt man Rigelwänd naußstoße, er würd's net
merka.
Hudel findet Heddel, Heddel findet Schlamp und der
Dreck seine Gsella.
Do isch grad als guck a Ochs in a Apothek nei.
Der kennt sich aus am Wurstkeßel.
Da möcht mer scharre.
Du läßt dich um, wie 3 Mäus im Butta.
So lang mer no von eim spricht, denkt mer no an ein.
Es ist grad' recht, daß Schulza Haus abbrennt.
Du mußt no me schwarze Brei eßa.
In Gedanke fare Betteleut Chaisa.
Er ist der Sündebock nach Jar und Tag.
Er hat a Gwißa wie a Kolreuter.
Da ist d'Hebamm au nimme schuldig.
Der Teufel weiß net, wo er a Mutter an 'm Eck size hot.
Du machst a Gsicht hi, wie wann du Spinna gfreßa hättst.
Mit Gwalt kann mer a Gais hintenum lupfa.
I will dir de Teufel im Glas zeige.
Hell in der Capell! (im Kopfe).
So lang mer no singt, ist d' Kirch net aus.
Mit 2 zornige Weiber kann ma ackere.
Da ist ghopsat wie gsprunga (ist gleich, wie man's macht).
Er hat bälder a Luge als a Maus a Loch.
Er würd net fett, wenn mer in in a Schmalzhafa nei stelle
tät.
I kenn meine Leut, i han ine schon Schniz abkauft.
Auf dém Messer könnt' ma reita biß ge Stugrt und tät
airscht kein Wolf kriega.
Seine Eier hent 2 Dötter.

Do ist alles a Kuch und a Mut (dicke Freundschaft).
Entweder hant d'Stundaleut' schon an Streich tua, oder tun sen airst (Spot auf die Pietisten).
„Es kommt an Alle", sagte der Marder zu der Henne.
Ein Esel schimpft den andre a Langor.
Man sucht kein hinterm Ofa, ma sei dann selbst derhinter geßa.

Ohnastetten: Du bist a Kerle wie a Hausanbrenner.
Du bist so unwert als Gäns auf'm Samen.
Du läßt d' um wie a Maus in der Kindbett.
Das stet im, wie 'm Kalb d' Florhaub'.
Du verstest de Dreck, du gibst an Häfner.
Er kennt si aus am Wurstkessel.
Der Hunger treibt Bratwürst nei.
Er get vom Pfannastil biß ins Breiland (nicht weit fort).
Da will i kein Kuppelpelz verdiena.
Da könnts 'n Schick geba (Heirat).
Der ist net hell unter der Kappa (betrunken).
Man tut de Teufel bei der Großmutter verklage.
Er ist im Hanf verstickt (hat sich ghenkt).
s'ist im angeborn wie 'm Juda s'Stinka.
Er hat in am Narrenseil rum gfürt.
Er hat Schulda wie Scheiterbeiga.
Er schwäzt, wie im der Schnabel gwachsa ist.
Lieber a crepierts Gänsle hüta als Euch.
Far nu a Bisle im Hirn rum (bsinne dich!).
Der Pfaffensack hat kein Boda, der Schulmeistersack kein Bendel.
„Hast schon teilt?" sagt der Jud'.

Donnstetten: Er boßert sich wie Donnstetter Spriz und die hats zlezte au nimme tau̅.
Des ist grad recht wie der Gret ir Fuß und der ist a halbe Ell z' kurz gwesa.
Alter, jezt grast Kaz de Bom nauf (jezt get das Alter an!)
Der schafft de Leut zur Er, wie der Vetter Provisor (d. h. nicht um Geld-, aber andre Belonung).
S bleibt immer gleich wie's Heckle im Tiefental (will nicht wachsen).
An Simon und Juda schreit der Gänshirt nemma: „wude!"
Liechtmeß, daß der Herr bei Tag eß und d'Magd a Stück Brot weiter eß und d'Spinnen und Spindel vergeß.
Maria Verkündigung keit (wirft) de Weber de Ampel um.

Wenn d' Hagabuz wird raut (rot), tut 'm Baura s'Säa naut (not).
„Kann sich naitig (nötig) brauche", sait der Hirschwirt.
O ihr liebe Kirbegäst, dahaimta bleiba ist's allerbest!
O Liebe, bleib do, laß neme mai noa.
Bei's Hirschwirts seim Haus ist Kirbe schau naus!
Alles kommt auf Donnstetta, aber erscht z'lezta:
„Reell und practisch" sait der Dötle.

Gruorn: „Wer durch Gruol kommt ungstolpert
Und durch Trailfingen ungspottet,
Und durch Münsinga ungschlage,
Der ka vo Wunder saga."

„Groatst, no bleibst do,
Groatst net, mußt auf Rietheim."

Vor i net 'm lezta auf de Buckel gseah haũ, gang i et hoim.
Du bist a Erema, wenn du im a Kornacker drin stoast.

Der Schmid mit seim Harz,
Macht's alt' Eise schwarz,
Und schwört no dabei,
Das Eise sei neu.

Behüt es Gott vor teuerer Zeit,
Vor Maurer und vor Zimmerleut,
Vor Docter und Barbierer,
Das sind d' ärgste Tierer.

Altes Eise und schwarzes Pech
Zalt am Schmid a manche Zech.

Wenn kalter Winter net um Hornung sich stellt ein,
So pflegt's um Ostern no schauerlich zu sein.
Der Februar soll anfange wie a Bär,
Und ausgau wie a Schmeer (gelinde).
Truckener Maerz, naßer April
Ists Baura Will.
Abendtau und kül im Mai
Bringt vil Wein und reichlich Heu.
Regnets um Johannistag,
Naße Ernte man erwarte mag.
Der Septemberrega
Kommt 'm Bauer glega (erwünscht).
Wenn d' Spinna Neze mache
Wird's Wetter sonnig lache.
Der mo zum Frack gebora isch, der kriegt halt koin Kittel.

Heirige nu, heirige nu (heirate),
Wirsch' scho erfara.
Rogge Mel hosch net vil,
s' weiß Mel musch' spara.
s' Spinne ist s'lezt Gwinna,
D' Armut isecht a Haderkaz.
A leerer Gruaß
Got barfuß.

Böhringen: Wächst de Frucht im Januar,
So geit es koi gutes Jar.
Gelinde Februar
Gefehlt auf's ganze Jahr.
Hornung warm, daß Gott erbarm!
Liechtmeß Sonnaschein bringt no Schnee herein.
Mattheis bricht's Eis, hat er kois', so macht er oins.
Maienschnee tut Frucht und Weinstock weh.
Maienstaub bringt Gras und Laub,
Sovil Tag d' Frösch' vor Georgii quacka, so vil Tag müßa sie später schweiga.
Wenn Veit's Häfela verschüttet, wirds Regenwetter.
Wenn sich Zugvögel vereina, wird der Winter erscheina.
Der schwäzt 'm Teufel 'n Or weg.
Helf dir Gott ins Himmele nauf!
Hebet Euch an Simsen!
Seid net wie Ross und Mäuler
Und net wie d'Leut im Weiler.
Ägidi gut — der Bauer sizt auf em Pflug.
Ißt Käs und Brot, s' Säa tut et not.
Ägidi naß, Bauer, hop, paß'.

Wir sehen, welche plastische Kraft, welch treffender Wiz, welch körniger Geist sich oft in disen Redensarten des Volkes ausspricht und wie sich das Volk in den mancherlei Situationen des Lebens durch gute Rede und Gegenrede zu helfen weiß. Auch die Bauernregeln, die eine solch wichtige Rolle im Leben der Albbewoner spilen, tragen ja manche Körnchen Warheit in sich. Aenliche Redensarten herschen nun auch noch in den andern Alborten, weshalb wir dise nicht näher anfüren. Dagegen erübrigt uns jezt noch, manche hier herschende Anschauungen zu karacterisieren. Wie tief die Macht des Aberglaubens, die Geister- und Gespenstersagen, die Hexenvorstellungen und sympathetischen Mittel eingewurzelt sind, haben wir seither schon zu berüren Gelegenheit gehabt. Es seien noch einzelne derselben angefürt: „Fällt eine Leiche mit einer Hochzeit zusammen, so ist es ein böses Omen für die neuen Ehleute, sie „hausen“ dann nicht gut

mit einander. Wird jemand von einem Hunde gebißen, so bindet man zu der Wunde ein Harbüschel des bösartigen Hundes, dann schadet der Biß nicht. Ebenso nimmt man keinen Schaden, wenn man in einen Nagel getreten ist, denselben ins Fett steckt und in irgendwo hingräbt, wohin die Sonne nicht scheint. Läuft einem ein Hase über den Weg, so hat man an disem Tage kein Glück. Schenkt man einem Säugling 2 Eier für seine Suppe, so get das Zanen beßer. Wärend ein Brautpar am Altar eingesegnet wird, muß der Geselle den Plaz des Bräutigams einnemen, sowie die G'spil den der Braut, sonst sizen die Hexen hin und bringen Unglück. Diejenigen, die Grenzsteine verrücken, müßen als Geister um sie schweben. Schwalben und Störche schüzen die Häuser vor Wetterschlag. Um Weihnachten zeigt sich nachts ein Schwein in der Nähe der Kirche, das niemand einfangen kann. Wenn der Kukuk des Frühjars das erste mal ruft, so soll man in die Tasche langen und das Geld rütteln, dann get es das ganze Jar nicht aus. Die Binen müßen, weil sie gleich nach der Schepfung am Sonntag arbeiteten, deshalb den honigreichen dreiblättrigen Klee meiden. Wenn das rechte Or klingt, wird man von andern in der Ferne gelobt, beim linken getadelt. Stiefel und Schuhe, die noch krachen, sind noch nicht bezalt. Kinder, die vil schimmelig Brod eßen, lernen gut singen. Vom kalten Kaffee wird man schön. Böse Weiber geben einen guten Essig, wenn man 3 Namen derselben in den Essigtopf wirft. Nägel aus ausgegrabenen Baren sind gut als Krampfringe, der Zan eines Schädels nüzt gegen Zanweh mit Anrufung der heiligen drei Namen und unter Anwendung von dreierlei Kräutlein wird das Blut gestillt. Wer eine Kreuzspinne im Stalle hat, dem wird sein Vih nicht krank. Wer ausgegangenes Har auf die Straße wirft, bekommt Kopfweh, man soll's ins Feuer werfen. Wenn vor einem Hause ein Hund heult oder ein Käuzlein schreit, so gibts bald eine Leiche. Die an die Haustüren angebrachten Hufeisen sollen das Einschlagen des Blizes verhindern. Das Vih, das am Neujar zuerst zur Tränke kommt, soll von Krankheit verschont werden. Nelkenstöcke, am Karfreitag gesezt, werden besonders dick, Rettiche, am Fronleichnamstage gesteckt, schießen nicht auf. Ein Märznebel, der nachdem er aufgestigen, nicht nach 3 Tagen wider zur Erde fällt, verursacht 100 Tage später ein Gewitter. Wer das Glück und den Mut hat, einer auf dem Totenbette ligenden Frau wärend des Sterbens den Krampfring abzuziehen, soll sein Leben lang nicht von Krämpfen geplagt werden. Wer nüchtern nießen muß, fällt entweder an disem Tage in Dreck oder bekommt er etwas geschenkt. Wenn das Liecht einen Buzen hat, bekommt man einen Brief. Wenn man das erste Gänsenblümchen siht, soll man's eßen, man bleibt dann das ganze Jar über von Krankheiten verschont. An „Hiob“ soll man Bonen stecken, dann

geraten sie gut. Wer am Karfreitag sein Har schneiden läßt, bekommt einen üppigen Harwuchs.

Unfälle werden häufig für eine Strafe oder Heimsuchung Gottes gehalten, wodurch die Betroffenen zur Selbstprüfung getriben werden sollen. Ein Diebstal, im Statswald begangen, ist nicht so bedeutend, als einer im Walde eines Privateigentümers vollbrachte. Kinder gelten meist noch als Segen Gottes und sind oft ser zalreich in einer Familie. Träume gelten als bedeutungsvoll, z. B. Träume von schwarzen Kleidern bedeuten Tod, Träume von Waßer Unglück. Die Tagewälerei ist noch ser verbreitet. Mittwoch und insbesondere Freitag sind Unglückstage, da soll keine Hochzeit, keine Reise, kein Verkauf, kein Umzug usw. unternommen werden. Auch der Glaube an Beseßenheit ist noch vorhanden, auffallende Krankheitserscheinungen werden als unnatürliche betrachtet und kommen von Hexen her, z. B. der Veitstanz usw. Wer die Warzen eines andern zält, der bekommt sie und der andere wird davon frei. Wird ein Kind im ersten Jare beregnet, so bekommt es Sommersproßen. Hat ein Kind zum ersten Mal ein Kleid an, so soll man im etwas schenken, dann hat es immer Glück. Niest jemand nach einer Erzälung, so hat er die Warheit gesprochen. Puzt sich die Kaze, so kommen Gäste. Wer bei Nacht in den Spiegel guckt, siht den Teufel oder eine Hexe darin. Wer Abends in ein fremdes Haus kommt, darf nicht anklopfen, und es ruft auch niemand „herein“, weil man fürchtet, es möchte eine Hexe oder gar der Teufel sein. Das erste oder ein besonders kleines Ei, welches eine Henne legt, ist ein Unglücksei, man soll es nicht benuzen. Wenn man Peterling säet, one daß er aufget, wenn es unter dem Läuten schlägt, wenn sich eine Eule aufs Dach sezt, so stirbt jemand. Ein vor's jüngste Gericht Geladener stirbt bald nach dem Tode des, der in geladen hat. Ist jemand gestorben, so muß man alsbald das Fenster öffnen, damit seine Seele hinausfliegen kann, alle Blumentöpfe von der Stelle rücken, sonst verwelken sie, oder an alle Fäßer klopfen und die Vogelkäfige in ein anderes Zimmer hängen. Vorzeichen und Vorboten des Todes gibt es noch vile, z. B. das Zerspringen eines Glases oder eines Spiegels, das Fallen eines Bildes, das Krachen der Bänke usw. Ein Kind, das wärend der Taufe schreit, stirbt ebenfalls bald.

In disen und änlichen Anschauungen spiegelt sich der Karacter der schwäbischen Albbevölkerung vornemlich nach seiner Nachtseite. Die Liechtseiten desselben haben wir schon im Eingang hervorgehoben, ire kirchliche, im Ganzen bidere und wackere Art, ire naive Naturwüchsigkeit und ir verborgenes reiches und tiefes, originelles Gemütsleben, ire conservative Gesinnung und einfache, sparsame Lebensweise. Harte Arbeit und rauhe Kost, Ausdauer und Anspruchslosigkeit, Freundlichkeit und Ererbietung neben einer gewißen Schwerfälligkeit und Unbeholfenheit, Lust

und Liebe zum Gesang, der sich in den verschidenen Gesangvereinen widerspigelt, Liebe zum geselligen Leben, die sich auch in den Kriegervereinen offenbart, Freude an Geschichten und Lectüre, die die Ortsleranstalten pflegen — das sind im großen Ganzen die Grundzüge unserer schwäbischen Alb im ganzen und der Uracher Alb im besondern, von denen ich dise kurze Skizze widerzugeben versucht habe.

URACH DIAC. LANDENBERGER

DIE ENDUNG -ER, -ERN (ERREN) IN OBERDEUTSCHEN ORTSNAMEN

Die uralte, bald männliche, bald weibliche Endung *er* in Flußnamen, wie *Necker*, *Glenner*; *Eger*, *Iller*, sowie die obliquen Formen auf *-ern*, z. B. *Kandern*, *Wiegern* und dergl. Ortsnamen aus Flußnamen, laß ich hier unerörtert, da sie einer besonderen Untersuchung bedürfen.

Ich beginne mit der Endung *-er* in den *Berg-* und *Feldnamen*. Die par ahd. Bergnamen *Loubari* (Baiern), *Ėnstalar* (Oesterreich) ausgenommen, taucht sie erst im späteren Mittelalter auf. Orte unserer Sippe tragen das Gepräge von *Personennamen*, ja ir Name ist in der Regel nur der auf den Berg, Acker, Wald etc. übertragene Familienname eines Besizers. Der Berg *Geiger* im Pustertal heißt z. B. a. 1305 mons Geiger Font. rer. Austr. 36, 30; aber a. 1316 ganz deutlich *der perg ze dem Geiger*, ibid. p. 596. Hier ist offenbar der Name eines Bauernhofes „zum Geiger“ auf den ganzen Berg übertragen. Auf dise Weise sind auch die allgäuer Berge *Kratzer*, *Pfänder*, *Zeiger* zu verstehen, was um so glaubhafter ist, als alle drei noch als Familiennamen in Oberschwaben fortleben. Manchmal ist solch ein familiennamenartiger Ortsname auf *-er* aus dem Hausnamen der Familie entstanden. So z. B. der Name des Hofes *Raifer* (Tirol), denn er bedeutet eigentlich zum Raifauer, weil diser Hof a. 1223 Reifowe hieß. Sinnacher, Gesch. v. Brixen 4, 156. Weitaus die meisten hieher zälenden Berg-, Weinberg-, Wald- und Ackernamen auf *-er* stellen nichts anderes dar, denn den zufällig auf *-er* endigenden Familiennamen des Besizers von einst oder jezt, wie schon aus dem Umstande deutlich erhellt, daß alle möglichen anderen Familiennamen als Flurnamen (im weiteren Sinne) vorkommen. So haben wir bei Schussenried und Weingarten einen Wald *Humpis*, nach den Ravensburger Patriziern dises Namens, zu Markdorf bad. Seekr.) einen Weinberg *Gremlich*, nach den Pfullendorfer Patriziern dises Namens, dann im Habstaler Urkb. v. 1420: einen acker genant der *Kessler* S. 22, mit Anfürung des Bauers

Keßler; einen acker genant der *Bartelstein*, nach den Herren v. B. im benachbarten Scheer zubenannt; einen acker der *Sirgenstein*, welcher den damals zu Krauhenwies geseßenen Herrn dises Namens gehörte. So kommt a. 1435 zu Ertingen ein Acker vor genant der *Brandenburger*, weil er denen von Brandenburg zu Buchau gehörte. Ert. Kopeib. III. Auf dise Weise sind daher auch die änlich lautenden Namen zu versten, für welche wir die Eigentümer nicht urkundlich nachweisen können. Z. B. jnger dictum *Mänekover* (a. 1290) Zeitschr. f. OR. 2, 253; vinea dicta der *Brackenheimer* (zu Horrheim a. 1239), Wirt. Urkb. 3, 438; vinea *Laurenser* (Holenburg, N.-Öster. a. 1316) Font. rer. 36, 551; vinea *Hermanner* (Wachau, N.-Osterr.), ebend. S. 513. Dise beiden wol s. v. a. Weinberg des Laurenz, des Hermann. Apian (Topograph. Bavariae) p. 89 der *Retelkover*, ein Bach; ebend. S. 353 der *Rosstetter*, ein Wald; S. 156 der *Schindelhauser*, ein Wald, S. 31 der *Schneidinger*, ein Wald. So heißt ein Wald im wirtemb. Revier Kleinaspach *der Schöntaler*. Dise Bäche und Wälder sind freilich zunächst nach den Orten benannt, in deren Markung sie sich finden oder wo sie hingehören. — In Baiern trugen sogar Fluren, deren Grundwort weiblichen Geschlechtes war, *männliche* Familiennamen, was sonst nicht der Fal ist. Da nennt uns Schmeller b. Wb. 1, 97 eine Wismad der *Wolfher*, eine Wise der *Giggenpeckaer*.

Ortsnamen mit der Endung *-ler* sind meist Familiennamen diser Endung. So z. B. der *Benzler* (Wald im wirt. Rev. Reichenberg); der *Drideler*, ein acker bei Egg (a. 1516) Königsegg. Urb., stat Drüdeler j. Trentler. Der *Erbeler* b. Ellikon, Grimm, Weist. 1, 118; der *Euler* (Wald bei Söflingen-Ulm); der *Häußler* (Acker b. Aulendorf OA Waldsee); der *Hägeler* (a. 1605 b. Rorbas, Schweiz), Grimm a. a. O. 1, 92; der *Hudeler* (Acker b. Hüttenreute) Königsegg. Urb. v. 1576; im *Kragler* (Töss, Schweiz), Grimm a. a. O. 1, 132; vgl. der *Kräher* (Wald b. Stuttgart). Lezterer kann jedoch auch nach einem FamN. Krähe zubenannt sein, wie der *Kräenstock* im Habsth. Urb. v. 1420, der einem Bauer Kräwe gehörte. *Kempfler* (Wald im wirt. Rev. Oberensingen); *Kenzler* (Feld bei Bodnegg), Landvogteigrenzbeschreibung v. 1590 (im Aulendorfer Archiv). Im *Kenzler*, Feld b. Lampertsweiler, OA Saulgau; *Köhler* (Wald im wirt. Rev. Schlierbach); *Löcheler* (Wald im sigmaring. Rev. Magenbuch); *Pöppeler* (im wirt. Rev. Adelberg); *Raitler* (Wald im wirt. Rev. Wipertshofen); am hohen *Sendeler*, Acker bei Lugen OA Saulgau mit dem FamN. Sendeler, im Königsegg. Urb. v. 1576. Der *Stammler* (Lindauer Weinberg, a. 1520. Heider, die Reichsstatt Lindau etc.). Im *Tändler* (Zürich, Meyer Zürich ON) vgl. dazu den Mann Tandeler ze Oisten, Grimm, Wst. 1, 48. In änlicher Weise dürften die Gschfrd. 27, 280 f. angefürten Örtlichkeiten *Gstalder*, *Bühler*, *Böhnler*, *Eichler* zu versten sein.

Bei anderen Gewandnamen ist *-ler* Ableitungssilbe aus einem Grundworte. Z. B. Der *Flüchler* zu Schopfheim a. 1371, Geschichtsfreund der fünf Orte 17, 230; ager der *Ougsteler* zu Luzern a. 1332, ebend. 19, 129. Der *Steinler* a. 1576 bei Lugen. Königsegg. Urb. Der *Steinler*, Acker b. Ernlisbach (Schweiz). Ein acker der *Steinler* a. 1371 Schopfheim, Geschichtsfr. (künftig mit Lz bezeichnet) 17, 230. Zem *Steinler* a. 1407 Dättikon. Meyer, Züricher ONam. S. 89 usw. Es sind Äcker an der *Fluhe*, an dem *Augsten* (Schafstal), am Markstein. Zuweilen wird die Figur des Feldes durch *-ler* angedeutet. So im Feldnamen *Stelzler*, ein Acker der eine Stelze hat oder spiz zuläuft. Z. B. a. 1576 ein acker der *Steltzler* Lugen, König. Urb. Vgl. aus dem Beuroner Urbar (Alemannia VIII) ein acker der *Steltzer* zu Straßberg; ob dem *Steltzer* zu Krähenheimstetten ebendort; dann aus dem König. Urb. v. 1693 der *Stelzacker* zu Riedhausen; der *Stelzenacker* zu Schweighausen, OElsaß. Stoffel, top. Wb. S. 531; der acker mit der *stelzen* Zofingen (a. 1499) Lz. 22, 47; endlich die Stelle: ein juchert acker *stelzot* an Phlumerwege (zu Riedlingen, a. 1343), Lichtschlag, zwölf Salem. Urk. S. 15.

Disen männlichen Namen sten die weiblichen auf *-erin*, *-eren* gegenüber. Ir Geschlecht ist ebenfalls durch das Genus des Grundworts, hier die *Wise*, *Matte*, *Alpe* usw. bedingt. Schmeller (bair. Wb. 1, 96) fürt aus Baiern eine große Zal hieher gehöriger Namen auf. Es sind lauter Wisen. So die *Pechrerin*, die *Münchnerin*, die *Schreiberinne*, die *Grävingerin*, die *Ruttershöferin*. Aenlich bietet das Königsegg'sche Urb. v. 1576: ein wiß die *Schilleri*, ein wiß die *Schillernen*, ain wiss die *Schüllerna* (ein und dieselbe) bei Riedhausen; dann das Königsegg. Urb. von 1702: ein wiß genannt die *Schuolernen*, *Schuoleren* b. Ebenweiler, dazu den FamN. Schuoler. Das Allmendiger Urb. v. 1562: wißen genant die *Besserna*. Sie gehörten den Besserer von Ulm. Ganz so sagt man dort heute noch für die Schwingerinnen: „d' schwingerna". Diser Plural findet sich auch im Wisennamen *Gunkhofernen* (a. 1590 Landvogteibeschr.) dagegen wird der Ravensburger Wisenname „in unteren Kaufmännern" ein ursprünglicher Ackername sein. Der Singular *-erin* lautet jezt oberschwäbisch *-ere*. So die *Sattlere*, Wise bei Biberach; die *Plündere* bei Weingarten. Leztrer Name falsch für *Blendere*, denn er kommt zweifellos vom Weingartner Familiennamen *Blender*. Pländere und Blendere wird hier eben nur ganz gleich ausgesprochen. Die *Waltere* b. Mindersdorf (bad. Seekreis) etc. In diser Weise wird man auch eine Anzal schweizer. Flurnamen auf *-eri*, *-eren*, *-erun* auffaßen müßen. Z. B. an die *Hasleri*, an die *Haslerrun*, Adligenschwil Lz. 6, 65 (saec. XIV); an der *Locherri*, Lungern, ebend. 21, 178; die *Hopferrun* ebend. 19, 263; die *Hirseren* Tuggen ebend. 25, 218; in die *Lucheren* eb. 25, 155. Also die Haslerin, Locherin, Hopferin, Hirserin, Lucherin. In den schweizer.

ONamen auf *-er* sind aber männliche und weibliche Kasusendungen oft gar nicht auseinander zu scheiden, denn zweifellos weibliche Singularnominative lauten oft wie männliche Pluralnominative. Nur kommen die ersteren vil öfter vor und haben daher unter gleichen Aussichten in den ONamen weit mer Warscheinlichkeit für sich. Man vergleiche folgende Stellen: Die *Erlerra* (XII saec.) = die Frau Erler, Erlerin; Adelheidis dicta *Kursenerra* (saec. XIII) Lz. 5, 104. Hemma dicta *Huoberra* eb. 24, 108 (saec. XIV); Geri *Bolerra* eb. 23, 249; Metzi *Schreigerra* eb. 24, 116; die *Bloewerra*, die *Buolerra* eb. S. 117; dicta *Schefelerra* eb. S. 118; dicta *Vloetherra* eb. S. 120; dicta *Hannenerra* eb. 23, 249 und Änliches an noch vilen Stellen. Hiegegen halte man nun den maskulinen Plural in: Heinrich et Walther *Mullera*, fratres. Lz. 24, 120; was an den uralten Plural auf *-a* in einer bair. Urk. des 9. Jahrhdts. erinnert: viri, qui vocantur *Mohingara*. Roth, Örtlichkeiten des Bist. Freising S. 42.

Auf *-erun*, *-errun* endet auch der weibliche Genitiv Singularis an alten schweizer. Familiennamen. Z. B. Bonum Heine dicte *Roellerun*; bonum Heine *Turlerrun* Lz. 24, 111 u. 112 (saec. XIV); bonum *Habermacherrun* eb. 24, 120. Es bleibt aber je nach der Kürze einer Urkundenangabe oft unentschiden, ob eine männliche oder weibliche Endung vorligt. So z. B. feudum *Schindlerron* Lz. 19, 100 f.

Nicht selten findet sich an schweizer. Familiennamen auf *-er* eine Genitivpluralendung *-o*, *-on* namentlich wo eine ganze Familie des fraglichen Namens gemeint ist. Beispile bietet das Beromünster Urbar von 1330. Doch will ich die Genitivpluralform zuerst an anders endenden Familiennamen zeigen. Bonum der *Winlüten* Lz. 23, 254; der Singular *Winman* kommt ebendort S. 116 vor. Bona der *Zimberlüten* Lz. 23, 254; ein *Zimberman* eb. 24, 103; bonum der *Stegelüten* nebst dem Singular *Stegeman* ebend. 24, 108.

Die Genitivpluralendung *-eren* entspricht der ahd. *-erro*, *-arro*. Daher z. B. *Hessinchovarro marcha* (saec. IX Thurgau) Förstem. ONB d. i. der Hessinghofer Mark. Feodum der *Vazzero* (saec. XII) Lz. 19, 100 f. Die elliptischen Formen erklären sich aus folgenden vollen Namen: Der hof ze Nollental, der der *Stumperen* ist. Lz. 29, 223. In der *Stumperen matten* (Willisau) ebend. 29, 228. Der Willisauer Familienname *Stumper* ist ebend. 29, 129 bezeugt. An der *Switeren* ir hofstatt (Sarnen) Lz. 29, 322. Ebenda ist der FamN. *Switer* bezeugt. Demzufolge sind die nachstenden Formen nach obigen Vorgängen auszulegen. Der *Kessellerron matte* ze Ure (XIV) Lz. 8, 64; an der *Sutteren felt* (Walchwil, saec. XV) ebend. 3, 271. *Ab Beltzerrun rüti* (saec. XIV) ebend. 22, 246 u. 17, 222. Die Familiennamen *Kessler*, *Sutter*, *Beltzer* finden sich im Register des 20. Bandes des Geschichtsfreundes.

Jezt folgen die Formen von Örtlichkeitsnamen unserer Sippe mit ausgefallenem Grundwort (Acker, Hof u. dgl.). Vor der

Schlosseren Lz. 29, 227. (Area dicta) *Buolerrun.* Lz. 23, 249. *Fischeleron* (Uri) Lz. 22, 270. Uf der *Isneren* (Sachselen) ebend. 21, 177. Ze *Ruggeren* (Emmen) eb. 22, 290. Ze *Hafneren* (saec. XIII) eb. 17, 205. Ab *Blantzerren* (Bürglen) eb. 22, 244. An der *Kanberren* eb. 5, 199. Bona ze *Saveren* Lz. 2, 168. An *Goltzeren* eb. 22, 250. In der *Belberen* (Sempach) eb. 17, 222. *Lindern* Lz. 21, 178. *Hirscheren* (Glarus) Mone, Zeitschr. 18, 428. In der *Boneren*, uf der Boneran Lz. 27, 280; *Venkerron* eb. 3, 240; *Neselerron* (Bern) Berner Archiv 6, 334. Dann die weiteren Berner ON: in der *Aescheren* Lz. 27, 280; in der *Bächleren* ebendort; in der *Bircheren* ebend.; in der *Blackeren*, in der *Heyeren* ebend. *Schlosser*, *Buoler*, *Isner*, *Rugger*, *Blanzer*, *Hafner*, *Golzer*, *Linder*, *Hirscher*, *Boner*, *Vencker* (Fencher), *Neseler*, *Aescher*, *Bächler*, *Bircher*, *Heyer* sind nachweisbar schweizer. Familiennamen. Zweifelhaft bleiben *Kanber* (= Kamber d. i. einer von Kamb, jezt Cham), *Saver*, *Belber* (einer von Balb) und *Blacker* (einer von der Blacke, Blaike). Vgl. die folgenden Namen.

Es gibt aber noch eine zimliche Zal von Namen auf *-eren*, welche aus Grundwörtern hergeleitet sind und die Form weiblicher Familiennamen darbieten. Sie entsprechen unseren Namen auf: *-erin*, *erinnen*. Deutliche Beispile diser Art sind z. B. die *Brüelin*, eine Wäßerwise am Brül bei Hermating, die *Litzeltratterin*, Wise im Litzeltratt, die *Weiherin* (ein Mosgrund neben einem Weiher), Schmeller a. a. O. 1, 96. Änlich die *Flachsländerin*, Wise bei Ellhofen, wirt. Franken (Bossert). Änlich der *Leinsler*, ein Acker neben dem Gewand „in Leinsen“ (d. i. Linsen) bei Winterstettenstadt OA Waldsee; der *Wiesler*, Berg im Allgäu beim Dorfe Wies. In dise Namenklasse gehören auch die schweizerischen in der *Aueren*, in der *Eyeren*, in der *Augsteren*, in der *Bodmeren*, *Bodmarin* (Lz. 25, 206); in der *Emseren* (vgl. uf dem Emsen Lz. 9, 146); in der *Pohleren*, *Schlätteren*, *Säuleren*, *Semderen*, *Steineren*, *Stöckeren*, *Tanneren*, *Etzeren*, *Lucgeren*, *Müseren* usw. Bei einigen, die hieher gehören können, ist Herleitung von einem Familiennamen nicht ausgeschloßen, so z. B. bei *Bühleren*, *Bucheren*, *Buchseren*, *Brüscheren*, *Dorneren* usw.

In ehemals romanischen Ländern (besonders in der Schweiz und dem Vorarlberg) findet sich auch ein *-eren* aus der romanischen Collectivendung *-aria*, *-eria*; was Gatschet für eine, freilich nicht nachweisbare, deutsche Collectivendung *-erach* angesehen hat. Wo die Endung welscher Herkunft ist, da ist es auch der Stamm. Hybride Formen gibt es nicht. Wollte man mir z. B. *Farneren* = farnaria, vom deutschen farn (filix) gebildet, entgegenhalten, dann sagte ich, nein, denn wenn das Wort deutsch ist, gehört es zu der später zu nennenden Klasse auf *(e)ren*, welche aus *rain* verderbt ist oder das Wort ist ganz welsch und gehört zu farnus, farnaria. Nun ist ja bekannt, wie sich in der deutschen Schweiz mitten unter den deutschen Flurnamen auch eine Menge romanischer befindet, welche man zu der Zeit, als Meyer über die Züricher Ortsnamen schrib, noch für

keltische angesehen hat. Keltische Flurnamen gibt es aber in der deutschen Schweiz so wenig als in der ostromanischen oder im Vorarlberg oder bei uns[1]). Unter den romanischen sind die auf -aria, -eria gar nicht selten. Dise Collectivendung findet sich a) an *Pflanzennamen*, daher in romanischen Ländern die: *alnaria, cannaria, cannabaria, juncaria, linaria, nucaria* usw.; b) an Tiernamen, daher: *columbaria, corvaria, ciconiaria, merularia, luparia, vulparia* etc.; c) zur Bezeichnung von Werkstätten, wie: *calcaria* (Kalkofen), *ferraria* (Schmelzhütten, Eisenhämmer), *vitraria* (Glashütten).

a) Zu den Pflanzennamen gehört z. B. *Lischeren* aus rom. *lesca, lisca* (carex), ein Wort, das allerdings aus dem Deutschen entlent ist. Es kommt in der franz. Schweiz als *Leschieri, Leschera* oft vor. Z. B. in den Mém. et Docum publ. par la société d'histoire d. l. Suisse rom. 30, 436; 29, 316; 12, 2, 299; 22, 67. In Italien erscheint es als *Lescheia* (= liscaria). Vgl. Flechia, nomi locali derivati d. n. piante p. 15. *Nüchteren* wird Gatschet etym. Stud. S. 1 wol richtig aus nucaria erklärt haben. Das t ist unorganisch. *Fraxeren* (bei Göfis VAB.) ist entweder frascaria (Busch) oder fraxinaria (Eschendickicht). *Oltscheren* (Bern) stimmt zu *Altsscheren* b. Giswil (Lz. 18, 139), was Gatschet (a. a. O. S. 75 u. 250) aus orzaria = hordearia, Gerstenfeld, erklärt. *Urseren*, welsch ursèra, von ursus (Bär) und Bildung wie luparia (Aufenthaltsort von Wölfen, woher auch der pariser Louvre, da er in den Urkunden luparia genannt wird). Das bernische *Chlummern* get wie das elsäßische Kolmar (saec. IX Columbarium, Columbaria) auf *columbaria* (Ort, wo sich vile Tauben aufhalten) zurück. In Italien findet sich das Seitenstück *Palumbaria*. Auch *Dachseren*, a. 897 Thassanara (Wartmann 2, 315) ist warscheinlich welsches taxinaria, aus taxus (Dachs) gebildet, wie das welsche volpinaria aus vulpes (Fuchs), vulpinus, junger Fuchs. Im entspricht *Tassinara* bei Nonantola. Vgl. Muratori, antiq. Italiae 2, 197.

Zur dritten Abteilung gehört das merfach vorkommende *Kalcheren, Kalleren*. Einen alten Beleg gibt der frühere Name von Klaus in Vorarlberg; es hieß a. 1265 Calcherun, aber a. 890 Calcaires (Bergmann, Kunde des VAB. S. 63), was altromanische Form für lat. calcarias ist. Der Kalkofen heißt im Engardinischen heute noch *calchèra*. — *Gasteren* aus castra herzuleiten, verbietet der Umstand, daß dise Landschaft ehedem öde, wild und abwegs war. Ich denke daher lieber an mlt. *gastum* = vastum (Wüste) und an eine Sprossform gasteria, was eine Bildung wäre wie mlt. prateria aus pratum. Das häufig zu findende *Kaseren, Käseren* kann zwar aus ahd. *chasar* (camera pastorum) kommen, das übrigens selbst

---

1) *In der frz. Schweiz habe ich nur zwei Flurnamen gallischer Herkunft finden können, Derivate von* vern (*Erle*) *und* nant (*Talbach*), *wie sich denn sowol im klassischen Französich, als in den frz. Mundarten kaum ein Duzend gallischer (keltischer) Wörter erhalten hat.*

aus dem Romanischen entlent ist, wird aber wol direkt aus dem romanischen *caseria* (Sennhütte) herrüren. Eine Bergamasker Urk. von 1144 bringt die älteste mir bekannte romanische Form des Wortes: in alpe sive *caseira* prefati montis. Lupi, Cod. dipl. Bergomat. 2, 1057. Aeltere schweizer Formen sind *Keserren* (a. 1371) Lz. 30, 222; alp *Keseren* (a. 1395) Sarnen, ebend. 29, 304. Auch in Baiern a. 1558 ein *Oberkasern, Niderkasern* als Alpname. Peetz, volkswirtschaftl. Studien S. 376. Bei Apianus Topogr. Bav. p. 99 ein mons *Marchkeiser* (saec. XVI). Seither ist in Baiern die Form *Kaiser* üblich. *Lungeren* am langgestreckten Lungernsee wol aus lacus longarius, lungerius. In einer lombard. Urk. des 9. Jhdts. bedeutet longarius einen langgestreckten Ackerstreifen. Vgl. Fumagalli Cod. St. Ambros. Mediol. p. 305 (campus cum longario). Einen Ort *Longaria* b. Arretinum nennt eine Urk. des XI. saec. Ughelli Italia sacra 1, 468; ein Wasser *Longare* (um Vizenza) eine Urk. des XII. saec. Muratori l. c. 4, 1123. *Trimeren* in Uri a. 1312 Trimeron Lz. 22, 243 ist aus romanischem terminaria entstanden, änlich wie *Trimmis*, alt Trimunes aus terminones (bei den großen Marksteinen). S. meine „Rätische Ortsnamen", Alemannia XII S. 272.

Echt lateinisch ist die Endung *-ern* in den ON *Luzern* und *Zabern*. Ersteres schon im 7. Jhdt. Lucerna (Gatschet a. a. O. 56), d. i. „Leuchtturm", fast dasselbe was *Locarno* (a. 988 Locarnis, Ughell. l. c. 5, 265) = lucernis. Zabern (Elsaß) aus ad Tres Tabernas (Ammianus).

Eine weitere Klasse von *-ern, -eren* ist entstanden *durch Verkürzung eines Grundworts.* Wir haben

a) Kürzungen aus *-rain* (clivus). *Fluntern* (Zürich) a. 928 Flobotisreine. Förstem. ONB. *Habkeren*, im 13. u. 14. Jhdt. Habcheren neben Habichrein. Lz. 20, 425. *Hirscheren* (im Oberelsaß) saec. XIII Hürschenrene. Stoffel S. 248. *Sulzeren* (ebendort) im saec. XIII Sulcrein, Sulzernrein. Stoffel S. 542. So dürfte *Schwerzeren* b. Fluntern auch zu erklären sein. *Lunnern* an der Reuss, a. 1282 Lundenerrun (Gatschet a. a. O. S. 106) kann Lundenrein sein. Vgl. *Lunden* im Prättigau, *Bodenlundenn* (a. 1300) Lz. 6, 32. Das Wort *lunden* selbst ist dunkel. Gatschet fürt ein ahd. *lunda* Fettigkeit an, das er auf die Hafnererde deutet. *Stümpferen* (Elsaß) im XVI. Jhdt. ze Stümpfen, Stoffel S. 540 und *Wängeren*, Landstrich an der Reuss, scheinen auch in unsere Klasse zu gehören.

b) *-ern* oder vilmer *-kern*, Verkürzung aus ahd. *scorro*. *Pockern* (Baiern) im saec. IX Puohscorro. Förstem. ONB.

c) *-ern* aus *-er-aha*. *Bibern* (Schaffhausen) a. 1093 Biberaha. Baumann, in Quell. f. schw. Gesch. 3, 35.

d) *-ern* aus *-er-heim*. *Heitern* (Els.) a. 768 Heiderheim. Stoffel S. 235. *Zeutern* (Kraichgau) a. 780 Ziuternheim. Förstem. ONB Vgl. die ahd. PN *Heitar* und *Zuter*, Förstem. PNB.

e) *-ern* aus *-er-ingen*. *Füllern* (Elsaß) a. 1316 Vilringen,

Stoffel S. 179. Umgekert unser *Fischingen* a. 1236 Visebirn. Wirt. Urkb. 3, 374.

f) *-ern* aus *-buron*. *Mammern* (Thurgau) im saec. X Manburon, Fstm. ONB *Wimmern* (Salzburgisch) im saec. VIII Winpuoron. Keinz, Indic. Arn. p. 97.

Eine Anzal von jezigen *-ing* in Baiern, endete noch zu Apians Zeit in *-ern*. Z. B. *Haubing* b. Apian S. 265 Haubern; *Reisching* b. Ap. 243 Ober-Reuschern; *Schweibing* b. Ap. 261 Schweibern; *Zottling* b. Ap. 369 Zadlern. Auch *Holling* hieß alt Holaren. Höger, zur Bestimmung der in den Codd. Falkenstein. Trad. Garz. u. Augiens. vorkommenden Ortsnamen. Programm. Freising 1881, S. 17.

Hiemit haben wir den Übergang zu der ältesten Ortsnamenendung auf *-ern* gefunden, nämlich zu der Dativpluralendung a) an Handwerkernamen, b) an Appellativen, die durch dise Endung die Anwoner der Gegend bezeichnen. Zu a) sind zu rechnen die alten ON *Cuopharen*, Kuffarn oder Kuffing (Österr.) Fstm. ONB.; *Figularum* (Baiern) ib., wol aus figuler, Töpfer; *Pfrumarun* Pfremering (OBaiern) ib., und *Frumara* Frommern b. Balingen, ibid.; im saec. XIII Frumern (Freib. Diöc. Arch. 1, 45) von ahd. frumari minister; *Goldarun* (Baiern) Fstm. Vgl. dazu *Goldwörth* (östr. Mühlkreis) im saec. XI u. XII Goldare-werde, Golder-werde. Lamprecht, hist. top. Matrikel etc. S. 155; *goldäre* wol s. v. a. Goldwascher, da mhd. golderie Goldwasche bedeutet. *Kluftirun* Kluftern, bad. Seekr. Fstm. ONB (wo übrigens falsch Klustirun stet), ahd. clufta Zange. *Mutarun* Mautarn (Ostr.) Fstm.; *Phelumaeren* 1287 Pflummern (in Wirtbg.) und über im ein *Uplumare* (saec. XII) Fstm.; leztres a. 1311 Ufphlumern, Hohenz. Mittheilg. 4, 23; aus ahd. phulumari, phlumare vel ircher, also bei den Bocklederern, Lederkissenmachern. Steinmeyer Siev. ahd. Gloss. 1, 421. *Satalarun* Sattling (Baiern) Fstm.; *Sautern* j. Sautorn (Baiern), Apian a. a. O. 228; *Sceftilarun* (Baiern) Fstm. (= Schaftmachern); *Schiltarun* Schiltorn (OÖsterr.) Fstm.; *Sciltarun* (NBaiern) Fstm.; leztres b. Apian 228 Schiltern, jezt Schiltorn. *Telsaran* (Österr.) Fstm. nach ihm aus mhd. *telse* Farbe, also bei den Färbern; *Winzurn* (NBaiern) j. Winzer Fstm.; *Cidalarin* Zeitlarn (OÖster.); *Zeidlorn* Zeitlarn b. Regensburg Fstm., von zidelaere Bienenwirt. Das Tirol. *Kaltern* ahd. Calthari Fstm. halte ich für das in romanischen Ländern merfach vorkommende caldaria (Sennhütte, Sennerei); vgl. meine „Rätische Ortsnamen", Alemannia XII S. 292. Ortsnamen aus Handwerkernamen kommen überall vor. Vgl. den it. ON *Calderaro* (Keßler); dazu das frz. Les *Manins* (bei den Keßlern), Les *Sartres* (Schneider); Les *Vabres* (Schmide). Chabrand et Rochas d'Aigun, Patois des Alpes Cottiennes p. 221. Ferner die slawischen ON *Cajnarje* (in Krain, s. v. a. Korbflechter); *Brdrce* (ebendort, s. v. a. Weberblattmacher); *Konare* (Rosshirten); *Stitary* (Schildmacher). Miklosisch slaw. ON aus Appellativen II S. 8. 11.

42. 105. Vgl. noch dessen Abhandlung über slaw. ON in den Denkschriften der Wiener Ak. d. W. XXI S. 86 f. — Zu den aus Geschäftsnamen herkommenden ONamen rechne ich jezt auch den Burgnamen *Zollern*, als Seitenstück zu Mautern, da diß die einfachste, natürlichste und warscheinlichste Erklärung des Namens ist. Es sezt das nur voraus, daß am Fuße des Berges eine alte Zollstätte (bî den zollirin) lag und der Name der Zollstätte auf den namenlosen Berg übertragen ward. Auch die benachbarte *Achalm* (Bergkegel bei Reutlingen) ist ursprünglich der Name einer am Fusse gelegenen Flur, wie der Zwiefalter Chronist Ortlieb (saec. XII) sagt: montem, qui a praeterfluente rivo Achalmin vocatur ... hodieque *Achalmin* dicitur (Hess, Monum. Guelf. S. 169), d. i. die Achallmend, Achallmand, nach dem Bächlein Ach am Fuße der Achalm, Eningen wärts. Zu jener Zeit konnte allmand schon in allmen verkürzt sein, wie das später ser oft vorkommt. Allerdings kommt damals auch noch die ursprüngliche Form vor. Vgl. Stoffel a. a. O. S. 4. Der Name *Zollern* widerholt sich im OElsaß doch hier als feminine Form in der *Zolleren* Tagdsdorf, Obere *Zolleren* ebendort. Stoffel 609 s. v. a. Zollerinnen. Vgl. oben. *Zoll* bei Nambsheim im OElsaß ist a. 1310 umschriben: dâ lît ouch ein buhel dâ zû hôret ein kleiner *zol* uf dem Rîne. Stoffel S. 609. — Wie die Berge „der grosse *Zoll* und der kleine *Zoll*“ bei Falk (Lothringen), frz. Saule, aufzufaßen seien, müßen nähere Nachforschungen an Ort und Stelle ergeben. Sie bilden einen Engpass, durch den eine Straße fürt, und warscheinlich ist auch hier eine Zollstätte gewesen. b) *-ern* aus *-arin*, dem Dativplural des Bewonernamens auf *-ari*. *Pacharun* (Baiern) Fstm. d. i. bei den Bachern, den Mannen die am Bache wonen; *Pergaren* (Baiern) ibid.; *Bramaren* (Hessen) Fstm. (bei den Dornheckenanwonern); *Prukkarn* (Steierm.) Fstm.; *Brunnaron* (Osterr.) eb.; *Puhelarn* (im Pongau) Fstm.; *Forstarun* (Baiern) eb.; *Hornarun* eb.; wogegen die Wisen *Hornaren* b. Kaufbeuren (1265), Baumann, Gesch. des Allg. 1, 466 zu den verkürzten Formen zälen; *Litarun* und *Sewarin* (Österreich) Fstm.; *Sluohterin* (a. d. Kinzig, Hessen) Fstm.; *Talarin* und *Tobilarin* (Österr.) ib. etc. — *Baldern*, Dorf und Bergschloß bei Neresheim (Wirtbg.), dürfte Kürzung aus Balderesheim sein. Der älteste mir bekannte Besizer jener Burg hieß (saec. XII) *Baldolfus*, Wirt. Urkb. 4, 360. Dagegen ist *Bendern* im Fürstent. Lichtenstein zweifelsone welscher Herkunft. Es heißt a. 1194 Benedura Mohr Cod. dipl. Rät. 1, 232; Benedur a. 1209 ib. 1, 246; Bendor a. 1215 ib. 1, 255; Benderen a. 1200 ib. 1, 237, was vermutlich aus roman.* pinatura, Holzschlag herkommt, von *pinar*, Holz fällen. Vgl. das churrät. *Mundadura* Schwende, Wisen bei Trens; den Ort *Mundadeira* b. Schweiningen, von churw. mundar, reinigen (nämlich von Gebüsch), schwenden. Änliche Namen sind *Rondadura* (im hintern Tale Tavetsch), *Calcadüra* bei Burgeis, Chron. v. Goswin S. 100; *Vitgira* (= Vectura, Fuhrwerk)

im Mittelrheintal, welch' leztres ein ausgefallenes Grundwort verlangt, wie das in vilen romanischen Namen der Fall ist. Villeicht stanza (Schuppen), womit ein Name herauskäme wie unser OName *Wagenstans*, vgl. a. 1125 waginstat (im Schwarzwald). Dümge, reg. Bad. 128. Es ist eine uralte Vorspannstätte.

EHINGEN A D BUCK

DER ELSÆSZISCHE ORTSNAME GEMAR

Im Elsasz begegnen uns zwei Ortsnamen auf mar, Colmar und Gemar. Der erstere wird auf ein Columbarium der Karolingischen Zeit zurückgefürt (G. Kauffmann, Dtsche. Gesch.) — möglicherweise indes verbirgt sich unter diser wenig anmutigen Benennung ein misverstandener deutscher Ortsname — und ist demnach für die etymologische Deutung der sonstigen Ortsnamen auf mar nicht minder wertlos wie der Name des Städtchens Colmar in der Provinz Posen, welches erst in unseren Tagen nach einem Herrn von Colmar, dem damaligen Landrat des Kreises, so getauft worden sein soll. Um so wichtiger dagegen für die Erklärung der Ortnamen auf mar, die schon so häufig versucht worden ist, ja geradezu ausschlaggebend ist die urkundliche Ueberliferung des Ortsnamens Gemar. Von dem Namen dises unweit von Colmar gelegenen Fleckens bietet das „topogr. Wörterb. des Oberels." von Georg Stoffel. 2. Aufl. Mülhausen" 1876 folgende Lesarten:

Ghosmari 768. in marca Gasmaringa 776. Germeri 777. Guirmari 777. per marcam Garmaringam 854. Kermere 885. Gemare 953. Gemere 1298 und oft. Gömar 1350 etc. Ferner: oppidulum Gemar — in diplomate Caroli Magni — nominatur Gamaringa, a nobili aliqua gente Gamaringorum 1610. B. Rhenanus. Germ. 233.

Aus diser Zusammenstellung get erstens hervor, daß in Gemar der Personenname Gaudomar, saec. 6, später Gausmar, Gozmar, Kozmar etc. steckt (cf. Förstemann, Namenbuch. II Aufl. 1872), zweitens aber), — und diß ist ungleich wichtiger — ersehen wir aus der alten lat. Form Gamaringa, daß der Ort im 6. Jarhundert etwa Gaudomaringun geheißen haben muß, oder schon Gamaringun, da ja der PN im ersten Teile von ON schneller entartet, als wenn er allein stet. Interessant ist überdiß die patronymische Herleitung „a nobili aliqua gente Gamaringorum". Sie bekundet, daß auch Beatus Rhenanus den Personennamen in Gamaringa erkannte, villeicht nur erriet. Der nämliche PN findet sich in einer Reihe anderer Ortsnamen

welche im folgenden aufgefürt werden. Zu Grunde ligt, wenn nichts anderes bemerkt wird, für die urkundlichen Namensformen Förstemanns Namenb., für die geogr. Angaben das geogr. Lex. von Ritter.

Förstemann bietet neben einem Ghosmari vom Jare 767, welches er unbekannt nennt, wenn ich nicht irre, und einem Garmaringa vom Jare 854, „westlich von Schlettstadt", den ON Gozmareshusen. Lezteres halte ich für das heutige *Germereshausen* Df. Landdr. Hildesheim. Ein zweites Kermaringun, saec. X und XI, ist das heutige *Germering* Df. Oberb. BA Bruck, hat also die ursprüngliche Form vil treuer bewart. Desgl. *Germaringen*, Ober- u. Untergerm. Dfer. in Baiern: BA Kaufbeuern.

Ferner *Görmar* Df. bei Mühlhausen i. Thür. Germari saec. VIII 3 mal. (cf. Germer Flecken in Frankr. Dep. Oise b. Beauvais). Das Land um Görmar heißt saec. X pag. Germaromarcha.

Germerschwang Df. w. v. München, warscheinlich Kermareswanc saec. VIII, Germaresprucca saec. IX unbekannt. *Garmisch* a. d. Loisach, s. v. Staffelsee, nach Förstemann Germareskawe saec. X.

Germersheim Baiern BA. Ein Germaresheim bei Graff IV 949 ist jedenfalls hierher zu ziehen. *Gaimersheim* Df. Oberb. b. Ingolstadt, früher merfach Geimersheim und Goimershoeim.

Germersleben, nämlich Nordgerm. b. Neuhaldensleben und Grossgerm. b. Wanzleben. Germeresleva saec. X.

Garnsdorf b. Salfeld. Germarisdorf saec. XI. Nicht verstümmelt in *Germersdorf* Kr. Guben. *Germerode* Df. Reg.-Bez. Kassel, Kr. Eschwege.

Wie wir gesehen haben, stand Gemar am Schluße einer Stufenreihe: Gaudomar, Gaudmar, (Gotmar?), Gosmar, Gasmar, Gurmar, Germar, Gemar. Demnach kann der nämliche PN auch in allen anderen ON stecken, die oben genannt worden sind. Daß dieselben freilich auch zu gêr telum, PN Garimar, Geremar, Germar gehören können, verkenne ich nicht, doch muß die Entscheidung biß zum Bekanntwerden älterer Namensformen aussten. Besonders wünschenswert wären urkundliche Belege auch für den Namen *Gossmar* 1) Df. Reg.-Bez. Frankf. a. O. Kr. Luckau, 2) Df. ebendas., in welchem villeicht eine alte Form des betr. PN erhalten ist. *Gotmarsen* Df. Hessen b. Gieselwerder, so schon saec. XI, und *Kottmarsheim* Df. Sachsen b. Löbau sind beide zusammengesezt aus heim und dem PN Gaudomar, Gotmar, oder sie gehören zum PN Godomar. Ueber das Verhältnis der Wurzeln god und gaud cf. Förstem. Namenb. Nach P. Cassel (die thüringischen ON 2. Abh. S. 1—66) identificierte Falke Corp. Tradd. Corbeiens. p. 391 den ON Geismar (6 mal in Deutschl.) mit dem PN Gozmar. Etwas sicheres ist darüber kaum zu sagen, so lange es an älteren Namensformen felt, doch dürfte eher an den PN Cheitmar oder auch an Gisemar zu denken sein.

Sovil von der Sippe des ON Gemar. Wie stet es nun mit der Etymologie der übrigen ON auf mar? Endigten sie von Alters her auf mar (ahd. mâri, mhd. maere berümt, überall bekannt; cf. Curtius. Grdz. der griech. Etymol. III. Aufl. S. 516), wie Falke, Vilmar, Bender und Alex. Buttmann voraussezten? Haben wir wirklich mit Vilmar Weimar als ehedem renommierten Weinort und so ganz folgerichtig mit Buttmann Geismar als Zigenreich, Komar als Kuhreich, die Insel Fehmarn als vihreich, Heumar als heureich, Eschmar als eschenreich anzusehen? Oder haben wir überal — nicht etwa nur im Gebiete des Niderdeutschen — mit Paulus Cassel, dem sich Förstemann im ganzen und großen, wenn auch nicht one gelegentliche Beklemmungen, anschließt, die Endung mar als ahd. mari, meri, lat. mare, sprachlich identisch mit ahd. mhd. muor Moor, Sumpf zu erklären? Nichts von alledem. Das Adj. mar erscheint am Schluße von ON — abgesehen vom Sprachgebiete des Niderdeutschen — niemals von Hause aus, sondern nur erst auf einem Umwege, d. h. in Folge der Verkürzung von ON, die ursprünglich im ersten Teile irer Zusammensezung die PN auf mar enthielten. Ganz wie Gemar sind auf dise Weise, schon vor der Zeit Karls d. Gr., zu irer heutigen Gestalt gekommen Eschmar, Friemar, Gelmer, Hadamar, Hellimer, Heumar, Komar, Rottmar, Siegmar, Themar, Vellmar, Wechmar, Weimar, Wollmar u. a. Es würde über den Ramen diser Zeitschrift hinausgen, wollte ich wie oben bei Gemar so auch überal hier die entsprechenden PN und daneben die zalreichen lokalen Erweiterungen derselben durch -heim,-hausen,-ingen etc. aufzälen. Die Stadien des Verwitterungsprocesses, welcher schlüßlich zur völligen Entblößung des PN fürte, an *einem und demselben* ON durch urkundliche Belege positiv nachzuweisen, gelingt freilich nur bei Gemar. Hier hat die lat. Form der zersezenden Tendenz der Volkssprache gegenüber den älteren Lautbestand conserviert.

Nur noch Eins. Nach P. Cassel a. a. O. Vorr. S. VI—VII scheint bereits Jac. Grimm die oben begründete Ansicht von der Herkunft der ON auf mar beseßen zu haben.

SAARBURG, LOTHR. PAUL GEYER

WIMPFELINGIANA

Die nachstend zum ersten male veröffentlichten Wimpfelingbriefe sind z. T. der auf der Öffentl. Bibliothek zu Basel befindlichen Briefsammlung des bekannten Basler Buchdruckers Johannes Amerbach (Cod. lat. G. II 33), z. T. der wertvollen Wimpfeling-Hdschr. des Hrn. Pastor Dr. Mönckeberg zu Hamburg, über welche ich in Geigers Vierteljahrsschrift I 229 ff. berichtet habe, z. T. dem Thomas-Archive zu Straßburg entnommen. Lifern sie auch gerade keine neuen Züge zu dem Karakterbilde des aufgeklärten unendlich vilseitigen und rürigen, dabei aber doch auch wider in mancher Beziehung so beschränkten und vorurteilsvollen Schlettstadter Gelerten, so spiegeln sie doch den sittlich-religiösen Grundzug seines Wesens, sein oft unbesonnen zufarendes Eifern für Kristentum und gute Sitten, seine Bescheidenheit und Selbstlosigkeit mit iren Sonderbarkeiten und Schrullen in recht drastischer Weise ab und bieten zugleich einige interessante litterar-[1]) und kulturgeschichtliche Notizen von selbständigem Werte[2]).

No. I

Speyer 4. Mai 1494

Humanissimo Magistro Joanni De Amorbach Basilien. Impressori amico quam carissimo.

Jesu. S. P. Ne in cathalogo[3]) Doctissimum *Joannem Reuchlin* omittas. legito hanc epistolam. quam *Conradus Leontorius*[4]) ad me

1) *Die Basler Briefe sind nach diser Seite hin bereits von Ch. Schmidt in seiner Hist. littér. de l'Alsace verwertet worden.*

2) *Die Basler Briefe sind Originale, zum Teil höchst flüchtig geschriben. Die Hamburger Briefe sind Kopien von Wimpfelings Hand. — Orthographie und Interpunktion des Originals wurden beibehalten, die Abkürzungen dagegen aufgelöst.*

3) *Bezieht sich auf des Js. Trithemius Liber de Scriptoribus ecclesiasticis, mit dessen Druck Js. Amerbach damals beschäftigt war. Das Werk erschin Ende 1494. 2°. (Straßb. Univ. Bibl.) Hiernach sind Silbernagel (Js. Trithemius 1868) und Schneegans (Abt Joh. Thrithemius 1882) zu verbeßern. — Es wäre zu wünschen, daß die stark vernachläßigte Trithemius-Bibliographie bald einen zuverläßigen Bearbeiter fände.*

4) *Diser Brief des Conrad Leontorius (dd. Speyer. 21. April 1494) ist in Reuchlini libr. III de verbo mirifico. s. l. e. a. abgedruckt. Vorstende Bemerkung Wimpfelings macht es höchst warscheinlich, was schon die Vff. der Basler Buchdruckergesch. vermuteten, daß das angefürte Werk Reuchlins ebenfalls bei Js. Amerbach um das J. 1494 (villeicht etwas später) erschinen ist.*

dedit. Volo autem et obtestor ne (si forte illic ego quoque insertus sim) mei memineris: dele rade elimina nomen meum: sed hunc *Joannem reuchlin* aut alium impone. Non sum ego qui tantis viris associari debeat[1]).

Colligo seu adapto germanicarum laudum epithoma[2]) cuius *sebastianus murro*[3]) auctor est, Item germanorum principum feruorem in christianam religionem[4]). duos inquam libellos iucundissimos: quibus addi posset pro tercio Cathalogus germanorum ingenio praestancium. quem ex illo magno qui apud te est abbas noster excerpsit[5]), si tu illos tres libellos ad honorem dei ad laudem communis patrie ad germanie decorem imprimere voles, exemplaria pre omnibus alijs habiturus es: fac me scire sentenciam tuam. Vale vir humanissime. Ex Spiris 4. Die Maij Anno 1494.

Jaco. Sletstatinus.

---

1) *Ueber Reuchlin vgl. Lib. de scriptt. eccl. fol. 133 b, über Wimpfeling l. c. fol. 134 b.*

2) *Erschin erst 1505 in Straßburg bei Jo. Prüss mit merern andern Stücken u. d. Titel: Epithoma Germanorum Jacobi Wimpfelingij suorum opera contextum. (Straßb. U. B.)*

3) *Seb. Murr der ältere aus Colmar. cf. Liber de scriptt. eccles. (Basil. 1494) 2°. fol. 136* Sebastianus Murrho *Colmariensis scripsit inter alia ad Jacobum Wymphelingum Sletstetensem . . . . . breue sed perpulchrum Epithoma de laudibus germanorum lib. 1. In Baptistae Mantuani opp. lib. 1. vivit hodie in Colmaria 1494.*

4) *Erschin 1497 bei Jo. Bergmann von Olpe in Basel unter dem Titel: Lupoldus Bebenburgensis. Germanorum veterum principum Zelus et feruor in christianam religionem deique ministros. fol. (Straßb. U. B.)*

5) *Cathalogus illustrium virorum germaniam suis ingenijs et lucubrationibus omnifariam exornantium: dni iohannis tritemij abbatis spanhemensis ordinis sancti benedicti ad Iacobum Uimpfelingum sletstatinum theologum. Ich kenne das Werk nur in Frehers Ausgabe (Joannis Trithemii opp. hist. Frankof. 1601 fol. P. I 121 seqq.), doch hatte Herr Oberbibliothekar Dr. Sieber in Basel die Güte, mir den genauen Titel mitzuteilen und zugleich einige darauf bezügliche Notizen aus Panzers Annales auszuziehen. Nach Panzer existieren flg. 4 Ausgg. 1. die oben angefürte Basil. 1495 (Panz. IV p. 63 No. 554, der indes mit keiner Silbe den nach Bl. 75 folgenden Brief Wimpfelings und dessen Prosthesis sive additio illustrium virorum, welche Bogen O füllen, erwänt Vgl. auch Hain Repert. No. 15615, wo eine ausfürliche Beschreibung des Werkes sich findet). 2. Moguntiae, Pet. Friedberg 1495 (P. IV p. 364 No. 77). Vgl. Hain No. 15616). 3. Traj. ad Rhen. 1494 (P. III 547 No. 14). 4. (Moguntiae typ. Petri Friedberg) s. l. e. a. (P. II 143 No. 123). Nach Panzer ist die* Basler *Ausgabe die editio princeps, nach Silbernagel und Schneegans, die indes beide nicht den genauen Titel geben, die* Mainzer *1494. — Unser Brief macht es höchst warscheinlich, daß Panzers Vermutung die richtige ist.*

No. II[1])

Speier 28. Febr. 1496

Adresse:

Humanissimo Integerrimoque optimarum literarum Dissaeminatori M. Joanni Amorbacchio. basiliensi ciui. D. amico fautorique singulariter diligendo. Ex spiris.

Joanni Amorbacchio optimarum literarum Dissaeminatori Jacobus Vympfelingius Sletstatinus sa. pa. Licenciatus S. p. D.

Noui synceritatem animi tui. zelumque christiani profectus Humanissime vir. qui non tam ob questum quam ad dei gloriam optimos probatissimosque Libros imprimendo disseminare soles: Hinc passim nuncque ex officina tua prodierunt: leguntur Diui Ambrosij Augustinique et ceterorum prestantissimorum opera preclara: mihi uero persuasum est posse tantis voluminibus nouum quoddam opus honeste coniungi Laudabiliter imprimi et salubriter ab omnibus (a tenera potissimum etate) lectitari. Baptistam Mantuanum noto. qui de gloriosissima Domina (nostra*[2]). De Diua Catharina. Deque nostri temp(oris*) calamitatibus elegantissimo carmine scripsit. vt virgilianum splendorem videatur equi(parare*). Quicquid ex gentilibus poetis hactenus puer didicit in grammatice rudimentis id ipsum ex hoc christiano poeta deprehendet absque veneno impudicicie omnisque leuitatis. Immo (ex* his iucundissimis sanctissimisque uerbis et sentencijs puer cum etate mores pios imbibet ac (in*)duet et ad dulcem amorem dei matrisque sue deuocius inflammetur: Itaque tu (ni fallar) nostre iuuentuti foeliciter instituende vix apcius vnquam imprimere poteris hoc Baptista Mantuano. Quippe carmina sua a Doctissimo *Sebastiano Murrhone* egregia interpretatione pulchre explicata sunt. commentariumque singulis verbis adiunctum est: cui castigando quindecim nunc mensibus operam dedi: Murrho enim immaturo fato preocupatus[3]) recognoscere non potuit. et eius exemplar aliena manu transsumptum: nostra castigatione plurimum videbatur indigere. Igitur virorum integerrime. si voles opus exactum, tersum, plenum historijs sacris, honestissimisque sententijs ad christianam pietatem aptissimis refertum deo matrique suo gratum

---

1) *Die folgenden 5 Briefe (No. II—VI) beziehen sich auf die von Seb. Murr vorbereitete Ausg. einiger WW. des Baptista Mantuanus, welche erst nach seinem Tode auf Wimpfelings Betreiben und zwar bei Jo. Schott in Straßburg 1501. 4⁰ erschin unter dem Titel: Baptistae Mantuani Poetae Oratorisque clarissimi duarum Parthenicum libri: cum commentario Sebastiani Murrhonis Germani Colmariensis: Hebraeice (!) Graecae Latinaeque linguarum interpraetis (!) doctissimi. — So nach Schmidt Ind. bibliogr. No. 203. Der Titel der mir vorligenden 3. Ausg. (Arg. J. Knoblouch 1518) lautet etwas anders.*

2) *Der Brief ist am äußern Rande lädiert, wodurch einige Wörtchen weggefallen sind. Dise sind im Abdruck durch * bezeichnet.*

3) *vgl. S. 228. a. 3.*

superis iucundum iuuentuti germanice fructuosum, in quo venena nulla (ut in gentilium poematibus) timenda sunt, imprimere. dabitur tibi pre ceteris omnibus exemplar. fac me scire sentenciam tuam. quanto potes ocius aut saltem descensurus ad emporia francofurtensia me spire compellato. Credo uenisse in manus tuas franciscum Petrarcham. De vtriusque remedijs fortunae[1]). eum enim ante hac D. *Joanni Bergmann* commiseram ad te perferendum. Vale Ex Nemeto. Pridie calen. Marcias Anni chri. 1496.

No. III

Strassburg 26. Sept. 1496

Jo. Amorbacchio optimarum literarum Dissaeminatori Vigilantiss. Amico et Confratri quam cariss.

Jesu. S. p. d. Iterum atque iterum te adhortor ut te in Christianum poetam: nostre religioni utilem: lingue latine idoneum. bonis moribus accomodatum et instituendis foeliciter adolescentulis salutarem te accingas. proximaque hieme imprimi cures ut in emporio Francofurtensi quadragesimali dissaeminetur. F. Petrarcham de Reme(dijs*) vtriusque for(tunae*) mihi a nostro praeposito donatum tibi a me commodatum: operibus a te impressis si uoles compensare poteris vellem autem te unum quoque mittere domino nostro preposito[2]). Libellum abbatis Spanheymen. sicut tibi commendaui ita iterum committo. Tu Vale foelix Ex Argent. VI Kal. Octobris Anno chri. 1496. Jaco V.

Sletst. quem nosti.

No. IV

Speyer 23. Dez. 1497

Humanissimo Magistro Joanni Amorbacchio basiliensi. Amico et preceptori syncerissime dilecto.

Jesu. Sermones Diui Augustini In litteris prioris *Augustini* Canonici regularis mihi consignatos vix tandem nacta librarij opportunitate exscribj curaui[3]). exscriptos pro magna parte castigaui.

---

1) *Francisci Petrarchae De remedijs vtriusque fortunae. Argent. (Eggestein). s. a. 2⁰. — Im J. 1495 erschinen bei Js. Amerbach Francisci Petrarchae opera. (vgl. Stockmeyer-Reber S. 44 No. 19).*

2) *Georg von Gemmingen, Probst der Domkirche zu Speier, ein eifriger Förderer der Wißenschaften, der auch an Wimpfelings litterarischen Arbeiten diser Zeit lebhaften Anteil nam. Er ist in Wimpfelings kurz vorher erschinenem Werke De conceptu et triplici Marie virginis gloriosissime candore s. l. e. a. (1493) mit einigen vv. vertreten. Wimpfeling redet in dort an: Qui cleri decus es qui spes mea et vna voluptas Gloria nobilium qui mihi censor ades. (Schlett. Bibl.)*

3) *Der Friesländer Augustinus Dodo, Kanonikus zu S. Leonhard in Basel (Stockmeyer-Reber S. 31), war mit Wimpfeling an der von Js. Amerbach seit 1489 begonnenen Ausg. der Werke des Augustinus tätig. — Schon 1494 und 1495 waren einzelne Sermones Augustini bei Amerbach erschinen.*

quantum ingenium meum viresque passe sunt. Restant nonnulli emundandi. quos his sacri natalis diebus peruidebo. At reuera exemplar quamuis antiquitatem magnam pre se ferat littera cum gothica tum fere semigraeca: nequaquam omni ex parte bene mihi scriptum videtur cogitare cogor antiquos quoque et nostros maiores homines fuisse. quales nos sumus. Cogitabo librario satisfacere qui vix florenum renensem accepturus est. Tu quandoque videbis impensas et labores meos: ot si quempiam ad nos descensurum cognoueris qui ad uos rursum rediturus sit Da ei litteras quibus sermones illos expostules et ei tradam ad te perferendos. De precio de singulis facile conueniemus. Si vtique vis per me librario satisfieri ego abs te non aes sed chartas requiram. sicut tibi lubet. *Baptistam Mantuanum* non dubito a te in emporium Francofurtense proximum impressum iri ut diuturne et auidissime mee ceterorumque (prestantissimorum eciam) expectationi vtilitatique germanice iuuentutis satisfacias. Vale foelix Ex Spira X Kal. Janu. Ann. Christi 1497.

Jaco Wympfelyngus
Seleucistat. Licentiatus
Totus tuus.

No. V

(Heidelberg.) Mitte Febr. 1499

Mgro Joanni Amorbacchio Impressori basiliensi amico carissimo.

Jesu.

Dulcissime frater Baptiste Mantuani commentarios quos hactenus imprimere distulisti si de cetero non es impressurus (sicuti accepimus te non amplius tibi ipsi sed *Anthonio choburgensi* libros impressurum) oro te et obtestor vt exemplar ad me remittas vt alteri cuipiam id oneris demandemus. Foecimus enim impensas: plus semel exscribendo commentarios et prepositus spirensis offenditur diuturna mora. Rogo iterum vt certo nuncio ad nos remittas saltem ad *Cratonem*[1]) sletstatin. die dominica lxxma 1499.

Tuus Jacob. W. sletst.

No. VI

Heidelberg 29. März 1500

Humanissimo Magistro Joanni Amorbacchio Ciui Basiliensi Amico quam carissimo.

Jesum. Frater amantissime Reverendus dominus prepositus Spiren. curauit opera baptiste mantuani cum commentarijs *Seba-*

---

1) *Crato (Kraft Hofmann) aus Udenheim in Baden, Rektor der Schlettstadter Stadtschule von 1477—1501. vgl. meinen Aufsaz Straßb. Stud. II 437 und m. Jacob Spiegel S. 8. 9.*

stiani murrhonis simul exscribi, bono zelo, et amore beatissime virginis Marie, Diue eciam Catharine et propter multiplicem profectum qui in adolescentibus ex lectione ista oriri potuisset. Voluit enim statim tradere impressioni ut disseminarentur: quod cum mihi diceret ego paternitati sue respondi mihi constare de impressore bono et optimo diligentique castigatore, tui ipsius dulcissime *Joannes* habens mentionem. Annuit bonus pater et mihi exemplaria commisit non paruo aere suo scripta nec modico labore meo aliorumque reuisa. Acceptis ab eo exemplaribus, meis expensis adeo Francofurdiam te quero tibi librum trado promittenti proximis nundinis editurum. Quid plura? Quartus iam labitur annus prepositus more impacientissimus a me quotidie per litteras suas acerrimas, per nuncios, per verba propria a me exigit requirit postulat exemplaria que a sua paternitate acceperam. Ego quid respondeam habeo nihil hactenus sepe dixi Veniunt tandem, tandem veniunt: ut concludam his diebus prepositus vltimo a me requisiuit et vult ut suum sibi restituam. Negare non possum, incidi indignationem tanti patris, Tibi id *Johannes* conqueror tuum est mihi succurrere recepimus nuper manum *Murrhonis* qua non est contentus sed suum librum quem ex manu *Sebastiani Murrhonis* coniuncto textu carminum exscribi foecit desiderat. asserens se scire qui mox imprimat. Quia *Johannes* amicissime tantisper distulisti implicatus magno opere hugonis[1]), fac certo et vel proprio nuncio librum illum ad prepositum reduci facias, nuncius mercede sua non defraudabitur quamquam credidissem te et ob amorem saltem domine nostre et bonorum morum hos libellos impressisse. Vale et ne egre hec mea scripta feras. necessitas enim flagitat. Vix enim est ullus quem minus offendere quam hunc dominum prepositum velim. Ex heydelb. iiij kal. April. M. CCCCC.

Jacobus Sletzst.

Der folgende, der Hamburger Hdschr. entnommene Brief des Baseler Dominikanerpriors Wernher von Selden[2]) gibt über die Beteiligung Wimpfelings und Brants an dem seit d. J. 1501 aufs neue entbrannten Streit zwischen Dominikanern und Franziskanern über das Dogma von der unbefleckten Empfängnis Mariä einige höchst erwünschte Andeutungen. Die Beteiligung des Baseler Dominikanerpriors an der Heidelberger Disputation von 1501[3]), sowie Wimpfelings Beziehungen zu demselben waren biß dahin unbekannt. Daß dise Beziehungen, wie die Natur der Sache es

1) *Biblia cum Postilla domini Hugonis Cardinalis, von 1498—1502 auf Anton Koburgers Kosten in 7 Foliobänden von Js. Amerbach gedruckt.*

2) *Ueber disen vgl. Rieggenbach, Chron. Pellicani p. 37.*

3) *vgl. über dise leztere Hautz, Gesch. d. Univ. Heidelberg I 351 ff.*

mit sich bringen muste, später in offne Feindseligkeit übergiengen, ergibt sich aus dem von uns unter No. VIII mitgeteilten Briefe Wimpfelings an Brant und der in der Hamburger Hdschr. dem Briefe No. VII vorgesezten Ueberschrift: Sequens epistola F. Wernheri: ponatur post soliloquium de Suytensibus: et ita vt eam sequatur epistola Wympfelingi ad eum de expansione brachiorum que incipit Johannes crisostomus premisso tamen argumento vt ibidem videtur: tanquam Wympflingus excitatus sit a Wernhero ad scribendum [1]).

No. VII

Strassburg 11. Oct. 1502

Frater *Wernherus de Selden* Magistro Jacobo Wympfelingo licentiato Jesum christum [2]).

Honorande domine licenciate voluissem verbum habuisse cum vestra dominacione familiare, Sed quia nescio locum habitacionis vestre et nuper cum casu obuiam habuissem vestram reuerentiam non vacabat loqui desiderata. Volui has post me relinquere literas, In primis nouerit vestra dominacio me non excitasse litem heidelberge, sed dumtaxat modestissime (ut ostendunt propositiones mee) respondisse, loco et tempore congruis malignis assercionibus. F. *Johannis spengler* [3]) ordinis minorum. qui concitauit

---

1) *Hierunter ist wol Wimpfelings Soliloquium Pro pace christiana et pro Helvecijs ut resipiscant zu versten. Dort ist indes weder der hier abgedruckte Brief noch irgend eine darauf bezügliche Anspilung zu finden.* (*Schlettst. Bibl.*)

2) *Am Rande der Handschrift von Wimpfelings Hand die Bemerkung: Epistola super Marie concepcione, qua frater* Wern. *hortatur Wimpflingum vt doctori Seb. Brant persuadeat, ut errata sua de conceptu domine nostre retroverterit* (?).

3) *In der „Histori von denn fier ketzeren prediger ordens der obseruantz zu Bern inn Eydgenossen verbrannt etc.“* o. *O. u. J.* (*1510?*) (*Münch. Staats- u. Hofbibl.*) *heißt es* (*Fol. A*ᵛ), *„der bekannte wütende Maculist“ Wigand Wirt, der alte Gegner Trithems und Wimpfelings, habe ausgehen laßen „ein schändtlich büchlin von der beflechten entpfengnüß Marie, darinn er nit alleyn hoch berümpt gelert doctores in leben, sonder auch die heiligen vätter eins teils schuldiget vnd strafft als hetten sie geirret . . . Vnd aber vnder anderen die er schentzlet waz ein barfüsser genannt* Hans spengler, *der sich mer beducht verachtet von Wygando, der erlangt souil daz einn disputation zu Heydelberg ward vffgericht von der entpfengknüß marie, die doch vß fürsichtigkeit des durchlüchtigen fürsten Pfaltzgraf Philips hinderstelt ward. Deßhalb Hans spengler nit nachlassend, Wygandum gen Rom citiert. Da die sach lang gehengen ist etc.“ Er wird auch in Wimpfelings Philippica* (*Arg. 1498*) *unter denjenigen Studierenden erwänt, welche bei der Auffürung einiger Wimpfeling'scher Dialoge vor den pfalzgräflichen Herrschaften auf dem Heidelberger Schloß im October 1498 beteiligt waren.* (Joannes Spengler *de Lutrea Imperiali* [*Kaiserslautern*]).

totum mundum, contra nos assque (!) omni causa et racione in materia conceptionis ut nostis, Sunt qui dicunt ipsum concitatum per magistrum *Baltasar* monoculum de bursa sueuorum et magistrum *Johannem hoffer* burse noue regentes, qui iam dudum apud summum iudicem comparuerunt, et indicati sunt. si ipsi eum induxerunt parcat eis deus et Nunc super est carmen *Sebastiani Brant*[1]) aduersarij nostri pessimi, qui ut alter Aman totum genus verorum iudeorum euertere nititur, simul cui indulgeat eciam deus qui ignorans hec facit. Compacior sibi ex toto corde, quia noui ipsum ex multis annis virum honestum, estimat se obsequium prestare deo et matri sue intemerate. Et mittens falcem in messem alterius (cum non sit theologus) ponit maculam in gloriam suam que sibi adherebit (ut timeo) in hoc seculo et in futuro, quia non cognoscit se male agere cum pessime operetur, vnde maculista erit (nisi resipuerit) in sempiternum. Si enim maculam infamacionis quam ingerit multis bonis viris non deleuerit per veram penitenciam in futuro non delebitur quod in inferno nulla est redempcio ut optime nostis. Hec idcirco scripserim ex mera caritate, ut vestra dominacio, quam veneratur plurimum, ipsum inducat ut doleat de commissis, agat penitenciam de iniurijs et detractionibus publicis honestissimis viris illatis, caueat de futuris. Accederem ego personaliter ipsum Sebastianum compaciens perdicioni hominis, si non forem sibi suspectus, quia de ordine sum illo, quem impugnare non veretur, imponens crimen pessimum, heresis scil. contra decretalem Sixti quarti, qui ipsum et suos complices excommunicat terribiliter, et scit uestra prudencia, quod nemo excommunicatur nisi pro mortali crimine, Qua propter supplico uestra dominacio ipsum informet in spiritu lenitatis, et auertat a tanto malo si salus sua (ut non dubito uobis cordi sit. Mitto eciam cum presentibus vestre dominacioni carmen *ade wernheri Temarens*[2]). hominis modestissimi, quod ex mera caritate composuit in correctionem Sb. ut saltem vexatio claret intellectum homini illi, publica enim peccata non nisi publica pena corrigenda sunt, ut optime nouit uestra reverencia mihi omni honore semper ueneranda, quam dominus in utroque homine feliciter conseruet tempore longo. Datum Argentine Apud sanctam margaretam 5 idus Octobris anno dni 1502.

---

1) *Brants Varia carmina, worin er sich die heftigsten Angriffe gegen die Maculisten erlaubte, waren schon 1498 in Basel bei Bergmann von Olpe erschinen.* (*Colm. Stadtbibl.*)

2) Adam Wernher v. Themar *a. d. Werra, Prof. der Rechtswißenschaft z. Heidelberg, hatte 1493 zu Wimpfelings De triplici candore Mariae einige Verse beigesteuert, war später aber auf die Seite der Maculisten getreten, vgl. über in KHartfelder, Wernher v. Th.*

No. VIII

Freiburg 24. April 1505

(Jacobus Wimpfeling Sebastiano Brant)[1].

Heri ex Basilea fuit ad me missus nuncius afferens auisamenta ut me recipiam ad locum tutum quoniam Suitenses insidientur sanguini meo propter quaedam scripta mea ante annum missa ad *illum fratrem ordinis S. Dominici*[2]) qui facit contra te imprimi multas illas tuas infamationes. Materia nostra ortum habuit *de brachiorum expansione*[3]) instar crucis quod Chrisostomus vult in publico fieri non debere & alij alludunt. Id scripsi illi fratri Respondet Replicaui cum quibusdam forte amarioribus uerbis. illa omnia per illum fratrem inter ciues dispersa sunt. nescio quid mihi faciendum sit. Tu bene vale. Mittam quoque ad te omnia inter nos ultro citroque scripta. Ex Friburgo. Crastino Georgij 1505.

Si forte cucullatus ille et impudens histrio propter ludum theatralem rithmis (quos utinam audiuissem) in suos exorcismos representaturus contra te quicquam moliri aut inuehere tentauerit[4]), mitto ad te Uniuersitatis Friburg. contra ipsum, ut ei quoque in vultum coram senatoribus de eo patefacere possis ut vel sic te quietum sinat.

---

1) *Copie im Thomas-Archiv zu Straßburg.*

2) *Daß diß Wernher von Selden ist, ergibt sich aus No. VII. Sollte der Basler Dominikaner-Prior nicht mit dem von Wimpfeling so gefürchteten Franciscus Schatzer de Rotweil identisch sein?*

3) *Vgl. o. S. 233. In der kurz vorher erschinenen Schrift De integritate libellus (Arg. Jo. Knoblouch III non. Mart. 1505) hatte Wimpfeling sich hierüber folgendermassen seinem Schüler Jacob Sturm, dem spätern berümten Straßburger Politiker, gegenüber unter scharfen Ausfällen gegen die Schweizer ausgelaßen (c. XXI): Potes nonnunquam inter orandum cum omnino solus es in abstrusissimis penetralibus coram quinque Christi vulneribus* pro crucis modum expandere brachia, *sed id te palam facere nolo, ne contra dicta sancti Chrysostomi & ceterorum sapientum, contra morem sancte Romane ecclesie necdum facto super hoc ab aliquo prelatorum statuto phantasticam singularitatem assumere videaris. Curantem a* quibusdam barbaris & *capitosis: Aenea sylvio teste nulli legi neque principi se subijcientibus: he cerimonie in propatulo fiant: causam esse puto quod hoc tempestate nihil est tam absurdum quod adulatio & obsequium non audeat iustificare etc. (Strassb. Univ.-Bibl.) — Ich kann die Vermutung nicht abweisen, daß vornemlich dises von Ausfällen gegen die Schweizer strozende c. 21 es war, welches die heftige Replik des „Fransiscus Schatzer von Rotweil" hervorrief. Auch Wimpfeling vermutete ja, daß ein Baseler Mönch hinter dem Pseudonym stecke. Daß diser leztere, wie seine Confratres in Freiburg, Straßburg usw. Wimpfeling den Weltpriester nicht als Feind der Schweizer, sondern als Verächter des päpstlichen Stules und des geheiligten Mönchlebens verschrie (vgl. Wimpfelings Verteidigungsschrift Contra quendam qui se Franciscum Schatzer appellat etc. s. l. 1506), beweist nur, daß er mit echt mönchischer Pfiffigkeit seinen Vorteil warzunemen wuste.*

4) *Hierüber vgl. Schmidt I 217.*

No. IX[1])

Supplicatum ad Re. Ro. pro Cenobio in sylo Sletstat.

Serenissime clementissimeque Regum in ciuitate R. M. Schletstat Cenobio monialium deuote et pudice cristo seruiencium coniuncta est domus publicarum meretricum (cum venia scribo) Adeo ut clamores. cantilenas. leuitates que in spurcissima domo fieri solent, castissime et innocentissime puelle non audire non possint, in varia temptacionum pericula: homines enim sunt, angeli non sunt[2]). Supplico ego humillime nomine et loco earundem monialium, ut pro honore dei et sue matris, pro vitandis tenerrimarum puellarum temptacionibus pro laude et ornamento ciuitatis V. Regia Celsitudo consulibus efficaciter mandare dignetur, ut a domo dej et virginum: domum turpitudinis et meretricum longius separent et amoueant, pro quo pudicissime virgines dominum deum sedulo sunt petiture vt regiam vestram celsitudinem pro incremento Cristiane religionis dirigat, defendat, conseruet.

F. V. R. M.

Humilimus orator
J. W. Sletstat.

No. X[3])

Reverendissimi domini Argentin. episcopi Cancellario J. W. Contra iudeos usurarios[4]) In ecclesiam Sulcensem introtrusos.

Credo tibi constare ab officialibus[5]) domini mei Argentinens. ante decem fere annos in villam *Sulz* ecclesie mee[6]) infideles cristiane

---

1) *Brief Wimpfelings an König Maximilian aus der Hamburg. Hdschr. Dort noch ein 2. Brief Ws. an den König über seinen Streit mit den Augustinern, den ich gelegentlich in anderm Zusammenhang veröffentlichen werde. — Ueber die hier berürten Vorgänge ist nach der Versicherung des Schlettstadter Archivars nichts (!) in dem Städtischen Archive zu finden.*

2) *Beliebter Ausdruck Wimpfelings; findet sich auch in der Vorrede zu seinem Cathalogus Argentinensium Episcoporum (Bl. 2).*

3) *Hamburg. Handschr. Der Brief ist wie der vorige one Datum, was besonders darum zu bedauern ist, weil aus demselben klar hervorget, daß Wimpfeling — was bißher unbekannt — zeitweilig Pfarrer in Sulz (bei Molsheim, wo früher sein Oheim eine Pfründe hatte) gewesen ist.*

4) *Daß Wimpfeling auf die Juden nicht gut zu sprechen war, ist bekannt. Vgl. seine Agatharchia (Arg. Mart. Schott 1498) fol. biij: De usurarijs eciam Judeis foeneratoribus non admittendis. Princeps publicos vsurarios nequaquam in terris suis habitare patiatur: sed neque Hebreos foenus exercentes sustineat: ne Judei melioris condicionis videantur esse quam Christiani. Damna fidei & damna rerum moueant Principem: vt illos sangui sugos non foueat etc. etc. (Schlettst. Bibl.)*

5) *Doctor Jacobus Han?*

6) *Die Oeff. Bibliothek zu Basel besizt einen Hss.Band Carmina amatoria Jacobi Wimpfelingii mit der Ueberschrift von anderer Hand: Maiister Jacobus Wimpfeling* rector ecclesie *in Sultz prope Molsheim argent. episcopatus. Schmidt I 6 a. 13 nimmt an der Bezeichnung rector*

fidej hostes et beatissime marie virginis Irrisores esse positos, in qua certe villa nunquam antea fuisse tales memoria est, obsecro te, per caritatem in te meam, per singularem diligenciam quam in nepotem tuum *Nicolaum*[1]) in grammatice rudimentis exhibui, ut super hoc cogites deliberes efficias, ut a villa (in qua prius nunquam habitauerunt) usurarij manifesti, nostre religionis inimicj, et simplicium ruraliumque subuersores et assidui furti refugium, a nostro optimo christianissimoque principe ecclesie argentinen. episcopo (cuius inclita maria patrona est) tandem repellantur, ad honorem dej & sue matris damnaque multa corporum, animarum fideique vitanda. Vale. J W

SCHLETTSTADT GUSTAV KNOD

EIN BRIEF VON M. RINGMANN AN WIMPHELING

Im Cod. Palatinus 607 der Vaticanischen Bibliothek stet folgender Brief von Ringmann an Wimpheling, welcher warscheinlich aus dem Drucke der Passio Christi, den Knoblouch 1506 herausgab, abgeschriben ist. Ringmann besorgte den lateinischen Text; dazu erschin eine Uebersezung von Geiler von Keisersberg. Der Titel des ersteren lautet: Passionis Christi vnum ex quattuor evangelistis textum (s. Goedeke Grundriß I S. 398). Leider konnte ich kein Exemplar des Druckes erreichen, um Gewißheit darüber zu erhalten.

Ringmannus Philesius Vogesigena
Jacobo Vimpelinio Precep. S. D.

Commonefecisti me, preceptor humanissime, vt post Christi passionis textum (quod vnum ex quatuor latinum me emendatore, theutonicum autem tralatore[2]) Jo. Knoblouchus cum exquisitissimis figuris nunc imprimit) subiungerem lepidissima carmina F. Petrarche ad Mariam Magdalenam effusa: que Keisersbergius concionator Argentinensorum inextinguibilis in specu Marsiliana, vbi magne illius Christi amatricis quiescit corpus, anno abhinc 23 excripsit: cuius etiam viri diligentia ex Gersonis monotessero, atque ipsis potissimum euangelistis sunt ista congesta. Censuimus

---

ecclesie Anstoß und meint Wimpfeling könne wol seinem Oheim zeitweilig als Vikar gedient haben. Sollte die Ueberschrift nicht das Richtige getroffen haben?

1) *Nicolaus Wurmser, später Dekan v. S. Thomas i. Straßburg?*
2) *Hier felt wol Keisersbergio.*

id vel ob hoc congruentius fieri posse, quod eiusdem sanctiss: mulieris crebra fiat mentio in euangelistarum contextibus. Quare legant hec qui eam, que multum dilexit, diligunt vtque per ipsius patrocinium eis peccata dimittantur clament.

Dulcis amica dei, lacrimis inflectere nostris
Atque humiles attende preces, nostreque saluti
Consule (namque potes) nec enim tibi tangere frustra
Permissum gemituque pedes perfundere sacros,
Et nitidis siccare comis, ferre oscula plantis,
Inque caput domini preciatos spargere odores:
Nec tibi congressus primos a morte resurgens
Et voces audire suas, et membra videre
Immortale decus lumenque habitata per euum
Nec quicquam dedit etherei rex χρηστος olimpi.
Viderat ille cruci herentem nec dira pauentem
Iudaice tormenta manus turbeque furentis
Iurgia et insultus equantes . . . linguis
Sed mestam intrepidamque simul digitisque cruentos
Tractantem clauos, implentem vulnera fletu,
Pectora trudentem violentis candida pugnis,
Vellentem flauos manibus sine more capillos:
Viderat hec inquam: dum pectora fida suorum
Diffugerent pellente metu, memor ergo reuisit
Te primam ante alios, tibi se prius obtulit vni:
Te quoque digressus terris at [ad] astra reuersus
Bis tria lustra cibi nunquam mortalis egentem
Rupe sub hac aluit, tam longo in tempore solis
Diuinis contentam epulis et rore salubi.
Hec domus antra tibi stillantibus humida saxis,
Horrifico tenebrosa situ: tecta aurea regum
Deliciasque omnes et ditia vicerat arua:
Hic inclusa libens longis vestita capillis
Veste carens alia ter denos passa Decembres
Diceris: hic non fracta gelu, nec victa pauore,
Nanque famem et frigus, durum quoque saxa cubile
Dulcia fecit amor spesque alto pectore fixa.
Hic hominum non visa oculis, stipata cateruis
Angelicis, septemque die subuecta per horas
Celestes audire choros alterna canentes
Carmina corporeo de carcere digna fuisti.

ELBERFELD — W CRECELIUS

WEISTUM DES KELNHOFES OBERGAILINGEN· XIII JARHUNDERT

Hæc sunt, quæ de iure persolui debent curiæ cellariæ in Superiori Gailingen[1]). Hæc iura taliter sunt regenda.

Nullus vorstarius institui debet nisi a villanis, non tamen alia persona, quam pertinens ad curiam, ita si talis potest inueniri. Item dominus dictæ curiæ circa festum Waldpurgis vorstario citare debet uillanos ad iudicium, in quo debet omnibus inhibere iniusta pascua et iniustas vias. Item dominus curiæ pro omnibus causis contentiosis iudicabit et quemlibet citabit de feudo ad iudicium vorstarius. Item quodlibet aratrum domino curiæ debet arare tria iugera, unum in Martio, secundum in Junio, tertium in autumno. Item quodlibet feudum dabit unum collectorem fœni et in Augusto unum messorem. Item si quis in villa uel in campo uel in silua pirum uel malum truncauerit, quinque solidis punietur. Item si quis in silua dicta Stafilii ligna fagina uel quercina succiderit, præter ea, quæ sibi communi consilio licentiata fuerint, de pondere tribus (sic) pro carrata quinque solidis punietur. Item nullus licentiata sibi ligna uendere debet uel educere extra uillam. Item si ligna alienis nemoribus fuerint adducta, ductor uero, si boues a iugo soluerit, educere extra uillam non debet. Item dominus curiæ ligna ad usum suum succidere debet uel etiam alteri amico suo potest aliqua libere impertiri. Item nullus ex communitate uillæ facere debet noualia, nisi persona pertinens ad curiam, uel cui dominus curiæ licentiauerit. Item cuiuscumque ager in tanta quantitate ligna produxerit, quæ unico percussu uirgarii truncari non poterunt, deinceps ager ille in communitatem pertinebit. Item cellarius citatis uillanis tempore messis, deliberatione communi uillanorum frumenta ponet sub interdicto, ne aliquis interim metet, nisi quantum sibi licentiatum fuerit, licet cellarius potest rusticos die sola metendo præuenire. Item nullus debet habere res uenales in uilla, nisi de domini curiæ uoluntate. Item quicumque litis tacitam compositionem fecerit, punietur. Item quicumque stabit alteri in pœna trium solidorum, residens in uilla, illi debet satis-

---

1) *Obergailingen gehört zur Gemeinde Gailingen (bad. BA Konstanz). Der Kelnhof gehört dem Kloster Reichenau, das denselben 1282 an den Freiherrn Konrad von Krenkingen vertauschte, s. Fürstenberg. Urkundenbuch V 190 No. 222.*

facere intra spacium septem dierum, uel si non est unus residentium in uilla et in pœna aliqua steterit statim pignore uel fideiussore satisfaciet. Item citatis uillanis cellarius consilio ipsorum debet instituere pastores pecorum seu pecudum. Item nullus debet aliunde applicare pascuis uillæ pecora uel pecudes, nisi cum uoluntate domini curiæ. Item curia dicta Vfhouen[1]) nihil iuris habet cum pascuis et nemoribus uillæ. Item circa festum Martini dominus curiæ habet citare uillanos omnes et accusare eos de abusione pascuorum et uiarum non iustarum, ad quam accusationem quilibet tenetur se expurgare sacramento uel stare in pœna trium solidorum emendatus. Item omnis pœna emendanda est moneta Constantiensis (!). Item cellarius quemcunque citauerit, si citatus contumaciter defuerit, pro qualibet citatione neglecta, tribus solidis punietur, et vorstarius post tertiam citationem de domo citati pignus exiget, si autem pignus sibi dari recusabitur, nuncius cellarii ui pignus habebit nec inde contra dominum uiolentiam aliquam perpetrabit. Item quicunque aliquid horum institutorum transgressus fuerit, tribus solidis punietur; pro uiolentia quinque solidis quilibet punietur, notanda tamen est pœna supradicta.

Frauenfeld, Transsumptorium (Copialbuch) des Klosters Katharinental von 1620, fol. 134.

Disem Weistume get in dem Katharinataler Copialbuche eine Abschrift eines Notariatsinstrumentes von 1561 über dasselbe voran. Dasselbe besagt, daß das Original undatiert, aber mit dem Sigel eines Grafen Hartmann von Kiburg, das die Umschrift habe: comitis Hartmanni de Chiburch, versehen sei. Folglich stammt das Weistum aus der Zeit des Grafen Hartmann d. j. († 1263) oder Hartmanns d. ä. von Kiburg († 1264).

LUDWIG BAUMANN

---

1) *Diser Name ist nicht erhalten.*

DIE FIGUR DER HOCHZEIT ZU KANA IN DEN LUZERNER OSTERSPILEN

Es wird in verschidenen Luzerner Spilrödeln ausdrücklich erwänt, das zuschauende Volk hätte besonders an der „Figur" oder dem „Actus" von der Hochzeit zu Kana seine Freude gehabt, wärend es über andere Partien des Spiles nicht minder unverholen sein Misfallen zu erkennen gab. Indes kommt dise Figur in den ältern Auffürungen, 1545 und 1560, noch nicht vor, 1571 und 1583 ward einläßlich darüber verhandelt, aber erst 1597, und dann wider 1616 ward sie wirklich gespilt. Aus dem Jare 1597 ist das Concept des Textes in zwei Redactionen (I und II) aus dem Jare 1616 die Reinschrift noch vorhanden (III).

I

Dz Argument. Die Historj von dem Hochzyt zu Cana Galilea. Joannis 2. Christus würdt vff die hochzyt geladen sampt sinen jungren. Sin Måter war ouch da, Brüttigam Joannes der Apostel, die Brut Anachita. Maria zu Jesu, sy hand kein wyn! Er antwort was gat es mich oder dich an was hab jch mit dir, Min stund jst noch nit [hie][1]) komen, Maria zu den dienern, was er üch sagt, das thund, Jesus zun dienern: füllend die 6 krüg, Sy thunds. Jesus sagt zun dienern, schöpfet nun vnd bringends dem spys meister, Alls derselbig den wyn versucht, der wasser gwäsen war vnds nit wußt, die diner aber wußtends, rüfft der spyßmeister den Brüttgam vnd sagt Jedermann gibt zum ersten den gutten wyn vnd wann sy wol getruncken haben (oder gnůg) Alls dann den geringern wyn, du aber hest den guten wyn behallten biß hie har, diß jst das erst Zeichen so Jesus thet zu Cana vnd offenbart sin herrlicheit vnd sine jünger gloubtend An jnne.

Personen zu diser Historj. Saluator Christus. Maria sin můtter. Zebedeus deß brüttigams Vatter. Der Brüttigam Joannes Zebedeus Apostolus. Anachita die Brut. Die Jünger Christi. Petrus. Thomas. Philippus. Andreas. Bartholomeus. Jacobus minor. Symon. Jacobus maior. Thadeus. Judas Iscarioth. Seruus, Mathusalem, diener. Spysmeister Architriclinus. Joseph von Arimathia. Lazarus. Nicodemus. [Maria magdalena] Elysabeth. Rachel. Veronica. Anna Prophetin. Martha.

---

1) *was in [ ], ist in den Msc. durchgestrichen.*

Ordnung zum Tisch sitzen. Brüttigam. Brut. Saluator. Maria [Zebedeus Magdalena]. Martha. Zebedeus. [Petrus] Joseph von Arimathia. Petrus. Lazarus. Andreas. Nicodemus. Jacobus maior. Jacobus minor. Thomas. Bartholomeus. Symon. Thaddaeus. Philippus. Judas Iscarioth. Architriclinus dienet ztisch. vnd die 2 diener tragend vff.

Appendix zu dem spruch Gregorij 1)

Ir werdent wytter sehen meer,
wie Christus durch sin gwallt vnd eer,
Am hochzytt zu Cana Galileae schafft,
vß wasser wyn, göttlicher krafft,
Synen wunderzeichen [damitt] anfang gab,
damitt sin gloub nit näme ab,
Syn jünger, alls sy diß gsehen hand,
Im glouben namends grossen bstand.

Die Rym

Saluator, nach dem er die Apostel berüfft hatt bis an Matheum, vnd zu letzt von Philippo kompt er den platz heruff, so begegnet jme Zebedeus sampt sinem Son Johanne dem brüttigam vnd sagt Zebedeus zu Saluator

Herr, von hertzen und aller demůtt sitt,
jst das mins sons vnd min die höchste pitt,
Das d'eerest mich vnd die fründschafft min,
vnd wöllest zur hochzyt by vns sin,
die wir begand vff hüttigen tag,
So jchs an dir erlangen mag,
Min son vnd Ich verdienends wol,
vnd gmeine fründtschafft alls sy sol,
Die Jünger din nimm ouch mitt dir,
[Saluator antwort]
Dann solches wünschend wir mitt bgir,
Saluator antwort,
Min lieber fründ von hertzen gern,
Thue Ich dich solcher pitt gewern,
Gang nun hin bis [sorgen] aller sorgen on,
Du wirdst vns vast bald by dir han.

---

1) *Einzelnen Figuren oder mereren zusammen get ein Argumentum voraus, welches von Kirchenlerern gesprochen wird.*

[Zebed] Saluator gat von Im ein wenig by syts; Zebedeus gat mitt Joanne nach gethaner reuerentz den nächsten zehus da findt er die Brut, ouch jre verwandten, Mariam, Magdalenam, Martham, Lazarum, Joseph von Arimathia vnd Nicodemum. Sy stand vff stellend sich jn ordnung, die brut ze vorderst die andern ein andern nach der spysmeister jst ouch by jnen: Er sagt

Zebedeus zur brut vnd den fründen
Fröwend üch mitt mir zu diser stund,
Dann Jesus vnser fründ ouch zu vns kumpt,
vnser hochzyt hie zu lieb vnd Eer,
Nach dem vnß thet belangen seer,
[Flux dran Ir Lieben diener min,]
Zum spysmeister
Spysmeister lieber fründe min,
Heiß rüsten nun die diener din,
Damit der Imbiß fertig werd,
wie wirs von dir hand langest bgert.
Spyßmeister antwort:
So Ir nun all vor handen sind,
Manglets an mir nit lieben fründ,
Ir diener flux nun tragend [vff] har,
Alle ding stellend flyssig dar.
Hiemit so gat die hochzyt an,
Sehend das nüt werde [?] vnderlan.

Er vnd die diener beid rüstend den Tisch vnd tragend vff so sagt jm Rüsten.

Mathusalem antwort
Herr wir gand vnd sind nit träg,
Allein hab du deß kellers pfläg,
die diener stellend die 6 krüg zu wäg

Maria tritt fürber sichtt jnen zu, süüffzet [?] vnd gat zů Jesu, [sagt] er kompt [vnden] Oben den platz herab mit den Jüngern gegen Hus vnd Tisch der Hochzyt, vnd sagt zu jme Maria.

Maria zu Jesu
Sun Ich weiß das dhie sollt sin ein gast,
Sy hand kein wyn das krenkt mich vast.
Saluator antwort:
Was hab Ich mit dir zu diser frist,
Můtter du weist nit was es Ist,
Min stund jst noch nit kommen; spat
der sach sol wol geschehen rat.
Maria kert sich von jm sagt den dienern:
Ir diener, Er sagt das er wol weißt,
Thund flyssig was er üch [sagt] bütt vnd heißt,

Seruus antwort:
wir stand vnd wartend albereit,
vff dine wort wie du hast gseit.

In dem so kompt Jesus zuhar. Zebedeus, Johannes der brüttigam ouch Anachita gand jme entgegen, empfahend Inne.

Zebedeus, zum Saluator
Bis willkomm Lieber herre min,
Kein gast möcht mir nit lieber sin,
Johannes,
Ach Herr wie Ist din gůtt so groß,
das dzů vns kompst das gibt vns trost,
Ob wir schon sind so schlecht vnd klein,
vnsers glych verschmachst du gar enkein,
Anachita brut,
Von grund mins hertzens dank Ich dir,
Mir Ist bewegt all min begir,
O Herr dich zloben In ewigkeit
das du vns armen bist so gneigt,
Saluator zun dienern
Ir diener nemend acht vff mine wort,
Füllend Jetz die krůg vnd stytzen dort
Mitt wasser vnd stellends bald hie har,
damit gotts gwallt werd offenbar.

die diener füllends schnell mit wasser In dem so setzt sich Jederman zetisch In siner ordnung, Brüttigam, Brut, Saluator, Maria, [Magdalena] Martha, Elysabeth, Rachel, Veronica, Anna prophetin, Petrus, Andreas, Jacobus maior, Jacobus minor, Thomas, Bartholomeus, Symon, Thadaeus, Philippus, Judas Iscarioth[. . . .], Lazarus, Nicodemus, Joseph von Arimathia. So sy gesessen vnd anfahend Essen, Positif, nit Lang, alls dann sagt Saluator zů den dienern [der spysmeister vnd beid] die wartend vff vnd dienend [Saluator zu den dienern] der spysmeister aber jst bysyts by der kuchj,

Saluator zu den dienern
Nun schöpfend har Ir lieben knaben,
deß trancks der krůgen wend wir haben
[Bringends] dem spysmeister bringends schnell dahin,
das ers versůch wie es mög sin,

die diener schenckend uß den krügen hoch empor jn gleser, so jst es Rotter wyn, Sy erschreckend vnd erstunend, sehend einandren an, zeigend den wyn mit grossem verwundern, bringends schnell dem spysmeister zu versůchen dar zwüschen sol man mit schallmyen hoffieren vnd sagt

Mathusalem zum spysmeister
Herr, versůch den wyn das ist min pitt,
Besser hast [joch] gwüss jne truncken nitt,

der spysmeister verwundert sich nachdem er jnn versucht hatt, gat schnell für den Tisch, winckt dem brüttigam hürher, und sagt zů jme, die diener schenckend ym über Tisch

Spysmeister zů dem Brüttigam:
Ich weiß nit wie Ichs hie verstan,
wo hast so gůtten wyn genon,
Nun kan Ich anderst wüssen nitt,
dann das man dkrüg voll wasser gschütt,
die gwonheit wirdt sonst gehalten eben,
das man den gesten z'erst thut geben
den besten win, vnd zů dem end,
So dgest sich Jetz satt truncken hend,
den gringsten wyn, nun find Ich bald,
die sach hie hatt ein andre gstallt,
den gůtten wyn hast du gespart,
Bis Jetz hiehar zur Letsten fart,

Brüttigam Johannes,
wie dem beschehen weiß ich nitt,
Allein gotts gwallt der würckt hiemitt,
das sich Ich wol drumb solt mitt mir
Inn loben vnd prysen mitt begir,

Sy knüwend beid nider gegem Tisch

vnd dem Saluator vnd sagt wytter Johannes:
O [Herr] waarer Gott Herr jesu Christ,
wir lobend dich zu diser frist,
deß grossen wunders an der statt,
[das] So vns din gnad bewisen hatt,
vß wasser schaffst vns gůtten wyn,
deß sond wir [dine Junger syn] dir billich danckbar syn.
[Vatter, Můtter vnd min gmahel schon,
wil Ich von diner wegen verlon,]
vnd [alles] dir von hertzen dienen gern,
der wellt mag Ich nun wol embern

Sy stand vff

Saluator, In gmein,
was gschehen jst, üch nitt befillt,
die gůtte mins vatters jst so millt,
damitt der son werd offenbar,
dem sagent Lob zu aller fart

Petrus ouch die übrigen Junger, [ouch] vnd alle die so zů Tisch gesessen stand vff by dem Tisch vnd sagt Petrus, zum Saluator

Ach Herr wir arme menschen kranck,
Sagend dir vil eeren Lob vnd danck,
der gnaden vnd grossen wunders hie,
Derglychen wir noch sachend nie,
Nun gloubend wir vast wol an dich,
vnd bharrend des ouch vestenklich,

Hiemit stand sy vff vnd gand alle hinweg Jedes an sin ort.

II

[Saluator gly] Glych zu vor alls Lucifer kompt den Saluatorem zů versuchen, gat M. Salome zů Maria jrer schwöster

Maria du Liebste schwöster min,
Von mir solt du gegrüsset sin,
Ich kan dir Jetz verhallten nitt,
Ein sach darumb Ich dich man vnd pitt,
Das d kommest jetzund mitt mir heim,
Ein hochzyt zrüsten alls Ich mein,
Mim Son Johanni dinem fründ,
diner hillff wir wol bedürfftig sind,
wir hand jnn vermächlet [das] jst nit an,
deß orts solt du vns nit verlan.
Maria antwort, vnd gat damit
Schwöster [min Ich bin] dins Ladens dank Ich dir,
[Zu dienen üch allen hab jch bgir,]
üch allen zdienen stat min begir,
wie wol du weist Ich mich nitt belad,
der wellt geschefft vnd Irer hab,
So kan Ich doch von fründtschafft wegen,
Dir zů Lieb ein solches nit versegen.

Sy gand, rüstend zů, die 2 diener Seruus vnd Mathusalem hellffend, rüstend, den Tisch stellend die 6 Krüg neben ein andern [zum] für den Tisch, darzwüschen würdt der Saluator vom Tüffel versucht vnd so erst die versůchung bschehen alls dann so kompt Zebedeus mit Johanne Ladt den Saluatorem vnd sine Jünger, das jst Petrus, Andraeas, Philippus, Nathanael oder Nicodemus,

Zebedeus zum Saluator
Herr von Hertzen vnd aller demůtt sitt,
Ist [das] mins sons vnd min die höchste pitt,
Das d' eerest mich vnd die fründtschafft min,
vnd wöllest zur hochzyt by vns sin,

die wir begand vff hüttigen tag,
So Ichs an dir erlangen mag,
Min son vnd Ich verdienends wol
vnd gmeine fründschafft alls sy sol,
Die Jünger din nimm ouch mit dir,
dann solchs mitt bgirden wünschend wir.

Saluator antwort

Min Lieber fründ von hertzen gern,
Thun Ich dich solcher pitt gewären,
Din Hochzyt zu eeren bin Ich bereit,
vnd gan mitt dir wie du hast gseit.

Sy gand mit einandren jn Zebedej hus dz Gesind, alls Maria vnd Ir beide schwöstern Salome, Jacobi, die Brut Anachita [kommen] stellent sich zu weg den H. zu empfahen, vnd so sy komen sagt zu jnen

Zebedeus zum [volck] sinem volck

Fröwend üch mit mir zu diser stund,
Dann Jesus vnser fründ hie zu vns kumpt,
vnser Hochzyt zů Lieb vnd Eer,
Nach dem vns thet belangen seer.

Sy empfahend Inn alle mit reuerentz In dem so kompt der Priester ouch dahar dz mag sin Zacharias, Zebedeus gat Ime entgegen, empfacht jnne vnd sagt: Zebedeus zu Zacharia vnd setzt jnne Damitt zu Tisch an das oberst Ort.

Sind willkomm Lieber Herre min.
Nun kommend Jetz zu vns haryn,
Ir sind vns gar ein lieber gast,
Sitzend hiehar Ich bitt üch vast!

Er sitzt, daruff setzt Zebedeus die andern als (?) den Brüttigam, die brut, Saluator vnd nach Ime sine Junger, so sy gesessen, sagt Zebedeus zun beiden dienern, Nota schallmyen

Ir diener flux nun tragend har,
Alle ding stellend flyssig dar,
was vns dann gott beraten hatt,
In vnser Armůtt frü vnd spat.

Mathusalem antwort

Herr wir gand vnd sind nit träg,

Zu Seruo jm gan

Gsell deß ynschenckens du nun pfläg,
So nimm Ich [hie] der kuchj war hieby,
damitt an spys kein mangel sy.

Mathusalem gat zur Kuchj tragt vff, Maria vnd die beid schwöstern sind empsig, Maria büt Mathusalem die spys dar,

Seruus schenckt jn, setzt ztrincken vff, der wylen sy essent sol positif oder musica gan, Maria kompt mitt hin für den Tisch gan sehen ob es alles grecht geordnet sye, vnd so die ersten trinckgschir vßgetruncken, wöllend die diener wider ynschenken- so sind die gschirr Lär, Sy gand in dkuchj sagend zu Maria, tragend die Lären gschirr jn henden

Seruus zu Maria

Fraw wie soll dann Jetz der sachen bscheen,
Hie Ist kein wyn ze trincken mee,

Maria antwort

Gand nun hin, ze dienen In verstand,
vmb wyn so wil Ich lůgen zhand.

Die diener gand wider zum Tisch der gesten; einer bütt ein ein trinckgschir dar ynzeschencken so schüttend die diener dköpff zeigend die Lären gschirr . oder Gellten, düttend dz nüt da sye, so kompt Maria gegem tisch vnd jm gan sagt sy zu jr selber

Ach wie jst doch diser sach zethun,
Das wir hie wyn bekommend nun,
Min schwöster Ist arm vermag es nit,
Min lieben sun darumb Ich bitt,
Alle ding vermag er mitt eim wort,
Ich weiß er hört mich an disem ort.

Saluator ;sitzt an einem Egg Maria kompt zu jme alls ob sy es jme runen wollt sagt,

Min Liebster son du bist hie ouch ein gast,
Sy hand kein wyn das krenckt mich vast,
Nun weistu vnser armůtt wol,
wo aber man hie wyn nemen sol,
Damitt die Hochzyt eerlich enden [mög] thů,
Das weiß Ich nitt drumb hab Ich mů,
Du aber kanst vns hellffen diser stund,
So du es willt vß dinem mund,

Saluator antwort jro,

Wyb, was hab Ich mit dir diser frist,
Můtter du weist nit was es ist,
Min stund ist noch nit kommen spat,
Der sach sol wol geschehen rat.

Maria gat von jm zu den dienern, sagt Maria zun dienern

Ir diener gand zu minem son behend

den sachen gebend flyssig end,
was er üch heißt zu diser frist,
Dann gar vil daran glegen Ist,

[Mathusalem antwort, Mathusalem antwort, Sy gand

Wir gand vnd schaffend albereit,
vff din w nach dinem wort wie du hast gseit]

Sy komend stand für den Saluator der sagt zu Inen

Saluator zun dienern
Ir diener Nun achtend miner wort,
Füllend die krûg vnd stytzen dort;
Mitt wasser vnd stellends bald hiehar,
Damitt Gots gwallt werd offenbar,

Die diener tragend die krüg, welche zu vor mit rotem wyn gfüllt sin sollend, schnell zum brunnen, schüttend durch die Ror durch ein trachter dz wasser dardurch, Hoch oben Inhar damit man meine das wasser gang Ind krüg, bringends dann schnell wider für den tisch; so sagt

Saluator zun dienern
Nun schöpfend har Ir lieben knaben,
Deß trancks der krügen wend wir haben,
Schenckend vnd bringends dem priester dar.
dem obristen hie In vnser schar,
Das ers versuch vnd mercke bald
wie es damit nun hab ein gstallt.

Die diener schenckend vß den krügen In gleser hoch embor das mans wol sehen mag, so Ist es Roter wyn, sy erschreckend, erstunend, sehend einandren an, zeigend den wyn vff mitt grossem verwundern, vnd bringend Jeder ein glas voll dem priester, der versuchts beide, verwundert sich, rüfft dem brüttigam vnd sagt

Zacharias zum brüttigam
Ich weiß nit wie Ichs hie verstan,
wo hast so gutten wyn genon,
Nun kan Ich anderst wüssen nitt,
Dann das man dkrüg voll wasser gschütt,
Die gwonheit würdt sonst ghalten eben,
Das man den gesten z'erst thut geben,
Den besten wyn, vnd zu dem end,
So Sy sich Jetz satt truncken hend,
den ringern wyn, nun find Ich bald,
Die sach hatt hie ein andre gstallt,
Den gutten wyn hast du gespart
Bis Jetz hiehar zur Letsten fart.

Brüttigam antwort,
Anderst kan Ichs nit finden gar,
Dann das es Gott hatt gfügt hie har.

Sy trinckend alle vnd verwundrent sich, Die Diener bringent den wybern jnd küchen ouch ze versuchen, Maria nimpt versucht deß ersten gibts den schwöstern ouch, verwundrent sich alle [Maria fr] Salome fragt

Salome zu den dienern
Ir lieben diener nun sagend hie,
Wie jst es doch zu gangen ye.
mit disem kostlichen gutten wyn,
deß wir doch nit sind wartend gsin?

Mathusalem antwort:
So habend warhafft disen bscheid,
Nach Jesu gheiß wir hand bereitt,
Die krüg mitt wasser gfüllt vom brunn,
Daruß kompt diser wyn zu stund,
Das kan doch ye groß wunder syn!
Ein heillger prophet mag er wol sin.

Petrus vnd die andren Jünger stand vff bim Tisch vnd sagt zum Saluator:

Ach Herr wir arme menschen kranck
Sagend dir vil eeren Lob vnd danck,
der gnaden vnd grossen wunders hie
Der glychen wir noch sahend nie,
Nun gloubend wir vast wol an dich.
vnd bharrend des ouch vestencklich.

Saluator stat vff, die andern ouch alle, gnadend dem Zebedeo, ouch sinem volch. Saluator nimpt Johannem an ein ort vnd sagt zu jme

Johannes min lieber bruder vnd fründ,
Du bist ein junges schönes kind,
was zychst (?) du hie din Junges Leben,
der wellt vnd dem fleisch z' ergeben
Ein anderes Ich dich Leeren [sol] wol
Ewige fröwd davon dir volgen sol,
Zu himmlischer Hochzyt für Ich dich,
Daselbs In ewigkeit nütt gebricht.
Zyttlich Hochzyt facht mit fröwden an,
Mitt truren endets, sollt verstan,
Drum volg mir nach, es grüwt dich nitt,
vil trosts vnd gnaden [bekon] erlangst damitt.

Johannes fallt vff dknüw sagt:
Ach Herr wie Ist din gnad so groß,
In mir find Ich vil fröwd vnd trosts,
Du hast dich demüttigt hie so gar,

vff vnser Hochzytt kommen har,
Ob wir schon sind so schlecht vnd klein,
vnsers glych verschmachstu gar Enkein,
Hast ouch [vns gschafft] so gůtten wyn vns gschafft,
[durch wunder] vß wasser durch din göttlich krafft
Jetz beruffst mich erst zur säligkeit
[Ach möcht mir diß] Dir zvolgen bin Ich gar bereit.

Er stat vff

Min gmahel verlass Ich diser stund,
Doch verman Ich sy vß minem mund,
zu ewiger künschheit reinem Leben,
gwüß würdt sy sich daryn ergeben,
Ouch diner Leer gevolgig sin,
Alls andre gute fründe din.

Sy gand alle hinweg, Johannes gat ein wenig mit dem Saluator. bald gat er wider zum vatter, da er dann berüfft würdt.

Appendix zu dem spruch Gregorij.

Ir werdent wytter sehen meer
wie Christus durch sin gwallt vnd eer,
Am Hochzyt zů Cana Galilee schafft
vß wasser wyn, göttlicher krafft,
Synen wunderzeichen anfang gab,
Damit sin gloub nit näme ab.
Sin Jünger alls sy diß gsehen hand,
Im glouben namends grossen bstand,
Die es sahend gloubtend bald,
Die aber schon Im glouben allt,
wardent darinn gestercket vast,
diser gschicht substantz nun hast.

III

Anfang der Hochzyt zů Cana.

Maria Salome kumpt zů Maria Christj Irer Schwöster

Maria Salome zů Maria Christj

Maria liebste Schwöster min
von mir solt du gegrüesset sin
Ich kann dir ietz verhalten nit

ein sach drumb ich dich man vnd bit
Das dkommest ietzund mit mir heim
Ein Hochzytt zrüsten ring und klein
Mim Suhn Johannj dinem fründ
dins bystandts dir bdürfftig sind
wir hand in vermächledt sines standts
gewär vns vnsers verthruwens gantz

Maria Christi
antwort

Schwöster dins Ladens danckh ich dir
üch allen zdienen hab ich bgir
wie woll das wider min eigenschafft
mach mich nit gern mit der weldt behafft
Nach kan ich nun von fründtschafft wegen
ein sölche pit dir nit versägen
Gott wöll es alls gesegnen woll
dz fürnembst so man bgeren soll.

Salome füert Mariam mit Iro heim. Seruus vnnd Mathůsalem [1]) rüstendt den Tisch zů, Lůcifer kompt dar zwüschen denn Salůatorem zů versůchenn.

Die versůchung Christi

Actůs

Lůcifer, zům Salůator

Mich důnckt du syest godtes Sun
wo Godt ist thut er Zeichen nun
Bist du derselb wie man das seit
so bwär hie din Allmechtigkeit
vnnd mach vß disen Steinen brodt
dann dich ietz zwinget hungers noth
Dann viertzig tag du gfastet hast
drumb ghört der Natur ouch wider rast.

Salůator

Důrchs brodt der Mensch nit lebt allein
sonder vß allen worten gmein
wellche dann gand vß Gottes můnd
das solt du wüssen, mir ists kůnd
Vngessen mag zwar niemandt gleben
Godt thu dann sondere gnad jm geben,

---

1) *Dise e auf einigen u haben jedenfalls keine sprachliche Bedeutung.*

Sy gand mit einanderen oben in tempell,

Lůcifer

Von dir ich vill gehöret hab
bist Gottes Sůn so fall hinab
Laß lůgen wend dich dengel tragen
alls die geschrifften von dir sagen
Das du nit rüerest hie die stein
vnnd nit verseerest fuß nach[1]) bein

wunckh den 4 Ertzenglen abher[2])

Saluator

Ich will dich hie ein anders Leeren
solt nit versůchen Got din Herren

Sy gand mitt ein anderen vff den Ölberg.

Lucifer

Nun sich ietz an die wydte weldt
manche Stadt vnnd schönes feldt
All jr Herrschafft Zierd vnnd plan
můß alls dir werden vnderthan
Ob du mich hie anbedten wildt
der gaben mich gantz nit befildt.

Salůator

Verflůchter Tüffel wych von mir
ich bin zum Herren geben dir
Es stadt gschriben das weist du woll
das man allein anbedten soll
Den Höchsten Gott vnnd Herre fyn
vnnd dem Gehorsam syn
Das bist du allein dem herren dyn.

Lucifer Laufft wider ind höll mit geschrey, die Engel knüwendt bedtent Salůatorem an, Heiß die Apostell sich zwäg setzen zů der berüeffůng[2]).

Gabriel

Herr Gott groß ist din macht vnd krafft
durch dich sind alle ding erschafft
Nüdt ist das dim gwaldt wider stand
vor dir es alls erzidtret zhandt.

Michael

All gschöpff din gwaldt bezügendt woll
Himmel vnd Erd dich loben soll
Vor ab wir Engel vnd s Menschlich gschlecht
dann du bist gnedig milt vnnd recht,

---

1) *Die Handschrift hat oft nach stat noch.*
2) *ist eine Notiz für den „Regenten" des Spiles.*

Raphael
Groß ist O Herr din Herrligkeit
Darumb wir gschaffen vnd bereit
Allzydt zu loben vnnd Eeren dich
vnnd dir zu dienen Ewigklich.
Vriel
Mechtig ist Herr din Mayestadt
Din gödtlich Rych kein end nit hat
Darumb dir Allzydt ist bereit
Prys, lob, vnnd Eer in Ewigkeit

Die engel stand vff, neigend, gand damit wider zehimmel, Salluator verbirgt sich biß vff sin Zydt. Dar zwüschen gath ein Music in der Cantory.

Musica

Actůs

Vocatio Apostolorum

So bald die Můsic vff hört, vnnd die Tüffel wider in der Höll sind, kompt Salůator findt Petrum vnd Andream alls vischer an jrer Arbeit.

Saluator
Pettre stand vff jetz mit mir gan[1])
ich will dich Leeren ein anderen fang
Andream auch den brůder din
Ir sond nun Menschen Vischer syn
Petrůs
O Herr vß vnsers Hertzen bgir
wend wir vast gern ietz volgen dir
vnnd alles das darumb verlan
so wir im bruch vnnd gwalt hand ghan
Din helger wüll der werd erfült
Drumb mach vß vns Herr was du wilt
Andreas
Nach dinem wort Herr ist mir gach
dir volg ich auch gar willig nach
Verlaß auch schiff vnd gschir bereit
gantz willig wie min brůder gseidt.

Hiemit volgendt sy nacher, lassendt allen Züg liggen.

1) *Schreibfeler stat gang.*

Salůater
Jacobe vnnd Johann min fründ
volgendt mir nach ich üchs verkünd
Machendt vch kein bdoncken dryn
ir sond nun mine Jünger syn,
Jacobus maior
O Herr ich sag dir Immer danckh
dz du mich groben menschen kranckh
Inn eynfaldt gar vnnd Leyen stadt
berüeffenn thůst zu diner gnad
Johann Apostel
Wie soll ich armes vischers Kind
dir dancken gnůg das dmich din fründ
O Herr so gnedig brüeffst zu dir
ich laß es alls, volg dir mit bgir.

Winckh dem Ab[r]yron, Sy volgendt auch, Philippus stadt am weg.

Salůator
Philippe uß Bethsaida
Du sollt nun mir auch volgen nach
Darumb von aller sorg dich keer
vnnd merckh vff mine werckh vnd leer
Philippus
Herr in mir bin ich selbs entzündt
min Hertz in mir mit bgirden brünt
Zů gleben in diner Leer vnd wäg
du bist der ware Himmel stäg,
Er volgt auch

Dar zwüschen singt die Synagog, Rabi etc.[1])

Jůden gsang

Mathaeus sitzt am Zol Abyron gath darfür falt Inn an,

Mathaeus
Gsellschafft gib dem keyser vnd mir
on smmus den Zol dz sag ich dir
Abyron
was zols woltest du von mir han
ich han kein gelt drumb laß mich gan

1) *Sih „Musik und Gesang der Luzerner Osterspiele“ im Geschichtsfreund Band XL, verglichen mit der Anmerkung zum Benedictus in „Technik der Luzerner Heiligenspiele“ II in Herrigs Archiv 1886.*

Mathaeus
Gsell gsell Zol würdst müessen gän
oder ein pfand thun ich dir nän.
Abyron
Glůsts dich mich zpfenden so gryff mich an
versee dich deß. Ee můst mit mir schlan,
Mathaeus
Ich hoüsch dir das du geben sodt
wider setzt dich dann deß keysers podt
So wüß es würdt dir nit nach glan
ich will ouch nit mit dir drůmb schlan
Du aber würdst deß nitt geniessen
erfaren wie es dir sol erschiessen
Das du mit mir hie bochet hast
wann du morgens im Thůrm vffstast.
Abyron
was ist dann so schüchlich diser Zoll
Ich han dich nach zu zalen woll
Mathaeůs
Zween pfennig gib so hast bezalt
Ans Keysers diener Leg nit gwaldt
weder mit wercken nach mit worten
besonders alhie an sölchen orten
Dann wär ich nit sonst ein güedtig man
wie meinst dz es wůrde dir ergan?
Abyron
Sähin, ich hab mee in der Täschen
an bschißnem ist sich nüt zu wäschen
vnnd wärest du so ein frommer man
so nemmest dich woll eins bessern an
Du rüembst dich selbst deß hab ich duren
ich mein du habest böß nachpuren.
Mathaeůs
Farhin sag dir sig woll bescheen
ich hab nit vil dins glychen gseen

Heiß die andren 5 Jünger zamen stan hiemit kompt Saluator zu jm.

Salůator zu Mathaeo
Mathaee Leůj, Ich dir sagen soll
Du sitzest ann offner sünd am Zol
Aber du sollt darvonn abstan
vnnd jetzůnd von hinen mit mir gan.
Mathaeus, knüwende
O Herre min ich danckh dir vast
dz du mich armen sünder hast
hie nit verschmächt vnd gnommen an
drumb will ich all myn gůdt verlan

vnnd dir in thrüwen volgen nach
wyl du mich der sünd hast Ledig gmacht
Ich wych von dir auch nimmer mee.

Er volgt auch nacher.

Saluator zücht alls gmach findt die anderen 5 Jünger by ein andren stan, brüefft sy auch:

Salůator
Jacob min fründ vnnd Barthlome
Thoma Symon Jůda Thadee
Sůmendt üch nit sind nůn bereit
mir zvolgen in ghorsamkeit.
Jacobus minor
Gebiedter Herr mich frewedt vast,
dz du dich min angnommen hast
Mich zů dir züchst vnnd meinst (?) so woll
billich ich dir nun volgen soll
Bartholomeus
Ach Herr was sond wir dir nun thůn
für dine grosse gnad vnd Sun
Das du vnnß arme sünder bald
Zů dir berüeffst in sölcher gstaldt.
Thomas,
Dir danckh ich Liebster Herre myn
min pit du wöllest by vnß syn
Midt diner gnaden Hilff vnd sterckh,
Symon,
Herr ich setzen auch zů dir min [H] gewerckh
vnnd will auch volgen willig dir
Damit din gnad kůnd werde mir
Jůdas Thadeus
So blyb Ich auch da hinden nit
nim mich herr vff, Ich fründtlich pit
Dir soll ich allzyt gfolgig sin
Dem Herren vnd lieben meister min

Sy [s] gand schnel sich zu verkleiden Inns Apostolat, alle Jünger an Iren ort, Dar zwüschen singt die Synagog Gagagantzer.

Jůden gsang,

Salůator gath auch an sin Ort biß sy Fertig sind, so kompt er mit Innen vff den platz etc.

Continûatio, der Hochzyt zû Cana

Actûs

Zebedeûs zûm Salûator
Vonn Hertzen vnnd aller demût sidt
Herr ist, [vs] vnser beider höchste pit
Du wöllest mich vnd die fründtschafft min
ehren vnnd zur Hochzydt by vnß sin
Die wir begand vff hüdtigen tag,
so ichs an dir erlangen mag
Flyssig thûndts dann verdienen mir
die Jünger din, nim auch mit dir.
Salûator
Min lieber fründ von Hertzen gären
thun ich dich sölcher pidt gewären.

Sy gand gegem huß, das völcklin auch Brüdtigam, [Br] vnd die Brûd stellendt sich vßher, Salûatorem zû empfahen, [zû empfahen] Zebedeûs gath vor dannen
winckh Zachariae.

Zebedeûs,
Fröwendt üch mit mir diser stûnd
Dann vnser fründ Josus zu vnß kompt
vnnser Hochzydt hie zu Lieb vnd Ehr
nach dem vnns hat verlangt so seer.

Sy empfahendt den Herren sampt den Jüngeren, Zacharias volget vff der stedt nacher.

Zebedeus
Biß willkomm Lieber Herre min
Kein gast möcht vnnß nit Lieber sin
Sponsus,
Ach Herr wie ist din gûdt so groß
dz dzu vnnß kompst mit dinem trost
vnnd sûchst vnnß dine fründtling heim
die wir sind vß der Armen gmein
Das könnendt wir verdienen nit
Das Essen ist fertig wann du wydt
Sponsa
Wir loben dich Herr in Ewigkeit
das du vnnß armen gneigt

Zebedeus setzt den Herren Ztisch, darnach die andern auch Vt infra, empfacht hiemit Zachariam

Zebedeůs zů Zacharia,
So (?) willkom Lieber Herre myn
Nun kommendt ietz zu vnß haryn,
Ir sind vnnß gar ein werder gast
sitzendt hie har ich bidt vch fast

Zebedeus setzt in auch, Saluator macht dz Benedicite,

Zebedeůs
zůn Dieneren
Ir diener nunn flux tragendt har
alle ding stellendt flyssig dar
Was vnnß dann Gott berathen hat
in vnser Armůt früe vnd spadt.
Mathusalem
Das thund wir schnel vnd sind nit träg
gsell deß ynschenckens du nůn pfläg
Der Kuchj nim ich nun war hieby
Damit an spyß kein mangel sy

Mathusalem tragt vff, seruus schenckt yn zwüschen dem Essen gath ein Music in der Cantory, Andechtig,
Nuptiae factae sunt etc.

Musica

So die ersten gleser lär, wollend die Diener meer ynschencken, so ist kein wyn meer da, So kompt Seruus zu der Mutter Gottes an dem Ort da sy sitzt,

Seruus Zu Maria,
Ach frow wie soll den sachen gscheen
hie ist kein wyn zetrincken mee
Maria
Gand nun zedienen wider zhand
der sach soll Rat bscheen Im verstand

Sy statt vff, keert sich ein wenig vom Tisch,

Maria
sagt mit Ir selbs,
Wie thůnd wir nun der sachen doch
das wir mee wyns bekommend nach
Min schwöster ist arm vermag es nit
min lieben Sůhn ich darůmb bitt
All ding vermag er mit eim wort
ich weiß er gwärt mich an dem Ort
Maria zům Salůator
Min Liebster Sun hie bist ouch gast
sy hand kein wyn das krenckt mich vast

Nun weist du vnser armůdt woll
wo aber man wyn hie nemmen soll
Das Hhochzydt Eerlich enden thüy
das weiß ich nit drumb han ich müey
Du aber kanst vnnß helffen diser stund
so du es wilt durch [diser stun] dinen můnd

Salůator

Wyb was hab ich mit dir diser frist
Mudter du weist nit was es ist
Min stund ist noch nit kommen spadt.
der sach soll woll geschehenn radt

Maria zu den Dienern

Ir diener gend nun flyssig acht
was min Suhn heist dem komend nach

Sitzt wider Ztisch,

Salůator

zu den Dieneren

Ir Diener nun achtend miner Wort
füllendt die krüeg vnd stytzen dort
midt wasser vnd stellends bald hiehar
Damidt Godts gwaldt werd offenbar

Die Diener tragendt die krüeg zum Brunnen, füllendts mit wasser, vt ordinatum est, ye einer mit zweyen krüegen, stellendts ür den Tisch

Saluator

Nun schöpffendt har ir lieben knaben
Deß Trancks da von die gest sich laben
Schenckendts vnnd bringendts dem priester dar
dem Obersten hie in vnser schar
Das ers versuch vnd mercke bald
wie es damit nun hab ein gstaldt

Sy schenckendt yn,

Zacharias, zu Sponso.

Ich weiß nit wie ichs hie verstan
wo hast so gudten wyn genon
Nun kann ich anders wüssen nit
dann das man dkrüeg voll wasser gschüdt
Die gwonnheit wird sonnst ghalten woll
Zu erst man den gesten geben soll
Den besten wyn vnnd zůo dem end
so sy sich ietz sadt trůncken hend
Den ringen wyn, nun find ich bald
die sach hadt hie ein andre gstaldt
Den gůdten wyn hast du gespart
biß vff das end der Letsten fart,

versucht den wyn

Sponsus,

Anderst kan ich das nit verstan
dann das es muß von Godt har kon
Das ist für war ein wůnder groß
Ir Herren nun versuchendt inn bloß.

Sy trinckendt, versůchendts, verwůnderent sich, Jůdas spaciert vmb den Tisch, Lugt zu.

Maria Salome

Ir lieben Diener nůn sagendt hie
wie ist es doch zugangen ye,
Midt disem kostlichen gudten wyn,
Deß doch wir nit sind gwardtet gsyn,

Mathůsalem

So habendt warhafft disen bscheid
nach Jesu gheiß wir hand bereit
Die Krůeg mit wasser gfült vom brunn
Daruß kompt diser wyn von stůnd
Das kan doch ye groß wůnder syn
ein prophedt ist er im sinne myn.

Die Jünger standent uff, stand bim Tisch.

Petrůs zům Salůator

Ach Herr wir arme menschen kranckh
sagendt dir vill Eer lob vnnd danckh
Der gnad vnnd grossen wůnders hie
Derglychen wir nach sachent nie
wir glaůbent auch fast styff an dich
vnnd bharrendt das nun vestenklich.

Salůator macht das Gratias, stadt vff vnd alle gest gand hin wäg, Seruus gath zu Magdalena, Mathusalem zu Symonem Phariseum.

Saluator Im gan

Zebedee min vil Lieber fründ
ich sampt allen die by mir sind
Danckendt dir fründtschafft vast
daß dvnß so woll ergetzet hast
Im frid sollt woll bewaret syn
darzu all hußgnossen dyn.

Zebedeůs

Ach Herr ist gscheen das dir geliebt
so fröwts mich, wo nit so bin ich btrüebt
An dich min pidt Inn demůt ist
für gůdt zenemmen diser frist

Zebedeůs gleidtet jnn,

Sponsus,

Allso ich auch Zwar sagen mag

dich Herr zu bidten vff disen tag
Dů lassest vnnß dir bevolen syn
vnnß alle sampt den Eltren dyn

Zebedeus gath ietz wider heimb

Salůator,

Johannes gedenckh wider dran
das ich dich kürtzlich gheissen han
Namblich du söllest gschiff vnd gschir
verlassen, vnnd nach volgen mir
Nun solt ietz auch die gmahel din
verlan vnnd allzydt by mir sin.

Johannes,

Herr wie du wilt in diser gstaldt
Dim Helgen wort Ich volgen bald

Sponsa

Ich hör Herr hie din meinung thrüw
Die soll volg han ohn alle rüw,
Ich gib min willen gern daryn
Damit er möge by dir syn.

Johannes,

Liebste gmahel das fröwet mich
der gödtlich frid wöll bewaren dich.

Hiemit gnadedt er allen ab, vnnd zücht mit dem Salůator, Zacharias würdt nit mehr gsechen, Salůator kompt an platz, Judas Iscariotes begegnet ime, sagt

Salvator

[Jůdas Iscariotes]

Wolan so kum auch mit vnß dran
[Herr soll ich dann auch mit dir gan]
den gmeinen Seckel solt du han
Doch lug das dich nit überwind
der gydt, sonst würdst ein armes kind.

Jůdas Iscariotes

Herr ein thrüwer Schaffner wil ich syn
vnd dencken an die warnung dyn.

SCHLAFTRUNK IN FRANZÖSISCHEN QUELLEN DES XVI JARHUNDERTS

Unter den deutschen Wörtern, welche im sechzehnten Jarhundert durch unsere jenseits des Rheines kriegfürenden Landsknechte und Reiter in der französischen Sprache in mer oder minder veränderter Form Aufname gefunden haben, und auf welche FW Barthold zuerst aufmerksam gemacht hat, befindet sich auch der gegen Ende des Mittelalters in Deutschland so beliebte „*Schlaftrunk*". Dises Wort wird in den Mémoires de Vieilleville, welche von dessen Secretär Vincent Carloix verfaßt wurden, in den zwei verschidenen Schreibweisen *schloffroncq* und *schlofftroumert* in folgenden zwei Stellen, welche wir anfüren wollen, erwänt.

Die leztere Form findet sich gelegentlich der Erzälung von dem gastlichen Empfange, welchen man der Gesandtschaft, die von den deutschen protestantischen Fürsten an Heinrich II mit dem Gesuche um Hülfe gegen den Kaiser 1551 geschickt worden war, in Fontainebleau bereitete, wo sich damals der französische Hof aufhielt. Im zweiten Bande der genannten Memoiren, Seite 144, wird folgende, hierhergehörige interessante Einzelheit erwänt: „il n'y manqua rien dont ils se peussent plaindre; mais furent traictez à leur mode, qui est de . . . . ne sortir de table que à neuf ou dix heures du soir. Et durant ce temps, on n'oseroit leur parler d'affaires, par la crainte qu'ils ont qu'on les veuille surprendre parmi leurs *buvettes*, qu'ils appellent *schlofftroumert*."

Die andere Form, *schloffroncq*, findet sich in dem nämlichen zweiten Bande, Seite 421, wo es in folgendem Zusammenhange erwänt wird. Als der Marschall Vieilleville einen nächtlichen Ueberfall des Dorfes Rougerieules (heutigen Tages Rozerieulles geschriben) in der Nähe von Metz, welches damals vom Kaiser belagert ward, beabsichtigte, hatte er durch ausgesandte Kundschafter in Erfarung gebracht „que les Allemands estoient desja en leur Schloffroncq". Dises Wort ist in dem Register, welches dem fünften Bande der Memoiren beigefügt ist, fälschlich durch chambre à coucher des Allemands erklärt. Es ist der Schlaftrunk gemeint, zu welchem man sich nach damaliger deutscher Sitte Abends zurückzog.

Obige zwei im Französischen eingetretenen starken Verstümmelungen erklären sich, wie mir Herr Professor Birlinger auf eine Anfrage gütigst mitteilte, am einfachsten daraus, daß offenbar die Franzosen das Wort schlôftrunk von einem süd- oder mitteldeutschen Munde gehört haben.

METZ TH. SÜPFLE

SITTENBILD AUS EINEM SCHWARZWALDDORFE

AUS DEM DECKENPFRONNER KIRCHENCENSURPROTOKOLL

Sonntags den 10. octob. (16)80 ist die kirchencensur vff dem rathauß gehaltten worden, seind fürkommen Hanß Lutzen, vnd Balthaß Sattlers weiber, die im heuett auff dem weg von Gärttringen, vom Wißenthal die Awe genandt, herauff vnd anheimb gehend, mit schmähwortten aneinander kommen, da jene diser fürgeworffen, sie hab ir bastart längst hie bevor gehabtt (vermeintte dadurch ir erstes kind, daß sie im frühen beyschlaff gezeuget etwa bald nach beschehener copulation gebohren). Dise aber hätte jenem weib *auffgeruckhet*, sie hab ire kinder vor dissem *verzettet*, oder auß mutterleib vertriben durch verbottene gottsvergessene künsten, sind beyde mitt gleicher straff angesehen, vnd jede vmb 5 schilling in den armenkasten gestrafft worden.

D. 10. julij 1681. Da insonderheit klag vorkommen wegen der jungen bursch, daß an sonn- und feyertägen abends, wann die bett-glocken geleutet werde, ein schreckliches *gugelfuhr* treiben sowol ledige mägdlen als gesellen, deßwegen inen solches mit ernst undersagt worden, darneben auch erinnerung geschehen bey dem sonntäglichen catechismi examine sich fleyßiger einzustellen.

Domin. XXI post trinit. d. 23. octob. 1681. Gemeine klag gehet über die iunge bursch, daß diselbe abends über die zeit, biß an die bettglock, auff der gassen lauffen.

Domin. XXV trinit. 1681. Wan man zur kirchen gehet, sollen die männer unter den kirch-thüren gleich ire hüte abziehen, und nicht mer auffbehalten, biß sie in ire stühle kommen; die weiber, töchter und mägdte ire hände zusammen legen. Bey straff des erstenmals 1 Schllgs.

Niemand solle hinfüro mer auß der kirchen lauffen, ehe der segen ist gesprochen, und das gesang sein endtschafft bekommen. Sollen das erstemal gewarnet werden.

Die vogelfanger und andere sollen, irer geschäffte wegen, die predigten nicht versaumen. Bey straff 5 schllg.

Jedermann solle in der kirchen helffen mitsingen.

Domin. 1. post epiphan. Ann h. dreykönig-nachts sind auff der gassen, lang über die zeit, umbgelauffen — (hier 12 Namen) und weil sie gar laut gewesen, sollen sie eintweder 24 stund ins *narrenhauß*, oder ein ieder 5. schllg. zur straff erlegen.

Dom. 4. post. epiphan. Ist wegen ergangenem fürstl. Rescript, den kleidpracht, entheiligung der sonntäge, überfluß in essen und

trinken, auch das gottslästerliche fluchen betreffend, kirchen censur gehalten, und darbey gerichtlich bey straff 5 schllg. verbotten worden, daß die junge bursch künfftig keine gefärbte bändel mer tragen sollen.

Flör und weiße schürtz sollen abgeschafft werden, niemand solle one rockkragen oder überschlag in die kirch gehen, bei straff 5 schllg.

An sonn- und feyertäg solle niemand an andere orth, zu tantzen, zeren, oder spihlen, außlauffen, bey straff 5 schllg.

Domin. quinquag. Das garnwinden am sonntag soll verbotten seyn bey straff 1 heller.

Alle so unter den weibsbildern singen können, sollen in der kirchen, bey iedem gottesdienst, singen.

Folgende personen sind, wegen fluchens und schwerens, als censores erwehlet worden, namblich: (folgen 6 namen, worunter der schulmeister und der schütz).

In festo trinit. Elisabetha Wolffin, Hannß Bernhard Quintzlers magdt, klaget auff Catharinam, Andreæ Bocken haußfrau: 1 jene habe gesagt: sie habe ire böse hand, im wäschhauß, von iro bekommen. 2 habe Catharina Bockin, sie, alß sie morgens in die kirch gehen wollen, dreymahl umb gottes willen gebetten, sie solle iro wider helffen.

Antwort. Catharina Bockin verantwortet sich: die hand habe ir im wäschhauß anfangen wehe thun, sie wisse aber nicht, warumb? könne auch niemand ichtwas zeihen. Daß sie die Elisabeth umb gottes willen 3 mal solle gebetten haben, gestehet sie gar nicht, sondern sagt: sie habe die magdt nur gefraget, ob sie iren mann nicht gesehen habe?

Bescheid. Sollen bey nächstem rechtstag erscheinen.

Domin. XI post trinit. Den würthen und censoribus ist anbefolen worden, daß sie auff die flucher gute achtung geben sollen.

1683. Domin. quinquag. Die liechtgengerna sollen sich bey nacht bescheidenlich verhalten und still nach hauß gehen.

Domin. jubilate. Wo auß einer haußhaltung niemand zur kirchen kombt, solle solches haußgesind umb der versäumnuß willen gestrafft werden umb 5 schllg.

Domin. XX post trinit. Jerg Aichelin ist wegen nächtlichem tumults auff der gaßen vmb 30 x. gestrafft worden. Solcher ist geweßen ein schreyer wie ein brutum, vnd ein *gassenwetzer* mit dem degen, vnd solches über die zeit.

Domin. oculi. cum bono deo. Ist kirchencensur allhier gehalten worden, dabey vor- vnd angebracht, daß Elisabetha, Hanß Bernhardt Q. geweste ehebrecherische hur, der gemeinen fleckchen sag nach denuo begere vnd suche sich bey dem Q. *zudeppisch* zuo machen, mache gelegenheit ime auff dem kirchweeg fürzukommen, sich ime zuo präsentiren nebenst dem kind: „sihe daß ist dein

vatter", seye verdächtig der schwängerung von im auf ein neweß.

Decret. Ist für den fleckchen hinauß gewißen worden, umb alle verdächtige argwon abzuschneiden vnd dem ärgernuß vorzubiegen.

Domin. III post trinit. (1684). Ist censur der kirch gehalten, dabey fürgebracht worden 1. die weiber sitzen, indem sie niederknien vnd daß gebett verrichten solten. 2. die junge gesellen kommen zur gebürenden zeit nit zum gesang, derentwegen den chor mit tüchtigen zum gesang zu bestellen. 3. nachtwächter zeigen die umbläuffer deß nachts uf der gassen nit an, achten ireß pflichts nit, vermutlich zalen die vespertiliones inen wein, darzu zu schweigen. 4. mulieres menstrua patientes stellen sich für die kirchtür, vnd gehen nit würcklich hinein, stehen gleichsam am pranger etc. 5. zeit der hochzeit- vnd leichenpredigten stehen die leuth für die kirchtür, wo der conductus exequialis r. nuptialis fürbey, lauffen sie iren häusern zu, versäumen die kirch vnd gehen nit in die kirch.

Domin. XI trinit. Ist denen, die außreutten zur weyde mit den pferden vndersagt worden, daß diselbe nit die kirch versaumen, sondern uff die ander glockh zur kirch wieder heimkommen sollen. Der schütz sollß denen vor der kirchentür verkunden.

Domin. XXI trinit. Eâdem dominica sind die vogler über verbott vor der sontags predigt hinauß gangen, gevogelt, die predigt versaumt (folgen 8 namen), sollen alle 8 5 schllg. straff geben. poena 1 fl. 37 x. 3 hl.

Domin. II adventus. Würdt Hanß Jerg, Hanß Aichelinß seel. son, *angebracht*, wie daß er am heil. adventsfest zwischen der sonntagspredigt habe einen *zettel* gemacht.

Ist fürgefordert vnd neben einem starckhen capitul umb 11 x poen erklärt worden.

Andreß Vetter, vogler, würt von kirchenrugern angebracht, daß er den 3. adventß sonntag unter der predigt herein gegangen vnd seinen *vogelputten* ufem rocken getragen also die predigt versaumt, vnd den sonntag entheyligt.

Ist geständig, sagt aber dabey, daß herrn kuchenschreiberß [darüber: meisters] befel seye, sein *butten* auch am sonntag uf seinen rucken nemme, vnd also der obrigkeit gehorsam leiste.

Bescheidt. Daß dises vogelfangen eine entheiligung des sabaths, eine versaumung göttlichen wortß, so mutwillig, zuwider der neulich außgekundten hohfürstlichen ordnung, so außtruckhenlich, vns hierinnen herr kuchemeisters particular befelh der publicirten policey ordnung nits præjndiciren mag; so ists auch einem öffentlich. epicureismo gleich, 3 gantzer viertel jar erzwingen wollen, nie in die sonntagspredigt zu kommen, alß ist habender außtruckhenlichen fürstl. rescripto gemäß diser mit 30 xr. angesehen

worden, weil erß (sic) schon (das) dritte mahl kommt. — Diser Andreß Vötter hatt seine armuthey vorgeschüzet, besserung versprochen, vnd nimmer zutun verheißen, derenthalben 15 xr. zuerlegen, angesehen worden,

Die vogelträger sind auch gleicher weise am sonntag hinaußgegangen vnd haben die vögel gesammlet, die predigten versaumet, sind also in gleicher straffe.

Domin. oculi. (1685). Den kirchhoff soll der schulmeister, weil er in *nießt*, fürterhin sauber halten, vnd weil er dißmahl ganz wüst, solle 2 taglöner bestimmt werden, den selben zu saubern, fürterhin aber kein ganß, schwein, schaaf, oder ander vihe hinein lassen, vnd darinnen *frezen* solle. Schulmeister die kirchhoff turen fleißiger beschließen.

Domin. jubilate. Die gemeind lauffe vor dem seegen für die kirchtür hinauß, würt inen bey einer straff verbotten.

Der commun fürgehalten uf dem rathauß. Die leuthe dringen so ser aufeinander bey der beicht, daß es ein schand, vil werden in dem gedräng aufrecht dahergetragen. Itidem. Ist der commun deroselben nachlässigkeit vnder versaumung im kirchgehen bedrohentlich angezeigt, vnd dabey ernstlich bedütten wordten, man werde aufmerckher bestellen, vnd die außbliebene onfelbar bestraffen. Itidem.

Hatt mann bißhero wargenommen, daß etliche einbildische weiber eben darumb so spath in die kirch zu kommen sich aufhalten, damit die zuvordrist in die stül kommen, vnd den *vorstand* haben mögen, ist bedütten worden, dessen sich zu bemüssigen, man werde achtung auf dise geben, vnd nach befindender schuldhafften verspäthung inen eine straffe sezen.

(Hier eingeschaltet „copia ehebriefs oder eheligungßschein welcher Susanna Barbara Müllerin, von Tübingen, wegen Jacob Raumeyerß von Deckhenpfrondt, so sie zu Vlm geheuratet, mitgeteilt worden, d. d. Ulm, 20. mai 1685.“ Ferner:)

Copia eiusdem tenoris wegen desertoris Jacob Raumayerß. Dieweylen Jacob Raumeyer von Deckhenbronn, uß dem Würtenberger land, welcher mit andern allhier in Vngarn in Campagne gegangenen recrouten, für einen corporal mit commandirt worden, drunden aber trewloß vnd leichtfertig außgerissen vnd fortgangen, auch sein kürtzlich geehelichteß weib Susanna Barbara, schändtlich teserirt, vnd verlassen, welche deßwegen willenß obbemelt iren ehemann inn seiner heymat, oder wo sie in antreffen möchte zu suchen. Alß gelangt an alle vnd jede obrigkeitliche herrschafften vnd standßpersohnen mein dienstgebürendt ersuchen vnd bitten. obgedachter Susanna Barbara hand zu biethen. Welcheß umb eine iede standßgebür nach in dergleichen vnd andere occasionen widerumb von mir solle beschuldet werden. Ulm d. 11. Iuly 1685. Bey der heyl. röm. reichß freyen Statt Vlm kriegßrat

(L S.) X. Schad mp.

Domin. VI trinit. Ist censur der kirchen gehalten worden, dabey angebracht, daß unverantwortliche schlaffen under der predigt da gleich bey anfang dero biß zum end derselben etliche persohnen nidersizen, anfangen schlaffen, vnd verharren biß zum end.

Ist conventirt, daß sie sollen in der kirche, wenn sie schlaffen geweckhet werden. solte aber einer oder der andere gefarlicher weise daß offt gebrauchen, pro censura gestrafft werden.

Domin. oculi. Balthasar Sattler, Schütz, hielte diser zeit ein mensch seines weibß schwester mit einem kind allhier auf, so sie von Görlingen bringt, ist im bedütten worden, sie soll sich alleß argwohnß enthalten, widrigen falß sie außer dem fleckchen müsse.

Domin. quasimodogenitj. Bey anhaltender censur wurde angebracht, daß über daß schon hiebevor ergangene verbott wider uf ein neweß haben garnwindet gehalten am feyrtag (folgen 6 Namen.) Ist denuo der gantzen gemeindt zu unterlassen, angezeigt worden.

Domin. exaudi. Wurde bey der kirchencensur angebracht, welcher massen Balthasar Sattlerß Schüzen weib an berührter dominica seye in iren kirchstul kommen, deß Salzhanßen weib mit ungestüm zuruckhgetriben, ganz neid- vnd beissig darein gesehen, deß Melchior Sattlerß weib hinauß getriben; welcheß in domo pacis, et pacificorum nit anständig, weniger ir als eim jungen weib verantwortlich, diser stul auch im geringsten weder iro erblich, noch dictato jure censorum eingegeben.

Soll andermahlen wo der stul schon voll, einen andern stul suchen, oder sich der gewisen straff, so sie die weiber werde dringen, besorgen.

Domin. VII trinit. Michel Hengel weber hat geschwohren, der donner soll in schlagen, teüfel holen, wo er dem pfarrer den hanfen zehenden abkauffe, brauche kein werckh zu kauffen, habe selber.

Sagt: hetten in die leut gehelassen, hett er nits gesagt. Negat, se jurasse. Ist testibus zu überzeugen. (Wegen „fluchens und schwerens“ wird ser vil verhandelt.)

Domin. XII trinit. Item (wurde angebracht) daß die junge männer vnd ledige pursch in der salpeterhütte, alß auch wäschhauß heuffig sich einfinden, tupackh bey nacht trinckhen, fewer mit sich nemmen, worauß leichtlich ein schaden erwachsen könnte; solcheß gebetten abzustellen. Ist inen öffentlich abzutun, verabschidet worden.

Domin. XVII trinit. Hanß Lindmeyerß weib hatt an einem donnerstag den 21. septembris ein ärgerlicheß leben vnd geschrey gefürt alß in seinem hauß gesponnen, vnd ir stahr (?) verlohren worden, hatt tochter vnd mutter ein langes wesen darvon bey den nachtgängerin gehabt, der mann indessen abwerend einmal zu schweigen, in ein alten vogel, *schisser* etc. geheissen, worauf der mann vom bett ufgestanden, sie darumb gezüchtiget, zum hauß

herauß geloffen, ein greulicheß geschrey gemacht, ärgerliche wortt getriben, sie seye an dem alten vogel nie wol dran, alß wan er ir daß loch fegen, sit venia scripta, soll. Die tochter .deßgleichen, er bringe ir mutter umb, man sol helfen weren,

Ist daß weib zur poen in *narrenstall* erkannt worden 1 tag vnd nacht.

Domin. III adv. expedirt. Domin. XXIII trinitatis seyen mer nit alß 2 vogler in der sonntagspredigt gewesen. derowegen uf dem vogelherd müssen gebliben seyn, (8 Namen).

Ist inen sambtlich ein scharff capitel gelesen worden vnd bestimmt hinführo deßen zue müssigen.

Domin. 50 oder esto mihi. Ist censur der kirchen gehalten worden, dabey (felt: angebracht) Catharina, Conrad Vetterß (folgen noch 4 weitere) töchtern haben inen warsagen lassen, den warsagerlon in schürzen getragen.

Catharina etc. haben endlich uf bedrohen gestanden, haben einem weib 2 x. iede geben, worauf sie ir warsagen lassen, habe so weit nit gewust, daß eß so vnrecht seye. (Strafe an domin. judica für jede 5 schllg.)

Domin. trinit. VI. Ist kirchencensur gehalten worden, dabey angebracht worden daß ein vnverschambte vnd zottige unzüchtige red unter dem kleinen vnd großen gesind im schwang gehe, np. *fozenhutt*, so nit zu dulden.

Ist uf dem Rathauß der gemeind zu verbieten befolen, vnd uf 5 schllg. die straff extendirt worden. Item steige man eheleüthen für die kammern, vnd horche vor denselbigen. Ist achtung zu geben verordnet worden, welches sie seyen.

Domin. 2. adv. Ist kirchencensur gehalten worden, dabey angebracht, daß in Müller Vrsulinß kinder hauß ein grosser tumult durch die in der nacht vnd karz daselbst gewesten ledige pursch vnd mägdlin verursacht worden, welcher die leüth vom schlaff aufgeweckt, dz man vermeint es brenne, vnd der wächter inen abweren müssen, eine dirn mit einem weissen über sich gedeckten tuch habe gar nit pausirt.

Weyl kein einiger wöllen aussagen, wer diß mensch geweßen, so sind alle ins *narrenheißle* gesetzt worden (nachher abgeändert in: zu werden gedrohet).

Item ist in alt Jacob Mayerß hauß ein nächtlicheß zusammenschlupfen dessen tochter Barbara, v. eines ledigen sons deß Schärerß geschehen, welcher durch hiesige ledige pursch aufgehebt worden, vor inen 5 maßwein zalen müssen.

Soll fürs Jarsgericht gebracht werden.

Domin. 2 post epiph. Ist censur der kirche gehalten, vnd dabey vorgehende post(en) expedirt worden alß: Barbara, Jacob Majers tochter hab dise verstellung getan, bekennts, ist ir leyd, wäre nit geschehen, wan sie nit darzu wäre veranleitet worden.

der anleiter ist — der Joseph, Conrad Vetterß son. Diser ist bey dem andern actu der ansteller geweßen.

Catharina, Conrad Vetterß tochter, habe gleichfallß eine andere form gestellt in gestallt eines vermummten teufelß, den flor fürß gesicht gehabt, ein alt waschtuch umb sich geschlagen, in einen kartz gekommen.

Barbara vnd Catharina sind wegen diser mümmerey, so hl. adventzeit geschehen, beede umb 30 x. gestrafft worden. Der Joseph aber, weyl er bey ersten actu nit geweßen, den andern aber verursacht, umb 5 schllg. zur poen erklärt worden.

Domin. VIII trinit. · Hanß Wolpold beklagt sich, daß Johannes Sattler ußgebe, sein weib seelig Apollonia, lauffe in seinem hauß, komme im überß bette, vnd beunruhige in, schlupfe zur kuchentür auß vnd ein. (Verfügung nicht ersichtlich).

Domin. invocavit 1689. Ist kirchencensur nach der kriegsunruh gehalten worden, vnd vorkommen etc. etc.

Domin. judica 1690. Eß ist disen sommer hin ettlich mahl kirchencensur gehalten, davon aber vnderschidlich durch die kriegstroublen zerrüttet worden, etc.

Domin. septuages. 1691. Kirchencensur gehalten, wobey abgehandlet worden, daß die predigten so schlechtlich besucht, die bettstunden fast von gar niemand frequentirt werden. im betten knien vil leuthe nit nider, buckhen sich bloß uf die stüle.

Ist communiter beschloßen, 4 mann zu bestimmen, die uf solche mutwillige verachter der predigten achtung geben, selbige hernach anzeigen sollen.

Domin. II adv. Ist wider censur der kirch gehalten worden, Michel Sattler alß ein übeler haußhelter angegeben, der nit schaffe, daheim die *bärenhaut trage,* also liederlich sich faullenzend halte, dem vogelwerckh nachziehe, daß bett verkaufft habe.

Ist capitulirt, im sein müssigang ernstlich verwisen worden; den bettverkauff leügnet er.

Domin. jubilate. Bey der visitation ist von tit. h. Speciali befolen worden, diejenige lichtkärze zu straffen, dahero Hanß Vetterß (und vier andere) weiber entweder 5 schllg. zue zelt, oder zu tag vnd nacht inß *narrenheußlin* gestrafft werden.

Sonntagß außreutten ist abermahl verbotten worden, vnd sollen biß 8 vren bey ernstlicher straff wider da seyn.

Domin. I trinit. Ist censur gehalten worden, da dann fürgekommen, wie vil unnütze leüte hier, die nit in fleckchen gehören, vnd doch dem müssigang, diebstal sich ergeben, so billich außzuschaffen,

Ist denen innert 8 tagen den fleckhen zu raumen, gebotten worden.

Domin. XVIII trinit. Censur der kirchen gehalten worden, worbey angezeigt worden, daß die liechtgänge merstenß one erlaubnus fürgehen, die junge ledige pursch darein laufen, neben

den solldaten, darauß einige unglückh entstehen können. Die liechtkärze sind *beschickt*.

Daß branntweintrinkhen auch biß zu sauvöll überhand nemmen will, sowol bey mann alß mägdlin.

Daß spilen darbey solle im schwang gehen noch biß in die tieffe nacht.

Soll auff die (unleserliches wort) achtung gegeben werden.

1697 den 15. augusti ist das 1 mahl kirchen censur gehalten worden unter damahligen neüen pfarrern M. Johanne Jacobo Köllreuttern, und dabey vorgeloffen:

1. daß der kühhirt künfftig den haagen nicht mer vor den jungen kindern solle springen lassen.

2. wann man zur beicht gehet, solle man nicht mer mit gewalt und gsambten hauffen hineindringen, sondern *der wacht nach* sich verhalten.

3. die männer sollen zu vor ire wüste wilde bärt abscheren lassen, hernach zum tisch des herrn gehen.

4. solle man am monatl. betttag nicht mer vor der kürch überfeld faren oder raisen.

5. ledige bursch sollen nach der nachtglockh nach haus gehen.

5. mädlen sollen zum gsang in die fordere kirchenstül stehen, und singen.

7. alle ledige leüth bey der kinderler erscheinen.

8. rossbuben, nach dem ausreüthen, vor der predig wider heimb kommen.

Den 17. 8br. 1697. Die weiber versaumen die wochenpredigt. h. Schultheiß wills der gemeind vorhalten lassen.

Die liechtkärz sollen durch den schüzen verbotten werden.

Den 18. 7br. 1698. Die sommerschul soll jetzo fleißiger gehalten werden. Die rossbuoben sollen vor der predigt am sonntag wider einreithen, oder wan das vih uff die *stupffel* getriben würd, sollen 2 oder 3 dasselbe hüthen.

Den 23. jul. (1698) Kirchenconvent gehalten. Andr. Bockh, und Jacob Broß haben an einem sonntag vor der predig in einer ruckfuhr pfähl einführen lassen — seind dafür *gefilzet* worden.

And. Bockh soll gesagt haben, es seyen im schon über 5000 pfäle (darüber stet: schindlen) gestolen worden, er wolte machen, dz der dieb sich zutodt bluthen müsste. ist gestrafft worden p. 22 x.

Den 12. november. Weilen Jonas Süsser sich nächtlich im württshaus bey der magd im bett unzimlich bezeügt, deswegen gestrafft — p. 4 schllg. hats erlegt.

Haus Jacob Aichelin hatt beim *jauchtert mahl* Melcher Paulusen son schimpfflich geschmäht, deswegen gestrafft worden — p. 5 schllg.

Den 2. aug. 1700. Kürchenconvent gehalten etc. Der maurer

Cunrad hatt ein solch tabacgespeü unter der predigt — solls künfftig unterlassen.

Den 14. 9br. 1700. Weilen Cunrad Vetter und Anna Eiselin vor dem kürchenconvent gezanckht, er gestrafft — p. 10 schllg. bezalt. Sie — — p. 5 schllg. dgl.

Die weiber sollen künfftig hin bei dem h. abendmahl in krägen erscheinen.

Den 23. jan. 1701. Anna Mar. Kleinbeckhin, weile sie bey nacht mit den karzmädlen auff der gass herumb vagirt, und am Calwer Marckht mit den soldaten voll getrunckhen — ist derowegen 2 tag und 2 nacht ins *häusle* gesprochen worden.

Diejenige, die nächtliche kunckhelstuben anstellen, und ohne erlaubnus getan, sollen die bueben drauslassen, wo es nit geschiht, solle künfftig umb 1 pfd. heller gestrafft werden.

1701 den 10. apr. Georg Aichelin, ein burger und schneider allhier, nachdem er vor 10 jaren vorher das andermahl sich mit dem ehebruch der krummen Eiselin übersehen, auf das *stüle* gesetzt und vom h. M. Christoph Zellern damahligem speciali, eine lasterpredigt über in abgelegt worden.

Den 8. maij 1701. Jerg Lingmajer weilen er an seinem hochzeittag abends sich vollgetrunckhen, und geflucht — gestrafft etc. 30 x. Tauben solle verbotten sein hinaus zulassen zwischen der erbsen saath.

1701 den 4. Xbr. vorkommen: weilen in des jung Jerem. Langen haus die kleine bueben alle nacht kartten, ist es inen verbotten und jeder zu 2 x. gestrafft worden.

Den 19. febr. 1702. Agatha Bockhin weilen sie etl. mahl an feür und sonntäg uff Wildb[erg] gangen, garn hineingetragen, und den gottesdienst versaumbt, ist gestrafft — 2 schllg.

Den 3. 7br. 1702. Der gemeinde zu sagen, dz sie nit so bey nacht, wie bisher geschehen, dz Obs verzehenden lasse.

Hebamm fragt, wie sie sich zuverhalten wegen Agnes Vetterin, indem sie hochschwanger, und darbey *franzosen* haben soll?

Den 11. nov. 1703. Gallis weib hatt ein weib, so den leüthen waargesagt, im hauß gehabt, laügnets, soll weiter nachgeforscht worden.

Den 21. nov. 1706. Kürchen convent gehalten. Melcher Süssers weib Agatha, nach dem sie in der kindbett bey Marg. Vetterin ein gürttel entlent, drauff hin geschwollen, deswegen nach aussag der geschwey Anna Maria Vetterin, dise und Agatha 1 tag und nacht ins *haüslin* gesprochen worden.

Den 18. Apr. 1707: Zimmerhansle soll die bueben nit mer als wünter 9 vr, sommer 10 vr, in haus bleiben lassen. bey ein pfd. heller straff. bueben sollen über betretten 30 x. geben.

Den 25. martii 1707. Zu der bettstund soll mit der grossen glockh ein zaichen gegeben werden, hernach soll mit der *uneins grösten* glockh und mit der kleinsten geleüthet werden.

Die alt schultheisin und alt schulmeisterin sollen in iren stülen stehen bleiben dahin sie von dem oberambt locirt worden.

Den 25. Nov. 1708. Jacob Dongus (hier sten noch 3 namen) als halsstarrige soldaten jeder 5 schllg. weilen sie nicht zum examine stehen.

Den 13. jan. 1709. Klagt heyligenpfl[eger], die leüth bringen weder alte noch neüe zinß. r. die zeiten seyen so böß, die soldaten nemen allen vorrath weg, wollen sehen, dz sie etwas *abrichten.*

Weilen sie wol wegen der heyligen zeiten, wegen der soldaten durchzüg, einquartirungen etc., item wegen des soldaten, der lange zeit wegen franz. krankheit im rathaus gelegen, auch daß man eine lange zeit wegen des glasers nicht auf das rathhaus gehen können, so ist den 7. junij 1711 kürchen convent gehalten worden etc.

Die schuhmacher sollen an sonntägen nicht mer arbeithen.

Jonas Müller (und 7 andere) sollen ire zinß wegen der salve abstatten, versprechen etwas zu geben.

Den 13. dez. 1711. Die nachtkärz sollen uffs neü verbotten seyn. Desgleichen der bueben abendgang uff befel iro dign. h. specialis, und dafern es nicht werde vermitten bleiben, wolle maus ans oberambt berichten.

Den 5. febr. 1712. Michael Aichelin hatt ein verdächtiges mensch wegen der soldaten, solls wegschaffen.

Nachdem die richter zusampt gesessen, ist den 9. Maij 1712 kürchen convent gehalten worden und vorkommen, das des mezgers mädle, Barbara, Doctor jürgen mädle Catharina, Bockh Jakobs Agatha, Bockhstephan Christina, und Margaretha Hoschin etl. mahl mit soldaten an sonntag und fasnacht auch im würthshaus getanzt, vom richter 3 tag und nacht ins zuchthäusle gesprochen worden, item die bueben sollen umbwechseln, ire ross an sonntägen zu hüthen.

Den 16. apr. 1713. Hans Jerg Schneiders wittib, und ir sönin lebten in der uneinigkeit, die sönin sag: die schwiger bring sie umb ire kinder, und sie habe der vorigen iren kürchen mantel getragen und zerrissen, und andere worttwechselung etc. gestrafft die söhnin umb 1 pfd. heller in heyligen, weilen die söhnin aber darwider protestirt, so ist die sach auffgeschoben und uff Calw gelegt worden.

Den 10. dec. 1713. Darbey den ganzen richter gehabt, wegen der häuffigen bettler, welcher geschlossen, allen armen die täglich vor unsern fenstern seyen und in den nächsten dörffern wonen, das almosen zu versagen und durch den schützen vortschickhen.

Den 11. martij 1714. Andr. Bährstecher hatt one erlaubnus von ledigen mädlen ein liechtgang gehalten, welche mädlen bey einem *frühauff* sich mit brantenwein vollgetrunckhen, er excusirt sich, er sey zu haus gewesen, ist one straff.

Catharina Aichelin soll bey den soldaten bis 2 vr im württshaus gewesen sein, ist erlassen, weil sie dazu erzwungen worden.

Jerg Schneider hatt am freitag äschen gefürt uff Calw, excusirt, die ganze baurschafft habe damahl s. v. dung uff die Aw gefürt.

So seind die hiesige mädlen disen wüntter etl. mahl uff der *schleiffet* gewesen, an der zal 23 seind jede p. 2 schllg. gestrafft worden.

Den 22. apr. 1714. Jerg Vetters, webers magd, auch Maria Sattlerin, weilen sie erst am sonntag judica nachmittag von Stuttg(art) mit wollen kommen. beede ein nacht im zuchthaüsle zu büsen.

Auf befel h. Specials ist wegen einer neuen hebam unter den weibern eine umbfrag gehalten worden, das los fiel nach den mehsten stimmen uff Agneß Michael Heinrichen weib.

Den 21. jun. 1715. Weilen der Jacob Faisler, Hans Jerg Vetter, Michael Schneider in der kürch unter der predigt schlaffen, sollen sie künfftig fleisig zu hören.

Hanß Jac. Aichelin, schumacher, weilen er kein fest ongearbeit lässt, soll sich hinfür hüten, sonst gestrafft werden. Mädlen vor der bettglockh am ☉ nach haus gehen,

Den 8. aug. 1717. Balzenhansen magd, Doctors jergen mädle und Blandina Paulusin, seind am ☉ im Teünach gewesen, Balzenhansen magd und Blandina jede umb 3 schllg., die letztere umb 5 schllg.

Den 30. sept. 1717. Bueben gehen wider ins wäschhaus, der schüz soll achtung geben und anzeigen.

Den 15. nov. 1717. wegen der liechtkärz ists geschlossen, das in einem liechtkarz one der hausgesessin nit weiter als 5 bis 6 persohnen sollen geduldet werden, bey einer straff 1 pfd. heller.

Den 24. apr. 1718 seind bey dem kürchenconvent etl. 30 haushaltungen erinnert worden, ire kleine kinder disen sommer hindurch alle tag, die noch nicht zum geschäfft tüchtig, fleisig in die schul zuschickhen, die andere aber in der woche wenigst zweymal, damit sie nicht vergessen, was sie den wüntter hindurch gelernt haben.

Den 20. sept. 1718. Hans Jac. Schneider, weilen er ein verdächtiges soldaten mensch am ostermontag unter der kürch weg gefürt uff Stammheim, gestrafft 5 schllg.

Kristian Häser soll seiner kranken frau besser wartten, er excusirt sich, er thüe sein müglichst, gehe [so erweislich] an end und orthen, aber es helffe nichts, müs gott befelen.

Den 3. sept. 1719. Hans Jacob Schneider klagt, Balzenhansen magd hab im von seinem teil biren herab getan, deswegen in *auchtert* gestrafft.

Den 25. jan. 1722. Die schläffer auff der bohrküch sollen hinkünfftig gestrafft werden. Wächter sollen besser achtung geben

auff die nachtbueben, bey einer straff. Bierbrauer sollen bueben und mädlen am ⊙ nicht ins haus lassen.

Bueben sollen bey den mädlen am sonntag den abendgang meiden, lauth des fürstl. befels. Vogelfänger sollen fleisiger am ⊙ in die morgenpredig kommen.

Den 6. junij 1722. Hans Hengel Schneider und sein gschweyh Margaretha Hengelin, sind in hartten worttwechsel gerathen, deswegen er, [damit sie in dem friden leben sollen] in heyligen gestrafft worden umb 1 pfd. heller.

Den 26. mart. 1723 hatt Catharina, Andr. Bährstecher weib geklagt, daß Mich. Süsser im trunckh zu Gärttringen gesagt, des Bährstechers weib sey eine hex, ir man in gleichem, und wan sie nit wär ins beckhen Balzen haus kommen, wär sein kranckhes weib nit so bald gestorben. Item Hans Hengel und Bährstecher haben ein weib mit einander. Deswegen seind sie zusamen beruffen worden. Da der Mich. Süsser bezeugt, er wisse nichts drum, sie seyen redliche leüth, hatt also inen drauff durch handtreu abgebetten, deswegen er drauff ins zuchthaus gesprochen worden 3 tag und 3 nacht.

Den 5. nov. 1724. Die liechtgäng sollen zwar nicht gäntzlich abgestellt seyn, jedoch mit diesem anhang: daß diejenige welche in der woche durch etwas peccirn, oder übels gestatten, gleich am sonntag vor dem kirchen convent erscheinen und gestrafft werden sollen.

Den 25. febr. 1725. Dabey vorgekommen, daß die jenige, welche handwerker erlernt, sich weigern, in die kinderler zu stehen, da sie doch das 24te jar ires alters noch nicht erreichet: weßwegen inen von dem convent richter aufferlegt worden, das kinderexamen gleich andern fleißig zu besuchen, widerigenfals ein jeder wegen jeder versaumnuß um 4 schllg. soll gestrafft werden.

Den 10. maij 1725. Dabey abgehandlet worden, das weilen die jenige, die 24 jar und drüber alt, nimmer ad examen kommen, sollen obligirt sein, sich im pfarrhaus zustellen, und sich examiniren lassen, welche davon zu befreyen seyn, solches ist durch h. Special bey der vititation befolen worden.

Den 9. 10bris 1725. Auch ist noch vorkommen, daß Rebecca Gackenheimerin flecken schmids frau sagt, ire schwester Margretha Hanß Jerg Vetters frau von Lucia Aichelin hab ir gesagt, Lucia soll irem son Balthas angewünscht haben: der satan solle im so lang er leb unter der brust hocken. Da aber Margretha Vetterin solches läugnet und sagt, sie könne dergleichen nicht von der Lucia sagen, Rebecca Gackenheimerin es aber eydlich behauptet, sie habe solches von irer schwester gehört, als ist Margretha Vetterin um 1 pfd. heller nehmlich um 43 x. in heiligen gestrafft worden.

Den 24. martij 1726. Dabey vorkommen, daß etliche bueben von 16—17 jaren sich ob dem charten spil verdappen laßen,

weßwegen sie ins zuchthauß gesprochen werden mit angehängter erinnerung, sich inskünfftige vor solchem gottloßem spilen zu hüeten, wiedrigen falls ein jeder übertretter um 1 pfd. heller solle gestrafft werden.

Den 3. nov. 1726. Dabey vorkommen, daß Hß Jacob Dongusen schuhmachers lerjung genannt Teuffel, deß Ochsenwirts bueben in der kirch bey den haaren außm stul gezogen, weßwegen der teuffel zur warnung gestrafft worden vor und um — 3 schllg. hats gleich bezalt.

Domin. X p. trinit. 1730 ist abermal kirchenconvent gehalten worden. Wobey geschloßen worden, daß die roßbuben entweder vor der kirch, längstens wann man das andere läutet, heimfaren, oder 2 oder 3 buben die sämmtliche roß hüten, die übrige aber in die kirch gehen sollen.

Actum im pfarrhauß fer. Andreæ 1730. Hß Bernhard Dengler ein son des schultheißen von Sulz, Hß Jerg Burckard von Sulz, und Hß Jerg Baisinger auch von Sulz haben mit ärgerlichem singen an Hß Jac. Aichelens, des schultheißen sons, hochzeit ein offentlich ärgernuß unter meiner gemeinde gegeben, werden deßwegen von dem convent-richter gestrafft, jeder mit 15 x. Ist zusammen 45 x. dd. stante pede.

Nachdeme bey deß herrn visitatoris Specialis zu Callw, M. Mose Zahnen, den 6. apr. 1731 vorgenommener kirchen-visitation, von mir pastore, M. Drommer, klagbar angebracht worden, daß die ledige kerl zu nächtlicher zeit in das gemeine wäschhauß zu denen weibsbildern kommen, und allerley mutwillen darinnen verüben, so ist præsente domin. Decano p. unanimia von dem sammtlichen richter beschlossen worden, denjenigen jungen kerl, der sich one not in dem wäschhauß betretten laße, um 5 schllg. zu straffen, und zwar das erste mal; sollte er aber abermal darinnen angetroffen, so solle auch die straff verdoppelt werden, et sic porro etc.

Den 17. febr. 1732. Wurde abermal kirchen-convent gehalten. Wofür Hß Jerg Vetter, Kleinen et uxor gestanden, welche angebracht worden, daß in irem hauß schon eine geraume zeit eine spihlcompagnie zusammen komme, so inen doch durch schultheissen verbotten worden, werden deßwegen bede zusammen gestrafft um — — 8 schllg. wegen armut, sollte aber das hauß wider ein spihlhauß werden, sollen sie härter gestrafft werden.

Fer. sim. et judæ 1734. Auff der neuen empor-kirche gibt es vile unordnung unter den jungen pourchen, da immer einer den andern vertreiben und in den vordersten stand sich eindringen will, dahero zu verhütung solcher unordnung von dem richter gesprochen worden, daß jederzeit die ältere in den vördersten, die jüngere in den andern und die jüngste in den hintersten stul sollen gestellet werden.

Domin. misericc. domin. 1735. Hanß Frid. Klein, kühhirth,

hat an dem allgemeinen buß-, bett- und fasttag denen fürstenberg. soldaten seine kegel, und seinen dinstbuben zum auffsezen gegeben, wird deßwegen ein paar stund ins zuchthäußlen gelegt.

Zugleich wurde der fürstl. befel und ober-amtl. außschreiben wegen der annullirung der personal-freyheiten producirt, darbey von dem convent-richter vor guth befunden worden, der hebammen mann, heyligpfleger und todtengräber frey vom schanzen zu laßen, angesehen der herrschafft dardurch nichts benommen wird, dargegen sie ire gebür an geld zu præstiren haben.

Domin. XXIII p. tr. 1735. Conrad Schneiders uxor bittet um einen kirchenstul, weil man sie aber nicht in die vorderste stellen konnte, so wollte sie aus trutz auch sonsten keinen.

Hanß Sattler, wittwer, kommt in keine kirch, wird bedrohet, falls er künfftig nicht darinn erscheinen sollte, soll es ans oberamt berichtet, und excommunicirt werden.

Domin. II p. trin. 1736. Matthiaß Gecklens jüngste tochter Waldburga, und Elisabetha, Hß Jacob Hopffers, zimmermanns tochter, haben an einem sonntag abend mit denen hier im quartier gelegenen crl. rothischl. soldaten offentlich getanzet, andere haben brieff mit inen gewechselt, vererungen bekommen etc. werden von dem richter deßwegen ins zuchthauß 2 stund gesprochen. Denen aber, so am sonntag getanzt, solle bey nächstem convent gleiche straffe widerfaren.

Domin. II advent. (1736). Peter Paulj, biersieder, hat an Andreæ nacht soldaten, deßgleichen Hß Jerg Weissen, Michel Süsser, schüzen, biß nachts um 4 ur im hauß behalten, haben gespihlt, gesoffen etc. morgens um 4 ur in Michel Süssers gegangen, gejohlt und geschrien ärgerlich.

Hß Jerg Süsser und Melchior Gackenheimer, haben inngleichem in deß biersieders hauß gespihlt, werden deßwegen von dem convent-richter dergestallten gestrafft, daß Peter Paulj, biersieder — 1 pfd. heller. Hß Jerg Weiß — 30 x. Hß Jerg Süsser — 30 x. Melchior Gackenheimer — 30 x. dem heyligen zu erlegen haben, Michel Süsser, schüz, weil er dem spihlen zugesehen, (folgen noch fünf weitere namen) dise 6 weil sie in deß biersieders hauß gespihlt, werden 3 stund ins plockhauß gelegt.

Domin. lætare 1737. Catharina Kleinbeckin fürt einen verdächtigen zuwandel zu Peter Pauly, w. biersieder, wird deßwegen ermahnt, entweder deß biersieders hauß müssig zugehen oder den Paulj dahin anzuhalten, daß er sich erkläre, ob er sie Kleinbeckin heurathen wolle.

Hanß Aichele, item Hß Jerg Gerlach, haben einen liechtkarz, inscio et insalutato pastore et sculteto gehalten; excusiren sich, haben nur ein paar weiber bey sich gehabt; wird inen beditten, künfftighin one vorwissen pfarrers und schultheissen keinen lichtkarz mer anzustellen, oder der gewissen straff gewärtig zu seyn.

Die publicirung fürstl. befel, so nicht eben zu gottes ere und liebe deß nächsten gereichen, item das verkauffen im auffstreich an sonn- und feyertägen soll abgestellt werden.

STUTTGART KARL DOLL

HEBELSTUDIEN

1 *Karfunkel V. 105:*

Heißi nit *Vizli Buzli* und han i d' Ohre nit bymer?

152 ff.: *Vizli Buzli*, roth mer du; *Der Buzli* — hinterem Nußbaum usw.

Es ist one allen Zweifel bei dem Worte an den eigentlichen Azteken-Schuzgott Huitzilopotschli, oder, wie auch geschriben wird, Huitzilupochtli zu denken. Dem sind Menschenopfer gebracht worden. Seine Darstellung kolossal, mit goldener Maske, den Leib mit einer goldenen Schlange umwunden. Im 16. Jarhundert ward sein Name volkstümlich wie so vile andere neu entdeckten Dinge über dem Meere. Von disem V. berichtet 1516 Petrus Martyr De novo orbo decades III; 1552 Gomara Historia general de las Indias y conquista di Mexico; 1590 Acosta Historia naturel y moral de las Indias. Alle dise Quellen sprechen davon öfters. Die Uebertragung dises mexikanischen Höllengottes auf den Teufel muß schon ser frühe statgefunden haben. Im Alemannischen lag zur Anlenung der Name Buz, Buzle, Buzli = Teufel schon bereit. Ich glaube aber, es sei nicht notwendig, darauf vil zu geben. — In der Zeitschrift für deutsche Philol. XVI S 100 fürte ich aus einem 1723 erschinenen Buche „Ochsenphilosophie“ folgende Stelle an: wer die hl. Tauffe nach irer ersten Einsetzung betrachtet, der dencket an keinen Schmauss, *Bombardirung des Vizlibuzli*, noch Patengeld, man hat wol höhere Dinge hier zu bedencken als dergleichen Narrenwerk“. Hier ist nicht an Teufel zu denken, wol aber haben wir eine Redensart vor uns, die an den Raub des Aztekengottes durch die Spanier erinnert. Weit wichtiger ist eine Stelle aus dem Evangelium Reformatum, Abermahl- neu lustiges Gespräch zwischen dem Teuffel und dreyen Ketzern ed. Joh. Münch OSB ehmaliger Prior ad S. Aegidium zu Münster in Westphalen (nachher Prälat in Brauweiler) 1617 Münster, neu aufgelegt Cöln 1751. Es ist S 462 ff. vom Tod und Höllenfart Lutheri die Rede. Luther in fürchterlicher höllischer Qual „daß man mit im wol tausend Kinder sol zu Bette getrieben und schlaffen verjaget haben.“

„Calvinist: wer Teuffel sol sich auch für solches Monstrum und grausames ungeheur nicht erschrecken. Wan er in diser Ge-

stalt des Abends einstens hinter die Widertauffer käme, wie sol die neunte Stund so bald gehört werden. Mit was großem getümmel wurden sie häufig, wie ein Heerd Schaaff, alt und jung, nach ihrem Schlaffkämmerlein lauffen, noch ärger als wann der *Vizli Puzli* da wäre!"

Im Schütz-Drescherschen Puppenspil vom 12. Nov. 1807 hat unter den 8 Geistern auch der *Vizliputzli* seinen Plaz gefunden. Engel, das Volksschauspil von Dr. Faust, Oldenburg 1874 S 37. Es war ein gewiß erwünschter Ausdruck, weil man den Namen Teufel gerne umgieng. — Merkwürdig ist noch, was Heinsius in seinem WB V, 1402b bringt: im gemeinen Leben scherzhaft, aber unpassend, sei V. ein Liebkosungswort kleiner Kinder. — Vgl. auch Hübners Zeitungs- und Conversationslexikon ed. Rüder IV 823a. Götzingers Hebel S. 63.

Ich mache noch darauf aufmerksam, daß Hebel für Teufel *„ein anderer"* sagt: *das hörte auch ein anderer.* Bibl. Geschichte. Das dank Euch *ein anderer.* Schatzkästlein: wie man in den Wald schreit usw. Es woll ihn *einer* holen, *mit dem man nicht gern geht.* 242 Behaghels Ausgabe. Gewönlich aber list man bei Schriftstellern des 17. 18. Jhds. *der heilige Geist, so hinter St. Job gemalet ist.* Münch (oben) 304. In dem Buche des Schlesiers: Oesterreich kann, wenn es will 1684 S. 193 stet: eine Freundschaft, die es nur unsern Beutel zu fegen abgesehen, *hole der, so hinder dem Job stehet.* Die Beispile ließen sich leicht vermeren.

2 *Wiese V. 117:*

Und der *Schie-Hut* nimmsch in d'Hand am sidene Bendel.

Mit der folgenden Zeile d'Sunne git eim wärmer usw. lent Hebel selbst schon an scheinen an; also Hut der gegen Sonnenhize schüzen soll!

In der Aarauer Ausgabe S 94:

Die goldne Chrone drucke schwer
's isch nit als wenns e *Schiihuet wär.*

Das *Schi' Würmle* im Habermus gehört nicht hieher. In den Basler Briefen Hebels 195: Der *Schinhut* bleibt natürlich weg.

In Kloster Kirchberger Handschriften fand ich: und hat ein *Schönhutt* uffgesezt 1556. In einer St. Blasier Handschrift (Keller hss. 1873 III S. 37) heißt es:

Nadel in der Täschen
Wasser in der Fläschen
In dem Winter ayn *Schinhuot:*
Bedeutet groß Armuot.

In einer Villinger Kronik hs. 16—18 sec.: ist der Schaffherter außgefaren, hat ein *Schinhut* aufgesetzt zur Gedechtnus

allhie in Villingen (im Winter). — Schaubhût *Schin*hût umbella. Rulandi Lex. 350a. *Schynhût* Fischart Garg. 249. 1690.

Die richtige Erklärung dises alemannischen Kleidungsstückes, das heute noch *Schihuot* heißt, Strohhut mit breiter Krämpe, findet man bei Götzinger und Seiler. Mhd. schine, Holzstreifen zum flechten. Ich mache hier gut, was ich Alem. X 87 gesündigt habe.

3 *Des neuen Jahres Morgengruß V. 61:*

E Rübeli-Rock er stoht mer wohl
zum rothe Scharlach-Kamisol.

Es ist *Rübeli* eine Art Baumwollenzeug, Halbsammt. In der Baar nennen sie den schwarzen Tuchstoff, aus dem die vilfältigen Weiberröcke gemacht werden, so, Hippen genannt, Jippen im Hauensteinischen. Die sog. gerippten Rübelishosen, die Zimmerleute noch bißweilen tragen, reichten beinahe biß Riedlingen. Ein Brief Hebels von 1792 (Basler Briefe) besagt: Am Sonntag aber, wenn ich der Frau Pfarrerin Prisen bringe, komme ich in weißen baumwollenen Strümpfen, schwarzledernen Beinkleidern, einem rothen Kamisol, mit runden Knöpfen und einem *Rübelisrock.* — Dazu gehört das Adjectivum *rüblig*, *rublig*, rauh uneben.

Pfarrer Günttert in Weil V. 30:

Wenn so e Pfifli versaut isch
Schabe chames — und wenns so *rublig*, wie's Heer
Faktore usw.

Seiler und Götzinger erklären es richtig, jener erkennt auch die Zusammengehörigkeit mit Rübeli. In der handschriftlichen Vita S. Elisabetae Bonae (Alem. X 87) v. 1624: wie jhr ganzer leyb *rublig* versehrt. Leider entgieng mir damals das Hebelsche gleiche Wort, das ich nur zu gut kannte. Heute noch heißt im Breisgau *rublig,* blatternarbig, elsäß. bårblig, Blatterbaorbeln. Alem. X 203.

Dise *Rübeli*, *rublig* weisen kurzes u auf, sten also nicht zu rûch, rau; ein altes ruwa, ruwelîhh, das urdeutsch villeicht mit hrufa, Rufe zusammengehört, müßen wir ansezen. Hieher gehört auch *Rübelisuppe* eine rauh geribene Teigsuppe, *Rübele Brot* das lezte vom Laibe. Laible, du můßt *Rübele* heiße, *Rübele* du můßt geßa sein! *Rübelisgsicht*, blatternarbiges Gesicht (Oberdischingen). Dise haben alle kurze ü, i, daher Seilers Zusammenstellen mit Rîbe, reiben, ganz irrtümlich. Biß zur fränkischen Grenze herab lebt Ribele, Rübele, was ja sonst Reibele lauten müste.

4 *Zum Schatzkästlein* brachte die Alem. IX 272 Nachweise der „heimlichen Enthauptung, Unglück der Stadt Leiden, die drei Wünsche". Ich füge bei zu *Kindesdank und undank* Behaghel 27 ff. Schluß: Alem. IV 264 „wie du deine Eltern haltest wirst du wiederum gehalten." Hebel verwäßert die uralte landläufige Warnungsgeschichte. V. d. Hagens Gesammtabenteuer II 387; Kolmarer Liedercodex S 397 ff. Wunderhorn edd. Birl. Crecelius II 477.

Hohes Alter, Behaghel 145. Vergl. ausfürlich Alem. IV 265: „die drei Alten." Kürzer: Gebr. Grimm Deutsche Sagen, neue Ausgabe I 411 ff.

Nützliche Lehren, Behaghel 217, 2: Gott grüßt manchen usw. Vergl. Gott grüßt manchen, wann er ihm nur danken könnte, das ist: Gott beutet manchmal eim Menschen ein Gutthat an, wann er nuhn so geschickht wer, daß er darnach greiffen könnte.

Andreas Osianders Vocation und Ampts-Predig 1605. Tüb. 1607. 4°. S. 12.

Mittel gegen Zank und Schläge 223. Vgl. Verschwiegenheit ist eine schöne Tugend, sonderlich an dem weiblichen Geschlechte. Ein Weib das schweigen kann, ist eine Gabe Gottes, spricht Sirach. Jene Frau klagete einem guten Freunde, wie ihr Mann fast alle Tage toll und voll heim käme und einen gräulichen Lermen anrichtete, daß sich fast niemand im Hause dürfte für ihm sehen lassen, und bath um einen guten Rath, wie sie sich doch verhalten solle? Der gute Freund dachte bey sich selbst: Villeicht giebest du ihm Ursache, wenn du ihn mit losen Worten übel anfährest und den tollen Narren noch toller machest und sprach: Mein liebes Weib, da will ich dir ein Wasser geben und wenn dein Mann wieder voll heim kommt, so trincke es geschwinde, schlucke es aber nicht hinunter, sondern behalte es im Munde, biß der Mann zu Bette ist; du wirst erfahren, was das Wässerlein für große Krafft hat. Das thät das Weib und weil sie des Wassers halber, das sie im Maule hielt, nicht schelten und schmähen konnte, so schwieg der Mann auch stille und gieng also in Frieden zu Bette. Ueber etliche Tage kam sie wieder zu dem obgedachten guten Freunde und wolte wissen, was doch das für ein Wasser wäre, sie wolte, es hätte kräftig gewirket und viel geholfen, auch wo es zu bekommen wäre? Der gute Freund lachte des von Hertzen und sprach: das Wasser ist leicht zu bekommen, du kannst es aus einem jeden Brunnen schöpfen; was du aber dem Wasser zuschreibest, das hast du mit deinem Stillschweigen zu wege gebracht.

Wie man im Wald schreyet, so schallets wieder heraus.

Wilt du nun haben, daß das Echo solle schweigen, so must du erst fein den Anfang machen, und wer das thut, der ist klug.

Die Lachende Schule von Georg Christoph Ruckard. Hall (Oesterreich) 1725 S. 33 ff.

Das Branntweingläslein (Behaghel 465): Wein holt im *Ramsthal* usw. Vgl. Bei Gmünd fängt auch das *Herrliche Ramsthal* an, das von einem Flüßchen den Namen hat. Unbeschreiblich schön sind diese Gegenden. Zur rechten Hand steigen immer die schönsten Weinberge in die Höhe und linker Hand sind Wiesen, Felder und das Waßer darzwischen, das alles belebet und erfrischt. An eben dem Tage, da ich dies herrliche Land durchstreifte, war die Weinlese angegangen und auch der Fremde kann bei der Höflichkeit und allgemeinen Munterkeit der Einwohner an diesen Freuden Theil nehmen. Ich fand da unter andern auch eine rothe Cläfner Traube, die einige weisse und doch zeitige Beeren zwischen ihren übrigen rothen hatte. Vermuthlich ist bei dem ungleichen Blühen, worüber man dieses Jahr geklaget hat, Blumenstaub von einer gemeinen weissen Cläfnertraube herüber geflogen.

Sander Reisen II 58.

A BIRLINGER

ALTSCHWÆBISCHE SPRACHPROBEN

Der Wigendruck 2⁰, dem dise Proben entnommen sind, stammt aus Augsburg und gehört zu den frühesten Druckdenkmalen. Ein Exemplar mit Titel konnte ich nicht auftreiben. Die Kaiserliche Bibliothek in Straßburg ist im Besize eines defekten Ex. Viles Nachfragen hatte keinen Erfolg. Ich hoffe aber in Folge der Veröffentlichung diser Proben meinen Wunsch bald erfüllt zu sehen.

Bl. B2: Wanna (*wie die můtter gotz ist kommen zů elizabeth*) kompt mir dz zů mir kommet di můtter mines herren? mich kan nit genůg verwondern der demietikait diner zůkonfft. Niem war, sobald du mich gegriesset haust, hab ich mich nit alain, ouch dz kind in meinem lib erfrôwet, vnd das es mit der stimm nit haut můgen vssprechen, haut es mit beweglichait sins libs frôlichen veriechen. Do mocht sich die iunkfrow nit lenger vffenthalten die wonder vnd gauben, di si von got emphangen vnd bisher mit iunkfrôlicher scham vnd durch demietikait verschwigen het, was sie iecz zů rechter zit offnen vnd verkinden, vnd fing an mit grossen frôdo das lobgesang der frolokong

Magnificat, das si dem herren het gemacht als dann gewon was vnder den juden, so got grosse ding mit in schůff ain lobgesang singen vnd vssprechen. Min sel macht groß den herren vnd min gaist haut sich gefrôwet in got minem hail. Wann er haut angesehen die demietikait siner diernenn, darumb mich sålig sprechen werden alle geschlecht. Wann er mir geton haut grosse ding der der da mechtig ist vnd hailig sin nam vnd sin barmherczikait von geschlecht zů geschlecht, die in dann syend fürchten. Er haut erzaigt die macht in sinem arm, zerstrôt die hochfertigen vß dem gemiet sins herczen. Enzeczt von dem stůl die mechtigen vnd erhôcht die demietigen. Die hongrigen haut er erfilt mit gůten vnd die richen gancz låer vnd ytel verlaussen. Emphangen israhel sin kind, ingedenk siner barmherczikait. Als er haut geret zů vnsern våttern abraham, vnd sinem sômen von ewikait. — Also haben sich hůt gefrôwet die zwo mieteren vnd lob vnd er gesagt dem herren von ir baider emphenkneß, vnd das kind gehaissen mit namen iohannes von der ẘberfliessende genad die er gehept haut. Ouch vmb des zits willen der genaden dz da aufieng mit im vnd von der ẘbertreffenliche genad, die er als der erst geprediget haut applas der sind vnd verlihong der genaden.

(Bl. B[7]) Noch staut (*Erscheinung der Weisen*) die frow der gancze welt mit ierem kind jhesu vnd mit ioseph in der elende herberg vnder dem fürschoph mit grosser demietikait vnnd gedult bis an den fierczigosten tag, als ob si wer ain wib des gemainen volks vnd das kind jhesus ain luterer schlechter mensch vnd schuldig werend ze erfüllend dz gesaczt. O wie so gar mit grossem fliß vnd ernst, mit grossen frôden, eren, vnd zůuersicht haut die můtter gotz geregieret ir liebes kind vnd durch můtterliche wirdikait vnd gewalt lieplich vmefangen, frůntlich an si getrukt vnd geküsset.

Hierumb so die můtter gotz also vor der Krippe staut, stand du by ir vnd frôwe dich mit dem kind jhesu wann grosse tuget vß im gaut. Ja ain jetliche glôbige sel sol billich von dem tag der geburt bis zů der liechtmeß zů dem minsten in dem tag ainest kommen zů der kripp vnd da haimsůchen mariam die můtter jhesu mit andechtigem gebett si vnd ir kind anbetten. Darnach mit grossen begirden betrachten ir armůt, ir pin vnd ir demietikait, ir frôd, ir gedult, vnd ir gietikait. Wann durch sôliche begirliche andechtige betrachtong vnd demietige haimsůchong wirt dz kripplin vnser hercz gefůtert vnd erfilt mit dem hô der gôtliche wißhait.

Bl. C 6a (*Vom zwelfjärigen Jesus.*) Darumb si also kamend gon ain tagrais von jherusalem on ir kind vnd da es nacht

ward vnd si an die herberg kamend vnd maria joseph on ir kind sach, erschrak si von grund irs herczen vnd gieng vß mit weinenden ougen von aim hus zů dem andern sůchen ir liebes kind vnnd joseph mit grossen sinffczen volgt ir nach. Do si nun das kind nit fundend: o was grossen laids vnd vnrůw si da hetend die gancze nacht, wiewol die frowen kamend trôsten mariam, so macht si doch nit getrôst werden. Also beschloß si sich in ain kâmmerlin vnd fieng an ze bettend vnd ze wainend, ze bittend vnd ze clagend die gancze nacht ieren allerliebsten son jhesum. Morgens frie gieng si vß in das wite veld mit grossen sinffzen hin vnd her sůchen vnnd fand in nit. Da ward ir hercz erst gar verwont, das si nidersaß vor grossem laid on allen trost vnd gancz kain hoffnong das si in sôlt vinden. Also nam si joseph by der hand vnnd fůrt si widerumb gen jherusalem mit hertten tritten vnd grossem laid in den tempel — da ward die můtter jhesu erkikt vnd sagen lob vnd dank dem herren mit grosser frôd; vnnd so bald der son jhesus ersach sin můtter, stůnd er vff vnd gieng ier engegen, den dâtt si vmefauhen vnd siessenklichen kyssen vnd sach im in sin antlitt, dz da schôn was vnd sprach: son was haust vns geton usw.

Bl. E [7]. (*Von der Samariterin.*) Von dem haideschen frôwlin. Darnach gieng der herr durch das land Samariam vnn kam zů der statt sichim. da ward er krafftloß vnd mied von fil gon vngessen die hertten weg, darvmb er vor der statt nidersaß zů ainem bronnen vnnd sant die iunger in die statt umb notturft der spis ze koffend. Niem war, da kam gegangen ain haidesch frôwlin vß der statt zů dem bronnen in willen wasser ze schôpfend. zů dem selben frôwlin sprach der herr: gib mir ze trinkend! ward si in anschowen vnd erkennen an sinen claidern dz er ain jud was vnd sprechen: es ist nit zimmlich den iuden ze trinkend mit den samaritanen. vnd mit fil andern worten, so sie mit enander hettend, ward si von jhesu verston wie sie fünff eemann hette vnd ainen der ir eemann nit enweer. da sprach si: ih sich vnd kenn das du ein prophet bist vnd verließ ieren krůg louffend in die statt, da selbs si vsschryen was von kristo dem herren grosse ding. Si warff von ir bôse begirlichait, dz si ilend wer ze uerkindend die warhait. Also süllend tůn, die da wôllend ewangelizieren, das si vor von inen werffe den krůg der irdeschen begirden usw.

Bl. I [6]. Und also syend die richtong (*Reichtümer*) vnd er diser welt glich dem fûlen holcz, daz da ze nachcz schôn vnd gliczned ist, vnnd im tag so sicht man das es fûl ist. also richtong vnd er in diser welt schinet claur in der nacht, das ist in

disem gegenwirtigen zit vnnd im tag des letsten vrtails, so alle ding werdend gesehen, wie si dann syend in inen selbs. so werdend die hie erlůcht vnd mechtig gewesen sind gancz fůl vnd vnnůcz erschinen, wann es vnmůglich ist als dann Sant Bernhart spricht, dz man gang von wolnest in die wolnest vnd hie vnd dórt erhóht vnd erlücht sy. Sprichst du dann: abraham ysaac vnd iero fil syend rich gewest vnd darzů gerecht vnd tugendrich: warumb můgend wir nit ouch also sîn? verantwurt Augustinus vnd spricht: die altvåter syend geweßt ains starken volkomnen lebes, darumb si habend die richtong künden bruchen zů tugend vnd zů gůten werken so sya wir ains blóden vnvolkomnen lebes dz vns richtong vnd wolnest vrsach gebend zů den sinden usw.

B. K[8]. (*Bei Gelegenheit des Zachäus.*) Hierumb so syend dry staffel an der laiter eines gaistlichen lebes, des dann nit alain zůgehórt denen die da inwonen syend die clóster, sonder ouch ainem ietlichen cristglóbigen menschen. Die erst staffel ist ain widersagong vnd verzihong des aignen willes durch die gelipt der korsammikait cristglóbigen Kirche. Wann als der will gotes ain bronn vnd vrsprong ist alles gůtes, also ist aigner will ain vrhab vnd anfang alles vbels, wann aigner will ist ain vbermůt vnd ain vnkorsammikait, so er entspringt vß wolnest, erhóhong sin selbs vnd vß fúrwiczikait, die alle vrsuch gebend dem verdórplichen schaden des mensches, wan got alain sinen aignen willen haben vnd brůchen sol, wann er alain wis, volkommen vnd gůt ist, kainen obersten haben dem er billich sólte korsamm sin. Hierumb so der mensch etwas will durch sinen aignen willen, so ist er iecz berouben gott den künig siner aigne kron vnd fryhait, die im alain zimmet vnd von recht zůgehóret. Dz vergifft krůt gesät vnd gephlanzt ward durch Lucifer in dem hymel, vfferzogen durch adam im paradis vnd täglichs geschniten vff der erd von vns menschen, dz da nach disem gefiert wirt in die schúr der ewige verdamneß, die dem aignen willen alain berait ist. Der ander staffel ist ain widersagong und verzihong der aigenschaft vnd besiczong vßwendiger irdescher gieter durch die gelipneß williger armůt. wann die besiczong der richtong mit ir begird vnd sorgfeltikait syend das gemiet also betrieben vnd erfillen, das die mittel zů der sålikait weder gesůcht werdend noch gefunden — wann richtong beroubet den menschen der erkantneß gottes, sin selbs vnd sins neben menschen usw. Der dritt staffel ist ain verhaissong ewiger kúschait durch die gelipneß der behebung vnordenlicher hinfliessender wolnest, die gewonlich intragen syend die vsseren fúnf sinnen usw.

(Bl. T[8].) Du minnengliche sel, sich iecz an den wonnsammen *schönen mayen*, dz holcz des leben mit sinen edlen esten vnd ab-

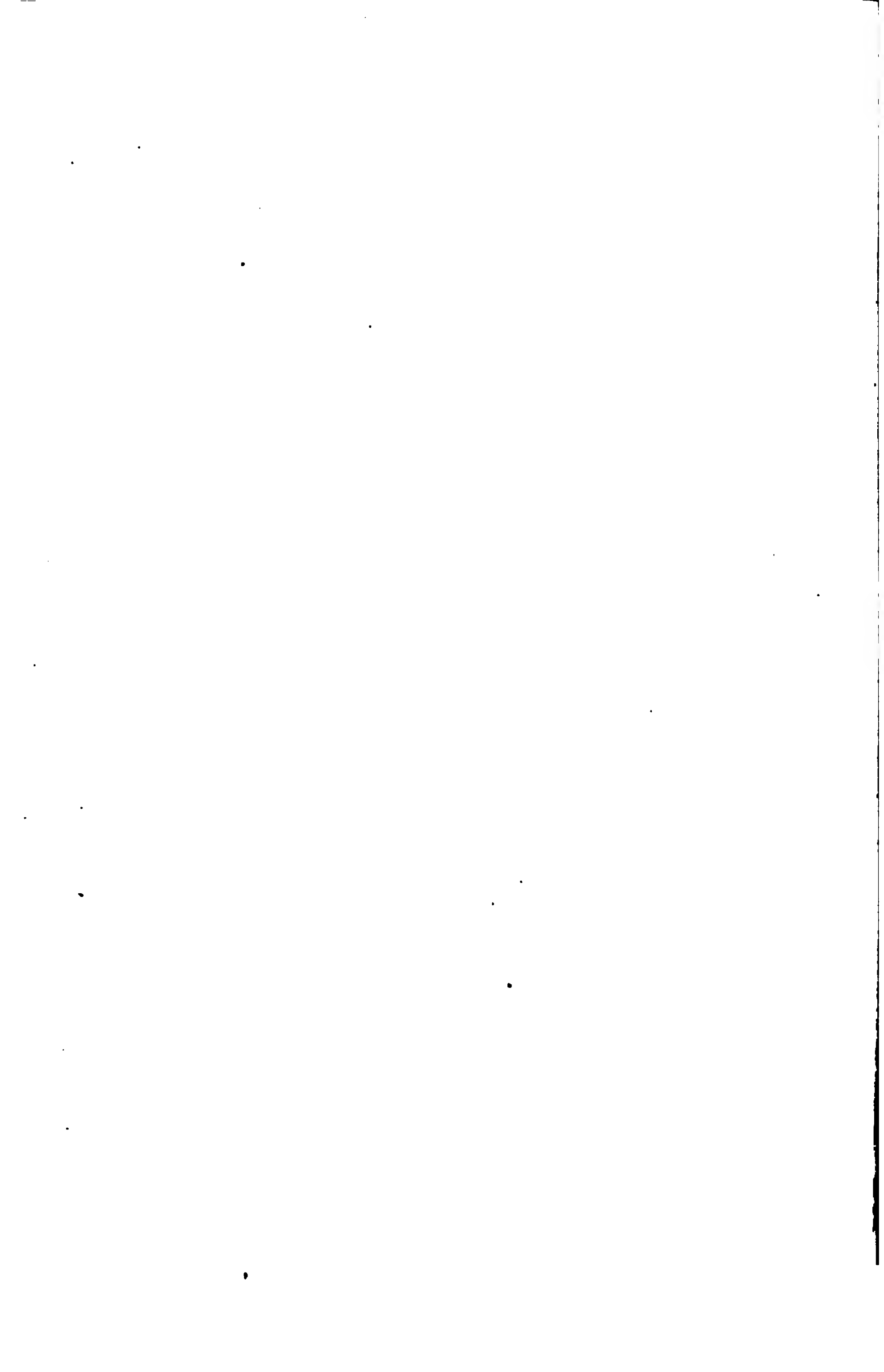
risender zarter plůst, die lustige volkomne frucht ewige spis mit so fil siessem geschmak vnd starker kraft fúr alle gifft vnd bresten der sel, des fůchtikait gesprengt haut sine est, das ist sine zerspannenn arm vnd die griene blôter siner gebenediter hend vnd ouch die zwen est zesamen geflochten siner hailige bain, dadurch vnsere liebe vnnd umbfauhong des gemiecz gefestiget vnd gephlanczet ist. ia alle vnsere werk fruchtbar vnd verdienlich worden sind vnd die begirden zesammen geflochten vnd gebunden also das vnsere wunn vnd frôden sôllend sin in got dem herren vnserem hail, des lib gancz ist geschmolczen von der liebe vnd zerflossen dz wir gefúchtiget wúrde mit genad vnd tugenden gephlanczet in dz paradis, wann alle vnsere werk alain verdienlich sind vnnd frucht bringen durch diß gesafft. Der scharph nordwind der gaißlong haut disen mayen fil bitterlich durchwået, die blôter vnd sine blůst so pinlichen durchåchtet, das si gerisen syend bis vff die erden. dardurch der aker vnsers herczen so volkommenlich gebuwen wirt, dz er tragen sol die frucht zů gehôrend dem tisch des ewigen vatters. Obnen vff dem dolden diß mayes ist der lieplich schön rosokrancz wonnenglich zeschowend, aber gar schmerczlich vnd grůlich ze empfauhend wann er das mark des edlen gespons durchdrungen haut mit sinen scharphen dornen, dz im verdunkelt ward sin gesicht, dardurch wir alle blindenn sye gesehen worden, das wir ieczond widerumb sehe vnd bekenne vnser hail gott den herren. Diser may haut laussen risen vnd fliessen sine blůst blôter vnd ouch die fúchtikait mit so grossen flüssen vnd bächen sines rosenfarben plůtz, dz er gancz drucken ersycht vnd dürr worden ist usw.

(Bl. T[6].) Der *balmoboum* haut siben est vnd ietlicher ast ainen vogel, der da singet sin gesang vnd ainen blumen mit siner farb vnd schöne. Des selben boums wurczel ist ain fester gelob, dauon wachset vorcht der hellen vnd zůversicht der ewige sålikait; ia alle gůte wirkong, wann wer den rechten gelouben haut, der hat ouch got selber. vß welcher wurczel wachset dann der balmo baum? des stammen ist die willig armůt, das der mensch nit mer sy begeren, dann sin noturfft vnd so er die nit haben mag, dz er gedultig sy vnd vertrag umb goczs willen, wann er ouch vmb vnsert willen grosse armůt gelitten haut, das ist die frucht des balmen, die da wol schmeket vor der angesicht des herren vnd belonet wirt mit ewiger richtom, wann er selbs spricht: Sålig sind die armen, ich will si selber trôsten! wol sålig, wann ir ist das rich der hymel vnd si habend ouch hie im zit alles das si syend begeren usw. Der erst ast des balmoboums ist sich selbs erkennen, von wanna wir sye vnd warzů wir schier kommen. gedenk mensch dz du aescho syest vnd widerumb zů aescho werdest. Der vogel vff disem ast ist ain phau, des natur ist, das er sich

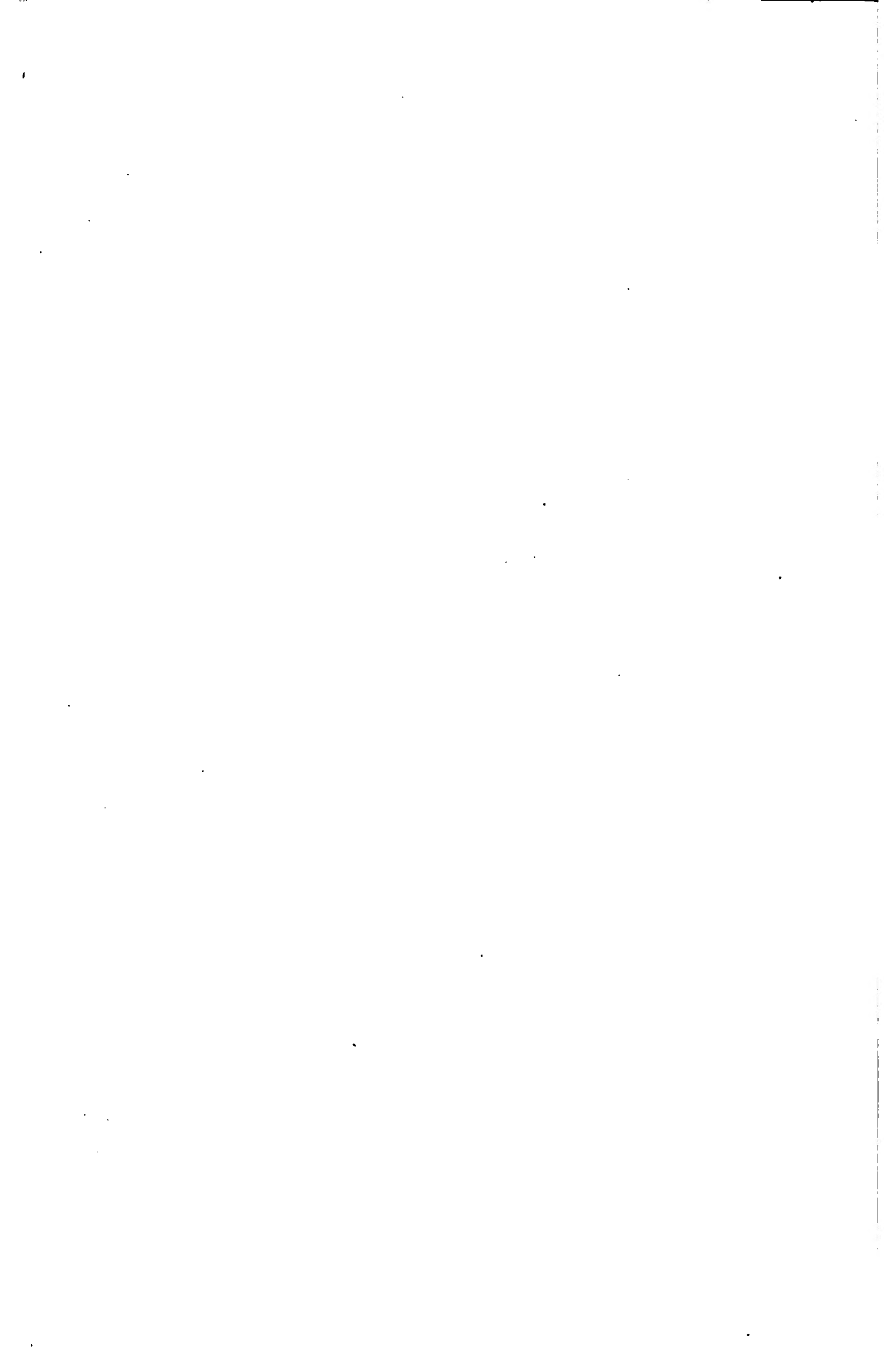
ze mitternacht mit sinem geschray selber weket vnd schowet, ob er noch den spiegel hab vff sinem houpt; so er den findet, so so schlaufft er widerumb one sorgen. Also der sålig mensch ze mitternacht erwachend sol anschowen sin begird vnd brinnende liebe zů got ob si nit erloschen sy. so er dann findett den spiegel die brinnende begird vff der künigin houpt siner sel, so mag er wol siessenglichen schlauffen mit den ougen vnd wachen zů got in sinem herczen. Vnd als man des phawes allzit wart vnd phlegt vmb sines gefiders willen, also můß der mensch hieten vnd warniemen tag vnd nacht, das ist in gelůk vnd vngelůk siner tugend vnd der liebe zů got aller maist das si wachs vnd zůniem in allen sinen werken vnd durch kainerlay wolnest diser welt gemindert noch zerstört werd, wann si ist die zierd der sel vnd der verdienst vnd die belonong. Der blům vff disem ast ist der viel clain vnd hymelvar, das (Bl. I 7) ist, das sich der mensch allzit verwerff vnd clain mache vor den lůtten, so wirt er groß gescheczet vnd gemacht vor got dem herren. wann so er in diser welt gancz erloschen ist, wirt er lüchten vor got vnd vffgon als der morgensteren, so er alle sin begird vffstrecket zů dem hymel vnd alle sine werk bekert in den namen vnd in die er des damit wir geeret werde in dem hymel dz ist in vnsern herren jhesum kristum, durch den wir dann alle geert vnd gekrönt werde in dem tron der ewigen fröeden. Der ander ast ist dz du erbärmd solt hon ѷber ainen ietlichen menschen vnd im alle sine werk in das best bekeren vnd dz mit dinen gedenken mit worten vnd mit werken vnd ainem ietlichen tůn als du wöltest das man dir dåt. vnd wa er ѷbel tåt miltsammlichen strauffen vnd got für in bitten dz er sich ѷber in wöll erbarmen vnd dz alles durch die liebe gocz vnd senftmietikait dins gemietes gedenkend an die wort Cristi, so er spricht: lernend von mir, wann ich bin ains senfften milten herczenn, darumb lauß dir lieber sin, dz du gestraufft werdest vmb ze vil miltikait dann umb ze vil hertte vnd strengikait, wann senftmietikait berait das gemiet zů göttlicher erkantneß in dem das si hinderot den zoren, der da ain widersprechen ist der warhait, ein zertrennong der ainikait vnd ain zerstörong des fryds darinn man got tůt schowen usw. der vogel vff disem ast ist ain widhopf, des natur ist, das er flůget ѷber die gröber der tottenn vnd nach siner art in ettlicher wis beclaget. Also der sålig mensch sol allzit clagen den iåmerlichen tod, den die sel entphauch durch die houptsind vnd den milten got anrieffen vnd bitten das er si tod widerumb erkyke mit warer rüw, clarer bicht vnd volkommenlichen genůgtůn. die blům vff disem ast ist die wasserblům, die fil schön ist vnd zehand zerfallet. das ist die zierd vnd vnnståte bald zergenkliche fröd diser welt. das solt du mensch gedenken vnd din hercz vnd alle din begird zů got dem vnzergenglichen schacz bekeren: wann der hůt lebt, ist morn tod, der hůt gesund ist, der ist morn siech, der hůt rich ist, der ist morn verdorbenn

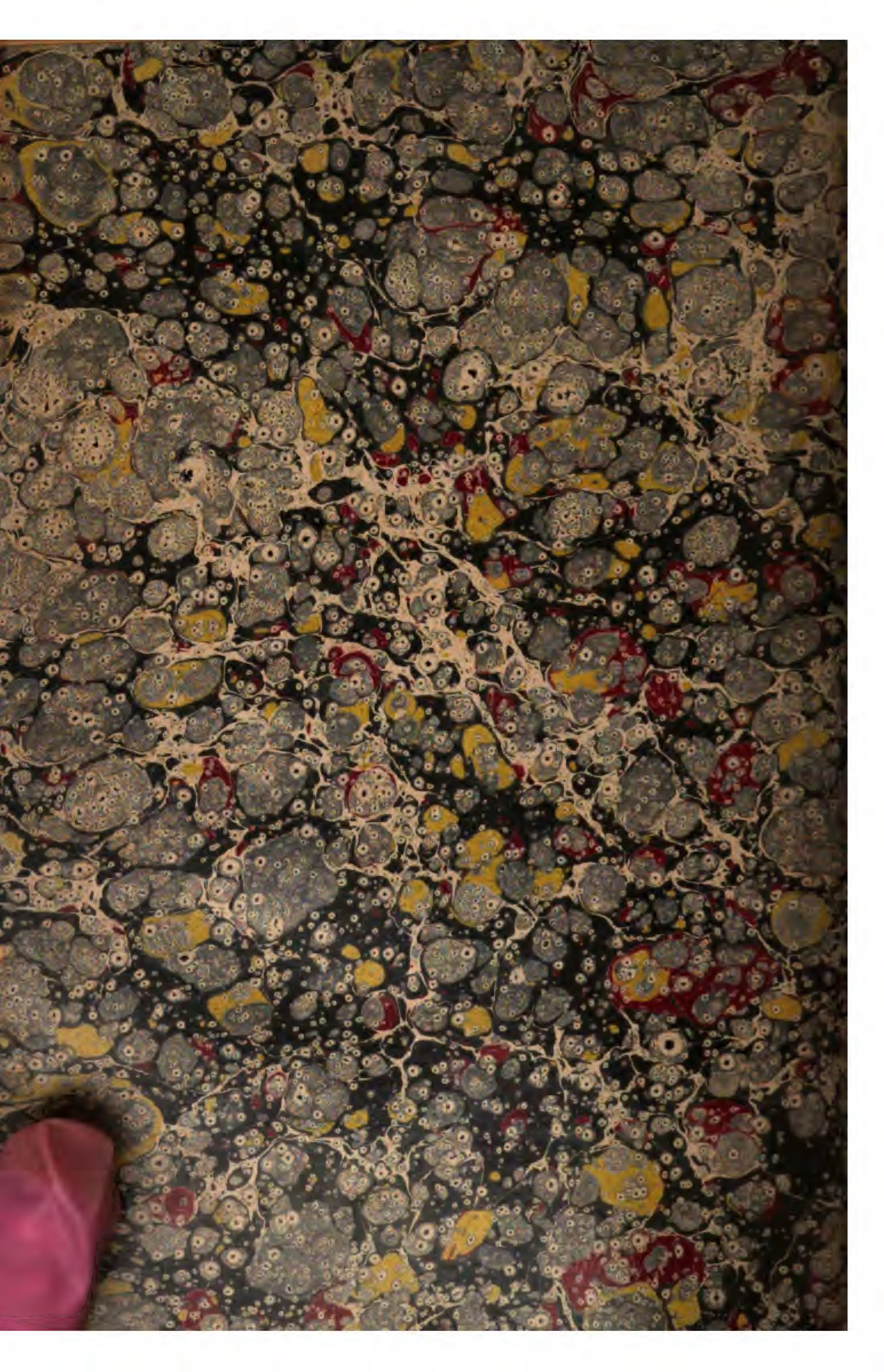
vnd mit laid zergond hie alle ding vnd nichs zů rechter ewiger frôd dienet hie im zit dann liden armůt vnd triebsâlikait. Hierumb der mer wunn vnd frôde haut vff diser erd, der wirt mer angst vnd not haben in der helle usw. Der dritt ast ist kôstigong des libs, das der allzit in arbait sy nach ordnong vnd zůgehôr sines stantz: vnd das mit der beschaidenhait weder ze lúczel noch ze fil in der selbe mauß, das er der vernonfft allzit gehorsamm sy, das ist, das im alle sine weg der sinlichait mit volkomner betrachtong der vernonfft fúrkommen werde vnd geůbt, das er sich weder zů der gerechte hand noch zů der gelinke ze fil naigen sy, sonder straks hin wirkend vnd tragend das ioch gotes siner gebott mit volkommner dienstberkait vnd liebe sich selbs vffophere got ain lebendigs opher usw. Der vogel vff disem ast ist ain *albs*, der da wiß ist vnd von natur so er mornencz sterben will, so singet et hůt ain sieß gesang. Also der sâlig mensch můß rain vnd schôn sin, allzit gedenken, das er tâglichs ain tagrais gaut zů sinem tod, darumb er got ye frôlicher vnd ye frôlicher dienen sol mit betto, fasto, singen vnd lesen usw. Die blům vff disem ast ist ain gilgen, die allzit grien ist vnd vffwachsen gen hymel; daby verstand die küschait die du hon solt in willen, gedenken, worten vnd in werken, das du dann wie die gilgen allzit grien an dem stamm vnd blôtern syend, ouch allzit gronen syest an dem glouben. — Der fierd ast ist siesse andaucht (T[8]) so der mensch siessenglichen wainet nach got, also das er sin liden vnd sterben von grund sins herczen clagen ist vnd bekennen dz er im so grosse liebe, genad vnd barmherczikait bewisen vnd verlihen haut usw. der vogel vff disem ast ist der vogel *iame* mit des menschen antlit, der haut aine sôliche natur so er zů dem ersten vß sinem nest flůgt, das er den ersten menschen der im kompt tôtet. vnd dann fliegend vber ain wasser vnd darin sehend sin antlit das er getôt haut sin gelich wirt er nimmermer frôlich; bedůtet vns den menschen der sich selber tôtet die bildong gottes in siner sel durch die sind vnd wir ouch alle getôtt habend vnseren brůder jhesum cristum mit vnseren sinden, das wir sôlle clagen bis an vnser end, so warlichen, das wir hie in kainen dingen die zů der welt hôrend frôlich sin môchte, dz wir vns mit im hie in mitliden sye crůczigen usw. Die blům vff disem ast ist ain ros die da schôn vnd minnenglichen anzeschowend ist, bedůtend dz du zů got ain brinnende liebe hon solt in widerlegong siner vnmessenliche lieb zů dir, die in gecrúczigot haut, also dz du er wôltest sterben dann got dinen schôpher erzirnen wie er dann willenglich vmb dinet willen gestorben ist usw. Der fůnft ast ist gotz begeren mit allen krefften diner sel, das du wol mügest sprechen mit der warhait: ir tôchteren von jherusalem verkündend usw. der *vogel* vff disem ast ist ain *nachtegall*, die da gern by nacht singet vnd insonderhait wann sich die nacht verwandelt usw.

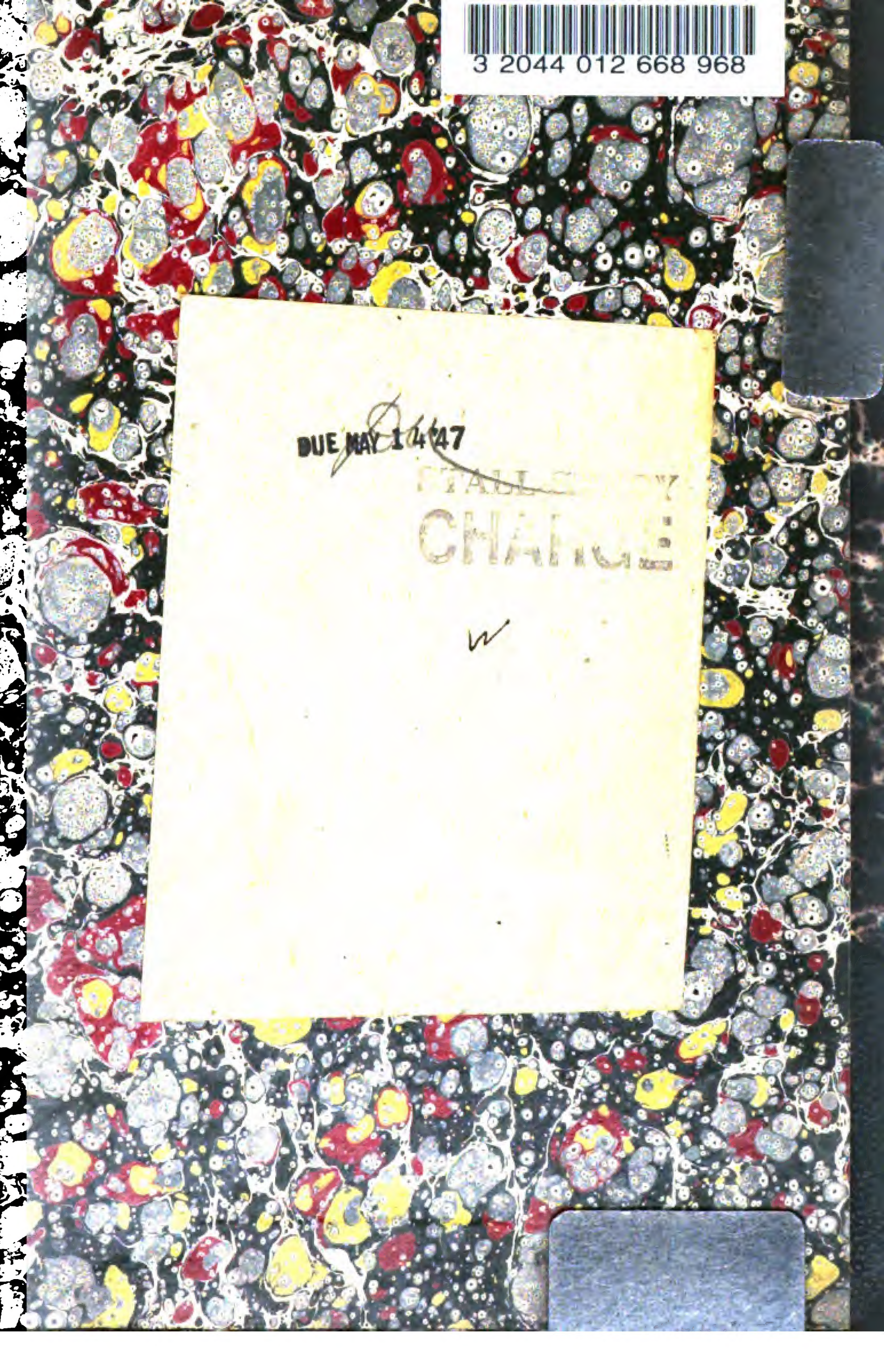
(*Schluß folgt.*) ABIRLINGER










3 2044 012 668 968
DUE MAY 1 4 '47
CHARGE

